MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND XXVI, DER GANZEN REIHE XXXV. BAND.

JAHRGANG 1910.

MÜNCHEN-WIEN, 1910.

HERAUSGEGEBEN VOM HAUPTAUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

ALPENVEREINS-
BÜCHEREI

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

An die Sektionen und Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins 1
Zwei Kletterturen in den Dolomiten. Von Ernst und Hans P. Kiene 2
Die alpinen Unfälle des Jahrs 1909 4
† Dr. K. Bindel 7
Eine Überschreitung des Aletschhorns, 4182 m. Von Dr. G. Freih. v. Saar 15
Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1908 in den Ostalpen. Zusammengestallt von Dr. Franz Hörtnagl 18, 34
Die Brixner Hütte an der Wilden Kreuzspitze. Von R. v. Klebelsberg 10
Neue Ersteigungen im Gebiet der Tübinger Hütte. Von Richard Scholz 31, 47
Kassenbericht für das Jahr 1909 42
Bergturen am Gardasee. Von Paul Hakenholz . 50, 64
Unsere Laternbildersammlung. Von Dr. Max Ahles . 52
Fröhliche Osterfahrten. Von K. Plaichinger . . 61, 71
Einiges über «alpinen Wegbau». Von Ing. H. Steinach 73
Altes und Neues vom Watzmann. Von Hans Reinl 83, 97
Der künftige «Nationalpark» der Schweiz, ein Vorbild für die übrigen Alpenländer. Von Guido Sautter 85
Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1910 . 92
Die Ersteigungsgeschichte des Watzmanns von St. Bartholomä aus. Von M. Zeller 99
Die Einteilung der Alpen. Von Hugo Gerbers . . 101
Die Nordwand des Monte Cristallo. Von Ingenieur Otto Langl 109
Ist der Sport kulturschädlich? (Eine Auseinandersetzung mit H. Steinitzer.) Von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer 111
Aus den Bergen des Großen Walsertals. Von Dr. Karl Blodig 121, 143
Jochwanderungen. Von Dr. Julius Mayr . . . 123, 146
Tagesordnung der XLI. (XXXVII.) Hauptversammlung zu Lindau 134
Erste Ersteigung der «Übergossenen Alm» über die Wetterwand. Von Kaspar Wieder 153
Weg- und Hüttenbauten des D. u. Ö. Alpenvereins im Jahre 1909 155

Seite

Die XLI. (XXXVII.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau i. B. 165
Jahresbericht 1909/10 167
Auf den Jaluz über die Nordostwand. Von Ing. Ferd. Horn 177
Ein herrlicher Hochgebirgssee. Von Josef Marchesani 180
Verhandlungsschrift der 41. (37.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau 187
Bericht über das Alpine Museum 191
Durch die Südwand auf den Castelletto di Vallesinella inferiore (Brentagruppe). Von Dr. Heinemann 203
Auf den Rigi Montenegros. Von Reinhard E. Petermann 205
Aus den Bergen des Großen Walsertals. Von Viktor Sohm 208
An die Mitglieder der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins 219
Drei Nächte auf dem Zermatter Weißhorn. Von Kurd Endell 219
Zwei Fahrten im Gebiete des Karwendelhauses. Von Walter Majer 229, 241
Höhenwanderungen in den Lechtaler Alpen. Von G. Herold 231
Die Grenzen des Bergsports. Von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer 243
Das Fallbachkar im Karwendel. Von Franz Nieberl 253, 265
Der Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1909. Von Dr. J. Moriggl 256
Hygiene des Sports. Von Alfred Steinitzer 267
Aufruf der Zentralbibliothek 269
Die Grenzen des Bergsports 270, 282
Über Schituren in der Adamellogruppe. Von Arnulf Lechner 279
Waldwirtschaft und Fremdenverkehr in Tirol. Von R. v. Klebelsberg 283
Alpine Exlibris im Alpinen Museum 290
Schituren im Gebiet der Vernagthütte. Von E. Leonhard 291
Hauswirtschaftliches für Schutzhütten und kleine Berggasthäuser. Von Th. Girm-Hochberg . . 292

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Fahrtenberichte.)

Seite

Abseilmethode 129
Abtenau—Golling, Bahn 194
Adamellogruppe, Schituren . . . 179
Admonter Haus (S. Ennstal-Admont) 234
Adriabahnprojekt, schweizerisches 127
Adriareisende 54
Aflenzer Bürgeralpe 194
Aggensteinweg (S. Pfronten) . . 148
Akad. Alpenklub Innsbruck . 151, 186
— — Zürich 275
— Alpenverein Berlin 68, 186
— — München 68, 186
— alpiner Verein Innsbruck . . . 118
Aletschhorn, Überschreitung . . 15
Alpen, Einteilung 101
Alpendurchstich 21
Alpenhotel «Wetterkreuz» . . . 294
Alpenflora-Schutz 11
Alpine Exlibris im Alpinen Museum 290
Alpine Unfallversicherung . 129, 150
Alpiner Knigge 11, 214
Alpines Museum 191, 290, 298
Alpines Museum in Klagenfurt . 196
Alpinismus und Schulbuch . . . 117
Alte Garde 150
Alvier, Klubhütte abgebrannt . . 197
Ammersee- und Amperschiffahrt . 116
Ampezzaner Dolomiten 249
Anhalter Hütte (S. Anhalt) 258, 272, 294
Ankogelgruppe, Schutzhütten . . 170
Anningerhaus 294
Ansbacher Hütte (S. Ansbach) 135, 212
Ansichtskarten, neue 197
Anteilscheine, s. bei den Sektionen
Arnspitzengruppe, Erschließung . 211
Aufbewahrungsmappen 295
Aufruf an die Mitglieder 219
Aufruf der Zentralbibliothek . . 269
Augsburger Höhenweg . . 159, 192
Ausflug der südwestdeutschen Sektionen 117
— zur Rheinregulierung 215
Ausrüstungsstücke, Behandlung . 194
— empfehlenswerte 22
Australische Hochgebirgsbahn . . 77
Auszeichnung . . . 10, 150, 161, 261

Badegelegenheiten auf Hütten . . 197
Bahn, australische Hochgebirgs —. 77
— Böhmerwald 273
— bosnische 9, 127
— Cervignano—Belvedere—Grado . 181
— Engadin—Vinschgau 10
— Fai—Zambana 194, 247, 294
— Furka 294
— Gardasee 89
— Golling—Abtenau 194
— Innsbruck—Mittenwald 54
— Jungfrau 77, 149
— kärntnerische 212
— Kohlern 212
— Niesen 182
— Oberlana—St. Vigiljoch . . . 273
— Ostafrikanische 295
— Payerbach—Hirschwang . . . 89
— Pfänder 89
— Plose 224
— Rax 212
— Schöckelberg 22

Seite

Bahn Stubaital 137
— Trient—Venedig 181
— Triglav 194
— Wechsel 212, 234
— Wendelstein 54, 247
— Zugspitze 54
Bahnen, bosn.-herzegowinische . 9
— italienische 22
— neue 89, 273
— Salzkammergut 54
Bahnprojekte 77, 138, 294
Ballonfahrten, alpine . . 161, 214, 236
Barmer Hütte (S. Barmen) . . . 135
Bergfahrten, kinematographisch . 248
Bergschuhe, Behandlung . 77, 117, 194
Bergsport, Grenzen . . . 243, 270, 282
Bergturen am Gardasee 50
Berichtigungen 118, 130
Bestandsverzeichnis 92
— Statistisches 91
Besuch der Alpenvereinshütten . 256
Bianchi Albert † 234
Bindel Dr. K. † 7
Bitte 274
Böhmerwaldbahn 273
Bosnien, Naturpark 91, 196
Bosnische Bahnen 9, 127
Brandenburger Haus (S. Mark Brandenburg) 159, 224, 285
Braunarlspitze, Wegbau 192
Braunschweiger Hütte (S. Braunschweig) 135
Bregenzer Wald, Verkehr 182
Briefkasten der Schriftleitung . . 70
Brixner Hütte (S. Brixen) . . . 20
Brünsteinhaus (S. Rosenheim) . . 180
Buchenstein 149
Büchsenbrot 182
Burg Persen in Südtirol 68

Casseler Hütte (S. Cassel) 88
Castelletto di Vallesinella inferiore 203
Cervignano—Belvedere—Grado . 181
Chemnitzer Hütte (S. Chemnitz) 8, 261
Coburger Hütte (S. Coburg) 148, 233
Croz del Altissimo 249

Dachstein, Überschreitung . . . 117
Dachsteingebiet 181
Dachstein-Südwand, Erosionshöhle 275
Darmstädter Hütte (S. Darmstadt) . 126
Dessauers «Touring»-Apotheke . 10
Dolomiten, zwei Kletterturen . . 2
Dolomitenstraße 116
Donaufahrten z. ermäßigt. Preisen 137
Drahtschmidt Edler von Bruckheim, Hofrat Wilhelm 234
Duisburger Hütte (S. Duisburg) 148, 233

Edelraute-Hütte (S. Alp. Ges. Edelraute) 169, 285
Egerer Hütte (S. Eger) 169
Eichhorn † 234
Einser, Nordwand 249
Eisensteinhütte (Österr. Gebirgsverein) 224
Eistechnik, moderne 24
Engadin—Vinschgau, Bahn . . . 10
Ennstaler Alpen, Schutzhütten 224, 247

Seite

Ennstaler Hütte (Alp. Gesellschaft «Ennstaler») 246
Erfurter Hütte (S. Erfurt) 8
Erholungs- und Studienreisen . . 77
Erich-Hütte (S. Lend-Diensten) . . 169
Erinnerungen an Purtscheller . . 68
Erinnerungsmedaille 118
Erklärung 248
Ernährung des Hochturisten . . 274
Erosionshöhle 275
Erschließung der Arnspitzengruppe 211
Essener Hütte (S. Essen) 115

Fahrstraße durch das Pitztal, neue 137
Fai—Zambana, Seilbahn 194, 247, 294
Fallbachkar im Karwendel . 253, 265
Feldnerhütte (S. Kärnten Oberland) 246
Festschrift der S. Bozen . . 150, 196
Feuerlöschapparate 213, 225
Fichtelberghaus 246
Flexenpaß—Reutte—Lechtal . . . 127
Französische Alpen, Panoramen . 261
Fremdenverkehr, deutscher . . . 171
Frequenz der Zentralbibliothek . 12
Frühjahrsreise des Ö. T.-K. . . . 9
Führer Max Beck, verunglückt . . 126
— Josef Kiener † 137
— Otto Oppel 126
— Alois Ruppert Pfefferkorn † . . 126
— Rudolf Schietzold 181
— Michael Soier † 9
— Christian Zuderell †. 224
Führer und Träger in Vorarlberg . 224
Führer, verschwundener 197
Führerangelegenheiten 170
Führeraufsicht 9, 181
Führer-Auskunftsstelle für Oberkärnten 116
Führerkasse 69
Führerkurse 1910 115
Führerobmann Volderauer . . . 181
Führertage 137, 149, 259
Führertarife, neue . . 9, 21, 137, 259
Führerverzeichnis 1910, Ergänzung 170
Führerwesen 116, 137, 170
Führnkranz, Pfarrer Dr. Josef . . 183
Furkabahn 294

Gamperhütte (S. Gmünd) 272
Gardaseebahn 89
Gardasee, Bergturen 50, 64
Gasthaus, neues 194
Gasthof Fernstein abgebrannt . . 68
Gaststättenverzeichnisse, deutsche 129, 140, 197
Gebirgsstraße, neue 273
Gefunden 70
Geigenkamm, Schutzhütte . . . 66
Gepäckversand 151
Gepatschhaus (S. Frankfurt a. M.) . 272
Geraer Hütte (S. Gera) 88
Gerbers-Hütte (Österr. Gebirgsverein) 193
Gesäuseberge, Schutzhütten . . . 115
Giglachseehütte (S. Wien) . 169, 258
Gipfelbestimmung 117
Gleirsch- u. Kraspestal, Wegbauten 54
Glocknerersteigung des Königs von Sachsen 195
Glocknerhaus (S. Klagenfurt) 148, 285

Seite

Gmünder Hütte (S. Gmünd) . . 272
Golling—Abtenau, elektrische Bahn 194
Gosauschmied 137
Grado—Cervignano 181
Grasleitenhütte (S. Leipzig) . . . 148
Grenzen des Bergsports . 243, 270, 282
Grober, Comm. Avv. Antonio † . 10
Groß-Seehorn 250
Großer Lenkstein, Westwand . . 11
Großer Ödstein, Nordkante . . . 249
Großes Ochsenhorn, Westgrat . . 276
Großes Reifhorn, Westwand . . 250
Großes Walsertal 121, 143, 208
Gstrein, Zachäus † 89
Guglia di Brenta, Gedenktafel 172, 195

Haftung für die Verkehrssicherheit auf abschüssigen Straßen . . . 23
Haller-Schutzhaus (Alpine Gesellschaft D'Haller) 246
Halleranger-Haus (S. Schwaben) . 148
Hallesche Hütte (S. Halle a. S.) . . 260
Hanauer Hütte (S. Hanau) . . . 136
Hartdegen-Weg (S. Cassel) . . . 223
Hauptausschuß-Sitzung . . . 12, 140
Hauptversammlung 140, 152, 165, 184, 215
— Ausflug von Lindau zur Rhein-regulierung 215
— Programm für die Besichtigung der Rheinregulierung 150
— Verhandlungsschrift 187
— 1911 in Coblenz 264
Heidelberger Hütte (S. Heidelberg) 148, 285
Heilbronner Hütte (S. Heilbronn) 76, 169, 210
Heiligenblut—Tauernbahn . . . 194
Heimatschutz 91
Hellbrunn, Landesrelief 296
Hess-Hütte (Alpine Gesellschaft «Ennstaler») 212, 246, 258
Hildesheimer Hütte (S. Hildesheim) 136
Hirschwang—Payerbach, Bahn . . 89
Hochalmspitze, Winterersteigung . 40
Hocheder, Orientierungs-Panorama 162
Hochgebirgsbahn, australische . . 77
Hochgebirgsphotographen . . . 138
Hochgebirgssee, ein herrlicher . . 180
Hochkreuz—Kreuzeck, Höhenweg 247
Hochobir in Kärnten 91
Höchste Brücke Europas 12
Höchster Hütte (S. Höchst a. M.) 136, 170, 210, 233
Höllengebirge, Schutzhaus . . . 104
Hofpürglhütte (S. Linz) . . 148, 223
Hohe Tauern, Besuch des Königs von Sachsen 183
Hoher Göll, Ostwand 276
Hoisenrad-Alpe 272
Holzgebühren auf Schutzhütten . 68
Honig als Proviant 295
Hueber, Dr. R. † 55
Hueter-Hütte (S. Vorarlberg) . . 126
Hütten- und Wegbauten des D. u. Ö. Alpenvereins 1909 155
Hüttenbauleitung 55
Hüttenbauplätze 10, 151
Hüttenbeschädigung . . 151, 214, 235
Hüttenbesuche (s. bei den einzelnen Sektionen und Hütten).
Hütteneinbruch 12, 287
Hüttenmarder 226
Hüttenschlüssel in Aschau . . . 40
Hüttenwirtschaft 55, 56, 68, 78
Huitfeldbindung, verbesserte . . 273
Hygiene des Sports 267

Seite

Informations-Bureaus in Wien . . 225
Innerkoflerturm 55
Innsbruck—Mittenwald, Bahn . . 54
Isola-Gefäße 259, 273
Ist der Sport kulturschädlich? . . 111
Italien, offizielles Verkehrsbureau 151
Italienische Bahnen 22
Italienische Grenze 236, 287
Jabornegg, Freiherr von † . . . 128
Jagden im Karwendel 193
Jahresbericht für 1909/10 167
Juluz, Nordostwand 177
«Jamtalgruppe» Nachtrag . . . 196
Jochwanderungen 123, 146
Johnsbach, Odelsteinhöhle . . . 196
Jubiläum einer Schutzhütte . . . 248
Julische Alpen 23, 276, 295
Juncalgruppe, Expedition . . . 22
Jungfraubahn 77, 149
Juraschek, Dr. Franz Ritter von † 68

Kärntische Bergbahn, erste . . . 212
Kaiser-Franz-Josef-Gilfenklamm . 137
Karawanken 25, 295
Karerseehotel abgebrannt 194
Karlsbader Hütte (S. Karlsbad) . 148, 159, 197, 233
Karlsruher Hütte (S. Karlsruhe) . 294
Karwendel 193, 253, 265
Karwendelhaus (S. M.-T.-V. München) 148, 229, 241, 246
Kassenbericht 1909 42
Kaukasusreisen . . 54, 91, 116, 236
Kaunergrathütte (Akad. S. Graz) . 170
Kellerjochhütte (S. Schwaz) . 148, 235
Kemptner Hütte (S. Kempten) . . 170
Kernstock-Hütte (S. Bruck a. Mur) 224
Klagenfurt, Alpines Museum . . 196
Klagenfurter Hütte (S. Klagenfurt) 126, 246
Klausner Hütte (S. Klausen) . . 148
Kleine Bucherspitze 250
Kleines Dreizinthorn 275
Kletterturen in den Dolomiten . . 2
Klubhütte auf dem Alvier . . . 197
Knigge, alpiner 11, 214
König von Sachsen . . . 161, 183, 195
Kohlerer Bahn, Umbau 212
Konstanzer Hütte (S. Konstanz) 148, 258
Koppenbrüllerhöhle, Eröffnung . 196
Kraspes- und Gleirschtal 54
Krefelder Hütte (S. Krefeld) . . . 136
Kreuzeck—Hochkreuz, Höhenweg 247
Kropps «Luftstiefelblock» . . 260, 273
Krottenkopfhütte (S. Weilheim—Murnau) 148

Landshuter Hütte (S. Landshut) 136, 181
Laternbildersammlung . . . 52, 57, 69
Lausanne, Schneeschuhklub . . . 226
Lawinenkarten 129
Lechtal—Reutte—Flexenpaß . . . 127
Lechtaler Alpen 231
Leinöl als Lederschmiermittel 138, 149
Lergetporer, C. B. † 286
Lindauer Hütte (S. Lindau) . . . 53
Lodnerhütte (S. Meran) 258
Losenstein, Nixgrotte 197
Loserhütte (S. Aussee) 53, 285
Luftschiffahrt, Verein in Tirol . . 130
«Luftstiefelblock» Kropps . . 260, 273
Luitpold-Haus (S. Allgäu-Immenstadt) 126, 149, 192

Magdeburger Hütte (S. Magdeburg) 88
Mainzer Hütte (S. Mainz) 66 159, 273

Seite

Mandron-Hütte (S. Leipzig) . . . 136
Mars-Gamasche 90
Matterhornbild 287
Mayer, L. A. † 128
Mayr-Hütte (S. Augsburg) . 136, 246
Meiler-Hütte (S. Bayerland) . . . 159
Meldestelle für alpine Unfälle . . 150
Memminger Hütte (S. Memmingen) 53 136, 159, 224
Merkel, Dr. Johannes † 10
Merktafel 118, 130, 140, 151, 162, 172, 183 197
Meßrädchen für Kartenentfernungen 104
Milchversorgung 128, 138
Mitgliedskarten 140
Mitteilungen abzugeben 70
Mittelmeerfahrt 89
Mittenwald—Innsbruck, Bahn . . 54
Montasch, Klettersteig 259
Montblanc 10
Monte Cristallo, Nordostwand . . 109

Nachtrag zum Aufsatz: «Die Jamtalgruppe» 196
«Nationalpark» der Schweiz . . . 85
Naturfreundehaus (Verein «Die Naturfreunde») 193
Naturpark in Bosnien 91, 196
Naturschutz 296
Naturschutzpark, deutscher . . . 90
Neuburger Hütte (S. Neuburg a. D.) 126
Neuheit, photographische . . . 225
Niesen, Drahtseilbahn 182
Nixgrotte bei Losenstein 197
Noisternik Agnes † 161
Notproviant für Schutzhütten . 104
Nürnberger Hütte (S. Nürnberg) . 66

Oberlana—St. Vigiljoch 273
Obertraun Riesenhöhle 235
Oberwalder Hütte (S. Austria) 148, 211
Observatorium auf dem Semmering 275
Odelsteinhöhle bei Johnsbach . . 196
Österreichisch-italienische Grenze 275, 296
Österr. Gebirgsverein 224
— Loyd 104
— Turistenklub 9
Osnabrücker Hütte (S. Osnabrück) 273
Ostalpen, Neue Turen . . . 18, 34, 78
Osterfahrten, fröhliche 61, 71

Paltental, Wegabsperrungen . . . 224
Panoramen 162, 261
Payerbach-Reichenau-Hirschwang 89
Pfänderbahn 89
Pfalzgauhütte (S. Pfalzgau) . . . 160
Pfingstreise nach Konstantinopel 10, 77
Pfitscherjoch—Landshuter Hütte . 181
Planzenschonbezirk 151
Pflanzenschutz und Zentralschulgarten 196
Pflüglhof, Alpengasthof 171
Pforzheimer Hütte (S. Pforzheim) 136, 170
Physiologie des Wassers und des Kochsalzes 104
Physiologische Studien im Hochgebirge 234
Pitztal 137
Plauener Hütte (S. Plauen i. V.) . 136
Plosebahn 224
Plosehütte (S. Brixen) 149
Posch, Direktor J. v. † 138
Postfahrt, neue 182

	Seite
Preisermäßigung für Sektionen	235
Primissima, Feuerlöschapparat	225
Procconepaß, Straße	160
Proviantsack System Hübel	149, 171, 212
Puez-Hütte (S. Ladinia)	159
Purtscheller, Erinnerungen	68
Purtscheller-Haus (S. Sonneberg)	115, 210, 285
Raubanfall in einer Schutzhütte	226
Rauchenegger Benno †	183
Ravensteins Schutzhüttenkarte	162
Raxbahn	212
Raxsteig, neuer	224, 258
Regenmäntel	54. 127
Regensburger Hütte (S. Regensburg)	66, 285
Reichenberger Hütte (S. Reichenberg)	136, 246
Reichsjagd- und Reichsjägertag	195
Reisegefährte gesucht	183
Reliefs	12, 275
Reutlinger Hütte (S. Reutlingen)	149, 159, 246
Reutte—Lechtal—Flexenpaß	127
Ridnauntal	171
Riegenhütte Jahn (Haller Turnverein)	233
Riemann-Haus (S. Ingolstadt)	136, 234
Riesenhöhle bei Obertraun	235
Rieserfernergruppe	250
Rigi Montenegros	208
Rodeln in Stockform	55
Rojacher-Hütte	258
Rosengartengruppe, Wegbau	234
Rote Platte, neuer Anstieg	40
Rotwandhaus (Turner-Alpenkränzchen München)	115
Routenkompaß Schlagintweit	260
Rucksack oder Tornister?	90
Rucksackriemen, Befestigung	247, 259, 273
Rucksackstütze «Turistenfreund»	138
Rundschreiben	41
Saarbrücker Hütte (S. Saarbrücken)	181
Salzkammergutbahnen, neue	54
Santner, Johann	117
Sarntaler Alpen, Neue Schutzhütte	76
Sarotlahütte (S. Bludenz)	170
Schi etc., siehe Schneeschuhe.	
Schlafmittel	129, 138
Schlagintweitscher Routenkompaß	260
Schlüter-Hütte (S. Dresden)	149
Schmidt-Zabierow-Hütte (S. Passau)	234
Schneeblendung	23
Schneebrillen	295
Schneehütten	288
Schneepegel in den bayr. Bergen	12
Schneeschuhfahrer, Ausrüstung	286
— und Wildstand	275
Schneeschuhklub Lausanne	226
Schneeschuhkurs in Maria-Zell	240
Schneeschuhkurse, Sommer- —	151
Schneeschuhverband, deutscher	12
Schneeschuh-Wanderkurs, alpiner	70
Schober, August †	138
Schöckelbahnprojekt	22
Schulbuch und Alpinismus	117
Schutzgläser für alpine Zwecke	66, 116
Schutzhütte, 100jähriges Jubiläum	248
— Raubanfall	226
Schutzhütten, Hauswirtschaftliches	292
— Holzgebühren	68
— Milchversorgung	128. 138
— Notproviant	104
— Schlüssel gefunden	70
— Sicherung für den Winter	261
Schutzhütten siehe bei den einzelnen Sektionen und Gebieten.	
— Unterhaltungsspiele	274
— Wirtschafter	89
Schwaigers neuer Seehundsfellbelag	259
Schwebebahnen, siehe Bahnen.	
Schweiger-Lerchenfeld, Amand v. †	226
Schweizer Alpen, Schutzhütte	212
Schweizer Alpenklub	10, 240
Schweiz, «Nationalpark»	85
Seehundfellstreifen	37
Seehundsfellbelag, Schwaigers	259
Seil, Reißen von Gletscherseil	285
Seilanwendung	127, 149
Seilknoten	10
Sektionen, Ausflug der südwestdeutschen —	117
Sektionen, baulustige	196
Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins siehe Sektionsberichte.	
Sektionen-Trachtenfeste	236
Sektionsbüchereien	197, 261, 288
Semmeringgebiet	259
Semmering, Observatorium	275
Senn-Hütte (S. Innsbruck)	135
Sextener Dolomiten	250
Siebenbürgen, ein Turistenland	117, 226
— neue Schutzhütte	193
Silvretta	287
Skantar, Lorenz †	89
Ski, siehe Schneeschuhe.	
Sommer-Schneeschuhkurse	151
Sonderzüge	116
Sonklarhütte (S. Taufers)	160
Spiehler-Weg	181
St. Jodok am Brenner, Unterkunft	137
St. Vigiljoch—Oberlana	273
Staatsbahnen, k. k. österr.	116
Starkenburger Hütte (S. Starkenburg)	115, 159
Steiner Alpen	295
Stettiner Hütte (S. Stettin)	66
Stilfserjochstraße	160
Stoderzinken	261
Stubaitalbahn, Fahrpreiserhöhung	137
Studien- und Erholungsreisen	77
Stützl, Karl †	172
Stuttgarter Hütte (S. Schwaben)	193
Südamerika	295
Südliches Reifhorn	23
Tagesordnung	133
«Tagesschnellzug» Wien—Meran	247
Tauernbahn—Heiligenblut	194
Telegraphie auf der Zugspitze	275
Tiroler Sektionentag	139
Tornister oder Rucksack?	90
Touring-Apotheke, Dr. Dessauers	10
Trachtenfeste der Sektionen	236
Träger in Dornbirn	126
Traunsteiner Hütte (S. Traunstein)	136, 149, 258
Trient—Venedig, Bahn	181
Triglavbahnprojekt	194
Triglav, Erschließungsgeschichte	288
Troppauer Hütte (S. Silesia)	160, 170, 181, 193
Tscheppaschlucht	21
Tübinger Hütte (S. Tübingen)	76
Turen in den Julischen Alpen, neue	276
Turen in den Ostalpen, neue	18, 34, 78
Turengenossen im Stiche gelassen	274
Turisten- und Schutzhüttenkarte	162
Turistenfreund, Rucksackstütze	138
Turistenhaus, neues	89
Turistenlaterne, neue	171
Turistenseife	78
«Turistikbeiräte» in Frankreich	235
Übergossene Alm	153
Uhu-Stollen	10, 55
Ulmer Hütte (S. Ulm)	66, 272
Unannehmlichkeiten an der österr.-italienischen Grenze	275, 287, 296
Unfälle und den eigenen Abschnitt.	4
Unfallversicherung, alpine	129, 150
Unterstützung für die vom Hochwasser Geschädigten	184
Vk. Panka	40
Venedig—Trient, Bahn	181
Ventertal	68, 78
Verein für Luftschiffahrt in Tirol	130
Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen	130. 200, 239
Verhalten im Walde	296
Verhandlungsschrift der 41. Hauptversammlung	187
Verkaufsverbot für Pflanzen	196
Verkehrsbureau f. Italien, offizielles	151
Verkehrssicherheit auf Straßen	23
Vermißt	196
Vernagthütte (S. Würzburg)	37, 258, 285, 291
Villacher Hütte (S. Villach)	88
Vilsalpsee, Unterkunftshaus	127
Vinschgau—Engadin	10
Viozhütte (S. Halle a. Saale)	212
Vorarlberg, Verkehrsverhältnisse	170
— Wasserkatastrophe	161, 184, 235, 248, 290
Vorführung von Bergfahrten, kinematographische	248
Waldwirtschaft und Fremdenverkehr in Tirol	283
Wasserdichter Stoff	138, 171
Wasserstellen in der Nähe v. Hütten	287
Watzmann	83, 97, 99
Wechselbahn	212, 234
Wegabsperrungen	171, 193, 224
Wegbau, einiges über alpinen —	73
Wegenteignung, zwangsweise	213
Wegtafeln	287
Weg- und Hüttenbauten des D. u. Ö. Alpenvereins im Jahre 1909	155
Weihnachtsbescherungen	56
Weißspitze, Erstersteigung	55
Weltol	259
Wendelsteinbahn	54, 247
Westfalenhaus (S. Münster-Westfalen)	115, 126
Wettbewerb	12
Wien, Informations-Bureaus	225
Wildstand und Schneeschuhfahrer	275
Winkler, Dr. Wilhelm †	161
Winterbilder	40
Wintersport in den Karawanken	25
— Markierung	296
Zambana-Fai, Drahtseilsahn	194, 247
Zeitschrift gesucht	55, 275
Zentralbibliothek	12, 45, 69, 118, 130, 162, 172, 200, 215, 252, 269, 278, 298
Zentralschulgarten	196
Zermatter Weißhorn, Drei Nächte	219
Zinödl, Nordwand	55
Zittel-Haus (S. Salzburg)	180
Zugspitzbahn	54
Zugspitze, Drahtlose Telegraphie	275
Zusammenkunft der Sektionen in Kronach	195
Zwickauer Hütte (S. Zwickau)	136

Sektionsberichte.

Aachen 239
Abtenau 173
Achental 57
Aibling 79
Aichach 173
Ak. S. Berlin 12, 173
— — Dresden . 252
— — Graz . . . 28
— — München 287, 298
— — Wien . . . 140
Allg.-Immenst. 79
— Kempten 80, 233
Allg. Turnverein Dresden 200, 228
Alp. Gesellsch. «Edelraute» . 13
Alp. Ges. «D'Reichensteiner» 68
Amberg . . . 13, 173
Ampezzo . . . 28
Anhalt 91
Ansbach . . 80, 264
Apolda 174
Asch 174
Aue 216
Auerbach i. V.. 28
Augsburg .129, 174
Aussee 174
Austria 118
Baden b. W. 13, 174
Badgastein . . . 57
Bamberg 125, 130, 181, 212, 216
Bautzen 174
Bayerland . . . 228
Bayreuth 69
Berchtesgaden 114, 174
Bergfriede . . . 80
Bergland . 131, 200
Berlin 174
Biberach . . 80, 181
Bludenz 240
Bochum 240
Bonn 70
Bozen 103, 105, 233
Braunschweig . 13, 106
Breslau 175
Brixen . . . 57, 118
Bruck a. Mur 126, 216
Bruneck 80
Buchenstein . . 175
Cassel . . . 135, 175
Charlottenburg 298
Chemnitz . 28, 106
Cilli 175
Coburg 118
Colmar 162
Cottbus 119
Danzig 80
Darmstadt 28, 58, 184
Detmold 228
Dillingen a. D. 131
Döbeln 252
Dortmund . . . 216
Dresden 216
Düsseldorf . . 216
Duisburg 216
Edelraute . 92, 290
Edelweiß 92
Edenkoben 131, 175
Eichstätt . . 13, 45
Elberfeld . 239, 264
Ennst.-Admont 185
Eppzirl 77, 119, 150
Erfurt 29
Erlangen 13
Essen a. R. . . . 175
Fassa 80
Fieberbrunn . . 175
Forchheim . . . 201
Frankental . 45, 113
Frankfurt a. M. 175
Frankfurt a. O. 175
Freiburg i. S.. . 175
Freiburg i. B. . 76
Fürth 175
Füssen. . . 131, 185
Fusch 13
Gablonz a. N.. 140
Gailtal 80
Garmisch-Partenkirchen . 175
G. Karawanken 246
Gera 106
Gießen 45
St. Gilgen . . . 60
Gleiwitz . . . 58, 92
Gmünd . . 115, 141, 170, 201
Gmunden . . . 92
Goslar a. H. . . 45
Gotha 80
Graudenz . . . 176
Graz 58
Greiz 240
Griesbach i. R. 13
Gröden 176
Guben 58
Günzburg . . . 119
Halberstadt . . 141
Hall i. Tirol . . 80
Halle a. S. . 103, 107
Hallein 141
Hamburg . 159, 216
Hanau 217
Hannover 159, 185, 245
Heidelberg . . 131
Heilbronn . . . 217
Hildburghausen 13
Hildesheim . . 201
Hoch-Pustertal 103, 119
Höchst a. M. 13, 103
Hof 81
Hohenstaufen 176, 217
Hohenzollern . 217
Holzgau . . 70, 278
Jena 29
Jung-Leipzig . 81
Imst 131
Ingolstadt. 131, 185
Innerötztal . . 141
Innsbruck . 29, 217
Ischl 131
Kärntner Oberland . . . 170, 217
Kaiserslautern . 201
Karlsbad 119
Karlsruhe . . . 141
Kattowitz . . . 107
Klagenfurt . . . 126, 141, 185
Klausen 46
Köflach 131
Königsberg i. Pr. 176
Köslin 13
Kössen 92
Konstanz . . 14, 81
Krain. 141, 212, 272
Krefeld 107
Krems a. D. . . 201
Kreuzburg 81
Kronach 131
Küstenland 115, 176
Kufstein . . 14, 92
Ladinia 37
Lambach 58
Landeck 201
Landsberg a. L. 59
Landshut 186, 201
Lausitz 201
Lechtal 218
Lend-Dienten . 131
Lengenfeld 162, 201
Lenggries. . . . 131
Lichtenfels . . . 29
Liegnitz 29
Lienz 141
Liesing 218
Lindau 58
Lindau-Land . 30
Linz . 8, 30, 81, 115
Lübeck 224
Lungau 107
Männer-Turnv. München . . 81
Magdeburg . . 141
Mainz. 70
Marburg i. H. . 131
M. Brandenburg 59
Meißen. 218
Meißn. Hochl. 59, 81
Memmingen 14, 119
Meran 218
Metz-Lothring. 81
Mödling 163
Mölltal . . 115, 176
Mondsee 202
Moravia 186
Mühldorf . . . 46
München . 81, 163
Münster-Westf. 14
Mürzzuschlag . 202
Murtal 119
Naumburg a. S. 218
Neuburg a. D. . 176
Neumark. . . . 107
Neu-Ötting 59, 202
Neu-Ulm . . . 218
Nördlingen . . 186
Nordmähren . 70
Noris 202
Nürnbg. 53, 119, 136
Oberstaufen . . 163
Obersteier . . . 119
Ölsnitz i. Vogtl. 218
Offenbach a. M. 120
Osnabrück . . . 82
Passau 103, 132, 160, 186
Pfalz 30
Pfalzgau 163
Pfronten 163
Plauen-V. 160, 202
St. Pölten . . . 142
Posen 82
Potsdam 107
Prag. . . 53, 56, 107
Prien 59
Radstadt 218
Recklingshausen 218
Regensburg 142, 163
Reichenau N.-Ö. 82
Reichenbach-V. 46
Reichenberg . . 59
Reichenhall 120, 142
Reutlingen . 46, 59
Reutte 163
Rheinland . . . 240
Rosenheim 115, 164
Rostock 202
Rothenburg o. Tauber. . . . 82
Rudolstadt i. Th. 59
Saalfelden . . . 120
Saarbrücken . . 120
Sachsen-Altenburg . . 186, 218
Schärding . . . 82
Schliersee . 82, 107
Schrobenhausen 218
Schwabach. . . 132
Schwaben 53, 82, 160
Schwarzer Grat 202
Schwarzwald . 164
Schwaz 132
Schwelm 107
Schwerin 218
Seiseralpe . . . 132
Silesia 108
Sonneberg i. Th. 176
Speyer a. R. . . 108
Spittal a. Dr. . 132
Spittal a. Pyhrn 60
Starkenburg . . 14, 120, 176
Starnberg . . . 142
Sterzing . 118, 202
Stettin . . 120, 132
Steyr 60
Stollberg i. E. . 108
Straßburg . 92, 264
Straubing . . . 60
Stuttgart 164
Taufers . . . 30, 117
Tauriskia. . . . 298
Tegernsee . 60, 181
Teisendorf . . . 218
Teplitz-Nordb. 160, 246, 278
Thüring.-Saalf. 202
Tölz. 108
Traunstein . 60, 142
Trostberg . . . 108
Tübingen . . . 142
Turnv. Nürnbg. 202
Tutzing. . . 77, 120
Ulm a. D. . . . 14
Villach 142
Vinschgau . . . 132
Vöcklabruck . 240
Vorarlberg . . . 77, 108, 146
Waidhofen a. Y. 108
Waldenburg. . 70
Wanderfreunde 240
Warnsdorf . . . 37, 88, 164
Wartburg . . . 108
Wasserburg a. I. 108
Weiler i. Algäu 218
Weilh.-Murnau 92
Weimar . . 164, 202
Wels 142
Weyer 164
Wien. 14, 60
Wr.-Neustadt . 142
Wiesbaden. . . 46
Wilhelmshaven 218
Wittenberg 132, 186
Wolfsberg . . . 132
Worms 30
Würzburg . 46, 290
Zweibrücken . 108
Zwickau 202

Unglücksfälle.

Amthorspitze (Zweiniger) . 225, 248
Berglihütte (Burgener, Bohren, zwei Inäbnit, Barthold, Kühn) . 171
Brembanatal (Oliva) 10
Brentagruppe (Seidl) 234
Canisfluh (Oberender) 234
Chur (Waltz) 234
Claridengebiet (Spohr und Kosslau) 39, 67, 90, 260
Dammastock (Vogt) 234
Dauphinée-Alpen (Kuhn u. Führer) 160
Dreischusterspitze (Brug) 182
— (Widmayer) 194, 213
Grajische Alpen (zwei Segato) . . 195
Großglockner (Dr. Gaiser u. Frau) 213
Hocharn (Lehmann) 225
Hochkar (Essler) 183
Hochlantsch (Steyskal) 195
Hochschwab (Fröhlich) 138
Hohe Wand (Kruss) 182
Hoher Winkel (Werner, Salch) . 160
Ifinger (Trefz) 182
Jägerkamp (Leiche) 234
Julische Alpen (Herz) . . . 225, 234
Jungfrau (Kinscherf, Werner, Farner) 195, 225
Jupperhorn (Cornelius) 225
Kampenwand (Langgut) 138
— (Stolle) 225
Kleinglockner (Haupe, Lechner) 182, 196
Kreuzberg (Lamm) 260
Langkofel (Kropp) 195
Marchreisenspitze (Lausegger) 160, 182
Mont Salève (Lesar) 213
Montblanc (Pogson) 248
Montblancgebiet (Sparker) . . . 213
Oberalpstock (Heidecke) 138
Pizzo dei tre Signori (Guagnelini). 195
Pizzo rotondo (Knöringer) . . . 225
Planspitze (Derganc, Himmelbauer) 260
Reißeckgruppe 274
Riva (Prittwitz-Gaffron) 67
Sächsische Schweiz (Sickmann) . 150
Säntis (Eggmann) 213
Säntisgebiet (Villinger) 90
Salzkammergut (Günther) . . . 195
St. Gotthart (Leudinger-Hirzel) . 195
Spitzmeilen (ein Turist) 182
Texelgruppe (Rodakowski) . . . 248
Totensessel (Riegler) 150
Untersberg (Fielding) 260
— (Hoermann) 225
Villacher Alpe (Dobratsch) (Bradaczek, Resel) 213, 225
Vermißt (Hromatko) 128
— (Scholz) 226
— (Weikert) 260
Wiener Schneeberg (Mayer, Renezeder, Wondraschek) 160
Wildhorn (ein Turist) 213
Zillertaler Alpen (Hromatko) . . 138
Zuckerhütl (Güttler) 195
Zugspitze (Guthe) 234

Literatur, Kartographie und Kunst.

	Seite
Alpenvereinskalender 1910	105
Alpine Journal	197, 251
Alpines Bücherverzeichnis	237
Alto, in	26
Anstiegsblätter	236
Anzengruber, K.: Auf der Schneid'	227
Aufzeichnungen zweier Haslitaler	227
Baedekers Österreich-Ungarn	198
— Südbayern, Tirol usw.	172
Ballon über die Jungfrau, Im	197
Bayern-Kalender 1911	277
Bayrischer Kunstkalender 1911	288
Bericht zum 25jährigen Bestehen der S. Frankfurt a. O.	105
Bilgeri, Georg: Der alpine Schilauf	56
Bolletino dell'Alpinista	26
Bredt, E. W.: Die Alpen und ihre Maler	276
Burckhardt, Alexander: Bergfahrten und Spaziergänge	262
Burgaß, Prof. Dr. E.: Winterliche Leibesübungen in freier Luft	26
Canadian Alpine Journal	288
Corti D. u. W. Läng: Le Alpi di Val Grosina	41
Cserna, Paul: Reiseleid — Reisescheu anno dazumal	238
Denkschrift der Tiroler Jahrhundertfeier	263
Deutschen Kolonien, Die	79
Donau von Passau bis zum Schwarzen Meere, Die	238
Dübi, Dr. H.: Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen	198
Durig, Prof. A.: Physiologische Ergebnisse der 1906 durchgeführten Monte Rosa-Expedition	226
Echo des Alpes	237
Eckardt, Fritz: Eislaufen	41
Engadin Expreß	28
Ernest, Hans: Waldaist	262
Festschrift der S. Hannover	236, 297
— der S. Nürnberg	105
— der S. Traunstein	105
Freytags «Innsbrucks Umgebung»	278
— Karte der Julischen Alpen	214
— Schi-Routenkarten	28, 264
Führer durch die Steiermark, Kurzer	199
Gesundheitskalender	27
Gnechi, A.: Le Montagne dell'Alta Val Camonica	41
Goldbacher: «Gmütlichö Sach'n»	262
Grube, A. W.: Charakterbilder deutschen Landes und Lebens	251
Hamann, Ludwig: IV. deutsche Mittelmeerreise	227
Handbuch der Stereoskopie	199
Hartinger-Bernau: Der Chiemsee und die Chiemgauer	199
Hartlebens Volksatlas	288
Hartmann, O.: Fünfzig Stunden auf dem Großglockner	238
Hedin, Sven: Transhimalaya	263
— Zu Land nach Indien	263
Heß, Heinrich: Spezialführer durch das Gesäuse	173
—, Robert: Anweisungen i. Schilauf	56
Hoamatgsang	105
Hochturist in den Ostalpen	183
Hölzels Wandkarte der Alpen	263
Hübners Geogr.-statist. Tabellen	263
Innsbruck und Umgebung	173
Jäger, Professor Vital: Eine Perle der Alpenländer	27
Jahrbuch des Siebenb. Karp.-Ver.	296
Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Zürich 1909	199
— — — Alpenvereins München 1908/09	238
Julische Alpen und Karawanken	173
Kaiser, Isabella: Der wandernde See	228
Kammerer, Friedrich: Zur Geschichte des Landschaftsgefühls	227
Kanngießer, Friedrich: Die Etymologie der Phanerogamen	199
Karte der Julischen Alpen	290
— des Kaisergebirges	184
Katalog Mizzi Langer	199
Kerbers Taschenfahrplan	251
Klimaproblem der geologischen Vergangenheit und historischen Gegenwart	57
Korody: Der fertige Koch	238
Kübler, Dr. August: Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alp. Iller-, Lech- und Sannengebietes	40
Kück, Eduard, und Heinrich Sohnrey: Feste und Spiele des deutschen Landvolks	227
Lehrprinz, Der	288
Lettner, G.: Skioptikon	238
Lilienfelder oder Norweger Schilauftechnik?	297
Lose Blätter aus dem Inntal	277, 297
Lussingrande, Lussinpiccolo etc.	262
Mährische Slowakei	237
Matosch, Dr. Anton: Gedichte in oberösterreichischer Mundart	41, 289
Mayer-Bergwald, Anna: Werdenfelser Land und Leute	263
Mensch—Natur—Gott	238
Meyers Historisch-geographischer Kalender für 1911	263
— Reisebücher: Deutsche Alpen	172
— — Österreich-Ungarn	198
— — Schweiz	172
— — Thüringen und Frankenwald	198
Mittelbachs Karte der Alpenländer	173
Montanus, F.: Alpenfahrt der Familie Ekel	183
Müller, Artur: Das Problem des Fremdenverkehrs in Österreich	199
Münchner Kletterberge	198
Naturwissenschaftliche Wegweiser	79
Neumann, Felix: Technik des Platindruckes	228
Nock, Anna: Reisebilder in Versen	79
Ompteda, Georg Freiherr von: Excelsior, ein Bergsteigerleben	27
Orientierungspanorama v. Gatschkopf	262
Ostalpen, Kupferdruckpostkarten	28
Panorama vom Kapelljoch	278
Penck-Brückner: Die Alpen im Eiszeitalter	25
Photographische Panoramen der französischen Alpen	239
Photographischer Abreißkalender	27
Ravenstein, Turisten- und Schutzhüttenkarte der Ostalpen	173
Raydt, H. und Fritz Eckardt: Das Wandern	228
Reisebücher	151
Reliefkarte von Vorarlberg und Liechtenstein	228
Revue Alpine	78, 237, 297
Ritters Geogr.-statistisches Lexikon	239
Rivista del Club Alpino Italiano	26
Röger, J.: Anleitung für den Unterricht im Kartenlesen	105
—, Bergzeichnung auf älteren Karten	289
Röll, L.: Der Turist in Thüringen	297
—, Thüringen und seine Eisenbahnen in Wort und Bild	262
Ronchetti, Dr. Vittorio: Nelle Alpi di Val Grosina	251
Rundschau von der Hochalmspitze	297
Rundsicht von Vorderkaiserfelden	214
Sanders-Wulfing: Handwörterbuch	262
St. Bartholomä am Königssee	278
St. Wolfgang	28
Scheffel, P. H.: Verkehrsgeschichte der Alpen	262
Schiführer für das Bayrische Hochland	79, 289
Schiroutenkarte der Umgebung von Kitzbühel	228
Schmidkunz, Walter: Kletterführer durch die bayrischen Voralpen	262
Schnars, Dr. C. W.: Neuest. Schwarzwaldführer	262
Schneehuhn-Karten	278
Schreiber, H.: Die Moore Vorarlbergs und Liechtensteins	79
Schröter, K.: Eine Exkursion nach den kanarischen Inseln	227
Schubert, Dr. Richard: Geologischer Führer durch Dalmatien	56
Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen	252
Solff: Motorluftschiffe und Flugmaschinen	228
Spemanns Alpenkalender	27
Steiermark	199, 252
Steub, Ludwig: Streifzüge durch Vorarlberg	237
Südbahnführer	251
Thöny, J. G.: Routenkarte von Tirol und Vorarlberg	200
Tillmann, Dr. H.: 200 Ausflüge von München	183
Trautwein: Das Bayrische Hochland mit dem Allgäu	173
Turisten- und Schutzhüttenkarten der Ostalpen	199
Übersichtskarte der Alpenländer	264
Ullstein-Bücher	297
Umgebungskarte von Bruck a. M.	228
Vegetationsbilder: Alpenblumen	237
Vogel, G. Th.: Bozener Ausflüge	289
Volkskundliches aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet	239
Wagner, Albert: Der Rodelsport	41
— E.: Das Elbetal von Leitmeritz bis Herrnskretschen	199
Walser, Hermann: Landeskunde der Schweiz	227
Wanderungen durch die nördliche Steiermark	298
Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Steiner Alpen	184, 199
Wehrhan, Karl: Die Sage	238
Wenckstern, Adolf v.: Heiligenblut	227
Whymper, Eduard: Berg- und Gletscherfahrten	276
Wimmers Fahrplan der Bahnen der österr. Alpenländer	251
Winterbilder-Postkarten	252
Wolff, Karl Felix: Bozen—Gries	214
Zeller, M.: Führer auf die Reiteralpe	183

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. | Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21. | München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Gesamt-Auflage 90.000. | Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien, 15. Januar.** 1910.

An die Sektionen und Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins.

Mit der Geltung der neuen Satzungen beginnt der D. u. Ö. Alpenverein das fünfte Jahrzehnt seiner Wirksamkeit. Die Änderung der Vereinsverfassung und Vereinsleitung bezeichnet einen wichtigen Abschnitt in seiner Entwicklung. Mehr als dies bisher der Fall war, faßt der neue Hauptausschuß die tätigen Kräfte aus allen Teilen unseres weiten Vereinsgebiets zur Mitarbeit bei der obersten Vereinsleitung zusammen. Der Verwaltungsausschuß ist berufen, für die schnelle und glatte Erledigung der laufenden Vereinsgeschäfte im Sinne der bisherigen Übung zu sorgen.

Hauptausschuß und Verwaltungsausschuß treten an ihre Aufgabe mit der zuversichtlichen Hoffnung heran, daß es der neuen Organisation beschieden sein wird, den durch das starke Anwachsen unseres Vereins gesteigerten Anforderungen in gleichem Maße zu genügen, wie es die bisherige Ordnung unter einfacheren Verhältnissen vermochte.

Nach den in der Generalversammlung München gefaßten Beschlüssen beschränkt sich die Tätigkeit des Ausschusses in seiner jetzigen Zusammensetzung auf die Dauer von zwei Jahren. Damit ist zum Ausdrucke gebracht, daß sein Wirken in erster Linie darauf gerichtet sein muß, die Überleitung aus der alten in die neue Ordnung zu vermitteln. Wie betrachten es deshalb nicht als unsere Aufgabe, ein weitausschauendes Programm aufzustellen und festzulegen.

Die Erreichung unseres so umgrenzten Zieles wird uns wesentlich dadurch erleichtert, daß mit dem Präsidenten der größere Teil der Mitglieder des bisherigen Zentral-Ausschusses dem neuen Hauptausschuß angehört.

Wir sind gewillt, in der Richtung fortzuarbeiten, die der bisherige Zentral-Ausschuß München unter der Zustimmung des Gesamtvereins beobachtet hat. Im Vordergrunde bleibt die Pflege hochalpiner Bestrebungen. Neben ihr soll unsere Tätigkeit der Erforschung der Alpenwelt, der Verbreitung ihres Verständnisses und der Begeisterung für ihre erhabenen Schönheiten, endlich aber auch, wo es nottut, der Sorge für das Wohl der Alpenbewohner gewidmet sein.

Unsere besondere Aufmerksamkeit wird den immer schwieriger sich gestaltenden Beziehungen des Vereins zur Führerschaft gelten. Im Wege- und Hüttenbau werden wir an den bewährten bisherigen Grundsätzen festhalten. Nicht minder wird die Ausgestaltung des Alpinen Museums, unserer neuesten großen Unternehmung, unsere Fürsorge in Anspruch nehmen.

Wir werden bemüht sein, das gute Einvernehmen mit den befreundeten alpinen Vereinen zur Förderung der gemeinsamen Ideale in gleicher Weise zu pflegen, wie dies bisher geschehen ist.

An alle unsere Sektionen richten wir die herzliche Bitte, uns in der Erfüllung unserer Aufgaben durch ihre eifrige Mitarbeit zu unterstützen. Dann wird, des sind wir gewiß, der glückliche Stern, der bisher über unserem Verein gewaltet hat, über seinem Wirken auch in Zukunft leuchten.

A. v. Guttenberg,
I. Vorsitzender.

Otto v. Pfister,
II. Vorsitzender.

R. Sydow,
III. Vorsitzender.

Dr. M. Ahles-München, **W. Ahrens**-Stettin, **J. Aichinger**-Villach, **A. Braun**-Leipzig, **Dr. Bröckelmann**-Berlin, **Dr. Ed. Brückner**-Wien, **Dr. J. Donabaum**-Wien, **Fr. Eyth**-Bregenz, **E. Fleischmann**-Sonneberg, **H. Forcher-Mayer**-Bozen, **Dr. Gärtner**-Dresden, **Dr. Grabendörfer**-Freiburg i. Br., **Dr. Mayr**-Würzburg, **K. Müller**-München, **Dr. Niepmann**-Bonn, **A. v. Posselt-Csorich**-Innsbruck, **R. Rehlen**-München, **J. Ries**-Nürnberg, **J. Rockenstein**-München, **A. Schiedmayer**-Stuttgart, **J. Stüdl**-Prag, **J. Ad. Suhr**-Hamburg, **Dr. K. Uhl**-München, **E. Veesenmeyer**-Wiesbaden, **Dr. M. Zeppezauer**-Salzburg.

Zwei Kletterturen in den Dolomiten.

Von Ernst und Hans P. Kiene in Bozen.

Ersteigung der Kl. Zinne durch den Ostwandkamin.

Von Ernst Kiene in Bozen.

Vorsichtig schlürften wir den kostbaren Tee und blickten durch die breiten Fenster auf den rosigen Nebelschleier, durch den die Drei Zinnen in unnachahmbarer Färbung hervorleuchteten. Wohltuend erwärmt streckten wir dann die steifen Glieder — wir hatten auf den harten Strohsäcken zu schlafen versucht — grüßten nach allen Tischen und schritten vollbepackt dem Paternsattel und dem Ostwandproblem entgegen.

Nach einer Stunde stehen wir am Anfang des breiten Bandes, das den Einstieg in die Ostwand eröffnet. Hier werden rasch die Schuhe gewechselt, die Pickel und alles Überflüssige zurückgelassen. Nur der Rucksack mit den Mauerhaken, Seilschlingen und wenigem Proviant wird mitgenommen.

Der pralle Wulst über dem Bande scheint nur eine Durchbruchstelle aufzuweisen. Da turnen wir auch hinauf und betreten wenige Meter höher den großen Wandabsatz, von dem an sich die Routen Witzenmanns und Langls teilen.* Wir entschließen uns für die vor uns liegende schiefe Kaminreihe, die den natürlichen Weg zum großen Ostwandkamin bildet und, ohne besondere Schwierigkeiten zu bieten, eine gute Vorbereitung für diesen ist. Eine Gruppe von Zuschauern tief unten in den Wiesen verfolgt lebhaft gestikulierend unsere rasche Arbeit. Nebelschwaden und ein tiefes Couloir verbergen uns bald vor jenen sensationslüsternen Blicken. Nach kurzer Kletterei über Schrofen rasten wir unterhalb des großen Kamins und stärken uns.

Drohend schwarz zieht er empor, gewaltige Felsmassen hängen weit heraus, wie wenn sie stets bereit wären, den kecken Angreifer zu zerschmettern, und der kühle Hauch, den sie ausströmen, scheint ein Warnungszeichen zu sein. Mit den aufwärtsziehenden Nebeln trieb's auch uns empor ins düstere Ungewisse. Bis zum ersten Überhang geht's rasch; dann spreizt mein langbeiniger Bruder Kurt den Kamin möglichst weit drinnen hinauf, während ich gezwungen bin, zuerst 2 bis 3 Meter an der linken Wand emporzuklettern, um an den weiten Kaminmund zu kommen und das Hindernis in senkrechter Kletterei zu überwinden. Der Fels, von Wasser überrieselt und von grünlichgrauen Algen überwuchert, stellt jetzt größere Anforderungen an die Handkraft. Konservenbüchsen, Seilschlingen, ein Hammer ohne Stiel und verbogene Mauerhaken, die hier in buntem Durcheinander liegen, beweisen den noch ungebrochenen Trotz des Ostwandkamins. Über eine schrofige Wand im Grunde desselben geht's weiter durch das Geträufel bis auf eine große Schottersohle, von welcher aus der Kamin senkrecht zu dem von unten sichtbaren, weit überhängenden Felsendache führt. Einige Meter klimmen wir durch ein griffarmes Stück zu einem guten Stand, dann etwas leichter in Stemmarbeit am Außenrande des Kamins hinauf zu einer Leiste an der linken Wand. An der rechten legen wir eine Seilschlinge zur Versicherung; denn ein ungeahnter Überhang sperrt den Weg. Wir nehmen ihn, mit dem Rücken gegen die linke Wand. Vom Rastplatz darüber sehen wir wieder das große Hemmnis und im ersten Drittel dieses Kaminteils einen eingekeilten Block. Bis zu diesem spreizen wir an den schlüpfrigen Wänden hinauf, dann geht's direkt unter den großen Überhang hinein. Links und rechts laufen Querleisten, die guten Stand bieten. Der äußere Teil der sperrenden Felsmasse ist brüchig. Von einer kleinen Nische hart darunter gelingt es uns auch wirklich, einen Block zu isolieren und einen Seilring durchzuziehen. Die losgelösten Steine verschwinden in der Tiefe. Nun war unter dieser schwierigsten Stelle eine ausgezeichnete Versicherung geschaffen. Mein Bruder stieg nun auf die Leiste zurück und kletterte dann über die scheinbar gut gangbare Wand senkrecht empor. Ich aber zog mich am Block in die Höhe und spreizte dann hinaus in die rechte Wand. Eine kurze Rast im freundlichhellen Couloir darüber beruhigte die rasch arbeitenden Lungen und erneuerte unsere Kräfte. Über eine Rippe kletterten wir weiter zu einer Nische rechts unterhalb des letzten Überhangs, einer schwächeren Wehr. Eine riesige Säule von zweifelhafter Festigkeit ermöglicht vorsichtiges Emporstemmen. Mit einem letzten, kräftigeren Zuge bringen wir unsere Körper über dieses Hindernis. Es war das letzte. Über leichte Schrofen erreichen wir rasch den Südsattel und den Gipfel.

Der Ostwandkamin war durchklettert. Sepp Innerkofler hatte also recht mit seiner Vermutung: es ging auch ohne Seilhilfe von oben und ohne Ausweichen in die Wand. War die Kletterei auch eine schwierige und äußerst ausgesetzte, so ist doch höchstens der große Überhang mit der Schwierigkeit zu vergleichen, die wir z. B. im Adangkamin der Großen Tschierspitze antrafen. — Sechs Stunden nach unserem Aufbruche langten wir wieder in der Zinnenhütte an.

An demselben Tage, dem 16. August v. J., wurde auch die Nordwand auf einer neuen, selbständigen Route durchklettert, wie wir im Gipfelbuche gelesen hatten.*

Die Wahrheit unserer kurzen Eintragung im Fremdenbuche der Zinnenhütte (ein Turenbuch liegt leider nicht auf) scheint nach dem Berichte zweier liebenswürdiger Tischnachbarn, die wir später in Bozen trafen, ein Herr mit kurzer, aber unleserlicher Unterschrift angezweifelt zu haben.**

* Siehe Zeitschrift 1908: A. Witzenmanns Aufsatz über die Kleine Zinne.

* Durch Oliver Perry Smith und Henry Fehrmann aus Dresden.

** Wie man uns von geschätzter Seite mitteilt, bezog sich der in dem Eintrag ausgesprochene Zweifel nur auf die Zeitangabe der Herren Kiene. Doch wurde inzwischen der bekannte Alpinist, von dem jener Eintrag herrührt, von verläßlicher Seite aufgeklärt. *Die Schriftleitung.*

Der Sellaturm III.

Von Hans P. Kiene in Bozen.

Wer vom Sellajochhause gegen die Südwestecke des Sellastocks blickt, gewahrt dort, dem Hauptmassive vorgelagert, eine Reihe von Türmen. Unbedeutend sind die beiden ersten, umso fesselnder und mächtiger aber reckt sich die schlanke Gestalt des höchsten, dritten Turms empor, der, in zwei aufeinandergesetzten Absätzen, mit einem breiten, spiralenförmig hinanziehenden Bande geschnürt, mit seinem Haupte das Plateau der Sella überragend, ins Blau des Himmels sticht.

Schon der Erstersteiger dieses kühnen Gipfels, Karl Berger, schrieb*: «Dieser Turm könnte ein Modeberg werden, weil die Kletterei abwechselnd und des langen Bands wegen sehr schön und sonderbar ist und sich vom Gipfel aus Felsbilder erschließen, welche die Seele gewaltig ergreifen.» Dazu kommt noch ein Faktor, der das «in Mode kommen» eines Bergs bedeutend fördert und der jedem Kletterer erwünscht ist: der nahe, von der Hütte aus in $^1/_2$ St. erreichbare Einstieg.

An einem wunderschönen Julitage statteten wir, mein Freund techn. Stocker und ich, dem Sellaturme III unseren Besuch ab und der herrliche Berg gewann sofort unsere vollste Sympathie. Vom Sellajochhause stiegen wir über Wiesen und ausgetretenen Schutt, die Türme I und II rechts lassend, zu jener Schlucht empor, welche zwischen unserem Berge und der Wandkulisse herabzieht, die den zweiten Turm mit dem Sellamassiv verbindet. Hier sind wir uns sofort über die Richtung des einzuschlagenden Wegs klar: man muß in die Schlucht hinein, um sie dann in entsprechender Höhe nach links auf das große, markante Band hinaus wieder zu verlassen. Zwei Wege vermitteln den Einstieg in die Schlucht. Der erste, sehr selten begangene, führt durch den überhängenden Kamin, durch welchen das Wasser aus der Schlucht abläuft, in sehr schwieriger, naßkalter Kletterei direkt in die Schlucht hinein. Der zweite, von den Erstersteigern eröffnete, beginnt einige Meter rechts, also schon im Massiv des II. Turms. Diesen wählen wir. Zunächst geht es durch eine Rinne mit guten, vom Wasser gerundeten Griffen empor bis zu einem zirka 10 m hohen, schwarzen, stark überhängenden Kamin, dem sogenannten «Kirchl». Dieses bildet die schwierigste Stelle der Tur. Es ist sehr eng, griffarm, mit feuchtem Moos überzogen und seine Flanken öffnen sich nach außen, wodurch die Kletterei wesentlich erschwert wird. Berger bezeichnet die Stelle als schwieriger als das «Kirchl» im Schmittkamin. Die ersten Meter nimmt man, sich mit dem Rücken gegen die (im Sinne des Aufstiegs) rechte Wand empordrückend und -windend. In gleicher Höhe mit einem im Inneren eingeklemmten Blocke schwingt man sich hinaus, um, sich sehr schwierig verspreizend, ein an der rechten Seite herabziehendes Felsrippchen zu fassen, das festen Halt bietet zu einer Zugstemme, mittels welcher man einen Block (Seilschlinge) und eine Nische erreicht, die knapp Raum für zwei Personen gewährt. Nun klettert man über einen Absatz gerade empor zu einer zweiten, größeren Nische und gelangt aus dieser — die Wand auf abschüssigen Schrofen mit glatten Griffen nach links querend — in die Schlucht. Wir fanden noch Eis und Schnee darin. Über Schotter und einige von eingekeilten Blöcken gebildete Terrassen steigen wir empor durch die enge, öde Schlucht, bis sie sich zu einem kleinen, von senkrechten Felswänden umschlossenen Kessel erweitert. Er ist von wilder, schauriger Schönheit. Rechts verbindet eine mauerglatte Wand den zweiten Turm mit dem Sellastocke, der in erschreckender Steilheit vor uns aufsteigt wie ein drohender Riese und oben vom wunderbar regelmäßig geschichteten Bau des Piz Chiavazzes gekrönt wird. Links aber erhebt sich jäh und überhängend unser Turm. Es ist der erhabene Anblick eines schweigenden, grabvergessenen Orts im Schattenreiche, ähnlich manchen Bildern Böcklins. Kein Leben, kein Laut, es sei denn ein tückisch losgebrochener Stein, der in die Tiefe rollt oder das Murmeln des abrinnenden Schneewassers, unterbricht die tiefe Stille. Nur wenn wir senkrecht emporschauen, sehen wir etwas von der Welt da draußen und vom Licht: das tiefe Blau des Himmels und jagende Wolken in blendendweißen Gewändern. Es ist hier wie in einem dumpfen Gefängnis, daraus es kein Entweichen mehr gibt. Aber doch! Ganz links an unserem Turm entlang zieht das breite, ersehnte Band. Auf ihm gelangen wir wieder ans Licht, sehen wieder die Matten des Sellajochs und die weißen Häuser von Sankt Christina. Das Band leitet von der Südseite sanft ansteigend über die ganze Westseite des Turms. Nach Passierung eines schmalen Abbruchs führt es uns in eine durch überhängende Felsen gebildete Grotte und nach Übersetzung einer seichten Schlucht auf einen breiten Vorbau, dessen höchster Punkt, zugleich der höchste Punkt des Bands, die Nordwestecke des Turms markiert. Hier müssen wir unser schönes Band verlassen, welches, wieder absteigend und schmäler werdend, sich in der Nordwand des Bergs verliert. Durch eine senkrechte, anfangs nicht leichte Rinne führt die Route auf eine kleine Scharte des wenig ausgeprägten Nordgrats. Links steht ein kleiner Gratturm. Wir jedoch hatten, durch Fußspuren verlockt, das absteigende Band noch ein Stück weit verfolgt und erreichten dieses Schartel über eine ungemein brüchige, schwierige und ausgesetzte Wand von Norden, eine Variante, die niemandem zu empfehlen ist. Der weitere Weg geht über mehr oder minder schwierige Schrofen, kleine Wände und Risse empor. Hier sind viele kleine Varianten möglich, doch halte man sich stets mehr nach rechts und vermeide die äußerst brüchige Nordseite. Kleine Einsattelungen im Grat gewähren gute Ruhepunkte. Einige Vorsprünge tragen Steindauben. Unterhalb des glatten, gelben Gipfelbaus verläuft der Grat in einer ziemlich geräumigen Schutterrasse. Ein zirka 8 m hoher, ziemlich schwieriger Kamin, der so eng ist, daß man nur einen Fuß einzwängen kann, bringt uns auf eine zweite, kleinere Terrasse. Von dieser queren wir in die Nordwand des sonst überall unersteiglichen Gipfelbaus hinaus auf einem Gesimse, über welches wir, wie über eine Stiege, in schöner, ausgesetzter, aber nicht sonderlich schwieriger Kletterei den Gipfel betreten.

Die Gipfelfläche ist groß und fast kreisrund. Genau in ihrer Mitte erhebt sich ein Sandkegel aus Raibler-

* «Österreichische Alpenzeitung», S. 297; «Zeitschrift» 1904, Dr. Bindel: «Die Sellagruppe», S. 395/96.

schicht, der den Steinmann trägt. Wir lassen uns nieder und verzehren unser spärliches Frühstück: Schokolade und Brot. Die Aussicht, die wir genießen, ist wundervoll. In geschlossenem Kreise gruppieren sich die Marmolata-, Contrin- und Palagruppe, die Larsec- und Rosengartengruppe, die prallen Ostwände der Grohmannspitze, Fünffingerspitze und des Langkofels, das Grödental und die Geißlergruppe. Und draußen leuchtet der Kranz der Gletscher. Zum Greifen nahe liegt im Nordosten das Plateau der Sella, so nahe, daß man jeden Stein, jeden Grashalm unterscheiden kann, der aus den sonnigen Felsnischen nickt. Instruktiv ist der Blick auf die Schichtung im Aufbau der Pordoispitze und des Piz Chiavazzes. Die Wände aber stürzen jäh ab in eine tiefe, schattige Schlucht, der unser Gipfel seine Isoliertheit vom Sellastocke verdankt. Am Ausgange dieser Schlucht, nur durch eine wenig eingeschnittene Scharte vom Sellamassiv getrennt, steht der äußerst schwierig zu erkletternde Sellaturm IV (Katharinenturm), dessen Steinmann zu uns herüberkokettiert.

Eine Zigarette wird angezündet, und dann suchen wir nach dem Fremdenbuche dieses luftigen Gasthauses. Ein Flaschenrumpf enthält die Karten der Besucher. Wir wundern uns, wie wenige erst hier gewesen sind; doch sind viele uns bekannte Namen darunter. Die Karte der Erststeiger Karl Berger und E. Franzelin-Bruneck vom 29. Juli 1900 liegt noch ganz unversehrt zu unserer Freude dabei. Ferner lesen wir: Hermann Delago, Piaz, Ampferer, Käthe Bröske, Dr. Bindel, Haupt, die Bozner Mayr, Forcher-Mayr, Auhuber u. a. Bei den Namen meiner beiden Brüder stand zu lesen: ab Einstieg 45 Min. Fürwahr eine Rekordzeit, da man gewöhnlich $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Stunden rechnet! Außer den Genannten waren nur mehr wenige Führerlose da. Bei den Partieen mit Führer fiel uns auf, daß diese gewöhnlich die Überschreitung vom zweiten Turm zum dritten her machten. Zu diesem Zwecke verfolgt man von der Scharte des zweiten Turmes nach Überkletterung eines kleinen Vorzackens den Grat nach abwärts gegen Norden (oder auch tiefer über grasdurchsetzte Schrofen), bis man sich unserem Turme fast gegenüber befindet, dann seilt man sich durch einen zirka 20 m hohen Kamin auf ein Band ab, das genau in gleicher Höhe wie das große Band unseres Turmes (es ist die Fortsetzung desselben) in den Kessel leitet. Die Führer wählen diesen Weg gewöhnlich, weil er leichter ist als der Bergersche. Der sehr schwierige Aufstieg durch das «Kirchl» wird dabei umgangen. Allerdings aber ist dieser Weg weiter, da der Einstieg zu den zwei niederen Türmen gegen Osten an der Mündung des Val Lasties liegt.

Im Abstiege seilten wir uns über den Gipfelkamin und über das «Kirchl» ab und erreichten glücklich wieder den Einstieg und die hier hinterlegten Rucksäcke und Bergschuhe. Welch schöne Tur hatten wir hinter uns! Was für herrliche Stunden hatten wir verlebt in den Felsen dieses Berges, der alles bietet, was wir vom Klettersport erwarten: Anregung, Abhärtung und Freiheit des Körpers und Geistes, Mut und Selbstvertrauen! Und wieviel Neues, Wunderbares hatten wir gesehen: einen Schattenblick hatten wir getan in schaurige, ernste Abgründe, einen Lichtblick vom Gipfel aus in den freudigblauen, hellen Sommertag, hinein in das volle, sonnige Glück der farbenzitternden schönen Erde!

Und wir stimmen mit Berger überein: dieser kostbare Berg verdient ein Modeberg zu werden, damit alle Freunde der Natur und des Sports sehen, wieviel Schönes er von uns verlangt und wieviel Schönes er uns gibt.

Die alpinen Unfälle des Jahrs 1909.

Von **Dr. J. Moriggl** in München.

Verschiedene Gründe waren es, die mich bestimmten, in der Unfallstatistik des Jahres 1909 eine Änderung gegenüber den Zusammenstellungen der Vorjahre eintreten zu lassen. Die große Zahl der tödlich verlaufenen Unfälle — und nur diese fanden hier aus den schon im Vorjahre dargelegten Gründen Aufnahme — an sich ließ eine Kürzung des ganzen Berichts als wünschenswert erscheinen. Als knapper Bericht, der doch alles Wissenswerte, so weit dies in Erfahrung gebracht werden konnte, enthält, erscheinen heuer die Unfälle in eine Tabelle gepreßt; wer sich für den Hergang eines Unfalles näher interessiert, möge in der angegebenen Literatur nachsehen. Lehrreiche Bemerkungen an einzelne Unfallberichte zu knüpfen, scheint mir überflüssig, da sie ja doch nichts nützen, ja mitunter sogar übel vermerkt werden.

Mein Vorgänger und ich selbst haben es bisher vermieden, die Namen der tödlich Verunglückten in den Bericht aufzunehmen, wofür manche Gründe sprachen. Hatte früher die Unfallstatistik nur allgemeines Interesse, so gewinnt sie jetzt, nachdem der Alpenverein die «Alpine Unfallentschädigung für Mitglieder» eingeführt hat (tritt mit 1. Januar 1911 in Kraft) ein erhöhtes Interesse für den Verein selbst.

Es ist gewiß wünschenswert, zu wissen, wie viele Alpenvereinsmitglieder jährlich verunglücken, da man hiedurch den voraussichtlichen Bedarf an Unfallentschädigungen annähernd veranschlagen kann. Die Feststellung der Mitgliedschaft ist aber eine schwierige Sache. In dankenswerter Weise von der Versandstelle der «Mitteilungen» unterstützt, gelang es mir, eine ganz erkleckliche Zahl von Mitgliedern unter den Umgekommenen zu ermitteln, doch bin ich überzeugt, daß noch manches Mitglied, dessen Zugehörigkeit zu einer Sektion nicht festgestellt werden konnte, in der Liste der Toten verzeichnet ist. Meinem Ansuchen, die Sektionsleitungen möchten dem Zentral-Ausschusse bekanntgeben, ob und unter welchen Umständen Mitglieder verunglückt sind, ist auch 1909 keine nachgekommen. Um nun den Sektionsleitungen die Arbeit zu erleichtern, werden heuer die Namen sämtlicher in den Bergen Verunglückter mit Angabe von Beruf und Herkunft, soweit dies bei der mangelhaften Berichterstattung möglich war, angeführt. Die Sektionen werden hiemit abermals dringend um Bekanntgabe der verunglückten Mitglieder (auch Verletzter) ersucht.

Durch die Angabe von Namen, Beruf und Herkunft der Verunglückten eröffnen sich interessante Ausblicke auf die gesellschaftliche Zugehörigkeit derselben sowie auf die Verteilung der Opfer auf die verschiedenen Nationen und Städte. Endlich fördert die Veröffentlichung der Namen die Aufsuchung eines Unfalls wesentlich.

Die Scheidung der Unfälle in hoch- und halbalpine wurde nicht mehr vorgenommen. Es läßt sich in vielen Fällen nicht leicht entscheiden, ob ein Unfall als hoch- oder halbalpin in

Verzeichnis der 1909 Umgekommenen.

Nr.	Datum	Name, Beruf, Herkunft[1])	Unfallsort	O[2]) W	Umgekommen durch	Teilnehmer an der Tur
	Dezemb.	Nachtrag zur Statistik 1908.				
105	25.	**Molitor** V., Student	Riesener Krispen	O	Erschöpfung, Schitur	mehrere
106	31.	v. Printzkoeld A. aus Christiania	Schweden	—	Erfrieren, «	mit Führer
107	31.	v. Printzkoeld B. « «		—	« «	«
108	28. Juni	Josef Schaffner, Lehrer, Wien	bei Münster	O	Absturz von Fels	allein
	Januar	1909[3])				
1	3.	Löschner, Dresden	Sächsische Schweiz	—	Absturz von Fels	2 Personen
2	13.	Riedel E., Pfarrer, Oberlauterbach	Wendelstein	O	Lawine	
3		Berkmüller R., Pfarrer, Oberhausen		O	«	
4		Dr. Spicer aus Woolwich	Piz Danis	W	«	2 Personen
5		Merian, Major, Basel		W	« Schitur	4 Personen
6		Berkeley, Leutnant, England	Furkapaß	W	« «	mit Führer
7		Bleuer, Bergführer		W	« «	
8	14.	Salzgeber Peter, Schruns	Öfenpaß	O	« b. e. Rett.-Exped.	mehrere
9	17.	**Schulze** Max, Stud., Würzburg	Alpspitze	O	« Schitur	«
	Februar					
10	8.	M. v. Karlowicz, Musiker, Zakopane	Tatra	—	Lawine, Schitur	allein
11	21.	**R. Gassner**, Fabrikant, Rankweil	Fürxalpe	O	Sturz auf Schiern	?
12		R. Joel, Student, Mailand	Alpachtal	O	Lawine, Schitur	mehrere
13	23.	W. Plazotta, Maler, München	Kreuzeck	O	« «	«
	März					
14	?	Wobus, Lehrer	Schneekoppe	—	Erfrieren, Schneesturm	allein
15	?	Amstutz aus Engelberg	Juchlipaß	W	Lawine	mehrere
16	?	Abt « «		W	«	«
17	30.	Delama, Student, Trient	M. Calisio	O	Absturz von Fels	«
	April					
18	16.	Glur, Lehrling, Roppwiel	Hundshorn	W	Lawine, Schitur	
19		Wegelin, Lehrling, Bern		W	« «	
20	30.	W. Scopzynski, Student, Wien	Schneeberg	O	Erschöpfung, Schneest.	2 Personen
	Mai					
21	11.	**Oechsner** Adam, Kaufm., Würzburg	Fränkischer Jura	—	Absturz von Fels	mehrere
22	16.	Falchas, Schuldiener, Wien	Hohe Wand	O	«	«
23	25.	O. Frei, Realschüler	Brienzer Rothorn	W	Erschöpfung	«
24	26.	Kindlimann, Ingenieur, Winterthur	Säntis	W	Absturz von Fels	
25		Holzach, Ingenieur		W	«	
26	?	Josef De March, Belluno	M. Serra	O	«	mehrere
	Juni					
27	19.	W. Sander, Student, Alsfeld	Höfats	O	Absturz von Fels	allein
28	23,	Latte, Buchdrucker, München	Ellmauer Halt	O	«	«
29	27.	Max Huettel, Student, Graz	Hochstein	O	«	2 Personen
30	28.	**E. Gütl**, Ingenieur, Wien	Grimming	O	«	mehrere
31	?	Dubois, Bankbeamter, Genf	Salève	W	«	?
32		Dr. Weiß, Professor, Königshütte	Tatra	—	«	allein
33		H. Demel, Student, Teschen	bei Mödling	O	«	mehrere
34		Gerard aus Frankreich	Grand Dent	W	«	
35		Bonroux « «	«	W	«	
36		Tappete « «	«	W	«	mit Führer
37		Fiandre « «	«	W	«	
38		Peter Faoro aus Arsiè	Col Martel	O	«	?
	Juli					
39	3.	Castelli, Notar, Como	Piz Badile	W	Absturz von Fels	
40		Patti, Photograph, Como		W	«	
41	4.	J. Spiehler, Beamter, München	Benediktenwand	O	«	mehrere
42		E. Moll aus Aalen	Mädelegabel	O	«	«
43	11.	P. Shannon, London	Elsighorn	W	«	2 Personen
44	14.	**K. Geisler**, Rektor, Berlin	Birnlücke	O	Erfrieren	allein
45	16.	Frl. Banwärth, Zürich	Eremitage b. Brieg	W	Absturz von Fels	
46		Frl. Köningen, Bern		W	«	
47	21.	**W. Laß**, Lehrer, Wien	Triglav-Nordwand	O	«	2 Personen
48		**G. Barthel**, Professor, Chemnitz	Guglia di Brenta	O	«	«
49		G. Giolai ?	Cordevoletal	O	«	«
50	22.	K. Alder, Reallehrer, Basel	bei Casanna	W	«	allein
51	28.	**H. Aufreiter**, Student, Wien	Gasseltürme	O	«	2 Personen
52	29.	A. Dall'Aqua, Lehrerin, Mailand	Pizzo Comino	W	«	mehrere

[1]) Alpenvereinsmitglieder sind durch stärkeren Druck hervorgehoben. [2]) O = Ostalpen, W = Westalpen; als Grenze wurde die politische Grenze zwischen Schweiz und Österreich angenommen; — = außeralpine Gebiete. [3]) Die Statistik wurde am 22. November 1909 abgeschlossen.

Nr.	Datum	Name, Beruf, Herkunft[1])	Unfallsort	O[2]) W	Umgekommen durch	Teilnehmer an der Tur
	Juli					
53	?	Josef Koch, Wien	Kaiserschild	O	Absturz von Fels	?
54		F. Leuthold, Frankfurt a. M.	Diablarets	W	«	mehrere
55		I. Severin, England	«	W	«	?
56		Viktor Parriguer, Student, Genf	Crete de l'Ebot	W	«	?
57		Th. Brocher, Student, Genf	M. Sondine	W	«	?
	August					
58	1.	**Dr. M. Mathes**, Ravensburg	Rappenloch	O	Absturz von Fels	mehrere
59		Gottlieb Kunz, Zürich	Mürtschenstock	W	«	«
60	2.	Besser, Angestellter, Zürich	Jungfrau	W	«	
61		Selse, « «		W	Erfrieren	
62	3.	Trabinger, Postkommis, Zürich	Bristenstock	W	Absturz von Fels	allein
63	4.	**Dr. Gley**, Chemiker, Berlin	Barre des Ecrins	W	Abgleiten von Eis	3 Personen
64		Frl. Capdepont		W	«	
65	7.	Meier, Postbeamter, Aarau	Saaslücke	W	Absturz von Fels	allein
66	8.	Graf, Maschinenmeister, Meran	Königsspitze	O	Durchbruch ein. Wächte	mehrere
67		**K. Zick**, Kaufmann, München	Alpspitze	O	Absturz von Fels	«
68		Müller, Sattler, «	Ellmauer Halt	O	Steinschlag	«
69	9.	N. Vogt, Bureauchef, «	Watzmann	O	Absturz von Fels	2 Personen
70	12.	**Dr. Gleitsmann**, Prof. «	Untersberg	O	«	allein
71		W. Gebler, Gymnasiast «	Kleine Halt	O	«	2 Personen
72	15.	G. Bompadre, Mailand	Monterosa,	W	Steinschlag ?	
73		A. Castelnuovo, «	Marinelli-Couloir	W	«	
74		P. Sommaruga, «		W	«	
75	16.	Joh. Haas, Student, Wien	Predigerstuhl	O	Absturz von Fels	2 Personen
76		Ernst Grase, ?	Stockhorn	O	«	allein
77	17.	J. Gutmann, Fürth	Geierköpfe	O	«	
78		A. Bendit, . «		O	«	
79		Wyß, Bergführer	Faulhorn	W	«	allein
80	18.	Cabrol, Feldwebel	M. Chapieux	W	«	3 Personen
81	21.	R. Güdel, Kaufmann, Luzern	Matterhorn	W	«	mit Führer
82	22.	F. Popper, Wien	Reißeck	O	«	allein
83	26.	**L. Wegenast**, Heilbronn	M. Cristallo	O	Steinschlag	?
84	29.	H. Ruedi, Luzern	Öschenenalp	W	Absturz von Fels	?
85	?	Frl. Manassero, Turin	Val Tournanche	W	»	2 Personen
86		A. Favre, Bergführer	Montblanc	W	Absturz auf Eis	?
87		Dr. F. Drescher, Professor, München	Berliner Hütte (?)	O	Absturz von Fels	allein
88		Adami, Apotheker, Mailand	P. Soretto	W	Lawine	
89		F. Galbiati, «		W	«	
90		H. Tatham, England	Montblanc	W	?	?
91		Ant. Pinazza, Cadore	Cridola	O	Absturz von Fels	?
92		Devean, Professor, Cajenne	bei Gr. Chartreuse	(?)W	«	?
93		Méridal, Marseille	Tarenteise	W	«	allein
	Septmb.					
94	5.	Sterli, Arbeiter, Kriens	Bannetz	W	Erfrieren	3 Personen
95		Schmid, Beamter, Luzern	Schwalmis	W	Absturz von Fels	allein
96	8.	B. Rudolf, Wien	Hochtor	O	«	2 Personen
97		Matuschka, Kadett, Wien	Tatra	—	«	3 «
98	10.	**J. Ch. Därr**, Hellmitzheim	Karkopf	O	«	allein
99		**E. Hermann**, Student, Marburg	Jungfrau	W	Erfrieren	mit Führer
100		J. Knecht, Führer		W	«	
101		Dr. Winkelmann, Zürich	«	W	«	2 Personen
102	11.	Br. Schubert, Tischler, Görlitz	Theodulpaß	W	Absturz von Fels	2 «
103	14.	Max Heß, Ingenieur, Karlsruhe	Musterstein	O	«	allein
104	?	Bartolini, Bergführer	Griozgletscher	W	«	mehrere
105		Herm. Hromatka, Wien	Zillertal	O	?	allein
106		Tegoni, Student, Neapel	bei Varallo	W	Absturz von Fels	?
107		Dr. Ribaut, Lyon	Massiv du Trient	W	«	mehrere
108		Wortuwsky, Rußland	Sasso di Martino	W	«	?
	Oktober					
109	7.	v. Chlapowsky, Student, Kissingen	?	W	Absturz von Fels	?
110		F. Ruf, Köchin	Höllental	O	«	allein
111	9.	Gavozzi, Schauspieler, Neapel	Lessinische Alpen	O	«	«
112	17.	**Forstner**, München	Totenkirchl	O	«	2 Personen
113	24.	J. Grigar, Bahnbeamter, Wien	Hochtor	O	«	
114		**A. Larisch**, Buchhändler, Wien		O	«	

dem früher gebrauchten Begriffe zu taxieren ist. Hingegen blieb die Ausscheidung derjenigen, die beim Pflücken von Alpenblumen zugrunde gegangen, bestehen.

Die Ergebnisse der Zusammenstellung, die selbstverständlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sind folgende:

Im Jahre 1909 sind insgesamt 143 Personen umgekommen. Hievon sind 29 beim Pflücken von Alpenblumen, die übrigen 114 in Ausübung des Bergsteigens zugrunde gegangen, und zwar:

76	durch Absturz von Fels
4	« « « Schnee und Eis
17	« Lawinen
5	« Steinschlag
9	« Erschöpfung oder Erfrieren
1	« Sturz auf Schiern
2	aus unbekannten Ursachen
114	

Kletter- und Schituren haben am meisten Opfer gefordert. Beides weist auf Mangel an Erfahrung hin. Daß zum Bergsteigen nicht nur ein paar kräftige Arme, sondern hauptsächlich ein sicherer Tritt, der erst in jahrelanger Übung erworben wird, und Erfahrung gehören, wollen viele nicht glauben. Die Zahl der «Armturisten» wächst bedenklich. Die Beurteilung der Lawinengefahr ist eine Kunst, die viele Erfahrung voraussetzt und selbst Einheimischen häufig schwer fällt.

Es verunglückten:

21	Alleingeher
67	Führerlose (bei Turen mit mehreren Teilnehmern)
12	mit Führer
14	Begleitung unbekannt
114	

Der Prozentsatz der Alleingeher und Führerlosen beträgt ungefähr dieselbe Höhe wie im Vorjahr.

Ordnen wir die Unfälle nach den Jahreszeiten, so erhalten wir folgendes Bild:

Januar . . .	9	Verunglückte	Juli	19	Verunglückte
Februar . .	4	«	August . . .	36	«
März	4	«	September .	15	«
April	3	«	Oktober . .	6	«
Mai	6	«	November .	—	«
Juni	12	«	Dezember .	—	«

Hiebei ist zu bemerken, daß das Wetter, das ja in so vielen Fällen Mitursache an Unfällen ist, in der zweiten Hälfte Juni und ersten Hälfte Juli ein für Hochturen recht ungünstiges war. In den Westalpen sind 59, in den Ostalpen 49 tötlich verunglückt; außerhalb der Alpen 6.

Die Verunglückten waren:

33	Reichsdeutsche (10 Münchener)
21	Österreicher (13 Wiener)
27	Schweizer (6 Züricher)
10	Franzosen
17	Italiener (7 Mailänder)
5	Engländer
1	Russe
114	

Unter den Verunglückten finden sich nicht weniger als 16 Studenten aller Nationen. Bergführer sind 5 verunglückt, und zwar sämtliche in den Westalpen.

Von den 143 Umgekommenen waren 20 Alpenvereinsmitglieder (darunter 2 beim Blumenpflücken). Sie sind in der Tabelle durch stärkeren Druck hervorgehoben.

Übersicht über die letzten 9 Jahre:

	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	Summe
Umgekommen	53	70	76	72	56	98	85	108	143	761

Die hohe Summe von 143 Umgekommenen im Jahre 1909 erklärt sich aus der gewaltigen Zunahme der beim Blumenpflücken Verunglückten (29 gegen 1908: 13) sowie aus der Zunahme der Winterunfälle (17). Im übrigen steigt die Ziffer normal, so daß zu besonderen Klagen auch heuer kein Anlaß besteht.

Literatur zu den Unfällen.

Abkürzungen: M. = Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1909, Alp. = Alpina 1909, Ö. A.-Z. = Österr. Alpenzeitung 1909, M. N. N. = Münchner Neueste Nachrichten, N. Fr. Pr. = Neue Freie Presse, M. Ztg. = Münchner Zeitung.

Nummern der Tabelle: 1908 Nachtrag 105—108 M. 13,

1) M. 13.
2) M. 25,
4—7) Alp. 28,
8) M. 25,
9) M. 25,
10) Ö. A.-Z. 61,
11) M. 71,
12) ebd.,
13) M. 72,
14) M. N. N. 20./3.,
15) Bund 31./3.,
17) M. N. N. 31./3.,
18) Alp. 90, 97,
20) M. 125,
21) M. N. N. 11/5.,
22) M. 135,
23) Alp. 116,
24) Alp. 116,
26) M. N. N. 22./5.,
27) M. 172,
28) M. 173,
29) M. N. N. 29. 6.,
30) Ö. A.-Z. 172,
31) Bund 4. 5.,
32) N. F. Pr. 9./6.,
33) ebd. 4./6.,
34) M. 147,
38) M. N. N. 7./7.,
39) Alp. 146,
41) M. 173,
42) ebd.,
43) Alp. 138,
44) M. 193,
45) Prager Tagblatt 17./7.,
47) Ö. A.-Z. 194,
48) M. 193,
49) Alp. 139,
50) Alp. 146,
51) M. 193,
52) Corriere della Sera 2./8.,
53) M. 193,
54) Prager Tagblatt 17./7.,
55) Fränk. Kurier 29./7.,
56) M. 193,
57) ebd.,
58) M. 206,
59) Alp. 146,
60) Alp. 154.
62) Alp. 145,
63) Alp. 156,
65) M. 213,
66) M. 205,
67) M. 206,
68) ebd.,
69) M. 205,
70) M. 206,
71) M. 230,
72) Alp. 177,
75) M. N. N. 21. 8.,
76) M. Ztg. 30./8.,
77) M. 213,
79) M. 213,
80) M. N. N. 21./8.,
81) Alp. 156, 166, 214, 235,
82) N. Fr. Pr. 31./8.,
83) M. 213,
84) Fränk. Kurier 2./9.,
85) M. N. N. 13./8.,
86) Fränk. Kurier 2./9.,
87) M. N. N. 30./8.,
88) Augsbg. N. N. 27./8.,
90) Alp. 204,
91) M. N. N. 14./8.,
92) M. N. N. 14./9.,
93) Fränk. Kurier 18./8.,
94) Alp. 178,
95) Alp. 166,
96) M. 230,
97) ebd.,
98) Ö. A.-Z. 233,
99) Alp. 177,
101) ebd.,
102) Alp. 178,
103) M. 239,
104) M. N. N. 21./9.,
105) M. N. N. 30./9.,
106) M. N. N. 28./9.,
107) ebd.,
108) Fr. Kur. 8./10.,
109) ebd.,
110) M. Ztg. 14./10.,
111) M. N. N. 9./10.,
112) M. 266.
113) Ö. A.-Z. 255.

---

† Dr. K. Bindel.

Berge von Kränzen mit Schleifen in den Farben des Alpenvereins türmen im Friedhofe zu Bamberg sich über jenem Grabe, darein wir am Neujahrstage unseren unvergeßlichen, langjährigen I. Vorstand und Ehrenvorsitzenden, den kgl. Gymnasialprofessor Herrn Dr. Karl Bindel, betten mußten. Im kräftigsten Mannesalter hat ein tückisches Leiden binnen einem Vierteljahre den noch nicht 53 Jahre alten Riesen gefällt, der noch im letzten Sommer vom ersten Tag der Ferien bis zum letzten in seinen geliebten Bergen geweilt und hier die vielleicht größte Tur seines Lebens vollbrachte: über 20 Hochgipfel weist sein Turenbericht auf. Wer von uns, seinen Reisegenossen, hätte das denken, wer, der auf der Generalversammlung in Wien ihn sah, solch einen Ausgang ahnen können!?

Am 9. Februar 1857 als Sohn der sonnigen Pfalz zu Speier geboren, ward er 1889 Reallehrer in Kronach und kam 1891 nach Bamberg an das neue Gymnasium; er wurde 1899 zum Gymnasialprofessor befördert. Nicht nur als Schulmann, auch mit dem Schwert diente er dem Vaterlande und nahm erst vor 1½ Jahren als Hauptmann d. R. im 1. Pionierbataillon seinen Abschied, nachdem eine bei Ableistung einer Übung

erlittene Dienstbeschädigung vielleicht den Grund zu seinem Leiden gelegt hatte.

Am 28. Oktober 1891 trat er von der S. Thüringen-Saalfeld zur S. Bamberg über. In das frische Leben der jungen, 1886 gegründeten Sektion, die damals erst 128 Mitglieder zählte, aber doch schon an die Erbauung einer Hütte in der Sellagruppe dachte, paßte der junge Reallehrer mit dem Herzen voll glühender Begeisterung gerade hinein. 1893 und 1894 finden wir ihn schon als I. Schriftführer und Hüttenwart tätig und die Generalversammlung des Jahres 1895 wählte ihn dann zum I. Vorstande. Mit einer Unterbrechung von $1^1/_2$ Jahren hatte er diese Würde bis zu seinem Tode inne. Noch am vergangenen 15. Dezember wählte die Generalversammlung den voll guter Hoffnung von der Operation in Würzburg Zurückgekehrten einstimmig zum I. Vorstand wieder und ernannte ihn, da er jetzt das seit 17 Jahren geführte Hütten- und Wegbaureferat abgab, in Anbetracht seiner beispiellosen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden. Die letzte Freude war's, die wir ihm im Leben bereiten konnten; Tränen der Rührung erpreßte sie ihm und genau 14 Tage später, am 29. Dezember, hörte sein Herz zu schlagen auf, das nächst seiner Familie und seinem Berufe nur noch einen Lebensinhalt gekannt: den Alpinismus.

Der S. Bamberg ist Bindel alles gewesen, wie auch sie sein Alles war. Sein Geist erfüllte, sein Wille führte sie. Er hat Fehler gehabt wie die Starken alle; sie waren nicht imstande, seinen Einfluß abzumindern. Durch seine alpine Propaganda in Wort und Schrift, durch die Unternehmungen drunten in der Südmark, die teils unter seiner tatkräftigen Leitung gefördert wurden, teils, wie der «Bindelweg» und das märchenschön gelegene Fedajahaus, seiner weitausschauenden, rast- und ruhelosen, von keinem Hemmnis besieglichen Energie überhaupt erst ihre Entstehung verdankten, durch all das hat er dem Namen der Sektion wie der Stadt Bamberg in alpinen Kreisen volleren Klang erworben, als sonst eine Sektion mit nur 400 Mitgliedern ihn besitzt; ganz abgesehen davon, daß diese Mitgliederzahl selbst eine über die Norm hohe ist für eine Stadt von Bambergs Größe und bei solcher Entfernung vom Gebirge. Seine Arbeitskraft, die ihn befähigte, rasch und doch gründlich zu arbeiten, dazu seine im Laufe der Zeit gewonnene Erfahrung und sein gutes Gedächtnis ermöglichten ihm, eine Arbeit zu leisten, in die sonst Vier sich teilen, und dazu seit über 10 Jahren dem Gesamtverein zu dienen, im Weg- und Hüttenbau-Ausschuß sowie in ausgedehnter Korrespondenz auf ungezählte Fragen Rat und Auskunft zu geben.

1894 wurde die Bamberger Hütte eingeweiht, damals ein Ereignis mit ihrer Höhe von fast 2900 m, der Ausbau des Wegenetzes in der Sella schloß sich daran. 1893 folgte die Eröffnung der Pisciadusee-Hütte und schon hatte sein reger Geist ein neues Projekt gefunden, für das er begeistert agitierte. Von der Boé aus, die er nicht weniger als 57 mal erstiegen hat, verlor er sein Herz an die Königin Marmolata, und was Nürnberg mit seinem Contrinhause im Süden getan, das sollte Bamberg auf den Wiesen von Fedaja gleichfalls schaffen: an welscher Grenze eine Friedensburg, dem müden Wanderer zu gastlicher Stätte. Seine Begeisterung riß die Sektion mit fort; am 1. Juli 1903 genehmigte eine Generalversammlung die Mittel zum Baue eines großen Hauses und gab gleichzeitig dem im nämlichen Jahre am 4. August eröffneten Wege vom Pordoijoch nach Fedaja Bindel zu Ehren den Namen «Bindelweg». Seines Lebens stolzester Tag war wohl der 5. August 1906, als das Fedajahaus feierlich eingeweiht und damit sein Lebenswerk gekrönt wurde, das Bambergs Namen verewigen sollte in der alpinen Welt. An jenem Tage hat darum die S. Bozen ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Ein Erweiterungsbau der Bamberger Hütte folgte 1908.

Mit fast allen bedeutenden Alpinisten war Dr. Bindel persönlich befreundet, mit vielen stand er in regem Verkehr. Seit Jahrzehnten fehlte er auf keiner Generalversammlung; er nahm von jeder neue Begeisterung mit nach Hause. Ein anderer Tag des Stolzes war darum für ihn der 23. Juli 1905, an dem er die Elite der Alpinisten in Bambergs gastlichen Mauern zur Generalversammlung des Gesamtvereins begrüßen konnte. Ein lang gehegter Wunsch war ihm erfüllt. Nach umsichtiger Vorbereitung konnte die Sektion ihren Gästen eine Tagung bieten, die keine ihrer Vorgängerinnen zu scheuen hatte und heute noch bei allen Teilnehmern unvergessen ist. Auf seine Initiative geht der auf der Generalversammlung in Stuttgart 1898 gegründete Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsfonds zurück, auf seine Anregung die seit 1901 bestehende jährliche Tagung der fränkisch-thüringischen Sektionen. Mit glühender Liebe hat er den Alpinismus geliebt als einen eminenten Kulturfaktor und als Lebensbejahung, die dem modernen Menschen durch Kontakt mit der großartigsten Natur ideale Werte erhalten will; ebenso glühend hat er die allerneueste Sportfexer gehaßt, die den wahren Alpinismus vielfach schädigt.

Eine aufrechte, in sich geschlossene Persönlichkeit, ei starker Charakter von wuchtiger Kraft und voll Begeisterung für alles Edle und Gute ist dahin, ein Mann in des Wortes strengstem Sinn. Bei seinem Hinscheiden kam diese Erkenntnis zu elementarem Ausbruch. Eine große Zahl ergreifender Beileidsbezeugungen sind der Sektion zugegangen und noch nie zuvor sah man, nach dem «Bamberger Tagblatt» (Nr. 1 vom 3. Januar 1910), bei einer Beerdigung die offizielle Welt so zahlreich vertreten. Kränze legten nieder die Rektoren der beiden Gymnasien, seine Schüler, die Aktivitas und das Philisterium des Corps Rheno-Palatia, der Corpsphilisterverband Bamberg, der Verwaltungsrat der höheren Töchterschule, der nationalliberale Verein. Namens des Hauptausschusses sprach H. Forcher-Mayr, derselbe auch für die S. Bozen, der II. Vorstand Dr. Rudolf für die verwaiste Sektion, Dr. Waldvogel namens der S. Coburg, H. Seyffert namens der S. Nürnberg und der Bergsteigervereinigung «Die G'stellten» in Nürnberg; ferner ließen Kränze niederlegen: das Mitglied des Hauptausschusses Herr Rockenstein-München sowie die Sektionen München, Hof und Kulmbach.

Nun ist's vorbei. Und dennoch, uns starb er nicht! In seinen Werken lebt er fort. Sein Name gehört der Geschichte; wo man die Besten aufzählt, da wird er genannt werden. In unser aller Herzen steht sein Denkmal und seines Erbes wollen wir uns wert zeigen!

H. Hamm-Bamberg.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Chemnitzer Hütte. In der Chemnitzer Hütte (Zillertaler Alpen) wird von den Besuchern kein Eintrittsgeld erhoben. An Übernachtungsgebühren sind zu zahlen: für ein Bett K 3.—, für eine Koje K 2.— und im Matratzenraum K 1.—. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zahlen halbe Preise. — Mehrere Wegmarkierungen und -versicherungen wurden durch die S. Chemnitz 1909 durchgeführt. Die Wasserleitung ist bis ins Haus gerichtet. Im Jahre 1910 sollen die Betten einer Erneuerung unterzogen werden.

Erfurter Hütte. Um einem wiederholt, namentlich von Winterbesuchern geäußerten Wunsche nachzukommen, ist neuerdings bei Herrn Jakob Wörndle in Maurach ein Hüttenschlüssel hinterlegt worden, der dort unter den üblichen Bedingungen leihweise entnommen werden kann. Die Hütte ist während des Winters nicht verproviantiert.

Schutzhütten der S. Linz. Da die der Sektion gehörige Hofpürgl-Hütte im Dachsteingebiete einen von Jahr zu Jahr steigenden Besuch aufweist, der auch 1909 wieder die Zahl 1000 trotz des schlechten Sommers erreichte, mußte an die Erweiterung der Hütte gedacht werden. Nachdem in anerkennenswerter Weise vom Alpenbesitzer Sebastian Lackner eine entsprechende Grundfläche käuflich überlassen wurde, schritt die Sektion nach Genehmigung des Hüttenplans seitens des Zentral-Ausschusses unverzüglich an die Ausführung eines Zubaus, der noch im November v. J. unter Dach gebracht werden konnte, so daß die Fertigstellung desselben bis längstens August 1910 sicher zu erwarten ist. Die vergrößerte Hofpürgl-Hütte wird sodann 9 Zimmer mit 26 Betten und zwei getrennte Pritschenlager mit 8 und 10 Schlafplätzen enthalten; auch für eine Dunkelkammer und Duscheinrichtung wird Sorge getragen werden; der Speisesaal ist für über 40 Personen berechnet. Im Winter wird ein Vorraum, die Küche

und ein anstoßendes heizbares Zimmer als Schlafraum zur Verfügung stehen. Die Kosten betragen rund K 24.000.—; als Baumeister ist Herr Franz Langeder in Altenmarkt (Salzburg) bestellt worden, dessen Vater die alte Hütte erbaute. — Die Steirersee-Hütte weist eine Besucherzahl von 220 gegen 215 im Vorjahre, die Elmgruben-Hütte 237 gegen 220 des Vorjahrs auf. Die erstere, welche inmitten eines für Schneeschuhläufer ausgezeichneten Geländes liegt und daher auch im Winter immer häufiger besucht wird, wurde aus diesem Grunde mit namhaftem Kostenaufwande entsprechend eingerichtet. — Leider sieht sich die Sektion durch die alljährlich gemachten traurigen Erfahrungen veranlaßt, die Elmgruben-Hütte, welche gleich der Steirersee-Hütte bisher im Sommer verproviantiert war, im Jahre 1910 nicht mehr mit Fleischkonserven und Wein zu versehen; sie wird außer Suppen- und Teekonserven und dem nötigen Brennmaterial keine weiteren Vorräte enthalten. — Da sich in der Umgebung der Elmgruben-Hütte kein Schiterrain befindet, Übergänge vom Stoder- und Almsee in dieser Jahreszeit überhaupt kaum gemacht werden und die Kosten einer eigenen Heizanlage in keinem Verhältnisse zu den nur ganz vereinzelt vorkommenden Besuchen zur Winterszeit stehen würden, ist diese Hütte bisher und auch weiterhin im Winter nicht benützbar.

Führerwesen.

Führertarif für Schneeschuhfahrten. Die S. München hat für ihren Führeraufsichtsbezirk (Loisachtal) einen Schneeschuhturen-Tarif herausgegeben, der im Einvernehmen mit den Führern ausgearbeitet wurde. Er lautet:

1. *a)* für die erste und zweite Turenstunde je . . M. 1.50
   b) für jede folgende Turenstunde . . . . . » 1.—
2. für jede Raststunde in Hütten, Wirtschaft etc. . » —.50
3. *a)* für eine Übernachtung in einer Hütte . . . » 4.—
   b) » » » » » Talstation . » 3.—
4. für einen Rasttag (einschließlich Übernachtungsgebühr) . . . . . » 5.—
5. für Unterrichtsstunden gilt die Festsetzung unter Ziffer 1, jedoch hat der Führer für den zweiten und dritten Schüler pro Stunde zu beanspruchen » —.50
6. Wird der Führer an einem anderen Endpunkt als seinem Wohnort entlassen, so ist ihm der Rückweg nach Ziffer 1 *b*, beziehungsweise 2, wenn er Fahrgelegenheit benützt, zu vergüten. In letzterem Falle ist außerdem der Preis für die Rückfahrt zu vergüten.
7. Wenn ein Führer für längere Zeit, mindestens 5 Tage, engagiert wird, so bleibt es freier Vereinbarung vorbehalten, eine Tagesentlohnung eintreten zu lassen. Sonst gilt auch bei längeren Turen der vorstehende Tarif.
8. Bei Tagesturen hat der Führer 5 Kilogramm Gepäck taxfrei zu übernehmen; eigener Proviant, seine Schier sowie eventuell ein Seil, sind hiebei nicht mit eingerechnet. Bei Turen mit Übernachten auf unbewirtschafteten Hütten sind 7 Kilogramm taxfrei. Für jedes weitere Kilogramm erhält der Führer pro Turenstunde . . . . . » —.10
9. Wenn der Führer zur Überzeugung kommt, daß der Turist in bezug auf Schilauf und Leistungsfähigkeit der Durchführung der beabsichtigten Tur nicht gewachsen ist, hat er die Pflicht, die Umkehr zu veranlassen.
10. Beispiele. Tagestur: Schachen, Auffahrt 6 St. = M. 7.—, Rast 2 St. = M. 1.—, Abfahrt 3 St. = M. 3.—, = M. 11.—.
    Übernachtungtsur: Kreuzeckhaus 4 St. = M. 5.—, Übernachten = M. 4.—; Alpspitze Auffahrt 5 St. = M. 5.—; Abfahrt Garmisch 5 St. = M. 5.— = M. 19.—.
    Übernachtungstur mit Rasttag: Eibsee-Törlen-Ehrwald 6 St. = M. 7.—, Übernachten = M. 3.—, 1 Rasttag = M. 5.—. Leutasch-Mittenwald 7 St. und 2 St. Rast in Leutasch = M. 8.—, Rückweg mit Wagen 3 St. = M. 1.50 = M. 24.50.

Mit Rücksicht auf die erhöhten körperlichen Anforderungen bei Winterturen müssen die Tarifsätze als mäßig bezeichnet werden und es können sich so manche unzufriedene Führer, die in billigeren Gegenden wohnen, an den vernünftigeren Forderungen der Loisachtaler Führer ein Beispiel nehmen.

Führeraufsicht 1909. Im abgelaufenen Jahre standen 1524 Führer und Träger unter Aufsicht des Alpenvereins. In die Aufsicht teilen sich 49 Sektionen, von denen einige zwei und mehr Aufsichtsbezirke zu überwachen hatten. Die größten Führeraufsichtsgebiete haben die Sektionen: Innsbruck (7 Bezirke mit 265 Führern), Prag (5 Bezirke mit 174 Führern), Salzburg (5 Bezirke mit 143 Führern) und Bozen (4 Bezirke mit 94 Führern). Es wurden im Laufe des Jahrs 61 Führertage in 54 Aufsichtsbezirken veranstaltet und 1195 Führer kontrolliert. 19 Bezirke mit 329 Führern blieben unkontrolliert. Bedauerlicherweise sind es fast jedes Jahr dieselben Sektionen, welche den Aufgaben der Führeraufsicht zu wenig nachkommen. Bei den Führertagen wurde die Ausrüstung der Führer einer genauen Kontrolle unterzogen und die Führer angehalten, mangelhafte Ausrüstungsgegenstände, besonders vorschriftswidrige Seile, durch bessere zu ersetzen. Zahlreiche Verbandpäckchen gelangten zur Verteilung. Mit dem Betragen und den Leistungen der Führerschaft konnte man im allgemeinen recht zufrieden sein, wenigstens sind nur wenige Beschwerden über Tarifüberschreitungen oder dergleichen vorgebracht worden. Gelegentlich der Führertage wurden nach der Kontrolle Übungen in erster Hilfeleistung unter Anleitung von Ärzten vorgenommen. Die zeitweilige Auffrischung der Kenntnisse aus Hilfeleistung wurde allen Aufsichtssektionen dringend angeraten. Die Zusammenfassung kleinerer Aufsichtsgebiete zu größeren und die Übertragung an größere tätige Sektionen, worüber bereits in den «Mitteilungen» 1909, p. 173, berichtet wurde, hat sich bestens bewährt.

Führeraufsicht der S. Villach. Das Führeraufsichtsgebiet der S. Villach wurde im Jahre 1909 durch Zuweisung des ganzen Gail- und Lessachtals, sowie des Führerstandorts Weißenfels in Krain, bedeutend erweitert. Mit den der S. Villach vorher unterstandenen 12 Bergführern betrug nunmehr der Führerstand 29. Von diesen wurden über 60 Turen ausgeführt. Der Verkehr mit der Führerschaft wurde auf drei Bergführertagen gepflogen, welche am 7. Mai 1909 in Tarvis für das Kanaltal, am 5. Dezember 1909 in St. Jakob im Lessachtale für das Lessachtal und am 12. Dezember 1909 in Hermagor für das mittlere Gailtal abgehalten wurden. Hiebei wurde stets die Ausrüstung geprüft und Fehlendes in der Folge ergänzt.

Gestorben. Bergführer Michael Soier in Ellmau, der mit Dr. Merzbacher die erste Ersteigung des Totenkirchls ausführte und allen Hochturisten des Wilden Kaisers wohlbekannt war, ist am 22. Dezember im 73. Lebensjahre gestorben. — In Valle-Ampezzo starb am 20. Dezember der Bergführerpensionär Antonio Lacedelli im 57. Lebensjahre.

Verkehr und Unterkunft.

Fahrtbegünstigungen auf den bosnisch-herzegowinischen Landesbahnen. Die Direktion der bosnisch-herzegowinischen Landesbahnen sah sich veranlaßt, wegen häufigen Mißbrauchs die 33 1/3 % Fahrpreisbegünstigung für Turistenvereine mit 1. Januar 1910 aufzuheben und gewährt diese Begünstigung nur mehr von Fall zu Fall. Auf schriftliches Ansuchen werden einzelnen Personen, auch Gruppen von Turisten, vom 15. März bis 15. November eines jeden Jahrs Anweisungen auf Fahrtbegünstigungen ausgefolgt, wenn der turistische Zweck der Reise unzweifelhaft dargelegt ist. Dem Ansuchen sind so viele Kronen als Ausfertigungsgebühr beizuschließen, als Anweisungen angesprochen werden.

Frühjahrsreise des Österr. Turistenklubs. Der Österr. Turistenklub veranstaltet um die Osterzeit 1910 zwei Gesellschaftsreisen, deren größere in der Zeit vom 13. März bis 11. April über Corfu, Creta, Unterägypten, Palästina, Syrien (Damaskus und Baalbek), Rhodus, Santorin und Griechenland sich erstrecken wird. Die kleinere Reise umfaßt den Besuch der interessantesten Punkte Dalmatiens, dann von Corfu und Venedig und wird von Palmsonntag bis Ostermontag währen. Die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins genießen bei diesen Reisen in bezug auf Fahrpreise und Berücksichtigung bei der Verteilung der Schiffsplätze dieselben Vorrechte wie die Mitglieder des Österr. Turistenklubs. Reiseprogramme sind in der Kanzlei des Österr. Turistenklubs, Wien, I. Bäckerstraße 3, postfrei zu erhalten.

Pfingstreise nach Konstantinopel, Athen, Korfu, Montenegro und anschließend nach Ragusa, Herzegowina, Bosnien und Agram. Wie alljährlich veranstaltet Herr Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, 1910 wieder eine Gesellschaftsreise. Dieselbe beginnt am 29. April 1910 in Wien und endigt am 30. Mai in Agram. Teilanschlüsse sind angängig. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Angehörige genießen wesentliche Vorteile. Preis für die ganze Reise, einschließlich voller Verpflegung, Führung, Trinkgelder, Fahrten etc. M. 880.—, für Teilanschlüsse M. 400.—, beziehungsweise M. 700.—. Ausführliche Prospekte sind kostenfrei von Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße, oder vom Vorstand der S. Braunschweig anzufordern.

Verbindung des Engadins mit dem Vinschgau. Der schweizerische Nationalrat und der Ständerat haben, wie die Berner Blätter melden, die Konzession zum Bau der sogenannten Ofenbergbahn (vom Engadin nach dem Vinschgau) erteilt.

Ausrüstung.

Dr. Dessauers «Touring»-Apotheke. Der als Hochturist bekannte Münchener Arzt Dr. A. Dessauer hat eine Taschenapotheke zusammengestellt, die unter dem oben angeführten Namen von der Fabrik pharmazeutischer Präparate, Wilh. Natterer, München 19, in den Handel gebracht wird. Der Preis ist M. 4.— (für Österreich-Ungarn K. 6.—, für die Schweiz Frs. 6.—). Was den Reichtum an Medikamenten und Verbandgegenständen anbelangt, dürfte diese «Touring»-Apotheke von keiner anderen ihr an Rauminhalt gleichkommenden Taschenapotheke erreicht werden und auch ihre bequeme Form sowie ihr geringes Gewicht sichern ihr eine Überlegenheit über ähnliche Erzeugnisse. Das Gehäuse der geschmackvoll ausgestatteten «Touring»-Apotheke (ebenso ihre innere Teilung) sind aus Aluminium, sämtliche Behälter für Medikamente sind Gelatinekapseln, die Gletscher- und Brandsalbe ist in einer Zinntube untergebracht und die — auf einen erstaunlich kleinen Raum gepreßten 10 m — Mullbinden sowie Kompressenstoff und chemisch-reine Watte sind in Ölpapier verpackt: es ist also absolut nichts Zerbrechliches in dieser Apotheke enthalten und die Abdichtung ist eine ganz ausreichende. Die Medikamente — sie sollen ja einen Arzt keineswegs überflüssig machen, sondern einerseits für die erste Hilfe, dann bei leichten Gesundheitsstörungen und minderen Verletzungen aushelfen — sind in sorgfältiger Auswahl für die meist vorkommenden Gebrechen berechnet, und eine knapp gehaltene, leicht verständliche Gebrauchsanweisung gibt für den Benützer alle notwendige Belehrung und Anleitung. Alle Medikamente und Verbandstoffe können einzeln und zu billigen Preisen nachgeschafft werden, so daß auf diese Weise die «Touring»-Apotheke beständig vollkommen benützungsfähig gehalten werden kann. Die Maße dieser Taschenapotheke sind $17 \times 10 \times 2^1/_4$ cm, das ist etwa der Umfang eines kräftigen Taschenbuches. Die «Touring»-Apotheke ist allen Sporttreibenden auf das beste zu empfehlen, sie soll in keiner Ausrüstung fehlen und ihr wirklich billiger Preis ermöglicht die Anschaffung jedermann.

«Uhu-Stollen.» Die von Dr. W. Allers in Karlsruhe (Kaiserstraße 153) erfundenen «Uhu-Stollen» sind dazu bestimmt, die in dem Glattwerden durch die Abnützung bestehenden Nachteile der Bergschuhnägel zu vermeiden. Dadurch, daß die einzelnen Köpfe dieser «Stollen» abwechselnd U- und H-förmigen Querschnitt haben, bietet jeder Kopf, wenn er auch noch so tief abgenützt ist, immer wieder scharfe Kanten, welche dem Fuße bei jedem wie immer gearteten Auftreten stets ein sicheres Haften auf der Unterlage, sei dieselbe Eis, Schnee, Rasen oder Fels, gewährleistet. Um den immer wiederkehrenden Fragen nach diesen «Uhu-Stollen» zu genügen, teilen wir hier mit, daß dieselben sowohl von dem Erfinder selbst (siehe oben), wie auch von den größeren Turisten-Ausrüstungsgeschäften in München, Wien, Graz, Berlin, Bern etc. bezogen werden können.

Seilknoten. In der in Nr. 24 auf Seite 295 gebrachten Notiz ist ein Fehler stehen geblieben. In dem zur Erklärung von Fig. I dienenden Satze auf der sechsten Zeile von unten (linke Hälfte) soll es «Hüfte« und nicht «Hälfte» heißen. Der Sinn des betreffenden Satzes wird dadurch schwer verständlich. Der Satz lautet: «Man nimmt ... ein weiteres Stück. aus dem man mit einfachem Schifferknoten eine von der linken zur rechten Hüfte reichende Schleife knüpft.»

Unglücksfälle.

Im Brembanatal ist, wie den «Münchn. N. Nachr.» aus Bergamo berichtet wurde, am 13. Dezember ein Turist durch eine Lawine getötet worden. Sieben Turisten unternahmen am 12. Dezember eine Winterfahrt und übernachteten in einem Schutzhause, das nicht genannt wurde. Am 12. herrschte so arges Wetter, daß die Partie in der Hütte bleiben mußte. Erst am 14. Dezember konnte die Tur fortgesetzt werden. Als man in die Nähe des Passo dei Laghi Gemelli kam, löste sich plötzlich ober den sieben Turisten eine Lawine los, die alle mitriß und etwa 100 m weit bergab führte. Vier leichtverletzte Teilnehmer arbeiteten sich sofort aus dem Schnee und befreiten zwei weitere Herren, die Knochenbrüche erlitten hatten. Der siebente Teilnehmer, Fabrikdirektor Battista Oliva, konnte nicht mehr geborgen werden; er war vom Schnee verschüttet worden und zweifellos sofort tot.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Dem II. Vorsitzenden des Hauptausschusses, Herrn Kommerzienrat Otto v. Pfister wurde von Sr. k. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern der St. Michaels-Orden IV. Kl. verliehen.

† **Dr. Johannes Merkel.** Am 23. Dezember 1909 verlor die S. Göttingen ihren I. Vorsitzenden Herrn Geh. Justizrat Prof. Dr. Johannes Merkel durch den Tod. Der Verstorbene gehörte der Sektion von ihrer Gründung an als Vorstandsmitglied an und war seit 1898 Obmann. Die Sektion verliert an dem Verstorbenen einen schaffensfreudigen Vorsitzenden, der sich durch vornehme Gesinnung, stets sich gleich bleibende Freundlichkeit und heitere Sinnesart auszeichnete; sie trauert aufrichtig um den Verewigten und wird dessen Andenken in Ehren halten.

† **Comm. Avv. Antonio Grober.** Am 31. Dezember ist in Novara der langjährige Präsident des Italienischen Alpenklubs, Comm. Avv. Antonio Grober, gestorben. Grober hat durch 19 Jahre die Stelle eines I. Präsidenten des genannten Vereins bekleidet. Sein zuvorkommendes Wesen und sein aufopfernes Eintreten für die alpine Sache und seinen Verein haben dem Dahingegangenen allgemeine Sympathien eingebracht; sein Scheiden wird von allen, die ihn gekannt haben, aufrichtig beklagt werden.

Allerlei.

Schweizer Alpenklub. Nach dem der letzten Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs vorgelegten Bericht des Zentralkomitees zählte der Klub am 1. Juli 1909 10.635 Mitglieder (+ 537), die 56 Sektionen bilden. Die Gründung einer zweiten Sektion des Schweizer Alpenklubs in Zürich wurde vom Zentralkomitee abgelehnt, das zugleich beschlossen hat, neue Sektionen nur aufzunehmen, wenn dieselben mindestens 30 Mitglieder besitzen. Der Verein besitzt 76 Schutzhütten. Für den Bau der Schönbichlhütte wurden Fr. 15.000.— (von Mitgliedern der Sektion Monterosa) gespendet. Für den Bau einer neuen Matterhornhütte hat Herr Solvey-Brüssel der Sektion Monterosa Fr. 20.000.— gewidmet.

Zwei Hüttenbauplätze. Zu der unter diesem Titel in der Nr. 20 von 1909 erschienenen Notiz teilt uns die Leitung der S. Austria mit, daß die Zugänglichmachung des östlichen Teils des Dachsteingebiets, das bekanntlich ihr langjähriges Arbeitsgebiet ist, schon lange in ihrem Bauprogramm enthalten ist, wie sie dort auch schon Wegmarkierungen etc. vorgenommen hat. Speziell der Bau einer Hütte auf der Feisterscharte wird baldmöglichst in die Wege geleitet werden und die nächste Hauptversammlung der Sektion wird Gelegenheit haben, sich mit dem ausführlichen Plan zur Erschließung dieses Gebiets zu beschäftigen.

Vom Montblanc. Wir erhalten folgende Zuschrift: Da die Berichtigung in Nr. 22 zu der Notiz in Nr. 20 auch nur zum Teil richtig ist, seien mir ein paar kurze Worte gestattet. Die angeblich «neue Hütte» auf dem Gipfel des Montblanc ist nicht neu, sondern mit der alten «Cabane des Rochers Rouges»

identisch, die man von ihrem 300 m tiefer gelegenen Standpunkt auf den Gipfel gebracht hat. Sie dient provisorisch als Observatorium und bietet, wie schon in Nr. 22 erwähnt, auch für Turisten Unterkunft. Der Gedanke Herrn Vallots, eine neue, kleinere Hütte mit Schlittenkufen zu versehen, wurde von der Pariser Akademie nicht günstig aufgenommen, so daß den künftigen Nachfolger des ehemaligen «observatoire Janssen» dereinst wohl auch das Schicksal ereilen wird, vom Eise verschlungen zu werden.

Das Einsinken des Hauses ist nicht auf Erhöhung des Gipfels zurückzuführen — die Grundlage dieser Theorie hat schon H. B. de Saussure widerlegt—, sondern auf das allseitige Abfließen des Schnees von der Gipfelkalotte, wodurch dem Hause langsam der Boden entzogen wird. Auch die Schneeberge wachsen nicht in den Himmel. Ihre Höhe wird durch eine Grenze bestimmt, bei der die abtragenden Kräfte (Schwerkraft, Wind u. a.) der aufbauenden (Schneefall) die Wage halten. Die Tatsache, daß sich das Haus auch seitlich abwärts bewegt hat (etwa nach Nordnordost), zeigt, daß ein Versinken nicht auf eine periodische Zunahme der Schneefälle, sondern im Wesentlichen auf Abfließen des Firns zurückzuführen ist.

Oskar Erich Meyer, Breslau.

Schutz der Alpenflora in Bayern. Dank den Bemühungen einer Reihe von Korporationen, in erster Linie des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, sind die längst erwarteten oberpolizeilichen Vorschriften der königl. Regierungen von Oberbayern und von Schwaben und Neuburg zum Schutze einheimischer Pflanzenarten gegen Ausrottung auf Grund des Artikels 22 b, Absatz II des Polizeistrafgesetzbuchs in der Fassung des Gesetzes vom 6. Juli 1908 nunmehr erschienen, und zwar mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1910. Nach der oberbayrischen Vorschrift ist das Pflücken und Abreißen von Edelweiß, Alpenrosen und Zwergalpenrosen, Alpenveilchen, Bergmandel, Brunelle, Christblume, Frauenschuh, Gemsblume, Seerose, gelbe und kleine Teichrose und Steinrösl in größeren Mengen nur gegen distriktspolizeiliche Erlaubnisscheine gestattet, das Ausgraben und Abreißen derselben mit den Wurzeln oder Knollen sowie das Feilhalten, der Verkauf oder die sonstige Veräußerung von bewurzelten Pflanzen jedoch absolut verboten. Verboten ist ferner auch das Abschneiden, Abbrechen und Abreißen der Zweige der Stechpalme, der Zirbelkiefer und der Eibe, drei ganz besonders gefährdete Baumarten. Mit der Abgabe sogenannter Erlaubnisscheine soll sehr vorsichtig und stets widerruflich verfahren werden. Wildwachsendes Edelweiß darf selbst vom Grundeigentümer nicht ausgehoben werden. Dagegen bleibt es auch in Zukunft dem Bergsteiger unbenommen, sich sein Blümchen auf den Hut zu stecken oder sich einen kleinen Strauß zu binden. Auch zu wissenschaftlichen Zwecken dürfen genannte Pflanzen, mit Ausnahme von Edelweiß, in mäßiger Zahl abgepflückt, beziehungsweise ausgehoben werden, jedoch müssen sich solche Personen den aufsichtsführenden Organen gegenüber legitimieren. — Der wichtigste Paragraph der oberbayrischen Vorschrift ist der siebente, wonach weitgehender Schutz der Pflanzen gegen Ausrottung, namentlich die Bestimmung von Schonbezirken und Schonzeiten, durch distrikts- oder ortspolizeiliche Vorschriften nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse verfügt werden kann. Hiedurch ist die Möglichkeit der Errichtung von einzelnen Pflanzenschonbezirken (Reservationen), in denen die Gesamtflora eines Gebiets dauernd vor jedem Eingriff des Menschen geschützt, ja gewissermaßen im Urzustand erhalten werden kann, gegeben, was gerade jetzt, wo die Errichtung von Naturparks angestrebt wird, von größter Bedeutung ist. — Die oberpolizeiliche Vorschrift der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg deckt sich im großen und ganzen mit der oberbayrischen. Die Liste der zu schützenden Pflanzen ist, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, noch um zwei, Arnika und Edelraute, vermehrt. Diese von den genannten Regierungen in mustergültiger, großzügiger Weise geschaffenen Verordnungen sind nicht nur in bezug auf die Erhaltung eines Teils der Pflanzenwelt der bayrischen Alpen von großer Bedeutung, sondern sie bieten auch, wie oben bemerkt, die Möglichkeit, die Gesamtflora kleinerer Gebiete zu schützen. *C. Schmolz.*

Schutz der Alpenflora in der Schweiz. Dank der Initiative der Schweizerischen Naturschutzkommission in Basel haben nunmehr nachfolgende 11 Kantone der Schweiz Vorschriften zum Schutze der Alpenflora erlassen: St. Gallen, Wallis, Appenzell—Außer-Rhoden, Luzern, Solothurn, Uri, Glarus, Aargau, Zürich, Zug und Graubünden. In letzterem erfolgte die Verordnung auf Grund einer Abstimmung durch das Volk. Die hauptsächlichsten geschützten Pflanzen sind: Edelweiß, Alpenrosen, Alpenveilchen, Enzianarten, Orchideen (Frauenschuh, Männertreu, Knabenkräuter), Mannsschildarten, Feuerlilien und polsterbildende Pflanzen der Hochregion. Die erfreulichen Pflanzenschutzbestrebungen sind ferner mächtig gefördert worden durch Schaffung einer Schweizerischen Reservation, eines Naturparks, im Engadin. Dieser ist im allgemeinen umgrenzt durch das Viereck Piz Quatervals, Piz Nuna, Piz Nair und Piz Lischanna. Der wichtigste Teil ist der wilde Piz Quatervals mit dem botanisch hochinteressanten Cluozatal. Infolge des Entgegenkommens der Grundbesitzerin, der Gemeinde Zernez, sind die Verhandlungen, um welche sich obengenannte Kommission große Verdienste erworben hat, in jüngster Zeit zum Abschluß gekommen und so wird die Schweiz das erste Land in Europa sein, welches die Idee der Schaffung eines großen Naturparks in die Tat umgesetzt hat. Mögen sich andere Staaten daran ein Muster nehmen. *C. Schmolz.*

Noch ein Kapitel zum «alpinen Knigge». Vom Alpenvereinsgau «Karawanken» erhalten wir folgende Zuschrift: Der «alpine Knigge» beschäftigt sich bekanntlich mit dem Verkehr der Alpinisten untereinander und mit den Landbewohnern. Nicht berücksichtigt wurde bisher aber der Verkehr mit den alpinen Vereinen. Das ist ein Mangel; denn es gibt Menschen, welche das Recht zu haben glauben, sobald sie im Gebirge auf Wegen oder Schutzhütten etwas Fehlerhaftes bemerken, sich sofort niederzusetzen und im flegelhaftesten Ton auf offenen Karten der betreffenden Sektion «ihre Meinung zu sagen». Diese Leute würden vermutlich es nicht wagen, solche Grobheiten den Betreffenden ins Gesicht zu sagen, welche in selbstloser Weise Zeit, Mühe und Geld anwenden, um die Wege zu markieren und in Ordnung zu halten, wobei trotz aller Aufmerksamkeit eine Lücke bleiben kann. Eine solche üble Erfahrung mußte heuer der Alpenvereinsgau «Karawanken» machen, an dessen Leitung ein Herr M. aus München eine grobe, mit etlichen «Pfui» gespickte Postkarte richtete. Herr M. hat sich auf dem markierten Weg von Rosenbach über die Quadia zum Kahlkogel vergangen, er schimpft, daß auf dem Kamm eine Markierung ins Savetal, die andere «zu den Ochsen und Kühen» über den Rosenkogel und Frauenkogel zum Mittagskogel führt (statt unten herum); er nennt die Strecke vom Mittagskogel zur Berta-Hütte «eine Rutschbahn, statt der jeder Wilddieb einen besseren Weg habe» und ruft zum Schluß: «Locken Sie Maulesel in Ihr Land, aber nicht Menschen. Komme ich wieder, so werde ich Ihnen die Leviten lesen! Pfui!» usw.

Zur Sache selbst sei bemerkt, daß der Quadiaweg in vier Jahren zweimal markiert wurde. Im letzten Winter gab es viele Schneebrüche, bei deren Wegräumen einige Bäume und Marken zum Opfer fielen. Dieser Weg wurde dieses Jahr viel begangen, ohne daß ein Verirren stattfand; eine Nachmarkierung wird ausgeführt. Über den berühmten, aussichtsreichen Kammweg zum Mittagskogel (Alpenvereinssektion Krain) kam noch nie eine Klage, während der Abstieg zur Berta-Hütte (Alpenvereinssektion Villach) über einen Schuttkegel führt, wo jeder Regen den Steig wieder abschwemmt. Es gibt eben Leute, welche nicht nach Markierungen gehen können und auf den Grundsatz vergessen, sobald man die Markierung verlor, unbedingt zurückzugehen bis zur letzten Marke. Zu diesen Leuten gehört jedenfalls Herr M. Der Alpenvereinsgau «Karawanken» hat während seines kurzen Bestands manche Anerkennung erfahren, wird sich also über die Auslassungen des obigen Herrn trösten. Er nimmt wie jeder alpine Verein auch gern Ratschläge und Nachrichten von Mängeln entgegen, allein es ist ihm nicht gleichgültig, wenn durch grobes Geschimpfe sein mühevoll aufgebautes Werk in der Öffentlichkeit geschädigt wird. *L. J.*

I. Ersteigung des Gr. Lenksteins, 3236 m, über die Westwand. Am 13. August l. J. brach ich allein um 5 U. 15 von der Kasseler Hütte auf, ging zunächst auf dem neu angelegten Lenksteinjoch-Weg der S. Kassel bis zu seinem vorläufigen Ende. Dann über grobe Moränen und Schneeflecken bis zur vereisten Zunge des Lenksteinferners. Über diese geht es steil

hinan bis zum ersten der beiden Felsköpfeln, die man schon vom Steig aus auf dem Ferner sieht. Das erste Köpfel bleibt links liegen; zwischen ihm und dem zweiten geht's nun auf dem Ferner nach links, steil aufwärts bis zu einem stark vereisten Firnhang. An ihm mit Zuhilfenahme der Steigeisen und einigem Stufenschlagen empor bis zum Einstieg in die Felswand. In dieser in ziemlich scharfer Kletterei direkt auf den Gipfel, den ich um 9 U. 45 ($4^1/_2$ St. nach dem Aufbruch) erreichte. Den Abstieg nahm ich über die gewöhnliche Route (Südgrat, Joch) zur Barmer Hütte, die ich um 11 U. 45 erreichte. cand. jur. *Franz Eidlitz*, S. Austria.

Die höchste Brücke Europas ist angeblich nicht mehr die 132 m hohe Fadesbrücke in Frankreich, sondern die St. Giustinabrücke der neuen Nonstalbahn in Tirol, die den Nocefluß in einer Höhe von 144 m übersetzt.

Neue Alpenreliefs. S. Hirth in München (Briennerstr. 17) hat wieder einige neue Alpenreliefs modelliert und gibt Abgüsse zum Selbstkostenpreis ab, nämlich: 1:3000 die Nördl. Vajolettürme, 1:10.000 die Drei Zinnen, Totenkirchl, Wendelstein, 1:25.000 die Zugspitze, Alpspitze, Riffler, Rettenstein, Benediktenwand, Zwölfergruppe, Monte Cristallo, Venediger, Pateriol, Wildgerlos, Birk- und Ödkarspitze, Zuckerhütlgruppe, Rosengarten u. a. m.

Der **«Deutsche Ski-Verband»** veranstaltet in den Tagen vom 11.—13. Februar auf dem Feldberg (Schwarzwald) einen «Deutschen Ski-Verbands-Wettlauf» mit folgendem Programm: Meisterschaft von Deutschland 1910, Militärlauf, Großer Dauerlauf, Herrenlauf, Akademiker-Wettlauf, Sprunglauf der II. Klasse, zugleich als Ausscheidungslauf, Bismarck-Wettlauf, Kunstlauf, Sprunglauf I. Klasse, Feldberg-Volkslauf, Jugendwettlauf. Anmeldungen an Herm. Aubin, Freiburg i. Br., Gartenstraße 27.

Schneepegel in den bayrischen Bergen. In Einvernahme mit dem Wintersportausschuß München wurden vom kgl. Hydrotechnischen Bureau an 13 Stellen der bayrischen Berge Schneepegel aufgestellt. Die Mitglieder der Schivereine werden während ihrer Turen die Schneehöhe an den Pegeln ablesen und sie mittels unentgeltlich zu beziehender Postkarten dem Hydrotechnischen Bureau mitteilen. Dadurch ist es möglich, einwandfreie Aufschlüsse über die Höhe der Schneedecke in den Bergen zu erhalten. Die eingekommenen Meldungen werden dem Wintersportausschuß wöchentlich übermittelt. Die Einführung ist nachahmenswert.

Hütteneinbruch. Die Pfrontner Hütte am Aggenstein wurde anfangs Dezember von unbekannten Tätern erbrochen. Diese drangen durch das Hüttendach ein und warfen das ganze Inventar durcheinander. Wenn auch nichts abhanden kam, so erleidet die S. Pfronten durch massenhaftes Eindringen des Schnees und die Beschädigung des Daches einen nicht unbedeutenden Schaden. Die Hütte ist außer der Bewirtschaftungszeit mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich.

Internationaler Wettbewerb von photographischen Winteraufnahmen. Die S. Biella des Club Alpino Italiano veranstaltet einen Internationalen Wettbewerb für photographische Aufnahmen von Winterlandschaften und Wintersportbildern, der im Mai stattfinden soll. — Interessenten wollen sich an die genannte Sektion (Präsident Maurizio Sella in Biella) wenden, die nähere Auskünfte erteilt.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins** wird **vom 15. Januar 1910 ab** für den Ausleihbetrieb wieder eröffnet. Zuschriften und Sendungen sind von jetzt ab nach **«Isarlust»** (München) zu richten.

Frequenz der Zentralbibliothek 1909: 1901 Benützer.

I. Hauptausschußsitzung. Am 28. Dezember v. J. fand in München im Sitzungssaale der Handelskammer die erste Sitzung des in der Generalversammlung Wien gewählten neuen Hauptausschusses statt, zu der die drei Vorsitzenden und der größte Teil der Hauptausschußmitglieder erschienen waren. Die Verhandlungen, vom I. Vorsitzenden Herrn Hofrat v. Guttenberg-Wien geleitet, dauerten mit kurzer Unterbrechung von 10 U. vormittags bis 6 U. abends. Die Tagesordnung war eine reichhaltige. Der eigentlichen Konstituierung folgte die Wahl von Referenten, und zwar wurden bestellt:

Hauptreferent für Wege- und Hüttenbauten: Baurat R. Rehlen-München; Referat I (Vorarlberg, Nordwesttirol bis Fernpaß—Imst—Inn) Fr. Eyth-Bregenz; Referat II (Mieminger, Karwendel, Rofan, Kaiser und Steinberge) Braun-Leipzig; Referat III (Ötztaler, Stubaier, Sarntaler) Dr. Niepmann-Bonn; Referat IV (Südliches Tirol, Nordgrenze Etsch—Eisack, Rienz—Drau) H. Forcher-Mayr-Bozen; Referat V (Gebiet zwischen den Bahnlinien: Bruck—Bischofshofen—Selztal—St. Michael—Klagenfurt—Villach—Pontafel, Westgrenze Bruck—Fusch—Lienz) Dr. Grabendörfer-Freiburg; Referat VI (Kitzbüheler, Zillertaler und Tauern bis zur Linie Bruck—Fusch—Lienz) J. Stüdl-Prag; Referat VII (Berchtesgadner und Nördliche Kalkalpen ostwärts) Dr. Donabaum-Wien; Referat VIII (östliches und südöstliches Alpengebiet) J. Aichinger-Villach; Referat IX (Bayrisches Alpengebiet bis zur Saalach) Dr. Gärtner-Dresden. Ersatzmänner wurden nicht gewählt und bleibt die Aufstellung solcher dem Vorsitzenden überlassen.

Zu Referenten für Führerangelegenheiten wurden gewählt: Hauptreferent Landgerichtsrat Müller-München; Referenten für Tarifangelegenheiten Dr. Bröckelmann-Berlin, Dr. Zeppezauer-Salzburg; für Angelegenheiten der Führerkasse A. Suhr-Hamburg.

In den wissenschaftlichen Ausschuß wurden als Referenten Prof. Dr. Brückner-Wien und Hofrat Dr. Uhl-München, ferner gemäß § 15 letzter Absatz die Herren Prof. Dr. Finsterwalder-München, Prof. Giesenhagen-München, Prof. Dr. Partsch-Leipzig, Prof. Dr. Penck-Berlin und Prof. Dr. Seemüller-Wien als Beiräte gewählt.

Neu ist die Aufstellung eigener Referenten für Satzungsprüfungen, und zwar der Herren II. Präsident v. Pfister als Referent des Verwaltungsausschusses, Hofrat v. Posselt-Czorich-Innsbruck und J. Ries-Nürnberg als Referenten des Hauptausschusses. Die Aufstellung weiterer Referenten bleibt dem Vorsitzenden überlassen.

Da der 31. Januar als Termin für Einreichung von Subventionsanträgen durch die Generalversammlung Meran festgelegt ist, eine Verlängerung desselben aber in letzter Zeit vielfach angeregt wurde, wird in der Hauptversammlung Lindau eine Verlängerung des Termins bis zum 15. Februar beantragt werden.

Die nächste Hauptausschußsitzung findet zu Pfingsten statt.

Sektionsberichte.

Akademische S. Berlin. Die Sektion konnte 1909 zwei Jubelfeiern begehen, da sie gleichzeitig auf ein zwanzigjähriges Bestehen und den zehnjährigen Bestand ihrer Gaudeamus-Hütte im Kübelkar (Kaisergebirge) zurückblickt. An einem schönen Augustabend fand sich in Ellmau am Fusse des Wilden Kaisers eine stattliche Anzahl von Bergfreunden ein, um das zehnjährige Bestehen der Gaudeamus-Hütte zu feiern. Am nächsten Morgen stieg man zu der idyllisch im Bergwald gelegenen Hütte hinauf, die freundlich aus ihrem Tannenversteck hervorlugt. Für den bedürfnislosen Turisten, der sich einmal frei von allen Segnungen der Überkultur fühlen möchte, ist diese unbewirtete Hütte mit ihrer überaus großartigen Umgebung und ihrem Fernblick auf die Eisriesen der Hohen Tauern ein köstlicher Erdenwinkel. Drei Monate später war die Sektion wieder versammelt, um die 20. Wiederkehr ihres Gründungstages festlich zu begehen. Am 27. November vereinigte zunächst ein Kommers die Mitglieder und die teilweise aus weiter Ferne herbeigeeilten «alten Herren». Am 28. November lockte klarer Himmel zahlreiche Festgäste zu einem Ausflug in die märkische Winterlandschaft hinaus. Am Abend fand ein Festmahl statt, zu dem sich eine große Freundesschar von Nah und Fern mit ihren Damen eingefunden hatte. Die S. Berlin war durch ihren Ehrenpräsidenten, den Mitbegründer des D. u. Ö. Alpenvereins, Professor Dr. Scholz, vertreten, der auch den Akademischen Sektionen von Anfang an besonders nahegestanden hat. Gleichfalls zur Stelle war die S. Kufstein als Nachbarin im Hüttengebiet, die ihre Glück-

wünsche durch Professor Binde in gebundener Rede überbringen ließ. Geheimrat Professor Dr. Köbner, der einst als Student im Jahre 1889 die Sektion begründet hat, gedachte in seiner Festrede der Schwierigkeiten, denen er vor 20 Jahren gegenüberstand, als es galt, so fern von den Alpen unter der studierenden Jugend die Freunde der Bergwelt zu finden, zu organisieren und ihre Zahl zu vermehren. Daß dies gelang, sei der schönste Beweis für die Berechtigung der akademisch-alpinen Bewegung, jenes Alpinismus, der nicht nur als reiner Sport aufzufassen sei, welcher die Glieder stähle, sondern vor allem als eine Betätigung, die den ganzen Menschen festige, ihn zu dem ausbilde, was wir heute am meisten brauchen, zur Persönlichkeit, zum Charakter! Diesem Alpinismus die akademische Jugend der Reichshauptstadt zu gewinnen, hätten er und die ersten Mitglieder der Sektion sich zum Ziel gesetzt. Die stetige Entwicklung des Vereins habe die Hoffnungen erfüllt: Nach 10 Jahren schon sei man in der Lage gewesen, ein eigenes Heim in den Bergen zu errichten, und jetzt nach 20 Jahren habe die Mitgliederzahl das erste Hundert überschritten. An die Festrede schlossen sich zahlreiche weitere Reden in buntem Wechsel mit ernsten und heiteren musikalischen Vorträgen. Ein bis in die Morgenstunde dauernder Tanz beendete das wohlgelungene Fest.

Alpine Gesellschaft «Edelraute» (in Wien). Unter diesem Namen hat sich die seit dem Jahre 1885 bestehende alpine Gesellschaft «Edelraute» als Alpenvereinssektion neu gebildet. Die Sektion betreut ein ausgedehntes und dankbares Arbeitsgebiet in den Zillertaler Alpen, woselbst sie auf dem 2543 m hoch gelegenen Eisbruckjoch ein Schutzhaus, die «Edelraute-Hütte», besitzt. Der neuen Sektion beitretende Mitglieder erwerben als Angehörige des D. u. Ö. Alpenvereins alle denselben zustehenden Rechte. Vereinsabend jeden Mittwoch im Klublokal: Wien I., Universitätsstraße 9 (Restaurant Krautstofl), woselbst mündliche und schriftliche Anfragen entgegengenommen und Auskünfte erteilt werden.

Amberg. In der Monatsversammlung vom 13. November hielt Herr kgl. Seminarlehrer F. Dinges einen Vortrag über seine Wanderungen im Gebiete des Vierwaldstätter Sees, wozu der Vortragende sein in naturgetreuer Weise ausgeführtes Relief des Vierwaldstätter Sees vorzeigte, das im Maßstabe von 1:25.000 gearbeitet ist und eine Gesamtlänge von 160 cm und eine Breite von 130 cm hat. Es besteht aus 6 Sektionen: Pilatus, Rigi, Mythen, Sarnen, Urirotstock und Altdorf. Es wurde im Auftrage der Blindeninstitute von Nürnberg, Wien und Berlin zum Zwecke der Veranschaulichung der Tell-Lektüre ausgeführt.

Baden bei Wien. Dem Jahresberichte für das Jahr 1908 ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 86 auf 96 stieg; das Vermögen betrug Ende 1908 K 1497.50. Die Hauptaufgabe des Ausschusses betraf die Verhandlungen bezüglich des Baues der «Badner Hütte» im Frosnitztale der südöstlichen Venediger Gruppe, die jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Vorträge mit Lichtbildern hielten die Herren: Heinrich Krempel «Schweizer Hochturen», Dr. Eduard Kratochwill «Hochturen in den Westalpen», Hans Haid v. Haidenburg «Turen in der Ortlergruppe», anschließend daran «eine Nilreise».

Braunschweig. In der am 21. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Richard Schucht, Präsident; Notar A. Carstens, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Kassierer; Dr. Rudolf Schiller, Bücherwart; Baurat Prof. G. Bohnsack, Oberlehrer a. D. Bruno Unger und Regierungsrat Dr. jur. E. Blasius, Beisitzer. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 16.271.35 ab. Für Weg- und Hüttenbauten wurden M. 10.954.43 verausgabt. Bei der Auslosung von Hüttenanteilscheinen wurden folgende Nummern gezogen: 22, 48, 270, 305, 317.

Eichstätt. Die Hauptversammlung fand am 15. Dezember 1909 statt. Die Mitgliederzahl beträgt 10. Vorträge hielten die Herren: Lehrer Däntler über «Turen im Wilden Kaiser» (mit Lichtbildern), Prof. Dr. Wittmann: «Turen in den östlichen Kalkalpen», Pfarrer Eberl-Rebdorf: «Eine Ferienreise nach Syrien und Palästina» (an zwei Abenden). Der Kassabericht weist an Einnahmen M. 998.—, an Ausgaben M. 880.—, somit einen Aktivrest von M. 118.— auf. Verzinslich angelegt sind M. 555.85. Ein im Januar in der Schießstätte abgehaltenes Sektionsfest mit Theateraufführung verlief sehr gelungen; dagegen vereitelte den Sommerausflug wiederum die Ungunst der Witterung. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Herren: Rechtsanwalt Käppel, Vorsitzender; Pfarrer Pracht, Schriftführer und Bibliothekar; Photograph Ostermayr, Kassenwart; Lyzealprofessor Dr. Wittmann, Beisitzer; Fabrikant Gustav Mayer, Beisitzer und Vergnügungskommissär.

Erlangen. Die Generalversammlung vom 14. Dezember wählte in den Sektionsausschuß die Herren: Universitätsprofessor Dr. v. Kryger, I. Vorstand; Rektor Dr. Bissinger, II. Vorstand; Universitätsprofessor Dr. Fuchs, Schriftführer und Kassier; Prof. Dr. Wunderer, Kraner, Kazner, Beisitzer. Die Sektion zählt 86 Mitglieder. Vermögen: M. 1606.—. Der Erlangerweg im Gelltal wurde ausgebessert, auf dem Schneebigen Nock ein Drahtseil angebracht. Die Sektion läßt alle unerbetenen Zusendungen unberücksichtigt, sie sendet solche weder zurück, noch leistet sie Zahlung hiefür.

Fusch. Die Sektion hielt am 12. Dezember v. J. die Jahresversammlung ab, in welcher der bisherige Ausschuß (Vorstand Joh. Nitzinger) wieder gewählt wurde. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß für Wegreparaturen im Fuscher Tale K 415.— ausgegeben wurden. Die Sektion hielt ferner 2 Führertage ab. Nun wurde die Führeraufsicht vom Zentral-Ausschusse an die S. Salzburg übertragen, die nun ganz Salzburg mit Ausnahme des Krimmlergebietes zu beaufsichtigen hat. In einer am 14. Dezember abgehaltenen Ausschußsitzung legte der Sektionsvorstand und mit ihm der gesamte Ausschuß die Stellen nieder und wurde eine Neuwahl auf den 29. Dezember anberaumt. Dieser Schritt wird damit begründet, daß abermals Bergführer als Ausschußmitglieder gewählt wurden, eine Erscheinung, die bei dem geringen Mitgliederstande der Sektion und der Mitgliedschaft vieler Fuscher Führer nicht verwundern darf und auch schon in anderen kleinen Gebirgssektionen sich mehrmals zeigte.

Griesbach i. R. In der am 14. Dezember v. J. abgehaltenen Jahresversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Sektion arbeitet mit der S. Passau zusammen in den Loferer Steinbergen und legte dort den «Griesbacher Steig» an. Der S. Passau wurden neuerdings M. 50.— zugewiesen. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war eine rege.

Hildburghausen. In der am 11. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurden nach einem Vortrage des Herrn Dr. med. Kost über die Wiener Generalversammlung des Gesamtvereins vom Vorstande die üblichen Berichte erstattet. Außer einem Wintervergnügen fand im letzten Sommer ein Ausflug nach dem Waldhaus statt. Die Sektion zählt gegenwärtig 77 Mitglieder. Der Rechenschaftsbericht des Kassierers schließt mit einer Einnahme von M. 1530.85 und einer Ausgabe von M. 1512.54; das Vereinsvermögen beträgt M. 1142.41. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus den Herren: Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Justizrat Dr. Michaelis, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Kassierer.

Höchst a. Main. Am 15. Dezember v. J. fand die Hauptversammlung der Sektion statt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Dr. Klotz, Vorsitzender; Dr. v. Bolzano, Schriftführer; Karl Stock, Kassierer; Dr. A. Heß, Bibliothekar; Direktor Epting, Prof. Bruch, Dr. Hecht-München und Ingenieur Frankfurther-St. Wallburg in Ulten, Beisitzer. Die Sektion trat in das Jahr 1910 mit 150 Mitgliedern ein. Sie betrauert den Verlust zweier wackerer Mitglieder, der Herren Karl Klotz-Stuttgart und Heinrich Kutt-Frankfurt a. M. Die Höchster Hütte am Großen Grünsee in Hinter-Ulten ist fertiggestellt und wird im Frühsommer 1910 eröffnet werden.

Köslin in Pommern. In einer von Herrn Regierungsrat G. G. Winkel und dem Regierungs- und Schulrat Dr. Lohrer zusammengerufenen Versammlung wurde am 18. Dezember 1909 die S. Köslin begründet. Die Mitgliederzahl beträgt einstweilen 25, doch wird sowohl aus Köslin selbst, wie auch aus der Umgegend eine größere Zahl von Beitrittserklärungen mit Sicherheit erwartet, da die nächsten Sektionen Stettin und Danzig je über 150 km. entfernt sind. Den Vorstand bilden folgende Herren: Regierungsrat G. G. Winkel, Vorsitzender;

Seminarlehrer Haase, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Turnlehrer P. Schulz, Kassenführer; Schulrat Czyzulowski-Stolp, Beisitzer. Die neue Sektion bittet die älteren Sektionen, ihr zur Schaffung einer Bücherei durch Zusendung von Jahresberichten (auch älteren Jahrgangs), Festschriften und entbehrlichen Büchern behülflich zu sein. Jede Gabe wird mit größtem Dank entgegengenommen.

Konstanz. Die Sektion hielt am 11. Dezember v. J. ihre Hauptversammlung ab. Der Mitgliederstand ist auf 430 gestiegen. Der Besuch der Konstanzer Hütte im Ferwall war trotz des regnerischen Sommers ein recht befriedigender. Zur besseren Verbindung mit der Reutlinger Hütte auf der Vorderen Wildebene wurde bis zum Gafluner Winterjöchl ein neuer Weg angelegt, welcher von dort aus von der S. Reutlingen weiter zur Hütte geführt werden soll. Für Patteriolbesucher, welche über die Südwand absteigen und dem Schafbüchljoch zustreben, ist ein Pfad angelegt worden, durch welchen eine wesentliche Wegabkürzung erreicht wird. Die Hütte wurde am 30. September geschlossen, doch ist für mit dem Hüttenschlüssel versehene Schneeschuhläufer ein heizbarer Raum mit Matratzenlager zur Verfügung. Proviant befindet sich im Winter keiner auf der Hütte.

Kufstein. Die S. Kufstein hielt am 19. November ihre Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorstand Herrn Karg trug Herr Lippott jun. den Tätigkeitsbericht und Herr Neumayer den Kassabericht vor. Denselben war zu entnehmen: Die Haupttätigkeit bestand in der Herstellung und Ausbesserung von Wegen, Markierung und Aufstellung von Wegtafeln, welche Arbeiten K 1580.— erforderten. Der Besuch der Unterkunftshäuser in Hinterbärenbad und auf dem Stripsenjoch kann als zufriedenstellend bezeichnet werden, trotz des regenreichen Sommers, welcher namentlich die Hochturistik arg beeinträchtigte. In Hinterbärenbad sind 4160 Besucher im Fremdenbuch eingezeichnet. Der S. Kufstein mit 235 Mitgliedern gehören 9 Bergführer und 4 Träger aus dem Bezirk Kufstein, und 9 Bergführer und 2 Träger aus dem Bezirk Kitzbühel an. In die Vorstehung wurden die bisherigen Mitglieder gewählt, und zwar die Herren: A. Karg, Vorsitzender; Josef Egger, Vorsitzender-Stellvertreter; Ed. Lippott, Schriftführer: Ed. Neumayer, Kassier und Hüttenwart (für Stripsenjoch); Franz Hasenknopf, Hüttenwart (für Hinterbärenbad); Josef Klammer, Führerreferent; Reel, Zolloberkontrolleur Nieberl, Laad, Metzner und Greiner jun., Beiräte. Herr Bürgermeister Egger sprach über Zweck und Ziele des Alpenvereins und sagte die bestmöglichste Unterstützung zu. Es wurde beschlossen, ein alpines Kränzchen abzuhalten.

Memmingen. Am 11. Dezember feierte die S. Memmingen ihr 40jähriges Stiftungsfest in größerem Rahmen. Der schön geschmückte Burgsaal war voll besetzt, als der I. Vorsitzende, Herr Dr. A. Schwarz, seine treffliche Rede begann, in der er den Werdegang der Sektion, vor allem in den ersten 20 Jahren, eingehend schilderte. Im Namen der Gäste sprach Herr Realschulrektor M. Förderreuther, Vorsitzender der S. Allgäu-Kempten; Herr Rechtsrat Bingger übermittelte die Glückwünsche der Stadt. Herr Landgerichtsdirektor S. v. Anold nahm hierauf die Verteilung des Ehrenzeichens an die acht Mitglieder vor, die der Sektion 25 Jahre angehören; hieran schloß sich noch eine besondere Ehrung für den verdienten I. Vorsitzenden, Herrn Dr. A. Schwarz, welcher der Sektion bereits 34 Jahre angehört, davon 18 Jahre als Vorstand. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde ihm ein von Herrn Kunstmaler Reschreiter (München) gemaltes Bild der Memminger Hütte überreicht. Eine besondere Zierde des in eine herrliche Alpenlandschaft umgewandelten Saales bildeten die zahlreichen Gemälde aus dem Arbeitsgebiete der Sektion, welche Herr Kunstmaler Reschreiter auf Wunsch der Sektion ausgestellt hatte. Musikalische, dramatische und gesangliche Vorträge und die Vorführung von prächtigen Lichtbildern aus dem Hüttengebiete verschönten den Festabend.

Münster-Westfalen. In der Hauptversammlnng am 7. Dezember 1909 erstattete zunächst der Kassenführer Bericht über die Finanzlage der Sektion; der Vorsitzende berichtete über den Stand der Mitglieder, 160, über das befriedigende Ergebnis des ersten Wirtschaftsjahrs im Westfäler Hause, die Schenkung von Anteilscheinen am Westfäler Hause von M. 400.— durch den Testamentsvollstrecker Herrn Simons aus dem Nachlasse des verstorbenen Mitglieds Herrn Mühsen usw. Wichtige Satzungsänderungen wurden einstimmig angenommen. Als Ehrenmitglieder wurden gewählt die Herren Hofrat Trnka Innsbruck, Konsul Pohlschröder-Innsbruck und kgl. Baurat Merkens-Köln. Der bisherige Vorstand unter Vorsitz des Geh. Kriegsrats Dr. Siemon bleibt auch für 1910; als Beisitzer wurden zugewählt die Herren Eisenbahndirektions-Präsident Richard und Kaufmann Ehring. Vorsitzender-Stellvertreter ist Herr Erster Staatsanwalt Leggemann. An die Hauptversammlung schloß sich ein durch ausgezeichnete Lichtbilder bereicherter, interessanter Vortrag des Direktors der Urania in Düsseldorf, Herrn Gobbers, über «Andreas Hofer und die Freiheitskämpfe der Tiroler».

Starkenburg (zu Darmstadt). Die Sektion feierte am 4. Dezember 1909 ihr 25. Stiftungsfest. Der I. Vorsitzende, Herr K. Egenolf, hielt die Festrede; er ließ die Tätigkeit der Sektion in den verflossenen 25 Jahren im Geiste an der Versammlung vorüberziehen, gedachte dankbar der Gründer und überreichte den Herren L. Roll und H. Kichler das vom Zentral-Ausschuß gestiftete «Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft»; die beifällig aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf den Alpenverein. Zu Ehrenmitgliedern der Sektion wurden ernannt die Herren K. Egenolf und H. Kichler, die beide seit langen Jahren dem Vorstand angehören. Sodann ging ein von dem Sektionsgenossen Herrn W. Nungesser verfaßtes Theaterstück flott über die Bühne; Dichter und Darsteller (in den Hauptrollen Sektionsgenossen) ernteten stürmischen Beifall. Daß die Sektion ihren Ehrentag würdig gefeiert, ließ sich aus der festlich-fröhlichen Stimmung der Teilnehmer erkennen; erst lange nach Mitternacht verließen die letzten Gäste den prächtig geschmückten Festsaal. — Die anläßlich des Stiftungsfestes ausgegebene Festschrift, welche mit Ansichten aus dem Hüttengebiete geschmückt ist, stammt aus der Feder des II. Vorsitzenden, Herrn L. Roll.

Ulm a. D. Die S. Ulm hielt am 10. Dezember v. J. ihre Jahresversammlung ab. Aus dem Rückblick auf das vergangene Jahr, das dreißigste des Bestehens der Sektion, ist hervorzuheben, daß dasselbe mit einem Mitgliederstande von 374 begonnen, mit einem solchen von 396 abgeschlossen wurde. Die Jubelfeier des vollendeten dritten Jahrzehnts wurde im Mai mit einem Tagesausflug (Sonderzug und Sonderschiff) nach Friedrichshafen und Überlingen bei äußerst zahlreicher Beteiligung festlich begangen. Die Ulmer Hütte wurde im Winter 1908 auf 1909 von 441, im Sommer 1909 von 1006 Personen besucht. An Stelle des verstorbenen langjährigen Vorstands, Rechtsanwalt Teichmann, wurde zum I. Vorstand der Sektion Herr Sanitätsrat Dr. Prinzing gewählt; weiters setzt sich der Ausschuß aus folgenden Herren zusammen: Prof. Dr. Weisser, II. Vorstand und Schriftführer; Kaufmann A. Naumann, Kassier; Eisenbahnsekretär Gnann, Hüttenwart; Kaufmann W. Clostermeyer, Oberamtsrichter Pollmann, Oberstleutnant a. D. Schefold sowie Prof. Marmein (Vorstand der Schiabteilung).

Wien. In der am 17. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden nachstehend genannte Herren in den Sektionsausschuß berufen: Ignaz Mattis, Obmann; Friedrich Bauerreiß, I. Obmann-Stellvertreter; Gustav Mayze, II. Obmann-Stellvertreter; Josef Schattauer, I. Schriftführer; Rudolf Liebhart, II. Schriftführer; Josef Neinzling, III. Schriftführer; Hanns Proissel, Säckelwart; Rudolf Hamburger, Turenwart; Rudolf Rieß, Bücherwart; Josef Schwarzinger, Oskar Molitor, Fritz Hubatschka, Franz Liendl, Beiräte.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. München-Wien, 31. Januar. 1910.

Eine Überschreitung des Aletschhorns, 4182 m.

Von **Dr. G. Freih. v. Saar** in Graz.

Eine Bergfigur mit Janus-Antlitz ist das Aletschhorn im Kranze der Bergriesen des Berner Oberlandes. Wer von Südwesten oder Südosten — vom Ober-, respektive Mittel-Aletschgletscher her — die schwarze Felsenspitze gesehen hat, die in schneidigem Aufschwung den Wellen der Gletscherströme entragt, der erkennt den Berg kaum wieder, wenn er von Norden — etwa vom Jungfraugipfel her — wieder seiner ansichtig wird. Wie ein großer, stiller See liegt alsdann der große Aletschfirn, das oberste Quellgebiet des Großen Aletschgletschers, in makelloser, spaltenfreier Weiße vor uns; seine südliche Einfassung erhebt sich als 700—1000 m hohe und 6 km lange Eismauer, die östlich und westlich von den niedrigeren Vorgipfeln des Dreieckhorns (3822 m) und des Sattelhorns (3745 m) begrenzt wird, während der Mittelteil von beiden Seiten fast symmetrisch zum majestätischen Gipfel des Aletschhorns ansteigt (4182 m). Imponierend wirkt diese mächtige Nordflanke durch ihre Höhen- und Längenausdehnung, faszinierend aber durch die ganz ungewöhnlich reiche Vergletscherung. Kaum, daß sich da und dort ein paar schlanke Felsrippen dunkel vom silberglänzenden Hermelinmantel abheben; wohin das Auge sonst blickt, es findet nur Eis und Firn, vom feinen Geäder der Spalten und Seracs gezeichnet. Wir sehen ins innerste, weltfernste Reich, ins Heiligtum der Jungfraukönigin.

Diesen herrlichen Berg zu bezwingen, womöglich gleich zu überschreiten, das war das Leitmotiv, das unsere vierköpfige Karawane in den ersten Augusttagen des vorvergangenen Jahrs beseelte. Wahrhaftig, es bedurfte einer guten Portion hochalpiner Begeisterung, um von Brieg aus den elenden Schinder bis zum Hotel Belalp (2017 m) in guter Humorverfassung hinter sich zu bringen. Dazu trugen wesentlich bei einige Wegtafeln, deren Aufschriften auf unsere Gesellschaft wie gemünzt zu sein schienen.

Da stand gleich unten einmal: «Es ist verboten, zu traben.» Das ging auf Leutnant Baron Hertling, dessen heuer noch ungekühlter Tatendurst sich in einem wahren Renntempo bergauf Luft zu machen strebte. Kaum hatte sich der Getroffene resigniert an die Queue begeben, als eine neue tiefgründige Anschrift ober einem Viehtrog uns stutzen machte: «Es ist verboten, zu waschen.» So genau wir dieses Verbot in Höhenlagen über 3000 m einzuhalten pflegen, so wenig waren wir gesonnen, hier in der Region der drückenden Schwüle unserem Erfrischungsbedürfnis Zügel anzulegen. Und so dauerte es nicht lange, da hatten Ingenieur Hans Pfann und Herr Eberhard Ramspeck ein idyllisches Plätzchen am Bachesrand entdeckt, allwo wir die Schlacken unserer irdischen Vergänglichkeit im kühlen Kristall abwuschen; der war dann allerdings vom Diamant stellenweise zum Rauchquarz umgewandelt. Im Dorfe Platten hielten wir Mittagsrast; eine Panik im Hühnerhof war die Folge davon, daß wir es alle justament auf Eier abgesehen hatten. Dann ging's in endlosen Serpentinen auf Belalp (2137 m) zu. Die 800 m Höhendifferenz schlugen sich greifbar in Gestalt einer opulenten Jause nieder, mit der wir von der Zivilisation Abschied nahmen. Um 6 U. abends schnallten wir unsere Ränzel und trabten eilig weiter; wollten wir doch noch vor Anbruch der Dunkelheit die Klubhütte am Oberaletschgletscher erreichen. Erst absteigend, dann wieder scharf emporklimmend, windet sich der Steig unter den Felsen des Lüsgengrats in nördlicher Richtung dahin. Während wir der steil abstürzenden Zunge des Oberen Aletschgletschers (oder Jägigletschers) zustreben, eröffnet sich rechterhand ein entzückender Tiefblick auf den untersten Auslauf des Großen Aletschgletschers. Das Blockwerk auf seinen zerschründeten Eiswellen hat derart zugenommen, daß vom Eis fast nichts mehr zu sehen ist; als große, graue Schuttschlange windet er sich talab, um zuletzt über einen Felsriegel seinen Todessturz zu tun. Diesseits und jenseits grünen die Hänge, blühen die Bäume und Sträucher in doppelter Pracht, als wollten sie mit Gewalt den trüben Eindruck auslöschen, den der ersterbende Riesengletscher — der größte und längste der ganzen Alpen — auf den Beschauer ausübt.

Bald steigen wir über die südliche Randmoräne auf den Oberen Aletschgletscher hinunter, dessen Bruch schon tief unter uns erstirbt, bevor er noch seinen großen Namensvetter erreicht hat. Bei einfallendem Nebel und anbrechender Dämmerung queren wir die breite, fast ebene Gletscherfläche und hasten am nördlichen Rande weiter; um 8 U. 30 abends erreichen wir das große Knie, mit dem die Hauptmasse des Gletschers nach Nordosten umbiegt. Hier treffen wir auch nach mehrfachem Suchen auf den Hüttensteig, über dessen Leitern, Felsstufen etc. wir die zirka 50 m höher gelegene einsame Klubhütte erreichten (2650 m). Der Himmel hat sich umflort, es beginnt langsam zu nieseln. Rasch holen Hertling und ich noch eine «Butten» voll Trinkwasser herauf, während die zwei anderen die

Hütte wohnlich «herrichten». Als wir zurückkommen, knistert das Feuer behaglich im Ofen und in wenigen Minuten wird reichlich dampfender Tee serviert, während der Proviant etwas sparsamer behandelt wird. Dann wird das Feuer gelöscht. Behaglich strecken wir uns, in warme Decken gehüllt, auf die Pritschen und hören dem Gesang des Winds zu, der uns gar bald in festen Schlaf wiegt.

Am nächsten Morgen brauchen wir gar nicht erst aufstehen; der Regen trommelt so deutlich aufs Dach, daß über die Bedeutung dieses Tags als Rast- und Eßtag kein Zweifel laut wird. Erst gegen Abend hellt es sich ein wenig auf, so daß die kühnen Gestalten der umliegenden Berge zeitweise frei werden. Schade, daß sie keine «Viertausender» sind; dadurch wird in der Schweiz der schönste Berg geradezu «entwertet». Wir wandern ein Stückchen gen Norden hinaus, um unsere Anstiegsroute auszukundschaften. Richtig, da oben steht ja breitspurig das Aletschhorn, das Haupt noch in Wolken verborgen. Zwischen dem fast südnördlich streichenden Rothorngrat und dem unten felsigen, oben firnigen Südwestgrat zieht sich der Gletscher hoch am Massiv des Bergs hinan. Da müssen wir hinauf, um den erstgenannten Grat in seiner tiefsten Depression zu erreichen. Der Gletscher scheint sich dort weniger durch Steilheit als vielmehr durch arge Zerrissenheit auszuzeichnen. Klares Wetter ist also erste Vorbedingung. Zufrieden mit diesem Ergebnis, bummeln wir wieder zurück zur Hütte und freuen uns, daß das Wetter sich endgültig zum Bessern zu wenden scheint.

Am 9. August um Mitternacht kriechen wir schlaftrunken aus unsern Decken. Rasch wird abgefüttert und die Hütte in Ordnung gebracht. Um 12 U. 30 treten wir hinaus ins Freie. Vom lichten Mondglanz umflossen entragen die schön geformten Berge der westlichen Umgebung dem Gletscherbecken. Nur im Norden, am Aletschhorn, da hängen noch dicke Wolkenschwaden. In der Hoffnung, daß die Sonne mit diesen Wetternachzüglern bald aufräumen werde, und im Vertrauen auf das beständige Steigen des Barometers ziehen wir frohgemut los: «Hie Aletschhorn!» lautet Losung und Feldruf.

Wir steigen nördlich zum Gletscher hinab und folgen seiner mäßig ansteigenden Fläche entlang der Mittelmoräne an die 3 km. Der kleine Lichtkegel der Laterne schwankt rhythmisch hin und her, während wir stumpfsinnig hinterdrein trotten; wenn es anginge, möchte man noch im Gehen schlafen. Aber die Abwechslung kommt schon. Wo rechterhand ein steiler Gletscher zum genau östlich gelegenen Sattelhorn (3746 m) emporzieht, schwenken auch wir rechts ab. Nur kurze Zeit haben wir den schönen Gipfel als stumpfen Dreikant vom düstern Nachthimmel sich abheben sehen. Dann verschwindet er in einer dichten Wolkenbank, die rasch sich senkend auch uns bald umfängt. Nun hat Pfanns Spürnase wieder vollauf zu tun. Anfänglich steigen wir — zwei und zwei am Seil — über harte Firnlager bequem empor. Mit zunehmender Höhe wird aber das Terrain steiler, der Schnee verwandelt sich streckenweise in Eis und Spalte auf Spalte taucht vor der Laterne auf. Wir legen die Steigeisen an und beginnen den Kampf mit dem Spaltengewirre. Bald balanzieren wir auf schmalen Eisfirsten entlang, von denen der Blick beiderseits in dunkelgrüne Tiefen sich verliert; bald hacken wir über widerwärtige Eiswülste empor, die sich uns hemmend in den Weg legen wollen; bald kriechen wir wieder am Bauch über unzuverlässige Schneebrücken, während die Gefährten mit angehaltenem Atem jede Bewegung verfolgen, bereit, gegebenenfalls den Einbrechenden am gespannten Seil schwebend zu erhalten.

Der Schlaf war uns gründlich vergangen ob der harten Arbeit. Wir staunten geradezu, als wir, der Oberwand einer tiefen Querspalte in langer Stufenreihe entsteigend, auf einmal über dem Wolkenmeere standen und heller Tag uns umfing; gar zu plötzlich kam uns dieser Wechsel aus Nacht und Eis zu Licht und Firnenhöhe vor. Wir haben ein schönes Stück Nachtarbeit geleistet und befinden uns jetzt etwa in gleicher Höhe mit dem Punkte, an dem der Südwestgrat bei 3404 m in die Firnschneide sich verliert. Einige kleinere muldenartige Eisbrüche lassen sich leicht passieren; damit haben wir eine auf der Karte deutlich markierte, wenig geneigte Firnterrasse erreicht, die, zwischen dem Südwestgrat und dem Rothorngrat gelegen, nach vorne zu vom Gipfelaufbau des Aletschhorns abgeschlossen wird. Der Südwestgrat verliert sich übrigens höher oben so unversehens in den Gipfelhängen, daß wir uns über die Grat-«Linie» oben nicht mehr einigen können. Das brauchten wir aber auch nicht, da wir es auf den rechts ober unseren Köpfen befindlichen Rothorngrat abgesehen haben. Eine breite Einsenkung «soll» bequem zu ihm hinaufführen. Wo die aber nur geblieben sein mag? Da stimmt wieder einmal etwas nicht. Na, es geht ja hier auf jeden Fall und das Wo und Wie soll uns nicht allzuviel Kopfzerbrechens machen. Zuerst wühlen wir uns in tiefem Pulverschnee mühsam auf die Höhe einer felsigen Steilrippe; wo diese unter Überhängen endet, führt eine abschüssige Schichtfläche um mehrere Ecken nach rechts herum, bis uns wieder eine schrofige Steilrippe aufnimmt und gnädig bis auf die Grathöhe bringt. — 6 U. morgens!

Vergnügt sitzen wir oben auf sonnbeschienener Schneide. Zur Rechten blicken wir hinüber zum feingezeichneten Dreieckhorn und hinab zum Mittelaletschgletscher, in ein Meer von Sonnenglanz. Zur Linken aber sinken die dunkeln Fels- und Eishänge nieder, über die wir uns emporgerungen in nächtlicher, mühsamer Arbeit. Und vor uns steigt ein schmaler, steiler First ins Himmelsblau, an dem sich Sonne und Schatten scheiden: der Weg zum Gipfel, der uns noch um fast 300 m überragt.

Nach 10 Min. eilen wir weiter. Zuerst geht's gemächlich über Firn und lockere Tafeln. Dann aber bäumt sich der Grat wild auf, sich zur schmalen Schneide verjüngend. Innig an die sonndurchwärmten Platten geschmiegt, klettern wir emsig empor; bald wie die Spannerraupen in fortgesetztem Ziehklimmen, bald Stufen schlagend im harten Firn oder Eis. Ganz zuletzt werden wir noch einmal nach links in die schattige Südwestseite hinausgedrängt, um in einer kühnen Schleife die Gipfelfelsen zu überlisten. Fast anderthalb Stunden Arbeit hat uns der Grat gekostet, als wir uns

um 8 U. früh auf der flachen Gipfelkalotte zur verdienten Rast niederlassen.

Von Norden her pfeift ein eisiger Sturmwind herüber. Da verzichten wir lieber auf die Jungfrau-Aussicht und lagern uns etwas südlich unter der Kuppe, wo wohl die Sonne, aber der Wind nicht zu uns heran kann. Während wir fröhlich ausruhen und tafeln, freuen wir uns der bekannten Gestalten der Walliser Bergriesen, in deren Bannkreis wir die letzten Wochen zugebracht haben. In tadelloser Weiße erglänzt die edle Firnpyramide des Weißhorns; daneben ragt in einsamer Größe der Monolith des Matterhorns. Und doch sind es nicht diese Berge, denen ich die Palme zuerkenne. Weit draußen, wo des Monterosas vielgipfelige Herrschergestalt zuhöchst an den Himmel reicht, wo seine riesige Ostwand unvermittelt aus viereinhalbtausend Meter Höhe in die lombardische Tiefebene stürzt: dort ist die Gegend, die mir in den Alpen bisher am meisten Bewunderung abgerungen hat. Mit Stolz und Freude sucht mein Auge immer wieder diesen Ort, an dem wir vor zehn Tagen eine der herrlichsten Turen durchgeführt hatten, die ein Bergsteigerherz sich ersinnen kann.

Nach einer Stunde Aufenthalt erst wenden wir uns zum jenseitigen Abstieg. Jetzt erst haben wir Gelegenheit, den herrlichen Überblick zu bewundern, den unsere Hochwarte über das Berner Oberland gewährt, speziell auf das Dreigestirn Jungfrau, Mönch und Eiger, und die Walliser Fiescherhörner, zwischen denen der höchste Gipfel der Gruppe, das prächtige Finsteraarhorn, im Rahmen der Grünhornlücke herübergrüßt: Bergzauber allerorten.

Doch der eisige Nordsturm neidet uns zu sehr den Genuß all der Pracht. In wuchtigen Stößen kommt er dahergefahren, so daß wir stellenweise uns an die Felsen des kurzen, aber schneidigen Grats anklammern müssen, der nach Norden hinabführt. Ein kurzer Steilhang mit abschließender Randkluft, über die wir sitzend hinabsausen, bringt uns aus des Sturmes Bereich. Wie wohl tut hier wieder die warme Sonne! In nordöstlicher Richtung steigen wir weiter ab, uns gegen die markante Spitze des Dreieckhorns haltend. Auf breiten, sanften Hängen kommen wir rasch tiefer; ein Felssporn wird passiert und unter ihm in lustiger Glissade gegen das Aletschjoch zu weitergesaust. Schon sehen wir die schmale, überwächtete Schneide nahe unter uns; da taucht hinter einer der Wächten eine schwarze Figur auf — und noch eine — und noch zwei. Erstaunt bleiben wir stehen. Es ist zum ersten Male im ganzen Sommer, daß wir einer Partie begegnen. Wenige Minuten später kreuzen sich unsere Pfade auf schmalem First. Beim Ausweichen gilt es auf den erweichten Schnee zu achten, der südseitig die Tendenz zeigt, von der gefrorenen Unterlage meuchlings abzugleiten. Vier Schwyzer sind's, Führerlose, die, von der Steiger-Hütte (auf der Lötschenlücke) kommend, die gewaltige, zirka 700 m hohe Eiswand vom Großen Aletschfirn zum Aletschjoch herauf (3630 m) in $4^1/_2$ St. bezwungen haben. Ein kurzer Gruß — wir sind wieder allein und müssen nun entscheiden: was jetzt?

Drei Möglichkeiten stehen uns offen: nach Süden zum Mittelaletschgletscher abzusteigen — brrr, welche Hitze und welcher Umweg! Nach Osten über den feingeschwungenen scharfen Wächtengrat zum Dreieckhorn auf- und jenseits erst direkt zur Konkordia-Hütte abzusteigen — der weiche Schnee und die Faulheit lassen auch dafür keine so rechte Begeisterung aufkommen. Oder gleich nach Norden zum Aletschfirn hinabzuturnen über die hohe Eiswand, in der wir die bequemen Stufen der Schweizer Führerlosen erblicken: Potz Blitz, die letzte Versuchung ist zu groß; wir sind ihr gern unterlegen! Wer da übrigens glauben möchte, daß wir in den fremden Stufen nur sorglos «hinunterzubummeln» brauchten, der irrt gewaltig. Es war entschieden das spannendste und anstrengendste Stück des ganzen Tags. Die 700 oder 800 m Höhendifferenz «hinabzusteigen», benötigten wir trotz der vorhandenen Stufen volle $2^1/_2$ St. Das oberste Stück ist das steilste; die Neigung dürfte dort über 50° betragen. Aber auch späterhin geht sie kaum unter 45° und zwingt einen meist, mit dem Gesicht gegen den Hang gekehrt abzusteigen. Zu zwei und zwei, uns anfänglich gegenseitig sichernd, bald aber schon zugleich absteigend, stampfen wir taktmäßig tiefer. Nach ein paar Seillängen benützen wir durch kurze Zeit eine eben aus der Eiswand auftauchende Felsrippe, deren morsches Gestein uns aber wenig Freude bereitet. Bald folgen wir wieder den Spuren in die freie Wand hinaus, die hier durch eine dünne Lage lockeren Pulverschnees noch heimtückischer sich erweist als oben. Hier müssen eine ganze Anzahl Stufen neu getreten, respektive geschlagen werden, wodurch unser Vorrücken sehr an Schnelligkeit einbüßt. Erst in der unteren Hälfte, wo wir neben der Fortsetzung der obenerwähnten Felsrippe uns bewegen, nimmt die Neigung allmählich ab, so daß wir mit dem Gesicht nach außen absteigen können. Nun geht's wieder rascher vorwärts. Wir verlassen die westwärts abzweigende Stufenreihe und wenden uns einer Depression östlich zu, in der wir teils laufend, teils abfahrend, zwischen Spalten und Seraks durchlavierend, den Aletschfirn erreichen.

Hier lagern wir uns im flaumigen Schnee, schlürfen Himbeereis und sehen hinauf auf die gewaltige Eiswand, über die wir soeben herabgekommen. Wie eine feine Himmelsleiter nimmt sich die dunkle Stufenreihe aus, in der unsere zwei Gefährten noch emsig herabturnen. Schmal ist die kühne Bahn, die von den sturzbereiten Seraks freigelassen zur Höhe führt; fürwahr, ein herrlicher Weg! Noch froher aber sind wir, wenn wir daran denken, welcher unendlichen Mühe uns die Schweizer Führerlosen enthoben haben, als sie in $4^1/_2$-stündiger Arbeit den Weg hier durch gebahnt. Heil ihnen noch nachträglich!

Nach weiteren 10 Min. sind auch unsere Gefährten eingetroffen. Von 12 bis 1 U. mittags lagern wir am Fuße der Wand und lassen es uns gut sein. Dann aber wandern wir gemächlich über den spaltenarmen, fast ebenen Firn der schon sichtbaren Konkordia-Hütte zu (2847 m), die wir nach $1^1/_2$stündigem Marsche um 2 U. 30 erreichen.

Bald sitzen wir am «Jausenplatz» beisammen, wie Katzen in der Sonne schnurrend. Neben der Einsattlung der Lötschenlücke gleißt zur Linken die Nordflanke des Aletschmassivs, fast im Profil gesehen; ob-

wohl vom Lichte geblendet, schweift das Auge immer wieder dorthin zurück, wo über der gleißenden Firnwand die schöne Kuppe des Aletschhorns thront. Am Dreieckhorn, gerade vor uns, liegen die Hängegletscher im Schatten. Und trotzdem brechen alle Augenblicke ganze Mauern ein und tosen donnernd in die Tiefe. Zur Rechten thront in duftigem Höhenglanz die hehre Königin dieser Bergwelt, die Jungfrau. Stundenlang kann man bei der Riesenhaftigkeit der Entfernungen die Partien als winzige Pünktchen auf den endlosen weißen Firnströmen dahinkrabbeln sehen. So schwindet die Zeit dahin. Die Sonne verschwindet hinter der Lötschenlücke; einförmiges Grau erfüllt den Aletschfirn. Jetzt eilen die Schatten der Nacht über die Firnwand zum Aletschjoch empor; wie sie nur jagen und drängen, die können es besser als wir! Noch leuchtet der Grat und der Gipfel in flammendem Lichte; aber auch das währt nicht mehr lange. Matt werden die Farben und Lichter und ehe man sich's versieht, ist alles, alles in kaltes Grau getaucht.

Fröstelnd suchen wir unser Lager auf, um neue Kräfte für neue Fahrten zu sammeln.

Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1908 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Plaisspitze, 2663 m. I. Erst. aller drei Gipfel—**Muttler,** 2619 m, I. Überschreitung von Süden nach Norden—**Tajaspitze,** 2541 m, I. Erst. von Süden durch Alfred Wachter und Sepp Zangerle-Innsbruck am 5. Juni 1908.

Südl. Aplesplaisspitze, 2631 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 6. Juni 1908.

Kridlonkopf, 2570 m. I. Abstieg über die Ostsüdostwand, **Wildpeischelspitze,** 2608 m. I. Erst. durch Alfred Wachter am 10. August 1908.

Wetterspitze, 2898 m. I. Erst. über den Ostgrat durch denselben am 12. August 1908.

Bergwerkskopf, 2735 m. I. Erst. über den Westgrat—**Roßkarspitze,** P. 2620 m. I. Erst. durch denselben am 8. September 1908.

Landschaftseck, 2508 m. I. Erst.—**Hengstspitze,** 2660 m., I. Erst.—**Südl.** I. Erst. von Süden—**Mittl.** I. Erst.—**Nördl. Torspitze,** 2623 m. I. Erst. von Süden—**Scheißtalkopf,** Seebleskarspitze der Alpenvereinskarte, 2542 m. I. Erst. durch denselben am folgenden Tage (XVI. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck, S. 87).

Hintere Platteinspitze, 2722 m. I. Erst. durch die Südwestwand durch Roman Walch-Innsbruck am 11. Oktober 1908 (Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Rauchberg, 2583 m. I. Erst. von Nordosten durch Dr. L. L. Kleintjes und Dr. Hans Schueler-München am 2. August 1908.

Heiterwand, P. 2515 m. I. Erst. von Norden, I. Abstieg nach Süden durch dieselben am 4. August 1908.

Rudigerspitze, 2378 m. I. Erst. von Nordosten durch Dr. Hans Schueler am 28. September 1908 (Z. A.-V. 1909, S. 190 ff.; XVI. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 55 und 56; Mitteilungen der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, XIV. Jahrgang, Nr. 1, S. 31).

Allgäuer Alpen.

Bretterspitze, 2609 m. I. Erst. über die Nordwand durch Emil Frey-Kaufbeuren und Wilhelm Fr. v. Redwitz am 19. August 1908.

Gliegerkarspitze, 2591 m. I. Erst. über den Westgrat durch dieselben am gleichen Tage (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 67 und 68).

Balschteturm, 2390 m. I. Erst. durch die Nordwestwand durch Hans Riebeling-Kassel und Hans Schmidt-Düsseldorf am 13. Oktober 1908 (Privatmitteilung).

Ammergauer Alpen.

Gaiselstein, 1885 m. I. Erst. über die Südwand durch J. Giliard, H. Maisel und Jul. Schmitt-Augsburg am 11. Oktober 1908 (IX. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 22).

Nordtiroler Kalkalpen.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

Östl. Riffelkopf, 2412 m. I. Erst. über den Nordostgrat, I. Überschreitung der **Riffelköpfe** durch Anton Schmid-München am 25. August 1908 (IX. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 24 ff.).

Mittlere Wetterspitze, 2750 m. I. Erst. über die Wetterkante (Südwest) durch Heinrich und Robert Haff-München am 8. September 1908.

Kleiner Wanner, 2547 m. I. Erst. über die Nordwand durch Paul Assn und Anton Schmid-München am 28. Juni 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 68; IX. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 26/27).

Hochwanner, 2747 m. Neue Route durch die Nordwand durch Dr. Georg Leuchs-München am 14. Oktober 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 58).

Kleiner Hundstallkopf, 2324 m. I. Abstieg zur Kleinen Hundstallscharte durch Dr. Herbert Burmester und Willy Nonnenbruch-München am 14. Juni 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57).

Oberreintalschroffen, 2524 m. I. Überkletterung des ganzen Nordgrats durch Anton Schmid-München mit dem Führer Anselm Barth-Partenkirchen am 19. September 1908 (IX. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 30—31).

Schüsselkarspitze, 2555 m. Neue direkte Route durch die Nordwand durch Dr. Herbert Burmester und Fritz Schneider-München am 23. August 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57).

Leutascher Dreitorspitze, 2673 m. Neue Route über die Westwand durch Paul Hübel und Anton Schmid am 5. Juli 1908.

Leutascher Dreitorspitze, 2673 m. I. Aufstieg über den Ostgrat durch Paul Assn und Anton Schmid-München am 4. Juni 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 68; IX. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 29 und 30).

Musterstein, 2477 m. I. Erst. über die Südostwand durch Ernst Clement, Franz Schösser und Gustav Seidl-Innsbruck am 7. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 8 und 9; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Musterstein, 2477 m. Neue Route durch die Südwand durch Anton Schmid-München mit dem Führer Anselm Barth am 23. September 1908.

Frauenalplkopf, 2352 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Anton Schmid am 4. September 1908 (IX. Jahresbericht des Alpenkränzchens «Berggeist», München, S. 30 und 31).

Wettersteingruppe (Miemingergebirge).

Östl. Griesspitze, 2759 m. Neuer Aufstieg direkt vom Gamsanger durch Hubert Jung und Dr. Otto Stolz-Innsbruck im August 1908.

Hohe Munde, 2661 m. Neuer Aufstieg von Südwesten durch Dr. Anton und R. Härting und Alfred Wachter am

16. August 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 87).

Karwendelgebirge (Solsteinkette).

Erlspitze, 2407 m. Neuer Aufstieg von Nordwesten durch J. Berghahn und Dr. F. Nicolay-München am 12. Juli 1908 (Privatmitteilung).

Hippenspitze, 2362 m. Neuer Anstieg über die Nordflanke durch Karl Jäger und Hans Kremser-Innsbruck am 11. Oktober 1908 (Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Kumpfkarspitze, 2375 m. I. Erst. über die Ostwand durch Ernst Clement, Louis Schärmer und Roman Walch-Innsbruck am 4. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 134; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Karwendelgebirge (Bettelwurfkette).

Jägerkarspitze, 2609 m. I. Erst. über die Ostwand durch Josef Alber und Josef Oefner-Innsbruck am 11. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 169; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 10).

Hinterödkopf, 2450 m. I. Erst. über die Nordostwand—**Jägerkarspitze,** 2609 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Clement, Franz Schösser und Gustav Seidl-Innsbruck am 11. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 135; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 10).

Großer Lafatscher, 2702 m. Neuer Aufstieg über die Nordwand durch dieselben am 23. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 91—92; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Kleiner Lafatscher, 2525 m. I. direkte Erkletterung der eigentlichen Nordwand durch Edmund Klar und Richard Pötzsch am 18. August 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 69).

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Eiskarlspitze, 2624 m. I. Überkletterung des ganzen Südgrats durch Ernst Clement-Innsbruck am 7. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 134 und 135; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Steinkarlspitze, 2458 m. I. Erst. über die Nordwand durch Georg Demharter und Karl Weichselberger am 19. August 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 69).

Hochnißl, 2543 m. I. Erst. über den Westpfeiler (direkt vom Zwerchloch) durch Ernst Clement-Innsbruck am 25. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 92; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Fiechterspitze, 2331 m. I. Erst. über die Nordwand durch Roman Willeit-Innsbruck im Sommer 1908 (Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11; Privatmitteilung).

Karwendelgebirge (Vordere Karwendelkette).

Hochkarspitze, 2434 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Otto Friedrich, Hans Lorenz und Erich Wagner am 17. Mai 1908.

Schlichtenkarspitze, 2450 m. I. Erst. über die Nordwand durch Hermann Schuch und Erich Wagner am 4. Juli 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 59).

Rofangruppe.

Roßkopf, 2259 m. I. Erst. über die Südwand durch Hermann Stieve-München mit dem Führer Hans Fiechtl am 26. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 119).

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Totenkirchl, 2193 m. I. Erst. über die Westwand durch Josef Klammer, Battista Piaz, Rudolf Schietzold und Schroffenegger am 13. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 170; XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 73).

Vordere Gamsflucht, zirka 2190 m. Neue Route über die Ostwand durch Josef Klammer und Franz Nieberl-Kufstein am 28. Juni 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u Ö. Alpenvereins, S. 70).

Kaisergebirge (Zahmer Kaiser).

Jovenspitze, 1890 m. I. Erst. über die Westwand durch Otto Friedrich und Franz Scheck-München am 9. Mai 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 59).

Chiemgauer Voralpen.

Hochkienberg, 1690 m. I. Erst. durch die Nordostschlucht durch Max Zeller am 31. Oktober 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 60).

Salzburger Kalkalpen.

Waidringer Alpen (Leoganger Steinberge).

Großes Dreizinthorn, 2480 m. Neuer Aufstieg durch die Nordostwand durch Hans Goß, Friedrich und Hans Honig und Christoph Sibig am 28. Juni 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 74).

Südl. Hundshörndl, 2492 m. I. Erst. über den Südgrat durch Richard Gerin und Karl Plaichinger-Wien im Mai 1908.

Östl. Schorleithorn, 2440 m. I. Erst. über den Südgrat durch dieselben am 1. Juni 1908.

Schafzackl, zirka 1850 m. I. Erst.—**Wildzacken,** 2056 m. I. Erst. durch dieselben und Felix Riebe-Wien am 17. Mai 1908.

Fahnenköpfl, 2110 m. I. Erst. über den Südgrat—**Östl. Mitterspitze,** zirka 2170 m. I. Durchkletterung der Südostwand durch Richard Gerin und Alexander Hartwich-Wien am 10. Oktober 1908.

Östl. Mitterspitze, zirka 2170 m. I. Durchkletterung der Südwand durch Emanuel Friedl, Richard Gerin, Karl Plaichinger und Felix Riebe-Wien am 24. Mai 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 190—191, 201; 1909, S. 71—72; IV. Jahresbericht der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 46—47).

Waidringer Alpen (Loferer Steinberge).

Westl. Reifhorn, 2400 m. I. Erst. von Osten durch Karl Kopf, Karl Plaichinger und Josef Schwarzinger-Wien am 2. November 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 171).

Berchtesgadner Alpen (Übergossene Alm).

Hochseiler, 2781 m. I. Erst. über den Westgrat durch Richard Gerin, Karl Plaichinger und Felix Riebe-Wien am 31. Mai 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 201; IV. Jahresbericht der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 47).

Hochkönig, 2938 m. I. Erst. über den Südsüdwestgrat des Lammkopfs durch Richard Gerin und Alexander Hartwich am 1. November 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 135—136; IV. Jahresbericht der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 47).

Berchtesgadner Alpen (Steinernes Meer).

Mitterhorn, 2475 m. I. Erst. über die Südwand durch Emanuel Friedl, Rich. Gerin, Fritz Müller, Karl Plaichinger und Felix Riebe-Wien am 10. Mai 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 201).

Selbhorn, 2655 m. I. Erst. über die Ostwand durch Emanuel Friedl, Richard Gerin und Karl Plaichinger am 8. November 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 171).

Berchtesgadner Alpen (Wimbachgruppe).

Westl. Watzmannkind, 2100 m. I. Erst. über den Westgrat—**Watzmannjungfrau,** 2260 m. I. Erst. über die Westwand durch Karl Domenigg-Wien und Hans Reinl-Hallein am 27. August 1908.

Watzmann-Hocheck, 2650 m. I. Erst. über die Ostwand durch dieselben am 28. August 1908 (Gebirgsfreund 1908, S. 162; 1909, S. 35).

Kleiner Watzmann, 2007 m. I. Erst. über die Westwand durch Franz Barth und Kaspar Wieder-Salzburg am 12. Juli 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 279).

Berchtesgadner Alpen (Untersberg).

Berchtesgadner Hochthron, 1975 m. I. Erst. über die Ostwand durch Norbert Hütter-Hallein und Kaspar Wieder-Salzburg am 10. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 280).

Berchtesgadner Alpen (Reiteralpe).

Kleines Grundübelhorn, 2080 m. I. Erst. über die Nordwand durch B. Leonpacher und Max Zeller-München am 27. Juli 1908.

Kleiner Bruder, 1820 m. I. Abstieg über die Westwand durch F. J. Seitz und Max Zeller am 11. August 1908.

Hirschbichlkamm, 1950 m,—**Leimbühelhorn,** 1870 m,—**Südl. Ameisnockenkopf,** 1910 m. I. Gratüberschreitung durch dieselben am 13. August 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München, S. 60—62; XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 74—75).

Salzburg-Tiroler Schiefergebirge.

Tuxer Tonschiefergebirge.

Kalkwand, 2833 m. I. Überschreitung von Südwesten nach Nordosten durch Richard Henkel-Innsbruck, Fritz Reuter-Hall und Karl Rieder-Wattens am 26. Juli 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 75—76).

Salzkammergutalpen.

Dachsteingebirge (Dachsteinstock).

Hochkesselkopf, 2451 m. I. Erst. über die Südwand durch Emanuel Friedl, Richard Gerin, Karl Plaichinger und Felix Riebe-Wien am 14. Juni 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 201).

Windlegerspitze, zirka 2270 m, im Seitenkamm südwestlich der Windlegerscharte. I. ? Erst. durch Richard Gerin und Felix Riebe-Wien am 30. Mai 1907 (Ö. A.-Z. 1909, S. 157).

Hohes Kreuz, 2839 m. I. Begehung des Schreiberwandgrates und I. Durchquerung der Nordabstürze durch Eugen Beringer und Eduard Pichl-Wien am 24. Juli 1908.

Hohes Kreuz, 2839 m. I. Erst. vom Hochkreuzsattel über den Nordwestgrat durch Leo Kadrnozka und Eduard Pichl am 28. Juli 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 231).

Landfriedstein, 2540 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Emanuel Friedl, Richard Gerin und Felix Riebe am 12. Juli 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 191).

Dachsteingebirge (Kammergebirge).

Törlspitze, 2120 m—**Westl. und Östl. Kammspitze,** 2141 m. I. Gratübergang durch Emanuel Friedl, Richard Gerin, Felix Riebe und L. Sinek-Wien am 6. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 208).

Dachsteingebirge (Grimmingzug).

Großer Grimming, 2351 m. Neuer Anstieg von Süden durch Robert Damberger, T. Fischer und Karl Wankmüller-Linz am 8. September 1908.

Schartenspitze, 2320 m. I. Erst. über die Nordwand durch Robert Damberger und H. Kirchmaier-Linz am 18. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 171).

Hoher Stierkarkogel (Kleiner Grimming), 2285 m. I. Erst. über die Südwand durch Richard Gerin und Felix Riebe am 8. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 72).

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Sturzhahn, 1903 m. I. Erst. über die Nordwand durch Robert Damberger, S. Niederdöckl und G. Obermüller-Linz am 30. August 1908.

Traweng, 1900 m. I. Erst. von Nordosten durch dieselben am gleichen Tage (Ö. A.-Z. 1909, S. 172).

Höllengebirge.

Östl. Adlerspitze (I. Abstieg über den Westgrat)—**Mittl. Adlerspitze** (I. Erst. durch A. Riebler, Dr. Lukas Schaller und Sepp Zangerle im September 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 87).

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Haller Mauern).

Hochturm, 1959 m. I. Erkletterung der Südwand, I. Abstieg über die Nordwand durch Karl Plaichinger, Felix Riebe und Karl Wagner-Wien am 18. Juni 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 231).

Großer Scheiblingstein, 2200 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch Emanuel Friedl und Richard Gerin-Wien am 5. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 255).

Ennstaler Alpen (Hochtorgruppe).

Haindlkarturm, 2302 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Emanuel Friedl, Richard Gerin, Karl Plaichinger und Felix Riebe am 5. Juli 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 191/192).

Planspitze, 2117 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Gustav Jahn, Alex. Weiß und Franz Zimmer-Wien am 27. September 1908.

Lugauer, 2205 m. I. Erst. über die Nordkante durch Heinrich Herz und Friedrich Hubatschka-Wien am 4. Oktober 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 119—120).

Ödsteinkarturm. I. Erst. über die Westwand durch Karl Plaichinger-Wien am 4. Oktober 1908 (Mitt. des D. u. Ö. Alpenvereins 1909, S. 172). (Fortsetzung folgt.)

Die Brixner Hütte an der Wilden Kreuzspitze.

Von R. v. **Klebelsberg** in Brixen a. E.

Für ein paar alte Stiefkinder sind endlich bessere Zeiten gekommen. Das langjährige Projekt eines Schutzhauses auf dem Eisbruggjoch wurde verwirklicht, mit der Klausner-Hütte die Erschließung der östlichen Sarntaler Alpen begonnen. Und schon ist ein neuer Schritt zu verzeichnen: die Schaffung einer Alpenvereinshütte im hintersten Valser Tal, am Ostfuß der Wilden Kreuzspitze. Günstige Umstände spielten hier der S. Brixen unseres Vereins eine kleine aufgelassene Jagdhütte in die Hände, die nunmehr, in eine einfache Herberge umgewandelt, den nötigen turistischen Stützpunkt für jene abgelegene Gegend bietet.

Das Valler* Tal mündet als enger, bewaldeter Einschnitt bei Mühlbach (777 m) ins Pustertal; dem lärmenden Wildbach entlang zieht der einsame Karrenweg hinan zum Dorfe Vals (1354 m; 1¾ St.; Wirtshaus), das auf breiter Flur freundlich gelegen ist. In der Tiefe zwischen hohen, steilen Lehnen führt der Saumpfad weiter ins Hochgebirge, über den Riegel des Ochsensprungs zur Alpe in der Fane (1758 m; 2 St.); eine ganze Kolonie von Heustadeln steht hier beisammen inmitten der schönen Wiesen, es ist die Sommerfrische der alten Damen und Herren von Vals. Dann gabelt sich das Tal am oberen Ausgang einer kurzen, hübschen Klamm (1923 m; ½ St.); links geht's über Labeseben (2123 m) zum Wilden See (2 St.), rechts steigen spärliche Fußstapfen den rasigen Hang hinauf zur Pfannalpe (2156 m; 1 St.; elende Halterhütte), um bald darüber den Rand des prächtigen Pfannalpenbodens zu betreten. Hier steht die neue Brixner Hütte (P. 2311 der Spezialkarte;** von Mühlbach zirka 5½ St.). Ausgedehnte ebene Weideböden bedecken die Sohle des großartigen Bergkessels; westlich ragt darüber mit plattigen Wänden das mächtige Massiv der Blicken- und Wilden Kreuzspitze auf, deren wilder Nordostgrat zur breiten Senke des Sandjöchls herunterzieht; dem zur Seite stehen die bizarren Sandjochspitzen, eigenartige, dolomitenähnliche Felszacken, die durch ihre kühne Form und die rotbraune* Tönung ihres Gesteins prächtig kontrastieren mit den dunkeln Schrofen der Umgegend; zusammen mit dem Grün der Alm und dem Blau des Himmels geben sie ein wundervolles Farbenbild. Von ihnen südwärts streicht der Scheidekamm gegen Pfunders, Rübesspitze (2789 m), Eselskopf (2835 m), Wurmaul (3018 m) und Rotwand (2937 m). Durch den Spalt des Valler Tals geht der Blick in die duftige Ferne, über sanften, welligen Vorbergen erkennt man weit draußen am Horizont den Rosengarten.

Die Lage der Hütte ist turistisch sehr günstig.** Über das Sandjöchl (2646 m; 1 St.) verläuft ein interessanter Übergang ins Großbergtal und nach (von der Hütte 3, umgekehrt 5 St.) Wieden im Pfitsch (1386 m; 3 St. von Sterzing, 1¼ St. von St. Jakob); oder zur Sterzinger Hütte im Burgumer Tal (zirka 2300 m; vom Jöchl 1½ St.) und nach Burgum im Pfitsch (¼ St. unter Wieden). In noch kürzerer Zeit (zirka 5 St.) erreicht man die Brennerbahn (Station Freienfeld oder Haltestelle Mauls) auf der Route Brixner Hütte—Rauchtaljoch (2816 m; zwischen Blicken- und Wilder Kreuzspitze)—Wilder See (2 St.)—Senges-

* So die ortsübliche Ausdrucksweise, ähnlich wie: Kauns—Kauner Tal (Wortstamm: Val).

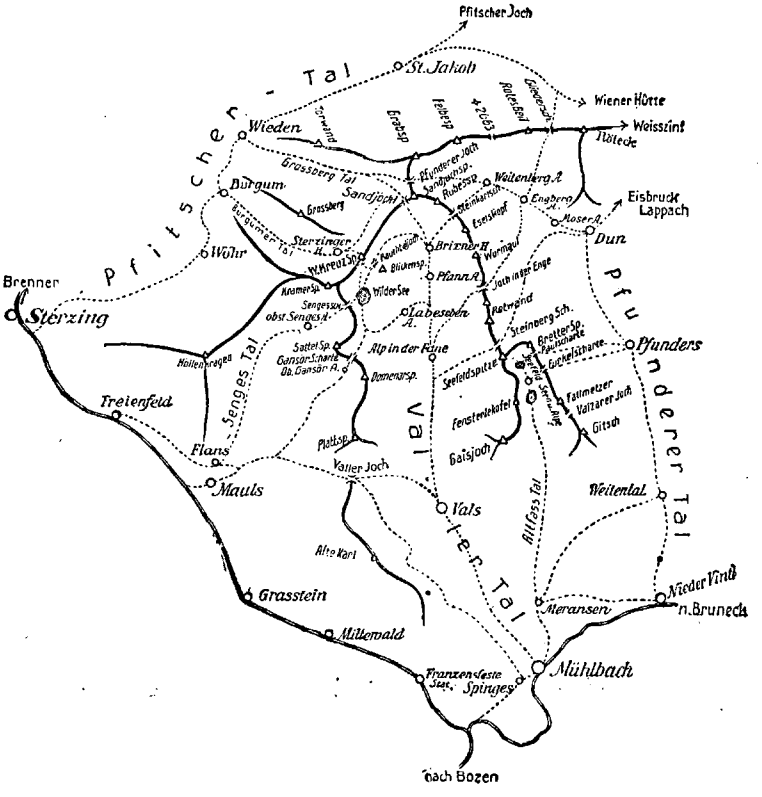
** Auf unkorrigierten älteren Blättern (Sterzing und Franzensfeste) fälschlich Sterzinger Hütte genannt.

* Darum die westlichen von ihnen im Volksmund «Kapuziner» genannt.

** Vgl. auch A. Burckhardt in Mitteilungen 1902, S. 18, M. Mayr in Zeitschrift 1904, S. 320, ferner Mitteilungen 1908, S. 43.

scharte (2605 m) und Sengestal,* einem sehr abwechslungsreichen Wege. Nicht minder günstig sind die Verbindungen nach Osten; die Steinkarlscharte (2650 m; zwischen Eselskopf und Rübesspitze; in Pfunders Sandscharte genannt) führt zur großen Weitenberg- (2039 m) und Engbergalpe (1784 m; $2^1/_2$ St.) im hintersten Pfunders, von wo man entweder durch die Duner Klamm zum Walder (Wirtshaus) in Dun (1531 m; $1^1/_2$ St.; fälschlich Daan; Anschluß zum Eisbruggjoch $2^1/_2$ St. — Lappach) und über Dorf Pfunders (1159 m; 1 St.; Wirtshaus) nach (weitere 2 St.) Nieder-Vintl (742 m) an der Pustertalbahn gelangen oder über die Gliederscharte (2634 m) in $4^1/_2$ St. die Wiener Hütte (2665 m) am Hochfeiler erreichen kann.

Für Gipfelturen kommt vor allem die Wilde Kreuzspitze (3135 m) in Betracht, ein Aussichtsberg von ganz hervorragenden Qualitäten, über das Rauchtaljoch und die Schwarze Lacke in $2^1/_2$ St. unschwer ersteiglich; Abstieg nordwärts zur (2 St.) Sterzinger Hütte und nach Pfitsch, südlich zum prächtigen Wilden See (2580 m; 1 St.) und von da entweder wie oben an die Brennerbahn oder über Labeseben nach Vals ($3^1/_4$ St.); der schwierige Nordostgrat ist bisher nur von einheimischen Gemsjägern begangen. Der zweite Hauptgipfel des engeren Hüttengebiets ist der merkwürdige Felskopf des Wurmaul (3018 m), gleichfalls unschwer in $1^1/_2$ St. zu ersteigen. Von den zahlreichen untergeordneten Punkten seien noch im besonderen die Blickenspitze (2960 m; unschwer in 2 St.) und das zweigipfelige Massiv der Rotwand (2937 m; übers Joch in der Eng 2822 m in etwa 3 St.) erwähnt. Auch manch schwieriges Problem harrt hier noch der Lösung, so namentlich die Ersteigung der kühnen Großen Sandjochspitze (2780 m), deren im Griff zu Sand zerbröckelndes Gestein (daher der Name) alle bisherigen Versuche abschlug. Eine längere, großartige Hochtur bildet die Besteigung der Grabspitze (3058 m), eines der schönsten Berge der Gegend (zirka 5 St.); man geht am besten vom Sandjöchl quer durch die Schutthalden an der Nordseite der Sandjochspitzen hinüber zum Pfunderer Joch (2574 m; Übergang Pfitsch—Pfunders) und von da durch die knapp östlich einsetzende Felsrinne (Achtung wegen Steinfall!) und über den Südgrat ohne große Schwierigkeiten auf den Gipfel.



Übersichtsskizze der Vals-Pfunderer Gruppe, 1 : 250.000.

Die Hütte selbst ist gedacht als Alpenvereinsstätte guten alten Stils, nicht bewirtschaftet, sondern nur verproviantiert; sie ist nicht berechnet für einen Massenbesuch, sondern soll in erster Linie dem Hochturisten und Naturforscher dienen, der sich für diese früher fast unbereisbare und noch unerforschte Gegend interessiert; im Meistfalle gewährt sie 10 Personen Unterkunft. Die genannten Zu- und Übergänge sowie der Weg auf die Kreuzspitze sind, soweit sie im Arbeitsgebiete der S. Brixen liegen, gut markiert; von größeren Steiganlagen wird vorderhand abgesehen und die herrliche Hochgebirgsnatur diesbezüglich völlig im «Urzustande» belassen.

Der Valler Anteil der sogenannten Pfunderer Gebirgsgruppe ist damit einigermaßen erschlossen. Es bleibt zu wünschen, daß sich auch den Pfunderer Alpen im engeren Sinn das Interesse einer arbeitslustigen Sektion zuwende; das ganze schöne Gebiet von Weiten- und Engberg, das unmittelbare westliche Vorland der Hochfeilergruppe, ist ja noch unversorgt. Kein großes Schutzhaus, kein Hotelbetrieb soll dort erstehen, nur eine bescheidene einfache Alpenherberge, damit die Reihe im Süden der Zillertaler Gletscherkette von der Brennerbahn bis ins Ahrntal geschlossen ist und man genußreich über die Höhen aus einem Tal ins andere wandern kann.

* Vom Wilden See nach Mauls besser auf der neuen Route: Inderseejöchl (Gansörscharte, zirka 2550 m) — Obere Gansör Alpe (zirka 2350 m), zirka 3 St.

Verschiedenes.

Führerwesen.

Neuer Führertarif für Krimml und Wald-Rosental. Der ergänzte und verbesserte Führertarif für Krimml und Wald-Rosental hat am 24. Juli 1909 die behördliche Bestätigung erhalten und ist im August desselben Jahrs durch die zuständige Führeraufsichtssektion Warnsdorf zur Ausgabe gelangt. Die S. Warnsdorf hat den Tarif bereits ihren Mitgliedern zugestellt und wird Exemplare desselben mit ihrem nächsten Jahresberichte an die Schwestersektionen versenden. Außerdem sind — soweit der Vorrat reicht — Exemplare jederzeit unentgeltlich durch die Sektionsleitung zu beziehen.

Verkehr und Unterkunft.

Von der Tscheppaschlucht in den Karawanken. Wie bereits früher mitgeteilt, beabsichtigte der Gau «Karawanken» eine allgemein begehbare Weganlage durch diese schöne Schlucht auszuführen und ließ im Sommer 1909 einen Plan und Kostenvoranschlag von Ingenieur Dierl in Klagenfurt ausarbeiten in der sicheren Hoffnung, den Bau bald beginnen zu können. Nun wurden seitens des Grundeigentümers Bedingungen gestellt, die eine Weganlage vorläufig unmöglich machen, während gleichzeitig auch ein Hindernis durch die möglicherweise stattfindende Ausnützung des Loiblbachs für elektrische Zwecke auftauchte. Hoffentlich ist in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen, denn bei vorhandenem guten Willen läßt sich die Ausnützung einer Wasserkraft mit der Gangbarmachung des Wasserlaufs ganz gut vereinigen. Es wäre andererseits auch unverantwortlich, eine Naturschönheit, die Tausende von Fremden anlocken kann, unzugänglich zu lassen oder gar zu zerstören.

Neuer Alpendurchstich. In der Schweiz plant man einen neuen Ostalpendurchstich. Diesbezüglich kommen hauptsächlich drei Projekte in Betracht. Ein internationaler Tunnel

durch den Splügen zur Verbindung etwa der Station Thusis der rhätischen Bahnen mit Chiavenna am Comersee würde namentlich dem Verkehr mit der nordöstlichen Lombardei sehr zustatten kommen. In zweiter Linie wird an eine unterirdische Verbindung durch die Greina zwischen der Station Ilanz-Sanvir der rhätischen Bahnen und der Station Olivone gedacht, die vom Tessin und von Piemont lebhaft angestrebt wird. Endlich soll eine Linie durch den Bernhardin gebaut werden, die bei Andeer in den Berg eintreten und bei Bellinzona ausmünden würde. Natürlich kann nur mit der Durchführung eines dieser drei Pläne gerechnet werden. Die Länge der Tunnels variiert zwischen 20 und 25 Kilometer. Der Bau würde in jedem Falle etwa 100 Millionen Franken kosten. Die Wahl des auszuführenden Projekts soll noch im Jahre 1910 erfolgen.

Ein Schöckelbahnprojekt. Dem Bauingenieur Theodor Schenkel in Graz wurde die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine elektrisch zu betreibende Bahn niederer Ordnung von Andritz auf den Gipfel des Schöckelbergs bei Graz erteilt.

Ermäßigung der Personentarife auf den italienischen Eisenbahnen. Während in Österreich soeben eine fühlbare Erhöhung der Fahrpreise auf den Staatsbahnen platzgegriffen hat, geht man in Italien daran, den vor etwa drei Jahren probeweise eingeführten billigen «Staffeltarif» endgültig anzunehmen. Sein Geltungsgebiet wurde mit 1. Januar 1910 auch auf Sardinien ausgedehnt. Mit dieser Maßregel ist für die Besucher der Insel eine Fahrpreisverbilligung um 18 bis 30 Prozent verbunden.

Ausrüstung.

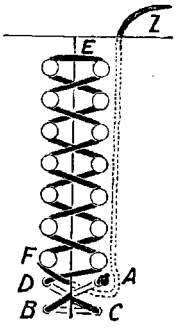
Empfehlenswerte Ausrüstungsstücke. Unter dem Namen «Praktische Abende» veranstaltet die S. Bayerland seit dem Jahre 1903 Vorführungen, die auf der Erwägung beruhen, daß es Aufgabe der Sektion ist, auch solche Dinge, welche nicht in die Form eines theoretischen Vortrags gebracht werden können, aber für den praktischen Alpinisten wissenswert sind, ihren Mitgliedern zugänglich zu machen. Um nur einiges zu nennen, sei erwähnt, daß diese Vorführungen sich befaßten mit Anleitung zur Hilfeleistung bei alpinen Unfällen, Proviantfragen, Seiltechnik, Kartenlesen, sommerlichen und winterlichen Ausrüstungsgegenständen verschiedenster Art. Gar manches von dem Vielen, das in den 28 praktischen Abenden der verflossenen sieben Jahre gezeigt wurde, ist, namentlich auf dem Gebiete der Ausrüstungsgegenstände, von Neuerscheinungen überholt worden. Trotzdem mag es gestattet sein, auch an dieser Stelle auf Gutes und Erprobtes, das aber nicht allgemeiner bekannt zu sein scheint, auf Ersuchen der Schriftleitung hinzuweisen.

Bergschuhe. Schuhmachermeister L. Dreher in München, Schleißheimerstraße 16, fertigt Bergschuhe an, die am Absatz und an der Spitze mit stählernen Griffen versehen sind. Dadurch wird wohl das Gewicht der Schuhe vergrößert, aber nur unbedeutend; dagegen ist die Mitnahme eigener Steigeisen wohl nur ausnahmsweise nötig. Solche Schuhe sind beim Aufwärtsgehen über Gras und Schnee sehr angenehm und auch beim Klettern vorteilhaft. — Es ist ferner Sorge getragen, die Absatzgriffe vor allzustarker Abnützung bei Talmärschen (und die Zimmerböden vor Beschädigung) zu schützen: Lederflecke, benagelt wie ein Schuhabsatz, sind so geformt, daß sie zwischen die Absatzgriffe eingepaßt werden können; hier werden sie angeschraubt. Die Dicke dieser angeschraubten Absätze ist einige Millimeter größer als die Länge der Absatzgriffe. — Die Schuhe, die nach Wunsch nur mit Griffen an der Spitze, oder nur mit solchen am Absatz und einschraubbarem Absatzfleck oder mit beiden geliefert werden, haben sich seit Jahren bestens bewährt.



Rucksack mit seitlich oben angebrachten Außentaschen. Bei den meisten Rucksackformen sind die Außentaschen in halber Höhe angebracht, also an jener Stelle, an der der vollgepackte Rucksack den größten Umfang hat. Gefüllte Außentaschen vergrößern diesen Umfang beträchtlich und sind dadurch wie durch ihre Kanten und Ecken beim Aufseilen oft sehr lästig. Werden die Außentaschen dagegen seitlich oben angebracht, so ist beim Aufseilen kein Hängenbleiben der Taschen zu besorgen. Dieser Rucksack ist in München erhältlich bei C. Biber, Theresienstraße 48.

Schuhnestelbindung. Man mache in das eine Ende des Schuhnestels einen Knoten, fahre mit dem anderen Ende von oben (außen) durch die Öse *A*, dann von oben (außen) durch *B* und dann von unten (innen) durch *C* und *D*. Dann schlüpfe man in den Schuh, lege das freie Nestelende in den Schuh leicht neben der Zunge so ein, daß das Ende *Z* oben heraussieht, während das Übrige eine Schleife bildet. Nun führe man das von *D* kommende Nestelteil unter Überspringung jedes zweiten Hakens bis *E* und dann unter Benützung der vorher freigebliebenen Haken kreuzweise hinab bis *F*. Durch Anziehen oben bei *Z* schlüpft das Übrige in den Schuh. — Diese Schuhnestelbindung geht nie von selbst auf und vermeidet die Schleife.



Unterkleidung aus Rohseide ist sehr winddicht, daher auch warm, hemmt aber die Transpiration nicht wie die deshalb vielen Alpinisten unangenehme Überkleidung aus Batist. Ein sehr großer Vorzug ist das äußerst geringe Gewicht der Kleidungsstücke aus Rohseide. Eine als Weste zu tragende, mit Ärmeln versehene Jacke wiegt etwa 150 g, ein Unterbeinkleid 250 g. Man läßt sie am besten mit Taschen und Knöpfen versehen und hat so einen zweiten Anzug für den Fall, daß der Turenanzug getrocknet oder aus einem anderen Grunde nicht benützt werden soll oder kann. Ihre Hauptverwendung finden diese Unterkleider bei kaltem, windigem, aber trockenem Winter- und Sommerwetter. Beim Verpacken nehmen diese Kleidungsstücke denkbar wenig Raum ein. Sie sollen nicht in heißem, sondern nur in lauwarmem Wasser gewaschen werden.

Proviant. Besonders empfehlenswert hat sich neben den Nährmitteln Bromose, Nußbutter und Vegeta die Verwendung von getrockneten Bananen erwiesen. Es werden dazu nur ausgereifte Früchte genommen, die getrocknet auch ziemlich leicht sind. Sie sind schmackhaft, nahrhaft und gut bekömmlich, munden auch noch nach großen Anstrengungen; endlich sind sie weit billiger als frische; ein Stück kostet ungefähr 3½ Pfennige. Getrocknete Bananen können von größeren Kolonialwarenhandlungen bezogen werden, in München z. B. von K. Leybach, Landwehrstraße 29; sie sind ferner im Turisten-Ausrüstungsgeschäft von C. Biber, Theresienstraße 48, erhältlich. *E. Peter*-München.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Expedition nach den Hochanden der Juncalgruppe (argentinisch-chilenische Grenzcordillere). Aus Buenos Aires erhalten wir von befreundeter Seite folgende Nachricht: «Von Buenos Aires reiste Ende Dezember die Juncal-Expedition ab. Zweck und Ziel dieser Expedition ist die Erforschung und Erschließung des gewaltigen, noch unbekannten Juncalmassivs im Cordillerenabschnitt Aconcagua-Tupungato. Die früher von den Expeditionsbeteiligten in diesem Gebirge gemachten Reisen haben nämlich erbracht, daß an dem Juncalmassiv die Gletscherentwicklung eine Ausdehnung besitzt, wie sie großartiger in den Anden überhaupt nicht getroffen werden kann. Die Gipfel der Juncalgruppe sind durchschnittlich 6500 m hoch und ihre Besteigung ist außerordentlich schwierig. Die Expedition hat nun zunächst den Plan, das ganze Gletschergebiet topographisch aufzunehmen und die Gipfel zu besteigen. Ausgangspunkt der Reise war die Station Puente del Inca an der Pacificbahn. Die Expedition genießt in weitgehendem Maße die Unterstützung hiesiger wissenschaftlicher Kreise, besonders des früheren Experten der argentinisch-chilenischen Grenzkommission Herrn Dr. Francisco P. Moreno sowie der Pacificbahn, der es sehr daran gelegen ist, dieses Hochgebirge zu erschließen. Mitglieder der Expedition sind die Herren: Dr. Robert Helbling, Dr. Fritz Bade und Dr. Fritz Reichert, ferner der Botaniker Herr Hauman-Merck und der Zoologe Herr Dr. Wolffhügel.»

Über Schneeblendung. Herr Sanitätsrat Dr. Fritz Schanz (Augenarzt) in Dresden sendet folgende Zeilen: «Jetzt, wo der Schneesport in Blüte steht, dürfte die Frage der Schneeblendung besondere Beachtung verdienen. Der Hochturist weiß, daß er sich beim Wandern auf Schneefeldern und Gletschern mit Schutzbrillen bewaffnen muß. Es ist für ihn eine alte Erfahrung, daß das Tageslicht im Hochgebirge, ebenso wie es an der Haut des Gesichts den Gletscherbrand hervorbringt, auch an den Augen heftige Entzündungen zu erzeugen vermag. In den Berichten der Polarreisenden finden sich regelmäßig Schilderungen, in welch heftiger Weise sie infolge der Lichteinwirkung an den Augen zu leiden hatten. Man bezeichnet diese Erkrankung als Schneeblindheit. Im wissenschaftlichen Sinne handelt es sich aber meist nicht um eine Blindheit. Die Befallenen sind infolge der Schmerzen unfähig, die Augen zu öffnen; es wäre daher wissenschaftlich richtiger, den Zustand als «Schneeblendung» zu bezeichnen. Die Schneeblendung setzt nicht plötzlich ein, sie entwickelt sich allmählich. Sie beginnt mit Brennen im Auge, Brennen in der Haut der Lider; dazu kommt dann eine gesteigerte Lichtempfindlichkeit und undeutliches, schmerzhaftes Sehen. Findet der Betroffene keine Gelegenheit, um seine Augen einige Zeit im Dunkeln ausruhen zu lassen, so steigern sich die Beschwerden so, daß er die Augen überhaupt nicht mehr zu öffnen vermag. Es ist ihm, als habe er kleine Glassplitter unter den Lidern. Die Erscheinungen erreichen erst in der folgenden Nacht oder am nächsten Tage ihren Höhepunkt. Eine besondere Erscheinung der Schneeblendung ist das Rotsehen (Erythropsie). Am auffälligsten ist es, wenn man nach längeren, anhaltenden Wanderungen über sonnenbestrahlte Schneeflächen im Hochgebirge in eine wenig beleuchtete Hütte tritt: dann erscheinen alle Gegenstände dunkelrot. Auch im Freien tritt dies auf; so berichteten z. B. öfters Turisten, daß sie herrlichen Rosenquarz gefunden hätten, der aber am nächsten Tage im Tale so unschuldig weiß aussah wie frischgefallener Schnee. Diese besonders charakteristischen Symptome der Schneeblendung sind aber nicht die einzigen. Bei nicht so intensiver Blendung kommt es zu Erscheinungen, die von denen des Augenkatarrhs und der gewöhnlichen Blendung nicht wesentlich verschieden sind. Die Ursache dieser Blendungsform ist der hohe Gehalt des Lichts an kurzwelligen Strahlen. Diese Strahlen sind zum größten Teile nicht sichtbar. Wenn man das Sonnenlicht mittels eines Prismas zerlegt, so bekommt man ein Farbenband, das Spektrum, das alle Farben enthält und auf der einen Seite von Rot, auf der anderen Seite von Violett begrenzt wird. Wirft man dieses Spektrum auf einen Fluoreszenzschirm oder läßt man es auf eine photographische Platte einwirken, so ist es bedeutend länger. Jenseits des Violett gibt es noch zahlreiche Strahlen, die das Auge nicht direkt wahrzunehmen vermag, man bezeichnet sie als ultraviolette. Das Licht im Hochgebirge ist an solchen Strahlen besonders reich. Ehe es in die Tiefebene gelangt, wird ein großer Teil dieser Strahlen von der Atmosphäre absorbiert. Diese unsichtbaren Strahlen wirken verschieden auf das Auge ein. Ein Teil ruft Reizung und Entzündung am äußeren Auge hervor. Ein anderer Teil dringt in das Augeninnere ein und verursacht Fluoreszenz der Augenmedien. Dieses Fluoreszenzlicht wirkt auf die Netzhaut und erzeugt den Schleier, der sich bei Blendung über das Auge legt, und verursacht bei der Schneeblindheit vor allem die hohe Empfindlichkeit der Netzhaut. Dieselben Reizungen am Auge lassen sich auch mit dem an solchen Strahlen besonders reichen Licht der Bogenlampen erzeugen. Es kommt gar nicht selten vor, daß Arbeiter an Bogenlampen unter den Erscheinungen der Schneeblindheit erkranken; man bezeichnet in diesen Fällen diese Erkrankung als elektrische Ophthalmie. Um sich gegen die Wirkung dieser Lichtstrahlen zu schützen, bedient man sich der Schutzbrillen. Am wenigsten geeignet sind die blauen Brillen, deren Gebrauch immer mehr zurückgeht. Man bevorzugt die dunkelgrauen, die aber mit den ultravioletten Strahlen auch die sichtbaren sehr erheblich schwächen. Wer auf die Berge steigt, will die Natur genießen. Durch das dunkle Glas entgeht ihm aber mancher Genuß. Das Ideal einer Schutzbrille gegen Schneeblendung muß eine Brille sein, die das kurzwellige Licht, soweit es unangenehme Wirkungen auf das Auge ausübt, ganz absorbiert, ohne die sichtbaren Strahlen wesentlich zu schwächen. Dies wird am vollkommensten erreicht durch die Schutzgläser, die jetzt unter dem Namen «Euphosglas» in den Handel kommen. Das Glas ist gelbgrün gefärbt, weil es einen Teil der blauen und violetten Strahlen, die ebenfalls ähnlich wie die ultravioletten Strahlen wirken, mit absorbiert. Für besonders empfindliche Augen gibt es noch graue Euphosgläser, bei denen die ultravioletten Strahlen ganz absorbiert, die sichtbaren Strahlen nach Art der rauchgrauen Gläser möglichst gleichmäßig geschwächt werden. Für die Beurteilung der Schutzkraft dieser Gläser ist ein Versuch sehr zu beachten, den der Assistent der Augenklinik der Charité-Berlin, Dr. Flemming, gelegentlich einer Ballonfahrt gemacht hat. Er war bei dieser Fahrt über 8000 m hoch gekommen. Er hatte seine Augen mit einer hellen Euphosbrille bewaffnet, sein Begleiter trug eine dunkelgraue Brille. Dr. Flemming war an seinen Augen durch das Licht nicht belästigt worden, sein Begleiter dagegen hatte trotz seiner dunklen Brille eine schwere Entzündung an den Augen davongetragen.»

Turenberichte.

Neue Wege in den Julischen Alpen: Kriz, 2440 m, über die Südwand. Von der Trenta auf Alpenvereinsweg zum ersten Spleutasee im Krizkar, dann über Geröll zum zweiten See und bis an den Kriz heran. In einer oder dem See befindlichen plattigen Rinne aufwärts, einem Überhange rechts ausweichend, gerade empor zu einem Band. Auf diesem, stellenweise ziemlich ausgesetzt auf den Grat und über diesen unschwierig auf den Gipfel des Kriz ($1^1/_2$ St. vom Felseneinstieg). Dies ist der kürzeste Anstieg aus der Trenta; interessant, ohne schwierig zu sein. *Gustav Renker, Josef Sturm*, S. Villach.

Greteturm, zirka 2300 m. Vom Alpenvereinsweg über die Römerscharte (Manhartstock) noch ungefähr 200 Schritte entlang des Hangs, sodann scharf links in einer Geröllrinne aufwärts; stellenweise müssen Absätze erklettert werden. Vor einem Felsenloch dann links über Schrofen und schließlich über steile Rasenflecke auf eine kleine Scharte und weiter über Geröll und Felsblöcke auf den Greteturm. Prachtvoller Tiefblick in das Römerkar und Aussicht auf die Karnischen Alpen und Hohen Tauern mit reizenden Talblicken. (Von der Römerscharte 1 St.) Vom Greteturm aus in die kleine Scharte, über einen plattigen Absatz auf den Grünspitzen-Grat und durch eine plattige Rinne in 2 St. zur Manhart-Hütte.
Gustav Renker, Hans Adler, S. Villach.

Südliches Reifhorn. I. Ersteigung über den Südwest-Grat. Von Hochfilzen am 11. Oktober 1908 über den Hals und die Wohlauer Alm zu dem von der Webermarterlscharte herabziehenden Couloir und schräg nach links empor zum Beginn des Grats ($3^1/_2$ St.). Nun zunächst Quergang in der Südflanke, dann durch eine plattige Rinne in jene Scharte, die die unteren, zerbenbewachsenen Türme von dem mächtigen, senkrechten Gratabbruch trennt (40 Min.). Aus ihr durch eine schluchtartige Rinne in ein Schärtchen zwischen dem Abbruch (links) und einem Zacken (rechts). Eine von faßähnlichen, aus der Wand heraushängenden Blöcken gebildete Kaminreihe ermöglicht die Überwindung der ersten Steilstufe, ein Kamin rechts von einem freistehenden, turmähnlichen Block die der zweiten. Schließlich gerade empor auf die Erhebung oberhalb des Gratabbruchs (1 St.). Ein langes, wenig ansteigendes Gratstück führt nun an den Fuß der Gipfelpyramide (20 Min.). Von rechts auf die steile Fortsetzung des Grats, über ein Band nach links und durch einen bis nun versteckt gebliebenen Kamin in ein Schärtchen. Von dem brückenartig über letzterem liegenden Felsstück nur wenige Meter über ein Band nach rechts, auf den Grat und über diesen auf den Gipfel (1 St.; 3–$4^1/_2$ St. vom Beginn des Grats). Bei dieser Tur verwendete ich Kletterschuhe. *Albin Roessel.*

Allerlei.

Haftung für die Verkehrssicherheit auf abschüssigen Straßen. Wir veröffentlichen nachstehend auf Anordnung des Hauptausschusses eine Entscheidung des Reichsgerichts, die auch für alpine Kreise von Interesse sein dürfte, da sie auch für die Verhältnisse der Bergstraßen in Betracht kommen kann. Es handelt sich um folgendes:

Der Ehemann der Klägerin wurde am Morgen des 25. September 1904 am Graben der Provinzialstraße Bingen–Trarbach am Ausgange von Bingerbrück tot aufgefunden. Die Straße

steigt dort stark an, das an der rechten Seite befindliche Fußgängerbankett wird von einer steilabfallenden Rasenböschung abgegrenzt, an die sich ein senkrecht abfallender, gemauerter Graben von 2 m Tiefe schließt. In diesem Graben ist der Verunglückte, der am Abend zuvor etwas angeheitert den Heimweg angetreten hatte, tot aufgefunden worden.

Das Landgericht Coblenz erklärte den Anspruch der Klägerin dem Grunde nach für gerechtfertigt, das Oberlandesgericht Köln wies auf die Berufung des beklagten Provinzialverbands der Rheinprovinz die Klage ab. Es nahm einmal an, daß ein Verschulden des Beklagten nicht dargetan sei, da die Straße durch die seitlich gepflanzten Akazienbäume und die eingesetzten Prellsteine genügend gesichert sei. Sodann fehle aber auch der ursächliche Zusammenhang zwischen einem etwaigen Verschulden des Beklagten und dem Unfalle; denn der Unfall sei nicht beobachtet worden und könne ebensogut durch andere Umstände eingetreten sein. Endlich treffe auch den Verunglückten das überwiegende Verschulden.

Dieses Urteil des Oberlandesgerichts Köln wurde auf die Revision der Klägerin vom VI. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofs aufgehoben und die Sache selbst an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen.

Aus den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts ist hierzu folgendes zu bemerken: «Zunächst war der Auffassung des Berufungsgerichts, daß den Beklagten kein Verschulden bei der Verwahrung der Provinzialstraße Bingerbrück—Trarbach an der Unfallstelle treffe, nicht beizutreten. Wenn die Straße hier von einer steilen Rasenböschung begrenzt wird, die sich in einem gemauerten senkrechten Graben von 2 m Tiefe festsetzt, so daß ein steiler Abfall von insgesamt 2·80 m gegeben ist, so ist dies eine an sich für die Sicherheit des Straßenverkehrs, der hier in der unmittelbaren Nähe bevölkerter Ortschaften ein lebhafter ist, gefährliche Anlage, deren Gefährlichkeit noch dadurch erhöht wird, daß die Straße dort eine Biegung macht, wodurch ein Hinaustreten auf die Böschung und ein Absturz in den Graben außerordentlich begünstigt wird. Bei Tage wird ohne sehr große Unachtsamkeit des Passanten allerdings ein Unglücksfall schwerlich sich ereignen, wohl aber in der Nacht und auch schon zu der Zeit, während welcher noch die Straßenlaternen brennen, da diese Beleuchtung, zumal bei dem in der Augenscheinseinnahme der ersten Instanz festgestellten Abstande der Laternen voneinander — gegen 100 m — nicht genügende Helligkeit erzeugt, um überall den Übergang der Straße in die Rasenböschung deutlich vor die Augen treten zu lassen. Die Annahme des Berufungsgerichts, daß der Straßengrund durch die in einer Entfernung von 1·15 m, 1·65 m und 1·95 m verflanzten Bäume und die gesetzten Prellsteine hinreichend kennbar gemacht und der Verkehr der Straße dadurch gegen die durch den Abhang erzeugten Gefahren hinlänglich geschützt sei, erscheint um so weniger zutreffend, als auch hier wieder die gerade an jener Stelle vorhandene Straßenbiegung in Rechnung zu ziehen ist. Die Stellungnahme des Berufungsgerichts zu der Frage der Gefährlichkeit dieses Abhangs erscheint um so bedenklicher, als einmal gerade die Beamten, die die Straße regelmäßig zu beschreiten hatten, der Straßenmeister F. und der Gendarm G., die Gefährlichkeit der Stelle ausdrücklich bestätigt und wiederholte Unfälle sie mit offenen Beweisen belegt haben. Daß diese früheren Unfälle meist auf eigene Unvorsichtigkeit und Angetrunkenheit der Passanten zurückzuführen seien, ist eine Annahme des Berufungsgerichts, die, wie die Revision mit Recht bemerkt, einer irgendwie hinreichenden Unterlage in den Verhandlungen und der Beweisaufnahme entbehrt. Die Gefährlichkeit des Straßenabhangs an der Unfallstelle war nach alledem eine so offenbare, daß sie den Vertretern der Provinzialverwaltung bei den regelmäßigen Revisionen der Straße hätte auffallen müssen und daß die Verwaltung des Beklagten längst eine geeignete Verwahrung der Straße gegen den Abhang durch ein Schutzgeländer hätte anbringen lassen müssen. Die Unterlassung einer solchen Anordnung stellt ein Verschulden des beklagten Provinzialverbands in seinen Vertretern dar, sie erfüllt übrigens auch den Tatbestand des § 367, Nr. 12 Str.-G.-B, so daß der Beklagte für die Folgen des durch seine Versäumung eingetretenen Unfalls nicht nur nach § 823, Abs. 1 B. G.-B. in Verbindung mit §§ 30, 31, 89, 276 B. G.-B., sondern auch nach § 823, Abs. 2 B. G.-B. und der angezogenen Bestimmung des Str.-G.-B. haftbar erscheint.

Die Erwägungen, mit denen das Berufungsgericht einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Unfalle des M. und der Nichtverwahrung der Straße abweist, beruhen nicht sowohl auf einem Versehen gegen § 286 Z.-P.-O., wie die Revision meint, als vielmehr auf der Verkennung des Begriffs der Verursachung in juristischem Sinne und der durch diese bedingten Beweislast. Wenn der gefährliche Zustand der Straße festgestellt ist, und wenn ferner feststeht, daß an der Unfallstelle — diese natürlich in einem weiteren Sinne genommen — wiederholte Unfälle vorgekommen sind, die auf die gefährliche Nichtverwahrung der Straße gegen den Abhang als ihre Ursache zurückzuführen sind, dann ist auch ohne nähere Feststellung des Hergangs bei dem vorliegenden Unfalle nach der allgemeinen Erfahrung die wahrscheinliche Ursache für den Sturz des M. in den Straßengraben gegeben, die die Gewißheit zu ersetzen imstande ist (Entsch. des Reichsgerichts, Bd. 13, S. 358, Jur. Wochenschr. 1908, S. 196); und es ist nunmehr Sache des für jenen gefährlichen Zustand verantwortlichen Beklagten, darzutun, daß in Wirklichkeit oder wenigstens mit gleicher Wahrscheinlichkeit eine andere Ursache tätig gewesen ist.

Daß dem Verunglückten bei der Entstehung des Unfalls ein eigenes mitwirkendes Verschulden zur Last fällt, das nach § 254 B. G.-B. gegen dasjenige des Beklagten abzuwägen ist, ist offenbar. Er war mit der Straße und ihren Gefahren bekannt, die Straße war breit, und der Verunglückte hatte nicht nötig, den gefährlichen Teil der Straße für seinen Weg zu wählen. Allein auch das Verschulden der Verwaltung des beklagten Provinzialverbands kann als ein ganz geringes nicht bewertet werden. War der Verunglückte an dem Unfallsabend angetrunken, so muß auch die Versetzung in diesen Zustand vor dem Antritt des Heimwegs gewiß ihm zum Verschulden zugerechnet werden; auf der anderen Seite müssen die Einrichtungen einer dem öffentlichen Verkehre dienenden Straße wiederum so beschaffen sein, daß sie auch einem Angetrunkenen oder Betrunkenen gleichwie Kindern Schutz vor einem lebensgefährlichen Absturze in einen tiefen Graben bieten. Die Gefahr der Straße an der Unfallstelle war aber, soweit nicht das helle Tageslicht schützte, eine allgemeine für jeden Passanten der Straße, sie bestand nicht nur für Angetrunkene oder angeheiterte Personen. Auch die Belastung der Kläger mit dem ganzen Schaden wegen des das Verschulden des Beklagten weit überwiegenden eigenen Verschuldens des Getöteten, wie sie das Berufungsgericht in letzter Linie ausgesprochen hat, kann deshalb für gerechtfertigt nicht betrachtet werden.» (VI. 364/08. — 25. Oktober 1909.)

«Über moderne Eistechnik» sprach kürzlich Herr Kurd Endell in der «Zwanglosen Vereinigung von Hochturisten der S. Berlin des D. u. Ö. Alpenvereins». Herr cand. geol. Kurd Endell führte, wie die «Mitteilungen» der S. Berlin berichten, ungefähr folgendes aus: «Während das Klettern im Fels nach allen Richtungen hin systematisch ausgebildet ist, haben wir uns in der Eistechnik in den letzten Jahrzehnten kaum entwickelt. Die alpin-technische Literatur weist auf dem Gebiete der Eistechnik kein ähnliches Werk auf wie z. B. das recht lehrreiche Buch von Franz Nieberl: Das Klettern im Fels, 1909. Der Grund zu dieser merkwürdigen Erscheinung ist wohl in folgendem zu suchen. Die große Menge der führerlosen Hochturisten, die erst die eigentliche Klettertechnik geschaffen haben, bevorzugt aus naheliegenden Gründen den Fels. Die gewaltigen Eismassive unserer Alpen liegen von den beiden Hauptlagern der führerlosen Hochturistik: Wien und München, zu weit entfernt, als daß man öfter einmal eine zünftige Eistur ausführen könnte. Nur wenn es möglich wäre, Eisturen in demselben Umfange wie Felsturen zu unternehmen, könnten wir eine wesentliche Entwicklung der Eistechnik erwarten. Besonders für eine Erschließung der außereuropäischen Eisgebiete, wo gewaltige Eiswände von großem Neigungswinkel häufig sind, wäre eine systematische Ausbildung der Eistechnik wünschenswert. In neuerer Zeit erschien von einem jener Glücklichen, die die meisten Hochgebiete unserer Erde bereist haben, dem bekannten Hochturisten O. Eckenstein-London, eine interessante Anregung* zur Entwicklung

* Vgl. «Österr. Alpenzeitung»: Über Steigeisentechnik: 20. Juni 1908, Nr. 764; 5. Juni 1909, Nr. 787.

der Eistechnik. Auf Grund seiner langjährigen und vielseitigen Erfahrung macht er Vorschläge zur Verbesserung der Steigeisen und Eispickel. Als möglichst widerstandsfähiges Material nimmt er Stahl. Jeder Teil der zweigliedrigen Eisen soll aus einem Stück geschnitten und geschmiedet werden. Die seitlichen Lappen werden zu einer Hälfte aufwärts, zur anderen abwärts gebogen und aus den letzteren die scharfen, 38 mm langen Zacken gefertigt. Grundbedingung für die Brauchbarkeit der Eisen ist, daß die Zacken ständig scharf gehalten und niemals auf Fels oder Gras verwendet werden. Die Eisen müssen genau auf den Fuß passen und die zehn Zacken unmittelbar unter dem Rande der Fußsohle sitzen. Als Bindung verwendet man am besten teils Leder, teils Hanfriemen, da sich das Ausdehnen der Leder- und das Zusammenziehen der Hanfgurte beim Feuchtwerden ausgleichen. Mit diesen Eisen ausgerüstet, soll ein guter Eistechniker nach einiger Übung Eiswände von 60° nach allen Richtungen hin begehen können, ohne eine Stufe schlagen zu müssen. Neigungen von 70–80° soll er (wenn er nicht zu dick ist) sicher überschreiten können. Alle Winkel sind mit dem Klinometer gemessen. Anfangs werden die Fußknöchel etwas schmerzen, da die Spannung bei 60° ganz bedeutend ist. Wenn man diese Sicherheit erreicht, so braucht man einen entsprechend kleineren und leichteren Eispickel. Der neue Eckensteinsche Pickel ist demnach auch nur 86 cm lang, die Länge der Haue beträgt 18 cm. Für den Stiel wird Hickoryholz empfohlen. Ein solcher Pickel ist nur Eisbeil* und bietet beim Abfahren, besonders für einen großen Menschen, kaum eine Stütze, auch ist er als Handhabe beim Hinaufziehen im Fels wenig zu verwenden.» Zu den «Eckenstein-Steigeisen» bemerkte Herr Endell, «daß das Material kaum zu beschaffen, der Schmied nicht aufzutreiben ist und daß die Anschaffungskosten zu hoch sind». Für seine letztjährigen Turen im Wallis hatten sich er und seine Begleiter einige Eisen genau nach Eckensteins Muster schmieden lassen. Der einzige Unterschied war, daß die Stahlzacken autogen angeschweißt wurden. Der Preis betrug für das Paar ohne Bindung M. 27.50. «Wir haben zusammen mit einigen anderen Herren, die teils neue, scharfe oder neu angeschärfte gewöhnliche Eisen besaßen, Versuche am Eisbruch des Biesgletschers angestellt. Alle Neigungen wurden mit dem Klinometer gemessen. Solche bis 50° konnten wir alle nach kurzer Übung, ohne Stufen zu schlagen, auf- und abwärts überwinden. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Eckenstein- und den gewöhnlichen Eisen ließ sich nicht feststellen. Nur werden die schmiedeeisernen Zacken sehr schnell stumpf. Bei der allgemeinen Verbreitung der Anschweißung von Stahl an Werkzeuge muß es aber ein leichtes sein, von gewöhnlichen stumpf gewordenen Eisen die Zacken abzuschneiden und scharfe Stahlzacken autogen anzuschweißen. Auf diese Weise kommt man bedeutend billiger zu guten Eisen. Die Inanspruchnahme der Steigeisen ist doch viel geringer als z. B. die der Zerkleinerungshämmer in Steinbrüchen, die in derselben Weise hergestellt werden und sich ausgezeichnet bewähren. Soviel über die Steigeisen. Mehr noch als auf diese kommt es meiner Meinung nach auf das an, was Eckenstein ‚die persönliche Gleichung' nennt. Ich glaube, daß ein geübter Hochturist mit gewöhnlichen Eisen mehr leistet als ein weniger geübter, auch wenn dieser die besten Eckensteineisen besitzt. Das sichere Gehen auf steil geneigten Eiswänden ist eben eine Kunst, die wie das Klettern gelernt und geübt sein will. Dann wird — gutes Material vorausgesesetzt — der am meisten leisten, der die größte Gewandtheit und häufigste Übung besitzt.»

* Vgl. auch Pfann in «Zeitschrift» 1909, S. 142 unten.

Wintersport in den Karawanken. Der bisher sehr schneearme Winter in Kärnten tut dem Rodel- und Schisport großen Abbruch. Dagegen erleichtert sich die Ausführung von winterlichen Bergfahrten. In der Klagenfurter Hütte stehen die Räume des Erdgeschosses den Winterbesuchern zur Verfügung. Benützungsgebühr K 1.—, ein Bund Holz K 1.—; für die Begleitung des Hüttenwarts Topf von Feistritz im Rosental aus sind K 5.— zu entrichten. — Auch das den ganzen Winter bewirtschaftete Rainer-Schutzhaus unter der Spitze des Hochobirs erfreut sich öfteren Besuchs.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. Penck und E. Brückner: Die Alpen im Eiszeitalter. Leipzig, Chr. Herm. Tauchnitz, 1909, 3 Bände, 1200 S. Mit vielen Abbildungen, Tafeln und Karten.

Im Jahre 1882 erschien Pencks «Vergletscherung der deutschen Alpen». Das preisgekrönte Werk erregte das größte Aufsehen. Der S. Breslau des D. u. Ö. Alpenvereins gebührt das Verdienst, durch ein Preisausschreiben (1887) die Ausdehnung der eiszeitlichen Studien auf die ganzen Ostalpen veranlaßt zu haben. Im Jahre 1890 erhielten Penck und Brückner den Preis. Für die beiden Forscher stellte sich im Verlauf der Arbeit die Notwendigkeit heraus, um das Werk zu einem gerundeten Ganzen zu gestalten, ihre Forschungen auf das ganze Alpengebiet auszudehnen. Nunmehr liegt das Ergebnis dieser Studien vollendet vor uns.

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, die Entwicklung der Eiszeitforschung vom Stande vor 1882 bis heute verfolgt hat, der vermag ungefähr die Leistung dieses epochalen Werks zu schätzen. Konnte nicht gar so lange vorher von dem einen oder anderen Lehrstuhle aus noch die Frage erörtert werden, ob die erratischen Erscheinungen im Norden und in den Alpen nicht etwa auf eine «Eisdrift» oder auf große «Fluten» zurückzuführen seien, so ist man heute nicht bloß über die wahren Ursachen der glazialen Erscheinungen genau unterrichtet, sondern das ganze glaziale Phänomen liegt in seinen einzelnen Phasen klar vor unseren Blicken, und zwar — man kann es, ohne jemand nahezutreten, sagen — in erster Linie infolge der außerordentlichen Leistung der Verfasser dieses Werks, entweder direkt durch ihre Forschungsergebnisse oder indirekt durch die Anregungen, welche von ihnen ausgegangen sind. Dem Scharfblick und der staunenswerten Arbeitskraft Pencks ist wohl der Löwenanteil dieser kolossalen Arbeit zuzuschreiben. Jeder, der Gelegenheit hatte, mit Penck zu arbeiten, wird gefühlt haben, welch unüberwindlicher Arbeitsdrang von ihm ausging, wie sozusagen auf Schritt und Tritt sein Auge neue Probleme sah und wie er — sofern er nicht selbst unmittelbar an ihre Lösung gehen konnte — je nach Umständen und Personen die Aufgaben verteilte, wodurch allmählich eine ganze Schar von Mitarbeitern und Schülern herangewachsen ist, die — selbst wenn da und dort Meinungs- und Auffassungsverschiedenheiten auftraten — doch stets mit Hochachtung und Verehrung zum Altmeister der Glazialgeologie emporblicken.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, über den Inhalt des großen Werks zu referieren (vgl. übrigens die Teilreferate in diesen «Mitteilungen», 1902, Seite 37 u. 100; 1903, Seite 295 und 1904, Seite 212); würde ja doch schon die Aufzählung der Titelüberschriften den hier zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten; wir wollen nur, anschließend an die Zusammenfassung am Schluß des Werks, kurz die wichtigsten und auch für einen größeren Leserkreis interessanteren Ergebnisse kurz hervorheben.

Die Untersuchungen erstreckten sich zunächst und in ganz besonders eingehender Weise auf die nördlichen Ostalpen (I. Band, bearbeitet von A. Penck). Hier wurde durch das Studium der Schottergebiete und der Moränen im nördlichen Alpenvorland die wichtigste Grundlage für die Gliederung der eiszeitlichen Vorgänge (Eiszeiten und Interglazialzeiten) gewonnen, während die Verfolgung der glazialen Phänomene in das Innere des Gebirgs, über das Wesen der Vergletscherung, klimatische Verhältnisse zur Zeit der Eisbedeckung und in den dazwischenliegenden eisarmen Zeiten, sowie ganz besonders über die einzelnen Phasen der letzten Rückzugsperioden, früher kaum geahnte Aufschlüsse ergab.

Gewissermaßen die Probe auf die Richtigkeit der gewonnenen Vorstellungen wurde in den Westalpen gemacht (II. Band, «Der Rhein- und der Rhonegletscher auf französischem Bo-

den» von A. Penck, «Linth-, Reuß-, Aare- und Rhonegletscher auf schweizerischem Boden» von E. Brückner). Gerade die wunderbare Übereinstimmung in den Verhältnissen so weit auseinanderliegender Gebiete scheint mir über manche Bedenken, die man gegen gewisse Auffassungen von Erscheinungen in den Ostalpen machen könnte und die auch gemacht wurden, hinwegzuhelfen. So ist es z. B. schon deshalb sehr unwahrscheinlich, daß das Bühlstadium nicht existiert hat, wie aus den allerdings nicht mit der wünschenswerten Klarheit vorliegenden Verhältnissen im Unterinntal geschlossen wurde, weil es ganz unverständlich wäre, daß eine falsche Voraussetzung durch so viele, dann natürlich auch falsche übereinstimmende Beobachtungen gestützt werden könnte.

Der III. Band ist den Eiszeiten in den Südalpen (Penck) und den eiszeitlichen Erscheinungen im Bereich der Ostabdachung der Alpen gewidmet (Brückner und Penck). Die Bearbeitung mußte schon aus Gründen der Kürze eingeschränkt werden, konnte es aber auch, da es sich vorwiegend nur mehr darum handelte, die beobachteten Erscheinungen auf dieselben Vorgänge und dieselben Zeiten zurückzuführen, die in den Nordalpen bereits gesichert waren. Und erfreulicherweise zeigt sich auch hier volle Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Untersuchung in anderen Gebieten.

Von ganz besonderem Werte sind die zusammenfassenden Schlußbetrachtungen von Penck. Wir wollen da nur einige von allgemeinem Interesse hervorheben. Der erste Teil dieser Betrachtung befaßt sich mit der Physiographie der eiszeitlichen Vergletscherung der Alpen, der andere mit der Chronologie des eiszeitlichen Alters in den Alpen. Ausführlich werden jene Erscheinungen hervorgehoben, welche auf die Form des präglazialen Reliefs der Alpen hindeuten, das ein ausgeglichenes genannt werden kann («Mittelgebirgscharakter der Alpen während der Präglazialzeit», vgl. unser Referat in Nr. 8, 30. April 1902), ferner jene der Talvertiefung (Trogtäler und Seebecken). Im großen und ganzen erscheint das eiszeitliche Phänomen als eine Steigerung der heutigen glazialen Erscheinungen. Aus dem ungefähr parallelen Verlauf der eiszeitlichen Schneegrenze, die bis auf 1000 m Meereshöhe herabgeht, und der heutigen wird geschlossen, daß die Eiszeit nicht so sehr durch eine Vermehrung der Niederschläge, als vielmehr durch eine Erniedrigung der Jahrestemperatur erzeugt wurde.

Von ganz besonderem Werte ist die Festsetzung der Chronologie des Eiszeitalters. Zwar dürfte hier für nachfolgende Forschungen noch ein weites Feld offen sein und wir müssen uns auf so manche Richtigstellung gefaßt machen, an den Grundpfeilern der Gliederung dürfte jedoch kaum gerüttelt werden.

Sichergestellt ist das posttertiäre Alter der letzten Glazialperioden, sicher scheinen vier große Vergletscherungen nachgewiesen, die als Günz-, Mindel-, Riß- und Würmeiszeit mit den entsprechenden eisarmen Zwischenzeiten unterschieden werden. Selbstverständlich sind die Verhältnisse der letzten, der Würmeiszeit, am genauesten studiert, weil deren Wirkungen am vollkommensten erhalten blieben, und innerhalb dieser Vergletscherung sind es wieder die Vorgänge während der Rückzugszeit, welche schon wegen ihrer Beziehungen zum Auftreten des Menschen im Alpengebiet für uns ein ganz besonderes Interesse haben. Leider müssen wir gerade in dieser Hinsicht, d. h. bezüglich der grundlegenden Feststellung über das Alter der Spuren menschlicher Besiedlung des Alpenvorlands und der Alpen, auf die Ausführungen des Werks selbst verweisen. Hier mag nur erwähnt werden, daß nach Pencks Untersuchung der paläolithischen Fundstellen am französischen und schweizerischen Alpenrand das älteste Auftreten des Menschen auf diesem Gebiet bis in die Rißeiszeit zurückverfolgt werden kann.

Kaum eine Frage ist dem der Geologie Fernerstehenden geläufiger als jene nach dem absoluten Zeitmaße geologischer Vorgänge. Der Geologe weiß, daß die Beantwortung solcher Fragen zumeist ganz unmöglich ist. Trotzdem werden auch von Geologen nicht selten Versuche gemacht, zur Bestimmung der absoluten Dauer gewisser geologischer Vorgänge Anhaltspunkte zu finden. Daß die Versuchung hiezu bei einem Ereignis wie die Eiszeit mit ihren Wiederholungen und Phasen und bei dem Umstande, daß diese Ereignisse unter allen geologischen Vorgängen der Vergangenheit uns am nächsten liegen, ganz besonders groß ist, begreifen wir. Auch Penck versucht gewisse Schätzungen, zunächst nur vergleichend, hinsichtlich der verhältnismäßigen Dauer der Eis- und Zwischeneiszeiten. So wird es wahrscheinlich gemacht, daß die Mindel-Riß-Interglazialzeit am längsten dauerte, vielleicht viermal so lang als jene zwischen der Riß- und der Würmeiszeit. Die letztere aber dürfte selbst wieder ungefähr dreimal so lang gewesen sein als die Gegenwart, d. h. als die seit dem Abklingen der letzten Vergletscherung bis heute verflossene Zeit. Dagegen war es nicht möglich, auch die zeitlichen Beziehungen der einzelnen Vergletscherungen abzuschätzen, wenn es auch nicht unwahrscheinlich ist, daß sie von ungleich langer Dauer waren. Ein Versuch, absolute Zahlen für die Dauer des eiszeitlichen Phänomens und der seit dem Rückzug der letzten Vergletscherung verflossenen Zeit anzugeben, führt Penck zu folgenden Schätzungen: Es beträgt die Zeit seit dem letzten Rückzugsstadium der letzten Vergletscherung (dem Daunstadium) etwa 7000 Jahre, seit dem ersten Rückzugsstadium (Bühlstadium) rund 20.000 Jahre. Dies zusammengehalten mit den obigen Relativzahlen für die Zwischeneiszeiten ergibt für die Riß-Würmzeit 60.000, für die Mindel-Rißzeit 240.000 Jahre. Diese Zahlen lassen die Gesamtdauer der diluvialen Eis- und Zwischeneiszeiten jedenfalls auf mehrere hunderttausend Jahre schätzen. Wenn man sich die gewaltige Arbeit der Abtragung sowie die ungeheuren Massen der Aufschüttungen, welche durch das gesamte glaziale Phänomen geschaffen wurden, vergegenwärtigt und damit die geringfügigen Veränderungen vergleicht, welche während der historischen, d. i. der Zeit nach dem Daunstadium erfolgten, so erscheinen diese Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. *Blaas.*

Rivista del Club Alpino Italiano. In Heft I (1909) berichtet M. Santi über die erste, durch italienische führerlose Touristen (Mario Santi, Hektor Santi und A. Brofferio) unter schwierigen Verhältnissen ausgeführte Besteigung der Meije (Ostgipfel 3680 m). Eine Ersteigung der Punta Gnifetti über das Sesiajoch schildert St. C. Johnson. — Heft II. Mario und Gino Carugati und Antonio Berti: Die Ostwand des Baffelan (Dolomiten von Schio), erste führerlose Besteigung. — Heft III. A. Heß: Zwei Besteigungen der drei Denti d'Ambin (Aiguilles de Savine) in der Montcenis-Gruppe, über den Grat von der Rocca d'Ambin aus und über die Savinewand (Furtschellerroute). In die Apenninen führt uns ein Aufsatz von A. Brian über eine Besteigung des Monte Ragola.

In Alto (Società Alpina Friulana). Januar bis März 1909. G. Feruglio: Pelmo, Tofana und ihre Gletscher. — O. Marinelli: Neue Untersuchungen über die Gletscher der Canin-Gruppe (Fortsetzung). — M. Gortani gibt eine gedrängte Zusammenstellung einer großen Anzahl von Hochturen in den östlichen Karnischen Alpen. — Flora des Raccolanatales in der Canin-Gruppe (Fortsetzung).

Bollettino dell' Alpinista (Società degli Alpinisti Tridentini). Juli bis Dezember 1908. — Prof. A. Galante bringt in kurzer, interessanter Zusammenstellung Auszüge aus Berichten von Zeitgenossen des ökumenischen Konzils (1545—1563) über Trient und seine Umgebung. — Joh. Lorenzoni beschreibt die im Anschluß an die Generalversammlung der Società im August 1908 erfolgte Einweihung der umgebauten und vergrößerten Cevedale-Hütte sowie die tagsdarauf vorgenommene Eröffnung der Mantua-Hütte, südöstlich der Tavielaspitze (Ortler). Lares schildert eine Wanderung durch die Brenta-Gruppe.

Prof. Dr. E. Burgaß: Winterliche Leibesübungen in freier Luft. Eine Anleitung zu ihrem Betriebe und zu ihrer weiteren Verbreitung in Schule und Volk. II. Auflage, Leipzig und Berlin 1910. B. G. Teubner. M. 1.—.

Im Auftrage des Zentral-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele ließ Prof. Burgäß eine zweite Auflage dieses äußerst praktischen Handbuchs des Wintersports erscheinen. Unter fleißiger Heranziehung der Turn- und Wintersportliteratur bearbeitet, enthält das Büchlein treffliche Anleitungen für Schlittschuhlaufen und verwandte Sportarten, Schneeballwerfen, Schilaufen und Schlittenfahren, speziell über das Rodeln, über Kleidung für den Betrieb winterlicher Leibesübung und Angaben einiger Bezugsquellen. 68 Abbildungen tragen zur Erläuterung des Textes wesentlich bei. *Dr. J. M.*

Georg Freiherr v. Ompteda: Excelsior, ein Bergsteigerleben. 1909, Egon Fleischel & Co., Berlin. Preis M. 6.— = K 7.20.

Im Laufe der letzten Jahre ist auf dem Büchermarkte eine ziemliche Zahl von «alpinen» Erzählungen, Romanen usw. erschienen, bei denen aber zumeist nur der Hintergrund oder der Schauplatz alpin, die handelnden Personen und ihre Handlungen aber bei nüchterner Betrachtung solche waren, daß die mehr weniger tragischen Verwicklungen und Lösungen sich auf anderem Boden genau ebenso hätten abspielen können. Omptedas neuer Roman «Excelsior» tritt aber mit energischem Schritt und sicherem Zielbewußtsein weit aus jener Reihe vor, er ist eine wirklich «alpine» Schöpfung, ja wir möchten wohl sagen: endlich der alpine Roman! Hier ist die Alpenwelt nicht mehr Theaterschmuck und das «alpine» nicht mehr bloß künstliche, erborgte Beleuchtung, sondern wir finden in diesem Roman das Herzensbekenntnis eines für die Alpenwelt und ihre ragenden Gipfel, für ihre Schönheiten sowohl wie auch für all jenen Ernst, mit dem die Hochgebirgswelt zur Seele des wahren Alpinisten spricht, glühend begeisterten Dichters. Das «hohe Lied der Berge» hat ein Kritiker Omptedas «Excelsior» genannt; dieser Ausspruch hat viel für sich. Jeder wahre Alpenfreund und jeder echte Bergsteiger wird das prächtige Buch mit Vergnügen und Freude lesen, denn es ist von einem Alpinisten für die Freunde der Hochalpen geschaffen. Im großen Publikum wird es vielleicht nicht die volle, verdiente Würdigung finden.

Die Hauptperson ist ein Berliner Geheimratssohn und die Handlung des Romans das Werden eines echten, richtigen Hochalpinisten vom bescheidensten Anfang zu höchster Leistungsfähigkeit. Diesem einfachen Thema hat Ompteda seine ganze dichterische Kraft gewidmet und ein Werk geschaffen, das jeden, der nur etwas für die Welt der Berge übrig hat, packend zum Herzen spricht. Dabei hat der Dichter nirgends den Boden der Wirklichkeit verlassen. Alle Episoden tragen den Stempel der Wahrheit. Alle handelnd auftretenden Personen sind dem Leben getreu abgelauscht, die Schauplätze der Handlungen sind treffend gekennzeichnet, die alpine Technik ist treffend behandelt und der Entwicklungsgang des Helden des Romans ist ein so systematischer, daß Ernst Sturm der jungen Bergsteigerwelt gewissermaßen als Vorbild hingestellt werden kann. Wie ihm seine glühende Bergbegeisterung nicht nur nicht zum Hindernis, sondern im Gegenteil gerade zum Ansporn des Vorwärtsstrebens in seinen Studien wird, wie der junge Stürmer in den Bergen durch Beispiel erstklassiger Führer, mit denen er zuerst gehen darf, die Anfangsgründe im Bergsteigen sich gründlich aneignet, seinen Körper durch Turnen und anderen Sport stählt, durch unzählige von kleineren zu größeren Leistungen fortschreitende Turen im Fels- und Eisgebirge Erfahrungen sammelt, dann zum «Führerlosen» wird, dem schließlich auch Höchstleistungen möglich sind, der aber immer frei bleibt von Eitelkeit und Ruhmsucht, das ist in dem Romane meisterhaft geschildert. Da der Dichter selbst ein echter, gründlich erfahrener Hochalpinist ist, weht durch die ganze Erzählung auch echte Hochalpenluft und aus allen Schilderungen spricht die richtige Schätzung und Wertung der betreffenden Turen. —

Da ja im Werdegang so ziemlich jedes modernen Alpinisten das alpine Vereinsleben eine Rolle spielt, hat Ompteda mit Recht seinen Helden auch diese «Schule» mitmachen lassen und die einschlägigen Schilderungen sind reizende Skizzen des Lebens der Münchener Bergsteiger in ihren kleineren Verbänden, die vielfach getreue Seitenstücke zu den Wiener «alpinen Gesellschaften» bilden. Natürlich läßt Ompteda an seinen Helden auch die Versuchung in Gestalt eines sinnlichen Mädchens herantreten, doch die glühende Bergbegeisterung und die Freude an kühnem Wagen im Hochgebirge führt Ernst Sturm unversehrt wieder der Bergwelt zu. Aber da im Gefühlsleben eines so kraftvollen Mannes von so geradem Charakter und klarer Seele, wie uns Ompteda seinen Helden malt, die Liebe nicht fehlen kann, führt der Dichter durch den ganzen Roman das ideale Verhältnis inniger Liebe zwischen Mutter und Sohn, einer reinen Liebe, die Ernst Sturm immer wieder das seelische Gleichgewicht finden läßt und ihm zugleich die unbehinderte Entwicklung seines Wesens ermöglicht.

Das Matterhorn war der erste große Berg, den Ernst Sturm auf einer mit den Eltern ausgeführten Ferienreise zu Gesicht bekam. Der tiefe, nachhaltige Eindruck, den der Löwe von Zermatt auf den aufgeweckten Knaben ausgeübt hatte, wurde bestimmend für sein ganzes Leben, das Matterhorn blieb das Ziel seiner heißesten Wünsche und eine Überschreitung dieses Riesen führt zum tragischen Ende unseres Helden. Beim Abstieg auf der italienischen Seite wird Ernst Sturm mit zwei Freunden von einem furchtbaren Schneesturm überrascht und zu einem bösen Biwak gezwungen. Nur den übermenschlichen Anstrengungen Ernst Sturms gelingt es, die Freunde, von denen einer der Tur nicht ganz gewachsen war, aus den gefährlichen Felsen zu bringen. Während diese dann vorangehend zutal steigen, sinkt Ernst Sturm, der sich für die Freunde geopfert hat, ermattet hin; Schlaf übermannt ihn und er träumt, während ihn die Flocken zudecken, am Leibe jenes Berges, der sein Lebensideal war, in das Jenseits hinüber. Man denkt unwillkürlich an des berühmten Carel Tod, der wohl Ompteda vorgeschwebt hat. So beschließt der Dichter in dramatischer Weise den Lebensgang Ernst Sturms.

Was Omptedas Roman so bedeutsam über andere alpine Romane hinaushebt, das ist neben der dichterischen Gestaltungskraft, die auf vieljähriger bergsteigerischer Erfahrung fußt und aus ihr sproßt, das meisterhafte Klarlegen der seelischen Vorgänge, welche das Bergsteigen auslöst und in eigene Bahnen lenkt. Und damit hat Ompteda einen Roman geschaffen, der wie kein ähnlicher zuvor den Alpinismus in seiner ethischen Bedeutung beleuchtet und dem Verständnis weiterer Kreise näherzubringen geeignet ist. Die bergsteigerischen Kreise können Omptedas Schöpfung nur mit Freude und Dankbarkeit aufnehmen.

Prof. Vital Jäger: Eine Perle der Alpenländer. Mit 39 Illustrationen, 13 Profilen und Karten. Broschiert M. 2.40, geb. M. 3.40. Regensburg 1910. Verlag G. J. Manz.

Unter dem Titel «Eine Perle der Alpenländer» veröffentlicht Prof. V. Jäger ein Büchlein, das man als eine kleine geologische Landeskunde von Salzburg bezeichnen könnte. Das Herzogtum Salzburg ist in landschaftlicher und geologischer Beziehung ein höchst interessantes Gebiet. In der Form einer Wanderung lernt der Leser, der allerdings mit den Grundbegriffen der Geologie vertraut sein muß, Entstehung und Aufbau der Nördlichen Kalkalpen, die gerade auf salzburgischem Boden die Geheimnisse ihrer Struktur prächtig erschließen, kennen. Der Verfasser begibt sich aber in seinen Vergleichen und Erörterungen über die Grenzen des Ländchens hinaus und zeigt uns das Wirken der Naturkräfte im kleinen wie im großen. Das Büchlein vermittelt geologische Kenntnisse in der anziehendsten Weise und empfiehlt sich als Begleiter auf Bergfahrten im Lande Salzburg für alle jene, die neben dem sportlichen und ästhetischen Genusse auch Interesse an dem Werden der Landschaft empfinden. Druck und Ausstattung sind einwandfrei. *Dr. J. M.*

Gesundheitskalender für Mitglieder der Touristen-, Alpen- und Gebirgsvereine pro 1910, redigiert von Dr. Körner. 50 Pf. Ettingerscher Verlag, Würzburg.

Der Kalender enthält zahlreiche belehrende Abhandlungen über Hygiene auf Wanderungen und zu Hause, Anleitungen zur ersten Hilfeleistung etc. Im Interesse aller ist ihm eine weite Verbreitung zu wünschen. Ein Teil des Verkaufserlöses soll in die Vereinskassen der alpinen Vereine fließen (?). Eine entsprechende Verbilligung und die dadurch zu erzielende weitere Verbreitung schiene gewiß allen alpinen Vereinen wünschenswerter als die in Aussicht gestellte Kräftigung ihrer Vereinssäckel. *M.*

Photographischer Abreißkalender für 1910. Wilhelm Knapp, Halle a. Saale. Preis M. 2.—.

Dieser im Format 28 × 18 cm erscheinende Abreißkalender bringt wieder eine lange Reihe belehrender Wiedergaben verschiedenartigster Lichtbilderaufnahmen und ebenso reich sind photographische Anleitungen, praktisch erprobte Rezepte und Vorschriften dem Kalender einverleibt, der seinem Benützer also in täglichen Lieferungen viel Nutzen bringen kann.

Spemanns Alpenkalender. Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart (in Wien bei Moritz Perles). M. 2.— oder K 2.70.

Gleich reich wie früher mit Bildern aus allen Teilen der Ost- und Westalpen geschmückt und alle Jahreszeiten und Höhenzonen in der Bergwelt zur Darstellung bringend, ist Spemanns Alpenkalender (ein großer Abreißkalender) wieder erschienen,

dessen verdienstvolle Herausgeberin, Frau M. Wundt, abermals den Bildern sachgemäße, fesselnde und belehrende Begleitworte beigegeben hat. Der Alpenkalender wird gewiß zu seinen vielen Freunden auch heuer wieder neue gewinnen.

Der **«Engadin Expreß»** (Illustrierte Fremdenliste. — Verlag der Engadin Preß Co. und Graph. Anstalt in Samaden und St. Moritz) hat, wie alljährlich, auch diesmal wieder eine reich mit Bildern geschmückte, umfangreiche Weihnachtsnummer (Preis 70 Cts.) herausgegeben, die auch «Beiträge zur Geschichte der Engadiner Hochturistik» enthält.

Kartographie.

G. Freytags Schi-Routenkarten. G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1. Preis des Blatts K 2.—, auf Leinwand K 2.80.

Dies sind die bekannten in 1:100.000 ausgeführten Freytagschen «Touristen-Wanderkarten», welche durch Hans Gragger für Schifahrer durch Eintragung der bereits befahrenen Schiruten mit dicken roten Strichen bearbeitet wurden, wobei durch besondere Kennzeichen jene Routen, die nur zum Anstieg und nur ohne Schier (in dem Aufdruck auf der Karte wird die Mehrzahl irrtümlich mit «Schiers» bezeichnet) benützbar sind, hervorgehoben erscheinen. Ebenso sind Wächten und Lawinenzüge besonders gekennzeichnet. Vorläufig liegen die Blätter «Niederösterreichisch-steirische Kalkalpen» und «Ennstal (Oberes Ennstal und Rottenmanner Tauern)» vor, die wir allen Interessenten auf das beste empfehlen.

Kunst.

Kupferdruckpostkarten aus den Ostalpen. Eine Reihe wirklich schöner Postkarten aus der Hochregion unserer Ostalpen, Bilder von gewinnender Schönheit, bringt die «Werkstätte für moderne Lichtbildkunst» (Susanne Homann) in Darmstadt, Bismarckstraße 21, zum Verkauf. Diese Karten verdienen sowohl bezüglich der Wahl der Standorte, wie der Stimmungen, Beleuchtungen und des Spiels der Wolken, welche die Lichtbildnerin zu erhaschen und meisterhaft auf die Platte zu bannen verstand, als auch hinsichtlich der vorzüglichen Wiedergabe in Kupferdruck vollste Anerkennung. Drei dieser schönen Karten führen uns in das Gebiet des Becher-Hauses (Rast auf dem Wilden Freiger, Blick auf Becher-Haus und Botzer und Sonnenuntergang vom Becher-Haus), drei in die Eiswelt der Ötztaler Alpen (Wildspitze vom Mittelbergjoch, Finailspitze vom Hochjoch, Weißkugel von der Kreuzspitze), eine in die Ortlergruppe (Königspitze in ziehenden Wolken), fünf in die Wunderwelt der Dolomiten (Langkofel-Hütte mit Zahnkofel, Langkofelkarspitze [nicht Langkofel, wie es auf der Karte irrtümlich heißt] und Zahnkofel, Kruzifix am Sellajochweg, Blick vom Sellajochweg und Sonnenuntergang am Latemar). Jede dieser Karten kostet nur 15 Pf. — wirklich ein verschwindend kleiner Preis für die schönen Bilder, die wir jedem Freunde der genannten Gebiete auf das wärmste empfehlen; auch die Sektionen, welche dort ihre Hütten haben, würden diese schönen Karten gewiß leicht und in großen Mengen absetzen können. — Eines der schönsten Bilder aus der genannten Reihe ist in wirkungsvoller Vergrößerung (Bildgröße 20 × 26 cm) erschienen und wird zu M. 2.— per Stück versandt.

St. Wolfgang im oberösterreichischen Salzkammergut besitzt eine berühmte Kirche. Dem überaus wertvollen, von Michael Pacher, dem großen deutschen Maler und Bildhauer des 15. Jahrhunderts, stammenden Kirchenschatz ist ein monumentales Kunstwerk gewidmet, das von Friedrich Wolff geschaffen und von der Verlagsanstalt Dr. Franz Stoedtner in Berlin herausgegeben wurde. Das umfangreiche Tafelwerk bringt 143 Aufnahmen aller Werke Pachers auf 96 Lichtdrucktafeln; der dazugehörige Textband enthält weiteren Bilderschmuck. Der Preis des großen Werks ist M. 100.—.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Akad. S. Graz. In der Hauptversammlung vom 2. Dezember 1909 wurde für 1910 folgender Ausschuß gewählt: ing. R. Leitmeier, Obmann, tech. E. Hartmann, Obmann-Stellvertreter; Otto Seka, I. Schriftführer; med. H. Wimberger, II. Schriftführer; techn. H. Grengg, Säckelwart; ing. L. Karner, Bücherwart; Dr. A. Waßmuth in Innsbruck, Hüttenwart; chem. Stieger und techn. Hilberth, Beisitzer.

Ampezzo. In der am 19. Dezember 1909 abgehaltenen Plenarversammlung wurde der vorjährige Ausschuß wiedergewählt. Das Führerreferat hat Herr Raphael Zardini übernommen. Die Sektion beschloß die Ausbesserung der Sachsendankhütte auf dem Nuvolau und die Aufhebung der Eintrittsgebühren in dieser und in der Tofanahütte.

Auerbach i. V. Der Vorstand der Sektion für das Geschäftsjahr 1910 besteht aus den Herren: Kaufmann E. Roßner, Vorsitzender; Fabrikant F. Meinlschmidt, Vorsitzender-Stellvertreter; Sekretär Max Huhle, Schriftführer; M. Möckel, Kassenführer; W. Döderlein, Bücherwart; A. Baumgärtel, O. Pestel, H. Hummel, Nestler, Beisitzer. Der Mitgliederstand behielt die Höhe des Vorjahrs (156). Die Sektion veranstaltete 3 Vortragsabende und 5 Sektionswanderungen und trat dem Vereine zum Schutze und Pflege der Alpenpflanzen sowie dem Siebenbürgischen Karpathenverein als Mitglied bei. An der Generalversammlung in Wien nahmen 11 Mitglieder teil. Am 5. Februar fand das Stiftungsfest der Sektion statt, daş einen fröhlichen Verlauf nahm.

Chemnitz. Die Mitgliederzahl bewegte sich im Laufe des Jahrs 1909 durch 18 Austritte, 4 Sterbefälle und 82 Neumeldungen auf 676. Von 13 Sektionsversammlungen wurden 12 mit Vorträgen durch Mitglieder ausgestattet. Die außerordentliche Hauptversammlung gewährte die Mittel zur Verlegung der Stiftungsfestfeier in die Räume des Kaufmännischen Vereinshauses. 16mal versammelte sich der Vorstand zur Erledigung der Geschäfte. Zum ersten Male wies das Programm mehrere vorausbestimmte Ausflüge auf, die in der Hauptsache zur Ausführung kamen, 3 Mitglieder konnten mit dem Jubiläums-Edelweiß ausgezeichnet werden. Leider hatte die Sektion eine Reihe schmerzlicher Verluste zu beklagen. Von den Dahingeschiedenen war Herr Lockner seit Gründung der Sektion stets zur Unterstützung mit Rat und Tat bereit; Herr Hahmann erfreute sich durch sein gemütvolles Wesen, durch seine poetische und humoristische Begabung und seine vielseitige Wirksamkeit innerhalb der Sektion allgemeinster Sympathien. Tiefe Erschütterung verursachte der Tod des Herrn G. A. Barthel. Der Verblichene genoß durch seine Tüchtigkeit, energische und doch maßvolle Persönlichkeit die höchste Achtung der ganzen Sektion, der er durch seine alpinen Leistungen als Ideal eines Bergsteigers erscheinen mußte. Die Sektion beschloß, sich mit anderen Vereinen an der Errichtung eines Denkmals auf seinem Grabe zu beteiligen. Herzliche Anerkennung fand das kameradschaftliche Verhalten der Società degli Alpinisti Tridentini beim Unglücke Barthels. — Ein durch freiwillige Beiträge beschafftes Fernrohr konnte bereits im Sommer auf der Chemnitzer Hütte benützt werden. Des 70. Geburtstags ihres I. Vorsitzenden, des Herrn Prof. Kellerbauer, gedachte die Sektion in festlicher Weise. Das lebensgroße Bild des Geburtstagskinds wurde durch Herrn Grosse der Hütte überwiesen. Dem genannten Herrn hat die Hütte noch weitere Geschenke zu danken. Der Vorstand ist der alte geblieben: Prof. Th. Kellerbauer, I. Vorsitzender; Landgerichtsdirektor Dr. Frauenstein, II. Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Hentschel, Kassierer; Prof. Dr. Domsch, Hüttenwart; Oberlehrer Ruppelt, Bücher- und Rodelwart; Herm. Günthel, Schriftführer; Assessor Bauer, Stadtrat Doehner, Ehrenhüttenwart Eisenstuck, Gustav Grosse und Paul Otto, Beisitzer.

Darmstadt. In der Hauptversammlung vom 14. Dezember gab zuerst Herr Prof. Dr. Greim einen Bericht über seine Sommerreise und den Verlauf der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien. Der Vorsitzende gedachte unter den zahlreichen Toten des Jahrs besonders herzlich des Heimgangs der Herren Geh. Justizrat Metz und W. Dieter. Aus dem vom Schriftführer vorgelegten Jahresberichte sei besonders auf die erstmalige Verpachtung der Darmstädter Hütte hingewiesen, die sich wohl bewährt hat.

Es ist erfreulich, zu sehen, wie die Hütte auch als Ausgangspunkt für wirkliche Hochturen: Seeköpfe, Faselfadspitze, Kuchen- und Küchelspitze immer mehr Beachtung findet. Trotz des schlechten Sommers war der Besuch nur wenig geringer als in früheren Jahren. Die Sektionsmitglieder haben auch 1909 bei ihren Sommerreisen zahlreiche Bergbesteigungen ausgeführt. Das Leben der Sektion bot mit neun Vortragsabenden, Monatsausflügen, dem Stiftungsfeste und den zwanglosen Vereinigungen im traulich eingerichteten Alpenvereinszimmer bei Sitte Anregungen aller Art. Besonderer Pflege hatte sich die Bibliothek zu erfreuen. Nicht minder freundschaftlich wie der Verkehr der Mitglieder untereinander war auch das Verhältnis der Sektion zu allen Nachbarsektionen. Die Rechnungsablage gab ein erfreuliches Bild wohlgeordneter Verhältnisse. In den Vorstand wurde für das neue Vereinsjahr an Stelle des Herrn Dr. Flimm, der, dienstlich zu sehr in Anspruch genommen, eine Neuwahl leider ablehnen mußte, Herr Apotheker Dr. Tenner als Schriftführer berufen, Herr Bankdirektor Ph. Stein übernahm das erledigte Amt des Rechners und Herr Sanitätsrat Dr. Brückner wurde zum Beisitzer erwählt, während die übrigen Ämter in den früheren Händen blieben. Der Vorstand setzt sich also für das Jahr 1910 zusammen aus den Herren: Prof. Dr. Karl Maurer, Oberlehrer, Emilstraße 13 (Adresse für alle Zusendungen), Vorsitzender; Bankdirektor Ph. Stein, Rechner; Apotheker Dr. Th. Tenner, Schriftführer; Kaufmann und Generalagent A. Berbenich, Hüttenwart; Oberapotheker Dr. J. Schwalm, Bibliothekar; Beigeordneter Fr. Schmitt, Prof. Dr. G. Greim und Sanitätsrat Dr. Brückner, Beisitzer. In ihrem eigenen Interesse werden die Mitglieder gebeten, sich wegen Auskünften, Abstempelung der Mitgliedskarte und Bücherausgabe Freitag abends im Vereinslokale einzufinden. Dort wird auch in den Wintermonaten alles Nähere über Schituren, die am folgenden Sonntage stattfinden, bekanntgegeben, da sich die Sektion die Pflege des Schisports angelegen sein läßt.

Erfurt. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 14. Dezember statt. Herr Pastor Dr. Fischer trug den Jahresbericht vor, der ein anschauliches Bild steter Entwicklung und erfolgreichen Arbeitens der Sektion bot und ebenso wie der interessante Jahresbericht des Hüttenwarts, Herrn Regierungsrats Dr. jur. Körner, dankend entgegengenommen wurde. Die Mitgliederzahl beträgt 391; die Erfurter Hütte wurde trotz des verregneten Sommers von 2530 Personen besucht, über 100 mehr als im Vorjahre, von denen 922 übernachtet haben. Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters, Herrn Kaufmann Wilhelm Eckhardt, zeigte eine Einnahme von M. 8336.89, eine Ausgabe von M. 7116.55, einen Kassenbestand von M. 1220.34 und ein Sektionsvermögen von M. 8337.94. Der Voranschlag für das neue Vereinsjahr bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit M. 6685.34. Auf Antrag des Herrn Amtsgerichtsrats Becker wurde der seitherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Während der Schriftführer, Herr Eisenbahn-Verkehrskontrolleur Röll, den Bericht des ersten Vorsitzenden, der die Sektionen Erfurt und Gotha auf der Generalversammlung in Wien vertrat, vortrug, wurde, dank der guten Finanzlage der Sektion, der Rest von 120 Anteilscheinen à M. 10.— auf die alte Hütte und für M. 525.— neue Hüttenanteilscheine ausgelost.

Innsbruck. Die Sektion, gegründet am 1. November 1869, beging am 6. Dezember 1909 die Feier ihres 40jährigen Bestandes durch einen Festabend im großen Stadtsaale. Der geräumige Saal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Als Festgäste waren erschienen: Zentralpräsident Otto v. Pfister-München, Hofrat A. Posselt-Csorich und Bezirkshauptmann F. v. Ballarini als Vertreter der k. k. Statthalterei, Vizepräsident der Finanz-Landesdirektion G. Schödl, Landesgerichtspräsident Hofrat J. Kurzel, Professor Dr. W. v. Hörmann, Dekan der juridischen Fakultät, sowie mehrere andere Herren Professoren als Vertreter der Universität Innsbruck, Bürgermeister-Stellvertreter und Landtagsabgeordneter Dr. H. Wenin mit mehreren Herren Gemeinderäten als Vertreter der Stadtgemeinde Innsbruck, die Bezirksoberkommissäre Dr. Pirko und Dr. Kramer als Vertreter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Innsbruck, Hofrat und Universitätsprofessor Dr. F. Ritter v. Wieser als Direktor des Museums Ferdinandeum, Vertreter der Handelskammer Innsbruck und des Landesverbands für Fremdenverkehr in Tirol sowie viele andere hervorragende Persönlichkeiten Innsbrucks; ferner Vertreter zahlreicher Schwestersektionen der S. Innsbruck-Wilten des Österr. Turistenklubs, des Innsbrucker Verschönerungsvereins, des Innsbrucker Turnvereins, des Deutschen Turnvereins, des Akad. Alpenklubs Innsbruck, des Akad. Alpinen Vereins, der Ortsgruppe Innsbruck der «Naturfreunde», des Skiklubs Innsbruck, mehrerer alpiner Gesellschaften, der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins u. a. Der Begrüßung folgten Orgelvorträge des Komponisten Dr. Karl Senn, worauf Fräulein Alma Kaufmann den von Artur v. Wallpach-Schwanenfeld verfaßten Festprolog vortrug. Die Festrede hielt Ehrenmitglied Professor Dr. Adolf Hueber. Bezirksschulinspektor Professor Anton Peter feierte die Gründer der Sektion, darunter die neuernannten Ehrenmitglieder Professor Dr. Camill Heller und Anton v. Schumacher-Marienfrid. Zentralpräsident O. v. Pfister entbot die Grüße und Glückwünsche des Zentral-Ausschusses und des Gesamtvereins, die persönliche Arbeit der Sektion in ihrem ausgedehnten Arbeitsgebiete und vielseitigen Geschäftskreise hervorhebend. Sektionsvorstand Dr. Forcher-Mayr dankte für die Unterstützung vonseite des Gesamtvereins und des Zentral-Ausschusses und brachte beiden sowie dem Herrn Zentralpräsidenten sein Heil! Dann wurden die eigens angefertigten Ehrenzeichen für 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft bei der S. Innsbruck verteilt. Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Wenin begrüßte die Sektion im Namen der Stadt Innsbruck. Es sprachen noch Dr. H. Mummelter namens der Sektionen Bozen und Brixen, D. H. Rohn für den Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, cand. jur. K. Stradal für den Akad. Alpenklub Innsbruck, Prof. Dr. Walter v. Hörmann als Vertreter der Universität, Prof. Edgar Meyer namens der deutschen Schutzvereine, W. Engele für den Österr. Turistenklub, J. Asam namens der «Naturfreunde» und Dr. Forcher-Mayr auf die Stadt Innsbruck, die Universität, den Landesverband für Fremdenverkehr, die Presse, die Damen. Zwischen den einzelnen Reden spielte die Musikkapelle des I. Tiroler Jägerregiments. Zahlreiche Zuschriften und Drahtungen, darunter von Sr. Exzellenz dem k. k. Minister für öffentliche Arbeiten Dr. August Ritt, dem Statthaltereipräsidium, dem k. k. Oberlandesgerichts-Präsidenten Exzellenz Freiherr v. Call, von Postdirektor Hofrat Dr. Trnka, Forstdirektor Hofrat Guzman, Johann Stüdl (Prag), Hofrat A. v. Guttenberg (Wien) u. a., von anderen alpinen Vereinen und sehr vielen Alpenvereinssektionen u. a., bezeugten die Teilnahme weiterer Kreise an diesem alpinen Feste. Die Stadtgemeinde Innsbruck widmete hiefür K 500.—. Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Eugen ließ der Sektion aus diesem Anlasse K 300.— zu Vereinszwecken übermitteln. Die ganze Feier bekundete die große Bedeutung des Alpenvereins für Tirol und die hohe Achtung und Wertschätzung, die er überall im Lande genießt.

Jena. Die Generalversammlung vom 20. Dezember 1909 wählte als Vorstand die Herren Dr. W. Winkler, Vorsitzender; K. Spath, Kassier; Fr. Haack, Schriftführer; Direktor O. Rosskothen, Stellvertreter. Die Sektion hielt 4 Vortragsabende mit Lichtbildervorführungen und mehrere zwanglose Zusammenkünfte ab. Am 19. Juni verlor die Sektion ihr Ehrenmitglied Geh. Rat Prof. Dr. Müller. Die Kasse schließt mit einem Fehlbetrage von M. 43.82 ab; Vermögen M. 1181.06.

Lichtenfels. Die im Juli v. J. neuentstandene Sektion hielt am 22. Dezember ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Th. Connemann, Vorsitzender; B. Rattinger, Vorsitzender-Stellvertreter; W. Fickenscher, Schriftführer; Frz. Ament, Schriftführer-Stellvertreter; K. Pramberger, Kassier; H. Gröbner, Bibliothekar · G. Krauß, J. Ritzer, G. Stoll, Beisitzer. Mitgliederstand: 50. Für alpine Zwecke wurde ein Fond mit M. 100.— gegründet.

Liegnitz. Die Sektion trat mit 93 Mitgliedern in ihr 16. Vereinsjahr. Es fanden 9 Sitzungen statt. In der Hauptversammlung vom 6. Dezember wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet und dem Kassenführer Dank und Entlastung erteilt. Die gesamten Mitglieder des Vorstands wurden einstimmig wiedergewählt, und zwar Herr Justizrat Schmeidler als I. Vorsitzender, Herr Prof. Baenisch als II. Vorsitzender und Bibliothekar, Frau Käthe Haertelt als Schriftführerin, Herr

Arch. Derlien als Stellvertreter und Herr Prokurist Rosenberger als Kassenführer. — Vorträge wurden gehalten von Justizrat Schmeidler: Ostern am Gardasee; Dr. Schäffer: Kletterturen im Wettersteingebirge; Dr. Jedamski: Vom Gardasee über Sulden und Oberengadin; Frau Branddirektor Käthe Haertelt: Wanderungen in den Ostalpen und Passau und die Alpenvereinsfahrt nach Wien zur Hauptversammlung und deren Festlichkeiten; Herr Justizrat Schmeidler über die Hauptversammlung und über Bosnien, Herzegowina und Dalmatien. — Im Frühjahre wurde ein Ausflug in die Baumblüte nach Hohendorf unternommen. Ein Vortrag mit Lichtbildern: «Das Oberengadin und die Albulabahn», bei welchem Herr Justizrat Schmeidler den verbindenden Text vortrug, erntete vielen Beifall. Die Bibliothek ist erheblich vermehrt worden und von 240 auf 272 Nummern gestiegen.

Lindau-Land (in Äschasch am Bodensee). Am 11. Dezember 1909 hielt die Sektion ihre 2. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht zählt auf: 45 (+ 7) Mitglieder und 3 außerordentliche Mitglieder. Sektionsturen wurden unternommen: am 20. Juni auf den Hohen Kasten (6 Personen), am 4. Juli auf den Hohen Fraßen (11 Personen), am 18. Juli auf den Hochgrat (3 Personen), am 8. August auf die Scesaplana (19 Personen), am 26. September auf den Säntis (5 Personen), am 24. Oktober auf die Scheidegg, Möggers und Pfänder. Die zwanglosen Zusammenkünfte wurden auch in diesem Jahre gut besucht. Die Bibliothek wurde dank einigen Mitgliedern bedeutend bereichert. Der Hüttenschlüssel kann von den Mitgliedern gegen eine Leihgebühr von 30 Pf. beim Vorstand entliehen werden. Am 30. Januar 1909 fand im Vereinslokal «Äschacher Hof» ein Familienabend mit Vorführung von Lichtbildern statt. Herr Göbel hielt einen Vortrag über Südwest-Afrika, dem sich eine Vorführung von Lichtbildern aus dem Allgäu, Wettersteingebiet etc. anschloß. Es wurden 1 Monatsversammlung und 3 Ausschußsitzungen abgehalten. Der Rechnungsabschluß ergab auch in diesem Jahre einen erfreulichen Aktivrest. Ein Teil desselben wurde dem Reservefond überwiesen. Die Neuwahl der Vorstandschaft hatte folgendes Ergebnis: Buchhalter Hans Langenbach-Äschach, I. Vorstand; Kaufmann Berthold Glatzel-Reutin, II. Vorstand; Gärtnereibesitzer Gg. Rupflin-Hoyren, I. Schriftführer; Bezirksamtsregistrator Peter Embritz-Äschach, II. Schriftführer; Malermeister Matth. Neubauer-Äschach, Kassier; Gärtnereibesitzer Martin Schmid-Hoyren und Ökonom Joh. Gg. Lay-Hoyren, Beisitzer.

Linz. Am 15. Dezember v. J. fand die Jahresversammlung statt, bei welcher außer Genehmigung der Berichterstattung und Kassegebarung nachfolgende Herren in den Ausschuß gewählt wurden: Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Viktor Wessely, I. Vorstand; Dr. med. Karl Rigele, II. Vorstand; k. k. Kassier Alexander Moser, Schriftwart; Leiter der Bankfiliale für Oberösterreich und Salzburg Anton Lelaut, Säckelwart; Juwelier Robert Damberger, Hüttenwart; Buchhalter Hans Kirchmaier und k. k. Finanzsekretär Max Neweklowsky, Bücherwarte; Kaufmann Franz Wankmüller, Revident der k. k. Staatsbahnen Franz Posch, Kaufmann Karl Wankmüller, Beiräte. Der Mitgliederstand im nunmehrigen 35. Bestandsjahre betrug gleichwie im Vorjahre 513. Die Einnahmen betrugen K 16.441.33, die Ausgaben K. 16.426.42. Die Bücherei weist 1099 Nummern auf und erfreut sich regen Zuspruchs. Laut den eingesandten 34 Turenberichten — eine sehr große Anzahl Höhen- und Hüttenturen gelangte leider nicht zur Kenntnis der Sektionsleitung — wurden 446 Gipfelturen (Ostalpen, Schweiz und Pyrenäen) — fast alle führerlos — ausgeführt. Im Jahre 1909 wurden zehn Vorträge — sämtliche mit Lichtbildern — gehalten, die stets zahlreich besucht waren. — Unvergeßlich wird der Sektion der 8. September 1909 bleiben, an welchem Tage dieselbe die mit dem Dampfschiffe von Passau kommenden Teilnehmer an der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien am Landungsstege begrüßte, woselbst auch auf Anregung der Sektion eine Abordnung seitens der Stadtgemeindevertretung mit Herrn Vizebürgermeister Beyer erschienen war. Die von dem Letzteren sowie vom Sektionsvorstande Dr. Viktor Wessely gehaltenen Ansprachen fanden allseits begeisterten Wiederhall. Allein nicht nur der Alpenverein war zur Begrüßung erschienen, ganz Linz war vielmehr auf den Beinen und eine nach Tausenden zählende Volksmenge hatte die Brücke und die beiden Stromufer besetzt, um mit Tücherschwenken und brausenden Heilrufen die Stammesbrüder und Bundesgenossen aus dem Deutschen Reiche willkommen zu heißen. — Über die Schutzhütten der Sektion wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet.

Pfalz (in Ludwigshafen am Rhein). Am 25. November v. J. fand die 21. Hauptversammlung statt, in welcher die Rechnungsablage über das Vereinsjahr 1909 erfolgte. Der Kassenüberschuß beträgt M. 576.08. Es wurde beschlossen, davon M. 276.08 auf das kommende Jahr vorzutragen. Dem Hüttenbaufond, der auf M. 2829.46 stand, wurden M. 300.— zugewiesen, so daß sich derselbe auf M. 3129.46 stellt. Der Vergnügungsfond weist den Betrag von M. 580.45 auf. Das Jahr 1909 wies eine Mitgliederzahl von 277 gegen 274 im Vorjahre aus. Der Ausschuß wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Bankoberbeamter Albert Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Schriftführer; kgl. Eisenbahnverwalter Friedrich Beck, Kassier; kgl. Postverwalter Emil Braun, Bücherwart und Beisitzer; kgl. Eisenbahnsekretär Peter Blattmann, Beisitzer. Das Vereinsleben wurde durch monatliche Versammlungen, Vorträge, Ausflüge sowie durch Abhaltung eines Winterfestes gepflegt. Die Ausgestaltung der Büchersammlung und das Sektionsleben sollen im seitherigen Rahmen gefördert werden.

Taufers. Die S. Taufers versendet soeben ihren Bericht über das Vereinsjahr 1908/09. Er enthält einen warmen Nachruf an den im Januar verstorbenen Gründer der Sektion Hofrat Dr. Josef Daimer, der sich um die Erschließung der Zillertaler- und Rieserfernergruppe und um seinen Heimatort Taufers Verdienste erworben hat, die weit über den Rahmen der Sektion hinaus bekannt und gewürdigt wurden. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich auf den Ausbau des Daimerwegs am Speickboden, die Anlage einer Blitzschutzvorrichtung an der Sonklarhütte (Besuch 1908: 660) und die Förderung der Telephonverbindung Sand in Taufers—Rain. Am 30. Mai wurden die 27 der Aufsicht der Sektion unterstehenden Führer zu einem Führertage einberufen. Die Jahresrechnung schließt mit einem Aktivreste von K 463.31. Der Ausschuß für 1910 setzt sich zusammen aus den Herren: Ingenieur Dr. Ae. Mutschlechner-Innsbruck, Vorstand und Führerreferent; H. Mutschlechner-Sand, Kassier und Schriftführer; Univ.-Prof. v. Ottenthal-Wien, A. Mutschlechner, R. Steger und J. Leimegger, Beisitzer. Geschäftsstelle: Gasthof «Elefant», Sand in Taufers.

Worms. Bei der 11. Hauptversammlung ergaben sich für den 1. Januar 1910 204 Mitglieder. Die Hütte, deren Bauschulden getilgt worden sind, wurde 1909 wegen des anhaltend schlechten Sommers weniger besucht. Vorträge wurden gehalten von Oberamtsrichter Wünzer-Wald-Michelbach über Mittel- und Hochgebirgswanderungen und von Dr. Karner-St. Johann über seine Bergfahrten in der Silvrettagruppe. Für Februar 1910 steht der Vortrag des Herrn Dr. Blodig-Bregenz in Aussicht. Durch neue Wege und Markierungen soll die Wormser Hütte noch mehr wie bisher in den Turenkreis der umliegenden Hütten gebracht werden; durch zweckmäßige Vervielfältigung des herzustellenden Panoramas will man Propaganda für den Besuch der Hütte machen. Das Schneeschuhlaufen und Rodeln soll auf einem nicht allzufernen Gebiete des Odenwalds durch praktische Anleitung unter den Mitgliedern eingebürgert werden. — Das Alpenfest wurde am 22. Januar gefeiert. — Für den freiwillig ausscheidenden Herrn Direktor Pfaff wurde Herr Hendrichs, im übrigen der Vorstand des letzten Jahrs wiedergewählt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **München-Wien,** 15. Februar. 1910.

Neue Ersteigungen im Gebiet der Tübinger Hütte.

Von **Richard Scholz** in München.

«Der Rotebühl» — so wird auf der Vorarlberger Seite ein massiger Bergstock genannt, der das obere Vergaldner Tal nach Süden beherrscht und das zur Schweiz gehörige Schlappintal gegen Norden begrenzt. Nordwestlich verläuft der Stock in den Valzifenzer Grat, dessen tiefste Einsattlung das viel begangene Schlappiner Joch ist; nach Osten bricht er schroff ab und entsendet einen Verbindungsgrat zum Hinterberg (2691 m) und Mittelberg (2661 m), die bereits zur Domäne des Ganeratals gehören. Vom Hinterberg senkt sich ein Seitenast südlich zum Ganerajoch (2485 m), der sich dann nach Westen wieder als wild zerrissener Kamm aufbaut, um in der Kessispitze (2834 m) und Plattenspitze (2880 m) zu kulminieren. Das Ganerajoch bildet den Übergang vom Ganera- ins Schlappintal und ist für den eigentlichen Verkehr in Vergessenheit geraten. Vielleicht bedeutet auch für diesen großartigen Jochweg die im Sommer 1908 von der S. Tübingen des D. u. Ö. Alpenvereins eröffnete Hütte, die das obere Ganeratal und seine gewaltige Bergwelt erschließt, eine Auferstehung. Das gesamte bezeichnete Gebiet gehört zum südwestlichen Teile der gipfel- und gletscherreichen Silvretta-Gruppe.

Drei markante Gipfel bilden die höchsten Zinnen des Rotenbühl: die in der Mitte des Stocks aufragende, etwas nach Norden vorgebaute und auf der Karte als eigentliche Rotbühlspitze (2855 m) bezeichnete Erhebung und die beiden stolzen Zwillingsgeschwister, die den Stock nach Osten in schroffem Abbruch beschließen. Von diesen bildet die nördliche Spitze, auf der Karte des Schweizer Siegfriedatlas als «Eisenthälispitz» bezeichnet, mit 2882 m die höchste Erhebung im Rotenbühlstock überhaupt, während die südliche, mit 2849 m kotiert, einstweilen noch ohne Namen zu sein scheint. Die Grenze zwischen der Schweiz und Österreich läuft vom Ganerajoch über den Hinterberg und den Verbindungsgrat zum Rotenbühl, über die Eisenthälispitze, die Rotbühlspitze und den Valzifenzer Grat. Das «Eisenthäli» ist ein trümmerbedecktes Hochkar auf der Schweizer Seite, das von den gewaltigen Steilwänden der «Eisenthälispitzen» nach Norden und Osten eingeschlossen wird. Ich will mich im Verlaufe meiner Ausführungen nach dieser in Vorarlberg unbekannten Benennung richten, spreche aber schon hier im Plural von den Eisenthälispitzen und werde fortan Punkt 2849 der Karte, den Schwestergipfel der Eisenthälispitze, zur besseren Orientierung als «Südliche Eisenthälispitze» bezeichnen. Doch will ich gleichzeitig bemerken, daß es mir unzweckmäßig erscheint, die Bezeichnung «Eisenthälispitze» für den höchsten Gipfel des Rotenbühl überhaupt bestehen zu lassen. Auch auf der Schweizer Seite scheint der Stock in seiner Gesamtheit als «Roter Bühl» bekannt zu sein. Auf der Siegfriedkarte trägt eine südliche Schulter (2715 m) der Eisenthälispitzen noch einmal die spezielle Benennung «Roter Bühl». Also Roter Bühl im Norden und Süden! Ein weiteres Argument von Belang bietet wohl auch der Hinweis auf die nicht allzuweit entfernte Eisenthaler oder «Isedäler» Spitze im Gebiet der jüngst eröffneten Reutlinger Hütte Sofern mir nun nichts Gegenteiliges nachgewiesen wird, nehme ich für mich und meine Genossen die Ehre der ersten turistischen Besteigung beider Eisenthälispitzen in Anspruch. Weiter nehme ich an, daß sich die Bezeichnung «Rotbühlspitz» für den zentralen Gipfel des Stocks, der von Gargellen aus hin und wieder bestiegen wird, längst eingebürgert hat. Somit schlage ich vor, die Eisenthälispitze fortan «Östliche Rotebühlspitze» zu nennen, den südlichen Schwestergipfel aber «Elly-Hobrecht-Spitze», zu Ehren meiner tapferen Mitkämpferin bei beiden Ersteigungen.

Schon seit vielen Jahren erfreute ich mich, von den Montafoner Bergen südwärts blickend, an dem Bilde ruhiger Vornehmheit, das die Breitseite des Rotenbühl gewährt. Zwischen der Zackenreihe der Silvretta-Hauptgruppe und den phantastischen Gebilden des Rätikon gelegen, bietet die geschlossene Form des Stocks dem Auge einen willkommenen Ruhepunkt. Die charakteristischen, ungeheuren Schuttströme, die der Berg von halber Höhe aus talwärts sendet, wirken in der Ferne wie Stützen und Streben. Der östliche Kulm, der sofort energisch abbricht, sichert der Silhouette die nötige, wirkungsvolle Wucht. Als ich dann aber zum erstenmal auf dem verlassenen Ganerajoch stand und die Ostseite des Bergs vor mir hatte — die beiden Spitzen enganeinander geschmiegt und emporragend wie gewaltige gotische Giebel —, da tat es mir der Rotebühl vollends an. Immer erfuhr ich nur, daß die zentrale Rotebühlspitze gelegentlich von Gargellen aus bestiegen werde; die Tur sei nicht schwierig, aber beschwerlich und wegen des langen Anmarsches (etwa 6 St. ab Gargellen) nicht sonderlich beliebt. Niemals indessen hörte ich etwas über die Ostgipfel, noch konnte ich irgendeine Notiz über ihre Ersteigung erhalten. Das reizte meine Neugier und Unternehmungslust. Aber wieder vergingen Jahre; näherliegende Auf-

gaben traten in den Vordergrund. Dazu kam, daß der Gedanke an ein fragwürdiges Nachtlager noch bedenklich weit vom Ziel, etwa im oberen Staffel der Ganeraalpe oder in einer Schäferhütte auf der Vergaldner Seite, ein wenig abkühlte.

Die Südliche Eisenthälispitze, 2849 m.

Die Tübinger Hütte, die im August 1908 eröffnet wurde, erschloß eine neue Bergwelt und legte die Verwirklichung alter Wünsche nahe, so auch des Rotenbühlprojekts. Die Hütte steht auf der östlichen Seitenterrasse des Ganeratalschlusses unterhalb der Moräne des Ganeragletschers und ist von einem Kranze starrender Felswände und kühner Gipfelzacken umgeben, von denen noch mancher unerstiegen ist. Platten- und Kessispitze (auch Kübliserspitze genannt) sind die nächstgelegenen Schaustücke hochalpiner Natur; ein herrlicher Tief- und Weitblick durch das Ganeratal bildet den wirksamsten Gegensatz. Aber auch das einsame Kar auf der gegenüberliegenden Talseite, von den Hängen des Ganerajochs, von Mittel- und Hinterberg eingerahmt, zieht durch seine Ruhe und Abgeschlossenheit den Blick immer wieder dorthin. Über das Joch herüber blicken in scheinbarer Nähe die Kronen der beiden Eisenthälispitzen.

Am Vormittag des 22. Juli 1909 zog ich in Begleitung meiner kletterfreudigen, unverzagten Gefährtin und Teilnehmerin an schon so mancher Bergfahrt, Fräulein Elly Hobrecht aus Frankfurt a. M., von Gaschurn im Montafon durchs Ganeratal zur Tübinger Hütte. Es ist eines der schönsten Bergtäler, die ich kenne. Eine Steilstufe, auf der die Voralpe Ganeu liegt, hebt es über die Sohle des Montafon, von dem es in südlicher Richtung abzweigt. Hohe Bergwände von prachtvoller Gliederung flankieren es, zunächst noch von einem üppigen Wald- und Vegetationsgürtel bedeckt, den fallende Wasser durchziehen. Am fichtenumstandenen Ganerasee vorbei, dem leider unaufhaltsame Versandung droht, zieht der Weg zur Ganeraalpe in ganz allmählicher Steigung. Von dort an nimmt die Landschaft mehr und mehr die Stimmung der großartigen Einöde, den Charakter des eigentlichen Hochtals an. Alpenrosenstauden und Felsgetrümmer bedecken den Grund, das Gefäll des uns entgegenströmenden Ganerabachs wird wilder und seine Melodie rauschender. Zur schneebedeckten Kessispitze, die das Tal großartig abschließt, tritt links die Plattenspitze. Schon vor der Alpe wird in weiter Ferne die Tübinger Hütte sichtbar, auf mächtigem, natürlichem Postament ruhend, sich von den ungeheuren Steilwänden des Talschlusses licht abhebend. Man verzagt schier, sie zu erreichen; aber das Hochgebirge läßt neue Beziehungen zu Raum und Zeit gewinnen. Schließlich wird der scharf eingeschnittene Steig erreicht, der an der linken Bergseite zur Terrasse emporführt; ihre Überwindung kostet noch einmal gut 40 Min., ein steiler Wegschluß! Dann betreten wir das hübsche Bergheim, das in modernem Alpenstil eingerichtet und sauber gehalten ist. Wir waren zeitig aufgebrochen, um Angehörige und Freunde noch anzutreffen, die eine Tagestur zur Hütte unternommen hatten, um nachmittags wieder nach Gaschurn zurückzukehren. Ein Stelldichein an solcher Stätte ist immer etwas Fröhliches und Unvergeßliches. Nun konnten wir uns noch stundenlang sonnen, bis gegen Abend der Dritte im Bund erschien, Herr A. Kurlbaum aus Leipzig.

Der Morgen des 23. Juli brach herrlich an; bald nach 5 U. marschierten wir ab, als grade Kessi- und Eisenthälispitzen goldene Hauben aufsetzten. Eine Hamburger Dame und ihr Berliner Neffe Fritz Wilhelm, ein junger Springinsfeld von 12 Jahren, waren von der Gaschurner Gesellschaft zurückgeblieben, um uns drei Bergsteigern noch das Geleit bis aufs Ganerajoch zu geben. Zunächst galt es, den Talschluß zu umgehen und möglichst ohne Höhenverlust das jenseitige Kar zu gewinnen. Keine angenehme Aufgabe! Wegen der Ungunst der Witterung waren die von der S. Tübingen geplanten Wegbauten noch kaum in Angriff genommen worden; hierzu hätte auch der Weg gehört, der den Übergang ins Vergaldner Tal vermitteln soll. So mußten wir uns denn mühsam einen Pfad durch Steingetrümmer und über Schneeflecken selber suchen. Drüben wurde es besser. Die linke Hälfte des Kars ist zwar ebenfalls mit Geröll und Schnee ausgefüllt; aber der rechte Teil, von einem plätschernden Bachlauf durchquert und mit alpiner Flora reichlich geschmückt, hat fast etwas Liebliches. Vor uns und bereits im Sonnenglanz lag der steile Grashang des Ganerajochs, der zwischen Schneefeldern emporzog. Nun legte der Springinsfeld, dem ich «plein pouvoir» gegeben, eine derartig höllische «Pace» vor, daß sich das Feld bald auseinanderzog. Er siegte denn auch wie er wollte und man sah ihn bald darauf nachdenklich auf der Jochhöhe vor dem Rest einer Gipfelwächte sitzen, auf deren leuchtendes Weiß er einen ausdrucksvollen Schatten warf. Wir anderen keuchten langsam hinterher. Zur Schwere des Rucksacks gesellte sich bei mir die noch nicht überwundene Seekrankheit, das traditionelle Gespenst, das nach Hüttennächten im Morgengrau erscheint. So kam mir diesmal der Aufstieg zum Joch wie eine Qual des Inferno vor. Auf dem Grashang des vergessenen Jochs sind die Spuren uralter Serpentinen nur noch dadurch erkennbar, daß auf ihnen gewisse gelbe Blumen gedrängter stehen. Nach kurzer Höhenrast erhielt Elly von der Tante den photographischen Apparat und ich vom Neffen mein Seil zurück, Gepäckstücke, die wir den nunmehr Heimkehrenden unter schmeichelhaftem Vorwand aufgenötigt hatten.

An uns drei Gipfelstürmer tritt nun aber der Ernst der Tagesaufgabe heran. In voller Sonne, aber recht weit, ragen vor uns die Ostgiebel des Rotenbühl. Der Verbindungsgrat streicht nördlich in ziemlicher Entfernung vom Hinterberg ab, dem rechtsseitigen Torwächter des Ganerajochs; er holt weit aus, wendet sich dann nach Südwest, um schließlich direkt gegen West in die Wand der Südlichen Eisenthälispitze zu stoßen. Daß dieser Grat unsere Brücke sein muß, liegt auf der Hand. Rechts und links davon schießen die Wände und Couloirs des Rotenbühl in die Tiefe. Wir könnten nun fast ohne Höhenverlust die etwas nach rechts gelegene Karstufe durchqueren und erst dort auf den Grat steigen, wo er umbiegend sich wieder nach Westen wendet. Wir haben aber Zeit, möchten auch gern den

ganzen Gratzusammenhang kennen lernen und das jenseitige Terrain einsehen.

So queren wir mühsam an der steilen Flanke des Hinterbergs nordwärts über Schnee, Schutt und lehmige Rinnen, mählich an Höhe gewinnend. Dicht unter der Grathöhe wird abermals kurze Rast gemacht und ein Schluck Tee geschlürft; auch macht Elly ein paar photographische Aufnahmen, denn der Ausblick nach Süden entfaltet sich immer großartiger. Wir erreichen den Grat auf luftiger Scharte, zwischen kecken kleinen Grattürmen, die vorübergehend das Seil in Anspruch nehmen; er fällt nach Norden steil ab und schickt einen Seitenast in die Mulden des oberen Vergaldner Tals. Alle höhergelegenen Kare sind noch reichlich mit Schnee gefüllt. Weiterhin gestaltet sich die Wanderung über den Grat in dem Maße, als er friedlicher und behaglich wird, zu einem genußreichen Höhenbummel. Der Blick auf den südwestlichsten Teil der Silvretta ist einzigartig; rechts an die Kessispitze reihen sich die Seenadeln, Leidhorn und Keßler, die wilden Fergenhörner und die mächtige Schiltfluh. Darüber ragen abschließend die Verstanklahörner und die Pyramide des Linard. Immer näher rücken wir den Eisenthälispitzen zu Leibe, der letzte Teil des Grats schwingt sich bis über 2600 m auf. Die Tagesaufgabe ist dahin fixiert, daß wir als nächstliegendes Ziel die südliche Spitze in Angriff nehmen wollen. Das «wie» ist noch ein Problem. Von rechts her geht es keinesfalls; das steile, mit Schnee gefüllte und von Lawinen durchpflügte Couloir, das die beiden Spitzen trennt, ist zur Zeit und wahrscheinlich überhaupt wegen der großen objektiven Gefahren unpraktikabel. Mir schwant eine Umgehung nach links, wo nach der südlichen Schulter unserer Spitze ein minder drohendes Couloir hinaufzieht; doch läßt der Grat noch keinen Überblick über die unteren Wandpartien zu. Die nächsten Schritte bringen die fatale Gewißheit, daß auch nach links nichts zu machen ist; die Wände schießen jäh in die Tiefe und ein Hinüberkommen vom Grat aus scheint ausgeschlossen. Lange Gesichter und darauf eine letzte kurze Rast. Wir befinden uns am Schlusse des Grats und über uns ragt scheinbar senkrecht die Ostwand der Südlichen Eisenthälispitze empor. Ich blicke zweifelnd daran hinauf und dann in die Augen der Gefährten. Dort finde ich, «was Helden kennzeichnet und Barden begeistert»: die Unverrückbarkeit des Entschlusses! Wir prüfen die Wand. Trotz der großen Steilheit wird durchzukommen sein; Stufen und Bänder fügen sich dem kundigen Blick zu einem Klettersteig zusammen. Grade vor uns und links vom Gratansatz durchreißt eine schneegefüllte Rinne die Wand, um in der Tiefe zu verschwinden. Ein wenig über unseren Standort zieht aus derselben eine schmale Kerbe nach links in die Höhe. Gelingt es, diese etwa haushohe Stufe zu überwinden, so folgt augenscheinlich besseres Terrain.

Der Kampf beginnt und das Seil spielt seine Rolle. Ich habe den Vortritt, dann folgt Freund Kurlbaum; die klettergewohnte Elly macht den Schluß. Wir steigen am Gratansatz nach rechts etwas in die Höhe und queren dann nach links in die tiefeingeschnittene Rinne. Von den Freunden gut gesichert, passiere ich den abschüssigen Schneestreifen, der teilweise vereist ist, und erreiche den Fuß der Kerbe. Hier muß ich vorsichtig Stand nehmen; mein 25 m-Seil ist für solche Stellen zu kurz, da wir zu dritt sind. Die größte Vorsicht muß die mangelnde Sicherung wettmachen. Langsam folgen die Gefährten, immer ist nur einer in Bewegung, während die beiden anderen sichern, so gut sie können. Ich schiebe mich nun langsam in der Kerbe empor, die sich in ihrem unteren Teile seicht und griffelos erweist. Und was ich auch anfasse bricht ab und poltert durch die Rinne. Schließlich gewinne ich rechts wieder dürftigen Stand und kann einigermaßen sichern. Dann kommt linksseitig eine schwere Kletterstelle, die mit gutem Sitz abschließt. Der ganze Einstieg bis hierher ist schwierig. Nun folgt bessergestufter Fels und ein Band leitet nach rechts. Überhaupt zieht sich die Kletterei jetzt mehr und mehr nach rechts und wir halten uns möglichst an die Giebelkante. Bei aller Steilheit finden wir stets im kritischen Moment einen passenden Durchschlupf. Ich würde unser Klettern, das mich an die Besteigung der Kuchenspitze im Ferwall erinnert, ein lustiges und anregendes nennen, wenn nicht die enorme Brüchigkeit der Wand unausgesetzt zur peinlichsten Vorsicht zwänge. Ich prüfe jeden Griff drei-, viermal, breche ganze Tafeln aus, säubere unseren Weg, wo ich es ohne Gefahr für die Freunde nur irgend kann, und sende hübsche Mengen in die Tiefe. Zuweilen wird das scheuernde Seil der gefahrbringende Attentäter, und der armen Elly, die als Unterste klettert, droht mehr wie einmal das Martyrium des heiligen Stephanus. Etwa in der Hälfte der Wand würde uns ein Quergang nach links über eine seichte Mulde hinüber auf leichten Fels bringen. Aber der Gang ist ausgesetzt, und ich stehe davon ab, weil die Kürze des Seils die Möglichkeit eines festen Stands, der gute Sicherung verbürgte, in Frage stellt. So bleiben wir einstweilen noch an unserer Kante, obschon diese nach und nach die Allüren eines jähen und zerrissenen Grats annimmt. Erst weit oben, unweit des Gipfels, queren wir bis zu seiner Fallinie, um ihn selbst sodann in kurzer Zeit über leichte Schrofen und Trümmer zu gewinnen.

Die Höhe der durchkletterten Wand beträgt reichlich 200 m. Der Gipfel ist eine mit Schneeresten und Steinblöcken bedeckte Kuppe, die auch nicht die geringste Spur einer früheren Ersteigung aufweist! Unser erster Blick fällt auf den nördlichen Nachbargipfel, den eine Scharte von dem unsrigen trennt. In trotzigem, abweisendem Aufbau, oben gespalten, überhöht er uns über 30 m, verbirgt den Zusammenhang mit dem Hauptkamm und der zentralen Rotbühlspitze und verhehlt einen möglichen Abstieg nach der Vergaldner Seite. In kecker Kletterei könnte man ihn von der Scharte aus wohl bezwingen, aber für heute haben wir genug und wollen mit dem halben Erfolg zufrieden sein. Der Ausblick in die Ferne ist überaus weitreichend und wundervoll. Die Dauer der Tur von der Tübinger Hütte bis zum Gipfel hat über 7 St. betragen. Freilich kann dies keine Norm bedeuten. Wir haben den weiten Umweg über den ganzen Verbindungsgrat gemacht, unterwegs häufig gerastet und photographiert. Dazu kommt, daß das Klettern zu dritt zeitraubend ist.

Der Tag hat indessen seine Mittagshöhe erreicht und wir wissen nicht, was uns der Abstieg an Überraschungen aufbewahrt. Eine Stunde lang beherbergt uns die eroberte Höhe, dann wird ein Zettel mit unseren Namen und kurzer Notiz in die geleerte Teeflasche gesteckt und diese zwischen den Gipfeltrümmern geborgen. Wir wollen den Berg überschreiten und somit bleibt nur der Abstieg ins «Eisenthäli», dessen schnee- und geröllbedeckte Sohle mehr wie 400 m unter uns liegt. Der untere Teil des Abstiegs ist nicht zu übersehen, er scheint überhängend zu sein. Der obere Teil wird durch lange, hinabziehende Schneefelder charakterisiert, die uns annehmbar erscheinen. Auch auf dieser Seite schießt von der Trennungsscharte der beiden Gipfel ein mächtiges Couloir hinunter, das wir zu vermeiden haben.

Wir betreten den steilen Schnee tastend und prüfend. Die Pickel, die beim Heraufklimmen meist an den Handgelenken hingen, treten in Aktion. Elly hat jetzt den sichernden Ehrenplatz als letzte und oberste. Schon nach wenigen Metern erschreckt mich der bekannte dumpfe Ton und unter meinem Fuß bricht ein Schneebrett ab, gleitet auf der glatten, abschüssigen Unterlage erst langsam, dann schneller abwärts, zerbricht in Schollen, verbreitert sich, nimmt von beiden Seiten, was es fassen kann, zieht sich als wirbelnder Strom nach rechts hin, wird zur regelrechten Lawine und verschwindet mit brausendem Absturz im Schlunde des Couloirs, unter dem donnernden Widerhall der umgebenden Wände. Gut, daß die Füße tief genug wurzelten! Die abgebrochene Neuschneeschicht ist 12 bis 15 cm dick, der alte Schnee darunter trägt noch. Doch will ich mich der glattgefegten Bahn nicht gänzlich anvertrauen und fürchte vereiste Stellen. So halten wir uns am Rande der Bruchstellen, während immer nach ein paar Metern neue Schollen abbrechen und unter beständigem, dröhnendem Lärm im Couloir, mit losgelösten Steinblöcken vermischt, zur Tiefe gehen. Ich trete und stampfe 20—30 cm tief in den Schnee und werde trefflich von den Gefährten gesichert; die genaueste Gleichmäßigkeit wird gewahrt und nur auf jedesmaliges Kommando ist immer einer von uns in Bewegung. So geht es langsam hinab. Ich kann aber versichern, daß mir noch kaum ein Tag so eindringlich die beiden größten Gefahren des Hochgebirgs, Steinschlag und Lawinen, vor Augen geführt hat wie dieser!

Wir sind herzlich froh, als wir nach etwa einstündiger, äußerster Nervenanspannung den tückischen Schnee verlassen können und eine Art Gratrippe betreten, die weiter steil hinabführt. Wieder lösen wir Trümmer auf Trümmer; der Abstieg ist nicht schwierig, aber unendlich beschwerlich durch die fortwährende Beweglichkeit des Gesteins unter Händen und Füßen. Der letzte steile Abbruch der Wand gebietet Halt. Schon sehen wir rechts den Auslauf des großen Couloirs, doch zwingt uns die Vernunft, den Durchweg links zu suchen. Wir steigen wieder etwas zurück und dann seitlich an unserer Gratrippe über nicht ganz leichte Stufen hinab. Bald finden wir auch eine bequeme apere Rinne, die nun bis auf den Karboden leitet. Der Rückblick zeigt uns grausige Wandfluchten. Es wird schwerlich einmal jemand auf die Idee kommen, vom oberen Eisenthäli aus den Berg in Angriff zu nehmen. Doch wir haben noch einen sauren Teil der Tagesarbeit vor uns, wenn auch die Gefahr im Rücken liegt. Wir müssen nach Nordwesten steuern und an irgendeiner Stelle, möglichst weit vor dem Schlappinerjoch, den Valzifenzer Grat überschreiten. Unser abendliches Ziel ist Gargellen, wo Frau Kurlbaum des Gatten harrt. Es beginnt nun, nachdem das Seil wieder verwahrt ist, ein ermüdender Flankenmarsch über Schneefelder und Geröllhalden, möglichst auf der Isohypse zwischen 2300 und 2400 m. Stunde auf Stunde verrinnt, der Hang wird immer öder und trostloser, kurzes Höhengras tritt an Stelle des Schuttes. Trockene, sandige Rinnen werden überschritten, das Wasser scheint völlig versiegt zu sein. Es vermindert unseren Durst nicht, daß wir drüben auf den gegenüberliegenden Almböden des Schlappin die herrlichsten Wasserstürze erblicken. Endlich sehe ich schräg vor und über uns eine markante Einsattlung des Kamms, die wie eine Tür einladet. Es ist Punkt 2397 der Siegfriedkarte, auf den wir nun, langsam ansteigend, in gerader Linie zielen. Die Scharte bringt eine köstliche Überraschung: Wir kommen aus traurigster Dürre und Trockenheit — und jenseits liegen Schneefelder und rauschen Wasser! Das gibt uns Frische und Spannkraft zurück und nach ein paar lustigen Abfahrten stehen wir im obersten Valzifenz (Wiesental) an kleinen Seen und schäumenden Bächen.

In der Abenddämmerung um 8 U. 30 erreichten wir Gargellen, wo uns Frau Kurlbaum mit einem solennen Schmaus in der schönen Veranda des Madrisahotels empfing. Die Erinnerung an die Mühsale und Strapazen verblich und um so leuchtender strahlten die gewaltigen Szenen und herrlichen Bilder des Tags.

(Schluß folgt.)

Bemerkenswerte neue Turen des Jahrs 1908 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Schluß.)

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Engadiner Hochalpen.

Silvrettagruppe.

Schattenspitze, 3225 m. Neuer Aufstieg über die Südwand—P. 3136. I. Erst.—**Südl. Eckhorn**, zirka 3150 m. I. Erst. durch Hans Margreiter und Hans Seidl-Innsbruck am 28. Juli 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 88).

Samnaungruppe.

Stammerspitze (Westgipfel 3248 m). I. Erst. direkt durch die Südwand durch Dr. Otto Ampferer und Dr. Wilhelm

Hammer am 27. September 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 88).

Ferwallgruppe.

Albonkopf, 2655 m—**Kaltenberg,** 2900 m—**Pflunspitzen,** 2916 m. I. Gratüberschreitung durch Hans Auer und Karl Beutter-Reutlingen und Georg Knie-Heidenheim am 10. August 1908 (M. A.-V. 1909, S. 64 ff.).

Eisentalerspitze, 2757 m.—**Silbertaler Lobspitze,** 2610 m. I. Gratüberschreitung durch Dr. Karl Blodig und Franz Knöpfler-Bregenz am 12. September 1907 (M. A.-V. 1909, S. 78, 139/140).

Östl. Faselfadspitze, 2950 m. I. Erst. über die Nordwand durch P. Hitz und Emil Sigrist am 26. Juli 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Berninagruppe (Berninastock).

P. 3599 (Westl. Roseg-Vorgipfel). I. Erst. direkt über den Westgrat durch Hermann Kees mit dem Führer J. J. Zischg am 15. August 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 88).

Berninagruppe (Disgraziastock).

Cima di Vazzeda, 3308 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Romano und Antonio Balabio und Angelo Calegari am 23. September 1908.

Pizzo Rachele, 3095 m. I. Erst. über die Ostwand durch Ant. und Romano Balabio am 13. August 1908 (XLIV. Jahresbericht des S. A.-K., S. 341/342; Rivista mensile 1909, S. 12, 13.)

Punta Cassandra, 3222 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Guido Silvestri mit dem Träger Kasimir Albareda am 31. Juli 1905 (Rivista mensile 1909, S. 135).

Bocchetta Pirola, zirka 2800 m. I. Überschreitung durch Battista Masetti, Enrico Pasta und Luigi Pirola mit Bortolo und Giovanni Sertori am 14. August 1908 (Rivista mensile 1909, S. 227).

Punta del Lago, 2800 m. I. Erst. durch Antonio und Romano Balabio am 11. Juli 1908.

Cima del Duca, 2967 m. Neuer Weg von Osten durch dieselben am 22. Juli 1908.

Punta Maria, 2900 m. I. Erst. von Südosten durch dieselben und Angelo Calegari und Dr. Gaetano Scotti am 31. Juli 1908 (XLIV. Jahresbericht des S. A.-K., S. 340; Rivista mensile 1909, S. 419).

Punta Bertani. I. Erst.—**Punta Moruschini.** I. Erst. durch Giovanni und Dr. Rudolfo Bertolini mit Enrico Fiorelli am 3. August 1908 (XLIV. Jahresbericht des S. A.-K., S. 341; Rivista mensile 1909, S. 11).

Livignoalpen (Languardgruppe).

Monte Saliente, 3041 m. I. Erst. von Nordosten, I. Abstieg über den Nordgrat durch Günther Dyrenfurth-Breslau, Marianne Möller und Dr. Albrecht Spitz-Wien am 4. August 1908.

Piz del Aqua, Ostgipfel 3129 m. I. Erst. von Westen—**Piz Transera dadaint,** 3075 m. I. Erst.—**Piz Transera dadora,** 3065m. I. Erst.—**Piz Grass,** 3044 m.—**Piz Murtarus,** 2950 m. I. Gratübergang durch Günther Dyrenfurth, Dr. Robert Großmann-Breslau und Dr. Albrecht Spitz-Wien am 29. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 80—82; XVI. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 66; XLIV. Jahresbericht des S. A.-K., S. 342).

Piz d'Esen, 3131 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Hans E. Frölicher und Robert Hegner am 3. August 1908 (Alpina 1908, S. 153; XLIV. Jahresbericht des S. A.-K., S. 342).

Livignoalpen (Grosinische Alpen).

Cima di Piazzi, 3439 m. Neuer Abstieg über den Nordgrat und Westwandcouloir durch Hermann Kees mit dem Führer J. Zischg am 1. August 1908.

Cima Rossa, 3089 m.—**Punta Elsa,** 3103 m. I. Erst. über den Südwestgrat—**Punta Maria,** 3139 m. I. vollständige Überschreitung der **Cima Redasco** durch dieselben am folgenden Tage (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 88).

Münstertaler Alpen (Nunagruppe).

Piz Minger dadora, 3108 m. I. Übergang vom Nord- zum Südgipfel durch Günther Dyrenfurth und Dr. Albrecht Spitz am 9. September 1908.

Piz Minger dadaint, zirka 3050 m. I. Erst. des West- (Haupt-) gipfels, I. Übergang zum Ostgipfel, I. Abstieg zum Passe **Sur il foss** durch dieselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1909, S. 83).

Münstertaler Alpen (Umbrailgruppe).

Piz dellas Palas, 3005 m. I. Erst.—**Piz Murtaröl (Cima la Casina,** 3183 m). I. Erst. über den Nordostgrat, I. Gratübergang durch Günther Dyrenfurth, Dr. Hermann Rumpelt und Dr. Albrecht-Spitz am 4. und 5. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 82).

Ortlergruppe.

Monte Rosole, 3531 m. Neuer Anstieg über den Westgrat durch Dr. F. Hüffner, W. Schulz und J. Walter-Berlin am 26. Juli 1908 (Privatmitteilung).

Ötztaler Hochgebirge.

Otztaler Alpen (Weißkugelgruppe).

Salurnspitze, 3435 m. I. Erst. vom Langgrubjoch—**Lagaunspitze,** 3438 m. I. Begehung des Nordostgrates durch Franz Malcher und Dr. Michael Pfannl-Baden bei Wien am 8. August 1908.

Mastaunspitze, 3200 m. I. Erst. über den Nordgrat durch dieselben am 10. August 1908.

Rechter Fernerkogel, 3301 m. I. Erst. über den Nordgrat durch dieselben am 5. August 1908 (Mitt. der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, XIV. Jahrgang, S. 32).

Seekogel, 3350 m. Neue direkte Route durch die Nordwand durch Hedda Derfflinger mit dem Führer Heinrich Dobler-Köfels am 9. Juli 1908 (Privatmitteilung).

P. 3216 m (Nordgrat der Verpeilspitze). I. Erst. über den Nordgrat durch Hedda Derfflinger und Heinrich Menger mit dem Führer Heinrich Dobler am 7. Oktober 1908 (Privatmitteilung).

Fundusfeiler, 3080 m. I. Erst. über die Ostwand durch Alfred Soppelsa-Innsbruck am 7. September 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 88).

Stubaier Alpen (Ridnaunergruppe).

Pflerscher Tribulaun, Ostgipfel zirka 3050 m. I. Erst. über den Südgrat—Westgipfel, 3102 m. Übergang auf neuer Route durch Ernst Clement und Dr. Julius Waizer-Innsbruck am 26. Juli 1908.

Gschnitzer Tribulaun, 2957 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Ernst Clement am 24. Juli 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 92 und 93; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 10).

Gschnitzer Tribulaun, 2957 m. I. Erst. über die Nordkante durch Karl Gürtler, Dr. F. Nicolay-München, Franz Schösser und August Seidl-Innsbruck am 28. Juni 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63 und 64; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11).

Innere Ilmspitze, 2690 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Clement und Louis Humpeler-Innsbruck am 2. Juli 1908.

Kirchdachspitze, 2840 m. I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 18. Juni 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 192 und S. 202; Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 10).

Drei Eisenspitzen, zirka 2750 m—**Schwarze Wand,** 2911 m. I. Gratüberschreitung durch Dr. F. Nicolay-München und Roman Willeit-Innsbruck im Sommer 1908 (Jahresbericht der Bergsteigerriege des I. T.-V., S. 11; Privatmitteilung).

Stubaier Alpen (Sellrainergruppe).

Zwieselbacher Weißerkogel, 3162 m. I. Erst. über die Nordwand durch Siegfried Hohenleitner, Max Holzknecht und Josef Plattner-Innsbruck am 22. August 1908 (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 88).

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Furtschagelspitze, 3185 m. I. Abstieg über die Westwand durch Hermann Stieve-München am 28. Juli 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 107).

Venedigergruppe.

Hohe Achsel, 3140 m. I. Erst. über die Nordostscharte und den Nordostgrat durch Franz und Ralph Malcher-Baden

bei Wien am 1. Oktober 1908 (Mitt. der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, XIV. Jahrgang, S. 33).

Glocknergruppe.

Kastenturm, 2800 m. I. Erst. durch Otto Barth und Otto Langl-Wien am 29. Juni 1907.

Hoher Kasten, zirka 3270 m. I. Erst. und Überschreitung durch Otto Langl am 29. Juni 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 289).

Hochtenn, Schneegipfel 3332 m. I. Erst. über die Eiswand vom Hirzbachkees durch Emanuel Friedl, Richard Gerin, Karl Plaichinger und Felix Riebe-Wien am 29. Juni 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 217).

Ankogelgruppe.

Hintere Schwarze Schneid, 3090 m Alpenvereinskarte. I. Erst. über den Südostgrat durch Karl Wizlsperger und Adalbert Defner am 9. September 1908 (Mitt. der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, XIV. Jahrgang, S. 33).

Hochkedl, 2580 m. I. Erst. über die Südwand durch Josef Honemann und Willi Wasel-Wien im Sommer 1908.

Hochkedl, 2580 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Karl Fuchs und Karl Sandtner-Wien im Sommer 1908 (IV. Jahresbericht der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 48).

Kreuzeckgruppe.

Gipfel nördl. der zwei Seen, zirka 2350 m. I. Erst. von Norden durch Anton Jakisch und Heinrich Polscher-Wien am 17. Juli 1908 (Mitt. der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, XIV. Jahrgang, S. 33).

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Lombardische Alpen.

Bergamasker Alpen.

Il Recastello, 2888 m. I. Erst. von Norden durch Dr. Bruno Sala und Berizzi mit dem Führer Josi di Bondione am 21. Juni 1908.

Pizzo di Coca, 3052 m. Neuer Aufstieg über die Nordostseite durch Dr. Bruno Sala und Dr. Scalcini mit dem gleichen Führer am 27. Juni 1908.

I Druidi, 2790 m. I. Erst. über den Ostgrat durch dieselben am 12. Juli 1908 (Rivista mensile 1909, S. 13–15).

Monte Pegherolo, 2370 m. I. Erst. von der Bocchetta del Monte Secco durch Attilio Calvi am 29. September 1908 (Rivista mensile 1908, S. 420).

Südwesttiroler Alpen.

Adamellogruppe (Adamellostock).

Corno Triangolo, 3102 m. I. Erst. durch Arrigo Giannatonj, Walter Laeng, Dominik Palazzoli und Dr. Andreas Tonelli mit den Führern Martin, Franz und Anton Gozzi am 5. Juni 1908 (Rivista mensile 1908, S. 281).

Corno di Mezzodì, 2965 m. I. Erst. durch August Materzanini und Dr. Paolo Tosano am 27. August 1908 (Rivista mensile 1908, S. 421).

Adamellogruppe (Presanellastock).

Cima Presanella, 3564 m. I. Erst. über die Nordwand durch Gustav Jahn-Wien und Viktor Sohm-Bregenz am 4. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 146; Mitt. der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, XIV. Jahrgang, S. 34).

Brentagruppe.

Guglia di Brenta, 2908 m. Neuer Weg durch die Südwand bis zum großen Vorbau an der Westseite durch Rudolf Fehrmann-Dresden und Oliver Perry-Smith-Philadelphia am 27. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 72).

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Langkofelgruppe).

Innerkoflerturm, 3070 m. I. Erst. über die Südwand durch die Führer G. Davarda und Luigi Rizzi-Campitello am 27. Juni 1908 (M. A.-V. 1908, S. 273 und 283; Ö. A.-Z. 1908, S. 256 und 284; 1909, S. 11; Ö. T.-Z. 1908, S. 229 und 251).

Grödner Dolomiten (Sellagruppe).

Zehner, 2915 m. I. Erst. über die Südostwand durch Dr. Alfred v. Martin und Dr. Hermann Rumpelt-Dresden am 23. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 94 und 163; XVI. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 89).

Grödner Dolomiten (Geislerspitzen).

Tschisleser Odla, 2780 m. I. Erst. über den Südgrat durch Wilhelm Laviat, Josef Öfner und Louis Schärmer-Innsbruck am 12. Juli 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 192; Jahrbuch der Bergsteigerriege des I. T.-V. 1908, S. 11, Privatmitteilung).

Fassaner Dolomiten (Rosengartengruppe).

Fensterleturm, 2671 m. Neuer Weg durch den «Ada»-Kamin durch Dr. Sauerbruch-Marburg i. H. mit dem Führer A. Zelger im Sommer 1908 (M. A.-V. 1908, S. 196).

Pala Käte Bröske, zirka 2745 m. I. Erst. durch Käte Bröske-Zabrze, G. B. Piaz-Perra und Rudolf Schietzold-München am 17. August 1908.

Winklerturm, 2800 m. Neuer Abstieg nach Nordosten durch dieselben am 21. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 136; XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 77–78).

Stabelerturm, 2805 m. I. Erst. über die Südwand durch Rudolf Fehrmann-Dresden und Oliver Perry Smith-Philadelphia am 19. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 72).

Primördolomiten (Croda Grande-Gruppe).

Pala della Madonna, 2541 m. Neuer Abstieg durch die Schlucht zwischen Pala und Campanile Zagonel durch Heinrich Honig am 25. August 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 78).

Ampezzaner Dolomiten (Fanesgruppe).

Punta di Col Becchei di sopra, 2794 m. I. Erst. von Norden durch Ludwig Geith und Walter Thiel-Dresden am 2. August 1908 (Gebirgsfreund 1908, S. 140, Privatmitteilung).

Südl. Fanisspitze, 2986 m. I. Erst. durch die Südwestflanke durch Karl Domenigg-Wien, Ludwig Geith, Walter Thiel-Dresden und Artur Ziegler-Wien am 7. August 1908, (Ö. A.-Z. 1909, S. 60; Ö. T.-Z. 1908, S. 288; Gebirgsfreund 1908, S. 139, 1909, S. 35 und 71).

Cima da Lago, P. 2650 westlich der mittleren Fanisspitze. I. Erst. und I. Übergang zum Nordwestgipfel, 2630 m, durch Karl Domenigg, Walter Thiel und Artur Ziegler am 9. August 1908 (Ö. T.-Z. 1908, S. 288; Gebirgsfreund 1909, S. 8, 9 und 35, Privatmitteilung).

Faneskarspitze, 2930 m. Neuer Aufstieg von Südosten durch Karl Stumpf-Dresden im August 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 79).

Ampezzaner Dolomiten (Nuvolaugruppe).

Cinque Torri, Nordwestturm 2360 m. I. Erst. durch die Nordwestwand durch Karl Domenigg und Dr. Günther v. Saar am 8. Juni 1908 (Gebirgsfreund 1908, S. 109; XVI. Jahresbericht der Akad. A.-V. München, S. 64).

Becco di Mezzodì, 2570 m. I. Erst. von Norden durch Ludwig Miari und Franzesko Berti mit dem Führer Barbaria-Cortina am 19. August 1908 (Rivista mensile 1909, S. 197).

Zoldiner Dolomiten (Civettagruppe).

Torre di Coldai, P. 2525 des Civetta-Nordostgrates. I. Erst. durch Paul Hübel-München und Leon Späth-London am 6. August 1908 (XIII. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 80).

Zoldiner Dolomiten (Schiaragruppe).

Cima di Pramper, 2410 m. I. Erst. von Westen durch Hans Kaufmann, Ernst und August Pinner-Berlin am 4. September 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 192).

Vicentiner Kalkalpen.

Alpen von Schio (Scannucchiogruppe).

Monte Baffelan, 1791 m. I. Erst. über die Ostwand durch Maria und Gino Carugali und Antonio Berti am 5. Juli 1908 (Rivista mensile 1909, S. 33).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (Lienzer Dolomiten).

Große Gamswiesenspitze, 2506 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Rudolf Eller-Lienz am 12. Juli 1908.

Große Gamswiesenspitze, 2506 m. I. Erst. über die Ostwand durch A. Bachmann und Rudolf Eller am 8. September 1908.

Westl. Wildensender, 2752 m. I. Durchkletterung der Nordwand durch dieselben am 26. Juli 1908 (Privatmitteilung).

Große Sandspitze, 2800 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Karl Schön und Viktor Weiß-Wien am 1. Juli 1908 (Gebirgsfreund 1908, S. 162).

Karnische Hauptkette.

Gailtaler Polinik, 2333 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Karl Baum und Fritz Müller-Wien am 9. September 1908 (Gebirgsfreund 1908, S. 149).

Gortaner Alpen (Stefanogruppe).

Torre E. Garrone, zirka 2000 m. I. Erst. durch Augusto und Umberto Fanton, Ludwig Nani Mocenigo und Dr. Attilio Del Monego am 20. September 1908 (Rivista mensile 1908, S. 421).

Alpen von Incarojo.

Creta Grausaria, 2068 m. Neuer Anstieg durch Silvius Holzner und Luzian Uxa-Triest am 27. Juli 1908 (Alpi Giulie 1908, S. 135).

Clautaner Alpen (Cridolagruppe).

Westl. Cadinspitze, 2431 m. I. Erst. über die Ostwand durch Georg Gillitzer und Eduard Sindel am 12. August 1908.

Cresta Santa Maria, 2212 m. Neuer Abstieg nach Westen durch dieselben am folgenden Tage (XVI. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 65 und 66).

Picco di Roda, 2228 m. I. Erst. von Nordwesten durch Karl Domenigg-Wien, Ludwig Geith und Walter Thiel-Dresden am 14. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 60; Ö. T.-Z. 1908, S. 288, Privatmitteilung).

Pala grande, 2424 m (Punta Hechenbleikner). I. Erst. über die Nordwestwand durch Hans Kaufmann-Berlin mit Luigi Giordani-Claut am 26. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 193).

Cadin di Toro, 2386 m. I. Erst. von Westen durch Umberto Fanton und Mariano Rossi am 30. Juli 1908.

Punta Pia, 2387 m, auf neuem Wege aus dem Cadintale durch dieselben am folgenden Tage.

Cima Emilia, 2356 m. I. Erst. von Südwesten durch Dr. A. Berti, Umberto Fanton und Dr. R. Stigler am 9. September 1908.

Torretta d'Arade. I. Erst. durch Dr. A. Berti, August und Umberto Fanton am 9. September 1908 (Rivista mensile 1909, S. 261–265).

Clautaner Alpen (Pramaggioregruppe).

Cima Vetri, 2300 m. I. Erst. durch Fritz Hamburger, Hans Kaufmann und Ernst Pinner-Berlin mit dem Führer Luigi Giordani-Claut am 14. August 1907 (Ö. A.-Z. 1909, S. 193).

Cavallogruppe.

Südl. Cima del Pino, 2057 m. I. Erst. durch Hans Kaufmann und Ernst Pinner-Berlin mit Luigi Giordani-Claut am 30. August 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 192).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Wischberggruppe).

Montasio, 2752 m. Neuer Weg direkt von der Fortje dei Disteis aus durch Dr. Bolaffio und Dr. Julius Kugy-Triest mit Oswald Pesamosca und A. Oitzinger-Wolfsbach am 29. August 1908 (Ö. A.-Z. 1908, S. 269; Alpi Giulie 1908, S. 168).

Julische Alpen (Triglavgruppe).

Prisang, 2555 m. I. Erst. über die Ostwand durch Richard Gerin und Gustav Jahn-Wien am 19. Juni 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 137).

Prisang, 2555 m. Neuer Abstieg durch die Nordwestwand durch Karl Plaichinger und Hans Teifel-Wien im Sommer 1908 (Ö. A.-Z. 1909, S. 12; IV. Jahresbericht der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, S. 48).

Großer Triglav, 2865 m. Neue Route durch die Nordwand durch Rudolf Günzberg und Heinrich Jammernegg-Graz am 7. September 1908 (Ö. A.-Z. ~~1909~~, S. 208).

Julische Alpen (Manhartgruppe).

Kleine Bucherspitze, 2020 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Heinrich Haidvogl und Sepp Steiner-Villach am 12. Juli 1908 (Privatmitteilung).

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Vernagthütte** (der S. Würzburg), Ötztaler Alpen, wird heuer vergrößert. Der Weg von der Hütte auf die Hintergraslspitze wurde 1909 vollendet. Auf den Hütten der S. Würzburg genießen künftig auch die Kinder von Alpenvereinsmitgliedern die gleichen Ermäßigungen wie die Vereinsmitglieder, sofern die Kinder im elterlichen Hausstande leben, unter 25 Jahre alt, unverheiratet sind und sich in elterlicher Begleitung befinden.

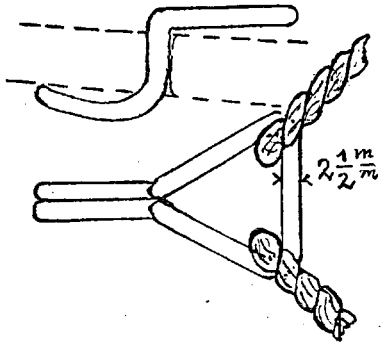
Hütten der S. Warnsdorf. Die Schutzhäuser der S. Warnsdorf erhielten im Sommer 1909 folgenden turistischen Besuch: Neugersdorfer Hütte 587 Personen (worunter 148 Damen), Warnsdorfer Hütte 1421 Personen (worunter 321 Damen), Zittauer Hütte 202 Personen (worunter 46 Damen), Richterhütte 659 Personen (worunter 147 Damen), ungerechnet die Führer, Träger u. dgl. Die Mautstellen am Krimmler Wasserfallwege verzeichneten in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September 1909 9486 zahlende Besucher.

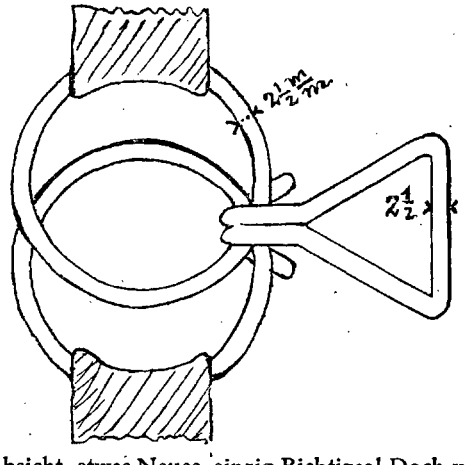
Tätigkeit der S. Ladinia. Dank der Unterstützung der Zentralkasse konnte die S. Ladinia die seit 1892 in den Dolomiten bestehende Puez-Hütte einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend ausbauen. Zugleich mit der Eröffnung des Anbaus wird die Hütte mit Ende Juni 1910 bewirtschaftet und es stehen dann zwei Zimmer mit je zwei Betten sowie zehn Matratzenlager zur Verfügung. Die zentrale Lage verleiht der Puez-Hüte Bedeutung sowohl als Ausgangspunkt zu lohnenden Bergturen, als auch als Ruhepunkt für mehrere Übergänge. Erst jetzt werden die ungewöhnlich aussichtsreichen Puezspitzen zu ihrem Recht kommen, da sie früher nicht leicht erreichbar waren. Die schönsten Übergänge von Gröden ins Gadertal führen über diese Hütte. Prachtvoll präsentieren sich von der Hütte aus die Langkofel- und Sella-Gruppe sowie fernere Dolomitriesen. Freunde von Versteinerungen seien auf die petrefaktenreiche Puezalpe aufmerksam gemacht. Die markierten Anstiegsrouten zur Hütte sind: 1. Von Corvara über Colfuschg, Tschampatschsee (3 St.). (Kann auch sehr lohnend mit einer Besteigung des Sass Songer, 2667 m, verbunden werden.) 2. Vom Grödnerjoch durch die interessanten Tschierspitzen über den Crespeinasattel (3 St.). 3. Von Wolkenstein (Gröden) durch das bekannte Langental (3½ St.). 4. Von der Regensburger Hütte über Fortschella de Sielles (Col dalla Pieres) (3 St.). 5. Von der Franz-Schlüter-Hütte über Campill durch das abwechslungsreiche Zwischenkofeltal (5 St.). 6. Von Piccolein (Gadertal) über Campill durch Zwischenkofel (5 St.). 7. Von Pedraces über das Joeljoch und Zwischenkofel oder direkt über das einsame Gardenatscha-Hochplateau (4 St.). 8. Von Stern (Gasthof «zu den Dolomiten») im Gadertal über Val de joel (leicht mit Sass Songer zu verbinden) (4½ St.).

Ausrüstung.

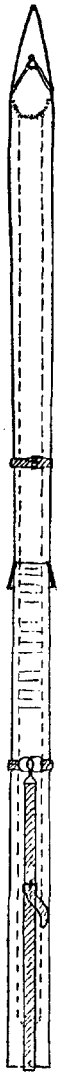
Über Seehundfellstreifen, diese gerade für die alpinen Turenfahrer unentbehrlichen Ausrüstungsstücke, erhalten wir nachfolgende Zuschrift: «Auf belebten Sportplätzen und deren Quartieren ist es ein artig Spiel, zu beobachten, daß jeder

Mensch in seiner Weise glücklich werden kann. Hat man Gelegenheit, in den zumeist von Nässe triefenden Vorhäusern der Wintersporthotels eine Reihe von nebeneinandergestellten Schneeschuhsportgeräten zu überblicken, so wird man vielleicht kein einziges Stück sehen, das vollkommen seinem Nachbarn gleicht. Der eine schwört auf ‚Huitfeld' mit Doppelstöcken, der Nachbar auch, doch findet er es als zur Glückseligkeit absolut nötig, noch einen besonderen Querriemen anzubringen. Der nächste ist ganz ‚Lilienfelder' mit festgeschraubtem Ritterstiefel und einer Keule, ein nächster widmet sich ganz der Mechanik der Doppelstöcke, wieder einer meint, Doppelstöcke können nur aus Zuckerrohr sein, damit es das Richtige ist usw. Und man muß sagen, jeder hat recht. Nichts ist für den Menschen so erfreulich, als wenn er tun kann, was er will, und wenn er auf Grund seiner höchsteigenen Ideen das erreicht, was er anstrebt, ohne Unterordnung, ohne Zwang. Ein Endziel kann meist mit allen möglichen Mitteln erreicht werden und kein Feld ist hierfür so geeignet wie die Bretter, die für so viele das Höchste bedeuten. In den Kreis des Experimentierfeldes sind selbstverständlich auch die zum bergangehen so beliebt gewordenen Seehundsfellstreifen, kurz ‚Seehunde' genannt, miteinbezogen. Die Seehunde selbst sind allerdings weniger der Mode unterworfen — denn sie werden ausschließlich nur von einer Firma, der Mutter Natur, geliefert — aber dafür ihre Befestigung an den Schneeschuhen um so mehr. Groß hierin sind ganz besonders die verschiedenen Sportausrüstungsfirmen. Alle Jahre kommt, hoffentlich in





bester Absicht, etwas Neues, einzig Richtiges! Doch wie kläglich sind alle diese Ausführungen. Es gilt eben hier auch der Satz: zuerst das Geschäft — das machen die Lieferanten —, dann das Vergnügen — des Konsumenten, den Kram ohne sonderliche Verluste wieder los zu werden. Eine große Rolle spielen dabei selbstverständlich die Schnallen, wenn man darunter alle jene mechanischen Mittelchen versteht, womit es möglich ist, ohne Zerstörung von Materie zwei lose Bänder wiederholt nach Wunsch zu vereinigen oder zu trennen. Sehr beliebt ist selbstverständlich die gewöhnliche Schnalle mit Dorn, die man an Hose, Weste und dergl. findet, jedoch in stärkerer Ausführung, wenigstens dem Aussehen nach. Dann kommt bald die Kniehebelschnalle, auch Strammer genannt, die sich dem Typ der Sauerwasserverschlüsse anschließt; bald findet sich auch der Knebel; zum Schlusse muß auch ein gewöhnlicher Hosenknopf als Schnalle herhalten usw. Die Hauptsache ist aber bei allem das Prinzip: nur billig und einfach. Die erste Bedingung ist zumeist zur vollen Zufriedenheit erfüllt. Der wichtigste Punkt, die Zweckmäßigkeit, tritt naturgemäß mehr in den Hintergrund, da er dem raschen Warenumsatz nur hinderlich im Wege steht. Hat aber ein Schneeschuhfahrer in jahrelangem Mühen alles Bestehende durchgekostet und seinen Teil auf dem Altar der Sportausrüster niedergelegt, so regt sich bald die Erfindergabe in ihm selbst. Die altbewährte Erkenntnis, daß alles Bestehende prinzipiell schlecht ist, reift demnach immer mehr und die nächste Folge, daß das Selbsterdachte allein das Richtige ist, tritt in Erscheinung. Ich stelle mir nun nicht die Aufgabe, alle bestehenden Seehundbefestigungen einer Kritik unterziehen zu wollen, da ich nicht um ein Haar anders bin als alle anderen Schifahrer, aber ich glaube doch, daß es hiebei Grundbedingungen gibt, die allgemeine Gültigkeit haben dürften und die der Mühe wert sind, beleuchtet zu werden. Da drängt sich zunächst der Gedanke auf: Warum kann man eigentlich eine Neigung mit Schneeschuhen bergan gehen und dieselbe Neigung oft ziemlich rasch bergab fahren? Der Grund hiefür liegt in der Tatsache, daß die Reibung der Ruhe größer ist als die gleitende Reibung. Beide Reibungen hervorzurufen liegt in der Macht des Schifahrers. Setzt er seinen Schneeschuh ruhig auf und drückt er ihn dazu noch etwas in vertikaler Richtung auf den Schnee, so kommt die Reibung der Ruhe zur Geltung. Leitet er aber durch eine mäßige, kleine horizontale Bewegung ein Gleiten ein, so tritt eben die gleitende Reibung in ihre Rechte. Unwillkürlich eignet sich der Schneeschuhfahrer eine große Fertigkeit in dieser Richtung an und er ist dann in der Lage, welliges Terrain nach Belieben auszunützen. Und das ist auch ein springender Punkt bei den Seehundfellstreifen. Dieselben müssen vollständig fest, unverrückbar auf das Brett aufgespannt sein, damit nicht etwa durch kleine zuckende Bewegungen der Schi an der oberen Fläche des Seehundfellstreifens gleitet, hiedurch gleichfalls eine kleine ruckweise Beanspruchung des Fellstreifens eintritt, die die Reibung der Ruhe zwischen Fellstreifen und Schnee überwindet, und nun ein Abgleiten des ganzen Systems bewirkt. Um das zu verhindern, kann der Fellstreifen nie fest genug gespannt werden, und die Ursache, warum an einem Tage der «Seehund» gut haftet und am anderen Tage nicht, ist oft in diesem Umstande zu suchen. Als Regel gilt also, die Streifen möglichst fest zu spannen. Daß die Qualität der Felle eine Rolle spielt, ist einleuchtend. Merkwürdig ist oft, daß sogenannte schöne Fellstreifen mit festen Haaren weniger halten als weiche Felle. Es ist dies ein Rätsel der Natur, dem nicht lange nachzuforschen ist. Tatsache ist, daß der Seehund in seinem weicheren Bauchfelle ein geeigneteres Material liefert als in seinen Rückenteilen, was wohl mit dem ganz gleichen Endzweck, dem Seehund das Erklimmen der Eisschollen kriechenderweise zu erleichtern, von der Natur so eingerichtet wurde. Daß die flach im Seehundsfell eingewachsenen Haare mit ihren Wurzelteilen der Schneeschuhspitze zugekehrt werden müssen, ist selbstverständlich. Mit diesen Betrachtungen erscheint das Wesen der Seehundsfellbefestigung im allgemeinen erledigt. Zu den Einzelheiten der Befestigung übergehend, möchte ich nun bemerken: Es wurden von hervorragenden Fahrern Versuche gemacht, die Bretter definitiv mit Seehundsfellen zu bespannen — wie dies bei Eskimos oder Lappen gefunden wird —, und zwar durch Aufkleben der Felle auf die Lauffläche. Diese Art der Anbringung hat gewiß seine Reize, da die lästige Manipulation mit den «Seehunden» ein für alle Male wegfällt und die Gleitfähigkeit der Bretter bergab nur wenig leidet, sich vielmehr herausgestellt hat, daß klebriger Schnee an den Fellen nicht so leicht haftet. Bei nassem Schnee leiden die Felle aber sehr und es kann sich demnach nur derjenige einen solchen Luxus erlauben, der in einem Schneeschuhdorado dauernd wohnt — es gibt solche Glückliche — und je nach der Wetterlage seine Bretter wählen kann. Für den anderen Sterblichen bleiben immer nur die abnehmbaren



Seehundfellstreifen übrig. Und die leichte Anbringung, beziehungsweise die leichte Abnehmbarkeit dieser Fellstreifen ist nun der zweite springende Punkt. Im geheizten Zimmer, auf dem Parkettboden, geht alles schön und leicht. Wie anders ist's aber, wenn Schnee, Frost und Wind mitreden! Die deutsche Sprache ist oft zu arm, um all das auszudrücken, was man unter solchen Verhältnissen den «Seehunden» laut und öffentlich wünscht. Der am Felle angebrachte Hanfgurt, der im geheizten Zimmer das Sinnbild der Geschmeidigkeit war, erstarrt im Freien zu widerspenstigem Blech, der Dorn der Schnalle, im Zimmer eher zu groß befunden, erscheint gegenüber den haarigen Fäustlingen wie ein Komabazillus, die Schlinge an der Spitze des Schneeschuhs, die sich so leicht abstreifen ließ, ist anscheinend mit dem harten Eschenholz eins geworden! Und so geht es fort, bis endlich zum erlösenden Mittel, dem Messer, gegriffen wird. Alle diese Sorgen sind leicht zu überwinden, wenn man Ursache und Wirkung gebührend in Erwägung zieht. Da ergibt sich zuerst die Frage: Ist die so oft verwendete Hanfgurtschleife am vorderen Ende der Seehundfellstreifen zum Überstülpen über die Schneeschuhspitze das Richtige? Ich glaube nicht. Diese Schlinge wird im Zimmer oder sonstwie früher im trockenen Zustand gelegentlich des Aufspannens der Fellstreifen über die Schneeschuhspitze gestülpt. Wenn auch der Schnee trocken ist, so zieht der Hanf doch Feuchtigkeit an, die Schlinge wird kleiner und friert teilweise an das Holz an. Nun soll dieselbe auf einmal abgestreift werden. Es ist unmöglich, denn durch den Zug der «Seehunde» ist sie außerdem keilförmig aufgepreßt worden, wie es mit freier Hand nie möglich ist. Besser ist es, man nimmt statt eines Hanfgurtes eine etwa 4 bis 5 mm starke Rebschnur, da man diese doch einigermaßen fassen kann. Man versieht dieselbe in der Mitte vorne mit einer Art Schlüssel aus $2^1/_2$ mm starkem Draht, den man durch das zum Ziehen der Bretter in der Schispitze angebrachte, etwa 8 mm große Loch von oben steckt. Dieser Schlüssel ist auf S. 38 in Naturgröße gezeichnet. Die Schlinge hat einen Gesamtumfang von etwa 24 cm. Lüftet man nun den Seehund durch Lockerung der rückwärtigen Spannschnalle, so öffnet sich diese Schlinge von selbst. Sie ist mühelos abzunehmen. Die vordere Querbefestigung — ich sehe nämlich grundsätzlich von einer Durchbohrung des Brettes in seiner Lauffläche ab —, etwa 20 cm vor der Schuhspitze, ist von ziemlich nebensächlicher Bedeutung und es kann hierfür vorteilhafterweise ein Hanfgurt mit leichtlöslicher Kniehebelschnalle verwendet werden. Für die rückwärtige Querverbindung empfehlen sich auch etwa 2 cm breite Hanfgurte. Dieselben sollen jedoch vorteilhafterweise nicht mit Schnallen befestigt werden, sondern erhalten besser an ihren Enden je einen $3^1/_2$ cm großen, aus $2^1/_2$ mm starkem Draht gebildeten Ring. Für 7 cm breite Bretter beträgt die Gesamtlänge dieser Gurte samt Ringe $22^1/_2$ cm. Die Befestigung dieser Ringe, welche möglichst dicht hinter der Ferse liegen sollen, geschieht nun so, daß man in beide Ringe gleichzeitig einen aus Draht gebildeten kleinen Haken einhängt. Dieser Haken hat an seinem rückwärtigen Teil eine Erweiterung, durch die der von rückwärts kommende, 2 cm breite Längsgurt des Fellstreifens durchgezogen wird. Vorstehende Skizze dürfte das Gesagte erläutern. Nun fehlt nur mehr die eigentliche Spannschnalle für den Fellstreifen in seiner Längsrichtung. Die vielfach gesehene Art, am rückwärtigen Teil des Brettes eine Schnalle dauernd anzuschrauben, ist nicht gut, und zwar aus folgendem Grunde: Der Längsgurt des Fellstreifens geht vom rückwärtigen Ende des Brettes zu der etwas weiter vorne befestigten Schnalle, durch diese hindurch und von dort als loses Ende wieder nach rückwärts. Beim Anziehen dieses losen Gurtenendes erfolgt also der Zug gegen rückwärts. Selbstverständlich ist es, daß nun das Brett bei dieser Hantierung irgendwie gehalten werden muß. Die zweite helfende, das Brett umfassende Hand ist aber nicht imstande, dem Zuge ganz zu widerstehen, und so wird aus diesem Grunde als Widerlager mit Recht und Vorteil der Unterleib des Fahrers herangezogen. Durch den Zug des Gurtes selbst, andererseits durch das Anstemmen des Brettes entsteht an dessen hinterem Ende, wo eben der Gurt in einem scharfen Abbug über die Ecken gleiten soll, eine bedeutende Reibung, und zwar wirken sowohl Obergurt, als auch Untergurt in gleichem Sinne recht ungünstig. Eine Verringerung der Reibung dadurch herbeizuführen, daß man den Fellstreifen, beziehungsweise den unteren Gurt mit einer Hand erfaßt und gegen das rückwärtige Brettende zieht, ist unmöglich, weil hiedurch der Schi nur neuerlich stärker an den Unterleib gepreßt würde, und zwar ohne nennenswerten Erfolg, nachdem die kritische Reibungsecke naturgemäß mit dem Stützpunkt zusammenfällt. Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn man die Zugrichtung des freien Gurtenendes umkehrt, also so in Erscheinung treten läßt, daß sie gegen die Brettspitze gerichtet ist. Es ist dies leicht zu bewirken, wenn man eben keine Schnalle am rückwärtigen Ende des Brettes dauernd befestigt, sondern eine Schnalle auf dem oberen Gurt selbst, etwa 30 cm vom rückwärtigen Brettende annäht, das freie Gurtende durch den früher erwähnten Ringhaken durchführt und von dort wieder zur Schnalle gehen läßt. Der Gurt biegt sich dann in der Schnalle ab und das freie Ende, das Zugende, geht also wieder nach vorne. Damit ist die Möglichkeit gegeben, den Fellstreifen zu spannen, indem man einen Zug nach vorne ausübt. Erfaßt man nun beim Aufspannen den Fellstreifen unter dem Brette mit der linken Hand, das freie Gurtenende ober dem Brett mit der rechten Hand und zieht nun beliebig an, so wirken die Kräfte der einen und der anderen Hand in entgegengesetzter Richtung und heben sich im allgemeinen auf, das heißt mit anderen Worten, das Brett bleibt im Raume in Ruhe, ohne daß es nötig wäre, es irgendwo anzustemmen. Außerdem ergibt sich aus dieser Anordnung noch der Vorteil, daß durch die schleifenartige Führung des Gurtenendes eine Kraftübersetzung im Verhältnis 1 : 2 im günstigen Sinne hervorgerufen wird, was für die kräftige Spannung des «Seehundes» sehr erwünscht erscheint. Gebraucht man noch die Vorsicht, die Gurte gut mit Unschlitt einzufetten, so gleiten sie leicht, frieren nicht und erweisen sich als vollkommen entsprechend. Aus vorstehender Skizze ist die Gesamtanordnung dieser Befestigung zu ersehen. Die Lösung des Ganzen erfolgt nun derart, daß der Gurt in der rückwärtigen Schnalle etwas gelüftet wird. Dadurch wird es schon möglich, den Ringhaken auszuhängen, womit gleichzeitig die Trennung des rückwärtigen Quergurtes erfolgt. Nach Öffnung der Schnalle des vorderen Quergurtes kann der Seehundstreifen mühelos abgenommen und auf jedes Brett, das an seiner Spitze ein Loch hat, ohne sonstige Vorbereitung anmontiert werden. *J. Steiner*, Wien.

Unglücksfälle.

Verunglückte Schneeschuhläufer. Auf tragische Weise sind zwei Studierende — Walter Spohr aus Leipzig und Ernst Kosslau aus Weißwasser (Lausitz), die in Zürich das Polytechnikum besuchten — gelegentlich einer Schneeschuhfahrt im Gebiete des Claridenstocks verunglückt. Die Genannten waren, von Linttal ausgehend, über die Claridahütte am 17. Januar zur Hüfihütte im obersten Maderanertale gekommen. Da am Nachmittag des 17. ein heftiger Schneesturm einsetzte, wurde der Abstieg ins Maderanertal (wie aus den Eintragungen im Buche der Hüfihütte festgestellt worden ist) auf den 18. und wegen andauernden Schneesturms auf den 19. Januar verschoben. Da der Proviant zu Ende ging, wurde an diesem Tage mittags trotz Fortdauerns des Schneesturms der Abstieg versucht, die richtige Route aber nicht gefunden und deshalb wieder zur Hüfihütte zurückgekehrt. Am 20. Januar konnte wegen heftigen Schneefalls und Abgehens zahlreicher Lawinen kein weiterer Versuch, den Abstieg zu erzwingen, gemacht werden. Der Proviant war zu Ende gegangen und die beiden litten bereits Hunger. Am 21. Januar wurde vormittags abermals der Abstieg versucht, aber im Nebel wieder der Durchstieg verfehlt. Die letzte Eintragung vom 22. Januar besagte: «Wir sind gezwungen, heute zur Claridahütte zu wandern, obwohl die Schneeverhältnisse sich immer trauriger gestalten. So viel wir wissen, befindet sich noch ein wenig Proviant in jener Hütte.» Die Beiden sind aber, wie durch ausgesandte Hilfsmannschaften festgestellt wurde, nicht mehr in die Claridahütte gekommen und also unterwegs verunglückt.

Auffallend ist, daß aus dem Maderanertale nicht früher ein Versuch gemacht wurde, zur Hüfihütte vorzudringen. Da ein dritter Teilnehmer an der Tur gleich am ersten Tage noch auf dem Wege zur Claridahütte umgekehrt und nach Linttal zurückgekehrt war, mußte dieser doch wohl angesichts des schweren Unwetters um das Schicksal seiner Freunde besorgt werden und sich telegraphisch erkundigen, ob dieselben ins

Maderanertal hinabgelangt seien, so daß von dort aus doch wenigstens am zweiten, spätestens dritten Tage ein Versuch hätte unternommen werden können, zur Hüfihütte zu gelangen.

Turenberichte.

Ein neuer Anstieg auf die Rote Platte, 2833 m. Der Weg von der Memminger zur Ansbacher Hütte führt erst tief hinunter ins Parseiertal, jenseits wieder hinauf ins Langkar und dann über den ermüdenden Hang der Grieselscharte. Auf die Rotspitze und die Rote Platte war von dieser Seite (vom Langkar aus) noch kein Aufstieg gemacht worden. Bevor wir in den Hintergrund des Kars gelangten, stiegen wir (Herr Seidel und ich) rechts zur höheren Terrasse hinan, auf die sich der Südostfuß der Roten Platte in jäher Flucht niedersenkt. Nahe den Abbrüchen ins Langkar ist die Plattenwand von einer grasigen Rinne durchzogen, der wir zunächst folgten; weiter oben leitete uns ein Band schräg links (westlich) aufwärts, so daß wir den sanfter geneigten oberen Teil des Gipfels über den Abstürzen ins Langkar erreichten. Der weitere Aufstieg bietet keine Schwierigkeiten mehr. Die Rotspitze, 2838 m, ist von der Roten Platte, 2833 m, über den Grat mit Umgehung eines Turms in 20 Minuten zu erreichen. Der Abstieg erfolgte auf dem gewöhnlichen Wege nach Westen in die Rotspitzscharte, 2500 m. Nach kurzer Abfahrt befanden wir uns wieder auf dem Hochwege zur Ansbacher Hütte. Der ganze Umweg über die beiden prachtvollen Gipfel hatte nicht mehr Zeit erfordert, als eine andere, fast gleichzeitig mit uns im Langkar aufbrechende Gesellschaft zur Überwindung der langwierigen Schnee- und Schutthalde an der Grieselscharte benötigte. (Die Tur wurde am 22. Juli 1907 ausgeführt.)

Hans Margreiter, Innsbruck.

Vk. Ponca, 2272 m. I. Ersteigung über den Nordgrat. Am 27. September 1908 aus der Scharte zwischen Vk. und Ml. Ponca (1840 m, 3 St. von Station Ratschach—Weissenfels) einige Meter über den Grat zu einem auffallenden Kamin mit eingeklemmten Blöcken. Durch den zweiten Kamin rechts von ihm in eine sehr steile Mulde in der Westwand des ersten fächerartigen Turms und sehr exponiert auf dessen Gipfel. Von der Scharte zwischen den beiden Zacken des nächsten Turms längerer Quergang unterhalb der Grathöhe. Erst ein größerer Turm wird überklettert. Hinter ihm schwingt sich der Grat senkrecht auf. Daher über ein Band nach rechts in eine Schlucht, aus ihr auf einen Nebengrat und über diesen auf den Nordgipfel. Über den Mittelgipfel auf den Hauptgipfel (2¼—3 St.). *Albin Roessel.*

Allerlei.

Hüttenschlüssel in Aschau. Die S. Prien teilt mit, daß sie in Aschau bei Herrn Postadjunkt Heidenreich einen Vereinsschlüssel hinterlegt hat. Besucher der Rosenheimer Hütte können ihn gegen die üblichen Haftbedingungen entlehnen.

Die erste Winterersteigung der Hochalmspitze (3362 m) ist am 2. Januar d. J. den Herren Fritz v. Orel (Mitglied der S. Gmünd) und Adalbert Defner (Mitglied der Akad. S. Wien) aus Gmünd in Kärnten über Pflüglhof, Gmünder Hütte und Villacher Hütte bei herrlichem Wetter gelungen. Die mitgenommenen Schneeschuhe konnten wegen starker Vereisung nur beschränkte Verwendung finden. Die Aussicht, die bekanntlich fast die gesamten Ostalpen umfaßt, war von wunderbarer Reinheit, die Kälte nicht sehr groß. Am schwierigsten war der Aufstieg zur Villacher Hütte, wogegen der Anstieg über den Hochalmgletscher zur Spitze nicht mehr Zeit erforderte als im Sommer. Bei pulverigem Schnee dürfte die Lawinengefahr bedeutend sein.

Winterbilder im besten Sinn des Worts sind eine große Zahl reizender Bilderpostkarten, welche der so rührige Verlag von Ludwig Schaller in Stuttgart, Marienstraße 14, erscheinen läßt. All die märchenhafte Pracht des winterlichen Walds und Geländes, die Zauber des Rauhreifs und manche Episode aus dem Treiben der Schiläufer bringen diese trefflichen Lichtdruckbilder, denen ein Prägerand noch erhöhte Wirkung verleiht, zum Ausdruck. Die Reihen 101—103 sind dem Schneeschuhlauf gewidmet, 121 und 122 bringen «Weihnachtstannen» und «Winterpracht», 108 behandelt das Herzogenhorn, 109 den Feldsbergerhof und Umgebung.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. August Kübler: Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller-, Lech- und Sannengebiets. Herausgegeben mit Unterstützung des D. u. Ö. Alpenvereins. Amberg 1909. Im Kommissionsverlag der Pustetschen Buchhandlung (Hans Mayr). VI + 213 S. Gr.-8°.

Die Unterstützung des D. u. Ö. Alpenvereins ist einem verdienstlichen Zweck gewidmet und der Name August Küblers,* der durch seines Trägers Arbeiten über Tannheimer und Graubündner Ortsnamen bereits einen guten Klang hat, läßt von vornherein eine befriedigende Durchführung des gestellten Themas erhoffen. Von seiner romanistischen Graubündnerarbeit ist er wieder auf sein alemannisches Gebiet zurückgekehrt. Aus dem Kärtchen Seite 3 ist ersichtlich, daß das behandelte Gebiet mit dem Illertale nach Bayern, mit dem Lechtale größtenteils und dem Sannengebiete ganz nach Tirol gehört. Mundartengebiete werden 6 unterschieden: 1. das von Balderschwang mit altem *û, î*, 2. das der oberen Iller *(û, î, ai)*, 3. das oberste Ostallgäu, mit Schattwald bis Grähn nach Tirol hereinreichend, bereits mit *ǫu* und *ęi* (aber noch mit *ai* für altes *'ei*) 4. das untere Lechtal von Weißenbach bis Füßen, mit den bayrischen Diphthongen *au, ai, oa*, 5. das obere Lechtal von Forchach hinauf bis Kaisers mit *ua* für altes *ei* wie in der Oberpfalz, 6. das Sannengebiet mit *a* für altes *ei* wie in Ostfranken. Es wird die Ansicht ausgesprochen, daß das Schwäbisch-Alemannische früher weiter nach Osten gereicht habe. Es wird aber nicht nur der Mundart die gebührende Beachtung gewidmet, sondern vor allem auch dem urkundlichen Quellenmateriale. Zuerst werden 283 Namen als wahrscheinlich nichtdeutsche (romanische) ausgeschieden. Auf die deutschen Namen eingehend, gibt Kübler zuvörderst eine Übersicht über seine Lautzeichen, welche in eine Art Wortbildungslehre übergeht.

Es folgt nun nach diesen einleitenden Kapiteln der I. Abschnitt mit 1060 Namen, die aus Appellativen, dann der II. Abschnitt mit 382 Namen, die aus Personennamen hervorgingen, endlich der III. Abschnitt mit dunkleren Namen und Nachtrag, sämtliche drei Abschnitte in alphabetischer Ordnung der verwendeten Wortstämme, so daß derselbe Name an verschiedenen Stellen wiedererscheinen kann, beziehungsweise zu suchen ist, z. B. der Name Sargemäder unter Sarge = «Stand» und Mahd = «Wiese» oder Sattelblaissele unter Sattel = «Einsenkung» und Blaiss oder Blaissele = steiler Grashang in höheren Lagen. Die Deutungen sind an der Hand der Behelfe, insbesondere Schöpf und Schmeller (der ja auch das bayrische Schwaben berücksichtigt), mit verläßlicher Sorgfalt gegeben; aber auch selbständige Deutungen sind Kübler geglückt, so z. B. Gund aus gumpen; doch denke ich nicht an ein Mittelwort gumpend, sondern an eine Bildung mit -ida; die Gump-de wurde zu Gund, nach der von Kübler angeführten Analogie von kummt > kunt (> kutt), so daß Gund der Ort ist, wo das Weidevieh frei herumspringen kann. Im umlautslosen *u* erscheint mir bayerischer Einfluß, während in Kegind (S. 80) = Küe-gümpede der alem. Umlaut isoliert bewahrt ist. — In Ländhaisle, vielleicht auch in Ländescharte hätte ich die Allgäuer Bedeutung von Land (= Stange) gesucht (S. 82), wie ja auch Latte und Lättela namenbildend erscheinen. — Küblers Deutung von Schwand = Ort, auf dem ein junger Holzwuchs ausgereutet wurde, um Weide zu gewinnen», mag zur sonst üblichen Deutung = «Rodung durch Feuer» insofern stimmen, weil bei jungen

* Gothaer Geographisches Jahrbuch, herausgegeben von H. Wagner, XXVII, S. 138, XXIX, S. 431.

Bäumen das Verbrennen genügte, indem die Wurzeln noch nicht stark waren, um ein ernstliches Hindernis für die weitere Bodenkultur zu verursachen. — Hin und wieder wäre eine kurze grammatische Aufklärung erwünscht gewesen: Zu Gelchewang < Gerichin-unang (S. 145) hätte können verglichen werden, daß hochalemannisch chilche aus kirihha (Kirche) stammt u. dgl. Mitunter schleicht sich ein Widerspruch oder eine Doppeldeutigkeit ein, die freilich zu beseitigen nicht leicht ist: warum wird Gundenalp S. 146 gerade zu (Kuni)gunde gestellt, da es doch auch zum Appellativum Gund sich schicken könnte? In der Tat steht mit der Einzahl von Gund S. 60 von Kübler selbst eine Gundalp verzeichnet. Die Personennamen sind leider in ihren Gesetzen noch zu wenig geklärt, als daß vom Autor überall eine sichere Deutung erwartet werden dürfte. Ich möchte S. 147 Hengge samt Nebenformen gerne mit Kübler als einen althochdeutschen Hanichî deuten (Hanichînesperag, Hanichînestal), wenn Beweise zu finden sind, daß nch (wie hochdeutsch Enkel aus Anich-il) in der betreffenden Mundart zu ngg werden kann.

Im ganzen steht das Buch vollkommen auf der Höhe der Forschung, der Fleiß Küblers verdient den Dank aller jener, welche in der Ortsnamenforschung eine wirksame, weit zurückgreifende und verläßliche Handhabe zur Förderung der Kultur- und Sprachgeschichte erkennen. *J. W. Nagl.*

Dr. Anton Matosch: Gedichte in oberösterreichischer Mundart. J. Wimmer, Linz a. D. Preis elegant gebunden K. 3.50.

Wer nur einigen Sinn für die herrliche Musik hat, die in den Dialekten unserer deutschen Sprache steckt, der muß Dr. Matosch' Gedichte mit aufrichtiger Freude begrüßen und herzlich werden alle jene, die schon so glücklich waren, den Dichter dieser prächtigen Dialektpoesien die Kinder seiner Muse vortragen zu hören, Dr. Matosch dankbar sein, daß er sich endlich entschlossen hat, seine Gedichte gesammelt herauszugeben. Dr. Matosch ist der berufenste und eifrigste Vorkämpfer Stelzhamers gewesen, wer aber Matosch' eigene Schöpfungen noch nicht gekannt hat, wird diesen nun auch mit freudiger Überraschung nicht mehr allein als Schüler, sondern auch als vollwertigen Genossen des gefeierten oberösterreichischen Poeten erkennen. Und darum ist das Erscheinen der Gedichte Matosch' ein literarisches Ereignis, das man nachdrücklich festhalten muß.

Stelzhamer hat den oberösterreichischen Dialekt als «lebendigen Nachhall der Nibelungensprache» bezeichnet. In der Tat hat diese Mundart für jeden Kenner etwas, das Herz und Gemüt ebenso sympathisch anspricht, wie es dem Ohr wie ein richtiges, ungekünsteltes und darum doppelt gemütvolles Volkslied klingt. Und Matosch ist ein echter, gottbegnadeter Dichter, der das Instrument seiner Sprache meistert wie nicht bald einer. Gleichviel ob die Waldvögel mit ihrem Naturgesang sein Gemüt rühren oder ob seine Poesie auf heiteren Wegen die Größen des Dorfes und ihre Besonderheiten verfolgt, immer sind es prächtige, bald stimmungsvolle, bald erquickend humorvolle Verse von traulichem Wohlklang, in denen sich seine Seele ausspricht. Jene, die den Dialekt weniger kennen, finden am Schlusse des Büchleins eine Erklärung zahlreicher Dialektwörter und mit Hilfe dieser Zusammenstellung wird jeder die Perlen der Dichtungen Matosch' bald aufzulesen befähigt sein. Sie werden gewiß jeden nachhaltig ansprechen und ihm jenen seltenen Genuß bereiten, den ihre Natürlichkeit, Einfachheit und Wahrheit in unserer verkünstelten Zeit doppelt wertvoll erscheinen läßt. Fast möchte man mit dem geschätzten Dichter hadern, daß er uns die Schätze seiner Poesie so lange vorenthalten oder nur kleinen Kreisen zugänglich gemacht hat. Nun aber werden hoffentlich Matosch' Dichtungen recht bald Gemeingut aller Freunde der anheimelnden Dialektdichtungen sein und es ist zu wünschen, daß recht viele tüchtige Interpreten die heiteren und gemütvollen Gedichte, ebenso wie die behaglich-humorvollen Prosaskizzen, die das schmucke Büchlein enthält, immer weiteren Kreisen vom Vortragstische aus zugänglich machen. Vielleicht bewegt dies den geschätzten Dichter, da er nun einmal aus seiner viel zu lange beobachteten Zurückhaltung herausgetreten ist, die Freunde der Mundartpoesie bald mit weiteren Schätzen seiner Muse zu erfreuen.

A. Gnechi: Le Montagne dell' Alta Val Camonica. Mit einer Vorrede von Prof. A. Stoppani, 37 Abbildungen und 4 Kärtchen von W. Läng. 160 Seiten, Taschenformat. Herausgegeben von Gruppo Lombardo Alpinisti senza Guide. Brescia 1908. Stab. Tip. «Luzzago».

Das Büchlein behandelt die Berge des oberen Camonicatales, d. h. die Westseite der Adamellogruppe, die südlichen Ausläufer der Ortlergruppe und den östlichsten Teil der Bergamasker Alpen und zerfällt in einen «Allgemeinen Teil», der einen Überblick über das Camonicatal, ein ziemlich vollständiges Literatur- und Kartenverzeichnis, eine Aufzählung der wichtigsten Stützpunkte für Hochturen, Hütten und Wege und endlich eine Beschreibung der Tagesausflüge von Ponte di Legno enthält. Der «Besondere Teil» befaßt sich eingehend mit der Ersteigungsgeschichte und den Anstiegsrouten auf die Gipfel und Pässe des Camonicatales. Das Büchlein erweist sich als praktischer Behelf für jene Hochturisten, welche die blendenden Firne und splitterigen Grate der landschaftlich so schönen Adamellogruppe aufsuchen. Die Ausstattung ist gefällig und dauerhaft. *Dr. J. M.*

D. Corti und W. Läng: Le Alpi di Val Grosina. Mit 20 Abbildungen und 1 Übersichtskarte. 106 Seiten, Taschenformat. Herausgegeben von Gruppo Lombardo Alpinista senza Guide. Brescia 1909. Stab. Tip. «Luzzago».

Die so weltentlegenen und daher wenig besuchten Grosinaalpen finden in dem vorliegenden Büchlein eine eingehende alpin-turistische Würdigung, die ihnen neue Freunde zuzuführen geeignet ist. Das Büchlein enthält alles Wissenswerte über die Topographie und geologische Beschaffenheit der Gruppe, Angaben über Wege, Markierungen und Unterkunftsstätten, endlich eine erschöpfende Beschreibung der bisher ausgeführten Anstiege. Die beigeheftete große Skelettkarte von Walter Läng bildet eine wertvolle Ergänzung des Textes und dürfte zur Klärung und Festlegung der Nomenklatur wesentlich beitragen. Ausstattung und Umfang des Werkchens sind dem praktischen Gebrauche auf Turen angepaßt. *Dr. J. M.*

Fritz Eckardt: Eislaufen. Verlag C. Heinrich, Dresden-N. M. 1.25.

Aller Wintersport ist für den Bergsteiger von doppeltem Werte: einesteils bietet der Betrieb selbst Genuß und Anregung, anderseits gibt er eine gute Gelegenheit, in Übung («in Form») zu bleiben. Der Eislauf ist einer der schönsten Wintersportzweige und darum wird das vorliegende Büchlein, das besonders für den Vorgeschrittenen wertvoll ist, viele Freunde finden.

Albert Wagner: Der Rodelsport. Fränksche Verlagsanstalt, Nürnberg. Preis 60 Pf.

Das kleine Taschenbüchlein sei allen Freunden des so rasch beliebt gewordenen Rodelsportes empfohlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Hauptausschusses, Nr. 1.

(15. Februar 1910.)

Hauptversammlung in Lindau. Im Einvernehmen mit der S. Lindau wurden für die Hauptversammlung 1910 nachstehende Tage festgesetzt:

Montag den 18. Juli: Sitzung des Hauptausschusses. — Abends: Zwanglose Zusammenkunft der Teilnehmer an der Versammlung.

Dienstag den 19. Juli: Vormittag: Vorbesprechung. — Begrüßungsabend.

Mittwoch den 20. Juli: Vormittag: Hauptversammlung. — Nachmittag: Gemeinsames Mahl.

Donnerstag den 21. Juli: Beginn der Ausflüge.

Alles Nähere über Anmeldung, Wohnungsbestellung usw. wird seinerzeit in den «Mitteilungen» bekanntgegeben werden.

O. v. Pfister, II. Vorsitzender.

Kassenbericht für das Jahr 1909.

Dank der fortdauernd günstigen Entwicklung des Vereins konnten auch in diesem Jahre die von der Generalversammlung präliminierten Ausgaben aus den laufenden Einnahmen ohne Inanspruchnahme des Vortrags gedeckt werden und verblieb noch ein Überschuß, der allerdings nicht die Höhe des vorjährigen (M. 22 105) erreichte.

Es betrugen die

ordentlichen Einnahmen . . .	M. 547 272.51
» Ausgaben	» 538 730.91
somit die Erübrigung	M. 8 541.60

In Voranschlag war der Mitgliederstand mit 80 000 angenommen, tatsächlich erreichte er die Höhe von 86 200, was gegenüber dem Stande am Schlusse des Jahrs 1908 eine Zunahme von 4123 Mitgliedern bedeutet. (Diese Zunahme betrug im Jahre 1907 5476, im Vorjahre 4320, ist also im Sinken begriffen.

Aus den Mitgliederbeiträgen ergaben sich daher erhebliche Mehreinnahmen (M. 37 200), solche lieferten auch die Zinsen. Dagegen blieb der Reinertrag des Anzeigenteils um M. 3 028 hinter dem Voranschlage zurück, da in der ersten Hälfte des Berichtsjahrs auch hier sich die allgemeine «wirtschaftliche Depression» geltend machte und die Inserenten sich Zurückhaltung auferlegten, worauf schon in dem Berichte zum Voranschlage für 1910 (siehe Protokoll der Generalversammlung Wien) aufmerksam gemacht wurde. Der Minderertrag bei der Post «Erlös aus Vereinsschriften» erklärt sich daraus, daß nicht nur Neudrucke der älteren Karten, sondern auch die Kosten der Schrift «Anleitung zum Kartenlesen» bestritten werden mußten.

Im ganzen stellt sich das Ergebnis wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Mitgliederbeiträge . .	480 000.—	517 200.—	+ 37 200.—
Zinsen	6 000.—	7 313.78	+ 1 313.78
Vereinsschriften . . .	1 200.—	962.82	— 237.18
Vereinszeichen . . .	1 200.—	1 440.40	+ 240.40
Verschiedenes	274.25	384.09	+ 109.84
Anzeigen-Reinertrag . .	23 000.—	19 971.42	— 3 028.58
	511 674.25	547 272.51	+ 35 598.26

Bei den Ausgaben wurden im ganzen M. 3 769.09 erspart, wie sich aus nachstehender Übersicht ergibt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Herstellung und Versendung der Zeitschrift .	67 300.—	61 597.17	— 5 702.83
Illustrationen	42 000.—	31 565.13	— 10 434.87
Karten	34 600.—	28 051.83	— 6 548.17
Herstellung der Mitteilungen	54 100.—	55 753.96	+ 1 653.96
Versendung der Mitteilungen	48 300.—	51 736.75	+ 3 436.75
Honorare etc.	12 000.—	9 380.87	— 2 619.13
Rückkauf	8 000.—	8 585.—	+ 585.—
Weg- und Hüttenbauten	170 300.—	172 287.63	+ 1 987.63
Verwaltung	40 000.—	39 923.83	— 76.17
Führerkasse	24 000.—	24 000.—	—.—
Ausrüstung	2 000.—	1 841.18	— 158.82
Führerkurse	8 000.—	5 356.22	— 2 643.78
Führeraufsicht	1 500.—	2 175.59	+ 675.59
Tarife	1 500.—	606.73	— 893.27
Wissenschaftliches . .	9 000.—	8 933.66	— 66.34
Unterstützungen . . .	1 500.—	1 541.—	+ 41.—
Laternbilder	800.—	963.44	+ 163.44
Zentralbibliothek . . .	10 000.—	10 653.82	+ 653.82
Rettungswesen	2 000.—	1 244.11	— 755.89
Alpines Museum . . .	2 600.—	21 140.40	+ 18 540.40
Verschiedenes	3 000.—	1 392.59	— 1 607.41
	542 500.—	538 730.91	— 3 769.09

Mit Rücksicht darauf, daß durch die verschiedenen neuen Unternehmungen (Museum, Unfallentschädigung) schon in der nächsten Zeit eine sehr erhebliche Steigerung der Ausgaben bedingt wird, hielt es der Zentral-Ausschuß für angezeigt, die «Bahn der Sparsamkeit» einzuschlagen. Zunächst wurde versucht, die Ausgaben für Vereinsschriften, die bisher rund 50 % betrugen, herabzumindern. Daß dies möglich ist, hat sich erwiesen. Die diesjährige «Zeitschrift» steht sicherlich an Ausstattung und Gehalt hinter den früheren nicht zurück und ist auf einer der Würde des Vereins entsprechenden Höhe geblieben. Dennoch konnten hiebei M. 22 683 erspart werden. Bei den «Mitteilungen» konnte allerdings eine Überschreitung des Voranschlags nicht vermieden werden, die zum Hauptteil auf die Kosten der Versendung entfällt. Zufolge des Beschlusses der Generalversammlung Wien, daß die auf den Bezug der «Zeitschrift» Verzichtenden auch künftighin keine «Mitteilungen» beziehen, wird auch diese Post eine entsprechende Minderung erfahren. Im ganzen betrug das Mindererfordernis bei den Vereinsschriften M. 19 629. Auch bei der Post Führerwesen konnten M. 3 020 und bei den verschiedenen anderen Posten des Titels «Besondere Ausgaben» M. 1 571 erspart werden. Eine Überschreitung des Voranschlags fand dagegen bei der Post «Reserve» statt, und zwar um M. 1 987, infolge des großen Bedarfs an Wegtafeln, für die M. 6 382 ausgegeben wurden; ferner bei der Post «Alpines Museum», da die Kosten der Adaptierung des Gebäudes der Isarlust über M. 20 000 betrugen.

Die Ersparungen reichten jedoch hin, um dieses Mehrerfordernis zu decken, und so blieb schließlich die Gesamtsumme der Ausgaben noch um M. 3 769 hinter dem Voranschlage zurück.

Da somit betrugen die

Mehreinnahmen	M. 35 598.26
Minderausgaben	» 3 769.09
so verblieben zur Verfügung . .	M. 39 367.35

(nämlich der Vortrag von 1907 mit M. 30 825.75 und die Erübrigung mit M. 8 541.61), wovon M. 10 000.— für das Alpine Museum, ferner M. 10.000.— zur Verstärkung des Fonds für Unfallentschädigung und M. 5 000.— dem Betriebsfond zugewiesen und M. 14 367.35 für das Jahr 1911 vorgetragen wurden.

In Prozenten der ordentlichen Einnahmen belief sich der Aufwand für:

	1909	1908	1907	1906	1905	1904
Vereinsschriften . .	45·08	49·36	45·58	48·53	48·99	48·72
Weg- und Hüttenbau	31·48	28·17	32·44	32·12	30·99	24·4
Verwaltung	7·29	6·99	7·21	7·50	7·13	7·08
Besondere Ausgaben	14·59	11·28	12·92	10·46	10·8	10·45
Erübrigung	*1·56*	*4·2*	*1·85*	*1·39*	*2·69*	*9·35*

Bei den Vereinsschriften betragen die Kosten zu Lasten der Zentralkasse, also unter Berücksichtigung des Erträgnisses des Anzeigenteils, für ein Exemplar in Pfennigen:

	1909	1908	1907	1906	1905	1904
Zeitschrift . .	156.49	187.43	184.43	187	189.04	178.09
Mitteilungen .	100.01	97.53	91.24	92.6	90.5	105

Bei den «Mitteilungen» entfallen auf die Postgebühren durchschnittlich 58·13, auf die Herstellung 41·88 Pfennige; letztere wurde in diesem Jahre durch das neueingeführte Heften etwas verteuert.

Was die Fonds anbelangt, so wurden aus dem Ostalpenwerksfonds das Werk Dr. Küblers «Deutsche Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller- und Lechgebietes» mit M. 1 200.— subventioniert und aus dem Darlehensfonds ein Darlehen der in Notlage geratenen S. Heidelberg gewährt. Dieser Fonds hat die Aufgabe in dringenden Fällen, wenn

die Umstände eine sofortige Beihilfe notwendig erscheinen lassen, diese zu gewähren, und dieser Bestimmung sollte er auch in Zukunft keinesfalls entfremdet werden.

Der Vermögensausweis zeigt, daß sowohl der Betriebsfonds wie alle übrigen Fonds durch bare Bankguthaben, beziehungsweise durch Wertpapiere gedeckt sind; die Saldi des Kontokorrent und des Konto 1910 entsprechen dem Vortrage für 1910.

Ein Vergleich der Ergebnisse der letzten drei Jahre ergibt:

	Einnahmen Mark	Ausgaben Mark	Überschuß Mark	Fondsbestand Mark
1907	502 986	494 190	8 796	155 239
1908	525 857	503 752	22 105	154 009
1909	547 272	538 731	8 541	169 230
	1 576 115	1 536 673	39 442	+ 13 991

Am Schlusse meiner Amtsdauer fühle ich mich gedrängt, dem Gesamtverein für das mir während dreier Perioden entgegengebrachte Vertrauen und den Herren Sektionskassieren für ihre freundliche Unterstützung meinen herzlichsten Dank auszusprechen und den Wunsch beizufügen, daß die Gunst der Verhältnisse, die mir die Kassenverwaltung so sehr erleichterte, auch fernerhin dem Vereine gewahrt bleibe.

München, 31. Dezember 1909.

F. Haas, d. z. Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

A. **Zeitschrift.**	Mark	Mark
Herstellung des Textes (Aufl. 82 500)	52 920.89	
Illustrationen	31 565.13	
Karten	28 051.83	
Gehalte und Honorare	7 892.–	
Versendung	8 676.28	129 106.13
B. **Mitteilungen.**		
Herstellung des Textes (Aufl. 89 000)	45 785.96	
Adressen und Administration	9 968.–	
Postgebühren	51 736.75	
Honorare	1 488.87	108 979.58
C. **Rückkauf.**		
Vergütung für nicht bezogene Zeitschriften		8 585.–
		246 670.71

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. **Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung:**

den Sektionen	Mark
Akademische Wien	1 530.–
Allgäu-Immenstadt	6 000.–
Allgäu-Kempten	2 000.–
Ansbach	700.–
Augsburg	5 000.–
Bamberg	4 000.–
Berchtesgaden	3 000.–
Bozen	4 000.–
Braunschweig	4 000.–
Bruck a. M.	850.–
Bruneck	500.–
Buchenstein	1 530.–
Cassel	2 000.–
Darmstadt	1 190.–
Düsseldorf	4 000.–
Fassa	4 000.–
Fieberbrunn	400.–
St. Gilgen	2 850.–
Gmünd	850.–
Halle	4 000.–
Hannover	4 000.–
Hochpustertal	1 700.–
Imst	1 030.–
Innsbruck	9 500.–
Kärntner Oberland	930.–
Karlsbad	2 000.–
Konstanz	2 200.–
Krain	3 600.–
Krefeld	7 000.–
Ladinia	850.–
Lend	850.–
Lienz	700.–
Lindau	4 000.–
Männerturnverein München	4 000.–
Mainz	3 000.–
Memmingen	1 000.–
Meran	4 000.–
Mitterndorf	400.–
München	4 000.–
Münster	2 000.–
Murtal	500.–
Oberland	4 000.–
Passau	1 090.–
Prag	4 000.–
Regensburg	1 200.–
Reichenberg	600.–
Reutte	600.–
Rosenheim	600.–
Saarbrücken	4 000.–
Salzburg	1 340.–
Schwaz	6 000.–
Sonneberg	4 000.–
Tutzing	4 300.–
Villach	2 500.–
Vinschgau	340.–
Vorarlberg	3 000.–
Wiesbaden	4 000.–
Würzburg	1 500.–
	153.000.–

B. **Subventionen, bewilligt v. Zentral-Ausschuß:**

den Sektionen	Mark
Bludenz	150.–
Braunschweig	400.–
Brixen	425.–
Bruneck	320.–
Essen	500.–
Fassa	150.–
Fieberbrunn	300.–
St. Gilgen	200.–
Gmünd	250.–
Golling	450.–
Hallstatt	200.–
Innsbruck	400.–
Kärntner Oberland	300.–
Karlsbad	400.–
Kitzbühel	200.–
Klausen	200.–
Küstenland	500.–
Kufstein	500.–
Ladinia	700.–
Lechtal	200.–
Lungau	30.–
Meran	120.–
Oberland	500.–
Oberpinzgau	500.–
Passau	200.–
Radstadt	300.–
Rauris	200.–
Rosenheim	400.–
Saalfelden	340.–
Schwaben	600.–

den Sektionen:	Mark	Mark
Taufers	400.—	
Tutzing	300.—	
Villach	670.—	
Vorarlberg	300.—	
Wipptal	100.—	
an A. G. Edelraute	250.—	
» Anderle-Fersental	300.—	
» Pauli-Gereut	150.—	
» Mayr-Prettau	500.—	12 905.—
C. Besondere Ausgaben:		
für Wegtafeln		6 382.63
		172 287.63

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
***A.* Gehalte:**		
Gehalte der Angestellten		15 195.—
***B.* Kanzlei-Auslagen:**		
Postgebühren und Telegramme	1 708.22	
Kanzlei-Erfordernisse	1 136.11	
Miete	2 100.—	
Telephon	265.50	
Beheizung und Beleuchtung	499.83	
Versicherung	120.17	
Einrichtung	62.75	5 892.58
***C.* Steuern**		645.38
***D.* Drucksachen**		2 752.09
***E.* Auslagen für die Beiräte**		1 370.47
***F.* Reise-Entschädigungen**		2 235.72
***G.* Mitgliedskarten**		2 813.20
***H.* Generalversammlung**		4 519.39
***I.* Pensionsfond**		4 500.—
		39 923.83

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark
***A.* Führerwesen:**		
Führerkasse	24 000.—	
Ausrüstung und Zeichen	1 841.18	
Kurse	5 356.22	
Aufsicht	2 175.59	
Tarife	606.73	33 979.72
***B.* Wissenschaftliche Unternehmungen:**		
Subventionen	7 933.66	
Alpenpflanzengärten	1 000.—	8 933.66
***C.* Unterstützungen und Ehrungen**		1 541.—
***D.* Laternbilder-Tauschstelle**		963.44
***E.* Zentralbibliothek**		10 653.82
***F.* Rettungswesen**		1 244.11
***G.* Museum**		21 140.40
H. Verschiedenes:		
Studentenherbergen	657.—	
Proviantdepots	138.98	
S. Arco, Abschreibung der Schuld	250.90	
Sonstiges	345.71	1 392.59
		79 848.74

V. Darlehensfonds.

A. Barbestand:	Mark	Mark
Vortrag von 1908	7 002.24	
Rückzahlungen	4 734.—	
Zinsen	149.52	
ab Darlehen an S. Heidelberg		2 000.—
Vortrag für 1910:	Mark	
in Bar	8 985.76	
Kontokorrent-Schuld der S. Obersteier	900.—	9 885.76
	11 885.76	11 885.76

B. Schuld- und Anteilscheine:	Mark
Anteilscheine der S. Austria	1 088.—
» » » Fieberbrunn	1 207.—
» » » Neuburg	1 000.—
Darlehen an S. Akademische Wien	2 000.—
» » » Bamberg	3 000.—
» » » Berchtesgaden	2 100.—
» » » Bozen	8 080.—
» » » Brixen	5 000.—
» » » Bruneck	500.—
» » » Eger	2 000.—
» » » Garmisch	1 800.—
» » » Heidelberg	2 000.—
» » » Kufstein	600.—
» » » Männer-Turnverein München	2 800.—
» » » Oberland	10 000.—
» » » Obersteier	1 500.—
» » » Pongau	1 620.—
» » » Prag	10 000.—
» » » Schwaz	1 500.—
» » » Spittal a. D.	1 200.—
» » » Straßburg	2 000.—
» » » Tutzing	3 000.—
» » » Ulm	2 000.—
» » » Villach	4 500.—
» » » Vorarlberg	3 000.—
» » Dander	2 550.—
» » Jellico	1 360.—
	77 405.—

VI. Ostalpenwerk-Konto.

	Mark	Mark
Vortrag von 1908	4 406.30	
Einnahmen	325.49	
ab Subvention an Dr. Kübler		1 200.—
Vortrag für 1910		3 531.79
	4 731.79	4 731.79

VII. Pensionsfonds.

	Mark	Mark
Vortrag von 1908	53 347.12	
Zinsen	2 133.88	
Dotation	4 500.—	
ab Zahlungen an Versicherungsanstalten		1 154.77
Vortrag für 1910		58 826.23
	59 981.—	59 981.—

VIII. Konto Alpenflora.

	Mark	Mark
Vortrag von 1908	19 253.78	
Einnahmen	2 732.35	
Vortrag für 1910		21 986.13
	21 986.13	21 986.13
Buchwert des Vorrats		8 641.11
		30 627.24

IX. Kaiser Franz Josefs-Fonds.

	Mark	Mark	Mark
Vortrag von 1908		85 995.35	
Zinsen		3 573.50	
Vortrag für 1910			
K. 72.000.— österr. Notenrente	60.000.—		
Guthaben bei der Deutschen Bank	29.568.85		89 568.85
		89 568.85	89 568.85

Nachrichten der Sektion «Austria»

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Kanzlei, Bibliothek und Lesezimmer der Sektion (I., Wollzeile 22) sind Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 Uhr abends geöffnet.

1910. **Wien, 15. Februar.** Nr. 2.

Unsere am 26. Januar d. J. im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereins abgehaltene ordentliche Jahresversammlung hat einen glatten, feierlichen Verlauf genommen und die in jeder Beziehung ungemein günstigen Verhältnisse unserer Sektion dargelegt. Nach Begrüßung der Erschienenen und Feststellung der statutarischen Bedingungen zur Abhaltung der Jahresversammlung eröffnete diese der Vorsitzende und veranlaßte die Verlesung des von Herrn Dr. Forster verfaßten umfangreichen Jahresberichtes sowie eines schmeichelhaften Schreibens des Zentral-Ausschusses, worin für die Durchführung der vorjährigen Hauptversammlung zu Wien die vollste Anerkennung ausgedrückt wird, ja diese Festtage als die schönsten bezeichnet werden, die je einer Alpenvereinstagung beschieden waren.

Hierauf erfolgte über Antrag der Rechnungsprüfer die Genehmigung des Rechnungsabschlusses 1909 und vom Plenum die Zustimmung zum Voranschlag 1910. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses empfahl sich mit herzlichen Abschiedsworten und der Versicherung treuer Anhänglichkeit an die Sektion unser seit Adameks Ableben an der Spitze des Sektionsausschusses gestandener allverehrter Vorstand Hofrat Dr. Adolf Ritter v. Guttenberg, um seine Stelle als I. Vorsitzender des Hauptausschusses unseres Gesamtvereins anzutreten. Bei diesem Anlaß wurde über Vorschlag unseres herzlich begrüßten neugewählten Vorstandes, Regierungsrat Dr. Donabaum, dem Scheidenden als besondere Auszeichnung der Rang eines Ehrenvorstandes der Sektion Austria zugesprochen und unter stürmischem Jubel das Ehrengeschenk der Sektion überreicht, bestehend aus einer geschmackvollen Lederkassette, welche die von Herrn Pfeiffer künstlerisch gezeichnete Adresse und 8 Radierungen von der Hand Luigi Kasimirs, unsere Hütten darstellend, enthielt.

Schließlich erfolgte noch die einstimmige Wahl unseres geschätzten Vorstand-Stellvertreters, Minist.-Rat Dr. Robert Grienberger, zum Ehrenmitgliede der Sektion als Anerkennung der um die glänzend gelungene Veranstaltung der vorjährigen Hauptversammlung erworbenen Verdienste.

Den neugewählten Ausschuß bilden nunmehr folgende Herren:

Vorstand: Regierungsrat Dr. J. Donabaum;

Vorstandstellvertreter: Ministerialrat Dr. R. Grienberger und Direktor O. Nafe;

Schriftführer: Dr. E. Forster und Winecke.

Kassier: Ambros Wolf;

Beisitzer: Barth, Baum, Oberingenieur Boček, Prof. Dr. Brückner, R. Frank, Häsele, Dr. Hecht, Prof. Hertl, Holl, Direktor Kaiser, Kellner, Loidold, Netzuda, Prof. Dr. Oberhummer, Inspektor Pollak, Dr. Reich v. Rohrwig, Richter, Dr. Schneider v. Ernstheim.

Preise der Turisten-Fahrkarten auf der Südbahn.

	II. Kl.	III. Kl.		II. Kl.	III. Kl.
Wien—Payerbach Pers.-Zug	K 4.60	K 3.—	Schn.-Zug	K 5.90	K 3.90
» —Klamm »	» 5.10	» 3.80	»	» 6.60	» 4.30
» —Semmering »	» 6.10	» 4.—	»	» 7.90	» 5.10
» —Mürzzuschlag »	» 6.60	» 4.30	»	» 8.60	» 5.60
» —Kapfenberg »	» 8.50	» 5.60	»	»11.20	» 7.30
» —Bruck a.M. »	» 9.10	» 5.90	»	»11.80	» 7.70
Meidling—Payerbach »	» 4.10	» 2.70	»	» 5.30	» 3.40
» —Semmering »	» 5.60	» 3.60	»	» 7.20	» 4.70

Wien—Weißenbach oder Oberpiesting Pers.-Zug III. Kl. K 1.90
» —Altenmarkt » Miesenbach » » » 2.20
» —Gerichtsberg » Gutenstein » » » 2.40
» —Hainfeld » Rohrbach » » » 2.70

Die Fahrpreise auf den Strecken Wien, resp. Meidling—Leobersdorf, Gutenstein—Hainfeld sind ab 1. Januar 1910 erhöht und werden wir nach Zukommen der amtlichen Angaben die Preise in den nächsten «Nachrichten» mitteilen.

Es dürfte vielseits interessieren, daß von unserem geschätzten und beliebten Mitgliede Dr. Anton Matosch «Gesammelte Gedichte in oberösterreichischer Mundart» bei Verleger Wimmer in Linz (Preis geb. K 3.50) erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen sind.

Vorträge finden statt:

Mittwoch den 16. Februar (Beginn 1/2 9 Uhr abends):
Heinrich Herz: «Die Südwand der Marmolata» (mit Lichtbildern); Grögers Gastwirtschaft «zum Weingartl» (VI., Getreidemarkt 5).

Mittwoch den 23. Februar (Beginn 7 Uhr abends):
Ministerialrat Dr. Grienberger: «Bericht über die Reise des Alpenvereins durch Bosnien, Herzegowina und Dalmatien» (mit Lichtbildern); Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereins (I., Eschenbachgasse 9).

Mittwoch den 2. März (Beginn 1/2 9 Uhr abends):
Camillo Kronich: «Die Rax im Bilde» (mit Lichtbildern).

Mittwoch den 9. März (Beginn 1/2 9 Uhr abends):
Oberingenieur Josef Boček: «Der Alpenverein in den österreichischen Reichslanden» (mit Lichtbildern).
Beide in Grögers Gastwirtschaft «zum Weingartl» (VI., Getreidemarkt 5).

Mittwoch den 16. März (Beginn 7 Uhr abends):
Ingenieur Otto Langl: «Die Nordwand des Einser in den Sextener Dolomiten» (mit Lichtbildern); Festsaal des Ingenieur- und Architektenvereins (I., Eschenbachgasse 9).

Fund. Im Sportzug Lilienfeld—Wien (an 9 Uhr 40 abends) wurde am 2. Februar 1910 in einem Waggon III. Klasse eine dunkelgraue Schimütze mit Alpenvereins- und Alpenskivereins-Abzeichen gefunden. Zu beheben «Sektion Austria», Wollzeile 22.

Für das diesjährige

Kränzchen der Sektion «Austria» des D. u. Ö. A.-V.,

welches am 19. Februar l. J. im Kursalon stattfindet, gibt sich erfreulicherweise ein derartig reges Interesse kund, daß auf einen zahlreichen Besuch zu rechnen ist. Nachdem nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten noch ausgegeben werden kann (Damenkarten 6 K, Herrenkarten 4 K), welche nur im Sektionslokale, I., Wollzeile 22, am Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 Uhr erhältlich sind, wird es sich empfehlen, selbe ehestens zu besorgen.

Schi-Vereinigung der Sekt. «Austria».

Die neuen Abzeichen der Schi-Vereinigung sind gegen Erlag von **K 1.—** in der Kanzlei erhältlich.

Die Eisenbahnlegitimationen,

welche nicht den Vermerk «Wintersaison 1909/10 oder 1910» tragen, haben mit Ende Januar 1910 ihre Gültigkeit verloren. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, sich obige gegen die ungültigen Legitimationen bei uns kostenlos einzutauschen.

Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht ihren Mitgliedsbeitrag (K 2.—) eingezahlt haben, ersuchen wir um gütige Übersendung desselben.

Schituren-Programm.

Sonntag den 20. Februar:
A. Laargang. Abfahrt am Vorabend Westbahn 10 U. 55 Sportzug nach Admont. Nächtigung. Führung Fritz Jünger.
B. Schneeberg. Abfahrt am Vorabend Aspangbahn nach Puchberg am Schneeberg. Führung Hans Brosch.

Sonntag den 27. Februar:
Tirolerkogel. Abfahrt 6 U. 5 früh Sportzug nach Türnitz. Führung Camillo Opel.

Sonntag den 6. März:
A. Schneealm. Abfahrt am Vorabend Südbahn 4 U. 35 nach Mürzzuschlag-Kapellen. Nächtigung. Führung Ig. Karl Gsur.
B. Lawinenstein. Abfahrt am Vorabend Westbahn 10 U. 55 Sportzug nach Mitterndorf. Führung Hugo Liebisch.

Sonntag den 13. März:
Sekkauer Zinken. Abfahrt am Vorabend Westbahn 9 U. 20 abends Schnellzug nach Selztal-Ehrnau. Führung Hans Brosch.

Für den Wintersport nötige Ausrüstung und Bekleidung

in größter und bester Auswahl.

Sporthaus MIZZI LANGER

Telephon 6409 int. **Wien VII., Kaiserstraße 15.** Preislisten frei.



Alpen-Ski (Lilienfelder).

Vorschriftsbindung der österreichischen Armee.

Leichtes Erlernen des Skilaufes.

Sicherste Lenkung im steilsten Terrain.

Blutzirkulation im Fuß wird nicht gehemmt, kein lästiger Druck der Zehen.

Paßt für jede Schuhgröße und jede Schuhart.

Leobner Stahlrodel

Staunend leichtes Gewicht. Unerreichte Festigkeit und Unverwüstlichkeit.

Über den Rücken bequem zu tragen.

Bei allen bisher beschickten Wettkonkurrenzen

erste Preise.



1 Paar **Alpen-Ski** komplett montiert, mit Prima Eschenholzschienen . . K 33.—
— mit besten norwegischen Eschenschienen . . . . . K 44.—
1 Paar **Alpen-Ski-Bindung** allein » 17.—
Skistöcke aus Bambus . . . . . » 2.20
Skitragband aus Gurt . . . . . » 2.—
Seehundsfellstreifen, vollständig montiert, mit Ringbindung . . . . . » 9.—
Norweger Bindungen, Modelle «Huitfeld» — «Lutter» — «Sohm» — «Elefsen». Fertig montierte Ski und Bindungen allein erhältlich.
Lauparschuhe. — Ragsocken.
Schneereifen, bestes Modell, Eschenholz, mit Bindung . . . . . per Paar K 5.—
Wintersport-Sweaters für Damen und Herren, aus Schafwolle in weiß und grau.

Spezialitäten: **Sweaters und Westen aus Kamelhaarwolle.** Sehr leicht und warm.
Ärmelwesten, aus Schafwolle gestrickt, von K 8.— bis K 20.—
Ski- und Rodelfäustlinge.
Ski- und Rodelhandschuhe.
Elegante Sportkostüme für *Damen* und *Herren* für Wintersport.
Norweger Skikostüme für *Damen* und *Herren.*
Winterjoppen und **Winterpumphosen.**
Mäntel aus *Loden* und *Kamelhaar* in allen gangbaren Fassonen.
Batistmäntel, bester Schutz gegen Schneesturm, Kälte und Regen.
Wintersportblusen u. Wintersportjacken für *Damen,* elegante Fassons, in Schafwolle, weiß, grau und Modefärben.

Leobner Stahlrodel II. Rohrverbindung mit Muffen. Schienenbreite 16 mm. *Einsitzer* K 22.—, *Zweisitzer* K 34.—.
Leobner Stahlrodel I. Rohrverbindung durch autogene Schweißung. Schienenbreite 18 mm. *Einsitzer* K 30.—, *Zweisitzer* K 40.—.
Alle Sorten Holzrodel aus bestem Eschenholz.
Wickelgamaschen, 220 cm lang, aus leichtem Loden . . . . . K 3.—
— aus Winterloden . . . . . » 3.50
Französische Wadenbinden.
Original englische Wickelgamaschen (Puttees, Marke Fox).
Sportkappen mit Nacken- und Ohrenschutz . . . . . K 4.— bis K 5.
Skimützen aus Schafwolle» 2.80 u. » 3.40
Norwegische Skimützen » 4.— bis » 5.—

Bitte illustrierte Preisliste zu verlangen.

Jahresrechnung für 1909.

Einnahmen	Mark	Mark	Ausgaben	Mark	Mark
I. Regelmäßige Einnahmen.			**I. Vereinsschriften.**		
1. Mitgliedsbeiträge (86 200)	517 200.—		1. Zeitschrift	129 106.13	
2. Zinsen	7 313.78		2. Mitteilungen	108 979.58	
3. Erlös aus Vereinsschriften	962.82		3. Rückkauf	8 585.—	246 670.71
4. » » »	1 440.40		**II. Weg- und Hüttenbau.**		
5. Verschiedene Einnahmen	384.09	527 301.09	1. Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen	153 000.—	
II. Einnahmen der Mitteilungen.			2. Ausgaben aus der Reserve	19 287.63	172 287.63
Reinertrag des Anzeigenteils		19 971.42	**III. Verwaltung.**		
			Ausgaben		39 923.83
			IV. Besondere Ausgaben.		
			Ausgaben		79 848.74
					538 730.91
			V. Erübrigung		8 541.60
		547 272.51			547 272.51

Vermögensrechnung für 1909.

	Mark	Mark		Mark	Mark
I. Bankkonto:			**I. Vereinsvermögen:**		
Guthaben bei der Deutschen Bank	152 068.80		Eiserner Betriebsfonds . .	75 000.—	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank .	17 192.95	169 261.75	Rücklage f. Alpines Museum	10 000.—	
II. Wertschriften-Konto:			» » Unfall-Entschädigung	10 000.—	
Im Depot bei der Deutschen Bank:			Vortrag für 1910	20 993.99	
4% Schatzscheine M. 5000.—	4 950.—		» » 1911	14 367.35	130 361.34
4% Goldrente M. 30 000.— .	29 090.—	34 040.—	**II. Darlehensfonds** (Barbestand) . . .		9 885.76
III. Konto-Korrent:			**III. Ostalpenwerk-Konto** (Barbestand) .		3 531.79
Ausstände	24 932.85		**IV. Pensionsfonds** (Barbestand) . . .		58 826.23
ab Guthaben von Kreditoren	8 543.40	16 389.45	**V. Alpenflora-Konto** (Barbestand) . .		21 986.13
IV. Konto 1910:					
Voraus bezahlt	25 825.55				
Voraus empfangen	21 500.—	4 325.55			
V. Kassa-Konto:					
Bestand		574.50			
		224 591.25			224 591.25

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München (Isarlust). Zur gefälligen Beachtung. Laut Beschluß des Hauptausschusses haben die auswärtigen Entleiher künftig nur mehr die Kosten der Rücksendung (nicht aber wie bisher auch die der Hinsendung) zu tragen.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München (Isarlust) und das damit verbundene handschriftliche Archiv wurden kürzlich wieder durch Zuwendungen bereichert, und zwar verdanken wir diese: den Alpenvereinssektionen Nürnberg und Villach, der Verlagsanstalt Braunbeck und Gutenberg in Berlin, dem Vogesenklub in Straßburg, der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, dem Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag und der Russischen Geographischen Gesellschaft in Petersburg, ferner den Herren: Prof. Dr. C. Arnold, Vorstand der S. Hannover, Dr. C. C. Hosseus-Berlin, Medizinalrat Karl Mittermaier-Heidelberg und Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München. Allen diesen Spendern gebührt unser wärmster Dank; desgleichen dem Verlag der Münchner Neuesten Nachrichten, der Augsburger Abendzeitung (Verlagsanstalt Bruckmann-München), der Münchner Allgemeinen Zeitung und der Propyläen, die uns ihre Blätter auch in diesem Jahre unentgeltlich überließen.

Sektionsberichte.

Eichstätt. Die Mitgliederzahl beträgt 70 (nicht 10, wie irrtümlich in Nr. 1, S. 13 berichtet wurde).

Frankental (Pfalz). (Mitgliederstand 138.) An Stelle des bisherigen Vorstands wurde Herr Direktor Karl Kleiber gewählt. Die Einnahmen betrugen M. 1779.04, die Ausgaben M. 1650.02. Der Bestand der Hüttenbaukasse beläuft sich auf M. 1300.—. Die Sektion veranstaltete im Berichtsjahre 4 Vorträge und 4 Sektionsausflüge.

Gießen. (Mitgliederstand 137.) Die Jahresversammlung am 2. Dezember wählte folgenden Vorstand: Prof. Hedderich, Vorsitzender; Rechtsanwalt Raab, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Sauer, Schriftführer; Fabrikant W. Meyer, Kassier; Prof. Schaumann, Bibliothekar; Kaufmann Kühn, Turenwart; Kommissionsrat Schaffstaedt und Kaufmann A. Waldschmidt, Beisitzer. Die Kasse schließt mit einem Bestand von M. 478.33 ab. Die Hüttenbaukasse hat einen Bestand von M. 1257.10. Die Vortragsabende, Ausflüge und wöchentlichen Zusammenkünfte waren stets gut besucht.

Goslar (Mitgliederstand 61). Am 6. Januar fand die Hauptversammlung statt, in welcher der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Die Kassengebarung weist

M. 1100.76 Einnahmen und Ausgaben auf. Im abgelaufenen Jahre fanden 7 Monatsversammlungen und ein Winterfest, am 4. Dezember das Stiftungsfest der Sektion statt. Sämtliche Veranstaltungen fanden den Beifall der Teilnehmer. Die alpine Tätigkeit der Mitglieder war zufriedenstellend.

Klausen. Die Haupttätigkeit der Sektion war auf den Ankauf und Ausbau der Klausener Hütte an der Kassianspitze und der Geldbeschaffung hiefür gerichtet. Die am 11. Juli eröffnete Hütte wurde im Laufe des Sommers von über 600 Touristen besucht. Die Wege im Gebiete der Hütte wurden instand gesetzt und neu markiert, mit der S. Bozen des Österr. Touristenklub eine Abgrenzung der beiderseitigen Arbeitsgebiete vorgenommen. Für 1910 wurden in den Ausschuß gewählt: A. Rabanser jun., Vorstand; A. Feuchter, Vorstand-Stellvertreter; J. Rauler, Kassier; J. Bachlechner, Hüttenwart und K. Nußbaumer, Schriftführer.

Mühldorf. Die am 19. Mai 1909 ins Leben getretene Sektion erreichte mit Ende des Jahrs 1909 einen Stand von 42 Mitgliedern. Die Sektion veranstaltete einen Lichtbilderabend und wöchentliche Zusammenkünfte, die stets gut besucht waren. Für 1910 wurde die Abhaltung eines Sektionsballs und die Anschaffung eines Lichtbilderapparats beschlossen. Der bisherige Ausschuß wurde für 1910 wiedergewählt.

Reichenbach. Die am 27. November 1909 stattgefundene Vorstandswahl ergab die Herren Oberlehrer P. Fickenwirt als I., Fr. Glänzel als II. Vorsitzenden; E. Schreiterer, Geldwart; R. Vieweg, Schriftwart; M. Röder, Bücherwart; O. Schreiterer, Vertrauensmann für Mylau; Cl. Schreiterer jr., Beisitzer. Es wurden mehrere Lichtbildervorträge und Sektionsausflüge veranstaltet. Die Kassa schließt mit M. 1467·38 Einnahmen und M. 1106.86 Ausgaben.

Reutlingen. In der 5. Hauptversammlung, die am 18. Dezember 1909 stattfand, wurde über das abgelaufene 4. Vereinsjahr Bericht erstattet. Von 211 zu Anfang des Jahrs war die Zahl der Mitglieder auf 248 gestiegen; zwei davon, die Herren Apotheker Kaiser-Pfullingen und Gaswerksdirektor Kleinfeldt-Reutlingen, sind gestorben. Ihnen wurde in der Generalversammlung ein ehrenvoller Nachruf gewidmet. Die Einnahmen betrugen M. 2816.58, die Ausgaben M. 2811.29 einschließlich M. 250.—, die nebst dem früheren Sektionsvermögen der Hüttenbaukasse zugeflossen sind. Die Bücherei fand wiederum eine Erweiterung durch wertvolle Neuanschaffungen und Geschenke, ebenso die sehr reichhaltige Lichtbildersammlung. Ein reges Leben hat im Berichtsjahre in der Sektion geherrscht. Außer einer geschäftlichen Mitgliederversammlung sind 5 Abende mit Vorträgen und der übliche Salvatorabend veranstaltet worden. Mit letzterem war die Vorführung einer Lichtbilderserie verbunden, zu der Herr Fabrikant E. Roth die erläuternden Ausführungen gab. Vorträge hielten die Herren: Kaufmann Karl Beutter: «Im Schneesturm am Großlitzner»; Dr. med. G. Appenzeller: «Die erste Hilfeleistung bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen»; Diplom-Ingenieur Dr. phil. Hans Aickelin: «Kletterturen in den Nord- und Südtiroler Kalkalpen»; derselbe: «Hochgebirgstouren in verschiedenen Gebieten» und Dr. med. H. Steinacker: «Das Berner Oberland». Eine gelungene Schneewanderung wurde am 31. Januar, ein äußerst animiert verlaufener Herbstausflug am 24. Oktober ausgeführt. Der Vorstand trat im Laufe des Jahrs 5 mal, der erweiterte (Hüttenbau-) Ausschuß 4 mal zu arbeitsreichen Sitzungen zusammen. — Das für die Sektion wichtigste Begebnis des Berichtsjahrs war die Einweihung der Reutlinger Hütte auf der Wildebene, über die an anderer Stelle der «Mitteilungen» (Jahrgang 1909, S. 228 und 248) ausführlich berichtet ist. Die Baukosten, die zusammen mit den Ausgaben für provisorische Weganlagen zur Hütte M. 23.237.81 betragen, übersteigen die dafür verfügbare Summe um etwa M. 2100.—. Für weitere im Jahre 1910 auszuführende Verbesserungen sowie Ausbau der Zugangswege sind noch weitere M. 1400.— nötig, so daß sich eine Hüttenschuld von zusammen M. 3500.— ergibt. Zu deren Tilgung wird eine zweite Anteilscheinserie, und zwar 350 Anteile à M. 10.—, zahlbar Mai 1910, ausgegeben werden. — Die Neuwahl der Sektionsvorstehung brachte die einstimmige Wiederbestätigung der seitherigen Mitglieder. Den Herren Dr. med. G. Appenzeller (Vorstandsbeisitzer), Architekt Friedr. Hornberger (Mitglied des Hüttenbauausschusses) und Prokurist Chr. Keller (Rechnungsrevisor), die infolge starker beruflicher Inanspruchnahme, beziehungsweise wegzugshalber zu allseitigem Bedauern eine Wiederwahl nicht annehmen konnten, wurde vom Vorsitzenden im Auftrage des Vorstands und der Sektion der wärmste Dank für die bisher geleistete treue Mitarbeit ausgesprochen. Mit den an ihrer Stelle neugewählten Herren setzt sich die Sektionsleitung jetzt folgendermaßen zusammen: Vorstand: Fabrikant Emil Roth, I. Vorsitzender; Fabrikant Adolf Anner, II. Vorsitzender; Kaufmann Hans Auer, Schriftführer; Kommissär Gustav Hochstetter, Rechner; Fabrikant Felix Schwandner, Hüttenwart; Gymnasialprofessor Emil Hartmann, Bibliothekar; Kaufmann Karl Beutter, Oberpostsekretär Gustav Pfizenmayer und Fabrikant Alfred Schradin, Beisitzer. — Hüttenbauausschuß: vorgenannte 9 Herren sowie Kommerzienrat Ernst Fischer, Fabrikant Emil Gminder, Architekt Friedrich Krämer-Reutlingen und Fabrikant Paul Krauß jun.-Pfullingen. — Rechnungsrevisoren: Amtsgerichtssekretär Paul Güthlen und kaiserl. Reichsbankvorstand Hubert Welzel.

Wiesbaden. Am 16. Dezember fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Im Jahresbericht wurde vor allem auf die Fertigstellung und Einweihung des Madlener-Hauses hingewiesen und der Förderer des Baus, besonders des Baumeisters Weder, dankend gedacht. Mitgliederzahl 495. Eine Reihe interessanter Vortragsabende ist veranstaltet worden. Die Vorträge waren außerordentlich lebhaft besucht. Nach dem Bericht des Hüttenwarts, Herrn Wilh. Neuendorff, betrugen die Baukosten (einschließlich Erwerbungskosten) M. 25.636.13, wozu noch M. 6316.52 für Mobiliar treten. Wiesbadener Hütte und Madlener-Haus haben sich trotz des schlechten Sommers eines regen Besuchs zu erfreuen gehabt und einen Betriebsgewinn von über M. 2000.— abgeworfen. Die Neuwahl des Vorstands ergab die Wiederwahl der Herren Pfarrer Veesenmeyer, Vorsitzender, und Rechtsanwalt Marxheimer, Schriftführer. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden die Herren Dr. med. Böttcher, Kaufmann Heinrich Buch, Inspektor August Claas, Kaufmann Ludwig Heß, Landgerichtsdirektor Neizert, Rentner Ludwig Neuendorff, Kanzleirat Nowak und Baumeister Weder wiedergewählt. Bei Auslosung von 20 Anteilscheinen Lit. A. wurden folgende Nummern gezogen: 9, 18, 30, 69, 84, 86, 113, 115, 130, 164, 175, 187, 192, 287, 344, 345, 365, 367, 368, 382. Die Veranstaltungen der zweiten Winterhälfte begannen mit einem in großem Stil gehaltenen Alpenfest im Paulinenschlößchen am 8. Januar.

Würzburg. Am 10. Dezember 1909 fand die Hauptversammlung statt. Mitgliederstand 570. Die Ausgaben betrugen M. 9559.—. Die Edelhütte wurde von 664, die Vernagthütte von 771 Personen besucht. Mit Rücksicht auf den gewaltig gestiegenen Besuch der Vernagthütte beschloß die Hauptversammlung, dieselbe zu vergrößern und bereits 1910 mit den Arbeiten zu beginnen, nachdem in diesem Jahre die Weganlage von der Vernagthütte zur Hintergraslspitze zur Vollendung gebracht wurde. Auf den beiden Unterkunftshütten haben nunmehr nach Beschluß der Hauptversammlung die Kinder von Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins dieselben Gebührenermäßigungen wie diese, wenn sie noch nicht 25 Jahre alt, unverheiratet sind, im elterlichen Hausstande leben und sich in elterlicher Begleitung befinden. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: k. Gymnasialprofessor Dr. Modlmayr, Vorstand; prakt. Arzt Dr. Rösgen, Vorstand-Stellvertreter; k. Kriegsgerichtsrat Schmid, Schriftführer; Privatier J. B. Langlotz, Kassier; Kaufmann J. Deppisch, Bibliothekar; Kaufmann Th. Eck, A. Leinecker, k. Postverwalter Rost, Juwelier R. Schleicher, k. Oberstudienrat Dr. Zipperer, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen
Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **München-Wien,** 28. Februar. 1910.

Neue Ersteigungen im Gebiet der Tübinger Hütte.

Von **Richard Scholz** in München.

(Schluß.)

Die Nördliche Eisenthälispitze (Östliche Rotenbühlspitze), 2882 m.

Das prozessierende Deutschland braucht seine Anwälte am Reichsgericht und Freund Kurlbaum mußte leider Gaschurn und uns verlassen. Doch vor dem inneren Auge der Zurückbleibenden stand unausgesetzt das Bild der höchsten Rotenbühlspitze. Die Aufgabe war erst zum Teil gelöst. Wenn uns nun ein Tübinger zuvorkäme! So sah der Abend des 7. August Elly und mich wieder in den Räumen der Tübinger Hütte und der wunderbare Morgen des 8. uns unterwegs zum Ganerajoch. Diesmal wollten wir abends wieder in Gaschurn sein und hatten alles überflüssige Gepäck zurückgelassen, Elly auch den photographischen Apparat, der sich bei ernsthaftem Klettern doch immer als lästiger Störenfried erwiesen. Das Eselchen, das zweimal wöchentlich die Tübinger Hütte mit der Talkultur des Montafon verbindet, durfte unseren ausgeworfenen Ballast zurückbefördern. Die ungewöhnlichen Schneemassen des kapriziösen Frühsommers hatten sich inzwischen bedeutend vermindert und der Weg ins gegenüberliegende Kar war gemacht worden. In einer Stunde und 10 Min. von der Hütte aus erreichten wir das Joch. Wir hatten keine Veranlassung mehr, den ganzen Verbindungsgrat zu begehen, strebten daher ohne Höhenverlust der vorliegenden Karterrasse zu, überschritten diese, berührten dabei ein Seelein und erreichten den Grat etwa bei Punkt 2637 der Siegfriedkarte, wo er sich westwärts wendet. Bald darauf blickten wir wieder an der imponierenden Ostwand der Südlichen Eisenthälispitze empor. Es war unsere Absicht, auch die Hauptspitze direkt anzugehen. Nur schien es wegen der abweisenden oberen Wandpartien geraten, die Ostseite des Bergs zu queren, den Anstieg mehr nach Nordost zu suchen und vielleicht die scharf markierte Rinne und Scharte zu benutzen, die den Gipfel vom weiterstreichenden Hauptgrate trennt.

Wir legen das Seil an und können diesmal zu zweit seine ganze Länge ausnutzen. Zunächst führt ein luftiger Quergang nach rechts in das Couloir, das die Geschwisterberge trennt. Wir dürfen es heute weit weniger fürchten als neulich und steigen sogar etwa 30 m über seine Schuttmassen aufwärts, um nach rechts einen guten Einstieg in die Ostwand der Hauptspitze zu gewinnen. Nun folgt ein hübsches, zum Teil ausgesetztes Queren über gute Stufen und Bänder, ein Überschreiten von Rinnen und Überklettern von Pfeilern und Rippen; ein unschwieriger, anregender Gang, der das Beste verheißt. Stetig gewinnen wir dabei an Höhe. Zuletzt wird mit großer Vorsicht noch eine abschüssige Schneerinne überschritten und kurz danach erreichen wir einen letzten Rast- und Wasserplatz von unheimlicher Großartigkeit. Wir haben die Ostflanke des Bergs durchschritten und überblicken nun seinen Zusammenhang mit dem Massiv des Stocks. Ein mächtiges, ungemein steiles Schneefeld schwingt sich ausgebaucht nach Nordost in die Trennungsrinne hinein, die als finsterer Schlund hinabschießt und verschwindet. Nach oben zieht sie schneegefüllt und äußerst steil bis zum Grat hinauf, um in einer tief eingesägten Scharte zu enden. Drüben wird sie von glatten Wänden und drohenden Grattürmen eingeengt. Der gewaltige Turm gerade vor uns, unter dem sich der Schlund verliert, verdiente für sich allein eine Gipfelbenennung. In das Schneefeld hinaus führt eine Gemsspur. Von Elly gut gesichert, folge ich einige Schritte, stehe aber bald davon ab. Das Schneefeld zwingt geradezu in die Tiefe. Mit größtem Aufwande von Zeit und Mühe und äußerst ausgesetzt ließen sich über dasselbe vielleicht Rinne und Gratscharte erreichen. Aber was dann? Wahrscheinlich verwehren ebensolche senkrechte Abbrüche, wie wir sie vor uns haben, den Gratweg zu unserer Spitze. Auch nach links ist über glatte Platten nicht durchzukommen. Und so bleibt wieder nichts anderes übrig, als den Stier bei den Hörnern zu packen. Die Felswände über uns drohen zwar senkrecht und abweisend, aber auch Risse und Kamine sind vorhanden.

Zuerst aber muß die Fahne überschritten werden, die das große Schneefeld winkend über uns hält und die uns das letzte herabrieselnde Wasser gespendet hat. Die Länge des Seils wird gerade ausreichend sein, um den Schneestreifen zu bezwingen, der an 70° geneigt die Bergflanke deckt. Ich beginne eine wahre Leiter in die Schneewand zu treten, kleine Höhlen, die den Fuß bis zum Knöchel bergen müssen; die Knie gewähren Stützpunkte, der Pickel wird in Kopfhöhe mit beiden Händen quer in den Schnee gestemmt. Die Seillänge geht genau auf, ich habe sicheren Stand zwischen Schnee und Fels. Ein kurzer, klemmender Quer-

gang in dem vereisten Schrund, dann können wir uns auf den plattigen Fels schwingen. In der Klippenstufe über uns wählen wir die am meisten nach links gelegene Rinne und kommen gut durch. Abermals eine Wandstufe und ein kleiner Kamin, dessen Überhang ich bezwinge, indem ich mich umdrehe und dadurch einen guten Tritt an der Wand für den rechten Fuß gewinne; so kann ich mich rückwärts hinaufstemmen. Wieder folgen steile Wandeln. Auch hier und überall ist das Gestein brüchig und locker, Massen von Schutt und Geröll gehen in die Tiefe. Noch unweit des Gipfels bricht unter Ellys Hand ein mächtiger Block aus, streift ihren Schenkel — zum Glück am fleischigen Teil — und springt mit Donnergepolter abwärts. Ich kann von gutem Stande aus den Ruck parieren helfen, das Seil ist um einen Zacken gelegt. Solcher Fall zeigt aber, was auch bei größter Vorsicht passieren kann; mir hatte der Block noch zu gutem Griff gedient. Wir erreichen den heiß erkämpften Gipfel gerade an dem Schartel, das ihn in zwei Hälften spaltet. Ein paar vorsichtige Schritte führen unschwer nach beiden Seiten hinauf. Die nördliche — in unserem Sinne rechtsseitige — Gipfelhälfte ist die um 1 bis 2 m höhere; auf ihr halten wir luftige Rast. Punkt 10 U. 50 ist die höchste Spitze des Rotenbühl erreicht. Und da unsere diesmaligen Zeiten als Norm dienen können, so gebe ich sie beifolgend: Abmarsch von der Tübinger Hütte 5 U. 45, Ankunft auf dem Ganerajoch 6 U. 55, Weitermarsch 7 U. 20, Einstieg in die Felsen des Rotenbühl 8 U. 30, Ankunft auf dem Gipfel10 U. 50. Also gute 5 St. haben wir alles in allem gebraucht; davon entfallen 2 St. 20 Min. auf das eigentliche Klettern.

Keine Spur einer früheren Ersteigung ist zu finden! Der erste Blick streift über den Hauptgrat zur nordwestlich gelegenen, zentralen Rotenbühlspitze hinüber und da wird es sofort klar, warum von dorther niemals eine Ersteigung, beziehungsweise ein Übergang unternommen wurde. Der Grat ist von einer dermaßen abenteuerlichen Beschaffenheit, die Abbrüche sind so mächtig, die Türme so schroff, die Flanken so glatt, daß unsere Spitze sturmfrei nach jener Seite ist. Auch ins Eisenthäli stürzen die Wände lotrecht hinab. Der Zugang scheint nur von der Seite möglich, von der wir kamen; und will man den Gipfel überschreiten, so läßt sich vielleicht der südliche Nachbargipfel über die trennende Scharte hinweg gewinnen. Mit Interesse blicken wir heute auf ihn hinab und gedenken dabei des fernen Freundes und tapferen Mitbezwingers. Die Rundschau ist ganz großartig, wie es die Isoliertheit des Rotenbühl und seine absolute Höhe — er überragt die Vallüla, den Hochmaderer etc. erklecklich — begreiflich machen. Die fernen Schweizer Berge nach Westen stecken leider in Sommergewölk; nur die unteren Hänge der Tödiwände werden scharf und deutlich sichtbar. Nach rechts in greifbarer Nähe schließen sich die schöne Gestalt des Mädrishorns und die in Klippen aufgelöste des Madriser an. Die Appenzeller werden zum Teil durch die Kalkburgen des Rätikon verdeckt, der sich in imposanter Schönheit aufbaut und gruppiert. Es folgen Bregenzer Wald, die Allgäuer bis zum Hochvogel, über Heimspitze und Hochjoch die Lechtaler von der Roten Wand bis zur Parseierspitze; weit draußen die Zugspitze mit dem Plattachferner. Himmelhoch türmen sich die Dreitausender des Ferwall über die vorliegenden, heimatlichen Höhen des Montafon; selbst die sonst so kecke Pyramide des Valschavieler Maderer birgt sich schüchtern in den Schattenfalten des Patteriol. Dann kommt der Muttler und an ihn reihen sich in herrlichster Pracht alle die Firn- und Felshäupter der Silvretta, mit der überragenden Zackenkrone des Fluchthorns beginnend. Kein Bekannter fehlt, nur die beiden Buin decken sich. Rechts vom Fluchthorn blinkt etwas von den Ötztalern vor, vielleicht die Wildspitze. Selten schön und nahe liegen namentlich die südlichen und westlichen Teile der Silvretta aufgerollt, darüber die Eisdome der Bernina. Noch schließt sich wolkenfrei die reichgegliederte Adulagruppe mit dem Rheinwaldhorn an und das Rund ist zusammengefügt.

Noch mancherlei ist zu sehen und wäre zu schildern. Doch wir müssen uns endlich vom sprachlosen Anstaunen dieser Wunderwelt losreißen. Um 12 U. treten wir den Rückweg an, nachdem auch hier die leere Teeflasche unsere Namen mit einigen knappen Daten aufgenommen hat und zwischen dem Gipfelgestein geborgen ist. Wir beabsichtigen, den Abstieg so direkt wie möglich in das Kar nördlich des Verbindungsgrates zu bewerkstelligen, und müssen zu diesem Zweck das letzte Stück unseres Anstiegs nach abwärts wiederholen. Elly beansprucht wie immer bergab den Platz als letzte und ich darf sie mit gutem Gewissen gewähren lassen. Die Spuren sind gelegentlich durch den nachfolgenden Schutt verwischt worden, auch sind die steilen Terrassen von oben nicht immer zu überblicken. Daher kommt es, daß wir unfreiwillig etwas zu weit nördlich absteigen und nun zu unserer Schneeleiter nach rechts queren müssen. Diese wird mit dem Gesicht gegen die Wand überwunden; die Finger, die mit dem Pickel im Schnee verankert sind, prickeln und schmerzen, aber meine Stufen haben gut gehalten. Es sieht toll aus, wie Elly über mir an der Schneewand herabsteigt. Übrigens glaube ich, daß in normaleren Sommern dieses Schneeintermezzo in Wegfall kommt. Nun wird wieder der Platz erreicht, von dem aus ich bereits im Aufstieg die Möglichkeit des Hinunterkommens ins Auge gefaßt habe. Wir verlassen also hier die bekannte Route und steigen über Rasenschöpfe und Felsstufen in direkter Linie hinab. Es geht über Erwarten gut, nirgends kommen mehr wirkliche Schwierigkeiten. Binnen kurzem gewinnen wir durch eine felsige Rinne, etwas nach rechts ausbiegend, einen der ungeheuren Schuttströme des Bergs, der sich nach unten verbreitert und im Schnee des Kars mündet. Zwar geht es noch ein gewaltiges Stück in die Tiefe, aber fast mühelos, zumal uns an manchen Stellen das abfließende Geröll im wahren Sinne des Worts hinabträgt. Da sehen wir, etwa 50 m unter uns, einen braunen Fleck, der sich bewegt: eine Gemsgeiß, die ruhig äsend und die kümmerlichen Pflänzchen zwischen dem Schutt abweidend, über die Halde zieht! Ein zweiter, dunklerer Rücken, das Kitz. Der Wind streicht den Hang herauf, die Tiere ahnen nichts von unserer Nähe; die rollenden Steinbrocken, die das breite Bett des Stroms bald wieder aufnimmt, stören sie nicht aus ihrer Ruhe auf;

behaglich ziehen sie weiter. Wir beobachten sie einige Zeit, dann nähern wir uns allmählich — das Kitz äugt herauf, gespannt und regungslos; eine weitere Bewegung unsererseits — nun schnellt die Alte auf, ein Pfiff und die wilde Jagd beginnt! In federnden, prächtigen Sätzen fliegen die eleganten Tiere talab, den Berghang nach Süden querend, Schneestreifen und Trümmerfelder übersetzend; unter den stahlharten Hufen stäubt der Schnee; sie verschwinden und werden wieder sichtbar, nun erscheinen sie — schon ganz winzig — unten im Kar, halten einen Moment — dann geht es mit denselben gleichmäßigen Sätzen den steilen Schneehang des Verbindungsgrats hinauf, abermals ein kurzer Halt — und verschwunden sind sie! 3 Min. haben sie zu einer Strecke gebraucht, die uns sicher $^3/_4$ St. gekostet hätte, wenn nicht mehr. Insgeheim beneiden wir die flüchtigen Antilopen und schämen uns des eigenen, schwerfälligen Abstiegs. Dessen untersten Teil können wir durch eine Abfahrt kürzen.

An 500 m sind wir nun wieder unter dem Gipfel und streben in nordöstlicher Richtung einer Bastion zu, die der Hinterberg nach Norden vorschiebt. An deren Hang geht es allmählich wieder aufwärts und eine höhere Karstufe wird erreicht, die wir jetzt beinahe gegen Nord durchschreiten, immer eine ragende, grüne Kuppe als Ziel vor Augen, Punkt 2554 des Kamms, der das Ganeratal westlich begleitet. Wir passieren die frische Markierung des Steigs, den die Tübinger von ihrer Hütte nach der Vergaldner Seite durchführen, und steigen an den steilen Grasflanken empor. Dicht unter Punkt 2554 weiß ich eine köstliche Quelle und einen idealen Lagerplatz. Wir erreichen ihn um 3 U. 15 — 3 St. und 15 Min. nach Aufbruch vom Gipfel — und pflegen nun der wohlverdienten Ruhe. Das Umgehen des Vergaldner Talschlusses war recht ermüdend. Der Blick auf den Rotenbühl ist von hier noch einmal überwältigend schön. Erst um 4 U. 30 reißen wir uns los und kommen bald danach über den Kamm zum Vergaldner Joch (2486 m); wir überschreiten es und bummeln behaglich immer in nördlicher Richtung nach dem Gebiet der Matschuner Alpe hinab; dann wird über ihre steilen, grasbewachsenen Hänge direkt nach Osten ins Ganeratal abgestiegen. Der Triftweg gewinnt die Talsohle etwas unterhalb der Ganeraalpe und um 7 U. 30 sind wir wieder in Gaschurn. Unvergeßlich und unverlierbar sind die neuen Bilder und Eindrücke, die ich in jenen Tagen gewonnen. Aber meine besten Gedanken wenden sich an die lieben Freunde und tapferen Gefährten, die mir einen lange gehegten Wunsch verwirklichen halfen!

Nachtrag.

Mein Aufsatz war in der vorstehenden Fassung fertig. Da schrieb mir auf eine kurze Notiz hin Herr Dr. Blodig aus Bregenz folgendes: «Verehrter Herr Vereinsgenosse und Bergbruder! Nur mit Schmerz richte ich diese Zeilen an Sie. Der alte Ben Akiba lebt eben noch immer und es ist schon alles einmal dagewesen. Laut Schweizer Alpenklub-Jahrbuch XXVIII, S. 15 bis 17 haben die Herren A. Ludwig und Dr. W. Zwicky am 8. August 1892 den Eisenthälispitz (2882 m) unter mannigfachen Schwierigkeiten erstiegen. E. Imhof nennt das die erste und vielleicht einzige Besteigung dieses Bergs, während die 2855 m hohe Rotenbühlspitze oft besucht werde. Aber wer liest denn die Schweizer Alpenklub-Jahrbücher bei uns etc.» Dieser gerechte Vorwurf von so kompetenter Seite straft mich hart! Ich kann höchstens um die Zubilligung mildernder Umstände bitten und darauf hinweisen, daß diese Ersteigung heute 17 Jahre zurückliegt und daß der einzige Mensch, der vielleicht in der Nachbarschaft davon wußte, Wirt Schwarzhans aus Gargellen, schon seit Jahren nicht mehr dort ist. Ich verschaffte mir nun durch die Güte der S. München des D. u. Ö. Alpenvereins den XXVIII. Jahrgang (1892/93) der Jahrbücher des Schweizer Alpenklubs und machte dadurch die Bekanntschaft des schönen und fesselnden Aufsatzes von A. Ludwig «Zwischen Landquart und Ill», der mich als alten Montafoner noch ganz besonders interessieren mußte. Nach Prüfung des einschlägigen Inhalts beschloß ich, die Fassung der eigenen Arbeit bestehen zu lassen und die nötige Einschränkung in einem Nachtrag zu bringen. Einmal war der Tenor meiner Niederschrift zu sehr auf die falsche Voraussetzung gestützt und ich hätte müßen mehr daran ändern, als gegenwärtig meine Zeit erlaubte. Andererseits aber bleibt jeder Schritt (von dem kurzen Aufenthalt auf dem Hauptgipfel abgesehen), den wir am Rotenbühl machten, turistisches Neuland.

Aus dem Aufsatz von A. Ludwig sei nachstehendes angeführt: Die beiden genannten Herren nächtigten in der Alpe Innersäß im Schlappintal und brachen am 9. August 1892 morgens kurz nach 4 U. zur Besteigung «des Eisenthälispitz» auf. Sie stiegen direkt hinauf ins Eisenthäli, das Herr L. «eine weltverlorene, von düsteren Felsen eingeschlossene Mulde» nennt. Sie wollten «lieber nördlich von der höchsten Spitze auf den Grat gelangen als auf dem sehr gescharteten Kamm zwischen ihr und den südlichen Vorgipfeln 2849 und 2715 m.» Zu diesem Zweck schlugen sie sich nordöstlich vom letzten i im Worte Eisenthäli (Siegfriedkarte) in die Felsen, nachdem eine ziemlich lange Schutthalde überwunden war. Öfter die Couloirs wechselnd, durch schneegefüllte Runsen und steile Rinnen, zweimal unter eingeklemmten Blöcken durchkriechend, erreichten sie schließlich den Grat etwa dort, wo das n im Worte Eisenthälispitz steht. Es ist der Verbindungsgrat gemeint, der etwas östlich von Punkt 2755 des Valzifenzer Grats direkt zur Nördlichen Eisenthälispitze streicht, während der Hauptgrat, über den die Grenze läuft, nordöstlich zur Rotenbühlspitze weiterzieht. Ich habe diesen Seitengrat bei meiner Umschau wenig beachtet, da mich die abenteuerliche Gratverbindung zwischen Eisenthäli- und Rotenbühlspitze zu sehr fesselte. Ziemlich schwierig erreichten sie dann eine Scharte nördlich des Hauptgipfels. Es scheint mir dies die Trennungsscharte zu sein, die für uns wegen des mächtigen, steilen Schneefeldes auf der Nordostseite unerreichbar blieb. Herr L. spricht von dem Couloir, das dort seinen Anfang nimmt, und fährt fort: «Der darin befindlichen, überaus steilen Schneehalde durften wir uns nicht anvertrauen; wir gingen dem rechtsseitigen, nördlichen

Felsen nach, was an einer Stelle nicht ganz leicht war.» Sie gewannen dann über den Grat unschwer die Spitze. «Von der Aussicht hatten wir des Nebels wegen herzlich wenig. . . . Auf unserem Standpunkte fanden wir keine Spuren einer früheren Besteigung, obwohl das Itinerar ihn nicht als jungfräulich angibt. . . . Nach Norden (gemeint ist Nordwest!) zieht sich eine äußerst wilde Partie bis zum Rotenbühl und der Übergang zu demselben dürfte keine leichte Aufgabe sein. . . . Wir deponierten die Daten, verzichteten aber selbstverständlich auf die Erbauung eines Steinmanns, da der drohende Regen uns zu eiligem Rückzuge anspornte.» Daß wir nach 17 Jahren in dem Gewirr der Gipfeltrümmer diese Daten nicht fanden, ist nicht verwunderlich. Herr L. erzählt weiter: «In der Scharte unten waren wir bald, aber verzweifelt langsam ging das Vorrücken in der steilen Schneeschlucht vor sich, und herzlich froh waren wir, als wir unseren Fuß wieder auf Schutthalden setzen konnten.» Sie überschritten nämlich den Berg nach Nordost und benutzten von der Scharte aus die Schlucht, die mir bei den Schneeverhältnissen, wie wir sie fanden, unpassierbar erschien. Herr L. resümiert: «Jedenfalls ist bei günstigeren Schneeverhältnissen der Aufstieg von Osten ungefährlich, Steinschlag ausgenommen; etwas mühsam wird die Partie immer bleiben.» Er meint sein Abstiegscouloir, das ziemlich genau nach Nordost blickt; die eigentliche Ostwand des Bergs hat er nicht berührt. Nach dem Abstieg hielten sich die Herren südlich: «Wir wandten uns, ein ziemlich großes Firnfeld überschreitend, dem nach dem Hinterberge ziehenden Grate zu, überschritten denselben und langten pudelnaß in der Hütte von Innersäß (im obersten Schlappintal) an.»

Die Bezwingung der Spitze vom Eisenthäli aus verdient vollste Bewunderung! Für uns aber liegen die Dinge nun folgendermaßen: Die Besteigung der Südlichen Eisenthälispitze (Elly-Hobrecht-Spitze) qualifiziert sich als Erstersteigung. Unsere Besteigung der Hauptspitze ist die erste über die Ostwand und wahrscheinlich die zweite turistische überhaupt. Wir haben für beide Spitzen den Weg von Osten her eröffnet, der nach Lage der Dinge und im besonderen Hinblick auf die Tübinger Hütte der beste und zweckmäßigste bleiben wird. Herr Ludwig nennt die Punkte 2849 und 2715 «südliche Vorgipfel» des Eisenthälispitz. Schon der Vergleich der Höhendifferenzen 2882—2849—2715 m spricht deutlich. Wer aber das Bild von Osten her kennt und sich von dem selbständigen Aufbau jeder der beiden Eisenthälispitzen turistisch überzeugt hat, wird mir darin Recht geben, daß der Schwestergipfel der Eisenthälispitze, dessen Schulter Punkt 2715 ist, eine Bergfigur für sich darstellt und einen besonderen Namen verdient!

Da ich früher den Eindruck zu schildern versucht habe, den der Rotenbühlstock von Osten und von Norden gesehen macht, will ich ergänzend hier noch anführen, was Herr Ludwig sagt, der von Süden und Westen auf ihn geblickt hat. Nämlich vom Leidhorn (Süden) aus: «Unter den näheren Gipfeln fesselt uns besonders der Eisenthälispitz, dessen dem Matterhorn ähnliche oberste Pyramide sich über dem Plattenhorn zeigt.» Und von der Madriserspitze (Westen) aus: «Links ein dunkler Vorgipfel, dann folgt ein etwas breiterer, beschneiter Kopf und endlich als sehr schöne, hohe, etwas düstere Pyramide der Eisenthälispitz. Nimmt man noch die langgestreckten Firnhalden am Nordabhange hinzu, so muß man gestehen, daß das Massiv des Rotenbühl, wie wir der Einfachheit wegen den ganzen Stock nennen wollen (!), einen prächtigen Anblick gewährt. . . .»

Zum Schlusse spreche ich den Wunsch aus, daß unsere und unserer Vorgänger Berichte dazu beitragen möchten, dem Rotenbühl wie überhaupt der gewaltigen Umgebung der Tübinger Hütte neue Freunde zu gewinnen!

Bergturen am Gardasee.

Von **Paul Hakenholz** in Hannover.

Als ich im vorigen Jahre in dieser Zeitschrift meine «Frühjahrswanderungen am Gardasee» veröffentlichte, um auf das herrliche und doch so wenig bekannte Bergland westlich vom Gardasee aufmerksam zu machen, da ahnte ich nicht, wie sehr dies den Bedürfnissen entsprach. Das erfuhr ich erst, als ich in diesem Jahre wieder am Gardasee war. Man sagte mir dort, daß das von mir beschriebene Berggebiet bereits im vorigen Jahre von einer größeren Zahl Turisten besucht worden sei, die durch meine Artikel dazu angeregt und von der Schönheit dieses Gebiets begeistert waren; auch durch verschiedene Zuschriften wurde mir dies bestätigt.

Die in meinen Aufsätzen beschriebenen Turen nehmen ihren Ausgang von den südlicheren Stationen des Gardasees; ich will nachstehend noch einige der lohnendsten Bergwanderungen schildern, die vom Nordende des Sees, von Riva aus beginnen.

I.

Eine sehr hübsche und harmlose Wanderung bietet ein Ausflug von Riva aus über die Ponalestraße nach dem Bergdorfe Pregasina. Außerordentlich interessant, auch für Alpinisten, gestaltet sich die Tur, wenn man damit eine Besteigung der Punta Larici verbindet und den Abstieg nach Limone nimmt. Dieser Abstieg ist durchaus nicht gefahrlos und es empfiehlt sich für Ungeübte die Mitnahme eines Führers. —

Frühling war's, ein strahlender Sonntagmorgen, gegen Ende April, als wir zu zweien die Ponalestraße hinaufwanderten. Entlang der himmelhohen Felswände, die jäh, fast senkrecht zum See abstürzen, führt die prächtige Straße mählich aufwärts und durchzieht in vielen Windungen die Schluchten und Einbuchtungen der wildzerrissenen Felswände. Tief unter uns lag der See in seiner tiefblauen Färbung und je höher wir die Straße hinaufschritten, um so tiefer und leuchtender wurde sein unergründliches Blau. Ganz still lag die weite Fläche da, nur hier und da schnitt eine Barke mit viereckigem, orangefarbenem Segel durch die Flut und in der Ferne zerflatterte der weiße Rauch eines ausfahrenden Dampfers wie ein weißes Wölkchen in der Luft.

Der Monte Baldo am jenseitigen Ufer entzieht die Morgensonne lange dem See. Nun war sie siegreich über den Scheitel des Bergs emporgestiegen und warf einen rosiggoldigen Schleier über die Schneefelder, die das obere Drittel des Bergzugs noch völlig bedeckten und sich in breiten Streifen zu den steilen Absturzfelsen des Ufers hinabzogen, wo Lorbeerwälder in harten, blaugrünen Streifen die Hänge durchziehen und die braunroten Farben der Felsen im dämmerigen

Morgenschatten sich mit dem Blau der Tiefe zu violettem Duft mischten.

Nach etwa 50 Min. Wanderns auf der Ponalestraße kamen wir zu dem breiten Einschnitt, mit dem das Ledrotal die lange Flucht der Felsen durchbricht und gegen den See ausmündet. Hier verläßt die Straße das Seeufer und steigt in Windungen das Ledrotal hinan, unterhalb der Straße aber bricht der Ponalebach durch eine tiefe Schlucht.

Wir traten «auf einen Schluck» in die Weinschenke oberhalb des Ponalefalles ein, um den Besitzer Giuseppe Toniatti zu begrüßen. Aber er war droben in den Bergen, denn er ist in seinem Nebenberuf Bergführer und überläßt während seiner Turen seinen beiden liebenswürdigen Töchtern die Sorge für durstige Wanderer. Ja, deren Sorge scheint sich sogar noch intensiver auf das Wohl der dort Einkehrenden zu erstrecken, denn sie rieten uns dringend zur Mitnahme eines Führers, aber ich vertraute meiner Bergkenntnis und wies lächelnd ihre Befürchtung, daß wir den Weg von der Punta Larici nach Limone nicht finden würden, zurück.

Lange habe ich, wie so manches Mal schon, auf dem steinernen Steg gestanden, der die Ponaleschlucht überbrückt, und habe in den engen Spalt geblickt, wo tief unten der Bach tost und die berühmten Ponalefälle schäumend und brüllend durch die Felsen zum Seeufer stürzen. Dann stiegen wir jenseits den Pfad hinan, der in die Felswände führt, die sich nach Süden ununterbrochen als hohe und steile Ufermauern fortsetzen. Über Felsterrassen führt der Steig durch Buschholz mit immergrünem Laubwerk und Buchengestrüpp, das noch braun und dürr war, dazwischen aber sprossen schon Cyklamen und wilde Hyazinthen, und wie wir höher kamen, wo die Terrassen breiter werden und die Felsen zurücktreten, da prangte der Frühling prächtig und reich, da lagen taufrische, grüne Wiesen mit gelben und blaßblauen Blüten, überragt von vollerblühten Obstbäumen in üppiger Fülle — da mischte sich der liebliche und anmutige Zauber nordischen Frühlings und die schwere Farbenglut, mit der des Südens Sonne malt; tief unten blaute der See und wo er endet, im Norden, da lag Torbole und die Sarcaebene im sattfarbenen Sonnenduft.

Bald kündeten einzelne Weinterrassen im ersten knospenden Laub die Nähe menschlicher Wohnungen an und da tauchten auch schon die grauen Häuser von Pregasina auf, vom schmucken Kirchlein überragt (3/4 St. vom Ponalefall).

In dem hübschen Terrassengarten hinter dem Wirtshause saßen und standen die Dorfbewohner in beschaulicher Sonntagsruhe, ein Teil spielte «boccia» mit dem üblichen Geschrei. Ein Schoppen unverfälschter und noch preiswerter Landwein in der kleinen, von Glycinen umsponnenen Laube stärkte uns zum Weitermarsch, der durch die Dorfstraße und auf gut gehaltenem Wege eben an der blumigen Berglehne hinführt, bis er die steilen Uferfelsen am Rande des Plateaus wieder erreicht, von dem wir 500 m tief senkrecht auf den See hinabblickten. Dann führte der Weg etwas landeinwärts und wir stiegen ein Tal hinan, zwischen grotesken Felsen, die von Heidekraut mit großen Glockenblüten ganz rot gefärbt waren. Bei einem charakteristischen Plätzchen mit drei großen hellen Buchen führt der Weg nach links in einen Wald von Lärchen, die das erste frische Grün angesetzt hatten (rechts führt hier der Pfad über die Bocca di Nembra nach Limone). Wir stiegen durch den Lärchenwald hinan über Moosboden, durch Heidelbeer- und Alpenrosenbüsche und erreichten in einer Stunde von Pregasina die Bocca dei Larici. Dort glitt unser Blick durch die breite, bewaldete Mulde, die vom Passe gegen Süden zieht und sich in blaudämmernder Tiefe zwischen gähnenden Schründen und wilden Felsklippen verliert.

Ein kurzer, müheloser Anstieg brachte uns links hinauf zur Punta Larici (zirka 900 m) und über einen kurzen Rücken gelangten wir zum Rande der Felsen, die sich senkrecht aus dem See erheben und die von Riva aus als charakteristisch in den See hinausgeschobene Felsbastion erscheinen. Da überflog unser von all dem Glanz und der Schönheit fast geblendetes Auge den ganzen leuchtenden, lachenden See bis nach Desenzano am Südufer, die langgestreckte Kette des Monte Baldo mit dem gleißenden Schneerücken und rechts aus Lärchengrün und dunklen Matten reckte sich ganz nahe der Monte Guil mit dem Roccolo di Nembra auf; er erschien in dem glühenden Licht der Mittagssonne fast weiß und schickte seine Felsenglieder in wildester Zerklüftung nach Limone hinab und die bestrickende Pracht der Schönheit ringsum hielt uns lange dort oben in wunschlosem, stillen Genießen.

Der Abstieg von der Bocca nach Limone ist nicht leicht zu finden. Wo der Weg von Pregasina heraufkommt, führt ein ausgeprägter Pfad nach rechts und zu einem Wärterhäuschen, wo er sich in den Felsabstürzen verliert. Man ist leicht geneigt, diesen Pfad zu verfolgen und den Abstieg durch die Felsen zu versuchen. Von der Gefährlichkeit eines solchen Versuchs aber zeugt das traurige Geschick eines jungen Leipziger Turisten, der den Übergang nach Limone allein unternahm und nicht wieder zurückkehrte. Nach 14 Tagen fand man ihn zerschmettert in einer Schlucht dieser Felswände; auf dem poesievollen kleinen Friedhofe von Pregasina hat man ihn zur Ruhe gebettet und freundliche Leute schmückten seinen Grabhügel mit Immergrün und Cyklamen. Auch zwei führerlose Turisten verirrten sich kürzlich dort in den Felswänden und konnten erst nach zwei Tagen gerettet werden, als ihr Rufen zufällig gehört wurde.

Auch wir hatten zunächst den erwähnten Pfad eingeschlagen, aber in den Felsen überzeugte ich mich bald, daß dort ein Abstieg nicht möglich oder wenigstens doch sehr gewagt ist, und es wurde mir sofort klar, daß der Weg durch die von der Bocca herabziehende Mulde genommen werden muß, die unten trichterartig in die Felsen mündet. Ein Pfad war dort nicht zu finden und so stiegen wir weglos durch dichtes Gestrüpp hinab, der Spitze des «Trichters» zu, wo wir auf einen gut gangbaren Pfad kamen.

Der weitere Abstieg nach Limone ist für einigermaßen geübte Bergsteiger außerordentlich interessant. Der Pfad umwindet zunächst eine Felsrippe und führt dann an prallen Wandabstürzen entlang zu einer Geröllrinne, die gegen das Ufer zieht, dort aber zwischen furchtbaren Abstürzen endet. Gewaltige Felsszenerien bauen sich hier auf, die Riesenmauern lösen sich in ungeheure Kulissen, die rapid zur Tiefe stürzen.

Aus der Geröllrinne stiegen wir rechts über ein begrüntes Felspolster zu einer breiteren Rinne hinüber und in dieser über Blöcke und Geröll — manchmal in gefährlicher Steilheit — zu einem Limonenhäuschen oberhalb des Ufers hinab. Von hier führt der Weg noch immer ziemlich hoch über den braunen Klippen des Ufers hin, die die Brandung zu phantastischen Gestaltungen zerrissen und zerfressen hat, bis wir in zirka 2 1/2 St. von Pregasina (Rasten abgerechnet) die ersten Zitronenhäuser von Limone erreichten. Hier drängen die mächtigen Steilwände wieder bis ans Seeufer heran und wo diese irgendeine kleine Terrasse lassen, da haben fleißige Menschen hohe Mauerpfeiler zur Pflege der Zitronen errichtet, und zwischen den Bretterverschlägen, die die Bäumchen im Winter vor Frost schützen sollen, leuchteten aus dunkelgrünem Laub die dicken Goldfrüchte in überreicher Fülle heraus. Ab und zu kamen wir an kleinen Olivenpflanzungen vorüber, deren Stämme von Zeit und Wetter arg zerzaust sind; dazwischen blüht die blaue Iris und wirkt farbiges Leben und zarte Anmut in die felsige Wildnis.

Wir hatten noch Zeit genug, in Limone uns unter die Bewohner des Orts zu mischen, die mit Bocciaspiel oder im dolce far niente den Sonntagnachmittag verplauderten, ehe uns das Abendschiff nach Riva zurückbrachte.

II.

Das tief einschneidende Ledrotal teilt das Berggebiet im Westen des Gardasees in eine südliche und eine nördliche Hälfte. Von diesem Tale aus führen verschiedene Wege und Pfade hinauf in den nördlichen Teil des Gebiets und mehrere Übergänge leiten nach Judikarien hinüber.

Als an einem Apriltage das Frührot die blauen Schatten verdrängte, die bei Tagesanbruch im Ledrotale gelagert hatten, waren wir nach Biacesa (1/2 St. vom Ponalewirtshaus) hinaufgewandert, um von hier zur Bocca Giumella aufzusteigen.

Rote Wegmarkierung weist rechts zum Hang des Monte Giumella hinauf und eine weiße Kapelle an der Bergecke gibt die Direktion für den Anstieg. Der Pflasterweg steigt in Serpentinen über rauhen Almboden und durch niederes Gesträuch.

Lange Tage hatten wir drunten am See gesessen, wo die heiße Frühlingssonne die subtropische Vegetation schon zu sommerlicher Üppigkeit erschlossen hatte. Hier oben aber, in den rauheren Hochtälern herrschte die Fülle des subtropi-

schen Pflanzenwuchses nicht, hier war eben der Frühling erblüht und die Berggipfel, die ins Tal herniederschauen, hatten noch ihre weiße Haube; an Busch und Baum hing das erste frische Grün und die Bergwiesen waren von Anemonen und Schlüsselblumen bunt gefärbt.

Von der kleinen Kapelle führt der Pfad rechts in ein schluchtartiges, steiles Tal zwischen dem Monte Giumella und dem Monte Oro hinan. Oben erweitert sich das Tal und wir schritten über wellige Almwiesen steil hinan. Dort weideten schon einige Kühe; ein Alter aus Biacesa war bei ihnen und von diesem entliehen wir den Schlüssel zu einer Almhütte, die oben, nahe der Bocca Giumella steht.

Weiter oben wird das Gelände unebener und steinig und das Wiesengrün wird von dichtem Buschwerk verdrängt, das noch braun und vom Frühling unberührt war. In den Falten der Berghänge, die zu beiden Seiten herabziehen, lag noch hoher Schnee und in dem Buschwalde trafen wir mehrmals auf Reste größerer Lawinen, die hier niedergegangen waren: schmelzender, schmutziger Schnee mit Felsgetrümmer, entwurzeltem Gesträuch und geknickten Bäumen im wüsten Durcheinander. Daneben blühte die Schneerose in zahlreichen großen Exemplaren.

Der Wald endete weiter oben und wir stiegen wieder über Almwiesen, die sich hoch an den nun flacher werdenden Berghängen und zur Bocca hinaufzogen. Krokus und der kurzstielige Enzian wuchsen da zusammen in großen Beeten und doch empfanden wir hier, daß wir in eine andere klimatische Zone — das alpine Hochland — eingetreten waren. Große Schneeflecken lagen noch auf den Bergwiesen, die hier dürr und steinig sind, und von den schneebedeckten Höhen fegte ein schneidend kalter Wind. In tiefblauen Farben ertrunken lag unten das Ledrotal und dahinter ragten der schöne Felsbau des Monte Cadrione und die Cima di Bal, auf dessen dunkelgrünem Wiesenhang die Häuser von S. Antonio sich sonnten.

In $3^1/_2$ St. vom Ponalefall hatten wir die Almhütte, die Casa dei Giovanni, erreicht, die unmittelbar unter der Bocca Giumella steht. Nach kurzer Rast stiegen wir links zum Monte Oro hinan. Ein Pfad führt zu einer Mulde, die durch die Ostflanke des Bergs zieht. Von dort erreichten wir, über Matten etwas nach rechts ansteigend, bald den grasigen Grat, von dem wir über die Nordflanke des Monte Oro hinabschauten in das breite Tal von Campi. Jenseits dieser Einsenkung türmt sich der schneidige Zackengrat der Cima Pichea auf, der zum breiten Rücken des Monte Tofino führt. Im Sommer macht die Besteigung des Monte Oro absolut keine Schwierigkeiten. Vom Grate steigt man über Matten, zuletzt durch dichtes Alpenrosengesträuch, in 1 St. von der Hütte zum Gipfel (1813 m), aber der scharfe Ostwind und die weichen Schneefelder, die im oberen Teil des Bergs immer zusammenhängender wurden, machten uns mancherlei zu schaffen! Dabei war aber die Luft so rein und dunstfrei, wie man es nur im Frühjahre und in den Wintermonaten kennt, und das umfassende Panorama, das der Gipfel bietet, zeigte sich uns in scharfer Klarheit.

Gerade unter uns lag im blauduftigen Ledrotale der kleine Lago di Ledro. Ein tiefer Taleinschnitt zieht von hier nach Süden hinauf, in das wellige Hochland zwischen Gardasee und Idrosee. Das lag noch halb im Weiß des Winters, halb in den duftigen, blauvioletten Farben des Südens. Gegen Westen schließen sich die Brescianer Alpen an, Spitze an Spitze, mehr noch im Winterkleide, und leiten zu den Schweizer Alpen über — eine lange, schimmernde Kette von silbernen Firnen — vom Monte Rosa bis zur Berninagruppe. Im Osten, wo der Baldo langgestreckt gegen Süden zieht, dehnte sich, wie ein weites Meer mit glänzenden Wogenkämmen, das Lessinische Bergland, es schien gewaltige Felsenriffe zu umbranden: die Palagruppe, die ihre zackigen Spitzen ins Ätherblau reckt.

Nur in der Ferne lag ein leichter Dunst, doch so, daß noch die Gipfel der Dolomiten — Marmolata und Rosengarten — und die dahinterragenden Firnkämme der Tauern sich hell vom Blau der Himmelskuppe abhoben. Im Norden hebt sich ganz nahe aus grünen Höhen ein mächtiges Felsmassiv in ergreifender Majestät, das ist die Brentagruppe, etwas weiter links das wilde Felsgestell der Cima Impichea, dahinter leuchten die Gletscher des Adamello und der Presanella.

Man kann vom Gipfel in zirka 2 St. unschwierig direkt nach Pieve di Ledro am Ledrosee absteigen. Nach Nordosten zieht vom Monte Oro ein grasiger Rücken, über den man in zirka 1 St. den Monte Pari erreicht. Dieser (zirka 2000 m hoch) bietet einen noch umfassenderen Blick auf die Südtiroler Berge, besonders auf Adamello und Presanella. Der Monte Pari hängt mit der Cima Pichea (Impichea) durch einen Sattel, der Bocca di Trat, zusammen. Von dieser führt ein guter Weg in $2^1/_2$ St. durch das Val Concei nach Pieve di Ledro, während man nördlich über den Gaverdinapaß nach Tione gelangt und nach Osten ein Weg in $1^1/_2$ St. über die Malga Grassi nach Campi führt. (Schluß folgt.)

Unsere Laternbildersammlung.

Von **Dr. Max Ahles** in München.

Der D. u. Ö. Alpenverein besitzt eine Sammlung von über 3000 Laternbildern (Diapositiven), welche er den Sektionen zu Vortragszwecken leihweise gegen eine bestimmte Gebühr zur Verfügung stellt. Die Instandhaltung dieser Sammlung und das Verleihen der Bilder wird durch die Firma P. H. Beyer & Sohn in Leipzig, Schulstraße 8, besorgt.

In der ersten Zeit des Bestehens der Sammlung war man, um bald einen Bestand von Bildern zu erhalten, vielleicht nicht immer allzu sorgsam in der Auswahl dessen, was der Sammlung an Neuzugängen einverleibt werden sollte; bald aber wurde der Grundsatz angenommen, daß nur gute und beste Bilder zur Vermehrung des vorhandenen Bestandes verwendet werden sollten, und in der Tat verfügt unsere Tauschstelle jetzt über eine große Anzahl von geradezu unübertrefflichen Laternbildern.

Man sollte nun meinen, die Sektionen würden von der Einrichtung dieser Tauschstelle gerne und reichlich Gebrauch machen, um während der Winterzeit ihre Vorträge mit den zur Verfügung stehenden Bildern auszuschmücken. Auffallenderweise trifft dies jedoch nicht zu.

Unter den Bildern, welche bei den zahlreichen Vorträgen an Sektionsabenden jeweils vorgeführt werden, rührt nur ein verschwindend geringer Teil von unserer Tauschstelle her. Alles andere sind Bilder aus Privat-, nicht selten auch aus Sektionsbesitz, oder endlich auch Bilder aus anderen größeren Sammlungen, welche von Privatunternehmern ähnlich derjenigen unseres Vereins eingerichtet wurden.

Woher kommt das wohl?

Die Leihgebühr von 10 Pf. für das Laternbild bei einer Mindestgebühr von M. 3.— (= 30 Stück) kann nicht wohl die Ursache sein. Ist doch auch das Beischaffen der Bilder von anderen Bezugsquellen regelmäßig mit ähnlichen Spesen verbunden. Es kann auch, wenn freilich gelegentliche Stockungen unvermeidlich sind, nicht gesagt werden, daß unsere Tauschstelle langsam liefere, noch auch, daß der Bezug der Bilder sowie ihre Rücksendung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden wäre.

Was ist dann aber die Ursache, daß die weitaus meisten unserer Mitglieder, wenn sie einen Vortrag mit Lichtbildern zu halten beabsichtigen, zuerst alles Mögliche versuchen, ihre Bilder von dritter Seite zu erhalten, und erst, wenn alles fehlgeschlagen hat und gar kein anderer Ausweg mehr übrigbleibt, sich unserer Sammlung erinnern?

Ich glaube, ein gut Teil Schuld daran hat die Qualität unserer Bilder.

Allerdings war man fortgesetzt bestrebt, stets nur vorzügliche Bilder zu erwerben, allein in sehr vielen Fällen ist es eben nur beim Wunsche geblieben. Die Ursache dieses Mißstandes lag an der Art des Verfahrens bei Aufnahme von Neuzugängen: Die Besitzer von wirklich oder vermeintlich guten Aufnahmen sandten regelmäßig an die Tauschstelle ihre Positivabzüge zur Ansicht ein. Von diesen wurden diejenigen ausgesucht, welche als verwendbar erschienen, worauf dann

der Amateur erst die betreffenden Diapositive anfertigte und an die Tauschstelle einsandte.

Dabei zeigte sich nur zu häufig, daß die Diapositive keineswegs den Hoffnungen entsprachen, welche man nach den zur Probe eingesandten Abzügen auf sie gesetzt hatte. Es ergab sich eben, daß der Photograph (Amateur oder Fachmann), welcher die Fertigkeit besitzt, vorzügliche Negative und von diesen brillante Abzüge auf Papier herzustellen, damit noch keineswegs die Garantie dafür bietet, daß er von seinen Bildern gleich gute Diapositive zu liefern imstande ist.

In der Tat erfordert auch das Verfahren zur Herstellung von Diapositiven eine bedeutend erhöhte Sorgfalt gegenüber dem Verfahren zur Anfertigung von Papierbildern. Dazu kommt noch, daß bei teilweisem Mißlingen eines Diapositivs der Entschluß, eine neue kostspielige Platte zu riskieren, schwerer fallen mußte, als wenn es sich um die Kassierung eines nicht tadellos ausgefallenen Papierbildes handelte, dessen Kosten ja ganz minimale sind.

So kommt es, daß unsere Sammlung bisher nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz wirklich vorzüglicher Bilder aufweisen konnte, und es kann nicht wundernehmen, wenn dieser Umstand viele von ihrer Inanspruchnahme abgeschreckt hat.

Die neuen Bestimmungen betreffend unsere Laternbildersammlung, wie sie die Generalversammlung in Wien 1909 beschlossen hat, geben endlich die Möglichkeit, diesem Mißstand gründlich abzuhelfen. Wir haben jetzt neben der Tauschstelle, der Firma P. H. Beyer & Sohn, welche wie bisher die Verleihung der Bilder besorgt, eine besondere «Fabrikationsstelle», die Firma Kieser & Pfeufer in München, Marienplatz 22, welche nach den von den Amateuren zur Verfügung gestellten Negativen die Laternbilder anzufertigen hat. Unsere Sammlung erhält also von nun an als Neuzugänge nur noch fachmännisch angefertigte Diapositive, während sie sich bisher nur aus Arbeiten von Amateuren zusammensetzte.

Damit ist der Verein in die Lage gesetzt, in weitestgehendem Maße dafür zu garantieren, daß von nun an nur noch ganz vorzügliche Bilder Aufnahme in die Sammlung finden.

Das neue Verfahren scheint trotz einiger Widersprüche, die sich vor und bei seiner Einführung erhoben, rasch beliebt zu werden, denn es ist schon jetzt eine große Anzahl guter und bester Negative angeboten worden.

Eine Serie (aus den Sextener, Pragser und Ampezzaner Dolomiten) ist bereits in Bearbeitung und wird demnächst an unsere Verleihstelle abgehen. Die Neuzugänge werden jeweils in den «Mitteilungen» bekanntgegeben, so daß auf diese Weise das Verzeichnis der Sammlung stets fortlaufend ergänzt wird.

Zum Schlusse sei noch an alle diejenigen, welche bereit sind, ihre Aufnahmen zur Herstellung von Laternbildern zur Verfügung zu stellen, die Bitte gerichtet, womöglich vor Einsendung ihrer Aufnahmen sich durch Einsichtnahme unseres Lichtbilderverzeichnisses davon zu überzeugen, ob die Bilder, welche sie anzubieten gedenken, nicht etwa schon in der Sammlung vorhanden sind. Es würde dies zur Vereinfachung der Geschäfte nicht unwesentlich beitragen.

Es möge noch freundlichst beachtet werden, daß alle Anfragen betreffend Laternbilderangelegenheiten nach wie vor an die Tauschstelle, Firma P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8, zu richten sind.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Lindauer Hütte** (der S. Lindau, Rätikon), ein beliebtes Ziel für Schifahrer, ist reichlich mit Holz versehen, etwas Proviant und Getränke sind ebenfalls vorhanden. Im heizbaren Gastzimmer sind Matratzenlager aufgeschlagen, in den Zimmern über der Gaststube sind auch einige Betten zugänglich. Die Hütte ist nur mit Vereinsschloß versperrt; Schlüssel sind bei jeder Sektion erhältlich, außerdem bei Herrn Kaufmann Josef Geuppert in Lindau, Kaufmann Geiger und Hüttenwart Jakob Booth in Schruns gegen Legitimation zu erhalten. Die Abfahrt von der Hütte nach Schruns ist sehr lohnend und jederzeit lawinensicher. Eine sehr schöne Schitur bildet bei sicheren Verhältnissen eine Fahrt zum Drusentor mit Abfahrt zur Hütte, ferner von der Lindauer Hütte zur Wirtschaft zum Gauertal und von hier auf das Golmerjoch. Von Schruns aus ist der Itonskopf bequem über St. Bartholomä zu erreichen; er bietet eine schöne, ununterbrochene Abfahrt bis Schruns. — Das 1909 fertiggestellte neue Schlafhaus wird heuer im Frühjahre eröffnet.

Die **Loserhütte** (der S. Aussee) ist mit Rücksicht auf das im Losergebiete vorhandene günstige Schiterrain im Winter mit Holz versehen und verproviantiert, beziehungsweise an Sonn- und Feiertagen bewirtschaftet. Es stehen 2 Zimmer mit 10 Schlafstellen zur Verfügung, doch werden die Besucher gebeten, die Hütte vor Verlassen stets wieder in Ordnung zu bringen. Die Loserhütte ist mit dem Vereinsschloß versehen. Der Schlüssel wird gegen Haftschein beim Sektionsvorstande Dr. Hofer und im Hotel «Sonne» in Aussee ausgefolgt.

Die **Memminger Hütte** (Lechtaler Alpen) wurde 1909 von 360 Personen besucht; Ende Oktober erhielt sie noch den unliebsamen Besuch eines Einbrechers, der übrigens keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Die Verpachtung an den bisherigen Hüttenbewirtschafter, Bergführer Josef Frey in Holzgau, hat sich vollauf bewährt. Die Hütte wurde wie bisher von dessen Tochter Hermine zu allgemeiner Zufriedenheit bewirtschaftet. Der Führertag fand in Bach im Lechtal statt; es unterstehen gegenwärtig 17 Führer und 1 Aspirant der Aufsicht der Sektion. Die Wasserleitung, die im Vorjahre erbaut wurde, hat sich sehr gut bewährt und wird mehr und mehr als große Wohltat empfunden. Die Kosten dieser Leitung (M. 2050.—) wurden durch eine Beisteuer des Gesamtvereins in der Höhe von M. 1000.— und durch Ausgabe von Anteilscheinen aufgebracht. Der Weg auf die Oberlahmsspitze (2660 m) wurde völlig neu hergerichtet und markiert, aufs Seeköpfle (2562 m) wurde ein neuer Weg gebaut, während die Weganlage auf den Vorderen Seekopf (2704 m) mit Beginn der Reisezeit vollendet sein wird.

Hütten der S. Nürnberg. Die Hütten der S. Nürnberg haben im Sommer 1909 trotz des schlechten Wetters einen sehr guten Besuch aufzuweisen gehabt. Die Nürnberger Hütte im Stubai wurde von 1352 und das Kontrinhaus von 766 Turisten besucht. — Am 17. Februar meldeten einige Blätter, daß die Nürnberger Hütte durch eine Lawine gänzlich zerstört sei. Bei Schluß dieser Nummer lag noch keine Bestätigung dieser Unglücksbotschaft vor. Hoffentlich bewahrheitet sich dieselbe nicht und hat das prächtige Schutzhaus den Winter glücklich überstanden!

Tätigkeit der S. Nürnberg. Die S. Nürnberg hat im Jahre 1909 von der Bsuchalm zur Nürnberger Hütte einen neuen Weg erbauen lassen. Er ist 4400 m lang und 160 bis 200 cm breit und zieht sich in mäßiger Steigung (durchschnittlich 10 Prozent) hinan, so daß er von den bequemsten Wanderern begangen werden kann und die Beischaffung von Lebensmitteln usw. keinerlei Schwierigkeit mehr bereitet. Die Gesamtkosten des Wegbaus betragen M. 12.228.—. Die Kasse des Gesamtvereins hat einen Zuschuß von M. 3500.— geleistet. Die Ausführung der Arbeiten hatte der Hüttenwirt Martin Metz von Neder übernommen. Der Wegplan stammt von Herrn Oberleutnant Albert v. Laizner im Pionierbataillon Nr. 5 zu Krems, der auch die planmäßige Durchführung des Baus überwachte und sich große Verdienste um den Wegbau erwarb. Die Sektion ist dem k. u. k. Reichskriegsministerium zu Wien für die zugestandene Abkommandierung des Herrn Oberleutnant v. Laizner zu großem Danke verpflichtet.

Die Hütten der S. Prag weisen für die Reisezeit 1909 nachstehenden Besuch aus: Prager Hütte 1882 (Vorjahr 1916), Höller-Hütte 197 (185), Neue Prager Hütte 682 (822), Klara-Hütte 87 (98), Johannis-Hütte 124 (100), Stüdl-Hütte 484 (551), Hofmanns-Hütte 77 (112); zusammen 3533 (3784) Turisten, ohne Einrechnung der Führer und Träger.

Tätigkeit der S. Schwaben. Die S. Schwaben blickt auf ein arbeitsreiches Jahr zurück. In ihrem Bestreben, das Weg-

netz im Bereich ihrer beiden Hütten im Jamtal und auf dem Haller Anger zu vervollständigen, ist sie um ein beträchtliches vorwärtsgeschritten und hat es daneben noch fertiggebracht, den Bau eines weiteren Schutzhauses in den Lechtaler Alpen innerhalb weniger Monate auszuführen. Der Weg über das Schafbücheljoch ist nun auch auf der Paznauner Seite (von Mathon bis zum Joch) fertig. Der Anregung des Hüttenreferenten Prof. Cranz entsprang ein anderer, das Jamtal und dessen weitere Umgebung betreffender Plan, die Anlage eines soliden Saumpfads von Ardez im Engadin durchs Val Tasna und Val Urschai zum Futschölpaß und zur Jamtalhütte. Die Bedeutung eines solchen Wegs liegt darin, daß er, sobald Ardez Bahnstation geworden — und damit ist in absehbarer Zeit zu rechnen — die kürzeste Verbindung der Hütte mit der Bündner Engadinbahn darstellen wird; die Entfernung der Hütte von Ardez beträgt etwa 5 St. Mit Anbruch des Sommers wird der Wegbau, mit dessen Beaufsichtigung der Gemeindevorstand von Ardez betraut ist, in Angriff genommen werden. Gemäß einer Vereinbarung mit der Nachbarsektion Heidelberg soll der «Engadiner Weg» unterhalb des Tasnaferners eine Abzweigung erhalten, so daß auch eine Verbindung mit der Heidelberger Hütte hergestellt wird. Ein anderes Mittel zur weiteren Erschließung des Jamgebiets bietet die neue Umgebungskarte, insoferne die Besucher jener Gegend die auf Anregung und Kosten der S. Schwaben geschaffene Spezialkarte, die der «Zeitschrift» 1909 beigelegt ist, mit Nutzen gebrauchen können. Sie werden darauf zahlreiche Irrtümer, die der alten Spezialkarte anhaften, richtiggestellt finden. Dem neuen Kärtchen sind die zu diesem Zweck erfolgten topographischen Aufnahmen des Sektionsmitglieds Haug zugrundegelegt. Daß die Sektion im Laufe der letzten Monate zu einer dritten Schutzhütte, der «Stuttgarter Hütte» am Krabachjoch, 2 St. von Zürs am Flexensattel, gekommen ist, verdankt sie außer verschiedenen anderen günstigen Umständen dem befriedigenden Stand ihrer Finanzen. Wie rasch der Plan greifbare Gestalt gewann, erhellt aus der Tatsache, daß im Juli vorigen Jahrs der vom Stuttgarter Architekten Rudolf Schweitzer vorgelegte Bauriß die Genehmigung erhielt und die Hütte schon im Herbst im Rohbau fertig stand. Die Einweihung derselben soll Ende Juli d. J., womöglich im Anschlusse an die Hauptversammlung in Lindau, stattfinden.

Wegbauten im Gleirsch- und Kraspestal (Stubaier Gruppe). Die S. Cottbus hat das Sellrainer Gleirschtal und das anstoßende Kraspestal als ihr alpines Arbeitsgebiet gewählt. Über die vorzunehmenden Arbeiten soll im kommenden Sommer an Ort und Stelle Entscheidung getroffen werden. Geplant ist in erster Linie die Markierung, beziehungsweise der Ausbau des Wegs von St. Sigmund durch das Gleirschtal über das Gleirschjöchl zur Zwieselbachalm, wodurch eine bequeme Verbindung vom Sellraintal zum Gubener Wege und zum mittleren Ötztal (Umhausen und Längenfeld) geschaffen werden soll.

Verkehrswesen.

Für Adriareisende. Die den Mitgliedern unseres Vereins zustehenden Fahrpreisbegünstigungen des Österreichischen Lloyd (Triest) und der Ungarisch-kroatischen Dampfergesellschaft (Fiume) sind davon abhängig, daß mindestens 10 Mitglieder gleichzeitig die Fahrt antreten. Um die Benützung dieser Vergünstigung zu erleichtern, hat die S. Küstenland bei W. Strehler, Papierhandlung in Triest, Börsenplatz 2, eine Sammelstelle errichtet, bei der sich unsere Mitglieder anmelden und vor Antritt der Reise versammeln können. Dadurch ist eher Gelegenheit gegeben, die Vergünstigung auszunützen als bisher. Aber auch das bloße Zusammentreffen mit Vereinsgenossen dürfte vielen unserer Mitglieder erwünscht sein.

Neue Salzkammergutbahnen. In Gmunden hat kürzlich die Konstituierung des Eisenbahn- und Verkehrsausschusses dieser Stadt stattgefunden, wobei das Programm für die weitere Ausgestaltung der Salzkammergutbahnen entwickelt wurde. Danach wären die Strecken Gmunden—Vorchdorf, Vorchdorf—Pettenbach—Kirchdorf und Gmunden—Reindlmühle—Weyregg neu zu bauen, während die bestehende Staatsbahnlinie Attnang—Steinach-Irdning dem elektrischen Betriebe zuzuführen sein wird. Von besonderer Wichtigkeit wäre der Schienenstrang nach Weyregg, da er in Verbindung mit schon bestehenden Dampfschiff- und Bahnlinien einen Rundreiseverkehr zwischen den Salzkammergutseen ermöglichen würde.

Bahn Innsbruck—Mittenwald. Nach den Meldungen zahlreicher Blätter ist nunmehr die finanzielle Sicherstellung der geplanten Bahn von Innsbruck über Scharnitz nach Mittenwald erfolgt und es soll die Ausführung der bis ins kleinste sorgfältigst vorbereiteten Pläne nunmehr in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. Die bayrische Strecke von Garmisch-Partenkirchen bis Mittenwald ist bereits im Bau und dürfte im Herbste 1911 eröffnet werden, ebenso die 5 km lange Strecke von Mittenwald bis zur Landesgrenze bei Scharnitz. Für den Bau der Tiroler Strecke veranschlagt man etwa 3 Jahre. Die Abzweigung in Innsbruck erfolgt am Staatsbahnhof Wilten. Die 19 km. lange Strecke wird außer einer 108 m langen Innbrücke 6 große Viadukte und 18 Tunnels aufweisen; die Trasse wird als landschaftlich hervorragend schön bezeichnet. Der längste Tunnel (936 m) wird jener durch die sagenverklärte Martinswand sein. Den höchsten Punkt erreicht die Bahn auf dem Sattel von Seefeld. Für den Betrieb ist elektrische Kraft in Aussicht genommen. Die Arbeiten dieser Bahn, welche die auch jetzt schon von Alpenreisenden außerordentlich stark benützte Straße Zirl—Seefeld—Scharnitz—Mittenwald—Garmisch-Partenkirchen zu einem internationalen Reiseweg macht und den herrlichen Gruppen des Wetterstein- und Karwendels einen neuen Aufschwung des Touristenbesuchs sichert, sollen im heurigen Frühjahre energisch in Angriff genommen werden.

Wendelsteinbahn. Verschiedene Münchner Blätter brachten kürzlich die Nachricht, daß für die geplante Wendelsteinbahn nunmehr Brannenburg als Ausgangspunkt ins Auge gefaßt und elektrischer Zahnradbetrieb in Aussicht genommen sei. Angeblich soll diese Bahn in naher Zeit ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. Als Trasse ist vorgesehen: Beginn in Brannenburg hinter dem Breimlschen Gasthof, dann entlang des Kirchbachs zur Verbindungsstraße Brannenburg—Milbing, unterhalb des Brannenburger Kellers zur Leitnersäge und zwischen Krapfenhof und Gembachau zum Kronberg, schließlich an der Mitteralm vorbei zum Plateau oberhalb der Reindlalm.

Zugspitzbahn. Für diese Bahn, deren Plan schon vielfache Aufregung und mancherlei Auseinandersetzungen hervorgerufen hat, liegt nunmehr ein Plan vor, der eine Drahtseilschwebebahn ähnlich der Grindelwalder Schwebebahn vorsieht. Ausgangspunkt würde der Bergrücken vor dem Eibsee sein; die Gesamtlänge würde 4700 m, die zu überwindende Höhe etwas über 1900 m sein und die Fahrzeit knapp eine Stunde betragen. Die ganze Strecke würde in fünf voneinander unabhängige Teilstrecken zerlegt; der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt wird beiläufig M. 10.— betragen, die Wagen etwa 16 Personen fassen. Angeblich hat die bayrische Staatsbahn für den Fall der Verwirklichung dieser Bergbahn die Erbauung einer Verbindungsstrecke vom Bahnhofe Garmisch—Partenkirchen bis zum Eibsee in Aussicht gestellt. Die Bergbahn ist von der Firma Ad. Bleichert & Co. in Leipzig geplant.

Reise in den Kaukasus und zum Kaspisee. Außer der österlichen Italienreise wird Prof. Konrad Miller in Stuttgart (Stafflenbergstraße 54) im heurigen August seine 6. Mittelmeerreise veranstalten, die nach Athen und Konstantinopel, dann ins Schwarze Meer, durch den Kaukasus nach Tiflis, ans Kaspische Meer, nach Baku, Derbent und in die Krim führen wird. Die Kosten der Reise belaufen sich je nach der Kabinenklasse von M. 380.— an.

Ausrüstung.

Regenmäntel. Über dieses so ungemein wichtige Ausrüstungsstück erhalten wir folgende Einsendung, welche eine Verbindung von Wollstoff und Billrothbatist zum Gegenstand hat: Zu der Notiz über «wasserdichte Regenmäntel» in Nr. 16, S. 205, unserer «Mitteilungen» von 1909 möchte ich folgenden Beitrag liefern: Ich besitze einen leichten, aber langhaarigen Kameelhaar-Wettermantel («Lodenfleck», 2 m lang, 1 m 70 cm breit, mit einem Loch zum Durchstecken des Kopfs), von der Firma Zulehner (Gebrüder Heffter) in Salzburg, seit dem Jahre 1885, also seit 25 Jahren, den ich alljährlich bei meinen Bergturen benützte. Gegen Kälte und Nässe schützte er mich so ziemlich, nur ging längerer und starker Regen

schließlich doch durch. Als der Billrothbatist bekannt wurde, kaufte ich vor etwa 5 Jahren 1 Quadratmeter und ließ mir damit, gewissermaßen als Futter, die innere Seite des Mantels um das Kopfloch herum besetzen. Da der Rucksack durch die Rückenhälfte des Batists noch nicht voll gedeckt war, so wurde der Mantel dort nach abwärts noch mit einem halben Quadratmeter Billrothbatist besetzt. Seit 5 Jahren trage ich diesen Doppelmantel und ich finde, daß er mich vortrefflich gegen Kälte und Regen schützt. Bei Kälte bleibt die Haarseite außen und da schützt der Batist besonders gegen den Wind. Bei Regen trage ich den Mantel verkehrt, also die Batistseite nach außen. Ich mußte deshalb zwar von Gefährten wegen des unmalerischen Aussehens des anfänglich kanariengelben Batists mancherlei Spott erdulden; jetzt aber ist der Batist schon anständig braun und es ging auch der stärkste Regen nicht durch; nur die Knie wurden durch das ablaufende Wasser feucht, wie dies ja bei allen derlei Mänteln vorkommt, wenn sie nur bis zu den Knien reichen. Wenn also der Billrothbatist gut ist, so halte ich mein hier beschriebenes System des Doppelmantels für das vorläufig beste. Ein bekannter Alpinist zeigte mir gelegentlich seine «Regenhaut» aus schwarzer japanischer Seide nebst Ärmeln und einem Schurze aus Mosetigbatist. Dieser Mantel ist wohl sehr leicht (der meinige samt Batistfutter wiegt allerdings auch nur 1110 g) und hat zusammengelegt kaum die Größe zweier Fäuste; aber man kann ihn doch nicht so vielseitig verwenden wie einen besetzten Lodenmantel, z. B. zum Daraufsetzen im Freien oder als Unterlage auf harten Sitzen (Holz oder Stein), für Freilager u. dgl., auch dürfte er durch Anstreifen an dürres Astwerk oder sonstige kleine Hindernisse leicht beschädigt werden, und dann ist er natürlich teurer. Mein fünfjähriger Batistbesatz im Mantel ist jetzt noch immer nicht brüchig und vollkommen wasserdicht, nur muß er gegen Hitze dadurch geschützt werden, daß er beim Zusammenlegen des Mantels nach außen kommt, sonst klebt er durch den Druck zusammen und ist nur mühsam wieder auseinanderzubringen.

Dr. W. Fikeis-Kremsmünster.

Uhustollen. Zu der in Nr. 1 der «Mitteilungen» erfolgten Erwähnung der «Uhustollen» als praktische Benagelung der Bergschuhe schreibt Herr Amtsrichter J. Olshausen in Siegen i. W., daß auch er bei der seit Jahren betätigten Benützung der Uhustollen zu seiner Befriedigung feststellen konnte, daß dieselben stets scharf blieben und sich dadurch bewährt haben. Als nachteilig fand er nur, daß jene Stollenteile (mit U-Querschnitt), die nur mit zwei Nägeln und einem Schräubchen zu befestigen sind, sich leicht lockern. Seit er aber nur mehr die Stollen mit H-förmigem Querschnitt verwendet, die mit drei Nägeln, beziehungsweise Schräubchen befestigt werden, hat sich der erwähnte Nachteil fast gar nicht mehr gezeigt.

Rodeln in Stockform erzeugt Albert Schumacher in Stettin, Barnimstraße 94. Die Kufen, welche zusammengelegt einen starken Hakenstock bilden, sind aus Eschenholz, das Klappgestell aus Stahlrohren.

Personalnachrichten.

† **Dr. R. Hueber.** Am 3. Februar d. J. starb in Innsbruck Herr Dr. Richard Hueber, freiresignierter Rechtsanwalt, gleich seinen Brüdern Hermann († 1909) und Dr. Adolf Hueber (Mitglied des Zentral-Ausschusses Innsbruck 1901 bis 1906) ein sehr eifriger und verdienstvoller Freund und Förderer der S. Innsbruck und des Gesamtvereins, zugleich einer der ältesten Innsbrucker Bergsteiger, der schon in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Hochturen (besonders im Stubai) ausführte. Ehre seinem Andenken!

Turenberichte.

I. Ersteigung des Zinödls über die Nordwand (Gesäuse). Am 15. Juli 1909 gelang dem Bergführer Luigi Rizzi aus Campitello, meinem Bruder Max und mir die Ersteigung des Zinödls direkt aus dem Wasserfallkessel über die zirka 1100 m hohe Nordwand. Wir stiegen auf dem Wasserfallweg empor, bis er sich energisch nach rechts wendet, und von hier schräg links abbiegend bis in den höchsten Graskessel (große Höhlen, zirka 850 m), in die Fallinie eines sichelförmigen Kamins. Neben der kleinsten Höhle schräg links über Schrofen, dann schwere Rinnen und Überhänge zu einem Standplatz in der 200 m hohen Riesenplatte. Von hier sehr schwierig und ausgesetzt in der linken zweier Verschneidungen hoch hinan bis unter den Beginn des Kamins und Quergang nach rechts. Dann auf gefährlichem Kriechband in den Kamin und durch dessen Wasserfälle (auch teils an der linken Kante) zirka 80 m empor in eine kesselartige Erweiterung. Nun an der linken Seitenwand mit Steigbaum direkt hinauf, wenige Meter nach links an die furchtbar ausgesetzte Kante; dann wieder in eine Verschneidung zurück und durch dieselbe auf die weniger geneigte Kante bis zu einem Schuttplatz (60 m hohe, schwerste mir bekannte Kletterstelle). Schwierig über einen baumschwammähnlichen Abbruch und nach links in die Riesenschlucht. Etwa 100 m sehr schwierig durch dieselbe, dann abermals nach links auf einen der Wand hier vorgelagerten Grat und mit wechselnden, teilweise großen Schwierigkeiten 400 m hinan zu einigen pittoresken Türmen. In abenteuerlicher Kletterei hinter ihnen auf die Wand zurück und über das größte Schuttband weit nach rechts in die Fallinie der höchsten Felsen. Von hier in einer sehr großen Schleife bedeutend leichter an die überhängenden höchsten Abbrüche und durch dieselben schwierig nach links an den Plateaurand (Ausstieg zirka 2050 m). Der untere Teil übertrifft die schwersten mir bekannten Dolomitturen an Gefährlichkeit (Dauer der Kletterei zirka 12 St.). *Guido Mayer*, Wien.

Innerkoflerturm (I. Ersteigung über die Südwand). In der Zusammenstellung bemerkenswerter neuer Turen des Jahrs 1908 (in Nr. 3 der «Mitteilungen») sind bei Anführung der ersten Ersteigung des Innerkoflerturms über die Südwand die Namen der beiden Turisten, mit denen die Führer G. Davarda und Luigi Rizzi jene Tur ausgeführt haben, Guido und Max Mayer aus Wien, irrtümlich weggeblieben. Wir tragen dies mit dem Bemerken nach, daß für diese Auslassung kein Grund vorlag. Genau so wie bei vielen hundert anderen neuen Turen, die von Turisten in Begleitung von Berufsführern ausgeführt wurden, müssen auch bei dieser Tur die Namen der Turisten und Führer gleichzeitig genannt werden. Wir verweisen im übrigen auf die ausführliche Schilderung dieser bemerkenswerten Tur in den «Mitteilungen» 1908, S. 273 etc. *Die Schriftleitung.*

I. Ersteigung der Weißspitze (3299 m, südöstliche Venedigergruppe) über die Nordwestwand. Am 21. August 1909 brach ich mit Führer Vinzenz Ganzer aus Windisch-Matrei um 5 U. früh von der Defregger-Hütte (2960 m) auf, betrat das zerklüftete Mullwitzkees ungefähr in der Höhe von 3000 m und überschritt es knapp unter dem «Stein am Ferner» in der Richtung auf das von der Weißspitz-Nordwestwand herabziehende mächtige Schneekouloir. Um 6 U. betraten wir die Felsen knapp links (im Sinne des Aufstiegs) vom Ende dieses Couloirs. Die Route führt anfangs über grobblockigen Fels, dann teils über Platten, teils über steile Seitenarme des großen Schneecouloirs. Dort, wo sich das Couloir stark verbreitert, wendet man sich nach links und erreicht über leichte Felsen das oberste, mäßig geneigte Firnplateau und damit den Gipfel (1 U.). Dieser Anstieg bildet den kürzesten und besten Zugang zur Weißspitze, da der Nordgrat bedeutend größere Schwierigkeiten aufweist, während der Aufstieg über das Wallhorntörl mit großem Zeitverlust verbunden ist.

Ingenieur *Erwin Traxl*, Krems.

Allerlei.

Hüttenwirtschaft. Die Bewirtschaftung der Loserhütte und der Tressensteinwarte der S. Aussee gelangt ab 1. April 1910 auf drei Jahre zur Verpachtung. Bewerber wollen ihre Offerte bis längstens Mitte März 1910 mit Angabe der genauen Adresse, der bisherigen Beschäftigung usw. beim Schriftführer Fritz Desoyer in Aussee (Steiermark) einreichen, bei welchem auch in die Pachtbedingnisse Einsicht genommen werden kann.

Ältere Bände der «Zeitschrift» (bis einschließlich 1909), und zwar nur gebundene Exemplare, kauft stud. Fritz Ohlmer, München, Schraudolphstraße 42, II. Stock, rechts.

Hüttenbauleitung. Bautechniker Theodor Beith in Dürnkrut, Niederösterreich, bietet hüttenbauenden Sektionen seine Dienste zur Verfassung von Kostenvoranschlägen, Überprüfungen und Entwürfen von Projekten, Übernahme der

Bauleitung etc. an. Der Genannte hatte die Bauleitung der Höchster Hütte inne.

Weihnachtsbescherungen in den Alpen. Die S. Prag veranstaltete auch diesmal Weihnachtsbescherungen in ihren Wirkungsgebieten. Eine für diesen humanen Zweck veranstaltete Sammlung ergab die ansehnliche Summe von K 1103.—, so daß nachstehende Orte mit namhaften Beträgen beteilt werden konnten: Sulden, Trafoi und Prad in der Ortlergruppe, Matsch in der Ötztaler Gebirgsgruppe, Gand im Martelltal, Virgen, Prägraten und Windisch-Matrei in der Venedigergruppe, Kals in der Glocknergruppe und Palai in Südtirol.

Ziehung der Anteilscheine der Höller- (vormals Karlsbader) Hütte. Bei der gelegentlich der Generalversammlung der S. Prag am 25. Januar d. J. vorgenommenen 10. Ziehung wurden nachstehende Nummern ausgelost: 9, 29, 34, 58, 68, 70, 71, 82, 90, 94, 104, 132, 184, 192, 195, 197, 202, 207, 210, 218, 230, 241, 265, 272, 291, 292, 295, 320, 331, 343. Die Auszahlung derselben à K 30.— erfolgt nach dem 1. März d. J. durch den Sektionskassier Herrn Franz Walenta in Prag II, Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheins.

Eine Hüttenwirtschaft sucht Anna Kiechl, welche die Linzer Hütte auf dem Roßbrand bei Radstadt bewirtschaftet hat. Die Bewerberin kann Sicherstellung leisten. Nachricht erbeten: Bregenz (Vorarlberg) postlagernd.

Hüttenwirtschaft. Sektionen, welche auf tüchtige Hüttenwirtschafterinnen reflektieren, wollen sich an K. Steininger, Fachlehrer in Wien, III., Ungargasse 71, wenden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Georg Bilgeri: Der alpine Schilauf. München, Verlag der «Deutschen Alpenzeitung». Preis geb. M. 2.— = K 2.40.

Das Schrifttum über den Schilauf ist bereits ziemlich angewachsen und an guten Handbüchern zur Erlernung dieses herrlichsten aller Wintersporte ist auch kein Mangel mehr. Wenn heute noch ein neues Buch auf dem Markte erscheint, dann muß es etwas Besonderes bieten, um noch seinen Platz behaupten zu können. Von dem vorliegenden Werkchen kann dies nun gesagt werden. Oberleutnant Georg Bilgeri ist zweifellos unter allen österreichischen Offizieren, welche den Schilauf in der Armee lehren, derjenige, welcher die meisten Schüler unterrichtet und die zahlreichsten, zugleich die größten und bedeutungsvollsten Übungsfahrten in den österreichischen Hochalpen ausgeführt hat. Wenn ein Mann von so vielfacher, langjähriger und in Anbetracht seines Schülermaterials eigenartiger Erfahrung zur Feder greift, um den Sportfreunden aus seinem reichen Wissen das wertvollste mitzuteilen, dann darf man diesem Handbuch das größte Interesse entgegenbringen und seinem Schöpfer dankbar sein.

Wie bei allen hervorragend guten Schifahrern hat sich auch bei Oberleutnant Bilgeri eine Art persönlicher Technik herausgebildet, deren charakteristisches Moment am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß Bilgeri, der — wie bei einem österreichischen Offizier selbstverständlich — in erster Linie die Alpen als Feld der Tätigkeit für den Schilauf betrachtet, mit vollem Nachdruck für das Erlernen sowohl der Stemmbogentechnik (Lilienfelder System) wie auch der norwegischen Schwungtechnik (Telemarkschwung, Christianiaschwung) eintritt. In Beherrschung beider Systeme erblickt Bilgeri die Hauptaufgabe des alpinen Schiläufers und seine Anleitungen und Ratschläge laufen alle auf dieses Endziel hinaus. In manchen Einzelheiten finden sich kleine Abweichungen von den meisten anderen Lehrbüchern; sie sind eben, wie schon erwähnt, auf die Ausbildung der persönlichen Technik des Herausgebers zurückzuführen, der ja für die Güte seiner Eigenart zweifellos sehr zahlreiche Erfolge seiner langjährigen Lehrertätigkeit ins Feld führen kann, so daß man auch bei Anweisungen, die im Widerspruch mit anderen Theorien stehen, wie z. B. die Angabe, daß bei Ausführung des Stemmbogens «bogeneinwärts gekantet werden soll» (Zdarsky, der Schöpfer der «Stemmbogen», lehrt bekanntlich absolutes Flachhalten der Schier während der Ausführung des Stemmbogens), sich einfach sagen muß, daß Bilgeri diese Art des Bogenfahrens zweifellos unzählige Male geübt, erprobt und auch als Lehrer bewährt gefunden hat. Neu in einem Lehrbuch ist die von Bilgeri sogenannte «Ausfallstemmstellung», die aber von zahlreichen alpinen Schneeschuhfahrern schon praktisch betätigt wird und die zugleich eine Art Vorstufe zum Telemarkschwung bildet.

Neben den rein schitechnischen Anleitungen enthält das Buch noch eine Reihe gerade für den alpinen Schifahrer wertvoller Winke und Ratschläge, die alle den ausgezeichneten Kenner des Hochgebirgs und den vielerfahrenen Hochturisten erkennen lassen. Ganz besondere Erwähnung verdient noch der überaus gediegene Bilderschmuck, der beim Studium des Werks hohen Genuß bereitet und die Sehnsucht nach jenen einzig schönen winterlichen Höhen recht lebhaft anfacht.

Wir empfehlen das treffliche Buch auf das beste.

Robert Heß: Anweisungen im Schilauf. Verlag von Friedr. Gutsch in Karlsruhe i. B. M. —.20.

Dies ist ein ganz kleines Schriftchen im Westentaschenformat, das nur aus ganz kurzen, in Schlagwortform gegossenen Anweisungen und Ratschlägen besteht und eigentlich das vorhergehende Studium eines Handbuchs über den Schilauf voraussetzt.

Dr. Richard Schubert: Geologischer Führer durch Dalmatien. Berlin, Verlag von Gebrüder Bornträger, SW. 11, Großbeerenstr. 9. 1909. Preis M. 5.60. Mit 18 Abbildungen im Texte und Übersichtskärtchen.

Wenn die in dem Verlage Bornträger bisher erschienene Sammlung geologischer Führer nicht nur dem Fachmann Gelegenheit geben soll, einzelne geologisch bemerkenswerte Gebiete in kurzer Zeit und auf bequeme Art kennen zu lernen, sondern auch den Zweck verfolgt, gebildeten Laienkreisen einen auf eigener Anschauung in der Natur basierten Einblick in das Wesen der Wissenschaft und die Struktur bestimmter Gebiete zu vermitteln, so dürften wenige Länder hiezu geeigneter sein als gerade Dalmatien. Tritt doch hier das felsige Grundgerüste mit seinem Wechsel an verschiedenen, härteren und weicheren, durch den Einfluß der Erosion an der Oberfläche in Höhen- und Tiefenformen herausmodellierten Gesteinsarten so kräftig hervor, daß die Beziehungen des landschaftlichen Charakters der Gegend zu ihrem felsigen Untergrunde jedem Beobachter auffallen müssen.

Hier wird es auch dem Anfänger ermöglicht, gelegentlich weniger von fach- und ortskundiger Seite ausgewählter lehrreicher Exkursionen die aufeinanderlagernden Schichtenserien sowie deren nachträgliche Auffaltung in Sätteln und Mulden samt den daraus hervorgegangenen Verschiebungen zu verfolgen. Dementsprechend gibt der Verfasser zunächst eine die Schichtfolge und die Faltungsvorgänge des von ihm selbst und seinem Kollegen Dr. Fr. v. Kerner anläßlich jahrelanger offizieller Aufnahmen von Seite der k. k. Geologischen Reichsanstalt genau studierten nördlichen Dalmatiens betreffende Übersicht, an die sich ein schon dem näheren Studium dienendes Verzeichnis der wichtigsten allgemeinen sowie auch der lokalen Literatur der dalmatinischen Geologie anschließt.

Die geologischen Exkursionen sind nach den Ausgangspunkten gruppiert und so gelangen in besonderen Kapiteln der Reihe nach die Umgebungen Zara, der österreichische Anteil des Velebitgebirgs, die Umgebungen von Sebenico, Spalato, Knin und endlich Gravosa—Ragusa zur Beschreibung. Bezüglich der südlichen Landesteile wird auf die von G. von Bukowski verfaßten Exkursionsberichte des IX. Intern. Geologenkongresses 1903 (Wien) verwiesen.

Ein Übersichtskärtchen ermöglicht die Orientierung und dem Texte eingeflochtene Profile, Kartenskizzen und Ansichten veranschaulichen die Schilderung der einzelnen Turen,

auf denen der Reisende verschiedene Aufbrüche von Karbon und Triasformation, die dalmatinische Entwicklung des Lias und Jura, hauptsächlich aber die mächtige Entwicklung der unteren und oberen Kreidekalke sowie die Ablagerungen des älteren und jüngeren Tertiärs aus eigener Anschauung kennen lernen kann.

Zum Schlusse entwirft der Verfasser ein Bild der erdgeschichtlichen Entwicklung dieses Landstrichs, in dessen geologischer Vergangenheit schon die auf reicher Küstengliederung und den Kontrast der bleichen Felslandschaften gegen das südliche blaue Meer beruhenden landschaftlichen Reize der dalmatinischen Ufer vorbereitet wurden. *G. Geyer.*

Das Klimaproblem der geologischen Vergangenheit und historischen Gegenwart. Von Dr. W. R. Eckardt. Mit 18 Abbildungen im Text und 4 Karten. 31. Heft der «Wissenschaft». Verlag von Fr. Vieweg & Sohn, Braunschweig.

In gedrängter Kürze und gewandter Darstellungsweise hat der Verfasser hier die zahlreich vorhandene Literatur über die Klimate der geologischen Vergangenheit und historischen Gegenwart kritisch überarbeitet. Gleich bewandert auf den Gebieten der Geologie und Biologie wie in der Meteorologie und Klimatologie, war es ihm möglich, Fragen, an deren Lösung bis jetzt hauptsächlich und mit mehr oder minder großer Einseitigkeit Geologen gearbeitet haben, in einfacher und klarer Weise zu beantworten. All die Hypothesen und Theorien über dereinstige Gleichmäßigkeit des Klimas durch alle Breiten und über die Ursachen, welche klimatische Änderungen im Laufe der Zeit hervorgerufen haben sollen, wie Abkühlung der Sonne, Ab- und Zunahme des Kohlensäuregehalts der Luft und der Eigenwärme der Erde, wurden fallen gelassen oder zum mindesten in den Hintergrund gestellt. Eckardt erbringt den Nachweis, daß von jeher ein solares und tellurisch modifiziertes Klima geherrscht hat. Die einzelnen Klimaepochen weiß er zurückzuführen auf rein geographische Änderungen in der Konfiguration der Länder und Meere. Es wird ausführlich klargelegt, wie durch geographische Änderungen, z. B. Verlagerung der Drehungspole der Erde, meteorologische Änderungen bedingt sind. Auf Grund solcher Erörterungen vermag er das Eintreten einer Eiszeit kurz und bündig zu erklären: «Es war im Norden Europas die Luftdruckverteilung antizyklonal, im Süden zyklonal», während jetzt das Umgekehrte der Fall ist. Das Hauptresultat des ersten Teils ist der Nachweis, daß Klimazonen von jeher bestanden haben, wenn sie auch nicht immer so ausgeprägt waren wie in der Gegenwart.

Im zweiten Teile, der von den Änderungen des Klimas in historischer Zeit handelt, beschäftigt sich der Verfasser hauptsächlich mit dem Austrocknungsproblem und dem Einfluß des Walds auf das Klima, ferner mit den Klimaschwankungen und ihrer Bedeutung für das wirtschaftliche Leben. Hier stoßen wir auf so viel des Interessanten und Lehrreichen, daß es nur wünschenswert wäre, wenn das Buch in weitere Kreise dringen und dort gesunde und vernünftige Anschauungen in wichtigen Wirtschaftsfragen wachrufen würde. Ich will nur einige der auf scharfer Beobachtung und klarer Logik begründeten Theorien anführen. «.... Die erste Bedeutung des Waldes in klimatologischer Hinsicht ist vielmehr darin zu erblicken, daß er eine Wirkung in ozeanischem Sinne ausübt: er mildert also die Temperaturgegensätze.» «Die Regen sind einzig und allein abhängig von der allgemeinen Luftzirkulation und von Änderungen, die sich in höheren Schichten der Atmosphäre vollziehen, dagegen völlig unabhängig von der Pflanzendecke.» «Indessen hat die Vegetation die Bedeutung, daß durch sie eine gleichmäßigere Zufuhr des Wassers zu den Flüssen und Quellen im allgemeinen bedingt wird.» «... Besitzt demnach der Laubwald schon im allgemeinen einen größeren Feuchtigkeitsgehalt als der Nadelwald, so ist doch eine mit der Ausbreitung, namentlich des letzteren, verbundene Erscheinung von unheilvollem Einfluß auf viele wichtige Zweige des wirtschaftlichen Lebens: es ist die eben erwähnte und in dieser Hinsicht irrationell zu nennende Austrocknung der Wälder und Moore.»

Wo die Natur selbst Mittel geschaffen hat, um den verderblichen Einfluß der Klimaschwankungen zu verringern, sucht der kurzsichtige Mensch sie zu seinem eigenen Schaden zu beseitigen. Interessant ist auch der Hinweis darauf, daß die Austrocknung der Moore usw. eine Steigerung der Blitzgefahr nach sich zieht. Eine Erläuterung der klimatischen Faktoren, die am meisten unsere Beachtung und Beobachtung verdienen, bildet den Schluß des vom Verlag Vieweg & Sohn schön ausgestatteten Werks. *J. Reger.*

Vereins-Angelegenheiten.

Laternbildersammlung des D. u. Ö. Alpenvereins (P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8). Neu eingereiht wurde: Gruppe Alpenflora: 1. *Gentiana punctata* (punktierter Enzian), 2. Mannstreu, 3. Lärche *(Larix europaea)* (Arolla), 4. *Gentiana parmonica*, 5. *Anthyllis alpestris*, 6. *Arnica montana*, 7. *Anemone alpina* (Alpenanemone), 8. Königskerze, 9. *Saxifraga aizoides* (immergrüner Steinbrech), 10. *Eriophorum Scheuchzeri* (Wollgras), 11. *Sempervivum arachnoideum*, 12. *Campanula barbata* (Bartglockenblume) (Arolla, Schweiz), 13. Bergtanne (Arollatal), 14. große Wolldistel, 15. *Anemone narcissiflora (?)*, 16. *Saxifraga aizoides*, 17. *Cirsium spinosissimum* (reichstachlige Kratzdistel), 18. *Centaurea plumosa* (fadige Glockenblume), 19. *Pinus Cembra* (Zirbelkiefer), 20. *Veratrum album*, 21. *Cirsium lanceolatum*, daneben *Silene inflata* (aufgeblasenes Leinkraut).

Sektionsberichte.

Achental. Die Sektion wählte in der am 5. Dezember abgehaltenen Generalversammlung als Ausschuß die Herren: O. Sester, I. Vorsitzender; L. Gradel, II. Vorsitzender; Hecht, Kassier und Schriftführer; Dr. Aschenbrenner, J. Anner, G. Rappl, G. Aigner, Beisitzer. Für 1910 ist die Inangriffnahme des Wegs Weitalm—Hochgerngipfel in Aussicht genommen. Die Kassa weist einen Aktivrest von M. 220.46 auf.

Badgastein. In der am 19. Dezember abgehaltenen Jahresversammlung wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: H. Windischbauer, I. Vorstand; A. Deutsch, II. Vorstand; J. Watzinger, Kassier; C. Straubinger, F. Rieder, M. Gessenharter, R. Stöckl, Beisitzer. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Jahre auf Wegausbesserungen und die gründliche Ausbesserung einer Unterstandshütte am Naßfelderwege.

Brixen. Am 5. Januar fand die XXXV. Jahreshauptversammlung statt. Zur Erweiterung des ungenügenden Grundbesitzes auf der Plose wurde ein Hektar Grund erworben. Von der Herstellung der geplanten Wasserleitung auf die Hütte wurde vorläufig abgesehen, dagegen beschlossen, die bisher benützte Quelle anzukaufen. Um den Schwierigkeiten (Sumpfstellen, ungleichmäßige Verteilung der Steigung etc.) des bisherigen Wegs Plose—Halsl auszuweichen, wurde beschlossen, einen neuen Weg zur Ausführung bringen zu lassen und mit den Arbeiten schon dieses Frühjahr zu beginnen. Der Besuch der Plosehütte im vergangenen Jahre war ein sehr befriedigender. — Die Sektion erwarb die ehemalige Jagdhütte auf der Pfannalpe und um dieselbe ein Joch Grund, einschließlich aller Servitutsrechte. Die Hütte wurde zu einem unbewirtschafteten Schutzhause umgestaltet und unter dem Namen «Brixner Hütte» am 18. Juli 1909 feierlich dem Verkehre übergeben. Ihr Besuch pro 1909 belief sich auf 78 Personen. Im verflossenen Jahre kam die Westgruppe des Markierungsnetzes zur durchgreifenden Nachmarkierung. Die übrigen Gruppen wurden der Verbesserung unterzogen und besonders in der Nordgruppe neue Markierungen (Zugänge zur «Brixner Hütte») ausgeführt. Wegweisertafeln wurden 73, Sammeltafeln 4 aufgestellt. Es erfolgte die Herausgabe der IV. Auflage des Wegmarkierungsverzeichnisses. Die Mitgliederzahl beträgt 149, gegen 139 zurzeit der letzten Jahreshauptversammlung. Außer der Jahreshauptversammlung pro 1908 veranstaltete die Sektion zwei Monatsversammlungen und einen Sektionsausflug. Die laufenden Geschäfte wurden in 20 Ausschußsitzungen erledigt. Zu einem Führertag am 18. April erschienen sämtliche Führer und Träger. Am 8. Januar fand da: Alpenvereinskränzchen statt.

Darmstadt. Die ordnungsmäßige Hauptversammlung fand am 14. Dezember 1909 statt. In den Vorstand wurden nachstehende Herren gewählt: Prof. Dr. Maurer, Vorsitzender; Bankdirektor Stein, Rechner; Dr. Tenner, Schriftführer; Dr. J. Schwalm, Bibliothekar; A. Berbenich, Hüttenwart; F. Schmitt, Prof. Dr. Greim, Dr. Brückner, Beisitzer. Dem Jahresberichte pro 1909 entnehmen wir, daß die Sektion ihren Ehrenpräsidenten, Geh. Justizrat Ig. Metz, Gründer und 21 Jahre lang Vorsitzender der Sektion, ferner das Ehrenmitglied W. Dieter, endlich weitere fünf verdienstvolle Mitglieder durch den Tod verloren hat. Der Mitgliederstand beträgt 304. Es wurden 10 Vortragsabende veranstaltet. Die Bewirtschaftung der Darmstädter Hütte wurde verpachtet, die Wege im Hüttengebiete ausgebessert. Hüttenbesuch 682. Die Hütte wurde zweimal von Winterturisten erbrochen, da das Schloß durch Frost beschädigt und nicht zu öffnen war. 10 Hüttenanteilscheine wurden ausgelost.

Gleiwitz. Die Hauptversammlung fand am 7. Dezember statt. Aus dem Jahresberichte ist hervorzuheben, daß die in Kattowitz wohnenden Mitglieder eine neue S. Kattowitz begründet haben, wodurch das Ausscheiden zahlreicher Mitglieder aus Kattowitz und Umgegend bedingt wurde; die neue Sektion soll bereits 150 Mitglieder zählen, was im Interesse des Gesamtvereins erfreulich ist. Der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder Justizrat Epstein-Kattowitz, Oberingenieur Leipold, Baumeister Mangelsdorff, Baumeister Silber, Baumeister Mann wurde ehrend gedacht. Die Angelegenheiten der Sektion wurden in 42 Vorstandssitzungen erledigt, der Mitgliederbestand betrug 502. Der Frau Direktor Käthe Bröske-Zabrze wurde für ihre Vorträge und die Ordnung der Turenberichte besonderer Dank ausgesprochen. Hütte und Wege, letztere nach kostspieligen Instandsetzungen, befinden sich in gutem Zustande. Die Hütte wurde insgesamt von 356 Personen (darunter 77 Damen) besucht, von denen 212 Personen übernachteten. Der Hochtenn wurde 49 mal von der Hütte aus bestiegen, der Max-Hirschel-Weg von 45 Personen begangen, 31 mal von der Hütte, 14 mal vom Moserboden aus. Das frühere Führerzimmer ist in einen für Winterbesuch geeigneten, heizbaren Raum umgewandelt, welcher den neuen Satzungen gemäß mit dem Hüttenschlüssel versehen wird. Dem Kassabericht ist zu entnehmen, daß die Verhältnisse der Kassa sich gebessert haben. In den Vorstand wurden nachstehende Herren gewählt: Landgerichtsdirektor Schrader, Vorsitzender; Justizrat Lustig, Stellvertreter; Oberingenieur Koenigsfeld, I. Schriftführer; Amtsrichter Herrmann-Zabrze, II. Schriftführer; Bankier Langer, Kassenwart; Stadtbaurat Kranz, Hüttenwart; Prof. Crull, Bibliothekar; ferner: Direktor Agthe, Baumeister Gaerte, Oberlehrer Schnur, Kaufmann Erhardt Zernik, sämtlich in Gleiwitz, Justizrat Galuschke-Beuthen O. S., Rechtsanwalt Schökiel-Königshütte, Beisitzer. — Ausgelost wurden folgende Anteilscheine: Nr. 14, 16, 17, 47, 49, 88, 114, 149, 161, 170, 222, 224, 225, 236, 243, 246, 247, 264, 265, 278.

Graz. Die Hauptversammlung fand am 13. Dezember 1909 statt. Der Rechenschaftsbericht stellt den Mitgliederstand mit 678 (+ 22) fest. Es fanden 10 ordentliche Versammlungen und eine Hauptversammlung statt, an welchen Vorträge alpinen und turistischen Inhalts gehalten wurden. Vertreten war die Sektion bei der Hauptversammlung durch Herrn Oberbuchhalter Fortner, außerdem bei den Eröffnungsfeiern der Bachernwarte der S. Marburg und des Gaberlhauses auf der Stubalpe der S. Köflach. In dem letzteren hat die S. Graz ein Zimmer vollständig eingerichtet. Außerdem war die Sektion auch bei der 40jährigen Jubelfeier des Steirischen Gebirgsvereins im Stubenberghause auf dem Schöckel vertreten. Sektionsausflüge wurden sechs unternommen. Der Erledigung der Sektionsgeschäfte dienten zehn Ausschußsitzungen. Die Sektion beteiligte sich an der Zeichnung eines Bausteins der vereinigten alpinen Körperschaften in Graz für die Rosegger-Schulvereinsstiftung und veranstaltete zu diesem Zwecke Sammlungen und einen Laternbilderabend. Die Sektionsleitung richtete an den Steirischen Landtag ein Ansuchen um einen Beitrag in Anbetracht ihres Wirkens in Steiermark, da im Vorjahre der gewiß nicht besonders fremden- und turistenförderliche Slowenische Alpenverein einen Beitrag erhalten hatte, und richtete ferner ein Gesuch an das Arbeitsministerium, um die hohen Kosten für die Anlage einer Wasserleitung bei der Grazer Hütte aufzubringen. Die Grazer Hütte am Preber wies dieses Jahr zwar einen bedeutend geringeren Besuch aus wie im Vorjahre (277 gegen 383), doch ist letzterer auf das bessere Wetter und den gelegentlichen Besuch einer größeren Anzahl Teilnehmer des in Graz abgehaltenen Turnfests zurückzuführen; die Verpflegung und Unterkunft ließen nichts zu wünschen übrig. Die Hauptaufgabe des Ausschusses war jedoch die endliche Inangriffnahme des Baus des Artur v. Schmid-Hauses am Dössensee bei Mallnitz. Es gelang, in der Person des Zimmermeisters Herrn Johann Perauer in Pusarnitz einen jungen, tatkräftigen Unternehmer zu finden, welcher um den Preis von K. 34.000.— den Bau übernahm. Die gemauerten Teile des Hauses sind vollendet, das nötige Bauholz geschlagen und behauen; dasselbe wird in diesem Winter zur Baustelle gefördert, so daß der Eröffnung des Artur v. Schmid-Hauses etwa Mitte August 1910, günstiges Wetter vorausgesetzt, nichts im Wege steht. Die vermehrte Arbeit des Ausschusses machte die Vermehrung desselben dringend notwendig. Der Rechenschaftsbericht und der Kassabericht, welcher ein bares Vermögen von K. 2349.14, der Bericht des Verwaltungsausschusses des Artur v. Schmid-Fonds, welcher für die noch aufzuwendenden Kosten des Hauses am Dössensee den Betrag von K. 17.496.85 ausweist, wurden genehmigt. Die Hauptversammlung wählte für das Jahr 1910 die Herren Dr. Albert Ott zum Vorstande, Baurat Ludwig Muhry zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Viktor Bergmann zum Kassier, Bankoberbeamter Rudolf Wagner zum Schriftführer; zu Ausschüssen die Herren: Universitätsprofessor Dr. Robert Sieger an Stelle des zurücktretenden Herrn Baumeisters Josef Bullmann; ferner Sparkassa-Oberbuchhalter August Fortner, Mag. pharm. Bernhard Fleischer, Revident Karl Klecker und Finanzsekretär Dr. Richard Planer.

Guben. Den Vorstand für 1910 bilden die Herren: Prof. Klohn, Vorsitzender; Stadtrat R. Schlief, Schatzmeister; Pfarrer Baltzer, Schriftführer; Oberprediger D. Werner und Rat Handrick, Beisitzer. Die Sektion tritt mit 54 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Die praktische Tätigkeit erstreckte sich auf die Erhaltung und Verbesserung des Gubener Weges (Winnebachseehütte—Kühtai) und die Markierung eines Anstiegs auf den Birchkogel. Im kommenden Jahre soll der Weg auf die Kraspesspitze markiert werden.

Lambach. Am 10. Januar l. J. fand die Hauptversammlung statt. Mitgliederstand 15. Der Kassarest beziffert sich auf K 50.59. Es wurden seit der Gründung im Oktober 1908 13 Sektionsabende, darunter 6 mit Vorträgen und Lichtbildern abgehalten, und zwar: Alois Homolka, «Wanderungen im Totengebirge»; Dr. Marschner, «Glocknerbesteigung»; Hans Störrer, «Wanderung in den Dolomiten» (Geisler und Sella); Robert Binder, «Totengebirge, westlicher Teil», Gerta Lindinger, «Watzmannbesteigung»; Dr. Rudolf Marschner, «Vom Berner Oberland zum Montblanc». Der Ausschuß des Vorjahres wurde einstimmig wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Anton Lindinger, Vorstand; Franz Vogelhuber, Vorstand-Stellvertreter; Theodor Diernbacher, Schatzmeister; Hans Störrer, I. Schriftführer; Hans Huber, II. Schriftführer; Heinrich Hamann und Johann Wimmer, Beiräte.

Lindau im Bodensee. Am 16. Dezember 1909 fand die 31. Hauptversammlung statt. Die Sektion blickt auf ein 30jähriges Bestehen zurück. Mitgliederstand: 305 ordentliche, 8 außerordentliche Mitglieder (+ 35). Vorträge hielten die Herren: Bahnverwalter Herold: Montblancgruppe, und Dr. Wiedersheim: Wanderungen auf Korsika. Infolge schlechten Wetters konnten nur zwei Sektionsturen zur Ausführung gelangen. Die Sektionskassa hatte M. 7153.91 Einnahmen und M. 6029.22 Ausgaben; die Hüttenbaukassa M. 14.340.— Einnahmen und M. 10.422.45 Ausgaben. Das heuer fertiggestellte Schlafhaus wird im kommenden Frühjahre in Betrieb genommen. Der alpine Garten bei der Lindauer Hütte befindet sich in bestem Zustande. Die Sektion erhielt zum Unterhalte und weiteren Ausbau des Gartens vom Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen eine Subvention von M. 400.—, außerdem von Herrn Alpengärtnereibesitzer Sündermann reiche Pflanzenzuwendungen. Der Ausschuß für 1910 besteht aus den Herren: Rektor Hoock, Vorstand;

Eisenbahnsekretär Prandner, Schriftführer; Kaufmann Josef Geuppert jun., Kassier; Gustav Brodbeck, Georg Herold, Ernst Kanzler, Anton Poll, Rudolf Thomann, Fritz Thomann und Karl Vogel, Beisitzer.

Landsberg a. L. Am 17. Dezember 1909 fand die Hauptversammlung statt. Der langjährige, hochverdiente I. Vorsitzende, Herr Reallehrer Otto Bachmann, der mit dem Jahre 1909 auf eine 40jährige Mitgliedschaft im Vereine zurückblicken konnte, bat, mit Rücksicht auf seine Jahre, von einer Wiederwahl seiner Person absehen zu wollen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: prakt. Arzt Dr. Hermann Wacker, Vorsitzender; kgl. Notar Otto Hubbauer, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankier Frido Herz, Kassier. Stand der Mitglieder 73.

Mark Brandenburg. Am 21. Dezember 1909 fand die Hauptversammlung statt. Mitgliederzahl 1191. Die Haupttätigkeit war auf den Bau des Brandenburger Hauses an den Kesselwänden gerichtet, dessen Einweihung in den Tagen vom 16. bis 18. August 1909 stattfand. Die Geschäfte der Sektion wurden in 14 Vorstandssitzungen erledigt; Sektionssitzungen fanden 8 statt, dazu 1 ordentliche Hauptversammlung. Vorträge hielten die Herren: Bütow, «Von der Zugspitze über das Brandenburger Haus zum Ortler»; Schmeling, «Der Rosengarten im Neuschnee»; Kuhrt, «Herbsttage in der Sächsischen Schweiz»; Hellriegel, «Meine Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada»; Heinel, «Reiseschilderungen aus den Allgäuer und Lechtaler Alpen»; Titzenthaler, «Sommertage in der Bretagne»; Beuermann, «Wanderungen durch die Schweizer Alpenwelt»; Dr. Kuhfahl-Dresden, «Hochturen bei Arolla und Zermatt» sowie «Wintersport in den deutschen Mittelgebirgen». — Die Bücherei zählt 306 Werke mit 764 Einzelbänden, die Sammlung der Karten und Panoramen ist auf 105 gestiegen, die der Laternbilder auf 1700. Für das Vergnügen sorgte der Festausschuß durch Veranstaltung eines großen Alpenfests sowie kleiner Kränzchen, Theatervorstellungen und Ausflüge in die Umgegend Berlins. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Direktor O. Reuther, Vorsitzender; beratender Ingenieur Dr. phil. E. Müllendorff, I. Vorsitzender-Stellvertreter; leitender Arzt Dr. P. Richter, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Kammergerichtssekretär A. Hager, Schriftführer; Rentner G. Wehner, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Th. Vogelsang, Kassenwart; Kaufmann M. Ehrich, Hüttenwart; Architekt R. Dahmann, Rechtsanwalt und Notar P. Lüders, Regierungsrat Dr. M. Wentzel, Beiräte.

Meißner Hochland (Dresden). Die Sektion zählt 230 Mitglieder. Über 60 Prozent derselben brachten durch ihre Turenberichte den Nachweis alpiner Betätigung. Im Laufe des Jahrs wurden in dem sächsischen, beziehungsweise böhmischen Berglande 17 Wanderungen und 12 Kletterturen unternommen. Abgehalten wurden 15 Vereinsabende. Vorträge: «Führerlos vom Kaisergebirge durchs Karwendel zur Zugspitze» (H. E. Wehner); «Herbsttage im Salzkammergut» (R. Belger); «Entstehung und Aufbau der Alpen» (Dr. O. Reich); «Der Schnee» (R. Belger); «Hochturen 1908» (O. Schneider); «Führerlose Hochturen in den Stubaiern und Ötztalern» (M. Kippe); «Die Schweiz» (R. Belger); «Entwicklungsgeschichte der Alpen» (Dr. O. Reich); «Hochturen und Wanderungen in der Hohen Tatra» (R. Walter). Durch die Opferwilligkeit einiger Mitglieder war es möglich, einen Projektionsapparat anzuschaffen. Die Jahresrechnung wurde genehmigt. Ein Faschingsabend mit entsprechenden Vorträgen sowie ein Herbstausflug nach Langebrück mit anschließenden Vorträgen und Tanz dienten der Geselligkeit. Da der bisherige I. Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnte, wurde an seine Stelle Herr Lehrer Rud. Belger gewählt, die übrigen Ämter blieben in der Hauptsache in denselben Händen.

Neuötting. In der ordentlichen Generalversammlung vom 13. Dezember 1909 wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: M. Zeheter, I. Vorsitzender; H. Schweiger, Schriftführer; M. Bittl, Kassier; R. Hillmann, J. Koch, L. Müller und E. Plesch, Beisitzer. Der Kassabericht weist M. 1518.21 Einnahmen und Ausgaben auf. Das Sektionsvermögen beträgt M. 3616.26. Die Sektion veranstaltete mehrere Vortragsabende mit Lichtbildervorführungen. Mitgliederstand 104.

Prien. Bei der Jahresversammlung am 9. Dezember 1909 wurden nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt: F. Schramm, I. Vorsitzender; C. Deschauer, II. Vorsitzender; H. Rehm, Schatzwart; J. Schinkel, Schriftführer; Dr. Weinhart, Jäger und Hitzinger, Beisitzer; J. Sterz und Müller, Ersatzmänner. Die Tätigkeit der Sektion war im vergangenen Jahre auf Nachbezeichnung der Sektionswege und Subventionierung des Spitzenwegs beschränkt. Im kommenden Jahre sollen Vortragsabende veranstaltet werden.

Reichenberg (Böhmen). Die Hauptversammlung wurde am 5. Januar abgehalten. Zahl der Mitglieder 303 (+ 32). Der Vermögensstand ist günstig und die Sektion wies eine gedeihliche Entwicklung auf. Der Weg von der Hütte an der Croda da Lago zu den Cinque Torri wurde fertiggestellt und vielfach benützt; die Gesamtkosten haben sich auf K 2229.— belaufen. Die Hütte wurde von 584 Personen (+ 48) besucht, 230 übernachteten. Die wachsende Besucherzahl zwingt die Sektion, bereits die Erweiterung der Hüttenräumlichkeiten ins Auge zu fassen. Die Croda wurde 126 mal, der Becco di Mezzodi 78 mal erklettert, heuer das erste Mal von der Nordwestseite ohne Hilfsmittel. Vorträge wurden von folgenden Herren gehalten: Ing. Gustav Neumann, «Bergfahrten in der Ortlergruppe und in den Dolomiten»; Anton Seibt, «Wanderungen in den Krimmler Tauern und den Allgäuer Alpen, dann im Engadin und im Rätikon»; August Steinjan, «Grohmannspitze»; Prof. Robert Müller, «Eiszeitliche Erscheinungen im Ötz- und Innthale»; Wilhelm Müller, «Bergfahrten in der Silvrettagruppe»; Gustav Seidel, «Turen in der Palagruppe». Das Winterfest bot einen lustigen Faschingsabend in St. Ulrich und führte dem Hüttenzwecke ein erfreuliches Reinerträgnis zu. Ein Frühlingsausflug führte in die Vorberge des Riesengebirgs und wiederholte Kletterausflüge vereinigten die jüngere Gilde an den Sandsteinbastionen der Umgebung von Paß. Gewählt wurden die Herren: Privatier Josef A. Kahl, Vorstand; k. k. Finanzrat Fritz Löffler, Vorstand-Stellvertreter; Prof. Robert Müller, I. Schriftführer; Zollassistent Rudolf Kauschka, II. Schriftführer; Kaufmann Gustav Seidel, Kassier; Kaufmann Adolf Gahler, Prof. Franz Pscherer, Dr. med. Ferdinand Kotter, Fabrikant Christian Thiemer und A. Steinjan, Beisitzer. Die Geschäfte des Hüttenwarts liegen in der Hand des Dr. med. Ferd. Kotter.

Reutlingen. Der mit einem Bilde der Reutlinger Hütte auf der Wildebene geschmückte 4. Jahresbericht der Sektion weist einen Stand von 235 Mitgliedern auf. Der Kassabericht schließt mit M. 2811.29 Einnahmen und Ausgaben. Für die im Sommer 1909 eröffnete Reutlinger Hütte wurden M. 20.599.97 verausgabt. Die Hütte wurde vom 3. August bis Ende September von 325 Turisten besucht. Von der Bettleralp im Nenzigasttal und vom Gaflunatal zur Wildebene wurden provisorische Wege angelegt, ebenso ein Weg zum Gafluner Winterjöchl. Die Wege sollen im nächsten Jahre ausgebaut werden. Über die Reutlinger Hütte vergleiche «Mitteilungen» 1909, pp. 12, 139, 157, 228, 239, 248. Die Sektion veranstaltete mehrere Vortragsabende. Die alpine Tätigkeit der Mitglieder war sehr rege.

Rudolstadt. Am 23. Dezember 1909 fand die Hauptversammlung statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 156 Mitglieder zählt und ein Vermögen von M. 1850.— besitzt. Es wurden eine Vorstandssitzung, eine Haupt- und sechs Sektionsversammlungen und ein Kostümfest abgehalten, außerdem fanden drei Vorträge statt: Sanitätsrat Hellbach: «Landschaftsbilder aus Westtirol» und «Sommertage im Oberengadin»; Landrichter Witschel: «Die Generalversammlung in Wien» und «Ersteigung des Ankogels und der Rax». Der bisherige Vorstand wurde mit Ausnahme des wegen Arbeitsüberbürdung ausscheidenden Lehrers Pfeifer wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Landrichter Karl Witschel, I. Vorsitzender; Fabrikbesitzer Günther Vater, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Kaufmann Albert Bianchi, Kassier; Justizrat Paul Sommer, Beisitzer; Professor Dr. Leinhose, Beisitzer und Bibliothekar.

Silesia (in Troppau). Am 18. Dezember 1909 fand die Hauptversammlung statt. Aus dem vom Vorstande Herrn Schulrat Roller erstatteten Jahresberichte ist hervorzuheben, daß der gegenwärtige Stand von 263 Mitgliedern gegen das Vorjahr eine erfreuliche Vermehrung erfahren hat und daß

der Bau der Sektionshütte im Lasertale beinahe fertiggestellt wurde, so daß die Hütte im Laufe des Jahres 1910 ihrer Bestimmung übergeben werden wird. Hierauf fand der von Herrn Landesgerichtsrate Chytil erstattete Kassabericht die Genehmigung der Versammlung. Den Anträgen des Vorstands wegen Vornahme einiger Satzungsänderungen, deren wichtigste die Vermehrung der Vorstandsmitglieder von drei auf fünf ist, stimmte die Versammlung einhellig zu. In die Sektionsleitung wurden folgende Herren gewählt: Schulrat Johann E. Roller, Vorstand; Landesgerichtsrat St. Chytil, Vorstand-Stellvertreter und Zahlmeister; Jur. Dr. Walter Metze, Schriftwart.

Spital a. P. Am 27. Dezember 1909 fand die Hauptversammlung statt, in welcher nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt wurden: J. Grunder, I. Vorsitzender; Ing. A. Eck, II. Vorsitzender; A. Huemer, Schatzmeister; E. Riedler, Schriftführer; J. Lungenschmid und J. Bachauer, Beisitzer. Der Kassabericht weist K. 659.28 Einnahmen und K. 435.24 Ausgaben auf. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich auf die Ausbesserung und Neumarkierung der Wege im Vereinsgebiete. Die alpine Tätigkeit der Mitglieder, auch jene der Wintersportabteilung, war eine sehr rege.

St. Gilgen. Die Zwölferhornhütte wurde 1909 von 800 Personen besucht. Wege und Markierungen im Hüttengebiete wurden ausgebessert und zum Teile neu markiert. Für 1910 ist die Neuanlegung mehrerer Steige in Aussicht genommen. In den Ausschuß für 1910 wurden gewählt die Herren: Dr. A. Matzig, I. Vorstand; Dr. F. Rihl, II. Vorstand; J. Lichtenegger, Kassier; J. Schichtl, Schriftführer; als Beisitzer die vorjährigen Funktionäre. Der verdiente Altvorstand Dr. Mitter wurde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Steyr. Am 10. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt derzeit 236 (+ 6). Zu den 27 Jubilaren der Sektion gesellten sich wieder drei; die an jeden Freitag stattfindenden Versammlungen waren zumeist gut besucht. Monatsversammlungen mit Vorträgen gab es in der Zeit von Oktober bis Mai; darunter zwei mit Lichtbildern. Die sonstigen geselligen Veranstaltungen waren dieselben wie alljährlich: alpines Tanzkränzchen, Knödlball im Gasthaus am Damberg und alpine Maibowle. Das Verzeichnis der ausgeführten Turen ist ziemlich umfangreich; recht erfreulich war die Tätigkeit der Schiriege, welche die gegebene Zeit eifrigst ausnützte. Die Einnahmen betrugen K 2707.50, die Ausgaben K 2495.94. Außerdem erforderte aber die im Besitze der Sektion befindliche Dambergwarte eine gründliche Ausbesserung mit einem Kostenaufwand von K 1872.—, welcher Betrag dem Warte-Fond entnommen wurde. Die Bücherei besitzt 550 Bände und zahlreiche Panoramen, Karten und Photographien. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: J. Reichl, Vorstand; Rob. Groß, Vorstand-Stellvertreter; H. Mauß, Zahlmeister; H. Seidl, Schriftführer; J. Fuxreiter, Bücherwart; J. Petz und K. Jonasch, Beisitzer. Dem früheren Vorstand-Stellvertreter Herrn Altbürgermeister V. Stigler, welcher ersucht hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, wurden vom Vorsitzenden für sein langjähriges Wirken herzliche Dankesworte gewidmet. Von der Tätigkeit der Sektion sind außer der Reparatur der Dambergwarte verschiedene Nachbesserungen an den von der Sektion geschaffenen Wegen zu erwähnen; im Markierungsfach wurde fleißig gearbeitet; die Zahl der neuangebrachten Tafeln beträgt 39. Gemeinsame Ausflüge fanden an jedem halbwegs günstigen Sonn- und Feiertage statt. Dieselben wurden aber, wie der Nahverkehr überhaupt, durch das ganz unbegreifliche Vorgehen der k. k. Bahndirektion, welche den für die Rückkehr geeignetsten und demgemäß auch meistbenützten Zug aufhob und dafür einen früher verkehrenden, gänzlich unpassenden Zug einschob, sehr nachteilig beeinflußt.

Straubing. In der Hauptversammlung vom 13. Januar wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt, nämlich die Herren: k. Landgerichtsrat Raithel, Vorstand; k. Gymnasialprofessor Michel, Schriftführer; Apotheker Bicchele, Kassier; k. Professor Neureuter, Wegreferent; Lehrer Colorio, Bibliothekar. Im vergangenen Jahre wurden vier Vorträge mit Lichtbildern abgehalten von den Herren: Rechtsanwalt Segl: «Eine Reise von Bremen nach Genua»; Landgerichtsrat Raithel: «Wanderung durch das Karwendel»; Rechtsanwalt Hoyer: «Reise nach Konstantinopel»; Professor Merin-München: «Vulkane auf Java». Die Sektion zählt 95 Mitglieder. Im vergangenen Jahre wurden für Markierungen und Wegverbesserungen im Arbeitsgebiete M. 155.— aufgewendet. Auch heuer wurden nicht unbeträchtliche Mittel hiefür genehmigt. Auf dem Fellhorn und der Kammerköhrplatte sollen Gipfelbücher niedergelegt werden. Die Sektion feiert im nächsten Jahre das Fest ihres 20jährigen Bestehens und gibt aus diesem Anlasse eine Festschrift heraus.

Tegernsee. (Mitgliederstand 188.) Die Tätigkeit im Jahre 1909 erstreckte sich auf die Ausbesserung fast aller Sektionswege und Markierungen. Die Tegernseer Hütte (Besuch 250) wurde zu wiederholten Malen erbrochen, die Kasse ihres Inhalts beraubt und Inventarstücke entwendet, und erforderte ebenfalls größere Ausbesserungen. Der Alpengarten auf der Neureith wurde bestens instandgehalten und Neuanpflanzungen vorgenommen. Die Sektionskasse schließt mit einem Aktivrest von M. 330.82. Die Vorstandschaft für 1910 besteht aus den Herren: Dr. Schwägerl, Vorstand; J. Heitmeier, Schriftführer; J. Saule, Kassier; J. Steinbacher, Bibliothekar; K. Weiß, J. Hatzl, A. Block, Beisitzer.

Traunstein. Die Sektion hatte 1909, im 40. Jahre ihres Bestehens, 216 Mitglieder. An 7 Abenden hielten Vorträge die Herren: k. Landgerichtsrat Laucher-Eichstädt: «Bosnien und Herzegowina zu Rad»; k. k. Rechnungsrat a. D. Peitl: «Die Höhlen von St. Kanzian und der Triglav»; Lehrer Gmelch: «Turen in den Berner Alpen und in der Montblancgruppe»; gepr. Rechtspraktikant Steinbrückel-München: «Erster alpiner Schikurs in Garmisch»; Diplomingenieur Zeller-München: «Watzmann von Bartholomä»; Lehrer Gmelch: «Zermatter Hochturen»; Rechtsanwalt von der Pfordten: «Walliser Hochturen», «Lissabon—Tanger». — Die Sektion hat auch 1909 die Markierungen in ihrem Chiemgauer Arbeitsgebiete nachgebessert und 26 neue Wegtafeln angebracht. Am 11. Dezember fand zur Feier des 40jährigen Bestands ein Festabend statt. Die Ausgabe einer Festschrift wird demnächst erfolgen. Das Tanzkränzchen wurde am 22. Februar 1909 in der üblichen Weise abgehalten und nahm einen fröhlichen Verlauf. Die Traunsteiner Hütte auf der Reiteralpe war 1909 von 440 Personen besucht, trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse um nahe 100 Personen mehr als 1908. Das herrliche Schigebiet zieht allmählich auch zahlreiche Winterbesucher an. Die Hauptversammlung fand am 7. Dezember statt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt von der Pfordten, I. Vorsitzender; Oberstleutnant a. D. Kopf, II. Vorsitzender; Rentier Max Rieger: Kassier; Bankbeamter Stenger, I. Schriftführer; Postsekretär Schwarzenbeck, II. Schriftführer; Lehrer Gmelch und Magistratsrat Schierghofer, Beisitzer; Gerbereibesitzer Pflanz, Hüttenwart.

Wien. Dem 5. Jahresberichte der S. Wien entnehmen wir, daß die alpin-turistische Tätigkeit der jungen aufstrebenden Sektion eine sehr rege war. Ein umfangreicher Turenbericht (2048 Ersteigungen) erstreckt sich auf die meisten Gruppen der Ostalpen, auch die Westalpen wurden besucht. Die Sektion veranstaltete 9 Vortragsabende, die, wie die geselligen Veranstaltungen, stets gut besucht waren. Das «Hüttenalbum» wird im kommenden Jahre abgeschlossen. In der letzten Hauptversammlung wurde der Bau einer Hütte am Giglachsee in den Niederen Tauern beschlossen. Die Jahresrechnung schließt mit K. 8412.19 Einnahmen und Ausgaben, der Vermögensstand beträgt K. 1387.43, jener des Bausäckels K. 3477.06.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der «Chemins de Fer de Paris—Lyon—Méditerranée» bei.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. **München-Wien, 15. März.** 1910.

Fröhliche Osterfahrten.

Von **K. Plaichinger** in Wien.

Wer einst von ragender Höh', umgeben von Frost und Eis, hinausgespäht hat in kristallklare Weiten, wer auf gleitenden Schienen über sanfte Gletscherwellen dahingeschossen als freier Wandervogel und wer in trauter Hüttenstube rastend dem Brüllen des Nordsturms, dem Krachen der Lawinen gelauscht — der kennt den Bergwinter und weiß seine Schönheit zu schätzen! Wie sehr sehnt er sich aus rußgeschwängertem Großstadtnebel hinaus in die schimmernde Pracht!

Aus Tälern und Niederungen hatte längst der junge Frühling den Winter verdrängt, als endlich Ostern herangekommen war, für viele die einzige freie Zeit zu einer winterlich-alpinen Unternehmung. In Anbetracht der leichten Erreichbarkeit, wohl auch mit Rücksicht auf die günstigen Schneeschuhgebiete, hatten Rud. Hamburger und ich einen Ausflug in die Hohen Tauern vereinbart, und zwar wollten wir die Glocknergruppe und Goldberggruppe durchqueren. Als Glanzpunkt des Plans schwebte uns eine herrliche Fahrt über die vor vielen Jahren von mir als «Bergsteiger-Zögling» geschaute Pasterze vor Augen.

Am Morgen des Mittwochs vor Ostern, es war der 7. April 1909, verließen wir in Uttendorf das Pinzgauer «Bähnle» und begaben uns, nachdem wir mit zwei Venedigerkandidaten Glückwünsche getauscht, ins kleine Wirtshäuslein an der Station. Ich für meinen Teil lief rasch hinüber zum alten Schernthaner, dem Hüttenwart, und war über seine befriedigenden Aussagen betreffs der Rudolfshütte ganz beruhigt. Während wir eine Kleinigkeit frühstückten, spielte sich vor unseren neugierigen Augen eine wenig erquickliche Jagdepisode ab. Einheimische Gäste hatten nämlich auf einem der jenseits des Bahnkörpers gelegenen Teiche eine lustig umherschwimmende Wildente entdeckt, die den angeborenen Jagdeifer der Leute mächtig erregte. Es dauerte nicht lange, so pirschte sich einer der Männer mit einem weiß Gott woher aufgetriebenen Gewehr an das ahnungslose, von Frühlingslust und Sonnenschein beglückte Tierchen heran. Der «weidgerechte» Schuß zerschmetterte der «fremd Anten» ein Flüglein und nun bemühte sich der edle Schütze, sein unglückliches Opfer durch Steinwürfe ans Ufer zu treiben. — Mit ziemlich gemischten Gefühlen beluden wir uns mit Rucksäcken und Schneeschuhen und trabten auf aperem Wege dem Stubachtale zu (8 U. 20).

Wie in allen Tauerntälern ging es auch hier lange Zeit fast eben dahin; von der großzügigen Welt der Hochgipfel war noch wenig zu sehen und als wir nach 2 ¼ stündiger Wanderung das ganzjährig bewirtschaftete Schneiderau-Gasthaus erreicht hatten, befanden wir uns erst knappe 1000 m über dem Meere. Merkwürdigerweise war auch hier die Ausaperung bereits so mächtig im Gange, daß eine Jungviehherde auf vereisten Wegen schon zur Alm aufzog.

Um 11 U. 30 brachen wir neugestärkt auf, um noch die 2242 m hoch gelegene Rudolfshütte zu erreichen. Leider hatte sich das Wetter sehr verschlechtert, doch hegten wir vorläufig keinerlei Besorgnisse. Bei der Bachüberquerung mußten die Bretter angeschnallt werden, dann ging's bald in kurzen Zickzacklinien zum neuen Weg hinauf, der in schöner Steigung am linken Ufer angelegt wird. Durch prächtigen Hochwald führte der Anstieg weiter und in neu erstarktem Sonnenscheine rasteten wir eine Weile am Enzingerboden, einer idyllisch gelegenen Bergwiese. Nun folgte ein saures Stück Arbeit! Durch eine steile Waldschlucht, die überdies noch elend glatten, haltlosen Schnee aufwies, «serpentinierten» wir zum Grünsee empor, an dessen Abfluß eine kleine Erholungspause eingeschaltet wurde. (3 U. 5 bis 3 U. 40.) Steile, dunkle Felswände überragten den teilweise blanken Eisspiegel rechts, während wellige Stufen in die höheren Kare leiteten. Durch verschneite Krummholzbestände und über die Blöcke einer vom Sprengkogel gestürzten Lawine gelangten wir zu den Jagdhütten Französach (1786 m) und, im allgemeinen dem Sommerwege folgend, ins oberste Kar «im Winkel». Leider war hier die abendliche Verharschung des Schnees schon sehr weit vorgeschritten, so daß ich es vorzog, den folgenden steilen Anstieg größtenteils zu Fuß zurückzulegen, während mein Gefährte in der Verwendung heimlich mitgenommener Harsteisen doch einige Erleichterung fand. Endlich war die letzte Höhe erreicht, die einen herrlichen Ausblick auf die Berge des Ödenwinkels erschloß, und nach sanfter Fahrt landeten wir vor der so heißersehnten Rudolfshütte (6 U. 15).

Fürs erste rollten die infam schweren Säcke in den Schnee, dann hieß es den Eingang suchen; das war aber keineswegs leicht! Die Tür unter der Hüttentafel (Ostseite) erwies sich erst nach einstündigem Schaufeln mit einer Proviantdose als zugenagelt. Nicht mehr Glück hatten wir mit der südseitigen Tür; auch sie ging nicht auf und führte überdies in ein Kellergelaß. Die Westseite des Hauses war bis zum Giebel ver-

schneit, da blieb uns angesichts der drohenden Nacht nur der «nicht mehr ungewöhnliche Weg» durchs Fenster neben der östlichen Tür. Nach glücklich vollführtem Einstieg befanden wir uns im Gastraume, doch abermals trennten uns versperrte Türen von den wohnbaren Räumen und wir mußten notgedrungen unsere Einbrecherlaufbahn fortsetzen. Als wir uns dann endlich im «Winterquartier» halbwegs wohnlich eingerichtet hatten, stellten wir fest, daß die Tür, zu der wir den Schlüssel im Sacke hatten, mindestens 3 m unter der Schneeoberfläche liegen müßte; auch am nächsten Tage gelang es uns nicht, ein Fenster freizuschaufeln! Die schriftliche Warnung vor einem Einbruch in die Hüttenräume mit Androhung von Ersatzansprüchen, verfehlt demnach ihren Zweck, denn wer sich glücklich bis zu dieser Kundmachung durchkämpft, hat die vollendete Tatsache schon hinter sich; der Raum ist im Winter nur «auf Umwegen» zu erreichen! Als wir dann im kleinen Trockenraume nebenan den eisernen Ofen und viel Holz fanden, waren wir zufrieden und fügten uns in die Verhältnisse. Rasch warfen wir noch einige Blicke in die herrliche Mondnacht hinaus, brachten dann all unsere Habe an Bord und gingen durch das Fenster und durch die Tür an die Ordnung der wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Zunächst bildete der erst so sympatisch begrüßte Kanonenofen den Quell großen Ärgers. Erst wollte es natürlich überhaupt nicht brennen, dann spendete das Ungetüm die ganze Wärme der bloß durch Bretterverschläge abgetrennten großen Küche und ließ uns nur den Rauch zukommen, und schließlich konnten wir doch nicht kochen, weil der Ofen keine Ringe und wir kein passendes Geschirr hatten. So opferten wir schweren Herzens ein gut Teil von unserem Reservespiritus. Ziemlich spät erst kamen wir in die Betten zu schwer verdienter Ruhe und mit den reichlich vorhandenen Decken und unseren Schlafsäcken ward ein krasser Luxus getrieben!

Zur Erholung von dem strapaziösen Tage wandten wir uns am Gründonnerstag der Granatspitzgruppe zu. Schon um 6 U. 20 verließen wir die Hütte mit erfreulich leichten Rucksäcken und stiegen nach Überquerung des tief verschneiten Weißsees in einer großen Doppelschleife (siehe «Schituren» des Ö. A.-K.) über das ziemlich steile Sonnblickkees in die Nähe der Granatscharte empor. In ganz hübscher Kletterei gelangten wir dann über den Südgrat auf den (Landecker) Sonnblick, 3087 m (9 U. 15—9 U. 25); leider vertrieb uns gleich wieder ein durch Mark und Bein ziehender Wind von unserer Warte, der nur kurze Umschau gestattete. Zur Entschädigung und zur Ausfüllung des Tags lenkten wir nun unsere Schischnäbel über die breite Granatscharte dem reizenden Granatspitz-Ostgrate zu; um 10 U. 45 ließen wir uns auf einem geschützten Plätzchen des 3085 m hohen Gipfels nieder und genossen eine wunderbare Aussicht, die namentlich nach Süden durch die vielgestaltigen Felsberge der Muntanitz- und Schobergruppe belebt wurde. Im Westen reihte sich Gletscher an Gletscher und die feine Venedigerspitze erinnerte an die prächtigen Ostertage des Vorjahrs. Des öfteren studierten wir die Gegend des Ödenwinkels, denn wir wollten morgen zur Oberen Ödenwinkelscharte aufsteigen, und das sah uns gar nicht «schimäßig» aus!

Während des Abstiegs und der Abfahrt (11 U. 45) bot sich noch reichliche Gelegenheit, die östlichen Berghäupter und -Züge, namentlich Hocheiser und Kitzsteinhorn, zu bewundern, so daß wir hochbefriedigt bei unserer Hütte eintrafen (12 U. 45). Als Bergsteiger konnten wir eine prächtige, eindrucksvolle Bergfahrt verzeichnen, jedoch für den Schneeschuhfahrer war der Erfolg dank der unerquicklichen Schneebeschaffenheit weniger günstig gewesen. Nun freuten wir uns der hier herrschenden Windstille und hielten im Schnee ein feines Nachmittagsschläfchen, bis uns die zunehmende Krebsröte unserer Gesichter in die Hütte trieb. Nach vielen Versuchen ergab sich endlich eine praktikable Kombination zwischen Ofen und Geschirr, die uns bei Ersparung des kostbaren Spiritus reichlich Flüssigkeit schuf. Später statteten wir dem Hinteren Schafbühel, 2350 m, dem «Hüttenberg», noch einen Besuch ab und spähten nach etwaigen neuen Gästen ins Tal. Dann tummelten wir uns noch eine Weile auf den blinkenden Hängen herum und zogen uns schließlich endgültig in die Hütte zurück, um für morgen, den schärfsten Tag, alles vorzubereiten.

Beim abendlichen Ausguck zeigte sich das Wetter leider recht mißgünstig und der heftige Wind dauerte die ganze Nacht fort. Demzufolge begann der Karfreitag mit einem düsteren, unfreundlichen Morgen und als wir nach Ordnung der Hütte bald nach 5 U. abreisten, waren die Berghäupter noch immer dicht verhüllt; wir wagten nichts Gutes zu hoffen.

Die Querung der steilen Hänge zur Zunge des Ödenwinkelkeeses hin machte uns schon rechtschaffen warm; um so vergnüglicher gestaltete sich die Fahrt auf dem Gletscher, der in angenehmer Steigung in den großartig wilden Zirkus des Keeswinkels, ein alpines Schaustück erster Ordnung, leitet. Die grauenhaft zerrissenen Hängegletscher mit den tausendfach zerborstenen Eisbrüchen, die himmelhohen Felswände, die aus dämmerigen Schatten aufstreben zu licht- und firngekrönten Berghäuptern, zwingen mit unwiderstehlicher Gewalt zu ehrlicher Bewunderung. Fast möchte man angesichts der erdrückenden Szenerie seines Plans verzagen!

Da wir fürchteten, die am steilen Hange weitausholenden Serpentinen der Sommerroute könnten uns bei dem harstigen Schnee uneinbringbaren Zeitverlust eintragen, beschlossen wir, lieber in der Nähe des Gletschers zur Ödenwinkelscharte aufzusteigen. Erst unmittelbar unter den grünlich schillernden Seraks des ersten großen Bruchs querten wir auf kitzlichem Hange ans rechte Gletscherufer und strebten dem P. 2769 zu. Der hier auftretende schollige Hartschnee ließ es bald vorteilhafter erscheinen, die Bretter «an die Leine» zu nehmen; auch apere Felsstellen gestatteten häufig ein rascheres Vorwärtskommen. Diese Freude dauerte aber nicht lange; dann wechselte vorsichtiges Balancieren auf dünner Harstdecke mit grober Schneestapferei ab, wobei mein gut trainierter Freund mir arg Verfaulenzten fast den ganzen Vortritt ersparte. Trotz alledem begann sich in unseren Beinen eine gewisse Schwere zu regen, die immer mehr zunahm, je sehnsüchtiger unsere Blicke die scheinbar so nahe Gratlinie suchten. Nach zahl-

reichen Rasten und mit starkem Geschnaufe erreichten wir schließlich doch noch rechtzeitig den steilen, obersten Felshang, ehe die Sonne, die mittlerweile das ganze Firmament erobert und gesäubert hatte, den Schnee erweichen konnte. Das war nun ein geradezu paradiesisches Aufwärtsklettern gegenüber der früheren Plage, obwohl die Steilheit des starkvereisten Hangs uns direkt wandähnlich vorkam und dank der Belastung mit einem Riesenrucksack sowie mit den widerspenstig an der Leine zerrenden Schneeschuhen ganz bedenkliche Passagen bewältigt werden mußten. Wir waren daher herzlich froh, als wir endlich auf den wirklich allerletzten Felsblöcken standen und wenige Meter ober uns die Grathöhe winkte. Eben war ich in Unterhandlungen mit einer kleinen Wächte verwickelt, indes der Jochwind mir um die Ohren pfiff, da ließ mir ein plötzlich einsetzendes Gefühl der Erleichterung das Blut in den Adern erstarren. Entsetzt schaute ich zurück und sah gerade noch, wie meine durchgebrannten Bretter sich mit der Leine in dem Blockwerk verfingen! Auf leisen Sohlen schlich ich zurück, erwischte glücklich meine Ausreißer und beschwerte sie dann auf der Oberen Ödenwinkelscharte unter einem ehrlichen Seufzer der Erleichterung mit dem geringen Gewichte meiner Wenigkeit! Das wäre eine schöne Freude gewesen, aus einer Höhe von 3219 m auf die 800 m tiefer liegenden Schneeschuhtrümmer hinabzublicken, wenn man nach der entgegengesetzten Seite will!

Da lag sie nun vor uns, die im Traume geschaute Pasterze, aber viel schöner, als die kühnsten Träume sie gemalt! In blendender Weiße dehnte sich die ungeheure Firnfläche gewaltig in die Ferne und wölbte sich in rasch zunehmender Steile zu hoch aufstarrenden Randspitzen empor. Der Tag war herrlich und die Zeit verhältnismäßig früh (10 U. 30), da konnte die Tur schon jetzt als gelungen betrachtet werden!

Nun galt es den benachbarten Gipfeln! Ohne Rucksack, aber warm eingepackt, glitten wir dem kühn geformten Johannisberg zu, ließen am Aufschwung des scharfen Nordgrats die Bretter zurück, nahmen dafür das Seil und bald war Gelegenheit, meinen als Einbruchswerkzeug entehrten Pickel in ehrlicher Stufenarbeit zu «rehabilitieren». Nach einstündigem Aufstieg beschrieben wir in orkanartigem Sturm um meinen auf dem Gipfel des Johannisbergs, 3467 m, eingerammten Eispickel einen Bogen (12 U.) und stiegen sofort wieder ab. In der Scharte nahmen wir abermals eine kleine Erfrischung (12 U. 30—12 U. 45), beluden dann unsere gefolterten Schultern aufs neue mit den unerbittlichen Peinigern und wandten unsere Schispitzen nördlich zur Hohen Riffel, deren 3346 m hohen Gipfel wir um 1 U. 15 erreichten. Da war es windstill und wir konnten, während die Fellstreifen für heute in den Rucksack wanderten, die prächtigen Berge der Umgegend mit Muße beschauen. Aus alten Schneeschuhspuren stellten wir mit «Karl Mayschem Spürsinn» fest, daß vor längerer oder kürzerer Zeit der Gipfel Besuch gehabt haben mußte! Schon nach 20 minutigem Aufenthalt nahmen wir Abschied vom Pinzgau und setzten unsere Gleithölzer in Bewegung. Waren wir anfangs in Berücksichtigung unserer vom Aufstieg etwas «mürben» Beine hinsichtlich der Geschwindigkeit sehr maßvoll, so dauerte es gar nicht lange, bis wir in sausender Fahrt über die unvergleichliche Gletscherfläche zum Riffeltor hinabglitten. Leider riskierten wir damals den Aufstieg gegen den Vorderen Bärenkogel nicht, was unbedingt als Ersparnis von Kraft und Zeit vorzuziehen wäre, sondern hielten uns auf der Sommerroute gegen den Großen Burgstall, das zukünftige Schifahrer-Dorado. Nach längerem, mühsamem Queren begrüßten wir daher mit Freuden das vom Bärenkopf und Breitkopf begrenzte Ostbecken des Pasterzenbodens und gaben uns voll und ganz dem Genusse des so modernen «Gleitflugs» hin, Kurve an Kurve reihend, jedes Gefälle möglichst ausnützend! In schwirrender Steilfahrt schossen wir später in die schmale Rinne unter dem Fuscherkarkopf, die uns ungezählte scharfe Bogen kostete, bis wir, an einem Steinmanne vorbei, über die Steilhänge der Gamsgrube aufs Dach der Hofmannshütte losfuhren (3 U.).

Auf die Kälte des Vormittags war nun eine tropische Hitze gefolgt; allenthalben tropfte und gluckste es vom Hüttendach, während wir unsere Kleidung sommerlich gestalteten. Darin waren wir uns einig: für unsere Gesichtshaut befürchteten wir trotz alles erdenklichen Schutzes das Äußerste! Die kleinlichen Sorgen konnten jedoch nicht die Oberhand gewinnen, denn unsere ganze Aufmerksamkeit nahm der Kernstock der Glocknergruppe gefangen, der sich nun voll und ganz vor uns entfaltet hatte. Hinten der zierliche Johannisberg mit der zuckernen Pyramide des Eiskögeles, vor uns die zackige Hofmannspitze und der majestätische Glockner mit den winterlich prangenden Ausläufern, dazu der erstarrte Riesenstrom der Pasterze zu unseren Füßen und dies alles zusammen gebadet in Licht und Glanz — das gab ein Bild, so mächtig und erhaben, daß es sich unauslöschlich in unsere Seelen grub; es wäre Verstümmelung, den Versuch einer Schilderung zu wagen! — Nur schwer rissen wir uns los und setzten die Abfahrt fort, denn wir waren begierig, das gefährliche Stück vor dem Glocknerhause hinter uns zu bringen. Vorerst ging es im Promenadetempo die herrliche Pasterze dahin, hie und da nur eine Spalte umfahrend, bis der Anstieg zur Franz-Josefs-Höhe begann. Wir hatten einen recht zweifelhaften Hang erwischt und waren froh, als wir die schon im Schatten liegenden Hänge zur Wallneralm hinunterfuhren, daß wenigstens hier keine Gefahr mehr war. Um 4 U. 30 suchten wir im Schatten des Glocknerhauses Schutz vor den schmerzenden Brandpfeilen der Sonne und bereiteten zur Feier des guten Ausgangs einen Freudentee. Dieweil der Kocher surrte, hatten wir nochmals Zeit, in Betrachtung der hehren Umgebung zu schwelgen, und konnten nicht einig werden, welcher Standpunkt hiezu den Vorzug verdiene: die Hofmannshütte, die Franz-Josefs-Höhe oder das Glocknerhaus.

Dann (5 U. 20) wanderten wir die neue, anfangs ebene Straße dahin, um noch vor Eintritt der Dunkelheit Heiligenblut zu erreichen. An der «schönen Wand», die für uns eigentlich eine «böse Stelle» war, zeichnete sich Freund Hamburger durch ein waghalsiges Balancierkunststück aus, später folgte eine steile Abkürzungsfahrt durch den «Bruchwald», die auf dem schauderhaft vereisten Fußweg an der Bergkapelle Mariahilf

vorbei in ein hart an Wahnsinn grenzendes Dahinjagen ausartete. Schließlich fanden auch die nur mehr viertelmeterbreiten Schneestreifen ihr Ende und wir mußten die letzten Straßenwindungen mit etwas steifen Beinen ins herrlich gelegene Bergdorf hinabstelzen. (7 U. 25.)

Was wir nicht zu hoffen gewagt hatten, war vollendet! Wir hatten bei einem fast direkt gemessenen Wege von über 30 km eine Höhendifferenz von mehr als 1300 m für den Aufstieg und 2400 m für die Abfahrt bewältigt, ohne dabei die glänzendsten Verhältnisse angetroffen zu haben. Der Hauptgewinn des Tags bestand aber in den empfangenen Eindrücken, die ganz darnach geartet waren, um unter die unvergeßlichen gereiht zu werden!

Auf das entbehrungsreiche Leben der letzten Tage folgte nun frohes Schwelgen und Genießen im vortrefflichen Gasthause der bestbekannten Frau Schober, die uns «werwölfigen Wegwallern» trotz des hohen Fasttags lang entbehrte Fleischkost vorsetzte, was wir wohl ihr — nicht aber sie uns — besonders hoch anrechneten! Nach üppigem Mahle begaben wir uns zur Ruhe. Voll Behagen dehnten und streckten wir uns in appetitlich reinen Betten zu langem Schlafe; und wir fanden ihn! Nur hin und wieder rief uns ein Schüttelfrost, der von den furchtbar verbrannten Backen ausging, oder ein verworrener Sturz in den Schnee des Traumlands in die wohlige Wirklichkeit zurück!

(Schluß folgt.)

Bergturen am Gardasee.

Von **Paul Hakenholz** in Hannover.

(Schluß.)

Es war erst Mittag als wir wieder in der Casa dei Giovanni saßen, und so beschlossen wir, noch die Rocchetta zu besteigen. Wir wanderten östlich über die Almwiesen aufwärts, die zum Monte Giumella hinanziehen. Über einen Rasengrat gelangten wir zu dessen Nordostseite, wo ein dürftiger Steig uns durch die steilen, steinigen Flanken führte.

Dieser Teil des Bergs war noch reichlich mit Schnee bedeckt, unter dem sich der Weg verlor. Eine gewaltige Gratmauer zieht durch den Hang herab, Buchen wuchern zwischen den verworrenen Felsen und wildverwachsenes Gesträuch.

Nach einer interessanten Traverse über ein steiles Schneefeld hielten wir uns gegen den markanten Einschnitt unterhalb eines großen, grauen Gratblocks. Jenseits baucht die Bergwand zu einer weiten Mulde ein, deren äußerste vorspringende Begrenzung der wildzerklüftete Nordostgrat der Rocchetta bildet. Hier spürten wir nichts mehr von dem scharfen Winde, der uns den Aufenthalt auf dem Monte Oro wenig angenehm gemacht. Die Sonne prallte von den Felswänden glühend wider, sie hatte den Schnee stark erweicht, so daß wir bis über die Knie darin wateten. Mühsam querten wir die Mulde und standen nach ¼ St. auf den Felsen des Grates, der steil zur grausigen Tiefe abstürzt, wo sich waldesschattige, grünende Gründe noch mit Schneeflecken mengten.

Nicht lange verweilten wir dort im Genusse der packenden Szenerien, dann arbeiteten wir uns an dem Grate hinan durch Gestrüpp und über glitschiges Gestein, zuletzt durch einen Spalt, den sogenannten Kamin. Da grüßte uns lachend das Licht und in wenigen Minuten erreichten wir über einen kurzen Rücken den Gipfel der Rocchetta, die mit einer jähen, kolossalen Wand gegen Riva abstürzt (1 St. von der Bocca).

Ich glaube, es gibt wohl wenige Gipfel in Tirol, die Bilder erschließen so malerisch in Gegensätzen, so unmittelbar in der Vereinigung von Nord und Süd: zu unseren Füssen ein sonniges und lachendes Stück Italien in frühlingsbunten Farben und daneben in weiter Runde eine Hochgebirgswelt in Schnee und Eis!

Im Sommer ist der beschriebene Anstieg für einigermaßen geübte Bergsteiger ohne besondere Schwierigkeit, bei ungünstigen Schneeverhältnissen aber ist (für weniger Geübte jedenfalls!) ein kundiger Führer nötig.

Wir kehrten auf dem gleichen Wege zu unserer Hütte zurück und überstiegen 3 U. 30 nachmittags die Bocca Giumella nach Norden. Auch hier sperrten anfangs noch ansehnliche Schneereste den Weg, aber auf dem feuchten Almboden sproßte schon junges Grün, die Schneerosen hatten überall ihre zarten, durchsichtigen Blätter entfaltet und neben den letzten Spuren des sterbenden Winters bewegten kleine Soldanellen ihre bläulichen Glöckchen im Frühlingshauch.

Nicht sehr tief unterhalb der Bocca beginnt der Wald, zunächst kärglich, mit niedrigen Büschen, dann wird er stattlich, schattig. Leicht waren wir den bequemen Weg hinabgeeilt, der, einen Ausläufer des Monte Oro umziehend, einige Male stark fällt. Da war auf einmal wieder der Frühling heraufgestiegen aus den sonnigen Tälern. Sein Odem rauschte durch die Waldwipfel, die sich schon lichtgrün über uns spannten. Da standen auch schon neben unseren nordischen Laubbäumen die immergrünen subtropischen Gesträuche des Südens mit ihrem ernsten, dunklen Laube: Ruscus, Ilex und Kirschlorbeer. Wie das duftet und blüht allüberall! Während sich auf den saftigen Wiesen, die ins breite Tal herniederziehen, die weißen Anemonen und die Goldsterne der gelben Arnika wiegen, ist der Wegrand gefärbt von den rötlichblauen Blüten der hochstämmigen Alpenprimel.

In einer breiten Schlucht, über Steine schäumend, braust der Albolabach, der von der Pichea kommt. Wir folgten seinem Laufe ein Stück und überschritten ihn dann, indem wir dem Wege folgten, der an der linken Seite des Bachs nach Campi führt. Dieses liegt gar lieblich und heimelig auf breitem, grünem Wiesenplan und schaut durch Obstbäume herab. Aber bevor wir den Ort erreichten (1½ St. von der Bocca), zweigten wir auf einem schmalen Wege rechts ab und gingen hinter einigen Bauernhäusern her, die im Schatten mächtiger Kastanien und Obstbäume standen. Dann querten wir einige baumbestandene Wiesen; dort wurde schon das erste Gras geschnitten und die Obstbäume prangten im Blütenschnee in überreicher Fülle.

Bald senkte sich der Weg in das nun enger werdende Albolatal. Im Hintergrunde winkte noch lange die bunte Häuserreihe von Campi und der Tofino mit seinen lang herabziehenden Schneefalten und seinen Zacken, um die das Licht flutete, bildet einen imposanten alpinen Talschluß.

Fast horizontal zieht der Weg an der parkartig bewaldeten Berglehne weiter, unten braust donnernd der Bach durch das tiefe, schluchartige Tal. Bei einem grauen Scaglierturm, der an der Bergwand klebt, wendet der Weg sich südlich um den Berg herum, und dort lag plötzlich die ganze herrliche Ebene zwischen Arco und Riva tief unter uns. Lange haben wir dort gesessen und in das unbeschreiblich schöne Bild geschaut.

Es war Abend geworden, als wir in Windungen über Sta. Maddalena nach Riva hinabstiegen (1¼ St. von Campi). Die Flammen der Abendsonne glühten auf dem schneeigen Rücken des Monte Baldo, der See, der seinen Fuß bespült, lag schon im violetten Abendschatten und schwüler Duft des vollerblühten italienischen Frühlings füllte die Luft.

Dauer der ganzen Rundtur Riva—Biacesa—Bocca Giumella—Riva 7½ St., mit Besteigung des Monte Oro und der Rocchetta 11½ St., ohne Rasten.

III.

Scheinbar senkrecht und ungangbar für menschliche Schritte baut sich bei Riva, unmittelbar hinter den Häusern der Stadt aufsteigend, die gewaltige Ostwand der Rocchetta auf. Aus

hellem, gelbem und rötlichem Kalkstein bestehend und stark mit grünem Gesträuch durchwachsen, bietet die langgezogene gigantische Felswand mit ihren zackigen Graten und Gipfeln, besonders bei Morgenbeleuchtung, einen äußerst malerischen, alpinen Anblick. Manches Turisten Blick mag schon über die jähen Felsabstürze mit Wohlgefallen oder wohl auch mit leisem Grauen geglitten sein. Und doch ist die Durchkletterung des Felsengewirrs leichter, als es von unten den Anschein hat. Ungeübten allerdings muß ich dringend raten, die Besteigung der Rocchetta-Ostwand nicht ohne Führer, besonders in den Frühlingsmonaten nicht, zu unternehmen.

Der Gipfel der 1517 m hohen Rocchetta ist von der Stadt Riva aus nicht sichtbar, man entdeckt ihn erst als kleine Spitze oberhalb des in der Richtung gegen Arco zu abstürzenden Nordostgrats, wenn man auf der Straße gegen Torbole hinauswandert. Jener gelbgraue Gipfelblock, der von Riva aus die höchste Erhebung der Felsmauer zu sein scheint, südlich der tiefsten Grateinsenkung, ist die 1400 m hohe Grotta Dazio.

An einem klaren Maimorgen des letzten Jahrs bin ich früh 7 U. von Riva den Pfad hinangestiegen, der zu den Resten der alten Scaglierburg, der «Bastion» hinanführt. Diese klebt als dicker, gelber Steinturm zwischen grünem Buschwerk an der Wand der Rocchetta; sie ist das «Belvedere» von Riva. Kurz bevor die Bastion erreicht wird, führt ein schmaler Pfad, der neuerdings vortrefflich markiert ist, den Hang hinan. Dieser ist bei weitem nicht so steil, als es von Riva scheint; Buchengestrüpp und niedere Eichen, Ilex und blühender Dorn bedecken ihn dicht und weben mit ihrem Frühlingsgrün ein frisches Leben ins trockene Immergrün der italienischen Natur. Weiter oben aber prallt der Hang gegen die schroffen und ungangbaren Felsen, die in brennenden Farben dort aufstarren. Der Pfad steigt gegen die Felsen an und führt an ihrem Fuß eben weiter, direkt gegen die untersten gelben Abstürze der Grotta Dazio, diese unterhalb umgehend. Große, tiefblaue Sterne des Enzian sprießen auf den begrünten Schuttfeldern, die aus den Falten der Wand herniederziehen.

Jenseits des Absturzfelsens scheint ein Felsbuckel den Weiterweg zu sperren, aber der Pfad führt in mächtiger Steilheit über wildes Geröll hinauf und darüber hinweg, dann leitet er, eine Einsenkung durchziehend, zu einem zweiten Buckel. Der Pfad wird zum Steiglein und klettert durch Laubdickicht, das einen starken, lorbeerähnlichen Duft ausströmt, hinan, zur Mündung einer von rechts aus den Felsen herabziehenden Schlucht, die sich, von Riva gesehen, als breite, dunkle Rinne markiert. Ein dominierender Punkt, der zur Rast und Ruhe einladet!

Da dehnt sich unten in gleichmäßiger tiefblauer Färbung die Nordfläche des Gardasees, von keiner Welle getrübt; nur einige helle und violette Streifen zeichnet der Wind quer über die Flut; wo das flache Nordufer gegen Torbole zieht, liegt Riva, ein buntfarbiges Wirrwarr von hellen Häusern, stumpfbraunen Dächern und grünen Gärten, und die Ebene bis Arco, durch die die Sarca, ein Silberstreif, zieht, lacht in den leuchtenden Farben des italienischen Frühlings — ein Bild voll warmen Lebens und hehren Friedens. Kein Laut menschlichen Daseins dringt herauf zu meiner menschenfernen Höhe, nur der Schrei von zwei mächtigen Geiern, die gierig und lauernd dicht über mir kreisen, weckt mich plötzlich aus meinen Träumereien — ein Mahnruf des Lebens!

Gleich nach Eintritt in die Schlucht wird diese eng und steil, aber ich entdecke an der Felswand rechts gute Tritte, die mich hinaufführen; ein kurzer Quergang am Felsen, dann gelange ich auf den Rücken der Wand, welcher die Schlucht rechts begleitet, und schreite hart unter den glattgewaschenen Felsplatten der Grotta Dazio entlang, hinauf zu der von Riva aus sichtbaren steilen Terrasse. Undeutliche Pfadspuren führen in nördlicher Richtung zu einem Geröllbette, das aus der Scharte rechts von der Grotte herabzieht. Nach Überschreitung dieser Rinne hört die rote Markierung plötzlich auf; ich hoffe, daß sie inzwischen fortgesetzt ist, denn der Weiterweg ist für weniger Geübte schwer zu finden.

Jenseits führt der Anstieg an der Seitenlehne des Bachbetts steil hinan. Unangenehmes, stachlichtes Strauchwerk macht das Vorwärtsdringen etwas beschwerlich. Derartiges Gesträuch zieht sich in den Falten der Wand bis zum Grat hinauf. Vor einigen Jahren ist der Berg einmal gesäubert worden, da hat das Gesträuch in der trockenen Jahreszeit Feuer gefangen, und es muß für die Bewohner Rivas ein imposanter Anblick gewesen sein, wie die ganze Rocchetta mehrere Tage lang in Feuer und Rauch gestanden hat. Verkohlte Baumstümpfe zeugen noch überall in den mittleren Teilen des Bergs von diesem Ereignis, aber wenige Jahre haben genügt, um die Vegetation fast in der früheren Dichtigkeit wieder erstehen zu lassen.

Von Riva gesehen, erscheint die Rocchetta-Ostwand als pralle Mauerflucht, ungefügig, ungegliedert, und erst hier auf der Höhe gewahrt man, wie sie wild durchrissen ist von tiefen Schluchten, besetzt von grotesken Gratmauern, Klippen und Bastionen.

Eine gewaltige, charakteristische Felsmauer löst sich hier rechtwinkelig aus der Wand und zieht in gigantischen Abstürzen gegen Riva hinab, man könnte sie wohl «Rocchetta-Ostgrat» nennen. Mein Weg führt weiter oben im trockenen Bachbette hin, dann klimme ich nach rechts steil hinan zur Schneide des Ostgrats (2 1/2 St. von Riva).

Der kaum erkennbare Pfad führt über den Gratrücken hinüber und in nördlicher Richtung hinab zu einer großen, dunklen Felsenhöhle, dann wird er ausgeprägter und steigt im Zickzack die breite Talschlucht hinan, die von der Scharte im Hauptgrat herabzieht. Ich nahm den Aufstieg direkt über den Ostgrat, der mir kürzer und interessanter schien. Nach einem erneuten Kampfe mit dem widerhaarigen Gestrüpp kam ich über schrofiges Terrain zu einer kleinen Höhle in einem der mächtigen Gratabstürze. Ich umging letzteren links aufwärts und überschritt dann den Grat in einer Einsenkung. Die nördliche, sehr steile Gratmauer ist hier stark überhängend, aber unterhalb des Überhangs zieht ein gangbares Band durch die Wand. Dieses in gebückter Haltung überschreitend, erreichte ich bald den erwähnten Pfad, der die kesselartige Schlucht durchzieht und zur Scharte im Südostgrat der Rocchetta hinanführt. Es ist dies die zweite von Riva aus sichtbare tiefe Einsenkung des langen Grats rechts von der Grotta Dazio.

Der Blick in die Felsszenerien dieses gewaltigen Kessels ist von wilder Großartigkeit, da hinein dringt selten der Sonne Strahl und breite, kalte Streifen Schnees zogen sich damals bei meiner Maienfahrt noch tief in die Düsternis der Felsschluchten hinab und Schnee bedeckte noch hoch den Pfad, die Bänder und Absätze der Wände.

Von der Scharte wird der Blick durch das grüne Val Vasotina hinabgeleitet ins Val di Ledro, hinter dem sich der Monte Cadrione als stolze alpine Felsgestalt erhebt. Von seinen Nachbarn fesselt am meisten die breite Pyramide des Tremalzo, dessen Gipfel noch ganz im blendenden Schnee erstrahlte. Den Aufstieg zum Gipfel der Rocchetta nimmt man links vom Grat, über steilen, mit Heidekraut und Alpenrosen durchsetzten Almboden, oder, wer Spaß daran findet und im Klettern einigermaßen geübt ist, der steige, wie ich es machte, direkt über die Grattürme, unmittelbar neben den Abstürzen der Ostwand hinan. Dieser Anstieg über den Grat ist hübscher und interessanter, besonders durch die herrlichen Tiefblicke über die furchtbaren Felsabstürze hinab auf Riva und das Sarcatal, die immer wieder das Auge entzücken.

In 4 1/2 St. etwas anstrengenden Steigens hatte ich den Gipfel erreicht und unter den kräftigen Strahlen der Maiensonne, die den Körper wohlig durchwärmten, pflegte ich lange und behaglich der verdienten Rast. Die Luft war reglos still und die Lichtfluten über mir waren klar und unergründlich wie das Blau des Sees in der Tiefe; nur in der Ferne, wo Schlern und Rosengarten als blaue Schatten den Horizont begrenzen, lagerten leichte, weiße Wölkchen, umwebend die glänzenden Schneespitzen der Tauern.

Um vom Gipfel zum Ledrotale zu gelangen, steigt man wieder zur Scharte im Rocchetta-Ostgrat hinab. Von hier führt ein Steig ins breite, von prächtigen Felsbildungen umgürtete Val Vasotina zwischen Rocchetta und Monte Giumella hinab und durch dieses gelangt man auf verschiedenen mehr oder weniger guten Pfaden in 1 1/2 St. nach Biacesa im Ledrotal, am besten wohl über die liebliche, zwischen niederem Buschwalde eingebettete Malga Vasotina.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Nürnberger Hütte im Stubaier Langental. Wie in der letzten Nummer kurz gemeldet, ging durch die Presse die Meldung, daß die Nürnberger Hütte der S. Nürnberg im Stubai durch eine Windlawine vollständig zerstört worden sei. Die Nachricht war glücklicherweise eine Falschmeldung. Die Nürnberger Hütte steht unversehrt auf ihrem Platze und wird hoffentlich noch recht lange frohen Bergfahrern Schutz und Unterkunft bieten. Die S. Nürnberg teilt bei dieser Gelegenheit noch folgendes über ihre Hütte mit: Die Nürnberger Hütte liegt 2297 m hoch am Fuße eines Felsgrats, der die Maierspitze mit der Gams- und Urfallspitze verbindet. Der Hang hat eine solche Neigung, daß sich gefahrbringende Lawinen nach bisheriger Annahme nicht entwickeln können, so daß der Hüttenplatz als lawinensicher bezeichnet werden darf. Wenn etwas zu befürchten wäre, so könnten dies nur Steinstürze sein. Doch kann auch diese Gefahr als ausgeschlossen gelten, da vom Felsgrat herabfallendes Gestein infolge der Bodengestaltung die Hütte nicht erreicht, beziehungsweise seitwärts abgewiesen wird. Um aber allen Bedenken zu begegnen, hat die Sektion schon im Jahre 1886, als die alte Hütte gebaut wurde, eine Schutzmauer errichten lassen. Diese wurde 1898 und 1908 bedeutend vergrößert. Etwa niedergehende Lawinen könnten das Haus niemals völlig zerstören, sondern höchstens das Dach des Hauses beschädigen. Seit dem Jahre 1886 war noch kein Unfall zu verzeichnen und es steht nach menschlichem Ermessen zu hoffen, daß das herrliche, alle Ansprüche befriedigende Unterkunftshaus, zu dem ein neuerbauter, 160—200 cm breiter und angenehmer Weg führt, auch in Zukunft vor Zerstörung durch Lawinen bewahrt bleiben werde.

Mainzer Hütte am Großen Wiesbachhorn. Im Winter ist nur die alte Hütte zugänglich, die mit Decken, Holz, Geschirr etc. genügend ausgestattet ist. Die Hütte wurde im vergangenen Jahre von 642 Personen besucht. Die S. Mainz plant einen neuen Weg auf die Hohe Dock (3349 m), der sicherlich viele Turisten anziehen wird. Während der Weg über den «Hohen Gang», weil er manchmal infolge des Schnees einige ungünstige Stellen aufwies, bald wieder seine Zugkraft weniger äußerte, dürfte der neue Weg, der über den Grat der Hohen Dock direkt auf diesen Gipfel leiten soll, viele Freunde finden. Denn die Hohe Dock ist an sich schon ein sehr lohnender Aussichtsgipfel und zudem ergeben sich dann von ihr aus eine Anzahl prächtiger Übergänge.

Regensburger Hütte (der S. Regensburg) auf der Tschisslesalpe (Grödnertal). Auch 1909 hatte der Besuch dieser Hütte, die vom 12. Juni bis 10. Oktober geöffnet war, unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Das Fremdenbuch weist eine Besucherzahl von 2149 aus, hievon 1433 Herren, 716 Damen. Diese Ziffern entsprechen jedoch nicht ganz der Wirklichkeit, da viele Besucher es immer noch unterlassen, sich in das aufliegende Fremdenbuch einzutragen. Laut den Gipfelbüchern hat die Zahl der Gipfelbesteigungen gegenüber den Vorjahren etwas abgenommen, woran ebenfalls der regenreiche Sommer schuld gewesen sein dürfte. Nur der sehr dankbare, leichte Col dalla Pierres fand einen gesteigerten Besuch (85 gegen 19 im Vorjahre). Alle Weganlagen im Gebiete der Hütte wurden nachgesehen und, wo nötig, ausgebessert, Wegtafeln teilweise erneuert und einige neue aufgestellt. Die Bewirtschaftung wurde Herrn Joh. Nep. Demetz aus Wolkenstein übertragen. Bei einem am 28. Juli v. J. niedergegangenen kurzen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in das Stallgebäude und tötete den Mulli sowie eine Kuh. Das Stallgebäude wurde unbedeutend beschädigt. Noch im Laufe des letzten Sommers wurde eine Blitzableiteranlage fertiggestellt. Kurz nach Hüttenschluß wurde ein Einbruch in die Hütte versucht, doch fand der Einbrecher nicht den erhofften Proviant; der Schaden besteht nur in der Beschädigung einiger Schlösser etc. und ist durch die Einbruchversicherung größtenteils gedeckt.

Die **Stettiner Hütte** der S. Stettin in den Ötztaler Alpen hatte im vergangenen Jahre infolge der sehr ungünstigen Witterung während der Reisezeit einen nur schwachen Besuch — 156 Personen — aufzuweisen. Der neue Weg vom Eishof über das Eisjöchl am Bild bis zur Hütte wurde im Herbste fertiggestellt und es bildet nun der Weg durch das Schnalser- und Pfossental den kürzesten Zugang zur Hütte. Auch weniger Geübte können ihn ohne Führer begehen und er wird voraussichtlich dazu beitragen, dem prächtigen Hüttengebiet eine größere Anzahl von Besuchern zuzuführen. Nach Schaffung der zahlreichen Weganlagen denkt die Sektion jetzt daran, die Hütte zu erweitern. Es soll ein besonderer Aufenthaltsraum für die Turisten geschaffen, die Anzahl der Betten vermehrt und auch für sonstige zeitgemäße Bequemlichkeiten gesorgt werden. Die Mittel für die Vorarbeiten wurden von der Hauptversammlung der Sektion bewilligt und die Ausführung des Baus wird voraussichtlich 1911 vollendet werden.

Ulmer Hütte am Arlberg. Da über die Osterfeiertage ein sehr zahlreicher Besuch der Ulmer Hütte zu erwarten ist, wird die Hütte, wie die S. Ulm mitteilt, vom Mittwoch den 23. März bis Sonntag den 4. April vollständig bewirtschaftet.

Hütte auf dem Geigenkamm (Pitztalerkamm). Die S. Braunschweig teilt mit, daß sie, nachdem sie umfangreiche Wegbauten auf dem Pitztalerkamm ausgeführt hat, nun auch den Bau einer Hütte zwischen der Hohen Geige und dem Puikogel beschlossen hat. Zunächst sind aber noch die Wege bis zu dem in Aussicht genommenen Hüttenplatze fortzuführen.

Ausrüstung.

Schutzgläser gegen sichtbare (blendende) und gegen unsichtbare (chemisch wirksame) Strahlen. Auf Grund der Abhandlung des Herrn Sanitätsrat Dr. Fritz Schanz in Dresden über «Schneeblendung» (in Nr. 2, S. 23 der «Mitteilungen») sind uns mehrere Anfragen betreffend Euphos- und Hallauer-Glas zugegangen, so daß wir uns durch freundliche Vermittlung des Hofoptikers Herrn Nik. Buchner, München, Frauenplatz 1, an die Firma Nitsche & Günther in Rathenow (Deutschland) wandten, von der wir nun folgende Mitteilungen erhalten: «In den letzten Jahren ist die Frage, welche Farbe der Schutzgläser die geeignetste sei, deshalb besonders viel besprochen worden, weil neuerdings die Beantwortung dieser Frage von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu geschehen hat. Ursprünglich bezweckte man mit der Benutzung solcher Gläser lediglich einen Schutz kranker, beziehungsweise empfindlicher Augen vor hellem Licht, z. B. vor blendendem Schnee etc. Es handelte sich hierbei also nur um eine Herabsetzung der Lichtstärke und von diesem Gesichtspunkte allein betrachtet, sind ohne alle Frage diejenigen Gläser die geeignetsten, welche das Licht gleichmäßig schwächen, ohne die Farbe der einzelnen Gegenstände zu verändern, also neutrale graue Gläser, wobei darauf hingewiesen werden soll, daß es wohl absolut neutrale, graue Gläser nicht gibt, jedoch immerhin annähernd neutrale, eben die gewöhnlichen grauen Schutzgläser. Später wurde von verschiedenen Forschern die Aufmerksamkeit auch auf die sogenannten unsichtbaren (ultra-violetten) Strahlen gelenkt, die ihre Anwesenheit lediglich durch chemische Wirkungen, z. B. auf der photographischen Platte, beweisen. Es wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit diese Strahlen auf das gesunde oder auf das kranke Auge schädlich zu wirken in der Lage sind, und von verschiedenen Augenärzten wurden nur diese Strahlen als diejenigen bezeichnet, die vom Auge ferngehalten werden müssen. Allerdings wurde wieder von namhaften Augenärzten die Sorge vor den unsichtbaren (ultra-violetten) Strahlen, wenn auch nicht für gänzlich unbegründet, so doch für übertrieben hingestellt, und man maß von dieser Seite den blendenden (sichtbaren) Strahlen zum mindesten die gleiche Bedeutung bei. Sache der Augenärzte ist es, zu erforschen, welche Strahlen abgehalten werden sollen. Unsere Aufgabe als Fabrikanten ist es, diejenigen Arten, beziehungsweise Farben von Gläsern zu liefern, die für die jeweils gestellten Anforderungen die geeignetsten sind, und mit dieser Frage beschäftigen wir uns in ganz besonderem Maße. Wir geben im nachstehenden einen Hinweis darauf, welche Glasarten nach dem jetzigen Stande der Technik für die jeweiligen Anforderungen die geeignetsten sind.

1. Da sich alle Augenärzte zurzeit darüber klar sind, daß zu Schutzzwecken, also da, wo bisher graue, blaue, gelbe,

grüne etc. Gläser angewendet wurden, die Abhaltung auch der ultravioletten Strahlen zum mindesten erwünscht ist, zur gleichmäßigen Herabsetzung der Lichtstärke aber nach unseren vorstehenden Ausführungen graue Gläser die geeignetsten sind, so können für alle diese Fälle lediglich Gläser in Frage kommen, welche möglichst einen grauen Farbenton haben, dabei aber in der Lage sind, Ultraviolett zu absorbieren, und diese Gläser sind nach dem maßgebenden und abschließenden Gutachten der kgl. technischen Hochschule in Berlin die grau-grünen Hallauer-Gläser. Schon seit nahezu 30 Jahren sind Gläser dieser oder ähnlicher Färbung unter dem Namen Fieuzal-Gläser (anderweitig auch Eryxantos, Chlorophylle etc. genannt) bekannt. Es fehlten jedoch Untersuchungen darüber, welche spezielle Färbung unter den verschiedenen Fieuzal-Gläsern diejenige ist, die den obengenannten beiden Anforderungen zur Abhaltung ultravioletter Strahlen bei möglichst gleichmäßiger Lichtabschwächung am besten entspricht, und es ist das Verdienst des Baseler Augenarzts Dr. Hallauer, durch systematische Untersuchungen diese ganz bestimmte Nuancierung festgestellt zu haben. Da bei der Einführung dieser Gläser zur einwandfreien Benützung ein Name fehlte, schlugen wir die allgemein zu benützende Bezeichnung «Hallauer-Gläser» vor. Es hat sich jedoch im Laufe der Zeit leider herausgestellt, daß andere Firmen solche Farben als Hallauer verkauft haben, die ganz und gar von der Nuancierung abweichen und die richtiger unter dem alten Sammelnamen Fieuzal etc. verkauft werden müssen. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß der Name «Hallauer-Gläser» als Wortzeichen angemeldet und uns das alleinige Recht eingeräumt wurde, diesen Namen für Brillengläser anzuwenden. Es ist dadurch ohneweiters die Gewähr geboten, daß die richtige Nuancierung geliefert wird, da wir die seinerzeit von Herrn Dr. Hallauer festgelegten Originalmuster in Händen haben, hiernach das Material arbeiten lassen und die Lieferungen entsprechend kontrollieren. Es sind also für die Folge Hallauer-Gläser nur von jenen Herren Optikern zu erhalten, welche die Gläser von uns beziehen. Wir liefern dieselben in den Farben 61, 62, 63, 64, 65, 66, also in allen nötigen Helligkeitsgraden und in allen vorkommenden Schleifarten.

2. Sollen lediglich die unsichtbaren (ultravioletten) Strahlen vom Auge abgehalten, die sichtbaren Strahlen aber nicht gedämpft werden — und dieses käme für die große Menge Brillentragender in Frage, die bisher weiße Brillengläser trugen, und natürlich auch für diejenigen, die überhaupt ohne Augengläser auskamen, mit anderen Worten für alle diejenigen, die keine kranken oder leicht empfindlichen Augen haben — so wäre das Idealglas ein solches, welches weiß ist, also das Bild nicht verdunkelt, dabei aber die unsichtbaren (ultravioletten) Strahlen absorbiert; ein solches Glas aber existiert noch nicht. Es handelt sich also darum, für diesen Zweck dasjenige Glas auszuwählen, welches gegenüber unsichtbaren (ultravioletten) Strahlen eine größtmöglichste Absorptionskraft besitzt, dabei jedoch so hellfarbig wie möglich ist, und dieses Glas ist nach dem jetzigen Stande der Technik das Euphos-Gelb-Glas (Name gesetzlich geschützt). Das Euphos-Gelb-Glas ist ein gelblich-grünes Glas, und es ist zur Erzielung einer größtmöglichen Absorptionsfähigkeit eine ganz bestimmte Färbung notwendig. Diese bestimmte Färbung soll das Glas, sofern es ein solches mit Focus ist, zweckmäßig in der Mitte haben — plane Gläser sind so wie so gleichmäßig gefärbt —, also an der Stelle, die als hauptsächlichste Blickrichtung in Frage kommt. Diese Euphos-Gelb-Gläser werden also bei einer bestimmten Nuance — beispielsweise + 5,0 D. — nicht in verschiedenen Färbungen, vielleicht hell oder dunkel geliefert, sondern in nur einer, und zwar derjenigen Farbe, die bei der Mitteldicke dieser Nummer zur richtigen Absorptionsmöglichkeit notwendig ist. Es ist für jede bestimmte Nuancierung eine ganz bestimmte Farbe festgelegt, so daß es falsch wäre, bei Aufgabe von Euphos-Gelb-Gläsern besondere Farben vorzuschreiben. Es ist neben der Angabe der Gläsernummern etc. nur die Bezeichnung «Euphos-Gelb» notwendig. Wir liefern diese Gläser in sämtlichen Wirkungen und allen vorkommenden Schleifarten, sofern sich das Material beschaffen läßt.

Mit diesen beiden Glasarten, Hallauer zu Schutzzwecken gegen blendende und chemisch wirksame Strahlen und Euphos-Gelb gegen nur chemisch wirksame Strahlen, wird dem erwähnten Zwecke Genüge geleistet. Es kommen dann noch Fälle vor, in welchen man eine vollständige Absorbtion ultravioletter Strahlen — wie sie die Euphos-Gelb-Gläser ermöglichen — verlangt, gleichzeitig aber auch blendende Strahlen vom Auge abhalten will, wie beispielsweise für das Arbeiten von Elektrotechnikern an nicht geschützten Bogenlampen etc. Diese kommen aber für den Alpinisten oder Schneeschuhläufer nicht in Betracht, und es sei deshalb nur in Kürze angeführt, daß für diese Zwecke die Euphos-Grau-Gläser erzeugt werden.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die genannte Fabrik nur an Optiker liefert und daß daher die erwähnten Gläser nur durch optische Geschäfte (also niemals direkt von der Fabrik) bezogen werden können.

Unglücksfälle.

Bei Riva ist am 18. Februar der Leutnant der preußischen Garde-Artillerie v. Prittwitz-Gaffron, der in Arco zur Kur geweilt hatte, vom Monte Lomason tödlich abgestürzt. Der Verunglückte war seit dem genannten Tage vermißt. Eine ausgesandte Patrouille fand den Leichnam des Vermißten unter einer etwa 40 m hohen Wand, über die er, vermutlich im Nebel, abgestürzt war. Die österreichischen Offiziere der Garnison Riva haben sich in kameradschaftlicher Weise für die allfällige Rettung des Vermißten eingesetzt.

Verunglückte Schneeschuhläufer. In dem unter dieser Aufschrift in Nr. 3 (S. 39) gebrachten Berichte über den Unglücksfall, von dem zwei Schneeschuhfahrer im Gebiete des Claridenstocks betroffen wurden, gaben wir der Ansicht Ausdruck, daß die Rettungsversuche nicht rasch genug betätigt wurden. Der Bruder des einen der Verunglückten, Herr Verlagsbuchhändler Oswald Spohr in Leipzig, bestätigt diese Vermutung, fügt aber bei, daß weder den dritten Teilnehmer an der Tur, der am ersten Tage umgekehrt ist, noch die Bewohner des Maderanertals eine Schuld trifft. Herr van Rompaey, der wegen eines Unwohlseins am 17. Januar umgekehrt war, hatte in Zürich, als die Freunde nicht, wie vereinbart, am 18. rückgekehrt waren, am 19. früh an die Rettungsstation in Linttal telegraphiert, von wo er eine Drahtnachricht erhielt, die besagte, daß eine Kolonne am gleichen Tage nicht mehr abgehen könne und zugleich in die Frage ausklang, wer die entsprechenden Mittel deponiere! Trotzdem sofort beruhigend depeschiert wurde, antwortete man, daß «vorläufig keine Rettungsversuche unternommen werden könnten». Am 20. fuhr van Rompaey nach Amsteg, wo er erfahren mußte, daß leider wegen des direkt gefährlichen Wetters und äußerster Lawinengefahr keine Möglichkeit eines Versuchs, zur Hüfihütte zu gelangen, vorhanden war. Er kehrte nach Zürich zurück, depeschierte sofort wieder nach Linttal, von wo aus man am leichtesten in das Gebiet der Claridahütte und Hüfihütte gelangen kann, und erhielt die Antwort: «Kolonne geht sofort ab.» Als am 24. Januar (!) der Bruder des Verunglückten nach Linttal kam, mußte er zu seiner größten Verwunderung erfahren, daß überhaupt noch nichts veranlaßt worden sei! Er leitete sofort selbst die Zusammenstellung einer Kolonne ein, allein trotzdem man bereits seit sechs Tagen wußte, daß zwei Turisten vermißt wurden, hatte man noch in keiner Weise für eine Ausrüstung gesorgt und es mußten erst telegraphisch aus Glarus etc. Schneereifen u. dgl. besorgt werden. Endlich am 26. Januar, acht volle Tage nach der ersten Verständigung (!), brach die Kolonne auf, kam rasch zur Claridahütte, fand dort im Buche die Eintragung, daß die beiden Vermißten zur Hüfihütte weitergegangen seien, und — kehrte um! Am gleichen Tage war aus Leipzig Herr Paul Roegner, ein guter Schneeschuhläufer, eingetroffen, der, weil er in Linttal keinen Begleiter auftreiben konnte, allein zur Claridahütte aufbrach. Unterwegs traf er die heimkehrende Rettungskolonne, allein trotz allen Bittens, daß wenigstens zwei mit Schneeschuhen ausgerüstete Führer ihn zur Hüfihütte begleiten möchten, ging niemand mit ihm und er mußte ebenfalls umkehren. Er und van Rompaey fuhren sofort nach Amsteg, fanden im Maderanertal, wiewohl dort keine «Rettungsstation» besteht, ganz im Gegensatze zu Linttal, die freundlichste Aufnahme und werktätigste Unterstützung. Am 27. Januar brach eine Hilfskolonne trotz schlechten Wetters zur Hüfihütte auf. Gleich-

zeitig waren sieben Herren vom «Züricher Skiklub», die von dem unverantwortlichen Rückzuge der Linttaler Kolonne gehört hatten, nach Linttal und über die Claridahütte zur Hüfihütte gegangen, die dann in der letzgenannten Hütte die Eintragung der beiden Vermißten, die dort fünf lange Tage ausgehalten hatten, auffanden. Wäre von Linttal rechtzeitig eine Kolonne aufgebrochen, so hätten die Unglücklichen noch gerettet werden können, und es ist unbegreiflich, daß man so lange gebraucht hat, bis man sich zu einer — leider nur halben — Tat aufraffte! Herr Spohr regt schließlich in seinem Berichte an, daß der Schweizer Alpenklub veranlasse, daß: 1. die Hütten mit einem Notproviant versehen würden; 2. daß die Hilfsstationen auch ausgerüstet sind, um im Winter Expeditionen zu unternehmen, wozu Schneereifen und Schneeschuhe unbedingt erforderlich sind; 3. daß es den Führern bei Erteilung ihres Patents zur Bedingung gemacht wird, daß sie Schilaufen können; 4. daß die Sektion nicht der Kolonne verbietet abzugehen und hinterher sich damit entschuldigt, sie hätte die Gefährlichkeit des Wetters überschätzt.

Personalnachrichten.

Dr. Franz Ritter v. Juraschek †. Am 7. Februar verschied nach kurzem Leiden das langjährige Mitglied der Sektion Innsbruck, Dr. Franz Ritter v. Juraschek, k. k. Sektionschef und Präsident der k. k. statistischen Zentralkommission in Wien. Der Verblichene war im Jahre 1849 in Arad geboren, studierte in Wien und Graz, habilitierte sich an der Universität Graz im Jahre 1875, wurde 1881 Professor für Statistik und Staatsrecht in Czernowitz, 1883 in Innsbruck und ward im Jahre 1885 an die statistische Zentralkommission in Wien berufen, zu deren Präsidenten er im Jahre 1905 ernannt wurde. Dr. v. Juraschek huldigte von Jugend auf mit großer Begeisterung dem Bergsport und hat im Laufe seiner 40 jährigen Bergsteigerlaufbahn wohl alle hervorragenderen Hochgipfel der österreichischen Alpen und auch mehrere Schweizer Berge bestiegen. In seiner Jugend war er der Turengefährte Frischaufs und es gelang ihm mit demselben in den Jahren 1871 und 1873 die Ersteigung der beiden Hauptgipfel des Gesäuses, des Hochtors und des Admonter Reichensteins (Erstersteigung). In den letzten Jahrzehnten hat er nahezu alljährlich die Tiroler Alpen besucht und daselbst die meisten Gipfel bestiegen; noch vor wenigen Jahren bestieg er das Matterhorn und den Monte Rosa. Dr. v. Juraschek war gründendes Mitglied des Steirischen Gebirgsvereins und gehörte seit mehr als 25 Jahren der Sektion Innsbruck des D. u. Ö. A.-V. an.

Allerlei.

«Erinnerungen an Ludwig Purtscheller.» Am 2. März jährte sich der Tag zum zehnten Male, an welchem Ludwig Purtscheller fern von der Heimat und seinen Lieben aus dem Leben schied. Herr J. Reichl, dem es seinerzeit wiederholt gegönnt war, Purtscheller auf seinen Wanderzügen zu begleiten und zahlreiche Gipfel in dessen Gesellschaft zu ersteigen, nahm diesen Jahrestag zum Anlaß, um in der S. Steyr, deren Obmann er ist, die alpine Bedeutung Purtschellers, seine vorzüglichen Eigenschaften, sein reich bewegtes alpines Leben, sein hervorragendes Wirken als alpiner Schriftsteller zu schildern und noch verschiedene, für das Wesen jenes seltenen Mannes so recht charakteristische Erlebnisse aus seinem Zusammensein mit Purtscheller zu erzählen. Die sehr zahlreiche Versammlung zollte dem Vortrage reichlichen Beifall.

Die «Holzgebühren auf Schutzhütten im Winter» betrifft folgende Zuschrift, um deren Veröffentlichung wir ersucht werden: «Zurzeit sind drei Berechnungsarten der Holzgebühren auf den Hütten im Gebrauch: 1. Gebühr pro Person und Tag, wobei alle Personen den gleichen Preis zu zahlen haben. 2. Gebühr pro Person und Tag mit Preisunterschied, 3. Bündel-, beziehungsweise Scheitertarif. Der allgemeinste und ungerechteste ist der ersterwähnte Tarif; denn 10 Personen heizen auch nicht viel mehr wie einer, müssen aber das Zehnfache bezahlen. Je mehr Personen, desto größer ist scheinbar der Vorteil für die Sektion. Aber eben nur scheinbar, denn nach meinen Beobachtungen wird diese Tarifart von vielen in der gröbsten Weise mißhandelt und umgangen, und zwar wird entweder wahnsinnig eingeheizt, so daß der Herd glüht und die Ofenplatten springen, oder es heizt bloß einer ein, aber auch ganz tüchtig, und die anderen sind seine Gäste. Besser ist der zweite Tarif, wonach der erste Turist mehr zu zahlen hat als die folgenden, doch auch er reizt zu Verschwendung, besonders wenn der erste pro Tag K 6.— zu entrichten hat wie auf der Wiesbadner Hütte oder gar K 8.— wie auf der Karlsruher Hütte. Der gerechteste und in der letzten Zeit von mehreren Sektionen in sehr anerkennenswerter Weise bereits eingeführte Tarif ist der dritte, denn da zahlt der Turist, was er tatsächlich verbrennt, und kann sich seinen Mitteln entsprechend einrichten. Der Einzelbesucher ist allerdings bei diesem Tarif schlechter daran, doch dürften Alleingänger im Winter eine große Ausnahme sein.

Wolfgang Gruber, München.

Die bisherige alpine Gesellschaft «D'Reichensteiner» in Wien ist dem D. u. Ö. Alpenverein als Sektion beigetreten. Dies ist die zweite der größeren Wiener alpinen Gesellschaften, welche unserem Vereine als selbständige Sektion beitritt.

Hüttenwirtschaft. Die Bewirtschaftung der Loserhütte und der Tressensteinwarte der S. Aussee gelangt ab 1. April 1910 auf drei Jahre zur Verpachtung. Bewerber wollen ihre Offerte bis längstens 25. März 1910 mit Angabe der genauen Adresse, der bisherigen Beschäftigung usw. beim Schriftführer Fritz Desoyer in Aussee (Steiermark) einreichen, bei welchem auch in die Pachtbedingnisse Einsicht genommen werden kann.

Aus dem Ventertale (Ötztal) erhalten wir die Nachricht, daß auf den Rofener Höfen der in alpinen Kreisen wohlbekannt gewesene Bauer Valentin Klotz am 24. Februar gestorben ist.

Der Gasthof Fernstein südlich unterhalb des Fernpasses ist nach Zeitungsmeldungen abgebrannt.

Akad. Alpenverein München (E. V.). Der Ausschuß für das Wintersemester 1909/10 besteht aus den Herren: Medizinalpraktikant Dr. Georg Groethuysen, I. Vorstand, Sophienstraße 3; cand. ing. Hans Wenner, II. Vorstand, Heßstraße 36/II; cand. math. Alfred Weckert, I. Schriftführer, Amalienstraße 77. 2. M. B./III. 1; cand. med. dent. Franz Inzinger, II. Schriftführer, Zieblandstraße 2/II. links; cand. med. Gustav Crailsheim, Kassenwart, Sendlingertorplatz 2/0. r.; cand. rer. nat. Alfred Heinze, Bücherwart, Steinheilstr. 11/11. r. Die Vereinsabende finden nunmehr jeden Montag $^1/_2$9 Uhr in der Gabelsbergerbrauerei, Gabelsbergerstraße 65, statt.

Akad. Alpenverein Berlin. Der Vorstand für das Wintersemester 1909/10 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: jur. Hans Paul Neumann, Vorsitzender; phil. Kurt Burchardt, Schriftführer; phil. Walter Müller, Kassawart. Vereinsabend jeden Freitag. Lokal: Restaurant Printz, Berlin NW. 58, Alt Moabit 138.

Burg Persen in Südtirol. Die Burg, die in den letzten Jahren so oft im Vordergrunde des nationalen Interesses gestanden hat, ist im Laufe des Jahrs 1909 zum großen Teile ausgebaut worden. Eine Reihe der herrlichen Säle wurde erneuert; zumal der Kaisersaal mit seiner Riesensäule (Umfang 7 m), die ein herrliches Gewölbe trägt, bildet eine Sehenswürdigkeit ersten Rangs. Eine Gesellschaft national gesinnter Österreicher und Reichsdeutscher, die die Burg erworben hat, erlaubt ihren Mitgliedern, die einen Anteilschein zu K 600.— genommen haben — nähere Auskunft erteilt Rechtsanwalt F. Putz, München, Neuhauserstraße 9 — sich ein Zimmer auf eigene Kosten wieder ausbauen zu lassen. Verschiedene nationale Vereine, wie Schulverein, Alldeutscher Verband, Südmark, die sich an der Schaffung dieses nationalen Bollwerks auch beteiligt haben, haben zum Teil für sich Zimmer ausgebaut und möbliert. Die Mitglieder dieser Vereine können dort kostenfrei wohnen; die Verpflegung übernimmt die Burgwirtschaft. — Neben der Burg Persen, die sich zum kürzeren oder längeren Aufenthalte, zumal im Herbst und Frühjahr, vorzüglich eignet, ist auch fast der ganze Galnetscher See (See von Caldonazzo) mit seinen herrlichen Ufern in den Besitz dieser Gesellschaft übergegangen. Verschiedene Villen sind schon gebaut, ein großes Seerestaurant mit Gasthof ist in St. Christoph in Ausführung. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß sich diese neue deutsche Kolonie sehr rasch entwickelt.

Vereins-Angelegenheiten.

Führerkasse. Die Abrechnung der Führerkasse für 1909 ergibt folgenden Stand:

Versicherungsfond.	Mark
Vortrag von 1908	136 821.33
Zinsen	4 788.74
	141 610.07
ab bezahlte Renten	4 780.–
Vortrag	136 830.07

Unterstützungsfond.	Mark	
Vortrag von 1908		102 112.77
Zinsen		4 635.40
Beitrag der Zentralkasse		24 000.–
		130 748.17
ab bezahlte		
Invalidenunterstützungen	8 804.40	
Witwen- und Waisenunterstützungen	1 735.72	
einmalige Unterstützungen	750.–	
	11 290.12	
Verwaltungskosten	1 108.14	12 398.26
Vortrag		118 349.91

Pensionsfond.	
Vortrag von 1908	22 336.14
Zinsen	781.76
	23 117.90
ab bezahlte Pensionen	2 605.23
Vortrag	20 512.67

Bestand der Kasse.	
Versicherungsfond	136 830.07
Unterstützungsfond	118 349.91
Pensionsfond	20 512.67
	275 692.65

Das Vermögen der Kasse hat sich um M. 14 422.41 vermehrt.

Bezahlt wurden 49 (+ 4) Altersrenten, 4 Unfallsrenten, 42 (– 4) Pensionen, 134 (+ 12) Invalidenunterstützungen, 36 Witwen- und Waisenunterstützungen, 19 (– 9) einmalige Unterstützungen. – Der Gesamtbetrag der dauernden Unterstützungen belief sich auf M. 17 925.35 (+ 886.81), jene der einmaligen auf M. 750.– (–180).

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins. Da in letzterer Zeit die Anfragen sich besonders häuften, unter welchen Bedingungen Bücher von der Zentralbibliothek entliehen werden können, sei hierdurch neuerdings auf § 3 der Benützungsordnung hingewiesen, wonach die Entleiher von Büchern einen von ihrer Sektion abgestempelten Haftschein in der Bibliothek zu hinterlegen haben. Haftscheinformulare können von der Zentralbibliothek (München, Isarlust) kostenlos bezogen werden. Wird kein Sektionshaftschein beigebracht, so hat der Entleiher einen Geldbetrag zu hinterlegen, dessen Höhe nach dem Werte der verlangten Bücher festgesetzt wird.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Isarlust, erhielt im Monat Februar eine stattliche Reihe von Zuwendungen an Büchern, Broschüren, Karten und Panoramen, und zwar vom Vereine für Naturkunde in Annaberg, vom Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg, von der k. ungarisch-geologischen Anstalt in Budapest, vom Vereine für Erdkunde in Halle a. S., vom mitteleuropäischen Schiverband in Karlsruhe, von der k. b. meteorologischen Zentralstation in München, von der Società degli Alpinisti Tridentini in Trient und vom k. k. Hydrographischen Zentralbureau in Wien, ferner von Frau Emilie Knippenberg-Mainz (57 Bücher, 19 Karten, 8 Panoramen) sowie von den Herren Prof. Dr. Arnold Durig-Wien, k. Oberamtsrichter O. v. Enhuber-München (28 Bände), Robert Groß-Steyr (Oberösterreich), Assistent der meteorologischen Zentralstation Anton Huber-München, k. Medizinalrat Dr. Karl Mittermaier-Heidelberg, Karl Rühles Musikverlag in Leipzig, Redakteur der «Deutschen Alpenzeitung» F. W. Schröter-München (60 Kunstblätter), Ingenieur H. Steinach-München, Ludwig Tragau-Meran. Ein ungenannt sein wollender Gönner überwies uns 337 Bücher, 55 Karten, 15 Panoramen, 8 Bilder und 1 Gipfelbuch. Allen Spendern sei hierdurch unser wärmster Dank zum Ausdruck gebracht.

II. Nachtrag zum Verzeichnis der Laternbilder des D. u. Ö. Alpenvereins. (Bestellungen an P. H. Beyer & Sohn, Leipzig.) Gruppe XXV: 43. Drei Zinnen vom Paternsattel. 44. Drei Zinnen-Hütte und Umgebung vom Paternsattel. 45. Innerfeldtal mit Gsellknoten und Dreischusterspitze. 46. Dreischusterspitze vom Innerfeldtal aus. 47. Schusterplatte vom Innerfeldtal aus. 48. Gruppe der Cadinspitzen vom Südfuß der Drei Zinnen aus. 49. Drei Zinnen vom Gwengalpenjoch. 50. Sorapiss und Cristallo vom Gwengalpenjoch. 51. Schusterplatte und Innicher Riedelknoten von der Drei Zinnen-Hütte. 52. Neuprags mit Kirche St. Veit gegen Seekofel. 53. Pragser Wildsee gegen Nabiges Loch. 54. Rieserferner vom Seekofel. 55. Zillertaler vom Seekofel. 56. Tofana- und Fanisgruppe vom Seekofel. 57. Altpragser Tal mit Croda Rossa. 58. Zwölferkofel vom Gipfel des Elferkofels. 59. Dreischuster- und Kleinschusterspitze von der Altensteinerscharte aus.

Gruppe XXVIII: 86. Große Spalte im Gletscher des Monte Cristallo. 87. Piz-Popenna vom Wege Misurinasee—Tre Croci. 88. Cortina gegen Pomagognon. 89. Cortina gegen Col Rosà und Seekofel. 90. Cortina, Glockenturm. 91. Cinque Torri-Haus gegen Monte Averau. 92. Civetta vom Nuvolausattel. 93. Sellagruppe und Grödnertal vom Nuvolau. 94. Tofana und Cinque Torri vom Nuvolau. 95. Antelao und Croda da Lago vom Nuvolau. 96. Reichenberger Hütte am Fuße der Croda da Lago. 97. Lago di Federa mit Becco di Mezzodi. 98. Becco di Mezzodi vom Wege zur Forcella da Lago. 99. Blick auf Croda da Lago und Tofana vom Becco di Mezzodi. 100. Sella, Nuvolau und Grödener Dolomiten vom Becco di Mezzodi. 101—102. Monte Pelmo vom Becco di Mezzodi. 103. Bosco-Nero-Gruppe vom Becco di Mezzodi. 104. Motiv vom Boitebach gegen Becco und Croda da Lago.

Gruppe XLIII: 1. Admonter Haus. 2. Admonter Warte vom Weg zum Admonter Haus. 3. Admonter Warte vom Admonter Haus. 4. Kaiserschild vom Aufstieg auf den Polster. 5. Hochtor und Ödstein von der Grabneralm. 6. Eggeralm von der Ennstaler Hütte. 7. Kleiner Buchstein mit Grat.

Gruppe XLV: 3. Hochkogel bei Eisenerz. 4. Kaiserschild vom Aufstieg auf den Polster.

Gruppe XLVI: 12. Brandstein vom Schafwaldsattel. 13. Schiestlhaus. 14. Hochschwabgipfel vom Schiestlhaus. 15. Hochschwabturm, Südseite. 16. Karlhochkogel vom Edelsteig. 17. Panorama von der Schaufelwand gegen Ennstal. 18. Kletterbild vom Schaufelwandostgrat. 19. Einstieg in die Schaufelwand-Südwand. 20. Festlbeilstein, Ostseite, von der Scharte im Ostgrat. 21. Festlbeilstein, Nordwand. 22. Festlbeilstein, Nordseite, vom G'hacktbrunnen aus. 23. Großer Beilstein von der Stangenwand-Südwand. 24. Stangenwand-Südroute, vorletzte Terrasse in der Wand. 25. Großer Beilstein und Stangenwand vom Bodenbauer. 26. Voistaler Hütte in der oberen Dulwitz. 27. Obere Dulwitz von der Voistaler Hütte. 28. Ringkamp von der Voistaler Hütte.

Sektionsberichte.

Bayreuth. Die Berufung des um die Sektion hochverdienten I. Vorsitzenden, Herrn Regierungsrat G. Brand, nach München machte bald nach Beginn des Vereinsjahrs eine außerordentliche Hauptversammlung (8. März) notwendig, auf welcher Herr Bürgermeister Preu einstimmig um die Übernahme der Vereinsleitung ersucht wurde. Die Zahl der Mitglieder wuchs auf 168 an. Am 10. Februar fand als «Fahnenweihe der Waxenstoaner Scharfschützen» ein Faschingsfest statt, das ebenso wie die zahlreich besuchten Familienabende und die beiden Vereinsausflüge lebhaftesten Beifall fand. Lichtbildervorträge wurden gehalten von den Herren: Regierungsakzessist Dr. Semmelmann: «Führerlose Überschreitung der

drei südlichen Türme von Vajolet, der Fünffingerspitze und des Zahnkofels»; Landgerichtsrat Weber: «Wanderungen in den Allgäuer und Lechtaler Alpen»; Turnlehrer Eder: «Quer durch die Dolomiten». Der wohlgelungene Maiausflug in die Hersbrucker Schweiz wird den Teilnehmern in ebenso angenehmer Erinnerung bleiben wie die Zusammenkunft mit den Sektionen Nürnberg und Amberg auf dem Ossinger (4. Juli). 7 Ausschußsitzungen fanden statt. Über den glänzenden Verlauf der Wiener Tagung sowie über die Reise durch Bosnien, Herzegowina usw. sprach der II. Vorstand, Herr Privatier Fr. Semmelmann, in der ordentlichen Generalversammlung vom 20. Dezember 1909. Nach dem Kassenberichte betrugen die Einnahmen M. 1845.89, die Ausgaben M. 1585.63, so daß M. 260.26 als Bestand blieben. Der Weg- und Hüttenbaufond wuchs auf M. 2693.50 an. Durch Zuruf wurde der bisherige Ausschuß einstimmig wiedergewählt, nämlich die Herren: Bürgermeister Preu, I. Vorstand; Privatier Semmelmann, II. Vorstand; Medizinalrat Dr. Solbrig, Kassier; Seminarlehrer Korn, Schriftführer; Privatier R. Kästner, Bücherwart; Hof-Pianofortefabrikant Steingräber, Oberleutnant Petzl und Privatier Senfft, Beisitzer.

Bonn. Die Sektion, welche am 17. Februar 1909 auf die ersten 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken konnte, beging am 19. November 1909 in den oberen Räumen der Lese- und Erholungsgesellschaft zu Bonn die Feier ihres 25. Stiftungsfests in der Form eines lustigen Almfests. In malerischen Alpenkostümen hatten sich die Mitglieder der Sektion und viele eingeführte Gäste in unerwartet großer Anzahl (es mögen wohl 450 bis 500 Personen gewesen sein) eingefunden, um in den in den deutschen und österreichischen Farben geschmückten und vom würzigen Duft hochragender Tannen erfüllten Festräumen bis zu vorgerückter Stunde sich in die Stimmung des Hochlands zu versetzen. Nach einem den Anlaß der Feier würdigenden Festprolog ging als Erstaufführung Xaverl Felszipf's Einakter «Die Welt von oben», gespielt von Angehörigen der Sektion, über die Bretter. Die Handlung spielte vor der Bonner Hütte am Toblacher Pfannhorn. Das weitere Programm bot reiche Abwechslung. Besonderen Reiz verlieh der Kette der Darbietungen die Mitwirkung von Künstlern des Stadttheaters. Schon lange vor Beginn des allgemeinen Tanzes, der als letzter und längster Teil des Abends die Feier abschloß, herrschte eine so zwanglose und echte alpine und rheinische Feststimmung, wie man sie selbst im lebensfrohen Rheinland nicht oft genießen kann.

Holzgau. Die Sektion zählte mit Schluß des Jahres 1909 48 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied (Fr. Simms). Bei 4 Monatsversammlungen wurden Vorträge abgehalten. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich auf die Wiederinstandsetzung des durch Lawinen arg beschädigten Wegs durch das Sulzletal zur Simmshütte. Die Hütte wurde mit Zement verputzt, der obere Schlafraum getäfelt. Der Besuch der Hütte blieb hinter dem des Vorjahrs etwas zurück. Im Jahre 1910 soll der geplante Weg vom Langzugjoch zur Feuerspitze und der Anschluß zur Ansbacher Hütte gebaut werden. Das Gebiet des Sulzletals und der Wetterspitze wurde von der k. k. geologischen Reichsanstalt aufgenommen. Eine kurze Schilderung der geologischen Verhältnisse von Dr. O. Ampferer und eine turistische Schilderung von A. Wachler finden sich im XVI. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck.

Mainz. Der Jahresbericht für 1909 weist einen Stand von 619 Mitgliedern auf. Die Sektion veranstaltete 6 Vortragsabende, zwanglose Zusammenkünfte und 1 Herren-Abendessen mit Abendunterhaltung, Ausflüge und Übungsturen. Die neue Mainzer Hütte wurde von 642 Personen besucht. Im Winter ist nur die alte Hütte zugänglich, die mit Decken, Holz, Geschirr etc. ausgestattet ist. Ein Wegbau auf die Hohe Dock (3349 m) ist projektiert. Für Hüttenbau wurden bisher M. 52.460.— ausgegeben.

Nordmähren (Sitz Olmütz). Ende Januar fand in Olmütz die Gründungsversammlung der S. Nordmähren statt, zu der bereits über 100 Alpenfreunde ihren Beitritt erklärt haben. In den Ausschuß wurden berufen: Primarius Dr. F. Smoler, Obmann; Referent W. Scheu und Dr. F. Jurschina-M.-Schönberg, Obmann-Stellvertreter; R. Oplustil, Säckelwart; K. Jülke, Schriftführer; Prof. F. Klar, Bücherwart; J. Gallasch-Sternberg, R. Braß-Hohenstadt, W. Ratzer, Dr. H. Renner-Hannsdorf und L. Winkler ohne besondere Funktion. Der Gründungsversammlung folgte ein mit großem Beifalle aufgenommener Lichtbildervortrag über Dolomitenturen des Prof. Dr. K. Walko-Prag.

Waldenburg i. Schl. Die Sektion erlitt am Beginne des abgelaufenen Vereinsjahrs durch den Tod des langjährigen verdienten Vorsitzenden Sanitätsrat Dr. Issmer einen schweren Verlust. Die Mitgliederzahl stieg auf 98. An den Sektionstagungen wurden mehrere interessante Lichtbildervorträge veranstaltet. Die üblichen Frühjahrs- und Herbstwanderungen und ein Winterausflug ins Riesengebirge erfreuten sich lebhafter Teilnahme. Die Sektion sucht nun ein Arbeitsgebiet in den Alpen. Der Vorstand für 1910 besteht aus den Herren: Justizrat Lucks, I. Vorsitzender; Gymnasialdirektor Dr. Böttticher, II. Vorsitzender; Neumann, Kassenführer; Rechtsanwalt Dr. Schwedler, Schriftführer; Amtsgerichtsrat Perl, Schriftführer-Stellvertreter; Blasius, Reibetanz, Beisitzer.

Einsendungen.

Alpiner Schi-Wanderkurs. Der «Verband der Schiläufer Kärntens» (V. S. K.) veranstaltet in der Zeit vom 15. bis 23. März 1910 im Kärntner Nockgebiet einen alpinen Schi-Wanderkurs unter Leitung des Herrn W. Rickmer-Rickmers, Innsbruck. Anfragen und Beitrittsanmeldungen an Herrn Dr. Hanno Svoboda, Klagenfurt, Heuplatz 11, oder an Herrn Dr. Hans Ritter v. Krapf, Villach, Kaiser Josefs-Platz 2, sofort. Kursbeitrag für Verbandsmitglieder K 6.—, für andere K 10.—. Zusammenkunft Dienstag den 15. März 1910 in Klagenfurt, Restaurant «Sonne» (Klublokal), 10 U. vormittags. Jeder Kursteilnehmer muß in der Lage sein, kleinere Schibergturen mitmachen zu können.

Die **«Mitteilungen»** Jahrgang 1884—1908, werden an die Bücherei einer neugegründeten Sektion unentgeltlich abgegeben. Gesuche sind an die S. Straubing, zu Handen des Herrn Landgerichtsrat Raittul, zu richten.

Schutzhüttenschlüssel (?) gefunden. Herr Anton Keller, Mauer bei Wien, Schwarzwaldgasse 11, hat am 20. Februar auf dem Wege vom Predigerstuhl zum Höllenstein einen Schlüssel gefunden, der einem Alpenvereins-Schlüssel ähnlich sieht.

Gefunden. Auf der Bodenschneid (bei Schliersee) wurde am 5. Dezember ein Taschenmesser gefunden. Näheres bei Karl Grötzinger, München, Orleansplatz 3.

Verloren wurde eine Brieftasche auf dem Wege Sölden—Vent in den «Ötztalern» gegen Ende August v. J. In der Tasche befanden sich die Alpenvereins-Mitgliedskarte sowie Briefe und eine Photographie. Um Rückgabe bittet Dentist Max Metze, Buttstädt (Thüringen). — Am 5. August v. J. wurde während eines kurzen Aufenthalts im Hotel «zur Post» in Mals ein Lodenmantel vertauscht. Der Betreffende wird gebeten, sich in Verbindung zu setzen mit Dr. R. Hildebrandt, Hamburg 24.

Briefkasten der Schriftleitung: Herr Eugen Kuhn aus Wien, der vor längerer Zeit zwei Aufsätze eingereicht hat, wird um Mitteilung seiner Adresse gebeten.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, welcher sich auf die im Jahre 1910 in München zur Durchführung gelangenden großen künstlerischen Ausstellungs- und Musikunternehmungen sowie auf die Passionsspiele in Oberammergau bezieht.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien,** 31. März. 1910.

Fröhliche Osterfahrten.

Von **K. Plaichinger** in Wien.

(Schluß.)

Der Karsamstag wurde ein Rasttag. Wir hätten zwar sehr gerne ein kleines Pensum unseres Programms, nämlich den Aufstieg zum Seebichlhaus, an diesem Tage erledigt, doch mußten wir davon abstehen, weil man uns bedeutete, daß die Benützung der genannten Hütte ganz unmöglich sei. Sie ist im Winter, so wie das Glocknerhaus, für jedermann ein verschlossenes Paradies! Das fanden wir wieder gar nicht schön! Abgesehen davon, daß der Winterturist aus bekannten Gründen zum Mitschleppen des ganzen Proviants gezwungen ist, muß es das Aufblühen des Wintersports (in höherer Bedeutung!) noch mehr hemmen, wenn zwei so wichtige Hütten derselben Talstation für den Winter gänzlich außer Betracht kommen. Vom Verwaltungs- und Geschäftsstandpunkte ist es ja vorteilhafter, den ganzen Besucherstrom auf eine möglichst kurze Spanne Zeit zu verdichten, ist es aber recht und billig, den gewissermaßen eigentumsberechtigten Vereinsmitgliedern für die übrige Zeit des Jahrs einfach die Tür verschlossen zu halten? Wo bleibt da der große Gedanke der Einigkeit? Es scheint an der Zeit, auch diesbezügliche Normen zu schaffen!

So hatten wir also einen ganzen Tag zur Verfügung, die genugsam bekannte, prächtige Lage Heiligenbluts von allen Seiten zu beschauen, und das trübe Wetter des Tags verscheuchte bald unseren Groll über die Störung des Programms. Gegen Abend belebte sich in unglaublichem Maße das vorerst so stille Bergdorf, als von allen Seiten die markigen Gebirgler — Männlein und Weiblein — auf den aufgeweichten Wegen der berühmten gotischen Kirche zuströmten. Für eine kurze Spanne schien dann der Talkessel wie ausgestorben; in die fast märchenhafte Stille tönte nur hie und da von der «Elewitschwand» herüber vereinzeltes Rauschen der vereisten Wasserfälle, wie der Pulsschlag eines Schlafenden. Dann begann aber das Leben sich mächtig zu regen; wuchtiges Glockengeläute erfüllte mit seinen Schwingungen das schweigende Tal, feierlich klang darein der inbrünstige Gesang der stattlichen Prozession, dröhnend rollten dumpfe Pöllerschüsse von Hang zu Hang. — Auferstehung! — Heller Jubel jauchzte aus aller Herzen: Auferstehen wirst auch du nun bald, Allmutter Natur, aus todesstarren Winterbanden zu neuem, sprossendem Leben! — Spät erst stoben die Laternlein auseinander wie die Funken vom Feuer; lange noch sah man sie immer weiter und höher streben, bis sie in in der Ferne entschwanden. —

Der Ostersonntag, 11. April, sah uns schon um 4 U. 30 auf stark steigendem Wege dem Kleinen Fleißtale zustreben. Bei P. 1519 gewannen wir den vom Fleißwirtshause kommenden Hauptweg, legten die Schienen an und mühten uns längere Zeit auf der harstigen Schneedecke ab; erst die allmähliche Ausweitung des Tals brachte eine ebenere Sohle und bequemeres Wandern. Merkwürdig muteten uns die inmitten der herrlichen Gebirgslandschaft gelegenen Ruinen des alten Pochwerks an. Rastlos wanderten wir weiter, mit der Sonne um die Wette. Ungefähr dort, wo der Sommerweg nach einer scharfen Ecke zu queren anhebt, konnten wir abschnallen und über den tragfähigen Schnee des Steilhangs direkt zum Kleinen Fleißkees aufsteigen. Als wir uns endlich auf ihm nach vierstündiger Wanderung zur Frühstücksrast setzten (8 U. 40 — 9 U.), kam auch wie auf Wunsch die wärmespendende Sonne hinter der Bergkante hervor und machte den Aufenthalt recht angenehm. Ein kleiner, aber prächtiger Horizontausschnitt bot herzerfreuende Bergschau, deren Mittelpunkt natürlich Se. Majestät der Glockner war.

Auf den gleitenden Brettern ging's dann über den hübschen Gletscher immer höher, am Goldzechkopf und an der Goldbergspitze vorbei auf die Fleißscharte, worauf wir bei ziemlichem Wind und zunehmender Frische um 10 U. 30 das Zittelhaus auf dem Sonnblick, 3106 m, betraten. Wie sehr hatte ich mich auf die berühmte Aussicht gefreut; hatte ich sie doch gelegentlich einer «Solofahrt» im Vorwinter zu den verschiedensten Tageszeiten bei fortwährend wechselnder Beleuchtung bewundern gelernt! Auf die Freude folgte leider herbe Enttäuschung. Aufsteigende Dunstmassen hatten eine noch immer zunehmende Trübung hervorgerufen, in deren bleigrauen Schleiern die sonst so kräftig gegensatzreichen Bergleiber der Umschau zu formlos-matter Eintönigkeit verschwammen. Nur zeitweise zerriß ein Bündel goldiger Sonnenstrahlen die grauen Hüllen und zauberte Leben in die Landschaft. Da widmeten wir uns dem dampfenden Tee, den mittlerweile der gänzlich vereinsamte Beobachter bereitet hatte, und luden auch ihn zu Wiener Backwerk. Gar bald waren wir aber der Rast überdrüssig und beschlossen, noch etwas zu unternehmen. Der entgegen-

kommende Stationswächter verriet uns noch den vorteilhaftesten Übergang zum prächtigen Firngipfel des Scharecks, worauf wir uns von ihm verabschiedeten. (12 U. 20.) Leider zwang uns anfangs der bitterste Feind einer flotten Abfahrt, diffuses Licht, zu vorsichtigem Lavieren; als aber die Sonne sich gleich darauf wieder durchrang, huschten wir gar eilig durch eine aufsteigende Gesellschaft auf jene ebene Schwelle des Ochsenkarkeeses hinab, welche die beiden Steilwellen des Eisstroms scheidet. Dann begann wieder der Aufstieg. Vorhandene Schispuren leiteten über den tief aufgeweichten Firnhang gegen die Niedere Scharte und bogen dann links ab zur Fraganterscharte, die wir nach $1^1/_2$ Stunden betraten. Zu unserem großen Verdrusse hatte sich die Sonne für heute endgültig verabschiedet und bald begann es leise zu graupeln. Wir trösteten uns mit der Aussicht auf eine günstige Abfahrt, verbargen unter einem Felsblocke unsere Rucksäcke und stiegen nach viertelstündiger Rast nochmal nach Kärnten hinüber auf das sanft gewellte Wurtenkees. So nahe dem Auge die edle Firnspitze in der fahlen Beleuchtung erschien, so endlos lang kam uns der gleichmäßig sanfte Anstieg vor, obwohl er nur eine gute Stunde erforderte. Unsere Beinmuskeln waren doch schon etwas matt! Oben pfiff ein schneidender Wind über den schmalen Firnkamm, so daß wir uns beim Gipfelzeichen des Scharecks, 3131 m, nur so lange aufhielten, als es die Vorbereitungen zur Abfahrt nötig machten (3 U. 15 bis 3 U. 30). Nach holperiger Fahrt über den «windtellerigen» Schnee des Kamms folgte bald übermütiges Dahinsausen über die glatte Bahn des Gletschers, wobei wir fast bis zum Strabelebenkopf fuhren; dann drehten wir bei, durchquerten wieder den Kessel des Wurtenkeeses und erreichten vor 4 U. zum zweitenmal die Fraganterscharte. Aufatmend lagerten wir uns eine Weile hinter Felsblöcken, um unser Gepäck zu ordnen. Des Tages Mühen waren endgültig erledigt, nun ging's ins Quartier! Falls nicht neidischer Nebel einfiel, stand uns eine schöne Fahrt bevor, die ich schon vom Vorjahre her kannte. Um 4 U. 15 begann das Vergnügen. In weit ausholenden Kehren durchquerten wir mehrmals die schönen Westhänge des Herzog Ernst und sausten dann steil oberhalb des Knappenhauses vorbei dem Radhause zu. Rasch warfen wir noch einen bewundernden Blick zum unglaublich hoch erscheinenden Sonnblickgipfel empor und spähten hinaus in die dämmernde Ferne, dann steuerten wir in die steile Aufzugrinne. Bogen an Bogen wurden im Schnee zu zahlreich schon vorhandenen gezogen, aber bald leitete durch die immer steiler und schmäler werdende Rinne nur mehr eine einzige Fahrspur, indes die Fußstapfen sich auffallend vermehrt hatten! Wir wollten natürlich die Sonnblickfahrt ganz auskosten, machten alle Stücklein und Kniffe mit (einen «Verhauer» sowie den bekannten kleinen «Schneebrett-Rutscher» nicht ausgeschlossen!) und polterten um 5 U. in Kolm-Saigurn, Eingang heischend, an die bergkristallumrahmte Pforte des «Hohentauern-Hofs».

Das gefiel uns ganz gut: tagsüber eine stramme Tur, abends aber wieder in einer geordneten Wirtschaft mit warmem Herd und ordentlichen Betten! Wie herrlich mundete zur kräftigen Kost — «G'selchtes mit Sterz» — der gute Wein, wie plauderte sich's so traulich in gemütlicher Ecke! Schließlich gab's auch noch Tee mit Bäckerei, worauf wir zu bürgerlicher Stunde die Ruhe aufsuchten. Von unseren «blühenden» Gesichtern will ich lieber schweigen! —

Am Montag den 12. April galt es zur Heimreise an die Bahn zu kommen. Von Kolm-Saigurn bieten sich hiezu zwei Möglichkeiten: entweder mit Schlitten- und Wagenfahrten durchs lange Rauristal nach Taxenbach oder über den östlichen Gebirgsrücken ins Gasteinertal. Der letztgenannte Weg gestattet mehrere Varianten. Im Winter wird als sicherster und kürzester Übergang von Gastein herüber meistens die Stanzscharte, 2103 m, benützt, obwohl weder das lange Queren der meist verharschten Westhänge an der Adelkar-, Mitterasten, See- und Filzen-Alm vorbei, noch die Abfahrt nach Bucheben mit folgender Talwanderung nach Kolm-Saigurn besonderen Reiz bieten. Mit wenig Mehrstrapaz läßt sich aber der Übergang bei einigermaßen schönem Wetter zu einer prächtigen Bergtur gestalten. Ich denke dabei in erster Linie an den Großen Silberpfennig mit seinem idealen Schifelde, dem Erzwiesplateau. Dieser Weg, von mir schon zweimal genommen, war auch unser Ziel.

Erst nach 6 U. 30 empfahlen wir uns von der Wirtschafterin des «Hohentauern-Hofs» und wanderten in den herrlich klaren Morgen hinein. Nachdem wir durch stattliche Nadelholzbestände die unbedeutende Rückfallkuppe des P. 1769 in einer Spirale umgangen hatten, gelangten wir zur reizenden Durchgangalm, die inmitten des herrlichsten Schigeländes gelegen ist. Als ideale und hindernisfreie Abfahrstrecken locken die reinweißen Hänge des Seekogels und der Kolmkarspitze, während der Silberpfennig eigentlich felsiger aussieht, als er in Wirklichkeit ist. Vorläufig folgten wir den teilweise sichtbaren Markierungen, die zur Pochhartscharte führen, wobei wir schon den Anbruch eines warmen Frühlingstags feststellen konnten. Mächtig und eindrucksvoll gestaltete sich der Rückblick auf die imposanten Steilabstürze des Sonnblicks und seiner nördlichen Vasallen: Grieswiesschwarzkogel und Ritterkopf. In gemächlichem Gleiten waren wir in die letzte Mulde unterhalb der Scharte gekommen und erstiegen nun den nördlichen, fast immer aperen Riegel, der vom P. 2283 herabstreicht. In genußfrohem Beschauen der vorläufig noch prächtigen Fernsicht stiegen wir, die Brettl an der Leine, zur kotierten Höhe hinan, warfen einen Blick zum winterlich begrabenen Pochhartsee hinab und stiegen jenseits, in zierliche Randwächten ein paar tiefe Löcher stapfend, dem Silberpfennig zu. Über Blockwerk und dünn beschneite Rasenflächen erklommen wir den Vorgipfel Ullion und bald darauf die kühn geschärfte Spitze des Kleinen Silberpfennigs. Eine kurze, südseits möglichst steil genommene Abfahrt über rutschigen Schnee brachte uns dann in die Scharte, aus der wir unter Zurücklassung des ganzen Gepäcks über den Felsgrat den Großen Silberpfennig erstiegen (10 U. 30—10 U. 45). Leider darf ein gewissenhafter Beobachter an seine 2797 m der Freytag-Karte nicht glauben, es dürften um zwei ganze Hunderter zu viel sein! Mit dem Genusse einer Zigarette vereinte ich den hübschen Einblick in die Ankogelgruppe, in-

des mein Freund «Milka» mit Schnee knabberte. Allenthalben zogen Wolken auf, die vorerst noch die hohen Häupter allein beglückten, aber ein rasches Ausbreiten erwarten ließen. Zehn Minuten später waren wir wieder in der Scharte und suchten vor allem unsere Lackflaschen hervor, um die mittlerweile an der Sonne getrockneten Schienen etwas «mit Schnelligkeit zu salben»; denn heute sollten sie noch tüchtig laufen! Dann gaben wir uns mit Wonne einem stärkeren Frühstück hin und schmähten gar nicht den Lack, der längere Zeit nicht trocknen wollte; wir konnten warten! — Reizend ist der Blick zur Seealm hinab und heute noch schlägt mir das Herz höher, wenn ich der jauchzenden Abfahrt in dieser Richtung gedenke. Allerdings gab's damals trockenen Pulverschnee, als ich dicht unter dem Kleinen Silberpfennig zu unserem heutigen Aufstiegswege hinüberfuhr. — Als es um 11 U. 35 gar keine Ausrede mehr gab, schnallten wir die «Scheiter» an und sausten, die Gadaunerhöhe links lassend, in einem «Schuß» übers wellige Erzwiesplateau in die kleine Mulde ober der Ekelgrube. Da wischten wir zuerst das Wasser aus den Augen, warfen dann einen Blick zurück zum Silberpfennig und gondelten auf bandartiger Schwelle um den felsigen Mitterasten herum. Mit einem hübschen Fahrstück erreichten wir nun den aperen Kamm, der uns in gemütlichem Aufstiege die Mandlkarhöhe, 2415 m (Wildeck der Einheimischen), gewinnen ließ (12 U. 35).

Während in den ostseitigen Abbruch ganz respektable Wächten hinaushingen, bot der flache Gipfel ein trockenes Rasenplätzchen, auf dem wir, nach kurzer Rundschau in glühendem Sonnenscheine dahingestreckt, beinahe gänzlich in die Arme Morpheus' gefallen wären! Rechtzeitig ermannten wir uns aber noch (1 U. 5), schnallten an und schlichen vorsichtig auf der stellenweise schon abgesprungenen Wächte den anfangs noch ebenen Nordkamm dahin. Wo endlich stärkeres Gefälle einsetzt, trat auch reichlicher Schnee auf, der uns volle Bewegungsfreiheit brachte. In rasch gesteigerter Geschwindigkeit schossen wir dahin und bogen an der Stanzscharte mit kühner Kurve in eine ungepflügte Schistraße ein. Der salzige Schnee war nun von einer fabelhaften Glätte, die Schienen gehorchten dem leisesten Drucke — da war es eine Wonne, durchs wellige Gelände talab zu fliegen wie ein Pfeil!

Nachdem wir es sogar verstanden hatten, eine kleine Lawine in Bewegung zu setzen, fuhren wir im Bachbett weiter und stiegen erst bei den letzten Hütten der ausgedehnten Gadauner Almkolonie über zwei riesige Lawinenwälle (frisch vom Tage!) zum Sommerweg hinauf. (Der markierte Weg durch den Angerwald ist zur Abfahrt nicht zu empfehlen.) Dort, wo unser Weg am linken Ufer des Lafennbachs bald nach einer Quelle in den Wald einbiegt, war es, genau genommen, mit der Fahrt zu Ende. Doch wie man schon manchmal nimmersatt ist, beließen wir unsere braven Hölzer trotz des schmalen, eisigen Schneerückens, den die schattseitige Hälfte des steilen Hohlwegs noch barg — oder vielmehr ihm zuliebe — noch in Amt und Würden, bis wir knapp ober der Wegteilung zum Schockgut endgültig im Schlamme stecken blieben!

Ein eilfertig dahinglucksendes Schmelzwasserbächlein besorgte in liebenswürdiger Weise die Reinigung unserer Getreuen, indes wir in der nahen Wiese weißen und blauen Crocus pflückten und als Frühlingsgruß der erwachenden Natur an den Hut steckten. Dann trabten wir die grundlosen Wege in glücklicher Stimmung nach Hofgastein hinab, wo wir die Heilwirkung des in öffentlichen Auslaufbrunnen großmütig dargereichten Warmwassers an unseren stark in Anspruch genommenen Händen dankbarst feststellen konnten! Um 3 U. 35 setzten wir uns in der «Post» zu Tische und hatten noch reichlich Zeit, uns für die zwölfstündige Bahnfahrt zu stärken.

Wir hatten herrliche Tage in den Bergen verbracht; dank der außerordentlichen Wettergunst waren uns all die Pläne geglückt, mit denen wir ausgezogen waren. In neuem Lebensmute und stolzem Kraftgefühl kehrten wir nun gerne wieder in die Tretmühle des Lebens zurück, kehrten wir zurück von sorglos freiem Schwärmen durch schier unbegrenzte Weiten in den engen Wirkungskreis eines winzigen Zahnrädchens im unermeßlichen Weltwerke!

Einiges über «alpinen Wegbau».

Von Ing. **H. Steinach** in München.

Um die Wegverhältnisse kümmern wir uns im Gebirge im allgemeinen nur wenig, wir nehmen die schlechten geduldig hin, als ob es so sein müßte, und über gut angelegte und gut unterhaltene verlieren wir kaum ein Wort der Anerkennung, das diese doch um so mehr verdienten, je größer das Übergewicht der schlechten ist. Gewiß fühlt sich der Alpinist erst dann in seinem eigentlichen Reiche, wenn er Weg und Steg hinter sich gelassen hat und der Reiz des selbständigen Pfadfindens beginnt. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß ein guter Weg uns rasch und ohne unnötige Ermüdung auf die angestrebte Höhe führt, während ein schlechter Weg uns Zeit und Kraft kostet und unsere Leistungsfähigkeit für die Hauptaufgabe herabsetzt. Es ist daher mit eine der wertvollsten Leistungen des Alpenvereins, wenn er uns bis in die Felsen, bis an die Gletscher Wege baut, ohne welche wir unser jährliches Turenprogramm erheblich kürzen müßten.

Diese Wege sollen ein gewisses Maß der Vollkommenheit besitzen und auch bewahren. Und sie sind ja auch meist gut angelegt; wohl aber läßt ihre Erhaltung manchmal zu wünschen übrig. Ganz unglaublich schlecht sind aber die meisten Alpenwege, die oft nur aus aneinandergereihten Löchern und abgeschliffenen Steinen bestehen.

Was ist nun die Ursache, daß die Alpenwege und auch manche unserer Alpenvereins-Wege in einiger Zeit sich in so schlechtem Zustande befinden?

In erster Linie ist die zu große Steigung, in welcher die Wege angelegt sind, zu nennen. Das Regen- und Schmelzwasser erhält eine solch große Abflußgeschwindigkeit, daß die Wegoberfläche energisch angegriffen wird und Sand und Kies weggeschwemmt werden. Die großen Steine und Felsen treten zutage. Da man abwärts nicht mehr gehen kann, sondern springen muß, so ist der Angriff der Menschen- und Tierfüße ein sehr starker und bald entsteht das bekannte Bild. Die jährlich notwendig werdenden Reparaturen sind teuer und ohne Bestand.

Je geringer aber die Steigung, desto länger und desto teuerer wird der Weg. Wir wollen jedoch im Gebirge keine allzu be-

quemen Wege, wir wollen uns stets eine gewisse körperliche Leistung zumuten. Es handelt sich demnach darum, zu ermitteln, welche Steigung für uns die beste ist? Diese Steigung muß so gering sein, daß das fließende Wasser unsere Wegoberfläche nicht zu stark angreift, zugleich aber soll der Weg möglichst kurz und damit billig sein.

Im Allgemeinen kann die Steigung so groß sein, als sie von einem rüstigen Fußgänger auf längere Zeit ohne zu starke Ermüdung genommen werden kann. Nach meinen einschlägigen Erfahrungen dürfte eine Steigung von 20 Prozent, respektive 1 : 5 (auf 5 m Weglänge 1 m Steigung), im Hochgebirge allen diesen Anforderungen am nächsten kommen. Im Vorgebirge und in besonderen Fällen kann man dann unter diese Ziffer gehen. Es mag hiezu bemerkt werden, daß zum Beispiel Forstwege im allgemeinen nicht über 15 Prozent gehen und Schlittwege bis 20 Prozent erhalten. Für ganz kurze Strecken von einigen Metern kann noch etwas höher gegangen werden, wenn man nicht Treppen einlegt, was von Fall zu Fall zu entscheiden ist.

Haben wir uns über die einzuhaltende Steigung geeinigt, so ist noch über die Wegbreite zu bestimmen. Es ist zu berücksichtigen, ob ein größerer Verkehr mit Tragtieren stattfindet. Ist dies nicht der Fall, so wird man im allgemeinen mit 1·20 m auskommen, anderenfalls wird man bis zu 2 m gehen. Man hat immer zu bedenken, daß ein Weg nach einigen

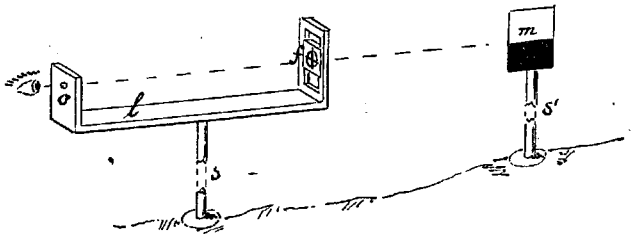


Fig. 1.

Jahren nicht unwesentlich an seiner Breite verliert: auf der Bergseite rückt die Böschung herein, auf der Talseite rundet sich die Kante ab und bewächst innerhalb der Vegetationsgrenze, was ja die beste Sicherung für die Wegkante gibt.

Man wird nun denken, daß es umfangreicher Vorarbeiten und entsprechender Ingenieurkenntnisse bedarf, um einen Weg nach solchen Regeln zu bauen. Allerdings, eines einfachen Instruments können wir nicht entraten, denn unser Augenmaß würde uns im Gebirge vollständig im Stiche lassen. Aber mit einem ganz einfachen Instrumente, dessen Handhabung jedem möglich ist, kommen wir zum Ziel. Wo wir uns auf die freundliche Mitwirkung z. B. von Forstleuten stützen können, hat die Sache überhaupt keine Schwierigkeit, aber dies ist nicht immer der Fall und wir müssen dann selbst Hand anlegen.

Es gibt für unsere Zwecke eine ganze Reihe von Instrumenten, auf welche ich hier nicht eingehe. Ich empfehle die Verwendung eines Pendeldiopters, wie solches unter anderen die Firma Ertel & Sohn, München, anfertigt. Ein Diopter besteht aus einem Lineal *l* (Fig. 1), dessen Enden kurze, senkrechte Stücke tragen. In dem einen ist ein kleines Loch *o* zum Durchsehen mit einem Auge, in dem anderen ist in einem Fenster ein Kreuz *f* aus dünnen Fäden (Haare) angebracht. Liegen Loch und Kreuzungspunkt der Fäden gleich hoch über dem Lineal und liegt das Lineal horizontal, so erhalten wir beim Durchsehen, wenn wir Loch und Fadenkreuz zur Deckung bringen, eine horizontale Linie. Stellen wir das Lineal auf einen Stock *s* und geben einem Gehilfen einen zweiten Stock s^1, der in gleicher Höhe eine Marke *m* trägt, und lassen den Gehilfen sich an einem Punkte vor uns aufstellen, so sehen wir sofort, ob dieser Punkt gegenüber unserem Standpunkt höher oder tiefer liegt. Ist das Gelände in der auf unsere Messung senkrechten Richtung geneigt, so können wir dadurch, daß wir den Gehilfen auf- oder abwärts gehen lassen, einen Punkt finden, der mit unserem Standpunkt in gleicher Höhe liegt: wir können einen horizontal verlaufenden Weg ausstecken. Nun ist bei unserem Instrument das Fenster, welches das Fadenkreuz *f* trägt, in einem Schlitten befindlich, der sich auf und ab verschieben läßt. Eine Skala gibt an, welche Neigung die durch Loch und Fadenkreuz bestimmte Linie durch eine solche Verschiebung erhält. Stellen wir zum Beispiel auf 20 ein, so erhalten wir ein Steigungsverhältnis von 20 Prozent, und wenn wir jetzt wieder mit dem Instrumente arbeiten, so erhalten wir einen Weg mit 20 Prozent Steigung usf. Damit das Lineal stets und ohne weitere Betätigung unsererseits eine horizontale Lage erhält, ist die Einrichtung getroffen, daß das Lineal (Fig. 2) in der Mitte nach unten einen Stiel *p* hat, welcher ein Gewicht *g* trägt. In einer Aussparung ist unter dem Lineal eine Kugel *r* angebracht, welche in einer Pfanne *v* spielt, die auf einem kleinen Arme des Stabes *s* sich befindet. Hängt man das Lineal ein und läßt es frei spielen, so wird es infolge des Gewichts stets eine horizontale Lage einnehmen und die Visur horizontal oder in der eingestellten Neigung liegen. Die Handhabung ist dann folgende: Man umfaßt beim Gehen Stab und Stiel des Lineals; steht man auf dem Punkte, von dem man weiter messen will (das ist der Punkt, an welchem vorher der Gehilfe stand), so stellt man den Stab senkrecht vor sich und hält den Stab noch mit den drei letzten Fingern fest, während man den Stiel zwischen Daumen und Zeigefinger spielen läßt. Man visiert dann auf die Marke auf dem Stabe des Gehilfen usw. (Fig. 3). Man sieht, die Sache ist

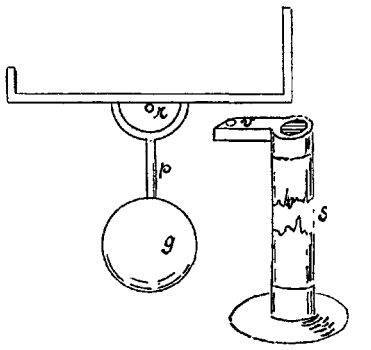


Fig. 2.



Fig. 3.

einfach genug und die Handhabung leicht zu erlernen. Nur ist darauf zu achten, daß man die Pfanne öfters ölt, aber jedesmal das Öl wieder abwischt, dann bleibt gerade Öl genug in der Pfanne, um ein leichtes Spiel zu erhalten.

Selbstredend macht diese Methode keinen Anspruch auf hohe Genauigkeit. Es wäre aber falsch, wenn wir auf Zentimeter genau arbeiten wollten. Es kommt bei unseren Wegbauten auf einige Prozent nicht an und das um so weniger, als sich die ausführenden Arbeiter nicht unbedingt genau an die Aussteckung halten können. Wir müssen denselben einen kleinen Spielraum lassen, damit nicht unnötig Bäume gefällt werden, nicht unnötig gesprengt wird usw., wenn sich dies durch kleine Abweichungen erreichen läßt. Die Fixierung der

von uns gefundenen Richtung auf dem Boden geschieht mit den einfachsten Mitteln: durch Markieren an Bäumen, auf Steinen, durch kleine Pfähle, Dauben etc., und zwar in nicht zu kleinen Zwischenräumen, denn die Arbeiter können sich beim Bau mit dem gleichen Instrument so viele Zwischenpunkte verschaffen, als sie bedürfen. Wir haben es hier nicht mit Ingenieurausführungen zu tun, bei welchen Auf- und Abtrag genau berücksichtigt wird, sondern wir legen den Weg zumeist in den Anschnitt (Fig. 4). Finden wir, daß das Gelände eine Mulde hat, so folgen wir dieser mit dem Wege und nehmen eine Gegensteigung mit in den Kauf; höchstens ermäßigen wir in derselben die Steigung.



Fig. 4.

Wie haben wir nun im Einzelfalle vorzugehen? Wir entnehmen der Generalstabskarte den Höhenunterschied der Endpunkte des zu bauenden Wegs, z. B. 600 m. Das gibt bei 20 Prozent Steigung 3000 m, hiezu 10 Prozent für horizontale Strecken, ergibt eine Weglänge von 3300 m, die wir in dem betreffenden Gelände unterzubringen haben. Aus der direkten Entfernung der Endpunkte nach der Karte ersehen wir ungefähr, wieviel Weglänge durch Serpentinen gewonnen werden muß. Wir gehen dann das betreffende Gelände des öfteren ab, um diejenigen Punkte zu finden, welche für die Lage einzelner Teile des Wegs besonders günstig sind, zum Beispiel geringe Neigung des Geländes, wodurch die Arbeiten billiger werden, oder Vermeidung von Strecken, bei welchen viel zu sprengen sein würde, Vermeidung von Lawinengängen, respektive deren günstigste Überschreitung, die wir natürlich nur einmal vornehmen. Ebenso sind zu berücksichtigen Runsen und steingefährliche Stellen. Ist oberhalb des Wegs ein Abholzen von Wald zu gewärtigen, so vermeidet man an solchen Stellen Serpentinen usw.

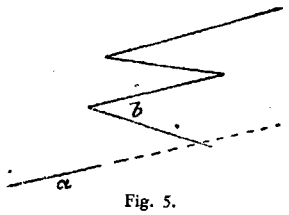


Fig. 5.

Auf diese Weise erhalten wir eine Reihe von Wegstücken festgelegt, die wir zu verbinden haben. Es geschieht dies dadurch, daß wir zum Beispiel (Fig. 5) mit einem unteren Wegstück *a* aufhören und nur die geradlinige Fortsetzung ein gutes Stück weiter markieren. Wir fangen dann beim nächsten oberen Wegstücke *b* an, nach abwärts zu messen, bis wir die untere Richtung schneiden. Strecken, welche eine größere Bergmauer erhalten, legen wir horizontal, damit die Mauer möglichst kurz wird. Wir berücksichtigen noch, daß es angenehm empfunden wird, wenn man nach etwa je 100 m Steigung ein horizontales Stück, wenn auch nur von 50 m einlegt, soweit es das Terrain erlaubt. Wir tragen auch dafür Sorge, daß ein Punkt, von dem man eine besonders hübsche Aussicht genießt, mit in den Weg einbezogen wird. Ist auf diese Weise der ganze Weg festgelegt, so messen wir seine Länge provisorisch mit einer 20 m langen Schnur, denn ein Meßband würde bei dieser Messung bald aufgearbeitet werden.

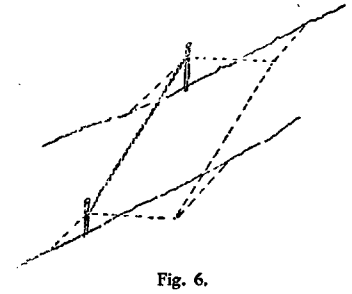


Fig. 6.

Damit ist unsere Tätigkeit als projektierender Ingenieur erledigt, da wir keine Berechnung der Erdtransporte anzustellen haben, keine Profile zeichnen müssen, denn wir haben den Weg gleich in natürlicher Größe auf das Gelände selbst aufgetragen. Wir vergeben dann den Weg am besten nach dem laufenden Meter im Akkord, wobei für verschieden geartete Strecken verschiedene Preise in Ansatz kommen. Für besonders schwierige Stücke, wie große Mauern, Stege, kann man, wenn die Objekte nicht sehr groß sind, Taglohnschichten als Zuschlag auf den Einheitspreis ausmachen, da sich derartige besondere Arbeiten nicht immer in den Meterpreis einbeziehen lassen und eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. Doch ist dann Sorge zu tragen, daß man nicht als ausführender Unternehmer auftritt, der für Unglücksfälle etc. verantwortlich sein würde. Die Schlußabnahme und Abrechnung erfolgt erst, wenn man sich von der richtigen Ausführung überzeugt hat und der Weg genau nachgemessen ist. Für den Streitfall ist es gut, gleich im voraus Sachverständige aufzustellen. Denn der Gebirgler ist im allgemeinen kein besonderer Wegebauer, auch kann er sich durch die Akkordarbeit leicht zu oberflächlichem Arbeiten verleiten lassen. Man darf nicht ohneweiters dem Mindestfordernden die Arbeit zuschlagen, sondern muß sich vergewissern, daß der Akkordant der Sache gewachsen ist.

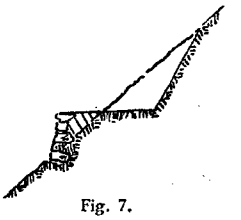


Fig. 7.

Zum Beginne der Arbeit an einer beliebigen Teilstrecke schlägt der Vorarbeiter mit seinem Gehilfen — zwei Arbeiter an einer Arbeitsstelle sind im allgemeinen das Richtige — in der Randlinie des Wegs im Abstand von etwa 20 m zwei Pfähle (Fig. 6), die etwas länger herausstehen müssen, als die Wegkante hoch wird. An diesen Pfählen wird die Höhe des Wegs mit dem Instrumente bestimmt und in dieser Höhe eine Schnur gezogen, welche an den Pfählen befestigt wird und den Arbeitern als Richtschnur dient. Kann man keine Pfähle schlagen, so hilft man sich durch Dauben etc. Wir kommen damit vollständig aus und bedürfen keiner besonderen Profile aus Latten etc., wie man sie bei größeren Wegbauten verwendet. Wie weit die Wegkante über das Terrain zu legen ist, um den günstigsten Abtrag und Auftrag zu erhalten, ergibt eine kurze Übung von Fall zu Fall. Ist nun die Neigung des Geländes groß und sind Steine vorhanden, so ist die Aufführung einer Außenmauer (Fig. 7) angezeigt, um zu hohe und zu steile Böschungen zu vermeiden, dabei ist für die unterste Steinlage ein etwas einwärts geneigtes Lager zu schaffen. Sonst muß man Sorge tragen, daß das angeschüttete Material Halt bekommt und es ist vor allem eine etwa vorhandene Vegetationsschicht zu entfernen, gegebenenfalls muß man ein abgestuftes Lager (Fig. 8) für die Anschüttung herstellen, wenn es auch nur durch Aufrauhen mit dem Pickel geschieht. Führt der Weg über eine Rinne, einen Lawinengang, so ist derselbe so tief einzuschneiden (Fig. 9), daß jede Auffüllung vermieden wird. Der Weg füllt sich dann im Frühjahr mit Geschiebe an, ist aber nach dessen Entfernung wieder fertiggestellt. Den äußeren Rand kann man durch aufgelegte Bäume schützen, die man mit Pfählen sichert. Das angeschüttete Material schichtet man nach seinem natürlichen Böschungswinkel und versucht nicht, um an Material zu sparen, eine steilere Böschung zu erreichen. Der Bergseite gibt man die größte zulässige Böschung. Ist

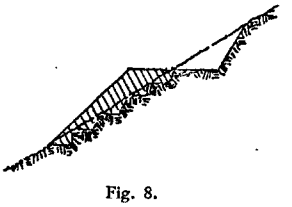


Fig. 8.

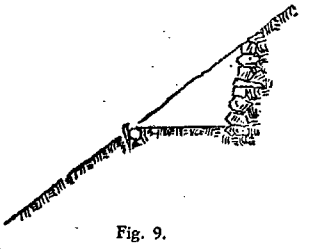


Fig. 9.

man im Walde, wo Wurzeln etc. einen Zusammenhalt geben, genügt eine Böschung von 2 : 1. Im Geröll wird man kleine Bergmauern aufführen und innerhalb der Vegetationsgrenze wird man eine vorhandene Grasdecke abheben und dann streifenweise wieder auf die Böschung der Bergseite aufbringen, um ein rasches Verwachsen zu unterstützen, denn eine Vegetationsdecke ist hier immer der beste Schutz.

Auf stark geneigten Almböden soll man keinen Weg einschneiden, sondern sich mit einer Markierung begnügen: die Vegetationsdecke ist dort das Produkt einer langen Reihe von Jahren. Wird sie durch einen Weg zerschnitten, so besorgt Regen und Schmelzwasser nur allzu oft eine stetig fortschreitende Zerstörung bergaufwärts. Freilich ist eine Markierung zum

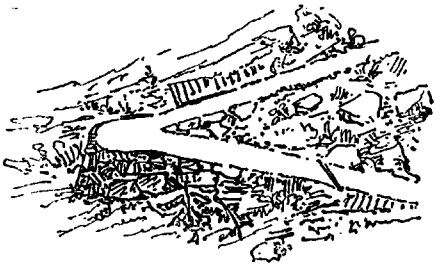


Fig. 10.

Beispiel durch tief eingeschlagene Pfähle oder durch Dauben dem Übermute der Hüterbuben preisgegeben, doch sichert hier eine kleine Prämie an den Almenbesitzer deren Schutz. Durchfährt man kleine Mulden, so ist es besser, den Weg an die Bergseite anzuschließen, als, wie es häufig geschieht, einen Damm durch die Mulde zu legen.

Einen wunden Punkt bilden meistens die Kehren. Wenn möglich, lege man sie in eine geringere Neigung des Terrains, wozu die kleinste Mulde ausreicht. Die eigentliche Kehre ist unbedingt horizontal zu legen (Fig. 10). Auch ist streng darauf zu sehen, daß der Weg in der Kehre nicht schmäler wird. Gut ist es, den Beginn des aufsteigenden Wegarms durch große Steine zu sichern. Besondere Aufmerksamkeit erfordern die Bachübergänge, eine um so größere, je geringer die Aufmerksamkeit ist, welche man denselben zuteil werden lassen kann. Sind Stege notwendig, deren Bestand durch Hochwasser gefährdet erscheint, so ist es notwendig, durch einen Pfad in den Böschungen für diesen Fall einen Notübergang zu sichern. Manchmal kann man sich durch die Anlage von zwei bis drei übereinander angeordneten Terrassen helfen, die unterste dient dann als Weg, die oberen als Lagerplätze für das in einem Sommer normal anfallende Geröll. Die Terrassen erhalten für den Abfluß des Wassers ein Gefälle nach der Mitte zu. In flache, breite Gerinne legt man große, flache Steine in Schrittentfernung. Endlich haben wir auf dem ganzen Wege für Wasserauskehren zu sorgen, das sind quer über den Weg gezogene Rinnen, welche das auf dem Wege rinnende Wasser und das Wasser von der Bergseite ableiten, damit nicht das Regen- und besonders das Schmelzwasser die Wegoberfläche auswäscht. Man gibt denselben eine Neigung von 45 Grad gegen die Wegrichtung, damit das in denselben abfließende Wasser eine genügend große Geschwindigkeit behält, ohne welche der mitgeführte Sand und Kies sich in der Auskehre ablagern und diese unwirksam machen würde. Zu diesem Zwecke legt man einen dünnen Stamm oder stellt flache Steine als unteren Rand der Rinne (Fig. 11). Der untere Wegteil setzt in der Höhe des Stamms oder der Steine an, während der obere mit der Sohle der Rinne beginnt, die dadurch flach und weit wird. Für starke Steigungen ist dies besser als eine beiderseitig mit Wänden versehene Rinne. In den Kehren sorgt man noch für einen bergseitigen Graben, der das Wasser von der Rinne ableitet.

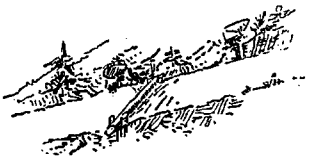


Fig. 11.

Ist ein Weg auf diese Weise fertiggestellt, so lasse man ihn überwintern. Im Frühsommer wird er dann geebnet und nach Bedarf beschottert. Alle diese Arbeiten müssen im Akkord inbegriffen sein. Man darf aber dann den fertigen Weg nicht jahrelang sich selbst überlassen. Jeden Frühsommer ist er von Steinen und hereingerutschtem Erdreich zu säubern und nach Bedarf nachzuschottern. Mit einigen Mark für den Kilometer ist dies zu erreichen und sind große und teuere Reparaturen hintangehalten. Es ist daher sehr zu empfehlen, nicht nur die Mittel für einen Neubau, sondern auch für jeden fertigen Weg laufende Unterhaltungskosten in den Etat einzusetzen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tübinger Hütte. Die S. Tübingen gibt bekannt, daß infolge der großen Schneefälle im Januar sich gewaltige Schneemassen um die Tübinger Hütte von der Seite des Ganerajochs her angesammelt haben und wahrscheinlich ein Schneesturm ein Fenster des Erdgeschosses eingedrückt hat. Durch das offene Fenster sind große Massen Schnees in zwei Zimmer des Erdgeschosses geweht worden, so daß die Hütte, die natürlich möglichst bald gereinigt und dann verschlossen werden muß, jetzt für Turisten nicht zugänglich ist.

Neue Schutzhütte in den Sarntaler Alpen. Die Sektionen Marburg und Siegerland planen einen Hüttenbau zwischen Tagewaldhorn und Jakobspitze, um einen neuen Stützpunkt für einen großartigen, aussichtsreichen Höhenweg in den Sarntaler Alpen zu schaffen. Beide Sektionen haben beschlossen, die Hütte an der Flaggerscharte zu erbauen.

Heilbronner Haus. Das Jahr 1909 war für die S. Heilbronn ein besonders wichtiges, da zu ihrem Erstlingswerk, dem «Heilbronner Weg» im Allgäu, ein zweites, das «Heilbronner Haus» gekommen ist. Hoch über Kurzras, 5½ St. von Schlanders im Vinschgau, auf dem Taschljöchl (2767 m), erhebt sich der massige, aber in guten Formen gehaltene Steinbau des neuen Hauses, von dessen Erker aus man einen herrlichen Blick auf die unmittelbar gegenüberliegenden Firnhäupter der Lagaunspitze, Weißkugel, Schwemserspitze, Langtauferer-spitze u. v. a. genießt. Von dem kleinen Felskopf, der das Haus unmittelbar überragt (3 Min. Entfernung), hat man einen ganz überraschenden Rundblick: Finailspitze, Similaun, Schlern, Sella, Cimone, Marmolata, Ortler und Bernina säumen das selfene Bild, das durch prächtige Einblicke in die tiefen Täler und die gewaltigen Schrofen belebt wird. Vom Hochjoch her sieht man das Haus hoch oben, das jetzt den kürzesten Übergang ins Suldental vermittelt. Ein erwünschter Stützpunkt wird es den Hochturisten werden, wenn einmal eine Verbindung mit der Höller-Hütte der S. Prag hergestellt ist, die sich vielleicht teilweise durch einen Verbindungsweg Heilbronner Haus—Hochjoch ergibt. In der Höhe des Hauses (das von Unserer lieben Frau her ebenfalls leicht erreichbar sein wird) laden zwei Dreitausender, die Berglerspitze und der Kortscher Schafberg, zu lohnender Besteigung ein (Aussicht überaus großartig), während die Besteigungen der prächtigen Lagaun- und Salurnspitze etwas schwierigere Turen darstellen, die aber unmittelbar ins Herz der Ötztaler Firnwelt hineinleiten. Der Anstieg von Kurzras auf dem schon bestehenden Weg zum Taschelljöchl und Heilbronner Haus erfordert 2 bis 2½ St. Ende Juli soll die Einweihung des schönen neuen Hauses stattfinden, das sehr bequem eingerichtet und bewirtschaftet werden soll. *B.*

Tätigkeit der S. Freiburg i. Br. Die Sektion markierte im verflossenen Jahre zwei neue Zugänge zur Freiburger Hütte, und

zwar den vom Walsertal über das Johannesjoch und den Weg vom Spullersee über die Tannlegeralpe. Die Matratzenlager der Hütte wurden vollständig erneuert. Da die jetzige Freiburger Hütte einen ungünstigen Standpunkt mitten zwischen Sennhütten hat und außerdem dem gesteigerten Verkehr nicht mehr entspricht, plant die Sektion einen Hüttenneubau an einem günstiger gelegenen Platze des Arbeitsgebiets sowie die Herausgabe einer Wegekarte.

Tätigkeit der S. Vorarlberg. Die Hauptaufgaben betrafen 1909 Ausbesserungen und Ergänzungen bei den bestehenden Hütten sowie die Erstellung einer neuen Hütte auf der Alpe Vilifau am Fuße der stolzen Zimba, welches alpine Heim anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Sektionsvorstandes «Heinrich-Hueter-Hütte» benannt wurde. Am 25. Juli 1909 erfolgte die feierliche Eröffnung der Hütte, bei welchem Anlasse neuerlich zutage trat, welch großer Wertschätzung und Verehrung der verdienstvolle Vorstand, Herr Heinrich Hueter, allseitig sich erfreut. Die zirka 1780 m hoch gelegene Hütte besteht aus Küche, Keller, einem Gastzimmer, 2 Schlafzimmern zu je 1 und 2 Betten und 6 Matratzenlagern im Dachbodenraum. — In der Tilisunahütte wurde durch den neuen Anbau des Stalls im oberen Stockwerke ein weiteres Zimmer gewonnen, das mit vier Betten und dazugehörigem Mobiliar ausgestattet wurde. — Der alte, gemauerte Teil des Freschenhauses wurde, um der drohenden Steinverwitterung Einhalt zu tun, mit einem Holzpanzer umgeben. — Auch die Douglasshütte erforderte einige bauliche Verbesserungen. — Trotz des ungünstigen Wetters während der Reisezeit war der Besuch der vier Sektionshütten über alle Erwartung gut, wenngleich die Besuchsziffern gegenüber dem Jahre 1908 ein kleines Minus aufweisen. Den Hüttenzugängen wurde auch im abgelaufenen Jahre eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet; es sind diese Wege in klaglosem Zustande erhalten worden. Eine außergewöhnliche Verbesserung wurde dem Wege Douglasshütte—Scesaplana durch teilweise Anlegung von Stützmauern zuteil, so daß nach Vollendung einzelner, heuer noch vorzunehmender Sprengarbeiten ein angenehmer, sehr bequemer Weg auf diesen herrlichen Aussichtspunkt geschaffen sein wird. Eine Verbindung von der Heinrich-Hueter-Hütte zur Douglasshütte über das Säulenjoch soll heuer zur Ausführung kommen.

Tätigkeit der S. Tutzing. Die Sektion war im vergangenen Jahre bestrebt, die vordem mangels der benötigten Mittel zurückgestellten Verbesserungen nachzuholen, erbaute bei der Tutzinger Hütte ein Waschhaus nebst Holzlege und richtete in der Hausstattalm einen Winterraum (mit Matratzen und Wolldecken für 10 Personen) ein. Die Tutzinger Hütte wurde von über 600 Turisten besucht. Der Hüttenwirt Streidl wurde zum Führer für die Benedikten-Nordwand autorisiert. Die Hütte erhielt wegen der alljährlich an der Benediktenwand sich ereignenden Unfälle eine Telephonanlage unter sehr günstigen Bedingungen. Die Wegverbesserungen erforderten einen Aufwand von M. 431.44.

Tätigkeit der S. Eppzirl. Das Arbeitsgebiet der jüngst gegründeten S. Eppzirl besteht aus der Seefeldergruppe mit dem Erlsattel, mit Ausschluß des Arbeitsgebiets der S. Nördlingen, also der Reitherspitze mit den an den Wildsee, die Seefelderstraße südlich davon, nach Reith und westlich vom Schloßbach zutal führenden Wegen, und dem Steig zum Ursprungsattel, demnach besonders die Wege im Wimmertal bis zum Ursprungsattel, über Eppzirl und die Eppzirlscharte zur Erlalpe und Solnalpe, die Markierungen im Gießenbachtal, über die Oberbrunneralpe und im Wengertal, durch das Zirler Christental über den Erlsattel und durch das Ehnbachtal am rechten Ufer nach Zirl. In das Gebiet der S. Eppzirl fällt noch die Straße Scharnitz—Isartal—Gleierschtal—Amtssäge (zugleich Grenze). Es ist in erster Linie die Erhaltung, beziehungsweise Neuherstellung von Wegen und Markierungen in diesem Gebiete und für später die Erbauung eines Unterkunftshauses am westlichen Abhange der Seefelderspitze und die Herstellung eines Verbindungsweges zur Reitherspitze in Aussicht genommen.

Verkehr und Unterkunft.

Pfingstreise nach Konstantinopel, Griechenland, Bosnien usw. Die S. Braunschweig gibt bekannt, daß die von ihrem Mitgliede A. Ebeling in gewohnter Weise, speziell für Alpenvereinsmitglieder veranstaltete Reise nach Konstantinopel, Bosnien usw. am 29. April 1910 in Wien ihren Anfang nimmt. Vereinsmitglieder, welche sich der Reise noch anschließen wollen, mögen sich schleunigst direkt an Herrn Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße, wenden, der noch Anmeldungen entgegennimmt und zu jeder Auskunft bereit ist.

Studien- und Erholungsreisen vermittelt und veranstaltet auch in diesem Jahre der «Turistenklub Norden in Hamburg 19». Alle Anfragen sind zu richten an die Reise-Auskunftei des Turistenklubs Norden, Lehrer P. Heinsen, Hamburg 19, Eimsbütteler-Chaussee 133, der an ernsthafte Interessenten kostenlos Reiseprospekte versendet (Rückporto 5 Pf.)

Neue Bahnprojekte. Das Eisenbahnministerium hat dem Bürgermeister Alois Bauer in Reuth die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn von einem geeigneten Punkte der Lokalbahn Reuth-Schönbichl bis zur Reichsgrenze bei Füßen erteilt. — Der schweizerische Bundesrat plant den Bau einer Eisenbahn von der französischen Grenze bei Réchésy über Bonfol nach der elsässischen Grenze bei Ottendorf (Courtavon).

Eine australische Hochgebirgsbahn. Die Regierung für Neuseeland erbaut gegenwärtig die Midlandbahn, welche die durch eine hohe, von zahlreichen Gipfeln bis zu 12.000 Fuß Höhe gekrönte Gebirgskette getrennten Teile der Südinsel miteinander verbinden wird.

Der Jungfraubahntunnel ist 2.6 m breit, 4.25 m hoch und wird bis zum Jungfraujoch 7.2 km lang; er ist bemerkenswert wegen seiner hohen Lage und der großen Steigung von 25 Prozent, welche in einer Länge von 3.4 km bis zur derzeitigen Endstation «Eismeer» (3160 m über dem Meere) angewendet ist. Die jetzt im Bau befindliche Fortsetzung des Tunnels von der Station Eismeer bis zum Jungfraujoch (3420 m über dem Meere) hat nur 6.6 Prozent Steigung und ist 3.8 km lang. Der elektrische Betrieb geschieht mittels Drehstroms. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 8.5 km in der Stunde. Das Gestein ist halbkristallisierter Jurakalk ohne jeden Wasserzutritt und bedarf keiner Mauerwerksverkleidung. Die größte Schwierigkeit des Baus bestand in der außerordentlichen Höhenlage, der schwierigen Zugänglichkeit der Anfangstation Eigergletscher während des Winters sowie in dem Abwärtstransport des Ausbruchmaterials in dem großen Gefälle von 25 Prozent. Gegenwärtig ist der Vollausbruch von der Station Eismeer 1000 m weit gegen das Jungfraujoch vorgerückt, in einer Höhe von 3200 m und bei einer Felsmächtigkeit von 500 m nach oben und seitlich. In der Schicht arbeiten 35 bis 40 Mann, die sich angeblich in dieser Höhe vollkommen wohl fühlen.

Ausrüstung.

Behandlung der Bergschuhe. Der am 9. Februar veranstaltete 29. praktische Abend der S. Bayerland in München befaßte sich zum großen Teil mit der zweckmäßigsten Behandlung der Bergschuhe. Herr Eugen Peter berichtet darüber das Folgende: Nach den Erfahrungen verschiedener Herren kann man das Wichtigste wie folgt zusammenfassen: Die Haltbarkeit der Sohlen wird durch Behandlung mit erwärmtem Leinöl bedeutend erhöht. Da das Leinöl die Sohlen verhärtet, soll die Sohle der Bergschuhe nicht sofort im neuen Zustande, sondern erst dann geölt werden, wenn sie durch die erste Tur ihre bleibende Krümmung erhalten hat. In die gerauhte Sohle dringt das Öl auch besser ein. Nach dem Einölen benütze man die Schuhe nicht sofort, sondern lasse das Leinöl einige Tage eintrocknen. Man liefere die Schuhe dem Gasthauspersonale nur zur Reinigung aus, lasse sie aber nicht in jedem neuen Gasthof mit neuer Schmiere behandeln, sondern schmiere das Oberleder selbst mit säurefreiem Öl, z. B. Collan-Öl, Fett-Oleïn, Koeppel- oder Mars-Öl. — Ausschließlicher Gebrauch von Fett-Oleïn oder Mars-Öl soll das Leder zu weich (Druck der Zehenriemen beim Schilauf!), ja sogar durchlässig machen. Stiefelschmiere, welche die Poren stopft, soll besser sein. — Sehr viele Schuhe werden verbrannt auf den Heizröhren der Eisenbahnwagen und auf Öfen. Wenn auf letzteren die untergelegten Holzscheite nicht anbrennen, so ist das kein Beweis, daß es auch für die Sohle der darauf-

stehenden Bergschuhe nicht zu heiß ist: Nasse Schuhe stelle man an einen warmen Ort, aber nicht zu nahe dem Ofen! Sehr gut ist das Austrocknen nasser Schuhe durch Einstauben von Federweiß (pulverisiertem Speckstein), wodurch namentlich das spätere Hineinschlüpfen sehr erleichtert wird. Sodann stopfe man die Schuhe mit Papier oder Heu aus. Das Beste jedoch ist das Anfüllen des nassen Schuhes mit trockenem Hafer, der die Feuchtigkeit an sich zieht und durch die eben dadurch erfolgende eigene Ausdehnung den Schuh weitet. Am nächsten Tage kommt der Hafer wieder in ein Säckchen, um an der Luft zu trocknen. Grelles, stechendes, sommerliches Sonnenlicht soll namentlich in höheren Gebirgslagen auf Leder sehr ungünstig wirken; man trockne also Schuhe im Schatten! Schuhe, die längere Zeit nicht getragen werden sollen, behandle man nach gründlicher Reinigung und vollständiger Trocknung an der Sohle mit warmem Leinöl, am Oberleder mit dem immer gewählten Öl; man staube dann mit Federweiß ein, stopfe mit Papier den Hohlraum aus, verschnüre die Stiefel und umhülle sie zwecks Luftabschlusses mehrmals mit Zeitungspapier. Das Einfetten kann man nach längerer Zeit, etwa alle 6—8 Wochen, mäßig wiederholen.

Leinöl eignet sich nur für dickes Sohlenleder, durchaus nicht für Oberleder oder Riemen. Mit Leinöl getränkte Schiriemen brechen sehr bald. Um altes, steifes Lederzeug geschmeidig zu machen, Schiriemen gegen rasches Gefrieren zu schützen u. dgl., benützt man am vorteilhaftesten Mars-Öl oder Fett-Oleïn. Es soll vorkommen, daß gar manche sorgliche Schafferin im unbenützten Bergschuh eine willkommene Fußbekleidung für die Arbeit in der Waschküche sieht. Heißes Seifenwasser und ätzende Lauge verkürzen aber die Lebenszeit eines Bergschuhs bedenklich.

Auf Winterturen ist es sehr leicht möglich, daß die Temperatur auch in der Küche des Schutzhauses unter Null Grad sinkt. Wenn dies zu befürchten ist, schützt man sich vor dem Übel, am nächsten Morgen einen gefrorenen Stiefel anziehen zu müssen, am besten dadurch, daß man die natürlich vorher gereinigten, in Papier oder in eigene dicke Säckchen gehüllten Stiefel mit sich ins Bett nimmt. Das ist zwar unbequem, aber die Annehmlichkeit, am nächsten Morgen einen trockenen, warmen und weichen Schuh zu haben, ist groß.

Eine Turistenseife nennt das Laboratorium Bucher, Wien, I., Himmelpfortgasse 17, die von ihm in den Handel gebrachte Seife «Endlich rein». Diese Seife wird entweder in Tuben (à K —.70) oder in Dosen (à K 1.50 — Nachfüllung K —.60) geliefert. Die Tubenpackung ist besonders für die Reise praktisch. Die Seife ist in der Tat eine angenehme, milde Seife und der ihr nachgerühmte, besonders für den Bergsteiger in Betracht kommende Vorzug, daß sie auch bei dem doch meist nötigen Gebrauch ganz kalten Wassers ihre fettlösende Wirkung rasch und vollständig betätigt, eignet ihr wirklich. Die Seife kann aber auch zugleich als angenehme Mund- und Zahnseife von bester Wirkung benützt werden, was abermals gerade für den Bergsteiger Bedeutung hat, der ja an Gewicht sparen will und soll, wo er kann.

Allerlei.

Nachträge und Berichtigungen zur Zusammenstellung der «Neuen Turen des Jahrs 1908». Wettersteingebirge (Wettersteinstock): Kleiner Wanner (2574 m). Die erste Ersteigung über die Nordwand wurde bereits am 9. Juli 1905 durch Fritz Schneider und Dr. Georg Schulze-München durchgeführt. (Privatmitteilung.)

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette): Fiechterspitze (2298 m). Erste Ersteigung über die Nordwand, neuer Abstieg über den Nordgrat durch Otmar Schindelholzer und Roman Willeit am 28. Juni 1908.

Kaisergebirge (Wilder Kaiser): Predigtstuhl (2100 m). Erste Erkletterung der eigentlichen Nordkante durch Hans Matěják-München am 8. September 1908. (Privatmitteilung.)

Stubaier Alpen (Sellrainer Gruppe): Kehlbachspitze (zirka 2530 m). Erste Ersteigung des Westgipfels über die Nordwand durch Otmar Schindelholzer und Roman Willeit am 29. September 1907. — Erste Ersteigung des Ostgipfels über die Nordwand durch dieselben am 27. September 1908. (Privatmitteilung.)

Wirtschafter gesucht. Die Bewirtschaftung des neuen Unterkunftshauses auf der Villacher Alpe (Dobratsch, 2167 m) wird vom 1. Juni 1910 ab neu in Pacht gegeben. Das Haus ist vollständig und gut eingerichtet und hat in den letzten Jahren durchschnittlich 1500 Besucher ausgewiesen, von denen mindestens die Hälfte übernachtete. Bewerber mögen ihre Angebote bis längstens 15. April an die S. Villach des D. u. Ö. Alpenvereins gelangen lassen.

Als Hüttenwirtschafterin bietet sich an: Fräulein Anna Klampfer, Innsbruck-Pradl, Pradlerstraße 45/1.

Aus dem Ventertal (Ötztal) wird gemeldet, daß der bekannte Rofener Bauer Valentin Klotz auf den Rofener Höfen bei Vent am 24. Februar gestorben ist.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Revue Alpine. Nr. 7, 1909. Das Heft enthält einen Aufsatz «Der See St. Laurent» von M. H. Ferrand (mit dem Bilde «Der Markt Oisans» und zwei Kartenskizzen ausgestattet). Die Nr. 8 bringt von M. Alphonse Lavirotte eine interessante Arbeit, die durch die zwei nächsten Hefte fortgesetzt ist: «Eindrücke und Erinnerungen von einer Jagd im Gebirge» mit einem rührenden Bilde «Die verwundete Gemse». Ferner «Die Frau und der Alpinismus» von M. J. Ronjat. — In Nr. 9 schildert M. E. Gaillard «Um den Thabor» (3165 m). — Nr. 10 enthält: «Die Nordostwand des Brévent» von M. A. Cl. Joublot, illustriert durch «Chamonix am Fuße des Brévent». — Nr. 11: Von M. H. Cuënot «Um Vallorcines». Ein Bild «L'Aiguille Verte», vom Paß des Montets aus aufgenommen, zeigt den poesievollen Reiz der Hochgebirgslandschaft in den heißen Mittagsstunden, wo die Natur schläft, sich nichts regt als die heiße Luft, die im Sonnenlichte vibriert. — Nr. 12 bringt eine lesenswerte Arbeit von M. E. Gaillard: «Le Signal de Cléry» mit einer Kartenskizze und einer Aufnahme von Les Granges de Lavine aus gesehen «Le Signal de Cléry».

L'Echo des Alpes. Nr. 7 (Juli 1909): M. P. Meyer de Stadelhofen erzählt von einer idealen Wintertur «Nach Gstaad und auf den Paß Pillon». — In Nr. 8 spricht M. F. Fotanine in seiner Arbeit «Aufstiege» über die Ausrüstung eines Hochturisten bei Kletterturen. — M. R. Girard bespricht unter dem gleichen Titel das Buch George de Montenachs «Für das geliebte Antlitz des Vaterlandes». Montenachs Werk zerfällt in zwei Teile: in «Die Verteidigung der landschaftlichen Schönheiten» und in «Stadt und Umgebung». M. R. Girard hebt hauptsächlich den ersten Teil hervor und zeigt, wie viel die Turistenwelt für die Erhaltung der Naturschönheiten getan hat. — Nr. 9: M. Hautz schildert eine Partie über Martigny nach Champex am See, dem Ausgangspunkt für die Ersteigung der Aiguille Dorées, des Tour Noir, des Dolent und des Massivs von Saleinaz. Der Autor schildert dann eine Tur nach Praz-de-Fort und nach Ferret. Auf seiner Wanderung im Tale des Planards kommt er in den Marktflecken St. Pierre, wo Karl der Große eine Festung gegen die Sarazenen erbaut haben soll. Im Orte steht ein Kirchlein, das aus dem elften Jahrhundert stammt. Nr. 10 enthält M. Albert Bruns Aufsatz «Le Chahorra» (3100 m). Der interessante Vulkan auf den Kanarischen Inseln wird durch vier Bilder illustriert. — M. J. G. steuert bei «Eine Beschreibung der hohen Schweizer Alpen, anfangs Juni des Jahres 1773». Er schöpft aus der Quelle des «Mercure de France». — Nr. 11: Ein Aufsatz von M. Pierre Rousseau behandelt «Die Geheimnisse der Alpe». — M. E. R. Blanchel schildert «Zwei neue Turen in den Alpes vaudoises». — Von M. Jules Monod stammt «Die einbrechende Nacht über den Bergen». — Nr. 12 enthält eine reizende Geschichte, die M. Ch. Fontannaz an die Kinder der Vereinsmitglieder gerichtet hat: «Die Dohlenfamilie vom St. Bertolden-Gletscher».

Die deutschen Kolonien. Herausgegeben von K. Schwabe, unter künstlerischer Leitung von B. Esch. Berlin, Verlagsanstalt für Farbenphotographie Weller & Hüttich. Lieferung 2—5.

In Nr. 12 der «Mitteilungen» 1909 war auf das Erscheinen dieses Werks hingewiesen und bemerkt worden, daß es, abgesehen von seinem Gehalt und speziellen Zweck, einen Markstein in der Entwicklung der Bildausstattung bedeute. Die nunmehr vorliegenden Lieferungen 2 bis 5, die den ersten Band bilden, rechtfertigen und bestätigen diesen Ausspruch in glänzender Weise. Dieser Band behandelt die afrikanischen Kolonien Togo (bearbeitet von Direktor Hapfeldt), Kamerun (von den Hauptleuten Dominek und Ramsay) und Deutsch-Südwestafrika (von Major Schwabe, Stabsarzt Kuhn und R. Volkmann). Die Verfasser sind durchweg genaue Kenner des Gebiets, mit dem sie im Dienste der Schutztruppe, beziehungsweise der Verwaltung gründlich vertraut wurden, und schreiben mit einer erquickenden Frische und Anschaulichkeit; sie ermüden den Leser nicht durch statistische und dergleichen Daten, sondern fesseln ihn durch knappe, charakteristische Schilderungen. Den Zweck des Werks, das Interesse weiterer Kreise für die Kolonien zu beleben, wird es sicherlich erreichen, und zwar noch mehr als durch das Wort unzweifelhaft durch das Bild. Eine noch so meisterhafte Schilderung kann schließlich ebensowenig wie eine Photographie eine völlig zutreffende Vorstellung von der Eigenart einer Tropenlandschaft vermitteln, die gerade hauptsächlich durch ein Moment bestimmt wird, das «gesehen» werden muß, nämlich durch die Farbe. Gewiß haben wir in der letzten Zeit ausgezeichnete Photographien und Veröffentlichungen in schwarz-weiß gesehen, aber gerade die relative Güte ließ ihre Halbheit um so mehr empfinden; was aber die seltenen Reproduktionen von farbigen Künstlerskizzen anbelangt, so litten sie meist an gewisser Ungenauigkeit, die unsichere Vorstellungen erweckte. Nirgends wünscht man aber mehr, und zwar mit vollem Recht, absolute Genauigkeit als in der Darstellung von Naturerscheinungen. Dieser idealen Forderung wird nun die farbenphotographische Reproduktion gerecht, und zu welcher Höhe sie gediehen ist, das eben zeigt das Werk in eindringlicher Weise. Wohl jeder, der es genau prüft, wird zu dem Schlusse gelangen, daß hier eine epochemachende Leistung vorliegt und daß eigentlich jede bildliche Wiedergabe von Landschaften in dieser Art erfolgen sollte, um die Leser zu befriedigen. Geradeso wie Zeichnung und Holzschnitt durch Photographie und Autotypie verdrängt wurden, wird bald die Farbenphotographie letztere aus dem Felde schlagen, denn sie erfüllt nicht nur die Forderung absoluter Naturwahrheit, sondern erzielt auch früher ungeahnte künstlerische Wirkungen. Von den 126 Bildern des Bands, dessen illustrative und sonstige Ausstattung B. Esch mit sicherem und feinem Geschmack besorgte, können hier nur ein paar ganz besonders bemerkenswerte genannt werden, die speziell den Kennern den ungeheuren Fortschritt hinsichtlich Naturtreue der Wiedergabe lehren. Solche sind z. B. «Tafelberge bei Kubub», Kroibi, Wildbach im Anasgebirge, Waterberge, Urwald bei Yaunde, Otjikotosee, Weidefeld an der Palmengrenze, in welcher die Licht- und Tonwerte der Luft wie die feinsten Nuancen der Vegetation zur Geltung kommen. Daneben sehen wir dann Landschaftsbilder von eminent künstlerischer Wirkung, wie z. B. den Stauweiher auf Farm Hoffnung, am Djangstrom, Waldlandschaft bei Viktoria, Sanaga und viele andere, wie sie kein Maler besser ersinnen könnte. Alles in allem ein ausgezeichnetes Werk, das dem deutschen Verlage zur hohen Ehre gereicht. —*mm*—.

Schiführer für das Bayrische Hochland und angrenzende Gebiete. Herausgegeben vom Akad. Schiklub München. 3. Auflage. J. Lindauersche Buchhandlung, München. M. 1.50.

Der Führer behandelt in vier Abschnitten die bayrischen Voralpen, die Hochalpen (Allgäuer Berge, Wetterstein, Mieminger und Karwendel), die Kitzbühler Alpen und den Bregenzer Wald. Im Anhang sind noch einige Turen im Wilden Kaiser sowie auf das Birnhorn und den Hochkönig aufgeführt. Ein Hüttenverzeichnis mit Bemerkungen über Ausstattung etc. der Hütten vervollständigt das Büchlein. Schon der als «Verfasser» zeichnende Akademische Schiklub verbürgt, daß etwas Vorzügliches geschaffen wurde; eine Summe von Erfahrung bewährter Alpinisten und Schneeschuhfahrer ist in dem kleinen Buche verdichtet und in klarster Ausdrucksweise festgehalten. Es wird für die einschlägigen Gebiete dem Schifahrer ebenso unentbehrlich sein, wie es dem sommerlichen Bergsteiger der «Hochturist» ist. *A. St.*

H. Schreiber: Die Moore Vorarlbergs und des Fürstentums Liechtenstein in naturwissenschaftlicher und technischer Beziehung. 177 S., 1 Karte, 20 Tafeln und 88 Textabbildungen. Verlag des Deutsch-österreichischen Moorvereins in Staab, Böhmen.

Die ausführliche Beschreibung der Moore Vorarlbergs sei nicht nur jenen, die sich für Torfkultur interessieren, sondern auch Botanikern und Geographen bestens empfohlen.

Nock Anna: Reisebilder in Versen. Berlin 1909, O. Elsner. 8°. 79 S.

Ein gutgemeintes Büchlein, aber nichts weiter als eine bloße Aufzählung verschiedener alpiner und außeralpiner Naturschönheiten in Versen. Reimen können heißt noch nicht dichten können! *A. D.*

Naturwissenschaftliche Wegweiser. Sammlung gemeinverständlicher Darstellungen. Herausgegeben von Prof. Dr. Kurt Lampert. Serie A. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1909. Bd. 3. **Eckstein Karl: Tierleben des deutschen Waldes.** Bd. 5. **Migula W.: Deutsche Moose und Farne.** Bd. 7. **Marzell Heinrich: Die Pflanzenwelt der Alpen.**

Nach den uns vorliegenden drei Bändchen zu urteilen, darf die Sammlung unbedingt den besten naturwissenschaftlichen Lehrbüchern beigezählt werden, die in gedrängter Form die Gebildeten wie die Laien über die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften unterrichtet. Hervorragende Gelehrte sind als Mitarbeiter tätig und es ist nur zu begrüßen, daß sie den trockenen Leitfadenton vermeiden und sich einer klaren, volkstümlichen Sprache befleißigen. Den Alpenfreund wird natürlich das letztgenannte Bändchen besonders interessieren. Die Ausstattung ist recht gut, ebenso der beigefügte reiche Bilderschmuck, der Preis dabei außerordentlich niedrig (M. 1.— pro Bändchen). Wir zweifeln nicht, daß dieses verdienstvolle Unternehmen sich rasch einen großen Freundeskreis erobern wird. *A. D.*

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Aibling. Dem Jahresberichte für 1909 entnehmen wir, daß zwischen den Sektionen Rosenheim und Aibling eine Abgrenzung der Arbeitsgebiete vorgenommen wurde, wodurch der S. Aibling das Soyen- und Salwandgebiet als neues Tätigkeitsfeld zufiel. Die Vereinsversammlungen und Vorträge erfreuten sich einer eifrigen Anteilnahme seitens der Mitglieder, deren Stand nun 119 beträgt. Die Einnahmen der Sektion betrugen M. 1401.37, die Ausgaben M. 1340.86. Vermögensstand M. 640.56. In die Sektionsleitung für 1910 wurden berufen: Bezirksamtsassessor Freiherr v. Feilitzsch, Vorstand; Karl Jordan, Vorstand-Stellvertreter; Karl Meggendorfer, Schriftführer; F. W. Krauth, Kassier; St. Gundel, H. Ruf und K. Wild, Beisitzer.

Allgäu-Immenstadt. Die Sektion vollendete im Berichtsjahre den Erweiterungsbau des Prinz-Luitpold-Hauses am Hochvogel, in dem nun 60 gute Lagerstätten den Turisten zur Verfügung stehen. Die Gesamtkosten dürften sich auf M. 43.000.— belaufen, wozu die Zentralkasse M. 12.000.— beiträgt. Die Besuchsziffer des genannten Hauses betrug zirka 1100, die des Nebelhornhauses zirka 2300. Vom Waltenberger-Haus liegen zirka 900, vom Kaufbeurer Haus 275, von der Willersalpe zirka 300 Eintragungen vor. Große Aufwendungen erforderten die Reparaturen von Wegen und Stegen. Die Mitgliederzahl stieg von 656 auf 680. Der Kassenbericht weist M. 17.063.71 Einnahmen und Ausgaben auf und schließt mit einem Aktivsaldo von M. 85.—. Der Vorstand des Jahrs 1909 wurde wiedergewählt. Den Jahresbericht schmücken zwei An-

sichten des erweiterten Prinz-Luitpold-Hauses und eine Ansicht des Kaufbeurer Hauses.

Allgäu-Kempten. Am 19. Januar hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rektor Förderreuther, erstattete den Jahresbericht. Im verflossenen Vereinsjahre ist die Mitgliederzahl von 619 auf 637 gestiegen. Die Schutzhütten erfreuten sich wieder eines regen Besuchs: Kemptener Hütte 2530, Rappenseehütte 1903, Tannheimer Hütte 347. Die Vorarbeiten für die Erweiterung der Rappenseehütte sind nun so weit gediehen, daß der Hauptversammlung die endgültigen Pläne nebst Voranschlag vorgelegt werden konnten. Dem Unterhalt und der Verbesserung der Wege wurde auch in diesem Jahre alle Sorgfalt gewidmet, der Biberkopfweg vollends fertiggestellt. Dem Führerwesen wurde die gebührende Achtung geschenkt. Die Aufsicht erstreckt sich auf 21 Führer und 6 Träger. Am 6. Juni und am 31. Oktober wurden in Oberstdorf Führertage abgehalten. Die Rettungsstelle in Oberstdorf mußte zweimal in Tätigkeit treten. Das innere Vereinsleben der Sektion wurde wieder durch Vorträge und Vorführung von Lichtbildern rege erhalten. Die laufenden Geschäfte der Sektion wurden in 12 Vorstandssitzungen erledigt. Von der Hauptversammlung in Wien wurde der frühere Vorstand, Herr Dr. Otto Mayr-Würzburg, in den Hauptausschuß gewählt, wozu ihm auch hier die herzlichsten Glückwünsche entboten seien. Infolge beruflicher Überlastung mußte der bisherige verdiente Vorsitzende Herr Rektor Förderreuther leider eine Wiederwahl ablehnen. Aus gleichen Gründen lehnte Herr Kaufmann E. Kremser eine Wiederwahl als Beisitzer ab. Der Vorstand für 1910 besteht aus den Herren: Reallehrer K. Denk, Vorsitzender; H. Reitner und A. Blaha, Schriftführer; Dr. Hengeler und H. Daumiller, Rechnungsführer; F. H. Euringer, M. Förderreuther, L. Küchle, H. Loy, A. Schaul, F. Spengelin, A. Weixler, J. Wieland, Beisitzer.

Ansbach. Dem in der Generalversammlung durch den Vorsitzenden, Herrn k. Regierungs- und Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederstand betrug 289, seit sechs Jahren eine Mehrung um 142 Mitglieder. Es fanden 8 Monatsversammlungen, 9 Vorstandssitzungen und 8 durch Lichtbilder erläuterte Vorträge statt. Ein am 13. Februar abgehaltenes Alpenvereinskostümkränzchen hat ein äußerst farbenprächtiges Bild geboten und allgemein befriedigt. Auf der Generalversammlung in Wien hat der I. Vorsitzende die Stimmen der Sektion geführt. Die Herstellung einer siebenteiligen Panoramakarte nach Aufnahmen des Herrn Privatiers Fauth hat den Beifall vieler Hüttenbesucher gefunden. Der Aufgabe, entferntere Gipfel durch Winkelmessung zu bestimmen, hat sich Herr k. Bezirksgeometer Seeberger unterzogen. Der Wegreferent Herr k. Gerichtsvollzieher Cheauffa berichtete über die Fertigstellung des Augsburger Höhenwegs durch die S. Augsburg, über die alljährlich vorzunehmenden Ausbesserungsarbeiten von Flirsch zur Hütte, auf die Samspitze und zur Grieselscharte von Bergführer Leander Traxl und über die gleichen Arbeiten zur Feuerspitze von Bergführer Klotz. Den Vorarbeiten zur Weiterführung des Höhenwegs zum Kaiserjoch-Schutzhaus und zur Ulmer Hütte mit den Schwestersektionen Rothenburg und Ulm wurde freundliches Entgegenkommen geboten. Herr Hauptlehrer Seibold berichtete als Hüttenreferent, daß die Hütte gut überwinterte. Der Hüttenwirt Herr Geiger aus Flirsch behält die Bewirtschaftung auch für das Jahr 1910. Auf der Ansbacher Hütte waren 265 Personen, davon kamen vom Stanzertale 139, vom Lechtale 79, darunter 14 von der Simshütte, von der Memminger Hütte 26, von der Augsburger Hütte 18 und vom Kaiserjoch-Schutzhause 3. Verlagsbuchhändler Eduard Brügel und Hauptlehrer Seibold gaben die Berichte der Sektions- und Hüttenkasse bekannt. Der wiedergewählte Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: k. Regierungs- und Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, I. Vorstand; k. Gerichtsvollzieher Cheauffa, II. Vorstand und Wegreferent; Lehrer Kerzdörfer, I. Schriftführer; Instituts-Oberlehrer Kühleißen, II. Schriftführer und Bibliothekar; Verlagsbuchhändler Ed. Brügel, Hauptkassier; Hauptlehrer Seibold, Hüttenkassier und Hüttenreferent; k. Proviantmeister Brand, Rechtsrat Erhard und Kreisbaurat Frankl, Beisitzer. Technischer Beirat ist wieder Herr Privatier Fauth.

Bergfriede (in Freising). Am 21. November 1909 wurde in Freising die S. Bergfriede gegründet, die bereits mit 2 Vorträgen in die Öffentlichkeit trat. Die Vorstandschaft setzt sich zusammen aus den Herren: Kaufmann O. Böhm, Vorsitzender; Typograph J. Strehler, Schriftführer; Zitherlehrer A. Kiermayer, Kassier; Kaufmann F. Gollinger, Beisitzer.

Biberach. Mitgliederstand 100. Die Sektion veranstaltete im Jahre 1909 zwei Lichtbilderabende. Der Kassenbericht weist M. 1092.32 Einnahmen und M. 978.83 Ausgaben aus. Der vorjährige Ausschuß wurde wiedergewählt.

Bruneck. Die Tätigkeit der Sektion im Jahre 1909 erstreckte sich auf die Ausbesserung zahlreicher durch Hochwasser beschädigter Wege und Nachmarkierungen. Der Weg von Terenten auf die Eidechsspitze wurde neumarkiert und an demselben 20 Wegtafeln aufgestellt. Die Sektion hielt 2 Führertage ab. Am Enzenbergplatz in Bruneck wurde eine große Orientierungstafel aufgestellt. Der bisherige Ausschuß (Vorstand Hauptmann Platter, dieser trotz seines Wunsches, einen anderen auf seinen Platze zu sehen, zum 19. Male) wurde für 1910 wiedergewählt.

Danzig. Die Hauptversammlung fand am 20. Dezember v. J. statt, in der eine neue Sektionssatzung beschlossen wurde. Die Sektion veranstaltete mehrere Lichtbildervorträge und ein gelungenes Winterfest. Der Vorstand des Jahres 1909 wurde wiedergewählt.

Fassa. Der bisherige Ausschuß wurde für das Jahr 1910 wiedergewählt. Der Hüttenbau am Antermojasee ist über die Grundmauern gediehen und soll im kommenden Sommer weitergeführt werden. Die Sektion plant außerdem die Anlage verschiedener Wege in der Larsecgruppe.

Gailtal (zu Hermagor). In der am 15. Januar 1910 abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Forstkommissär Ehrlich, Obmann; Dr. v. Lerchenthal, Obmann-Stellvertreter; Buchhalter Oberdorfer, Schriftführer; Notar J. Huth, Kassier; Schulinspektor Woschitz, Fabrikant L. Gasser, Gastwirt R. Lasser, Beisitzer. Die Sektion zählt mit Beginn des Jahrs 1910 54 Mitglieder, darunter 24 Offiziere der hiesigen Garnison. Der Rechenschaftsbericht des Kassiers ergab eine Einnahme von K 510.64 und eine Ausgabe von K 470.74; das Vereinsvermögen beträgt samt dem Werte des Inventars und der Naßfeldhütte K 2357.—. An den neugewählten Ausschuß tritt nun die Aufgabe heran, den schon lange geplanten Neubau der Naßfeldhütte zu verwirklichen, da die alte Hütte baufällig ist und dem Turisten verkehre in keiner Weise mehr entspricht.

Gotha. Nach dem in der Mitgliederversammlung am 14. Januar 1910 vom Vorstande erstatteten Bericht herrschte im Verein auch im abgelaufenen Jahre ein frisches Leben, das durch die Verhandlungen in zahlreichen Ausschußsitzungen und Monatsversammlungen stets neue Anregung erhielt. Auch die finanziellen Ergebnisse des Vereins sind als recht günstig zu bezeichnen. — Der Mitgliederbestand beziffert sich jetzt auf 123 Personen. — Vorträge wurden gehalten von den Herren Professor Gröbedinkel: «Oberengadin»; Rechtsanwalt Fischer: «Wanderungen im Gebiete der Tauernbahn»; Professor Gröbedinkel: «Cresta Avers»; Kartograph Habenicht: «Vesuvbesteigung, Süditalien und Tunis»; Prokurist Öhler und Referendar König: «Watzmann, Steinernes Meer und Dachstein». — Gewählt wurden zum Vorsitzenden an Stelle des Herrn Dr. Lucanus, der sich durch Berufsgeschäfte zu allgemeinem Bedauern zur Ablehnung einer Wiederwahl genötigt sah, Herr Professor Gröbedinkel, zum Schriftführer Herr Prokurist H. Hertel, zum Kassenwart Herr Buchhändler O. Buchmann und zu Beisitzern die Herren Rechtsanwalt Fischer, Kaufmann Gessert, Bankbeamter Fr. König und Dr. med. Lucanus.

Hall i. Tirol. In der am 17. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: Dr. v. Vittorelli, Vorstand; Dr. Fr. Angerer, Vorstand-Stellvertreter; phil. Leon Eder, Schriftführer; jur. Max Prantl, Säckelwart; Dr. v. Uhle, Bücherwart; Oberleutnant M. Schlacht, Dr. Mühlreiter, Fr. Reuter, Otto Seidner, J. Zimmermann, Beiräte. Die Sektion zählt 156 Mitglieder. Die Kasse hat einen Barrest von K 1103.03. Nach freier Wahl hat sich ein Hüttenbauausschuß von 19 Herren gebildet. Der Beitrag für Familienmitglieder wurde mit K 5.— festgesetzt, der

Sektionsbeitrag für 1910 mit K 11.— (ohne «Zeitschrift» mit K 7.—). Im Sektionsgebiete fanden verschiedene Neumarkierungen statt; bemerkenswert ist die vollständig neue Weganlage von Innerlaun-Lizum.

Hof. In der Ende Dezember stattgehabten Hauptversammlung erstattete der Schriftführer, Herr Hospitalverwalter Hößl, den Jahresbericht und Fabrikbesitzer Hofmann den Kassabericht. Die Mitgliederzahl beträgt 224. Der Hüttenbaukasse wurden wieder M. 500.— überwiesen. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus den Herren: k. Gymnasialprofessor Adami, I. Vorsitzender; k. Amtsrichter Dr. Thomas, II. Vorsitzender; Fabrikant H. Hofmann, Kassier; Hospitalverwalter Hans Hößl, Schriftführer; Prokurist R. Wunmerlich, Bücherwart; Gymnasiallehrer Buchholz, Fabrikbesitzer R. Geyer, Fabrikant R. Jahreis, Kaufmann R. Raithel und Fabrikant R. Seidel, Beisitzer. Am 22. Januar wurde ein Sektionsfest abgehalten.

Jung-Leipzig. Der Mitgliederstand stieg im Berichtsjahre von 165 auf 232. Die Tätigkeit der Sektion bewegte sich in denselben Bahnen wie im Vorjahre. Die wöchentlichen Zusammenkünfte und die Lichtbildervorträge wurden so fleißig besucht, daß man genötigt war, ein größeres Lokal zu suchen. Am 4. Dezember fand ein wohlgelungener «Hüttenabend» statt. Die alpine Tätigkeit der Mitglieder war eine sehr rege. Der Kassenabschluß zeigt einen Überschuß von M. 399.11, die Hüttenkasse wurde auf M. 158.70 erhöht. An Stelle des Beirats Herrn G. Dittrich trat Herr Schnabel. Die übrigen Ausschußmitglieder wurden für 1910 wiedergewählt.

Kreuzburg. Die Sektion tritt mit 72 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Die verschiedenen Veranstaltungen der Sektion erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs, die Instandsetzung und Markierung der bestehenden sowie die Anlage neuer Wege im Sektionsgebiete wird die wichtigste Aufgabe der Sektion im kommenden Jahre sein. Die Kasse weist einen Überschuß von M. 42.48 auf. Der Hüttenfond beträgt M. 562.04. Die Vorstandschaft für 1910 besteht aus den Herren: Dr. Pflanz, Vorsitzender; Bankvorsteher Schnieber, Schriftführer; Stadtrat Koch, Kassier; Kantor Otschik und Rat Krause, Beisitzer.

Konstanz. In der Hauptversammlung vom 11. Dezember 1909 wurden in den Ausschuß folgende Herren gewählt: Fabrikdirektor Hugo Bantlin, Vorstand; Gewerbelehrer Heinrich Müller, Vorstand-Stellvertreter; Hofbuchhändler Karl Geß, Kassier und Schriftführer; Chemiker Dr. August Sulzberger, Hüttenwart; Buchdruckereibesitzer Otto Reuß, Beisitzer.

Linz. Dem mit einem reizenden Aquarell (E. T. Compton) der Steirerseehütte ausgestatteten Jahresbericht für 1909 entnehmen wir nachstehende Angaben: Der Mitgliederstand der Sektion erreichte Ende des Jahrs die Ziffer 513. Die Steirerseehütte erforderte mehrere Reparaturen und ist nun für den Schisport eingerichtet. Der Erweiterungsbau der Hofpürglhütte ist so weit gediehen, daß er im kommenden Sommer dem Verkehre übergeben werden kann. Der Bau wurde vom k. k. Arbeitsministerium mit K 1000.— und vom Gesamtverein mit M. 10.000.— unterstützt. Die Besuchsziffern der Hütten sind: Hofpürglhütte 970, Elmgrubenhütte 237, Steirerseehütte 220. Der Bericht gedenkt ferner der Donaufahrt zur Wiener Generalversammlung und des Empfangs der Teilnehmer in Linz. Daß die Mitglieder dem Bergsport fleißig und zum Teile in hervorragender Weise huldigten, ist aus dem Turenberichte ersichtlich.

Männerturnverein München. In der 7. Jahresversammlung erstattete der Ausschuß seinen Tätigkeitsbericht. Der wichtigste Gegenstand desselben ist die Verwaltung des Karwendelhauses; dieses hatte gut überwintert und seine Einrichtung erfuhr einige Ergänzungen, teils aus Sektionsmitteln, teils aus Schenkungen. In das Hüttenbuch haben sich 1909 eingeschrieben 1859 Gäste, darunter 51 Wintergäste. Die wirkliche Zahl der Besucher darf auf mindestens 2000 geschätzt werden und ist im Hinblicke auf das schlechte Wetter befriedigend. Der Gesamtverein hatte eine letzte Beisteuer von M. 1300.— und ein Darlehen von M. 2800.— bewilligt und es konnte glatte Abrechnung mit den Baulieferanten gemacht werden. Zufolge Vereinbarung mit der Herzoglich Coburgschen Verwaltung hat die Sektion den Unterhalt der Fahrstraße von der Angeralm zur Hochalm übernommen und für den Fuhrwerkverkehr einen Stall und eine Wagenremise beim Hause errichtet. Zur Hebung des Fremdenverkehrs im Gebirge hatte die Sektion mehrfach Veranlassung, wegen Ausdehnung des staatlichen Motorpostverkehrs bei den bayrischen Verkehrsämtern vorstellig zu werden. Die Mitgliederzahl erfuhr eine Zunahme. Der Ausschuß wurde in alter Besetzung wiedergewählt.

Meißner Hochland. In den Ausschuß für 1910 wurden gewählt die Herren: Belger, I. Vorsitzender; Engert, II. Vorsitzender; Martin, Kassier; O. Walter und Schneider, Schriftführer; Irmischer und Alliger, Bücherwarte; Baumann, Schneider und Wehner, Beiräte. Die Bewegung im Mitgliederstande war sehr bewegt. Einnahmen und Ausgaben schließen ab mit einem Kassenstande von M. 147.65. Die Anlage eines alpinen Fonds wurde beschlossen.

Metz-Lothringen. Die Sektion hielt am 13. Januar 1910 ihre Generalversammlung ab. Der Mitgliederstand erhöhte sich von 80 (im Vorjahre) auf 106. Die Sektionsausflüge und Vortragsabende erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. Der Kassenbericht ergab M. 1789.05 Einnahmen und M. 1626.51 Ausgaben. Der Vorstand für das Jahr 1910 setzt sich, wie folgt, zusammen: Zahnarzt L. Riechelmann, I. Vorsitzender; Oberingenieur C. Schneider, II. Vorsitzender; Kaufmann A. Heister, Schriftführer; Apotheker H. Finger, Kassier; Oberlehrer P. Gstöttner, Bücherwart; Bankbeamter Dette und Kaufmann F. Willms, Beisitzer.

München. Am 15. Dezember fand der «Referentenabend» statt, an welchem die Herren Referenten über ihre Tätigkeit in den einzelnen Arbeitsgebieten berichteten. Folgendes ist daraus hervorzuheben: Das neue Schlafhaus auf dem Watzmann wurde im Rohbau vollendet; am Wirtschaftsgebäude der Höllentalhütte wurde das Dach um 2 m gehoben, wodurch 8 zweibettige Zimmer gewonnen wurden; das Herzogstandhaus erhielt eine neue Heizanlage und einen großen Restaurationsherd; den Weg von Walchensee durch das Eschental nach Eschenlohe übernahm die Sektion von der S. Weilheim-Murnau und setzte ihn instand; der Weg von der Eppzirler Alm über die Eppzirler Scharte zur Solnalm wurde gründlich hergerichtet und ausgebaut. Das Kreuz auf dem Guffert, das umgefallen und herabgestürzt war, wurde wieder aufgerichtet. — Die ordentliche Hauptversammlung am 22. Dezember war von 189 Mitgliedern besucht. Die Jahresrechnung 1909 schließt mit M. 115.358.92 ab, die Vermögensrechnung weist an Aktiven M. 162.555.24, an Passiven M. 65.300.— aus. Unter den Aktiven stehen die Unterkunftshäuser mit M. 112.882.60, der Aufnahmefond mit M. 23.229.25 zu Buch. Die Versammlung beschloß, im Jahre 1910 das Münchener Haus auf der Zugspitze zu vergrößern, und genehmigte für das Wettersteingebirge ein Wegbauprogramm, demzufolge vor allem ein Steig von der Zugspitze über die Innere Höllentalspitze zur Knorrhütte als «Jubiläumsweg» aus dem von den Inhabern des Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft gesammelten Fond gebaut werden soll. Für eine Wasserleitung zum Watzmannhaus wurden M. 5000.— bewilligt. Ferner wurde die Abtretung des der Sektion noch verbliebenen Gebietsrestes im Karwendel (in der Hauptsache Eppzirlertal, Gleiersch- und Samertal mit Nebentälern) an die Sektionen Eppzirl und Innsbruck, welche darum nachgesucht hatten, beschlossen. Anträge von Mitgliedern auf Herausgabe eines gedruckten Mitgliederverzeichnisses und auf Veranstaltung größerer Festlichkeiten wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Der alte Ausschuß wurde wiedergewählt, er setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Universitätsprofessor Dr. August Rothpletz, I. Vorstand; Oberstleutnant a. D. Maximilian Freih. v. Priel, II. Vorstand; Dr. Georg Leuchs, I. Schriftführer; Buchhändler und Handelsrichter Karl Schöpping, II. Schriftführer; Major a. D. Robert Wölfel, Kassier und Referent für Herzogstand, Rettenstein; k. Oberbibliothekar Dr. Heinrich Tillmann, Konservator; Universitätsprofessor Dr. Ferdinand Broili (Mieminger), Baumeister Eduard Deiglmayr (Watzmann), Dr. Bruno Großer (Wetterstein I), Oberst z. D. Wilhelm Hopffer (Schliersee-Tegernsee-Valepper Gebiet, Guffert und Steinberger Gebiet), Major a. D. Alfred Steinitzer (Führer und Wetterstein II: Gipfelsteige), Architekt Privatdozent Dr. Hans Willich (Wiesbachhorn). Die Mitgliederzahl betrug Ende 1909 4966. Die Geschäftsstelle,

welche 1909 über 6000 Ein- und Ausläufe hatte, und die Bibliothek befinden sich jetzt Brünnstraße 9 I, Seitengebäude.

Osnabrück. Die Sektion tritt mit 104 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr ein. Der Besuch der Osnabrücker Hütte, die im Winter 1909 von einer Lawine beschädigt, bis zur Reisezeit jedoch wieder in Stand gesetzt wurde, belief sich auf 320 Besucher (gegen 236 im Vorjahre). Die Sektion erbaute einen bequemen Weg von der Hütte zu den Schwarzhornseen, einem prächtigen Aussichtspunkt im Herzen der Ankogel-Hochalmspitzgruppe. Die weitere Ausgestaltung des Wegnetzes in dieser Gruppe wird im Einvernehmen mit den übrigen in diesem Gebiete arbeitenden Sektionen gepflogen. Der Vorstand der Sektion für 1910 setzt sich zusammen aus den Herren: Prof. Zander, Vorsitzender; Lehrer Lücke, Schriftführer; Fabrikant Rohlfing, Schatzmeister; Rat Metz, Bibliothekar.

Posen. Die Zahl der Mitglieder betrug im verflossenen Jahre 122. Es fanden 9 alpine Vorträge statt. Die Einnahmen betrugen M. 1990.47, die Ausgaben M. 1233.21. Der Hüttenfond wurde um M. 251.— verstärkt. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war zufriedenstellend. Der Vorstand des Jahrs 1909 wurde für 1910 wiedergewählt.

Reichenau. Die 24. Hauptversammlung wurde am 4. Dezember abgehalten. Das wichtigste Ereignis des abgelaufenen Vereinsjahrs war die Vollendung des Zubaus zum Erzherzog-Otto-Hause, dessen feierliche Eröffnung am 13. September im Beisein von 600 Personen, davon mehr als die Hälfte Teilnehmer an der Hauptversammlung in Wien, stattfand. Der Zubau erforderte einen Aufwand von 96.000 K. Die Einrichtung sämtlicher neu einzurichtenden 19 Zimmer wurde von Vereinen und Privaten gespendet, und zwar sind alle Zimmer so schön, zum Teile sogar luxuriös ausgestattet, wie es die Sektion aus eigenen Mitteln nicht hätte tun können. Für die Ausstattung des großen Speisezimmers haben bereits drei hervorragende Maler Gemälde gespendet, während sieben andere Künstler die Widmung von Bildern zum gleichen Zwecke zugesagt haben. Der Zubau samt dem alten Hause wurde mit einer Siriusgasanlage, System Amberg, die neue Küche mit zwei Herden und einer Warmwasseranlage ausgestattet. Die Fenster erhielten Fensterläden und Wetterschutzverdachungen, wodurch auch das äußere Ansehen des zweistöckigen Gebäudes bedeutend gewonnen hat. Zugleich mit dem Neubau wurde auch das alte Haus mit Eternit gedeckt. Im nächsten Frühjahre werden noch die dem Wetteranprall am meisten ausgesetzten Wände des Zubaus mit Eternit verkleidet. Das Verhältnis mit dem Pächter des Otto-Hauses Kamillo Kronich war auch in diesem Jahre ein ungetrübtes. Das Entgegenkommen desselben während der ganzen Bauzeit muß lobend hervorgehoben werden; außerdem hat derselbe auf seine Kosten auf dem Plateaurande, unweit des Schutzhauses, einen Aussichtsplatz, auf dem Jakobskogel eine 6 m hohe Steinpyramide und auf dem von ihm hergestellten, heuer vollendeten «Seeweg» eine die Sektion ehrende Gedenktafel errichtet. Die laufenden Geschäfte wurden in 13 Ausschußsitzungen, 2 Festausschußsitzungen sowie einer außerordentlichen Hauptversammlung erledigt. In letzterer, welche am 5. August stattfand, wurde der Vorstand Herr Hans Haid von Haidenburg in Anerkennung seiner Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitglied ernannt. Geschäftsstücke wurden 4992 (gegen 3368) im Vorjahre gezählt. Es wurden 5 Sektionsausflüge und 8 Vortragsabende veranstaltet. Lichtbildervorträge hielten die Herren: Dr. Rud. Jugoviz: «Der Wald vom Schönheitsstandpunkte»; Karl Sandtner: «Das Travenanzestal und seine Berge»; Fritz Berghaus: «Streifzüge durch Norwegen»; Erwin v. Paska: «Ins Land der Mitternachtssonne»; Rechnungsrat Kuk: «Andreas Hofer und der Freiheitskampf der Tiroler»; Hans v. Haid: «Eine Mittelmeerreise» und «Aus der Gurgler Eiswelt». Außerdem wurden an zwei Sektionsabenden Lichtbilder der Herren Franz Vcelar, Kamillo Kronich und Ludwig Gainzger vorgeführt. Der Mitgliederstand erhöhte sich auf 374 (gegen 341 im Vorjahre); dem Kassenberichte ist zu entnehmen, daß K 37.563.23 Einnahmen und K 36.931.86 Ausgaben einander gegenüberstehen, so daß ein Kassarest von K 631.37 verbleibt. Der Schuldenstand beträgt K 79.095.47. Der Bücherwart berichtete über den Zuwachs der Bücherei, Herr Ferdinand Höllersberger als Obmann der Rettungsstelle Reichenau über die Rettungsaktionen; die Versammlung sprach letzterem den Dank für seine mühevolle Tätigkeit aus. Auf Antrag des Ausschusses wurde die Änderung der Sektionssatzungen, entsprechend den am 1. Januar 1910 in Kraft tretenden Satzungen des Gesamtvereins, beschlossen. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Josef Rospini und Karl Wutzel, in den Sektionsausschuß die Herren Hans Haid von Haidenburg, Vorstand; Hans Staiger, Vorstand-Stellvertreter; Raimund Thäder, I. Schriftführer; Franz Hartner, II. Schriftführer; Ludwig Gainzger, Kassier; Franz Reiler, Bücherwart; Josef Lammel, Hüttenwart; Ferdinand Höllersberger und Franz Josef Korb, Beisitzer, einstimmig wiedergewählt. Eine Vorführung prachtvoller Winterbilder von Herrn Franz Malcher-Baden schloß den Abend.

Rothenburg o. d. T. Die Sektion zählte im abgelaufenen Jahre 40 Mitglieder, die zahlreiche Bergbesteigungen ausführten. Am 5. Jänner fand ein Lichtbildervortrag, am 29. Juni eine Sonnwendfeier statt. Die Kasse ergab M. 971.97 Einnahmen und M. 385.75 Ausgaben. Die bisherige Vorstandschaft wurde wiedergewählt.

Schärding. Die Ausschußwahl für 1910 ergab folgende Herren: Schuldirektor A. Deubler, Vorstand; Hotelier K. Altmann, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann F. Pinter, Schriftführer; Lehrer F. Holzinger, Zahlmeister; Friseur J. Brandstätter, Beisitzer. Die S. Schärding stellt der S. Passau für die Herstellungen in ihrem Arbeitsgebiete den einmaligen Betrag von K 100.— unter der Voraussetzung zur Verfügung, daß der Weg von der Griesener Schafalpe auf das Hochbrett als «Schärdinger Steig» bezeichnet werde. Die Kasse weist K 364.80 Einnahmen und Ausgaben auf. Mitgliederstand 27.

Schliersee. In der Hauptversammlung am 15. Januar wurde die Erbauung eines neuen Wegs von der Wurzhütte am Spitzingsee auf die Sottensunk beschlossen, der mit etwa 1100 Mark veranschlagt ist. Dem Berichte für 1909 ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 120 beträgt, also ziemlich gleich geblieben ist. Größere Neuanlagen sind im verflossenen Jahre nicht aufgeführt, sondern die zur Verfügung stehenden Mittel zur Unterhaltung und Verbesserung der bestehenden Wege verwendet worden. Der Ausschuß für 1910 setzt sich zusammen aus den Herren: k. Bahnverwalter Demharter, Vorsitzender; Rechnungsführer Possert, Schriftführer; Fabrikdirektor Dr. Steffens, Kassier; k. Forstmeister Knoch und Sägewerkbesitzer Karl Greinwald, Beisitzer.

Schwaben. Am 9. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl betrug in dieser Zeit 2336, davon wohnen 1685 in Stuttgart und 651 auswärts. Die der Sektion angegliederte Schneeschuhabteilung ist auf 300 Mitglieder angewachsen. Nach einer 30jährigen Tätigkeit als Sektionskassier ist Herr Kommerzienrat Kurtz, Buchhändler, aus Gesundheitsrücksichten von seinem arbeitsreichen Amt zurückgetreten. Um die seltene Hingebung und Sachkenntnis, womit er dasselbe verwaltete, gebührend zu würdigen, nahm die Versammlung den scheidenden Kassier einem Antrage des Vorstands gemäß in die Reihe der Ehrenmitglieder auf. An seiner Stelle wurde Herr Otto Böhm zum Vereinskassier gewählt. Im übrigen besteht der für 1910 neugewählte Vorstand aus den Herren: Geh. Kommerzienrat A. Schiedmayer, I. Vorsitzender; Oberregierungsrat Köninger, II. Vorsitzender; Präzeptor Schaich, Schriftführer; Privatier Mohl, Bücherwart; Hofbuchhändler Autenrieth, Prof. Cranz, Privatier Entreß, Fabrikant Faber, Privatier Hölzle, Zahnarzt Krauß und Oberfinanzassessor Stockmayer, Beisitzer. Die Jamtalhütte hatte im vorigen Sommer 326 und das Haller-Anger-Haus 1150 Besucher.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien, 15. April.** 1910.

Altes und Neues vom Watzmann.

Von **Hans Reinl** in Hallein.

Herr Watze, der mächtige, zerschartete Felsriese von Berchtesgaden, hat keine Ursache, über Langeweile zu klagen, wenigstens nicht in den Sommermonaten. Da ist es bei all dem Turistengekrabbel wirklich ein Glück, daß der alte Herr unter seinem Plattenpanzer nicht kitzlich wird und wie einst in sagengrauer Vorzeit ins Wanken gerät. Manchmal wird es im Watzmannhause etwas enge. Gastzimmer, Küche, Vorhaus und andere Lokalitäten verwandeln sich in Massenquartiere, und während draußen die kalte Nachtluft um die Felsen streicht, senkt sich drinnen eine dicke, anheimelnde Wolke von Tabaksqualm und Erbswurstgerüchen über die zusammengepferchte Menschheit. Unter kurzweiligem Schnarchen, Entkorken von Flaschen, heimlichem Gegluckse und Geschneuze vergeht die Nacht, und ist endlich der erlösende Augenblick gekommen, wenn der Wecker zum Aufbruche rasselt, nehmen Andere freudebrummend den gewonnenen Raum in Besitz. Denn nicht bloß Gipfelstürmer, auch jene mit einem wenig schmeichelhaften Namen belegte Turistengattung findet sich hier in reichster und mannigfaltigster Auswahl.

Anders, ganz anders drüben im stillen Kare, wo die schöne, spitze Pyramide der Watzfrau über ihre dem Eise entragende Kinderschar Wache hält. Hier stört kein fremder Ton den Zauber der Bergnacht. Nur das leise Gemurmel der Gletscherwässer oder der schlaftrunkene Ruf eines Vogels dringt zuweilen an unser Ohr. Scharf und gespenstisch ragt der Fels in den klaren Nachthimmel, dessen Sterne allmählich verblassen. Auch die große, seltsam gezeichnete Mondscheibe wird matter und matter und versinkt endlich hinter den schwarzen Kulissen der Watzmannscharte. Langsam weicht die Dämmerung von den höchsten Graten, da umflutet das Licht des jungen Tagesgestirns das Haupt der Mutter und senkt sich flimmernd auf den erglühenden Scheitel der Watzmann-Jungfrau. Blickst du zur Tiefe des Sees auch heute noch in sehnendem Liebesweh wie in längstverklungenen Tagen, Recka, du stolze? Nun thronst du, von bläulichem Eise umklammert, inmitten des weiten Kars, hochragend über den Brüdern, den wilden Gesellen!

Ein herrlicher, taufrischer Morgen ist angebrochen, da steigen wir — Richard Fundulus, Norbert Hütter und ich — gegen das Watzmannkar empor. Noch lagern die grauen Schatten der Dämmerung zwischen den breitästigen Baumriesen, die den Rasenfleck mit den Hütten der Schapbachalpe, unser eben verlassenes Nachtquartier — umsäumen. Es war ein gar frostiges Lager auf dünner Laubschicht; denn es ist Mitte Juli und die tiefergelegenen Almen sind noch nicht bezogen; nur aus der Richtung von Kühroint kommt dann und wann der Schall einer Glocke herüber. Nach mancherlei Irrfahrten im Waldesdickicht landen wir endlich am Fuße des Nordkamms der Watzfrau (2307 m). Eine Zeitlang geht es an steilem Hange zwischen verwitterten Lärchen und Krummholz hinan, dann verengt sich der Bergrücken zu schmaler, zackengekrönter Felsschneide; doch schon nach wenigen Schritten umgibt uns wieder zahmes, schrofiges Gelände. Auch der Weiterweg zum Gipfel des Kleinen Watzmanns über Grasbänder, harmlose Felsstufen und schwachgeneigte Terrassen hält zwar die Glieder in wohltuender Bewegung, ist aber ganz unschwierig. Nur schade, daß hereintreibende Nebel zuweilen die Fernsicht rauben — es wäre ein herrliches Wandern an freier Bergwand!

Unter dem letzten steilen Absatze geraten wir etwas in Verlegenheit. Soll es rechts, links oder geradeaus gehen? Möglich ist alles. Schließlich wenden wir uns auf breiter Schutterrasse nach Osten, übersteigen einen vom Gipfel streichenden Felskamm und klettern später über die gutgestuften Einrisse einer schwachgeneigten Platte zur Spitze.

Rasch einen Blick hinab ins Kar, dann rings in die Weite, ehe neidisches Nebelgezücht den Gipfel erklimmt! Schon wogt und brandet es um die schlanken Felsleiber der Kinder, gewährt bisweilen den Durchblick auf wildzerfressene Schneerunsen, die sich tief in den öden Schutt hinabziehen, dann fliegt der graue Vorhang mit Windeseile höher und höher und stößt drüben an die gigantische Watzmann-Ostwand, um uns nach kurzem Auseinanderflattern rettungslos zu umhüllen.

Was soll da das Starren in das düstere Grau? Das Klügste ist's, einmal ordentlich zu essen und hernach einen guten Schlaf zu tun. Aber der kaum begonnene Schlummer will nicht recht gedeihen; vielleicht ist's die Kälte, vielleicht die allzumelodischen Juchzer, die ihren Weg vom Watzmannhause herüberfinden. Übrigens verlangt unsere Absicht, über den Südwestgrat zur Watzmannscharte abzusteigen, vorherige Orientierung. Ein lichter Moment läßt uns bald die rich-

tige Rinne finden; bevor wir aber da hinabtauchen, wird das Seil genommen, denn einige da drunten aus dem Nebel ragende Gratzacken sehen etwas bedenklich aus. Kederbacher und Preiß, die Ersten, die vor nahezu 55 Jahren auf dieser Seite den Abstieg erzwangen, umkletterten die schlimmsten Gratstellen in der Südflanke. Seither wurde die Kante selbst schon öfter begangen. Deshalb bleiben wir nur im obersten plattigen Teil auf dem alten Wege. Die Rinne ist leicht, nicht einmal ausgesetzt; erst dort, wo wir nach kurzem Quergang die Gratkante gewinnen, stoßen wir auf ernste Schwierigkeiten. In steilen, mitunter lotrechten Absätzen senkt sich die luftige Schneide zur nebelumflorten Watzmannscharte. Leider ist ihre Nähe sehr trügerisch und die Entfernung scheint in gleichem Maße zu wachsen, je tiefer wir kommen. Dabei geht es nur langsam vorwärts, denn unser Seil ist für drei Teilnehmer etwas zu kurz und Sicherungszacken gibt es an den brüchigen Felsen nicht allzuviele. Einmal erfordert ein hoher, unten etwas überhängender Abbruch zeitraubendes Abseilen. Kaum ist der Letzte hinabgelangt, verfängt sich beim Einholen das eine Seilende und ist erst nach langem Bemühen loszubringen. Der Grat wird nun allmählich sanfter, verliert aber nichts an Ausgesetztheit, die beim Schwinden des Nebels immer stärker hervortritt. Drüben, zwischen unserem Berge und dem nächsten Kinde öffnet sich ein schmales, mit Trümmern aller Art erfülltes Kar — trostlos öde, wie leergebrannt! An seiner Mündung fällt der Blick auf den dunkelgrünen Spiegel des Königsees.

Nach zweistündigem Klettern lagern wir uns in der Scharte zu kurzer Rast, dann geht es über festen, unschwierigen Fels zum Gipfel des nächsten Kindes. Es ist das Zweithöchste von den Fünfen und mißt nach der Alpenvereinskarte 2244 m. Auch hier bildet der Abstieg den weitaus schwereren Teil der Aufgabe. Nach der Beschreibung im «Hochturist» muß man durch einen 8 m hohen Kamin von einer Rippe etwas südlich der Gratlinie hinabklettern, um zuletzt auf schmalem Sims in die Scharte gegen das dritthöchste Kind hineinzuqueren. Aber weder die bezeichnete Rippe, noch der Kamin sind sichtbar. Erst später, wie wir schon ziemlich tief drunten in den Felsen der Südwand stecken, erscheint droben an einer senkrechten Stufe des Gipfelgrats ein feiner Riß, dessen Höhe etwa stimmen mag. Zur Umkehr fehlt die Lust, da heißt es auf schmaler, absteigender Leiste die Gratkante gewinnen. In der Mitte gibt's eine äußerst ungemütliche Unterbrechung. Über den nächsten überhängenden Absatz werden zuerst die Rucksäcke und Pickel, dann die Genossen am Seile hinabgelassen. Den Letzten sichert ein rasch eingetriebener Haken. Leider empfiehlt sich dabei meine Aluminiumflasche und tanzt unter wehmütigem Geklapper auf der Leuchsroute ins Eisbachtal hinunter.

Schmale Bänder ziehen dann scharf nach rechts bis etwas über Schartenhöhe. Um zur Scharte selbst hinabzukommen, muß noch eine lotrechte, sehr griffarme Stufe überwunden werden. Bald umfängt uns die kühle Randkluft eines hier lagernden Schneeflecks, der sich weit an jener kuriosen Platte hinaufzieht, die den Aufstieg zum dritthöchsten Kinde vermittelt. Sie ist nur wenig steil, oberflächlich aber so zersägt und zerfressen, daß die Hände schmerzen, wenn sie mit den messerscharfen Schneiden und Zacken in Berührung kommen — das richtige Reibeisen! Nach wenigen Minuten sitzen wir auch auf diesem Gipfel, schwelgend im Anblicke der hier noch nähergerückten Riesenwand des Watzmanns, zu deren Füßen der Schnee der Eiskapelle, das dunkle Mattengrün und die weißen Schuttströme in düstere Schatten verschwimmen.

Und immer spärlicher wirft der Sonnenball seine Strahlen über den Kamm der Watzfrau — da tut Eile not, wollen wir noch das Postauto in Ilsank erreichen. Das Hinabklettern nach Osten ist hier nicht mehr so schlimm, auch die trittlose Platte bald unter dem Gipfel bildet kein ernstes Hindernis; denn die Griffe am Rande sind vorzüglich und die Ausgesetztheit vermag unsere Kletterfreude nur zu erhöhen.

Drunten in der Blockwüste des Kars wenden wir noch einmal den Blick nach Herrn Watzes trotziger Sippe. Lebt wohl, ihr rauhen Zacken und Zinnen, bald kehre ich wieder und störe eure weltferne Ruhe! —

Es war der reinste Wettlauf! Als wollte er seine sämtlichen Sünden mit einem Male abbüßen, rannte vier Wochen später Freund Domenigg über die vom Watzmannkar nach Norden absinkenden Hänge empor, ich schimpfend hinterdrein. Wir waren am Abend des 26. August 1908 bei elendem Wetter in Ilsank eingetroffen, hatten dann länger als gebührlich geschlafen und suchten nun, völlig überrascht durch einen prachtvollen Morgen, die verlorene Zeit einzubringen. Schon nach 3 St. betraten wir das grobe Geröll der Karmulde, in weiteren $^3/_4$ St. den Watzmanngletscher. Diesmal war es auf das höchste der Kinder, die Watzmann-Jungfrau (2260 m), abgesehen. Da die vorgerückte Tageszeit keine größere Tur mehr erlaubte, schien uns ihre noch unbetretene Westwand ein würdiges Angriffsobjekt; vorher aber wollten wir das vergletscherte, westlichste Watzmannkind (2100 m) «mitnehmen», teils der Vollständigkeit halber, teils weil sein Gipfel einen guten Überblick versprach.

Auf dem Gletscher fand unsere Hast ein jähes Ende. Anfangs bot der körnige Firn noch guten Halt; höher oben aber, wo die Neigung beständig wächst, trat schwärzliches Eis zutage. Nachdem wir hier einige Dutzend Stufen geschlagen hatten und der spiegelblanke Hang noch immer kein Ende nahm, wurde uns die Sache zu arg. Wir verzichteten auf die Fortsetzung und querten, allmählich besseren Grund gewinnend, nach rechts auf den Sattel zwischen dem Massiv der Mittelspitze und dem westlichsten Kinde.

Auf der Höhe erschließt sich ein Bild von unbeschreiblicher Wildheit. In geradezu erdrückender Wucht, greifbar nahe und doch in unendliche Fernen reichend, eine ganze Welt von abschüssigen Platten, dunklen, eiserfüllten Schründen und riesigen, übereinandergeschichteten Quadern, erscheint zur Rechten die Watzmann-Ostwand; nach vorne aber gleitet der Blick über den nahezu 1200 m hohen Südabsturz der Watzmannkinder hinab zum hellgrünen Delta von St. Bartholomä. Als winzige, helle Pünktchen ziehen einige Kähne über

das dunkle Wasser, von dem der Morgennebel wie feiner Rauch in die Lüfte steigt.

Wenige Schritte brachten uns an den Fuß des westlichsten Kindes, von hier gesehen ein schroffer Felskegel mit schmaler, nach Westen absinkender Gratschneide. Sie bildet von dieser Seite den natürlichen Weg zur Spitze, zeigte aber nirgends die Spur einer früheren Begehung. Auch auf dem Gipfel konnten wir keine diesbezüglichen Aufzeichnungen entdecken, wir waren also — ganz ohne vorherige Absicht — zu einer neuen Tur gekommen. Die Kletterei dauerte etwa 40 Min.; dabei blieben wir fast immer auf der Grathöhe und verließen sie erst unter dem mittleren, sehr steilen Aufschwung, den wir durch einen leichten Kamin an der Südseite umgingen. Einige Schwierigkeiten fanden wir nur oben an seiner rechtseitigen, plattigen Begrenzungswand. Sonst gab es keine nennenswerten Hindernisse, doch verlangte die steile und sehr ausgesetzte Kletterei ziemliche Vorsicht.

Auf den Anblick der Jungfrau waren wir natürlich schon sehr gespannt. Von unserem Gipfel aus konnten wir ihre uns zugekehrte Westwand genau überblicken; je länger wir aber daran herumstudierten, desto tiefer sank unsere Hoffnung. Die Schrofen der oberen Wandhälfte waren ja zweifellos gangbar, vergebens suchten wir aber die schwache Stelle des vielfach überhängenden unteren Teils zu erkunden. Am besten schien es ganz rechts an der Kante zu gehen; ob sich aber der vorhängende Plattengürtel darüber umklettern ließ?

Inzwischen waren wir drüben zur Scharte hinabgestiegen, um auch die Südwand zu untersuchen. Das Geschaute wirkt äußerst beruhigend, denn die Neigung ist hier derart, daß selbst der an ihr haftende Gedanke unser Mitleid herausfordert. Probieren geht über studieren; versuchen wir's also an der Kante! Gleich anfangs müssen wir hübsch steil in die Höhe, und ein weiter oben winkender Absatz entpuppt sich als schräge, haltlose Platte. Die Genagelten versagen bereits den Dienst, also heraus mit den Kletterschuhen! Im Eifer sind wir schon hoch in die Wand hinaufgeraten, jetzt fehlt es an Raum, das als nötig Erkannte auszuführen. Endlich findet sich doch ein schmaler Sims, auf dem wir das Seil entrollen und die Schuhe wechseln können, eine etwas kitzliche Gleichgewichtsprobe.

Durch eine plattige, schief nach links ziehende Verschneidung komme ich dann an den Fuß des ersten Überhangs. Leichter als gedacht ermöglicht ein kleiner, versteckter Spalt seine Überwindung. Der folgende, mannshohe Wandgürtel scheint weit schwerer; bevor ich mich mit ihm befasse, lasse ich den Gefährten nachkommen. Vergebens fahndet er nach einem Sicherungszacken, es muß schließlich auch so gehen. Wie ich glücklich den Rand der Stufe erreiche, sehe ich den Weiterweg durch die droben hereinhängenden Platten abgeschnitten. Als einziger Ausweg läuft eine schmale Leiste nach links in die Wand hinaus, ein äußerst luftiger Pfad, an dessen Ende der bauchige Fels direkt erklettert werden muß. Es ist eine recht böse Stelle, dabei das Gestein ungemein brüchig, mit nach abwärts geneigten Tritten, die meinen durch die Last zweier Rucksäcke und beide Pickel behinderten Gefährten wenig erfreuten. Das Folgende war nicht mehr schwer. Gute Bänder ziehen horizontal nach links und führen — zuletzt etwas absteigend — in steile, begrünte Schrofen, über die wir nach wenigen Minuten den Grat und — nach $1^1/_2$ stündigem Klettern von der Scharte — den Gipfel selbst erreichten.

Aus den vorhandenen Karten ließ sich entnehmen, daß die Watzmann-Jungfrau außer auf dem gewöhnlichen Wege auch öfters über den langgestreckten Nordgrat erklettert wurde. Sie wird unter allen «Kindern» am häufigsten bestiegen und bietet ihrer Höhe entsprechend eine umfassendere Aussicht. Sonst bleibt das Gesamtbild der Umgebung das gleiche wie bei den übrigen Watzmannkindern, eine grausige, ans Ungewohnte streifende Wildheit, die durch schier unergründliche Tiefen auf der einen, und riesenhafte Bergformen auf der anderen Seite eine großartige Steigerung erfährt. Besonders der nördliche Teil der Ostwand mit den Abstürzen des Hochecks und der Mittelspitze wußte unsere Aufmerksamkeit immer wieder zu fesseln. Und — wie es schon so zu gehen pflegt — bald hatte das Auge in dem unbezwinglich scheinenden Gemäuer einen Weg gefunden, der für den kommenden Tag einen schönen Sieg versprach.

Ganz vertieft in unseren Plan, vergaßen wir fast auf den Abstieg. Wir vollführten ihn dann auf dem gewöhnlichen Wege, wobei wir in weiser Voraussicht die Kletterschuhe an den Füßen behielten. So konnten wir bequem über das charakteristische Plattenband hinablaufen, eine willkommene Zeitersparnis, da wir bei verspäteter Ankunft im Watzmannhause auf eine böse Nacht rechnen mußten. Zum Glück kamen wir gerade noch zurecht, um trotz des herrschenden Andranges zwei Schlafstätten zu erobern. Der Jammer der Enterbten später war herzzerreißend. (Schluß folgt.)

Der künftige «Nationalpark» der Schweiz, ein Vorbild für die übrigen Alpenländer.

Von **Guido Sautter** in Berlin-Wilmersdorf.

Die Schweiz steht im Begriffe, nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika, wenn auch in erheblich kleinerem Maßstabe, einen Nationalpark zu schaffen. Das Verdienst, diesen Gedanken ins Leben gerufen und seiner Verwirklichung nahe gebracht zu haben, gebührt der «Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Basel», welche schon am 1. August 1906 eine «Naturschutzkommission» gebildet hat, der sie den Auftrag erteilte, die in ihrem Bestande gefährdeten Naturdenkmäler der Schweiz soweit als heutzutage noch möglich vor der Zerstörung zu bewahren. Diese Kommission wandte, nachdem sie in allen Kantonen Unterkommissionen gebildet hatte, ihre Aufmerksamkeit zunächst den erratischen Blöcken, den sogenannten Findlingen zu, deren Existenz besonders gefährdet erschien. Sodann schritt man zum Schutze der Pflanzenwelt, namentlich der alpinen, da eigene Erfahrungen der Kommissionsmitglieder und von allen Seiten einlaufende Kla-

gen den Beweis lieferten, daß diese durch unverständige oder gewinnsüchtige Plünderung rasch ihrem Untergang entgegengehe, wenn nicht durch energische Maßregeln noch bei Zeiten Einhalt getan werde. Eine mit Sorgfalt und Umsicht ausgearbeitete Pflanzenschutzverordnung wurde seitens der Kommission den Kantonsregierungen mit dem Antrage zugestellt, sie als gesetzliche Vorschrift einzuführen und damit der Pflanzenwelt des Schweizerlandes den dringend notwendigen Schutz angedeihen zu lassen. Bald tauchte nun aber im Schoße der Kommission der Gedanke auf, daß ein vollkommener Schutz der schweizerischen Pflanzen- und Tierwelt nur in einem zu schaffenden größeren Freigebiete erreicht werden könne, d. h. in einem Gebiete, in welchem jeder Eingriff in den Bestand des pflanzlichen und tierischen Lebens unbedingt ausgeschlossen sei. Große Nationen, wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten — letztere in ihrem unvergleichlichen Yellowstone-Park — boten glänzende Vorbilder solcher «Naturreservate», welche dazu aufmunterten, ähnliches, wenn auch in selbstverständlich nur kleinem Maßstabe, in der Schweiz anzustreben. Die Flora und Fauna des europäischen Alpengebiets sollen in einem fest abgegrenzten, abgeschlossenen Bezirke ihre unangetastete Heimat finden, wo Tiere und Pflanzen sich ungestört vermehren und weiterleben können, und es soll so im Laufe der Jahre wieder eine Pflanzen- und Tiergenossenschaft gewonnen werden, wie sie die Alpen noch vor dem Eindringen des Menschen als reines Werk der Natur geschmückt hatte. Dieser schöne Plan hatte kaum im Schoße der Naturschutzkommission festere Gestalt angenommen, als ihm wertvolle Unterstützung von hoher Seite zuteil wurde. Die schweizerische Bundesregierung machte den Plan zu dem ihrigen, indem sie die Kommission aufforderte, ihr ein Gebiet der Schweiz zu nennen, welches sich zu einer «Reservation» in dem bezeichneten Sinne eignen würde. Das Eingreifen des Bundes wirkte selbstredend anregend auf die Tätigkeit der Kommission, die nach sorgfältiger Erkundigung bald zu der Überzeuzung gelangte, daß die alpine Flora und Fauna der Schweiz verhältnismäßig am ungestörtesten im Unterengadin, und zwar in jenem Gebietsbezirk erhalten geblieben sei, der sich durch das Viereck Piz Quatervals, Piz Nuna, Piz Lischanna und Piz Nair umgrenzen läßt: ein Gebiet, in welchem weder zu ausgedehnte Firngebiete vorhanden sind, die alles Leben ertöten, noch auch niedriges Tachland, in welchem die Naturwelt durch die Kultur verdrängt und vernichtet wird. Von diesem Gebiete erschien als der wichtigste Teil der wilde Piz Quatervals («der Berg der vier Täler») mit dem anstoßenden Val Cluoza.

Im Unterengadin lebt eine ungemein vielgestaltige Tierwelt, deren Fortbestand durch die dünne Besiedelung und den großen Waldreichtum dieser Gegend begünstigt wird. Gibt es doch hier eine große Anzahl völlig unbewohnter Täler, die nur selten eines Menschen Fuß betritt! Dicht an dem das Unterengadin durchströmenden Inn, an dem wir Stätten hochentwickelter Kultur, wie den berühmten Badeort Tarasp-Schuls mit seinen glänzenden Gasthöfen finden, stoßen wilde Gebirgstäler mit grauenhaften Schluchten und Einöden. Hier rauschendes Badeleben, verfeinerter Lebensgenuß — und $^1/_2$ St. weiter jenseits des Flusses die tiefernste Gebirgseinsamkeit, die meilenweit über menschenleeren Tälern lagert! Zum Beweise der Spärlichkeit der Bevölkerung in diesem Landesteile sei erwähnt, daß das mächtige, bei Schuls sich öffnende Scarltal mit seinen wilden Seitentälern, das sich 7—8 St. weit bis zur Tiroler Grenze erstreckt, nur von etwa 10 Familien bewohnt ist, die in dem winzigen Dörfchen Scarl zusammenleben, und daß das Gasthaus am Ofenberg, welches von den nächsten Dörfern Zernez und Cierfs nördlich und südlich je 14 km entfernt ist, sowie zwei dazwischen liegende kleine Wegewärterhäuser die einzigen menschlichen Wohnstätten in einem so gewaltigen Umkreise bilden. Die geschlossenen Bergwälder, welche meilenweit das Land bedecken, werden in dieser Mächtigkeit in der Schweiz sonst nicht wieder angetroffen. So verfügt die Dorfgemeinde Zernez, deren Areal von größerer Ausdehnung ist als der ganze Kanton Genf, über ein Waldgebiet von nahezu 8000 Hektaren, das — unter der Leitung und Bewirtschaftung eines ausgezeichneten Fachmannes stehend — prachtvolle Bestände aufzuweisen hat. Es kann nicht wundernehmen, daß unter so günstigen Bedingungen eine reiche Tier- und Pflanzenwelt ihr ungestörtes Dasein findet. Die Bergwälder des Unterengadins beherbergen noch den Hirsch, das Reh, den Alpenhasen und das Kaninchen; auf den Bergketten streift die Gemse in großen Rudeln einher; von den sonnbeglänzten Geröllhalden herab erschallt der schrille Warnungsschrei des Murmeltiers. Von Raubtieren sind vorhanden: Edel- und Steinmarder, Wildkatze, Iltis, Wiesel, Eichhorn, Fischotter und vor allem der Alpenfuchs, der seinen Geschlechtsgenossen des Flachlands an Größe, Kraft und Kühnheit bedeutend übertrifft. Vor etwa zwei Jahrzehnten war auch der Ursasse dieser Bergwelt, der Bär, im Unterengadin noch ziemlich häufig. Seitdem ist er von Jahr zu Jahr seltener geworden. Das letzte Exemplar wurde am 1. September 1904 durch die Jäger Bischof und Fried im Scarltal geschossen. An ein Aussterben dieser Raubtierart braucht man deshalb aber noch nicht zu denken, da die Erfahrung gelehrt hat, daß diese Tiere, nachdem sie Jahre hindurch verschwunden waren, plötzlich wieder auftauchen. So wurde im benachbarten italienischen Grenzgebiete, im Val di dentro (Bezirk der Gemeinde Isolaccia), vor einigen Jahren ein Bär erlegt in einer Gegend, wo seit 25 Jahren kein solcher mehr gesehen worden war. Übrigens ist nach den neuesten uns zugegangenen Nachrichten im anuar v. J. in dem vom Piz Quatervals zum Inn sich hinabziehenden Val Tantermozza (zwischen Zernez und Brail, unweit von dem künftigen «Reservationsgebiete») wieder ein Bär gespürt worden! Die Vogelwelt ist durch den Auerhahn, den Birkhahn, der seiner Häufigkeit wegen dem schon zu Italien gehörigen Val del Gallo den Namen gegeben hat, die Alpendohle das Schneehuhn und zahlreiche kleinere Vogelarten vertreten. Von Raubvögeln finden sich noch der Lämmergeier, jedoch als große Seltenheit, häufiger der Steinadler, ferner zahlreiche Habichte, Bussarde, Sperber, Falken, Steinkauze und Ohreulen.

Die Pflanzenwelt des Unterengadins steht an Reichtum der Arten hinter der Tierwelt nicht zurück. Übertrifft sie doch an bunter Mannigfaltigkeit der Formen und Farben den des wohlgepflegten Gartens. Selbst auf den höchsten Alpweiden, die noch mit einer dichten Grasnarbe überzogen sind, schimmern die breiten Blumenkronen der niedlichen Vertreter der höheren Alpenflora in den tiefsten, leuchtendsten Farben. Auf der Hochebene der Buffalora wächst noch heute das Edelweiß in Fülle auf den Alpenwiesen dicht an der Poststraße! Fast alle schweizerischen Nadelhölzer sind hier vertreten. Die gradstämmige Bergföhre bildet Wälder von einer Ausdehnung, wie man sie in Europa wohl nicht zum zweiten Male findet. Die Arve (Zirbelkiefer) ist hier noch in geschlossenen Beständen anzutreffen, so im Scarltal auf Alp Astras und in dem herrlichen Arvenwald Tamangur am Piz Murtéra. Kein Teil der Alpen hat so viele Pflanzen mit dem Norden gemeinsam wie diese Gegend. Durch das Gebiet um den Ofenberg verläuft die Grenze zwischen der Flora der West- und der Ostalpen. Hiernach ist das Unterengadin für die Schaffung eines schweizerischen «Naturreservats» das gegebene Gebiet. Wer aber das Val Cluoza kennt, der wird mir darin beipflichten, daß von allen Unterengadiner Tälern ein geeigneteres für diesen Zweck nicht gewählt werden konnte. Dieses Tal, welches dicht bei Zernez in das Tal des Spöl, eines wilden Nebenflusses des Inns, ausmündet, zieht sich genau südlich etwa 6 St. lang gegen die italienische Grenze hin. In seinem oberen Teile spaltet es sich in zwei finstere Äste: Val Sassa und Val del Diavel, beide von unbeschreiblicher Wildheit, wie sie schwerlich in irgendeiner anderen Gegend der Alpen ange-

troffen werden. Durch das Diaveltal führt ein Pfad über den Passo del Diavel — den Teufelspaß — in einer Höhe von 2815 m in das schon zu Italien gehörige Hochtal von Livigno.

Das Cluozatal ist unbewohnt. Während der Sommermonate halten sich mitunter italienische Schäfer darin auf. Zur Jagdzeit, im Monat September, wird es von Gemsjägern besucht, die in einer ziemlich in der Mitte des Tals gelegenen Jagdhütte, der einzigen menschlichen Wohnung weit und breit, die Nacht zubringen. Für die Turistenwelt ist es nahezu terra incognita. Das Tal ist nach allen Seiten gut abgegrenzt. Nach Osten und Westen trennen es Bergketten von 2500—2800 m Höhe von den Paralleltälern. Die scharfen Grate, welche das Tal von Italien scheiden, steigen über 2800 m an. Die Mündung gegen Zernez hin ist durch einen gewaltigen Felsenriegel versperrt, so daß man steile Anhöhen überschreiten muß, um in das geheimnisvoll dahinter gebettete Tal einzudringen. Zu dieser Gunst der Lage für ein abzusperrendes «Reservationsgebiet» gesellt sich die unvergleichlich reiche Pflanzenwelt des Tals und seine vielgestaltige Tierwelt. Bis vor zwei bis drei Jahrzehnten war der Bär im Val Cluoza noch heimisch.

Die Schweizerische Naturschutzkommission ist nun schon gegen Ende des Jahrs 1908 an die Gemeinde Zernez mit dem Antrage herangetreten, ihr gegen eine jährliche, noch festzusetzende Pacht das Cluozatal zur Einrichtung eines Naturreservats auf vorläufig 25 Jahre, nach deren Ablauf eine neue Vereinbarung stattfinden soll, und zwar unter folgenden Bedingungen zu überlassen:

1. Für die genannte Zeitfrist hört jede wirtschaftliche Benutzung, sei es in bezug auf Holzbetrieb, Jagd, Weidegang oder Bauten und dergleichen, vonseiten der Gemeinde Zernez, wie auch von Privaten auf und es steht die Verfügung über das Gebiet lediglich der Naturschutzkommission zu, welche namentlich das Recht hat, Wege, Hütten, Abgrenzungen usw. anzubringen, wo es ihr beliebt, und einen oder mehrere Wächter daselbst anzustellen.

2. Die Gemeinde Zernez wird für die 25 Vertragsjahre ein allgemeines Jagd-, Holzungs- und Weideverbot für Val Cluoza erlassen, beziehungsweise bei der zuständigen Behörde erwirken.

3. Der Gemeinde Zernez bleibt das Aufsichtsrecht über Val Cluoza in dem Sinne gewahrt, daß ihre Beamten die im Gemeindegebiet übliche Fremden-, Sanitäts-, Wald- und Jagdkontrolle auszuüben berechtigt sind. Die Gemeinde Zernez wird der Naturschutzkommission die zum Schutze des Gebiets vor fremden Eingriffen, namentlich auch vor Wilderern, erforderliche polizeiliche Hilfe nach Möglichkeit und gegen Ersatz der Unkosten leisten.

4. Die mehrgenannte Kommission ist berechtigt, im Einverständnis mit der Forstverwaltung der Gemeinde Zernez aus der Waldung des Cluozatals etwa benötigtes Holz sowie auch anderes Material zu beziehen.

Falls eine Vereinbarung auf dieser Grundlage zustande kommt, beabsichtigt die Naturschutzkommission, im mittleren Teile des Tals eine Hütte errichten zu lassen, worin sich während der schneefreien Zeit ein Wächter aufzuhalten hätte. Einen anderen Zugang zu dem Tale als den bestehenden wird die Kommission einstweilen nicht herstellen; insbesondere kommt die Anlegung eines unmittelbar von Zernez hinaufführenden Wegs der Kosten halber nicht in Frage. Die Kommission hat bereits den Gedanken erwogen, ob nicht der in den Schweizer Alpen leider ausgestorbene Steinbock im «Naturreservat» des Cluozatals wieder anzusiedeln sein möchte, nachdem die Versuche mit der Neusiedelung dieser interessanten Tierwelt in den Freibergen bei Filisur in Graubünden seinerzeit fehlgeschlagen sind. Es sei hiebei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kommission das «Reservat» im Cluozatal nur als einen Anfang auf dem beschrittenen Wege, als den Eckpfeiler des «Schweizer Nationalparks» betrachtet, dessen weitere Ausdehnung über andere Unterengadiner Täler sie der Zukunft vorbehalten wissen will. Man denkt an «Reservationen» im benachbarten Scarltale, die alsdann über die Hochebene der Buffalora hinweg mit der nach Osten hin auszudehnenden «Reservation» des Cluozatals in Verbindung zu setzen wären.

Die Gemeinde Zernez steht dem Plane der Einrichtung eines Nationalparks auf ihrem Gebiete sehr sympathisch gegenüber, was in Anbetracht des Aufschwungs, den der bis heute in jener Gegend noch geringe Fremdenverkehr dadurch nehmen wird, begreiflich erscheint. Immerhin hat sie sich ein Jahr Bedenkzeit erbeten, um die Verwirklichung des Plans genügend vorzubereiten und die zu beanspruchende Jahrespacht festzustellen.

Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, daß das Zustandekommen des Vertrags nur eine Frage der Zeit ist, und man wird annehmen können, daß im Jahre 1910 die Verwirklichung des Plans stattfinden wird, zum Ruhme und zur Ehre der Schweiz, die alsdann als erster Staat des europäischen Festlands einen wichtigen Schritt auf dem Gebiete des Schutzes der Naturdenkmäler getan haben wird.* Der Zeitpunkt dafür ist richtig gewählt; fast möchten wir behaupten, es war hohe Zeit, daß in dieser Richtung etwas geschah, denn es bereiten sich Ereignisse vor, die den Charakter des Unterengadins, als eines von der Kultur und dem Verkehr wenig berührten Alpenlands, stark beeinflussen werden. Der Weiterbau der rätischen Bahn von Bevers im Oberengadin über Ponte, Scanfs, Zernez, Süs, Tarasp durch das ganze Unterengadin bis nach Nauders in Tirol zum Anschlusse an die geplante Bahn Mals—Landeck ist nur eine Frage der nächsten Jahre. Ebenso darf mit der Herstellung eines Schienenwegs von Mals über den Ofenpaß nach Zernez, wozu ein schweizerisch-österreichisches Komitee bereits die Vorarbeiten begonnen hat, in nicht ferner Zeit gerechnet werden. Erleuchtete Köpfe in der Schweiz hatten diese Schienenverbindung schon vor Jahrzehnten geplant, aber nicht als lokale Verbindung, sondern als Teilstück einer Vollbahn, der sogenannten schweizerischen «Orientbahn», welche Chur mit Meran in Verbindung setzen und damit einen direkten Schnellzugsverkehr Basel—Zürich—Chur—Meran—Bozen—Verona—Venedig, beziehungsweise Verona—Brindisi gewährleisten sollte. Dieser Gedanke ist endgültig begraben, seitdem die Regierung des Kantons Graubünden, was manche für einen schweren Fehler halten, ihre Alpenbahnen als schmalspurige Linien konzessioniert hat, die für einen großen internationalen Verkehr natürlich nicht geeignet sind. Immerhin wird auch die Lokalbahn Zernez—Mals zur Entwicklung des Verkehrs zwischen der Ostschweiz und Tirol erheblich beitragen. Jedenfalls steht so viel fest, daß die genannten Bahnsysteme, deren Knotenpunkt Zernez sein wird, einen starken Turistenverkehr in das bisher turistisch so wenig beachtete Unterengadin leiten werden. Damit geht aber der bisherige Charakter der Gegend verloren: die Tierwelt wird verscheucht und verdrängt, die Pflanzenwelt geschädigt, wenn sie nicht, wie die üblen Erfahrungen in anderen Gebieten des Alpenlands leider gelehrt haben, durch Habgier und Unverstand teilweise ausgerottet und vernichtet wird. Mithin war es an der Zeit, dem Plane der Errichtung eines gesicherten Zufluchtsorts für die gefährdete Tier- und Pflanzenwelt des schweizerischen Alpengebiets näher zu treten. Jeder Naturfreund wird daher das Vorgehen der Naturschutzkommission mit aufrichtiger Freude begrüßen und ihr vollen Erfolg wünschen. Möge es in anderen Staaten Nachahmung finden!

Wäre es nicht an der Zeit, daß Bayern, als Besitzer und Hüter unserer schönen Deutschen Alpen, etwas Ähnliches schüfe? Denn auch dort droht der Tier- und Pflanzenwelt

* Inzwischen hat die Gemeinde Zernez den Antrag genehmigt, das Cluoza-Tal ist zum «Nationalpark» der Schweiz erklärt.

allmählich die Verkümmerung und Vernichtung in dem Maße, als das Gebirge mehr und mehr dem Verkehre erschlossen wird. Auch für das österreichische Alpengebiet scheint ein gleichartiges Schutzgebiet notwendig.

Um das Interesse des ganzen Volks für ihre weitgehenden Pläne anzuregen und die erforderliche finanzielle Grundlage für deren Verwirklichung zu gewinnen, hat die Schweizerische Naturschutzkommission am 1. Juli v. J. einen von ihrem Präsidenten Paul Sarrazin in Basel unterzeichneten Aufruf an das Schweizervolk zur Bildung eines «Bundes für Naturschutz» erlassen, der zunächst durch die Baseler Zeitungen in 50.000 Exemplaren verbreitet worden ist. Der Mitgliedsbeitrag ist auf nur einen Franken jährlich festgesetzt; gegen einmalige Zahlung von 20 Franken wird die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben. Der Erfolg dieses Schritts war zwar bis jetzt unerwartet gering und es hat sogar nicht an Widerstand gegen die Bestrebungen der Kommission, sowie an — allerdings wenig beachtenswerter — abfälliger Beurteilung derselben gefehlt. Wir sind aber fest davon überzeugt, daß ein so warmherziger Zweck, ein so idealer Plan, wie der erwähnte Bund ihn verfolgt, «mitzuhelfen an dem edlen Werke, dem Schweizer Vaterlande seine Urnatur ungeschädigt zu erhalten», schließlich über alle Hindernisse hinwegschreiten und den Sieg davontragen wird.*

* Seit der Niederschrift dieser Abhandlung wurde in München der Verein «Naturschutzpark» gegründet, der sich die Schaffung von drei großen Naturparken in Deutschland, darunter einen in den Deutschen Alpen, zum Ziele gesetzt hat. Es geht somit die Anregung des Verfassers bereits ihrer Verwirklichung entgegen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Warnsdorf. Die Sektion hat, wie alljährlich, so auch im verflossenen Sommer unablässig an der Instandhaltung und Verbesserung des von ihr betreuten, 100 km langen Wegnetzes gearbeitet. Die Wegverlegung am Aufstiege zur Birnlücke im Moränenboden des Krimmlerkeeses zwecks Umgehung des häufig unangenehmen Grasleitenklammels wurde vollendet. Von der Neu-Gersdorfer Hütte auf die Schüttalschneide (2776 m) ließ der Hüttenwart, Herr Arno Hoffmann, einen $^1/_2$ m breiten Steig auf eigene Kosten herstellen, wozu sich heuer ein Pfad auf den Dreiecker (Feldspitze, 2893 m) mit Anschluß an den Lausitzer Wegbau zum Heiliggeistjöchl—Rauchkofel gesellen soll. Zwischen Birnlückenhütte und Lausitzerweg in der Richtung der Neu-Gersdorfer Hütte wurde ein kürzender Verbindungssteig geschaffen, für den der Wirt der Birnlückenhütte werktätig eingriff. Auf den Windbachtalkopf (2846 m) ließ der I. Schriftführer der Sektion, Herr Richard Richter, eine Weganlage erbauen, welche vom Alpenvereinswege Richter-Hütte—Windbachscharte—Neu-Gersdorfer Hütte abzweigt und den lohnenden Gipfelbesuch leicht in den Übergang einzuschließen gestattet. In Angriff genommen hat die Sektion eine wesentliche Rekonstruktion der Wegstrecke Äußere Unlaßalpe—Warnsdorfer Hütte, denn der steigende Verkehr und die Vorbereitungen zum Zubau der Warnsdorfer Hütte machen die wesentliche Verbesserung und Verbreiterung (auf 160 cm) dieses Hauptweges im Krimmler Achentale zur Notwendigkeit. Im Gebiete der Zittauer Hütte sollen die Übergangswege der Roßkarscharte und Reinbachscharte im kommenden Jahre durch eine Steiganlage mit dem aussichtsreichen Roßkopf (2845 m) verknüpft werden. Auch findet die Auffrischung und Ausgestaltung aller Wegmarkierungen 1910 ihre Fortsetzung.

Die **Casseler Hütte** (der S. Cassel) in der Rieserferner Gruppe war im Jahre 1909 vom 24. Juni bis zum 27. September geöffnet und wurde von 357 Personen besucht. Die alpine Tätigkeit im Hüttengebiete war trotz der schlechten Witterung, die im vorigen Sommer herrschte, eine recht rege, wies doch der Schneebige Nock 68 und der prächtige Hochgall 78 Besucher auf. Die Bewirtschaftung der Hütte durch den Bergführer Peter Willeit fand wieder ungeteiltes Lob. Die Wege im Hüttengebiete befinden sich in gutem Zustande. Der Weg von Rein zur Hütte führt meistens durch schattigen Lärchenwald aufwärts und kann selbst von minder geübten Turisten bequem und gefahrlos begangen werden. Der seit dem Spätsommer 1908 im Baue begriffene neue Weg von der Casseler Hütte zum Großen Lenkstein wird in diesem Jahre dem Verkehre übergeben werden können. Dieser Weg dient nicht nur zur Erschließung des aussichtsreichen Lenksteinkamms, sondern stellt auch eine leichte, bequeme Verbindung zwischen der Casseler und der Barmer Hütte her.

Die **Geraer Hütte** (der S. Gera) nächst dem Alpeinerjoche (Tuxerkamm) wurde 1909 am 21. Juni eröffnet, am 16. September gesperrt und in dieser Zeit von 776 Turisten (gegen 724 im Vorjahre) besucht. Der Winterverkehr war ein etwas geringerer wie ehedem; nur 15 Schneeschuhfahrer nahmen die mit Vereinsschloß versehenen und für Wintersportleute hergerichteten Wohn- und Schlafräume des Wirtschaftsgebäudes in Anspruch. Den Geraer Weg hatte im Frühjahre eine Steinlawine arg mitgenommen; seine Wiederherstellung verursachte ziemliche Kosten. Auch der Reußische, Schrammacher und Wildlahner Weg wurden von Steinen gereinigt, ausgebessert und frisch markiert; dies soll möglichst alljährlich durch den Hüttenwirt und Wegbauer Hans Fröhlich wiederholt werden. Da seitens der Hüttenbesucher in den letzten Jahren recht oft Klage über mangelhafte Verpflegung in der Talstation St. Jodok geführt worden war, sah sich Hans Fröhlich veranlaßt, sein dortiges Logierhaus Villa Gera mit behördlicher Genehmigung in ein Gasthaus umzugestalten. Am 1. Mai wird es unter dem Namen «Gasthof und Pension Geraer Hof» dem Verkehre übergeben, aber nur während der Reisezeit offengehalten. Die wirtschaftliche Hebung von St. Jodok wird auch den Verkehr nach der Geraer Hütte günstig beeinflussen.

Die **Magdeburger Hütte** (der S. Magdeburg) im Pflerschtale wurde 1909 von 243 Turisten (gegen 369 im Vorjahre) besucht. Es gingen davon zum Becherhause 59. Der geringere Besuch erklärt sich durch die ungewöhnliche Ungunst des Wetters, welche auch den Versuch vereitelte, die beste Trasse für einen abgekürzten Weg von der Magdeburger Hütte nach der Magdeburger Scharte zu ermitteln und festzulegen. Die Tribulaunhütte wurde von 122 Turisten (gegen 115 im Vorjahre) besucht. Es erstiegen davon 32 den Pflerscher Tribulaun. Der neue Weg von der Hütte um den Südfuß des Pflerscher Tribulauns herum bis zur Schneetalscharte, bis wohin die S. Matrei einen Höhenweg aus dem Obernbergtal über den Obernberger Tribulaun gebaut hat, wurde nur von 4 Turisten, und zwar ausnahmslos in der Richtung vom Obernberge her, benützt. Die hervorragende Schönheit dieses Wegs scheint in turistischen Kreisen noch nicht hinreichend bekannt zu sein.

Die **Villacher Hütte** der S. Villach in der Hochalmspitzgruppe wurde im Jahre 1909 von 78 Personen (72 Herren und 6 Damen) besucht. In den meisten Fällen diente die Villacher Hütte als Ausgangspunkt für die Besteigung der Hochalmspitze und für den Gletscherweg zu der Osnabrücker Hütte. Da der Besuch der Hütte bereits im Jahre 1909 durch die Tauernbahn ersichtlich zugenommen hat und mit Rücksicht auf die zunehmende Erschließung der Hochalmspitzgruppe, besonders aber da durch die in Aussicht stehende Einrichtung einer Automobilverbindung zwischen Spittal und Gmünd eine weitere Steigerung für die kommenden Jahre zu erwarten steht, hat die S. Villach eine Reihe von Maßnahmen ins Auge gefaßt, die den erhöhten Ansprüchen Rechnung tragen sollen. Unter anderem soll die bisher bloß verproviantierte Hütte im kommenden Sommer durch ein Monat (15. Juli bis 15. August) versuchsweise bewirtschaftet werden. Ein großer Teil des Aufstiegs zur Hütte sowie der Weg von dieser bis zum Gletscher werden neuhergestellt und überall entsprechende Tafeln zur Aufstellung gebracht. Sodann werden, in der Absicht, auch Besuchern, die eine Gletscherwanderung scheuen oder wegen der Ungunst der Witterung nicht durchführen können, doch einige alpin interessante Punkte in der Umgebung der Hütte zu erschließen, die Zugänge zu solchen durch die Hütten-

leitung markiert werden. Insbesondere ist eine gute Markierung zu dem in wilder Bergnatur gelegenen großen Hochalmsee geplant. Schließlich ist für das Jahr 1911 ein Zubau zu der Hütte in Aussicht genommen.

Führerwesen.

Lorenz Skantar †. Am 4. März ist dieser bekannte Triglavführer in Mitterdorf (Wochein) im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben. Auf Grund der ersten krainischen Bergführerordnung (1874) war er 1875 autorisiert worden, nachdem er auch schon vorher seit seiner Jugend gelegentlich Führerdienste geleistet hatte. Als bejahrter Mann machte er noch einen Führerkurs unseres Vereines mit. Skantar war eine markige Erscheinung, wie der Berg, dem sein Leben geweiht war. Sein sicheres Auftreten als Führer ließ auch Zaghafte die Schrecken des alten Triglav vergessen. Als dieser Berg im Laufe der Jahre immer leichter wurde, blieb Skantar ob seiner Biederkeit und Verläßlichkeit einer der geschätztesten Führer, dem auch die Ehre zuteil wurde, manchen Würdenträger zu begleiten, unter anderen am 28. August 1907 Se. Majestät den König von Sachsen. Den großen Wandel der Zeiten am Triglav hat er nicht nur miterlebt, sondern zum großen Teile selbst geschaffen. War er doch der erste, der in den Jahren 1871 und 1877 mit seinem Vater, dem alten Schest (Vulgärname) die ersten zyklopischen Verbesserungen auf dem Triglav ausführte: zu Stiegen aufgetürmte Steinblöcke, eingeklemmte Holzknüppel, ausgestemmte Tritte und Griffe im Aufstiege durchs Triglavtor auf den Grat des Kleinen und über den Hauptgrat auf den Großen Triglav. In der Folge war er fast immer dabei, wenn auf der Wocheiner Seite des Triglav ein kleiner Fortschritt zustande kam. Aber erst die Eröffnung der Wocheiner Bahn brachte ihm größere Aufgaben, für welche er wie geschaffen schien. Nach der Übernahme der Maria-Theresien- und Triglavseen-Hütte durch unseren Verein besorgte er 1904 und 1905 deren Herstellung; dann baute er für die S. Krain alle die prächtigen Wege auf der Wocheiner Seite des Triglav, die durch ihre schöne Linienführung und gediegene Anlage die allgemeine Bewunderung erregen, insbesondere die neuen Wege durchs Triglavseental und von der Uskounizaalpe zur Maria-Theresien-Hütte und den Triglav-Ringweg. Seit einem Jahre widmete er seine ganze Kraft dem Neubau der Maria-Theresien-Hütte, nach dessen Beendigung er sich, da seine Gesundheit etwas angegriffen war, zur Ruhe setzen wollte. Unserem Vereine bewies Skantar Zeit seines Lebens eine seltene Anhänglichkeit, auch in jenen Jahren, in welchen unser Verein in diesen Gegenden wenig schuf und wenig galt. Später vermochten die Versuchungen und Verhetzungen, die an ihn, wie an andere herantraten, seiner Treue nichts anzuhaben, und die Anfechtungen und Feindseligkeiten, die er infolgedessen im reichsten Maße erdulden mußte, störten ihn nicht im geringsten in der Ruhe und Sicherheit, mit welcher er seinen Dienst für unseren Verein versah. Die S. Krain erwies dem wackeren Manne, dessen Name dauernd mit der Geschichte des Triglav und mit jener unseres Vereins verknüpft ist, durch Beteiligung einer Abordnung am Leichenbegängnisse und Widmung eines Kranzes die letzte Ehre. *Dr. R. R.*

Zachäus Gstrein †. In Sölden (Ötztal) ist der pensionierte Bergführer Zachäus Gstrein anfangs April gestorben. Gstrein war einer der tüchtigsten Ötztaler Führer, der auch in fremden Gebieten zahlreiche Turen gemacht hatte.

Verkehr und Unterkunft.

Mittelmeerfahrt des Studienreiseklubs Leipzig. Auch in diesem Jahre unternimmt der genannte Klub eine Gesellschaftsfahrt nach den interessantesten Punkten des Mittelmeers. Die Abfahrt erfolgt am 15. Juli abends ab Leipzig mit Sonderzug II. Klasse (Anschluß auch bei entsprechendem Preisnachlasse in Lindau oder Genua). Die Fahrt geht über Mailand nach Genua und nach Civitavecchia, von wo aus ein Ausflug nach Rom unternommen wird. Sodann werden Neapel, Pompeji, Sorrent und Capri besucht. Dann geht die Reise nach Messina und Taormina, Korfu, Olympia, Athen, Malta, Tunis, Karthago, Barcelona, Monte Carlo und über Nizza zurück nach Genua. Preis der Reise einschießlich Verpflegung (mit Tischwein), Führung, Eintrittsgeldern, Eisenbahn- und Wagenfahrten etc. ab Leipzig nur M. 375.— (ab Lindau M. 360.—, ab Genua M. 335.—). Alles Nähere ist durch die Broschüre, die für 25 Pf. (Marken) versandt wird, vom Vorsitzenden des Studienreiseklubs Leipzig, Herrn Oberlehrer Bemmann, Leipzig, Brockhausstraße 14 b, zu erfahren.

Neues Turistenhaus. Der Gastwirt Franz Hotter am Hochsteg bei Mayrhofen hat auf dem Tuxerjoche (2340 m), dem Übergang vom Tuxertale ins Schmirnertal und damit vom Zillertale zum Brenner oder nach Innsbruck, ein Gasthaus erbaut, das heuer zum Reisebeginne eröffnet wird. Das neue Haus steht auf der Paßhöhe und enthält außer der Gaststube noch sechs Fremdenzimmer sowie eine Veranda mit herrlichem Ausblick auf die Tuxer Ferner. Von Hintertux erreicht man das Gasthaus in $2^1/_2$ St. und von dort in 4 St. über Kasern und Schmirn St. Jodok an der Brennerbahn.

Gardaseebahn. Für den Bau einer Eisenbahn von Verona zum Gardasee und längs des Sees bis Riva in Südtirol hat die italienische Regierung die Konzession erteilt. Die Bahn wird den See bei Lazise erreichen und von da am östlichen Seeufer verlaufen. Sie wird normalspurig sein und auf ihrer ganzen Länge von 129 km elektrisch betrieben werden. Eine Zweiglinie von 10 km Länge soll die Bahn direkt mit Peschiera am Südostende des Sees (Station der Linie Mailand—Venedig) verbinden. Später soll die Linie bis Mantua ausgebaut werden.

Neue Eisenbahnen. Das Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Lokalbahn von einem geeigneten Punkte der Rohitscher Lokalbahn nächst der Station Möstin über Windisch-Landsberg, Drachenburg, Görberg, St. Peter, Globoko, Raun, Mrtvice, St. Jakob, Strlindorf, Weißkirchen und Kürbisdorf nach Rudolfswerth erteilt. — Anläßlich der Umwandlung der Lokalbahn Mori—Arco—Riva in eine normalspurige Bahn soll eine Verbindungslinie von Mori über Sacco nach Rovereto gebaut werden.

Die Pfänderbahn. Die Vorarbeiten für den Bau einer Bahn von Bregenz auf den aussichtsreichen Pfänder (1064 m) sind nach Tiroler Zeitungsmeldungen dem Abschlusse nahe.

Gegen die Lokalbahn Payerbach—Reichenau—Hirschwang hat sich anläßlich der kürzlich stattgefundenen Trassenrevision ein lebhafter Widerstand geltend gemacht. Abgesehen von wirtschaftlichen Bedenken, die seitens einiger Interessenten laut wurden, wurde auch auf den Abbruch hingewiesen, den der landschaftliche Charakter der Gegend durch den Bahnbau erfahren würde.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Für Schutzhütten-Wirtschafter sind die «Gugelhupf-, Torten- und Kuchenmassen» von R. Iranyi, Wien XIII/6, Feldmühlgasse 15, von ganz besonderer Wichtigkeit. Entsprechende Kartons enthalten alle zur Herstellung eines «Gugelhupfs», Krapfens, einer Torte oder sonstigen Bäckerei notwendigen Bestandteile und zugleich die entsprechenden Kochrezepte, so daß ein Mißlingen des betreffenden Backwerks nicht leicht vorkommen kann. Jede Masse ist in 5 Min. backfertig und reicht eventuell für 8 Personen aus. Für Schutzhüttenwirtschafter hat diese Art der vorbereiteten Backmassen den besonderen Vorteil, daß binnen wenigen Minuten das betreffende Backwerk hergestellt werden kann, sobald sich der Bedarf ergibt, und daß daher ein Verderben, wie es häufig beim Ausbleiben erwarteter Hüttengäste eintritt, nicht möglich ist. Da der Hüttenköchin oder dem Wirtschafter alles umständliche Abwiegen der einzelnen Zutaten erspart bleibt, ist einerseits eben die schnellste Fertigstellung gesichert, anderseits ist der Willkür der Köchin kein Spielraum gelassen, so daß die einzelnen Backwerke stets gleich gut gelingen müssen. Eine vorgenommene Probe hat die Richtigkeit der Angaben des Fabrikanten ergeben und die gleiche Erfahrung hat der in unserem Vereine hochgeschätzte Vorstand der S. Prag, Herr kais. Rat Joh. Stüdl, bei mehreren Proben gemacht, so daß alle hüttenbesitzenden Sektionen in der Tat auf diese gerade für Schutzhütten, welche keinen regelmäßigen, wirtshausartigen Besuch haben, geeigneten Artikel besonders aufmerksam gemacht und zu Versuchen behufs Einführung auf den Hütten angeregt werden können. Die genannte Fabrik erzeugt diese Speisemasse in zehnerlei Art, welche insgesamt die Herstellung von 40 verschiedenen Backwerken ermöglicht. Der Preis eines Kartons stellt sich auf 40 bis 66 Heller. Den Sektionen gewährt die Fabrik bei Abnahme von 5 Kilo 20%, bei

20 Kilo 25% Nachlaß, der den Hüttenwirtschaftern als Gewinn verbleiben kann. Von 20 Kilo an erfolgt postfreie Zusendung.

Außerdem stellt die gleiche Fabrik auch noch Schokolade- oder Kakaomasse her (per Karton à 6 Tassen 72 Heller), die bloß in kaltem Wasser angerührt und sodann ohne jede Zutat gekocht wird.

Mars-Gamasche. Diese von Wilhelm Julius Teufel-Stuttgart auf den Markt gebrachte patentierte Wickelgamasche besteht aus reiner Wolle, ist elastisch (ohne Gummi) und durch Imprägnierung wasserdicht. Die Gamasche wird ohne Umschlagen gewickelt, schmiegt sich glatt an und rollt sich seitlich nicht auf. Ein neuer, leicht zu handhabender Verschluß ohne Schnalle ermöglicht die rascheste Befestigung. Das Gewebe ist genügend porös, so daß kein lästiges Hitzen eintritt.

«Rucksack oder Tornister?» Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Anzeigenteile der Nr. 5 der «Mitteilungen» werden von G. Loll in Grünberg «außerordentlich starke, unverwüstliche, neue braune Rucksäcke aus den Beständen der Militärverwaltung (45 cm hoch, 75 cm breit, 26 cm Seitenwand)» für M. 5.— statt früher M. 12.— angepriesen. Obwohl mir die Abmessungen reichlich groß schienen, lockte mich doch der billige Preis. Ich ließ mir deshalb einen Rucksack kommen, um ihn an dem nächsten praktischen Abende unserer Sektion vorzuführen, wurde aber außerordentlich enttäuscht und habe den Rucksack zurückgeschickt, ohne ihn jemand gezeigt zu haben. Es war gar kein Rucksack, sondern ein ganz gewöhnlicher Tornister, wie ein richtiger Soldatentornister, nur daß er nicht aus Leder, sondern aus ganz starker Segelleinwand gemacht war. Riemen und Ringe waren geradezu klobig und allerdings unverwüstlich, die Riemen beispielsweise 5 mm stark, aber durchgehends nur 3 cm breit, so daß ihnen auch die an jedem brauchbaren Rucksacke sonst vorhandene Verbreiterung des Riemens über und vor den Schultern vollständig fehlte. Daß das Militär solche «Rucksäcke» nicht gebrauchen konnte, war kein Wunder. Außerdem hat der Tornister das erhebliche Gewicht von 2 kg 250 g, während ein Turistenrucksack nur ein Gewicht von etwa 750 g hat. Ich muß dringend warnen, sich einen solchen «Rucksack» auch nur auf Probe kommen zu lassen. Für alpine Zwecke ist er gänzlich unbrauchbar!

Köslin, April 1910. *G. G. Winkel*, Regierungsrat.

Unglücksfälle.

Im Säntisgebiete ist Mitte März der 19jährige Buchbinder Villinger aus St. Gallen auf dem Wege vom Ascher zur Altenalpe tödlich abgestürzt. Der Leichnam wurde geborgen.

Unglücksfall im Claridengebiete. In Nr. 5 unserer «Mitteilungen» hat der Bruder des einen der im Claridengebiete verunglückten Schneeschuhfahrer, Herr Spohr aus Leipzig, Bericht über die bedauerliche Katastrophe erstattet, welche sich in der zweiten Hälfte des Januar abgespielt hat. Die Leitung der S. Tödi des Schweizer Alpenklubs sendet uns nun eine längere Zuschrift, in welcher sie gegen eine Reihe von Angriffen Stellung nimmt und die ihr unterstehenden Führer warm verteidigt. Da nun die meisten jener Angriffe in anderen Blättern erschienen sein dürften, da sie in den «Mitteilungen» nicht enthalten waren, liegt für uns kein Grund dazu vor, alle Einzelheiten der Angelegenheit nochmals aufzurollen, sondern wir verzeichnen nur die Tatsache, daß die S. Tödi des Schweizer Alpenklubs, gestützt auf die Berichte der Schweizer Meteorologischen Zentralanstalt, die Witterung in den kritischen Tagen als eine solche feststellt, wie sie in gleicher Dauer und ähnlicher Ungunst seit vielen Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Die genannte Sektionsleitung folgert daraus, daß es ihre Pflicht war, angesichts des furchtbaren Unwetters und der daraus entspringenden Lawinengefahr mit äußerster Vorsicht hinsichtlich der Absendung einer Rettungskolonne vorzugehen, an welcher durchwegs Familienväter teilnehmen mußten, da die zur Verfügung stehenden Führer alle verheiratet sind. Die Sektion stellt ferner fest, daß sie am 19. Januar die erste Nachricht und erst am 22. Januar eine weitere Nachricht erhalten hat, während an dem letztgenannten Tage zugleich die falsche Meldung von dem Eintreffen der Vermißten in Zürich nach Linttal kam. Da nach der ersten Unglücksmeldung vom 19. Januar angeblich bis 22. Januar kein weiteres Verlangen nach Absendung einer Hilfskolonne gestellt wurde, nach dem 22. aber das furchtbare Wetter zunächst das Abgehen einer Hilfsmannschaft unmöglich machte, verzögerte sich dasselbe bis 25. Januar, nachdem am 22. drei norwegische Schifahrer nur hatten bis etwa 1500 m vordringen können. Die Leitung der S. Tödi gelangt zu dem Schlusse, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen vollkommen richtig gehandelt hat und im Wiederholungsfalle nicht anders vorgehen würde, sowie daß auch die Führer ihre schwere Pflicht gut erfüllt haben. Wir schließen mit dieser Feststellung die Auseinandersetzung, in der Meinung gegen Meinung steht.

Allerlei.

Ein deutscher Naturschutzpark. Zur Gründung eines solchen versendet der «Kosmos» einen Aufruf, auf den mit folgenden Zeilen hingewiesen wird: «Immer mehr und in erschreckendem Maße nimmt unsere heimische Tierwelt ab. Wolf, Bär, Luchs, Nörz, Steinbock, Bartgeier usw. sind schon seit längerer Zeit in Deutschland ausgerottet, Wildkatze, Fischotter, Stein- und Seeadler, Uhu, Schwarzstorch, Kormoran, Kranich und noch viele andere werden in kürzester Zeit nachfolgen. Selbst die harmlose Kleintierwelt hat aufs schwerste gelitten. Die Vernichtung der Feldhecken, des Unterholzes im Walde, das Ausmerzen der alten, hohlen Bäume beraubt selbst unsere Singvögel mehr und mehr der gewohnten Brutstätten. Das Trockenlegen aller Sümpfe und Moräste, das Regulieren der Bäche und Flüsse verdrängt alle die verschiedenen Arten von Sumpf- und Wasservögeln. Ja sogar die farbenprächtigen Schmetterlinge und die seltenen Pflanzen nehmen in erschreckendem Maße ab. Eine entsetzliche Verödung und Verarmung unserer heimischen Natur greift immer mehr um sich. Es wird nicht mehr lange dauern und jedes einigermaßen schädliche, auffallende oder seltene Tier wird ausgerottet sein. Es ist höchste Zeit, einzugreifen, um noch zu retten, was zu retten ist! Die größte Vereinigung deutscher Naturfreunde, der ‚Kosmos', der schon über 65.000 Mitglieder zählt und durch Herausgabe seiner prächtigen Monatshefte etc. rühmlichst bekannt ist, erläßt in Gemeinschaft mit dem Dürerbund und dem Österr. Reichsbund für Vogelkunde und Vogelschutz einen Aufruf an alle deutschen Naturfreunde zur Gründung eines deutschen Naturschutzparks, also eines ‚deutschen Yellowstoneparks im kleinen'. Überall, wo dieser Plan bekannt wurde, hat er begeisterte Zustimmung gefunden. Schon sind namhafte Mittel gezeichnet, schon haben bedeutende Gelehrte, Naturforscher, Schriftsteller und Künstler ihre Unterstützung versprochen; schon sind mit den maßgebenden Stellen Unterhandlungen wegen billiger Überlassung geeigneten Geländes eingeleitet worden. Aber natürlich sind noch sehr beträchtliche Mittel zur Durchführung dieses großzügigen Unternehmens nötig, welches ja der ganzen Menschheit zugute kommen soll und durch das manche sonst rettungslos dem Untergange geweihte Tierart für uns und unsere Nachkommen erhalten wird. Die Geschäftsstelle des ‚Kosmos' hat sich bereit erklärt, die sämtlichen Organisationsarbeiten mit ihren beträchtlichen Ausgaben für Arbeitskräfte, Porti usw. umsonst zu übernehmen, bis eine eigene Organisation für den Naturpark ins Leben getreten ist, so daß also jeder gespendete Pfennig dem eigentlichen Unternehmen zugute kommt. Mögen doch alle Naturfreunde Deutschlands und Österreichs ihrem Danke für diese Opferwilligkeit Ausdruck verleihen, indem sie auch ihrerseits sich Mann für Mann dem Unternehmen anschließen! In dem Naturschutzparke, der so groß als möglich und in den Alpen liegend gedacht ist, sollen nicht nur Tiere in ihrem gegenwärtigen Zustande erhalten werden, sondern es soll auch der Versuch gemacht werden, früher bei uns heimische, jetzt aber bereits ausgerottete Tierarten dort wieder anzusiedeln, was ja auch der Wissenschaft zugute käme, zumal geplant ist, mit dem Parke eine wissenschaftliche Beobachtungsstation zu verbinden, wenn die Mittel dazu noch ausreichen. Kein Schuß soll in diesem Naturparke fallen dürfen, sondern er soll eine ungestörte Zufluchtsstätte sein für unsere bedrängte Tier- und Pflanzenwelt, in dem sie ganz in natürlichem Gleichgewicht ihrer Eigenart leben darf, uns und unseren Nachkommen zur Belehrung. Wer dabei mithilft, der trägt bei zu einer Tat, die endlich einmal eine großzügige Naturschutzaktion bedeutet, die nicht nur edel und wahrhaft menschlich, sondern auch im besten Sinne des

Worts patriotisch sein würde, weil sie uns in unberührtem jungfräulichen Zauber ein Stück von dem Herrlichsten erhält, was wir besitzen, von unserem unvergleichlich schönen deutschen Wald und seiner Lebewelt. Die Geschäftsstelle des ‚Kosmos' (Stuttgart, Pfizerstraße 5) versendet an jeden Naturfreund und Interessenten auf Wunsch eine beliebige Anzahl des Aufrufs oder der Naturschutznummer ihres Monatsblatts. Der Aufruf ist von den ersten deutschen Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern unterzeichnet und enthält einen sehr interessanten Artikel des bekannten Zoologen Dr. Kurt Floericke über die Naturschutzbewegung.»

Ein Naturpark in Bosnien. Wir erhalten folgende freundliche Nachricht: «Der internationale botanische Kongreß in Wien 1905, dessen Teilnehmer Gelegenheit hatten, die westbosnischen Urwälder kennen zu lernen, war an die bosnisch-herzegowinische Landesregierung mit dem Ersuchen herangetreten, für die Erhaltung eines bisher vollkommen unangetasteten Teils dieser in Mittel- und Westeuropa ohne Seitenstück dastehenden Urwälder, die jetzt gründlich ausgebeutet werden und dadurch einer vollständigen Veränderung, wenn nicht gänzlichem Verschwinden entgegengehen, als Naturpark Sorge zu tragen. Die Angelegenheit wurde neuerdings von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien in die Hand genommen und ist nun dank dem Entgegenkommen des k. u. k. gemeinsamen Finanzministeriums in Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina und dem großen Interesse, welches die Forstbehörden in Sarajewo der Sache entgegenbrachten, so weit gediehen, daß im heurigen Jahre die gesetzmäßige Festlegung einer sehr ansehnlichen unantastbaren ‚Reservation' zur Durchführung gelangt. Es ist der Gebirgsstock der Klekovača (Crljevica mancher Karten), an der Grenze der Bezirke Petrovac und Glamoč gelegen, der im Ausmaße von 1748 Hektaren als ‚Naturpark' erklärt wird. In erster Linie handelt es sich hier um die Erhaltung der wirklich großartigen Urwälder, die aus Fichte, Tanne, Rotbuche, Bergahorn mit Unterwuchs von Kreuzdorn *(Rhamnus fallax)* bestehen; gleichzeitig aber schließt die ‚Reservation' Felsen, Matten und Krummholzbestände der Hochgebirgszone ein, welche insgesamt 250 Hektare der Fläche ausmachen. Auch die Erhaltung dieser Bestände im Naturzustand ist von großem Werte, denn die Bergföhre wächst hier in einer Üppigkeit, wie man sie selten wiederfindet, und dies geradeso wie die Hochwälder auf von zahllosen Dolinen durchsetztem Karstboden. An manchen Stellen bilden die Buchen in der für die Gebirge der Karstländer so bezeichnenden Weise ein Krummholz. Die Alpenmatten aber und insbesondere die reichlich und sehr üppig ausgebildete Hochstaudenformation der Karstfluren beherbergen eine große Anzahl von interessanten, in den illyrischen Gebirgen endemischen, teilweise hervorragend schönen Pflanzenarten; die südliche Abdachung trägt die eigenartigen Bestände des Strahlenginsters *(Genista radiata)*. Auch das Tierleben ist ein sehr reiches; Bären, Wölfe, Wildschweine und eine große Menge von seltenen Vögeln finden sich in den schwer passierbaren Wäldern. Der 1961 m hohe Hauptgipfel Velika Klekovača, der zweithöchste Berg des westlichen Bosnien, bildet eine umfassende Aussicht über den Velebit, über die Dinarischen Alpen hinweg bis zu den Inseln der Adria und auf die Karstflächen, Poljen und — jetzt wenigstens noch — Wälder des westbosnischen Berglands. Bald aber wird dies wesentlich anders aussehen, denn ein einmal ausgeholzter Wald ist der Bora preisgegeben, die übriggelassenen, überständigen Stämme fallen, der Humus hält sich nicht mehr und der Boden wird unerbittlich verkahlen; dies kann man an Windbruch- oder Brandstellen schon jetzt überall beobachten. Deshalb hat die Schaffung dieses Naturparks zweifellos einem wissenschaftlichen und ethischen Bedürfnisse entsprochen. Möge er trotz seiner Entlegenheit — von der Bahnstation Bosnisch-Novi 3 St. Automobilpost bis Krupa, von dort 7 St. Pferdepost bis Petrovac und zirka 5 St. Fußmarsch bis zum Rande des Gebiets; der Besuch des Gipfels aber dürfte sich kaum ohne ein Freilager durchführen lassen — recht viele Besucher finden und mögen ihm die anderen in verschiedenen Vegetationstypen in Bosnien und der Herzegowina geplanten ‚Reservationen' recht bald folgen!» *Dr. Handel-Mazzetti, Wien.*

Heimatschutz. Der Tiroler Landtag hat eine neue Landesbauordnung angenommen, in der es unter anderem heißt: Der Behörde steht das Recht zu, grobe, das Orts- oder Landschaftsbild störende Schönheitsfehler, auffallende Verstöße gegen die heimische Bauweise sowie eine allzu grelle Färbelung der Fassaden zu untersagen.

Kaukasusreise. Ein mit den Alpen und den höchsten Regionen des Kaukasus vertrauter Bergsteiger sucht für den heurigen Sommer 1—2 Reisebegleiter zu einer Wanderung im Gebiete des kaukasischen Hauptkamms. Möglichst ausführliche Meldungen an V. v. Friedrichs, Riga, Albertstr. 7, erbeten.

Hochobir in Kärnten (Beobachter und Hauswart). Mit Sommer 1910 gelangt die ganzjährige Stelle eines meteorologischen Beobachters und Hauswarts im Rainerschutzhause (2043 m) auf dem Hochobir zur Besetzung. Bevorzugt sind verheiratete Bewerber, deren Frauen die Küchen- und Zimmerwirtschaft verstehen. Anmeldungen an die S. Eisenkappel (Kärnten) des Österr. Turistenklubs bis längstens Ende April.

Vereins-Angelegenheiten.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Am 15. Februar zählte der D. u. Ö. Alpenverein 381 Sektionen (gegenüber dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahrs + 24) mit 86 199 (+ 3978) Mitgliedern. Hievon befinden sich 245 (+ 14) Sektionen mit 61 789 (+ 3059) Mitgliedern (71·68 %) im Deutschen Reiche, 134 (+ 8) Sektionen mit 24 319 Mitgliedern (28·21 %) in Österreich, 2 Sektionen mit 91 Mitgliedern im Auslande. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 226 (— 4), bei den deutschen Sektionen 252 (— 2), bei den österreichischen 181 (— 5). Mehr als 1 000 Mitglieder zählen 11 Sektionen (zusammen 24 648); mehr als 500 haben 21, mehr als 400 weitere 15 Sektionen und 27 mehr als 300 Mitglieder (13 658, beziehungsweise 6 620 und 9 357). Es sind dies nachstehende 74 Sektionen, die zusammen 54 283 Mitglieder (63 %) besitzen:

1. München,
2. Austria,
3. Berlin,
4. Schwaben,
5. Dresden,
6. Nürnberg,
7. Leipzig,
8. Innsbruck,
9. Mark Brandenburg,
10. Vorarlberg,
11. Oberland,
12. Frankfurt a. M.,
13. Hannover,
14. Bozen,
15. Hamburg,
16. Augsburg,
17. Graz,
18. Warnsdorf,
19. Allgäu-Immenstadt,
20. Prag,
21. Chemnitz,
22. Allgäu-Kempten,
23. Mainz,
24. Rheinland,
25. Salzburg,
26. Wien,
27. Breslau,
28. Würzburg,
29. Gleiwitz,
30. Zwickau,
31. Bayerland,
32. Regensburg,
33. Wiesbaden,
34. Linz,
35. Rosenheim,
36. Halle,
37. Braunschweig,
38. Akad. S. Wien,
39. Konstanz,
40. Berchtesgaden,
41. Freiburg,
42. Küstenland,
43. Karlsruhe,
44. Magdeburg,
45. Villach,
46. Meran,
47. Gera,
48. Reichenau,
49. Ulm,
50. Stettin,
51. Anhalt,
52. Erfurt,
53. Heilbronn,
54. Essen,
55. Bamberg,
56. Straßburg,
57. Coburg,
58. Männerturnverein München,
59. Pfalzgau,
60. Fürth,
61. Moravia,
62. Plauen,
63. Saarbrücken,
64. Danzig,
65. Düsseldorf,
66. Obersteier,
67. Reichenberg,
68. Cassel,
69. Garmisch,
70. Klagenfurt,
71. Teplitz,
72. Ansbach,
73. Lindau,
74. Krain.

Sektionsberichte.

Anhalt. Die Sektion tritt mit 384 Mitgliedern in das 16. Bestandsjahr ein. Dem Bestreben, alpines Interesse zu wecken und zu pflegen, dienten 12 Vorträge. Das Stiftungsfest der Sektion wurde am 7. Februar 1909 im Kristallpalast zu Dessau gefeiert. Am 18., 19. und 20. November beging die Sektion die Erinnerung an die Tiroler Freiheitskämpfe durch drei öffentliche Festvorstellungen, an denen über 100 Sektionsmitglieder mitwirkten und die durch den Besuch Ihrer großherzoglichen

Hoheit der Herzogin Marie von Anhalt ausgezeichnet wurden. Die Hoffnung auf Erwerbung eines Hüttenplatzes in der Pfeisalpe hat sich leider nicht verwirklichen lassen. Da die den Ausschlag gebende Gemeinde Arzl den Verkauf des Grundstücks ablehnte und sich nur zur pachtweisen Überlassung zu ungebührlich hohem Preise verstand, hat sich die Sektion an die Forstbehörde um Verpachtung eines ärarischen Platzes im Samertale gewandt. Bei der Unsicherheit der Aussichten an dieser Stelle wurde ein anderes Projekt (Wild- und Schafberggruppe) ins Auge gefaßt. Die Kasse schließt mit M. 4681.86 Einnahmen und M. 4679.67 Ausgaben ab, das Sektionsvermögen beträgt M. 11.569.48.

«Edelraute» in Wien. Diese neue Sektion hielt am 3. Februar d. J. ihre konstituierende Hauptversammlung und wählte in den Vorstand folgende Herren: V. Winter, Obmann; J. Krautstofl, Obmann-Stellvertreter; H. Ostadal, I. Schriftführer; R. Simmerl, II. Schriftführer; K. Neumayr, Kassier; H. Köpf, Archivar; A. Kisska, Hüttenwart; A. Bräuer, K. Krautstengl, A. Thanner, Beisitzer; J. Lesti und R. Witt, Revisoren. Die Sektion besitzt die Edelraute-Hütte auf dem Eisbruckjoch (2543 m) in den Zillertaler Alpen. Sitz der Sektion: Wien, I., Universitätsstraße Nr. 9.

Edelweiß (in Schrobenhausen). Am 26. Februar d. J. fand die Gründung einer S. «Edelweiß» statt, der sofort 15 Mitglieder beigetreten sind. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: F. X. Granvogl, Vorsitzender; Pius Hammerschmid, Kassier; Hans Dreßl, Schriftführer. Vereinslokal: Hotel «Post» in Schrobenhausen.

Gleiwitz. In dem in Nr. 4 der «Mitteilungen» abgedruckten Berichte sind die Namen der Beisitzer Landrichter Dr. Krajewski-Gleiwitz und Schlachthofdirektor Bröske-Zabrze durch ein Versehen weggeblieben.

Gmunden. Am 27. Januar fand die VII. Jahresversammlung statt. Dem Jahresberichte des Vorstands entnehmen wir, daß der Mitgliederstand 75 betrug und das Vermögen auf K 1097.83 angewachsen ist. Durch das Entgegenkommen der k. k. Hofjagdleitung, der Herren Hofrat Leo Titz und Hofrat August Böhm, als Direktor der k. k. Forst- und Domänendirektion, erhielt die Sektion ein Arbeitsgebiet angewiesen. Einige Mitglieder der Sektion haben noch im Oktober die Markierung der Wege durchgeführt, die sich alle im Höllengebirge befinden. Die neue Höhenwanderung erstreckt sich über ein Gebiet, welches seit mehr als 40 Jahren aus jagdlichen Rücksichten für die Turistik verschlossen war und bietet großartige Ausblicke. Der Weg führt vom Kranabitsattel auf den Alberfeldkogel und vom Kranabitsattel über den Totengrabengupf auf den Höllkogel, vom Höllkogel durch die Haselwaldgasse zur Vorderen Spitzalpe. — Das Alpenvereinskränzchen fand auch heuer wieder im Hotel Bellevue statt. In den Ausschuß wurden wiedergewählt: Hutmacher Franz Haas, I. Vorstand; Arzt Dr. Heinrich Zulehner, II. Vorstand; Hotelier Wilhelm Haas, Schriftführer; Kaufmann Gustav Hamann, Schatzmeister; Eisenhändler Hans Bauer, Hofbäcker Josef Kemmetmüller und Kaufmann Alois Racher, Beisitzer.

Kössen. Am 2. Februar wurde die S. Kössen gegründet, und zwar von 40 gründenden Mitgliedern, die teilweise persönlich anwesend waren oder ihren Beitritt schriftlich erklärt hatten. Die vom vorbereitenden Ausschuß ausgearbeitete Satzung wurde genehmigt; in den Vorstand wurden gewählt: Joh. G. W. Lehmkuhl, Vorsitzender; Bruno Gugisch, Schriftführer; Dr. Seb. Müller, Schatzmeister. Bei der nun folgenden Gründungsfeier wurden die Glückwünsche verlesen, welche von den benachbarten Sektionen Fieberbrunn, Marquartstein, Traunstein und Rosenheim eingelaufen waren, während die S. Innsbruck und die älteste alpine Gesellschaft Tirols, die «Wilde Bande», durch einen Vertreter ihre Glückwünsche aussprachen. Das Arbeitsgebiet der jungen Sektion soll das Gebirge nördlich des Kaisergebirgs sein und bis zur bayrischen Grenze und darüber hinaus die um Reit i. W. liegenden Berge, da die Sektion gerade durch den Beitritt von Mitgliedern aus Reit i. W. tatkräftig unterstützt wird. Vor allem kommen folgende Berge in Betracht: Unterberger Horn, Fellhorn, Nahring, Taubensee, Moserberg, Rudelsberg, Breitenstein und Geigelstein.

Kufstein. Das Vereinsjahr 1909 nahm einen ruhigen Verlauf. Der Mitgliederstand beträgt 235. Die Haupttätigkeit bestand in der Herstellung und Ausbesserung von Wegen, Markierungen und Aufstellung von Wegtafeln. Diese Arbeiten erforderten K 1580.— Kosten, wozu die Hauptkasse K 500.—, die Sparkasse Kufstein K 500.—, der Stadtmagistrat K 100.— beitrugen. Im Frühjahre erfolgte die Ausgabe des Werks «Die Erschließung des Kaisergebirgs» von F. Nieberl. Der Wirtschafter der Stripsenjochhütte, Bergführer Tavornaro, wurde für seine Verdienste bei den vielen Rettungsexpeditionen mit dem silbernen Verdienstkreuze ausgezeichnet. Die Rettungsstelle trat im Berichtsjahre viermal in Aktion. Die Peterssche Kaisergebirgskarte (im Verlage der Sektion M. 1.40) erscheint mit Wegmarkierungen in zweiter Auflage. Führertage fanden 3 statt. Das Hinterbärenbadhaus bleibt künftig den Winter über geöffnet, das Stripsenjochhaus geschlossen. In der Stripsenalpe wurde ein Raum (mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich) für Winterturisten eingerichtet.

Straßburg. Dem Jahresbericht für das Jahr 1909 entnehmen wir nachstehende Angaben: Der Mitgliederstand erhöhte sich auf 390. Im Vereinslokal fanden 3 Vorträge statt; außerdem veranstaltete die Sektion gemeinsam mit dem Vogesen-Club und dem Schwarzwaldverein 2 Vorträge mit Lichtbildern. Die Bibliothek wurde nach der Stadtbibliothek überführt und erhielt dadurch ein leichter zugängliches Heim. Die beiden Hütten an der Scesaplana sind in gutem Zustande, die Zugänge wurden verbessert. Hüttenbesuch der Straßburger Hütte 1060, der Zalimhütte 605. Die Straßburger Hütte erweist sich bald als zu klein und es muß an eine Erweiterung gedacht werden. Eine kleine Broschüre über die Hütten und ihre Umgebung steht jedem Interessenten kostenlos zur Verfügung. Die Gesamtausgaben der Sektion für Wege- und Hüttenbau beliefen sich auf M. 45494.45. Im kommenden Jahre feiert die Sektion das Fest ihres 25jährigen Bestandes.

Weilheim-Murnau. Aus der am 13. Januar vorgenommenen Wahl ergab sich als Ausschuß für das Jahr 1910: k. Brandversicherungsinspektor Pflieger, Vorsitzender; k. Amtsrichter Kurz, Schriftführer; Bankier Stölzle, Kassier; Baumeister Geisenhofer, Benefiziat Ortheimer (Wegreferent), k. Assessor Straßer (Hüttenreferent), Kaufmann Stacheter, Spänglermeister Wiedemann, Beisitzer. Die Zahl der Beisitzer wurde von 3 auf 5 erhöht. Der in Aussicht genommene Erweiterungsbau des Unterkunftshauses auf dem Krottenkopf (erbaut 1884) soll heuer durchgeführt werden. Die Sektion zählt 202 Mitglieder.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1910.

(Nach dem Stande vom 15. Februar.)

Hauptausschuß: *A. v. Guttenberg*, I. Vorsitzender; *Otto v. Pfister*, II. Vorsitzender; Exz. *R. Sydow*, III. Vorsitzender.

Dr. *M. Ahles*-München, *W. Ahrens*-Stettin, *J. Aichinger*-Villach, *A. Braun*-Leipzig, Dr. *Bröckelmann*-Berlin, Dr. *Ed. Brückner*-Wien, Dr. *J. Donabaum*-Wien, *Fr. Eyth*-Bregenz, *E. Fleischmann*-Sonneberg, *H. Forcher-Mayr*-Bozen, Dr. *Gärtner*-Dresden, Dr. *Grabendörfer*-Freiburg i. Br., Dr. *Mayr*-Würzburg, *K. Müller*-München, Dr. *Niepmann*-Bonn, *A. v. Posselt-Csorich*-Innsbruck, *R. Rehlen*-München, *J. Ries*-Nürnberg, *J. Rockenstein*-München, *A. Schiedmayer*-Stuttgart, *J. Stüdl*-Prag, *J. Ad. Suhr*-Hamburg, Dr. *K. Uhl*-München, *E. Veesenmayer*-Wiesbaden, Dr. *M. Zeppezauer*-Salzburg.

Verwaltungsausschuß: Otto v. Pfister, geschäftsführender Vorsitzender; Dr. *Max Ahles*, *Karl Müller*, *R. Rehlen*, *Josef Rockenstein*, Dr. *Karl Uhl*.

Referenten:

A. Für Satzungsprüfungen: *O. v. Pfister*, *A. v. Posselt-Csorich*, *J. Ries*.

B. Für Weg- und Hüttenbauten: Hauptreferent: *R. Rehlen.* Referat 1: *Fr. Eyth,* Vorarlberg, nordwestliches Tirol, westl. vom Fernpaß-Imst und vom Inn. Referat 2: *A. Braun,* Mieminger, Karwendel-, Rofan-Gruppe, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge. Referat 3: Dr. *Niepmann,* Ötztaler, Stubaier und Sarntaler Gruppe. Referat 4: *H. Forcher-Mayr,* Südliches Tirol (südl. der Etsch von Glurns bis Bozen und der Linie Franzensfeste-Lienz). Referat 5: Dr. *J. Grabendörfer,* Gebiet zwischen den Bahnlinien: Bruck-Bischofshofen-Selztal-St. Michael-Klagenfurt-Villach-Pontafel, westl. begrenzt durch die Linie Bruck-Fusch-Lienz. Referat 6: *J. Stüdl,* Zillertaler, Rieserferner Gruppe, Hohe Tauern bis zur Linie Bruck-Fusch-Lienz, Kitzbühler Alpen. Referat 7: Dr. *J. Donabaum,* Berchtesgadner Gruppe und Nördliche Kalkalpen, nördl. der Bahnlinie Bruck-Bischofshofen-Selztal und westl. der Enns. Referat 8: *J. Aichinger,* Östliches und südöstliches Alpengebiet. Referat 9: Dr. *Gärtner,* Bayrisches Alpengebiet mit Ausnahme des Teils östlich der Saalach.

C. Für Führerwesen: *K. Müller,* Dr. *Bröckelmann,* Dr. *Zeppezauer*; für Führerkassen-Angelegenheiten: *J. A. Suhr.*

D. Für wissenschaftliche Angelegenheiten: Dr. *Brückner, Dr. K. Uhl;* als wissenschaftliche Beiräte kooptiert: Dr. *S. Finsterwalder*-München, Dr. *K. Giesenhagen*-München, Dr. *J. Partsch*-Leipzig, Dr. *A. Penck*-Berlin, Dr. *J. Seemüller*-Wien.

Kanzlei des Hauptausschusses: Prannerstraße 3 (Telephon 21 1 25).

Vereinskasse: *J. Rockenstein,* Kassier.

Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Deutsche Bank Filiale München* in München, jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank* in Graz; in beiden Fällen mit dem Zusatze «für Rechnung des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins».

Schriftleitung der Vereinsschriften: *Heinrich Heß,* Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentral-Bibliothek: München, Abrecher 5 (Isarlust), Leiter: Dr. *A. Dreyer.*

Bei allen Zuschriften an die Leitung des Gesamtvereins ist jede persönliche Bezeichnung zu unterlassen und einfach zu adressieren: «Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins», München 2, Prannerstraße 3.

Mitgliederstand 86 231.

(Die Zahl nach den Namen bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder. Angeführt erscheint nur der Name des Vorstands, gegebenenfalls der Name jener Persönlichkeit, an welche alle Zuschriften zu richten sind.)

1. **Aachen.** 1894. M 157.
Richard Wirth, Hubertusstr. 13.
2. **Abtenau** (in Salzburg). 1903. M 17.
Dr. Otto Strohschneider, k. k. Bezirksrichter.
3. **Achental.** 1907. Sitz Marquartstein O.-B. M 36.
Otto v. Sester, Villa Sester.
Admont siehe Ennstal.
Aeschach siehe Lindau-Land.
4. **Aibling.** 1901. M 118.
Freiherr v. Feilitzsch, Bezirksassessor.
5. **Aichach.** 1898. M 97.
G. Fraaß, k. Obergeometer.
6. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. M 71.
Dr. Holtz, Geh. Regierungsrat, Charlottenburg, Berlinerstr. 58.
7. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. M 48.
Technische Hochschule.
8. **Akademische Sektion Graz.** 1892. M 118.
Technische Hochschule.
9. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. M 24.
cand. jur. August Knöpfler, Höttingerried, Villa Pechlaner.
10. **Akademische Sektion Wien.** 1887. M 440.
Ing. Franz Malcher.
11. **Alexandrien.** 1906. M 30.
Dr. Oskar Stross.
12. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz Immenstadt. M 667.
Edmund Probst, Kommerzienrat.
13. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz Kempten. M 633.
Karl Denk, kgl. Reallehrer.
14. **Alpina.** 1910. Sitz Nürnberg. M 16.
Willy Lauer, Kaufmann, Obere Turnstr. 10.
15. **Alpine Gesellschaft Edelraute.** 1910. Sitz Wien. M 25.
Viktor Winter, VIII., Wickenburggasse 11.
16. **Alpine Vereinigung Krefeld.** 1907. Sitz Krefeld. M 46.
Theo Sommer, Kaufmann, Hochstr. 82/84.
Altenburg siehe Sachsen-Altenburg.
17. **Amberg.** 1884. M 217.
Justizrat Max Fleißner.
18. **Ampezzo.** 1882. Sitz Cortina d'Ampezzo. M 76.
Luigi Menardi, Hotelier.
19. **Anhalt.** 1895. Sitz Dessau. M 387.
Prof. Max Bölcke, Schillerstr. 4 II.
20. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. M 83.
Dr. Birke, Realgymn.-Oberlehrer.
21. **Ansbach.** 1887. M 304.
Dr. Bruglocher, Regierungs-Medizinalrat.
22. **Apolda.** 1901. M 80.
Salzmann, Justizrat.
23. **Arco-Riva.** 1904. Sitz Arco. M 21.
Heinrich Scabell, Pension Sonnenheim.
Arnsberg siehe Sauerland.
24. **Asch** (in Böhmen). 1878. M 169.
Prof. Dr. Emil Thum.
25. **Aschaffenburg.** 1897. M 90.
Dr. Johann Straub, k. Gymnasialrektor.
26. **Aue i. Erzgebirge.** 1908. M 78.
Richard Raabe, Rechtsanwalt und Notar.
27. **Auerbach i. Vogtlande.** 1906. M 158.
Emil Roßner, Kaufmann.
28. **Augsburg.** 1869. M 741.
Exz. Richard v. Hößlin, Generalleutnant z. D., Schießgrabenstr. 24.
29. **Aussee** (in Steiermark). 1874. M 64.
Dr. med. Albert Hofer.
30. **Aussig** (Böhmen). 1904. M 136.
Eduard Tauschitz.
31. **Austria.** 1869. Sitz Wien. M 4373.
Adresse: An die Geschäftsleitung der S. Austria des D. u. Ö. A.-V., Wien I., Wollzeile 22.
32. **Baar.** 1908. Sitz Schwenningen a. Neckar. M 63.
Rektor Müller.
33. **Baden-Baden.** 1889. M 68.
Reinhard Fieser, Oberbürgermeister.
34. **Baden b. Wien.** 1905. M 114.
Franz Malcher, ing., Franzensstr. 43.
35. **Badgastein.** 1883. M 82.
Hans Windischbauer, Hotelbesitzer.
36. **Bamberg.** 1886. M 374.
Dr. E. Rudolf, prakt. Arzt.
37. **Barmen.** 1897. M 230.
Ludwig Fenner, Professor, Göbenstr. 32.
38. **Bautzen.** 1903. M 136.
Prof. Dr. Wehner, Realschuldirektor.
39. **Bayerland in München.** 1896. M 519.
Eugen Oertel, k. Oberamtsrichter, Nymphenburgerstr. 1.
40. **Bayreuth.** 1889. M 193.
Bürgermeister Preu.
41. **Berchtesgaden.** 1875. M 432.
K. Kärlinger, k. Regierungsrat.
42. **Bergfriede.** 1910. Sitz Freising. M 24.
Otto Böhm, Kaufmann.
43. **Bergisches Land.** 1891. Sitz Elberfeld. M 229.
Dr. Jonen, I. Staatsanwalt, Rhein. Straße 47.
44. **Bergland.** 1910. Sitz München. M 163.
A. Schuster, Kaufmann, Herzog Wilhelmstraße 2 III r.
45. **Berlin.** 1869. M 3347.
Sektionsbureau: Berlin SW. 48, Enckeplatz 4, Fernsprecher: IV 7112.
Berlin siehe Akad. S. B., Hohenzollern, Mark Brandenburg.
46. **Biberach** (Württemberg). 1896. M 107.
Maurer, Oberreallehrer.
47. **Bielefeld.** 1894. M 110.
Wilh. Oltrogge, in der Gewerbebank I, Ecke Kaiser Wilhelmplatz.
48. **Bludenz.** 1896. M 131.
Ferd. Gaßner.
49. **Bonn.** 1884. M 158.
Dr. M. Ruhland, Professor, Händelstr. 13.
50. **Bozen.** 1869. M 773.
Dr. Hermann Mumelter, Rechtsanwalt.
51. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz Braunau a. Inn. M 35.
Dr. Ludwig Schreiner, prakt. Arzt.
52. **Braunschweig.** 1884. M 454.
Richard Schucht, Karlstr. 66.
Bregenz siehe Vorarlberg.
53. **Bremen.** 1886. M 298.
August Lürman, Rechtsanwalt, Obernstr. 22/24.
54. **Breslau.** 1878. M 583.
Dr. med. Dyhrenfurth, Matthiasplatz 17.
55. **Brixen.** 1875. M 152.
Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.
56. **Bromberg.** 1901. M 147.
Albinus, Landgerichtsdirektor.
57. **Bruck a. Mur.** 1903. M 100.
Dr. Rudolf Jugowiz, Forstrat.
Brünn siehe Moravia.
58. **Bruneck** (Tirol). 1870. M 149.
Matthias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
59. **Buchenstein.** Sitz Pieve di Livinallongo. 1904. M 49.
Dr. Anton de Sisti, k. k. Gymnasialprofessor in Trient.
60. **Burghausen a. Salzach.** 1885. M 19.
Professor Georg Hertzog.
Canazei siehe Fassa.
61. **Cassel.** 1887. M 309.
Dr. med. Jäckh, Mönchebergstr. 25.
62. **Chemnitz.** 1882. M 658.
Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.
63. **Cilli** (Steiermark). 1884. M 103.
Bergkommissär Dr. Kallab.
64. **Coblenz a. Rh.** 1905. M 84.
Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Rehan, Kaiser Wilhelm-Ring 14/20.
65. **Coburg.** 1879. M 370.
K. Lesch, Oberrealschullehrer.
Cortina siehe Ampezzo.
Corvara siehe Ladinia.
66. **Cottbus.** 1901. M 133.
W. Frielinghaus, Schloßprediger, Turnstr. 14.
67. **Danzig.** 1889. M 303.
Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.

68. **Darmstadt.** 1870. M 280.
Dr. C. Maurer, Professor, Emilstr. 13.

Darmstadt siehe Starkenburg.

69. **Defereggen.** 1886. Sitz St. Jakob in Defereggen. M 60.
V. A. Unterkircher, Oberlehrer.

70. **Deggendorf.** 1900. M 70.
Dr. Hans Wörle, Rektor.

Dessau siehe Anhalt.

71. **Detmold.** 1904. M 88.
Prof. Dr. Thorbecke.

72. **Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz Inner-Florutz (St. Felix). M 141.
Emil Pauli in Gereut.

73. **Dillingen a. D.** 1896. M 38.
Dr. Paul Zenetti, k. Lyzealprofessor.

74. **Döbeln** (Sachsen). 1903. M 260.
Oberjustizrat Lahode.

75. **Donauwörth.** 1896. M 122.
Kornelius Deschauer, Rektor.

76. **Dortmund.** 1897. M 231.
Prof. Schäfer, Luisenstr. 3.

77. **Dresden.** 1873. M 1953.
Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12.

Dresden siehe Akad. S. D., Meißner Hochland, Wettin.

78. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. M 28.
Prof. Bamberg, Kreutzstr.

79. **Düsseldorf.** 1889. M 321.
Dr. F. Bloem, Kavalleriestr. 7.

80. **Duisburg.** 1902. M 282.
Max Baumbach, Architekt, Fürstenstr. 9.

81. **Edenkoben** (Pfalz). 1910. M 23.
Philipp Goering, Volksbankkassier.

82. **Eger.** 1894. M 119.
Friedrich Scherb, Bergdirektor.

83. **Eichstätt.** 1900. M 74.
Rechtsanwalt Kaeppel.

84. **Eisacktal.** 1886. Sitz Gossensaß. M 26.
August Gröbner, Hotelier.

Eisenach siehe Wartburg.

Elberfeld siehe Bergisches Land.

Elbigenalp siehe Lechtal.

85. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz Admont. M 105.
Karl Pongratz, Bürgermeister.

86. **Eppzirl.** 1910. Sitz Seefeld Tirol. M 27.
Ing. Viktor Audinger, Bergdirektor.

87. **Erfurt.** 1882. M 383.
Leonhard Eichhorn, k. Reg.- und Schulrat, Steigerstr. 12/2.

88. **Erlangen.** 1890. M 82.
Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.

89. **Essen a. R.** 1886. M 378.
Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.

90. **Fassa.** 1891. Sitz Canazei di Fassa. M 61.
Benjamin Bernard, Maler.

St. Felix siehe Deutsch-Fersental.

91. **Fieberbrunn.** 1884. M 249.
Heinrich Langer, k. k. Forstmeister.

92. **Forchheim** (in Oberfranken). 1898. M 52.
Friedrich Törring, Luitpoldstr. 12.

93. **Frankental** (Pfalz). 1904. M 121.
Karl Kleiber, Direktor der Töchterschule.

94. **Frankfurt a. Main.** 1869. M 919.
Prof. Dr. Theodor Petersen.

95. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. M 278.
Justizrat Hauptmann, Halbestadt 1.

96. **Freiberg in Sachsen.** 1904. M 236.
Landgerichtsrat A. Jacobi, Justizrat, Hornstr. 29.

97. **Freiburg i. B.** 1881. M 430.
Prof. Dr. Grabendörfer, Glümerstr. 30.

98. **Freising.** 1887. M 84.
Max Kaiser, Oberlehrer.

Freising siehe Bergfriede.

99. **Fürth.** 1882. M 355.
Dr. Emil Stark, Stadtarzt, Königsstr. 82/2.

100. **Füssen.** 1887. M 171.
Bezirksamtsassessor Jäger.

101. **Fulda.** 1887. M 68.
Justizrat Gegenbauer.

102. **Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). M 48.
Johann Nitzinger.

103. **Gablonz a. Neiße.** 1903. M 97.
Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt, Gebirgsstr. 29.

104. **Gailtal.** 1884. Sitz Hermagor (Kärnten). M 54.
Franz Ehrlich, k. k. Forstkommissär.

105. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz Garmisch. M 309.
Ingenieur A. Zoeppritz.

106. **Gelsenkirchen** (Westfalen). 1904. M 81.
Oberrealschuldirektor Fritzsche.

107. **Gera** (Reuß). 1879. M 402.
Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.

108. **Gießen.** 1886. M 127.
Prof. Hedderich, Löberstr. 15.

Gießen siehe Oberhessen.

109. **St. Gilgen.** 1902. M 132.
Dr. Anton Matzig, k. k. Bezirksrichter.

110. **Gleiwitz.** 1895. M 535.
Landgerichtsdirektor Schrader.

111. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. M 113.
Frido Kordon, Apotheker.

112. **Gmunden.** 1903. M 79.
Franz Haas, Hutniederlage.

Göppingen siehe Hohenstaufen.

Görlitz siehe Lausitz.

113. **Göttingen.** 1890. M 94.
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Cramer.

114. **Goisern** (Oberösterreich). 1901. M 63.
Wilh. Fettinger, Buchhändler.

115. **Golling.** 1880. M 26.
Dr. Hanns Hötzl, k. k. Notar.

116. **Goslar a. H.** 1890. M 63.
Herm. Bente, Rentier.

Gossensaß siehe Eisacktal.

117. **Gotha.** 1896. M 124.
Prof. Dr. Gröbedinkel, Reinhardtsbrunnerstr. 28.

118. **Graudenz** (Westpreußen). 1910. M 41.
Prof. Hans Hennig, Lindenstr. 31.

119. **Graz.** 1870. M 684.
Dr. Albert Ott, prakt. Arzt, Bürgergasse 13.

Graz siehe Akad. S. G.

Greifenburg siehe Kärntner Oberland.

120. **Greiz.** 1881. M 193.
Geh. Reg.-Rat Stier.

121. **Griesbach i. Rottal,** Bayern. 1906. M 52.
Oberamtsrichter Sommer.

122. **Gröden.** 1885. Sitz St. Ulrich in Gröden. M 60.
Franz Demetz, Kaufmann.

123. **Guben.** 1895. M 56.
Prof. Klohn.

124. **Günzburg a. D.** 1910. M 24.
Dr. Kennerknecht, Konrektor.

125. **Gutenstein** (N.-Ö.). 1909. M 26.
Franz Zitterbart, Stationsvorstand.

126. **Haag** (in Oberbayern). 1898. M 25.
Dr. med. Stephan Wurm.

127. **Hagen** (Westfalen). 1903. M 203.
Rudolf Westerfrölke, Professor, Elberfelderstr. 51 a.

128. **Haida** (Böhmen). 1887. M 84.
Dr. Fr. Fritsch, Advokat.

129. **Halberstadt.** 1909. M 56.
Landgerichtsrat Laddey, Seyditzstr. 5.

130. **Hall i. T.** 1884. M 156.
Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.

131. **Halle a. S.** 1886. M 471.
Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.

132. **Hallein.** 1884. M 64.
Adolf Ritter v. Grienberger, k. k. Steuerverwalter.

133. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. M 25.
Otto Schmidt, k. k. Bergverwalter.

134. **Hamburg.** 1875. M 752.
Dr. Otto Dehn, Rothenbaumchaussee 158.

135. **Hanau.** 1894. M 179.
Oberarzt Dr. Fertig, Augustastr. 26.

136. **Hannover.** 1885. M 832.
Dr. C. Arnold, Professor, Corvinusstr. 2.

137. **Heidelberg.** 1869. M 225.
Landesgerichtsrat Mittermaier.

138. **Heilbronn.** 1892. M 383.
Peter Bruckmann, Hofrat.

Hermagor siehe Gailtal.

139. **Hildburghausen.** 1895. M 72.
Dr. Ortlepp, Schuldirektor.

140. **Hildesheim.** 1889. M 159.
Professor Kluge, Sedanstr. 46.

141. **Hochland.** 1903. Sitz München. M 294.
Landgerichtsrat Heinrich Lieberich, Lothstr. 18/II.

142. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz Niederdorf. M 137.
Jakob Traunsteiner, Gemeindevorsteher.

143. **Höchst a. M.** 1888. M 161.
Dr. Karl Klotz, Chemiker, Zeilsheimerweg 26.

144. **Hof** (in Bayern). 1897. M 237.
Franz Adami, Gymnasialprofessor.

145. **Hofgastein.** 1907. M 32.
Eduard Lindner, Baumeister.

146. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. M 218.
Th. Praßler, Rechtsanwalt.

147. **Hohenzollern.** 1906. Sitz Berlin. M 180.
Dr. med. Friedr. Krause.
Geschäftsstelle: Berlin N. 58, Kastanienallee 11 I.

148. **Holzgau** (Tirol). 1906. M 61.
Dr. Ludwig Rainer.

St. Jakob siehe Defereggen.

149. **Jena.** 1882. M 97.
Dr. W. Winkler, Oberer Philosophenweg 11.

150. **Jung-Leipzig.** 1908. Sitz Leipzig. M 239.
Max Burger, Realschullehrer, Bayerschestr. 47 I.

Immenstadt siehe Allgäu-Immenstadt.

151. **Imst.** 1872. M 69.
Hans Moser, Apotheker.

152. **Ingolstadt.** 1882. M 255.
Fr. Eixenberger, k. Notar.

Inner-Florutz siehe Deutsch-Fersental.

153. **Innerötztal.** 1874. Sitz Sölden (Tirol). M 60.
Dr. Karl Wassing.

154. **Innsbruck.** 1869. M 1442.
Dr. Karl Forcher-Mayr, Sparkassebeamter.
Geschäftsstelle und Reliefsaal: Leopoldstr. 15.

Innsbruck siehe Akad. S. I.

St. Johann i. P. siehe Pongau.

155. **Ischl.** 1874. Sitz Bad Ischl. M 107.
Anton Schopper.

156. **Kärntner Oberland.** 1905. Sitz Greifenburg. M 83.
Balthasar Niedermüller.

157. **Kaiserslautern.** 1893. M 104.
Jünginger, kgl. Reallehrer, Villenstr. 13.

Kaltern siehe Überetsch.

158. **Karlsbad.** 1902. M 212.
Karl Schöttner, k. u. k. Hofspediteur.

159. **Karlsruhe.** 1870. M 413.
Dr. Alberti, Südl. Hildapromenade 2.

160. **Kattowitz** (Ob.-Schles.). 1910. M 217.
Dr. Arendt, Knappschaftsarzt, Emmastr. 34.

Kempten siehe Allgäu-Kempten.

161. **Kiel.** 1894. M 172.
Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemansweg 33.

162. **Kissingen-Bad.** 1907. M 89.
Stadtbaumeister Hußlein.

163. **Kitzbühel.** 1876. M 26.
Franz Reisch.

164. **Kitzingen.** 1887. M 36.
Paul Arauner, Apotheker.

165. **Klagenfurt.** 1872. M 307.
Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.

166. **Klausen.** 1908. M 88.
Ant. Rabanser jun.

167. **Köflach** (Steiermark). 1907. M 82.
Karl Uray, Kaufmann.

Köln siehe Rheinland.

168. **Königsberg i. Pr.** 1890. M 172.
Noske, Gymnasialprofessor, Jägerhofstr. 7.

169. **Köslin i. P.** 1910. M 28.
Reg.-Rat G. G. Winkel, Rogzower Allee 25.

170. **Kössen** (Tirol). 1910. M 30.
Joh. G. W. Lemkuhl.

Kötschach siehe Obergailtal.

171. **Konstanz.** 1874. M 435.
Hugo Bantlin.

172. **Krain.** 1874. Sitz Laibach. M 300.
Heinrich Ludwig.

Kramsach siehe Mittl. Unterinntal.

173. **Krefeld.** 1894. M. 221.
Fritz Seyffardt, Mörserstr. 178.

Krefeld siehe Alpine Vereinigung.

174. **Krems a. D.** 1896. M 197.
Dr. Theodor Kaas, Zahnarzt.

175. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. M 72.
Dr. Pflanz, Kreistierarzt.

176. **Kronach** (Oberfranken). 1908. M 47.
Dr. Otto Reichel, prakt. Arzt.

177. **Küstenland.** 1873. Sitz Triest. M 417.
Friedr. Müller, Via Remota 10.

178. **Kufstein.** 1876. M 227.
Anton Karg sen.

179. **Kulmbach.** 1894. M 123.
Dr. Friedrich Braun, Bezirksarzt.

180. **Ladinia.** 1886. Sitz Corvara. M 47.
Heinrich Wolf, Hotelier.
vom 1./6.—30./9. in St. Vigil, Hotel Monte Sella,
vom 1./10.—31./5. in Meran, Pension Kessler.

181. **Lahr i. Baden.** 1906. M 39.
Bankdirektor Telge.

Laibach siehe Krain.

182. **Lambach** (Oberösterreich). 1909. M 15.
Anton Lindinger.

183. **Landau** (Pfalz). 1898. M 154.
Louis Ufer.

184. **Landeck** (Tirol). 1876. M 91.
Josef Müller, Hotelbesitzer u. k. k. Postmeister.

185. **Landsberg a. Lech.** 1890. M 74.
Dr. Hermann Wacker, prakt. Arzt.

Landsberg a. W. siehe Neumark.

186. **Landshut.** 1875. M 274.
Dr. Hoffmann, Landgerichtsrat.

187. **Lausitz.** 1883. Sitz Görlitz in Schlesien. M 275.
Paul Druschki, Moltkestr. 46.

188. **Lechrain.** 1909. Sitz Steingaden (Ob.-Baden). M 39.
Gutsverwalter v. Delling, Schildschweig, Post Wildsteig.

189. **Lechtal.** 1885. Sitz Elbigenalp (Tirol). M 27.
Johann Moll, Altpostmeister.

190. **Leipzig** (Brühl 71). 1869. M 1489.
Oberpostdirektor Domizlaff.

Leipzig siehe Jung-Leipzig.

191. **Lend-Dienten.** 1894. Sitz Lend. M 23.
Johann Wagenbichler, Fleischhauermeister.

192. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. M 126.
Gustav Gruner, Oberlehrer und Organist.

193. **Lenggries** (Ob.-B.). 1909. M 49.
Hofrat Dr. Graesche.

Leoben siehe Obersteier.

St. Leonhard i. P. siehe Passeier.

Leutkirch siehe Schwarzer Grat.

194. **Lichtenfels** (Oberfranken). 1910. M 50.
Theo Connemann, Kaufmann.

195. **Liechtenstein.** 1909. Sitz Vaduz (Liechtenstein). M 36.
Dr. Rudolf Schädler, Vaduz.

196. **Liegnitz.** 1894. M 103.
Justizrat Schmeidler, Holteistr. 9.

197. **Lienz** (Tirol). 1869. M 100.
Josef Graff.

198. **Liesing** bei Wien. 1905. M 98.
Fritz Dörner, Ingenieur.

199. **Lindau.** 1879. M 303.
Hook, kgl. Rektor.

200. **Lindau-Land.** 1908. Sitz Aeschach. M 56.
Hans Langenbach, Buchhalter.

201. **Linz** (Oberösterreich). 1874. M 490.
Dr. V. Wessely, Franz Josef-Platz 17.

Ludwigshafen siehe Pfalz.

202. **Lübeck.** 1892. M 52.
Dr. med. Fr. Ziehl, Große Burgstr. 47.

203. **Lungau.** 1885. Sitz Tamsweg. M 50.
Dr. Ernst Ganzwohl, k. k. Bezirksrichter.

204. **Männer-Turnverein München.** 1903. Sitz München. M 363.
Institutsdirektor Nikolaus Römer, Kaulbachstr. 31, Gartenhaus.

205. **Magdeburg.** 1884. M 411.
H. Rocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.

206. **Mainz.** 1883. M 606.
Jean Kalkhof, Schusterstr. 19.

Mairhofen siehe Zillertal.

207. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. M 37.
Leopold Lackner, Schulleiter.

208. **Mals.** 1884. M 84.
Dr. Max Flora.

209. **Manchester.** 1889. M 61.
Hermann Woolley.

Mannheim siehe Pfalzgau.

210. **Marburg a. D.** (Steiermark). 1876. M 98.
Dr. Johann Schmiderer.

211. **Marburg i. Hessen.** 1892. M 60.
Dr. Ernst Buck, Wettergasse 43.

212. **Mark Brandenburg.** 1899. M 1265.
O. Reuther, Direktor.
Geschäftsstelle: Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 111 I.

213. **Markneukirchen** (Sachsen). 1904. M 31.
Schuldirektor Göhler.

214. **Markt Redwitz.** 1907. M 61.
Ludwig Wunderlich, Getreidehändler.

Marquartstein siehe Achental.

215. **Matrei.** 1903. M 40.
Robert Mader, Ingenieur.

Mayrhofen siehe Zillertal.

216. **Meiningen** (S.-M.). 1890. M 51.
Oskar Seige, Oberlehrer.

217. **Meißen.** 1893. M 71.
Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.

218. **Meißner Hochland.** 1907. Sitz Dresden. M 237.
Rudolf Belger, Lehrer, Eisenachstr. 8.

219. **Memmingen.** 1869. M 165.
Dr. Albert Schwarz.

220. **Meran.** 1870. M 410.
Josef Hauger (Buchdruckerei Gutenberg).

221. **Metz-Lothringen.** 1888. Sitz Metz. M 106.
Riechelmann, Zahnarzt, Gewerbehaus.

222. **Miesbach.** 1876. M 115.
Karl Riezler, kgl. Regierungsrat.

223. **Mindelheim.** 1900. M 47.
Xaver Abt, Kunstanstaltsbesitzer.

224. **Minden** (Westfalen). 1884. M 32.
Fuhlhage, Professor.

225. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg. M 97.
Ehrbar, Postverwalter, Rathausgasse 7/II.
Geschäftsstelle: J. Dennerlein, Kaufmann, Lorenzerstr. 19.

226. **Mittenwald a. Isar.** 1874. M 126.
Josef Neuner, k. Posthalter.

227. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. M 37.
Ferdinand Sulzbacher, Lehrer.

Mittersill siehe Oberpinzgau.

228. **Mittl. Unter-Inntal.** 1885. Sitz Kramsach. M 61.
Rud. Happak, k. k. Forstverwalter, Kramsach-Achenrain.

229. **Mittweida i. S.** 1890. M 84.
Dr. jur. Wilh. Greif, Rechtsanwalt, Markt 31.

230. **Mödling** b. Wien. 1905. M 133.
Dr. Karl Giannoni, k. k. Archivsekretär, Dominikanergasse 15.

231. **Mölltal.** 1873. Sitz Obervellach. M 56.
Egon v. Rauscher, Bezirksrichter.

232. **Mondsee** (Oberösterreich). 1874. M 42.
Friedrich Wolf, Sparkassenbuchhalter.

233. **Moravia.** 1882. Sitz Brünn. M 349.
Prof. Fr. Schönberger, Schmerlingstr. 39.

234. **Mühldorf a. Inn.** 1909. M 52.
Alois Scheicher sen., Privatier.

235. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. M 55.
Rechtsanwalt Wirth.

236. **München.** 1869. M 4776.
Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof.
Bureau (alle Zuschriften): Brunstr. 9/I S.-G., Tel. 9043.

München siehe Bayerland, Bergland, Hochland, Männer-Turnverein M., Oberland.

237. **Münster-Westfalen.** 1904. M 152.
Dr. Siemon, Geh. Kriegsrat, Erphostr. 32.

238. **Mürzzuschlag.** 1887. M 32.
Wilhelm Daskow.

239. **Murtal.** 1894. Sitz Murau, Steiermark. M 46.
Freiherr v. Esebeck.

240. **Naumburg a. d. Saale.** 1892. M 111.
Dr. Tilling, Professor, Langegasse 11.

241. **Neuburg a. D.** 1890. M 205.
Sebastian Dirr, Hauptlehrer.

242. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. M 22.
Jos. Roteneicher, Oberlehrer.

243. **Neumark.** 1910. Sitz Landsberg (Warthe). M 60.
Gymn.-Prof. Dr. Wilhelm Heune.

244. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. M 93.
Friedrich Schauberger.

245. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. M 109.
Matth. Zeheter, Bezirksoberlehrer.

246. **Neustadt a. d. Haardt.** 1897. M 144.
Robert Popp, Weinhändler.

247. **Neu-Ulm.** 1902. M 146.
Albert Römer, Fabrikant.

Niederdorf siehe Hochpustertal.

248. **Nördlingen.** 1895. M 148.
Eugen Waidenschlager, Amtsingenieur.

249. **Nordmähren.** 1910. Sitz Olmütz. M 90.
Prim. Dr. F. Smoler.

250. **Noris.** 1905. Sitz Nürnberg. M 69.
Karl Bechhöfer, Charkutier, Breitegasse 41.

251. **Nürnberg.** 1869. M 1631.
Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.

Nürnberg siehe Alpina, Mittelfranken, Noris, Turnverein N., Wanderfreunde.

252. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach (Kärnten). M 40.
Dr. Viktor Waldner, Prof., Dellach, Gailtal.

253. **Oberhessen.** 1897. Sitz Gießen. M 101.
Amtsrichter Cramer, Bleichstr. 25.

254. **Oberland.** 1899. Sitz München. M 1031.
Fritz Schießl, k. Staatsanwalt, Augustenstr. 50 II.

255. **Oberpinzgau.** 1889. Sitz Mittersill (Salzburg). M 26.
Viktor R. v. Lasser, Steuerverwalter.

256. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. M 205.
Johann Aichele, Bürgermeister.

257. **Obersteier.** 1886. Sitz Leoben. M 320.
Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.

Obervellach siehe Mölltal.

258. **Olsnitz i. Vogtland.** 1893. M 71.
Dr. Schanz, Bürgermeister.

259. **Offenbach a. Main.** 1905. M 268.
Apotheker Georg Kleyer, Stadtapotheke.

260. **Offenburg i. Baden.** 1905. M 104.
Dr. Alfred Silber, Apothekenbesitzer.

Olmütz siehe Nordmähren.

261. **Osnabrück.** 1889. M 110.
Lehrer Lücke, Schloßwall.

262. **Passau.** 1874. M. 227.
Dr. E. Bayberger, k. Professor u. Schulrat.

263. **Passeier.** 1909. Sitz St. Leonhard i. P. M 51.
Josef Tschöll, Stroblwirt.

264. **Pfalz.** 1889. Sitz Ludwigshafen a. Rh. M 277.
Albert Schultze, Oberbeamter.

265. **Pfalzgau.** 1888. Sitz Mannheim. M 358.
Dr. Friedrich Müller in Ludwigshafen.

266. **Pforzheim.** 1892. M 213.
Emil Witzenmann.

267. **Pfronten.** 1885. M 71.
Alois Doser, Gutsbesitzer.

268. **Pfunds.** 1901. M 22.
Hans Fleckl, k. k. Förster.

Pieve di Livinallongo siehe Buchenstein.

269. **Pirmasens.** 1897. M 73.
Wilhelm Brendel, k. Postverwalter.

270. **Plauen-Vogtland.** 1883. M 334.
Dr. med. Meyburg, Sanitätsrat.

271. **St. Pölten** (Niederösterreich). 1895. M 169.
Hans Donabaum, Vizerektor, Schießstatt-Promenade 34.

272. **Pößneck** (Thüringen). 1903. M 91.
Dr. med. E. Körner.

273. **Pongau.** 1876. Sitz St. Johann i. Pongau. M 22.
Dr. Karl Czermak, k. k. Richter.

274. **Posen.** 1899. M 115.
Regierungs-Schulrat Richter.

275. **Potsdam.** 1907. M 45.
Dr. med. Keßner, Brandenburgerstr. 48.

276. **Prag.** 1870. M 662.
Johann Stüdl, kaiserl. Rat, III., Kleinseitnerring 271.

277. **Prien** am Chiemsee. 1893. M 63.
F. Schramm, k. Bahnsekretär.

278. **Prutz-Kaunsertal.** Sitz Prutz (Tirol). 1889. M 26.
Joh. Stecher, Postmeister.

Pufels siehe Seiseralpe.

279. **Radstadt.** 1883. M 64.
Dr. Hans Huber.

280. **Rauris.** 1897. M 37.
Georg Ammerer, Hochtauernhofwirt, Taxenbach.

281. **Ravensburg.** 1888. M 257.
Herm. Kiderlen, Architekt.

282. **Recklinghausen.** 1906. M 75.
J. Kres, k. Gewerberat, Wickingstr. 3.

283. **Regensburg.** 1870. M. 521.
Hans Rehm, St. Emmeram-Hofapotheke.

284. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. M 398. Hans Haid v. Haidenburg, Privatier.

285. **Reichenbach i. Vogtland.** 1906. M 131. P. Fickenwirth, Realschuloberlehrer, Blücherstr. 14 II.

286. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. M 314. Josef A. Kahl, Bahnhofstr. 28.

287. **Reichenhall.** 1875. M 182. Hauptzollamtsverwalter Braunsberger.

288. **Reutlingen** (Württemberg). 1906. M 258. Emil Roth, Fabrikant, Aulberstr. 8.

289. **Reutte** (Tirol). 1906. M 61. Jodok Wirth, k. k. Steuerkontrollor.

290. **Rheinland.** 1876. Sitz Köln a. Rh. M 606. F. L. Günther, Amtsgerichtsrat, Römerturm 3/5.

291. **Rosenheim.** 1877. M 486. Dr. Julius Mayr, Brannenburg

292. **Rostock.** 1899. M 166. Dr. Fr. Wiegandt, Gymn.-Prof., Alexandrinenstr. 29.

293. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. M 40. Gymnasiallehrer Schnizlein.

294. **Rudolstadt i. Th.** 1906. M 161. Karl Witschel, Landrichter.

Saalfeld siehe Thüringen.

295. **Saalfelden.** 1887. M 65. S. Greiderer.

296. **Saarbrücken.** 1903. M 330. Rechtsanwalt Fenner, Neunkirchen (Bez. Trier).

297. **Sachsen-Altenburg.** 1908. Sitz Altenburg. M 161. Reg.-Rat Gerhardt.

298. **Salzburg.** 1869. M 603. Dr. M. Zeppezauer.

299. **Sauerland.** 1907. Sitz Arnsberg in Westfalen. M 30. Amtsgerichtsrat Müller.

300. **Schärding.** 1887. M 27. A. Deubler, Schuldirektor.

301. **Schladming.** 1895. M 31. Dr. Rudolf Kuschar, Graz, Zinzendorferstr. 6.

302. **Schliersee.** 1902. M 121. Demharter, Bahnverwalter.

303. **Schmalkalden.** 1904. M 42. Max Troll, Rektor.

304. **Schrobenhausen** (Ob.-Bayern). 1899. M 39. Georg v. Unold, k. Forstmeister.

305. **Schwabach.** 1892. M 59. Hans Haran, k. Gymnasialprof., Nördl. Ringstr. 2 b.

306. **Schwaben.** 1869. Sitz Stuttgart. M 2302. Adolf Schiedmayer, Geh. Kommerzienrat, Neckarstr. 16.

307. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch. M 227. A. Weiser, Oberamtssparkassier.

308. **Schwarzwald.** 1905. Sitz Villingen in Baden. M 72. Rechtsanwalt Heilmann.

309. **Schwaz** (Tirol). 1884. M 202. Gottlieb Zischer, Direktor.

310. **Schweinfurt.** 1898. M 191. Philipp Kraus, Fabrikant.

311. **Schwelm** (Westfalen). 1902. M 90. Professor Höfler.

Schweningen siehe Baar.

312. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. M 73. Dr. Kortüm, Medizinalrat.

Seefeld siehe Eppzirl.

313. **Seiseralpe.** 1907. Sitz Pufels. M 52. Franz Dialer, Gries b. Bozen, Villa Dialer.

314. **Siegerland.** 1880. Sitz Siegen. M 62. Wilhelm Goebel, Fabriksbesitzer.

315. **Silesia.** 1886. Sitz Troppau. M 258. J. Roller, k. k. Schulrat.

316. **Sillian** (Tirol). 1889. M. 62. Dr. Wilhelm v. Guggenberg.

Sölden siehe Innerötztal.

317. **Sonneberg i. Thüringen.** 1890. M 259. Edmund Fleischmann, Kommerzienrat.

318. **Speyer a. Rh.** 1899. M 107. Dr. med. E. Körbling, Rützhaubstr.

319. **Spittal a. Drau.** 1898. M 106. L. Bruckmann.

320. **Spittal a. Pyhrn** (Oberösterreich). 1905. M 23. Josef Grundner, Hotelier.

321. **Starkenburg.** 1885. Sitz Darmstadt. M 121. Ludwig Roll, Kaufmann, Martinstr. 11.

322. **Starnberg.** 1902. M 124. Josef Jägerhuber, Kaufmann.

Steinach siehe Wipptal.

Steingaden siehe Lechrain.

323. **Sterzing.** 1886. M 40. Karl Stötter, Hotelier.

324. **Stettin.** 1887. M 393. Alex. Rößler, Kaufmann, Friedrich Carlstr. 28.

325. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. M 231. Josef Reichl.

326. **Stollberg i. Erzgeb.** 1899. M 74. Lösch, Bürgermeister.

327. **Straßburg i. Elsaß.** 1885. M 372. Dr. Otto Winckelmann, Archivdirektor, Nikolausring 5.

328. **Straubing.** 1891. M 94. Raithel, Landgerichtsrat.

329. **Stuttgart.** 1905. M 201. Hermann Mayer, Buchhandlung, Calwerstr. 13.

Stuttgart siehe Schwaben.

Tamsweg siehe Lungau.

330. **Taufers.** 1873. Sitz Sand in Taufers (Tirol). M 120. Dr. Aegid Mutschlechner, Ingenieur, Innsbruck, Innrain 30.

331. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. M 19.

332. **Tegernsee.** 1883. M 184. Dr. Max Schwägerl, prakt. Arzt.

333. **Teisendorf** (Ober-Bayern). 1909. M 35. Ludwig Wieninger, Prokurist.

334. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz Teplitz. M 307. Theodor v. Grohmann, Fabrikant.

335. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Sitz Saalfeld a. S. M 143. A. Freysoldt, Justizrat.

336. **Tölz.** 1881. M 159. Dr. Oskar Schwarzmayr, prakt. Arzt.

337. **Traunstein** (Bayern). 1869. M 213. Rechtsanwalt von der Pfordten.

338. **Trient.** 1887. M 112. A. Schusterschitz, k. k. Finanzdirektor.

Triest siehe Küstenland.

Troppau siehe Silesia.

339. **Trostberg.** 1873. M 69. Hilarion Kufner, Hauptlehrer.

340. **Tübingen.** 1891. M 289. Dr. v. Grützner, Professor.

341. **Turnverein Nürnberg.** 1904. Sitz Nürnberg. M 93. Ludwig Schwarzbauer, Bleichstr. 4.

342. **Tutzing.** 1903. M 158. Kaspar Höfling, Bahnverwalter.

343. **Überetsch.** 1910. Sitz Kaltern, Tirol. M 36. Gottfried v. Stenizer.

344. **Ulm a. D.** 1879. M 395. Dr. Prinzing, Sanitätsrat.

Ulm siehe Neuulm.

St. Ulrich i. Gr. siehe Gröden.

Vaduz siehe Liechtenstein.

345. **Villach.** 1870. M 411. Josef Aichinger, Präfekt, Ringmauergasse 3.

Villingen siehe Schwarzwald.

346. **Vöcklabruck O.-Ö.** 1907. M 61. Dr. Anton Petrina, k. k. Bezirksarzt.

347. **Vorarlberg.** 1869. Sitz Bregenz. M 1039. H. Hueter.

348. **Waidhofen a. d. Ybbs.** 1875. M 200. Artur Kopetzky, Lehrer.

349. **Waldenburg i. Schlesien.** 1901. M 96. Justizrat Luks.

350. **Wanderfreunde.** 1909. Sitz Nürnberg. M 23. Karl Kolb, Wirtstr. 52 I.

351. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. M 683. Fr. E. Berger.

352. **Wartburg.** 1887. Sitz Eisenach. M 70. Dr. Körner, Rechtsanwalt.

353. **Wasserburg a. I.** 1898. M 50. Alfred Ertl, Bürgermeister.

354. **Weiden.** 1901. M 85. Hans Städelen, Hauptlehrer.

355. **Weiler i. Allgäu.** 1907. M 61. Alfred Mauch, Kaufmann.

356. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz Weilheim. M 207. Pflieger, Brandversicherungsinspektor.

357. **Weimar.** 1885. M 131. Dr. A. Ott, Professor, Hummelstr. 5.

358. **Weinheim i. B.** 1906. M 34. August Walliser, Gr. Bahnverwalter.

359. **Wels.** 1881. M 111. Franz Holter, Eisenhändler.

360. **Welschnofen-Karersee.** 1898. M 34. Josef Pardeller.

361. **Wettin.** 1906. Sitz Dresden. M 75. Hans Klauber, Fabriksbesitzer, Zwickauerstr. 62 II.

362. **Weyer** (Ob.-Öst.). 1905. M 37. Josef Neubauer, k. k. Landesgerichtsrat.

363. **Wien.** 1905. M 588. Ignaz Mattis, XIV./3, Storchengasse 19.

Wien siehe Akad. S. W., Alpine Gesellschaft Edelraute, Austria.

364. **Wiener-Neustadt.** 1906. M 125. Prof. Dr. Aug. Mayr.

365. **Wiesbaden.** 1882. M 498. Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.

366. **Wilhelmshaven.** 1907. M 72. Pastor Ibbeken, Bant, Werftstr. 29.

367. **Windischgarsten.** 1906. M 42. Karl v. Kummer, k. k. Bezirksrichter.

368. **Windisch-Matrei.** 1900. M 33. A. Baron Mengershausen.

369. **Winklern i. Mölltal.** 1910. M 54. Max Billicsich, Bürgermeister.

370. **Wipptal.** 1884. Sitz Steinach am Brenner. M 45. Dr. Heinrich v. Schmidt.

371. **Wittenberg** (Bez. Halle). 1910. M 55. Postdirektor Lattermann.

372. **Wolfenbüttel.** 1894. M 31. Dr. Wahnschaffe, Professor.

373. **Wolfratshausen** (Oberbayern). 1909. M 52. Hans Schmidt, Lehramtsassistent.

374. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. M 53. Dr. Erich Vogl.

375. **Worms.** 1899. M 208. W. Lorbach, Apotheker, Neumarkt 1.

376. **Würzburg.** 1876. M 562. Dr. H. Modlmayr, Gymnasialprofessor, Riemenschneiderstr. 3.

377. **Zeitz.** 1897. M 35. Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.

378. **Zell a. See.** 1871. M 78. Karl Hainzl, Kaufmann.

379. **Zillertal.** 1871. Sitz Mayrhofen. M 207. Dr. Lambert Raitmayr.

380. **Zweibrücken** (Pfalz). 1904. M 96. Direktor Karl Seel.

381. **Zwickau i. Sachsen.** 1874. M 531. V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die Schriften des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Bergverein **Tsingtau.** 1899. M 108. Dr. Crusen, Oberrichter.

Nederlandsche Alpenvereeniging. 1903. Sitz Leiden (Holland). M 175. Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger Weg 4.

Alpine Association for Great Britain. 1904. Sitz London. M 44. Maurice Marks, 3 Connaught Gardens, Muswell Hill, London N.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Sitz Bamberg. K. Schmolz.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **München-Wien,** 30. April. 1910.

Altes und Neues vom Watzmann.

Von **Hans Reinl** in Hallein.

(Schluß.)

Um 4 U. morgens setzte sich die Schar der Watzmann-Besucher als lange, schwarze Raupe gegen das Hocheck in Bewegung. Als wir, ohne hier Anschluß zu suchen, den Talweg betraten, folgten uns halb geringschätzige, halb verwunderte Blicke. Auch wir wären lieber geradeswegs ins Kar hinüber geflogen, statt die gleiche Höhe hinabzusteigen, die wir am Vorabend seufzend erklommen hatten. Drunten am Fuße der Wände fanden wir einen undeutlichen Treibersteig, der uns rasch in den unteren Teil des Kars brachte, hier aber verschwand, so daß wir gezwungen waren, uns pfadlos in dem elenden Geröll abzumühen. Welche Wohltat wäre hier die Anlage eines Wegs und wie verhältnismäßig gering die Kosten! Es müßten nur da oder dort die Latschen weggehackt und das gröbste Geröll entfernt werden, um vom Verbindungswege Münchner Haus—Kührointalpe aus einen leidlichen Zugang ins Kar des Watzmanngletschers zu schaffen, dessen landschaftliche Schönheit dann gewiß mehr Würdigung fände wie bisher.

Zwei Stunden nach unserem Aufbruche waren wir so weit ins Kar emporgedrungen, daß wir an den Einstieg in den zu unserer Rechten drohend emporgetürmten Felswall denken konnten. Auf der ganzen — etwa 1 km — langen Strecke zwischen der Fallinie des Hocheckgipfels und dem Gratansatze der Watzmannkinder unter der Mittelspitze ist ein Hineinkommen in die Wand von unten her gänzlich ausgeschlossen. Zwar werden die mittleren Höhenlagen wieder von jenen merkwürdigen, nach Norden fallenden Schichtbändern durchzogen, der untere Teil aber besteht aus glattgefegten Platten, deren Ränder fast durchweg überhängen. Auch in der nördlichen Hälfte scheint die Möglichkeit eines Einstiegs zu fehlen. Die einzige schwache Stelle weist ein knapp rechts von der Fallinie des Hocheckgipfels zu tiefst in den Schutt hinabtauchender Pfeiler. Etwa 200 m höher in der Wand liegt ein auffallender Schneefleck, dann folgen rötliche, von dunklen Kaminreihen durchrissene Felspartien — ganz oben lange, nach auswärts geneigte Bänder. Sechshundert Meter mißt die Wand vom Schutt des Kars bis zur Grathöhe — das letzte Problem am Watzmann! Wird es gelingen?

Am Nordfuße des genannten Pfeilers liegt ein großer, dreieckiger Schneefleck. Zwiefach geborsten, wird er dicht übereinander von blauschillernden Querrissen durchzogen; zwischen seiner hornartig gekrümmten Spitze und der Wand gähnt eine breite Kluft. Während Domenigg diese höchst unsympathische Gegend näher betrachtet, quere ich unter der gelben, überhängenden Wand des Pfeilers an seine Südseite, wo in der Verschneidung zwischen Wandmassiv und Pfeiler ein schon am Vortage bemerkter Riß emporzieht. Eine hartgefrorene, mehrere Meter dicke Firnscholle sperrt auch hier den Zugang; da ich aber nicht zu den Beleibten gehöre, ist es mir möglich, den Körper im engen Spalt zwischen Fels und Firn zur Nische am unteren Ende des Risses hinaufzustemmen.

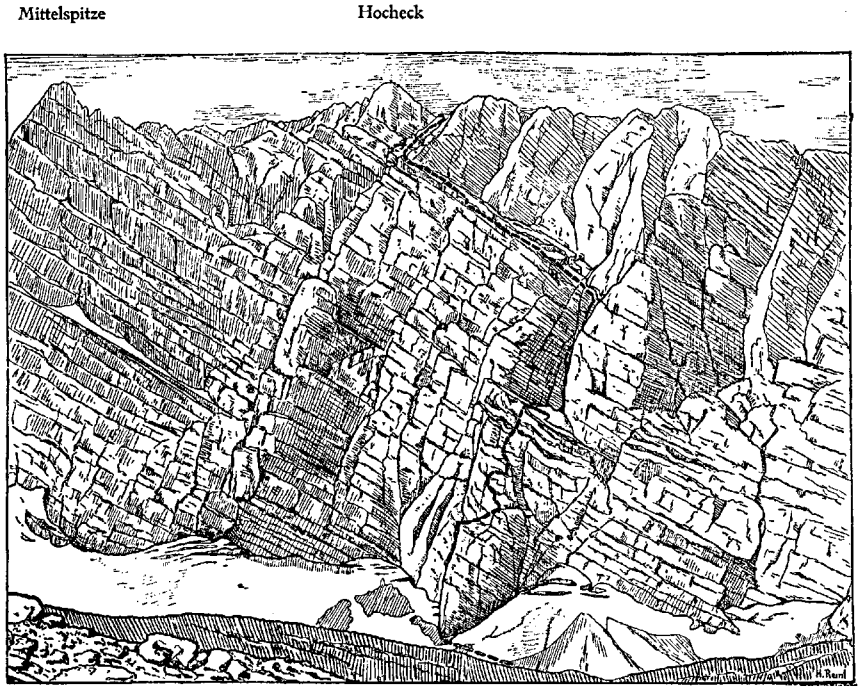
Freudenrufe locken bald den Gefährten herbei. Wir haben so nicht nur den besten — wahrscheinlich auch einzig möglichen — Einstieg, sondern auch einen idealen Rastplatz gewonnen. Im Rücken schützt die überhängende gelbe Mauer vor steinernen Geschossen, nach vorne wehrt ein hoher Schneewall dem Morgenwinde den Zutritt. Kletterschuhe und Seil werden angelegt und nach längerer Frühstückspause der Fels in Angriff genommen. Eigentlich ist der Ausdruck «Riß» nicht ganz am Platze; es ist mehr ein Mittelding zwischen Riß, Kamin und plattiger Verschneidung, an dessen Unebenheiten ich mich vorsichtig emporarbeite. Die Durchschnittsneigung beträgt etwa 70°; dazwischen gibt es einige nicht allzuschwere Überhänge. So oft ich sicheren Stand habe, lasse ich meinen auch diesmal mit der undankbaren Rolle des Lastträgers beteilten Gefährten folgen. Die beiden Säcke auf seinem Rücken zwingen ihn oft zu ganz merkwürdigen Varianten an der Außenseite des Kamins, wobei die unglaubliche Länge seiner Gliedmaßen die entferntesten Stützpunkte zur Treppe verbindet.

Nach etwa 80 Metern ist das obere Ende des Risses und damit leichteres Terrain gewonnen. Wir stehen auf einer kleinen Terrasse ober dem senkrechten Abbruche des Pfeilers und können über roten, verwitterten Fels zur gähnenden Randkluft drüben hinabblicken. Gut, daß wir sie so schlau überlistet haben, ihre Überschreitung wäre wohl schwerlich geglückt!

Ein Steinmann wird gebaut und dann über die mäßig geneigten, zum Teil begrünten Schrofen zur Linken emporgeklettert. Leicht könnten wir hier, um Zeit zu sparen, gemeinsam vorwärts dringen — doch wozu die Eile? Wir kommen auch so rasch genug in die Höhe und solange uns das Seil verbindet, soll es an nötiger

Vorsicht nicht fehlen. Auch nimmt die Neigung bald beträchtlich zu und einige griffarme, von abschüssigen Plattenbändern durchzogene Stufen erfordern längeres Verweilen. Ab und zu stoßen wir auf kleine Geröllterrassen, die dann höher oben immer häufiger werden und so die Steilheit wieder verringern, ein Zeichen, daß wir uns immer mehr dem Schneefleck im unteren Wanddrittel nähern. Und richtig — wie ich um die nächste Felsecke blicke, erscheint zur Rechten seine schmutzigweiße Oberfläche. Wir sind sogar sehon zu hoch gestiegen und müssen, um da hinüber zu kommen, einige Meter an einer sandigen Platte hinabklettern.

Vor der Steilheit des Schnees braucht uns nicht zu bangen, denn seine Masse hat sich weit von der Wand zurückgezogen und so einen breiten Zwischenraum geschaffen, in den wir ohne Mühe eindringen können. Links greift die Hand auf gelben, lotrechten Fels, zur Rechten erhebt sich wie abgeschnitten die etwa 4 m hohe Schneewand. Der Boden des Gangs besteht aus einer einzigen, schwachgeneigten, aber wasserüberronnenen Platte, die sich nach unten immer mehr verschmälert und endlich als abschüssige Leiste in der dämmerigen Tiefe des Schlunds zum Beginne der hier ansetzenden Kaminreihe hinüberleitet.



----- Weg vom 28. August 1908.

Watzmann-Ostwand (nördlicher Teil).

Kaum haben wir diesen schlüpfrigen Pfad unter Rutschen und Tasten zurückgelegt, zeigt sich ein neues Hindernis. Um in den Kamin zu gelangen, muß die nasse Plattenwand darunter erklettert werden. Es geht leichter als gedacht, die hier hoch hinaufleckende Schneezunge begünstigt das Emporstemmen. Unangenehm wird die Sache erst weiter oben, wo die Hand vergeblich nach einem Vorsprunge fahndet — alles ist rund, durch fallende Steine abgeklopft und vom Schmelzwasser wie glattpoliert. Zum Glück ist die Neigung hier geringer und der nächste Teil im Kamin ohne Schwierigkeit. Dann treten die grauen Wände enger zusammen, dazwischen klafft ein hoher, oben überhängender Riß, dessen Bezwingung auch den verwöhntesten Dolomitenkletterer befriedigen dürfte. Den Rücken an die rechte, die Knie an die linke Wand gestemmt, schiebe ich mich ruckweise höher und höher; wie ich endlich sicheren Stand finde, ist unser 30 Meter-Seil fast abgelaufen — es folgen die Rucksäcke, die sich natürlich unter dem Überhange verklemmen und erst nach erbarmungslosem Reißen am Seil ziemlich zerfetzt zum Vorschein kommen. Gleich nachher greifen Domeniggs lange Spinnenarme über die Wölbung.

Sehr geteilte Empfindungen weckt der Anblick des nächsten Stücks. Der hier etwas kesselartig erweiterte Kamin wird oben durch einen hohen, gelben Überhang in seiner ganzen Breite gesperrt. — Der erste Versuch schlägt fehl, beim zweiten gelingt es mir, an der rechten Seitenwand in die Höhe zu kommen und nach einer Riesenspreize um einen vorstehenden Zacken den linken Arm in der Fortsetzung des Risses zu verklemmen. Damit ist das Ärgste überwunden — nämlich für mich. — Dem Folgenden bereiten die beiden Rucksäcke, deren nochmaliges Aufseilen wir nicht mehr riskieren wollen, einige böse Minuten. Dann tritt die Wand bedeutend zurück. Eine kleine Terrasse unterbricht die Kaminreihe, deren Fortsetzung etwas weiter rechts als langer, oben wieder überhängender Riß sichtbar wird. Ein Umgehungsversuch über die Bänder der linken Begrenzungswand wird als zu zeitraubend aufgegeben; der gerade Weg ist auch hier der beste. Ober diesem letzten Kaminstück wird die Kletterei plötzlich ganz leicht. Mehrere etwas ansteigende Bänder führen rasch in eine Art Schuttkessel, an dessen oberem Ende ein herabgestürzter Block eine geräumige Höhle bildet — der richtige Ort zu ausgiebiger Eßrast. Und während unser etwas durcheinandergeratener Mundvorrat im Handumdrehen verschwindet, messen wir wägenden Blicks die bereits durchkletterte Höhe der Felsen. Der steile Gletscher, alle die zahllosen Moränenwälle und Schutthügel des Kars scheinen drunten in einer einzigen Ebene zu verschwimmen. Darüber erhebt sich starr und trotzig der Kleine Watzmann, dessen pralle Westwand erst vor kurzem durch die Herren Barth und Wieder aus Salzburg Besuch erhielt.

Wie eine breite Heerstraße ziehen von unserem Rastplatze nach auswärts geneigte, größtenteils schuttbedeckte Plattenbänder gegen den Hocheckgipfel. Die

Nagelschuhe wandern aus dem Rucksack — denn jetzt ist es kein Klettern mehr, sondern ein gemütliches Bummeln! Nur hie und da berühren die Hände den Fels — dort wo es gilt, vom tieferen auf das höher gelegene Band emporzukommen. Mehr als 200 m Höhe werden so fast mühelos gewonnen. Endlich verschmälert sich das Band, auf dem wir stehen — noch eine schwierige Stufe und wir erblicken ganz nahe über uns den Gipfel mit seinem Menschengewimmel. Dann aber wecken umherliegende rostige Konservenbüchsen, Flaschenscherben und die wetterbleichen Reste einer vom Sturm herabgefegten Holzpyramide unser lebhaftes Mißtrauen; derlei Dinge an den Kopf zu bekommen, gehört sicherlich nicht zu den Annehmlichkeiten.

Wir bleiben also lieber etwas weiter vom Schuß und begnügen uns mit einem weniger idealen Ausstiege. Er ist übrigens noch immer hoch genug, denn von der Stelle, wo wir den Grat betreten, bis zum Triangulierungszeichen brauchen wir kaum mehr als fünf Minuten. Die ganze Kletterei aber hat volle fünf Stunden in Anspruch genommen, eine Zeit, die spätere Partien sicherlich kürzen werden.

Der Aussicht zuliebe wandern wir noch zur Mittelspitze hinüber. — In zarten Sonnendunst getaucht breitet sich rings die Bergwelt — braunrot, verwitterter Fels, blinkender Firn und grüne, waldreiche Kuppen. Nur im Westen hat bleiernes Gewölk das Gebirge verschlungen und überschüttet uns im Vorübereilen mit kalten Regenschauern. Bald erstrahlt hoch in den Lüften ein seltsam Gebilde — ein zwiefacher Bogen; und während sein leuchtendes Farbenspiel allmählich schwindet, steigen wir nieder ins sonnige Berchtesgadnerland.

Die Ersteigungsgeschichte des Watzmanns von St. Bartholomä aus.

Von M. Zeller in München.

Als Ergänzung des Aufsatzes in der «Zeitschrift» 1903 über die «Ostwand des Großen Watzmanns», der Aufsätze über «Eine Ersteigung des Watzmanns von St. Bartholomä» in «Mitteilungen» Nr. 13, 1908, und in Heft Nr. 6 und 7, Jahrgang IX, der «Deutschen Alpenzeitung», dürfte die nachfolgende Tabelle* von Interesse sein, um so mehr, als derartige Aufzeichnungen über die Ausführung dieser hervorragenden Tur aus früherer Zeit in der alpinen Literatur nicht vorhanden sind. Dieses mit vieler Mühe aufgestellte Verzeichnis erhebt Anspruch auf **größtmöglichste** Vollständigkeit und Genauigkeit.** Es sind darin alle jene Partien aufgeführt, denen es seit der ersten Durchkletterung der Riesenwand durch O. Schück aus Wien unter Führung Kederbachers (1881) gelang, diese mächtigen Felsen von der Eiskapelle aus zu durchsteigen, im großen Ganzen immer auf der Route der Erstersteiger. Von den zahlreichen fehlgeschlagenen Versuchen soll nur der erste, als zur Geschichte der Wand zweifellos gehörig, eingangs erwähnt sein. Es ist dies jener ernste Versuch, welchen die beiden bewährtesten Ostalpenführer der damaligen Zeit, Johann Grill (vulgo Kederbacher) und Johann Punz (vulgo Preissei) aus Berchtesgaden, im Jahre 1880 unternahmen, wobei sie die beiden bekannten Wiener Alpinisten Pöschl und Waizinger durch die Felswand zur Mittelspitze emporführen wollten und damit dieses imposanteste Problem der Ostalpen so früh der Lösung nahebrachten. Denn dieser, soviel bekannt einzige Versuch, welcher der bald hernach erfolgten erfolgreichen Tat vorausging, bedeutete infolge seiner Ernsthaftigkeit gewissermaßen eine Vorstufe der Lösung, insoferne er Kederbacher zum näheren Studium der Wand veranlaßte, auf Grund dessen er im selben Jahre noch den leitenden Faden fand. Jene Versuche aber, welche im Laufe der nun bald drei Dezennien umfassenden Zeitspanne bis auf heute unternommen wurden und infolge verschiedener Umstände objektiver Art — sei es infolge der Unüberbrückbarkeit der Randklüfte, schlechter Schneeverhältnisse, sei es infolge Ungunst der Witterung, Wetterumschlag, Steinfallgefahr etc. — oder aus subjektiven Gründen scheiterten, können hingegen in bezug auf die Ersteigungsgeschichte der Watzmann-Ostwand trotz ihrer Ernsthaftigkeit kein solches Interesse in Anspruch nehmen; ihre vollständige Aufzählung ist unmöglich, und schon eine teilweise Erwähnung würde zu weit führen. Die Partien der Tabelle kamen alle ans Ziel, welches fast durchweg die Südspitze bildete. Eine Ausnahme hievon macht, neben dem ersten Versuche, lediglich jene (mit keiner Nummer bezeichnete) Führerpartie, welche infolge eines tödlichen Unfalls (gottlob bis auf heute der einzige) des Turisten (Schöllhorn) abgebrochen werden mußte. Sie wurde hier angeführt, da sie für die Berchtesgadner Führer ein Verbot nach sich zog, welches die Art der Besteigung beeinflußte und daher der Geschichte unserer Felswand angehört. (Das Verbot wurde 1909 aufgehoben.)

Die statistische Tabelle der Ersteigungen soll in folgendem nun beleuchtet und es sollen daraus besonders auffallende Ergebnisse und Erscheinungen hervorgehoben werden:

Aus Rubrik I und II ist zu ersehen, daß die Gesamtzahl der erfolgreichen Partien innerhalb der verflossenen 29 Jahre 34 beträgt (es trifft also im Durchschnitt auf das Jahr eine Partie); ferner, daß im ersten Jahrzehnte nur drei Partien erfolgreich waren. Auffallend ist auch in späterer Zeit der Ausfall einzelner Jahre, wie 1891, 1893, 1894, 1899 sowie 1902 und 1907. Eine wesentliche Zunahme der Besteigungen zeigen erst die letzten zwei Jahre. Aus Rubrik III ergibt sich, daß diese Bergfahrt fast ausschließlich in den Monaten Juni und Juli, einigemale auch in der ersten Hälfte des August ausgeführt wurde, und zwar mit Grund: Weil eben in früherer Jahreszeit die Wand wegen des auf den Bändern aufgelagerten Schnees noch nicht zu begehen ist, in späterer Zeit als Mitte August aber die Randkluft des Lawinenkegels auf der großen Karterrasse nicht mehr überbrückt werden kann. Die für die Ausführung dieser Bergfahrt lediglich in Betracht kommende Zeit liegt also zwischen Anfang Juni und Mitte August, wie schon die kurz nach der ersten Ersteigung unternommenen Versuche Purtschellers mit Kederbacher sowie Merzbachers mit Preiß (die später als Mitte August ausgeführt wurden und an der Randkluft scheiterten, da es infolge der starken Abschmelzung nicht mehr möglich war, vom Eise auf den hier 70° geneigten Fels überzugehen) beweisen. Doch zwei Ausnahmen sind vorhanden, welche jedoch bei näherer Betrachtung diese Regel sozusagen nur bestätigen: die erste Ersteigung wurde schon Anfang Mai, die jüngste Durchkletterung der Ostwand gar erst Ende September durchgeführt. Nach den Aussagen Kederbachers lag in jenem Winter in den Berchtesgadner Bergen außergewöhnlich wenig Schnee, so daß zu dieser frühen Zeit die Wand so schneearm war, wie sonst erst Ende Juni. Und nach den Berichten des ebenfalls aus Berchtesgaden stammenden jungen Führers der letzten Partie verdankt diese das Gelingen der Tur einem glücklichen Zufalle: Die oberste Schneezunge des Lawinenkegels war eben eingestürzt und bildete merkwürdigerweise eine gangbare Brücke, so daß der Führer ohne besondere Gefahr in die Randkluft hineinsteigend die Schöllhornplatten gewinnen konnte. (Vorher war aber schon die Kluft ungangbar gewesen.) Ein Spiel des Zufalls ist's wohl auch, daß bei beiden zu solch extremer Zeit vollführten Turen die Partie aus je einem Wiener

* Für die tatkräftige Unterstützung bei Zusammenstellung der statistischen Tabelle spreche ich hiemit Herrn G. Weiß-Berchtesgaden meinen Dank aus.

** Davon macht möglicherweise das Jahr 1909 in bezug auf «Vollständigkeit» eine Ausnahme, da zur Zeit der Zusammenstellung die «Jahresberichte» noch nicht erschienen waren.

I	II	III	IV	V	VI	VII		VIII
Nr. der Partie	Jahrgang	Monat (Juni u. Juli J.)	Zahl der Teilnehmer	Anzahl und Wohnort		Biwakzahl		Besondere Bemerkungen: Kletterzeit etc.
				der Turisten	der Bergführer	am Fuß	in der Wand	
0	1880	Anf. Mai	4	2 Wiener (W.)	2 Berchtesgad.	*		I. Versuch
1	1881	J.	2	1 W.	1 B.		1	I. Erst., 14 St.
2	1885	J.	2	1 Salzburger (S.)	1 B.	*		Kletter- 11 St.
3	1889	J.	3	1 Münchner (M.)	2 B.		1	zeit 13 St.
—	1890	J.	2	1 M.	1 B.	*		† Absturz
4	1892	J.	3	1 Chicagoer	2 B.	*		9 1/2 St.
5	„	J.	3	1 Londoner	2 B.	*		9 1/2 St.
6	1895	J.	2	2 M.		*	1	I. Führerlose
7	1896	J.	2	2 M.		*	1	
8	„	J.	2	2 M.			2	
9	„	Anf. Aug.	3	2 M. u. 1 W.		*	2	1. Dame (W.)
10	1897	J.	2	2 M.		*	1	
11	1898	J.	2	1 Dresdner	1 Südtiroler	*		
12	1900	J.	2	2 M.			1	
13	„	J.	3	3 Traunsteiner		*		
14	1901	J.	2	2 M.			1	
15	1903	J.	3	1 M. u. 2 B.		*		20 St.
16	„	J.	2	2 M.			2	
17	1904	J.	2	2 B.			1	
18	„	J.	3	3 M.			2	
19	1905	J.	5	1 B. u. 2 M.	2 B. (a. B.)	*		
20	„	J.	1	1 M.			1	1. Alleingeher
21	„	J.	2	2 S.			1	
22	1906	J.	4	3 Grazer, 1 M.			3	22 St.
23	1908	J.	4	2 B. u. 2 M.			1	2. Dame (M.)
24	„	J.	2	2 M.			1	9 St.
25	„	J.	3	2 B. u. 1 M.			(1)	I. Abstieg
26	„	J.	2	2 M.			1	
27	„	Anf. Aug.	1	1 M.			1	
28	„	Mitte Aug.	2	2 Linzer			1	
29	„	Mitte Aug.	2	2 Grazer			1	
30	1909	J.	2	1 B., 1 Innsbr.		*	2	ca. 30 St.
31	„	J.	2	2 S.			2	
32	„	J.	2	2 M.			2	
33	„	J.	2	2 S.			2	
34	„	Ende Sept.	2	1 W.	1 B.	*		8 1/4 St.

Alpinisten und einem Berchtesgadner Führer bestand, während in der Zwischenzeit und somit überhaupt keine einzige der anderen Besteigungen von Wien aus erfolgte. Aus Rubrik IV ergibt sich als Gesamtsumme der Bergsteiger die Zahl 81. Davon sind 69 Turisten und 12 Bergführer. Verschiedene Leute sind es naturgemäß weniger, da einzelne der beiden Kategorien die Wand mehrmals schon bezwangen. Es dürften 60 Turisten und 7 Führer sein, welche über die grandiose Wandflucht emporgestiegen sind: Also im Ganzen etwa 67 Menschen. Auf die Partie trifft als Durchschnittszahl der Teilnehmer etwa 2 1/2. Unbedingt in die Augen springend ist die aus Rubrik V ersichtliche große Anzahl von Münchnern (M.) (fast lauter führerlose), im Ganzen 35, also über 50 Prozent der Turisten, da nur ein Münchner Alpinist die Tur wiederholte (und zwar als erster Alleingeher). Dies erklärt sich natürlich aus dem Umstande, daß München schon von jeher die erste Zentrale der Hochturisten neben Wien war, und zugleich dem Berchtesgadner Lande nicht allzu entfernt liegt. Die wohl etwas bedeutendere Entfernung Wiens kann aber nicht allein die geringe Beteiligung der zahlreichen radikalen Alpinisten, welche diese Großstadt beherbergt, erklären. Vielleicht eher die für den Urlaub noch zu frühe Jahreszeit, während welcher die Verhältnisse am günstigsten sind (Mitte bis Ende Juni). Von den zunächstgelegenen alpinen Stationen entfallen auf Berchtesgaden 10 Turisten (wovon einer gar fünfmal beteiligt war) und 11 Führer (5 verschiedene). Auf Salzburg treffen 7 Alpinisten, auf Traunstein 3. Auf die übrigen Städte Deutschlands und Österreichs treffen außer 1 Führer nur 12, auf das Ausland 2 Bergsteiger. Rubrik VI läßt ersehen, daß in der älteren Ersteigungsperiode durchweg Berchtesgadner Führer (und zwar 3 Bergführer) zum Teile zu zweien diese Tur geführt hatten. Als daher eben den einheimischen Führern die Tur verboten wurde (und nur diesen konnte die Distriktspolizeibehörde Vorschriften machen), hörten die Führerturen mit einer einzigen Ausnahme (Führer Stabeler) überhaupt auf, und nur einmal beteiligten sich noch junge, einheimische Führer an einer solchen Besteigung aus Interesse für die Tur, d. h. als Begleiter. In Rubrik VII findet sich die Zahl der verbrachten Biwaks verzeichnet. Da man bekanntlich in dem (dem bayrischen Hofe gehörenden) Gasthause St. Bartholomä nicht zu übernachten Gelegenheit hat, so ist der Ostwandkandidat für jeden Fall gezwungen, infolge der Länge der Bergfahrt ein Freilager zu beziehen, oder doch die Nacht vor der Tur zu opfern, um anderen Tags noch womöglich bis zum Watzmannhause am Hocheck zu gelangen oder wenigstens das Unterstandshüttchen auf diesem Vorgipfel zu erreichen; sei es, daß er nun am Fuße der Wand auf das Morgenlicht wartet, sei es, daß er sich während der Nacht über den Königssee schiffen läßt, um noch vor Morgenanbruch das Eistal zu durchwandern. Eine solche Nacht ist kein eigentliches Biwak (und wurde in der Tabelle mit einem Sterne [*] gekennzeichnet) oder wenigstens doch kein in der Wand selbst zugebrachtes, deren Anzahl mit Ziffern eingetragen wurde. Auf diese Weise wurden von den 34 Partien im Ganzen 50 Freilager, und zwar in der Wand selbst nicht weniger als 37 Biwaks bezogen. Auffallend ist die Abneigung der Bergführer, in der Wand selbst zu nächtigen. Außer einer großen Anzahl, die mit einem Freilager unter oder in der Wand nicht auskamen, sind auch solche Fälle ersichtlich, wo zwei Freilager nicht ausreichten. So mußte z. B. Partie Nr. 8 nach einer am Fuße verbrachten Nacht noch zwei Nächte in der Wand lagern. Und jene Bergsteiger, welche die Tur im Jahre 1906 forcierten, mußten nach einem freiwillig bezogenen Biwake in der Wand noch zwei weitere

«unfreiwillige Freilager» sich gefallen lassen. Und eine Partie des letzten Sommers (Nr. 30) war infolge Nebels auch gezwungen, außer der Nacht vor Antritt der Tur noch zweimal in der Wand zu biwakieren. Erst am dritten Tage, als die Rettungsexpedition schon unterwegs war, erreichte sie glücklich das Watzmannhaus, von wo aus noch rechtzeitig (dank der Telephonverbindung nach St. Bartholomä) die schon im Aufstiege begriffenen Führer zurückgerufen werden konnten. Man sieht hieraus, wie schlecht es hier selbst geübten und der Tur unter normalen Umständen gewachsenen Bergsteigern in der ausgedehnten Ostwand ergehen kann, wenn Nebel oder gar schlechtes Wetter eintritt oder unerwartet ungünstige Schneeverhältnisse herrschen. — In Rubrik VIII finden sich einige der Zeiten angegeben, welche zur ständigen Kletterei vom Einstiege bei der Eiskapelle bis zum Gipfel (Süd-, respektive Mittelspitze, nicht Grat) gebraucht wurden, insoweit diese Kletterzeiten (abzüglich Biwaks) von besonderem Interesse sind. Die auffallend kurzen Zeiten der 4., 5. und 34. Partie sind wohl in erster Linie auf den Umstand zurückzuführen, daß, neben günstigen Schnee- und Witterungsverhältnissen und natürlich auch subjektiven Fähigkeiten, die Turen von Bergführern geleitet wurden, welche die Wand schon einmal gemacht hatten, so daß keine Zeit zum Suchen des Wegs und zur Orientierung in dem besonders im oberen Teile komplizierten Gelände vergeudet wurde. Dies war bei der 24. Partie nicht der Fall, da die beiden führerlosen Münchner die Wand noch nicht kannten. Sie brauchten nur 9 St. Das Maximum der Zeiten zeigen die Partien 15, 22 und 30, welche in der Wand 20 bis 30 St. mit Kletterarbeit ausfüllen mußten. Das Zeitminimum erreichte mit 9 St. die 24. und die allerjüngst vollführte (34.) Partie, welche gar nur $8^1/_4$ St. (dank der Vertrautheit mit dem Kletterpfade) unterwegs war. Für solche Partien dürfte als überhaupt erreichbares Minimum 8 St. Zeit bilden. Für jene dagegen, welche das erste Mal die Wand besiegen wollen, dürfte 9 St. die Mindestzeit bleiben. Man steigt dabei in der Stunde 200 m Höhe, was in dem durchweg schweren, ausgedehnten Felsterrain keineswegs wenig ist. Bemerkenswert ist noch der erste Abstieg im Jahre 1908, bei dem (nach einem früheren vergeblichen Versuche 1907) vom Watzmannhause um Mitternacht aufgebrochen, die Nacht über zum Hocheck emporgestiegen und über den versicherten Grat zur Mittel- und Südspitze vorgedrungen wurde. Bewunderungswürdig ist die Leistung je einer Wiener und einer Münchner Dame, hervortretend die Verwegenheit zweier Alleingeher zu nennen, besonders des zweiten, der die Tur zum ersten Male ausführte.

Das ist die alpine Geschichte der höchsten durchkletterten Felswand der gesamten Alpen, welche in mancher Hinsicht lehrreich sein dürfte.

Die Einteilung der Alpen.

Von Hugo Gerbers in Wien.

Im Jahre 1901 habe ich in mehreren alpinen Fachblättern eine «Einteilung der Ostalpen» veröffentlicht, die auf Grund eines an wissenschaftliche und hochturistische Fachmänner versendeten und von ihnen begutachteten Entwurfes aufgestellt worden war. Diese Einteilung wird seitdem von den erwähnten Fachblättern und auch von manchen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, soweit sie die Turenberichte ihrer Mitglieder nach Gruppen ordnen, verwendet. In weitere Kreise ist diese vorwiegend für Turisten berechnete Einteilung nicht eingedrungen.

Vor kurzem hat nun Herr Fritz Becker in München namens der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins, die ebenfalls diese Einteilung für die Übersicht der Turen ihrer Mitglieder in den Jahresberichten benützt, mir eine Änderung der Grenze der Ostalpen gegen die Schweizer Alpen vorgeschlagen, und ich habe dieser Änderung, vorbehaltlich dessen, daß nicht berechtigte Einwendungen von anderer Seite erfolgen, gerne zugestimmt, da sie mir praktische Vorteile zu bieten scheint. Im Laufe der Verhandlungen ersuchte mich Herr Becker nun auch um mein Gutachten über eine von ihm in Gemeinschaft mit Schweizer Fachmännern entworfene Einteilung der Westalpen, und ich war verpflichtet, ihm mitzuteilen, daß diese Einteilung meinen Anschauungen über eine praktische und naturgemäße Einteilung schnurstracks widerspreche. Es gelang auch nicht, eine Einigung zu erzielen, und Herr Becker hat nun seine Einteilung in Nr. 6 der Zeitschrift «Alpina» des Schweizer Alpenklubs veröffentlicht. Da er sich hierin auch auf meine Zustimmung bezüglich der Grenzänderung der Ost- und Westalpen beruft, so sei es mir gestattet, sowohl diese zu begründen, als auch einige Streiflichter auf die von ihm vorgeschlagene Einteilung der Westalpen zu werfen, letzteres natürlich nur, ohne mir ein Recht der Einflußnahme zuschreiben zu wollen.

Die Grenze zwischen den Ost- und Westalpen zieht sich nach meiner 1901 festgestellten Einteilung vom Bodensee im Rheintale aufwärts bis Chur, von wo sie in gerader, südlicher Richtung der Straße über die Lenzerheide nach Lenz folgt, hier in das ebenfalls südlich ansteigende Oberhalbsteinertal sich fortsetzt bis Stalla, dann über den Septimerpaß steigt, dem Laufe des Wassers abwärts ins Bergell folgt, durch dieses aufwärts bis Chiavenna, dann wieder südwärts zum Comosee und über diesen und seinen östlichen Arm, den Leccosee, bis zur Grenze der Alpen gegen die Ebene sich erstreckt. Nach der Beckerschen Änderung zieht die Grenze vom Bodensee ebenfalls rheinaufwärts, aber nicht bis Chur, sondern biegt bei der Mündung der Landquart in den Rhein östlich ab und führt talaufwärts bis Klosters, zieht dann südlich über Davos-Kulm bis Davos-Dörfli, biegt hier in das südöstlich ansteigende Flüelatal ein und tritt über den Flüelapaß bei Süß ins Engadin, folgt diesem aufwärts bis Samaden, wendet sich dann ins Berninatal und führt über den Berninapaß ins Veltlin, in dem es dem Addaflusse abwärts zum Comosee folgt. Zwischen beiden Grenzen befinden sich die Plessurgruppe, die Albulaalpen und die Berninagruppe, die also nach der neuen Einteilung den Westalpen, beziehungsweise den Schweizer Alpen zufallen, und da es sich mit Ausnahme der südlichen Abhänge der Berninagruppe, die italienisch sind, ausschließlich um Schweizer Gebiete handelt, so ist dessen Vereinigung mit den Schweizer Alpen vom praktischen Gesichtspunkte durchaus begründet. Bedenken bestehen höchstens vom geologischen Standpunkte, da die Ostalpen und Westalpen zwei geologisch verschiedene Gebiete sind. Aber es ist unmöglich, die Grenze so zu ziehen, daß sie mit der geologischen Grenze genau zusammenfällt, da die Verhältnisse viel zu verwickelt dazu sind, und auf etwas mehr oder weniger Abweichung von dieser natürlichen Grenze kommt es wirklich nicht an, wenn dadurch andere Vorteile erzielt werden, wie hier die bessere Scheidung des Schweizer und österreichischen Gebietes. Es hat tatsächlich immer eine Schwierigkeit geboten, die Berninagruppe, ein so mächtiges Gebirge, das höhere Gipfel besitzt, als sie sonst in den Ostalpen vorkommen, nicht zu den Schweizer Alpen zu zählen, sondern den Ostalpen zurechnen zu müssen. Das ist nun durch die neue Grenze beseitigt.

Da möchte ich aber gleich noch einen Vorschlag machen, der wohl geeignet wäre, das Verständnis der Alpen zu fördern. Es ist üblich, die Westalpen in Französische und Schweizer Alpen zu teilen, wozu die Berechtigung darin liegt, daß beide in Verlauf und Gliederung grundverschieden sind. Bezeichnen wir nun nach Ausscheidung der ausschlaggebenden Schweizer Gebiete den Rest der Ostalpen als Österreichische Alpen, so haben wir die schöne Dreiteilung in Österreichische, Schweizer und Französische Alpen. Die Bezeichnung Ostalpen und Westalpen überlassen wir der Wissenschaft.

Die Grenzverschiebung hat aber auch auf die Österreichischen Alpen eine Rückwirkung. Da in der Hauptgruppe I der Nördlichen Kalkalpen die Plessurgruppe entfällt, so ist der Name «Prättigauer Alpen» dieser Hauptgruppe nicht mehr berechtigt. Wir vereinigen daher den verbleibenden Rätikon mit dem Bregenzerwalde, den wir von den Lechtaler Kalkalpen (Hauptgruppe II), zu denen er ohnehin nicht recht paßte, losztrennen, zu einer neuen Hauptgruppe I und nennen diese «Vorarlberger Kalkalpen». In den Uralpen verliert durch die Abtrennung der Albulaalpen und der Berninagruppe von der Hauptgruppe IX der Name «Engadiner Hochalpen» seine

Berechtigung und wir bezeichnen die übrigbleibenden Teile der ohnehin bisher übermäßig großen Hauptgruppe als «Westtiroler Grenzalpen», welcher Name für sie sehr passend ist.

* * *

Gehen wir nun zur Einteilung der Schweizer Alpen über, so sei es erlaubt, einige Worte vorauszuschicken. Das Volk und auch das Gros der Turisten bedient sich meist nur der zum Teile seit lange feststehenden Namen der kleinen Gruppen und Untergruppen. Die Namen der Hauptgruppen dienen fast ausschließlich literarischen Zwecken. Da nun die vom Volke gebrauchten Namen zumeist festgewurzelt sind, so soll man an diesen Namen möglichst wenig rütteln; die alpinen Schriftsteller aber gewöhnen sich leicht auch an neue Namen, wenn sie wohlbegründet sind. Man kann also nahezu als Regel aufstellen, daß, je kleiner eine Gruppe ist, um so mehr ihr Name zu achten sei, während bei großen Gruppen berechtigte Namensänderungen um so weniger Bedenken erregen, als diese ohnehin beim Volke selten einen einheitlichen Namen haben.

Die Einteilung der Schweizer Alpen, wie sie in der «Alpina» mitgeteilt ist, geht meiner Ansicht nach von einem falschen Satze aus, der lautet: «Der Schweizer Teil (der Westalpen oder, kurz bezeichnet, die Schweizer Alpen) weist ein ausgesprochenes Charakteristikum auf: Ein Zentralstock, die Gotthardgruppe, um den sich, durch Rhone-, Aare-, Reuß-, Rhein-, Tessin- und Tosatal getrennt, sechs gewaltige Gruppen lagern: Walliser Alpen, Berner Alpen, Urner-Unterwalder Alpen, Glarner-Schwyzer Alpen, Adulaalpen und Tessiner Alpen usw.» Die Schweizer Alpen bilden ebenso wie die Österreichischen Alpen ein Kettengebirge mit Längserstreckung von Westen nach Osten, etwas gegen Nordosten abweichend. Dieses Kettengebirge zerfällt ungemein deutlich in zwei Hochgebirgszüge, die durch eine die ganze Schweiz von Westen nach Osten durchziehende mächtige Talung geschieden werden. Diese Talung besteht aus dem Rhonetale und dem Vorderrheintale, die durch das Urserental verbunden werden; zwischen Rhonetal und Urserental befindet sich der Furkapaß (2436 m), zwischen Urserental und Vorderrheintal, beziehungsweise seiner Fortsetzung, dem Val Taletsch, der Oberalppaß (2028 m). Die beiden Hochgebirgszüge lassen sich ganz zwanglos als Nördliche und Südliche Schweizer Alpen bezeichnen, Namen, die gar keinen Zweifel über ihre Bedeutung lassen. Die Gotthardgruppe, die Herr Becker als Zentralstock annimmt, ist nichts weiter als ein künstlich herausgeschnittenes kleines Stück der Südlichen Schweizer Alpen, die sich hier allerdings den Nördlichen Schweizer Alpen am meisten nähern. Die kleine Gotthardgruppe eignet sich um so weniger zum Zentralstock, als ihr höchster Gipfel, der Pizzo Rotondo, nur 3197 m hoch ist, während die Walliser und Berner Alpen zahlreiche Viertausender zählen und auch alle anderen sie umgebenden Gruppen bedeutend höhere Gipfel und geschlossenere Vergletscherung aufweisen als die Gotthardgruppe. Merkwürdig ist, daß Herr Becker in die Aufzählung der einzelnen Hauptgruppen die Gotthardgruppe gar nicht aufgenommen hat. Ein Beweis, wie wenig berechtigt die Annahme eines solchen Zentralstocks ist. Er führt hier nur folgende Hauptgruppen an: I. Walliser Alpen, II. Berner Alpen, III. Urner und Unterwalder Alpen, IV. Schwyzer und Glarner Alpen, V. Churer und Appenzeller Alpen, VI. Adulaalpen, VII. Tessiner Alpen, VIII. Rätische Alpen.

Es sei hier nun gleich bemerkt, daß diese Namen auch nach der von mir vorzuschlagenden Einteilung beibehalten werden können, abgesehen von den unschönen Doppelnamen, die ich durch die einfachen Namen: Urner Alpen, Glarner Alpen, Appenzeller Alpen ersetzt wissen möchte. Der Name ist nicht ein Inhaltsverzeichnis, sondern nur ein Kennzeichen der Gruppe; die Doppelnamen erinnern an die alten Bücher, bei denen der Verfasser bemüht war, den ganzen Inhalt des Buchs schon auf dem Titel anzudeuten. Noch merkwürdiger berührt es, wenn Herr Becker zu den Namen noch das Wort «hauptsächlich» hinzufügt, z. B. «hauptsächlich Walliser Alpen», «hauptsächlich Urner und Unterwalder Alpen», «hauptsächlich Schwyzer und Glarner Alpen». Wie soll man denn in der Praxis diese Namen handhaben? Auch möchte ich eine andere Reihenfolge vorschlagen als die Gruppierung rund um den Gotthard. Es ergibt sich dann:

A. Nördliche Schweizer Alpen.

I. Berner Alpen (vom Genfersee bis zum Haslitale). Auf die Einzeleinteilung gehe ich nicht ein, da dies zu weit führen würde. Nur zweierlei sei bemerkt: Erstens, daß die Berner Alpen ganz naturgemäß in eine westliche und östliche Hälfte zerfallen. In den Westlichen Berner Alpen reihen sich einzelne Hochgebirgsgruppen wie eine lockere Perlenschnur aneinander, die Östlichen Berner Alpen bilden ein dichtgedrängtes Massiv, das eine Unterteilung sehr erschwert. Zweitens möchte ich die Saanetaler und Simmentaler Alpen als Voralpen der Westlichen und die Emmentaler Alpen, die Herr Becker den Unterwalder Alpen zuweist, als Voralpen der Östlichen Berner Alpen bezeichnen. Die ganze Lage (Emmental ist ein Berner Tal) weist Becker den Berner Alpen zu. Durch diese Einteilung der Berner Alpen erhalten wir eine übersichtliche Gliederung, die der weiteren Einzeleinteilung nirgends im Wege steht.

II. Urner Alpen (vom Haslitale bis zum Reußtale). Hier würden als Voralpen die Sarner Alpen (besser als Sarntaler Alpen, wie Becker schreibt) erscheinen, nach dem Orte Sarnen benannt.

III. Glarner Alpen (vom Reußtale bis zum Rheintale). Auch hier gehe ich auf die Unterteilung nicht ein, nur den Namen «Schwyzer Alpen, Glärnisch» möchte ich durch den Namen «Glärnischgruppe» ersetzt wissen, da der Glärnisch tatsächlich das ganze Gebiet beherrscht; man kann ja dann immerhin von dem westlichen Teile als Schwyzer Alpen sprechen.

IV. Appenzeller Alpen (nördlich des Walensees). Statt Churer Alpen (südlich des Thurtals) würde man wohl besser Kurfirstengruppe sagen, denn die Stadt Chur liegt etwa 25 km südöstlich der Gruppe, kann also wohl nicht den Namen abgeben, die Kurfirsten bilden aber den Kern der Gruppe. Ferner möchte ich statt des Namens «Appenzeller Alpen», der ja die Hauptgruppe bezeichnet, den Namen «Säntisgruppe» für das Gebiet nördlich des Thurtals vorschlagen. Der Säntis ist so überragend, daß er wohl den Namen bestimmen kann.

B. Südliche Schweizer Alpen.

V. Walliser Alpen (vom Col de Ferret bis zum Simplonpasse). Der Col de Ferret (2543 m) scheidet die Walliser Alpen von der Montblancgruppe, die den Französischen Alpen angehört. Am Simplonpasse, der selbst auf 2009 m eingeschnitten, also unvergletschert ist, scheidet sich das Hochgebirge in auffälliger Weise. Westlich erheben sich die Walliser Alpen als eine etwa 70 km lange, vergletscherte Kette mit einem halben Dutzend nördlicher Nebenketten, die ebenfalls durchaus vergletschert sind, ein eigenartiges Hochgebirge, wie es in dieser Mächtigkeit und Ausdehnung in den Alpen sich nicht wiederholt (die Montblancgruppe ist ganz anders gebaut und viel weniger ausgedehnt). Östlich des Simplonpasses aber beginnt eine lange Kette kleiner Gletschergruppen, die sich am ehesten mit dem westlichen Teile der Berner Alpen vergleichen läßt. Diese Kette zerschneidet nun Herr Becker, indem er die westliche Hälfte den Walliser Alpen zuweist, zu denen sie gar nicht passen, während er die östliche Hälfte als selbständige Gotthardgruppe behandelt. Der Griespaß, in dem er diese Teilung vornimmt, ist 2460 m hoch. Als einzigen Grund, warum sich die Walliser Alpen bis hierher und nicht bloß bis zu ihrer natürlichen Grenze am Simplon erstrecken müssen, kann ich das Streben entdecken, alle großen Gruppen mit der Gotthardgruppe in Berührung zu bringen, um die sie ja bekanntlich als ihren Zentralstock gruppiert sein sollen.

VI. Tessiner Alpen (vom Simplonpasse bis zum Greina- oder Lukmanierpasse). Das Tessintal schneidet mit seinen oberen Verzweigungen bis in die Gotthardgruppe ein, und es ist gar nicht einzusehen, warum diese nicht den Tessiner Alpen, die dadurch zu einer wohlabgerundeten Hauptgruppe werden, zugeteilt werden soll. Wenigstens kann sie dann keine Verwirrung mehr anrichten. Am Greinapasse (2360 m) erleidet die früher erwähnte, aus einzelnen kleineren Gruppen bestehende Hochgebirgskette plötzlich eine ganz auffällige Verschiebung um fast 20 km nach Süden, hier ist also die passendste Grenze für die Tessiner Alpen; doch würde ich auch einer Grenze weiter westlich über den Lukmanierpaß nicht widersprechen, da dieser nur 1917 m hoch ist. Herr Becker hat diese Grenze zwischen seiner Gotthardgruppe und der Adulagruppe angenommen.

VII. Adulaalpen (vom Lukmanier- oder Greinapasse bis zum Splügenpasse).

VIII. Rätische Alpen (vom Splügenpasse bis zur Grenze der Schweizer Alpen). Es sind dies die von den Österreichischen Alpen infolge der Grenzänderung abgetrennten Gruppen: Plessurgruppe, Albulaalpen, Berninagruppe nebst dem Gebiete zwischen dem Splügenpasse und dem Oberhalbsteinertale. Über VII und VIII ist nichts weiter zu sagen.

* * *

Auf die Einteilung der Französischen Alpen, wie sie Herr Becker bietet, will ich hier nicht weiter eingehen, da sie uns doch ziemlich fernliegen, sondern nur eine Einteilung, wie ich sie früher einmal aufgestellt habe, hierhersetzen. Sie bezieht sich aber bloß auf die Hauptgruppen. Die Französischen Alpen, die in drei süd-nördlich verlaufende, parallele Hauptzüge zerfallen, gliedern sich danach, wie folgt:

A. Französische Kalkalpen: I. Provencealpen, II. Drômealpen, III. Juraalpen, IV. Chablaisalpen.

B. Mittlere Französische Alpen: V. See- oder Meeralpen, VI. Dauphinéalpen, VII. Savoyische Alpen.

C. Östliche Französische Alpen: VIII. Ligurische Alpen, IX. Cottische Alpen, X. Grajische Alpen.

Herr Becker hat, wie in den Schweizer Alpen, von denen sich die Französischen Alpen durch ihre Dreiteilung unterscheiden, auf diese charakteristische Längsgliederung nicht Rücksicht genommen, wie schon der Umstand beweist, daß er Provence- und Meeralpen zusammenzieht und auf die Montblancgruppe, die nach meiner Einteilung zu den Savoyischen Alpen gehört, die Grajischen Alpen, dann die Dauphinéalpen und die Cottischen Alpen folgen läßt.

* * *

Herr Fritz Becker, dem der Verfasser obiger Ausführungen eine Abschrift zugesendet hatte, sendet uns folgende Erklärung: «Meine Einteilung der Westalpen ist von mir selbst als provisorisch bezeichnet worden. Ich wollte mit ihr lediglich den Anstoß zur Lösung einer schon lange bestehenden Aufgabe geben. Um eine zwecklose Beanspruchung der verschiedenen Blätter zu vermeiden, habe ich der «Alpina» den Vorschlag zugehen lassen, alle Zuschriften in dieser Sache der Nomenklatur-Kommission des Schweizer Alpenklubs zugehen zu lassen. Damit wäre eine Zentralinstanz zur endgültigen Ausarbeitung geschaffen; zudem ist es meines Erachtens in erster Linie Sache der Schweizer, einen derartigen Entwurf der Öffentlichkeit zu liefern. *Fritz Becker,* München.»

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bozen. Durch die Kaufsurkunde über das Arrondierungsgebiet von 1 Joch Grund auf dem Schlern erfuhren die Wasserbenützungs- und Zugangsrechte eine Klarstellung. Die neuerworbenen Sellajochgrundstücke im Ausmaße von ca. 200 Joch Grund wurden in Besitz genommen. Das dem k. k. Ärar gehörige sogenannte «Rosengartel» samt dem östlichen Zugangsdreieck im Ausmaße von 27 ha wurde auf lange Jahre von der Sektion in Pacht genommen und so für die deutsch-alpinen Interessen gesichert. Im Schlernhause wurde die Beleuchtungsanlage vervollkommt und das Inventar ergänzt. Die Verhandlungen bezüglich einer Telephonverbindung mit Seis-Bozen blieben vorläufig ohne befriedigenden Erfolg. Der Wirtschaftsbetrieb im Schlernhause wurde auf eine neue Grundlage gestellt. Das Schlernhaus wurde am 20. Juni eröffnet und Anfang Oktober geschlossen; es wies 3222 Besucher, darunter 43 Winterturisten aus. Auf dem Sellajoche wurde der Zubau eines größeren Schlafhauses nach den Plänen des Stadtarchitekten Gust. Nolte noch im Laufe des Herbsts unter Dach gebracht. Das Schlafhaus schließt nördlich im rechten Winkel an das alte Sektionshaus und erhielt mit Rücksicht auf die tiefere Lage des Grundes unter Beibehaltung der Dachlinie 3 Stockwerke mit je 4 größeren und je 5 kleineren Zimmern, in welchen vorläufig je 1 Bett Aufstellung findet, so daß zirka 30 Schlafgelegenheiten gewonnen werden. Der Anschluß des Neubaus an das gemeinsame Stiegenhaus erfolgt erst nach Fertigstellung, die Mitte Juli 1910 erhofft wird. Diese Trennung von Wirtschafts- und Schlafräumen gewährleistet auch künftig am besten die nötige Nachtruhe. Außerdem wurden die Pläne für einige andere Verbesserungen fertiggestellt. — Das Sellajochhaus erhielt anfangs des Sommers 1909 Telephonverbindung mit Gröden-Bozen. Es wurde am 27. Juni eröffnet und am 23. Oktober geschlossen und weist eine Besucherzahl von 3016, darunter 32 im Winter, auf. Die ausgedehnten Weidegründe wurden nutzbringend verwertet, die Eigenjagd wurde verpachtet. — Die Wege im Schlern- und Sellajochgebiete wurden ausgebessert. Auf dem Turistensteige wurde für Ruhebänke an aussichtsreichen Punkten Vorsorge getroffen. Eine gründliche Neumarkierung sämtlicher Wege in beiden Hüttengebieten ist für Frühling 1910 geplant. Neu-, beziehungsweise Nachmarkierungen erfolgten im Gebiete von Kohlern und Altrei. Die Bahnstations-Orientierungstafeln wurden ausgebessert.

Tätigkeit der S. Halle a. S. Die Sektion hat 1909 den Weg von Pejo über den Südostgrat auf den Monte Vioz (3644 m) dem Verkehr übergeben; er ist auch schon von zahlreichen Turisten begangen worden. Der Hüttenbau schritt trotz der in dieser Höhe so empfindlichen Witterungseinflüsse rüstig vorwärts und soll im kommenden Herbste eröffnet werden. Die Hallesche Hütte auf dem Eisseepasse wurde von 1160 Turisten besucht. Sie wurde im letzten Jahre auch wiederholt von Wintersportlern heimgesucht. Diese haben es vorgezogen, weder ihre Namen zu nennen, noch die übliche Übernachtungsgebühr zu zahlen. Der Wirtschafter ist dadurch geschädigt, daß er für das verbrauchte Brennholz (in 3100 m Höhe!) keine Bezahlung erhielt. Auch die Sektion ist zu Schaden gekommen, weil diese «Freunde des Wintersports» nach Zertrümmerung der Fensterläden es nicht der Mühe wert hielten, bei ihrem Weggange alles sorgfältig zu verschließen. Durch den eingedrungenen Schnee ist der Sektion großer Schaden entstanden. Trotzdem den Sportfreunden in der großen, leicht heizbaren Küche Matratzen und eine große Anzahl Decken zur Verfügung standen, sind andere Räume gewaltsam aufgebrochen worden. Selbst die eifrigsten Verfechter der Benützungsfähigkeit aller Schutzhütten auch im Winter werden zugeben, daß solche Vorkommnisse nicht geeignet sind, die Besorgnisse der Hüttenbesitzer vor den wüsten Elementen unter den Wintersportlern zu zerstreuen!

Tätigkeit der S. Hochpustertal. Die Tätigkeit der Sektion war 1909 hauptsächlich wieder der Dreizinnenhütte zugewendet. Zum Ausbau der Hütte mußten noch verschiedene Arbeiten ausgeführt werden und auch die Einrichtung der Hütte bedurfte vielfacher Ergänzungen. Sämtliche Holzwände erhielten Ölfarbenanstrich, die Abortanlage wurde verbessert und im Gastzimmer wurde ein neuer Ofen aufgestellt. Die Arbeiten verursachten einen Kostenaufwand von K 1300.—. Für Anschaffung von Einrichtung wurden K 1050.— ausgegeben. Die Hütte ist nun vollkommen ausgebaut und auch reichlich eingerichtet. Die Bewirtschaftung bleibt dem bisherigen bewährten Hüttenwirt, dem bekannten Bergführer Sepp Innerkofler, übertragen. Im Hüttenbuch sind im Jahre 1909 2336 Besucher eingetragen. — Ein neuer Steig wurde von der Roßalpe in Prags bis zum sogenannten «Ofen», anschließend an den dort vom Pragser Wildsee zur Egerer Hütte führenden Weg, erbaut. Da von der Roßalpe ein guter Weg nach Brükkele-Altprags und ein Steig über die Geislleiten nach Plätzwiese vorhanden ist, so ist nun die Egerer Hütte durch eine ununterbrochene Weganlage direkt mit den genannten Plätzen verbunden. Ferner wurden die Wege zur Dreizinnenhütte mehrfach ausgebessert und zahlreiche Markierungen erneuert, wobei 58 neue Wegbezeichnungstafeln aufgestellt wurden. In Ausübung der Führeraufsicht wurden 2 Führerversammlungen abgehalten.

Tätigkeit der S. Passau. Der Besuch der v. Schmidt-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen war ein sehr zahlreicher, so daß eine Vergrößerung der Hütte sich als nötig erwiesen hat. Der Weg zu dieser Hütte wurde vom Loferer Hochtale aus gründlich verbessert und an abschüssigen Stellen ganz in den Fels gelegt. Diese bis zur Steinbergalpe ge-

führte Wegverbesserung wird heuer noch vor Beginn der Reisezeit bis zur Hütte fortgesetzt werden. Über das Schneefeld wird durch eingeschlagene Pfähle und ein daran befestigtes Drahtseil eine Sicherung geschaffen werden. — Der Besuch der Lamprechtsofenlochhöhle bei Oberweißbach war im Jahre 1909 ebenfalls ein sehr guter zu nennen und es wird hier aufs neue auf diese äußerst interessante und eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildende Höhle aufmerksam gemacht. — Die Markierung und Sicherung des «Griesbacher Steiges», welcher von der Reichsstraße zwischen Weidring bei Lofer abzweigt und durch das Aschertal über die Jägeralpe zur Weidringer Nieder führt, wurde ausgeführt und soll heuer vom Hinterhorngipfel aus über die Rothörner, die Truhe und das Ulrichshorn nach St. Ulrich fortgesetzt werden. Auf das Große Ochsenhorn und das Hinterhorn wurde die Markierung erneuert; ein Weg von der v. Schmidt-Zabierow-Hütte auf das Reifhorn soll heuer markiert werden. — Der Besuch der Passauer Hütte in den Leoganger Steinbergen war leider ziemlich schwach. Der Weg von Leogang auf die Passauer Hütte über den Birnbach ist nunmehr gründlich verbessert und kann die Hütte auch auf diesem früher etwas beschwerlichen Wege jetzt von jedermann besucht werden. Hoffentlich bringt die Reisezeit 1910 auch der Passauer Hütte, welche wieder bewirtschaftet sein wird, einen regeren Besuch, als dies bisher der Fall war.

Schutzhaus im Höllengebirge (Salzkammergut). Der S. Gmunden unseres Vereins wurde die Bewilligung zur Erbauung eines Schutzhauses auf dem Kranabetsattel erteilt.

Verkehrswesen.

Vom Österreichischen Lloyd. Unter Bezug auf die Notiz betreffs der Fahrpreisbegünstigung des Österreichischen Lloyd teilt man uns mit, daß die Lloyddirektion den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins auch bei der Mittelmeerfahrt vom 25. Mai—9. Juni eine 10prozentige Ermäßigung gewährt, wenn mindestens 10 Mitglieder die Fahrt zu gleicher Zeit antreten. — Bei der «S. Küstenland», zuhanden des Herrn W. Strehler in Triest, Piazza della Borsa 2, wurde eine Sammelstelle errichtet, wohin jene Vereinsmitglieder ihre Adresse aufgeben wollen, die an dieser Mittelmeerfahrt teilnehmen. — Es wäre zu begrüßen, wenn sich eine genügende Anzahl Teilnehmer findet, um die Vergünstigung ausnützen zu können.

Ausrüstung.

Notproviant für Schutzhütten. Das schwere Unglück im Claridengebiete, über welches wir in den Nummern 3, 5 und 7 der «Mitteilungen» berichtet haben, gab zu einer Anregung im Schweizer Alpenklub Anlaß, die auch seitens der hüttenbesitzenden Sektionen unseres Vereins vollste Beachtung verdient, da ja auch in den Ostalpen der Wintersport immer mehr an Ausdehnung gewinnt und immer mehr Schutzhütten auch im Winter besucht werden. Diese Anregung bezweckt die Versorgung der Schutzhütten mit einem «Notproviant», der für jene Fälle dienen soll, in denen Hüttenbesucher, sei es durch Wetterungunst, gefahrdrohende Schneeverhältnisse, Verletzung eines Teilnehmers usw. gezwungen werden, länger auf einer Hütte zu verweilen, als dies die mitgeführten Lebensmittel erlauben. In Nr. 7 der «Alpina» sind mehrere Einsendungen veröffentlicht, welche im Hinblicke auf das schwere Unglück im Claridengebiete die Versorgung der Schutzhütten mit solchem «Notproviant» empfehlen. Selbst die Zuschrift eines «Dr. C. T.», die im übrigen sowohl durch ihren rüden, in alpinen Fachschriften glücklicherweise sonst nicht geduldeten Ton, wie auch durch den Mangel jeden Mitgefühls mit den armen Opfern einer durch eine Kette verhängnisvoller Umstände herbeigeführten Katastrophe auf den Leser abstoßend wirkt, kommt zu dem Schlusse, daß es nötig sei, auf den Schutzhütten eine Art «eisernen Vorrats» für Fälle der Not zu hinterlegen, der es ermöglicht, daß in Zwangsfällen einzelne Hüttenbesucher einige Tage bis zur Möglichkeit des Eintreffens von Hilfe ausharren können. Die — in unseren «Mitteilungen» zuerst zum Ausdrucke gebrachte — Erkenntnis, daß aller irgendwie Wert besitzende Mundvorrat im Herbste von den Hütten entfernt werden muß, damit nicht ungebetene Hüttengäste zu unerlaubtem Besuche und zur Plünderung verlockt werden, hat auch bei unseren Gesinnungsgenossen in der Schweiz allgemein platzgegriffen, und es wird auch gelegentlich der eingangs erwähnten Anregungen ausdrücklich hervorgehoben, daß davon nicht abgegangen werden kann. Deshalb soll der Notproviant aus solchen Lebensmitteln bestehen, die noch genügend Nährstoffe enthalten, um ihren Zweck wenigstens in einfachster Weise zu erfüllen, andererseits aber weder durch Wohlgeschmack, noch durch — sei es auch nur geringen — Wert irgendwie «einen Hütteneinbruch rentieren lassen». In Vorschlag gebracht werden: Militärzwieback, Suppenkonserven, Maiskörner, Reis. Dieser Proviant müßte, um vor dem Verderben und vor dem Angriffe von Mäusen geschützt zu sein, in Blechdosen oder Blechbüchsen aufbewahrt und sein Zustand und die erforderliche Menge stets am Ende der Sommerreisezeit, bei bewirtschafteten Hütten also am Ende der Bewirtschaftung, untersucht und nötigenfalls ergänzt werden. Es wäre wohl Sache der Fachmänner, für die beste Art dieses Notproviants Vorschläge zu machen. Jedenfalls verdient aber diese Anregung vollste Beachtung aller hüttenbesitzenden Sektionen und sei deren Aufmerksamkeit bestens empfohlen.

Meßrädchen für Kartenentfernungen. Das von k. u. k. Oberleutnant Wolf erfundene Meßrädchen für Militär, Rad- und Automobilfahrer, Turisten etc. (Patent 37049 vom 25. Februar 1909), ein kleines Instrument zum Distanzmessen auf der österreichischen Spezial- und Generalkarte, zeigt wesentliche Verbesserungen gegen ähnliche bisher bekannte Konstruktionen. Durch zweckmäßige Ausnützung beider Seiten des Meßrädchens ist es gelungen, ihm zwei Doppelmaßstäbe einzuverleiben, wodurch es möglich ist, jede gemessene Entfernung sofort, d. h. ohne Umstellung oder Umrechnung in Hunderten von Metern und gleichzeitig in Hunderten von Schritten von der Teilung direkt abzulesen. Die eine Seite des Rädchens enthält den Maßstab 1 : 75.000 der österreichischen, italienischen und serbischen Spezialkarte, die andere Seite den Maßstab der österreichischen, deutschen und französischen Generalkarte 1 : 200.000. Bei dem Meßrädchen, das aus Nickel hergestellt ist und nur 15 g wiegt, sind die Teilungen durch Prägung vervielfältigt und Fehler daher ausgeschlossen. Beim Gebrauche wird der Apparat zwischen Daumen und Mittelfinger der rechten Hand gehalten und die auf die Nullmarke eingestellte Spitze auf den Ausgangspunkt der abzumessenden Strecke gestellt, das Rädchen allen Krümmungen folgend abgerollt und in der Endstellung durch einen Druck auf den Stift festgehalten, worauf die gemessene Strecke unter Berücksichtigung der Anzahl der Umdrehungen direkt abgelesen wird. Das Meßrädchen, welches von R. Lechners (Wilh. Müller) k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien, I., Graben 31, bezogen werden kann, kostet K 3.—, mit Ledertäschchen K 3.60.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Beiträge zur Physiologie des Wassers und des Kochsalzes haben Otto Cohnheim, Sanitätsrat Kreglinger und cand. med. Kreglinger in Hoppe-Seylers Zeitschrift für physiologische Chemie (Band 63, Heft 6) veröffentlicht, die das Interesse der Alpinisten darum in Anspruch nehmen können, weil die diesbezüglich auf dem Monte Rosa-Laboratorium, Istituto Mosso und Margherita-Hütte, angestellten Versuche vom D. u. Ö. Alpenverein unterstützt wurden und einige bemerkenswerte Resultate ergeben haben. Im Gegensatz zur bisherigen Annahme ließ sich eine Vermehrung der Konzentration der Blutfarbstoffe (Hämoglobin) beim Menschen in 3000 und 4560 m Höhe nicht mit Sicherheit beobachten. Es tritt vielmehr bei stärkerer Muskelarbeit eine vorübergehende Verdünnung des Bluts ein, indem der arbeitende Muskel Wasser in den Kreislauf gibt, um den durch starke Schweißabgabe erfolgten Flüssigkeitsverlust im Blute auszugleichen. Sehr starker Schweißverlust führt zu Chlorverarmung des Körpers, wodurch sogar die Salzsäureabsonderung des Magens gestört werden kann. Das letztere Ergebnis ist für den Bergsteiger von praktischer Bedeutung. Wenn durch Chlorverarmung die Salzsäureabsonderung des Magens gestört werden kann, so wird in einem solchen Falle auch die Wirksamkeit des Magensafts beeinträchtigt. Die Störung des Appetits und die verminderte Verdauungskraft des Magens nach großen, schweißreichen Anstrengungen findet so ihre Erklärung. Konsequenterweise wird also wohl nach abnorm großen Schweißverlusten eine sich in vernünftigen Grenzen haltende Steigerung der Kochsalz-(Chlor-Natrium-) Zufuhr zu empfehlen sein. *Dr. Uhl.*

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpenvereinskalender 1910. 23. Jahrgang Herausgegeben vom Hauptausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins. München 1910, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. 2.—.

Mit dem Frühling ist wie immer auch der Alpenvereinskalender erschienen, dieses Taschenbuch, das kein Mitglied einer Sektionsleitung mehr missen kann, das aber auch für alle übrigen Alpenreisenden und vor allem für die Mitglieder unseres Vereins ein wirklicher Leitfaden und Führer ist. Auf 286 Textseiten ist das unentbehrliche Taschenbuch bereits angewachsen und dabei enthält jede Seite vom Anfang bis zum Ende nur Wichtiges, für den Benützer Wertvolles, und alles in gedrängtester Form sowie in voller Übersichtlichkeit. Wie sich der Alpenvereinskalender im Laufe von 23 Jahren zu seiner heutigen Vollkommenheit entwickelt hat, das ist mit ein Stück Vereinsgeschichte und macht seinem Schöpfer und Bearbeiter, Dr. J. Emmer, wahrhaftig größte Ehre.

Neben dem Kalendarium entfallen von den 34 Kapiteln 21 auf die engeren Vereinsangelegenheiten und 13 behandeln alles für die Reise Wichtige. Daran schließen sich die für jeden Alpenreisenden höchst wichtigen Verzeichnisse der Rettungsstellen, der Schutzhütten der Ost- und Westalpen, der Bergführer der Deutschen und Österreichischen Alpen, sowie der Alpengebiete der Schweiz, von Frankreich und Italien, schließlich das Bestandsverzeichnis unseres Vereins und die Übersichtsblätter sämtlicher staatlichen Kartenwerke über die Alpen. Diese kurze Aufzählung zeigt schon die geradezu überraschende Reichhaltigkeit des trefflichen Alpenvereinskalenders, der auf keine berechtigte Frage die Auskunft schuldig bleibt und seinen Besitzer in jeder Hinsicht belehrt. Mit besonderer Freude werden es sehr viele begrüßen, daß man bei der Einteilung des Schutzhüttenverzeichnisses endlich wieder zur viel übersichtlicheren Einteilung nach Berggruppen übergegangen ist und auch die neuen, klaren Kärtchen werden beste Aufnahme finden. Wie alljährlich vervollständigt auch heuer den Kalender wieder das praktische «Notizbuch». Wir empfehlen den Alpenvereinskalender wieder auf das beste und sind sicher, daß er auch heuer wieder zahlreiche neue Freunde gewinnen wird.

J. Röger: Anleitung für den Unterricht im Kartenlesen sowie im Anfertigen von Krokis, Skizzen und Ansichtsskizzen. Mit 8 Tafeln und 24 Abbildungen im Texte. München 1910. Th. Riedels Buchhandlung.

Die Zusammenstellung verfolgt den Zweck, dem jungen Offizier, der mit der Ausbildung Untergebener im Kartenlesen, Krokieren und Skizzieren betraut wird, Anhaltspunkte für die Erteilung eines planmäßigen Unterrichts zu geben. Das Schriftchen eignet sich aber auch zur Selbsteinführung in die Grundprinzipien der Kartenzeichnung und es ist dabei auf die staatlichen Karten des Deutschen Reiches besonders Rücksicht genommen. Die Abbildungen im Text und auf den Tafeln sind sehr instruktiv.

Bericht zum 25jährigen Bestehen der S. Frankfurt a. O. 1885—1910. Mit 16 Bildern und 1 Übersichtskarte.

Die S. Frankfurt a. O. hat sich im 15. Jahre ihres Bestandes einen stillen Alpenwinkel in den nördlichen Stubaiern als Arbeitsgebiet erkoren, den es durch die Errichtung der Winnebachsee-Hütte und durch die Anlage zahlreicher Wege auf die umliegenden Gipfel und Jöcher im Laufe der letzten zehn Jahre erschloß. Der Bericht enthält eine kurze Chronik der Sektion und eine ausführliche Beschreibung des Bergkranzes am Winnebachsee und ist mit guten Bildern ausgestattet.

Festschrift zur Feier des 40jährigen Bestehens der Sektion Nürnberg. Die künstlerisch ausgestattete Festschrift enthält neben Abschnitten vereinsgeschichtlichen Inhalts einen Bericht über die alpine Tätigkeit der Sektion in ihren Hüttengebieten im Stubai- und Contrintale und eine kurze Beschreibung aller Turen, die im Umkreise der alpinen Schutzhäuser der Sektion unternommen werden können. Eine hochinteressante Abhandlung über die Flora der Umgebung der Nürnberger Hütte und des Contrinhauses, für den Kenner wie für den Laien gleich lesenswert, schließt den reichen, von reger Tätigkeit der Sektion zeugenden Inhalt der Festschrift. Der Bilderschmuck des Buchs weist zwei reizende Farbendrucke nach Originalen von E. T. Compton und R. Reschreiter sowie verschiedene prächtige Abbildungen nach Photographien auf. Titelblatt und aller sonstiger Buchschmuck (nach Zeichnungen von Chr. Bankel) ist vornehm. Die Festschrift wird von der Sektion zu M. 1.— das Stück, also weit unter dem Selbstkostenpreise, abgegeben.

Festschrift der S. Traunstein zur Feier ihres 40jährigen Bestands; 1909. Die Festschrift, zugleich Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr (vgl. Sektionsberichte), enthält eine vorzügliche Monographie der Reiteralpe (Reiter-Stein-Gebirge) von dipl. Ing. M. Zeller in München, auf die wir Freunde dieses Gebirgs besonders aufmerksam machen. Eine Übersichtskarte und mehrere gelungene Bilder erhöhen noch den Wert des Schriftchens. Die Geschichte des 40jährigen Wirkens der Sektion läßt trotz ihrer Kürze erkennen, daß die Sektion bei stets bescheidenen Mitteln Wackeres geleistet und namentlich die Erschließung der Reiteralpe in einer Weise durchgeführt hat, die volle Anerkennung verdient.

Hoamatgsang. Erstes Jahrbuch. Herausgegeben vom Bund oberösterreichischer Mundartdichter. Linz, Fidelis Steurer. Preis geb. K 3.—.

Vor kurzem hat Dr. A. Matosch — dem die Besucher der Wiener Generalversammlung das prächtige, von Frau Glöckner so wirkungsvoll vorgetragene und mit so stürmischem Beifall aufgenommene Begrüßungsgedicht verdankten — alle Freunde der Mundartdichtung mit einer Auslese seiner herrlichen Poesien erfreut (siehe «Mitteilungen» Nr. 3, S. 41) und nun liegt uns abermals ein schmucker Band mit gesammelten Dialektdichtungen aus dem schönen, kerndeutschen Oberösterreich vor. Diesmal ist es ein bunter Strauß duftiger Mundartdichtungen, zu dem so ziemlich alle lebenden oberösterreichischen Dialektdichter beigesteuert haben, so daß das sympathische Buch dem Leser gleichzeitig Gelegenheit gibt, fast mit allen Poeten des «Landls» bekannt zu werden und genußreiche Vergleiche anzustellen. Auch Dr. Matosch ist selbstverständlich mit einigen Beiträgen vertreten und neben zahlreichen bekannten Namen begegnen wir auch manchen bisher weniger genannten. Aber aus all den Versen und den Prosaerzählungen spricht der gleiche anheimelnde, trauliche Dialekt und das eigenartig kernige und doch so tief gemütsvolle Wesen des Oberösterreichers. Kein Freund der Mundartdichtung wird das gehaltvolle Buch unbefriedigt weglegen, es wird ihm bald ein trauter Freund und eine Quelle vielen reinen Genusses werden. Man muß den Männern, welche sich zusammengetan haben, um die Welt mit diesem Buche zu erfreuen, herzlich dankbar sein und wird mit Freude sehen, daß sie es ein «Erstes Jahrbuch« nennen, denn das gibt die Aussicht, daß uns nun noch manche solche wertvolle Sammlung bevorsteht.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Bozen. Die Sektion hielt am 31. Januar 1910 die Jahresversammlung ab. Das 40. Jahr des Bestehens der Sektion wurde durch Herausgabe einer den Sektionen und den Mitgliedern der S. Bozen unentgeltlich verabfolgten, mit zahlreichen Bildern geschmückten Festschrift gefeiert, die einen durch übersichtliche Tabellen erläuterten, vom Altvorstande Herrn H. Forcher-Mayr verfaßten Rückblick auf die 40jährige Sektionstätigkeit und außerdem einige das engere Arbeitsgebiet der Sektion betreffende alpine Aufsätze von J. Santner, P. Mayr und F. Forcher-Mayr enthält, welche auch das

Einst und Jetzt alpiner Betätigung anregend veranschaulichen. Ferner beging die Sektion ihr 40jähriges Stiftungsfest durch einen glänzend verlaufenen Festabend, über den bereits berichtet wurde. Das Festjahr war aber auch reich an praktischer Arbeit, worüber an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. Der Sektionsaufsicht unterstanden außerdem im Bezirke Bozen 33 Führer und 7 Träger, in dem von Cavalese 33 Führer und 16 Träger und in dem von Cles 5 Führer und 10 Träger, zusammen 104 Mann. Die Führeraufsicht im Bezirk Primiero übernahm die S. Dresden, jene im Villnößtale die S. Brixen und die im Molvenogebiete die S. Berlin. Trägerlegitimationen erhielten Anton Micheluzzi in Canazei und Joachim Brunner in Alba, zu Führern autorisiert wurden Anton Jori und J. B. Zanett in Penia und Kasimir Dallaqua in Vigo. Die Träger Michael Kostner in Pufels und Cyprian Bernard in Campitello legten die Konzession zurück. Pensioniert wurden die Führer Simon Verra in Penia und Alois Ratschigler in Tiers. Die Sektion gewährte mehrfache kleinere Unterstützungen an bedürftige Führer und Träger, beziehungsweise deren Witwen. Führertage wurden abgehalten am 18. April in Kastelruth-Seis, am 9. Mai in Tiers und Welschnofen und am 16. Mai in Campitello. Nach Genehmigung des Führertarifs für das Grödnergebiet konnte noch vor der Reisezeit ein einheitlicher Tarif für den ganzen Bezirk Bozen herausgegeben werden. Gemeinsam mit den Sektionen Bamberg, Leipzig und Nürnberg wurden mittels Plakatanschlägen unter Hinweis auf das Verbot längeren Aufenthalts von Führern in den Alpenvereinshütten die Touristen um Führervorsorge in den Talstationen ersucht. Im Auftrage des Zentralausschusses fand vom 15.—30. April in Bozen unter Leitung des Mag.-Rates v. Sölder ein Führerkurs statt. Den Unterricht erteilten außer dem Kursleiter die Herren Ing. Karl Berger, Dr. Aug. Böhm, Franz Egger, H. Forcher-Mayr, Dr. Peter v. Hepperger, Dr. W. Merz und Hans Nikolussi. — Die Rettungsstellen des Vororts Bozen, vermehrt durch eine Sommer-Rettungsstelle im «Dolomitenhaus Canazei», wurden im Berichtsjahre nie in Anspruch genommen. Bei Ausforschung mehrerer Vermißter war die Sektion behilflich. Bezüglich der Hüttenapotheken ist die Einführung einer laufenden Registrierung der entnommenen Medikamente beschlossen. — Der Stand der Bücherei erhöhte sich von 1936 auf 2045 Nummern. Die Festschrift ist, so lange der Vorrat reicht, gegen Ersatz der Eigenkosten erhältlich. Mitarbeit leistete die Sektion bei dem vom Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine Bozen beabsichtigten «Führer durch Bozen». Die Heimatschutzbestrebungen förderte die Sektion durch Beitritt zum Verein Heimatschutz für Tirol und nahm intensiv Anteil an der Gründung einer Ortsgruppe Bozen. Von geselligen Veranstaltungen sind zu nennen: ein Winterausflug nach Wolkenstein mit Weihnachtsbescherung von 150 Kindern am 6. Januar 1909, ein Laternbildervortrag des Ing. J. Garay: «Wie unsere Gäste unser Land sehen», ferner 3 Sektionsausflüge. Die schönste Veranstaltung war der Festabend am 20. November 1909 aus Anlaß der am 3. November 1869 erfolgten Sektionsgründung. Ins Jahr 1910 fallen ein Winterausflug am 6. Januar mit Weihnachtsbescherung in Gufidaun und am 18. Januar das Alpenvereinskränzchen, in dessen Dekoration ein naturgetreues Modell des Sellajochhaus-Neubaus Verwendung fand. — Das Mitgliederturenverzeichnis weist 971 Hochturen, darunter 597 Gipfelturen auf. 96 Prozent der Hochturen wurden führerlos ausgeführt. Winter- und Schituren sind stark vertreten. Die Jungmannschaft erzielte schöne Erstlingserfolge. — Der Mitgliederstand der Sektion zeigte wieder erfreuliche Zunahme. Das Jahr schloß mit 733 Mitgliedern; jedoch erfolgten zahlreiche Neumeldungen. Die laufenden Geschäfte wurden in 18 Vorstehungssitzungen erledigt, daneben fanden aber mehrere Sitzungen des Bau-, des Wirtschafts- und des Festausschusses statt. Die Sektion war vertreten auf dem Tiroler Sektionentage am 21. März in Innsbruck, bei der Eröffnung der Klausner Hütte am 11. Juli und der Brixner Hütte am 18. Juli, auf der Generalversammlung in Wien und beim Stiftungsfeste der S. Innsbruck am 6. Dezember 1909. — Die Rechnungsgebarung weist wegen des Sellajochhaus-Umbaus hohe Ziffern aus. Den Einnahmen von K 94.111.24 stehen Ausgaben von K 94.070.31 gegenüber. Die Sektion gewährte zumal in Form von Vereinsbeiträgen und Weihnachtsspenden mehrere Unterstützungen, besonders an der Sprachgrenze, und zeichnete K 200.— für die Roseggerstiftung. Der Jahresbericht sowie Kassabericht, welcher ein reines Sektionsvermögen von K 93.060.— aufweist, endlich der Voranschlag, der einen ungedeckten Abgang von K 3169.— vorsieht, wurden genehmigt. — In die Vorstehung wurden gewählt: Rechtsanwalt Dr. Hermann Mumelter, I. Vorstand; Ing. Karl Berger, II. Vorstand; Bankprokurist Wilh. Rohr und Ernst Hofer, Schriftführer; Gaswerksverwalter Friedr. Hofreiter, Schatzmeister; Prof. Alfred Merz, Bücherwart; Sparkassen-Offizial Paul Mayr, Führerwesen-Referent; Arzt Dr. Walter Merz, Referent für alpines Rettungswesen; Gutsbesitzer Josef Mahlknecht, Schlernhauswart; Gefällsinspektor Bartlmä Pfitscher, Sellajochhauswart; Architekt Gustav Nolte (Baureferent für das Sellajochgebiet), Baumeister Ernst Pacher, (Baureferent für das Schlerngebiet) und Arzt Dr. Otto Rudl (Referent für gesellige Veranstaltungen), Beisitzer; zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Lehrer Karl Delug und Kaufmann Albert Wachtler jun. gewählt. Mit Rücksicht auf die neue Gesamtvereinssatzung wurden auch die Satzungen der Sektion einer anpassenden Änderung unterzogen und wegen § 3 der österreichischen Gewerbenovelle vom Jahre 1907 unter die Mittel zum Zwecke auch die Führung des Wirtschaftsbetriebs in den Sektionsschutzhäusern namentlich erwähnt. — Schließlich wurden die Mitgliedsbeiträge neu geregelt. Sie sind bei Bezug der Vereinsschriften auf jährlich K 12.—, ohne Vereinsschriften auf K 8.—, für Familienangehörige auf K 5.50 und bei Doppelmitgliedschaft auf K 3.— (als reinen Sektionsbeitrag) festgesetzt.

Braunschweig. Das Winterfest fand am 1. Februar d. J. statt und brachte die Aufführung von Bildern von der Erhebung Tirols im Jahre 1809. Bereits im November v. J. war durch einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Karl Grundner auf die Hundertjahrfeier hingewiesen worden. Im Anschluß hieran wurden beim Winterfeste 7 farbenprächtige Bilder gestellt: «Kapuzinerpater Haspinger predigt den Aufstand», «Im Kampfe während des Befreiungskriegs», «Das letzte Aufgebot», «Ave Maria nach der Schlacht», «Heimkehr der Sieger», «Andreas Hofer in der Hofburg in Innsbruck» und «Siegesfeier». Zu den Bildern wurde eine Dichtung des Herrn Justizrat Louis Engelbrecht von Fräulein Gertrud Bohlmann in höchst wirkungsvoller Weise vorgetragen. Die Bilder wurden von Chorgesängen der sangeskundigen Damen und Herren des Vereins sowie von Orchesterstücken der hiesigen Husarenkapelle begleitet. Die Dichtung des Herrn Justizrat Engelbrecht fand großen Beifall. An das letzte Bild «Siegesfeier» reihten sich dann noch als Abschluß zwei Tiroler Tänze. Bei dem gemeinsamen Abendessen wurden zahlreiche Trinksprüche ausgebracht.

Chemnitz. Wie schon gemeldet, beteiligt sich die Sektion an der Errichtung eines Barthel-Denksteins im Chemnitzer Urnenhain. Dieses Unternehmen hat die Sympathie eines unbekannten Gönners gefunden. Aus Berlin gingen M. 100.— von ungenannter Seite für den vorbezeichneten Zweck ein. Die Sektion sagt dem hochherzigen Spender innigsten Dank und der Sektionsvorstand hofft, den Beifall des edlen Gebers für seinen Beschluß zu haben, den genannten Betrag nicht für das oben erwähnte Denkmal, sondern für eine Gedenktafel, die die Sektion an der Unfallstelle ihres unvergeßlichen Barthel zu errichten gedenkt, mitzuverwenden.

Gera. Die Sektion tritt mit 386 Mitgliedern in das Vereinsjahr 1910 ein. Im abgelaufenen Jahre fanden 8 Sektionsversammlungen statt, an denen Vorträge mit Lichtbildervorführungen veranstaltet wurden. Der übliche Familienausflug nach dem Waldhause verlief in befriedigender Weise. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnte 10 Mitgliedern verliehen werden. Die Geraer Hütte wurde von 776 Touristen besucht. Die Weganlagen im Hüttengebiete erforderten verschiedene Ausbesserungen und Erneuerung von Markierungen und Wegtafeln. Der Kassenbericht weist einen Bestand von M. 2668.52 und einen Reservefond von M. 2098.65 auf. Der Vorstand für 1910 besteht aus den Herren: Major z. D. Th. Jaenicke, I. Vorsitzender; Prof. O. Schmager, II. Vorsitzender; K. Bauer, Kassenwart; A. Rabenstein, Schriftwart; R. Heinsbach, Bücherwart; R. Platzmann, Hüttenwart; K. Stephanus, E. Schein, A. Haennl, M. Kolbe, Dr. M. Rolle, Dr. E. Mühlner, Beisitzer.

Halle a. S. Die Sektion veranstaltete im Berichtsjahre 1909 mehrere Vortragsabende. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war eine sehr rege, insbesondere besuchten viele das Arbeitsgebiet der Sektion. Der Mitgliederstand beträgt 462 Personen. Der bisherige Ausschuß wurde für das Jahr 1910 wiedergewählt.

Kattowitz. Selten hat der Wunsch, eine Alpenvereinssektion ins Leben zu rufen, solche Berechtigung gehabt, selten ist seine Erfüllung so leicht und der erste Erfolg so groß gewesen wie in Kattowitz. Im November 1909 lud Herr Knappschaftsarzt Dr. Arendt zu einer Gründungsversammlung ein. Gegen 120 Personen erklärten sofort ihren Beitritt und bis jetzt ist die Zahl der Mitglieder auf 216 gestiegen; von ihnen haben nur gegen 40 bisher der S. Gleiwitz angehört. Am 13. Dezember 1909 bildete sich die Sektion. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Knappschaftsarzt Dr. Arendt, I. Vorsitzender; Oberingenieur Spindler, II. Vorsitzender; Pastor pr. Vohs, I. Schriftführer; Oberingenieur Kahmann, II. Schriftführer; Bankdirektor Böhnert, I. Schatzmeister; Stadtrat Schuster, II. Schatzmeister; Regierungsrat Matibel, Frauenarzt Dr. Speier, Justizrat Zdralek, Direktor Baltin-Hohenlohehütte, Fabriksdirektor Max Fitzner-Laurahütte, Berginspektor Förster-Schoppinitz, Major Hübner-Myslowitz, Oberingenieur Kischka-Baildonhütte und Oberförster Treskow-Emanuelsegen, Beisitzer. — Der 29. Januar 1910 brachte das erste Alpenfest. Der Festausschuß (Oberingenieur Kahmann und Stadtrat Schuster) hatte alles aufs trefflichste vorbereitet. Der reizend geschmückte Saal, das bunte Trachtenbild der etwa 300 Teilnehmer, die vielbenützte Rutschbahn, das famose Festspiel mit den schönen Liedern, in dem Frau Dr. Speier ein Zukunftsbild, «Die Einweihung einer Kattowitzer Hütte» bot, brachten von Anfang an eine äußerst fröhliche Stimmung.

Krefeld. Dem Jahresberichte der Sektion über die Jahre 1905 bis 1909 entnehmen wir, daß der Mitgliederstand auf 227 angewachsen ist. Der bisherige Vorstand wurde für 1910 wiedergewählt. Die Sektion veranstaltete in den Berichtsjahren über 20 (meist Lichtbilder-) Vorträge und verschiedene Festlichkeiten. Der Kassenbericht für 1909 weist M. 9251.63 Einnahmen und Ausgaben auf. Die Sektion ist durch den Bau der Krefelder Hütte nun auch in die Reihe der hüttenbesitzenden Sektionen eingetreten. Der Hüttenbesuch bezifferte sich auf über 500 Personen. Die Gesamtkosten des Hüttenbaues einschließlich der Zugangswege beliefen sich auf M. 55.000.—, wozu der Hauptverein M. 14.000.— beisteuerte.

Lungau. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Jahre auf die Erhaltung und Nachmarkierung der bestehenden Wege. Der Besuch der Speiereckhütte blieb hinter den Erwartungen erheblich zurück. Die am 5. Januar abgehaltene Jahreshauptversammlung beschloß für 1910 notwendige Verbesserungen an der Speiereckhütte und die Wiederherstellung des Steigs vom Weinschnabel bis zum Mururs prung sowie die Errichtung einer Unterkunftsstelle am Landwiehrsee.

Neumark. In Landsberg (Warthe), dem Mittelpunkte der alten Markgrafschaft Neumark, ist am 17. Januar d. J. die S. Neumark des D. u. Ö. Alpenvereins gegründet worden. Zunächst traten derselben 17 Mitglieder der S. Frankfurt a. Oder sowie einzelne Mitglieder anderer noch entfernter liegenden Sektionen bei; ihnen gesellten sich zahlreiche neue Mitglieder, so daß die Sektion bereits mit 35 Mitgliedern ihre Anerkennung beim Hauptausschusse beantragen konnte. Sie erlangte diese am 16. Februar. Inzwischen ist die Entwicklung der Sektion in erfreulicher Weise vorangegangen: die Mitgliederzahl ist auf 63 gestiegen, während weitere Meldungen schon wieder vorliegen. Am 25. Februar hielt Prof. Höhnemann einen Vortrag «Von Passau zum Großglockner» und unter der Leitung eines Wanderausschusses fand am 6. März eine mehrstündige Wanderung durch die Wald- und Hügellandschaft der Neumark statt. Der Vorstand der Sektion besteht aus folgenden Herren: Gymnasialprofessor Heune, Vorsitzender; Oberarzt Dr. Marthen, Schriftführer; Kaufmann Klotz, Kassenwart; Gymnasialprofessor Höhnemann, Kaufmann Paul Bahr sen. und Landgerichtsrat Koblanck, Beisitzer.

Potsdam. Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich im Vereinsjahre um 13 vermehrt, so daß jetzt 46 Mitglieder der Sektion angehören. Es fanden 7 Sektionssitzungen statt, in welchen unter anderem 4 Vorträge, zum Teil mit Lichtbildern, abgehalten wurden. In der Generalversammlung vom 15. Dezember 1909 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Dr. Kessner, Vorsitzender; Dr. Heinze, Vorsitzender-Stellvertreter; Stadtsekretär Voigts und Rechnungsrat Rohde, Schriftführer; Hoflieferant Lüdecke, Schatzmeister; Rechnungsrat Münchgesang und Kaufmann Schäfer, Beisitzer.

Prag. Die Hauptversammlung fand am 25. Januar statt. Der Schriftführer Herr Dr. Hammerschlag verlas den Jahresbericht. Der Mitgliederstand betrug 657 gegen 586 im Vorjahre. Die Sektion verlor 7, zumeist langjährige Mitglieder. Die hauptsächlichste Tätigkeit und Fürsorge wurde im verflossenen Jahre der Vollendung des im Jahre 1907 begonnenen Baus des neuen Schlafhauses der Payerhütte auf dem Ortler gewidmet. Dieser Bau, dessen feierliche Eröffnung am 21. August v. J. stattfand, über deren würdigen Verlauf in Nr. 19 der «Mitteilungen» ausführlich berichtet wurde, ist nunmehr gänzlich fertiggestellt, innen auf das behaglichste eingerichtet und präsentiert sich als ein stattliches Haus, dessen Erstehung man in einer Höhe von 3020 m kaum für möglich halten würde. Auch eine Telephonanlage von der Talstation Sulden zur Hütte wurde errichtet. Um den Aufstieg zur Payerhütte auch von Sulden aus bequemer zu gestalten, hat die Sektion einen neuen Weg hergestellt, welcher in sanften Serpentinen hinansteigt und durchweg reitbar ist, so daß die Payerhütte nunmehr sowohl von Sulden, als auch von Trafoi aus auf einem soliden Reitwege erreichbar ist. Außerdem wurde der Weg vom Habachtal zur Neuen Prager Hütte ausgebessert, ein neuer Weg von der Klara-Hütte zum Umbaltörl hergestellt und auch die übrigen der Sektion gehörigen Wege und Turistenhütten im besten Stand erhalten. Die Frequenz der Hütten gestaltete sich infolge des ungünstigen Sommers etwas schwächer als im Vorjahre (3533 Turisten gegen 3784). Auch das Führerwesen erheischte vielseitige Fürsorge. Es wurden mehrere neue Träger legitimiert, ältere Träger zu den Führerkursen vorgeschlagen, neuen Führern die Konzession vermittelt und einige Führerstationen inspiziert. Am 27. Juni v. J. wurde anläßlich des 70. Geburtsfests des Sektionsobmanns seitens der Ausschußmitglieder eine würdige Feier veranstaltet und dem Jubilar eine Bronzeplakette, sein Bildnis darstellend, überreicht. Wie in den Vorjahren, veranstaltete die Sektion auch diesmal Weihnachtsbescherungen in ihren Wirkungsgebieten. Eine zu diesem Zwecke eingeleitete Sammlung ergab die namhafte Summe von K 1100.—, so daß mehrere Orte mit ansehnlichen Beträgen beteilt werden konnten. Der Kassabericht weist an Einnahmen K 17.596.—, an Ausgaben K 17.046.— aus; für den Bau des Schlafhauses der Payerhütte am Ortler und dessen Einrichtung wurden weitere K 32.415.— ausgegeben. Bei der vorgenommenen Wahl wurden nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt: MUDr. Friedr. Bunzel; W. Eckerth, Zentraldirektor; Jul. Ginzel, Oberbeamter d. B. Union-Bank; JUDr. M. Hammerschlag, Advokat; Ign. Homolka, Direktor; JUDr. Aug. Müller, Sekretär der k. k. Fin.-Pr.; Emil Müller, k. k. Hofrat; Fr. Ed. Müller, k. k. Gymn.-Prof.; Gust. Rulf, Dir.-Stellv. d. Union-Bank; kais. Rat Joh. Stüdl, Frz. Walenta, Gust. Walenta, MUDr. Karl Walko, k. k. Univ.-Prof.; als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Heinr. Christl, Oberbeamter d. B. Union-Bank, Adalb. Keller, Beamter d. B. Sparkassa und Rud. Nothdurft, Kaufmann, gewählt.

Schliersee. Die Sektion wird, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, an die Anlage des Wegs Sottensunk—Wurzhütte gehen. Der Ausschuß wurde in der Hauptversammlung vom 15. Januar in folgender Zusammensetzung gewählt: Bahnverwalter Demharter, Vorstand; Bergbeamter Possert, Schriftführer; Dr. Steffens, Kassier; Forstmeister Knoch und Sägebesitzer Greinwald, Beisitzer.

Schwelm. Die Hauptversammlung fand am 17. Januar statt. Der Jahresbericht verzeichnet eine Vermehrung der Mitgliederzahl auf 88. Die Sektionsangelegenheiten wurden außer in den Vorstandssitzungen in 8 Monats- und Hauptversammlungen erledigt. Vorträge hielten die Herren: Stadtbaumeister Bußmann: «Rothenburg ob der Tauber»; Prof. Höfler:

«Großglockner»; Alfons Decker-Barmen: «Streifzüge und Schituren in den deutschen Mittelgebirgen»; Prof. Höfler: «Großvenediger»; Dr. Förster-Barmen: «Schwarzwaldwanderungen». Außerdem fand im vergangenen Sommer ein Fest auf der Waldlust statt. Nach Rechnungslegung durch den Kassier und nach Genehmigung einer Nachbewilligung wurde der diesjährige Haushaltsplan angenommen, welcher in Einnahme und Ausgabe mit M. 1250.— erscheint. Die Kassenverhältnisse sind auch dieses Mal als erfreuliche zu bezeichnen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren F. W. Böhmer und Bernhard Lohmann wiedergewählt. Die Vorstandswahl für 1910 hatte folgendes Ergebnis: Prof. Höfler, 1. Vorsitzender; W. Karhausen, I. Schriftführer; O. Limberg, Kassier; A. Willings, Vorsitzender-Stellvertreter; Stadtbaumeister Bußmann, Schriftführer-Stellvertreter; Franz Potthoff und Ingenieur Bock, Beisitzer.

Silesia (Troppau). Am 18. Dezember 1909 fand die Hauptversammlung statt. Dem vom Vorstande Schulrat J. Roller erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion am Schlusse des Jahrs 1909 259 Mitglieder (+ 13) zählte. Der Neubau der Troppauer Hütte ist glücklich unter Dach gebracht und dürfte voraussichtlich im heurigen Juli dem Verkehre übergeben werden. Die Anteilscheine 10, 23, 25, 31 und 71 des alten Hüttenbaudarlehens wurden ausgelost. Eine Änderung der Satzungen gelangte zur einstimmigen Annahme. In die Sektionsleitung wurden gewählt die Herren: Schulrat Joh. Roller, Vorstand; Landesgerichtsrat St. Chytil, Vorstand-Stellvertreter und Kassier; Dr. Walter Metze (neu), Schriftführer. Zum Schlusse berichtete Herr Dr. Dreiseitl über Turen in der Adamello- und Brentagruppe.

Speyer. Die Sektion hielt am 31. Januar 1910 ihre Generalversammlung ab, in der die Herren Augenarzt Dr. Körbling, Kreisarchivar Oberseider, Kaufmann Krumsdorf, Kommerzienrat Schalk, Kaufmann J. Becker in den Vorstand gewählt wurden. Im abgelaufenen Jahre wurden 4 Vortragsabende und ein Winterfest veranstaltet. Der Mitgliederstand beträgt 118.

Stollberg. In der Hauptversammlung vom 13. Dezember 1909 wurden in den Vorstand folgende Herren berufen: Bürgermeister Lösch, Vorsitzender; Prof. Brückner, Schriftführer; Postmeister Uhlich, Kassier. Der Mitgliederstand erhöhte sich auf 68 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Es fanden 6 Vortragsabende statt, am 21. Februar wurde ein Alpenfest veranstaltet. Der Kassenbericht für 1909 weist M. 1317.75 Einnahmen und M. 1080.77 Ausgaben auf. Der «Bergschatz» stieg auf M. 1471.03.

Tölz. Mitgliederstand Ende 1909 160. Die Kasse schließt ab mit M. 1633.13 Einnahmen und M. 1614.74 Ausgaben. Die Sektion veranstaltete im Berichtsjahre 3 Vortragsabende, die gut besucht waren. Im Benediktenwandgebiet wurden zahlreiche Wegverbesserungen durchgeführt. Solche sind auch für 1910 geplant, ferner die Anlage neuer Wege, und zwar *a)* vom Rotöhr zum Hahnenkamm, *b)* von der Probstenalm zur Probstenwand und *c)* die Zugänglichmachung eines alten Bergwerkstollens. Im ganzen Sektionsgebiete wurden 102 neue Wegtafeln aufgestellt. Der neugegründeten S. Lenggries wurde als Arbeitsgebiet überlassen: Kampen, Seekar, Geigerstein, Brauneck bis zum Stein.

Trostberg. Am 8. Januar hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Bei der Ausschußwahl ergab sich keine Änderung und sind für das neue Vereinsjahr folgende Herren mit der Führung der Vereinsgeschäfte betraut: Hauptlehrer Kufner-Trostberg, Vorsitzender; techn. Mühlenleiter Weinmayer-Trostberg, Schriftführer; Kaufmann A. Kellermann-Trostberg, Kassier; Kaufmann J. Clemente-Altenmarkt, Beisitzer; k. Postadjunkt Keck-Trostberg, Bücherwart.

Vorarlberg. Die Mitgliederzahl ist in den 40 Jahren des Bestehens der Sektion auf 1065 angewachsen. Die Tätigkeit der Sektion im Berichtsjahre war eine sehr ausgedehnte. Das Freschenhaus (Besuch 312) wurde mit einer Holzverkleidung umgeben, die Tilisuna-Hütte (Besuch 645) wurde durch den Anbau eines Stalls und eines darüber liegenden vierbettigen Zimmers erweitert und anderweitige Verbesserungen vorgenommen. Die Dourglasshütte (Besuch 1408) ging ebenfalls nicht ohne Verbesserungen aus. Neben verchiedenen kleineren Reparaturen wurde der offene Raum zwischen dem Schlafhause und der Felswand vermauert. Am 25. Juli eröffnete die Sektion die Heinrich-Hueter-Hütte (Besuch 66) am Fuße der Zimbaspitze. Sie enthält Küche, Keller, Gastzimmer, 2 Schlafzimmer mit je 1 und 2 Betten und im Dachbodenraum 6 Matratzenlager. Der Bau samt Einrichtung und Wasserleitung kommt auf K 5750.—, wozu die Hauptkasse M 2500.— beisteuerte. Das ausgedehnte Wegenetz wurde in klaglosem Zustande erhalten. Die der Aufsicht der Sektion unterstehenden 48 Führer und Träger wurden auf den vorgeschriebenen Führertagen kontrolliert. Ein neuer Führertarif für ganz Vorarlberg befindet sich in Ausarbeitung. Die Rettungsstelle Schruns trat einmal in Aktion, wobei der Bauer Peter Salzgeber von einer Lawine verschüttet und nur mehr als Leiche geborgen wurde. Die Sektionskasse schließt mit K 14.803.36 Ein- und Ausgaben ab. Der für 1910 gewählte Ausschuß besteht aus den Herren: H. Hueter, Vorstand; Fritz Eyth, Vorstand-Stellvertreter und Kassier; G. Wolfrum, Schriftführer und den Mandataren: A. Weiß für Bregenz, Dr. E. Janner für Bregenzerwald in Au, J. Hämmerle für Dornbirn, H. Gamohn für Egg, C. Schneider für Feldkirch, J. A. Bohle für Hohenems, A. Geiger für Montafon, F. Schallert für Nenzing.

Waidhofen a. d. Ybbs. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 17. Januar statt. Sie wählte an Stelle des zurücktretenden Herrn Ing. Scholz als Markierungswart Herrn K. Frieß. Die übrigen Mitglieder des vorjährigen Ausschusses wurden wiedergewählt. Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich auf die Instandhaltung der Wege und Markierungen. Das Große Maiereck (1763 m) bei St. Gallen wurde in das Arbeitsgebiet der Sektion einbezogen und die Wege Buchau—Admonter Höhe—Maiereck und St. Gallen—Spitzenbach—Maiereck neu markiert. Die Prochenberghütte wurde von 341 Personen besucht. Der Plan eines Schutzhauses auf der Voralpe scheiterte an dem Widerstande der Jagdbesitzer. Die Sektion veranstaltete 3 Vorträge. Mitgliederstand 197.

Wartburg. Am 17. Januar fand zu Eisenach die Hauptversammlung statt. Die Kasseverhältnisse sind günstige. Die Sektion zählt 65 Mitglieder. Einstimmig wurden zwei Ergänzungen zu den Satzungen angenommen. Die Wahl ergab die Wiederwahl des gegenwärtigen Vorstands: Kommissionsrat Kurt Walther, Ehrenvorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Koerner, Vorsitzender; Bankier P. Strauß, Kassier; Hofbuchdruckereibesitzer Karl Kahle, Schriftführer; Oberbürgermeister Schmieder und Bankier Heberlein, Beisitzer. Die Sektion hielt an jedem dritten Montag im Monat, Vereinsabende ab. Nach Schluß der Hauptversammlung fand ein gemeinsames Abendessen statt, zu dem Herr Schriftsteller Josef Benno Sailer-München die poetische Einladung in oberbayrischer Mundart verfaßte. Wirkungsvoll war ein in eine Alpenhütte umgewandeltes Zimmer, gleichsam als Vorbild für die vielleicht einmal werdende «Eisenacher Hütte».

Wasserburg. Mitgliederstand 54. Die Ausschußwahl für 1910 ergab nachstehende Herren: Bürgermeister Ertl, Vorstand; Reallehrer Hammerl, Schriftführer; Kaufmann Mayr, Kassier; Pfarrer Bayer, Bibliothekar; Privatier Unterauer und Redakteur Dempf, Beisitzer. Die Satzungen wurden in Einklang mit den Vereinssatzungen gebracht und revidiert. Kassenstand M. 655.12 Einnahmen, M. 644.60 Ausgaben, M. 500.— verzinsliches Vermögen.

Zweibrücken. Die Sektion hielt am 25. Januar ihre Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf 96 gestiegen ist. Die Sektion hatte M. 1230.— Einnahmen. Im Voranschlage 1910 sind M. 100.— als Beitrag zum Grundstocke für Erbauung eines Höhenwegs vorgesehen. Zum I. Vorstand wurde Direktor Seel, zum Schriftführer Rechtsanwalt Rosenberger wiedergewählt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine Einladung zum Beitritt in die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft bei.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien,** 15. Mai. 1910.

Die Nordostwand des Monte Cristallo.

Von **Ingenieur Otto Langl** in Wien.

Zehn volle Jahre sind's her, daß ich als blutjunger Maturant zum ersten Male die Dolomiten sah. Bewaffnet mit einem riesigen Bergstock, von Sportkultur noch unberührt, wanderte ich da fürbaß auf Schluderbach zu. Ich hatte diese Gegend vorher nie gesehen und kannte sie trotzdem genau aus Schilderungen und — Ansichtskarten. Dennoch machte mich der zauberhafte Anblick des Monte Cristallo sprachlos vor Erstaunen. Die steile, von Eisrinnen durchzogene Felsenmauer flößte mir tiefen Respekt vor jenen Bergsteigern ein, die solch schwindeligen Pfaden gewachsen waren. Zwar verstand ich noch nicht den Beweggrund ihres mir gefährlich scheinenden Beginnens; doch ich bewunderte schon damals diese Kühnen mit dem noch unversehrten Feuer jugendlicher Begeisterung.

Ich tue das heute noch — allerdings auf anderer Basis. Die Dolomiten sind mir keine Fremdlinge mehr. In ihren Felsen habe ich seither viel erlebt und geschaut, erkämpft und errungen, bin auch unterlegen und gedemütigt worden. Ich habe dort hinreißende Schönheit im Morgenrot und Abendgold erspäht und lauschte gar oft dem träumenden Schweigen silberner Mondnächte. Der Gipfelfreuden unzählige Wonnen durchkostete ich in diesen Jahren und lernte auch furchtbarsten Ernst in wetterdurchtobter Biwaknacht kennen.

So sind wir gute Freunde geworden, die Dolomiten und ich. Meine spezielle Schwäche für die Zinnen drohte jedoch meine alpine Tätigkeit in einseitiges Sportklettern zu verwandeln. Da mußte rechtzeitig Abhilfe geschaffen werden. Meine Wahl unter den spärlichen Eisturen der Ampezzaner Dolomiten fiel auf die Nordostwand des Monte Cristallo, denn ich hoffte durch sie neue, wertvolle Erfahrungen in der Eistechnik zu gewinnen.

Da wird gar mancher fragen: Warum gerade eine der schwersten Routen, gerade jene, die seit ihrer ersten Begehung nicht mehr wiederholt wurde? Warum nicht den gewöhnlichen Anstieg, der, mit geringen Schwierigkeiten verbunden, eine landschaftlich hervorragend schöne Tur bietet? Meine Antwort lautet sehr einfach: Ich liebe es, sowohl beim Anstieg als auch auf dem Gipfel möglichst wenig Menschen zu begegnen; darum gehe ich abseits der Turistenbahnen. Ich lasse die Einsamkeit in den Bergen voll auf mich wirken und freue mich, dazu befähigt zu sein, die Einsamkeit suchen zu können. Ich lagere beim Steinmann, wenn die anderen ihn längst verlassen haben, und folge ihren sorgenfreien Pfaden, wenn ihre Rufe dort verhallt sind. So sehe ich Seltenes, erlebe Außergewöhnliches.

Die Cristallo-Nordostwand spiegelt sich in grüner Flut. Sie ist der Brennpunkt in dem weltberühmten Naturbilde, das den herrlichen Cristallostock an den Gestaden des Dürrensees hingezaubert hat. Sie ist jedermann bekannt, der diesen unvergleichlich schönen Erdenwinkel gesehen. — Adolf und Eduard Witzenmann waren die Ersten, die den Gedanken, diese Wand zu durchklettern, zur Tat machten. Unter der bewährten Führung Sepp Innerkoflers und Giovanni Siorpaës' fiel die Spröde am 18. August 1896.

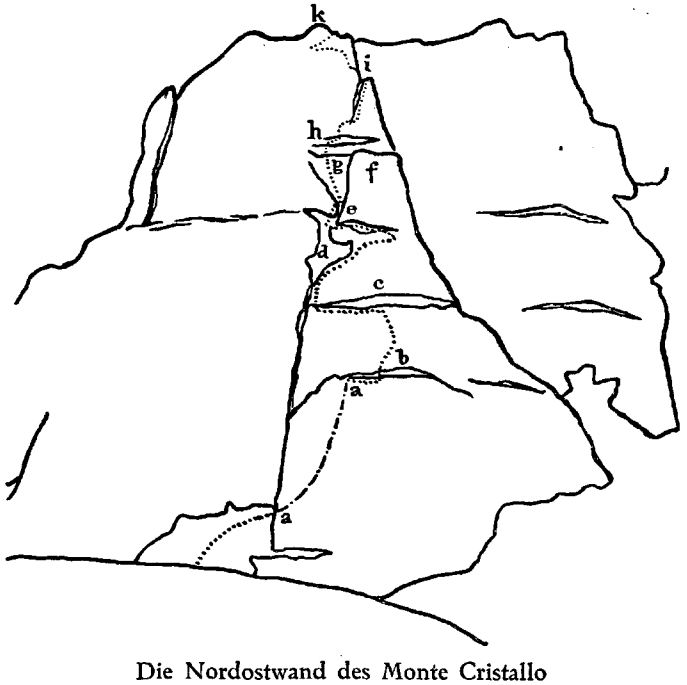
13 Jahre waren seither verronnen. Der immense Aufschwung des Klettersports stellte die alten Dolomit-Eisturen gänzlich zurück und begünstigte die Modeberge. Während die unbedeutendsten Zacken ihre Bezwinger fanden, standen daneben die gewaltigsten Probleme ungelöst, verkannt — vergessen. Da muß nun Wandel geschaffen werden! Die Jungmannschaft möge den Altmeistern folgen, die in richtiger Erkenntnis des Schönen das Schönste entdeckt und erobert, — sie mögen sich losreißen vom Taumel sportlicher Glanzleistungen und zurückkehren zum guten Brauch der alten Bergsteigerschule. Dann werden ihre Meister nicht über den verfahrenen Karren der Alpinistik schelten können, dann wird der Nachwuchs Purtschellers Vermächtnis richtig zu deuten und zu mehren wissen.

Nach 13 Jahren beschaulicher Ruhe — an einem Augustmorgen war's — weckten zwei Alpenklubisten, Franz Hartl und ich, die kalte Schöne. Gegen 6 U. früh marschierten wir durch die Felskulissen des malerischen Fondotals und füllten die nächste Zeit mit zähen Versuchen aus, sämtliche Führerpartien zu überholen; das gelang schließlich vor dem Betreten des Gletschereises. Hier musterten wir kritisch die Wand. Sie schien weder sehr hoch, noch sehr schwierig. Im unteren Teile in Terrassen aufgelöst, zeigte sich auch höher oben kein beunruhigendes Hemmnis; daher rosigste Stimmung beim Frühstück und die frohe Zuversicht, noch heute Misurina erreichen zu können.

Der Cristallogletscher war in denkbar günstigster Verfassung. Bei der großen Spalte schwenkten wir rechts ab und steuerten steigeisenbewehrt einer schmalen Eisrinne zu. Diese führte uns zu einem Schuttplatz, wo wir die eigentliche Wand in Kletterschuhen betraten. Rasch drangen wir vor! In prächtiger, steiler

Kletterei erreichten wir eine geräumige Terrasse, hielten uns dann höher auf eine Schneerinne zu und stiegen in deren Sohle zu einem Schartel empor. Hier in eindrucksvollster Lage begannen die ernsten Schwierigkeiten.

Eine breite, sehr steile Eisrinne, die sich bisher hinter einem kühnen Turm verborgen hatte, war zu bewältigen. Nach einer Seillänge postierte ich mich mitten im Eis auf einem balkonartigen Block und beobachtete von hier aus meinen voransteigenden Begleiter. Das Eis war glashart und manche Stufe erforderte gegen 70 Hiebe; so vergingen Stunden, ehe Hartl an die oben abschließende Felsstufe herankam. Inzwischen geriet ich in eine wenig beneidenswerte Lage. Anfangs ging alles gut. Dank meines sicheren Standes konnte ich photographieren, Zigaretten rauchen, ja mitunter sogar den wundervollen Ausblick bewundern, der sich meinen Blicken darbot. Bald aber machten die schneidende Kälte und sich unablässig wiederholende Steinsalven meinen Aufenthalt unleidlich, so daß ich herzlich froh war, meinen Standpunkt nach $2\,^1/_2$ stündigem Ausharren verlassen zu können. Bald darauf standen wir beide ohne Sicherung hart an der krönenden Felsstufe. Ihre Überkletterung an durchweg nach abwärts gerichteten Griffen, der Aufschwung auf Witzenmanns«Schneeband», das wir mit Harteis überzogen fanden, waren entschieden die aufregendsten Momente der gesamten Tur. Erleichtert atmeten wir auf, als wir uns in einem Bergschrund befanden, der, zwar mit Schneewasser gefüllt, dennoch genügend Platz bot, um die Schuhe zu wechseln.



Die Nordostwand des Monte Cristallo vom Cristallogletscher aus gesehen.

a—a: verborgene Eisrinne, b: 1. Schutterrasse, c: 2. Schutterrasse, d: Schneerinne, e: Kamin, f: freistehender Turm, g: breite Eisrinne, h: Felsstufe u. Schneeband, i: Schartel mit roter Wand, k: Gipfelplateau.

Hartl verläßt, wieder vorangehend, das kalte Gelaß und steigt gerade über die senkrechte Wand empor. Oben queren wir auf schmalem Bande nach rechts und hasten nun Seillänge auf Seillänge über sandiges Terrain zur Schneide eines kecken Schartels empor. Schweigend stehen wir auf dieser luftigen Kanzel und schauen ergriffen in die schauerliche Eiswildnis des innersten Cristallos hinab. Steinschläge schmettern an grauen Eiswänden zu Tal, die, von düsteren Mauern umklammert, ins Bodenlose sinken. Die Sonne spielt goldig in den nahen Gratklippen und setzt dem lichtlosen Zerstörungswerke ein blendend Krönlein auf.

Doch jetzt ist nicht Zeit zu sinnen und rastend zu genießen! — Eine rote Steilwand stellt sich uns entgegen; sie ist das letzte Bollwerk, das den ersehnten Gipfel verteidigt. Rascher eilen wir ober ihr auf Bändern zur Höhe, klimmen über Wandeln und Risse hinan und treten endlich auf freiem Grat ins flutende Sonnenlicht. Nahe leuchtet die Firnkrone des Bergs, noch wenige Schritte und der Cristallo ist unser. —

Wir sind einsame Könige über unermeßliches Land zu unseren Füßen. Am grünen Westhimmel zittern rote Lichter hinter blendenden Wolkenrändern und werfen letzten Abglanz auf die fernsten Firne. Gleich dem brandenden Meeressaume zieht dort am Horizont die Kette der nordischen Riesen, ätherisch schwebend über dämmerigen Tiefen. Und die Berge ringsum, die zahllosen Träger stolzer Namen, die Sehnsucht tausender bergfreudiger Menschen, sie alle scharen sich, wie buntes Spielzeug gebreitet, um uns.

Tief drunten liegen die lichtfunkelnden Siedlungen der Menschen, ins Violett des Abends eingesponnen, dort weiten sich unendliche Wälder auf welschem Boden und blitzen krumme Wasserschlänglein im Talgrunde.

Es war ein Reich der erhabensten Schönheit, das wir uns da erkämpft, ein Paradies, wie es Menschenaugen nicht göttlicher erscheinen kann.

Wir nahmen vom Steinmann Abschied wie von einem liebgewonnenen Freunde. Dann liefen wir mit der Nacht um die Wette den Normalweg hinab. Man hat mir immer versichert, er wäre ein ausgesprochener Damensteig. Wie überrascht war ich, als ich mein rasches Tempo gehörig verlangsamen mußte, um nicht kopfüber zu stürzen. Wie schon so oft, hatte ich auch hier das Gefühl, daß diese Tur sehr unterschätzt wird. Unstreitig gehört sie jedoch mit ihrer luftigen Gratwanderung, der hübschen Wandkletterei und den interessanten Bandpassagen zu den anregendsten und abwechslungsreichsten alpinen Wanderungen, die ich kenne.

Es war 8 U. abends, als wir bei hereinbrechender Dämmerung auf den Cristallopaß hinaustraten. Schwermütiges Abschiednehmen von Licht und Farbe lag in unvergeßlicher Stimmung vor uns. Der Wandkoloß des Popena glühte dunkelrot. Darüber spannte sich in blauschwarzer Tiefe die Unendlichkeit, tönte sich gegen Westen zu mattem Blau ab und tauchte am Horizont in zartestes Gelb und Grün. Hie und da blitzte schüchtern ein Sternlein auf, verschwand und schimmerte wieder hervor, als hätte es Furcht vor einer düstervioletten Wolkenfahne, die fast brutal die feine

Farbenharmonie durchquerte. Im Nachtdunkel des Tales flimmerten die Lichter von Landro und sandten uns Einsamen Willkommgrüße zur eisigen Höh'.

Hastig stürmten wir den Cristallogletscher hinab und eilten so rasch wir konnten durchs Fondotal hinaus. Auf den Schneehalden des obersten Talbodens überraschte uns die Nacht. Trotz der Laternen verloren wir bald im Geröll den Steig und hätten bald — so lächerlich es klingen mag — die Tur mit einem Talbiwak beschlossen. Endlich hatten wir uns doch zum Talausgang durchgekämpft und marschierten um 10 U. 30 nachts in Schluderbach ein.

Ein gütiges Geschick hatte mir ein Erlebnis in den Schoß geworfen, das zum Gewaltigsten gehörte, was ich bisher in den Dolomiten erlebte. — Es war kein leichter Kampf gewesen, des Cristallos verborgenste Geheimnisse zu entschleiern. Doch für Momente sahen wir in ein strahlendes Reich ungeahnter Schönheit hinein und durften die kostbare Erinnerung hinabtragen zu den Menschen. Das war ein Lohn so hoch und wert, daß er nur Männern blühen konnte, die sich die goldenen Worte zum Wahlspruch erkürten: Wer wagt — gewinnt!

Ist der Sport kulturschädlich?

(Eine Auseinandersetzung mit H. Steinitzer.)

Von **Prof. Dr. Guido Eugen Lammer** in Stockerau.

Von der Schriftleitung erging an mich die ehrende Aufforderung, die Broschüre H. Steinitzers «Sport und Kultur»* in den «Mitteilungen» zu besprechen, aber aus vielen Gründen trete ich nur mit Zagen an die Ausführung heran. Die Leser der jüngsten «Zeitschrift» kennen Steinitzers tiefgründigen Aufsatz über Menschen und Berge in China, ein Zeugnis auch von umfassender Belesenheit. Und aus den «Mitteilungen» (1908, S. 47) war zu entnehmen, daß er sich ebenso als scharf blickender Analytiker unserer okzidentalen Alpinistenseele bewährt und uns die reichsten Aufschlüsse über dies noch lange nicht genug erhellte Gebiet dargereicht hat.

Da geschieht Erstaunliches: Der ruhig abwägende Forscher, ein Geist von nüchternster Objektivität, ergreift plötzlich das scharfgeschliffene Beil und haut es erbarmungslos ins Lebensmark des modernen Sports. Er sucht zuerst vom Sporte im allgemeinen darzutun, daß aus ihm niemals Kultur hervorgehen könne, noch mehr: daß der Sport allen Kulturbestrebungen geradezu feindlich gegenüberstehe, daß er fast alle sportliebenden Nationen ruiniert habe, und kommt dann in eingehender Analyse des Bergsports zu dem Schlusse, daß dieser ganz besonders kulturhemmend sei, was in bewußtem Gegensatze zu den tausend Verherrlichungen des alpinen Sports gesagt ist, die ihn gerade als Heilmittel der modernen Dekadenz rühmen.

Steinitzers Abhandlung soll jeder Alpinist lesen, ja überhaupt jeder Sportmann, noch mehr: jeder, der sein Volk lieb hat. Es sind die nachdenklichsten und zugleich härtesten Worte, die je über Sport geschrieben wurden, und auch der Gegner wird nicht ohne Vertiefung scheiden. Wir waren bisher gewohnt, höchstens ein plattes Gerede der Unwissenden und Unberufenen gegen den Sport zu vernehmen, das uns kaum die Haut ritzte, und in den letzten Jahren verstummte selbst dies. Hier aber spricht einer der Unseren, ein Freund der Höherentwicklung, und ehrliche, patriotische Bekümmernis drückt ihm die Feder in die Hand. In einem kurzen, abgerissenen Referate läßt sich auch nicht im entferntesten eine Vorstellung geben von der blendenden Fülle geistvoller Bemerkungen, die Steinitzer wie immer über uns schüttet. Weil ich nun voraussetze und wünsche, daß sich möglichst viele Leser dieser Zeilen mit Steinitzers leicht zugänglichen Ausführungen selbst bekannt machen, so verzichte ich auf deren eingehende Wiedergabe.

Vor allem verdanken wir dieser Abhandlung eine klare Begriffsbestimmung des Sports, an der es bis heute gefehlt hat: Sport ist nicht eine bestimmte Tätigkeit, z. B. gewisse Gruppen von Freiluftbewegungen, sondern jede Tätigkeit kann sportlich und nicht sportlich betrieben werden, auch z. B. Beruf, Kunst, Liebe, Religion. Steinitzer zeigt treffend die allmähliche Entwicklung der Jagd und der Luftschiffahrt zum Sport. Sport wird also jede Tätigkeit dann, wenn sie «ausschließlich zu dem Zwecke ausgeführt wird, Kräfte mit anderen unter bestimmten Ausführungsbedingungen zu messen. Die Triebfedern jeder Tätigkeit, soweit sie Sport ist, liegen ausschließlich in dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung».

Ich möchte an dieser Definition nicht rütteln, aber der bittere Zusatz ist zu enge gefaßt, da doch Steinitzer selbst (S. 7) erklärend bemerkt: Die «anderen» müssen nicht immer selbsttätige Menschen oder Lenker von Fahrzeugen sein. Ein Kräftemessen kann auch mit Tieren (Jagd) oder leblosen Objekten (Berge) stattfinden. Ja, auch verschiedene Kräfte eines und desselben Menschen vermögen als im Wettbewerbe miteinander empfunden zu werden. Eine gewisse Art Askese ist nichts anderes als «Ich-Sport». Es ist jedem klar, daß in diesen letzteren Fällen nicht nach äußerlicher Auszeichnung und Anerkennung gerungen wird. Ein Amateurathlet wie der homme masqué oder Pallavicini, ein einsamer Jagdliebhaber, alpinistische Schweiger wie Specht, Migotti, Oberwalder — es gibt deren heute tausendmal mehr, als Steinitzer glaubt — betreiben ihren Sport zwar mit voller Leidenschaft, sie begnügen sich jedoch mit dem Bewußtsein ihrer Überlegenheit über das gegnerische Objekt. Wir müssen daher Steinitzers Zusatz also erweitern: «Die Triebfedern jeder Tätigkeit, soweit sie Sport ist, liegen in dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung oder in dem Streben, sich des eigenen Könnens und der persönlichen Überlegenheit bewußt zu werden.» Diese Erweiterung werden wir später praktisch verwerten.

Worin nun will Steinitzer die verderbliche Wirkung des Sports erblicken? Da dieser im Wettbewerb wurzelt, so entflammt und schürt er in der Jugend den Ehrgeiz, die Ichsucht, die nun wie ein fressendes Feuer den ganzen Menschen, ja bald das ganze Volk durchlodert, und erzeugt die «Ursünde aller Sünden, den Neid». Darin liegt viel Wahres! Der Ehrsucht verfallen sehr viele Sportler. Aber warum gerade im Sporte den Vater dieser Tochter sehen, da doch auf tausend anderen ernsteren Lebensgebieten der Ehrgeiz stündlich gespornt wird? Man denke an das Wetteifern in der Schule mit ihren Zensurstufen und Platznummern und Ehrenstrafen; an das System der Rangsklassen in der Beamtenwelt und der Armee und an die zahllosen Titulaturen und Orden und Medaillen, die ein ganzes Heer von Menschen vom Künstler und Gelehrten bis herab zum Züchter von Preisstieren in fieberhafte Streberei versetzen! Beim Militär wird von jedem, nicht bloß vom Berufssoldaten, «Ambition» gefordert, was zu Deutsch nicht auf schlichte Pflichterfüllung hinausläuft, sondern positiven Ehrgeiz bedeutet.

Verwechselt Steinitzer hier nicht überhaupt Ursache und Wirkung? Wie kann der Sport, der ja bei den Deutschen sehr jung ist, die Ehrsucht erzeugt haben, da doch Ehrgeiz und Streberei, Reklame, Ordens- und Titeljägerei, Rangsklassen-Klettersport u. dgl. viel älter sind und z. B. teilweise schon von Kotzebue verhöhnt, ja die Ehrsucht sogar schon in Ewald Kleists «Frühling» und in Hallers «Alpen» als herrschendes Übel angegriffen wird! Die moderne Ehrbegier dürfte vielmehr aus sozialer Quelle entspringen: Der Mensch

* Sport und Kultur. Mit besonderer Berücksichtigung des Bergsports von H. Steinitzer. München 1910. Verlag der «Deutsch. Alpenzeitung», Callwey, Lankes & Hertz; Sonderabdruck aus der «Deutsch. Alpenzeitung», IX, Nr. 19—23, M. 1.—.

von heute steht in der völlig atomisierten Gesellschaft ganz allein, mit seinen Ellbogen muß er sich den Platz an der Sonne erboxen, und läßt er sich niedertreten, so bückt sich keiner, ihn zu erheben. Diese ewige Spannung, diese Isolierung, dieser Zwang, stets für sein Ich bedacht zu sein, läßt nun in sehr vielen Seelen die Ichsucht als beherrschenden Grundton schwingen. Hier der Ursprung jenes beständigen Sich-Durchsetzen-Wollens, das dann auch in den Sport hineingetragen wird. Mag sein, daß der Sport es nun wieder verschärft, erzeugt hat er es nicht. Unserem Geschlechte ist nun freilich der Ehrgeiz als Lebenswürze unentbehrlich geworden wie das Salz: Sehr viele Kinderspiele beruhen auf dem Wetteifern und ebenso die meisten Spiele der Erwachsenen; Schach z. B. geht empfindlich auf die Ehre, weil es gleichsam ein Intelligenzbarometer ist. Sind nun alle diese Spiele als kulturschädlich zu verwerfen? Welche bleiben übrig?

Gerade der sportliche Ehrgeiz trägt jedoch sein Heilmittel in sich selbst: Rekorde sind dazu da, daß sie gebrochen werden, und z. B. der alpinistische Bahnbrecher hat heute gar nicht mehr recht Zeit, von seinem Ruhme gebläht zu werden: schon nach Monaten oder Wochen wird seine Leistung wiederholt oder überboten, und binnen Jahresfrist ist seine Schreckenswand oder Selbstmördernadel zur Allerweltspromenade geworden. In anderen Sporten hängen die verbuchten Weltrekorde wieder so unermeßlich hoch, daß die Tausende von Durchschnittssportlern nicht einmal im Traume wagen können, sie anzugreifen. Damit ist aber all diesen Tausenden ein Riegel vor jedwedem Übermenschengefühl vorgestoßen. Der alpine Sport hat noch ganz besonders die Eigentümlichkeit, den Ast unter sich abzusägen: Schon seit Jahren werden Erstbesteigungen in den Alpen nur noch dadurch ermöglicht, daß man durch raffinierte Benennungskünste neue Berge erfindet. In wenig Jahren wird die letzte Wand und der letzte Grat des letzten Alpenbuckels durchklettert sein. Wer möchte dann von sich rühmend sagen, daß er etwa die 357. Ersteigung des Winklerturms oder von den siebzehn Besuchen, die der Marmolata-Südwand bloß im Juli 1912 galten, den siebzehnten gemacht habe? — Bis aber der Himalaja ebenso der sportlichen Detailarbeit unterworfen wird wie die Alpen, muß noch viel Wasser den Ganges hinunterfließen.

Doch nicht der Sport an sich ist das eigentlich Verderbliche, fährt Steinitzer fort, sondern nur wer einen Sport, z. B. das Bergsteigen, als kulturförderlich und allgemein wertvoll ansieht und es trotzdem sportlich, d. h. um persönlicher Auszeichnung willen betreibt, «wer dem Weiten, Freien, Großen den Rücken dreht, um sich dem Unfreien, Ephemeren, Beschränkten hinzugeben», der ist Dekadent. «Wer den Alpinismus nur als belangloses Vergnügen, als Erholung oder Gegengift gegen eine sitzende Lebensweise betrachtet, der mag sich wohl dem Sport hingeben, ohne etwas ethisch besonders Wertvolles dadurch zu zerstören.» Also eine Art Sünde gegen den heiligen Geist! Es juckt uns zwar, diesen zerbrechlichen Gedankenbau zwischen den Fingern zu zerdrücken (z. B.: Wer sich am Schwimmen oder Eislaufen nur belustigt, der mag ungescholten Schwimmsport treiben oder wettlaufen; dagegen darf man nie mehr seine Kräfte mit anderen Schwimmern messen oder am Kunstlaufen teilnehmen, wenn man einmal über Schwimmen oder Eislaufen nachgedacht und es als allgemein höchst wertvoll, ja kulturfördernd erklärt hat? Ein Bergführer, der wie Michel Innerkofler oder Hans Graß mit Sportfreude und aus edlem Ehrgeize auf Berge steigt, ist gerade deshalb dekadent, und zwar allein von all seinen Genossen, oft nur plumpen Geldmachern?? Und wenn der Ehrgeiz so verderbliche Wirkungen ausübt, ganze Völker verdirbt, so muß er dies doch überall bewirken, unbeeinflußt durch das, was die Menschen reden oder schreiben! Hat Steinitzer bedacht, daß er mit jenen Sätzen die meisten und niedrigsten Sportleute von seinem Verdammungsurteil wieder freigibt — denn die ungeheure Überzahl betreibt ihren Sport als Vergnügen oder Geschäft oder aus Mode oder denkt nichts dabei — und daß er das Schandmal der Dekadenz gerade nur auf die denkende Stirne feinerer Naturen brennt?). Dennoch möchten wir uns jenen schönen Satz Steinitzers gerne aneignen, wenn es nur auch gewiß wäre, daß unsere Persönlichkeit neben der Bergnatur das «Unfreie, Beschränkte» darstellt, wenn nur nicht im «Westöstlichen Divan» das Wort ertönte:

Volk und Knecht und Überwinder — Sie gesteh'n zu jeder Zeit:
Höchstes Glück der Erdenkinder — Sei nur die Persönlichkeit,
wenn nur nicht unser faustischer Stolz uns zwänge, dem Erdgeiste der Berge immer zuzurufen:

Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
Ich bin's, bin Faust, bin Deinesgleichen!

In welchem Sinne aber Steinitzer völlig recht hat, soll am Schlusse ausgeführt werden.

Steinitzer will aus der Kulturgeschichte beweisen, daß der Sport vielen Völkern verderblich war, woraus zu schließen, daß er das deutsche Volk zugrunderichten muß, aber seine Argumentation ist immer tendenziös zurechtgemacht und wenig glücklich: Das mittelalterliche Rittertum ist sicherlich nicht durch den Turniersport und die daraus entspringende Ruhmgier verfallen, wie Steinitzer glaubt, sondern weil in den Kriegen des ausgehenden Mittelalters der schwere Panzerreiter seine taktische Bedeutung neben den Massen des Fußvolks verliert und weil das aufblühende Gewerbe und der städtische Handel den unproduktiven Burgbewohner auch sozial entwertet und zur Drohne im Volkstume herabdrückt. Und wenn nun gar an den Griechen gezeigt werden soll, wie der maßlose Leibessport und der echte Sportgeist alle Kultur hemmt und vernichtet, so ist man für den ersten Augenblick starr vor Verwunderung. Man möchte glauben, daß auch den Deutschen ein ähnlicher «Verfall» nur zu wünschen sei, wie er sich in der Gesamtheit der griechischen Kulturschöpfungen dartut (denen natürlich auch Steinitzer mit ehrfürchtigen Worten huldigt). Dennoch wäre es unredlich, hier die Vieldeutigkeit des Worts «Kultur» gegen Steinitzer auszuspielen, anstatt vielmehr seine tiefe, patriotische Besorgnis anzuerkennen, die ihm für die Deutschen ein ähnliches politisches Verderben wie bei den Griechen vor Augen malt. Freilich müßten vorerst die Völkerpsychologen zwingender als Steinitzer beweisen, daß der Mangel an Gemeinsinn und die Eifersüchtelei der Griechen aus ihrem sportlichen Neid entsprangen; der «Kantönligeischt» kann auch anderen Quellen entströmen. Immerhin muß zugegeben werden, daß allgemein und fortwährend überspannter Ehrgeiz den Volkscharakter vergiften kann. «Ein Land, in dem jeder lediglich der persönlichen Auszeichnung wegen sein Amt verwaltet», in dem alles nur mehr aus Ruhmsucht und Ehrgeiz getan wird, «würden wir zweifellos als im Verfall begriffen bezeichnen» (S. 28).

Nur bei den Engländern muß Steinitzer zugeben, daß exzessiver Sportbetrieb mit bedeutender Kulturentwicklung Hand in Hand gehen kann. Er weiß kaum andere Schäden des englischen Sports anzuführen, als daß der Durchschnittsengländer ihm zu viel Zeit und Kraft widmet, die er nun anderen Kulturaufgaben entzieht, wodurch er unwissend und geistig begrenzt wird. Wie aber erklärt nun Steinitzer dies gewaltige Phänomen, daß ein ganzes Volk seit Jahrhunderten ein arges, fressendes Seelengift in großen Zügen schlürft, ohne Schaden zu nehmen?

Hier gibt uns Steinitzer selbst, ohne es zu wollen, einen wertvollen Fingerzeig, in welche Richtung wir die Entwicklung bei unserer Jugend drängen müssen; denn es kann doch nicht zweifelhaft sein, daß Steinitzers Eifern gegen den Sport die Stimme des Rufenden in der Wüste bleibt. Wie eine Sturmflut ist seit einem Menschenalter der Sport über uns hereingebrochen, immer rascher erobert er alle Gesellschaftsschichten und durchbricht bald die letzten Deiche. Steinitzer möge versuchen, etwa eine Schar Knaben, in eine Turnriege vereint, zum Hochsprunge anzuleiten. In wenigen Minuten ist der sportliche Wetteifer Regent über ihre Seelen, der Ehrgeiz allein ist es, der sie zu Hoch- und Höher- und Höchstleistungen treibt. Niemand kann das hemmen. Und wenn von allen Kanzeln und auf allen Märkten Steinitzersche Warnungsrufe ertönten, sie blieben wirkungslos, der Sport dringt unwiderstehlich vor wie Lava. Es gibt also kein anderes Mittel, als ihn von Schlacken zu läutern, ihn zu veredeln. Wie das?

Der Engländer hat es verstanden, sagt Steinitzer, den Sportbetrieb zu isolieren, er ist nüchtern und sachlich geblieben. Wenn die englische Fußballmannschaft ein ideales Zusammenspiel zeigt, voll Selbstlosigkeit und ohne Ausrufe der Erregung, wenn anderseits am Engländer der politische Gemeinsinn, die freiwillige Unterordnung unter die als nützlich und notwendig erkannten Gesetze gerühmt wird, so sieht

jeder Unbefangene hierin gerade das Ergebnis der Erziehung durch recht betriebenen Sport. «Der Engländer wird gerecht und großdenkend, wenn es sich um Sport handelt» und der Premierminister Balfour spielt mit einfachen Fischerleuten Golf.

Diese Veredlung des Sports und des Menschen durch die vornehme Art des Sportbetriebs ist überall möglich; Steinitzer selbst erzählt ein ergreifendes Beispiel: Der fast achtzigjährige Kaiser von Österreich wird auf der Jagd von einem schweren Gewitter überrascht, lehnt aber jeden ihm angebotenen Schutz mit der Begründung ab, das sei nicht weidmännisch. Der Jagdsport — so interpretiert dies Steinitzer sehr fein — ist vor allem ein Wettbewerb mit dem verfolgten Tiere, und das Wild hat keinen Schutz vor Sturm und Regen. Solche Ritterlichkeit, solche Feinfühligkeit für die vornehme Form des Wettkampfes muß auf jedem Sportgebiete streng gefordert und sogar mit Brandmarkung und allgemeiner Verachtung alles Unfairen durchgesetzt werden.

Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit von dem Handwerk bleibt. (Schiller.)

Dann können wir doch dem sportlichen Ehrgeize die gefährliche Spitze der Herzensroheit abbrechen.

Die Zerstörung von Wegtafeln aus nationalem Hasse wird wohl niemand mit Steinitzer (S. 33) als Zeichen sportlicher Verrohung ansehen, und die derben Angriffe Pearys gegen Cook auf sportliche Scheelsucht zurückzuführen, ist das denkbar unglücklichste Beispiel; Peary hielt doch Cook von Anfang an für einen Betrüger; diesen mit allen Mitteln zu vernichten, war geradezu seine Pflicht. Wer möchte überhaupt jede Unanständigkeit und Lümmelei, die beim Sporte verübt wird, dem Sporte selbst zuschreiben? (S. 69, 75.) Ich war einmal Zeuge einer Karambolpartie, bei der der eine Spieler jeden Treffer des Gegners mit giftigen Verkleinerungen, jeden eigenen mit aufgeblasenem Triumphe, jeden Fehlstoß des anderen mit kränkendem Hohne und jeden eigenen mit ärmlicher Sophistik glossierte. Beweist das die Kulturfeindlichkeit des Billardspiels oder die Dreckseele des Ausübenden?

Stellen wir hier also Steinitzer gegenüber drei Dinge fest: 1. Das Beispiel der Griechen (und auch der Engländer) beweist, daß reichste und völlig harmonische Kultur mit stärkstem Sportbetriebe Hand in Hand gehen kann. 2. Das Beispiel der Engländer beweist, daß mehrhundertjähriger Sportbetrieb den Charakter eines Volkes nicht schädigt, wenn nur der Sport isoliert wird, d. h. wenn nicht der sportliche Ehrgeiz auf ernstere Bestrebungen als Spiel und Leibesübung übergreift. 3. Das Beispiel so vieler vornehm handelnder Sportleute beweist, daß der Sport auch den Charakter des Einzelnen nicht besudelt, wenn streng auf «fair play» gedrungen wird.

Auch aus philosophischen Prinzipien verurteilt Steinitzer den Sport. Man traut seinen Augen nicht, die Kulturfeindlichkeit des Sports also begründet zu sehen: «Die soziale Kultur baut sich auf dem Ideale der Gleichheit auf ... Diesem Ideale der Gleichheit widerstreitet nun der Sporttrieb auf das energischeste, da er nach Absonderung aus der Masse, nach Ungleichheit strebt.» — Nein, da hört alle Mäßigung auf: Wie kann heute — 1910, nicht 1789! — ein Mann von intellektuellem Schamgefühle die Gleichheit als unverletzbares Kulturideal verehren? Da doch kein Gift so tödlich ist für jede edlere Kultur als die verödende Allgleichheit im Fühlen und Denken!!* Alle feinen Geister, welche die Demokratie unaufhaltsam vordringen sehen, sind heute schon am Werke, die Gleichheitsraupe allenthalben anzubohren und ihr die individualistischen Eier in den Leib zu senken, auf daß dereinst, wenn das schnöde Ungeziefer sich sattgefressen zu haben meint, hunderte von lebenskräftigen Schlupfwespen zutage dringen und jenes zum lächerlichen Balge verreckt. Die wichtigste dieser Gleichheitsmörderinnen ist die Kunst, ihr treuer Verbündeter aber der Sport. Ja, er macht wirklich die Menschen ungleich — man denke nur an die zahllosen modernen Sporte und ihre immer neuen Varianten — und der Alpensport mehr als jeder andere; denn er ist weit vielseitiger als irgendein anderer Sport. Und genau das, was Steinitzer die Kulturfeindschaft des Sports nennt, das wird die Zukunft dankbar als herrlichste Kultursaat ernten: die innere Ungleichheit der Menschen, die scharfkantigen Persönlichkeiten, die tausendfache Vielgestaltigkeit des Lebens.

Aber zur Ehrenrettung Steinitzers muß ich anführen, daß er jenes Gleichheits-Hammelideal selbst nicht ernst nimmt: So weiß er an den sonst in strahlendem Lichte gezeigten Engländern fast nur das eine zu tadeln, daß es nirgends auf der ganzen Welt so schwer ist, seine Eigenart durchzusetzen wie in England, und somit sieht er wie auch wir «die kulturelle Rückständigkeit dieses so wundervoll organisierten Volkes» eben in seinem schablonenhaften Gentlemanideal. Wenn nun aber Steinitzer ganz im Gegensatze zu dem vorigen Vorwurfe die Sportalpinisten wegen ihrer Modesklaverei als unfreie Geister verhöhnt, so widerspricht er sich zwar, hat aber recht: Jeder innerlich Freie sollte mit stolzer Verachtung solchen Vorschriften der Mode (z. B. «Turen, die man gemacht haben muß») den Gehorsam versagen.

Mag nun auch Steinitzer der Nachweis, der Sport sei an und für sich kulturschädlich und führe zum Verfall, in der Hauptsache mißlungen sein, so haben wir mit unserer Abwehr noch keineswegs den Beweis erbracht, daß der Sport positiven Nutzen bringe. Und da ist Steinitzers Vorwurf berechtigt, daß wir uns bisher die Sache mit beweislos hingeworfenen Behauptungen zu leicht gemacht haben. Ich habe hier nicht den Raum, diese Gedankenkette zu verfolgen, weil das ein Thema für sich ist und gründliche Einzeluntersuchung verlangt. Darum nur einiges wenige Positive:

Wenn die griechische Plastik und Malerei die menschliche Gestalt für alle Zeiten künstlerisch erobert hat, so verdankt sie dies (ebenso wie die fördernde Anteilnahme des gesamten Volks an ihren Leistungen) besonders dem von der ganzen Nation betriebenen Nacktsport, was seit Herder allgemein anerkannt wird. — Ferner: Nur der sportliche Wetteifer hat so ungeheure Höchstleistungen und so prächtig wachsende Durchschnittsleistungen auf allen Gebieten erzeugt. — Als Triebfeder für die Willensschulung und Selbstbändigung unserer Jugend ist er schlechterdings durch nichts zu ersetzen, wie jeder zugeben muß, der dem wirklichen Leben nicht entfremdet ist. Vielleicht gebären neue Zeiten wieder neue, ebenso hinreißende Ideale wie das Urchristentum oder die Freiheitskriege, die dann noch gewaltigeres Tun oder Erdulden nach sich ziehen — wir aber können solche Ideale nicht aus der Erde stampfen, und mit dem schleißigen Pflichtgeschwätze locken wir keinen Hund vom Ofen hervor. Man erwäge doch, wie es den Charakter völlig umschmelzen muß, wenn sich ein Jüngling in mehrjährigem, zielbewußtem Streben, z. B. zum Ruderer oder Vollalpinisten herantrainiert: diese Millionen kleiner und großer asketischen Akte, dies schonungslose Hinabwürgen aller Faulheitsinstinkte, aller weichlichen Bequemlichkeit, aller natürlichen Feigheit! — wenn Alkoholentsagung, ja auch Keuschheit in den Dienst der einen Sache gestellt werden! Fehlt unserer modernen Jugend nicht vor allem das Wollen, das langfristige, zähe, unzerbrechliche? Und muß sie es nicht erhalten aus der Hand des Freundes Sport? — Ferner: Ich habe die subjektive Gewißheit, daß die sogenannte Geistesgegenwart in Wahrheit nur Nerventraining ist, und daß jeder gesunde, junge Mensch durch vielerlei Sporte, besonders durch eifrigen, vielseitigen Bergsport die «Geistesgegenwart» erlernen kann. Diese aber ist doch ein Kulturwert. Ohne Messen der Kraft mit Gefahren, also Sport (siehe Steinitzer, S. 7), ist das nicht zu erwerben. Daß man auch im Kriege und in manchen Industrien geistesgegenwärtig werden kann, schmälert nicht das tatsächliche Verdienst jener Gefahrensporte. Diese und andere Vorzüge des Sports sind aber derzeit nur behauptet, nicht bewiesen, und es wäre eine dankenswerte Aufgabe der aufblühenden experimentellen Psychologie, z. B. diese meine These von der Geistesgegenwart durch exakte, vergleichende Beobachtungen an jungen Nichtturnern zu prüfen, die eben zum systematischen Turnen oder auch zum Klettersport übergehen.

Blicken wir zurück: Steinitzer hat uns nicht überzeugen können, daß der Sport den Höhenflug der Menschheit hemmen kann, noch daß er ihn bisher gehemmt hat. Und dennoch hat

* Seit Chamberlains «Grundlagen des 19. Jahrhunderts» unterscheiden wir streng (auch Steinitzer) zwischen der äußerlichen Zivilisation, die ja bei nivellierender Menschengleichheit vortrefflich gedeihen mag, und der wahren Kultur; von politischer Demokratie sprechen weder Steinitzer noch ich, eine unpolitische Zeitschrift würde sich hiefür auch nicht eignen.

Steinitzer viele Entartungserscheinungen richtig erschaut, und seine Worte stimmen mit anderen, sehr ernst zu nehmenden Rufen überein: So hat kürzlich der getreueste Eckhart des deutschen Volks, der «Kunstwart», ebenfalls vor der unheimlich wachsenden Sportversimpelung und Verrohung gewarnt. (Ich will von nun an nur mehr vom Bergsporte sprechen.) Das Herz tut mir oft weh, wenn ich junge Alpinisten in stumpfsinnigem Rasen blind vorbeijagen sehe an der uralten Runenschrift des geologischen Alpenbaus, an dem unerschöpflichen Reichtume der süßen Alpenblumen, an all den wilden und lieblichen Bildern der Bergerscheinung und des Bergwetters, an dem ergreifenden Zauber des öden Hochkars und des verlorenen Seeleins, taub an der mystischen Harmonie des fern verhallenden Kuhglockentons, des Bachrauschens und des sausenden Höllensturms. Wie arm ist ihre Seele geworden, wenn sie auf freier Hochschau das demütige Versinken gar nimmer kennt, sondern nur die platte Fremdenbuchschmiererei, wenn ihr Sinnen nur darauf ausgeht: Wie fang' ich's an, meinen Vorgänger zu «bögeln»? Etwa durch Herabdrücken und späteres Verspotten seines Zeitaufwands! Überhaupt dies so gänzlich unalpine Zeitrekordwesen! Da wir doch die Ferienmuße wie eine köstliche Frucht genießen sollten als Widerspiel der wilden Hast des Städtelebens, da wir doch der stillen Muße bedürfen, um die wundersame Zwiesprache mit der Alpennatur halten zu können! (Hier sündigen aber viele minderwertige Führer weit mehr als die einseitigsten Sportalpinisten, und der Turist wird gut tun, wenn ihn diese Bursche durch die Bergwelt wie ein Rennpferd hindurchhetzen wollen, sie mit schonungsloser Schroffheit in ihre Domestikenrolle hinabzuweisen.) Ferner der grüngelbe Neid und die hämische Verkleinerung des anderen! Und nun gar als tiefste Prostitution das schamlose Schau- und Wettklettern in den Klettergärten nahe bei großen Städten!

Wahrlich gegen solche Verfallserscheinungen ist es an der Zeit, den Kriegsruf ertönen zu lassen. Freilich mit Steinitzer gegen den Sport selbst anzukämpfen, ist übertreibend und auch umsonst, in den nächsten Dezennien wird er vielmehr ganz elementar hereinbrechen. Aber ihn zu adeln und zu läutern wird möglich sein nach zwei Richtungen:

1. Erinnern wir uns, daß der Sporttreibende nach Steinitzer seine Kräfte durchaus nicht nur mit anderen Menschen messen muß, sondern es auch mit leblosen Objekten (den Bergen) tun kann, ja sogar daß eine asketische Selbstüberwindung ebenfalls Sport ist. Lassen wir also den in den europäischen Alpen heute schon veralteten Wettkampf der Alpinisten untereinander immer mehr in den Hintergrund treten, so verstopfen wir die stärkste Quelle der Entartung: den giftgeschwollenen Neid; denn jeder sieht, daß man dem Matterhorn oder dem End der Welt-Ferner ebensowenig Neid, Scheelsucht und Schmähsucht entgegenbringen kann als der Jäger dem Rehbock oder dem Löwen. Und gar die Selbstüberwindung wird, seitdem die Menschen nachzudenken begonnen haben, als reinste seelische Kraftquelle, als Ursprung aller Tugenden mit Recht gerühmt. — Blicket also wieder mehr auf die Berge, ihr Alpinisten, als auf den erfolgreichen Mitstrebenden, ringet vor allem mit euch selber, mit all dem Schwachen, Weichen, Fauligen in euch!

2. Nicht der Sport ist das Übel, sondern der Nursport, die erbärmliche Einseitigkeit und Versimpelung. Ein Ganzes ist der Mensch und viele Organe hat er, er ist kein bloßes Kralltier! Aber auch jede andere Einseitigkeit ist Seelenarmut und macht pharisäisch, Herr Steinitzer! Z. B.: «Der nur um des Naturgenusses willen Wandernde, also gerade der Kulturmensch.» (S. 76.) Hängt dem, der so spricht, nicht auch das Hochmutszöpfchen im Nacken, das er an den Sportlern tadelt und verspottet? Ich selbst versank periodenweise gleich Rousseau und Werther und auch vielen Zeitgenossen in diese tatlose Naturgenießerei — ist sie doch so süß und so billig und dünkt man sich doch da (ähnlich wie der passive Kunstgenüßling) so leicht als Edelmensch — bis mich Gottfried Kellers herbe, tiefe Worte retteten: «Ich habe erst später erfahren und eingesehen, daß das müßige und einsame Genießen der gewaltigen Natur das Gemüt verweichlicht und verzehrt, ohne dasselbe zu sättigen; während ihre Kraft und Schönheit es stärkt und nährt, wenn wir selbst auch in unserem äußeren Erscheinen etwas sind und bedeuten ihr gegenüber.» (Grüner Heinrich I.) Auch Goethe hielt jederzeit Natur- oder Kunstgenuß ohne Selbstbetätigung für leer und verweichlichend. Der Natur gegenüber kann sich der Mensch selbst behaupten, indem er ihre Erscheinungen und deren Gesetze wissenschaftlich bewältigt, nicht bloß als Forscher, auch als Lernender, indem er als Künstler, als Zeichner, Kunstphotograph mit ihrer Darstellung ringt, noch viel unmittelbarer und dramatischer, indem er ihre Hindernisse und Gefahren überwindet als Techniker, als Segler, Bergsteiger.

Wem anderseits die Alpen ausschließlich gelehrtes Studienobjekt sind, der ist genau so einseitig wie der Junge, dem sie nur als Klettergerüst gelten. Als dem großen Physiker und Alpenpionier Tyndall die Erstbesteigung des Weißhorns gelungen war, da wollte er, wie natürlich, auf der Spitze einige wissenschaftliche Beobachtungen in sein Notizbuch eintragen. «Aber ich unterließ es bald. Es lag etwas Unharmonisches, wenn nicht Entweihendes darin, wenn ich den wissenschaftlichen Gedanken gestattete, sich einzuschleichen, wo schweigende Huldigung die einzig verständliche Handlung schien.»

Also fort mit jeder Einseitigkeit! Wohl ist es natürlich, daß die trotzige Jugend mehr zur Tat drängt, das beschauliche Alter mehr zum Wissen, aber die herrliche Weite des Naturgefühls sollten beide erstreben, vor allem muß sich jeder seiner Einseitigkeit schämen und sie auszugleichen suchen, nicht aber umgekehrt aus seiner inneren Armut eine aristokratische Tugend machen.

Hört es, ihr Jungen! Vollmenschen sollt ihr werden, nicht Übermenschen, nichts als ganze Menschen mit dem Schwerpunkte im Seelenzentrum! Ein höheres Ideal kenne ich nicht, und wenn ihr es nicht erklimmen könnt, sollt ihr es wenigstens ersehnen in jeder Minute eures Atmens. Und keinen eurer Brüder sollt ihr verachten als den Verächter, den Herzensengen, der sein begrenztes Streben für alleinseligmachend ausschreit!

In diesem höchsten Sinne mag dann auch Steinitzers Gleichheitsideal zu Ehren kommen, nicht als nivellierende Abflachung, sondern als freier Bund weitsinniger Vollnaturen, denen nichts Menschliches fremd ist. Diesen bringt die «Gleichheit» keine Gefahren mehr wie auf niederen Kulturstufen, ist sie doch nichts anderes als die Harmonie der vielgestaltigen Einzelklänge.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Unterkunftshäuser der S. Berchtesgaden. Das Funtenseehaus auf dem Steinernen Meere hatte im Jahre 1909 eine Übernachtungsziffer von 1755 Personen zu verzeichnen. Fast zwei Drittel hievon nächtigten in den Zimmern. Als Einnahme ergab sich die Summe von M. 5522.06. Das Haus wurde in eigener Regie betrieben und entsprach vollständig den oft weitgehenden Anforderungen der Gäste. Auch die innere Einrichtung des Hauses, besonders die schönen, hellen und ruhigen Zimmer, fanden das ungeteilteste Lob, nicht minder die gereichten Speisen und Getränke. Um die Verproviantierung des Hauses zu erleichtern, wurde noch im Spätsommer mit der Herstellung eines Felsenkellers begonnen, der im kommenden Sommer in Benützung genommen werden kann. Als große Annehmlichkeit wurde die Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle im Funtenseehause empfunden. Dem kgl. bayr. Verkehrsministerium sei auch an dieser Stelle der beste Dank zum Ausdrucke gebracht. Der sehr schlechte Weg von Oberlahner zum Funtenseehause wurde umgebaut, wozu der Hauptausschuß in dankenswerter Weise eine Beisteuer von M. 3000.— bewilligte. — Im Stöhrhause auf dem Untersberge übernachteten 322 Personen. Der Pachtertrag betrug M. 900.—. Auch hier fand die Bewirtschaftung des Hauses durch den Pächter Politzka allseits Lob. Das Haus erwies sich oftmals als zu klein, so daß es als dringend notwendig erscheint, im kommenden Jahre an die Erweiterung des Hauses heranzu-

treten. Die Vorarbeiten hiezu wurden schon begonnen. Das Wegnetz am Untersberge gelangte zum weiteren Ausbaue. Insbesonders wurde der Weg vom Stöhrhause zum Gipfel des Bayrischen Hochthrons umgebaut, so daß nunmehr eine vorzügliche Weganlage zu dem so aussichtsreichen Gipfel besteht. Herr Kommerzienrat Stöhr hat sich den Dank aller Naturfreunde dadurch erworben, daß er zur Herstellung des Wegs ein Geschenk von M. 500.— übergab. Die Umlegung des Wegs von der Hinteren Gern zum Stöhr-Reitwege gelangte zur Ausführung. Bis auf ein kurzes Stück Weg, welches auf Forstgrund liegt, ist nunmehr der Reitweg von Berchtesgaden zum Stöhrhause und zum Bayrischen Hochthron fertiggestellt. Höchst bedauerlicherweise ließ das Forstamt Bischofswiesen das sogenannte Mittagsloch in unmittelbarer Nähe des Hauses zumauern und zerstörte damit ein Naturgebilde, das vielleicht einzig in seiner Art dastand.

Hütten der S. Linz a. d. Donau. Zu den Pfingstfeiertagen wird die Hofpürglhütte bewirtschaftet und die Steirerseehütte verproviantiert sein; die Elmgrubenhütte ist vor Ende Mai nicht benützbar und es werden in diesem Sommer außer Suppen-, Tee- und Kaffeekonserven keine weiteren Lebensmittel in der Hütte zu finden sein.

In den Gesäusebergen sind ab Pfingsten die Hesshütte (Hochtorgruppe) und die Ennstalerhütte (Tamischbachturm) der alpinen Gesellschaft «Ennstaler» wieder bewirtschaftet. Auf den Gesäusebergen liegt noch sehr viel Schnee.

Die Essener Hütte (der S. Essen) im Seebertal wurde im vergangenen Sommer von 212 Personen besucht. Hütte und Zugangswege befinden sich im guten Zustande. Der Weg zum Aperen Verwalljoch wurde in lawinensicheres Gebiet verlegt. Für die nächsten Jahre sind je nach den verfügbaren Mitteln Verbesserungen der Wege zum Seeberjoch sowie zum Timmlerjoch und nach Schönau vorgesehen.

Purtschellerhaus. Der Besuch des Hauses blieb im vergangenen Jahre infolge des schlechten Wetters und wohl auch infolge der Bauarbeiten mit 1600 Personen gegen den des Vorjahrs (2100) zurück. Der Neubau ist weit vorgeschritten. Die Einweihung ist für 24. Juli in Aussicht genommen. Bis dahin werden auch die Zugänge zum Hause in tadellosem Zustande sein.

Starkenburger Hütte. Die in der Hauptversammlung vom 14. Januar 1909 beschlossene Erweiterung der Starkenburger Hütte um 2 Zimmer mit 4 Betten wurde im Laufe des Sommers zur Ausführung gebracht und darf auf Zweckmäßigkeit begründeten Anspruch erheben. Im Hüttenbuch sind 950 Personen eingetragen.

Das Westfalenhaus (der S. Münster-Westfalen) auf der Längentaler Alpe in der Fernau (Hinteres Sellraintal) ist vom 10. Juni 1910 an geöffnet. Die Bewirtschaftung liegt wieder in den Händen der Familie G. Schöpf in Praxmar.

Rotwandhaus. Jeden Samstag früh werden vom Unterkunftshaus auf der Rotwand telephonisch genaue Witterungsberichte nach München gemeldet. Die nachstehenden Firmen haben sich erboten, diese Berichte in ihren Geschäftsstellen auszuhängen: Karl Bieber, Turistenausrüstungsgeschäft, Theresienstraße 48 P.; Fremdenverkehrs-Vereinsbureau, Hauptbahnhof, Nordbau; Josef Hermann, Hutfabrikant, Bayerstraße 19; Metzeler & Comp., Gummifabrik und Sportausrüstungsgeschäft, Kaufingerstraße 7; Karl Pfaff, k. Hoflieferant, Einlaß Nr. 1, Eingang Blumenstraße, in München; Wilhelm F. Mayer, Buchdruckerei, Miesbach; Georg Mayer, Papierhandlung, Schliersee, Bahnhofplatz, und Johann Siebzehnrübl, Kaufmann, Schliersee, Hauptstraße.

Wegbau- und Markierungstätigkeit der S. Gmünd in Kärnten. Im Jahre 1909 wurde nichts Neues geschaffen, sondern das Bestehende gut instand gehalten. Die Winterschäden waren bedeutend und es erforderte die Ausbesserung aller Wege in der näheren Umgebung Gmünds, ferner im Malteintale, Gößgraben und Elend viele und bei den hohen Arbeitslöhnen nicht gerade billige Arbeit. Mitten in der Reisezeit machte eine Abrutschung am Turistensteige zwischen Hochsteg und Hochbrücke unerwartete Auslagen. 13 Markierungen wurden aufgefrischt, neu markiert wurde der Aufstieg aus dem Radlgraben zur Mühldorferscharte. Ferner gelangten 21 Wegtafeln zur Aufstellung. Für den geplanten Bau des Wegs von der Rubentaler Hütte im Radlgraben zur Kaltherbergscharte wurden die Vorarbeiten gemacht.

Tätigkeit der S. Küstenland. Die Haupttätigkeit der Sektion im vergangenen Vereinsjahre bildete die Ausbesserung des Kugywegs auf dem Triglav sowie die Herstellung der Fannywarte und des Metzgersteigs in der Grotte von Sankt Canzian. Zudem konnte durch die Opferwilligkeit des Zentralausschusses an die Ausbesserung des in der St. Canzianer Grotte durch das Hochwasser vom 2. März 1909 infolge der Eisstöße verursachten Schadens geschritten werden. Die Zahl der Grottenbesucher betrug 3449 (gegen 3331 im Vorjahre).

Tätigkeit der S. Mölltal. Die Sektion Mölltal vollendete im abgelaufenen Jahre den Höhenweg vom Polinik zum Kreuzeck und erschloß durch kostspielige Steiganlagen die Raggaschlucht und Mallnitzschlucht bei Obervellach.

Tätigkeit der S. Rosenheim. Im abgelaufenen Jahre wurden die vorhandenen Weganlagen im Sektionsgebiet ausgebessert und nachmarkiert. Das Brünsteinhaus sowohl wie die Rosenheimer Hütte auf der Hochries waren im Sommer wie im Winter gleich gut besucht. Den Wirtschaftsräumen des Brünsteinhauses wurde von den Sektionsjubilaren ein gediegener Bilderschmuck verliehen, während die Rosenheimer Hütte in ihrer Einrichtung verbessert wurde. Auf dem Kranzhorn wird eine Unterstandshütte errichtet, die direkt unter dem Gipfel gegen Norden zu stehen kommt. Der Nachbarsektion Aibling überließ die Sektion auf Grund freundschaftlichen Übereinkommens das Breitenstein- und einen Teil des Wendelsteingebiets.

Führerwesen.

Führerkurse 1910. An den diesjährigen Führerkursen nahmen 60 Aspiranten und auf Ersuchen der Militärverwaltung 13 Soldaten teil. Die Kurse fanden statt: in Innsbruck vom 29. März bis 12. April, in Bozen vom 6. bis 20. April, in Salzburg vom 4. bis 16. April und in Villach vom 11. bis 24. April.

An dem von Dr. Karl Forcher-Mayr geleiteten Kurse in Innsbruck nahmen 28 Schüler teil, die in 3 Gruppen unterrichtet wurden. Die Prüfung fand am 11. und 12. April im Beisein der Herren k. k. Bezirkskommissär Dr. F. Freiherr von Bianchi als Vertreter der k. k. Statthalterei und k. k. Bezirksschulinspektor Prof. A. Peter als Vertreter des k. k. Landesschulrats statt und zeigte nachstehendes Ergebnis:

Note I: Josef Barbisch-Rankweil, Georg Berger-Neustift, Repetent, Georg Egger-Neustift, Anton Gorbach-Rankweil, Anton Gstir-Zams, Alois Höllrigl-St. Leonhard im Pitztal, Anton Kaufmann-Hinterstein, Josef Kegele-Brand, Johann Kindl-Neustift, Ludwig Klotz-Sonthofen, Josef Kuen-Hötting, Heinrich Lorenz-Galtür, Josef Mair-Ridnaun, Simon Mauer-Garmisch, Jakob Meyer-Brand, Franz Ostheimer-Reutte, Friedrich Scheiber-Gurgl, Johann Siller-Fulpmes, Josef Starjakob-Gries, Otto Strauß-Reutte, Anton Streidl-Ried bei Kochel, Anton Vonier-Silbertal.

Note II: Franz Adler-Gries in Sellrain, Andrä Danler-Neder, Rochus Neururer-St. Leonhard im Pitztal, Johann Penz-Feuchten, Repetent, Franz Rauch-St. Leonhard im Pitztal, Josef Wolf-Feuchten, Repetent.

Den Führerkurs in Bozen (Leiter Magistratsrat E. v. Sölder) besuchten 21 Schüler (davon 9 Soldaten), die in 2 Gruppen unterrichtet wurden. Das Ergebnis der Prüfung vom 20. April ist folgendes:

Note I: Josef Bertagnolli-Meran (Soldat), Andreas Brunner-Prad (Soldat), Alois Gamper-St. Gertrud in Ulten, Josef Steck-Tschengels, Josef Wurzer-Amras (Soldat), Anton Singer-Eggau (Soldat), Josef Diselvestro-Perra, Franz Jöchler-Brixen (Soldat).

Note II: Franz Angerer-Sulden, Josef Angerer-Gomagoi, Franz Engl-Pfalzen, Andreas Pfister-Mayrhofen (Soldat), Franz Josef Pinggera-Gomagoi, Fortunat Battel-Fontanazzo, Fortunat Bernard-Campitello, Johann Bapt. Bernard-Campitello, Josef Fischnaller-Brixen, Alois Pichler-Salurn (Soldat), Josef Scanzoni-Fondo (Soldat), Josef Thurner-Gries bei Bozen (Soldat).

Note III: Anton Pichler-Gomagoi.

Der Führerkurs in Salzburg, an dem 14 Schüler (davon 4 Soldaten) teilnahmen, wurde von Prof. Eberhard Fugger geleitet. Zur Prüfung, die am 16. April stattfand, waren die Herren Landespräsident Graf Schaffgotsch, Landesregie-

rungsrat Freiherr von Hiller-Schönaich, Landesschulinspektor Behacker, Bezirkshauptmann Baron Haßlinger und Bezirkshauptmann Rambousek erschienen. Es erhielten:

Note I: Anton Dankl-Mittersill (Soldat), Simon Fankhauser-Ginzling, Alois Hauser-Ginzling, Johann Hedegger-St. Martin bei Hüttau (Soldat), Johann Pfister-Ginzling, Alexander Kreuzberger-Bischofshofen (Soldat), Johann Lanegger-Fusch, Johann Promok-Radstadt (Soldat), Jakob Schwärzler-Neukirchen, Ferdinand Strele-Zell am See, Georg Wallner-Fusch, Benedikt Zembacher-Rauris.

Note II: Alois Patsch-Bramberg, Rupert Simonlechner-Ramsau.

Die Prüfungen des von Herrn J. Aichinger geleiteten Villacher Kurses, der von 10 Schülern besucht war, fand am 24. April in Anwesenheit der Vertreter verschiedener Schulen und des Hauptausschußmitglieds H. Forcher-Mayr mit nachstehendem Ergebnis statt:

Note I: Franz Auer-Taufers, Rupert Groder-Kals, Philipp Müllstetter-Predil, Jakob Rainer-Mallnitz, Lorenz Roßkopf-Mallnitz, Johann Schneider-Kals, Johann Voppichler-Prettau.

Note II: Franz Cvetek-Mitterndorf-Wochein, Georg Noisternig-Mallnitz, Johann Topf-Feistriz im Rosental.

Auch heuer war man bestrebt, den Unterricht in mehr theoretischen Dingen möglichst zu beschränken und das Hauptgewicht auf die für den Führer in erster Linie notwendigen praktischen Aufgaben zu lenken. Es fanden daher nicht nur halbtägige Übungen im Freien statt, sondern es wurden auch die Regionen des Hochgebirgs aufgesucht und dort Übungen veranstaltet. Der Hauptausschuß wird es sich angelegen sein lassen, den Unterricht bei den Führerkursen möglichst ins Hochgebirge selbst zu verlegen, ihn, soweit es nicht schon geschehen, in die Hand ausübender Hochturisten zu legen und auch den unumgänglichen Unterricht im Schulzimmer durch Verbesserung der Lehrmittel wirksamer zu gestalten. Die Verwendung von Lichtbildern zu Unterrichtszwecken hat sich, wie aus den Berichten der Kursleiter hervorgeht, bestens bewährt.

Bergführer-Auskunftsstelle für Oberkärnten. Die Bergführerabteilung der S. Villach errichtete am 1. Mai d. J. für ihr Führeraufsichtsgebiet, das sich mit Ausnahme der Gebiete von Heiligenblut und Gmünd über ganz Oberkärnten erstreckt, eine besondere Auskunftsstelle, welche den landesunkundigen Bergwanderern für die in Aussicht genommenen Turen geeignete Führer und Träger namhaft machen und auch sonstige zweckdienliche Auskünfte in Führerangelegenheiten erteilen wird. Anfragen sind an die «Bergführerabteilung der S. Villach» in Villach zu richten.

Bergführerwesen im Gebiete der S. Gmünd in Kärnten. Lukas Pegusch in Maltein hat den Bergführeraspirantenberuf zurückgelegt. Von den sieben der Sektionsaufsicht unterstehenden Bergführern wurden im Sommer 1909 39 Hochturen unternommen. Das schlechte Wetter und die mißlichen Unterkunftsverhältnisse in Spittal a. d. Drau sowie der schlechte Zustand der Reichsstraße nach Gmünd brachten es mit sich, daß im Jahre der Tauernbahneröffnung der Turistenverkehr im Malteintale geringer als in früheren Jahren war. Am 25. April fand in Gmünd ein Bergführertag statt, wobei die Ausrüstung der Führer geprüft und bis auf einige Kleinigkeiten in Ordnung befunden wurde. Distriktsarzt Dr. Franz Gussmayer hielt den Führern einen Vortrag über erste Hilfeleistung, verbunden mit praktischen Übungen.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge der k. k. österreichischen Staatsbahnen. Wie alljährlich verkehren auch heuer wieder eine größere Anzahl von Sonntags-Sonderzügen auf den Linien der k. k. Staatsbahnen von Wien nach Gars—Rosenburg—Horn (Kamptal), nach Lilienfeld—Kernhof, nach Kienberg—Gaming—Göstling und durch das Gesäuse nach Gstatterboden—Admont—Selztal mit Anschluß nach Eisenerz und Vordernberg. Die letztgenannten Züge verkehren am 4./5. und 25./26. Juni, 2./3., 16./17. und 30./31. Juli, 13./15. und 27./28. August und 7./8. September. Der zweitägige Zug am 13.—15. August findet Anschluß bis Bischofshofen, alle andere Züge haben Anschluß von Selztal nach Dirnbach—Stoder (Pyhrnbahn). Alles Nähere besagen die besonderen Fahrpläne, beziehungsweise Anschläge.

K. k. österreichische Staatsbahnen. Am 1. Mai erschien der diesjährige Sommerfahrplan der k. k. Staatsbahnen, der für die Sommermonate wieder alle jene rasch dem Verkehre unentbehrlich gewordenen zahlreichen Schnellzüge und beschleunigten Personenzüge vorsieht, welche in den letzten Jahren allmählich in den Dienst gestellt wurden. Eine Anzahl dieser Züge verkehrt vom 1. Juni angefangen; vom 1. Juli ab treten sodann sämtliche in den Fahrplänen verzeichneten Züge in den Verkehr.

Von der Dolomitenstraße. Am 1. Juni wird der staatliche Postautomobilverkehr zwischen Bozen und Cortina d'Ampezzo eröffnet. In Buchenstein (Pieve di Livinalongo) an der Dolomitenstraße soll bis 1. Juli der neue große Gasthof Dallatorre fertig werden.

Ammersee- und Amperschiffahrt. Mit Beginn der Sommerfahrordnung werden auf dem von München in $^3/_4$ St. leicht erreichbaren Ammersee Rundfahrten zum ermäßigten Preise von M. 2.10 für den I. und M. 1.50 für den II. Schiffsplatz auf neuen, modernen und mit Wirtschaftsbetrieb versehenen Dampfbooten ausgeführt. An einigermaßen klaren Tagen haben die Fahrgäste den Genuß einer herrlichen Rundsicht von der Benediktenwand bis zu den Allgäuer und Lechtaler Alpen; den schönsten Anblick jedoch gewährt unbestreitbar das Wettersteingebirge mit dem mächtigen, imposanten Absturz des Zugspitzstocks. Gesellschaften genießen die Vergünstigung, daß sie bei einer Mindestteilnehmerzahl von 50 Personen auf der Seestrecke zum halben Fahrpreis befördert werden.

Eine Kaukasusfahrt und hierbei eine Ersteigung des über 5000 m hohen Kasbek sind für die heurige Sommerreise des Orientreiseklubs Leipzig in Aussicht genommen. Damen und Herren ist Gelegenheit geboten, sich anzuschließen. Nähere Auskunft erteilt der Vorstand des Klubs, Herr Lehrer Arthur Wünsch, Leipzig.

Ausrüstung.

Schutzgläser für alpine Zwecke. Die Veröffentlichung über Schutzgläser gegen Schneeblendung in Nr. 5 der «Mitteilungen» hat allseits großes Interesse gefunden. Da aber, wie ja schon in jenem Aufsatze gesagt war, die Fachleute selbst darüber noch nicht völlig einig sind, welche Strahlen den Augen schaden, in welcher Intensität sie zu schaden beginnen usw., so sind natürlich auch die Meinungen darüber verschieden, welche Gläser am besten schützen. Über gesammelte Erfahrungen berichten nachfolgende Zeilen: «Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit dem Studium der Schutzgläser für alpine Zwecke und brachte mir die Abhandlung in Nr. 2 der ‚Mitteilungen' neue Anregung. Auf meinen diesjährigen zahlreichen Winterturen (Schituren) hatte ich Gelegenheit, nicht nur nochmals die verschiedenen Farben der Schutzgläser durchzuprobieren, sondern auch die Erfahrungen vieler Schneeschuhläufer durch Umfrage zu sammeln. Das Ergebnis der in der Praxis gesammelten Erfahrung ist: Es ist ganz und gar einerlei, welche Farbe die Schutzgläser gegen Schneeblendung haben, grau, gelb, gelbgrün oder graugrün, sofern sie in der richtigen Helligkeitsabstufung (Mittelfarben) getragen werden. Alle die genannten Glasarten absorbieren den größten Teil der ultravioletten Strahlen, so daß keine größere Menge in das Auge eindringt, eher weniger, als dies tagtäglich im Flachlande ohne Schutzglas der Fall ist. Ob die ultravioletten Strahlen die ihnen zugeschriebene Bedeutung überhaupt haben, ist noch mehr als zweifelhaft. Namhafte Augenärzte und Gelehrte bestreiten es, wie dies ja auch in einem weiteren Artikel in Nr. 5 der ‚Mitteilungen' von anderer Seite erwähnt wird. Viele Alpinisten ziehen immer noch die graue Farbe vor, die ausgezeichnet gegen Schneeblendung schützt. Wen aber das dadurch hervorgerufene eintönig graue Landschaftsbild stört, der greife zu den graugrünen oder gelbgrünen Gläsern, welche die sichtbaren Strahlen nicht so stark wie grau abschwächen. Das ist auch der einzige Grund, warum diese Glasarten in neuerer Zeit in Aufnahme kamen und zu empfehlen sind. Wie die verschiedenen Lieferanten diese Gläser benennen, tut nichts zur Sache. Ob Fieuzal, Hallauer, Enixantos, Chlorophylle, gelbgrün oder graugrün — Jeder wähle die ihm am meisten zusagende Färbung und er wird gut dabei fahren.

Julius Faber-Stuttgart (S. Schwaben).»

Eine andere Zuschrift stellt richtig, daß außer der Firma Nitsche & Günther in Rathenow auch andere Firmen alle die auf Grund der neuesten Erfahrungen angefertigten Gläser herstellen und führen. Besonders wird erwähnt, daß die bekannte optische Anstalt G. Rodenstock in München, Isartalstraße 41, sich eigentlich zuerst (Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts) mit wissenschaftlich begründeten Versuchen zur Herstellung vollkommener Schutzgläser befaßte und es darin im Laufe der Zeit zu schönen Erfolgen brachte. Ferner wird als eine der Firmen, welche alle einschlägigen Gläser (aber nur für Optiker) führen, genannt: Glasfabrik Dreibrunnen (Hirsh & Hammel), Dreibrunnen bei Saarburg, Lothringen.

Zur «Behandlung des Schuhwerks». In dem in Nr. 6 der «Mitteilungen» veröffentlichten Berichte des Herrn Eugen Peter über Erfahrungen bei Behandlung des Schuhwerks erwähnt Herr Peter unter anderem auch, daß seiner Ansicht nach ein dickes, die Poren des Leders stopfendes Schmiermittel sich besser zur Erreichung der Wasserdichtheit des Leders eigne als die verschiedenen Schmieröle, wie Colanöl, Marsöl etc. Dies veranlaßt die Erzeuger des bekannten Marsöls, uns in einem Schreiben auseinanderzusetzen, daß sie sich durch «die eigentümlichen Ansichten» des Herrn E. Peter «geschädigt fühlen», «dagegen Stellung nehmen müßten» usw. Wir bemerken dazu, daß die an dieser Stelle erscheinenden Besprechungen völlig unabhängige Darlegungen von Erfahrungen mit Ausrüstungsgegenständen und deren Behandlung sind, die von durchaus verläßlichen Mitarbeitern oder von uns selbst, und zwar ausschließlich auf Grund eigener Wahrnehmungen zum Ausdrucke gebracht werden. Darauf, daß sich ein Fabrikant vielleicht «geschädigt» fühlt, wenn einmal das Erzeugnis eines Konkurrenten gelobt wird oder wenn vielleicht gelegentlich über eines seiner Fabrikate eine ungünstige Wahrnehmung veröffentlicht wird, können wir keinerlei Rücksicht nehmen. Uns schwebt als erste Pflicht vor, unseren Lesern vorurteilsfrei über die Ergebnisse von Erfahrungen oder Proben zu berichten, und dieser Berichterstattung werden wir unter keinen Umständen durch irgendwelche Rücksichtnahmen ihre Unparteilichkeit rauben lassen. Selbstverständlich wird auch niemals eine mutwillige oder erkennbar ungerechtfertigte Kritik zum Worte gelangen.

Auf die Darlegung des Herrn Peter zurückkommend, sei festgestellt, daß in der Tat zahlreiche Alpinisten und auch Forstleute, denen doch gewiß eine reiche Erfahrung nicht abgesprochen werden kann, sogenannte «dicke» Schmiermittel vorziehen. Dagegen können wir selbst auf Grund langjähriger ausschließlicher Verwendung von Schmierölen, und zwar sowohl von Colanöl, wie seit etwa drei Jahren von Marsöl, sagen, daß sich diese Schmiermittel ganz ausgezeichnet bewährt haben. Insbesondere behielt das damit behandelte Leder auch im Winter bei unausgesetzter, vieltägiger Verwendung auf Schneeschuhfahrten sowohl seine volle Geschmeidigkeit wie auch seine Wasserundurchlässigkeit. Es steht also hier, wie bei so vielen Gebrauchsgegenständen, Erfahrung gegen Erfahrung. Vermutlich spielt in allen Fällen die Qualität des Leders eine besonders wichtige Rolle.

Daß Leinöl sich wohl zum Schmieren der Schuhsohle, nicht aber des Leders oder Riemenzeugs eignet, ist eine ziemlich allgemein verbreitete Ansicht. Nichtsdestoweniger teilt uns ein Vereinsmitglied mit, daß es schon seit Jahren seine Bergschuhe mit bestem Erfolge nur mit Leinöl behandelt. Der betreffende Einsender, Herr Regierungsbaumeister Gleitsmann in Dresden, füllt neue Bergschuhe etwa bis zur Knöchelhöhe mit Leinöl, läßt sie so etwa 48 St. stehen, entleert sie dann und läßt den Rest des Öls durch Umkehren der Schuhe auslaufen. Wiederholtes Ausstopfen mit Zeitungspapier nimmt alles überflüssige Öl. Derartig behandelte Schuhe benützt der Herr Einsender selbst auf vierwöchigen Gletscherturen ohne Nachschmieren. Ein paar derartig behandelte finnländische Schuhe waren nach etwa zehnjähriger Nichtbenützung völlig weich und nahezu wasserdicht. *Die Schriftleitung.*

Personalnachrichten.

Johann Santner. Am 21. April l. J. vollendete Johann Santner sein 70. Lebensjahr. Bei diesem Anlasse möge auf die vielen Verdienste hingewiesen werden, die sich Santner um die Erschließung der Südtiroler Dolomiten und damit um den Alpenverein erworben hat. Als unerschrockener Bergsteiger vollführte er in den Siebziger- und Achtzigerjahren eine namhafte Anzahl von Erstersteigungen und begeisterte die junge Generation Bozens zur hochalpinen Betätigung. Mit der Ersteigung der Schlernspitze, die nach ihm als «Santnerspitze» getauft wurde, schuf er sich ein unvergängliches Denkmal. Seiner Anregung verdanken wir die Anlage verschiedener praktischer Höhenwege und Steige, die Errichtung des Schlernhauses, der Grasleitenhütte, der Langkofelhütte, der Franz-Schlüter-Hütte und der Vajolonhütte. Sein bescheidenes und stets fröhliches Wesen erwarben ihm eine Unzahl von Freunden diesseits und jenseits der Alpen, die gewiß alle in dankbarer Erinnerung Santners gedenken. Möge dem wackeren Manne ein glücklicher Lebensabend beschieden sein und er noch viele Jahre in ungetrübter Gesundheit und geistiger Frische unter seinen Freunden weilen!

Die **S. Taufers** hat am 18. März l. J. den letzten ihrer Gründer, Herrn Gasthofbesitzer Alois Mutschlechner, verloren. Er war zeitlebens ein warmer Förderer aller Alpenvereinsbestrebungen, verwaltete durch 20 Jahre die Sektionskasse und blieb seither als Beisitzer im Sektionsausschusse. Sein gastliches Haus «zum Elefanten» wurde zum beliebten Stelldichein vieler Vereinsgenossen, insbesondere aus dem Deutschen Reiche, und so kam es, daß er weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt und geschätzt wurde.

Allerlei.

Ausflug der südwestdeutschen Sektionen. Der diesjährige, in die südliche Pfalz geplante Ausflug der südwestdeutschen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins findet am 4. und 5. Juni unter Führung der Sektion Pfalzgau (Mannheim) statt.

Alpinismus und Schulbuch. Herr k. k. Bezirksschulinspektor Franz Zeller in Meran hat ein hauptsächlich für die Landschulen Deutschtirols bestimmtes Lesebuch verfaßt, dessen jüngst erschienener dritter Teil in sehr dankenswerter Weise die Jugend auch mit einigen wichtigen alpinen Kenntnissen vertraut zu machen sucht. So erscheint als Stück 38 ein Aufsatz über «alpine Rettungsstellen», welcher den Kindern unter anderem die alpinen Notsignale erklärt und sie anweist, beim Wahrnehmen solcher Zeichen ungesäumt bei der Gendarmerie etc. Anzeige zu erstatten. Ferner findet sich als Nr. 80 eine kurze Abhandlung, die den Schutz der Alpenpflanzen zum Gegenstande hat. Auch auf die Schilderung von Land und Leuten in Tirol ist große Sorgfalt verwendet. Es ist gewiß sehr zu begrüßen, daß in diesem neuen Lesebuche, dessen erster und zweiter Teil bereits in den Landschulen Tirols eingeführt ist, wichtige alpine Grundsätze gerade den Kindern der Landbevölkerung eingeprägt werden und so der alpine Gedanke eine in mehrfacher Richtung wertvolle Förderung erfährt.

Eine Überschreitung des Dachsteins wurde am 4. April von zwei Herren der Sektion Linz unseres Vereins, dem bekannten Lichtbildner Karl Wurm (der hiemit seine 75. Gipfelersteigung im Dachsteingebiet ausführte) und Adolf Ziegler, mit Führer Franz Steiner durchgeführt. Mit teilweiser Benützung der Schneeschuhe wurde über die Windlegerscharte zum Großen Gosaugletscher aufgefahren, infolge eines fürchterlichen Sturmes aber der Gipfel nicht erreicht, sondern die Steinerscharte überschritten und zur Simonyhütte abgefahren, von wo am 4. April über den Hallstättergletscher zur Randkluft gefahren und von dort bei prächtigem Wetter der Gipfel erreicht wurde. Der Abstieg wurde zum Gosaugletscher und über die Windlegerscharte in die Ramsau ausgeführt. — Im Anschlusse an diese Tur wird berichtet, daß der Holzvorrat in der Adamek-Hütte aufgebraucht ist, worauf bei allfälligen Turen Rücksicht genommen werden muß.

Gipfelbestimmung. Herr Siegfried Hirth, Privatgelehrter in München, Briennerstraße 17 II, übernimmt kostenlos die Namenbestimmung von Panoramen. Vereine oder Privatleute, die Alpenpanoramen herausgeben wollen, mögen sich an ihn wenden.

Siebenbürgen, ein Turistenland. Im Anschlusse an die im September vorigen Jahrs in Wien abgehaltene Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins fand auch eine Gesellschaftsreise nach Siebenbürgen statt, von der die Teilnehmer sehr befriedigt heimkehrten. Heuer wird der Versuch, die landschaftlichen Schönheiten und ethnographischen Eigentümlichkeiten dieses noch wenig gekannten Gebirgslands einer

größeren Anzahl von Turisten unter Leitung des Siebenbürgischen Karpathenvereins bequem und anregend vorzuführen, wiederholt werden. Aber auch Einzelreisende finden beim genannten Vereine, der seinen Sitz in Hermannstadt und Sektionen in den bedeutenderen Orten des Landes hat, tatkräftige Förderung, ob sie nun als Alpinisten, Forscher, Künstler oder sonst als Naturfreunde kommen. — Das Reisen in Siebenbürgen ist billig, weil erfreulicherweise die Auswüchse der Fremdenindustrie noch fehlen, trotzdem für die Bequemlichkeit der Turisten ausreichend gesorgt ist. Die Kenntnis der deutschen Sprache genügt bei Bereisung des Landes, die der beiden anderen Landessprachen (magyarisch und rumänisch) vermittelt allerdings manchen tieferen Einblick ins interessante Volksleben. Die Fremdenverkehrskanzlei in Hermannstadt gibt bereitwilligst und unentgeltlich alle gewünschten Auskünfte über Land und Leute.

Berichtigungen. Im Berichte über die S. Meißner Hochland («Mitteilungen» Nr. 6) soll es richtig heißen: J. Kamerhuis, Kassenwart-Stellvertreter; O. Weber und R. Walter, Schriftführer. — In dem Turenberichte über die «I. Ersteigung der Weißspitze, 3299 m, südöstliche Venedigergruppe» — «Mitteilungen» 1910, Heft Nr. 4 — soll es richtig heißen: «. . . und erreicht über leichte Felsen das oberste, mäßig geneigte Firnplateau und damit den Gipfel (7 U.)» und nicht (1 U.).

Akademischer Alpiner Verein Innsbruck. In den Vereinsausschuß wurden für das Sommersemester 1910 folgende Herren gewählt: jur. Erich Sachers, I. Vorstand; phil. Richard Strohal, II. Vorstand; jur. Paul v. An der Lan, I. Schriftführer; med. Vinzenz Nagele, II. Schriftführer; jur. Georg Entleitner, I. Säckelwart; jur. Heinrich Weirather, II. Säckelwart. Außerhalb der Vereinsleitung: cand. med. Albert Wotschitzky, Bücherwart; cand. phil. Josef Pechriggl, Schriftenverwahrer; Dr. Melchior Oster, Turenwart; cand. med. Hans Joerg und Dr. Rudolf Flatscher, Geschäftsprüfer.

Die Erinnerungsmedaille des D. u. Ö. Alpenvereins. Auf der Jahresausstellung der Wiener Künstlergenossenschaft ist jetzt die von Ludwig Hujer anläßlich des vierzigjährigen Bestands des D. u. Ö. Alpenvereins geschaffene Erinnerungsmedaille (Avers und Revers) zu sehen. Die Medaille ist im Säulensaale des Wiener Künstlerhauses mit anderen Arbeiten Hujers untergebracht und unter der Katalognummer 20 zu finden. Sie gehört zu den Objekten, mit denen sich die österreichische Künstlerschaft an der «Internationalen Medaillenausstellung in Brüssel 1910» beteiligen wird. (Eine Abbildung dieser Erinnerungsmedalle ist in Nr. 23 der «Mitteilungen» 1909, S. 288, erschienen.) *Es.*

Merktafel.

4.—5. Juni: Pfalzwanderung der südwestdeutschen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins (Führung: S. Pfalzgau in Mannheim).
9. Juli: Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Neuenburg.
19.—20. » Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München (Isarlust) empfing in den letzten Wochen wieder reiche Zuwendungen, und zwar: Vom Kroatischen Turistenverein in Agram, von der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Bern, vom Naturforschenden Verein in Brünn, vom Budapester Hochschul-Turistenverein in Budapest, vom Naturwissenschaftlichen Verein «Isis» in Dresden, vom Offiziellen Verkehrsbureau Glarus, vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol in Innsbruck, vom Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein, vom Akademischen Skiklub München, von der Meteorologischen Zentralstation in München, vom Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, von der Nederlandschen Alpenvereeniging in Schiedam (Holland), vom K. hydrographischen Zentralbureau in Wien und von der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, ferner von den nachstehenden Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins: Allgäu-Immenstadt, Fieberbrunn, Frankfurt a. O., Hannover, Klagenfurt, Starkenburg und Straßburg; schließlich von den Herren: Oberlehrer F. Bohlig-Lechhausen, Prof. H. Cranz-Stuttgart, K. Endell-Berlin-Steglitz, Privatdozent Dr. Heinz v. Ficker-Innsbruck, G. Freytag & Berndt, Kartenverlag in Wien (33 Karten), Privatier G. Lampert-München, Dr. K. Leuchs-München, K. Landgerichtsrat Karl Müller-München, Mitglied des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, Univ.-Prof. Dr. E. Oberhummer-Wien, Dr. Oskar Schuster-München, Schriftsteller H. Steinitzer-München (9 Bände des Bibliographischen Bulletins der Schweiz) und Hofrat Dr. C. Uhl-München, Mitglied des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins. Allen verehrlichen Gönnern unserer Bibliothek sei hierdurch der herzlichste und beste Dank ausgesprochen.

Sektionsberichte.

Austria (Wien). Am 26. Januar d. J. fand die Jahresversammlung statt. Die Verlesung des von Herrn Dr. Forster verfaßten umfangreichen Jahresberichts sowie eines schmeichelhaften Schreibens des Hauptausschusses, in dem für die Durchführung der vorjährigen Hauptversammlung zu Wien die vollste Anerkennung ausgedrückt wird, wurden mit Beifall aufgenommen. Hierauf erfolgte die Genehmigung des Rechnungsabschlusses 1909 und des Voranschlags für 1910. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses empfahl sich mit herzlichen Abschiedsworten und der Versicherung treuer Anhänglichkeit an die Sektion der seit Adameks Ableben an der Spitze des Sektionsausschusses gestandene, allverehrte Vorstand Hofrat Dr. Adolf Ritter v. Guttenberg, um seine Stelle als I. Vorsitzender des Hauptausschusses des Gesamtvereins anzutreten. Bei diesem Anlasse wurde dem Scheidenden als besondere Auszeichnung der Rang eines Ehrenvorstands der S. Austria zugesprochen und unter stürmischem Jubel das Ehrengeschenk der Sektion überreicht, bestehend aus einer geschmackvollen Lederkassette, welche die von Herrn Pfeiffer künstlerisch gezeichnete Adresse und 8 Radierungen von der Hand Luigi Kasimirs, die Sektionshütten darstellend, enthält. Schließlich erfolgte noch die einstimmige Wahl des geschätzten Vorstand-Stellvertreters, Ministerialrat Dr. Robert Grienberger, zum Ehrenmitgliede der Sektion als Anerkennung der um die glänzend gelungene Veranstaltung der vorjährigen Hauptversammlung erworbenen Verdienste. Den neugewählten Ausschuß bilden nunmehr folgende Herren: Regierungsrat Dr. J. Donabaum, Vorstand; Ministerialrat Dr. R. Grienberger und Direktor O. Nafe, Vorstand-Stellvertreter; Dr. E. Forster und A. v. Wienecke, Schriftführer; Ambros Wolf, Kassier; Barth, Baum, Oberingenieur Boček, Prof. Dr. Brückner, R. Frank, Häsele, Dr. Hecht, Prof. Hertl, Holl, Direktor Kaiser, Kellner, Loidold, Netzuda, Prof. Dr. Oberhummer, Inspektor Pollak, Dr. Reich v. Rohrwig, Richter, Dr. Schneider v. Erstheim, Beisitzer.

Brixen. Am 5. Januar 1910 fand die Jahreshauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt 149 gegen 139 im Vorjahre. Von der Gemeinde Afers wurde ein Joch Grund in der Umgebung der Plosehütte gekauft und das Recht der ständigen Freihaltung des Plosegipfels, ferner die Erlaubnis zur Aufstellung eines Orientierungstisches erworben. Die bisher benützte Quelle wurde für K 200.— angekauft. Der Besuch der Plosehütte betrug 855, jener der am 18. Juli eröffneten Brixener Hütte in den Pfundererbergen 78 Personen. Es wurden 73 Wegweisertafeln, 4 Sammeltafeln und eine Übersichtstafel aufgestellt. Der Weg Plosehütte—Hals wird im kommenden Sommer teils verlegt, teils verbessert. Die Sektion veranstaltete 1909: 1 Sektionsausflug, 2 Monatsversammlungen, 20 Ausschußsitzungen und 1 Führertag. Der bisherige Ausschuß wurde für 1910 wiedergewählt.

Coburg. Im Dezember v. J. fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl betrug bei Jahresbeginn 393, am Schluß 353. Dieser Verlust kommt daher, daß die seitherige Ortsgruppe Lichtenfels von 1910 ab eine selbständige Sektion bildet. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre die Hütte mit elektrischer Beleuchtung zu versehen, da eine hinreichende

Wasserkraft zur Verfügung steht. Der seitherige I. Vorsitzende Herr Medizinalrat Dr. Waldvogel legte seine Amt nieder und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt; als I. Vorsitzender wurde Herr Oberrealschullehrer K. Lesch gewählt. Nach den erfolgten Wahlen setzt sich der weitere Vorstand aus nachgenannten Herren zusammen: Prokurist W. Gagel, II. Vorsitzender; Garteningenieur L. Kniese, I. Schriftführer; Lehrer L. Ungelenk, II. Schriftführer; Hofbankier R. Schraidt, Kassier; Apotheker M. Schneider, Hüttenwart; Oberrevisor G. Schmidt, Bibliothekar; Regierungsrat De Cuvry, Geh. Justizrat Dr. Forkel, Sanitätsrat Dr. Ludloff, Finanzrat H. Schraidt und Bankprokurist C. Schindhelm, Beisitzer.

Eppzirl (Seefeld). Der vorbereitende Ausschuß berief die konstituierende Versammlung zur Wahl der Ausschußmitglieder für den 17. Februar in Seefeld ein. Gewählt wurden folgende Herren: Bergdirektor Ingenieur Viktor Andinger, I. Vorstand; Hotelbesitzer Josef Lener, II. Vorstand; Markscheider Peter Walcher, Schriftführer; Schulleiter Hermann Wanner, Kassier; Privatier Gustav Engelhardt, Forst- und Domänenverwalter Karl Lunzer, Förster Ferdinand Fuchs (sämtliche in Seefeld), Gasthofbesitzer Johann Nairz-Reith und Gasthofbesitzer Ant. Draxl-Scharnitz, Beisitzer; Postmeister Otto Fritz-Seefeld und Gasthofbesitzer Johann Seyrling-Seefeld, Rechnungsprüfer. Die Sektion trat mit 50 Mitgliedern ins Leben. Das Arbeitsgebiet besteht aus der Seefelder Gruppe mit dem Erlsattel mit Ausschluß des Arbeitsgebiets der S. Nördlingen (Reitherspitze und Umgebung). Es ist in erster Linie die Erhaltung, beziehungsweise Neuherstellung von Wegen und Markierungen in diesem Gebiete und für später die Erbauung eines Unterkunftshauses am westlichen Abhange der Seefelderspitze und die Herstellung eines gefahrlosen Verbindungssteigs mit der Reitherspitze in Aussicht genommen. Der Sektionsausschuß wird es sich auch zur Aufgabe machen, besonders das Interesse von Wintersportvereinen in Anbetracht der günstigen Lage des Seefelder Hochplateaus zu erregen.

Günzburg. In Günzburg hat sich eine neue Sektion gebildet. Die erste Sektions-Hauptversammlung wählte folgende Herren in den Ausschuß: Konrektor Dr. Remerknecht, Vorstand; Bezirksamtsassessor Rämpf, Schriftführer; Lazarett-Oberinspektor a. D. Filchner, Schatzmeister; Stadtkaplan Geiger und Hauptlehrer Martin, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 28.

Hochpustertal. Die Jahresversammlung fand am 6. Januar statt. Die Zahl der Sektionsmitglieder betrug im abgelaufenen Jahre 136. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Jakob Traunsteiner-Niederdorf, Vorstand; Franz Prey-Innichen, Vorstand-Stellvertreter; Paul Rainer-Niederdorf, Kassier; B. v. Smolinski-Innichen, Führerreferent; J. Kastlunger-Sexten, J. Lanner-Toblach, Jos. Baur-Höhlenstein, Gotth. Ebner-Niederdorf und Dr. R. v. Kempter-Welsberg, Beiräte. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Karlsbad. (212 Mitglieder.) Die Sektion hielt am 31. Januar die 8. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in seinem Berichte der Unterstützungen, welche der Sektion durch die Stadtgemeinde, Sparkasse und den Hauptausschuß zuteil wurden, sowie aller Förderer des Vereins und der Presse. Die alpine Tätigkeit der Mitglieder nahm einen erfreulichen Fortschritt, es waren nicht weniger als 45 Karlsbader auf der Hütte. Diese hat den Winter gut überstanden, und die im Berichtsjahre angebrachten Doppelfenster, die Verfugung und Dichtung der Wände wurde von allen Besuchern als Wohltat empfunden. Auf dem Seekofel, der Laserzwand, dem Simonskopf und dem Ostsender wurden Gipfelbücher hinterlegt. Im kommenden Jahre soll der Weg von der Karlsbader Hütte zum Hochstadl ausgebaut und das Hütteninventar ergänzt werden. Die Hütte wurde von 650 Turisten besucht. Der vorjährige Vorstand wurde wiedergewählt und um Herrn Pfarrer W. Ziegenspek in Saaz vermehrt.

Kottbus. Die Sektion hat 127 Mitglieder, darunter 33 auswärtige. Der Vorstand bestand aus folgenden Herren: Schloßprediger Frielinghaus, Vorsitzender; Sanitätsrat Dr. Cramer, Vorsitzender-Stellvertreter; Färbereibesitzer Geißler, Kassenführer; Prof. Schultz, Schriftführer. In acht gut besuchten Monatsversammlungen wurden Vorträge gehalten, und zwar von den Herren: Tuchfabrikant O. Vogel: «Reiseeindrücke aus Montenegro und den österreichischen Okkupationsländern»; Hotelbesitzer Boyde: «Erinnerungen aus dem Kaukasus und der Krim»; Justizrat Rosenthal: «Wanderungen im Schwarzwald»; Oberstabsarzt Dr. Mankiewitz: «Bilder aus Tirol»; Schloßprediger Frielinghaus: «Wanderungen im Sellrainer Gleirschtal»; Oberlehrer Kobert: «Herbstwanderungen im Böhmerwald». Die S. Kottbus hat mit Zustimmung des Hauptausschusses ein alpines Arbeitsgebiet gewählt und beabsichtigt, zunächst durch Wegmarkierung, beziehungsweise Weganlage das Gebiet im Sellrainer Gleirschtal zugänglicher zu machen. Die Kosten für den Wegbau übernahm bereits ein Sektionsmitglied.

Memmingen. Die Hauptversammlung fand am 31. Januar statt. Der alte Ausschuß wurde wiedergewählt, nur trat an die Stelle des zurückgetretenen Kassiers, Herrn Buchdruckereibesitzer Gustav Otto, Herr Prokurist August Mayr, so daß sich der Ausschuß aus den folgenden Herren zusammensetzt: prakt. Arzt Dr. A. Schwarz, I. Vorsitzender; kgl. Landgerichtsdirektor v. Unold, II. Vorsitzender; kgl. Reallehrer Ernst Lutz, Schriftführer und Führerreferent; Prokurist August Mayr, Kassier; kgl. Gymnasialprofessor Dr. Julius Miedel, Bibliothekar; Fabriksdirektor Josef Forster, Kaufmann Oskar Hugel, kgl. Zolloberkontrollor Anton Kraus, Beisitzer. Der Mitgliederbestand beträgt 159. Es wurden 5 Ausschußsitzungen und 4 Vortragsabende abgehalten; hiebei sprachen: Herr Reallehrer Lutz über «Leiden und Freuden einer verregneten Tur», Herr Staatsanwalt Dr. Keller über «Schituren», Herr Kunstmaler Reschreiter aus München über «Ecuador» und Herr Dr. A. Schwarz über «Die Generalversammlung in Wien». Über die wohlgelungene Feier des 40jährigen Bestehens der Sektion wurde schon berichtet. Für das Vereinslokal wurden zwei prächtige, von Kunstmaler R. Reschreiter-München gemalte Bilder von der Memminger Hütte angekauft. Der Kassenüberschuß beträgt M. 104.85. — Über die Memminger Hütte wurde bereits an anderer Stelle dieses Blatts berichtet.

Murtal. In der am 4. Februar 1910 abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt. Der Bau der Einacher Hütte am Gstoder wurde nahezu vollendet. Die schadhaften Wegmarkierungen im Gstodergebiet wurden ausgebessert. Die Jahresrechnung für 1909 schließt mit K 582.81 Einnahmen und Ausgaben und einem baren Kassarest von K 34.45 ab.

Nürnberg. Die Sektion hat am 14. Dezember ihre ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Den Jahresbericht erstattete der I. Schriftführer Herr Hans Seyffert. Die Zahl der Mitglieder betrug 1613. Die Kasse steht mit M. 52.695.— im Gleichgewicht. Im Laufe des Jahrs 1909 fanden statt: 2 Mitgliederversammlungen, 13 Vorträge, 1 Familienabend und außerdem eine Reihe von geselligen Zusammenkünften und Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse. Die Vorstandschaft für 1910 besteht aus folgenden Herren: Schulinspektor Jobst Ries, I. Vorstand; Rechtsanwalt Fr. Lieberich, II. Vorstand; Hauptlehrer Hans Seyffert, I. Schriftführer; Lehrer Karl Semler, II. Schriftführer; Bankprokurist W. Kaupert, Schatzmeister; Postinspektor Fr. Strebel, Fabriksbesitzer J. Hofmann und Rentier A. Gevekoht, Hüttenverwalter; Privatier G. Förster, Bücherwart; Landgerichtsdirektor Cnopf, Dr. E. Dittmann, Julius Gagstetter, Prof. Dr. Heß und Eberhart Ramspeck, Beisitzer. Die Herren Direktor Schütte, Lehrer Wagner und Kaufmann Friedr. Keiner baten, von einer Wiederwahl ihrer Person abzusehen. — Am 4. Januar veranstaltete die Sektion einen Festabend mit Konzert und Tanz zur Feier ihres 40jährigen Bestands, der einen glänzenden Verlauf nahm. Auch das Winterfest der Sektion vom 29. Januar war vom gleichen Erfolge begleitet. Am 1. Februar hat die Sektion in außerordentlicher Mitgliederversammlung ihren bisherigen Hüttenverwalter, Herrn Julius Gagstetter, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt.

Obersteier. Die Mitgliederzahl beträgt 322. Am 19. April starb das Ausschußmitglied, Bezirksschulinspektor Oskar Banco, der sich um die Bücherei große Verdienste erworben hat. Die Sektion veranstaltete 3 Vortragsabende und zahlreiche

Sektionsausflüge. Im Mai wurde in Präbichl ein Bergführertag abgehalten. Jedem Führer wurde ein bestimmter Teil des Arbeitsgebiets zur Beaufsichtigung mit dem Auftrage zugewiesen, etwaige Mängel sofort abzustellen, Markierungen aufzufrischen etc. Die Führer sind diesem Auftrage in vollkommen entsprechender Weise nachgekommen. Die Reichensteinhütte wurde von 1300 Personen besucht. Die Anlage eines größeren Reservoirs und der Bau einer Glasveranda sind geplant.

Offenbach a. M. Der Bericht der Sektion über die Jahre 1905—1909 weist einen Stand von 260 Mitgliedern auf. Das Sektionsleben war ein sehr reges. 28 Vorträge (zumeist mit Lichtbildervorführungen) und über 60 Sektionsausflüge wurden veranstaltet. Auch die alpin-touristische Tätigkeit der Mitglieder war lebhaft. Die jährlichen Faschingsveranstaltungen verliefen in der angenehmsten Weise. Das Streben der Sektion ist auf die Erwerbung eines Arbeitsgebiets in den Alpen gerichtet; ein Baufonds wurde angelegt.

Reichenhall. Die Sektion tritt in das 38. Jahr ihres Bestehens und zählt 183 Mitglieder. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden ihr zwei langjährige Mitglieder, Herr General von Linprun und Forstmeister Rothammer, durch den Tod entrissen. Die Tätigkeit des Weg- und Hüttenbaureferenten mußte sich mangels der nötigen Mittel auf die Markierung eines Steigs vom Mauthäusl auf das Sonntagshorn und die Renovierung des Wegs vom Melleck auf das Sonntagshorn und auf den Hochstaufen beschränken, da der Bau der Staufenhütte erheblich größere Kosten verursachte, als vorgesehen war. Die weiters geplanten Wegbauten mußten für ein Jahr verschoben werden. — Bei den Winterzusammenkünften wurden Vorträge abgehalten und ein Projektionsapparat angeschafft, sowie eine Lichtbildersammlung angelegt, die durch einige Mitglieder in dankenswerter Weise mit schönen Aufnahmen bedacht wurde. — Die Winterturistik findet durch die aus Mitgliedern der Sektion gebildete Schiriege eifrigste Pflege; durch Abhaltung eines Schikurses wurden neue Teilnehmer gewonnen. — Die Sektion trat dem Vereine zum Schutz und Pflege der Alpenpflanzen bei. Im August wurde ein Kellerfest veranstaltet, dessen Überschuß zum Ausbau der Staufenhütte und zur Anschaffung des Projektionsapparats verwendet wurde. — In der Hauptversammlung vom 27. Januar 1910 wurden der bisherige I. Vorstand Herr Hauptzollamtsverwalter Braunsberger, II. Vorstand Wilhelm Lossen und Kassier Anton Brandauer wiedergewählt. Für den bisherigen Schriftführer Herrn J. Neumüller, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Betriebsleiter K. Schild gewählt. Die bisherigen Beisitzer Apotheker M. Strobl sowie die Wegreferenten Brunninger, Hein und Wolenzky wurden wiedergewählt.

Saalfelden. Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die «Münchner Gruppe» der S. Saalfelden des D. u. Ö. Alpenvereins ihr Vereinslokal in das Restaurant «Bavaria» (Besitzer Josef Schlager) verlegt hat.

Saarbrücken. Die Zahl der Mitglieder ist von 238 auf 301 am Jahresschlusse gestiegen. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 27. November 1909 wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 10 vermehrt. Den Vorstand bilden zurzeit folgende Herren: Rechtsanwalt Fenner-Neunkirchen (Bez. Trier), Vorsitzender; Professor Müller-Saarbrücken, Vorsitzender-Stellvertreter; Gerichtsassessor Dr. Merziger-Saarbrücken, Schriftwart; prakt. Arzt Dr. Feil-St. Ingbert, Schriftwart-Stellvertreter; Georg Kaeuffer-Neunkirchen, Kassenwart; Pfarrer Becker-Saarbrücken, Kassenwart-Stellvertreter; Architekt Schmoll-Saarbrücken, Hüttenwart; Sanitätsrat Dr. Brauneck-Sulzbach, Ingenieur Rohrer-Saarbrücken und prakt. Arzt Dr. Martens-Saarbrücken, Beisitzer. Es fanden ein Winterfest und eine Zusammenkunft in St. Ingbert statt. Am ersten Freitag jeden Monats werden gemütliche Zusammenkünfte in der «Bürgerhalle» zu Saarbrücken veranstaltet. Vorträge mit Lichtbildern wurden gehalten von Dr. Feil über «Bilder aus Südostfrankreich, von der Riviera und vom Luganersee», von Rechtsanwalt Fenner über «Turen im Wilden Kaiser», von Referendar Pinten über «Die Eifel in Sage, Dichtung und Geschichte», von Amtsrichter Andres über «Reiseerinnerungen aus Kalifornien und Mexiko» und von Dr. Feil über «Donaufahrt nach Wien (Generalversammlung) und Wanderung in Siebenbürgen». Wanderungen wurden 6 veranstaltet, und zwar: 1. auf den Donon, 2. von Hochspeyer nach Annweiler, 3. zum Waldhause ober Sengscheid, 4. von Razzoltsweiler über Razzoltstein, Tännshel, Hochkönigsburg nach Kestenholz, 5. von Mettlach über Montclair, Clöf, Kastel nach Saarburg, 6. von Saarbrücken über Karlsbrunn nach St. Avold. Zum Hüttenbau im Cromertale (Silvretta) sind die Fundamente fertiggestellt; die Sektion hofft, gegen Mitte August 1910 die Einweihung vornehmen zu können.

Starkenburg. In der am 10. Februar 1910 abgehaltenen Hauptversammlung berichtete der Sektionsvorstand über die Entwicklung der Sektion, über die turistischen, finanziellen und gesellschaftlichen Verhältnisse und betonte die würdige Feier des 25. Stiftungsfestes. (Mitglieder 119.) Der Besuch der Schutzhütte im Stubai ist mit 950 Personen hinter demjenigen des Vorjahrs um 72 zurückgeblieben, was auf das schlechte Wetter zurückgeführt werden darf. Die Betten in der Hütte wurden im Berichtsjahre um 4 vermehrt, es sind jetzt daselbst 12 Betten aufgestellt und 5 Matratzenlager eingerichtet. In 5 Monatsversammlungen wurden 5 Reiseberichte erstattet. Gemeinschaftliche Ausflüge veranstaltete man 12. — An Stelle des seitherigen I. Vorsitzenden, Herrn Beigeordneten R. Egenolf, der von seinem seit 16 Jahren verdienstvoll verwalteten Amte eingetretener Verhältnisse halber zurücktritt, wurde der Herr Rentner Ludwig Roll (bislang II. Vorsitzender) gewählt, dessen Platz im Vorstand Herr Dr. Lautz einnimmt; die übrigen Vorstandsämter bleiben wie seither besetzt. Ein Antrag des Vorstands, betreffend die Ermäßigung des Mitgliederbeitrags um 2 Mark, wurde zum Beschluß erhoben.

Stettin. Die Sektion zählt 376 Mitglieder (gegen 347 im Vorjahre). Die Tätigkeit der Sektion erstreckte sich auf die Veranstaltung von 5 Vortragsabenden und geselligen Zusammenkünften zur Besprechung alpiner Reisepläne. Am 22. Januar fand im Konzerthaus ein Winterfest statt. Im Hüttengebiete wurde der Weg vom Eishof im Pfossental zur Stettiner Hütte neu gebaut, die bestehenden Wege verbessert. Eine Erweiterung der Hütte erweist sich als höchst notwendig; die nötigen Vorarbeiten wurden bereits in Angriff genommen. Die Hauptversammlung vom 20. Januar wählte den bisherigen Vorstand wieder. Der II. Vorsitzende, Herr W. Ahrens, wurde in der Wiener Generalversammlung in den Hauptausschuß des Vereins gewählt.

Tutzing. Am 13. Februar fand die 7. ordentliche Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand stieg von 143 auf 162. Die Kassa schloß ab mit M. 6048.66 Einnahmen und M. 5699.84 Ausgaben. Für Wegverbesserungen wurden M. 431.44 verausgabt. Die Erbauung eines eigenen Waschhauses nebst Holzlage bei der Tutzinger Hütte erforderte einen Aufwand von M. 800.—. Der Hüttenbesuch blieb gegen das Vorjahr etwas zurück; die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 600 (gegen 700 im Jahre 1908). Seit August 1909 ist die Unterkunftshütte als staatliche öffentliche Fernsprechstelle und Telegraphenanstalt unter der amtlichen Bezeichnung «Tutzinger Hütte» an das allgemeine Telephonnetz angeschlossen. Um den Turisten die Möglichkeit zu geben, eine Nordwandbesteigung unter sicherer Führung unternehmen zu können, wurde Hüttenwirt Streidl, der sich schon wiederholt bei Rettung Verstiegener ausgezeichnet hat, als autorisierter Führer für die Nordwand aufgestellt. Die in dem der Unterkunftshütte gegenüberliegenden Haag im Vorjahre eingerichtete Winterstube wurde mit neuen Matratzen und Wolldecken ausgestattet. Dieser Raum genügt nun, um 8—10 Turisten ein ordentliches Unterkommen zu gewähren. Die Hauptversammlung in Wien besuchten 10 Mitglieder der Sektion. An Veranstaltungen sind zu nennen: 2 Vortragsabende und die Kreuzeinweihung bei der Tutzinger Hütte. In der Vorstandschaft, deren Neuwahl nach dem Beschlusse der vorjährigen Mitgliederversammlung nur mehr alle 3 Jahre stattzufinden hat, ergab sich keine Änderung.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Dieser Nummer liegt *das Verzeichnis der Fahrpreisbegünstigungen und der Veröffentlichungen des D. u. Ö. A.-V.* bei, außerdem für die österr. Sektionsmitglieder *ein Preiskurant der Firma Mizzi Langer-Kauba.*

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien,** 31. Mai. 1910.

Aus den Bergen des Großen Walsertals.

Von **Dr. Karl Blodig** in Bregenz.

Wenige Wegstunden nur von zweien der besuchtesten Bergsteigerquartiere Vorarlbergs — Bludenz und Schröcken — entfernt und doch weltabgeschiedener als der hinterste Talwinkel der Dolomiten oder der Hohen Tauern, liegt eine Gebirgsgruppe, die ich in den nachfolgenden Zeilen den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins näher zu bringen versuchen will. Der junge Lech und die durch das Große Walsertal der Ill zuströmende Lutz samt ihrem Nebenflüßchen, dem Marulbache, begrenzen das hier zu behandelnde Gebiet.

Der südwestliche, sowohl landschaftlich als sportlich unbedeutendere Teil der Gruppe ist gegen das Illtal weit vorgeschoben, so daß sein letzter Ausläufer, die zuckerhutförmige Kellerspitze, 2020 m, bei der Bahnfahrt von Feldkirch nach Bludenz wohl jedermann auffallen muß. Diese Bergwelt wird nur selten besucht. Aber auch der hohen Anforderungen voll entsprechende Abschnitt der uns hier beschäftigenden Gebirgsmasse, welcher zwischen dem Rotenbrunnertale, dem Metzgertobel und dem zum Lechtale sich absenkenden Zugertälchen liegt, ist schon manches Jahr von keines Turisten Fuß betreten worden.

Sholton Douglass und Waltenberger waren wohl die ersten, welche in dieser Gebirgsgruppe einzelne Besteigungen ausführten. Erst 1899—1902 durchwanderten Viktor Sohm, Friedrich und Karl Eyth sowie G. Herold diese Berge gründlich; sie haben in den «Mitteilungen» und in der «Österr. Alpenzeitung» über ihre Fahrten berichtet.

Leider hatten diese Zeilen trotz ihres verführerischen Inhalts nicht vermocht, das allgemeine Interesse auf diese Gegend zu lenken. An dieser Tatsache ist wohl auch der Umstand mitschuldig, daß es durch Jahre an einer guten Fahrstraße in das Große Walsertal fehlte. Auch heute mangelt es ferner in diesem Gebiete noch an einer modernen Anforderungen entsprechenden Unterkunft; das heißt mit anderen Worten: die Hochregion muß von den Alpen aus besucht werden, da keine Alpenvereinshütte in dem weiten Gebiete besteht. Die Spezialkarte weist eine solche Überfülle von Unrichtigkeiten hinsichtlich der Namen sowohl als der Koten auf, daß eine teilweise Darlegung zur Orientierung nötig scheint.

Punkt 2537 ist die Schwarze Wand; der mit 2415 bezeichnete Punkt ist 2490 m hoch und ist der Bratschenkopf; der mit 2490 bezeichnete Punkt ist 2415 m hoch und heißt Bratschenwand; P. 2604 ist die Hochlichtspitze; P. 2571 ist 2547 m hoch und heißt Löffelspitze; P. 2547 ist 2571 m hoch und heißt Orgelkopf; P. 2651 ist die Braunarlspitze, die zirka 2550 m hohe Kleinspitze liegt im *a* des Worts «Braunadlerspitz». Die Obere und Untere Kellerdohle befinden sich südlich und nördlich des *r* im Worte «Mutterwangjoch». Gamsboden heißt das ganze Gebiet zwischen den Punkten 2490, 2224, 2604 und der Schechle Wanne.

Kellerspitze, 2020 m — **Breithorn,** 2082 m.

Schon 1889 hatte mir anläßlich meines ersten Besuchs des Großen Walsertals — ich vollführte damals mit meinem verewigten Freunde Eugen Sohm vermutlich die erste turistische Ersteigung des Zitterklapfens — der Gebirgszug von der Kellerspitze bis zum Grongkopfe gut gefallen. Im folgenden Jahre besuchte ich den erstgenannten Gipfel. Ich war am 30. Juli 1890 bei sehr trübem Wetter um 10 U. 45 von Bludenz weggegangen und wanderte über Latz nach Raggal hinauf. Ziemlich steil ging's auf elendem, ausgewaschenem Wege zum Marulbache hinab und wieder hinauf nach Marul, 1 U. 45. Ohne Aufenthalt ging ich über die mit Gehöften und Heuhütten besiedelte Südseite des Bergs hinauf und stand nach manchem Irrgange, den die ziehenden Nebel verursachten, um 5 U. auf der in der alten Karte mit 2015 m, in der neuen mit 2020 m kotierten Kellerspitze. Ein Steinmann mit gewaltiger Stange belehrte mich trotz der wogenden Nebel, daß ich die höchste Spitze auch tatsächlich erreicht hatte. Ein und der andere Blick auf das 1500 m unter mir liegende Walsertal, auf die Rote Wand und den Zitterklapfen ließen mich ahnen, welch herrliche Aussicht der Gipfel bei günstigem Wetter bieten müsse.

Größere Unternehmungen hielten mich dann durch Jahre in ihrem Banne, ich vergaß beinahe auf die Berge des Walsertals. Anläßlich eines Vortrags in Göppingen vernahm ich dann im Winter 1908, daß die Sektion Hohenstaufen sich in jener Gruppe ein eigenes Heim gründen wolle, bezüglich des Platzes aber noch nicht im klaren sei.

Behufs genauer Durchforschung dieser Berge zog ich am 15. Juni 1909 um 3 U. 7 von Bludenz aus und stieg nach dem reizend am Hange des Hohen Frassen gelegenen Örtchen Latz hinauf; 4 U. Schon hier überblickt man von dem im hintersten Montafon aufragenden Groß-Litzner bis zum zackigen Dreischwestern-

stocke den größten Teil des Grenzkamms zwischen Vorarlberg und der Schweiz. Im Vordergrunde breitet sich das weite Illtal zu unseren Füßen aus und gewährt mit seinen Ortschaften ein überaus liebliches Bild. Abwechselnd durch Wald und Wiesen umgeht man dann das Massiv des Hohen Frassens und bald treten zu der genannten Rundschau auch die Berge der nördlichen Begrenzung des Großen Walsertals hinzu. Um 5 U. 15 stand ich in Raggal. Von dem 1016 m hoch auf aussichtsreicher Bergterrasse großartig gelegenen Dorfe senkt sich der Weg nach dem Einschnitte des Marulbachs hinab und überschreitet ihn. Schon um 6 U. erreichte ich das einsame, 977 m hoch gelegene Dörfchen gleichen Namens. Vor Erbauung der Freiburger Hütte an der Roten Wand sah Marul die immerhin ziemlich zahlreichen Besucher dieses mit Recht berühmten Bergs vorbeiziehen. Heute führt der Touristenweg dahin von Dalaas über den Formarinsee und es mag Monate währen, bis sich ein Bergsteiger nach Marul verirrt. Nach einer halbstündigen Rast brach ich auf und stieg über die im Schmucke ihrer Blütenpracht prangenden Bergwiesen nach Becken hinauf. Ein schmaler Fußweg geleitete mich nach dem Scheidekamme gegen das Walsertal. Um 7 U. 30 hatte ich die höchstgelegene der Heuhütten erreicht; ich verließ den gegen die Alpe Steris führenden Weg und stand, stets dem Kamme folgend, um 8 U. bei dem mit 1738 m kotierten Kreuze. Ein überaus malerisches Bild entrollt sich vor uns. Gipfel an Gipfel entragen von der steil aufsteigenden Roten Wand bis zum fernen Säntis den üppigen Fluren des Wallgaus, des Rheintals und Walsertals. Besonders ist es die Zimbaspitze, welche sich überaus kühn und herausfordernd auftürmt. Einige Minuten widmete ich der reizenden Rundschau, dann schritt ich gegen das Massiv der Kellerspitze hin auf einen Grassattel hinab. Wohl hätte ich diesen von Marul aus schneller über die Inneren Maiersässen erreichen können, aber der Gang längs des beherrschenden Grats lohnte weitaus die nur unbedeutend größere Mühe. Während ich schon im Schatten stand, fesselten zwei Bilder von hervorragender Schönheit meine Aufmerksamkeit. Über den Sätteln östlich und westlich des Massivs der Elspitze und des Hohen Frassens tauchten die Drei Türme im Gauertale mit der Drusenfluh sowie die Scesaplana mit dem Panüler Schrofen auf. Von der sinkenden Sonne rosig angehaucht, bot besonders das erstgenannte Massiv, in Aufbau und Gliederung köstlich abgerundet, einen ganz zauberhaften Anblick dar.

Es hatte am 12. und 13. Juni eine große Menge Neuschnee geworfen; ich mußte nun bald an die Wahl eines Platzes zum Übernachten denken, denn die aperen Flecke wurden immer spärlicher und das gleiche war mit den halbwegs ebenen Plätzen der Fall. Um 8 U. 20, etwa 1800 m hoch, schon dicht am eigentlich letzten Aufschwunge der Kellerspitze, glaubte ich nicht länger ansteigen zu dürfen. Nach eingenommenem Abendessen kroch ich in den mitgebrachten Schlafsack und war bald in der warmen weichen Hülle eingeschlummert. Um 12 U. weckte mich ein orkanartiger Föhn, der Himmel war völlig bedeckt und aus dem Illtale zogen dichte Nebelmassen herauf. Schon wollte ich mein Freilager aufheben und vor dem mit fast voller Gewißheit herankommenden Regenwetter flüchten, als ich im Osten mehrere Sterne aufblitzen sah. Ich schlief bald wieder ein und erwachte um 3 U. 15 zum zweiten Male.

Schon um 3 U. 25 begann ich den Aufstieg nach der Kellerspitze. Die dichten Krummholzbestände machten den Weg ziemlich mühsam. Man hält sich am besten tunlichst auf dem Grate. Um 4 U. betrat ich den Gipfel, 2020 m. Leider waren die höchsten Spitzen südlich des Illtals auch heute von Wolken bedeckt, nur die Berge des Klostertals waren frei. Auf der Roten Wand wetterte es gewaltig. Was mir noch einige Hoffnung gab, war ein goldig glänzender Streifen, der sich über dem Horizonte vom Hochgerach bis zur Braunarlspitze zog, also nahezu einen Halbkreis beschrieb. Die Spitzen des Bregenzer Walds und des Allgäus ragten mit unheimlicher Schärfe in dieses Lichtband hinein. Während der 10 Minuten, die ich auf dem Gipfel blieb, fielen einige Graupeln, dann hellte sich das Wetter zusehends auf. Die Fortsetzung des Grats gegen das Breithorn besteht aus sehr lockerem, plattigem Gestein. Mit möglichster Beschleunigung stieg ich, von meinem wenn auch leichten, so doch sehr umfangreichen Rucksack stark behindert, bis 4 U. 20 gegen Osten in den nächsten Sattel hinab. Mächtig türmt sich, von hier aus gesehen, die Kellerspitze auf. Nach weiteren 10 Min. stand ich auf der ersten, turmähnlichen Graterhebung, gerade als die Sonne hinter der Hutlerspitze ob Rotenbrunnen aufstieg. Wie oft ich auch schon von hochragender Zinne dieses Schauspiel genossen hatte, niemals verfehlte es, seine erhebende, stärkende Wirkung auf mich auszuüben. Dichtes Krummholz, dessen Äste öfter die fehlenden Griffe ersetzen mußten, half mir über die steilen Kalkwände in 5 Min. zu einem breiten Sattel hinab. Jenseits wieder ansteigend, erreichte ich um 4 U. 45 eine breite Kuppe, von der man auch gut gegen das Marultal absteigen könnte.

Zahlreiche Gemswechsel sind hier zu sehen. Um 4 U. 50 hatte ich den tiefsten Punkt des Verbindungsgrats zwischen Kellerspitze und Breithorn, einen breiten, grasbewachsenen Sattel, erreicht. Ich verließ nun die Grathöhe und wandte mich etwas unterhalb gegen das Gebiet von Marul zum Fuße einer flachen, grünen Schlucht, die in ihrem weiteren Verlaufe nach den Maiersässen von Marul führt. Wer das Breithorn allein besuchen wollte, müßte, von Marul ausgehend, durch diese Schlucht ansteigen. Ich verfolgte sie bergwärts und gelangte nach wenigen Minuten zu einer Felsrinne mit festem Gestein und sehr guten Griffen. Seit Beginn meiner Bergfahrt hatte ich hier das erste Mal etwas flotter zu klettern. Leider ist diese Stelle nur kurz; man gelangt nach Durchsteigung der Felsrinne auf einen grünen Rücken, auf welchem die angenehm dahinführenden Gemswechsel wieder einsetzen. Ich pflege grundsätzlich nicht viel nachzudenken, wenn ich solchen Gemspfaden folge; auch diesmal wurde mein Vertrauen nicht getäuscht; sie geleiteten mich ohne Umwege über die Südflanke des Bergs bis 5 U. 20 auf das 2082 m hohe Breithorn. Auf Waltenbergers Karte des Allgäus sowie auf der alten Spezialkarte ist der Berg als Alpillaspitze mit 2078 m bezeich-

net. Hier blieb ich eine halbe Stunde behufs Studiums der Gegend sowohl, wie auch des Inhalts meines Rucksacks sitzen. Nun war ich für meine Hartnäckigkeit durch den herrlichsten Sonnenschein belohnt, der die umliegenden Berge doppelt anziehend erscheinen ließ. Die Rundschau ist sehr mannigfaltig, aber ich muß, um ehrlich zu sein, bemerken, daß weder die Kellerspitze, noch das Breithorn auch nur im entferntesten mit den benachbarten Gipfeln der Schwarzen Wand, des Schafbergs am Formarinsee, des Zitterklapfens oder der Braunarlspitze bezüglich der Aussicht sich messen können. Dagegen bieten beide Berge, was den Aufbau und die nähere Umgebung besonders während des Aufstiegs betrifft, so viel des Schönen und Interessanten, daß man den für ihren Besuch aufgewandten Tag gewiß nicht zu den verlorenen zählen wird. Ich musterte vorerst mit dem «Zeiß» den Kammverlauf gegen den Grongkopf. Zwischen diesem und dem Breithorn ragt eine unbenannte Erhebung auf, welche nach Nord und Süd in prallen Wänden abfällt. Nach Westen, also meinem Standpunkte zugewendet, mußte demnach ihre schwächste Seite sein, denn ich entnahm meinen Aufzeichnungen, daß die Ostseite in einem gänzlich ungangbaren Zackengrate gegen den sie vom Grongkopfe trennenden Sattel abstürzt.

Um 5 U. 50 nahm ich Abschied von dem äußerst selten bestiegenen Berge und stieg über Felsen, einzelne Rasenflecke und Trümmer zu einer tiefen Scharte hinab, welche sich unmittelbar östlich des Breithorns einsenkt. Es war der erste wirklich hochalpine Standpunkt während meiner heutigen Bergwanderung. Nach Norden, gegen das Gebiet der Alpe Partnom, schoß eine von Querrissen durchzogene steile Schneerinne hinab, gegen Süden sind es steile Schuttfelder, welche nach dem Marultale führen. Das nach Osten geleitende Gratstück schwingt sich kühn und steil in die Lüfte. Da ich den Grat durchweg kennen zu lernen vorhatte, so stieg ich so weit an, als es mein Sack erlaubte, dann band ich ihn samt meinem Pickel an ein sehr langes, dünnes Leinenseil und kletterte durch einen äußerst interessanten und teilweise schwierigen Riß in der Nordseite des Grats hinauf. Das Gepäck folgte am Seile nach. Zweimal noch wiederholte ich das Manöver, dann nahm die Steilheit ab, ich konnte den Sack wieder schultern und über leichtere Felsen auf die unbenannte und vielleicht vorher noch unbestiegene Spitze zwischen Breithorn und Grongkopf hinaufsteigen.

Es war 7 U. Sofort begann ich den Abstieg nach dem gegen den Grongkopf zu gelegenen Sattel. Ich stieg vorerst durch Krummholz und über einzelne kleine Wandeln gegen das Marultal ab, denn die Gratschneide selbst ist unbegehbar. Einzelne Gratzacken ragten ganz an die Aiguilles der Montblancgruppe erinnernd — mutatis mutandis — in die Höhe. In 20 Min. war der erste Sattel erreicht. Hier begannen wieder leicht zu begehende Schrofen und meine lieben Gemspfade. Um 7 U. 45 stand ich auf dem 1938 m hohen Grongkopfe. Für Betrachtungen der Roten Wand sowie der von hier aus recht schlimm aussehenden Hutlerspitze wird man kaum einen besseren Standpunkt finden können. Im übrigen ist die Aussicht naturgemäß durch die umliegenden höheren Berge sehr beeinträchtigt.

Ich setzte nach kurzer Zeit meine Gratwanderung fort. Rasen und Legföhren wechseln ab. Um 8 U. faßte ich bei dem Kreuze, 1861 m, Posten, das die Grenze zwischen den Gebieten der Hutler- und Partnomalpen bezeichnet. Hier blieb ich eine halbe Stunde sitzen und beobachtete mit Ingrimm das langsame, aber unablässige Vorrücken der aus dem Rheintale heraufziehenden Nebelmassen. In einer Viertelstunde lief ich dann zur Oberen Hutleralpe hinab. Behufs Information für künftige Unternehmungen hielt ich mich hier eine halbe Stunde auf, dann ging ich von 9 U. 15 bis 9 U. 30 zur Unteren Hutleralpe hinab, wo die Leute über die Routen auf die umliegenden Berge womöglich noch weniger wußten als auf der oberen Alpe. Nach einstündigem Marsche auf stellenweise grundlosem Pfade erblickte ich plötzlich Buchboden, ein entzückendes Idyll, wie von Künstlerhand hingesetzt. Ich stieg zum Bache hinab und suchte vergeblich die in der Spezialkarte eingezeichnete Brücke über die Lutz. Die Karte ist auf den «Stand von 1902» gebracht. Aber schon lange vorher mußte man ein Stück talaufwärts gehen, um zu einer zweiten Brücke zu gelangen, da die erste, nur noch in der Karte bestehende, vor mehr als 12 Jahren weggerissen wurde. Ich machte kurzen Prozeß, übersprang den Hutlerbach unterhalb des «Schlößchens» und überschritt dann die Lutz auf breiter Brücke. Um 11 U. 15 betrat ich das unverfälschte Jägerheim F. A. Bertels, wo ich alle wünschenswerten Auskünfte für spätere Tage erhielt. Um 4 U. 15 ging ich dann in strömendem Regen nach der Station Thüringen-Ludesch hinaus, voll Freude darüber, daß wenigstens in der Hochregion die Reise von günstigeren Verhältnissen begleitet war.

(Schluß folgt.)

Jochwanderungen.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

Volders, wenn es nicht gerade in vornehmen Autostaub gehüllt ist, ist eines der schmucksten Dörfer des Unterinntals und auf den benzinsicheren Höhen, wo die beiden hübschen Schlösser stehen, mag es sich gar prächtig sommerfrischen. Schon hier ist an den Höhen schöner Wald. Aber je weiter wir ins Voldertal hineinschreiten, um so kräftiger wird Wald und Matte, um so tosender der Bach. Die alten Bauernhöfe, die in Juli-Sonnenglut an den Halden liegen, stellen dennoch ein junges Kulturstück dar gegenüber den seit tausenden von Jahren immer gleichen Naturkräften. — Dort ist auch der Walderbauernhof, der als einziger ein Glockentürmlein hat, das früher für den ganzen Berg das Wetterglöcklein trug; aber seit im Jahre 1880 die Tochter des Bauern beim Wetterläuten vom Blitze erschlagen wurde, ist der Brauch abgekommen.

Erster Marsch — kurzer Marsch! So ist unser Touristentagewerk denn auch schon nach zweistündiger Wanderung vom Bahnhof Volders-Baumkirchen aus im Voldersbad beendet.

Eingeschlossen in enger Schlucht liegt diese vielbekannte Sommerfrische mit Wildbad in Waldeskühle. Zwei zweistöckige, ganz aus Holz erbaute Wohnhäuser und ein etwas kleineres ebensolches mit engen Gängen und schmalen Treppen, mit Feuerlöschvorrichtungen an den Wänden, eine Rundka-

pelle und mehrere Nebengebäude bilden die Ansiedlung, die im Hochsommer von Gästen aus Österreich und Deutschland gefüllt ist. Das Bad, dessen Entdeckung wie bei manch anderen auf einen verwundeten Hirsch und in fast graue Vorzeit zurückgeführt wird, ist seit 1463 historisch; das Kirchlein ist den heiligen Ärzten Cosmas und Damian, den Beschützern der Gesundheit, also den himmlischen Hygienikern, geweiht. Es ist ein ruhiges, vom Frieden des Waldtals umgebenes Flecklein, auf das ein Stück Spekkargebirge hereinschaut und das mit den Attributen solcher Badeplätze, mit kurzen Promenadewegen und Rastbänken, ausgestattet ist. — Die schönste Promenade ist auf dem Fahrwege nach dem Hofe Windegg, der zum Bade gehört und von diesem 25 Min. entfernt ist. Ein Wald mit starken Fichtenstämmen begleitet uns hier und stellenweise herrscht jenes tiefschattige, wohltätige Licht, das gerade einem deutschen Gemüte so sympathisch ist. An freieren Stellen aber stehen mitten unter halbwüchsigen Fichten und Lärchen mächtige Sträuche wilder Rosen, die in Blatt und Blume eben doch das Zarteste und Feinste sind, was die Gattung Rose bietet. Und da und dort leuchten die weißen Trauben blühenden Hollers aus dem satten Grün des Waldes. Und tritt man aus dem Dunkel, so ist das Auge geblendet von dem Sonnenglaste, der auf den jenseitigen Hängen des Voldertals liegt, die mit blinkenden Bauernhäusern besetzt sind. — In Windegg selbst aber, das seinen Namen nicht umsonst trägt, liegt die Welt in einem ihrer glänzendsten Landschaftsbilder vor den Augen und zu den Füßen: Von Zirl bis Wörgl das Tal, von den Selrainer Schneebergen bis zum Zahmen Kaiser die Berge. Innsbruck, Hall, Schwaz, Jenbach und all die Hunderte von kleinen Dörfern, der schimmernde Inn, die reichen Felder des Talbodens, die Menge der Kirchtürme und hier und dort ein Schloß — das alles von Vogelschau aus gesehen, gibt das Gefühl des rastlosen Lebens, das Gefühl der Freude an der Tatkraft des Menschen. — Die stilleren Mittelgebirge von Rinn herüben und des Gnadenwalds drüben mit ihrem weligen Wald- und Mattenlande leiten Auge und Denken hinauf zu der Einsamkeit der Berge und zumal die silbergrauen Wände der Gleirschtalerkette, des Spekkargebirges und der Vomperberge erinnern daran, daß über all dem rastlosen Treiben des Tals die unsägliche Gewalt der Bergnatur drohend steht. Der tiefblaue Himmel da oben aber breitet über das ganze lachende und ernste Bild versöhnende Harmonie. Nur ein Bild noch ist in Tirol, das mit dieser Schau konkurrieren kann: der Blick von der Mendelstraße oder von der Burg Hocheppan auf das Etschland; ausgedehnter jedoch ist das Windegger Panorama.

Den 3. Juli morgens 5 U. sind wir auf dem Marsch. Es ist ein taufrischer Gang, das lange Voldertal hinein am stürzenden Bach und durch blumige Wiesen und vielfach durch schönen Wald, der sich mit seinen überreichen Tannenbartgeflechten, dem Haare der bösen Waldweiber, der Fanggen, märchenhaft ansieht. Schatten liegt noch auf unserem Wege, aber oben an den Graten des Haneburgers und Mollgrüblers blitzen die ersten Sonnenstrahlen herüber. Reiche Mahden, vorwiegend mit Arnika besetzt, die ihre Blütenscheiben nach Art der Sonnenblumen stellen, begleiten den stets sachte ansteigenden Weg auf unserer, der linken Talseite, während am rechten Ufer der dicht geschlossene Markis- und Bärentatzwald die Hänge deckt. Bald hinter der Alpe Nößlach, wo die Triften die höchste Üppigkeit und den reichsten Blumenschmuck zeigen, ist ein gewaltiger, sich stets noch erneuernder Bergsturz von den zerbröckelnden Wänden der linken Talseite herabgekommen. Dort liegt auch eine schwarze Lacke, der «schwarze Brunnen» genannt; die Gegend hier heißt im Gamshag. Das ist die Stelle, wo oben in den Wänden die «Speckbacher-Gufel» liegt, jene Höhle, in welcher der Freiheitsheld Speckbacher sich vom 2. Februar bis zum 15. März 1810 verborgen hielt und die er nur notgedrungen verließ, als er durch eine Lawine eine Hüftgelenksluxation erlitten hatte. Damals kroch er auf allen Vieren sieben Stunden lang, bis er zum Walderbauern am Volderberge kam, eine unglaubliche Leistung des geächteten und viel verfolgten Mannes. Näheres über die Speckbacher-Gufel und über die Schicksale des damals für vogelfrei erklärten Helden findet sich in Dr. Aug. Liebers außerordentlich schönem und interessantem Aufsatz «Mitteilungen» 1891, Nr. 7 und 8, der es wie kein zweiter verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Vor uns liegt nun die sogenannte Klause, die engste Stelle des Voldertals, durch welche der Bach über die vorletzte Talstufe zwischen Tannengrün in Klammen und Fällen herabstürzt. — Wir aber überschreiten auf gesichertem Stege das tosende Wasser. Nun ist das Bild verändert; knorriger und kürzer ist der Baumwuchs, Weidegras und Alpenflora beginnt und stärker steigt der Pfad. Hinter der Vorbergalpe aber, die wir nunmehr passieren, betreten wir die Region der Zirben und der Alpenrosen, welch letztere als leuchtende Teppiche und Buschen am Hange liegen, aus dem Tannengrün gucken und eintönige Felstrümmer beleben.

Nach 3 St. die ersten Lebewesen: Eine Herde munterer Kälber, die in komischen Sprüngen, die Schweife hochgestellt, den Hügel herabkommen. Der Baumwuchs ist nun völlig zu Ende, wir sind bei der Steinkaseralpe, etwa acht primitiven Hütten zwischen Felsklötzen, von den Sennen freundlich empfangen und freundlich bewirtet. Der Abschluß des Voldertales liegt vor uns. Kahl die Wände, reich an Wasserläufen und Tümpeln der Boden, grauer Schutt und kleine Schneeflecke.

Aber dennoch ist die Wanderung darüber schön. Denn erst jetzt sind wir in den Garten der Hochalpenflora eingetreten. In Polstern, die auf den Steinen, in Rabatten, die um die Steine, und in Teppichen, die zwischen ihnen liegen, lachen uns die Blümlein und Gräser und Moose an. Alles in feinsten Formen und zartesten Farben. Wenn man vor so einem Polster stehen bleibt und seine Farben betrachtet — welch ein erquickender Anblick! Die gelben und rosafarbenen Jochprimeln, das feine lila Läusekraut, die Steinbrecharten in blau und weiß, die kleinen und gezackten blauen Glöckchen, die samtartige Braunelle, die dunklen Gentianen und der liebliche Speik, all das aus grünen, kurzen Blättchen oder aus Moosunterlage sprießend und alles in intimster Anordnung von Form, Farbe und Verteilung, das ist ein gar selten zu sehendes Bild des zart keimenden Lebens mitten im wilden, verwitternden Felsenschutt. Und wenn ein Lüftchen über den Speikteppich streift, so hebt es süßen Duft empor. Stille weitum. Nur des Wassers Rieseln in der Nähe, des Wassers Rauschen in der Ferne. Man kommt sich vor, als wäre man profanerweise eingedrungen in einen heiligen Winkel der Werkstätte der Natur. — Das ist jene Stelle zwischen Mühl-, Navis- und Voldertal, an der einst ein wundervoller Rosengarten sich befand; heute noch ist das Nachbarjoch Rosenjoch genannt. Gute Zwerglein bewohnten den Garten, der aber von dem neidischen Glungezerriesen zerstört wurde. Alpenburg, der diese Sage in seinem schönen Buche S. 126 verzeichnet, sagt in seiner einfachen und doch so gemütvollen Weise: «Jetzt ist die Gegend oft rauh und kalt, von einer Eiswelt junger, nie schmelzender Ferner umstarrt; keine Rose der Gärten, auch keine Alpenrose wächst mehr dort und dennoch grünt und blüht im Lenz und Sommer dort noch eine rosig schimmernde Blumenwelt: Es ist dies die stengellose Silene (Marienröslein) und die Eisandrosacee (Mannsharnisch), die in Fülle der Alpentrift die Rosenfarbe leihen und die Sage lebendig erhalten.»

Vom Volderbade zum Joch rechnet man gewöhnlich 4 St. ohne Rast. Wir hatten einschließlich solcher nahezu 6 St. hinter uns, als wir uns im Sonnenschein auf dem Grat niederließen, um der Ruhe zu pflegen und Umschau zu halten. Nicht weit zwar ist der Blick, aber voll Erhabenheit. Die Gruppe des Olperers und der Gefrornen Wand liegt nahe gegenüber, Gletscherglanz unter dem tiefblauen Firmament. Und gegen Westen steigen der trotzige Tribulaun und der feine Habicht aus der Tiefe, während noch weiter abendwärts die höchsten Stubaier, die Pfaffengruppe mit dem Zuckerhütl sich zeigen. Ein glänzendes Bild über dem bescheidenen Navisertal zu unseren Füßen und über dem grünen Gschnitz, das wie in ein Relief eingegraben vom Anfang bis zum Ende sichtbar ist. — Diese begrenzten Bergaussichten haben etwas ungemein Sympathisches. Die Farben von Matte, Fels und Firn, das Leuchten des Bachs, die huschenden Wolkenschatten, die reinen Linien, die Rippen und Zacken, die Kare und Grate — all dies kommt hier mehr zur Geltung, erfreut und belehrt mehr als im unermeßlichen Panorama, in welchem der Einzeleindruck im Übervielen verschwindet. Man ist geneigt, da und dort sich eine besonders schöne Gruppe mit vorgehaltenen Händen zum Bilde abzuschließen, und das Liebliche des

nächsten Tals unter uns drängt sich sicherer in Herz und Gedächtnis. So auch hier. Das stille Kirchlein dort unten am Hange mit dem Widum daneben, die Bauernhäuser, zerstreut am Bach oder oben an sonnigen Halden, der schäumende Bach, bald in Wald, bald in Wiese gebettet, die ragenden Höhen darüber — so liegt Navis einladend vor unseren Augen.

Das Steiglein führt vom Joch durch Felstrümmer und Schutt steil bergab. Sonderbare Steingebilde, bald Türme, bald Klötze, aus denen die Phantasie Menschen- oder Tiergestalten machen kann, ragen dort und hier auf und die Sage hat die Wahl, aus ihnen Riesen oder Zwerge, Fanggen oder Norggen zu bilden — nur keine guten Geister, dazu sind sie zu wild.

Von der ersten Alpe aus — Bäralpe —, die schon eine halbe Stunde unter dem Joche liegt, beginnt ein breiterer Weg, der erst noch steil bis zum Niederleger, dann aber sanfter fallend die rechte Talseite hinauszieht. Nunmehr begleiten blumige Matten die Fahrt und in Kürze ist der innerste Hof des Navisertals erreicht. Die Sonne schien heiß. Drüben aber über dem Bache liegt erquickender Schatten auf den Wäldern. Aber bald beginnt auch auf unserer Seite schützender Wald, der uns eine gute Strecke weit begleitet, bis mehrere größere Höfe von Naviserberg die Matten schmücken. Man kann hier von «schmücken» sprechen. Zumeist mächtig im Bau, sauber getüncht und mit jenen hübschen Dachstuhlsparren, die der Tiroler Bauart zu eigen sind, tragen sie durchweg reiche, mitunter prachtvolle Blumenzier an den Fenstern. Ja, der oberste und größte Hof ist mit Wandmalereien versehen, die, wenn auch künstlerisch nicht bedeutend, in der einfachen Landschaft immerhin vornehm und belebend wirken.

Um 2 U. nachmittags treten wir in das Widum von Navis, über dessen Haustür die freundliche Inschrift prangt: «Hier der Wirt — Ein Seelenhirt — Auf Euer ew'ges Wohl — bedacht sein wird.» — Fresken, lebensgroße allegorische Gestalten darstellend, in den sie umgebenden, in vortrefflicher Perspektive gemalten Nischen, prächtige Engelsköpfchen — an der Außenseite — innen aber sofort erkennbarer Patriarchengeist — so bringt uns das Haus sympathischen Gruß entgegen. Die rundliche, freundliche Wirtschafterin geleitet uns in überraschend hübsche Zimmer und mit dem ersten Schritt fühlen wir uns behaglich. Sauber Gang und Küche, Wirtsstube und Glasveranda, wo es sich bei vortrefflicher Kost und bei hervorragend gutem Weine, zumal aber bei der lieblichsten Aussicht auf Berg und Tal, gemütlich rasten läßt. — Neben dem Widum ist das Schulhaus und etwas erhöht die hübsche Kirche, die auch im Innern nicht reichen, aber für Auge und Gemüt erhebenden Schmuck trägt. Bemerkenswert ist ein kleines hölzernes Kruzifix am rechten Seitenaltar, das von vortrefflicher Arbeit ist. — Rings um die Kirche ist der wohlgeordnete Friedhof, über dessen Mauer hinweg man den schönsten Blick von Navis, denjenigen talauswärts genießt. Da schließen Habicht und Serles, die formen- und farbenschönen Berge, die sich über Wäldern aufbauen und aus dem feinen Grün ihrer Vorstufen Fels und Firn gewaltig zum blauen Himmel recken, das Tal ab. — Einfacher ist der Blick taleinwärts. Wald im Grunde, dazwischen das Aufblitzen des Bachs, Matten weit hinauf, Höfe und Almen und dann Feldboden, der durch grüne Flecke gemildert erscheint; da und dort noch ein Schneeflecklein unter den Gipfeln und Jöchern. — Allüberall hin ist die Umschau eine friedliche; nirgends, auch in der Nähe der Kirche nicht, ist eine Häufung von Wohnstätten zu sehen und Einzelhöfe erscheinen dem Fernstehenden immer so, als ob ewiger Friede unter ihren Dächern wohnen müßte.

Aber draußen auf den Halden ist es noch rege. Das Heu wird eingebracht und es ist ein ungewohnter Anblick, wenn sich ein Riesenheuschober, der auf unsichtbaren Schlittenkufen ruht, die ungemein steile Matte herab zu bewegen beginnt und in sicherer Ruhe, fast majestätisch herabgleitet. Vorne zieht ein Mann am langen Seil, rückwärts hängen zwei oder drei als Hemmnis gleichfalls an einem Seile und es bedarf nicht nur enormer Kraft, sondern auch großer Umsicht, um die Last ungefährdet in die Scheune zu bringen. Ansprechender ist solch ein Verfahren als das Tragen des Heus, das wir erst gestern in Windegg gesehen hatten und wobei die enorme Last hochgewachsene Männer zusammendrückt, daß man meint, die Wirbel müßten bersten.

Die Sonne sank wunderbar ruhig hinter den Bergkamm hinab, als wollte sie noch einmal das Versprechen geben, auch morgen unsere Wanderung freundlich zu begleiten. Feld und Matte wurden nun leer, alle Bewegung im Tale hörte auf, nur das ewig lebendige Wasser rauschte gleichtönig fort. Harte, kühle Luft zog vom Talabschluß heraus, ein Sternlein erschien zaghaft am dunkelnden Blau.

Der Herr Pfarrer, Kooperator und Lehrer aber leisteten uns noch Gesellschaft und im Austausch heimatlicher Erfahrungen verrann der schöne Abend bei Wein und Pfeife. — Pfeife, du friedlich Gerät, laß mich dir ein kurzes Loblied singen! Du poesiereicher Gegensatz zur nüchternen Zigarre, wie bist du dem Manne verbunden, welche Sorgsamkeit und Treue wendet er an dich, die du häufig genug sein eigenes Innere in mehr oder minder schöner Bemalung zur Schau trägst! Deine Wölklein kreisen uns so traulich ein, bis sie uns, zu Wolken geworden, allmählich von der Außenwelt abschließen und so das Denken beleben. Baruch Spinozzas tiefsinnige Traktate wären vielleicht ungedacht geblieben und Bismarcks Heldenbild würde eines sympathischen Patriarchenzuges ermangeln ohne dich! Die Beschäftigung mit dir hemmt manch überflüssiger Rede Lauf und wie oft schon war es dein Verdienst, wenn der Gaststubenfriede gewahrt blieb! Sei gepriesen, du Attribut der Kontemplation, du Werkzeug des Friedens!

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Bamberg. Die in der Sellagruppe gelegenen Hütten der Sektion hatten im Jahre 1909 sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Die Bamberger Hütte hatte laut Fremdenbuch nur 712 Besucher. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß mancher Turist es unterlassen hat, sich einzuschreiben, so ist dies doch ein bedeutender Rückgang gegen frühere Jahre, in denen der Besuch stets etwa 1000 Personen betrug. Es ist dies um so bedauerlicher, da die Hütte im vergangenen Jahre zum ersten Male bewirtschaftet wurde. Die Bewirtschaftung wird heuer, 1910, der autorisierte Bergführer Josef Rungger aus Corvara, der langjährige, bewährte Aufseher der alten Hütte, übernehmen. Das Inventar, hauptsächlich der Wäschevorrat, wird bedeutend vergrößert, so daß alle 14 Zimmer mit ihren 30 Betten, mit allem Nötigen versehen, dem Turistenverkehr zur Verfügung stehen, und da auch ein neuer, größerer Herd angeschafft wird, so dürfte nun allen berechtigten Anforderungen und Wünschen entsprochen werden können.

Die Pisciadusee-Hütte wurde von 153 Turisten aufgesucht, was auch eine bedeutende Minderung gegen andere Jahre bedeutet. Bei dieser der reinen Hochturistik dienenden Hütte ist dies nicht überraschend, wenn man bedenkt, wie ungünstig eben für Hochturen in der Sella das abgelaufene Jahr war. Um so bedauerlicher jedoch ist es, daß 1909 noch mehr wie in den Vorjahren Gebühren und Proviant zu bezahlen vergessen wurde. Was an Gebühren nicht entrichtet wurde, ist natürlich nicht zu kontrollieren, aber es genügt, festzustellen, daß für K 115.— Proviant nicht bezahlt wurde, bei einer Provianteinnahme von K 225.—! Die Sektion sieht sich daher leider gezungen, von heuer ab diese Hütte nur mehr in einfacher Weise mit Frühstücks- und Suppenkonserven sowie mit Biskuits zu versehen. Den Hochturisten wird diese vereinfachte Verproviantierung den Besuch dieser behaglichen Hütte, die mitten im Kranze der schönsten und interessantesten Hochgipfel der Sella gelegen ist, kaum verleiden, da ja für Feuerung nach wie vor reichlich gesorgt werden wird.

Das Bamberger Haus auf Fedaja wird auch heuer am 1. Juni dem Verkehr übergeben. Die Bewirtschaftung liegt wie in den vorausgegangenen drei Jahren auch heuer in den bewährten Händen des Herrn G. Schipler-Meran. In das Fremdenbuch haben sich im Jahre 1909 2300 Turisten eingetragen; außerdem ist anzunehmen, daß eine größere Anzahl

Passanten das Einschreiben ins Fremdenbuch überhaupt unterließ. Das Haus hat außer einem großen Speisesaal eine sehr geräumige Veranda mit großartiger Aussicht auf die Marmolata, ferner stehen 21 Zimmer mit 40 Betten zur Verfügung der übernachtenden Turisten. Bei voller Besetzung des Hauses kann die Verra-Hütte, in welcher 6 Liegerstätten mit Seegrasmatratzen versehen sind, zur Übernachtung benützt werden. Das Haus ist zu erreichen von Campitello über Penia in 4, von Caprile durch die Sottogudaschlucht in 5, von Buchenstein über Padon in 4, von Arabba über Porta Vescovo in 3 und vom Pordoijoch über den Bindelweg in zirka 3 Stunden. Dieser Weg ist allen Turisten besonders zu empfehlen. Während der ganz mühelosen Höhenwanderung wechseln unaufhörlich die Bilder der gegenüber liegenden großartigen Gebirgskette des Marmolata-Vernel-Zugs und derjenige, welcher Botanik treibt, kommt hier gewiß auf seine Rechnung, weil eine Fülle der seltensten Alpenpflanzen hier ihren Standort hat. Von Fedaja aus ist der Marmolatagipfel auf dem gewöhnlichen Wege in 4—5 Stunden zu erreichen und es kann diese Tur jedem halbwegs tüchtigen Turisten mit gutem Gewissen empfohlen werden; den geübteren Bergsteigern, deren Augen mehr an die Tiefe gewöhnt sind, sei dagegen der Übergang über den Westgrat ins herrliche Contrintal mit dem reizend gelegenen Contrinhaus der S. Nürnberg dringend geraten. (Zu Auskünften sind C. Hausner, Referent für das Bamberger Haus auf Fedaja und Josef Eckert, Hüttenwart für die Bamberger Hütte, beide in Bamberg, gerne bereit.)

Die **Darmstädter Hütte** (der S. Darmstadt) im Moostal (Ferwall) wird auch in diesem Jahre wieder unter der bewährten Leitung von Fräulein Pepi Wolf aus Nenzing stehen und am 1. Juli eröffnet werden. Alle Wege sind in gutem Zustand und mit Wegtafeln versehen.

Heinrich-Hueter-Hütte. Zur Erhaltung besserer Ordnung wird die Heinrich-Hueter-Hütte (an der Zimba) heuer während der Sommermonate versuchsweise bewirtschaftet.

Die Klagenfurter Hütte (des Gaues Karawanken der S. Klagenfurt) auf der Matschacher Alpe (Karawanken) wird am 1. Juni wieder eröffnet und durch das Ehepaar Topf bewirtschaftet. Der nächste und bequemste Zugang erfolgt von der Station Feistritz im Rosental der Karawankenbahn Klagenfurt—Rosenbach durch das Bärental in 4 Stunden.

Neuburger Hütte (der S. Neuburg a. D.). Ein in Nr. 11 der «Mitteilungen» vom 15. Juni 1909 erschienener Artikel: «Hocheder und Grieskogel», lenkte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diese erstklassigen Aussichtswarten, auf die herrliche Lage der Neuburger Hütte und auf die neuangelegten, aber bislang nur wenig bekannten Übergänge vom Oberinntal über die Neuburger Hütte ins Sellraintal und von da ins Stubai- und Ötztal. Zudem wurde auch alsbald in der Umgebung und in dem nahen Innsbruck die geradezu vorzügliche Bewirtschaftung der Neuburger Hütte durch Frau Anna Schenk-Innsbruck bekannt. So stieg nicht nur die Zahl der Übernachtenden ganz bedeutend, sondern auch die der Passanten. Die Hüttenbücher weisen auf: Übernachtende 269 (im Vorjahre 81), Passanten 362 (im Vorjahre 177). Nach Schluß der Hütte sollen sie noch gegen 40 Personen besucht haben, darunter 11 Übernachtende, also eine Gesamtfrequenz von etwa 670 Personen; in Anbetracht der schlechten Witterung ein recht befriedigendes Ergebnis. Auch die Gipfelbücher weisen eine Besuchssteigerung auf. Am 3. September 1909 wurden abgelesen: Hocheder 166 (im Vorjahre 54), Grieskogel 117 (im Vorjahre 31). Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Nordostwand des Hocheders, über welche der neuangelegte Weg führt, bis Ende Juli verschneit und vereist und deshalb der Weg nur schwer auffindbar und ebenso schwer zu begehen war. Um diesem Übelstande ein- für allemal abzuhelfen, hat die Sektion noch im vorigen Sommer eine Abzweigung von dem zur Flaurlingerscharte führenden Wege zum Hocheder und Grieskogel angelegt, welche Anlage auch sonst noch recht beträchtliche Vorteile bietet. Herr S. Hirth-München stellte in zuvorkommendster Weise ein von ihm gezeichnetes Panorama vom Hocheder zur Verfügung, welches im Verlag der S. Neuburg a. D. erscheint.

Prinz-Luitpold-Haus am Hochvogel. Dieses vielbesuchte alpine Heim hat nun endlich den allseitig begehrten stattlichen Anbau erhalten und die Sektion Allgäu-Immenstadt hofft am 3. Juli das erweiterte Haus eröffnen zu können. Wo früher öfter in «drangvoll fürchterlicher Enge» bis zu 60 müde Wanderer den Morgen herbeisehnten, wird nun die gleiche Zahl, aber in angenehmer und bequemer Weise der wohlverdienten Ruhe sich freuen können. Der Ergänzungsbau enthält im Erdgeschoß ein größeres und kleineres Wirtschaftszimmer, eine geräumige Küche sowie eine Schenke. Im ersten Stockwerke und unter Dach findet der Turist in 5 Zimmern und 3 Schlafräumen 12 Betten und 18 gute Matratzen. Der Altbau birgt 8 Betten und 23 Matratzen und ein Teil davon (zur Unterkunft bei Tag und Nacht eingerichtet) soll auch zur Beherbergung jener Gäste dienen, die vor Beginn und nach Schluß der Reisezeit, zu einer Zeit also, in welcher das Haus nicht bewirtschaftet ist, Einkehr halten. Für das Wohl der Turisten wird im ersten Jahre die Sektion selbst sorgen, was ihr dadurch möglich ist, daß ihr langjähriges Vorstandsmitglied, der verdiente Alpinist Vater Spindler, sich in liebenswürdiger Weise anbot, während eines Sommers selbst nach dem Rechten zu sehen.

Westfalenhaus der S. Münster-Westfalen. Die Bewirtschaftung des Westfalenhauses wird nicht, wie in der letzten Nummer gemeldet, am 10. Juni, sondern erst am 24. Juni für die heurige Reisezeit aufgenommen.

Schutzhausbau der S. Bruck a. M. Der Weg zur künftigen Ottokar-Kernstock-Schutzhütte auf dem Rennfelde wurde im Jahre 1909 um 1230 m (450 m waren schon im Jahre 1908 gegraben worden) verlängert und damit bis zur Baustelle vollendet. Wegen der Weigerung eines Grundbesitzers, dessen Grundstücke der Weg durchzieht, konnte der Weg leider nicht als Fahrweg, sondern teilweise nur als Steig ausgebaut werden. Infolgedessen muß auch die Hütte an Ort und Stelle gezimmert werden. Das Holz wurde den am nächsten gelegenen Beständen der Familie Peintinger entnommen und bereits im November 1909 geschlägert. Aber aus praktischen Gründen wurde in der Hauptversammlung beschlossen, den Holzbau erst 1911 auszuführen und heuer noch die Wegverbesserungen zu vollenden. Außer den Besitzern Beyer, Burghart und der Familie Peintinger hat auch der wegen seiner Turistenfreundlichkeit bekannte Besitzer, Herr Gastwirt Johann Schauzensteiner vulgo Hutterer, die Führung des Wegs über einen Teil seines Grunds gestattet.

Tätigkeit der S. Klagenfurt. Das Glocknerhaus wurde im Jahre 1909 von 4298 (+551) Turisten besucht. In der Nähe des Hauses wurde ein gemauertes Stallgebäude, in dessen Oberstock ein heizbarer Winterraum eingerichtet wird, erbaut. Das Seebichlhaus besuchten 419 (+77) Personen. Für 1910 ist die Erbauung eines Reitweges zum Pfandlschartenkees geplant. Die Glocknerstraße wurde vom Pallik bis zum Glocknerhaus verbreitert. Es verkehrten 16 Autos, 51 Doppelspänner und 114 Einspänner. Die gesamten Baukosten belaufen sich bis jetzt auf K 422.604.—. Die offizielle Eröffnung findet im Sommer 1910 statt.

Führerwesen.

Neue Träger in Dornbirn. Die Brüder Johann Grabherr, Moosmahdstraße 25, und Eduard Grabherr, Moosmahdstraße 26, erhielten auf Vorschlag der S. Vorarlberg die behördliche Trägerlegitimation.

Bergführer Otto Oppel in München (Müllerstraße 26 I) ist der zweite autorisierte Bergführer, der seinen Wohnsitz außerhalb der Alpen hat. Herr Oppel hat bereits bei einer Reihe schwerer Turen im Kaisergebirge, in den Dolomiten (Zwölfer-Nordostwand, Campanile di Val Montanaja, Guglia di Brenta etc.) und auch in den Zentralalpen bei Schneeschuhturen geführt und Sepp Innerkofler empfiehlt ihn bestens.

Verunglückter Führer. Der Führer Max Beck aus Triesenberg bei Vaduz, Liechtenstein, wurde am 2. Mai bei der Holzarbeit im Gafleiwalde von einem fallenden Holzstamm getötet. Er war ein tüchtiger, pflichtgetreuer Führer.

Verstorbener Führer. Der weitbekannte langjährige und sehr beliebte Führer Alois Rupert Pfefferkorn (vulgo Essigwirt) in Parthenen erlag vor kurzem einem bösartigen Magenleiden und hinterläßt eine zahlreiche Familie

Verkehr und Unterkunft.

Post- und Omnibus-Verbindungen Reutte—Lechtal—Flexenpaß—Langen a. A.:

*	**	***				*	**	***
925	200	—	ab	Reutte	an	720	1235	—
—	805	—	an	Elbigenalp	ab	1100	645	—
445	600	—	ab	»	an	—	805	—
540	700	—	»	Holzgau	ab	940	700	—
625	810	—	»	Steeg	»	900	600	—
—	1250	540	»	Lech	»	—	300	710
—	335	810	»	Langen	»	—	1030	415

* ganzjährig. ** vom 1./7.—15./9. *** vom 15./7.—15./9.

Am Vilsalpsee bei Tannheim hat der Bergführer Fritz Mossauer ein Unterkunftshaus erbaut, das am 1. Juni eröffnet und von da an bewirtschaftet sein wird. Das Haus steht direkt am Vilsalpsee, am Anstieg zum Gaishorn und Jubiläumsweg zum Prinz-Luitpold-Haus. Bergführer Mossauer wird in dem Schutzhause anwesend und für alle Turen verfügbar sein.

Bosnische Bahnen. Laut einer an den Hauptausschuß gelangten Mitteilung der Direktion der bosnischen Landesbahnen sind Gesuche um Fahrpreisermäßigung von nun ab an die Landeskuranstalt Ilidže bei Sarajevo und nicht mehr an die obgenannte Direktion zu richten.

Ein schweizerisches Adriabahnprojekt. Die Schweizer verfolgen mit gespanntester Aufmerksamkeit die Entwicklung des Eisenbahnnetzes in den österreichischen Alpenländern. Sie wissen die großen Vorteile der Tauern-Adriabahn für Triest vielleicht besser als die österreichischen Eisenbahnpolitiker selbst zu schätzen. Kein Wunder also, wenn man in den beteiligten schweizerischen Kreisen das Projekt für eine Adriabahn lebhaft erörtert, die die Schweiz mit Triest und Venedig enger verbinden soll. Die Bahn würde von Maienfeld (bei Chur) über Klosters und von da durch einen Grenztunnel nach Mals in Tirol führen. Die Linie wäre 112 km lang, wovon 87 km auf das Gebiet der Schweiz entfielen. So würde die Bahnstrecke Basel—Meran, die derzeit via Arlberg 565 km mißt, auf 360 km verkürzt werden. Gegenüber der Gotthardbahn würden die Bahnlängen Basel—Triest und Zürich—Triest um ca. 50 km gekürzt. Diese schweizerische Adriabahn würde die Ablenkung des Verkehrs von Paris über Straßburg—Ulm—München—Salzburg—Triest—Konstantinopel aus der Schweiz verhindern und eine direkte Verbindung zwischen Südtirol, Kärnten, Steiermark, Krain, Istrien und Südungarn und der Schweiz bringen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Der Gebrauch des Seils, besonders bei Kletterturen, hat in den letzten Jahren sehr zugenommen und gleichzeitig ist damit auch das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Seils außerordentlich gestiegen. Es läßt sich nicht verkennen, daß manche sehr waghalsige Kletterstellen insbesondere von minder erfahrenen Kletterern nur in Angriff genommen werden, weil letztere glauben, durch das Seil gesichert, könne ihnen nichts Ernstliches passieren. Es dürfte nachgerade an der Zeit sein, eine warnende Stimme gegen diese allzublinde Vertrauensseligkeit in die Seilsicherung zu erheben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sicherung des Vorankletternden in sehr vielen Fällen eine äußerst problematische ist, und verschiedene Unfälle der letzten Jahre legen den Schluß nahe, daß die derzeit meist in Gebrauch befindlichen Seile von 11—14 mm Stärke wohl den zweiten Kletterer vor großem Schaden zu bewahren vermögen, daß sie aber für die Sicherung des ersten keinen genügenden Schutz bieten, da sie im Falle eines plötzlichen Sturzes des ersten, auch wenn der zweite seine Pflicht tut und imstande ist, die Wucht des Seilrucks aufzufangen und festen Stand zu behalten, doch zerreißen. Es wäre von Interesse, Seile zu bekommen und prüfen zu können, die auf einer Tur aus äußerer Ursache gerissen sind, gleichviel ob sich hiebei ein ernsthafter Unfall ereignete, ferner auch Seile, die im Gegenteil einer außerordentlich plötzlichen Inanspruchnahme standgehalten haben. Vereinsmitglieder, die mit ihrem Seil in der heurigen Reisezeit diesbezügliche Erfahrungen machen oder früher gemacht haben, werden ersucht, die betreffenden Seilstücke nebst ausführlicher Sachschilderung an den Hauptausschuß des D.u.Ö. Alpenvereins (München, Prannerstr. 3) einzusenden. Auch wäre die Einsendung von Seilen, die z.B. durch Steinschlag, Blitz und ähnliche unvorhergesehene äußere Kraft zerschnitten oder beschädigt wurden, erwünscht. Die Ergebnisse der einschlägigen Untersuchungen werden seinerzeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und eventuell im Alpinen Museum Verwendung finden. *C. M.*

Benennungen in der Seilanwendung. Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Laufe des vorigen Jahres sind in diesen Blättern viele dankenswerte Ratschläge über Knotenschürzen und Abseilen veröffentlicht worden. Der Umstand, daß mancher davon Bekanntes brachte, kann ihnen an Wert nichts nehmen. Indes ist — wie ich glaube — etwas Unklarkeit in die Sache dadurch gekommen, daß einige Methoden unbenannt erläutert wurden, obwohl für sie durch Handbücher über Hochturistik seit langem Bezeichnungen eingeführt sind.

So ist in Nr. 15 des Jahrgangs 1909 ein Endknoten beschrieben, der deshalb nicht zu empfehlen sei, weil aus Versehen leicht ein Trugknoten entstehen soll. Gemeint ist damit jener Knoten, von welchem in «Dent, Hochturen 1893», S. 169, gesagt wird, daß er von dem Ausschuß des Alpine Club, der 1864 bestellt wurde, um das Thema «Seil und Eispickel» zu beraten, unter dem Namen «Mittelmannknoten» in erster Linie empfohlen worden ist. Es wird dann das Schürzen eines besseren Knotens erklärt und durch Zeichnungen erläutert; dieser ist identisch mit dem von Dent in zweiter Linie und unter dem Namen «einfacher Bulienknoten»* empfohlenen.

Damit ist die Angelegenheit aber noch nicht ganz in Ordnung gebracht. Nach meiner Meinung ist der sogenannte «Mittelmannknoten» ein ganz guter Endknoten; Versehen können ja auch beim Schürzen des vortrefflichen Bulienknotens vorkommen; für den Mittelmann verdient seine Anwendung aber keinenfalls bevorzugt zu werden, denn lose geknüpft kann er für diesen bei starkem Zug an jenem Seilstück, welches den zweiten Knopf enthält (z. B. Spaltensturz eines Gefährten), zu einem Trugknoten werden, der den Körper zusammenschnürt. Es ist mir deshalb nicht erklärlich, warum dieser für den Mittelmann am wenigsten empfehlenswerte Knoten die Bezeichnung «Mittelmannknoten» erhalten hat. In anderer Verwendung (beim Verbinden zweier Seile u. dgl.) wird die gleiche Art, das Seil zu knüpfen, nach Dent und anderen Handbüchern «Spierenstich» genannt. Ich halte es für angezeigt, diese letztere Bezeichnung ausschließlich anzuwenden.

In Nr. 9 ist eine Abseilmethode empfohlen, welche wohl an zu wenig festen Oberschenkeln schmerzliche Eindrücke hinterläßt, manchem Kletterer aber doch besser zusagt als der Turnerkletterschluß. Diese Art, für welche sich meines Wissens eine Benennung noch nicht eingebürgert hat, wird in dem Heftchen über Anwendung des Seils, welches durch die S. Bayerland demnächst in neuer Bearbeitung erscheint, «Einschenkelsitz» und die in Nr. 17 der «Mitteilungen» unter der Bezeichnung «Heiß-Methode» empfohlene Art im Gegensatze dazu «Zweischenkelsitz» genannt. Diese Bezeichnungen dürften treffend und ihre Einführung zweckmäßig sein.

In Nr. 24, S. 235 ist der in Fig. 1 dargestellte Knoten fälschlich als «einfacher Schifferknoten» bezeichnet; für diese Art sind in alpinen Kreisen allgemein die Bezeichnungen «Führerknoten» oder «Sackstich» gebräuchlich. Der einfache Schifferknoten ist dem Bulienknoten ähnlich.

Hans Staudinger-S. Bayerland, München.

Regenhaut-Mäntel. In der Nr. 4 wurde rühmend einer Verbindung von Lodenmantel und Billrothbatist gedacht, als deren Vorzug betont wurde, daß man diese Mäntel je nach Bedarf mit der Loden- oder Batistseite nach außen tragen und sich dadurch abwechselnd gegen Regen oder Kälte schützen könne. Ein anderer Einsender nennt aber diese Vereinigung «weder neu noch praktisch», denn «der an dem Lodenmantel fest angebrachte Billrothbatist hindert das rasche Trocknen des naßgewordenen Lodens». Dieser Einsender zieht jene durch die Firma Berco (Wien VI., Mariahilferstraße 1 c) in den Handel gebrachten Schulterkrägen aus Regenhaut vor, die nur

* Bulienen, Bulinen, Buleinen sind an den Segeln befestigte Taue, um jene steifer in den Wind zu stellen.

ganz unbedeutendes Gewicht haben und je nach Bedarf unter oder über dem Lodenmantel getragen werden können, so daß also der Lodenmantel, wenn er naß geworden ist, seine Feuchtigkeit ungehindert nach zwei Seiten abgeben und daher rascher trocknen kann. Dieser Herr benützt gegen das lästige Naßwerden der Wadenstutzen durch das vom Mantel abtropfende Wasser «Beinrohre» aus Regenhaut, die nach Art der «Schreiberärmel» über Stutzen und Beinkleider angezogen werden. Der gleiche Einsender bestätigt endlich noch die bereits früher gebrachten empfehlenden Worte für die Regenhaut-Mäntel der oben genannten Firma, die er ebenfalls wegen ihrer Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit und absoluten Wasserundurchlässigkeit als ein sehr praktisches Ausrüstungsstück des Bergwanderers bezeichnet, wobei er besonders auf jene Form hinweist, die als ärmelloser Havelock mit «Pelerine» zu bezeichnen wäre, weil sie vermöge der weit offenen Ärmellöcher der Transpiration möglichst freien Spielraum gewährt.

Kondensierte Milch. Für viele Schutzhüttenwirtschafter bildet die Versorgung mit Milch eine große, oft nicht zu überwindende Schwierigkeit und gar oft muß sich der Hüttengast als Milch etwas vorsetzen lassen, das er nur «der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe» als Milch annimmt. Viele Schutzhütten liegen ja so weit von Almen entfernt, daß die zugetragene Milch auf dem langen Transport verdirbt; in manchen Hütten muß man sich mit nicht jedem Gaumen zusagender Ziegenmilch begnügen. Für alle diese Hütten bietet nun die bekannte «kondensierte Alpenmilch von Henri Nestlé» einen wirklichen Ersatz und es ist zu staunen, daß dieses vortreffliche Produkt nicht längst zu einem nie fehlenden Bestandteil zahlreicher Hüttenwirtschaften geworden ist. Diese Milch besitzt den Geschmack der feinsten Milch und auch deren Nährwert, ist aber unbedingt keimfrei. Die Verwendung ist die bekannt einfache: Die Blechdosen werden auf der nicht gelöteten Seite geöffnet, dann mit einem trockenen Löffel so viel Milch herausgenommen, als man gerade benötigt, in warmem Wasser gelöst, gekocht und dem Kaffee oder Tee beigemengt. Dies gilt natürlich auch für die Verwendung zu Kakao oder Schokolade. Aber außerdem kann die kondensierte Milch auch für eine größere Zahl süßer Mehlspeisen, Milchbrot etc. mit Vorteil verwendet werden, und auch als Rucksackproviant für solche Turisten, die von einer Hütte aus lange Turen unternehmen, kommt die kondensierte Milch in Betracht. Der Ladenpreis einer Dose ist K 1.—, doch können Sektionen Kisten à 48 Dosen zum ermäßigten Preise von K 35.— direkt von der Société Farine lactée Henri Nestlé in Wien, I., Biberstraße 11, für in Österreich gelegene Schutzhütten beziehen.

Unglücksfälle.

Vermißt wird seit Anfang September v. J. der stud. jur. Hermann Hromatko aus Wien. Wie festgestellt worden ist, hat der 23jährige junge Mann vom 2. zum 3. September in Mayrhofen im Zillertale im Gasthofe «zur alten Post» übernachtet und von dort die letzte Nachricht abgesandt. Sein Gepäck hatte er (von Kals aus) nach Krimml vorausgeschickt, es aber nicht mehr behoben. Die ihm nach Krimml gesandten Briefe sind damals an die Eltern zurückgekommen. Am 18. September v. J. übersandten die Eltern des Vermißten, nachdem telegraphische Erkundigungen ergebnislos geblieben waren, dessen Personsbeschreibung und Photographie an die Gendarmerie in Mayrhofen und setzten eine Belohnung von K 200.— für seine Auffindung aus. Andauernde Nachforschungen, zum Teile geleitet durch k. u. k. Oberstleutnant v. Leinner, welche das Gebiet der Gamsscharte, der Ahornspitze, des Wegs nach Krimml usw. betrafen, blieben leider ohne besonderen Erfolg, förderten aber immerhin zutage, daß Hromatko angeblich vom 3. zum 4. September in der Edelhütte übernachtet hat und — nach Angabe der Kellnerin — über die Plauener- und Richterhütte nach Krimml gehen wollte. Ein Herr Hörhager (Jurist) aus Ried hat angeblich mit Hromatko auf dem Gipfel der Ahornspitze (am 4. September) gesprochen, wobei Hromatka die Absicht aussprach, in den Zillergrund abzusteigen. Ein anderer Herr (Dr. Prantl aus München) glaubt Hromatko am gleichen Tage im Abstiege zur Edelhütte gesehen zu haben. Endlich meldete am 28. September ein Hirt, daß er zirka 3 Wochen früher, was ungefähr mit der kritischen Zeit zusammenfällt, einen Turisten, dessen Ausrüstung mit jener des Vermißten übereinstimmen könnte, zur Bodenbachalpe (Seitental des Zillergrundes) absteigen gesehen und ihn aufmerksam gemacht habe, daß er da nicht hinabkönne. In der ihm vorgelegten Photographie des Vermißten erkannte er aber den Turisten nicht. Nach diesen Anhaltspunkten wäre anzunehmen, daß Hromatko im Gebiete der Ahornspitze verunglückt ist, und da er angeblich über die Plauener- und Richterhütte nach Krimml wollte, also ihm möglicherweise vorgeschwebt haben kann, daß ein direkter Abstieg in den Zillergrund für ihn eine Wegkürzung bedeuten könnte, ist es nicht ausgeschlossen, daß Hromatko auf irgendeiner Route über die Nord-, Nordost- oder Ostgehänge der Ahornspitze in den Zillergrund zu gelangen trachtete, sich hiebei verirrt hat und abgestürzt ist, so daß zunächst an diesen Gehängen gesucht werden müßte; freilich ist es nicht ganz unmöglich, daß Hromatko eventuell bis in den Zillergrund gelangt und dann bei Übersetzung des Zillerbachs verunglückt ist. Anderseits hat ein anderer Herr (Juwelier Haag aus München) angeblich Hromatko am 28. August in Roßhag getroffen und bei dieser Gelegenheit soll Hromatko die Absicht ausgesprochen haben, auf den Riffler zu gehen. Schlechtes Wetter hat diese Absicht vereitelt und Hromatko könnte sie erst nach dem 4. September ausgeführt haben. — Die unglücklichen Eltern wollen nun, sobald es die Ausaperung der Gelände gestattet, die Nachforschungen abermals energisch aufnehmen lassen. Zu diesem Zwecke wäre es von größter Wichtigkeit, zu erfahren, ob und wo eventuell noch jemand den Vermißten gesehen hat, um bei den neuerlichen Nachforschungen womöglich Anhaltspunkte zu gewinnen. Solche Nachrichten sind möglichst umgehend erbeten an Sekretär Josef Hromatko in Zwentendorf a. d. Donau, bei Wien, Niederösterreich. — Der Vermißte war 23 Jahre alt, mittelgroß, schmächtig, hatte ein blasses Gesicht mit kleinem, dunklem Schnurrbärtchen und war mit einem grauen Schwitzer, dunklem Lodenanzug, grünem Lodenhut, Lodenmantel, Rucksack und Bergstock ausgerüstet. Es sind K 200.— für die Auffindung des Vermißten als Belohnung ausgesetzt.

Personalnachrichten.

† **L. A. Mayer.** Am 12. April verschied in Worms plötzlich infolge eines Herzschlages auf dem Wege zur Alpenvereinssitzung Fabrikant L. A. Mayer. Mayer war gründendes Mitglied der S. Worms und gehörte zehn Jahre deren Vorstand an. Mit großer Begeisterung huldigte er dem Bergsport und scheute weder Zeit noch Mühe, bis auf seine Anregung in dem ihm zur zweiten Heimat gewordenen Montafon, auf dem Kapelljoch bei Schruns, die prächtige Wormser Hütte erstand, deren Pflege er als Hüttenwart seine besondere Sorge bis vor kurzem widmete. Die weitere Erschließung des Hüttengebiets und die Verbindung mit den benachbarten Alpenvereinshütten beschäftigten den Verewigten unablässig bis in die letzten Tage seines Lebens.

Freiherr von Jabornegg †. Freitag den 8. Mai verschied in Klagenfurt nach langem Leiden Markus Freiherr v. Jabornegg-Gamsenegg im 74. Lebensjahre, eine um den Alpinismus im allgemeinen und besonders in Kärnten hochverdiente Persönlichkeit. Er war einer der ersten, welche schon in jungen Jahren alle Höhen und Täler dieses Alpenlands durchzogen, und darf getrost als der beste Kenner seines Heimatlands genannt werden. In weiteren Kreisen wurde Jabornegg durch seinen gemeinsam mit Amthor herausgegebenen «Führer durch Kärnten» bekannt, der mehrere Auflagen erlebte und ein treffliches Büchlein war, da alle Angaben auf eigener Wahrnehmung des Verfassers beruhten. Die Zahl seiner alpinen Aufsätze und Schriften ist eine außerordentlich große und einige dieser Aufsätze erschienen auch in Sonderausgaben, so z. B. jene über die Karawankentäler. Ausgedehnte Kenntnisse besaß der Verstorbene im Gebiete der alpinen Botanik und dem Vorkommen der Alpenpflanzen in Kärnten widmete er einen großen Teil seiner literarischen Tätigkeit. Er war auch einer der Gründer der Alpenvereinssektion Klagenfurt und stand ihr eine Reihe von Jahren als Obmann vor.

Freiherr von Jabornegg entstammte einem alten, einst begüterten Geschlecht. Er war 1836 zu Klagenfurt als Sohn eines Landesbeamten geboren, sollte ursprünglich die militärische Laufbahn einschlagen, verließ diese aber wegen Kränklichkeit und trat in den Landesdienst, in dem er bis zum Landeskanzleidirektor vorrückte und 1905 in den Ruhestand trat.

Seine Tätigkeit war außerordentlich vielseitig, so als Leiter des botanischen Gartens in Klagenfurt, als Vorstand der Kärntner Gartenbaugesellschaft und als Präsident des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Kärnten. In dieser Stelle wirkte Baron Jabornegg um so verdienstvoller, nachdem sich damals noch nicht so wie jetzt die allgemeine Aufmersamkeit dem Fremdenverkehr zuwandte. Als ihn das zunehmende Alter zum Rücktritt nötigte, wurde er nebst dem Liederdichter Koschat zum Ehrenmitgliede des Verbands ernannt. Auch das naturhistorische Landesmuseum in Klagenfurt stand während der letzten Jahre unter seiner Leitung und erst vor wenigen Tagen erfreute noch den schon Schwerkranken die Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Museums. Freiherr von Jabornegg hinterließ außer wertvollen Sammlungen eine große Menge interessanter alpiner Schriften und Bilder, welche von seinen Angehörigen dem neuen alpinen Museum in Klagenfurt gewidmet wurden. *L. J.*

Allerlei.

Alpine Unfallversicherung. Die durch die Beschlüsse der vorjährigen Hauptversammlung geschaffene Einrichtung der Entschädigung bei Unfällen tritt vom 1. Januar 1911 an in Wirksamkeit. Abgesehen davon, daß diese Wohlfahrtseinrichtung für das Jahr 1910 noch nicht besteht, soll sie, wie die Begründung des Hauptausschusses und die Aussprache in der Hauptversammlung erkennen ließen, keineswegs einen vollen Ersatz für eine Versicherung gegen alpine Unfälle darstellen. Für diejenigen bergsteigerisch tätigen Alpenvereinsmitglieder, welchen eine Höchstsumme von M. 300.— nicht genügt, kommt daher nach wie vor die alpine Unfallversicherung der allgemeinen Versicherungsgesellschaft «Providentia» (österreichische) (siehe «Mitteilungen» 1905, Nr. 1) in Betracht, die nunmehr auch den im Deutschen Reiche wohnenden Mitgliedern bequemer zugänglich ist, nachdem sie inzwischen die Zulassung zum Geschäftsbetriebe im Deutschen Reiche erlangt und eine Zweigniederlassung in München, Rindermarkt 9, errichtet hat. Eine Durchsicht des Tarifs zeigt, daß es für unsere Mitglieder am vorteilhaftesten ist, sich der sogenannten Gruppenversicherung zu bedienen, welche eine Ermäßigung der Prämie um 10—30 vom Hundert bedingt.

Die **S. Augsburg** des D. u. Ö. Alpenvereins hat im Verlag der Firma Theodor Lampart in Augsburg soeben ein Orientierungspanorama vom Gatschkopf, 2948 m, in der Parseier Gruppe (Lechtaler Alpen) herausgegeben. Das handlich und gefällig ausgestattete Panorama wurde von Siegfried Hirth-München nach der Natur aufgenommen und gibt die ausgedehnte Rundsicht wieder, welche sich vom Gatschkopf, einem ungemein lohnenden Gipfel der Parseier Gruppe, darbietet. — Mit dem Panorama vereinigt ist eine Kartenskizze vom Augsburger Höhenweg (Verbindung zwischen der Ansbacher und Augsburger Hütte), welch ausnehmend großartiger Hochgebirgsweg im Juli dieses Jahrs eröffnet wird. Neben der Kartenskizze ist eine genaue Wegbeschreibung abgedruckt, welche jedem Begeher des Augsburger Höhenwegs behufs genauer Orientierung sehr willkommen sein wird. Die letzte Umschlagseite macht uns in einem Reklameaufdruck auf die Memminger, beziehungsweise Augsburger und Ansbacher Hütte mit ihren umgebenden Gipfeln und Turen aufmerksam und beschreibt noch kurz den Spiehlerweg, welcher die beliebteste Zugangsroute vom Lechtal in die Parseier Gruppe darstellt. Der Anschaffungspreis ist blos 35 Pf. Das Panorama sei jedem Bergfreund bestens empfohlen.

Gute Abseilmethode. Man schreibt uns: «Es ist schon so oft von Abseilmethoden geschrieben worden, daß es mich wundert, daß hierbei nicht auf ein gutes, altes und erprobtes Hilfsmittel aufmerksam gemacht wurde, das an Sicherheit und Verläßlichkeit den bisher geschilderten Methoden sicher nicht nachsteht. Es ist dies die Benutzung eines einfachen, geschmiedeten Eisenrings von etwa 8 mm Stärke und 70 mm Durchmesser, wie man solche in jeder Eisenhandlung erhalten kann. Durch diesen Ring wird das Seil zwei- bis dreimal durchgeschlungen, je nach dem Gewicht des sich Abseilenden, und es entsteht beim Abseilen durch das Durchwinden des Seiles durch und um den Ring eine vorzügliche Bremse. Man befestigt an dem Ring eine Seilschlinge oder Gurt, in den man sich bequem hineinsetzen kann. Mit der linken Hand hält man sich an dem von oben kommenden Seil, während man das freie Ende mit der rechten Hand leicht nach oben geneigt hebt. Die Bremswirkung ist absolut sicher, leicht für rasche und langsame Fahrt zu regulieren und hat den großen Vorteil, daß die ganze Seillänge ohne Verlust für Schlingen oder Befestigungen ausgenutzt werden kann, wenn das Seil, wie in Nr. 1 der „Mitteilungen" von 1907 beschrieben, mit einem Eisenring versehen ist und durch den kleinen Ring der Seilschlinge gezogen wird. Dabei ist noch besonders hervorzuheben, daß bei dieser Abseilung das Seil geschont bleibt, da es sich an der glatten Fläche des Rings nicht abscheuert. Um nun auch die Seilschlinge wieder zu erlangen, empfehle ich, sie nicht in gewohnter Weise aufzuhängen, sondern so um den Fels zu legen, daß zwei Schleifen nach unten hängen, von denen eine mit einer Rebschnur versehen ist, an welcher nach dem Einholen des Seils mit Leichtigkeit die Schlinge ebenfalls herunterzuziehen ist. Als besonders vorteilhaft würde ich sogar empfehlen, statt der Seilschlinge nur ein einfaches Seil von etwa 2 m Länge zu verwenden und beide Enden mit kleinen Eisenringen zu versehen, durch welche das Seil gezogen wird. Ein Verfangen beim Einholen dieses kleinen Seils ist nach meiner Erfahrung gänzlich ausgeschlossen.
Wilh. Schmidt-S. Offenbach a. M.»

Deutsches Gaststättenverzeichnis für Südösterreich. Das Verzeichnis deutscher und deutschfreundlicher Gaststätten in Süd-Kärnten, Unter-Steiermark, Krain, Triest, Istrien und der dalmatinischen Küste ist Ende Mai in vierter Auflage erschienen. Es wurde von über dreißig in den betreffenden Gebieten wohnenden Vertrauensmännern große Sorgfalt auf die Sichtung der Angaben verwendet, nachdem die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf dieses kleine, aber mühevoll zusammengestellte Heftchen gewendet worden ist. Die Nachfrage nach der vorjährigen Ausgabe war eine sehr starke, namentlich aus dem Deutschen Reich. Bekanntlich handelt es sich um kein geschäftliches Unternehmen, sondern die Herausgabe geschieht im nationalen Interesse. Die Besucher der empfohlenen Gaststätten werden von den Herausgebern gebeten, sich auf die Empfehlung im Verzeichnis zu berufen und eventuelle Wahrnehmungen einzusenden. Auch die neue Ausgabe wird durch die Buchhandlung Heyn in Klagenfurt unentgeltlich abgegeben.

Ein Schlafmittel für Schutzhüttenbesucher. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Es dürfte wenig glückliche, besonders ältere, ausübende Alpinisten geben, welche sich nicht mit einem gewissen Schauder an die eine und die andere endlose, in Schutz- oder Alpenhütten durchwachte Nacht erinnern. Die Einwirkung der Höhenluft, das ungewohnte Lager, die größere oder kleinere Übermüdung, die Aufregung über das, was der nächste Tag bringen wird, alle diese Einflüsse zusammengenommen, halten den heißersehnten Schlaf ferne. Manche Bergkrankheit, das Versagen der Kräfte, besonders am ersten Tage einer längeren Gebirgsreise, sind unzweifelhaft auf Rechnung einer vorausgegangenen schlimmen Nacht zu setzen. Ich selbst litt, obgleich ich mich sonst eines beneidenswerten Schlafs erfreue, seit Beginn meiner alpinen Laufbahn an Schlaflosigkeit, besonders immer in den ersten, im Hochgebirge verbrachten Nächten. Ich versuchte alle erdenklichen Schlafmittel, behielt aber wegen der sonstigen üblen Folgen keines bei. Endlich wurde mir von einem Nervenarzte das Veronal-Natrium, welches die Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer & Co. erzeugen, angeraten. Ich gebrauche dieses Mittel nun bereits zwei Jahre mit ausgezeichnetem Erfolge und bemerke ausdrücklich, daß ich am Morgen nach dem Gebrauche nie das geringste Unbehagen, niemals Benommenheit oder Kopfschmerz verspürt habe. Ich nehme eine Viertelstunde, bevor ich das Lager aufsuche, ein Gramm, am zweiten Tage nur mehr ein halbes Gramm. Ich glaube mit meiner Mitteilung vielen Vereinsangehörigen einen guten Dienst zu erweisen und will nur noch beifügen, daß nach dem Urteile mehrerer Spezialisten Veronal-Natrium durch Monate ohne nachteilige Wirkungen genommen werden kann. Das Mittel wird in Österreich nur auf ärztliche Verordnung in den Apotheken verabfolgt. *Dr. Karl Blodig*-Bregenz.»

Lawinenkarten. Wir erhalten folgende Zuschrift: Bei meinen Studien über das Medelsergebirge (Gotthardgruppe), die sich in nächster Zeit zum Teile auch in einem «Medelserführer» verdichten sollen, legte ich mir auch die Frage vor, ob die

Wege zu der Medelserhütte (der S. Uto des Schweizer Alpenklubs) auf der Fuorcla de Lavaz (2500 m), die im Oktober d. J. eingeweiht werden soll, im Winter von Lawinen bestrichen werden. Nach örtlichen Erkundigungen sah ich auch die einschlägige Literatur durch und stieß dabei auf ein sehr wohlfeiles, dabei aber hochinteressantes Werk: «Die Lauinen der Schweizeralpen von J. Coaz, eidgenössischer Oberforstinspektor, Bern, Franckes Verlag, 1888.» Dieses Werk ist im Auftrage des eidgenössischen Handels- und Landwirtschaftsdepartements bearbeitet und veröffentlicht worden. Es ist mit einer Karte des Gotthardgebiets nach dem topographischen Atlas im Maßstabe der Originalaufnahme versehen, in welche die Stellen, wo Lawinen beobachtet worden sind, mit hellgrüner Farbe vermerkt sind. 275 Lawinen sind auf einem Gebiete von etwa 6000 Quadratkilometer eingetragen, obwohl jene, welche schadlos auf Gletscher fallen, nicht aufgenommen sind. Die Karte schneidet östlich mit einer beim Piz Blas durchgehenden N.-S.-Linie ab, enthält also nicht das, was ich suchte. Nun heißt es aber auf S. 136: «In zwei bis drei Jahren wird das eidgenössische Handels- und Landwirtschaftsdepartement in der Lage sein, die in Angriff genommene Lauinenstatistik samt einer Lauinenkarte der gesamten Schweizeralpen veröffentlichen zu können.» Ich wandte mich nun an das Departement und erhielt in der freundlichsten Weise von der eidgenössischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei (gezeichnet Coaz) die Auskunft, daß die «Statistik und der Verbau der Lauinen in den Schweizeralpen» gegenwärtig unter der Presse ist und in etwa zwei Monaten (Ende Mai) veröffentlicht werden wird. Der Arbeit ist eine Karte der Schweiz in vier Blättern im Maßstabe von 1 : 250.000 beigegeben. Die Aufnahme fand aber in 1 : 50.000 (Siegfriedkarte) statt. Es ist jedem Lawinenzug eine Beschreibung beigegegeben. Dieses neue Kartenmaterial dürfte auch das Interesse der die Schweiz besuchenden Bergsteiger, besonders aber dasjenige der Schneeschuhfahrer und Winter-, beziehungsweise Frühjahrsturisten erwecken und es sei deshalb auf dieses in aller Stille als Frucht einer jahrelangen, außerordentlichen Sorgfalt und Ausdauer entstandene Werk noch besonders aufmerksam gemacht.
W. Derichsweiler, D. u. Ö. A.-V.-S. Vorarlberg, S. A.-K.-S. Uto.

Verein für Luftschiffahrt in Tirol. In Tirol hat sich der erste alpine Luftschiffahrtverein gebildet mit dem Sitze in Innsbruck (Vorstand Hofrat A. v. Posselt-Czorich), der sich der Pflege der alpinen Luftschiffahrt widmen will. In einer Zuschrift an den Hauptausschuß hat sich der Verein in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den Mitgliedern der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins seinen 2200 m³ fassenden Ballon «Tirol» für alpine Fahrten unter den gleichen Bedingungen zur Verfügung zu stellen wie Mitgliedern anerkannter Luftschifffahrtvereine. Diese lauten: Die Leihgebühr für den gefüllten und fahrtbereiten Ballon beträgt K. 600.—, sie ist vor Füllung des Ballons zu erlegen. Bergungs- und Rücktransportkosten haben die Fahrgäste zu tragen. Die Höchstzahl der Mitfahrenden, einschließlich des Führers, ist vier. Wenn der Führer nicht vom Verein beigestellt wird, muß eine zu selbständiger Ballonführung von einem anerkannten Luftschiffahrtverein oder von der k. u. k. militär-aeronautischen Anstalt in Wien qualifizierte Persönlichkeit genommen werden. — Wir hoffen, daß von diesem freundlichen Anerbieten lebhafter Gebrauch gemacht werden wird, und wünschen dem Verein die besten Erfolge.

Berichtigung. In dem in Nr. 9 enthaltenen Bericht über die S. Günzburg soll der Name des Vorstands der Sektion heißen: Dr. Kennerknecht und der des Schriftführers Kämpf.

Merktafel.

4.–5. Juni: Pfalzwanderung der südwestdeutschen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins (Führung: S. Pfalzgau in Mannheim).
5. « Zusammenkunft der fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins in Kronach.
3. Juli: Eröffnung des Anbaus zum Prinz-Luitpold-Haus (Hochvogel) der S. Allgäu-Immenstadt.
9. « Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Neuenburg.
10. « Eröffnung des Zubaues zum Zittelhause auf dem Hohen Sonnblick (S. Salzburg).
19.–20. « Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau.
19. « Generalversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» zu Lindau.
24. « Eröffnung des Zubaues zum Purtscheller-Hause (der S. Sonneberg) am Hohen Göll.
12. August: Eröffnung des Artur-Hartdegen-Wegs (der S. Cassel) in der Riesenferner-Gruppe.

Vereins-Angelegenheiten.

Die X. ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.) findet gelegentlich der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 19. Juli d. J., nachmittags 4½ Uhr, im Konzertsaal zu Lindau i. B. statt. Es ergeht hiermit an alle Mitglieder und Freunde des Vereins die herzliche Einladung, sich möglichst zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. Namentlich werden die verehrlichen Alpenvereins-Sektionen und die sonstigen Vereine, welche Mitglieder des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» sind, gebeten, ihre Vertreter auch zu dieser Versammlung entsenden zu wollen. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichts; 2. Entgegennahme des Kassenberichts; 3. Voranschlag pro 1911; 4. eventuelle Anträge; 5. Mitteilungen und daran anschließende Besprechung. Am 21., beziehungsweise 22. Juli Besuch des Alpenpflanzengartens bei der Lindauer Hütte im Gauertal. Anmeldungen zu dieser Tur wollen rechtzeitig bei der Vereinsleitung (C. Schmolz in Bamberg) betätigt werden.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München erfeute sich neuerdings einer sehr großen Zahl von Zuwendungen, und zwar vom k. württembergischen Statistischen Landesamt in Stuttgart, von der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien, von der k. ungar. Geologischen Anstalt in Budapest, von der Academie of Science in St. Louis, vom Club alpin français in Paris, vom Bezirk Dornbirn der S. Vorarlberg, von der S. Hochland des D. u. Ö. Alpenvereins in München, von den Sektionen des Schweizer Alpenklubs Neuchâtel, Randen, Schaffhausen und St. Gallen, von den S. Graz und Wiener-Neustadt des Österreichischen Turistenklubs, vom Zentralausschuß des Waldvereins in Passau, von den Verschönerungsvereinen Aschau, Freising, Nesselwang und Sonthofen, vom Kur- und Verkehrsverein St. Moritz, vom Verkehrsverein Sernftal in Engi, vom Deutschen Touring-Club in München und vom Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, sowie von den Herren: E. Fleischmann-Sonneberg, Mitglied des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, Verlag S. Schnitzler-München und Diplomingenieur Max Zeller-München; ganz besonders rühmliche Erwähnung verdient eine wertvolle Schenkung des Herrn Schriftstellers H. Steinitzer-München, bestehend aus 127 Büchern, Broschüren und Zeitschriftenbänden, 71 Karten und 11 Panoramen. Allen verehrlichen Gönnern sagen wir hierdurch unseren herzlichsten und verbindlichsten Dank.

Sektionsberichte.

Bamberg. Die durch Dr. Bindels Tod entstandene Lücke ist von der ordentlichen Generalversammlung in der Weise ausgefüllt worden, daß mit Stimmeneinhelligkeit zum I. Vorstand der bisherige II. Vorstand Herr prakt. Arzt Dr. Rudolf und an dessen Stelle Herr k. Rentamtmann Schmidt gewählt wurde. In den Sektionsausschuß traten neu ein die Herren: k. Landgerichtsdirektor Abert, Apotheker C. Schmolz und Lehrer Stubenrauch. Dr. Bindel war von Anfang an alleiniger Hüttenwart gewesen. Diese Funktion wurde jetzt in der Weise geteilt, daß Herr Mühlbesitzer J. Eckert das Referat für die Sella und Herr Prokurist Hausner jenes für Fedaja übernahm. — Die alljährliche Hauptveranstaltung, das

Winterfest, ist des Trauerfalls wegen bis nach Ostern verschoben worden. — Die Sektion zählt gegenwärtig 379 Mitglieder.

Bergland (München). Die jüngste Münchner Sektion ging aus der am 10. April 1908 gegründeten «Kaufmännischen alpinen Vereinigung Bergland» (in eine Alpenvereins-Sektion umgewandelt am 16. September 1909) hervor. Der Tätigkeitsbericht über die Jahre 1908 und 1909, mit den Bildnissen der Gründer geschmückt, enthält eine «Widmung» von Erich König und zeigt von einer überaus regen alpinen Tätigkeit der Mitglieder. Von 90 Mitgliedern hatten 58 Turenberichte eingesandt, die insgesamt 1825 Ersteigungen aufweisen, darunter ein Drittel Winterturen. Neben den hohen alpinen Leistungen wurde auch das gesellige Vereinsleben durch Veranstaltung von 38 Vorträgen und mehreren unterhaltenden Festlichkeiten gepflegt. Der Kassenbericht für 1909 weist M. 1125.67 Einnahmen und Ausgaben und M. 1244.29 Vereinsvermögen aus.

Dillingen. Die Sektion zählte am Schlusse des 14. Vereinsjahres 41 Mitglieder. Am 3. März v. J. wurde ein Vortragsabend mit Lichtbildervorführungen veranstaltet. Das freundschaftliche Verhältnis zur Ortsgruppe Dillingen des Schwäbischen Albvereins wurde durch Veranstaltung gemeinsamer Vereinsabende, Beteiligung der Mitglieder an der Markierung und Begehung von Albwegen gepflegt. Der Kassaabschluß weist M. 123.12 Aktivrest auf, das Vereinsvermögen beträgt M. 413.36. Der Ausschuß wurde für 1910 wiedergewählt.

Edenkoben. In Edenkoben (Pfalz) hat sich aus bisherigen Mitgliedern und neu gewonnenen Alpenfreunden eine Sektion gebildet, deren Geschäfte von Phil. Goering, Kassier und Adolf Arneth, Bankkontrolleur, geführt werden.

Frankental. Der langjährige, verdiente Vorstand der S. Frankental, Herr Landgerichtsrat Dr. Kühn, wurde in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitglied ernannt.

Füssen. Die Sektion trat mit 182 Mitgliedern in das 24. Bestandsjahr ein. Außer den Mitgliedern waren im abgelaufenen Jahre noch 39 sogenannte Hospitanten der Sektion angeschlossen, deren Beiträge von je M. 4.— ausschließlich in die Vergnügungskasse fließen. Für Wegunterhaltung wurden M. 220.55 ausgegeben, der Baufond beträgt M. 1579.86. Die Kasse schließt mit M. 2248.79 Einnahmen und Ausgaben ab.

Heidelberg. Am 29. Januar fand die ordentliche Jahresversammlung statt. Es war das 40. Jahr des Bestehens der Sektion, über welches Bericht zu geben war, das wieder eine erfreuliche Zunahme des Interesses seitens der Mitglieder am Vereinsleben zeigt. Von festlicher Begehung einer Stiftungsfeier war mit Rücksicht auf das Dahinscheiden des langjährigen I. Vorstandes, des Herrn Hofrat Prof. Dr. Lossen, Umgang genommen worden. Die Hüttenschuld hat wieder um rund M. 1000.— abgenommen, so daß man nun wieder an kräftigere Aufnahme der Arbeiten im Hüttengebiete denken kann; schon im abgelaufenen Jahre sind verschiedene Wegverbesserungen und Neumarkierungen vorgenommen worden. Die Hütte war im vergangenen Jahre von 172 Turisten besucht. Immerhin erforderte der Hüttenbetrieb auch in diesem Jahre wieder Zuschuß. Weites Gebiet bei der Hütte ist vortreffliches Schigelände, weshalb die Hütte nun auch für den Winterbesuch eingerichtet werden soll, womit auch dem drängenden Wunsche der Schiläufer entsprochen werden soll. Der Zugang zur Hütte durch das Fimbertal ist lawinensicher und ebenso der Übergang zwischen Krone und Breiter Krone zur Jamtalhütte. Für den dahingeschiedenen Herrn Hofrat Dr. Lossen ist Herr Landgerichtsrat Mittermaier zum I. Vorstand gewählt worden, zu dessen Stellvertreter Herr Prof. Dr. Max Dittrich; für die übrigen Posten fand Wiederwahl der bisherigen Herren statt.

Imst. Die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Vereinsjahre erstreckte sich auf die Instandhaltung und weitere Ausdehnung des Wegnetzes. Der Laggersweg, der Weg auf den Muttekopf, der Muttekopf-Ostgratweg und der auf den Tschirgant erfuhren durchgreifende Verbesserungen. Neuangelegt wurde ein Weg von der Muttekopfhütte über den Scharnitzsattel zum Hahntennjoch (Maldon). Die Jahresrechnung weist K 1273.65 Einnahmen und K 1257.89 Ausgaben auf.

Ingolstadt. Die Mitgliederzahl der Sektion ist mit Ende des Jahrs auf 274 gestiegen. Das Vereinsleben im Winter stellte sich dem der früheren Jahre würdig an die Seite. Es wurden fünf Vorträge gehalten, eine Faschingsunterhaltung und ein Gartenfest veranstaltet. Im Berichtsjahre wurde das Riemannhaus auf dem Steinernen Meer durch Aufbau eines Stockwerks vergrößert und bietet nun 60 Turisten Unterkunft. Die Kosten des Aufbaus und der inneren Einrichtung betrugen M. 6700.—. Der Besuch des Riemannhauses belief sich 1909 auf 2937 Personen. Der Weg von Saalfelden zum Hause wurde mit einem Kostenaufwande von M. 336.14 ausgebessert. Der Weg ist nun auch für Saumtiere benützbar. Die Jahreseinnahmen der Sektion betrugen M. 10.833.24, die Ausgaben M. 9639.19. Die Leitung für 1910 besteht aus den Herren: Notar Eixenberger, I.; Hauptmann Kurz, II. Vorstand; Hauptmann Maier, I. Schriftführer; Dr. Puchner, II. Schriftführer; Rentamtmann Bayer, Kassier; Stadtpfarrer Ringler, Bücherwart; Oberzahlmeister Dürr, Hüttenwart.

Ischl. Die am 17. Februar 1910 abgehaltene Hauptversammlung wählte folgende Herren in den Ausschuß: A. Schopper, Obmann; Bürgermeister Leithner, Stellvertreter; R. Lettner, Kassier; F. Hintze, Schriftführer; kais. Rat Dr. E. Prochaska, J. Augustin, G. Watzinger, Beisitzer. Die Kasse schließt mit einem Kassarest von K 1365.50 ab. Die Versammlung faßte den Beschluß, die Wege auf den Rettenkogel (1778 m) und auf den Wildenkogel (2093 m) gründlich auszubessern und teilweise neu herzustellen.

Köflach. Die Sektion hielt am 28. Januar d. J. die Jahresversammlung ab. Im verflossenen Jahre wurden beim Stubalmhause «Gaberl» noch einige Nachtragsarbeiten vollführt, so die Verschindelung der Außenwände, der Bau einer Wagenremise u. a. m. Im Sommer wurde das Stubalmhaus von zahlreichen Turisten besucht, von denen viele auch längeren Aufenthalt nahmen. Auch dem Wintersport wird dortselbst fleißig gehuldigt. Die Sektion zählt 81 Mitglieder. In den Ausschuß für 1910 wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt.

Kronach. Am 14. Dezember 1909 hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte ist folgendes zu entnehmen: Mitgliederstand 46. Die Einnahmen betrugen M. 702.40, die Ausgaben M. 571.33. Kassabestand: M. 131.07. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Dr. med. Otto Reichel, I. Vorstand; Apothekenbesitzer Bruno Gadzikowski, II. Vorstand; Forstamtsassessor Hermann Schmidt, Schriftführer; Kaufmann Albert Ultsch, Kassier; Rektor Dr. Attensperger, Fabrikdirektor Augustin und Forstmeister Marth, Beisitzer. Sämtliche Zuschriften — ausgenommen Kassasachen — sind an den II. Vorstand Apotheker Gadzikowski zu richten. Durch Abhaltung eines größeren Winterfestes, mehrerer gemeinsamer Ausflüge und musikalischer Familienabende wurde eine rege Tätigkeit innerhalb der Sektion entfaltet.

Lend-Dienten. Die Sektion betrauert das Ableben des verdienstvollen Vorstands Emanuel Turri. Der Mitgliederstand sank auf 23. Die Kasse weist K 2123.64 Einnahmen und Ausgaben auf. Die Erichhütte am Hochkönig wurde dem Verkehr übergeben, die Weganlagen im Hüttengebiete ausgebessert. Für 1910 wurde die Instandsetzung des Steigs Mitterberg—Birkkar zur Erichhütte und die Markierung des Wegs von Mühlbach zur Hütte beschlossen. Der Ausschuß für 1910 besteht aus den Herren Johann Wagenbichler (Lend), Vorstand; Dr. Schernthaner (Taxenbach), Stellvertreter; C. Nagel, Kassier; E. Triffinger, Schriftführer; J. Prünster, O. Pesensteiner, F. Freitag, Beisitzer.

Lenggries. Die Sektion blickt auf das erste Jahr ihres Bestehens zurück. Im Mai wurde sie in das amtliche Vereinsregister eingetragen. Sie zählt am Beginn des neuen Vereinsjahres 49 Mitglieder. Mit der S. Tölz wurde eine Abgrenzung des Arbeitsgebiets vereinbart, das sich nun auf Geigerstein, Kampen, Seekar, Schönberg, Hocheben, Brauneck bis Kirchstein erstreckt. Es wurden zwei Lichtbilderabende abgehalten und der Grundstock zu einer Bibliothek gelegt. In der Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt und beschlossen, das Sektionsgebiet einer ausgiebigen Nach- und Neumarkierung zu unterziehen und regelmäßige Vereinsabende einzuführen.

Marburg i. Hessen. Das 18. Vereinsjahr stand im Zeichen der Vorbereitungen für den von den Sektionen Marburg und Siegerland geplanten Hüttenbau. Wie schon berichtet (Nr. 8, 1909), sollte durch den Bau einer Hütte in der Nähe des Tage-

waldhorns und der Jakobspitze ein neuer Stützpunkt für einen großartigen und aussichtsreichen Höhenweg geschaffen werden, der über die Hauptgipfel der Sarntaler Alpen von Sterzing nach Bozen führt. Der Vorsitzende, Herr Prof. Schenck, und Kapitän Weber hatten in Lichtbildervorträgen über ihren Besuch des Hüttengebietes berichtet. Der 28. Juni hatte die Mitglieder der beiden Sektionen zu einem Ausfluge nach Dillenburg im Westerwald vereint. Am 1. Dezember faßte die Sektion Marburg, im Anfang Januar die Sektion Siegerland den Beschluß, die Hütte an der Flaggerscharte zu bauen und dem Hauptausschusse ein Subventionsgesuch zu unterbreiten. Die Mitgliederzahl betrug im verflossenen Jahre 66. Durch den in Nr. 18, 1909 berichteten tragischen Unglücksfall verlor die Sektion eines ihrer Mitglieder, den Studenten Erich Herrmann. Die Generalversammlung fand am 19. Januar 1910 statt. In den Sektionsvorstand für 1910 wurden folgende Herren gewählt: Prof. Dr. med. Schenck, Vorsitzender; Dr. Ernst Buck, Kassier und Schriftführer; Geh. Rat Prof. Rödiger, Bibliothekar; Bankier Berdux und Landgerichtsrat Gesing, Beisitzer. In die Hüttenbaukommission wurden außerdem folgende Herren gewählt: Gymnasialdirektor Prof. Dr. Aly, Prof. Dr. Diels, Prof. Dr. André und Kapitän a. D. Weber.

Passau. In der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 14. Januar 1910 wurde an Stelle des nach München versetzten Herrn Reallehrers J. Wörl Herr Landgerichtsrat W. Matthaeus als Schriftführer, der übrige Ausschuß wiedergewählt. Der Sektion gehören 240 Mitglieder an. Die Sektion veranstaltete die allseits so beifällig aufgenommene Sonderdampfschiffahrt zur Generalversammlung in Wien und hat sich damit den Dank und die Sympathien vieler Vereinsmitglieder erworben. Die Vereinsabende, Sektionsausflüge und das Winterfest waren gut besucht. Die v. Schmidt-Zabierow-Hütte wurde von 332, die Passauer Hütte von 165 Personen besucht. Der Weg zur v. Schmidt-Hütte wurde teils ausgebessert, teils verlegt, der Griesbacher Steig, welcher von der Reichsstraße zwischen Waidring und Lofer abzweigt und über die Jägeralpe zur Waidringer Nieder führt, wurde ausgeführt; er soll eine Fortsetzung vom Hinterhorngipfel aus über die Rothörner, Truhe, Ulrichshorn etc. nach St. Ulrich finden. Im kommenden Sommer soll das Reifhorn markiert werden. Der Weg zur Passauer Hütte wurde zum Teile schon 1903, in seinem schwierigeren Teile 1909 mit großen Kosten verlegt und kann nun von jedermann gefahrlos begangen werden. Die Lamprechtsofenloch-Höhlen wurden von 1840 Personen besucht. Die schadhaften Holzbrücken wurden durch neue, lärchene ersetzt. Die Sektionskasse weist M. 4541·82 Einnahmen und M. 4049.54 Ausgaben auf.

Schwabach. In der letzten Generalversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt. Die Sektion veranstaltete einen Vortragsabend und ein Winterfest, um dessen gelungenen Verlauf sich zahlreiche Sektionsmitglieder verdient machten. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahrs 64.

Schwaz. Die Sektion veranstaltete im Berichtsjahre (1909) mehrere Sektionsausflüge, einen Vortragsabend und ein alpines Kränzchen. Der Weg Arbeser—Egertboden wurde gründlich verbessert, am oberen Kellerjochweg wurde eine Wintermarkierung angebracht. Die neue Kellerjochhütte wurde von 986 Personen besucht. Im kommenden Jahre soll ein Stall- und Waschküchengebäude errichtet werden. Die Jahresrechnung weist K 22.131.57 Einnahmen und Ausgaben auf. Die Kosten der Widderanlage beliefen sich auf K 8331.65, die des Hüttenneubaus auf K 29.839.20. Für den Weg Schapfboden—Naunzstand wurden K 2750.76 verausgabt. Der Mitgliederstand beträgt zu Beginn des neuen Vereinsjahres 197.

Seiseralpe. Die Sektion betrauert das Ableben des Ausschußmitgliedes J. Demetz. Der Mitgliederstand betrug Ende des Jahres 31. Die Markierungen auf der Seiseralpe wurden verbessert und neue Wegtafeln aufgestellt. Der Weg auf den Puflatsch (Schnürlsteig) wurde in seiner ganzen Ausdehnung neu hergerichtet. Der König-Friedrich-August-Weg (Sellajoch—Seiseralpe) wurde in Angriff genommen, doch stößt die Vollendung wegen Ablösung des Grundes auf Schwierigkeiten. Um die Baukosten aufzubringen, gibt die Sektion Wegemarken aus. Die Kasse weist K 561.56 Einnahmen und K 478.64 Ausgaben auf. Der auf drei Jahre gewählte Vorstand besteht aus: F. Dialer, Obmann; J. Detomaso, Schriftführer; V. Bacher, Kassier; J. Welponer und A. Kostner, Beisitzer.

Spittal a. D. Die Tätigkeit der Sektion im Berichtsjahre erstreckte sich auf die Instandhaltung der Sektionshütten und -Wege. Die Goldeckhütte wurde von 652, die Salzkofelhütte von 214 Personen besucht. Die Rettungsstellen der Sektion wurden nicht in Anspruch genommen. Ein Vortrag des Herrn Inspektors Val. Köck über die Tauernbahn (mit Lichtbildern) wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Die Kasse weist K 3331.71 Einnahmen und Ausgaben auf. Der Mitgliederstand betrug Ende des Jahres 99.

Stettin. Dem in der Hauptversammlung vom 28. Januar vom Vorsitzenden Geh. Sanitätsrat Dr. Bauer erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 376 betrug (+ 29). Schriftführer A. Rößler berichtete über die Stettiner Hütte und über die Abnahme des neuen Wegs vom Eishof zur Hütte. Schatzmeister H. Bohrisch gab den Kassenbericht, nach welchem die finanziellen Verhältnisse günstige sind. Über den erforderlich gewordenen Ausbau der Stettiner Hütte berichtete der Vorsitzende-Stellvertreter W. Ahrens und es wurden die Mittel für die Vorarbeiten von der Versammlung genehmigt. In den Vorstand wurden folgende Herren einstimmig wiedergewählt: Geheimer Sanitätsrat Dr. Bauer, Vorsitzender; Kaufmann W. Ahrens, Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann A. Rößler, Schriftführer; Direktor H. Bohrisch, Schatzmeister; Prof. Dr. Ofland, Bibliothekar. — Im abgelaufenen Jahre wurden folgende Vorträge gehalten: Fräulein Lotte Seeberger: «Grödnertal und seine Berge»; Prof. Huth: «Die Würdigung der Alpen im Laufe der Jahrhunderte»; W. Ahrens: «Die Generalversammlung in Wien»; Dr. Mühlstädt-Leipzig: «Der Winter in den Bergen als Künstler und Arzt»; Geheimer Sanitätsrat Dr. Bauer: «Besuch der Stettiner Hütte»; G. Berch: «Streifzüge im Chiemgauer und Berchtesgadener Gebiete». Das Winterfest fand am 22. Januar statt.

Vinschgau. Die Sektion hielt am 16. Januar d. J. in Mals ihre 27. Hauptversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder beträgt 84. Der Kassabericht schließt mit K 3224.85 Einnahmen und K 1584.82 Ausgaben. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt. Der Weg von Mals auf die Spitzige Lun wurde zur Hälfte ausgebaut. Für 1910 sind in Aussicht genommen die Anlage von Wegen von Mals zur Portlesspitze, von Prad über die Vallnaureralpe nach Sulden, Ausbau des Wegs auf die Spitzige Lun, Markierung eines Steigs von der Pforzheimerhütte durch das Zerzertal nach St. Valentin und Ausbesserungen und Nachmarkierung der bestehenden Wege. Die Sektion beklagt den Verlust des Mitglieds Ignaz Flora in Mals, der der Sektion seit ihrer Gründung und öfter dem Ausschusse angehörte.

Wittenberg. Die neugegründete Sektion wurde in das amtliche Vereinsregister eingetragen. Die Zahl der Mitglieder ist auf 67 gestiegen. In der am 19. Februar veranstalteten Sektionsversammlung sprach Fabrikdirektor Geißler über «Wintersport».

Wolfsberg (Mitgliederstand 50). Das Koralpenhaus wurde von 761 Turisten besucht. In den letzten Jahren wurden im genannten Hause verschiedene Bauarbeiten und Inventarergänzungen vorgenommen. Die bestehenden Wege wurden ausgebessert und nachmarkiert, in Wolfsberg zwei große Orientierungstafeln aufgestellt. Die Sektion plant den Bau eines Schutzhauses auf der Saualpe. Die Jahresrechnung schließt mit einem Kassarest von K 453.11. Der Ausschuß für 1910 besteht aus den Herren Dr. E. Vogel, Obmann; ing. R. Veith, Schriftführer; F. Pehr, Kassier; E. Scherl und Dr. J. Koller, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Berco, Wien, bei.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. München-Wien, 15. Juni. 1910.

Tagesordnung
der XLI. (XXXVII.) Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V.
zu Lindau am 20. Juli 1910.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Erstattung des Kassenberichts.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl von fünf Mitgliedern des Hauptausschusses.

Gemäß der zu § 12 der Satzung beschlossenen Übergangsbestimmung wurde die Reihenfolge des Ausscheidens der in der Generalversammlung Wien gewählten Mitglieder des Hauptausschusses in dessen Sitzung vom 13. Mai durch das Los bestimmt. Darnach scheiden aus:

1910: A. Braun-Leipzig, Dr. Bröckelmann-Berlin, Fr. Eyth-Bregenz, Dr. Niepmann-Bonn, Dr. Zeppezauer-Salzburg.

1911: Dr. Ahles, K. Müller, R. Rehlen, J. Rockenstein, Dr. Uhl, sämtlich in München.

1912: W. Ahrens-Stettin, H. Forcher-Mayr-Bozen, E. Fleischmann-Sonneberg, Dr. Gärtner-Dresden, J. A. Suhr-Hamburg.

1913: J. Aichinger-Villach, Dr. Grabendörfer-Freiburg, J. Ries-Nürnberg, A. Schiedmayer-Stuttgart, J. Stüdl-Prag.

1914: Dr. Brückner-Wien, Dr. Donabaum-Wien, Dr. Mayr-Würzburg, A. v. Posselt-Csorich-Innsbruck, E. Veesenmeyer-Wiesbaden.

6. Voranschlag für das Jahr 1911.

Einnahmen.	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1909		14 367.35
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	610 900.—	
Zinsen	6 000.—	
Verschiedene Einnahmen	2 732.65	
Anzeigen-Reinertrag	20 000.—	639 632.65
		654 000.—

Ausgaben.	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung der «Zeitschrift»	129 700.—	
Illustrationen	42 400.—	
Karten	35 000.—	
Versendung	10 000.—	
Herstellung der «Mitteilungen»	48 700.—	
Versendung	53 700.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	331 500.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Hauptversammlung	161 000.—	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	16 300.—	177 300.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		47 300.—

IV. Besondere Ausgaben:	Mark	Mark	Mark
1. a) Führerkasse	18 000.—		
b) Führerausrüstung	2 000.—		
c) Führerkurse	6 000.—		
d) Führeraufsicht	2 400.—		
e) Führertarife	1 000.—	29 400.—	
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—		
b) Eduard-Richter-Stipendien	2 000.—		
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—	
3. Unterstützungen u. Ehrungen		2 000.—	
4. Laternbilder-Tauschstelle		2 000.—	
5. Zentralbibliothek		12 000.—	
6. Rettungswesen		3 000.—	
7. Alpines Museum		20 000.—	
8. Fonds f. Unfallentschädigung		18 000.—	
9. Verschiedenes		2 500.—	97 900.—
			654 000.—

Zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung Wien wurde auch eine Änderung in der Aufstellung des Voranschlags hinsichtlich der Posten «Mitgliederbeiträge» und «Herstellung der Zeitschrift» nötig, da nunmehr die verschiedenen Kategorien von Mitgliedern sowie der Zuschlag für die Unfallversicherung zu berücksichtigen sind, andererseits auch die Kosten der Einbände in den Voranschlag eingestellt werden müssen.

Auf Grund des gegenwärtigen Mitgliederstands und bei Annahme eines weiteren Zugangs von etwa 3000 Mitgliedern ergab sich für die Post «Mitgliederbeiträge» folgende Aufstellung:

76.000 Bezieher gebundener Zeitschriften	à M. 7.—	M. 532.000.—
10.000 « broschierter «	« 6.50	« 65.000.—
2.600 auf die Vereinsschriften Verzichtende	« 4.—	« 10.400.—
1.000 Familienangehörige	« 3.50	« 3.500.—
Zusammen 89.600 Mitglieder		M. 610.900.—

Die Einnahme-Post ist somit um M. 73.300.— höher, als nach der bisherigen Rechnungsweise — 89.600 Mitglieder zu M. 6.— — sich ergeben hätten. Dafür mußten auch die Kosten der Buchbinderei mit M. 73.300.— (für Einbände M. 69.300.—, für broschierte Zeitschriften M. 4000.—) in den Voranschlag eingestellt und somit die Post «Herstellung der Zeitschrift» um diesen Betrag erhöht werden. — Dagegen entfällt die bisher in den Voranschlägen enthaltene Post «Rückkauf der Zeitschrift».

7. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten:

Beansprucht wurden im ganzen M. 410 980.—; hiervon M. 12 619.— aus der Reserve. — Betreffend die im

nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die endgültige Antragsstellung auf der Hauptversammlung erfolgen.

Zur Bewilligung werden beantragt unter dem Vorbehalte, daß die vom Hauptausschusse gestellten Bedingungen erfüllt werden:

a) auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung Wien vorgemerkte Raten:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Prinz-Luitpold-Haus	4 000.–
Duisburg, Hütte im Wurtental	6 000.–
Halle, Hütte auf dem Mt. Vioz	4 000.–
Höchst, Hütte am Großen Grünsee	5 000.–
Krain, Maria-Theresien-Hütte	4 000.–
Linz, Hofpürglhütte	4 000.–
München, Watzmannhaus	4 000.–
Oberland, Lamsenjochhütte	4 000.–
Reichenau, Erzherzog-Otto-Schutzhaus	4 000.–
Salzburg, Zittel-Haus	3 000.–
Silesia, Troppauer Hütte	4 000.–
Wiesbaden, Madlener-Haus	4 000.–

b) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Achental, Weg Weitalmhaus–Hochgern	–.–
Akad. Graz, Weg Kaunergrathütte–Rifflsee	1 000.–
Baden, Wege zur Hütte	2 000.–
Brixen, Weg Halsl–Plosehütte	2 000.–
Buchenstein, Weg Colle St. Lucia–Nuvolau	600.–
Duisburg, Wege im Wurtental	3 000.–
Eisacktal, Straße auf die Amthorspitze	–.–
Fieberbrunn, Wegausbesserungen und Ausbesserungen am Wildseeloderhaus	500.–
Füssen, Wegbauten	2 000.–
Gmünd, Wegbau Rubentaleralm–Kaltherbergscharte	1 700.–
Hannover, Wegbauten *insgesamt M. 6800.–; für 1911*	3 400.–
Hochland, Wegbau auf die Große Ahrnspitze	1 000.–
Imst, Wegbauten	800.–
Innsbruck, Wegbauten	2 500.–
Kärntner Oberland, Weg Kreuzeck-Hochkreuz	*
Karlsbad, Weg Karlsbader Hütte–Hochstadl	1 200.–
Klagenfurt (Gau Karawanken), Bärentalerstraße	–.–
Krefeld, Wege bei der Krefelder Hütte	–.–
Landshut, Weg Landshuter Hütte–Pfitschtal	–.–
Lend-Dienten, Wegbauten etc.	500.–
Lungau, Weg auf den Hochgolling und Touristenwohnung	1 000.–
Mainz, Weg auf die Hohe Dock	1 800.–
München, Wege im Wetterstein	–.–
Oberland, Hochnißlsteig	2 500.–
Pforzheim, Wegbau durch das Uinatal	3 000.–
St. Pölten, Wegbauten	1 000.–
Saarbrücken, Wege	1 000.–
Salzburg, Weg im Obersulzbachtal	1 000.–
Sonneberg, Wegbauten	1 200.–
Traunstein, Weg Schrecksattel–Traunsteiner Hütte	1 000.–
Tutzing, Wegbauten	800.–
Villach, Weg Seiserahütte–Montasch	1 500.–
Vinschgau, Wegbauten	–.–
Weimar, Wegbau Schröcken–Braunarlspitze	1 000.–
Wien, Wegbauten	2 000.–
Worms, Wege im Hüttengebiet	600.–
Zell am See, Wege auf den Grieskogel und das Kitzsteinhorn	2 500.–

c) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Kempten, Erweiterung der Rappenseehütte	–.–
Ampezzo, Umbau der Sachsendankhütte	4 000.–
Augsburg, Erweiterung der Otto-Mayr-Hütte	2 000.–
Aussee, Loserhütte	800.–
Berchtesgaden, Keller beim Funtenseehaus	1 200.–
Bozen, Erweiterung des Sellajochhauses	–.–
Braunschweig, Schlafhaus der Braunschweiger Hütte	500.–
Bruneck, Widderanlage am Kronplatzhaus	–.–
Gailtal, Umbau der Naßfeldhütte	*
Lungau, Reparatur der Speiereckhütte	900.–
Obersteier, Glasveranda und Wasserreservoir der Reichensteinhütte und Erlaß des Darlehens	2 500.–
Passau, Vergrößerung der Schmidt-Zabierow-Hütte	2 600.–
Spittal a/D. Umbau der Goldegghütte	–.–
Straßburg, Erweiterung der Straßburger Hütte *insgesamt M. 6000.–; für 1911*	3 000.–
Vorarlberg, Freschenhaus und Tilisunahütte	2 050.–
Waidhofen, Erweiterung der Prochenberghütte	–.–
Weilheim, Umbau der Krottenkopfhütte *insgesamt M. 8000.–; für 1911*	4 000.–
Würzburg, Erweiterung der Vernagthütte	–.–

d) neue Hütten:

den Sektionen:	Mark
Baden b. Wien, Badener Hütte *insgesamt M. 6 000.–; für 1911*	4 000.–
Bayerland, Hütte auf dem Dreithorspitzgatterl *insgesamt M. 12 000.–; für 1911*	4 000.–
Biberach, Hütte auf der Schadonaalpe	–.–
Dortmund, Hütte am kleinen Grünsee	–.–
Hagen, Mallnitzer Tauernhaus	–.–
Hall i. T., Hütte auf der Lizzumalpe	*
Heilbronn, Hütte auf dem Taschljöchl *insgesamt M. 6 000.–; für 1911*	4 000.–
Innsbruck, Hütte auf dem Erlsattel	–.–
Kärntner Oberland, Hütte auf dem Reißkofel	–.–
Köflach, Stubalmhaus	4 000.–
Marburg i. H., Hütte auf der Flaggerscharte *insgesamt M. 7 200.–: für 1911*	4 000.–
Mölltal, Hütte zwischen Polinik und Kreuzeck	–.–
Murtal, Hütte auf der Schattneralpe	850.–
Neuulm, Hütte am Hornbachjoch	*
Schladming, Hütte im Feisterkar	–.–
Starnberg, Hütte auf dem Laberjoch	–.–
Wien, Hütte am Giglachsee *insgesamt M. 6 000.–; für 1911*	3 000.–
Wolfsberg, Hütte auf der Saualpe	–.–

e) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	Mark
Graz, Arthur-v.-Schmid-Haus	–.–
Prag, Payer-Hütte	4 000.–
Schwaz, Kellerjochhütte	–.–
Teplitz, Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Haus	–.–
Ulm, Ulmer Hütte	2 000.–

Vorzumerken und in den Voranschlag der nächsten Jahre einzustellen sind als weitere Raten:

a) auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung Wien:

den Sektionen:	Mark
Algäu-Immenstadt für Prinz-Luitpold-Haus	4 000.–
Halle, Hütte auf dem Monte Vioz	4 000.–
Krain, Maria-Theresien-Hütte	4 000.–
Linz, Hofpürglhütte	2 000.–
München, Watzmannhaus	8 000.–

b) auf Grund der Beschlüsse der Hauptversammlung Lindau:

den Sektionen:	Mark
Hannover, Wegbauten	3 400.–
Straßburg, Straßburger Hütte	3 000.–
Weilheim, Krottenkopfhütte	4 000.–
Baden, Badener Hütte	2 000.–
Bayerland, Hütte auf dem Dreithorspitzgatterl	8 000.–
Heilbronn, Hütte auf dem Taschljöchl	2 000.–
Marburg i. H., Hütte an der Flaggerscharte	3 200.–
Wien, Hütte am Giglachsee	3 000.–

8. Bericht über den in der Generalversammlung Wien gestellten Antrag der S. München betreffend «Ortsfremde Führer».

Der Hauptausschuß beantragt:

1. Zunächst ist anzustreben, daß entweder für Bayern eine den österreichischen Bergführerordnungen tunlichst anologe erlassen oder authentisch festgestellt wird, daß der Alpenverein berechtigt sei, Führer zu ernennen.

2. Bis zur Erledigung der vorstehenden Angelegenheit bleibt es dem Hauptausschuß überlassen, Personen, die zum Führerberuf sich melden, aber nicht im Bereich einer das Führerwesen regelnden Ordnung wohnen, die Ausübung des Berufs nach Maßgabe der Umstände zu ermöglichen.

3. Die Aufsicht über solche Führer wird jener Sektion übertragen, in deren Aufsichtsgebiet der Bewerber hauptsächlich seinen Beruf auszuüben erklärt. Gibt er eine solche Erklärung nicht ab, so ist die Aufsicht derjenigen Sektion zu übertragen, die seinem dauernden Wohnsitz am nächsten gelegen ist.

Im Falle der Ablehnung seitens der betreffenden Sektion oder wenn der Führer keinen dauernden Wohnsitz hat, steht bis auf weiteres die Aufsicht dem Hauptausschusse zu.

9. Antrag der S. Wiesbaden:

Die Grenzsektionen des D. u. Ö. Alpenvereins können den benachbarten Sektionen des Schweizer Alpenklubs dieselben Begünstigungen gewähren wie Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins.

10. Wahl des Orts für die Hauptversammlung 1911.

Der Hauptausschuß beantragt, Coblenz zu wählen und die Einladung der S. Graz für 1912 vorzumerken.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ansbacher Hütte. Die Eröffnung der Ansbacher Hütte, 2380 m, der S. Ansbach am Fuße der Samspitze im Lechtal, von Flirsch (Arlbergbahn) in 3 Stunden, von Bach-Lend in 6 Stunden zu erreichen, erfolgt am 28. Juni. Die Bewirtschaftung der Hütte besorgt wieder Fräulein Kathi Mattle.

Braunschweiger Hütte im Pitztale. Trotz des ungünstigen Wetters im vergangenen Sommer ist die Braunschweiger Hütte von 923 Turisten (darunter 177 Damen) besucht worden. Die Hütte wird bis zur Reisezeit instand gesetzt werden. Bis dahin werden auch die Zugangswege zur Hütte, soweit sie schneefrei sind, ausgebessert. Während der Zeit der Bewirtschaftung ist auch eine k. k. Postablage in der Hütte eingerichtet. Die Wildspitze haben im vergangenen Sommer 209 Turisten von der Braunschweiger Hütte aus bestiegen.

Die **Barmer Hütte** (am Hochgall) wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet. In der Barmer Hütte ist ein Zelt mit zwei Schlafsäcken niedergelegt. Die Mitnahme auf Turen ist gegen eine mäßige Gebühr gestattet. Die S. Barmen hofft dadurch die Erforschung der der Hütte entlegenen Gebiete der Rieserferner Gruppe zu erleichtern oder zu ermöglichen. — Die Schrift «Wie gelangt man zur Barmer Hütte und welche Turen kann man von ihr aus unternehmen?» wird Interessenten durch den Vorstand der S. Barmen, Prof. Fenner, auf Wunsch kostenlos übersandt.

Wegbau der S. Cassel. Die Einweihung des neuen Arthur-Hartdegen-Wegs ist nunmehr auf den 12. August d. J. festgesetzt worden. Dieser Weg stellt eine bequeme Verbindung zwischen der Casseler und der Barmer Hütte in der prächtigen Rieserfernergruppe her und dient ferner zur Erschließung des seither arg vernachlässigten Nordostkamms der Rieserfernergruppe. Von der Casseler Hütte aus windet sich der neue Weg um den Riesernock herum, steigt dann ins obere Ursprungstal hinab, überschreitet hier den Gletscherbach und klettert jenseits zur Höhe des Großen Lenksteins hinauf, wo man einen herrlichen Rundblick genießt. Vom Großen Lenkstein aus kann dann die Barmer Hütte in bequemem Abstieg erreicht werden. Der ganze Weg, der hervorragend schöne alpine Landschaftsbilder darbietet, ist so angelegt, daß er selbst von weniger geübten Turisten auch ohne Führer leicht und gefahrlos begangen werden kann. — Aus Anlaß der Einweihungsfestlichkeiten ist die Casseler Hütte am 11., 12. und 13. August nur für die Teilnehmer an der Festlichkeit geöffnet!

Franz-Senn-Hütte. Franz Senn, Mitgründer des Deutschen Alpenvereins, geboren 1831 zu Längenfeld im Ötztale, starb am 31. Januar 1884 als Pfarrer zu Neustift im Stubai. Als der Gewerke Karl Pfurtscheller aus Fulpmes auf Anregung und mit finanzieller Beihilfe des Alpenvereins im wildprächtigen Alpein, 4 St. hinter Neustift, ein kleines alpines Schutzhaus errichtete, das am 23. August 1885 feierlich eröffnet wurde, erhielt es zur bleibenden Erinnerung an den alpinen Pfarrer von Neustift den Namen «Franz-Senn-Hütte». Dieses Bergsteigerheim ging 1889/1890 vollständig an die S. Innsbruck über und wurde seit 1893 im Sommer bewirtschaftet. Infolge starker Zunahme des Turistenverkehrs seit Eröffnung der Stubaitalbahn beschloß die S. Innsbruck die zeitgemäße Vergrößerung der Franz-Senn-Hütte und führte sie nach den Plänen und unter Leitung des städt. Ingenieurs Albert Leyrer-Innsbruck in den Jahren 1907 und 1908 aus. Am 27. Juni 1909 wurde nun die auf das Dreifache ihres früheren Raumes vergrößerte Franz-Senn-Hütte feierlich dem Verkehr übergeben. Die Hütte, ein Vertrauen erweckender Quaderbau echt tirolischen Gepräges, hat 20 Betten, 30 Matratzen- und 30 andere Lager, so daß 80 Personen gleichzeitig nächtigen können. Zwei geräumige Gaststuben und ein eigener Führerraum dienen zum Aufenthalt untertags. Sie steht auf grüner Anhöhe über dem wildschäumenden Alpeinerbache in prächtiger Alpengegend, 20 Min. vor dem Alpeinerferner, und ist vom Bahnhofe Fulpmes in $5^1/_2$—6 St. (Fahrweg bis Neustift, Karrenweg bis Oberiß, guter Saumweg bis zur Hütte) bequem erreichbar. Kein Gletscher ist seit Eröffnung der Stubaitalbahn von Innsbruck so rasch zu erreichen wie der Alpeinerferner. Die Franz-Senn-Hütte ist auch in ihrer jetzigen Gestalt, obwohl zu den größeren Schutzhäusern zählend, nicht als «Höhenhotel», sondern vor allem als «Bergsteigerheim» gedacht und darum einfach, aber gemütlich in Bau und Einrichtung. Sie hat aber auch die richtige Lage für Bergsteiger, denn in ihrem Gebiete erheben sich nicht weniger als 25 Gipfel über 3000 m Seehöhe, darunter hervorragende Aussichtswarten, sowie Eis- und Kletterberge aller Art. Außerdem können von ihr aus lohnende Übergänge über vergletscherte wie über unbefirnte Hochpässe nach Sellrain, Ötztal und Innerstubai unternommen werden. Zur Erleichterung dieser Turen hat die Sektion Innsbruck eine Reihe von Steigen und Wegen angelegt: so 1892 und 1897 über das Schwarzenbergjoch, 1897 auf die Rinnennieder, 1898 auf den Liesenserfernerkogel, 1899 über das Horntalerjoch nach Sellrain, 1900 über die Hölltalscharte zur Dresdnerhütte, auf die Sommerwand und den Schafgrübler, 1901 ins Kleine Horntal, 1902 auf die Ruderhofspitze und den Schrankogel. Weitere Wege werden vorbereitet. So ist die Franz-Senn-Hütte also ein hervorragender Standort für tüchtige Bergsteiger, bietet aber auch weniger geübten Alpenfreunden ein schönes Wanderziel in einem prächtigen Hochgebirgstal. Auch für Schneeschuhturen liegt sie sehr günstig und wird deshalb, besonders im Spätwinter, von Schifahrern gerne aufgesucht. Für gediegene Verpflegung sorgt der bewährte Hüttenwirt Michl Egger, pens. Bergführer, der die Hütte seit 1894 bewirtschaftet.

Die **Hanauer Hütte** (der S. Hanau) ist vom 1. Juli bis 15. September 1910 geöffnet und bewirtschaftet. Infolge des im Sommer 1905 eröffneten Anbaus genügt die Hütte allen Ansprüchen. Es stehen 4 Schlafzimmer mit je 2 Betten und ein gemeinsamer Schlafraum mit 12 neuen Federmatratzen zur Verfügung. Die Hütte wird vom Führer Eduard Lechleitner aus Boden bewirtschaftet. Sie liegt im Herzen der Lechtaler Alpen und ist vom Lechtal und Inntal auf mehreren gut erhaltenen und markierten Wegen leicht zu erreichen. Neben Tal- und Jochwanderern kommen in dem Gebiet der Hanauer Hütte auch die Felskletterer auf ihre Rechnung. (Vgl. «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins» 1901, Dr. Uhde-Bernays: «Das Parzinn».)

Hildesheimer Hütte (Stubaier Gruppe). Trotz des ungünstigen Sommers 1909 war die Besucherzahl mit 1033 etwas höher als die des Vorjahrs; darunter 8 Winterbesucher (Schneeschuhfahrer) und 1 Besucher nach Hüttenschluß. Von 1024 in die Rechnungsbücher eingetragenen Besuchern hatten 621 Reisende auf ermäßigte Preise Anspruch, während 403 den vollen Preis bezahlten. Von den 621 der ersteren Klasse haben 250 übernachtet, 212 Herren und 38 Damen; von 371 Tagesbesuchern waren 315 Herren und 56 Damen. Von den 403 der anderen Klasse haben 118 Personen übernachtet, und zwar 86 Herren und 32 Damen; unter 295 Tagesbesuchern waren 240 Herren und 45 Damen. Von den 1033 Besuchern waren 171 Damen. — Die Hütte wird heuer etwa vom 6. Juli bis 15. September bewirtschaftet. — Im Winter ist sie nur mit dem Vereinsschloß versehen; zur Benützung steht aber nur die Küche und daneben der Führerschlafraum, der ausreichend mit Decken versehen ist. Holz und Petroleum befinden sich in der Hütte, aber kein Proviant.

Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee im Ultental. In den letzten Tagen des Monats Juni wird die Höchster Hütte dem Verkehr übergeben. Die Hütte ist vom 1. Juli an bewirtschaftet. Die Einweihung findet am 11. August statt, die Einladungen werden demnächst versandt.

Die **Krefelder Hütte** (der S. Krefeld) am Kitzsteinhorn wird heuer von Anfang Juli ab bewirtschaftet sein. Außer den Zugängen von der Wüstelau, vom Kesselfall und von Niedernsill im Pinzgau, von denen die beiden erstgenannten Reitwege sind, ist auch der Höhenweg von der Krefelder Hütte zum Moserboden vollständig hergestellt, so daß dieser prächtige, aussichtsreiche Steig allen Besuchern der Hütte bestens empfohlen werden kann. Zur Rudolfshütte im Stubachtal ist ein Verbindungsweg noch nicht geschaffen; doch soll die Route heuer noch markiert werden.

Die **Landshuter Hütte** wurde im Jahre 1909 von 1823 (gegen 2082 im Vorjahre) Personen besucht, von denen 739 übernachteten. Die Sektion plant den Bau eines Wegs von der Hütte in das Pfitschertal nach Platz bei St. Jakob.

Die **Mandron-Hütte** (der S. Leipzig) in der Adamellogruppe wird vom 15. Juni bis 30. September bewirschaftet. Im Jahre 1909 ist sie von 612 Personen besucht worden. In diesem Jahre wird ein bequemer Weg von der Tonalestraße (zwischen Gasthaus Locatori und Cantoniera) über Monticelli zum Presenagletscher hergestellt. Der Weg vom Marocaropaß bis zur Mandron-Hütte wurde 1909 beendet. Danach darf den Turisten der Weg von Fucine aus durch den Sulzberg als Zugang zur Adamellogruppe empfohlen werden. Für Geübte ist der Presenagletscher ungefährlich; für Ungeübte ist besonders von Mitte August ab die Begleitung eines Führers oder Trägers rätlich.

Memminger Hütte. Die Leitung der S. Memmingen hat beschlossen, in der Memminger Hütte nicht bloß den Ehefrauen, sondern auch den dem elterlichen Hausstand der Alpenvereins-Mitglieder angehörigen Töchtern und Söhnen — letzteren jedoch nur, wenn sie nicht über 20 Jahre alt sind — die übliche Ermäßigung für Alpenvereins-Mitglieder zu gewähren.

Die **Unterkunftshäuser der S. Nürnberg,** die Nürnberger Hütte im Stubaitale und das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata, werden am 15. Juni eröffnet und in gleicher Weise wie bisher bewirtschaftet. Zur Nürnberger Hütte im Stubaitale führt nun ein für jedermann leicht gangbarer bequemer Weg. Das Contrinhaus am Südfuße der Marmolata wird ab der letzten Talstation in 2 St. auf ebenfalls bequemem Wege erreicht.

Die **Otto-Mayr-Hütte** (der S. Augsburg) im Reintale bei Füssen ist seit 26. Mai durch den bisherigen Pächter, den autorisierten Bergführer Joh. Kiechle aus Füssen, bewirtschaftet. Sie wurde im Herbste des verflossenen Jahres durch einen Anbau vergrößert, wodurch ein weiteres, geräumiges Gastzimmer und vier wohnliche Zimmer gewonnen wurden, so daß damit einem fühlbaren Mangel abgeholfen ist. Auch die Unterstandshütte auf der Schlicke wurde ausgebessert und mit einem soliden Blechdache versehen. Eine Instandsetzung der Wege wird erfolgen, sobald die Verhältnisse es zulassen.

Pforzheimer Hütte. Der Besuch der Hütte hat sich 1909 auf 235 Personen (gegen 190 im Jahre vorher) gehoben; zum Übernachten wurde die Hütte 172 mal benützt. Von den 235 Besuchern (unter denen sich 43 Damen befanden) waren 46% aus dem Deutschen Reich, 30% aus Tirol, 19% aus dem sonstigen Österreich, 3% aus der Schweiz, 2% aus sonstigen Ländern. Weitaus am meisten begangen war nach wie vor der Weg von Mals über Schlinig. Der Verkehr von und nach dem Unterengadin vollzog sich hauptsächlich über Scarl, da die Begehbarkeit der Uinatalroute durch die Wegarbeiten in diesem Tale gestört war. Auf diesen Umstand ist jedenfalls der gegen früher bedeutend verringerte Besuch der Hütte durch Schweizer zurückzuführen. Der neue Felsenweg durch die Obere Uina- oder Sursaßschlucht, an welchem den ganzen Sommer über eifrig gearbeitet wurde, dürfte im Juli dieses Jahrs dem Verkehr geöffnet werden können. Er ist auf seiner ganzen Länge durchgeführt und muß nach der Schneeschmelze nur noch streckenweise auf volle Breite ausgesprengt, eventuell an einigen Stellen ausgebessert und mit Geländern versehen werden. Die Schönheit des Uinatals, in welchem bis zur Alpe Uinadadaint ein ausgebesserter und teilweise neuangelegter fahrbarer Weg führt, die landschaftliche und technische Großartigkeit dieses Felsenwegs sowie die bequeme Begehbarkeit dieser in gleichmäßiger Steigung angelegten, schönsten Zugangsroute zur Pforzheimer Hütte dürften der Hütte neue Freunde werben und einen weiteren gesteigerten Besuch bringen. Im Fremdenbuch der Hütte sind 1909 39 Gipfelturen (durch 81 Turisten) verzeichnet. Etwas regeren Besuch erhielt nur der Piz Sesvenna (16 mal durch 38 Turisten); ihm folgt der Piz Lischanna (7 mal durch 10 Turisten).

Die **Plauener Hütte** (der S. Plauen i. V.) im Kuchelmooskar (Zillergründl) wurde im Jahre 1909 von 419 Personen besucht, ein mit Rücksicht auf die schlechte Witterung nicht ungünstiges Ergebnis. Der neue, mit Unterstützung der Hauptkasse gebaute Weg über die Zillerplatte ist fertiggestellt. Er ist durchschnittlich 75 cm breit, nicht allzu steil und deshalb ein bequemer, herrliche Fernblicke bietender Übergang aus dem Zillergründl in das Windbachtal und damit zur Richter-Hütte und zum Tauernhaus einerseits, zur Tauernhöhe und Neugersdorfer Hütte anderseits. Der Weg nach Kasern über das Heiligegeistjöchl wurde ausreichender markiert, mit mehreren neuen Wegtafeln versehen und zur Vermeidung der Überschreitung des kleinen Gletschers teilweise umgelegt.

Die **Reichenberger Hütte** (der S. Reichenberg) an der Croda da Lago, Ampezzaner Dolomiten, wird Mitte Juni eröffnet und wieder von den bestbewährten Eheleuten Lacedelli bewirtschaftet sein. Die Wege, die Markierungen und Wegetafeln sind in tadellosem Zustande.

Das **Riemannhaus** (der S. Ingolstadt) auf der Ramseiderscharte im «Steinernen Meer» ist seit 1. Juni wieder ständig bewirtschaftet.

Die **Traunsteiner Hütte** (der S. Traunstein) auf der Reiteralpe ist seit 1. Juni wieder von der letztjährigen Pächterin, Suntinger von Unken, bewirtschaftet und bleibt bis zum 1. Oktober geöffnet.

Die **Zwickauer Hütte** (der S. Zwickau) am Südabhang des Gurgler Eiskamms (2989 m), inmitten des weithin sichtbaren Planferners, wird erreicht von Pfelders in 3½ Stunden, von Obergurgl in 4 Stunden, von der Essener Hütte in 5—6 Stunden und von der Stettiner Hütte in 3½ Stunden. Mit diesen Hütten ist die Zwickauer Hütte durch gute Wege verbunden. Die Zwickauer Hütte gewährt eine großartige Fernsicht auf die Zillertaler- und Rieserfernergruppe sowie auf die Tauern und Dolomiten. Prächtig ist auch der Blick in das Pfelderser Tal und auf die Texelgruppe. Von der Hütte lassen sich eine Anzahl Gipfel- und Gratturen leicht und gefahrlos ausführen.

Eine weitumfassende Aussicht bietet der auf gutem Felsensteig in 1½ Stunden erreichbare Hintere Seelenkogel, 3480 m, von dem man über den Rotmooskogel in 1½ Stunden bequem wieder zur Hütte gelangt. Nicht genug zu empfehlen ist die Gratwanderung über die Liebener Spitze, 3395 m, Seeberspitze, 3308 m, und den Hohen First, 3414 m, zur Essener Hütte. Nicht minder großartig ist die Gratwanderung vom Hinteren Seelenkogel zur Stettiner Hütte. Die Hütte ist vom 1. Juli an geöffnet. Die Bewirtschaftung erfolgt durch den bekannten Führer Josef Pixner (Pächter des Gasthauses «Edelweiß» in Pfelders). Von der Hütte erreicht man Meran bequem in einem Tage.

Führerwesen.

Bergführertage fanden statt: Am 23. Februar in Garmisch (S. München); am 24. Februar in Ehrwald (S. München); am 3. April in Brixen (S. Brixen), Salzburg (S. Salzburg); am 17. April in Mittersill (S. Salzburg); am 24. April in Kufstein (S. Kufstein), Zell am See (S. Salzburg); am 1. Mai in Steinach (S. Innsbruck), Krimml (S. Warnsdorf); am 5. Mai in Berchtesgaden (S. Berchtesgaden), Badgastein (S. Salzburg), Villach (S. Villach); am 8. Mai in Sterzing (S. Innsbruck), Tarvis (S. Villach), Kastelruth (S. Bozen), Präbichl (S. Obersteier); am 15. Mai in Holzgau (S. Memmingen); Schlanders (S. Prag); am 16. Mai in Gomagoi (S. Prag); am 17. Mai in Mals (S. Prag); am 18. Mai in Huben (S. Prag), am 19. Mai in Windisch-Matrei (S. Prag); am 20. Mai in Kals (S. Prag); am 21. Mai in Steinfeld (S. Villach); am 22. Mai in Stubai (S. Innsbruck), Aßling (S. Krain), Obervellach (S. Villach), Tiers (S. Bozen), Welschnofen (S. Bozen), Primör (S. Dresden), Oberstdorf (S. Allgäu-Kempten), Feldkirch (S. Vorarlberg), St. Johann i. T. (S. Kufstein); am 29. Mai in Pitztal (S. Innnsbruck), Buchenstein (S. Buchenstein), Mallnitz (S. Villach), Montafon (S. Vorarlberg), Innichen (S. Hochpustertal), Maltein (S. Gmünd), Pettneu (S. Landeck).

Führerwesen im Lechtal. Führer Johann Knittel in Elbigenalp verzichtete infolge hohen Alters auf die weitere Ausübung seines Führerberufs, doch wurde von der Aufstellung eines neuen Führeraspiranten abgesehen, da in Unter- und Obergibeln, in Bach, Stockach und Griesau, also in nächster Nähe von Elbigenalp, Führer zu haben sind.

Neue Führertarife. Vom Hauptausschuß wurden vor kurzem neue Führertarife herausgegeben, die zum Teil bereits die behördliche Genehmigung erhielten und in Kraft sind, zum Teil noch der behördlichen Bestätigung harren. Genehmigt ist ein neuer Tarif für das Gasteinertal (198 Tarifposten), Tauferertal (143 Tarifposten), Lienz und Umgebung (105 Tarifposten). Die behördliche Genehmigung wurde angesucht für einen neuen Tarif, die Standorte Neukirchen, Bramberg, Hollersbach, Mittersill, Uttendorf im Pinzgau umfassend (107 Tarifposten). In Vorbereitung befinden sich neue Tarife für Schluderbach, Rauris, Fusch, Kaprun, Kaisergebirge, Cogolo und Vorarlberg. Sämtliche hier angeführten neuen Tarife werden voraussichtlich zu Beginn des Hochsommers in Kraft treten. Die Tarife werden in den Gasthäusern der Führerstandorte und in den Schutzhütten plakatiert, außerdem besitzt jeder autorisierte Bergführer und Träger einen Tarif, dessen Vorlage jeder Turist im eigenen Interesse verlangen sollte.

† **Bergführer Josef Kiener.** Am 20. Mai ist in Salzburg der gewesene Bergführer Josef Kiener im Alter von 68 Jahren plötzlich verschieden. Kiener, der auch einen Bergführerlehrkurs mitgemacht und in den letzten Jahren die Altersversorgung unseres Vereins genossen hatte, war in Salzburg wohlbekannt. Er hat vielfach als Führer für hohe Herrschaften, darunter mehrere Mitglieder von Herrscherfamilien, gedient.

Verkehr und Unterkunft.

Preisermäßigung. Die Leitung des Hotels Bahnhof in Niederdorf teilt mit, daß sie den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins ermäßigte Zimmerpreise gewährt.

Fahrpreiserhöhung auf der Stubaitalbahn. Wegen der unbefriedigenden Betriebsergebnisse des Vorjahrs läßt die Stubaitalbahn mit 15. Juli 1910 eine durchschnittlich 10prozentige Fahrpreiserhöhung eintreten. Die Fahrpreise III. Klasse auf der für Turisten wichtigsten Strecke Innsbruck—Fulpmes oder umgekehrt werden demnach betragen: 1. Für Alpenvereinsmitglieder und Mitglieder anderer alpiner Vereine, die im Verkehrsgebiete der Stubaitalbahn Schutzhütten besitzen, gegen Vorweis der Mitgliedskarte K. 1.50 (bisher K. 1.40); 2. für Bewohner der von der Stubaitalbahn durchzogenen Gemeinden gegen Vorweis einer gemeindeämtlichen Legitimation (vom 1. Juni bis 30. Oktober werden keine derartigen Legitimationen ausgegeben) ebenfalls K. 1.50; 3. für andere Personen K. 2.20 (bisher K. 2.—). Es werden zwar noch Rückfahrkarten mit achttägiger Gültigkeit ausgegeben, doch kosten sie das Doppelte der einfachen Fahrt, bedeuten also keine Ermäßigung mehr.

Donaufahrten zu ermäßigten Preisen. Anläßlich der in Wien stattfindenden Jagdausstellung gibt die k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in allen größeren Stationen der Strecke Passau—Wien bedeutend ermäßigte Hin- und Rückfahrkarten mit 14tägiger Gültigkeitsdauer aus, welche sowohl auf der Hin- wie auf der Rückreise eine einmalige Fahrtunterbrechung gestatten. Ein eigener Anschlag gibt die Fahrpreise bekannt. Es steht zu hoffen, daß diese billigen Fahrpreise recht viele Naturfreunde veranlassen, die so herrliche Donaureise zu unternehmen.

Postverbindung im Pitztale. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg hat im Interesse des Turistenverkehrs für die tägliche Fahrpost im Pitztale folgende Kursordnung für die Zeit vom 1. Juli bis 15. September festgesetzt:

8·30	ab	Imst, Bahnhof	an 5·20
11·00	ab	Wenns	ab 3·40
3·50	ab	Postamt Pitztal (St. Leonhard)	ab 11·05
7·30	an	Mittelberg	ab 7·17

Die frühzeitige Ankunft in Mittelberg ist für die Gepäcksbeförderung der Turisten sehr günstig. Vom 1. Juli bis 15. September ist in Mittelberg ein Post- und Telegraphenamt eingerichtet. Zwischen dem Postamte Mittelberg und der Postablage in der Braunschweiger Hütte verkehrt eine tägliche Botenpost, die gegen 6 U. morgens von Mittelberg abgeht und gegen 6 U. abends in Mittelberg wieder eintrifft.

Neue Fahrstraße durch das Pitztal. Die k. k. Statthalterei in Innsbruck hat der S. Braunschweig mitgeteilt, daß die neue Fahrstraße durch das Pitztal im Jahre 1911 in Angriff genommen werden wird. Die hierzu erforderlichen Vermessungsarbeiten haben, wie der Vorsteher von Pitztal der Sektion mitgeteilt hat, bereits begonnen.

Die **Kaiser-Franz-Josef-Gilfenklamm** bei Sterzing ist wegen Baufälligkeit, die große Ausbesserungen verursacht, gesperrt und daher heuer während der ganzen Reisezeit nicht zugänglich.

Gosauschmied. Beim «Gosauschmied» (Talstation der Adamek-Hütte, Dachsteingruppe) wurde am 24. Mai eine öffentliche Fernsprechstelle eröffnet und zugleich die Postablage dahin erweitert, daß sie in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September auch als Auf- und Abgabestelle für Geld- und Paketsendungen tätig ist.

Unterkunft in St. Jodok am Brenner. In Nr. 7 dieser «Mitteilungen» hat die S. Gera unseres Vereins gelegentlich der Meldung von der Errichtung eines neuen Gasthofs in St. Jodok erwähnt, daß «in den letzten Jahren seitens der Besucher der Geraer Hütte öfter Klage über mangelhafte Verpflegung in der Talstation St. Jodok geführt worden sei». Auf diese Notiz hin hat uns Herr Rektor Meyer in Schwabach eine Zuschrift geschickt, in der er anführt, daß er seit 1886 regelmäßig St. Jodok besucht, die Verhältnisse also gründlich kennt und auf Grund seiner Erfahrung sagen kann, daß die drei Wirtshäuser von St. Jodok, besonders aber die «treffliche alte Post» allezeit alles aufboten, was nicht voreingenommene oder besonders anspruchsvolle Gäste erwarten und bei billigen Preisen verlangen können. In ähnlichem Sinne äußert sich Herr Roman Jud aus Hall i. T. — Seither sind uns noch von mehreren Seiten Zuschriften zugekommen, welche die Angaben der Herren Rektor Meyer und Roman Jud bestätigen. Die S. Gera betont demgegenüber, daß ihr von einwandfreien Seiten wiederholt Klagen in der eingangs erwähnten Hinsicht zugegangen sind und sie somit mit Recht die Erwartung aussprechen konnte, daß durch das Hinzukommen eines neuen

Gasthofs die Verpflegs- und Unterkunftsverhältnisse gebessert wurden.

Neues Bahnprojekt. Von einem geeigneten Punkte nächst der Gailbrücke der Gailtalbahn soll eine elektrische Bahn niederer Ordnung auf den Dobratsch gebaut werden.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Schlafmittel für Hüttenbesucher. Dr. Karl Blodig-Bregenz empfiehlt in Nr. 10 der «Mitteilungen» gegen Schlaflosigkeit im Hochgebirge, auf Alpen- und Schutzhütten das Veronalnatrium anzuwenden. Er fügt bei, daß nach dem Urteil mehrerer Spezialisten Veronalnatrium durch Monate ohne nachteilige Wirkungen genommen werden kann. Zweifellos ist Veronalnatrium ein vorzügliches Schlafmittel, das, vernünftig und unter Kontrolle des Arztes gebraucht, auch ungefährlich ist. Vor uneingeschränktem Gebrauche aber muß doch dringend gewarnt werden, da eine «unheimliche und fast unbekämpfbare Abhängigkeit» von diesem Schlafmittel eintreten kann (wie mir heute der Direktor eines großen Krankenhauses schreibt). Herr Dr. Blodig gibt auch an, daß er am Morgen nach dem Gebrauche nie das geringste Unbehagen, niemals Benommenheit oder Kopfschmerz verspürt habe. Das kann zugegeben werden, aber nicht jeder wird Veronal ohne jede Nachwirkung nehmen. Bei sehr vielen bleibt noch längere Zeit Schläfrigkeit und eine vielfach angenehm empfundene Müdigkeit, die aber gerade bei Hochturisten lästig, ja sogar bei der durch die Schläfrigkeit bedingten Herabsetzung der Aufmerksamkeit und Verlangsamung der Reflexe verhängnisvoll werden kann. *Dr. C. Uhl.*

Milchversorgung für Schutzhütten. In der letzten Nummer brachten wir einen auf Grund der Erfahrungen mehrerer Sektionen entstandenen Hinweis auf die Eignung der kondensierten Milch für die Versorgung jener Schutzhütten, für die frische Milch nicht in Betracht kommt. Wir werden nun von geschätzter und berufener Seite aufmerksam gemacht, daß neben der kondensierten Milch als Hütten- und Rucksackproviant ganz vorzüglich auch die in neuerer Zeit in wirklich tadelloser Weise hergestellte «Trockenmilch» zu gebrauchen ist. Diese ist durchaus haltbar und kann in allen Fällen die frische Milch ersetzen, hat auch den Vorzug, daß angebrochene Portionen bei einiger Sorgfalt an Haltbarkeit nicht einbüßen. Empfohlen wird die «Allgäuer Trockenvollmilch», Marke «Saliter» von den Trockenmilchwerken Saliter in Obergünzburg im bayrischen Allgäu.

Rucksackstütze «Turistenfreund». Albert Schuhmacher in Stettin (Barnimstraße 94) hat im Vorjahre ein aus leichten Stahlschienen und Lederstreifen erzeugtes Gestell in den Handel gebracht, das dazu dient, den Rucksack vom Körper abzuhalten und dadurch das so lästige Hitzen und damit unbedingt verbundene Schwitzen zu verhüten. Das Ausrüstungsstück hat seinen Zweck wirklich erfüllt. Dank seiner Bauart legt es sich geschmeidig und ohne Druckwirkung in die Rückenhöhlung und bewirkt ein ständiges, freies Durchströmen frischer Luft zwischen Rucksack und Rücken; außerdem verhindert das Gestell, daß irgendein im Rucksack untergebrachter kantiger Gegenstand einen lästigen Druck ausübt. Die Befestigung an den Rucksack ist eine ganz einfache und sichere, so daß eine Verschiebung oder dergleichen nicht vorkommt. Nunmehr sind die Lederriemen, welche beim Naßwerden eventuell abfärben konnten, durch Hanfgurten praktisch ersetzt, auch der untere Teil der Rucksackstütze durch Einfügen einer neuen Spange so gestaltet worden, daß er sich noch bequemer in die Rückenhöhlung schmiegt. Diese Rucksackstütze wird in zwei Größen hergestellt, welche mit Hanfgurten M. 1.80, beziehungsweise M. 3.50, mit Lederriemen M. 4.50 und M. 5.50 kostet. Eine kleinere Form (für Damen oder Kinder) kostet M. —.95 und M. 2.25.

Einen wasserdichten Stoff, geeignet für Wettermäntel und Zelte, empfiehlt Herr cand. chem. Friedr. Arndt in Erlangen mit folgenden Zeilen: «Ein vorzüglicher Stoff für Ausrüstungszwecke ist der ‚Militär-Zeltstoff, Qualität Z' der Firma Gebrüder Corstel in Frankfurt a. M. Dieser Stoff hat dunkelbraune Farbe, ist sehr billig, verläßlich wasserdicht (bei einer 5stündigen Probe drang nichts durch den Stoff und die unter Wasser gesetzte Seite trocknete bei Zimmertemperatur im Winter in $^1/_2$ Stunde) und so fest, daß von mir in Gesellschaft eines Freundes angestellte Zerreißproben keinen Erfolg hatten. Das Gewicht ist ein geringes, etwa 300 g für den Quadratmeter, und der Stoff eignet sich also ebensowohl für Überkleider und andere Kleidungsstücke (z. B. Kletterhosen), wie auch für Rucksäcke und Zelte. Es wäre zu wünschen, daß recht viele dieses sehr gute Material ausproben.»

Hochgebirgsphotographen seien auf das von Max Ehrich in Berlin in den Handel gebrachte, sehr praktische, kompendiöse Eispickelstativ aufmerksam gemacht. Gleichfalls als eine photographische Errungenschaft sind die Filmpacks der Firma Hofmann & Schneider in Würzburg zu bezeichnen, welche jetzt endlich ein deutsches Fabrikat liefert, das dem besten ausländischen an die Seite gestellt werden kann. Namentlich ist die Einführung des Filmformats 10 × 15 sehr zu begrüßen. *Dr. C. A.*

Leinöl als Lederschmiermittel. Anknüpfend an die Darlegungen über die Verwendbarkeit von Leinöl als Lederschmiermittel in Nr. 6 und 9 der «Mitteilungen» macht Herr Dr. Gilsen in Viersen (Rheinland) aufmerksam, daß man zwischen gekochtem und ungekochtem Leinöl unterscheiden müsse. Das ungekochte Leinöl erhärtet in kurzer Zeit, muß also das damit behandelte Leder hart und brüchig machen, es dürfte also nur ungekochtes Leinöl als Schmiermittel für Leder- und Riemenzeug verwendbar sein.

Unglücksfälle.

Von der Kampenwand stürzte am 27. Mai der Diplom-Ing. Langgut bei einer Klettertur tödlich ab.

Auf dem Hochschwab verunglückte infolge Ausgleitens auf einer vereisten Lawinenrinne Herr Simon Fröhlich tödlich. Die in einigen Zeitungen enthaltenen gewesene Nachricht, daß der Bergführer A. Weitenthaler in Weichselboden bei Führung der Rettungsexpedition den Weg verfehlt habe und dadurch zu spät zu dem Verunglückten gekommen sei, ist falsch. Der Begleiter des Verunglückten, welcher nach Weichselboden abstieg, um Hilfe zu holen, verirrte sich und kam erst am nächsten Morgen nach Weichselboden, von wo dann der Führer Weitenthaler sofort aufbrach.

Vom Oberalpstock ist am 16. Mai der Kaufmann Fritz Heidecke aus Schöneberg a. Elbe tödlich abgestürzt.

In den Zillertaler Alpen tot aufgefunden. In der letzten Nummer der «Mitteilungen» hatten wir die Einzelheiten über den seit September 1909 vermißt gewesenen H. Hromatko aus Wien zusammengestellt. Während diese Nummer in die Hände der Leser gelangte, wurde der Leichnam des Vermißten von der Zillertaler Gendarmerie aufgefunden, und zwar eine halbe Stunde von Häusling im Zillergrund, unterhalb der Graseckalpe. Der Verunglückte ist nach dem Befund jedenfalls durch Absturz verunglückt und sofort tot gewesen. Unsere Vermutung, daß der Vermißte von der Ahornspitze auf möglichst kurzem Wege in den Zillergrund behufs Weiterwanderung zur Pluener Hütte gelangen wollte, hat ihre Bestätigung gefunden. Hromatko stieg über die Stadelbachalpe zur Graseckalpe, verlor vermutlich dort den schwach sichtbaren Weg und stürzte 30—40 m hoch ab.

Personalnachrichten.

† **Direktor J. v. Posch.** Der hochverdiente Zentralkassier des Zentral-Ausschusses Innsbruck, Herr Direktor J. v. Posch, ist am 4. Juni in Innsbruck infolge eines Schlaganfalls plötzlich verschieden. (Wir behalten uns vor, die Tätigkeit dieses hochverehrten Mitglieds näher zu würdigen.)

† **August Schober.** Die S. Spittal a. d. Drau betrauert den Verlust eines ihrer verdienstvollsten Mitglieder. Am Pfingstsonnabend wurde August Schober, Fachlehrer der Elisabeth-Bürgerschule in Graz, im Alter von bloß 25 Jahren seiner vor kaum 6 Monaten angetrauten Gattin durch den Tod entrissen. Eine Lungenentzündung raffte ihn nach der Heimkehr von einer Schülerreise, die er nach Triest und Pola unternommen hatte, hinweg. Schober war einer der kühnsten Kletterer, der fast jeden Gipfel und jeden schwierigen Grat seiner Heimatberge erklommen hatte. Unter seiner Leitung wurde ein tüchtiger Nachwuchs von Hochalpinisten in der S. Spittal herangebildet. Als bester Kenner seiner heimischen Alpen gab er im Vorjahre ein Werk «Die Uralpen Oberkärntens» heraus.

Allerlei.

5. Tiroler Sektionentag. Am 8. Mai fand in Sterzing unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Dr. H. Hammerl (S. Innsbruck) und im Beisein des Herrn Hofrates A. v. Posselt-Csorich als Vertreter des Hauptausschusses die diesjährige Vertretersitzung der Tiroler Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins (5. Tiroler Sektionentag) statt. Außer den Tiroler Sektionen waren hiebei auch die Sektionen Villach (Vorstand und Hauptausschußmitglied J. Aichinger, Führerreferent F. Freih. Czapka v. Winstetten) und Vorarlberg (Hauptausschußmitglied F. Eyth) vertreten. — Zunächst berichtete Dr. K. Forcher-Mayr (S. Innsbruck) über den Vollzug der Beschlüsse des 4. Tiroler Sektionentags. Um der drohenden Verwüstung der Alpenflora in Tirol entgegenzutreten, wurde dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Alpenpflanzen vorgelegt, der das Entwurzeln sowie massenhafte Abreißen wildwachsender geschützter Alpenpflanzen und den Handel mit ihnen bei Geld- oder Haftstrafe verbietet, die Schaffung von Alpenpflanzen-Schutzgebieten vorsieht und gewisse besonders gefährdete Pflanzenarten unter erhöhten Schutz stellt. In einer zweiten Eingabe wurde der Landesausschuß um Schaffung eines neuen Forstschutzgesetzes ersucht, als gesetzliche Grundlage für nachstehende, vom Standpunkte des Heimatschutzes und der Naturpflege längst als nötig erkannte Verfügungen: 1. Erhaltung stark gefährdeter Baumarten, besonders der Eibe und Zirbe; 2. Erhaltung bestimmter, landschaftlich schöner oder sonst bemerkenswerter Bäume oder Baumgruppen; 3. Erhaltung des Walds an der Holzgrenze, Verhinderung des künstlichen Herabdrückens der Holzgrenze durch unzweckmäßiges Schlagen; 4. Erhaltung des Walds auf steinigem, sonnigem und schwer wiederaufforstbarem Boden; 5. Erhaltung des Walds an lawinen- oder muhrbedrohten, der Gefahr des Abrutschens ausgesetzten Stellen; 6. Erhaltung des Waldes in der Nähe größerer Orte als notwendiges Erfordernis der Volksgesundheit; 7. Erhaltung des Walds in der Nähe von Kurorten und Sommerfrischplätzen als wesentliche Bedingung ihres Bestands. Beide Eingaben dürften bei der nächsten Tagung des Tiroler Landtags hoffentlich zu entsprechenden Schutzgesetzen führen. Weiter wurde erwähnt, daß nach einer Zuschrift der k. k. Statthalterei in Innsbruck Alpenvereinssektionen auf Grund des § 2 der in der «Verfassung und Verwaltung des D. u. Ö. Alpenvereins», 3. Ausgabe, München 1910, enthaltenen Mustersatzungen die Konzessionen zum Betriebe des Gast- und Schankgewerbes in Schutzhütten erhalten können, was wegen § 3 der Gewerbenovelle wichtig ist.

Bei Besprechung des Gegenstands Weg- und Hüttenbau wies der Berichterstatter auf die Schwierigkeiten hin, die gewisse Grundeigentümer, manchmal sogar das Ärar, der Ausführung von Wegen und der Errichtung von Unterkunftshäusern bisweilen bereiten, weshalb es wohl gerechtfertigt sei, für solche zweifellos dem allgemeinen Besten und dem Wohle des Staates dienende gemeinnützige Unternehmungen das Recht der Enteignung zu gewähren. Vom Ärar müsse umsomehr Förderung des Weg- und Hüttenbaus erwartet werden, als ja vor kurzem eine Alpenvereinssektion in Oberösterreich die Erlaubnis zum Bau einer Schutzhütte in einem kaiserlichen Jagdgebiete erhielt, woraus wohl erhellt, wie unbegründet die Furcht vor angeblicher Störung der Jagd durch Schutzhütten und Wege und den dadurch zweckmäßig geregelten Touristenverkehr ist.

Dr. F. v. Zimmeter (S. Innsbruck) besprach dann in einem mit reichem Zahlenmateriale ausgestatteten Vortrage die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Tirol, die unvergänglichen Verdienste des Alpenvereins darum und die neue landesgesetzliche Regelung des Tiroler Fremdenverkehrswesens, welche den Alpinismus und dessen Hauptvertreter, den Alpenverein, merkwürdigerweise ganz unberücksichtigt läßt. Nach kurzer Wechselrede, an der sich die Herren Dr. Th. Christomannos (S. Meran), Dr. K. Forcher-Mayr (S. Innsbruck), Dr. H. Mummelter (S. Bozen), Hofrat A. v. Posselt-Csorich und Dr. F. v. Zimmeter (S. Innsbruck) beteiligten, wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, worin dem berechtigten Staunen über diese befremdende Tatsache Ausdruck gegeben und die Erwartung ausgesprochen wurde, «daß dem Alpenverein wenigstens seine bisherige fachlich beratende Mitwirkung in verschiedenen mit dem Fremdenverkehre zusammenhängenden Belangen gewahrt bleibe».

In mehrstündiger Beratung wurde hierauf das Führerwesen erörtert und zum Schlusse auch die Notwendigkeit betont, der immer mehr aufblühenden Winterturistik durch Ausbildung vollkommen schitüchtiger, für Schituren geeigneter Bergführer möglichst Rechnung zu tragen. An der Wechselrede über diese für die Ostalpen sehr wichtigen Angelegenheit beteiligten sich die Herren: J. Aichinger (S. Villach), Dr. Th. Christomannos (S. Meran), F. Eyth (S. Vorarlberg), Dr. K. Forcher-Mayr (S. Innsbruck), O. Kofler (S. Sterzing), Dr. I. Mader (S. Brixen), Dr. H. Mummelter (S. Bozen), Hofrat A. v. Posselt-Csorich (S. Innsbruck, Hauptausschuß), Finanzbezirksdirektor A. Schusterschitz (S. Trient), Dr. F. v. Sölder (S. Meran), Dr. F. v. Zimmeter (S. Innsbruck) u. a.

Hinsichtlich der Winterturistik wurde auch der Wunsch geäußert, die Schutzhütten hiefür möglichst zweckmäßig einzurichten, überall geeignete und ausreichende Winterräume mit entsprechenden Lagerstätten bereit zu halten, die Holzversorgung allgemein nach dem Bündelsystem zu ordnen, für die Brennholzbeschaffung in schwierigen Fällen Unterstützungen aus der Gesamtvereinskasse zu gewähren und die Herrichtung der Hütten für den Winterbesuch nicht ausschließlich Führern oder Hüttenwirten zu überlassen, sondern unter die Aufsicht tüchtiger, erfahrener Winterturisten zu stellen, wodurch viele Unzukömmlichkeiten, die jetzt den hüttenbesitzenden Sektionen wie auch den Winterbergsteigern nicht selten berechtigten Anlaß zu Beschwerden geben, vermieden würden; denn die Erfahrung habe gezeigt, daß manche Führer und Hüttenwirte nicht das richtige Verständnis für die Bedürfnisse der Winterturisten haben und ganz ungeeignete, unzulängliche Winterräume mit zu wenig Decken, ungenügendem Brennholzvorrate und dürftigem Kochgeschirr zur Verfügung stellen, dann seien Ausschreitungen allerdings nicht ganz unbegreiflich.

Die Frage, ob der Alpenverein hochturistische Unternehmungen in außereuropäischen Hochgebirgen aus seinen Mitteln derzeit unterstützen soll, wurde einstimmig verneint, weil die Einkünfte des Alpenvereins gegenwärtig noch vollauf für die Arbeiten und Unternehmungen in der deutschen Heimat, im bisherigen Wirkungsgebiete (Alpines Museum, alpine Unfallversicherung, alpines Rettungswesen, Weg- und Hüttenbau, wissenschaftliche Erforschung der Alpenländer, Vereinsschriften usw.) benötigt werden.

Weitere Beratungsgegenstände waren: Alpines Rettungswesen, Regelung des Arbeitsgebietsrechtes durch Beschlüsse der Hauptversammlung des Gesamtvereins, Vereinsschriften, Pflege der Volkskunde, insbesondere Förderung der Mundartforschung, Studentenherbergswesen, alpiner Auskunftsdienst (Auskunftsstellen), Schaffung von Naturschutzgebieten.

Im Rettungswesen wurde Vermehrung der Melde- und Rettungsstellen, deren bessere Ausrüstung, öftere Prüfung der Rettungsorganisation, Herausgabe eines volkstümlichen Büchleins über erste Hilfeleistung u. ä. für wünschenswert erklärt. Bezüglich der Vereinsschriften wurde empfohlen: vollständige Trennung des Textteils vom Anzeigenteile der «Mitteilungen»,* Ausbau der «Zeitschrift» durch eine größere Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten in allgemein verständlicher Form mit besonderer Berücksichtigung der Volkskunde der deutschen Alpenländer. Da die Mundarten heute der Gefahr der Vermengung und Verdrängung unterliegen, wäre die

---

* Diese Trennung besteht ja auch schon gegenwärtig, nur ist der Umfang des Textteils vom Umfang der Anzeigen abhängig. Angesichts des Umstands, daß im Deutschen Reiche die «Mitteilungen» als «Drucksachen» nur ein Höchstgewicht von 50 g haben können, darf eine Nummer der «Mitteilungen» ohne Portoerhöhung höchstens 24 Seiten Umfang haben. Da nun die Zentralkasse auf die bedeutenden Einnahmen aus dem Anzeigenertrag nicht verzichten kann, muß der Entwicklung des Anzeigenwesens Vorschub geleistet werden und der Hauptausschuß hat deshalb verfügt, daß in der Zeit des besonderen Anzeigenandrangs der Umfang des Textes entsprechend verringert wird, wogegen in der Zeit der geringeren Anzeigenmenge der Textumfang wieder etwas erhöht werden kann, so daß insgesamt doch der übliche Umfang des Textteils im Jahre erreicht wird.

wissenschaftliche Darstellung der Mundarten der deutschen Alpenländer möglichst zu fördern, und zwar besonders auch durch Aussetzung von Preisen für derartige wissenschaftliche Arbeiten an den Universitäten München, Innsbruck, Graz und Wien. Hinsichtlich des Studentenherbergswesens empfahl der Sektionentag möglichste Vermehrung der Herbergen und Ausdehnung des Benützungsrechts auf die Absolventen der 7. Gymnasialklasse, da diese ja im gleichen Alter stehen wie Realschulabiturienten.

Die ganze Tagung, die von 1/2 11 Uhr vormittags mit einstündiger Mittagspause bis 7 Uhr abends dauerte, bekundete lebhaftes Interesse der teilnehmenden Sektionen für die Sache des Alpenvereins.

Das Verzeichnis deutscher und deutschfreundlicher Gaststätten in Südösterreich ist in vierter, durchgesehener Auflage erschienen und wird von der Buchhandlung Heyn in Klagenfurt kostenlos abgegeben.

Merktafel.

3. Juli: Eröffnung des Anbaus zum Prinz-Luitpold-Haus (Hochvogel) der S. Allgäu-Immenstadt.
9. « Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Neuenburg.
10. « Eröffnung des Zubaues zum Zittel-Hause auf dem Hohen Sonnblick (S. Salzburg).
19.–20. « Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau.
19. « Generalversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» zu Lindau.
24. « Eröffnung des Zubaues zum Purtscheller-Hause (der S. Sonneberg) am Hohen Göll.
11. August: Eröffnung der Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee (Ultental).
12. « Eröffnung des Artur-Hartdegen-Wegs (der S. Cassel) in der Rieserferner-Gruppe.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau i. B.

Die Sektion Lindau i. B. läßt folgende Einladung ergehen:

Nach den Beschlüssen der Generalversammlung in Wien wird die heurige XLI. (XXXVII.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Lindau i. B. in den Tagen vom **18.–20. Juli 1910** stattfinden.

Die Versammlung ist als Arbeitsversammlung gedacht und es werden deshalb die Festlichkeiten, den Beschlüssen des Gesamtvereins entsprechend, keinen breiten Raum einnehmen. Nichtsdestoweniger werden wir es uns angelegen sein lassen, den Teilnehmern den Aufenthalt in unserer schönen Inselstadt so angenehm wie möglich zu gestalten, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Versammlung, wenn auch eine geringere Teilnehmerzahl sich zusammenfinden dürfte, einen würdigen und herzlichen Verlauf nehmen wird.

Der Ausschuß der S. Lindau des D. u. Ö. Alpenvereins:
G. Hoock, Vorstand.

Das Programm der Hauptversammlung lautet:

Montag den 18. Juli: Sitzung des Hauptausschusses. Abends: Zwanglose Zusammenkunft im Schützengarten, bei ungünstiger Witterung im Städtischen Theatersaale.

Dienstag den 19. Juli: 9 U. vormittags: Vorbesprechung im Konzertsaale. 8 U. abends: Begrüßungsabend im Städtischen Theatersaale.

Mittwoch den 20. Juli: 9 U. vormittags: Hauptversammlung im Konzertsaale. Pünktlich 2 U. 30 nachmittags: Gemeinsames Mittagmahl im Hotel «Bayerischer Hof». 6 U. 30 abends: Nach dem gemeinsamen Mahl Dampferfahrt nach Bad Schachen. Rückkehr 8 U. 45. Hafenbeleuchtung, veranstaltet vom Gemeinnützigen Verein Lindau i. B.

Donnerstag den 21. Juli: Beginn der Ausflüge und Turen. (Das ausführliche Programm dieser Ausflüge wird in der nächsten Nummer der «Mitteilungen» veröffentlicht.)

Am Dienstag den 19. Juli, 4 U. 30 nachmittags findet die Generalversammlung des «Vereins zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen» im Konzertsaale statt, zu der die Teilnehmer der Hauptversammlung freundlichst eingeladen sind.

Die lokalen Verhältnisse Lindaus erfordern mit Rücksicht darauf, daß die Versammlung zur Hauptreisezeit stattfindet, eine frühzeitige Anmeldung der Teilnehmer an der Hauptversammlung, um einenteils einen Überblick über die Anzahl der Teilnehmer zu gewinnen, anderenteils aber auch den Wohnungsausschuß in die Lage zu versetzen, für genügende Unterkunft sorgen zu können. Wir bitten deshalb, Wohnungsbestellungen bis längstens 8. Juli zu veranlassen.

Die Teilnehmer an der Hauptversammlung erhalten Teilnehmerkarte und Festzeichen zu M. 3.–.

Die Karte berechtigt zur Teilnahme an allen im Programm aufgeführten Veranstaltungen, nur für das gemeinsame Mittagmahl ist ein weiterer Betrag von M. 5.– zu entrichten. Die Teilnehmerzahl am Festmahl ist auf 200 beschränkt; Auswärtige haben bei rechtzeitiger Anmeldung den Vorzug.

Wir ersuchen, die Bestellungen auf Teilnehmerkarte, Festmahlkarte und Wohnungen möglichst durch die Sektionsleitungen zu veranlassen. Bei Bestellung der Karten ist der Betrag für die Teilnehmerkarte und die Festmahlkarte unter Benützung der beiliegenden Zahlkarte (eventuell durch Postanweisung) an den Vereinskassier Herrn Josef Geuppert einzusenden.

Die Adresse für alle Sendungen ist: «Sektion Lindau des D. u. Ö. Alpenvereins».

Die Anmeldung für die Turen ist an die führenden Sektionen unmittelbar zu richten.

Hauptausschuß-Sitzung. Am 13. Mai fand in München die zweite Sitzung des Hauptausschusses statt, zu der fast alle Hauptausschußmitglieder erschienen waren. In der Sitzung wurde die Auslosung der aus dem Hauptausschuß ausscheidenden Mitglieder vorgenommen.

Von den übrigen Punkten der Tagesordnung seien die Aufstellung des Voranschlages für 1911, die Subventionsansuchen für Weg- und Hüttenbauten, die Vermehrung und Neueinteilung der Referate für Weg- und Hüttenbausachen, die Subventionsanträge für wissenschaftliche Unternehmungen, die Hauptversammlungen 1910 und 1911, der Antrag Dr. Niepmanns betreffend die hochturistische Erforschung außereuropäischer Hochgebirge u. a. hervorgehoben. Am vorhergehenden Tage fanden Sitzungen der Weg- und Hüttenbaureferenten und des Wissenschaftlichen Unterausschusses statt.

Mitgliedskarten. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, wird vom Hauptausschusse die Einrichtung getroffen, daß, um das alljährliche Einkleben und Überstempeln der Photographien zu vermeiden, die Mitgliedskarten für 1910 auch für die nächsten Jahre gültig gemacht werden können, was durch Aufkleben von Deckblättern mit der neuen Jahreszahl erfolgt. Es wird daher den Mitgliedern empfohlen, ihre Mitgliedskarten gut aufzubewahren.

Sektionsberichte.

Akad. S. Wien. Der Sektionsausschuß für das Jahr 1910 besteht aus folgenden Herren: ing. Franz Malcher, Obmann; cand. ing. Julius Steiner, Obmannstellvertreter; cand. ing. Karl Straßer, I. Schriftwart; Dr. Adalbert Defner, II. Schriftwart; cand. jur. Hans Bäcker, Säckelwart; Ing. Erich Edler von Posch, Bücherwart; Dr. Ekkehard Beyrer, cand. ing. Viktor Hinterberger und cand. phil. Karl Plank, Beisitzer.

Gablonz a. N. In der am 23. Februar abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand mit Ausnahme des Kassiers Herrn Prof. Mainx, der zum Direktor der Handelsschule in Trautenau ernannt wurde, wiedergewählt. An seine Stelle trat Herr Dr. Schölling. — Die Einnahmen betrugen K. 1261.89; es verblieb ein Aktivrest von K. 224.28. — Der

Weg- und Hüttenbaufond ist auf K. 645.30 gestiegen, die Mitgliederzahl auf 94 angewachsen. — Die Bücherei erfuhr hauptsächlich durch Zuwendungen des Obmanns Herrn Dr. Poduschka eine nahmhafte Bereicherung. — Am 9. Januar 1909 sprach Herr Dr. Mühlstädt, Leipzig, über «Die Schönheit der Alpen». — Nach den Berichten wurden von zahlreichen Mitgliedern Hochturen in den Alpen unternommen.

Gmünd. Die Sektion trat mit 115 ordentlichen und 46 unterstützenden Mitgliedern in das Vereinsjahr 1910 ein. Sie betrauert das Ableben der Mitglieder O. R. v. Luschan, H. Rudiferia, J. Plassnig und des ehemaligen Ausschußmitglieds J. Kollegger. Am 25. April wurde ein Bergführertag abgehalten, der zu keinen Beanstandungen Anlaß gab. Die Rettungsstellen Gmünd und Maltein wurden einmal in Anspruch genommen. Die Gamperhütte besuchten 57, die Gmünder Hütte 414 Turisten. Die Instandhaltung der Sektionswege erforderte einen Kostenaufwand von K. 1028.35, die Markierungen K. 78.08. Neu markiert wurden die Wege, beziehungsweise Anstiege: Gmünd—Wildburgsteig—Maltatalerstraße—Gmünd; Kesselesteig—Zottachboden—(Radlgraben)—Mühldorferscharte. 21 neue Wegtafeln gelangten zur Aufstellung. Der Sektionsausschuß bemühte sich durch vornehme Reklame das Sektionsgebiet bekannter zu machen und ließ sich jedwede Förderung der Verkehrsverhältnisse angelegen sein. Auch Lichtbilderabende und Sektionsausflüge wurden veranstaltet. Die Jahresrechnung ergab K. 2790.52 Einnahmen und K. 2633.14 Ausgaben. Seit dem Bestande der Sektion wurden aus eigenen Mitteln K. 18.551.67 verausgabt.

Halberstadt. Die am 30. März 1909 gegründete Sektion zählte am Schlusse des ersten Bestandsjahrs 54 Mitglieder. Im Laufe des Jahrs fanden 8 Sektionsversammlungen statt. Die Nachbarsektion Magdeburg legte einen Grundstock zur Bibliothek. Die Kassa weist einen Bestand von M. 184.31 auf. Der Vorstand für 1910 besteht aus den Herren: Landgerichtsrat Laddey, Vorsitzender; Rechtsanwalt Bode, Schriftführer; Kaufmann Fr. Bätjer, Schatzmeister; Dr. Nagel und Reichsbankdirektor Behrend, Beisitzer.

Hallein. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich im abgelaufenen Vereinsjahre auf die Nachmarkierung einzelner Wege, Aufstellung von Wegtafeln und die Reparatur des Wegs zum Purtschellerhaus über die Truckentann- und Nesselangeralpe. Die geplante Umlegung dieses Wegs scheiterte an dem Widerstand eines Alpbesitzers und an dem Mangel der für die Verlegung notwendigen Mittel. Im Februar fand ein alpines Kränzchen statt, das einen namhaften Reingewinn abwarf. Die Mitgliederzahl beträgt 58. Die Kassa schließt mit K. 1067.34 Einnahmen und K. 501.66 Kassarest ab.

Innerötztal. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 8. Februar 1910 statt, in welcher in den Vorstand folgende Herren gewählt wurden: Gemeindearzt Dr. K. Wassing-Sölden, Vorstand; Wirt J. Riml, Vorstand-Stellvertreter; F. Gstrein, Kassier; Lehrer Veit A. Riml, Schriftführer; J. Grüner, J. Gstrein und M. Scheiber, Beisitzer. Im abgelaufenen Jahre wurde der Weg vom Ramoljoch nach Vent, der Weg zum Timmeljoch, der Weg ins Rettenbachtal, der Weg auf den Brunnenkogel und der Talweg nach Vent ausgebessert. Die Sektion zählt 61 Mitglieder. Die Kasse weist einen Aktivrest von K. 228.95 aus.

Karlsruhe. In der am 6. Dezember 1909 abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand und Ausschuß für die Jahre 1910 bis einschließlich 1912 einstimmig wiedergewählt. Der Mitgliederstand beträgt 431. Im Laufe des Jahrs fanden 8 Monatsversammlungen mit Vorträgen statt. An dem Ausflug der südwestdeutschen Sektionen (19. und 20. Juni) von Lahr über Höhenhäuser nach Haslach und Hornberg—Lauterbachturm nach Wolfbach nahmen 6 Sektionsmitglieder teil. Die Karlsruher Hütte am Gurglerferner wurde von 161 Turisten besucht. Der Kassenbericht weist M. 8845.04 Einnahmen und Ausgaben auf.

Klagenfurt (Gau Karawanken). Die ordentliche Jahresversammlung fand am 3. März statt. Nach dem Geschäftsbericht besaß der Gau im abgelaufenen Jahre 554 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen K. 9885.72, die Ausgaben K. 4309.25. Die Klagenfurter Hütte war von 1417 Personen besucht. Sie erhielt eine Veranda und eine Vermehrung an Tischen, Stühlen und Matratzen. Herr Optiker Buffa stellte ein automatisches Teleskop auf. Der von Prof. Ing. J. Dierl ausgearbeitete Plan einer Weganlage durch die Tscheppaschlucht mit einem Kostenvoranschlag von rund K. 10.000.— mußte bis zur Entscheidung über die Verwertung der Wasserkraft des Loiblbachs zurückgestellt werden. Für den Ausbau des mittleren Teils der Bärentaler Straße widmete der Gau K. 1000.—. Im Frühjahr wird mit dem Bau begonnen. Steiganlagen und Verbesserungen wurden durchgeführt am Sinacher Gupf, auf der Loibler Baba und beim Tschaukofall. Von den Veröffentlichungen des Gaus ist das Karawankenplakat und die Nomenklatur des Gebiets von Fr. Pehr besonders zu erwähnen. Im Jahre 1909 fanden 5 Vorträge und 5 gemeinsame Ausflüge statt.

Krain. Die Sektion hielt ihre Jahresversammlung am 27. Januar ab. Der Jahresbericht legt beredtes Zeugnis ab von der rührigen Tätigkeit, welche die Sektion trotz der schwierigen Lage, in der sie sich infolge der nationalen Reibungen auf diesem heißumstrittenen Boden befindet, entfaltete. Der teilweise Rückgang des Hüttenbesuchs findet seine natürliche Erklärung in den unfreundlichen Eindrücken, welche die andauernden Angriffe auf den Verein in den weitesten Kreisen außerhalb des Lands zurücklassen. Bezeichnend hiefür sind verschiedene briefliche Anfragen, ob man noch, ohne Unannehmlichkeiten befürchten zu müssen, nach Krain reisen könne, und zahlreiche Mitteilungen zumeist ausländischer Turisten mit dem Ausdrucke der Entrüstung über zerstörte Wegtafeln und sonstige unerfreuliche Beobachtungen. Ein nicht geringer Teil der Arbeit der Sektion bestand in der Wiederherstellung zerstörter Anlagen. Es sei erwähnt, daß auch die doppelsprachigen Tafeln der Zerstörungswut nicht entgingen, ja daß von Seiten einer Gemeinde, welche den größten Nutzen aus dem fast ausschließlich deutschen Fremdenverkehr zieht, die unsinnige Forderung an uns gestellt wurde, bloß slowenische Tafeln aufzustellen! — Im übrigen wurden große Wegstrecken nach-, beziehungsweise neumarkiert, der geplante Reitweg vom Kottal zum Deschmannhause ausgesteckt. Der Gewerkschaft Weißenfels verdanken wir die Anlage eines schönen Rundwegs um den ersten Weißenfelser See. Kahlkogel- und Valvasorhütte wurden gründlichen Reparaturen unterzogen. Das Hauptereignis des verflossenen Jahrs ist jedoch die Inangriffnahme des Neubaus der Maria-Theresien-Hütte am Triglav, wofür der Gesamtverein M. 12.000.— bewilligte; außerdem wurde beschlossen, die Mlakarstiftung von K. 10.000.— im Sinne des Stifters zum Baue dieser Hütte zu verwenden. Die Vollendung der Hütte im Jahre 1910 erscheint sichergestellt. In bezug auf den Besuch stehen die Kahlkogelhütte mit 757 (davon 62 Slawen) und die Voßhütte mit 700 (davon 111 Slawen) obenan. Der Kassaabschluß ergab einen Jahresumsatz von K. 32.158.—. Leider schied der bisherige langjährige Obmann Finanzrat Dr. Rudolf Roschnik aus der Leitung. Die Hauptversammlung dankte dem Scheidenden in einer begeisterten Kundgebung für die außerordentlich verdienstvolle, selbstlose Arbeit vieler Jahre. Die Obmannstelle übernahm Herr H. Ludwig.

Lienz. In der Hauptversammlung vom 26. Februar 1910 wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: J. Graff, Vorstand; W. Hofmann, Vorstand-Stellvertreter; J. Egger-Sigwart, Zahlmeister; W. Prenn, Schriftwart; A. Bachmann und R. Eller, Hüttenwarte; M. Marcher, J. A. Rohracher, F. Baron Wiedemann und K. Präprost, Beisitzer. Im Berichtsjahre verbesserte die Sektion mehrere Weganlagen und Markierungen und baute einen Weg von der Lienzer Hütte zum Wangenitzsee, der markiert und mit Wegtafeln versehen wurde. Die Hochsteinhütte wurde von 210, die Lienzer Hütte von 59 Turisten besucht. Der Kassenbericht weist K. 1681.54 Einnahmen und K. 1595.64 Ausgaben auf.

Magdeburg. Die Sektion trat mit 409 Mitgliedern in das Vereinsjahr 1910 ein. Im Laufe des Jahrs fanden 9 gut besuchte Versammlungen statt, in denen 8 Vorträge gehalten wurden. Außerdem veranstaltete die Sektion ein Winterfest und eine Harzfahrt. Die Magdeburger Hütte wurde von 243, die Tribulaunhütte von 122 Turisten besucht. Der Rechnungsabschluß weist einen Überschuß von M. 577.82 und einen Bestand von M. 8047.34 auf. Der Bestand der Jubiläumsstiftung beläuft sich auf M. 824.90. Der bisherige Vorstand wurde in der Hauptversammlung vom 25. Januar wiedergewählt.

Regensburg. Aus dem Jahresberichte für 1909 ist zu ersehen, daß die Sektion auch im 39. Jahre seit ihrer Gründung eifrig bemüht war, im Sinne des Gesamtvereins zu wirken. Vorträge fanden 6 statt, hievon 4 durch Lichtbilder unterstützt. Das Ehrenedelweiß für 25jährige Sektionsangehörigkeit konnte 6 Herren überreicht werden. Am 6. Februar fand das alljährliche Kostümfest statt, welches sich seinen Vorgängern würdig anreihte. Die Mitgliederzahl stieg von 491 zu Beginn des Berichtsjahrs auf 526. Wie seit einer Reihe von Jahren spendete die Sektion auch beim letzten Weihnachtsfest je 50 Kronen für die armen Kinder von St. Christina und der Riedelgenossenschaft. Der Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland sowie die armen deutschen Schulkinder in Südtirol wurden mit je 25 Kronen bedacht. Der Vorstand wurde auf 7 Mitglieder erhöht. Bei der Neuwahl für 1910 wurden dieselben Herren wie im Vorjahre in die Leitung berufen; als 7. Vorstandsmitglied wurde neu hinzugewählt Herr Max Eiberger, Kaufmann, dem das Amt des Büchereiverwalters übertragen wurde.

Reichenhall. Der Mitgliederstand betrug zu Ende des Berichtsjahrs 188. Zur Anregung des inneren Sektionslebens trug die Veranstaltung von Vortragsabenden mit Lichtbildern und die daran anschließenden Kegelabende bei. Der Schisport fand eifrige Pflege und es wurden durch Abhaltung eines Schikurses neue Anhänger gewonnen. Die Rettungsstelle wurde einmal in Anspruch genommen. Die Zwölferhornhütte war gut besucht. Von den projektierten Wegbauten und Markierungen konnte nur die Markierung der Steiganlage auf das Sonntagshorn durchgeführt werden, die übrigen Projekte scheiterten an dem Widerstande des Forstamts und der Jagdpächter. Die Vorstandschaft wurde mit Ausnahme des Herrn J. Neumüller, an dessen Stelle Herr Betriebsleiter K. Schild als Schriftführer trat, für 1910 wiedergewählt.

St. Pölten. Die ordentliche Jahresversammlung fand am 8. März 1910 statt. Der Mitgliederstand beträgt 174. Der Ausschuß erledigte die laufenden Angelegenheiten in 6 Sitzungen und veranstaltete 2 Vortragsabende. Die Sektionskasse weist K. 1775.73 verfügbares Vermögen auf. Der St. Pöltener Weg in der Landeckgruppe soll bis Mitte August fertiggestellt werden. In den Ausschuß für 1910 wurden folgende Herren gewählt: Vizerektor H. Donabaum, Vorstand; Dr. M. Klaus, Vorstand-Stellvertreter; Direktor F. Huber, Schriftführer und Archivar; F. Gebath, Kassier; k. u. k. Oberst A. Bandian, Baumeister R. Frauenfeld, Dr. A. Mrasek, Baumeister F. Weinmann, Beisitzer.

Starnberg (Mitgliederzahl 124). Im abgelaufenen Jahre wurden 2 Vortragsabende und mehrere gemeinsame Turen veranstaltet. Die Sektion plant den Bau einer Hütte am Laberjoch bei Oberammergau und die Anlage verschiedener Wege im Hüttengebiete. Die Kassa weist bei M. 1805.60 Einnahmen M. 1502.71 Ausgaben auf. Die Neuwahl für 1910 hatte folgendes Ergebnis: Kaufmann J. Jägerhuber, Vorsitzender; Baumeister J. Fischhaber, Schriftführer; Buchbindermeister O. Kaiss, Kassier; Bootbaumeister A. Rambeck, Zimmermeister J. Stadler, Beisitzer; Hutfabrikant V. Nassl, Hofspänglermeister J. Pfister, Beratungsmitglieder.

Traunstein. Die Sektion zählt 216 Mitglieder. Das innere Sektionsleben wurde durch 7 Lichtbildervorträge, eine Feier des 40jährigen Bestands und ein Tanzkränzchen anregend gestaltet. Die Traunsteiner Hütte wurde von 440 Turisten besucht. In der Hauptversammlung vom 7. Dezember v. J. wurden für 1910 in den Vorstand gewählt: Rechtsanwalt von der Pfordten, I. Vorsitzender; Oberstleutnant a. D. Kopf, II. Vorsitzender; Rentner M. Rieger, Kassier; Bankbeamter Stenger, I. Schriftführer; Postsekretär Schwarzenbeck, II. Schriftführer; Pflanz, Hüttenwart; Lehrer Gmelch und Rat Schierghofer, Beisitzer.

Tübingen. Mit dem Ablauf des Berichtsjahrs tritt die Sektion in das 20. Vereinsjahr ein. Die Mitgliederzahl betrug zu Ende des Jahrs 282. Die Tübinger Hütte im Ganeratale wurde von 237 Personen besucht. Die Sektion erbaute einen Weg von der Hütte zum Madererjoch, die Markierung bis zum Hochmaderer soll bis zum Beginn der Reisezeit ausgeführt werden. Der Weg von Klosters über das Ganerajoch wurde neu markiert und auf der Seite des Ganeratals ausgebaut. Endlich erbaute der Hüttenwart Kleboth einen Weg von der Hütte bis zum Gletscher unterhalb der Plattenspitzen. Das innere Vereinsleben wurde durch Ausflüge, Vorträge und Vorführung von Lichtbildern rege erhalten. Das alpine Winterfest befriedigte allgemein. Die bisherige Sektionsleitung wurde wiedergewählt.

Villach. Die S. Villach, die am Beginn ihres 40. Vereinsjahrs auf eine umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, zählte zu Beginn des neuen Vereinsjahrs 411 Mitglieder. Die «Villacher Alpenhäuser» wurden von 1359 Personen besucht. Die im Vorjahre begonnene Verschalung des ersten Stockwerks mit Eternit wird im Frühjahre fertiggestellt werden. Die Manharthütte (Besuch 416) erweist sich als zu klein und die Sektion muß in den nächsten Jahren an eine Vergrößerung herantreten. Die Findenegghütte wurde von 205, die Seiserahütte von 1280 und die Bertahütte von 458 Personen besucht. Letztere und die Villacher Hütte (Besuch 78) bedürfen ebenfalls einer Erweiterung. In der neuen Almhütte der Strekiza-Alm am Fuße des Mittagskofels hat die Alpengenossenschaft Malborghet-Gugg zwei Turistenzimmer eingerichtet und vom Gesamtverein auf Befürworten der Sektion M. 170.— gegen die Verpflichtung erhalten, Alpenvereinsmitglieder jederzeit aufzunehmen. Die Genossenschaft fordert 50 Heller Übernachtungsgebühr. Die Tätigkeit der Sektion auf dem Gebiete des Wegbaus war sehr bedeutend. Der Weg zur Manharthütte wurde als Saumweg ausgestaltet, der von Spranje zur Bärenlahnscharte durch Anbringung von Tritten, Eisenstiften und Drahtseilen verbessert, der Weg vom Kleinen zum Großen Mittagskogel nach Süden verlegt, von der Seisera ein teilweise neuer Weg auf den Mittagskofel angelegt und der von Nötsch auf die Villacher Alpe verbessert, außerdem wurden 54 Wegtafeln aufgestellt und zahlreiche Wege neu- und nachmarkiert. Das Führeraufsichtsgebiet erfuhr durch die Übertragung der Aufsicht im Gail- und Lessachtal, Mölltal, Oberdrautal und Mallnitz, seitens des Hauptausschusses eine bedeutende Erweiterung. Der Rechnungsabschluß weist K. 2704.51 Überschuß auf. Zur Feier des 40jährigen Bestands baut die Sektion einen Weg von der Seisera über die Nordwand auf den Montasch.

Wels. Die Sektion hielt am 22. Februar ihre Jahreshauptversammlung ab, in welcher der Schriftführer den Jahresbericht erstattete. Der Mitgliederstand erhöhte sich im abgelaufenen Jahre auf 111 wirkliche Mitglieder. Der Welsersteig über das Grieskar mußte teilweise neu angelegt werden. Neue Weganlagen und Markierungen wurden vorgenommen: Grünau—Wasserböden—Stocherling und Grünau—Pfannstein. Die Sektion spendete K. 20.— für eine Christbescherung armer Kinder in Grünau. Der Kassabericht schließt mit einem Vereinsvermögen von K. 1354.27 ab. Die Ausschußwahl hatte nachstehendes Ergebnis: Fr. Holter sen., Vorstand; Dr. Joh. Schauer, Vorstand-Stellvertreter; J. Hansbauer, Schriftführer; k. Rat G. Straberger, Kassier; F. Hubinger, Archivar. Der Bau-Ausschuß besteht aus 7 Herren.

Wiener-Neustadt. (Jahresbericht für 1908 und 1909.) Die Sektion zählte Ende 1908: 117, Ende 1909: 132 Mitglieder. Im Erherzog-Otto-Hause richtete die Sektion ein Wiener-Neustätter Zimmer mit einem Kostenaufwande von K. 806.66 ein. Aus dem Jahresüberschuß 1909 wurde ein Baufond mit K. 400.— gegründet. In den beiden Berichtsjahren wurden 7 Vorträge mit Lichtbildervorführungen und 11 Sektionsausflüge veranstaltet. Der Sektionsausschuß für die Jahre 1910 und 1911 besteht aus den Herren: Prof. Dr. A. Mayr, Vorstand; R. Graf Götzen, Vorstand-Stellvertreter; E. Wohlmut, Zahlmeister; Prof. H. Kellerer und Dr. A. Pfob, Schriftführer; Prof. K. A. Wittmann, Bücherwart; Ing. K. Hampel und E. Heigl, Beiräte.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **München-Wien,** 30. Juni. 1910.

Aus den Bergen des Großen Walsertals.

Von **Dr. Karl Blodig** in Bregenz.

(Schluß.)

Hirschenspitze, 2523 m, — **Schwarze Wand,** 2537 m, — **Bratschenkopf,** 2490 m, — **Bratschenwand,** 2415 m.

Als ich 1887, 1889 und 1890 von den beherrschenden Höhen des Zitterklapfens, der Braunarlspitze und der Roten Wand nach dem Gebiete des «Misthaufens» — so wurde mir damals das ganze Gebiet von Rotenbrunnen durch die Einheimischen bezeichnet — blickte, da ahnte ich nicht im entferntesten, welche Fülle von Schönheit und sportlichem Reiz in dieser Bergwelt vergraben liege. Besonders von der Roten Wand aus gesehen stellt sich das fragliche Gebiet als ein ziemlich ungegliedertes, ödes Karrenfeld dar, dem vereinzelte Kämme nur wenig entragen.

In Gesellschaft eines begeisterten Jüngers der edlen Bergsteigekunst, des Abiturienten Karl Powondra, ging ich am 23. August 1909 von Bludenz über Raggal nach Buchboden, 909 m, wo wir im gastlichen Hause des Jägers F. A. Bertel bestens aufgenommen wurden. Am 24. August verließen wir Buchboden selbdritt um 2 U. 40 morgens beim herrlichsten Sternenscheine. Bertel forschte nämlich nach einem wunden Hirsche und wir waren ungemein froh, mit dem ortskundigen Manne so früh aufbrechen zu können. Noch bei völliger Dunkelheit kamen wir um 3 U. 15 beim Großen Badhause von Rotenbrunnen, 1030 m, an und bedauerten, von der reizvollen Gegend nichts sehen zu können. Auf steilem, schmalem Pfade stiegen wir dann nach der 1333 hoch gelegenen Alpe Gaden hinauf, 4 U. 10.

Um zu unserem ersten Ziele, der Hirschenspitze, zu kommen, standen uns zwei Wege offen. Wir konnten zur Alpe Diesnerberg hinaufsteigen und dann, am Fuße der Felsbauten der Bratschenwand, des Bratschenkopfs und der Schwarzen Wand talaufwärts wandernd, dem Diesnergschröff zustreben; diesem entragt an seinem südlichsten Punkte das Massiv der Hirschenspitze. Der andere Weg führt über die Matonaalpe. Man muß die südliche Umrahmung des Kessels von Rotenbrunnen gewinnen und entlang des Fußgestells der Hutlerspitze, des Betteltritts und Misthaufens auf das Diesnergschröff hinaufsteigen. Da wir auf dem ersterwähnten Wege länger im Schatten blieben, wählten wir diesen.

Über einen Wiesenhang von abschreckender Steilheit, den wohl nur Jäger Bertel zu benützen pflegt, plagten wir uns bis 5 U. zur Diesnerbergalpe hinauf. Schon hier entfaltet sich der gewaltige Bergkranz vom Matonakopf bis zum Feuerstein in einem Umfange von 8·5 km. Über Alpenwiesen, die von kleinen, flachen Felspartien durchsetzt sind, schritten wir dann in nahezu südlicher Richtung gegen das weite Karrenfeld des Diesnergschröffs hin. Bald verabschiedete sich unser freundlicher Gastgeber von uns, um seinen Hirschen und Gemsen nachzugehen, und nachdem er uns noch die «Hirschenspitze» als gut kenntlich durch eine weißleuchtende Stange gewiesen hatte, strebten wir vorerst diesem Gipfel zu. Um 7 U. 35 standen wir auf der uns als Hirschenspitze bezeichneten Höhe. Es ist dies eine gänzlich untergeordnete Erhebung im Kamme zwischen Schwarzer Wand und der Hirschenspitze des «Hochturist».

Bertel hatte gesagt, daß «jedes Frauenzimmer auf die Hirschenspitze gehen könne». Schon das machte uns stutzig, denn wo blieben dann die nach allen Seiten senkrecht abfallenden Wände, zu deren Ersteigung nach dem «Hochturist» Kletterschuhe angenehm sein sollten? Die «Österr. Alpenzeitung», 1899, berichtet von einer Ersteigung der Hirschenspitze, 2523 m, durch H. Schwaiger aus München. Das gleiche Blatt, 1902, enthält auch den Bericht über die erste Ersteigung des höchsten Gipfels der Hirschenspitze durch Viktor Sohm. Vielleicht bestieg Schwaiger, welcher vom Misthaufen nach der Schwarzen Wand ging, die uns von Jäger Bertel als Hirschenspitze bezeichnete obgenannte Kuppe?

Wenn die Schwarze Wand tatsächlich 2537 m hoch ist, dann kann die Hirschenspitze des «Hochturist», das ist der Gipfel mit den nach allen Seiten abfallenden Steilwänden, unmöglich 2523 m haben; ich würde ihm höchstens 2500 m geben.

Bis 8 U. 10 blieben wir auf der «falschen» Hirschenspitze und aßen ausgiebig; dann wandten wir uns südwestlich und erreichten, mehrmals ab- und aufsteigend, um 8 U. 20 einen zweiten, gleichfalls mit einer Stange versehenen Gipfel, von welchem aus wir nun die eigentliche Hirschenspitze noch ein ziemliches Stück weit entfernt im Südwesten aufragen sahen. Da wir unter allen Umständen hier wieder vorbeikommen mußten, ließen wir den Großteil unseres Gepäcks zurück und setzten um 8 U. 30 die Reise fort. Zuerst geht es ziemlich steil, aber leicht hinab in einen Sattel

und dann hinauf zum nördlichen Vorgipfel des fraglichen Bergs, 8 U. 45.

Nun allerdings begreift man die Ausführungen des «Hochturist». In wenigen Minuten stiegen wir durch eine Schlucht in die Scharte vor dem letzten Gipfelbau hinab und versuchten zuerst ohneweiters die erste Steilstufe zu erklettern. Die Griffe sind aber spärlicher, als es so auf den ersten Anblick den Anschein hat, so daß wir uns entschlossen, die Genagelten mit den Kletterschuhen zu vertauschen und uns anzuseilen. Nun allerdings flogen wir nur so in 5 Min. zur Spitze hinauf. Es war 9 U. 5, als wir die in der Spezialkarte mit 2523 m kotierte Hirschenspitze betraten. Über die Richtigkeit dieser Angabe in bezug auf die Kotierung der Schwarzen Wand, 2537, habe ich mir im Verlaufe dieser Zeilen eine Bemerkung erlaubt.

Da die Aussicht besonders durch die breit vorgelagerte Rote Wand sehr beschränkt wird, blieben wir nur 10 Min. oben und wanderten nach Aufnahme eines Lichtbilds von 9 U. 15—10 U. 40 über die von uns vorher betretenen Felsgipfel auf bequem zu begehendem Terrain nach der Schwarzen Wand, 2537 m. Da dem Kamme vor dem letzten Aufbau der Schwarzen Wand mehrere gewaltige Türme aufgesetzt sind, war es uns nicht möglich, ihn stets zum Fortkommen zu benützen; wir stiegen ein wenig gegen Norden, also auf das Diesnergschröff, ab.

Möge niemand, der in die Gegend von Rotenbrunnen kommt, die Besteigung dieses ungemein bequem zu erreichenden Aussichtsbergs unterlassen. Neben der höchst malerischen, auch durch Wildheit der Formen ausgezeichneten nächsten Umgebung — der Berg bricht nach Osten in gewaltiger Steilwand ab — fesselt den Besucher eine überraschende Fernsicht: Die Zugspitze, einige Unterinntaler Gipfel, die Wildspitze, die Weißkugel, das Silvrettagebiet, die weißschimmernde Berninagruppe, das Gebirge des Oberhalbsteins, die Spannörter und der Titlis überragen die unseren Standpunkt umgebende Wildgruppe, das Ferwall, die Klostertaler Berge, den Rätikon, das Bregenzerwaldgebirge, ferner die Allgäuer Alpen. Reizvolle Talaussichten bringen eine angenehme Abwechslung hervor; ich möchte Fontanella im Walsertale, Zug im Lechtale, den Spullersee, das Illtal mit Frastanz und den Bodensee mit einer Unzahl von Uferorten besonders hervorheben.

Nachdem wir uns an all dieser Pracht sattgesehen hatten, brachen wir um 11 U. 20 wieder auf, um in nordöstlicher Richtung gegen den Bratschenkopf, 2490 m, zu gehen. Der Weg dahin ist recht kompliziert und erfordert vor allem helles Wetter, da die Orientierung sonst, nach meiner Ansicht wenigstens, fast zur Unmöglichkeit wird. Wir verfolgten zuerst den Grat durch etwa 10 Min., dann nötigten uns die plattigen Felsen, nach Westen hin abzusteigen. Eine Geröllhalde wurde schräg nach aufwärts gequert und um 11 U. 15 standen wir wieder auf dem Verbindungsgrate der beiden Gipfel, nördlich von einer senkrechten Abbruchstelle. Sofort mußten wir wieder, aber diesmal auf die östliche Abdachung des Grats, hinabsteigen, um die nächste Steilstufe zu umgehen. Schon um 12 U. 15 waren wir, nach Erkletterung der steilen Ostwand, wieder auf dem Grate angelangt und um 12 U. 20 betraten wir den Gipfel des 2490 m hohen Bratschenkopfs. Trotz des nur geringen Höhenunterschieds ist die Aussicht eine wesentlich beschränktere als von der Schwarzen Wand. Von Talbildern möchte ich Hochkrumbach mit dem Körbersee, Zug, Frastanz, Bludesch im Illtale und Fontanella nennen. Um 12 U. 55 kletterten wir wieder weiter, um zu unserem nächsten Ziele, der ziemlich tief unter uns liegenden Bratschenwand zu gelangen. Um 1 U. betraten wir einen mit einem Steinmanne besetzten Vorgipfel des Bratschenkopfs; das brüchige Gestein, welches hier mehrere ganz frische Abbruchstellen aufwies, nötigte uns zu sehr langsamem Vordringen. Eine Steilstufe besonders zwang uns nach längeren fruchtlosen Versuchen, sie zu umgehen, zum Anlegen der Kletterschuhe und des Seils. Wir hatten vorher mit dem Herumsuchen nach einem besseren Wege gut eine halbe Stunde verloren; nun stieg mein Gefährte rasch über die kleine, völlig senkrechte Wandstufe hinab, ich ließ das Gepäck folgen und kletterte vorsichtig nach. Dann wurden mehrere kleine Schneeflecken in der Westwand gequert und wir stiegen durch einen Kamin wieder zum Grate hinauf; 3 U. Nach einer Viertelstunde leichteren Kletterns setzten wir unseren Fuß auf den höchsten Punkt der Bratschenwand, 2415 m. Der Aussicht halber braucht da wohl niemand heraufzusteigen, aber die Kletterei vom Gipfel des Bratschenkopfs herüber ist hervorragend interessant. Die Tur bietet Bilder von so eigenartiger Schönheit, wie sie nur in ganz besonders bevorzugten Gebieten angetroffen werden; die messerscharfen Grate, die öfters nach beiden Seiten hin senkrecht abfallenden Wandpartien entlockten uns mehr als einen Ausruf der Bewunderung.

Ohne längeren Aufenthalt zu nehmen, machten wir uns kurz nach Erreichen des Gipfels an den Abstieg. Von der Spitze der Bratschenwand zieht der Hauptkamm gegen Nordnordwest, das ist gegen das Mutterwangjoch hinab. Ein Seitenkamm senkt sich gegen Nordnordost ab; zwischen beiden Kämmen ist ein steiles Kar eingelagert, welches wir mit Schnee erfüllt vorfanden.

Über ziemlich steile Felsen stiegen wir gegen das Schneefeld hinunter. Da der Schnee im obersten Teile ziemlich verharscht war, stemmten wir uns in der breiten, zwischen Felswand und Firnfeld befindlichen Randkluft ein Stück nach abwärts, bis ein bequemer Ausstieg auf die weicheren Partien möglich war. Eine rasche Fahrt brachte uns auf das Geröllfeld, welches am unteren Rande des Firns ansetzte. Karrenfelder, kleine Rasenflecke, endlich eine größere Alpenweide brachten uns in den Kessel östlich vom Mutterwangjoch, 2027 m. Ein herzlich schlechter Alpweg, der in Regenzeiten auch als Bachbett zu dienen berufen ist, führte uns bis 5 U. 20 auf die Obere Alpschelle, wo wir zuvorkommendst aufgenommen wurden. Die Angabe in der «Österr. Alpenzeitung», 1902, p. 193, daß der Abstieg von der Bratschenwand nach der Oberen Alpschelle von 2 U. — 2 U. 30 ausgeführt wurde, dürfte einem Druckfehler zuzuschreiben sein. Es soll vielleicht 3 U. 20 heißen. Auch dann muß die Zeit als eine noch «sehr gute» bezeichnet werden.

Nach Einnahme eines ausgiebigen Jausenkaffees lagerten wir uns auf der Alpenwiese und sprachen die in jeder Hinsicht gelungene Tur durch. Hoch oben auf dem Schneefelde, unter dem Gipfel der Bratschenwand, zogen sich zwei feine Linien, die Spuren unserer Abfahrt, herab. Auf dem Gipfel des Feuersteins, der von hier aus gänzlich unnahbar aussah, äste eine Gemse; scharf hob sich ihre Silhouette vom klaren Abendhimmel ab. Wir studierten den Weg nach dem Hohen Licht aus, was uns allerdings wenig Kopfzerbrechen machte, und betrachteten den herrlichen Kamm, der vom genannten Berge über die Löffelspitze zum Orgelkopfe zieht. Er sah weniger oder sehr einladend aus; es kam lediglich auf den Standpunkt an, auf welchen man sich stellen wollte. Gegen 8 U. kamen die Alpbesitzer heim, nochmals wurde Kaffee getrunken, dann suchten wir das duftende Heu auf, um Kräfte für den nächsten Tag zu sammeln.

Hohe Lichtspitze, 2604 m, — **Löffelspitze,** 2547 m, — **Orgelkopf,** 2571 m, — **Braunarlspitze,** 2651 m.

Am 25. August verließen wir die Obere Alpschelle um 3 U. 30 mit dem Gefühle herzlichen Dankes für die so gastliche Aufnahme. Die Laterne half uns über die erste Stunde hinweg. Wir folgten anfänglich dem zum Mutterwangjoch führenden Wege, bogen nach etwa $^3/_4$ stündiger Wanderung gegen Süden ab und umgingen so die Felsabstürze, welche, südlich von der Oberen Alpschelle gelegen, den direkten Anstieg nach dem Gamsboden verwehren. Als wir auf dem Karrenfelde ober dem genannten Felsabbruche angelangt waren, querten wir es in östlicher Richtung. Zwei kurze, enge, ziemlich nahe beisammenliegende Schluchten, die Obere und die Untere Kellerdohle genannt, führen von dem Schrattenkalkplateau hinab nach dem zwischen Hochlichtspitze und Bratschenwand gelegenen weiten Felskessel, dem Gamsboden. Wir standen um 4 U. 55, gerade als der anbrechende Tag völlige Helle verbreitete, ober der Unteren Kellerdohle und betraten um 5 U. den Gamsboden. Wer bei Tag von der Oberen Alpschelle nach dem Gamsboden geht, kann auch direkt dahin gelangen, ohne das Plateau östlich vom Mutterwangjoch zu betreten; man benützt dazu einen früher viel begangenen Steig nördlich des in der Spezialkarte wohl eingezeichneten Abbruchs vom westlichen «Qu.» zum östlichen «Qu.» Man erspart damit etwa eine halbe Stunde Der Weg soll aber völlige Schwindelfreiheit erfordern, da einige steile Runsen auf fraglichem Terrain überschritten werden müssen. Eine für geübte Augen gerade noch sichtbare Steigspur — ob es ein Schaf- oder Gemspfad war, konnte ich nicht entscheiden — führte uns in ostsüdöstlicher Richtung über die weiten Karrenfelder zu der ausgedehnten Jochhöhe zwischen Hochlichtspitze, 2604 m, und Johanneskopf, 2507 m, wo wir um 6 U. 15 ankamen. Schon hier eröffnet sich eine sehr umfassende Rundschau, so daß der Übergang von der Oberen Alpschelle nach dem Oberen Älpele im Zugertale für sich allein schon als lohnend bezeichnet werden muß. Leichte Felsen, flache Rinnen mit genügenden Tritten und Griffen, da und dort mit Grasflecken durchsetzt, brachten uns um 7 U. 10 auf die Hochlichtspitze, 2604 m. Wir hatten ein sehr mäßiges Tempo eingehalten, denn die mit jedem Schritte, den wir aufwärts taten, sich herrlicher entwickelnde Aussicht ließ uns oft Halt machen. Von den Bergen, die den Vierwaldstättersee umragen, bis zum Ötztale und von dem Monte della Disgrazia bis zur Donauebene schweift der in Wahrheit trunkene Blick! Wenn einmal die von allen Freunden der Gegend ersehnte Hütte im obersten Gamsboden steht, wird die Hochlichtspitze zweifelsohne den ihr gebührenden Besuch bekommen.

Eine halbe Stunde blieben wir auf dem Gipfel, um 7 U. 40 begannen wir mit dem Übergange nach der benachbarten Löffelspitze, 2547 m. (In der Spezialkarte fälschlich mit 2571 m kotiert.) Anfänglich blieben wir auf dem sehr brüchigen und stellenweise auch ausgesetzten Grate; hier mußte jeder Griff zweimal geprüft werden, bevor man sich ihm anvertrauen durfte, und das aufrechte Gehen gehörte zu den Seltenheiten. Als die Steilheit der Schneide zunahm, wandten wir uns nach der Westflanke des Bergs und erreichten um 8 U. 25 ein größeres Schneefeld, über welches man auch von der Schechle Wanne aus den Gipfel erreichen kann. Wir überschritten es und standen um 8 U. 40 am unteren Ende einer steilen Rinne, die prächtige Griffe und Tritte bot; sie führte uns auf ein kleines Plateau und dann nach kurzem Quergange nach Osten hin zu einem Kamine, der uns rasch und sicher nach dem Hauptgrate des Bergs brachte. Um 9 U. standen wir auf der Löffelspitze, 2547 m, einem dreigipfeligen, sehr hübschen Massiv. Erst nach 20 Min. rissen wir uns gewaltsam von der Aussicht los, die so viel des Schönen bot, daß nur die vorschreitende Zeit uns zum Aufbruche bewegen konnte. Um 9 U. 20 gingen wir gegen den Orgelkopf, 2571 m (P. 2547 der Spezialkarte), vor. Wir krochen vorerst über den unsäglich brüchigen Grat hinab, bis uns steile, glatte Platten zum Ausweichen nach Westen zwangen. Bald betraten wir ein Schuttfeld, das uns ziemlich tief hinabführte. Durch eine kurze, flache Rinne stiegen wir wieder zum Hauptgrate empor. Aber die mächtigen Türme, welche diesen krönten, zwangen uns, sofort nach Osten auf die obersten Schutthänge des Zuger Gebiets hinüberzugehen. 9 U. 55. Nach wenigen Minuten aber kletterten wir wieder durch eine mit Gras durchsetzte, gut gangbare Rinne zum Hauptgrat des Bergs hinauf, 10 U., und gleich darauf befanden wir uns auf einem Gipfel, den ein Steinmann zierte. Das nun folgende Gratstück gegen den Orgelkopf ließ, der zahlreichen wilden Felszähne wegen, die den Grat bilden, ein Absteigen gegen Osten hin unerläßlich erscheinen. Wir querten den Hang, in gleicher Höhe bleibend, und umgingen auf diese Art auch noch einen mächtigen, sehr charakteristischen Felspfeiler, der dem Orgelkopfe südlich vorgelagert ist. Um 10 U. 15 standen wir, das erste Mal an jenem Tage tüchtig warm geworden, am Anfange der großen Rinne, die zwischen dem eben erwähnten Strebepfeiler und dem Orgelkopfmassiv auf den Hauptgrat des Bergs führt. Wir stiegen soweit in dieser Rinne hinan, daß wir einen genügend hohen Standpunkt für eine Lichtbildaufnahme der Löffelspitze fanden; dann wurde ein kleiner Imbiß eingenommen und so kam es, daß

wir erst um 10 U. 40 unsere Rucksäcke wieder schulterten, um über plattiges Gestein nach 5 Min. eine kleine Scharte dicht am mehrerwähnten großen Pfeiler zu erreichen. Ein überraschender Blick in die Tiefe des Metzgertobels entriß uns ein gleichzeitiges «Ah!» Dann gab es eine viertelstündige Kletterei durch die ziemlich steile und zuletzt plattige Wand und wir betraten um 11 U. den Orgelkopf, 2571 m. (P. 2547 der Spezialkarte.) Hatten wir anfänglich vorgehabt, unverzüglich gegen die Braunarlspitze vorzudringen, so wurde unser Plan schnell zunichte, da wir uns nicht entschließen konnten, so rasch von dieser prächtigen Hochwarte wegzugehen. Ein überaus instruktiver Blick über das ganze Gebiet des Metzgertobels, der ferne Bodensee, der formenreiche Bregenzer Wald, die wilden Türme und Zacken in unserer nächsten Umgebung, die bei dem starken Föhnwinde außergewöhnlich klar vor uns liegende Eiswelt des Ötztals sowie der Berninagruppe blinkende Firngipfel hielten uns nahezu eine halbe Stunde in ihrem Banne gefangen.

Um 11 U. 25 mußte aber doch geschieden sein. Der anfänglich recht schwierige und wegen der vielen losen auf ihm liegenden Blöcke ein nur schrittweises Vordringen gestattende Grat wurde im großen und ganzen benützt. Nur wenige Meter wichen wir südlich oder nördlich in die Bergflanken aus. Um 11 U. 50 hatten wir den höchsten Punkt zwischen dem Orgelkopfe und der Braunarlspitze erreicht, um 12 U. 10 standen wir im tiefsten Sattel zwischen den genannten Erhebungen. Noch einige Zacken wurden auf guten Gemspfaden umgangen, ein und der andere Felsturm mußte noch erklommen werden; um 12 U. 35 aber hatten wir die letzte Kletterstelle hinter uns und nur mehr ganz sanft anzusteigen. Um 12 U. 45 standen wir auf der 2651 m hohen Braunarlpitze, der höchsten Erhebung des ganzen Gebiets.

Die Kletterei des heutigen Tags übertraf bei weitem die des vorhergehenden, auch die Aussicht von den einzelnen Gipfeln hinterließ uns einen viel nachhaltigeren Eindruck; doch sind es der eigenartigen Stellen so viele, daß auch die Wanderung von der Hirschenspitze nach der Bratschenwand Freunden einer interessanten, wenn auch stellenweise durchaus nicht leichten Kletterei eindringlichst empfohlen werden muß.

Um 1 U. 25 traten wir den Abstieg von der Braunarlspitze an. Die Rundschau von diesem Prachtberge ist schon an anderem Orte von mir gebührend gewürdigt worden. Der brausende Föhn des 25. August ließ auch am Nachmittage noch die fernsten Gebirgszüge in ungeahnter Klarheit erglänzen. Wir stiegen in südöstlicher Richtung auf die Schutthalden ober dem Zuger Älpele hinab, die wir um 1 U. 50 betraten; dann wandten wir uns der tiefeingerissenen Furche des Marchtals zu. Die Uhr wies 2 U. 15, als wir den Alpweg betraten. Um 3 U. standen wir bei den ersten Tannen, wo wir nochmals den von der Hochlichtspitze zur Braunarlspitze ziehenden großartigen Felsenzirkus bewunderten. Um 3 U. 20 traten wir wieder in die Sonnenglut hinaus, passierten um 4 U. 15 Zug und langten um 4 U. 45 in Lech an. Von 5 U. 10—8 U. 05 gingen wir dann über den Flexenpaß nach Langen am Arlberg.

Nach meinen Erfahrungen bezüglich anderer Gebiete stehe ich nicht an, der hier geschilderten Gegend eine glänzende Zukunft zu prophezeien. Meine Fahrten haben ja nur die leichtesten Wege berührt, noch sind eine Menge von «Problemen» zu lösen und da es neben leicht zu gewinnenden Aussichtsbergen in dem Gebiete auch sehr schwierige Gipfel gibt, wünsche ich heute schon der Sektion Hohenstaufen zu dem guten Plane, hier ein Schutzhaus zu bauen, bestens Glück!

Jochwanderungen.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

(Schluß.)

Und so kreisten denn auch über uns an diesem Abend jene Wölklein, die mit dem friedlichen und kontemplativen Geiste eines Widums in solch harmonischem Einklang stehen. — Seit der Hebung des Fremdenverkehrs in Tirol werden die Widums immer seltener. Aber wer in frühere Zeiten zurückdenkt, der wird sagen müssen, daß Berg- und Heimatbegeisterung dort ihren Ursprung hatten und ihre Pflege fanden. Und auch in anderer Beziehung wird man ihnen eine gute Erinnerung bewahren: Kaum wird es jemanden — wess Glaubens und Art er auch sei — geben, der sich in einem Widum nicht wohl gefühlt und den Geist jener echten, von Gewinnsucht fernen Gastfreundschaft nicht dankbar empfunden hätte. Gerne denkt man an solche Stunden zurück und der Wunsch, wiederzukommen, wird auch bei dem rege, der mit dem Streben nach immer neuen Kenntnissen die Alpen durchwandert.

Es muß ein Grundsatz für den Turisten sein, den Weg, den er vorhat, nicht allein auf der Karte, sondern bei erster Gelegenheit im Terrain zu erforschen. So hatten wir denn auch schon tagsvorher vom Naviserjoch aus Umschau gehalten und waren uns über den Hauptzug unserer Route klar geworden. Es war dies hier um so mehr nötig, als in keiner Karte und in keinem Reisehandbuch eine fixe Trasse für die Überschreitung des Bergkamms zwischen Naviser- und Schmirntal angegeben ist. Aber die Auskünfte, die wir erhielten, waren verschieden. Zum Glück ließen wir uns von der Route nicht abbringen, die uns der Bauer der Bäralpe von dort aus als die beste gezeigt hatte und die wir uns an einem Felsbruch und an vier Schneeflecken gemerkt hatten. Selbst der Senne auf der Kupferbergalpe, der uns zum Übergang zwischen Hochwart- und Kreuzjöchl riet, konnte uns nicht irre machen.

Die Sonne schaute noch nicht über den Bergwall, als wir am 4. Juli unseren Weg fürbaß schritten. Er führte uns ins Beireichtal hinein, ein enges Tal, das am Widum von Navis ausmündet. Steil ging es bergan, bis nach einer halben Stunde eine weite Au erreicht war, auf die der ersehnte Kamm herniederschaute. Ein stiller Tobel war's, in dem wir schritten und der sich nun plötzlich zu schönem Plane weitete. Zwischen Erlenbüschen schoß der Bach dahin, eine üppige eingezäunte Wiese lag vor uns und an ihrem Rande ein paar Hütten, jetzt zur blühenden Sommerszeit verlassen, nur während der Mahd und im Herbste bezogen. Weltverloren ist dieser Winkel der Berge, in gewaltigem Rucke heben sich die Grate, von denen Schuttrinnen herniederfließen. Nur zwei Almsiedlungen noch hoch oben und die herabklingenden Herdenglocken zeugen davon, daß auch hier der Mensch im Schweiße seines Angesichts seine Nahrung sucht. Auf kleinem Steiglein geht es nunmehr zur Stuixneralpe empor,

deren behagliche Räume zu kurzer Rast laden, und dann weiter zur Kupferbergalpe, die als letzte schon nahe an den Wänden liegt.

Nunmehr sind wir ins Pfadlose eingetreten. Ringsum der einsame Bergkessel, der von langen Graten mit wenigen ausgesprochenen Spitzen ummauert ist. Grüne Halden strecken sich bis zum Grate empor, da und dort von murigen Abbrüchen oder von kleinem Schutte überdeckt. Zur Linken ist der bedeutende Felssturz der Scheibenspitze, den wir uns vom Naviserjoch aus als Wegweiser gemerkt hatten. Unsere Richtung muß also nach rechts, das ist westlich, sein. Zunächst geht es einen durch jetzt trockene Wasserläufe ausgerissenen Hang hinan, der reichliches Alpenrosengebüsch trägt. Ist seine Höhe gewonnen, so stehen wir vor den vier Schneeflecken, die uns gleichfalls ein Merkmal des richtigen Pfades sind. Kleine, dunkle Lachen und ein steinernes Unterstandshüttlein für Hirten sind hier in der beginnenden Schuttwildnis, aus der nur noch spärliche Gräser und Blümlein sprießen.

Unser Anstieg ist aber nur mehr ein kurzer, bald ist der breite Kamm gewonnen und das Schmirntal liegt vor uns.

Noch einmal schauen wir zurück zum Naviserjoch und denken des gestrigen schönen Tags. Dann aber richten wir die Blicke vorwärts. Neue Gletscher steigen auf, zerrissen ist das Gebirge und schimmernde Bäche stürzen ins Tal. Dieses selbst aber liegt als friedliche grüne Au tief unten und die Häuser der Weiler Madern, Obern und Kasern drängen sich ängstlich aneinander, in ihrer düsteren, durch die Zeit geschwärzten Farbe ein kontrastierendes Bild zu den freundlichen, blumigen Gefilden des Talbodens.

Nun aber heißt's den besten Abstieg finden! Zwei Möglichkeiten bieten sich: entweder links von der Gratrippe, die zwischen Scheiben- und Hochwarte gegen das Tal hinausspringt, oder rechts von ihr. Markierung oder Steig ist nirgends. Nach kurzer Inspektion erscheint uns die linke Route mit ihren ungemein steilen Grashängen weniger geeignet und wir wählen die rechte, die zwar durch mit Geröll überschüttetes, aber nicht so scharf abfallendes Terrain führt. In ruhigem Pfadsuchen geht es abwärts und wir genießen wieder einmal das in unserer Zeit so selten gewordene Vergnügen, in solchen Bergen auf eigene Kraft und eigene Erfahrung angewiesen zu sein, und der alte treue Bergstock, der, wie sein Herr, nun schon eine 40jährige alpine Dienstzeit hinter sich hat, kommt wieder zu seinem Recht. Ja, wo es gilt, auf steilen, stufenförmig aufgebauten Hängen aufwärts oder gar abwärts zu klimmen, da ist und bleibt er eben doch der unübertroffene Meister.

Nach einer halben Stunde sind wir auf Almenboden angelangt, reicher ist die Vegetation, eine Hütte liegt zwischen Felsen und am Hange weidet die Herde. Ein guter Steig beginnt, und rascher, als wir glauben, sind wir am Talboden bei den zwei Häusern von Madern angelangt. Trotz mehreren Rasten, zuletzt noch unter Lärchen, wie sie in solcher Mächtigkeit ihresgleichen suchen, betreten wir 4 St. nach unserem Abmarsch in Navis des Schmirnertals letzte Ansiedlung, das kleine Nestlein Kasern. Nun erst blicken wir zurück auf unseren heutigen Morgengang und kommen zu dem befriedigenden Resultat: Unsere Route war doch die richtige. Denn jener auch in der Generalstabskarte eingezeichnete und möglicherweise markierte Übergang östlich der Hochwarte nach Obern führt auf der Schmirnerseite über Grashänge, die selbst Einheimische nicht gerne ohne Fußeisen betreten und die über jenen senkrechten Wänden liegen, die zum Latinserbach abstürzen. Wahrlich, der Senne am Kupferberg war im Unrecht, als er uns diesen Weg empfahl; recht hatte der Bauer auf der Bäralpe, der vor diesen Grashängen als zu «stickel» (steil) warnte. Auch ein wohlausgerüsteter Turist, der Tags vorher diesen Weg gemacht hatte, hatte in Kasern seinem Unmut darüber kräftiglich Luft gemacht, daß nur solch ein Übergang als der allgemein empfohlene gelte.

In Kaserns gemütlicher Sommerwirtschaft ließ sich's bei vortrefflichem Wein gut rasten. Wir waren die einzigen Gäste, noch hatte der Fremdenaufmarsch nicht begonnen. Doch bald erwarteten ihn die Leute und zumal die nahende Blüte des Edelweiß bringt Städter hieher, die sich auf der Suche nach diesen lieben Sternen in alle Wände verteilen. Dieselbe unangenehme Erscheinung wie bei uns zu Lande mit den Alpenrosen: pietätlose Ausbeutung dieses herrlichen Schmucks der Alpennatur, der so beglückend vom Felsenriffe winkt, der in des Menschen Hand in kürzester Frist so trauernd erscheint.

Wolken hatten sich inzwischen geballt und es war ein prächtiges Bild, bald da, bald dort helles Sonnenlicht zwischen den Schatten aufblitzen zu sehen. Insbesondere der schöne Talabschluß bot solchen Wechsel und die schwarzen Felsabstürze, die unter dem Ferner liegen, erschienen noch dräuender, wenn gleißender Glast über den Firn flog.

Schon grollte der Donner und da und dort zuckte ein Blitz. Aber nirgends senkte sich das Gewölk bis zu den Bergspitzen herab, in anscheinend unendlicher Höhe ging das Gewitter über das Tal. — Das gab uns Mut, das Tuxerjoch dennoch in Angriff zu nehmen, trotzdem wir wußten, daß in den nächsten 3 St. auf keinen Unterstand zu rechnen sei. Aber bekanntlich steht dem Mutigen das Glück zur Seite. Und so auch hier. Mäßiger Wind und schwacher Regen begleiteten uns kaum 1 St. lang und als wir bei der Ochsenhütte waren, da lachte wieder die volle Sonne aus dem reinen Firmamente.

Der Weg von Kasern zum Tuxerjoch führt anfangs eine halbe Stunde lang in der Talsohle fort und man hat beständig das schöne Bild des Talabschlusses vor sich. Dann aber beginnt er in Serpentinen, die oft recht steil führen und keine Wegmacher- und keine Wegpflegekünste verraten, zu steigen. Über den Baumwuchs ist man gar bald hinaus, nur da und dort eine Legföhre noch an den Felsen und bald nur mehr kleine Vegetation. Aber wie schön auch hier die Bergblumen sind! Jetzt nach dem Regen sind sie neu erquickt und so ein Büschlein Primeln am Wege, angetan mit dem holden Reiz zufriedener Armut, «schaut uns mit seinen Kinderaugen freundlich an». Wer möchte es brechen? Hat man doch immer das Gefühl, als ob man mit einer einzigen Blume tausend Samen jenes Schmuckes zerstörte, der am meisten dazu beiträgt, die Feindlichkeit der Alpennatur zu mildern. Erscheint es doch auch pietätlos gegen die Natur, die, wo immer sie nur kann, jedes Plätzlein schmückt.

Nach 1 1/2 St. sind wir bei der verfallenen Ochsenhütte angelangt und laben uns in kurzer Rast an der frischen Quelle. — Was ist es einsam hier oben! Die Frauenwand, eine imposante Felspyramide, ragt zur Rechten auf und zur Linken sind kahle Felsgrate mit kleineren Gipfeln; breit ist die Jochmulde, die vor uns liegt, erfüllt mit Trümmern und ohne Lebewesen, nur spärliches Moos und Gras und bescheidene Blümlein zwischen den Steinfugen tragend. Wenn hier der eisige Nordwind zusammengepreßt durch die hohen Seitenflanken durch die Jochniederung fährt, daß die Steine klappern, dann sind allen Schrecknissen «des Wildg'fahrs« Tür und Tor offen. Das ist die feindselige Gewalt der Hochpässe, die den heutigen Turisten fast als übertriebene Fabel erscheint, die aber dennoch dem Einheimischen groß genug ist, um sie mit Kreuzen und Bildstöckln oder mit Kapellchen zu beschwören. Denn was für jenen aus freiem Entschluß entspringt und Vergnügen ist, ist für diesen gar oft bitterer Zwang. Auch heute noch ist das Tuxerjoch ein von der Bevölkerung viel begangener Paß; in früheren Zeiten aber, als noch keine, oder später, als nur die Brennerbahn existierte, da war es der nicht nur von Tux, sondern vom ganzen inneren Zillertal frequentierte kürzeste Weg nach Innsbruck. Auch die Toten haben in alter Zeit ihre letzte Reise über ihn gemacht, damals, als im Tuxertal noch keine Kirche stand und Hippach die einzige im ganzen Zillertal überhaupt war. Da wurden die Leichen im sogenannten Totenkasten bei einem bestimmten Hause aufbewahrt, bis starker Frost oder Ausaperung das Joch gangbar machte, und wurden dann in Schmirn in geweihte Erde bestattet; ja sogar in einer alten Kirche in Steinach sollen sich heute noch Gedenktafeln befinden, die angeben, daß hier Tuxer begraben liegen. Damals war «die Toten begraben» nicht nur ein gutes, sondern auch ein schweres Werk.

Von der Ochsenhütte aus war die Paßhöhe in einer kleinen halben Stunde erreicht und bei dem Kruzifix dortselbst grüßten wir ins grüne Tuxertal hinab. Zur Rechten aber erschienen jetzt Eis und Firn und Moränen. Gefrorne Wand und Federbettgletscher lagen fast greifbar nahe. Der wilde Winter über dem lachenden Lenz, die trotzige Gewalt über dem Frieden, der ewige Tod über stets erneutem Leben, das aus dem «verdammten Zeug der Tier- und Menschenbrut» quillt.

In frischer Gangart geht es abwärts, dem ersehnten Ziele entgegen. Das einsame, kahle Weidental zur Linken fesselt den Blick nicht weiter und nur unten, wo der Weg gegen Norden sich wendet, wird noch einmal die majestätische Pracht der Gletscher bewundert, aber auch die Kühnheit des Menschen, der mit einer Unterkunftsstätte dort oben auf dem Gipfel einer Moräne in gefährlichste Nähe des Ferners vorgedrungen ist. Die Weryhütte des Österreichischen Touristenklubs, jetzt das Rudolf-Spannagel-Haus ist es, das hernieder glänzt.

Aber dort unten liegt Hintertux, das liebe schwarze Nestlein, und wir können uns nicht enthalten, es durch ein bergfrohes Ha-Hoi zu begrüßen. Nun sind wir schon in die Spaziergangszone der Hintertuxer Gäste eingetreten und leuchtende Alpenrosen begleiten den schönen Pfad bis zum Ausgang des Weidentals. Dann passieren wir die abgezäunten Dorfmahden und einige Minuten später, 3 U. nachmittags, gibt's ein herzliches Grüß Gott. «Ich hab' Sie schon herunter kommen sehen,» sagt die Mena, «aber pressiert hat's Ihnen, grad g'laufen sein S'.» — Mag sein! Wo wir gerne sind, dahin zieht's uns unwillkürlich im Eilschritt. Und so sei denn wiederholt begrüßt, mein schönes Hintertux mit deinen reinen Lüften, mit deiner großen Natur und mit deiner blauen Quelle! Und nicht zuletzt dem Hause Kirchler ein kräftiges Grüß Gott! Noch ist's hier beim Alten. Schlichte Sorgsamkeit umgibt uns und die altgewohnten Personen walten und schalten. Nur der Ahnherr ist im vergangenen Winter hinübergegangen, er, der erste Wirt von Hintertux, der den Anfang der Turistik in seiner verborgenen Heimat erlebte, er, der die Zeiten sah, in denen die Pioniere des Alpinismus unter seinem niederen Dache schon gerne einkehrten. An den bescheidenen und doch so bedeutenden Theodor Trautwein wollen wir an dieser Stelle denken und an den Mann von echtem deutschen Schrot und Korn, an den unvergessenen Max Krieger, die beide hier so gerne weilten.

Doch, halt ein im Lob von Hintertux! Schon ist heuer zu einer Zeit, da wir sonst zehn waren, mehr als die dreifache Zahl im Hause und ein alter Gast hat mich der «Briefe» wegen einen Schwerverbrecher genannt. Wenn das so weiter ginge, so könnte es um meine Sache schlecht stehen und wenn ich dich, o Tux, noch so sehr liebe — lynchen möchte ich mich für dich doch nicht lassen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Aggensteinweg. Die Neuanlage des Aggensteinwegs der S. Pfronten ist vollendet, die Pfrontner Hütte eröffnet und bewirtschaftet.

Die **Coburger Hütte** (der S. Coburg) am Drachensee in der Mieminger Gruppe ist wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Duisburger Hütte. Dank der tatkräftigen Unterstützung seitens einer größeren Anzahl ihrer Mitglieder ist es der S. Duisburg gelungen, ihr gestecktes Ziel, ein Arbeitsfeld und eine Hütte zu erwerben, zu erreichen. Die Duisburger Hütte steht am Wurtenkees, 2530 m, in den Tauern, in der Goldberggruppe, östlich vom Sonnblick, und bildet eine Station im Höhenweg Osnabrücker Hütte — Hannover Hütte — Mallnitzer Tauernhaus am Niederen Tauern (jetzt Hagener Hütte)—Duisburger Hütte—Zittelhaus (auf dem Sonnblick). Vor der Eröffnung der Tauernbahn war der östliche Teil der Tauern für von Norden kommende Turisten schwer zu erreichen. Die Tauernbahn hat die Ankogel-Hochalmspitzgruppe und die Sonnblickgruppe dem Verkehr wesentlich näher gebracht. Von Mallnitz erreicht man über die Mannhardthütte und Feldseescharte die Duisburger Hütte in 6 St. (von der Feldseescharte führt ein fast horizontaler, 2 St. langer Weg in zirka 2550 m Höhe unterhalb des Geiselkopfs der Murauerköpfe, des Strabelebenkopfs zur Hütte). An der Feldseescharte vereinigt sich der oben genannte Höhenweg von der Osnabrücker Hütte—Hannover Hütte mit dem Duisburg-Hannoverweg, ein Höhenweg, der sich bekannteren Höhenwegen würdig an die Seite stellen kann. Für die Duisburger Hütte kommen außer Mallnitz noch Obervellach, resp. Flattach, sowie Außer- und Innerfragant als Talstationen in Betracht. Der Weg aus dem Mölltal zur Duisburger Hütte kann von Obervellach aus angetreten werden, er führt (mit Abstecher zur Raggaschlucht) über Flattach nach Außer- und Innerfragant. In beiden letzteren Orten sowie in Flattach bieten neu entstandene Gasthäuser gute Verpflegung und Unterkunft. Von Innerfragant gelangt man in 4 St. zur Hütte auf dem von der Sektion neu angelegten Saumweg über die Wurtenalmen. Andere Zugänge führen von Gastein—Böckstein über das Marie-Valerie-Haus über die Niedere oder über die Fraganter Scharte zur Hütte, ferner aus dem Rauriser Tal von Kolm-Saigurn ebenfalls über die beiden letztgenannten Scharten. Von der Hütte lassen sich eine Reihe Gipfelbesteigungen in verhältnismäßig kurzer Zeit ausführen, wie z. B.: Feldseekopf, Geislkopf, Murauerköpfe, Schareck, Herzog Ernst, Alteck und Sonnblick.

Für die Einweihung der Duisburger Hütte ist Mitte August d. J. in Aussicht genommen. Die Hütte ist massiv gebaut, besteht aus Erdgeschoß, einem Obergeschoß und einem Dachgeschoß. Das Erdgeschoß enthält einen geräumigen Vorplatz mit Treppenhaus, Küche, Führer-, Tagesraum, ein Wirtschafterinnenzimmer und ein großes Gastzimmer für 40 Personen. Das Obergeschoß enthält in 8 Zimmern 17 Betten. Das Matratzenlager wird später ausgebaut. Der Führerschlafraum, die Waschküche und der Trockenraum sind im Nebengebäude untergebracht. — Außer der neuen Wegeanlage durch das Wurtental ist der alte Duisburg-Hannoverweg ausgebessert und neu markiert worden. — Die Kosten der Duisburger Hütte werden etwa M. 45.000.— sein.

Das **Glocknerhaus** ist seit 21. Juni bewirtschaftet.

Die **Grasleitenhütte** (der S. Leipzig) im Rosengartengebiet wurde am 20. Juni wieder geöffnet. Die Bewirtschaftung führt der Rosenwirtssohn Franz Tschager aus Tiers.

Das **Halleranger-Haus** (der S. Schwaben) im Karwendel ist wieder durch Bergführer Alois Ruech bewirtschaftet.

Die **Heidelberger Hütte** im Fimbertal wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet.

Hofpürglhütte (der S. Linz) in der Dachsteingruppe. Der Zubau wird mit Anfang August für die Besucher benützbar. Die offizielle Eröffnung findet erst am 4. September statt.

Die **Karlsbader Hütte** in den Lienzer Dolomiten ist wieder bewirtschaftet.

Das **Karwendelhaus auf der Hochalm** (S. M.-T.-V. München) ist bereits wieder bewirtschaftet, und zwar durch die bisherigen Pächter, Geschwister Bliem aus Mairhofen. Die Wege sind jetzt gut gangbar, zum größten Teil auch bereits fahrbar. Der Pächter plant ab anfangs Juli eine tägliche Stellwagenfahrt ab Scharnitz (Hotel Adler) zum Hause. Fahrtanmeldungen werden stets einige Tage vorher erbeten.

Die **Kellerjochhütte** (der S. Schwaz) ist wieder bewirtschaftet. Die Eheleute Kröll aus Mayrhofen, die die Hütte bereits im Vorjahre bewirtschafteten, führen auch heuer wieder die Wirtschaft. Der neue Weg auf das Kellerjoch ist bereits gänzlich schneefrei.

Die **Klausner Hütte** (der S. Klausen) an der Kassianspitze ist wieder geöffnet. Die Zugänge zur Hütte sind schneefrei. Die Übergänge nach Sarnthein und Schalders sowie die Wege auf die Kassianspitze, auf das Rittnerhorn usw. sind gut gangbar und markiert.

Die **Krottenkopfhütte** ist bewirschaftet. Die Hütte wird im laufenden Sommer umgebaut und erweitert.

Die **Konstanzer Hütte** (der S. Konstanz) im Ferwall, 3 St. von der Station St. Anton am Arlberg entfernt, ist wieder bewirtschaftet. Die im Bereich der Hütte gelegenen Wege sind, soweit sie schneefrei sind, in guten Stand gesetzt und werden während der Reisezeit ständig ausgebessert. Die Übergänge über das Kuchenjoch zur Darmstädter Hütte, über das Schafbüchljoch nach Galtür und über das Gafluner Winterjöchl nach der Reutlinger Hütte können schon zu Beginn der Reisezeit leicht ausgeführt werden.

Oberwalder-Hütte (der S. Austria). Die Eröffnung der Oberwalder-Hütte auf dem Großen Burgstall (Glocknergruppe) findet am 15. August d. J., 11 U. vormittags statt.

Die **Plosehütte** (der S. Brixen) ist wieder durch den autorisierten Bergführer Alois Obwexer bewirtschaftet.

Das erweiterte **Prinz-Luitpold-Haus** der S. Allgäu-Immenstadt wird am 3. Juli eröffnet.

Die **Reutlinger Hütte** auf der Wildebene (Ferwall) wird vom 5. Juli ab wieder bewirtschaftet. Am 21. und 22. Juli d. J. bleibt die Hütte für die Teilnehmer an der Lindauer Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins reserviert.

Die **Franz-Schlüter-Hütte** (der S. Dresden) ist seit 21. Juni eröffnet und wieder durch den bisherigen Wirtschafter Serafin Santer bewirtschaftet. Die Hütte befindet sich in aussichtsreicher Lage am Kreuzkofeljoch, ist vor zwei Jahren durch einen Zubau vergrößert und mit allen modernen Einrichtungen versehen worden. Von ihr aus ist der aussichtsreiche Peitlerkofel (2877 m) auf gutangelegtem Alpenvereinswege in 2½ St. unschwer zu besteigen, ebenso bieten sich von der Hütte aus lohnende Übergänge nach der Plose sowohl, wie auch nach dem Grödener- und Ennebergertal. Zu erreichen ist die Hütte von Klausen oder Villnös und St. Lorenzen (Südbahn).

Traunsteiner Hütte. Die S. Traunstein hat in der Talstation Brunnhaus-Jettenberg bei Reichenhall bei Herrn Brunnwart Strobl einen Hüttenschlüssel für ihre Traunsteiner Hütte auf der Reiteralpe hinterlegt, der zu den vom Alpenverein festgesetzten Bedingungen für den Besuch der Traunsteiner Hütte in der Zeit, in der die Hütte nicht bewirtschaftet ist, an Mitglieder des Alpenvereins und sonstige vertrauenswürdige Turisten verliehen wird. Der Weg vom Brunnhaus Jettenberg über den Schrecksattel zur Traunsteiner Hütte ist der kürzeste und bequemste Zugang von der Bahnstation Reichenhall oder Reichenhall-Kirchberg. In der Zeit vom 1. Juni bis 1. Oktober jeden Jahrs ist die Hütte bewirtschaftet. Der Weg vom Schrecksattel zur Hütte wird heuer wesentlich verbessert.

Führerwesen.

Bergführertage fanden statt: am 23. April in Hallstatt (S. Austria); am 5. Mai in Schladming (S. Austria); am 23. Mai in Cortina (S. Ampezzo); am 5. Juni in Innsbruck (S. Innsbruck); am 11. Juni in Galtür (S. Schwaben); am 12. Juni in Längenfeld und Sölden (S. Innsbruck); am 19. Juni in Fusch (S. Salzburg); am 21. Juni in Heiligenblut (S. Klagenfurt); am 26. Juni in Campitello (S. Bozen).

Verkehr und Unterkunft.

Aus **Buchenstein** (Colle Santa Lucia) wird auf den schönen Zugang von Ampezzo über Giau-Nuvolau nach Colle (ein leichter Tagesmarsch) und den Weg von hier nach Rocca-Pietore—Fedaja (5½ St.) aufmerksam gemacht. Colle Santa Lucia (Postamt Villagrande) liegt auf österreichischem Boden, in den Wirtschaften wird überall deutsch gesprochen. Es ist dem benachbarten italienischen Caprile entschieden vorzuziehen.

Jungfraubahn. Die Stollenbrust des Bahntunnels befindet sich jetzt unter dem Mönch in einer Seehöhe von 3270 m. Die nächste Station ist Jungfraujoch (3398 m).

Ausrüstung und Verproviantierung.

„Anwendung des Seiles." Die S. Bayerland unseres Vereins wendet einen Großteil ihrer Tätigkeit der Mehrung und Vertiefung der praktischen alpinen Fähigkeiten ihrer Mitglieder zu und sucht dieses erstrebenswerte Ziel durch eine Reihe von Veranstaltungen zu erreichen, die in der Tat nur beifälligst begrüßt werden können und von denen aufrichtig zu wünschen ist, daß sie vorbildlich sein sollen, weil auf diese Weise ja am wirksamsten der Zunahme der alpinen Unglücksfälle entgegengearbeitet wird. — Zu den in weiteren Kreisen wohl am wenigsten vorhandenen Kenntnissen gehört sicher die der sachverständigen Seilbenützung. In dieser Richtung zweckdienliche Belehrung zu bieten, ist ein wirklich verdienstvolles Beginnen. Erfahrungsgemäß finden aber langatmige, wenn auch noch so gründliche Abhandlungen nur selten die notwendige eingehende Beachtung. Deshalb ist gerade das kleine, zum Einlegen in das Taschenbuch bestimmte Schriftchen «Anwendung des Seiles», das die S. Bayerland soeben in 5. Auflage erscheinen läßt, ganz besonders geeignet, seinen Zweck wirklich zu erfüllen: eine gründliche, leicht faßliche Belehrung über die Benützung des Seils zu geben. Ein hervorragender Alpinist (H. Staudinger) hat in klassischer Knappheit des Stils alles Wissenswerte über das Seil des Alpinisten, über Seilknoten und -Schlingen, Anseilen auf Gletschern, Abseilen, Seilsicherung usw. zusammengetragen und klare Zeichnungen (von C. Moos) ergänzen in vortrefflichster Weise das erläuternde Wort. So bietet das kleine Heftchen einen vollständigen Leitfaden für die Seilverwendung des Alpinisten in der denkbar kürzesten Form und gewährt damit den Vorzug, daß der «Lehrer» stets in der Tasche mitgetragen werden und im Notfalle jederzeit zu Rat gezogen werden kann, was selbst für den erfahrenen Alpinisten mitunter sich als recht vorteilhaft erweisen dürfte. Das kleine Schriftchen, welches wir jedem Bergsteiger auf das wärmste empfehlen, wird von Max Kellerers Hofbuchhandlung, München, Herzogspitalstraße 1, gegen Voreinsendung von M. —.55 postfrei versandt.

Proviantsack System Paul Hübel. Wir erhalten folgenden Bericht: «Es ist allgemein bekannt, daß man in der Verköstigungsfrage von der mehr oder minder reichlichen ‚Nur'-Fleischkost in den letzten Jahren mehr und mehr zur gemischten Kost übergegangen ist. Die Nahrungsmittelindustrie kam dem erwachenden Bedürfnis entgegen und so konnte die S. Bayerland in ihren ‚Praktischen Abenden' schon häufig auf Fruchtnährmittel und ähnliches hinweisen.

Erst in letzter hatte die Sektion Gelegenheit, die vorzüglichen Erzeugnisse der Diamalt-Gesellschaft München-Allach zu kosten (verschiedene Bonbons, Malzextrakt, Zitronensaft, Himbeersaft), die wirklich höchstes Lob verdienen. — Bot nun auch die Nahrungsmittelindustrie dem Turisten neue, angenehme Verproviantierungs-Möglichkeiten, so war es doch mit Zeitverlust, einiger Mühe und der Qual der Wahl verbunden, in mehreren schließlich räumlich weitauseinanderliegenden Läden die einzelnen Bestandteile des Proviants zusammenzuholen.

Es ist deshalb eine sehr wertvolle Anregung, daß Herr Paul Hübel, Mitglied der S. Bayerland, empfahl, ‚Tages-Proviantsäcke' zusammenzustellen, die abwechslungsreiche, auch nach Anstrengungen noch wohlbekömmliche Zukost für Marsch und Höhenrast enthalten.

Bei dem bekannten Ausrüstungsgeschäft Reinhold Spitz, München, Dachauerstraße 1, eine Minute vom Nordausgange des Hauptbahnhofs (und an sämtlichen Büffetts des Münchner Hauptbahnhofs), ferner in Rosenheim (Bahnhof und Sporthaus Klepper) und Kempten (Bahnhof und Sporthaus Kögl) sind nun nach den Angaben des genannten Herrn zusammengestellte Tagesrationen zu erhalten. Ein leichter Leinensack enthält 370 g Dauerbrot, 100 g Marmelade in Zinntube, 60 g Erfrischungsfruchtbonbons, 60 g getrocknete Bananen, 200 g Dörrobst (Malagatrauben, Pflaumen, Haselnußkerne, Brünellen), 4 Stück Badener Rahmbonbons, 4 Teewürfel Turi, 5 Stück Würfelzucker, 25 g gezuckerte Orangen, 60 g prima Cakes. — Diese Zusammenstellung im Gesamtgewichte von 1 kg kostet M. 1.50.—. Bei Zugabe einer Tube Fleischpain im Gewichte von 80 g erhöht sich der Preis auf M. 2.25. Nach der freundlichen Aufnahme, die die Neuerscheinung gefunden hat, ist zu erwarten, daß sie bald in größerem Kreise bekannt wird.»

Dieser Proviantsack ist wirklich eine vorzügliche Einrichtung und da ja die einzelnen Bestandteile ziemlich haltbar sind (für das Brot wäre vielleicht an eine Verpackung in Aluminiumdosen zu denken), so möchten wir empfehlen, daß Versuche mit dem Bereithalten solcher Proviantsäcke auf vielbesuchten Schutzhütten und in wichtigen Ausgangsorten in den Alpen gemacht würden.

Leinöl als Lederschmiermittel. In den in Nr. 11 (S. 138) unter der vorangeführten Aufschrift gebrachten Bericht hat sich ein störender Fehler eingeschlichen. Es soll richtig heißen, daß für das Schuhleder nur ungekochtes Leinöl verwendet werden soll, während gekochtes Leinöl nur für die Sohlen genommen werden darf. Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch anführen, daß gegen den Gebrauch von Leinöl überhaupt sich einige Stimmen geltend machen. Das rohe, ungekochte Leinöl wird angeblich nach längerer Zeit ranzig und schädigt dann das Leder, während das gekochte Leinöl sehr hart wird und die damit behandelten Schuhsohlen sehr steif machen kann. Die Mehrzahl der Einsender spricht sich für die Verwendung guter Schmieröle (Marsöl oder Weltol, das ist das frühere Colanöl) aus.

Unglücksfälle.

Vom Totensessel (Kaisergebirge) ist am 5. Juni der Bankbeamte Frank Riegler tödlich abgestürzt. Riegler war mit einem Freunde angeseilt bis in die Mitte der Ostwand angestiegen, wo auf den leichteren Latschenbändern das Seil abgelegt wurde. Beim Vorgipfel war eine etwa 10 m hohe Wand zu erklettern, wo Rieglers Begleiter ersterem riet, das Seil wieder zu nehmen, was Riegler ablehnte. Er nahm schließlich eine ihm gereichte Rebschnur. Etwa 3 m vor dem Ausstieg brach ein Griff aus, Riegler fiel lautlos nach hinten über und stürzte — die an einem Felsköpfel verklemmte Rebschnur war sofort gerissen — in die Tiefe. Vier Führer und eine Anzahl von Bergsteigern leiteten sofort Rettungsversuche ein und versuchten, den Schwerverletzten zutal zu bringen, was aber füglich wegen der eingebrochenen Nacht aufgegeben werden mußte. In der Nacht verschied der Verunglückte. Der Begleiter des Verunglückten stellte in einer an die «M. N. N.» gerichteten Zuschrift fest, daß, wenn ihn und Riegler das Seil verbunden hätte, zwar das nachfolgende Abgleiten des Verunglückten auf dem unteren Schneefelde, nicht aber der tödliche Sturz von der Felswand vermieden worden wäre.

In der Sächsischen Schweiz, und zwar in den Schrammsteinen, ereignete sich am 29. Mai ein tödlicher Absturz. Ein Mitglied der Ortsgruppe Dresden des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, Uhrmacher Heinrich Siekmann, stürzte vor Beginn des Kletterns, während der Frühstücksrast, in der Einsattlung zwischen Friedrich-August-Fels und Meurerturm, von einer auch für den Nichtkletterer zugänglichen Stelle etwa 20—25 m über den Felsen ab. Schon beim ersten Aufschlag gegen den Fels dürfte der Unglückliche, der damit beschäftigt war, seinen Rucksack vor dem drohenden Regen in Sicherheit zu bringen und hiebei zu nahe an den Felsrand auf den herabrieselnden Sand getreten ist, die Besinnung verloren haben, andernfalls hätte er sich vielleicht vor weiterem Absturz halten können. Seine Wandergefährten leisteten ihm sofort Hilfe, trugen den Besinnungslosen nach der Baude und nach Postelwitz und in das Krankenhaus Schandau, wo er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verschieden ist.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Der Kaiser verlieh dem Vorstand der Post- und Telegraphendirektion in Innsbruck, Herrn Hofrat Dr. Franz Trnka (Mitglied des Zentralausschusses Innsbruck 1901—1906 und langjähriger Referent für Weg- und Hüttenbauten), taxfrei das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Allerlei.

Programm für die Besichtigung der Rheinregulierung am 21. Juli 1910 (zu Nr. 15 des Ausflugsprogramms, siehe Seite 152), 9 U. 10 vormittags: Mit Bahn von Lindau über Bregenz (umsteigen) nach Lustenau. — 9 U. 54: Ankunft in Lustenau. Mit Rollbahn längs des Fussacher Rheindurchstichs bis zur neuen Rheinmündung und zurück über Lustenau nach Au. — 12 U.: Gemeinsames Mittagessen in Au (Preis, inklusive Wein, per Person Francs 4.—). — 2 U.: Mit Rollbahn von Au ins Gebiet des Diepoldsauer Durchstichs. Zurück nach Au. — 4 U. 30: Abschiedstrunk in Au. — Von Au gehen Züge ab 5 U. 39 in der Richtung Rorschach, Bregenz—Lindau und 6 U. 36 in der Richtung nach Chur.

Meldestelle für alpine Unfälle. Der Ortsausschuß der Münchener Alpenvereinssektionen (S. Bayerland, S. Bergland, S. Hochland, S. Männer-Turnverein, S. München, S. Oberland) hat auch heuer wieder mit der Sanitätshauptkolonne (Tel. 407) ein Abkommen getroffen, daß sie die Aufgaben einer Münchner Meldestelle übernimmt. Es wird daher gebeten, Erstmeldungen über Unfälle in den Bergen oder Anzeigen über vermißte Bergfahrer, ob sie einer Sektion angehören oder nicht, ohne Verzug an die «Sanitätshauptkolonne» gelangen zu lassen. Diese zieht alle zweckdienlichen Erkundigungen ein, besorgt die Absendung von Rettungsmannschaften und vermittelt die Verständigung der Sektionen oder der Angehörigen Verunglückter.

Selbstausstellbare alpine Unfallversicherung. Die Providentia (österr.) allgem. Versicherungs-Gesellschaft in Wien (Zweigniederlassung in München), der wir die Schaffung der Alpinen Unfallversicherung verdanken (vgl. Nr. 10, S. 129, der «Mitteilungen»), bringt neben der Versicherung auf vorausgegangenen Antrag die sogenannten Kuponpolizzen (selbstausstellbare Versicherungsscheine) nunmehr auch für das Gebiet des Deutschen Reiches zur Einführung. (Für das österreichische Staatsgebiet bestand diese Einrichtung schon.)

Es wird dadurch ermöglicht, sich für kürzere Zeit (3 Wochen) ohne Verzug an Ort und Stelle eine brauchbare Versicherung zu verschaffen, indem man wenige Zeilen des entsprechenden Formulars ausfüllt und einen Abschnitt samt der betreffenden Prämie an die Gesellschaft einsendet. Hierbei sind Mark oder Kronen 2000.— für den Todesfall, 3000.— für den Fall dauernder Invalidität und 2.— für Tagesentschädigung (Kurkosten) versichert. Die Prämie hiefür beträgt Mark oder Kronen 5.—. Für den gleichen Zeitabschnitt können von einer Person bis zu zehn Versicherungsscheine genommen werden.

Diese Einrichtung eignet sich vorzugsweise für diejenigen, deren Alpenturen sich auf einen kürzeren Zeitabschnitt zusammendrängen. Für die übrigen Mitglieder bleibt die Versicherung auf vorhergegangenen Antrag am zweckmäßigsten und billigsten.

Die Formulare für die Versicherungsscheine sind von der Providentia in Wien, I. Dominikanerbastei 21, oder von deren Zweigniederlassung in München, Rindermarkt 9, kostenlos zu beziehen. Außerdem sind auch sämtliche Alpenvereinssektionen im Deutschen Reiche und in Österreich und die besuchtesten und größten Unterkunftshäuser damit versehen worden.

Die «Alte Garde». Herr Kommerzialrat R. Czermack sendet folgende Zeilen: Der von mir am 11. September v. J. in diesem Blatte bewirkte Aufruf, die Teilnahme an einem photographischen Gruppenbilde betreffend, welches, die «Alte Garde» betitelt, diejenigen Vereinsmitglieder darstellt, die dem D. u. Ö. Alpenverein über 25 Jahre angehören, hatte das erfreuliche Ergebnis, daß 52 Herren ihre Bilder behufs Beteiligung an dem Gesamtbilde einsandten, so daß die Zahl der Teilnehmer mit den 45 auf dem Gruppenbild bereits dargestellten Mitgliedern insgesamt 97 beträgt. Eine so große Zahl von Einzelbildern läßt sich jedoch als Gruppenbild nicht zusammenfügen, weshalb ich folgendes veranlaßte: Die Bilder der drei zu den zweifellos ältesten Mitgliedern zählenden Herren: Prof. Dr. Petersen, Frankfurt a. M., Ober-Regierungsrat Rocholl, Magdeburg, und kais. Rat Stüdl, Prag, welche auch bei der Hauptversammlung in Wien im September 1909 anwesend waren, können noch in das Gruppenbild eingefügt werden. Die Miniaturporträts der übrigen Herren werden das Gruppenbild auf drei Seiten einrahmen, während die vierte (untere) Seite die Ziffern, Namen und den Wohnort, beziehungsweise die Sektion sämtlicher mit Ziffern versehenen Porträts aufweisen wird. Mit dem Herausgeber des Gruppenbilds, Herrn k. k. Kommerzialrat Wilh. Müller in Firma R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien, Graben 30 und 31, habe ich, in der Voraussetzung großen Interesses und zahlreicher Nachfrage, den Preis des Bilds billigst mit K 6.—, respektive K 5.— ausschließlich Porto und Verpackung vereinbart und ich ersuche alle Interessenten, die noch nicht bestellten, ihre Bestellungen innerhalb 14 Tagen einsenden zu wollen. Vor allem erlaube ich mir den Sektionen des Vereins die Anschaffung des Gruppenbilds als einen passenden Schmuck des Versammlungslokals zu empfehlen.

K. k. Kommerzialrat *Reg. Czermack,*
S. Teplitz-Nordböhmen und «Austria».

Die **Festschrift der S. Bozen** (1869—1909), enthaltend einen Rückblick auf die 40jährige Tätigkeit der Sektion, verfaßt von H. Forcher-Mayr, sowie drei Aufsätze: «Erstersteigung der Schlernspitze» von Johann Santner, «Die Nordwand der Santnerspitze» von Paul Mayr, «Eine neue Bergfahrt vom Sellajoch aus» von Ferdinand Forcher-Mayr, wird an Interessenten gegen Voreinsendung des Betrags von K. 2.— oder M. 2.— oder gegen Nachnahme von der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins abgegeben.

Arbeitsgebiet der S. Eppzirl. Bezugnehmend auf die in Nr. 9 der «Mitteilungen» erschienene Notiz teilt die Leitung der S. Eppzirl mit, daß zufolge einer Vereinbarung mit der S. Innsbruck die Ostabdachung des östlichen Kammes der Seefeldergruppe mit dem Erlsattel nicht zum Arbeitsgebiet der

S. Eppzirl, sondern zu dem der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins gehört.

Hüttenplatz. Die S. «Kärntner Oberland» (Greifenburg) beabsichtigte, im herrlichen Reißkofelgebiete (Weißenseer Alpen) ein Schutzhaus zu bauen. Die Sektion hat zu diesem Zwecke schon Verhandlungen wegen der Grundablösung eingeleitet und den Bauplan nebst Kostenvoranschlag ausarbeiten lassen, ist aber (da ihr zur Bauausführung die nötigen Geldmittel fehlen) gerne bereit, den Hüttenplatz und alle Vorarbeiten kostenlos an eine große Schwestersektion abzutreten und dieser beim Hüttenbau in jeder Weise behilflich zu sein. Zuschriften erbeten an die S. «Kärntner Oberland» des D. u. Ö. Alpenvereins, Greifenburg, Kärnten.

Einen Wink für den Gepäckversand gibt ein Vereinsmitglied in den folgenden Worten: Alpenreisende, die längere Fußturen unternehmen, mögen ihre Postgepäckstücke nicht auf ihren Namen, sondern an das für ihr Ziel auserwählte Gasthaus versenden, und zwar aus dem Grunde, weil z. B. in Tirol in kleineren Postorten nach 6, resp. 7 U. abends keine Postsendungen mehr ausgefolgt werden. Bahnsendungen werden am besten als Reisegepäck (Passagiergut) oder als Eilgut befördert. Die Beförderung als Reisegepäck erweist sich als praktisch, wenn der Aufgeber entweder zu gleicher Zeit mitreist, oder aber wenn er binnen 24 St. an den Bestimmungsort anlangt (über 24 St. haftet auf Bahnsendungen Lagergeld). Um solche Lagergelder zu umgehen, ist es zu empfehlen, Gepäckstücke als Eilgut an das für das Ziel bestimmte Gasthaus zu senden, damit sie bei ihrer Ankunft sofort ausgelöst und übernommen werden.

Hüttenbeschädigung. Die Bonner Hütte auf dem Toblacher Pfannhorn war bis Mitte September v. J. bewirtschaftet und vom Pächter ordnungsmäßig verschlossen worden. Die Gendarmerie hat nun festgestellt, daß durch ein offenstehendes Hüttenfenster das Hütteninnere mit Steinen beworfen worden ist. Die Glasscheiben des Geschirrschranks nicht nur, sondern der gesamte Bestand an Glas- und Porzellanzeug ist dadurch vollständig zertrümmert worden. Vermutlich hat jemand, der in der Winterreisezeit mit Hilfe des Alpenvereinsschlüssels Zugang zur Hütte fand, den Balken des Holzfensters nicht verschlossen, wodurch der nicht unbeträchtliche Schaden entstand. Eine Versicherung gegen Blitz- und Feuersgefahr gibt es ja, aber leider keine gegen Nachlässigkeit und Roheit!

Ein Pflanzenschonbezirk in den bayrischen Alpen. Das k. Bezirksamt Berchtesgaden hat auf Antrag des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» (Sitz in Bamberg) unter dem 21. Mai in dankenswerter Weise distriktspolizeiliche Vorschriften zum Schutze einheimischer Pflanzen erlassen, und zwar auf Grund und in Ergänzung der am 19. Oktober v. J. erschienenen diesbezüglichen oberpolizeilichen Verfügungen von Oberbayern. Der Schutz erstreckt sich auf weitere acht Pflanzen (stengellosen Enzian, Türkenbund, verschiedene Orchideen und Hirschzunge). Nach § 2 dieser Vorschriften wird als Pflanzenschonbezirk erklärt das Gebiet, das einerseits von der Landesgrenze, andererseits von einer Linie begrenzt wird, die vom Torrener Joch nach dem Königsbergbach und dem Königsbach zum Kessel, dann über den Königssee und entlang des Eisenbachs zur Hirschwiese, von dieser über die Rotleitenschneid zum Großen Hundstod verläuft. In diesem Gebiet ist das Pflücken, Abreißen, Ausgraben, Ausreißen, Sammeln und Fortbringen wildwachsender Pflanzen aller Art verboten. Ausgenommen ist das Sammeln von Pflanzen zu wissenschaftlichen Zwecken auf Grund eines widerruflich ausgestellten Erlaubnisscheins. Somit wäre der erste Pflanzenschonbezirk (Reservation) im Alpengebiet geschaffen, ein Erfolg, auf den der rührige Verein stolz sein kann.

Sommer-Schneeschuhkurse. Der autorisierte Bergführer Karl Kress in München (Isartalstraße 34/IV) veranstaltet vom 17. Juli bis zum 20. August in den Ötztaler Alpen (Braunschweiger Hütte, Vernagthütte und Brandenburger Haus) Schneeschuhkurse. Der Kursbeitrag ist M. 20.—. Anmeldungen sind an den Genannten zu richten.

Das offizielle Verkehrsbureau für Italien in Berlin NW 7, Unter den Linden 68a erteilt Interessenten jegliche Auskunft über Zugverbindungen und Dampferlinien nach und ab Italien, über Verkehrserleichterungen und -Vergünstigungen etc. kostenfrei. Eisenbahn- und Schiffsbillette sind dort zu beziehen. Prospekte von Kur- und Badeorten, Hotels etc. in Italien und an der Riviera und — soweit vorrätig — illustrierte Führer für die bedeutendsten italienischen Städte werden kostenfrei verabfolgt.

Der Akad. Alpenklub Innsbruck gibt bekannt, daß die Herren J. Evo, W. Wunesch und Seidenath weder Mitglieder des Akad. Alpenklubs Innsbruck sind noch jemals waren, sich in Schutzhüttenbüchern usw. also nur widerrechtlich als Mitglieder des Akad. Alpenklubs Innsbruck ausgeben.

Merktafel.

3. Juli: Eröffnung des Anbaues zum Prinz-Luitpold-Haus (Hochvogel) der S. Allgäu-Immenstadt.
9. « Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Neuenburg.
10. « Eröffnung des Zubaues zum Zittel-Hause auf dem Hohen Sonnblick (S. Salzburg).
19.—20. « Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau.
19. « Generalversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» zu Lindau.
24. « Eröffnung des Zubaues zum Purtscheller-Hause (der S. Sonneberg) am Hohen Göll.
11. August: Einweihung der Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee (Ultental). Die Hütte ist schon ab 1. Juli eröffnet und benützbar!
12. « Eröffnung des Artur-Hartdegen-Wegs (der S. Cassel) in der Rieserferner-Gruppe.
15. « Eröffnung der Oberwalder-Hütte (der S. Austria) auf dem Großen Burgstall in der Pasterze (Glocknergruppe).
Mitte « Eröffnung der Duisburger Hütte (der S. Duisburg) in der Rauriser Goldberggruppe.
4. Sept.: Eröffnung der vergrößerten Hofpürglhütte (der S. Linz) in der Dachsteingruppe. Die Hütte ist bereits von Anfang August ab benützbar!

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Reisebücher sind soeben folgende in neuen Auflagen erschienen:

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen, Band I (Westtirol, Vorarlberg, Bayern etc.), 11. Auflage, M. 5.50;
— Thüringen und Frankenwald, 20. Auflage, M. 2.75;
— Schwarzwald, 13. Auflage, M. 2.50;
— Österreich-Ungarn, Bosnien, Herzegowina, 8. Auflage, M. 7.—;
— Schweiz, 21. Auflage, M. 7.—;
— Hochturist in den Ostalpen, Band I (erscheint demnächst);
Baedekers Österreich-Ungarn nebst Cetinje, Belgrad, Bukarest, 20. Auflage, M. 9.—;
— Südbayern, Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten etc., 34. Auflage, M. 8.—;
Trautwein: Das bayrische Hochland, Tirol, Salzburg etc., 14. Auflage, A. Edlingers Verlag, M. 4.— = K. 4.80;
H. Heß: Spezialführer durch das Gesäuse und seine Berge, 5. Auflage, Wien, Artaria & Co., K. 4.80;
Dr. H. Tillmann: 200 Ausflüge von München, 22. Auflage, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München, M. 1.—;

Ferner:

F. Montanus: Die Alpenfahrt der Familie Ekel, mit einem Schlußwort von F. Friedensburg, München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), M. —.80.

Vereins-Angelegenheiten.

41. (37.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Zusammenstellung der Ausflüge und Gebirgsturen, welche im Anschluß an die Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zur Ausführung gelangen sollen:

Nr. der Tur	Führende Sektion	Abreise in Lindau 21. Juli	Unterkunft und Sammelpunkt am 21. abends	Reiseplan für 22. Juli und folgende Tage
1	Allgäu-Immenstadt	7^{30}, Oberstdorf	Nebelhornhaus	I. *a)* Nebelhorn—Prinz-Luitpold-Haus am 22. VII., Teilnehmerzahl 30; *b)* Hochvogel—Hinterstein am 23. VII., Teilnehmerzahl 30; *c)* Hochvogel—Hinterhornbach—Kaufbeurer Haus am 23. VII., Teilnehmerzahl 15; *d)* Kaufbeurer Haus—Enzenspergerweg—H.-v.-Barth-Hütte—Kemptner Hütte am 24. VII., Teilnehmerzahl 25.
			Waltenberger-Haus	II. *a)* Mädelegabel—Kemptner Hütte—Oberstdorf am 22. VII.; *b)* Heilbronner Weg—Rappenseehütte—Oberstdorf am 22. VII., Teilnehmerzahl je 15. Anmeldungen bis spätestens 15. Juli an Herrn Wilhelm Pronnet in Immenstadt.
2	Allgäu-Kempten	7^{30}, Oberstdorf	Kemptner Hütte	Mädelegabel—Heilbronner Weg—Rappenseehütte—Biberkopf—Lechleiten, 23. VII., Teilnehmerzahl 20. Anmeldungen bis spätestens 15. Juli an Herrn A. Blaha in Kempten.
3	Freiburg i. B.	9^{10} oder 10^{08} nach Dalaas	Freiburger Hütte	Rote Wandspitze am 22., dann 23. VII. Spullersee—Madlochjoch—Zürs—Krabachhütte—Langen, Teilnehmerzahl 10.
4	Konstanz	10^{08}, St. Anton	Konstanzer Hütte	*a)* Patteriol (Überschreitung West-Süd)—Hütte—St. Anton, 22. VII., Teilnehmerzahl beschränkt;
		1^{27}, St. Anton	Konstanzer Hütte	*b)* Kuchenjoch—Scheibler—Darmstädter Hütte—St. Anton, 22. VII., Teilnehmerzahl beliebig;
		$5\underline{10}$, Urnäsch	Säntishaus	*c)* Säntis am 21. VII., über Lysengrat z. Altmann-Weißbad—Appenzell am 22. VII., Teilnehmerzahl beschränkt.
5	Lindau	10^{08}, Tschagguns	Lindauer Hütte	Sulzfluh—Tilisunahütte—Schruns, 22. VII., Teilnehmerzahl 20.
6	Reutlingen	10^{08}, Langen	Reutlinger Hütte	*a)* Eisentalerspitze—Langen oder Schruns; *b)* Kaltenberg—Langen oder Konstanzer Hütte; *c)* Pflunspitzen—Langen oder Konstanzer Hütte, Teilnehmerzahl je 15.
7	Schwaben	$3\underline{58}$, Schruns	Madlener-Haus	Getschnerweg—Jamtal und weiter, Teilnehmerzahl beschränkt. Anmeldungen bis spätestens 15. Juli an Herrn J. Faber, AV. S. Schwaben, Stuttgart.
8	Straßburg	6^{00}, Bludenz	Straßburger Hütte	Scesaplana—Douglashütte—Bludenz oder Lindauer Hütte, Teilnehmerzahl 20.
9	Tübingen	$3\underline{58}$, Schruns	Tübinger Hütte	*a)* Plattenspitze—Saarbrücker Hütte; *b)* Hochmaderer—Madlener-Haus, Teilnehmerzahl beschränkt.
10	Ulm	10^{08}, Langen	Ulmer Hütte	Valluga—Stuben—Langen, Teilnehmerzahl 10.
11	Vorarlberg			*a)* Bregenzer Wald mit Abzweigungen; *b)* Hohe Kugel—Hoher Freschen; *c)* Vaduz—Dreischwestern—Feldkirch; *d)* Scesaplana—Hueter-Hütte—Schruns; *e)* Sulzfluh über Tilisunahütte; *f)* Pfänder. Sonderprogramm, zu beziehen von der S. Vorarlberg durch Herrn H. Hueter in Bregenz.
12	Wiesbaden	$3\underline{58}$, Schruns	Tübinger Hütte	Mit der S. Tübingen zunächst Tur 9b), dann Madlener-Haus—Hohes Rad—Wiesbadener Hütte, Piz Buin oder Jamtalhütte usw., Teilnehmerzahl 20.
13	Worms	10^{08}, Schruns	Wormser Hütte	Hochjoch—Zamangspitze—St. Gallenkirch, Teilnehmerzahl 20.

Bemerkungen: Beteiligung nur für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins. — Die Sektionen übernehmen nur die Führung, jedoch keinerlei Haftpflicht; für Tragen des Gepäcks, Proviants, der Ausrüstungsstücke hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen. — Die Turenleiter lassen — namentlich bei schwierigeren Turen — in Gruppen von 2 bis 3 Mann einteilen, welche sich gegenseitig zu sichern (Seilsicherung), zu unterstützen und die Verbindung aufrecht zu erhalten haben. Bei Rastplätzen, wichtigen Wegabzweigungen usw. auf Wunsch Verständigung der Gruppen an den Leiter über Vollzahl der Teilnehmer. Über Schwierigkeitsstufe siehe «Hochturist» etc.

Anmeldungen bis spätestens 15. Juli an die führenden Sektionen.

14. Empfang der Teilnehmer an der 41. Hauptversammlung auf der Friedenau bei Staad-Konstanz am 21. Juli durch Herrn E. Hoerle, Mitglied der S. Frankfurt a. M. — Abfahrt von Lindau mit Sonderdampfer (gestellt von Herrn Hoerle) 2 U. nachmittags, Rückfahrt über Mainau (eventuell Besichtigung der Anlagen); Rückkunft nach Lindau abends zirka 8 U. Teilnehmerzahl beschränkt auf 200. Die Delegierten und Vorstände der Sektionen haben den Vorzug. Anmeldung sofort an die S. Lindau i. B.

15. Auf Einladung der internationalen Rheinregulierungs-Kommission hin (Vorsitzender Herr von Posselt-Csorich) Besichtigung der Rheinregulierung am 21. Juli. Ab Lindau vormittags 9 U. 10 nach Lustenau; näheres Programm siehe Seite 150. — Teilnehmerzahl auf 25 beschränkt. Anmeldungen an die S. Lindau bis 8. Juli.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

☛ *Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine Kupon-Polizze für Alpine Unfallversicherung der Providentia (österr.) allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien, Zweigniederlassung in München, bei; zugleich erhalten unsere Mitglieder in Österreich einen Prospekt der Firma G. Rüdenberg jun. in Hannover und Wien.* ☚

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien,** 15. Juli. 1910.

Erste Ersteigung der «Übergossenen Alm» über die Wetterwand.

Von **Kaspar Wieder** in Salzburg.

Weithin leuchtet der Stock der «Übergossenen Alm» in firnschimmernder Pracht, weithin ist er bekannt durch die Sage vom frevelnden Treiben üppigen Almvolks in grauer Vorzeit, dem zur Strafe die einst blühenden Matten mit ewigem Eis bedeckt wurden. Als unbestrittener Herrscher in den mächtigen Felsgebirgen der Salzburger und Berchtesgadener Alpen gar stattlich seine zahlreichen Rivalen überragend, setzt unser Berg in wettergebleichten, gigantischen Wänden gen Süden ab, während nach Osten das wilde Getürm der Mannlwand vorgeschoben ist und in weitem Halbkreis nach Nord und West die massigen Felsstöcke des Imlaugebirgs den ausgedehnten Bergkranz umschließen.

Schon seit langem wandert allsommerlich viel bergfreudiges Volk auf sicheren Pfaden empor zum «Ewigen Schnee» und erklimmt dessen felsiges Haupt, um erlesene Schau zu genießen. Auch anderwärts war es so. Allmählich trat aber eine eigenartige Wandlung ein. Abgewichen ward von den gebahnten Wegen und in verwegenster Arbeit wurden die dräuendsten Plattenwände, die abenteuerlichsten Grate erklommen, erschlossen wurden früher nie geschaute Felsszenerien und in mutigem Wagen wurden die letzten Winkel des Hochgebirgs erobert und «Wege» wurden gefunden, an deren Möglichkeit man früher nie gedacht.

Eine Bergfahrt solcher Art will ich nun zu schildern versuchen.

Wer je von einem Gipfel der Tauern oder von einer der vorgelagerten Höhen des Massivs der «Übergossenen Alm» ansichtig ward, dem sind gewiß auch jene mächtigen Abstürze östlich des Hochköniggipfels ob ihrer gewaltigen Höhe und Ausdehnung aufgefallen. Es ist dies die unter dem Namen «Wetterwand» bekannte Plattenflucht, mit der das stolze Massiv nach Süden abstürzt.* Diese mächtige Wand fußt bei P. 1946 der Spezialkarte und wird durch den Gipfel des Großen Bratschenkopfes, 2852 m, gekrönt. In schroffen Wänden strebt die östliche und südliche Wandhälfte unmittelbar aus den Almböden von Rieding und Widersberg zu imposanter Höhe und nicht minder großartig zeigen sich die westwärts, dem einsamen Birgkar entsteigenden Plattenwände. Ihre Durchkletterung war das «Problem», das zu lösen wir uns erkoren hatten.

In trüber, regendrohender Mitternachtsstunde des 25. Juli 1909 verließen wir — mein Freund Richard Gerin aus Wien und ich — Bischofshofen und langten nach dreistündiger Fahrt in Mühlbach an. Schlaftrunken und abgespannt schritten wir die Bergwerksstraße nach Mitterberg fürbaß, verließen sie beim Feinwalzwerk und wandten uns der versteckt, fast zu Füßen der hier in furchtbaren Mauern aufstarrenden Mannlwand liegenden Riedingalm zu. Unfern dieser Alm hielten wir längere Rast. Wenig hoffnungsvoll zeigte sich der werdende Tag und düstere Nebel verhüllten die stolze Wetterwand.

Ein jähes, von wanderlustigen Steinen verunziertes Schneefeld am Fuße der Wand, kündet mit beredtem Schweigen, daß es zuzeiten nicht recht geheuer sei, an diesem Orte längere Zeit beanspruchende Experimente vorzunehmen. Auf den Höhen scheint ein kräftiger Sturm seine Tätigkeit begonnen zu haben, da allmählich die schweren Nebelschwaden zerreißen, ziellos herumirren, um einige Stunden später vor den licht- und lebenspendenden Strahlen der lieben Sonne in Nichts zu zerfließen. Hocherfreut ob dieser günstigen Wendung wird sogleich aufgebrochen. Angesichts prachtvoller Wände schreiten wir westwärts zur Widersbergalm hinüber und durch eines wilden Bergbachs Blockgewirr klimmen wir dann keuchend hinauf zur Höhe des Firstriedels, 1600 m. Da wir in den Almen drunten nichts zu suchen haben, wird auf der Schneide Halt gemacht und behufs Auskundschaftung des «leitenden Fadens» durch das gewaltige Gemäuer Auslug gehalten. Längere Beratung erfordert die Feststellung des Einstiegs; hat doch schon oft ein diesbezüglicher Fehler weise Pläne scheitern lassen.

Ein direktes Ansteigen von unserem Rastplatze aus hätte an ungangbaren Fels geführt, weshalb wir zunächst einen Quergang nach Westen unternehmen, der uns denn auch, abgesehen von einem erbitterten Kampf mit zähen Latschen, ohneweiters zu dem schließlich geplanten Einstieg führte (9 U.). Die Einstiegstelle liegt fast genau in der Fallinie des höchsten Gipfels wie auch der Wetterriffel, 2656 m, ungefähr bei P. 1946 der Karte. Nur kurze Rast gönnen wir uns, dann geht es einen steilen Schneehang empor zu einer glattgescheuerten Rinne. Eine tiefe Kluft trennt uns vom Fels und erfordert einen kurzen Quergang nach rechts, bis ein weiter Spreizschritt uns in das Gefelse der Wetterwand bringt. Sogleich quert der Gefährte um eine schwierige Felsecke nach links in die Rinne hinein, in der ich dank eines schmählich schweren Rucksacks nur sehr mühsam zu folgen vermag. Nach-

* «Österr. Alpenzeitung» 1909, Nr. 795, S. 230.

dem Gerin noch einige Absätze emporgeklommen, kommt mir die wenig glückliche Idee, die glatte, nasse Rinne nach links zu verlassen, um unser Heil außerhalb zu versuchen. Wir verbinden uns durch das Seil und ich quere, gut gesichert, an dem wenig anheimelnden, ausgesetzten Fels in die freie Wand hinaus. Ein schmales Band, das sich zur Leiste schmälert, bringt mich in gefährlicher Arbeit unter einen unbezwinglichen Überhang, der jeden Ausweg sperrt, und somit hieß es «Zurück», um neuerlich unser Heil in der Rinne zu versuchen. In Kletterschuhen wird ein zirka 15 m hohes, sehr schwieriges Stück bezwungen und damit leichteres Terrain, das «Schafgebirge», erreicht. Nun klimmen wir eine Strecke über ideale Felsen und durch schneeerfüllte Rinnen empor, bis mit dem Erreichen der steilen Schutt- und Schrofenhänge die Herrlichkeit ein unerwünschtes Ende fand, denn, nun mühen wir uns an der jähen Halde über sturzbereites Getrümmer, ein ungestörter Tummelplatz der flüchtigen Berggazelle, langsam empor, bis es nicht mehr gerade aufwärts geht und der senkrechte Plattenpfeiler der Wetterriffel ein unüberwindliches Hindernis entgegenstellt. Ein langer Quergang birgkarwärts läßt uns dann den riesenhaften, wuchtigen Südgrat der Wetterriffel gewinnen. Nun wird eine brüchige Wandstufe erklettert und ein das Birgkar östlich begrenzender Felskopf erreicht. Unsere Umgebung ist von seltener Schönheit. Zum ersten Male erblicken wir den von Nebelfahnen umflatterten Hochköniggipfel in gewaltiger Höhe. Merkwürdig! Trotz des sonnenhellen Tages kriechen unablässig düstre Wolken um die Gipfel. Unwillkürlich denke ich an eine schauerliche Nacht in wolkenragender Steilwand. Droht uns vielleicht heute eine Wiederholung und noch dazu an unbekannter, unbezwungener Wand? Kurz war unsres Bleibens hier, das stete Ungewisse trieb uns machtvoll weiter. Böse drohen die Wände nieder, die es zu bemeistern gilt; steil und brüchig der linke, unersteiglich glatt der rechte Grataufschwung. Das Seil, in der letzten Stunde nicht mehr benützt, verbindet uns neuerlich und ich übernehme, da Gerin bisher die Führung innegehabt, den Vortritt. In brüchigem Fels quere ich durch eine muldenähnliche Vertiefung links aufwärts zu einer in das Birgkar jäh abstürzenden Felsschneide. Die Wand wird völlig senkrecht, zweimal ist schon die ganze Länge des Seils ausgegeben, bis es endlich gelingt, auf luftiger Schneide sicheren Stand zu fassen. Jetzt erst sehen wir, welch gewaltige Abgründe uns umdräuen.

Ein kirchdachähnlicher, plattengepanzerter Grat führt, mehrfach durch senkrechte Absätze unterbrochen, in kühnem Schwunge direkt zur Wetterriffel. Mein Gefährte läßt mit fachmännischer Fertigkeit noch schnell einen Steinmann erstehen, dann ziehen wir weiter. Auf unbehindert Tief- und Ausblick gewährender Kante gehts empor. Mehrere glattgescheuerte Aufschwünge machen uns allmählich tüchtig warm, bis nach etwa zweistündiger Kletterei ein reichlich 15 m hohes, turmähnliches Felsgebilde unserem bislang siegreichen Sturmlauf ein jähes Ende zu bereiten scheint. Da der trotzige Gratwächter keinerlei Umgehungsmöglichkeit bieten will, müssen wir über seine bedenklich vorgewölbte Felsenbrust unseren Weiterweg nehmen. Die Nagelschuhe werden abgelegt und eben schicke ich mich an, in meine schon völlig sohlenlosen Kletterschuhe zu schlüpfen, da erhebt mein Gefährte ein wütend Gezeter: trotz verzweifelter Anstrengung gelingt es ihm nicht, seine neuen Kletterschuhe an die Füße zu bringen; sie sind ein gut Stück zu klein geraten. Wonnesam vergnügt gehe ich auf seinen Tauschantrag ein und uns beiden ist geholfen. Daß die Bewältigung des folgenden Steilaufschwungs schwere Arbeit fordert, ist uns klar. Gerin findet unter dem Überhang sicheren Stand, schlingt das Seil mehrmals um dem Grate entragende Blöcke und nun gilt es der schwersten Stelle unserer heutigen Tur unseren Willen aufzuzwingen. An spärlichen Griffen klimme ich an den abdrängenden Felsen bis zu halber Höhe empor, dann aber kann ich nicht mehr weiter; der seichte Spalt, der den Fingern bisher Halt geboten, hat treulos geendet und ich stehe auf fast trittloser, jäh abbrechender Platte, unter mir den Überhang. Was tun? Nirgends ist ein Abseilzacken zu sehen. Endlich erspähe ich einen Ausweg: wenige Meter rechts zieht ein Riß durchs Gewände empor, ist dieser erreichbar, dann haben wir gewonnenes Spiel. In größter Vorsicht taste ich hinüber zu einem splittrigen Vorsprung und ziehe mich an den lose ineinander steckenden Täfelchen mit gefährlichem Klimmzug empor, richte mich auf und klettere vollends auf des Wächters Haupt. Nachdem unter viel Plage und Ärger Rucksäcke und Pickel aufgeseilt sind, folgt Gerin. Schon vermeinen wir, des Grates Ende sei erreicht, da schwingt sich abermals eine mächtige, schildförmige Plattenschneide auf. Unverzüglich wird auch diese unter die Sohlen genommen. Langsam zwar kommen wir weiter, doch mählich endet die Steilheit, ein wagrechter, leichter Grat führt zum noch unbetretenen Zweizack der Wetterriffel. Es ist 1 U. mittags.

Eine längere Rast gewährt herrliche Einblicke in die grandiose Felsenwelt der Wetterwand und des Hochkönigs. Aber noch sind wir nicht ganz sorgenfrei, denn, die noch etwa 300 m hohe Gipfelwand des Großen Bratschenkopfs schwingt sich, von hier gesehen in geradezu abschreckender, unheimlicher Steilheit empor. Wasser braust über die Wände herab und verschwindet in den schneeerfüllten, scheinbar senkrechten Rinnen, das wild-großartige Bild noch unvergeßlicher dem Gedächtnisse einprägend. Indeß nistet sich düsterer Nebel wieder in den Wänden fest und spornt zu hoher Eile.

Zwei mächtige Steinmänner, welche die «Ersteigerdokumente» enthalten, erbauen wir auf der luftigen Warte und dann gehen wir an die Fortsetzung unserer Tur. Eine tiefe Scharte trennt uns noch von der Gipfelwand. An der Ostflanke steigen wir über Fels und Schnee in die Scharte hinunter, eilen in förmlichem Laufschritt an den jenseitigen Felsen hinauf und finden zu unserer angenehmsten Überraschung prächtig kletterbares Gestein und unschwer in Stufen zu ersteigende Schneerinnen. Obwohl durch das Seil verbunden, klettern wir doch gleichzeitig in wahrem Feuereifer an den schönen Felsen empor oder benützen abwechselnd die rechts befindlichen, schneeerfüllten Rinnen. In der Mitte der Wand queren wir auf schmalen Bändern hoch über dem zu gewaltiger Tiefe ge-

sunkenen Birgkar nach links und steigen dann durch Rinnen und schwierige Platten gerade aufwärts. Verschwunden ist nun wieder das Nebelgezücht, unfern schimmert der Firn der «Übergossenen Alm» herniederer, ein wütender Sturm peitscht uns das über die Wände herabsprühende Wasser ins Gesicht und kündet des Gipfels Nähe. Nochmals erfordern schutt- und wasserüberrieselte Platten heikle Arbeit, dann aber stürmen wir unbehindert zum steinmanngekrönten Gipfel empor (3 U.). Aufrichtige Freude erfüllt uns und dankbar drücke ich meinem Freunde, der die Anregung zu dieser hervorragend schönen Tur gegeben, die Hand. Eine Stunde verweilen wir in seligem Schauen und frohen Genießen auf des wuchtigen Recken Haupt, steigen dann nordwärts zum Gletscher ab und schlendern gemächlichen Schrittes auf der festgestampften «Pilgerspur» zum Hochkönniggipfel, 2938 m, woselbst wir 5 U. abends anlangen.

Goldiger Abendsonnenschein überflutet die ragenden Gipfel in der gewaltigen Runde und stimmt zu weihevoller Bergandacht. Freudetrunkenen Auges betrachten wir, vom Schutzhause wenige Schritte südlich absteigend, den plattengepanzerten scharfen Grat und die in langen Mauern darüber aufsteigenden Felsbastionen, die uns heute zu beglückender Höhe gelangen ließen! Dann aber machten sich die schlaflos verbrachte Nacht und nicht minder die Anstrengungen des heutigen Tags merklich fühlbar, so daß wir zu ansonsten ungewohnter Stunde bereits ins Reich der Träume entschwanden.

Ein schöner Morgen folgte einer sternenklaren Nacht und wir verließen zu nicht allzu früher Stunde das Haus, marschierten über die westlichen Randgipfel bis zum Hochseiler, erkletterten dessen aussichtsreichen Scheitel und kehrten erst nach langer, idealer Gipfelrast hochbefriedigt wieder zum Schutzhaus zurück. Ist nun der folgende Abstieg nach Mitterberg auch keine rechte Freude, so entschädigt doch der stete Blick auf die bizarren Türme der herrlich kühnen, wenig besuchten Mannlwand und auf die ferneren Berge sowie auf die Täler in Nord und Ost. Wir aber trugen noch die frische Freude über einen schönen Sieg an einem herrlichen Berg im Herzen und kehrten beglückt zurück zur Stätte des Berufs.

Weg- und Hüttenbauten des D. u. Ö. Alpenvereins im Jahre 1909.

Nachstehende Übersicht über die Leistungen des Alpenvereins auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues soll dem Bergsteiger die Orientierung über die in einem bestimmten Gebiete neu geschaffenen Unterkunfts- und Verkehrserleichterungen rasch ermöglichen. Eine Ausdehnung der Zusammenstellung auf die Arbeiten fremder alpiner Vereine und Privater mußte mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Materialbeschaffung unterbleiben. Es kostete Mühe genug, von unseren Sektionen die nötigen Daten zusammenzubringen. Teils gingen Jahresberichte überhaupt nicht ein, teils waren sie sehr mangelhaft verfaßt. Die Übersicht kann daher Vollständigkeit nicht beanspruchen. Hinsichtlich der Richtigkeit der Angaben, z. B. ob ein als «ausgebaut» bezeichneter Weg wirklich vollendet und gangbar ist, muß die Verantwortung den berichterstattenden Sektionen überlassen bleiben.

Kleinere Adaptierungen an Hütten, Errichtung von Wirtschaftsgebäuden, Ergänzungen des Hütteninventars, Ausbesserung und Verlegung kürzerer Wegstrecken, Ersatz von Wegtafeln, Nachmarkierungen etc. — Arbeiten, die ja gewiß alljährlich auftreten und nicht geringe Opfer und Mühen kosten — wurden in der Zusammenstellung nicht berücksichtigt. Hingegen fanden größere Projekte Aufnahme. Ergänzungen und Berichtigungen sind an den Hauptausschuß erbeten und werden im nächsten Jahre nachgetragen.

Erläuterungen: * = Vereinsschloß, w = bewirtschaftet, Z = Zimmer, S = gemeinschaftlicher Schlafraum, WR = Winterraum, B = Betten, M = Matratzenlager, L = Pritschenlager, E = Eintrittsgebühr, P = Postablage, Tph = Telephon, Tb = Tragbahre, Vbk = Verbandskasten, Apoth = Apotheke, Bh = Brennholz, Rst = Rettungsstelle, Tst = Talstation, ℙ = Hüttenschlüssel.

A. Nördliche Kalkalpen.

Bregenzerwald.

a) *Hütten.* Projektiert: Hütte auf dem **Schadonapaß** (S. Biberach), Hütte am **Butzensee** (S. Schwarzer Grat).

b) *Wege.* Neubau in Angriff genommen: **Schröcken-Braunarlspitze** (S. Weimar), Vollendung 1910.

Allgäuer Alpen und Tannheimer Gruppe.

a) *Hütten.* Durch Anbau erweitert: * w (1./7.—1./10.) **Prinz-Luitpold-Haus**, 1850 m, S. Allg.-Immenstadt. — Ostrachtal. — 6 Z 26 B 4 S 29 M P Tb Vbk. — Post Bad Oberdorf, Rst Hinterstein. — Tst Oberstdorf (ℙ A. Hofmann) 6 St; Hinterstein (ℙ A. Zillibiller in Bad Obersdorf) 5 St; Hinterhornbach 5½ St.

* w (Pfingsten—10/10.) **Otto-Mayr-Hütte**, 1600 m, S. Augsburg. — Reintal. — 9 Z 17 B (125) S u. D 11 M (60). — Post, Rst u. Tst Füssen (ℙ J. Kiechle u. Gastwirt Müller in Weißhaus) 3½ St; Reutte 4 St; Tannheim 3½ St.

Adaptiert: **Pfrontener Hütte**, Abteilung des Aufenthaltsraumes in Küche und Gastzimmer, zwecks leichterer Erwärmung im Winter. Bewirtschaftung.

Projektiert: Hütte auf dem **Hornbachjoch** (S. Neu-Ulm); Erweiterung der **Rappenseehütte** (S. Allgäu-Kempten);

b) *Wege.* Neu gebaut und eröffnet: «**Saalfelder Weg**» (Vilsalpsee—Traualpsee—Kastenkopf) (S. Thüringen-Saalfeld); **Rappenseehütte—Biberkopf—Lechleiten** (S. Allgäu-Kempten).

Lechtaler Alpen.

a) *Hütten.* Neu gebaut: * w (15/6.—30/9.) **Stuttgarter Hütte**, 2310 m, S. Schwaben. — Krabachjöchl. — 5 Z 8 B (150) S 4 M (80) E 20 Tb Vbk Bh. — Post, Rst u. Tst Zürs (ℙ «Alpenrose» und «Edelweiß») 2½ St; Langen 4½ St; Stuben 3¾ St; Steeg 3 St; Lech 3½ St. (Eröffnung 1910.)

Durch Anbau erweitert: * w (1/7.—15/9.) **Hanauer Hütte**, 1920 m, S. Hanau. — Parzinnbühel. — 3 Z 6 B (200) Dz 2 B S 16 M (100) Apoth. Tb Vbk Bh (Bd. 20). — Post Elmen, Rst Imst. — Tst Boden (ℙ Wirt Lechleitner) 2 St; Gramais (ℙ Widum) 4 St.

Projektiert: Neubau der Freiburger Hütte (S. Freiburg i. Br.).

b) *Wege.* Neu gebaut und eröffnet: **Zürs—Stuttgarter Hütte** (S. Schwaben). **Memminger Hütte—Oberlahmspitze**; **Memminger Hütte—Seeköpfle** (S. Memmingen); **Augsburger Höhenweg** (Augsburger Hütte—Ansbacher Hütte) S. Augsburg, Eröffnung 1910; **Uhde-Bernays-Weg** (Gramais—Kegelseescharte—Hanauer Hütte) S. Hanau; **Muttekopfhütte—Scharnitzsattel—Hahntennjoch** (S. Imst); Weg auf den **Thaneller** (S. Reutte); **Ansbacher Hütte—Feuerspitze** (S. Ansbach).

In Angriff genommen: **Memminger Hütte—Vorderseekopf**, 2740 m (S. Memmingen).

Markiert: **Spullersee — Tannlegeralpe — Freiburger Hütte**; **Rotenbrunn—Lagatzalm—Freiburger Hütte**; **Rotenbrunn—Johannesjoch—Freiburger Hütte** (S. Freiburg).

Wetterstein- und Miemingergruppe.

b) Hütten. Neubau in Angriff: Bewirtschaftete Hütte auf dem **Dreitorspitzgatterl** (neben der Meilerhütte) S. Bayerland (Eröffnung 1910?).

Erweitert: * w (1/6.—1/10.) **Höllentalhütte**, 1382 m, S. München. — Höllentalanger. — 14 B (200) 22 M (100) E 20 P Tph Tb Vbk Bh (50). — Post, Rst u. Tst Garmisch—Partenkirchen 4 St; Obergrainau, Hammersbach 3 St.

Projektiert: Erweiterung des **Münchner Hauses** auf der Zugspitze (S. München); Bau einer offenen Hütte an der **Gr. Arnspitze** (S. Hochland);

b) Wege. **Kreuzeck—Höllentalhütte** (S. München und Garmisch-Partenkirchen).

Karwendel- und Rofangruppe.

a) Hütten. Neu gebaut und eröffnet: * w (Juni-Okt.) **Lamsenjochhütte**, 1954 m, S. Oberland. — Östl. Lamsenjoch. — 12 Z 26 B (200) 3 S 40 M (100) Nebengebäude 30 M Tb Vbk Bh (Bd 50). — Post Schwaz, Rst u. Tst Pertisau (P Karlwirt) 3½ St, Hinterriß 5 St, Schwaz (P Bahnhofrestauration), Stans, Vomp je 4½ St. Offener Winterraum.

* **Hochlandhütte**, 1630 m, S. Hochland. — Obere Kälberalpe. — S 8 M (100) E 20 Tb Vbk. — Post, Rst u. Tst Mittenwald 2½ St (P Forstamt); Vereinsalpe (P im Jägerhaus) 2½ St. (Vom 20/9.—15/10. und 10/11.—30/11. gänzlich gesperrt.)

Projektiert: Hütte auf dem **Erlsattel** (S. Innsbruck);

b) Wege. **Vomperloch—Oedkarl—Hochglückscharte** (nur für Geübte) S. Schwaben.

Markierung: **Mittenwald—Hochlandhütte—Vereinsalpe** (S. Hochland).

In Angriff genommen: **Lamsenscharte—Hochnißl—Jagdhütte Dawald—Vomp** (S. Oberland).

Bayrische Voralpen.

a) Hütten. Neu errichtet: * **Reichenhaller Hütte**, 1773 m, S. Reichenhall. — Staufen. — 1 S 2 M (50). — Post, Rst u. Tst Reichenhall 4 St. — (P bei Lossen, Heim, Bruninger und Brandauer in Reichenhall.) Kein Bh.

Übernachtungsraum (4 B) auf der **Stoißeralm** (S. Teisendorf).

Winterraum auf der **Hausstattalm** (Tutzinger Hütte), Tph zur Tutzingerhütte.

In Angriff genommen: Erweiterung der **Krottenkopf-Hütte.**

Projektiert: Hütte auf dem **Laberjoch** (S. Starnberg), Hütte auf dem **Wank** (S. Garmisch-Partenkirchen), Unterstandshütte auf dem **Kranzhorn** (S. Rosenheim).

Kaisergebirge.

a) Hütten. Eingerichtet: * Winterraum in der **Stripsenalpe** (S. Kufstein).

Projektiert: Hütte im **Griesener Kar** (S. Kufstein).

b) Wege. **Vorderkaiserfelden—Heimköpfl** (S. Oberland).

Loferer und Leoganger Steinberge.

a) Hütten. Projektiert: Erweiterung der **v. Schmidt-Zabierow-Hütte** (S. Passau).

b) Wege. **«Griesbacher Steig»** (Reichsstraße zwischen Waidring und Lofer—**Waidringer-Nieder**); Wegverlegung; **Leogang—Passauer Hütte** (S. Passau).

Berchtesgadener Alpen.

a) Hütten. Neu gebaut und eröffnet: * **Erich-Hütte**, 1550 m, S. Lend-Dienten. — Schönbergalpe. — 2 S 14 M (100) — Post u. Rst Lend. — Tst Dienten 1½ St. (P Schönbergalphütte, Schulhaus Dienten).

Durch Anbau erweitert: * w (1/6.—1/10.) **Purtscheller-Haus**, 1770 m, S. Sonneberg. — Eckerfirst. — 19 Z 30 B (170) 2 S 13 M (100) Tb Vbk Bh (P 50). — Post Kuchl, Rst Hallein. — Tst Berchtesgaden (P Führer K. Schuster, Hintereck) 3½ St; Hallein (P S. Hallein) 5 St; Golling (P S. Golling) 4 St; Kuchl 4 St.

* w (1/6.—1/10.) **Riemann-Haus**, 2130 m, S. Ingolstadt. — Ramseiderscharte — 14 Z 26 B (180) 3 S 26 M (100) Tb Vbk Bh (Bd 300). — Post, Rst u. Tst Saalfelden 4 St; Alm 3½ St.

Erweiterungsbau in Angriff genommen: **Watzmannhaus** (S. München).

Projektiert: Erweiterung des **Stöhr-Hauses** (S. Berchtesgaden).

b) Wege. Markierung: **Mauthäusl—Sonntagshorn** (S. Reichenhall); Reitweg von der **Hintern Gern — zum Stöhrweg**; Neuanlage des Wegs durch die **Saugasse** (S. Berchtesgaden).

Tennen- und Dachsteingebirge.

a) Hütten. Durch Anbau erweitert: * w (15/6.—30/9.) **Hofpürglhütte**, 1702 m, S. Linz. — Hofpürgl. — 9 Z 26 B (150) 2 S 18 M (80) Tb Vbk Bh (150). — Post Mandling, Rst u. Tst Filzmoos 2¼ St; Mandling 4 St; Gosauschmied 4½ St. (Erweiterungsbau von Anfang August an benützbar.)

Projektiert: Hütte im **Feisterkar** (S. Austria).

Totes Gebirge und Warscheneckgruppe.

a) Hütten. Neu errichtet: * p (1/11.—30/4.) **Roßhüttenalpe**, 1600 m, S. Mitterndorf. — Wintersporthütte. — 1 S 6 M (100) — Post, Rst u. Tst Mitterndorf (P Sektion) 2½ St.

* p (1/11.—30/4.) **Grashüttenalpe**, 1640 m, S. Mitterndorf. — Wintersporthütte. — 1 S 6 M (100) E (20). — Post, Rst u. Tst Mitterndorf (P Sektion) 3 St.

In Angriff: Rekonstruktion der durch eine Lawine beschädigten **Loserhütte** (S. Aussee).

b) Wege. **Rote Kögeln—Großer Priel** (S. Aussee) Vollendung 1910.

Markiert: **Grünau—Westerböden—Steyerling; Grünau—Pfannstein** (S. Wels).

Salzburger und Oberösterreichische Vorberge.

a) Hütten. Projektiert: Hütte auf dem **Kranebittsattel** (Höllengebirge) S. Gmunden.

b) Wege. Markierung: **Ebensee—Kranebittsattel—Alberfeldkogel—Totengrabenkopf—Höllkogel—Haselwaldgasse—Spitzalpe** (S. Gmunden); **Neuhäusl—Guggenberg—Zellersee** (S. Mondsee), **Scharfling—Schafbergalmen; Stein—Mönchsee, Ruine Wartenfels—Schober; Wartenfels—Talgau** (S. Mondsee).

Niederösterreichisch-Steierische Kalkalpen.

a) Hütten. Durch Zubau erweitert: * ww **Erzherzog-Otto-Schutzhaus**, 1716 m, S. Reichenau. — Am Jakobskogel. — 8 B (300) 60 B (200) 10 B (150) 20 M (60) P Tph Tb Vbk Apoth. — Rst Reichenau. — Post u. Tst Edlach, Kaiserbrunn je 3 St.

Projektiert: Erweiterung der **Prochenberghütte** (S. Waidhofen).

c) Wege. Markierung: **Buchau—Admonter Höhe—Maiereck; St. Gallen—Spitzenbach—Maiereck** (S. Waidhofen).

B. Zentralalpen.

Rätikon.

a) Hütten. Neu gebaut u. eröffnet: * w (Juli—August) **Heinrich-Hueter-Hütte**, 1780 m, S. Vorarlberg. — Vilifaualpe. — 2 Z 2 B (200) S 10 M (100) E 30. — Tb Vbk Bh (Bd 60). — Post St. Anton i. Montafon, Rst Schruns, Tst Vandans 3½ St (P Gasth. Keßler); Schruns 4½ St (P A. Geiger).

Erweitert: * w (15/6.—30/9.) **Tilisunahütte**, 2211 m, S. Vorarlberg. — Tilisunaalpe 5 Z 14 B (175) Dachraum 20 L (40) Apoth. Tb Bh (Bd 100). — Post, Rst u. Tst Schruns (P Adolf Geiger) 5 St; (P in Tschagguns Alfons Tschofen).

* w (15/6.—1/10.) **Lindauer Hütte**, 1764 m, S. Lindau. — Gauertal. — 7 Z 16 B (120) Dachraum 10 M (40) Tb Vbk. — Post, Rst u. Tst Schruns (P Jakob Both) 3 St.

Projektiert: Erweiterung der **Straßburger Hütte** (S. Straßburg).

b) Wege. Neu markiert: **Vandans—Heinrich-Hueter-Hütte** (S. Vorarlberg).

Silvrettagruppe und Samnaungruppe.

a) Hütten. Neubau in Angriff genommen: * w (Saison) **Saarbrücker Hütte**, 2600 m, S. Saarbrücken. — Im Cromertal. (Eröffnung 1910.) — 6 Z 11 B (200) S 4 M. — Rst Schruns. — Post u. Tst Parthennen 5 St; Madlenerhaus 3 St.

Durch Um- und Anbau erweitert: * w (15/6.—30/9.) **Madlener-Haus**, 1986 m, S. Wiesbaden. — Alpe Großvermunt. — 9 Z 18 B (200) 10 M (100) 25 L (60) E 30 Apoth Tb. —

Post Galtür, Rst Schruns. — Tst Parthenen 4 St; Galtür 4 St; Gaschurn 5 St (P in Mathon bei Heinrich Jehle, in Schruns bei A. Geiger).

b) Wege. **Tübinger Hütte—Madererjoch.** Markierung zum Hochmaderer 1910; **Tübinger Hütte—Plattenspitzgletscher, Tübinger Hütte—Garnerajoch** (S. Tübingen).

Markiert: Tübinger Hütte—Garnerajoch—Klosters (S. Tübingen), **Heidelberger Hütte—Fimbergletscher;** Markierung **Lareintal—Heidelberger Hütte** (S. Heidelberg).

Projektiert für 1910: **Jamtalhütte—Futschölpaß—Val Urschai u. Val Tasna—Ardez** (S. Schwaben).

Ferwallgruppe.

a) Hütten. Neu gebaut u. eröffnet: * w (1/7.—1/10) **Reutlinger Hütte,** 2400 m, S. Reutlingen. — Auf der Wildebene. — 5 Z 10 B (200) S 12 M (100) Tb Apoth Bh (Bd 100). — Post u. Rst Langen. — Tst Langen u. Klösterle 4½ St; Stuben 5 St; Schruns 7—8 St; Konstanzer Hütte 4 St.

b) Wege. **Konstanzer Hütte—Gafluner Winterjöchl; Patteriolferner—Schafbüheljoch** (S. Konstanz); **Schafbüheljoch—Mathon** (S. Schwaben). Gafluner Winterjöchl—Wildebene; Gaflunaalp—Gafluner Winterjöchl; Nenzigasttal—Reutlinger Hütte (Wildebene); provisorische Wege der S. Reutlingen, Ausbau 1910.

Sesvennagruppe.

Wege. In Angriff genommen: **Sur En—Uinaschlucht—Pforzheimer Hütte** (S. Pforzheim).

Ötztaler Alpen.

a) Hütten. Neu gebaut u. eröffnet: * w (1/7.—15/9.) **Brandenburger Haus,** 3290 m, S. Mark Brandenburg. — Am Kesselwandjoch. — 16 Z 38 B (250) S 20 M (150) E 50 P Tb Vbk Apoth. Schlitten Bh (Bd 100). — Post, Rst u. Tst Vent 6 St; Feuchten 8 St; Kurzras 7 St; Hinterkirch 5 St. (Vgl. «Mitteil.» 1909, p. 153).

Neubau begonnen: * w (Saison) **Heilbronner Hütte,** 2767 m, S. Heilbronn. — Auf dem Taschelljöchl. — 7 Z 16 B 2 S 8 M. — Post, Rst u. Tst Kurzras 2½ St; Schlanders 6 St. (Eröffnung 1910.)

Durch Anbau erweitert: * w (1/7.—15/9.) **Braunschweiger Hütte,** 2759 m, S. Braunschweig. — Auf dem Karleskopf. — 15 Z 38 B (140) S 18 L (60) Dz E 10 P Tb Vbk Apoth. Bh (100). Post, Rst u. Tst Mittelberg (P Führer J. Neururer in Montarfen 2¾ St.

Projektiert: Erweiterung der **Vernagthütte** (S. Würzburg), der **Breslauer Hütte** (S. Breslau), des **Gepatschhauses** (S. Frankfurt a. M.), der **Stettiner Hütte** (S. Stettin).

b) Wege. Neu gebaut u. eröffnet: **Vernagthütte—Hintergraslspitze,** 3322 m (S. Würzburg); **Eishof—Stettiner Hütte** (S. Stettin); **Kaunergrathütte—Riffelsee** (Akad. S. Graz); **Hochjochhospiz—Brandenburger Haus** (Oskar-Reuther-Weg); **Vernagthütte—Brandenburger Haus** (Brandenburger Steig); **Brandenburger Haus—Kesselwandspitze** 3414 m; **Gepatschferner—Langtaufererferner** (Vernagelwandsteig); **Brandenburger Haus — Dahmannspitze** 3397 m (S. Mark Brandenburg); **Essener Hütte—Verwalljoch** (S. Essen).

Neubau begonnen: **Mals—Spitzigelun** (S. Mals).

Stubaier Alpen.

a) Hütten. Durch Anbau erweitert: * w (28/6.—21/9.) **Franz-Senn-Hütte,** 2173 m, S. Innsbruck. — Alpeineralpe. — 7 Z 19 B (200) 2 S 20 M (100) P Tb Vbk Bh. — Post, Rst u. Tst Neustift (P Michael Egger) 4½ St.

Dem Verkehr übergeben: * w (1/7.—15/9.) **Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus,** 3149 m, S. Teplitz. — An der Pfaffennieder. — 10 Z 30 B (150 u. 200) E 50 Tb Vbk. — Rst Sterzing. — Post u. Tst Ridnaun od. Ranalt 7—8 St; St. Martin a. Schneeberg od. Schönau i. P. 5 St.

b) Wege. Neu gebaut u. eröffnet: Karrenweg **Bsuchalm—Nürnberger Hütte** (S. Nürnberg); **Oberißalpe—Franz-Senn-Hütte** (S. Innsbruck); **Flaurlingerscharte—Haggen** u. Abzweigung vom Höhenweg Neuburger Hütte—Flaurlingerscharte zur **Grieskogelscharte** (S. Neuburg); **Becherhaus—Wilder Freiger,** Neuanlage (S. Hannover).

Neu markiert: **Kühtai—Birchkogel** (S. Guben).

Sarntaler Gruppe.

a) Hütten. Neu gebaut u. eröffnet: * w (Saison) **Klausener Hütte,** 1920 m, S. Klausen. — Unter der Kassianspitze. — 3 Z 7 B (200:300) 2 S 7 M (100) Heulager (30) Vbk. — Post, Rst u. Tst Klausen 3½ St (P Hot. Alte Post).

Projektiert: **Marburger Hütte** (S. Marburg i. H.) auf der Flaggerscharte.

b) Wege. Markierungen der **Zugänge und Übergänge zur Klausener Hütte** (S. Klausen).

Projektiert: Höhenweg Sterzing—Zinseler—Marburger Hütte—Klausener Hütte—Rittnerhorn—Bozen.

Zillertaler Alpen.

a) Hütten. Neu erworben u. eröffnet: * p **Brixener Hütte,** 2311 m, S. Brixen. — Pfannalpe i. oberst. Valsertal — 10 M (100) E (40) Vbk Bh. — Post, Rst u. Tst Mühlbach (P Hotel Sonne) 5½ St; Mauls 6½ St; Widen i. Pfitsch 5 St.

Erworben durch Beitritt der Alp. Ges. «Edelraute» zum Alpenverein.

* w (Saison) **Edelraute-Hütte,** 2543 m, S. Alp. Ges. «Edelraute». — Am Eisbruckjoch. — 10 B 16 M Tb Vbk. — Tst Lappach 3 St. — Pfunders 3½ St. — Post u. Rst Sand. (P Stephan Kirchler.)

Projektiert: **Haller Hütte** auf der Lizumalpe im Wattental. Erweiterung der **Berliner Hütte.**

b) Wege. Neu gebaut u. eröffnet: **Neugersdorfer Hütte—Schüttalschneide,** 2776 m; **Lausitzer Weg—Birnlückenhütte;** Abzweigung vom Wege Neugersdorfer Hütte—Richterhütte auf dem **Windbachtalkopf,** 2846 m; Wegverlegung auf der Nordseite der **Birnlücke** (S. Warnsdorf); **Krimmler Tauern — Heiliggeistjöchl** (Fortsetzung zur Hundskehle mit Abzweigung auf den Rauchkofel projektiert) (S. Lausitz). Passageerleichterungen am **Roßruckjoch** (S. Berlin). Saumweg — **Walchen — Lizumalpe** (S. Hall).

Neu markiert: **Terenten—Eidechsspitze** (S. Bruneck). Wegmarkierungen im Gebiete der **Brixener Hütte** (S. Brixen), vgl. «Mitteil.» 1910, p. 20. Wintermarkierung am **Kellerjochweg** (S. Schwaz).

Venedigergruppe.

a) Hütten. Projektiert: **Badener Hütte** (S. Baden b. Wien) im Froßnitztal. Hütte auf der **Bojeralpe** (S. Taufers).

b) Wege. **Klarahütte—Umbaltörl** (S. Prag), Fahrweg **im Obersulzbachtal** (S. Salzburg).

In Angriff genommen: Neuanlage **Unlußalpe—Warnsdorfer Hütte, Felber Tauern—Viltragenkees** (S. Oberpinzgau).

Granatspitzgruppe.

a) Hütten. Projektiert: Hütte am **Felbertauern** (S. St. Pölten).

b) Wege. In Angriff genommen: **Felber Tauern—Rudolfshütte** (S. St. Pölten). Wegbau durch das **Hollersbachtal** (S. Oberpinzgau).

Glocknergruppe.

a) Hütten. Neu gebaut u. eröffnet: * w (1/7.—20/9.) **Krefelder Hütte,** 2290 m, S. Krefeld. — Am Schmiedingerkees. — 9 Z 20 B (250) 2 S 10 M (150) E 50 Bh (Bd 100). — Post, Rst u. Tst Kesselfallalpenhaus P 3½ St; Moserboden P 3¾ St.; Wüstelau 3¾ St.

Neubau in Angriff genommen: * w (Saison) **Oberwalder Hütte,** 2965 m, S. Austria. — Auf dem Großen Burgstall. Eröffnung 1910.

Durch An- und Umbau erweitert: * w (1/7.—15/9.) **Mainzer Hütte,** 2388 m, S. Mainz. — Am Fuße der Hohen Dock. — 8 Z 16 B (250) 1 Z 6 B (200) 14 M (100) Studentenherberge. Im Winter nur * Schlafraum und Führerraum zugänglich. P Tb Vbk Apoth. — Post u. Rst Fusch-Ferleiten. — Tst Ferleiten 3 St.

Einrichtung eines * Winterraumes im **Glocknerhause** (S. Klagenfurt) und in der **Gleiwitzerhütte** (S. Gleiwitz).

b) Wege. **Moserboden—Kammerscharte—Krefelder Hütte; Krefelder Hütte — Lakarscharte — Mühlbachtal — Niedernsill** (S. Krefeld). Vollendung der Straße **Heiligenblut—Glocknerhaus.** Eröffnung 1910. (S. Klagenfurt.)

Goldberggruppe.

a) Hütten. Neubau in Angriff genommen: * w (Saison) **Duisburger Hütte**, 2250 m, S. Duisburg. — Am Wurtenkees. — 8 Z 17 B (200) E (25) Tb Vbk. — Post, Rst u. Tst Mallnitz 6 St; Kolm-Saigurn 4½ St; Flattach 7 St; Böckstein 6 St. Eröffnung 1910.

Erworben: * w (Saison) **Hagener Hütte** (Mallnitzer Tauernhaus), 2400 m, S. Hagen. — Am Mallnitzer Tauern. — (Im Umbau) 2 Z 6 B. — Post, Rst u. Tst Mallnitz 4 St; Böckstein 5 St.

Durch Anbau erweitert: ww **Zittel-Haus**, 3105 m, S. Salzburg. — Sonnblick. — 7 Z 12 B (300) 8 B (200) 9 M (150) 10 M (100) Tph Tb Vbk Met St. — Post u. Rst Rauris. — Tst Kolm-Saigurn 4 St; Böckstein 7 St; Heiligenblut 6 St.

b) Wege. **Fragantertal—Duisburger Hütte** (S. Duisburg). Projektiert: Feldseescharte—Hohentauern—Hannoverhaus (S. Hannover).

Ankogel- und Reisseckgruppe.

a) Hütten. Neubau in Angriff genommen: w (1/7.—15/9.) **Hannoverhaus**, 2700 m, S. Hannover. — Arnoldhöhe. — 14 Z 26 B (150) E 30 P Vb Vbk. — Post, Rst u. Tst Mallnitz 4½ St. (Im Winter unzugänglich, dafür * alte Hütte.) Eröffnung 1910.

* w (Saison) **Arthur-v.-Schmidt-Hütte**, 2280 m, S. Graz, — Am Dössenersee. — 9 Z 20 B. — Post, Rst u. Tst Mallnitz 4 St. Eröffnung 1910.

Projektiert: Erweiterung der **Villacher Hütte** (S. Villach).

b) Wege. **Hannover Hütte—Arnoldhöhe** (S. Hannover), **Osnabrücker Hütte—Schwarzseen** (S. Osnabrück), **Villacher Hütte—Hochalmkees** (S. Villach), **Mallnitz—Dössnersee** (A.-v.-Schmidt-Haus) (S. Graz).

Markiert: **Kesselsteig—Zottachboden—(Radlgraben) —Mühldorferscharte** (S. Gmünd).

Rieserfernergruppe.

Wege. **Casseler Hütte—Gr. Lenkstein** (Vollendung 1910) (S. Cassel). Teilweise Verlegung des **Erlanger Wegs** (Geltal—Fürtherhütte) S. Erlangen.

Schobergruppe.

a) Hütten. Projektiert: Hütte auf der **Gößnitzscharte** (S. Lienz).

b) Wege. **Lienzer Hütte—Wangenitzsee** (S. Lienz).

Kreuzeckgruppe.

a) Hütten. Projektiert: **Hütte zwischen Polinik und Kreuzeck** (S. Mölltal).

b) Wege. Fertiggestellt: Höhenweg **Polinik—Kreuzeck**; Erschließung der **Raggaschlucht** (S. Mölltal).

Niedere Tauern.

a) Hütten. Eröffnet: **Einachhütte** (6 Lager) am Gstoder (S. Murtal.)

In Angriff genommen: * **Giglachseehütte**, 2000 m, S. Wien. — Am vorderen Giglachsee. — Post u. Rst Schladming. — Tst Hopfriesen 2½ St; Schladming 5 St; Pichl-Preunegg 5½ St.

Projektiert: Hütte auf der **Schattneralpe** (S. Murtal).

Norische Alpen.

a) Hütten. Erworben, umgebaut und eröffnet: ww **Stubalpenhaus**, 1551 m, S. Köflach. — Stubalpe. — 12 Z 21 B (160) S 20 M (20) 50 L (20:30) E 0:20 P Tb Vbk. — Post, Rst u. Tst Salla 3 St; Lobming 2½ St; Weißkirchen 4 St; Köflach 4 St.

Projektiert: Hütte auf der **Saualpe** (S. Wolfsberg).

b) Wege. Markierungen im **Gebiete des Stubalpenhauses** (S. Köflach).

Fischbacher Alpen.

a) Hütten. In Angriff genommen: * ww **Ottokar-Kernstock-Haus**, 1600 m, S. Bruck a. M. — Auf dem Rennfeld. (Im Bau.)

b) Wege. **Fahrweg und Fußsteig auf das Rennfeld**, 1600 m (S. Bruck a. M.).

C. Südalpen.

Ortlergruppe.

a) Hütten. Neu begonnen: * w (Saison) **Höchster Hütte**, 2500 m. S. Höchst a. M. — (Eröffnung 1910.) — Am Grünsee im Ultental. — 6 Z 13 B (200) S 4 M (100) E 30 30 Tb Apoth. Bh. — Post und Rst St. Pankraz in Ulten. — Tst St. Gertraud (P Kurat) 3½ St; Rabbi 6 St; Zufritthaus 7—8 St.

* w (Saison) **Troppauer Hütte**, 2200 m, S. Silesia. — Oberes Laasertal. — 4 Z 8 B (150) 4 M (100:150) E 20 Apoth. — Rst Schlanders. — Post u. Tst Laas 3½ St (P Kaufm. Ortler). Eröffnung 1910.

* w **Monte Vioz-Hütte**, 3535 m, S. Halle. — U. Gipfel des Mt. Vioz. — 3 Z 6 B S 6 M. — Post, Rst u. Tst Pejo 6 St. (Eröffnung 1910?)

Durch Anbau erweitert: w (15/6.—15/9.) **Düsseldorfer Hütte**, 2700 m, S. Düsseldorf. — Zaytal. — 5 Z 9 B (200) S 8 M (100) E 20 Tb Vbk. — Post, Rst u. Tst Sulden (P Philomena Reinstadler) 2½ St. Kein Vereinsschloß!

* w (1/7.—15/9.) **Payer-Hütte**, 3020 m, S. Prag. — Tabarettakamm. — 21 Z 48 B (250) 2 S 30 M (100) E 50 P Tb Vbk Bh Tph. — Post, Rst u. Tst Sulden 3 St; Trafoi 4 St; Gomagoi 5 St. (Schlafhaus mit ca. 50 Betten.)

Projektiert: Erweiterung der **Berglhütte** (S. Hamburg), Neubau am **Kl. Grünsee** (S. Dortmund).

b) Wege. Reitweg **Sulden—Payer-Hütte** (S. Prag). Neue Trasse des **Hamburger Wegs** von der Payer-Hütte auf den Ortler (S. Hamburg); **St. Gertraud i. Ulten—Höchster Hütte** (S. Höchst); **Pejo—Monte Vioz** (SO-Grat) (S. Halle); Ausbau des **Meraner Wegs auf den Ortler** (S. Meran).

Adamello-Presanella-Gruppe.

Wege. **Mandronhütte—Marocaropaß** (S. Leipzig).

Dolomiten.

a) Hütten. In Angriff: * w **Antermojasee-Hütte**, 2487 m, S. Fassa. (Eröffnung 1910?) — Am Antermojasee. — 4 Z 8 B (?). — Post, Rst u. Tst Campitello 2½ St; Mazzin 2¾ St; Campestrin Hotel Fassa 2½ St.

Durch Anbau erweitert: (*) w (20/6.—1/10.) **Sellajochhaus**, 2200 m, S. Bozen. — Sellajoch. — 40 Z 60 B (150 und 200) S 10 B (100) Dz P Apoth Tb Vbk Tph nach Plan, P. Wolkenstein. — Rst u. Tst Plan 1½ St; Wolkenstein 2 St; St. Ulrich 4 St; Campitello 2½ St; Canazei 2 St. — * Für Winterturisten ist nur ein *Nebenraum zugänglich. 4 M (200 einschl. Holz).

* w (1/7.—15/9.) **Puëzhütte**, 2460 m, S. Ladina. — Puëzalpe. — 2 Z 4 B (200) 10 M (100) Vbk Bh. — Post u. Rst Corvara. — Tst Colfuschg (P Whs.) 3 St; Gorvara (P Whs.) 3½ St; Wolkenstein 3 St.

* w (20/6.—1/10.) **Grasleitenhütte**, 2165 m, S. Leipzig. — Grasleitental. — 17 Z 38 B (200) S 20 M (60) P Tb Vbk Bh Tph Apoth. — Post, Rst u. Tst Tiers (P Rosenwirtin) 3½ St.

* w (1/7.—30/9.) **Bamberger Hütte**, 2873 m, S. Bamberg. — Am Fuße der Boëspitze. — 14 Z 30 B (150) S 8 M (100) E 20 Tb Vbk Bh (40). — Post u. Rst Campitello. — Tst Corvara (P Gasth. «Post») 4½ St; Kolfuschg (P Gasth. «Kapelle») 4 St; Wolkenstein (P Grödnerjochhospiz) 5½ St; Canazei 4 St; Campitello (P «Mulino») 5 St; P Sellajochhaus u. P Valentini P 4½ St.

Projektiert: Erweiterung der **Sachsendankhütte** (S. Ampezzo). Neubau am **Col de Lana** (S. Buchenstein).

b) Wege. **Roßalpe i. Prags—Ofen** (anschließend an den Weg zur Egerer Hütte) S. Hochpustertal; **Ornellatal—Plan de la fernala—Padonpaß** (S. Buchenstein); **Reichenberger Hütte—Cinque Torri** (S. Reichenberg); **Ostertag-Hütte—Cigoladepaß** (S. Welschnofen).

In Angriff: **Höhenweg Seiseralpe—Sellajoch** (S. Seiseralpe).

Markiert: **Plosehütte—Freier Bühel—Afers u. St. Andrä** (S. Brixen); Passo d'Oltro—Passo Cereda (S. Dresden).

Lienzer Dolomiten und (nördl.) Gailtaler Alpen.

a) Hütten. Projektiert: Hütte am **Reißkofel** (S. Kärntner Oberland), Erweiterung der **Goldberghütte** (S. Spittal a. D.).

b) Wege. Markiert: **Golz u. Spitzegel** (Anstiege vom Gailtal aus) S. Gailtal.

Karnische Alpen.

a) Hütten. Projektiert: Neubau der **Naßfeldhütte** (S. Gailtal).

b) Wege. Gratwege von **Naßfeld bis Plöckenpaß** (angelegt v. Militär), markiert v. d. S. Gailtal; Erschließung der

Garnitzenklamm; Markierung auf den **Gartnerkofel, Roßkofel u. Trogkofel** (S. Gailtal).

Julische Alpen.

a) Hütten. Neu errichtet: **2 Turistenzimmer auf der Strekiza-alpe** (am Fuße des Mittagskofels) (S. Villach).
In Erweiterung begriffen: **Maria-Theresia-Hütte** (S. Krain).
Projektiert: Erweiterung der **Manharthütte** (S. Villach).

b) Wege. **Saumweg zur Manharthütte**; teilweise neuer Weg auf den **Mittagskofel** (S. Villach).
Projektiert: Weg auf den Montasch (S. Villach).

Karawanken.

a) Hütten. Erweitert: **Klagenfurter Hütte** durch Anbau einer großen Veranda.
Aussichtsturm im Bachergebirge (S. Marburg a. D.).
Projektiert: Erweiterung der **Bertha-Hütte** (S. Villach).

b) Wege. Weg **Feistritz i. R.—Sinacher Gupf—Oreinzasattel Wind.-Bleiberg; Loibler Baba** (Gau Karawanken der S. Klagenfurt); Wegverlegung vom Kleinen zum **Großen Mittagskogel** (S. Villach).

Karsthöhlengebiet.

Wege. Neu: **Metzgersteig—Fannywarte** in den Grotten von Sankt Canzian.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Augsburger Höhenweg (Verbindung zwischen der Augsburger und Ansbacher Hütte, Talstationen Pians—Grins, beziehungsweise Flirsch an der Arlbergbahn). Wie die S. Augsburg mitteilt, findet die Eröffnung ihres «Augsburger Höhenwegs», vorausgesetzt, daß bis dahin entsprechend günstige Witterungsverhältnisse herrschen, am Sonntag den 17. Juli statt. — Zusammenkunft am Samstag den 16. Juli abends in Grins im Gasthof «zum Hirschen», woselbst gemeinschaftlicher Abendimbiß. Sonntag bei gutem Wetter Aufstieg zur Augsburger, respektive zur Ansbacher Hütte. Montag den 18. Juli Begehung des Höhenwegs unter Führung von Augsburger, beziehungsweise Ansbacher Sektionsmitgliedern. Zusammentreffen beider Partien auf der Dawinscharte und Abstieg ins Tal. (Da die Begehung von Hütte zu Hütte etwa 8 St., mit Talabstieg aber 10 St. erfordert, mögen sich nur ausdauernde und vor allem schwindelfreie, geübtere Bergsteiger anschließen.)

Wegbau der S. Hamburg. Der «Hamburger Weg» in der Ortlergruppe wurde von der S. Hamburg von der Stelle ab, wo früher aus den Felsen in die «Hohe Eisrinne» abgestiegen wurde, in den Felsen aufwärts fortgeführt und es ist damit für den Aufstieg auf den Ortler ein neuer, von objektiven Gefahren absolut freier Weg geschaffen worden. Auf dem neuen Wege sind zwei Felstürme zu überklettern, die durch eingehauene Stufen und Anbringung von Drahtseilen gut gangbar gemacht wurden. Die «Hohe Eisrinne» wird jetzt ganz oben am Grate gequert und dann wird mittels einer Leiter in die Felsen des zweiten Gratturmes eingestiegen. Von der Spitze dieses zweiten Turms führen ein paar Schritte in leichten Schrofen hinunter zum Schneehang, der zum Tschierfeck und zum Plateau emporzieht. Der Weg wurde schon im vergangenen Herbste von Turisten begangen und hat allgemein gefallen; die Ausblicke sind schöner als auf der alten Route und der Ortleraufstieg ist nun um eine halbe Stunde kürzer.

Meiler-Hütte auf dem Dreitorspitzgatterl (Wetterstein). Die S. Bayerland in München gibt bekannt, daß wegen des Neubaus die Meiler-Hütte auf dem Dreitorspitzgatterl für Turisten bis auf weiteres nicht benützbar ist.

Das **Brandenburger Haus** (der S. Mark Brandenburg in Berlin) ist bereits wieder bewirtschaftet, und zwar durch den bisherigen Pächter, Führer Josef Kotter aus Ridnaun. Das Haus hat den Winter gut überstanden. Der Winterbesuch war reger, als erwartet werden konnte. An einigen Tagen waren mehr Schiläufer im Hause, als Lagerstätten im Winterraum vorhanden waren. Die von den Turisten vorgebrachten Anregungen, welche sich im Hüttenbuche verzeichnet finden, werden für den nächsten Winter Berücksichtigung finden. Die Wege zum Brandenburger Hause lagen Ende Juni noch teilweise unter den außergewöhnlich hochliegenden Schneemassen begraben. Sobald die Wege aper sind, werden sie ausgebessert und neu markiert werden. Der Zugangsweg durch das Langtauferertal wird im Herbst in Angriff genommen werden.

Hütten der S. Hannover. Das Kaiserin-Elisabeth-Haus auf dem Bechergipfel ist bis 17. September bewirtschaftet, die Hannover Hütte am Ankogel ebenfalls bis 17. September. Das neue Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe, 3/4 St. von der alten Hütte entfernt, dürfte bis Mitte August dem Verkehr übergeben werden. Da die alte Hannover Hütte nur 12 Schlafstätten hat, wird dringend ersucht, nicht später als nachmittags 4 Uhr daselbst einzutreffen und in den Talstationen Erkundigung einzuziehen, ob die Hütte nicht schon besetzt ist. Die Übernachtungsgebühr beträgt auf den Hütten der S. Hannover K 3.—, für Mitglieder des Alpenvereins und deren Ehefrauen sowie für Studenten K 1.50.

Die Starkenburger Hütte (der S. Starkenburg, Stubaier Gruppe) ist wieder geöffnet und bewirtschaftet.

Die Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) im Laserz (Lienzer Dolomiten) wurde am 23. Juni eröffnet und ist wieder von Frau Emilie Pernek in bekannt guter Weise bewirtschaftet. Den Besuchern der außerordentlich schön, 2252 m hoch an den beiden reizenden Laserzseen gelegenen und von Lienz, Dölsach, Oberdrauburg und St. Lorenzen im Lessachtale zu erreichenden Hütte und der immer mehr Freunde und Bewunderer gewinnenden Berge des Hüttengebiets steht heuer in dem neuen «Führer durch die Lienzer Dolomiten» von Lothar Patera ein willkommener Sonderführer zur Verfügung, der die schönsten Besteigungen und Übergänge in den bisher viel zu wenig gewürdigten Dolomitbergen der «Lienzer Unholden» in erfreulich genauer Weise schildert. (Dieser Führer ist im Selbstverlag von L. Patera, Wien, XVI., Hernalser Schlachthaus, erschienen.)

Die Mainzer Hütte (der S. Mainz) am Hochgruberkees (Ferleitental) hat gut überwintert. Der Wirtschaftsbetrieb ist am 23. Juni aufgenommen worden. Der Neubau, welcher nur Schlafräume enthält (1 großes Zimmer mit 6 Betten à K 2.— und 5 Zimmer mit je 2 Betten à K 2.50) hat sich mit seinen Einrichtungen im vorigen Jahre bestens bewährt. Der allgemeine Schlafraum im alten Haus mit 10 Betten à K 1.— ist vollständig neu hergerichtet. Die Bewirtschaftung hat wieder Jos. Bernsteiner (Tauerngasthof in Ferleiten).

Die Memminger Hütte (der S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen ist wieder eröffnet und wie bisher von Fräulein Hermine Frey bewirtschaftet.

Die Puez-Hütte der S. Ladinia, früher nur verproviantiert, wurde vergangenes Jahr ausgebaut und ist nun am 1. Juli als bewirtschaftete Hütte neu eröffnet worden. Die Besucher finden nunmehr in dem gemütlichen Hause behagliche Unterkunft und beste Verpflegung; es stehen 4 Betten in zwei Zimmern und 10 Matratzenlager zur Verfügung. Von der Hütte aus sind folgende Gipfel zu besuchen: Puezspitzen, 2915 m, Col de Montigella, 2673 m. Zugänge sind von Wolkenstein in Gröden durch das Langental oder über das Grödnerjoch und die Tschierspitzen; von Corvara-Colfuschg über den Crespeinasattel; von Pedratsches oder Piccolein über Zwischenkofel und von der Franz-Schlütter-Hütte über Campill-Zwischenkofel oder auch um die Geislerspitzen herum zur Regensburger Hütte und zur Puez-Hütte.

Die Reutlinger Hütte (der S. Reutlingen) auf der Wildebene im westlichen Ferwall, hoch über dem stillen Gaflunatal am Fuße des Kaltenbergs, der Pflunspitzen und Eisentalerspitze reizvoll gelegen, ist seit 5. Juli wieder geöffnet. Die Hütte, deren prachtvolles Schigelände auch Wintersportleute angezogen hat, hat ausgezeichnet überwintert. Sie wird be-

wirtschaftet durch den autorisierten Bergführer Anton Vonier aus Schruns, der auch für Turen im Hüttengebiet zur Verfügung steht. Gut markierte Wege führen von Langen, resp. Klösterle am Arlberg in 4—4½ St., von Schruns im Montavon in ungefähr 8 St. (unterwegs Unterkunftsgelegenheit in der Putzkammeralpe), von der Konstanzer Hütte in etwa 3 St. zur Hütte hinauf. In 5 Schlafzimmern zu je 2 Betten und einem gemeinsamen Schlafraum mit 10 Matratzen finden etwa 20 Personen gleichzeitig Obdach. Da die großartige Umgebung der von Langen aus verhältnismäßig recht bequem zu erreichenden Hütte dem gemütlichen Jochbummler des Schönen so viel bietet wie dem geübten Berggänger ihre aussichtsreichen Gipfel, darf sicher auf einen gegen das Vorjahr noch gesteigerten Besuch gerechnet werden. Am 21. und 22. Juli bleibt die Hütte den Teilnehmern an der Lindauer Hauptversammlung reserviert. — Es wird uns geschrieben, daß das Unwetter, von dem das Montavon in den schlimmen Tagen des 14.—16. Juni heimgesucht wurde, speziell im Silbertal derart gehaust hat, daß an den Aufstieg zur Hütte von dieser Seite vorerst kaum zu denken ist. Hüttenbesucher sind daher gebeten, den Zugang von der Konstanzer Hütte aus durch das Pfluntal oder von Langen am Arlberg durch das Nenzigasttal zu nehmen. Hier haben die Wege verhältnismäßig am wenigsten gelitten und die S. Reutlingen wird dafür sorgen, daß sie so rasch als möglich wieder instand gesetzt werden.

Hütten der S. Passau. Die v. Schmidt-Zabierow-Hütte in den Loferer Steinbergen ist seit Mitte Juni geöffnet und wird wieder von dem bestbewährten Fräulein Kathi Eder bewirtschaftet. — Die Passauer Hütte in den Leoganger Steinbergen ist ebenfalls geöffnet; die Wirtschaft führt Fräulein Anna Schwabel von Leogang. — Die Wege und Markierungen zu beiden Hütten sind in bestem Zustande.

Tätigkeit der S. Plauen. Der Weg Plauener Hütte—Heiligeistjoch—Kasern wurde im vergangenen Jahre teilweise verlegt und neu markiert. Abzweigend davon wurde ein neuer Weg über die Zillerplatte zur Neugersdorfer Hütte angelegt und markiert. Diese neue aussichtsreiche Weganlage ist durchschnittlich 75 cm breit und bietet einen guten Übergang aus dem Zillertal zu den Tauern. Die Kosten dieses Wegbaus und der Verbesserung alter Wege betrugen M. 1566.—. Bei der Plauener Hütte wurde ein Eiskeller errichtet.

Hütten der S. Schwaben. Die Stuttgarter Hütte auf dem Krabachjöchl wird am 1. August eingeweiht und mit diesem Tage ihrer Bestimmung übergeben. Die Wirtschaft führt Gastgeber Vonbank («zur Alpenrose») in Zürs. Die Entfernung von Zürs auf dem Flexenpaß bis zur Stuttgarter Hütte beträgt 2 St., von der Arlbergbahnstation Langen aber gegen 4½ St. Die Eröffnung des Halleranger-Hauses erlitt durch die Ungunst der Witterung einige Verzögerung und erfolgte heuer erst anfangs Juni, während die Jamtalhütte unter Einhaltung des üblichen Termins seit Anfang Juli bewirtschaftet wird.

Die Pfalzgauhütte (der S. Pfalzgau) am Sorapissee in den Ampezzaner Dolomiten hat gut überwintert. Ein Stück Weges, das in der Nähe der «Höhle» abgerutscht war, ist wieder hergestellt. Der Wirtschaftsbetrieb wurde wieder aufgenommen.

Die Sonklarhütte (der S. Taufers) auf dem Speikboden bei Taufers ist wieder geöffnet; die Wirtschaft wird wieder durch Frl. Gertraud Gasteiger in mustergültiger Weise geführt.

Die neuerbaute Troppauer Hütte (der S. Silesia in Troppau) im oberen Laasertale (Ortlergruppe) wird am 28. Juli eröffnet.

Die Hütten der S. Teplitz-Nordböhmen, nämlich die Grohmann-Hütte, das Teplitzer Schutzhaus, die Müller-Hütte und das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus an der Pfaffennieder im Gebiet des Übeltalferners, haben den heurigen besonders harten Winter sehr gut überstanden. Das Teplitzer Schutzhaus wird auch heuer wieder von Stephan Haller, Talwirt von Ridnaun, bewirtschaftet. Die Grohmann-Hütte ist mit einem Proviantdepot versehen. Diese beiden Hütten sind anfangs Juli eröffnet worden, während das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus, dessen Bewirtschaftung für das heurige Jahre dem Bergführer und früheren Führerobmann Jos. Rainer-Pfitsch übertragen wurde, erst Mitte Juli eröffnet wird. Das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus bildet einen vorzüglichen Stützpunkt für zahlreiche Gipfel des Stubaier Zentralstocks und erweist sich infolge seiner besonders für hochgelegene Hütten gut geeigneten Bauart als leicht heizbar. Als eine besondere Annehmlichkeit ist ferner zu nennen, daß der bekannte Bergführer Rainer immer auf dem Schutzhaus anzutreffen und für kleinere Tagesturen erhältlich ist.

Verkehr und Unterkunft.

Die Alpenstraße über den Procconepaß, welche Castell Tesino mit Canale San Bovo verbindet und einen unmittelbaren Anschluß des Suganertals (Roncogno) an Primiero bildet, wurde am 2. Juli l. J. feierlich eröffnet. Die neue Straße bildet eine Fortsetzung der berühmten Dolomitenstraße; von Primiero gelangt man über den Rollepaß, über das obere Fleimsertal und über die Pordoi- und Falzaregostraße in das Ampezzotal.

Die Stilfserjochstraße wird am 27. Juli für den Wagenverkehr eröffnet. Die regelmäßigen Postfahrten zwischen Spondinig und Bormino werden mit fünfspännigen Mail Coaches besorgt. Die Passagieraufnahme ist unbeschränkt.

Unglücksfälle.

In den Dauphinée-Alpen ist am 18. Juni der Prof. Kuhn aus Elberfeld mit seinem jugendlichen Begleiter vom Pic de Paceve tödlich abgestürzt. Der Genannte hatte die Tur mit dem 15jährigen Sohne eines Führers aus La Grave unternommen. Als die beiden am 19. nicht zurückgekommen waren, forschte man nach und fand die Leichen auf dem Glacier du Tabuchet. Die Verunglückten sind 200 m hoch abgestürzt.

An der Marchreisenspitze (Kalkkögeln bei Innsbruck) ist am 26. Juni der Universitätshörer Lausegger erfroren. Lausegger hatte mit einem Begleiter den Anstieg über die Nordwand vollführt, war aber vollständig erschöpft auf den Gipfel gekommen und erklärte sich unfähig, weiterzugehen. Sein Begleiter überließ dem Zurückbleibenden die verfügbaren Kleider und eilte zutal um Hilfe. Als zwei sofort aufgebrochene Hilfspartien zu Lausegger kamen, fanden sie diesen etwa 50 cm mit Schnee bedeckt erfroren auf. — Dieser Unglücksfall bedarf nach mancher Richtung noch der Aufklärung. Warum hat der Begleiter des Lausegger nicht unter allen Umständen getrachtet, diesen doch wenigstens soweit über die Felsen hinabzubringen, daß er ihn an einem geschützten Platz bis zum Einlangen von Hilfe bergen konnte? Warum ist er, wenn Lausegger tatsächlich unfähig war, weiter zu gehen, nicht bei ihm geblieben? Nach einer längeren Rast hätte doch wenigstens ein teilweiser Abstieg versucht werden können.

Im Hohen Winkel (Kaisergebirge) sind am 25. Juni zwei junge Münchener Bergsteiger, der Beamte F. Werner und der Uhrmachergehilfe J. Salch, erfroren. Die beiden hatten an jenem Tage die Überschreitung des Kopftörlgrates unternommen, waren aber, ebenso wie eine andere Partie, durch ganz schlechtes Wetter zur Umkehr gezwungen und hiebei durch Nebel und Hagel derart behindert worden, daß sie erst gegen 9 U. abends die Scharte am Kopftörl erreichten. Im Hohen Winkel haben die beiden gewiß sehr ermatteten Turisten sich zweifellos zu einer Rast niedergelassen und sind dann im Schlafe erfroren. An den Nachforschungen, die dadurch erschwert waren, daß man das Reiseziel der Vermißten nicht kannte, haben sich mehrere Herren aus Kufstein und Bergführer Oppel beteiligt.

Unglücksfall auf dem Wiener Schneeberg. Vom Stadelwandgrat des Wiener Schneebergs sind Ing. K. Mayer, Dr. H. Renezeder und Fräulein B. Wondraschek tödlich abgestürzt. Die beiden Herren, insbesondere aber Ing. K. Mayer, wirklich erprobte und erfahrene Hochturisten, hatten mit dem zwar genügend ausgerüsteten, aber nach den Zeitungsberichten in den Bergen völlig unerfahrenen Fräulein am 26. Juni die Erkletterung des Stadelwandgrates unternommen. Es ist dies ein Felsgrat, dessen Erkletterung sowohl die Überwindung erheblicher technischer Schwierigkeiten, wie auch absolute Schwindelfreiheit erfordert. Die beiden Herren besaßen die erforderlichen Eigenschaften in hohem Maße und es ist zweifellos, daß sie die in Kreisen der Wiener Felskletterer sehr beliebte Tur wiederholt ausgeführt haben. Als die drei Teilnehmer am 27. Juni nicht zurückgekommen waren, veranlaßten die Angehörigen Nachforschungen, die dadurch sehr erschwert waren, daß man das Ziel der Fahrt nicht kannte und nur auf Vermutungen angewiesen war. So kam es, daß trotz der mit einer wirklich bewundernswerten Ausdauer und größtem Eifer seitens der örtlichen Rettungsstellen und des Wiener

Rettungs-Ausschusses, dem sich eine überaus große Zahl von Bergsteigern in opferwilligster Weise zur Verfügung gestellt hatte, betriebenen Nachforschungen, die sich auf das gesamte Gebiet der Raxalpe und des Schneebergs erstreckten, es erst am 3. Juli gelang, die Leichen der Verunglückten in den Wänden des Stadelwandgrats aufzufinden. Man fand die Leiche des Dr. Renezeder am tiefsten in der Wand in einer Felsrinne, jene des Ing. K. Mayer weiter oben und die des verunglückten Fräuleins am höchsten, also am nächsten der Absturzstelle. Irgendwelche Schlüsse auf die unmittelbare Absturzursache konnten nicht gezogen werden.

Es liegt nahe, daß die große Allgemeinheit sofort und mit mehr weniger heftigen Vorwürfen das Unglück allein dem Umstande zuschrieb, daß die zwei ausgezeichneten Hochalpinisten im Vertrauen auf ihre große Leistungsfähigkeit eine mit den Schwierigkeiten des Felskletterns noch ganz unvertraute junge Dame zu der Tur mitgenommen haben. Man nahm mit ziemlicher Bestimmtheit an, daß das Fräulein an einer der vielen exponierten Stellen ausgeglitten sei, den Vorankletternden mitgerissen habe und daß dann die beiden Stürzenden den dritten, durch das Seil mit ihnen verbundenen Teilnehmer in die Tiefe rissen. Man muß zugeben, daß diese Annahme viel für sich hat. Freilich konnte in Anbetracht der Tüchtigkeit der beiden Herren nur dann ein Ausgleiten des jungen Mädchens die katastrophale Wendung herbeiführen, wenn in dem kritischen Momente alle drei oder wenigstens die zwei vorderen Partieteilnehmer in Bewegung waren. Es ist aber gerade bei zwei so erfahrenen Alpinisten, wie die beiden Verunglückten waren, nicht anzunehmen, daß sie an einem so ausgesetzten Grate diesen Fehler begangen haben, um so weniger, als sie doch wußten, daß ihre Begleiterin jeglicher Übung im Felsklettern entbehrte. Es geht also nicht an, daß man mit einer jede andere Möglichkeit ausschließenden Gewißheit die Ungeübtheit des jungen Mädchens als Ursache des Unglücks hinstellt und über die zwei Begleiter ohne weiteres den Stab bricht. Ein Beweis für diese Annahme ist nicht zu erbringen und so bleiben immerhin noch andere Möglichkeiten, wie beispielsweise das an jenem Tage ganz schlechte Wetter usw. Auf alle Fälle ist das schwere Unglück, das drei blühende junge Menschen dahinraffte und drei Mütter mit einem Schlage in tiefsten Schmerz stürzte, auf das ernsteste zu beklagen. Und es ist nur zu wünschen, daß — möge nun der Hergang dieser Katastrophe wie immer gewesen sein — alle jene Bergsteiger, die Anfänger auf ihre Fahrten mitnehmen (es ist in dieser Hinsicht tatsächlich eine oft erschreckende Sorglosigkeit nicht zu leugnen), durch die furchtbare Lehre dieses Unglücksfalls an die ganze Größe ihrer Verantwortung gemahnt und zu größter Vorsicht bei der Wahl der Ziele angespornt werden. — Beide Verunglückte waren Mitglieder unserer Akad. S. Wien.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. In Anerkennung der hohen Verdienste des Herrn kais. Rat Johann Stüdl um die Entwicklung des Alpinismus und insbesondere um die Förderung des D. u. Ö. Alpenvereins haben Se. Majestät der deutsche Kaiser dem Genannten den Roten Adler-Orden und Se. k. Hoheit Prinzregent Luitpolt von Bayern den Michaelsorden mit der Krone verliehen.

† **Dr. Wilhelm Winkler.** Am 17. Juni verschied nach längerem Leiden der I. Vorsitzende der S. Jena, Herr Dr. phil. Wilhelm Winkler. Die S. Jena betrauert in dem Dahingeschiedenen eines ihrer ältesten und verdienstvollsten Mitglieder. Seinem langjährigen und bewährten Vorsitz dankt die Sektion in erster Linie ihre heutige Bedeutung. Ein treuer Freund unserer Bergwelt, hat es Winkler immer verstanden, der alpinen Sache neue Freunde zu gewinnen. Sein Name bleibt für alle Zeiten mit der Sektion und ihrem alpinen Streben eng verwachsen.

† **Frau Agnes Noisternig.** Am 13. Juni ist in Mallnitz die in Turistenkreisen weit bekannte und beliebte Wirtin «zu den Drei Gemsen», Frau Noisternig, im 74. Lebensjahre gestorben. Sie war seit vielen Jahren ein treues Mitglied des Alpenvereins. Sie hat aber auch mit Leib und Seele mitgetan, wenn es sich um die Erschließung der Tauern handelte. Die Sektionen Hannover, Ober-Vellach-Mölltal, Mallnitz und neuerdings alle, die sich dieses herrliche Neuland als Betätigungsfeld ausersehen haben, kannten und schätzten die Verdienste dieser stets humorvollen, freundlichen und tatkräftigen Frau, deren gastliches Heim so manchen Wanderer beherbergt hat. Sie werden ihr alle ein treues Andenken bewahren als einer der ersten, die die Bedeutung der Alpinistik und des Fremdenverkehrs in jener vor Eröffnung der Tauernbahn so weltentrückten Gegend erkannt hat. *L. Wenger.*

Allerlei.

Der König von Sachsen in den St. Kanzianer Grotten. Der S. Küstenland wurde die Ehre zuteil, Seine Majestät den König Friedrich August von Sachsen anläßlich seines jüngsten Aufenthaltes in Triest als ihren hohen Gast in den Höhlen von St. Kanzian begrüßen zu dürfen. Die Grotten und Höhlen waren aus diesem Anlasse festlich beleuchtet. Der König, überrascht durch den feenhaften Anblick dieser in tausendfachem Lichterglanze erstrahlenden unterirdischen Märchenwelt, dehnte seinen Besuch bis in die Lutterothgrotte aus und gab wiederholt seiner Bewunderung über die seltsamen Naturgebilde und seiner hohen Befriedigung über die vorzüglichen Weganlagen Ausdruck. Die schöpferische Tätigkeit der Sektion in den wildromantischen Rekahöhlen fand nun durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Kl. des Albrechts-Ordens an den Sektionsvorstand, Herrn Friedrich Müller, und an das Ehren-Ausschußmitglied Herrn Josef Marinitsch, die beide um die Erschließung und Zugänglichmachung der Höhlen sich hohe Verdienste erworben haben, durch Seine Majestät den König von Sachsen eine ehrenvolle Würdigung.

Im Ballon über die Alpen. Am 30. Juni l. J. überflog der Ballon «Tirol» des Tiroler Luftschiffervereins (Führer: Oberleutnant v. Sarlay) unter schwierigen Verhältnissen die Nordkette der Alpen.

Die Wasserkatastrophe in Vorarlberg ist durch die Tagespresse auch zur Kenntnis der weitesten Kreise und der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins gelangt, wie die vielen Anfragen beweisen, die an die Vorstehung der S. Vorarlberg gelangen und die meist Auskünfte über die nunmehrigen Verkehrsverhältnisse, über den Zustand der Straßen und Wege usw. im Lande betreffen. Da die Vorstehung der S. Vorarlberg wegen der großen Anzahl der Fragen diese im einzelnen zu beantworten beim besten Willen nicht mehr in der Lage ist, gibt sie den geehrten Sektionen auf diesem Wege in Kürze Nachricht über die Sachlage:

Die Arlbergbahn ist auf der ganzen Linie sowohl für den Personen- wie Frachtenverkehr wieder frei. Dagegen ist die Montavonerbahn zwischen Lorüns und St. Anton zerstört und dürfte in der heurigen Reisezeit kaum mehr betriebsfähig werden. Zwischen Bludenz und Schruns wird wieder der Wagenverkehr eingerichtet; an der Wiederherstellung der Brücken wird rastlos gearbeitet und es wird sodann eine Stellwagen-Verbindung zwischen Bludenz und Schruns, bald auch in das innere Montavon eingerichtet. Die neue Straße von Schruns nach St. Gallenkirch ist auf große Strecken zerstört, es muß wieder die alte Straße benützt werden. Auch die Brücken im Klostertale und zwischen Bludenz—Bürs sind fortgerissen. Die Bregenzerwaldbahn ist zwischen Kennelbach—Egg arg beschädigt, sie wird für viele Wochen unfahrbar bleiben, nur von Egg bis Bezau ist der Verkehr aufrecht. Der Bregenzerwald ist mithin mit Wagen nur über Dornbirn—Alberschwende—Egg (Post Dornbirn Bahn ab 7 U. 55 und 4 U.) zu erreichen. Zu Fuß natürlich auf allen bekannten Übergängen. — Die Linie Feldkirch—Buchs ist im Betriebe.

Die Höhenwanderungen von Dornbirn oder Hohenems auf den Hohen Freschen mit Abstieg nach Rankweil oder Mellau (Bregenzerwald), dann Drei Schwestern—Nenzinger Himmel—Straußweg—Scesaplana—Sulzfluh—Gargellen—Tübinger Hütte—Madlenerhaus etc. etc., überhaupt Turen, bei denen man nicht oft die Ill überschreiten muß, werden für heuer zu bevorzugen sein. Gute Gänger, die einige Umwege nicht scheuen, kommen natürlich überall durch. Die Gebirgswege haben verhältnismäßig wenig gelitten, dagegen die Talwege sehr und hauptsächlich die Brücken über die Ill. Es ist schwer zu sagen, wie man überall von einem zum anderen Ufer gelangen kann. Aber jedenfalls ist man jetzt schon eifrig an der Herstellung von Notbrücken und es dürften in kurzer Zeit alle Hindernisse für Fußgänger behoben sein.

Der Schaden im Lande ist außerordentlich groß, außer den Verkehrswegen sind ja Fabriken, Licht- und Wasseranlagen, auch Häuser zerstört, Felder und Wiesen, ganze Ortschaften, wie z. B. Vandans, vermurt worden. Man kann jetzt schon den Gesamtschaden auf 4—5 Millionen Kronen schätzen. Es hat sich ein Landeshilfsausschuß gebildet; die drei Bezirkshauptmannschaften im Lande und ein eigener Ausschuß in Feldkirch haben Aufrufe zur Mildtätigkeit erlassen und die sehr nötigen Spenden beginnen schon zu fließen.

Auch die S. Vorarlberg ist gerne bereit, etwaige Spenden vonseite ihrer Schwestersektionen, die gewiß auch mit uns das Landesunglück beklagen, ihrem Zwecke zuzuführen und in den «Mitteilungen» auszuweisen.

S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins in Bregenz.

Orientierungs-Panorama zur Rundsicht vom Hocheder (2794 m) von Siegfried Hirth-München. Verlag der S. Neuburg a. D. des D. u. Ö. Alpenvereins. Preis 50 Pf. = 60 Heller.

Wie schon der Titel sagt, liegt hier lediglich eine Orientierungstafel zu einer Rundsicht vor. Und das ist zu begrüßen, denn was der Turist will, ist ja nichts anderes als ein sicherer Überblick und feste Anhaltspunkte. Auch die beste Malerei einer Rundsicht kann nie ganz befriedigen, denn wer vermöchte es, z. B. all die Schönheit der Aussicht von der Neuburger Hütte und den ihr benachbarten Spitzen wiederzugeben, wie sie in den «Mitteilungen» Nr. 11 vom 15. Juni 1909 so trefflich geschildert ist, den Eindruck festzuhalten, den er vom Balkon des Hauses empfängt, wenn er auf die herrliche Miemingergruppe, auf das schöne Flecklein von Mösern oder in die Tiefe des lebensreichen Inntals blickt? So ist es denn immer ein glücklicher Gedanke, sich bei Panoramen auf den Zweck der Orientierung zu beschränken, und das ist auf dem vorliegenden Blatt vorzüglich erreicht. Es enthält in reinen Konturen alles Notwendige und zeigt, welch eine Fülle von Bergen zwischen der schwäbisch-bayrischen Hochebene und den Zillertaler Alpen, zwischen Karwendelgebirge und der Silvrettagruppe vom Hocheder aus zu schauen ist. Wenn etwa beanstandet werden sollte, daß zu wenig Namen auf der Tafel sind, so möchte dagegen zu halten sein, daß gerade auch hier wieder die Beschränkung sich als vorteilhaft erweist, indem die markanten Umrisse der Gipfel, die sich aus den sicheren Linien der Bergzüge heben, besser der Orientierung und dem Gedächtnis dienen als eine Überfülle von Namen, unter die sich unvermeidlich zweifelhafte mischen. — Das billige dünne Heftchen in Taschenformat, das außerdem auf dem Umschlag alles Wissenswerte über die Neuburger Hütte und eine Kartenskizze jenes Gebiets bringt, wird ein unentbehrlicher Begleiter jedes Besuchers der stolzen Oberinntalgipfel Hocheder und Grieskogel sein.

Dr. Julius Mayr.

Ravensteins Turisten- und Schutzhüttenkarte der Ostalpen. 2 Blätter, Maßstab 1 : 500.000. Preis aufgezogen M. 3.—, unaufgezogen M. 2.— für das Blatt.

Diese zwei Karten sind nunmehr wieder in der alten, schönen Höhenschichtenmanier erschienen, deren ausgezeichnete Plastik und Übersichtlichkeit den Ravensteinschen Karten so viele Freunde zugeführt und ihnen ihren wohlverdienten Ruf gesichert hat. Das westliche Blatt umfaßt Oberbayern, Vorarlberg, Tirol, die angrenzende Schweiz mit dem Engadin und reicht östlich bis in die Tauern und Dolomiten. Das östliche Blatt umfaßt Salzburg, das Salzkammergut, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. In der Schrift ist weise Maß gehalten, so daß das Kartenbild nicht leidet und der Benutzer doch alles findet, was er billigerweise von einer Übersichtskarte fordern kann. Die Eintragung der Schutzhütten macht diese Karte gerade für die bergsteigenden Alpenreisenden als Reisekarte besonders geeignet; auch als Behelf für die Orientierung bei Gipfelaussichten eignet sich die schöne Übersichtskarte vortrefflich.

Merktafel.

17. Juli: Eröffnung des «Augsburger Höhenwegs» (der S. Augsburg) in den Lechtaler Alpen.
19.—20. « Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau.
19. « Generalversammlung des «Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» zu Lindau.
24. « Eröffnung des Zubaues zum Purtscheller-Hause (der S. Sonneberg) am Hohen Göll.
28. « Eröffnung der neuen Troppauer Hütte (der S. Silesia) im Laasertal (Ortler Gruppe).
1. August: Einweihung der Stuttgarter Hütte (der S. Schwaben) auf dem Krabachjöchl nächst dem Flexenpaß.
11. « Einweihung der Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee (Ultental). Die Hütte ist schon ab 1. Juli geöffnet und benützbar!
12. « Eröffnung des Artur-Hartdegen-Wegs (der S. Cassel) in der Rieserferner-Gruppe.
15. « Eröffnung der Oberwalder-Hütte (der S. Austria) auf dem Großen Burgstall in der Pasterze (Glocknergruppe).
Mitte « Eröffnung der Duisburger Hütte (der S. Duisburg) in der Rauriser Goldberggruppe.
4. Sept.: Eröffnung der vergrößerten Hofpürglhütte (der S. Linz). Die alte Hütte ist stets, die neue Hütte bereits ab 1. August benützbar.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München** («Isarlust») empfing in den letzten Wochen eine überaus stattliche Reihe von Zuwendungen, und zwar von den Alpenvereinssektionen Augsburg, Bayerland, Berlin, Brixen, Neuötting, Oberstaufen, Pongau, Reichenau und Vorarlberg, von der S. Uto des Schweizer Alpenklubs, vom Club Alpino Siciliano in Palermo, vom Kroatischen Turistenverein in Agram, vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, ferner von den Verschönerungs-, beziehungsweise Verkehrsvereinen Aarau (Schweiz), Berchtesgaden, Konstanz, München, Reichenbach (Schweiz), Sexten, Velden am Wörthersee, Weilheim, vom Appalachian Mountain Club, Boston, vom Waldverein Passau, vom Schwedischen Turistenverein in Stockholm, vom Deutschen Touring-Club München, von der Direktion des k. k. Staatsgymnasiums in Chur und der Direktion der Rätischen Bahn in Chur, vom Kaukasischen Museum in Tiflis, von der Smithsonian Institution in Washington (25 Bände), vom Comité Géologique in St. Petersburg, von den Vereinigten Kunstanstalten A.-G. München, vom Geographical Club, Philadelphia, sowie von den Herren Verlagsbuchhändler Karl Baedeker-Leipzig, Präsident des Österr. Alpenklubs Hans Biendl-Wien, Prof. Dr. Aug. v. Böhm-Czernowitz, Verlagsanstalt Oskar Brunn-München (3 Bücher und 20 Karten), Buchhandlung Ebhardt & Co. in Berlin, Buchhandlung Karl Ermisch-Berchtesgaden, Kartographische Anstalt Freytag & Berndt-Wien (neuerdings 11 Karten), Schriftsteller Franz Goldhann-Bozen, Rechtspraktikant Robert Hauf-Regenstauf, Buchhandlung Karl Heyn-Klagenfurt, stud. hist. S. Hörner-München, Alfred Graf zu Lippe-München, Prof. Dr. J. Lüders-Aachen, Dr. O. Schuster-Dresden (15 Bücher, 18 Karten), Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München, Leon Treptow-Berlin, Buchhandlung L. Vonderthann-Berchtesgaden, David Wassermann-München (6 Bücher, 1 Atlas und 12 Bilder und Handzeichnungen) und Dr. W. Workman-London. — Allen Gönnern sprechen wir hierdurch verbindlichsten Dank aus.

Sektionsberichte.

Colmar. In Colmar, Elsaß, hat sich eine Sektion (mit 17 Mitgliedern) gebildet. Vorsitzender ist Dr. Felix Reis, Schriftführer: Wilhelm Schroeder, kaiserl. Telegrapheninspektor, Kassenwart: H. Schweickert, Prokurist. Zuschriften sind an Herrn W. Schroeder, kaiserl. Telegrapheninspektor, Colmar (Elsaß), Rufacherstraße 92, zu richten.

Lengenfeld i. V. Im verflossenen Vereinsjahre wurden 7 Versammlungen abgehalten und zwar 3 Vorstandssitzungen, 1 ordentliche und 1 außerordentliche Hauptversammlung in Falkenstein, 1 Wanderversammlung in Treuen und 1 Ver-

sammlung in Lengenfeld. Ein Lichtbilderapparat wurde angeschafft und am Stiftungsfest am 14. Februar 1909 zum ersten Male benützt. In der außerordentlichen Hauptversammlung vom 13. Juni 1909 wurden an Stelle des wegziehenden I. Schriftführers Herrn W. Kaden und des Bibliothekars Herrn M. Lippold die Herren Lehrer Fröhlig und Lehrer Meißner gewählt. Die Kasse weist M. 1216.82 Einnahmen und M. 1154.57 Ausgaben auf.

Mödling. Die Sektion erreichte mit Ende des Jahrs 1909 einen Stand von 136 Mitgliedern. Das innere Sektionsleben gestaltete sich durch Veranstaltung dreier Vorträge, monatlicher geselliger Abende und einer Sektionstur auf die Rax sehr erfreulich. Im Festausschuß der Generalversammlung in Wien war die Sektion durch ihren Vorsitzenden vertreten. Sie veranstaltete einen Ausflug nach Gumpoldskirchen, der allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleibt. Im kommenden Jahre wird sich die Sektion bemühen, einen geeigneten Hüttenplatz ausfindig zu machen. Der Baufond weist K. 3136.64, die Jahresrechnung K. 2133.25 Einnahmen und Ausgaben auf.

München. Am 2. März fand wie alljährlich in der S. München ein Festabend statt, an welchem den Mitgliedern, welche 25 Jahre ununterbrochen der Sektion angehören, das Ehrenzeichen überreicht wurde, welches aus dem Edelweiß in Silber besteht, das von einem hübschen blauen Emailband mit Widmung umschlungen ist. Die besondere Weihe des Abends bestand darin, daß Herr Prof. Dr. Rothpletz, der nun im 15. Jahre der Vorsitzende der Sektion ist, ebenfalls die Auszeichnung erhalten sollte. In der Mitte des Saales saßen an hufeisenförmig geordneten Tischen die 52 Jubilare der Sektion an blumengeschmückten Plätzen. Von allgemeinem Beifall begrüßt, eröffnete Herr Prof. Dr. Rothpletz die Feier. Nachdem er unter witziger Würdigung der Verdienste der Einzelnen den Jubilaren die Ehrenzeichen übergeben hatte, ergriff der Schriftführer, Herr Karl Schöpping, das Wort, um der Dankbarkeit der Sektion für die langjährigen treuen Dienste ihres Vorstandes Ausdruck zu geben. Unter stürmischem Beifall der Anwesenden wies er darauf hin, unter welch schwierigen Verhältnissen Professor Rothpletz die Leitung der Sektion übernommen und zu welchen Erfolgen er sie geführt habe. Die Jubilare hatten es sich nicht nehmen lassen, auch ihrerseits dem Vorsitzenden eine besondere Auszeichnung zu erweisen. In ihrem Namen ergriff Herr Geheimrat v. Groth das Wort und übergab nach einigen die Tätigkeit Rothpletz' würdigenden Worten ein Gemälde Zeno Diemers, das Karwendelgebirge vom Starnbergersee aus in der Abendbeleuchtung bei Föhnstimmung darstellend, eine Huldigung, deshalb besonders sinnig, weil sie das langjährige Arbeitsgebiet des Gefeierten zum Vorwurf hatte. Ein treuer Freund des Gefeierten hatte ein Bild des jungen Alpinisten Rothpletz aufgetrieben, das während des Abends projiziert wurde. Ein begleitendes Gedicht würdigte die wissenschaftliche Tätigkeit des Jubilars. Der Abend wurde verschönt durch treffliche Leistungen des Münchner Liederkranzes unter Führung seines Chormeisters, des Herrn Meilbeck, durch Konzertvorträge des Musikkorps des k. b. 1. Infanterieregimentes und durch witzige Vorträge des Herrn Dr. A. Dreyer, Zentralbibliothekar, der auch einen sehr hübschen Prolog verfaßt hatte.

Oberstaufen. Die Hauptversammlung fand am 5. Januar statt. Herr Vorstand Aichele erstattete den Jahresbericht, aus welchem der Zuschuß aus der Zentralkasse im Betrage von M. 2000.— zum Baue des Staufner Hauses auf dem Hochgrat erwähnenswert ist. Die Bausumme erhöhte sich durch nachträglich eingelaufene Rechnungen für Transport und Holz auf M. 20.300.—. Die Zahl der Sektionsmitglieder ist auf 205 gestiegen. Der Rechnungsabschluß zeigt eine Einnahme von M. 12.353.76 und M. 12.333.91 Ausgaben. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Bürgermeister J. Aichele, Vorstand; B. Kolb, Schriftführer; F. Stadler, Kassier; H. Schädler, Hüttenwart; Dr. Koch, Apotheker P. Rieder, sämtliche in Oberstaufen, M. Koch-Weißach, J. Wagus-Weiler, A. Reichart und A. Deusch-Lindenberg, Beisitzer.

Pfalzgau (Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.). Am 17. Februar fand die XXI. Hauptversammlung statt. Dem vom Vorsitzenden vorgelegten Jahresbericht sei folgendes entnommen: Die Mitgliederzahl ist mit 360 die gleiche wie im Vorjahre geblieben. Im Laufe der Wintermonate fanden wie alljährlich durch Vorführung von Lichtbildern erläuterte Vorträge statt. Von der turistischen Tätigkeit legen die dem Bericht wiederum angeschlossenen Reiseberichte Zeugnis ab. (Die Zahl der Bergturen ist indes geringer als in früheren Jahren, was wohl auf die wenig günstigen Witterungsverhältnisse im letzten Jahre zurückzuführen ist.) Nach dem Beschluß der Hauptversammlung in Wien ist eine Änderung der Statuten notwendig geworden. Die Pfalzgauhütte hatte sich wieder eines regen Verkehrs zu erfreuen. Das Inventar der Hütte sowie der zu ihr führende, von der Sektion unterhaltene Weg befinden sich in bester Verfassung. Schiläufer werden darauf hingewiesen, daß die Pfalzgauhütte im Winter nicht geöffnet ist und daß sich in dieser Zeit weder Proviant noch Brennmaterial in ihr befinden. Das Begehen des «Oberrauchsteigs» ist im Winter mit großer Lawinengefahr verbunden; vor einer solchen Tur sei ausdrücklich gewarnt, die zudem um so nutzloser ist, als von der Hütte aus weitere Schiausflüge in die Umgebung nicht ausgeführt werden können. Der gesamte bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Pfronten. Die Tätigkeit der Sektion im verflossenen Jahre konzentrierte sich wie bisher auf Herstellung der bestehenden Wege und die Renovierung des Daches der Pfrontner Hütte am Aggenstein. In der Hütte selbst wurde die Küche von dem Wohnraume durch eine herauszunehmende Holzwand und eine Tür abgetrennt, um Winterbesuchern die Möglichkeit zu verschaffen, in kürzester Zeit einen warmen Raum zu bekommen. Die Hütte war im vorigen Sommer zum ersten Male pachtweise bewirtschaftet. Mit den Sektionen Füssen und Reutte wurde eine Abgrenzung des Arbeitsgebiets vorgenommen und der Weg von der Pfrontner Hütte übers Füssener Joch von der Sektion übernommen. Der Kassabericht weist M. 889.30 Einnahmen und Ausgaben auf. Der Mitgliederstand am Beginne des Jahrs 1910 betrug 70.

Regensburg. Die Gründung der S. Regensburg fällt wie bei verschiedenen anderen Sektionen auch in das denkwürdige Jahr 1870. Die Feier ihres 40jährigen Bestehens ließ die Sektion deshalb auch nicht vorübergehen, ohne ihren Mitgliedern aus diesem Anlasse etwas Besonderes zu bieten. Gelegentlich des Kostümfestes am 22. Januar in dem alpin geschmückten Velodromsaal wurde zur Erinnerung ein auf die Feier hinweisender Prolog in oberbayrischer Mundart, verfaßt von unserem heimischen Dichter, Herrn k. Studienrat Eberl, von einem hüschen Dirndl in schneidiger Weise zum Vortrag gebracht. Durch ein Tags darauf in den gleichen Räumen abgehaltenes Kinderfest bereitete die Sektionsleitung der Kinderwelt ein besonderes Vergnügen. Zahlreich sind die lieben Kleinen in Begleitung ihrer erwachsenen Angehörigen herbeigekommen und mit wahrer Herzensfreude konnte man beobachten, wie sie strahlenden Angesichts den einzelnen Darbietungen lauschten, worunter auch solche alpin-humoristischen Inhalts waren. Wenn es den Veranstaltern gelungen ist, den Keim für die alpine Begeisterung und für die Schönheiten unserer Berge in die kleinen Kinderherzen zu legen, so sind sie reichlich belohnt für die aufgewendeten Mühen und Kosten. Am 5. März, zwei Tage später, als dem eigentlichen Gründungstage der Sektion, vereinigte sich eine stattliche Anzahl treuer und anhänglicher Sektionsgenossen zu einem gemeinsamen Abendessen. Der erste Vorsitzende gab in beredten Worten einen kurzen Rückblick über die letzten 15 Jahre, zurückgreifend bis zum Erscheinen der im Jahre 1895 herausgegebenen Jubiläumsschrift. Unter anderem wurde auch der seinerzeitigen Gründer der Sektion und vor allem des einzigen noch lebenden Gründungsmitgliedes, des Herrn Geheimen Hofrates Ritter von Stobäus, ehrend gedacht. Verschiedene Darbietungen trugen zur Verschönerung des Abends bei. Insbesondere wirkte dazu ein Poem mit, welches unser rühriges Mitglied, Herr Dr. med. Raimund Gerster, in Erinnerung an die im September v. J. von der Nachbarsektion Passau veranstaltete Donaufahrt zur Generalversammlung nach Wien verfaßt hatte.

Reutte. Die Generalversammlung fand am 18. Dezember 1909 statt. Die Mitgliederzahl stieg auf 63. Die Vorstandschaft hielt 12 Sitzungen und 2 Besprechungen mit den Sektionen Füssen und Pfronten ab. Die Meldestellen in Stanzach und Heiterwang wurden mit Tragbahre und Verbandkasten versehen, Herr O. Strauß als Bergführer aufgestellt. Der Weg

Dürrenberg—Säuling konnte wegen des Widerstandes der Gemeinde Pflach nicht durchgeführt werden. Die Wegstrecke bis Dürrenberg wurde in Angriff genommen. Die bestehenden Wege wurden ausgebessert, Wegtafeln erneuert und Markierungen ergänzt. Der Bau eines Wegs auf die Geierköpfe ist projektiert. Der Kassabericht weist K 497.40 Einnahmen und K 144.80 Ausgaben auf. Für Wegearbeiten sind K 500.— in den Voranschlag 1910 eingesetzt. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Jodok Wirth, Vorstand; Joh. Schenach, Vorstandstellvertreter; G. Chiesa und G. Riezler, Schriftführer; K. Morawek, Schatzmeister; G. Nothhaft, F. Kraus und Jos. Hosp, Beiräte.

Rosenheim. Die Sektion, deren Mitgliederstand 471 beträgt, konnte beim Eintritt in ihr 33. Vereinsjahr auf eine stete und erfolgreiche Entwicklung des Sektionslebens zurückblicken. An 10 Abenden fanden 12 sehr gut besuchte, meist mit Projektionen verbundene Vorträge statt. Am 30. März v. J. veranstaltete die Sektion einen Festabend zu Ehren derjenigen Mitglieder, welche ihr 25 Jahre angehören, bei welcher an 34 Herren das silberne Ehrenzeichen verteilt werden konnte. Sektionsturen wurden 4 veranstaltet. Die eingelieferten Turenberichte zeugen von einer lebhaften bergsteigerischen Betätigung. Im Ausschuß für Naturpflege ist die Sektion durch ihren II. Vorsitzenden vertreten. Die Bibliothek weist einen Bestand von 633 Bänden, 143 Karten und 119 Panoramen auf. Von den bestehenden 8 Rettungsstationen trat diejenige in Oberaudorf im Verein mit bewährten Rosenheimer und Brannenburger Alpinisten gelegentlich des Lawinenunfalls im Wendelsteingebiet in Tätigkeit. Die Jahresrechnung weist auf: Sektionskasse: Einnahmen M. 6103.31, Ausgaben M. 5889,58; Brünsteinkasse: Einnahmen M. 2729.73, Ausgaben M. 1816.61; Hochrieskasse: Einnahmen M. 545.56, Ausgaben M. 504.60. Bei der in der letzten Generalversammlung vorgenommenen Ziehung der Brünsteinhaus-Anteilscheine wurden folgende 95 Nummern ausgelost: 2, 14, 23, 30, 33, 34, 37, 46, 57, 59, 65, 66, 79, 84, 87, 88, 91, 92, 93, 97, 107, 108, 113, 117, 118, 127, 134, 146, 148, 150, 155, 163, 164, 178, 183, 187, 189, 194, 203, 207, 212, 223, 243, 249, 250, 254, 262, 263, 266, 269, 274, 276, 277, 284, 290, 293, 294, 298, 300, 310, 321, 326, 334, 338, 356, 380, 387, 395, 406, 408, 414, 416, 423, 425, 433, 435, 442, 445, 461, 464, 466, 468, 476, 482, 483, 494, 505, 506, 508, 514, 516, 528, 535, 543, 547.

Schwarzwald (Villingen). Die Generalversammlung fand am 21. März d. J. statt. Der Rechenschaftsbericht verzeichnet an Einnahmen M. 1134.—, denen an Ausgaben M. 1017.— gegenüberstehen. Die Versammlung beschloß eine Sektionstur über die Gruppe der Drei Schwestern zu veranstalten. Zur Ausschmückung des Sektionslokals stifteten einige Mitglieder alpine Landschaften. Der Vereinsbericht wird in Druck gelegt und den Mitgliedern zugesandt.

Stuttgart. Die Sektion ist seit der Zeit, zu welcher die beschränkenden Bestimmungen über die Aufnahme neuer Mitglieder weggefallen sind, in fortschreitender Entwicklung begriffen. Der Vermögensstand betrug Ende 1909 M. 1222.97. Die Sektion trat mit 178 Mitgliedern in das neue Jahr über. Es wurde die Gründung eines Weg- und Hüttenbaufonds beschlossen, dem inzwischen schon Zuwendungen zugeflossen sind. Ferner wurde eine Schi-Abteilung gebildet, ihr gehören ca. 30 Mitglieder an. Im Laufe des Winters wurden belehrende Vorträge gehalten und Reiseberichte erstattet, von denen mehrere durch Lichtbilder illustriert waren. Die Sektionsleitung für 1910 besteht aus folgenden Herren: Buchhändler Hermann Mayer, 1. Vorsitzender, Calwerstraße 13; Karl Diem, 2. Vorsitzender; Adolf Rinder, Schriftwart; Karl Hosp, Kassier; Viktor Stoll, Bibliothekar; Karl Krämer, Friedrich Autenrieth, Karl Schweizer und Gustav Kessler, Beisitzer. Jeden Monat findet eine gemeinsame Sektionswanderung statt; für diejenige über die Pfingsttage war und für diejenige im Monat September ist das Hochgebirge als Ziel ausersehen. Der Besuch des Vereinsgebiets seitens der Mitglieder war bisher sehr lebhaft. Das Jahresfest wurde am 29. Januar d. J. in Form eines Gebirgsfestes unter zahlreicher Beteiligung abgehalten und bot reiche Abwechslung an Unterhaltungen. Für die Bücher- und Kartensammlung sind viele und teilweise wertvolle Neuanschaffungen gemacht worden.

Warnsdorf. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 29. Januar d. J. statt. Aus dem erstatteten Jahresberichte war hervorzuheben, daß die Zahl der Sektionsmitglieder im Jahre 1909 auf die Höchstzahl von 712 Personen stieg. In einer außerordentlichen Hauptversammlung am 20. November 1909 wurden die Sektionssatzungen den neuen Statuten des Hauptvereins angepaßt und in der Folge mit der behördlichen Genehmigung versehen. Aus den Berichten der Hüttenwarte über den Stand der Sektionshäuser — Warnsdorfer, Zittauer, Neu-Gersdorfer Hütte — waren die Besuchsziffern (vgl. S. 37 vom 15. Februar 1910) sowie die erfolgten Inventarergänzungen und verschiedene geplante Verbesserungen bemerkenswert, ebenso die verkehrsförderliche Fortsetzung der Krimmler Turistengepäck-Sammelbeförderung ab Warnsdorfer Hütte über Birnlücke —Neu-Gersdorfer Hütte nach Kasern und umgekehrt. Diese Gepäcksbeförderung wird auch 1910 durchgeführt werden. Herr Berger gab verschiedene Erläuterungen über vollendete und neue Wegbauten und über die einleitenden Schritte der Gemeindevorstehung Krimml zwecks telephonischer Verbindung dieses Orts mit dem Tauernhause, der Richter- und Warnsdorfer Hütte. Der Führerreferent, Herr Brückner, berichtete über den Stand des Führerwesens in Krimml, Wald und Gerlos sowie über die im Berichtsjahre erfolgte Einführung eines verbesserten und ergänzten Führertarifs für Krimml und Wald-Rosental. Über die geordneten Kassenverhältnisse der Sektion referierte der Sektionskassier, Herr Wessely, und namens der Rechnungsprüfer Herr Dr. Steinfelder. Bei der Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuß wiedergewählt: Kaufmann Friedrich Ernst Berger, I. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Alfred Hoffmann-Neu-Gersdorf, II. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Richard Richter-Niedergrund, I. Schriftführer; Bankdirigent Ingo Wessely, Kassier; Fachlehrer Anton Bauer-Bodenbach, Apotheker Hugo Brückner-Zittau, Fabriksbesitzer Arno Hoffmann-Neu-Gersdorf, Lehrer Josef Mentschel, Kaufmann Arthur Prodehl-Zittau, Beisitzer. An Stelle des eine Wiederwahl zur Zeit ablehnenden Herrn Fabriksbesitzers Max Vetterlein-Zittau wurde Herr Bankdirektor Albert Lippmann-Zittau als II. Schriftführer berufen.

Weimar. Die Sektion veranstaltete am 5. März d. J. abends zur Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestandes in den Sälen der «Erholung» ein wohlgelungenes alpines Fest. Der große Saal war zu einer Alpenlandschaft hergerichtet worden und infolge der Bemühungen einer Anzahl Sektionsmitglieder war es möglich, den zahlreich erschienenen Mitgliedern und einer großen Zahl von Gästen eine äußerst genußreiche Veranstaltung zu bieten. Ein erheblicher Teil des Erfolgs ist aber auch der Teilnahme von Mitgliedern des Hoftheaters zuzuschreiben. Die S. Weimar ist erfreut über diesen schönen Erfolg; eine besondere Freude ist ihr aber dadurch zuteil geworden, daß Seine königliche Hoheit der Großherzog Wilhelm Ernst, der dem Alpensport wohlgeneigte Landesherr, ihr die Ehre erwiesen hat, die Ehrenmitgliedschaft huldvollst entgegenzunehmen.

Weyer. Die Sektion veranstaltete im abgelaufenen Vereinsjahre 2 Sektionsversammlungen mit Vorträgen und verschiedene andere gesellige Abende. Der Weg zum Rappoldsegg wurde nachmarkiert. Die im Jahre 1908 mit Wissen und Zustimmung des k. k. Forstmeisters Matzi mühsam durchgeführte Markierung auf den Almkogel wurde von den Jägern des Baron v. Pfaffenhofen vollständig zerstört. Die Jahresrechnung schließt mit einem Kassarest von K 700.62 ab. Die Mitgliederbeiträge wurden in der Generalversammlung vom 24. Januar d. J. neu bestimmt. Das Wahlergebnis für 1910 ist folgendes: Landesgerichtsrat Neubauer, Vorstand; Steuerverwalter Dobranz, Vorstandstellvertreter; Lehrer Astleitner, Schriftführer; Privatier König, Schatzmeister; Kom.-Vorsteher Hofer, Beisitzer.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. München-Wien, 31. Juli. 1910.

Die XLI. (XXXVII.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Lindau i. B.

Am 19. und 20. Juli fand zu Lindau i. B. die 41. Hauptversammlung statt. Ein Spiel des Zufalls hat es gefügt, daß diese erste auf Grund der neuen Vereinssatzungen stattgehabte Hauptversammlung gerade in jener Stadt abgehalten wurde, in der bereits vor 22 Jahren der damals nicht zum Durchbruch gelangte erste Anstoß zur Satzungsänderung erfolgte. Denn bereits vor 22 Jahren hat die gastliche Stadt Lindau den Alpenverein in ihren Mauern empfangen. Als besonders erfreulich muß festgestellt werden, daß gar viele der damaligen Versammlungsteilnehmer sich auch diesmal wieder an dieser den Alpenreisenden so wohlbekannten und sympathischen Stätte eingefunden hatten. Im Gegensatze zu der durch glanzvolle Feste ausgezeichneten Wiener Generalversammlung war die diesmalige Hauptversammlung wieder als festlose, das heißt als sogenannte «Arbeitsversammlung» geplant und durchgeführt worden und es hat sich wieder gezeigt, wie vortrefflich die Einschränkung der festlichen Veranstaltungen der jeder Hauptversammlung vorbehaltenen Arbeitsleistung zugute kommt. Es hat sich aber auch abermals gezeigt, daß diese Einschränkung jener Herzlichkeit und Wärme der Aufnahme, die unser Alpenverein noch überall gefunden hat, keinen Eintrag tut und daß das Zutagetreten jener herzlichen Sympathien, die in schöner Gegenseitigkeit die Bewohner der herrlichen Inselstadt und die Mitglieder des Alpenvereins beseelt und verbindet, in keiner Weise behindert war. Ganz festlos läßt ja keine der gastfreundlichen Städte, die den Alpenverein zu sich bitten, diese Gelegenheit vorübergehen und das, was die Herzen der Gastgeber und der Gäste in echter Wärme empfinden, findet ja stets seinen Weg zum entsprechenden Ausdruck.

Die diesjährige Hauptversammlung nahm ihren Anfang am 18. Juli mit einer vielstündigen, arbeitsreichen Sitzung des Hauptausschusses, für die der Bürgermeister der Stadt Lindau, Herr Hofrat Schützinger, den prächtig gelegenen und ungemein traulich eingerichteten «Pulverturm», ein Stück von Alt-Lindau, freundlichst zur Verfügung gestellt hatte und woselbst er die Teilnehmer der Beratung in liebenswürdigster Weise bewirtete. Mit gewohnter Gründlichkeit wurde am 19. in der «Vorbesprechung» das gesamte Material der Tagesordnung durchberaten, wobei manche wertvolle Anregung gegeben und über alle Punkte, hinsichtlich deren etwa zuerst geteilte Meinungen bestanden, das die Beratungen unseres Vereins auszeichnende allseitige Einvernehmen erzielt wurde, so daß dann in der am 20. Juli stattgehabten Hauptversammlung, der ja allein die Beschlußfassung über alle Vereinsangelegenheiten obliegt, die endgültige Beratung der Tagesordnungsgegenstände wesentlich abgekürzt werden konnte und die Versammlung den gewohnt erfreulich glatten Verlauf nahm. Da das Hauptversammlungsprotokoll in einer der nächsten Nummern der «Mitteilungen» zur Veröffentlichung gelangt, wird hier, wie herkömmlich, auf die Gegenstände der Beratungen nicht näher eingegangen. Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß trotz des ungewöhnlich ungünstigen Wetters, das zur Zeit der Hauptversammlung so ziemlich in ganz Mitteleuropa herrschte, und trotz des Umstands, daß von dieser Versammlung alles größere festliche Gepränge grundsätzlich ferngehalten war, die Beteiligung doch eine erfreulich rege und vor allem die Anteilnahme an den Beratungen eine ungemein eingehende war.

Am Abend des 19. Juli hatte die S. Lindau zu einem Begrüßungsabend in dem städtischen Theatersaal geladen. Dieser sehr vielen Teilnehmern noch von der Hauptversammlung 1888 her in angenehmer Erinnerung befindliche Saal war denn alsbald vollkommen gefüllt und es wurde allseitig festgestellt, wie sehr zahlreich gerade jene treue Kerntruppe des Vereins ist, die zum Teile nunmehr schon seit mehreren Jahrzehnten unentwegt alljährlich dem Rufe zur Hauptversammlung folgt. Die Regimentskapelle des k. b. 20. Infanterieregiments leitete den Abend durch treffliche musikalische Darbietungen ein. Nach dem zweiten Musikstücke hob sich der Vorhang der Bühne. Eine sonnbestrahlte Hochgebirgslandschaft ward sichtbar, in der auf eisumwalltem Gipfel die «Gletscherfee» (Fräulein Pauline von Ruepprecht) thronte. In schwungvollen Versen schilderte sie die erhabene Einsamkeit ihres glitzernden Firnreichs, die nunmehr durch den ruhelosen Menschen so vielfach gestört wird, und gab ihrem Unmut ob dieser frechen Eindringlinge Ausdruck. Da ertönt aus sangesfrohen Kehlen bergfreudiger Wanderer ein Lied zum Preis der Freiheit auf der Bergeshöhe und nun erkennt die Gletscherfee, daß die Eindringlinge nur edlem Triebe folgen, und sie heißt die zur Höhe, zum Edlen Strebenden in ihrem Reiche herzlich willkommen, ihnen wünschend, daß sie all das, was sie an körperlicher Stählung und seelischer Erhebung suchen, auch reichlich finden mögen. Reichster Beifall lohnte die treffliche Darbietung.

Danach erschien auf der Bühne der Bürgermeister der Stadt Lindau, Herr Hofrat Schützinger, um die

Alpenvereinsgäste unter Hinweis auf die vielfachen Bande, welche die Stadt Lindau durch die S. Lindau mit dem D. u. Ö. Alpenverein verbinden, den er als Hort und Pflegestätte der brüderlichen Beziehungen der Deutschen in Österreich und im Deutschen Reiche pries, in den Mauern Lindaus auf das herzlichste zu begrüßen. Herr Rektor Hoock begrüßte die Gäste namens der S. Lindau auf das freundlichste, betonte, daß die Lindauer gerne ihre herzlichen Sympathien durch reiche, festliche Veranstaltungen zum Ausdruck gebracht hätten, sich aber im Interesse der Alpenvereinssache dem Wunsche nach Meidung größeren Gepränges fügten, und bat, versichert zu sein, daß die Wärme der Gefühle und die Herzlichkeit der Freude darüber, daß der Gesamtverein dem Rufe der S. Lindau gefolgt sei, darum keine kleinere sei. Der erste Präsident des Hauptausschusses, Hofrat v. Guttenberg, dankte in warmen, herzlichen Worten für die überaus gastfreundliche Aufnahme und fügte noch namens der erschienenen Gäste aus Österreich bei, daß diese ja mit besonderer Freude jedem Rufe ihrer Brüder aus dem Deutschen Reiche folgen.

Nachdem der Beifall verhallt war, hob sich abermals der Vorhang und es gelangte ein von Benno Rauchenegger und Konrad Dreher für diese Gelegenheit gedichteter alpiner Schwank «Der neue Weg», von Mitgliedern der S. Lindau trefflich gespielt, zur Erstaufführung. Die witzige Satire eines Vorgangs aus dem Sektionsleben löste viel Heiterkeit aus und als zum Schlusse auf der Bühne auf den D. u. Ö. Alpenverein ein Hoch ausgebracht wurde, ertönte lauter, wohlverdienter Beifall.

Am 19. Juli nachmittags hielt der «Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen» seine Hauptversammlung, die sehr gut besucht war, ab. Auch hierüber gelangt demnächst ein eigener Bericht zur Veröffentlichung. Heute sei nur erwähnt, daß die Versammlung durch die Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheit Frau Prinzessin Therese von Bayern ausgezeichnet wurde.

Trotzdem das Wetter an den drei Tagen der Hauptversammlung an Ungunst nichts hatte zu wünschen übrig lassen, hatten die Teilnehmer die freien Stunden doch reichlich benützt, um verschiedene Ausflüge an den Ufern des prächtigen «Schwäbischen Meeres» zu unternehmen, und auch die Fahrt mittels Sonderdampfers nach Bad Schachen am Abend des 20. Juli ward ausgeführt, was die Wettermächte derart eingeschüchtert zu haben schien, daß sie zeitweise mit dem Spenden ihres allzu reichlich fließenden Naß aussetzten. Als nach etwa einstündigem Aufenthalt die Rückfahrt angetreten wurde, hatte sich die Nacht auf die leicht bewegten Fluten gesenkt und nun erstrahlte bei Annäherung des Schiffs der Lindauer Hafen mit einem Male in prachtvoller Beleuchtung. Ungezählte elektrische Glühlampen ließen die Konturen der beiden Molen in leuchtenden Linien, den weithin sichtbaren Leuchtturm und den den Hafen bewachenden Löwen in strahlender Glut aus dem Dunkel der Nacht aufleuchten. Ganz prächtig erschien die durch ungezählte Glühlichter hergestellte Beleuchtung der Fronten des «Bayrischen Hofes» und der anderen Gebäude des Hafens, an denen flammende Girlanden zu ebenfalls in strahlendem Gruße blinkenden Edelweißsternen emporrankten. Lauter Beifall und dröhnende Heilrufe dankten den liebenswürdigen Lindauern für diese prachtvolle Beleuchtung des Hafens und für diesen flammenden Gruß, der die Tage der Lindauer Hauptversammlung in schönster Weise zum Abschluß brachte.

In den Nachmittagsstunden hatte das übliche Festmahl die Hauptversammlungs-Teilnehmer in dem schönen Saale des Hotels «Bayrischer Hof» versammelt. Wie die ganze Lindauer Versammlung trug auch dieses Festmahl den Charakter besonderer freundschaftlicher Gemütlichkeit und Intimität. Der erste Präsident des Hauptausschusses, Herr Hofrat v. Guttenberg, wies in dem ersten Trinkspruch daraufhin, daß der D. u. Ö. Alpenverein nicht nur sich des mächtigen Schutzes und Schirmes der Herrscher der beiden verbündeten Reiche, denen er angehört, und des ehrwürdigen Regenten des Königreichs Bayern erfreut, sondern daß auch die segensreichen Bestrebungen des Vereins an den allerhöchsten Stellen in schmeichelhafter Weise gewürdigt werden, wie dies die durch die Herrscher verliehenen Auszeichnungen an einzelne besonders verdienstvolle Persönlichkeiten des D. u. Ö. Alpenvereins beweisen. Er leerte sein Glas unter lebhaftem Beifall auf Kaiser Wilhelm I., Kaiser Franz Josef I. und Prinzregent Luitpold. Der Bürgermeister von Lindau, Herr Hofrat Schützinger, schilderte in launigen Worten den Werdegang der S. Lindau, betonte, wie innig die Sektion und durch diese der ganze Verein mit der gesamten Bevölkerung Lindaus verbunden sei, seit die Lindauer Hütte im Gauertal gewissermaßen den sichtbaren Ausdruck der Bergbegeisterung der Lindauer bildet, und widmete sein Hoch dem D. u. Ö. Alpenverein. Herr Rektor Hoock gab nochmals namens der S. Lindau der Freude darüber Ausdruck, daß der D. u. Ö. Alpenverein ihrer Einladung gefolgt sei, dankte allen für das Kommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmer trotz der Ungunst des Wetters doch der schönen Stadt Lindau ein gutes Gedenken bewahren werden. Herr Kommerzienrat v. Pfister wies auf die seinerzeitige Lindauer Versammlung vor 22 Jahren hin, betonte, wie der damals abgelehnte Gedanke der Satzungsänderung nunmehr siegreich zum Durchbruch gelangt sei, gedachte dann in launigen Worten der Schönheit und Gemütlichkeit Lindaus und widmete der Sektion und Stadt Lindau sein Glas.

In wirkliche Lachsalven auslösender, humorvoller Rede wies Prof. Dr. Rothpletz auf das seinerzeit von der S. München gestiftete «Wetterglücksschweinchen» hin, das so viele Jahre den Hauptversammlungen Wetterglück gesichert habe, und empfahl der S. Coblenz dringendst, trotz etwaiger Bedenken der zünftigen Meteorologen, sich zu bemühen, wieder ein solches Wetterglücksschweinchen zu erlangen. Prof. Dr. Kellerbauer rief mit einem in Versen gesprochenen schwungvollen Damentoast lebhaftesten Beifall hervor und der gleiche Beifall wurde Herrn Seippel zuteil, der mit humorvollen Worten und Versen den gastfreundlichen Lindauern auch für die gebotenen trefflichen materiellen Genüsse dankte.

Die schwere Wetterkatastrophe, durch die dem schönen Vorarlberg so furchtbarer Schaden zugefügt worden ist, und das ungünstige Wetter zur Zeit der Hauptversammlung haben leider eine Anzahl der geplant gewesenen Ausflüge unmöglich gemacht. Hoffentlich haben jene Wetterfesten, die dennoch an ihren Plänen festhielten, doch noch den gewiß wohlverdienten Lohn gefunden.

Über den von Herrn Hofrat v. Posselt-Csorich am Morgen des 21. Juli veranstalteten Ausflug zur Besichtigung der Rheinregulierung wird ein eigener Bericht folgen.

Die Hauptversammlung 1911 findet in Coblenz statt.

Zum Schluß muß noch mit bestem Dank der sympathischen Begrüßungen gedacht werden, die auch diesmal seitens der Tagespresse dem D. u. Ö. Alpenverein gewidmet wurden, allen voran die «Münchener Neuesten Nachrichten», die eine eigene, reich ausgestattete und durch Beiträge namhafter Alpinisten ausgezeichnete Festnummer erscheinen ließen, durch die dieses dem Alpinismus stets besondere Pflege schenkende Blatt aufs neue seine großen Sympathien für den D. u. Ö. Alpenverein zum Ausdruck brachte.

An Drahtnachrichten etc. langten ein:

Berlin. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den treuen Gruß vielmals danken.

Der Geheime Kabinettsrat
in Vertretung
v. Strempel, Geheimer Regierungsrat.

München. Seine kgl. Hoheit der Prinzregent entbieten der Hauptversammlung des Alpenvereins für die dargebrachte Huldigung freundlichsten Dank.

Im allerhöchsten Auftrage:
Freiherr v. Wiedemann, Generaladjutant.

Wien. Der Österreichische Turistenklub entbietet der Hauptversammlung seine herzlichsten Grüße und die wärmsten Glückwünsche zu ihren Verhandlungen und zu ihren überaus erfreulichen Fortschritten. Präsident Szombathy.

Wien. Den Verhandlungen besten Erfolg wünschend, entbietet treualpinen Bergsteigergruß
S. «Die Reichensteiner», Wien.

Mainz. Alpinen Gruß und besten Verlauf. S. Mainz.

Otto-Haus (Raxalpe). Von den Höhen der Rax den verehrten Anwesenden Glückauf nebst Bergheil!
Kamillo Kronich, Otto-Schutzhaus.

Duisburg. Die vom Niederrhein senden der Versammlung ein herzliches Glückauf und wiederholen die Einladung zur Weihe ihrer Hütte. Baumbach, S. Duisburg.

Duala (Kamerun). Der geehrten Hauptversammlung wünsche ich anregenden und besten Verlauf. Allen lieben Alpenbrüdern Grüße und kräftiges Bergheil.
Felix Friedrich Scholtz, S. Austria.

Waidhofen. Den an den Gestaden des Schwäbischen Meeres zu erfolgreicher Tagung Versammelten treudeutsches Bergheil!
Kopetzky, Vorstand der S. Waidhofen.

Elberfeld. Gewählter Vertreter leider verhindert, an der Hauptversammlung teilzunehmen, entbietet alpinen Gruß und wünscht allseits befriedigenden Verlauf. S. Elberfeld.

Gmünd in Kärnten.

Liebwerte Vereinsgenossen!
Es fliegen unsere Grüße
Vom blinkenden Tauernschnee
Zu den lieben Alpenbrüdern
Am strahlenden Bodensee.
Ihnen sei in deutscher Treue
Ein Bergheil donnernd geweiht,
Das Band, das Alle umschlinget
Bleib' stets vor Unheil gefeit!
S. Gmünd in Kärnten.

Gmünd in Kärnten. Obschon von mancher Seite der Alpinismus als ein Kulturhemmer und sogar als Kulturfeind bezeichnet worden ist, hoffe ich, daß die friedliche Eroberung der Bergwelt auch im Zeitalter der Eroberung des Luftmeers ein unerschöpflicher Jungborn für die geplagte Menschheit und daher nach wie vor der idealste Kulturförderer bleiben wird! In diesem Sinne sendet der heurigen Hauptversammlung unseres lieben Alpenvereins ein urkräftiges Bergheil
Frido Kordon.

Köflach. Zur heutigen Hauptversammlung allen Teilnehmern ein frohes Bergheil! S. Köflach.

Seebad Heringsdorf. Vom fernen Seestrande wünscht der Versammlung besten und erfolgreichen Verlauf, auch dem Alpenpflanzen-Schutzverein Josef Ostermaier.

Warnsdorf. Der hochansehnlichen Versammlung und den allverehrten Freunden entbietet Glückwunsch und Gruß
Berger.

Winklern. Wir begrüßen die Hauptversammlung aufs herzlichste und wünschen ihren Beratungen den besten Erfolg.
S. Winklern.

Jahresbericht 1909/10.

Als vor 22 Jahren der Alpenverein in Lindau, dieser Perle am Strande des deutschen Meeres, zur Tagung sich versammelte, stand eine wichtige Frage zur Beratung. Die S. Berlin hatte einen Antrag auf Umgestaltung der Vereinsleitung gestellt, dessen Grundgedanke damals noch auf Ablehnung stieß, heute aber in vollem Umfange verwirklicht ist. An der gleichen Stätte, wo im Jahre 1888 der Antrag fiel, findet die erste Hauptversammlung auf Grund der im Sinne jenes Antrags neugestalteten Satzung statt, die nun notwendig geworden war durch die Entwicklung des Vereins, der inzwischen von 164 Sektionen mit 21.660 Mitgliedern zu einem Bestande von 386 Sektionen und 88.450 Mitgliedern sich aufschwang.

Die Zahl der Sektionen gegenüber jener zur Zeit der vorjährigen Generalversammlung hat sich um 23 vermehrt. Die bisher dem Alpenverein nur angegliederten Vereine in Manchester und Alexandrien sind als vollberechtigte Sektionen aufgenommen worden; neu gegründet wurden ferner noch: Alpina (in Nürnberg), A. G. Edelraute (Wien), Allgemeiner Turnverein Dresden, Amstetten, Bochum, Bergfriede (Freising), Bergland (München), Colmar, Edenkoben, Eppzirl (Seefeld), Graudenz, Günzburg, Kattowitz, Köslin, Kössen, Lichtenfels, Neumark (Landsberg a. Warthe), Nordmähren (Olmütz), Uiberetsch (Kaltern), Winklern, Wittenberg und vor wenigen Tagen die Akademische Sektion München. — Aufgelöst hat sich die S. Adorf. Auch die Zahl der Mitglieder hat sich gegenüber dem Stande am Schlusse des Vorjahres um 2250 vermehrt.

In dem Jahresberichte für 1888 war ausgeführt worden, daß «auf die Periode der extensiven jene der intensiven Tätigkeit folgen» müsse; damit war gemeint, daß nicht so sehr die Erweiterung des Kreises der Alpenfreunde als vielmehr die Vertiefung der alpinen Aufgaben und Arbeiten notwendig geworden sei. Wir sehen nun, daß beide Arten Tätigkeit einander nicht hinderten, sondern vielmehr förderten und im gleichen Maße sich gewaltig entfaltet haben. Man wird dem Alpenverein das Zeugnis nicht versagen können, daß er auf allen Gebieten, denen er sich zuwandte, seine Tätigkeit zielbewußt vertieft habe. Dies gilt nicht nur, insoweit der Gesamtverein in Betracht kommt, sondern auch von den einzelnen Sektionen, deren Jahresberichte ein erfreuliches Bild von Arbeitseifer und reger Teilnahme an den vielfältigen Beziehungen des Alpinismus zu den allgemeinen Kulturaufgaben bieten. In der

Anpassung an die jeweiligen Anschauungen und Bedürfnisse der Zeit liegt der Grund der Erfolge des Alpenvereins und der Jungbrunnen seiner Kraft.

Nicht in sprunghaften Veränderungen, sondern in ruhiger, folgerichtiger Entwicklung gab sich von jeher bei uns der Fortschritt kund, auf gefesteter Grundlage wächst allmählich in neuen Gliederungen der Bau empor. Erst bei einem Rückblick wird man dann der Wandlungen bewußt, die sich in so mancher Hinsicht vollzogen haben.

Unsere Vereinsschriften zeugen hiefür und insbesondere dürfen wir da auf die Gestaltung der Karten hinweisen, die dem Verein die neidlose Anerkennung aller Sachverständigen gewinnt. Dies legt aber auch die Verpflichtung auf, unermüdlich nach weiterer Vervollkommnung zu streben, und wir hoffen, für den Beifall, den die Ankogelkarte der letzten «Zeitschrift» gefunden hat, unseren Dank am besten erweisen zu können durch die neue Karte der Lechtaler Alpen. Die ungünstige Witterung des vorigen Sommers beeinträchtigte leider auch erheblich die Aufnahmearbeiten unseres verdienstvollen Kartographen Hr. Aegerter. Ursprünglich war in Aussicht genommen, die Karte in zwei Teilen (1910 und 1911) herauszugeben; bei eingehender Prüfung erwies sich jedoch, daß eine solche Teilung, wie immer sie auch erfolge, ungünstige Schnitte bedinge, und so entschloß sich der Hauptausschuß, da eine sorgfältige Ausführung der ganzen Karte in diesem Jahre unmöglich war, für heuer auf die Ausgabe einer Teilkarte zu verzichten und dafür 1911 die vollständige zusammenhängende Karte erscheinen zu lassen, die eine Größe von 127:85 cm haben wird.

Der Ausgestaltung der «Zeitschrift», namentlich der bildlichen Beigaben, bleibt stets die vollste Sorgfalt zugewendet, und auch mit der Frage der Verbesserung unserer «Mitteilungen» beschäftigt sich eingehend der Hauptausschuß.

Der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten alpinen Charakters widmete der wissenschaftliche Unterausschuß seine Aufmerksamkeit, nach dessen Anträgen für 20 Unternehmungen Unterstützungen im Gesamtbetrage von rund M. 7500.— bereits bewilligt wurden.

Der genannte Unterausschuß beschäftigte sich auch mit einer dem Hauptausschusse zugekommenen Anregung betreffend die hochturistische Erforschung außereuropäischer Hochgebirge und sprach sich dahin aus, daß derartige Unternehmungen wohl unterstützt werden können, wenn dadurch die Arbeiten des Vereins in seinem eigentlichen Arbeitsgebiet in keiner Weise beeinträchtigt und junge Leute herangezogen werden, die neben der in erster Reihe in Betracht kommenden sportlichen Befähigung auch über ein gewisses Maß wissenschaftlicher Schulung verfügen, um auch wissenschaftlich wertvolle Ergebnisse auf der Reise gewinnen zu können. Von dieser Angelegenheit wurde bereits den Sektionen in einem Rundschreiben Kenntnis gegeben; der Hauptausschuß, der im allgemeinen der obenerwähnten Anschauung zustimmt, hat jedoch davon abgesehen, die Frage auf die Tagesordnung der heurigen Hauptversammlung zu stellen, und wird sie in weitere Erwägung ziehen, um dann im nächsten Jahre allseits befriedigende Vorschläge erstatten zu können.

Die Arbeiten für die Errichtung des Alpinen Museums nehmen ihren Fortgang. Da hierüber ein besonderer Bericht erstattet wird, so sei an dieser Stelle nur erwähnt, daß im Herbste des Vorjahrs zunächst die notwendigen Bauarbeiten in dem Gebäude vollendet wurden, so daß die Übersiedlung der Zentralbibliothek erfolgen konnte. Die Aufstellung in dem neuen Heim erforderte es, daß die Bibliothek für eine kurze Zeit geschlossen werden mußte; dafür ist sie nun bequem zugänglich. Nachdem nun die Ordnungsarbeiten durchgeführt sind, wird es die Sorge des Hauptausschusses sein, an die weitere Ausgestaltung in großzügiger und der Eigenart einer alpinen Fachbibliothek entsprechender Weise zu schreiten. Zu diesem Zwecke wurde ein Bibliotheksausschuß eingesetzt, unter dessen Leitung die weitere Einrichtung getroffen werden soll. Er besteht aus den Herren Dr. Donabaum, Dr. Uhl und Heinrich Steinitzer, dessen Teilnahme wegen des stets bekundeten hohen Interesses und der Sachkenntnis als besonders wertvoll zu begrüßen ist.

Die Bibliothek zählt derzeit nahezu 19.000 Bücher und Hefte, 4153 Karten, 657 Panoramen, 10.284 Bilder; außerdem enthält die Handbibliothek noch 1052 Bände. An Geschenken sind ihr über 1500 Stück zugegangen. Das handschriftliche Archiv enthält 1434 Briefe und 61 handschriftliche Aufsätze.

Als ein dringendes Bedürfnis erscheint eine durchgreifende Reform der Rettungsstellen, zu welchem Zwecke zunächst deren persönliche Besichtigung eingeleitet wurde. Soweit Ergebnisse der bereits erfolgten Bereisungen vorliegen, ist zu ersehen, daß eine unmittelbare Aufsicht seitens der Vereinsleitung notwendig sein wird. Eine Anzahl Sektionen hat dieser Angelegenheit zwar in dankenswerter Weise ihre dauernde Aufmerksamkeit bewahrt, in vielen anderen Fällen ist aber die notwendige Überwachung zu vermissen. Man darf sich nicht damit begnügen, Geld zu fordern — oft für recht äußerliche Dinge — sondern muß auch für die zweckmäßige Verwendung, vor allem für die ordnungsmäßige Instandhaltung der mit großem Aufwand beigestellten Rettungsmittel sorgen. Diese Aufgabe einer zuverlässigen und einheitlichen Fürsorge wird nach Lage der Verhältnisse der Hauptausschuß übernehmen müssen. Da es wünschenswert erschien, die Rettungsmannschaften gegen etwaige Unfälle bei den oft schwierigen Hilfsunternehmungen zu versichern, wurde mit der Providentia ein Vertrag abgeschlossen, dessen Bedingungen dank des besonderen Entgegenkommens dieser Anstalt sehr günstig sind.

Die Zahl der Studentenherbergen hat sich erheblich vermehrt und beträgt zurzeit 284. Einen wesentlichen Teil der Arbeit hatte auch diesmal noch der Verwaltungsausschuß zu übernehmen, es ist aber zu hoffen, daß im Sinne der getroffenen Vereinbarung der Studentenherbergs-Ausschuß allmählich zur selbständigen Besorgung der Geschäfte gelangen wird.

Die Neugestaltung der Laternbildersammlung im Sinne der im Vorjahre gefaßten Beschlüsse ist in Durchführung begriffen und es wurde eine beträchtliche Anzahl neuer Laternbilder sowohl zur Ergänzung wie zum Ersatz minderwertiger Stücke erworben.

Von sonstigen Angelegenheiten ist noch zu erwähnen, daß es gelungen ist, unserem Vereinszeichen sowohl im Deutschen Reich wie in Österreich den gesetzlichen Schutz gegen Mißbrauch zu erwirken. Es kann nunmehr gegen Geschäfte, die Handelsgegenstände mit unserem, die Initialen D. u. Ö. AV. tragenden Zeichen in Verkehr setzen, wirksam eingeschritten werden.

Wenden wir uns nun den beiden Hauptzweigen der Tätigkeit zu, so ist in jenem, der insbesondere der Pflege der Sektionen anheimfällt, eine außerordentliche Regsamkeit entwickelt worden. Neben einer Fülle von Wegherstellungen, über die bereits die «Mitteilungen» berichteten, wurde der Bau von Hütten eifrig betrieben. Eine stattliche Reihe neuer ist bereits vollendet und wurde entweder schon eröffnet oder harrt noch in diesem Sommer der Eröffnung; noch größer ist die Zahl der Um- und Zubauten, wie denn überhaupt die stetig notwendige Vergrößerung bestehender Hütten den besitzenden Sektionen reichlich Arbeit und Sorge verschafft.

Die Wegbezeichnungen wurden seitens des Hauptausschusses durch unentgeltliche Abgabe von Wegtafeln unterstützt, und zwar sind 3460 Stück geliefert worden. Verschiedene Beobachtungen legen es nahe, daran zu erinnern, daß die Wegtafeln der Vereinskasse erhebliche Kosten verursachen, es sollten daher ersichtlich überflüssige oder gar solche mit scherzhaften Aufschriften nicht bestellt werden.

Auch auf dem Gebiete des Führerwesens gab es viel zu tun. Erfreulich ist, daß die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Führertage nun so ziemlich allseits anerkannt ist und sie nun regelmäßig nach den von der Vereinsleitung empfohlenen Grundsätzen abgehalten werden. In diesem Jahre fanden 67

statt. Die Zusammenlegung der Aufsichtsbezirke machte weitere Fortschritte, insbesondere in Salzburg und Kärnten, und es zeigen sich auch bereits die guten Erfolge dieser Maßnahmen. Eine große Zahl neuer Tarife wurde aufgestellt, und zwar für Tauferer-, Gasteiner-, Rauriser-, Fuscher- und Kaprunertal, Pinzgau von Uttendorf bis Neukirchen, Vorarlberg, Liechtenstein, südliche Ortlergruppe, Lienzer Dolomiten, Schobergruppe. Die hiebei mit den betreffenden Führerschaften gepflogenen Verhandlungen verliefen im allgemeinen befriedigend und seitens der Behörden fand die Vereinsleitung stets das freundlichste Entgegenkommen. Führerkurse fanden statt in Bozen, Innsbruck, Salzburg und Villach; die Zahl der Teilnehmer betrug 73, von denen 49 die Note I erhielten. Wie schon in dem letzten Jahresberichte erwähnt wurde, ist die Vereinsleitung der Ansicht, daß das Hauptgewicht auf die praktische Ausbildung der Führer zu legen ist, und soll in diesem Sinne der weitere Ausbau dieser Einrichtung stattfinden. Die Frage einer weiteren und zweckmäßigen Ausbildung der Führer im Schneeschuhlauf, wie auch jene der Aufstellung von eigenen Tarifen für Schneeschuhturen — einen solchen hat bereits die S. München im Wettersteingebiet aufgestellt — beschäftigten gleichfalls den Hauptausschuß.

Die k. k. Statthalterei in Innsbruck beabsichtigt, eine neue, den Zeitverhältnissen besser entsprechende Bergführerordnung zu erlassen. Sie hatte zu diesem Zwecke von sämtlichen Bezirkshauptmannschaften Berichte über ihre Erfahrungen eingeholt und den Verwaltungsausschuß aufgefordert, über diese sich gutachtlich zu äußern, welchem Wunsche entsprochen wurde. Die weitere Behandlung der Angelegenheit soll in einer Versammlung stattfinden, deren Einberufung sich die Statthalterei vorbehalten hat.

Da in Bayern eine allgemein gültige Bergführerordnung nicht besteht, wandte sich der Verwaltungsausschuß mit einer Eingabe an das Staatsministerium, um eine einheitliche Regelung des Führerwesens herbeizuführen. Nach dem erhaltenen Bescheide ist das Staatsministerium geneigt, diesem Wunsche näherzutreten, und wird zu diesem Zwecke Erhebungen pflegen.

Aus der Führerkasse erhielten im Vorjahre 229 Führer und 36 Hinterbliebene dauernde Unterstützungen im Gesamtbetrage von M. 17925. Das Vermögen der Kasse betrug Ende 1909 M. 275.692 und hatte sich um M. 14.422 gegen das Vorjahr erhöht. Gemäß den Bestimmungen der neuen Satzung wurden hievon dem Versicherungsfonds M. 152.772, dem Pensionsfonds (für die seinerzeit nicht in die Versorgungsliste aufgenommenen alten Führer) M. 12.502 zugewiesen; der Rest bildet den Reservefonds.

Eingetragen in die Versorgungsliste sind 1106 Führer, vorgemerkt 78. Die Gesamtzahl der Führer beträgt 1256, hiezu kommen 92 Aspiranten und 204 Träger, im ganzen sind also im Dienste des Bergsteigens 1552 Personen beschäftigt.

Wie immer, haben wir auch diesmal den Verlust so mancher Freunde zu verzeichen, die sich durch ihr Wirken, insbesondere in der Leitung der Sektionen, hohe Verdienste um den Verein erworben haben. So wurden uns entrissen: das Mitglied des Zentral-Ausschusses Berlin Dr. R. Werner, der Zentralkassier des Zentral-Ausschusses Innsbruck Direktor v. Posch; die Sektionsvorstände Dr. Karl Bindel-Bamberg, Dr. Johannes Merkel-Göttingen, Dr. Lossen-Heidelberg, H. Kutt-Höchst, Exzellenz Schuch-Lausitz, Karl Teichmann-Ulm; Dr. Winkler-Jena; der langjährige Kassier der S. Darmstadt Wilh. Dieter, der Gründer und erste Vorstand der S. Klagenfurt Markus Freiherr v. Jabornegg; dann Ferd. Gatt, der seinerzeit dem Alpenverein vortreffliche Panoramen geliefert hatte, und noch so manches Mitglied, das in seiner Sektion eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. Wir wollen ihnen allen in Treue ein dankbares ehrendes Angedenken bewahren.

Im vorjährigen Berichte wurde darauf hingewiesen, daß mit dem Jahre 1909 eine Periode im Leben des Alpenvereins abschließe. Die neue Satzung ist nun in Kraft getreten und damit hat die neue Periode begonnen; man darf wohl sagen: fast unmerklich. In der Tat haben sich nur Formen geändert, Wesen und Geist sind die gleichen geblieben, wie sie bisher den Verein aus bescheidenen Anfängen zu einer angesehenen Gemeinschaft sich entwickeln ließen, und darin liegt eine Bürgschaft, daß auch in der weitern Zukunft der D. u. Ö. A.-V. gedeihen werde.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Heilbronner Hütte. Die Arbeiten an der Heilbronner Hütte (der S. Heilbronn) auf dem Taschljöckl, 2770 m, sind trotz der schlechten Witterung so gefördert worden, daß die feierliche Eröffnung der Hütte am 9. August d. J. erfolgen kann. Die Zugänge von Schlanders durch das Schlandernauntal (6½ St.), von Kurzras (2¾ St.), von Glieshof oder von der Höllerhütte über die Salurn und Lagaunspitze 8—10 St., von Unser lieben Frau im Schnalsertal über Gerstgras 3½ St. sind alle von großem alpinen Reiz und der von der Hütte in 1¾ St. zu ersteigende Kortscher Schafberg, 3005 m, und die etwas schwierigere Berglerspitze, 3010 m, sind Aussichtberge, die ihresgleichen suchen.

Edelraute-Hütte. Die der alpinen Gesellschaft «Edelraute» Wien (Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins) gehörige Edelraute-Hütte auf dem 2543 m hohen Eisbruckjoch in den Zillertaler Alpen ist seit 10. Juli wieder von Frau Unterkircher, Tochter des bekannten Bergführers Kirchler in Sand i. T., bewirtschaftet. Die Edelraute-Hütte ist aus dem Pustertale von der Station Vintl über Pfunders in 6 Stunden und von Sand i. T. (Bruneck) über Lappach in 8 Stunden zu erreichen; vom Brenner über Landshuter Hütte—Pfitscherjoch—Wiener Hütte oder von Mayrhofen über Berliner Hütte—Chemnitzer Hütte. Von der Edelraute-Hütte sind der Hochfeiler, 3523 m, der Weiszint 3396 m, der Mösele 3486 m, die Napfspitze 2992 m etc. leicht zu besteigen.

Die **Egerer Hütte** (der S. Eger und Egerland) am Fuße des Seekofels (Pragser Dolomiten) ist am 22. Juni eröffnet worden. Die Bewirtschaftung wurde wieder Hermine Egger übertragen. Außer dem in gutem Stande befindlichen Karrenwege von Peutelstein an der Ampezzostraße und dem Fußsteig vom Pragser Wildsee soll zunächst die Verbindung mit dem Rautal nach St. Vigil verbessert werden. Das Unterkunftshaus enthält nunmehr 12 vollständige Betten, großes Matratzenlager und reichlichen Vorrat an Decken. Obwohl für etwaige Wintergäste die geräumige Küche unversperrt geblieben und zwei Matratzenlager mit sechs Decken sowie genügendes Kochgeschirr und Brennholz vorhanden waren, wurden, wie auch an anderer Stelle gemeldet, die Türen zum Gastzimmer und zu einem Fremdenzimmer erbrochen und an dem darin aufbewahrten Hütteninventar namhafter Schaden verursacht.

Erichhütte am Fuße des Hochkönigs (der S. Lend-Dienten). Mitte Juni gelangte die von der S. Lend-Dienten am Fuße des Hochkönigs erbaute Unterkunftshütte (Erichhütte) auf der Schönbergalpe wieder zur Eröffnung. Diese Hütte, von der aus das Hochkönig-Haus (Kaiser-Jubiläums-Haus) in etwa 3 Stunden erreichbar ist, wurde vor zwei Jahren von der S. Lend-Dienten hergestellt. Die Hütte ist mit einem Ofen, beziehungsweise Herd, versehen, für die Unterkunft von 12 Personen berechnet und mit dem nötigen Matratzenlager ausgestattet. Durch die Erbauung dieser Hütte wurde einem schon längst empfundenen Bedürfnisse abgeholfen, und es ist zu erwarten, daß die Hütte von allen von Lend aus den Hochkönig besuchenden Turisten ausgiebig benützt wird, da diese dadurch in die Lage versetzt werden, den Hochkönigaufstieg zeitig am Morgen zu beginnen. Der Schlüssel zur Hütte ist während der Sommermonate in der nebenan befindlichen Alphütte und im Gasthause «zum Hochkönig» in Dienten hinterlegt.

Giglachseehütte. Die neue Hütte am Giglachsee in den Niederen Tauern, welche die S. Wien gegenwärtig erbaut, wird

im September d. J. bereits benützbar sein. Die Arbeiten, sind so weit fortgeschritten, daß der Bau Ende August beendet sein wird. Die innere Einrichtung wird jedoch nur so weit fertiggestellt, daß die Räume, die für die Winterbenützung bestimmt sind, vollkommen ausgestattet sein werden. Es sind dies die Küche, der Trockenraum, der Wirtschaftsraum und der Schlafraum für 7 Personen. Das gleichfalls im Erdgeschoß liegende geräumige Gastzimmer und die in der Mansarde liegenden fünf Zimmer (mit 13 Betten) sowie der Führerraum (mit 3 Schlafstellen) werden erst im nächsten Jahre, gelegentlich der feierlichen Eröffnung, der allgemeinen Benützung übergeben. Die Hütte wird also bequem 20 Personen beherbergen können und auch sonst mit allen gebotenen Einrichtungen zur Erhöhung der Behaglichkeit ausgestattet und im Sommer auch bewirtschaftet sein. Es ist zu erwarten, daß mit der Errichtung dieses Standquartiers das ganze Gebiet den bisher gänzlich vermißten turistischen Besuch erhalten wird.

Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee in Hinter-Ulten, Süd-Tirol. Diese seit dem 1. Juli dieses Jahrs bewirtschaftete Hütte wird am 11. August feierlich eingeweiht. Am Abend des 10. August findet eine gesellige Zusammenkunft der Teilnehmer in der «Alpenrose» in St. Gertraud statt. Abmarsch zur Hütte am 11. August früh 6 U. Vormittags 10 U.: Weihe und Besichtigung der Hütte, gemeinsames Frühstück. Mitglieder und Freunde der Sektion, welche die Feier mitmachen wollen, werden gebeten, sich wegen Gepäcksbeförderung und Postfahrt von Lana nach St. Walburg, wegen Unterkunft in St. Walburg, St. Nikolaus oder St. Gertraud an Herrn Ingenieur A. Frankfurther in St. Walburg i. Ulten (Süd-Tirol) zu wenden. Vom 10. bis 12. August bleibt die Hütte für die Gäste der Sektion reserviert.

Hütten in der Ankogelgruppe. Das neue Hannover-Haus und die A.-v.-Schmid-Hütte der S. Graz, sowie der Anbau des Mallnitzer Tauernhauses (durch die S. Hagen) können infolge des schlechten Wetters, das bisher in den Tauern herrschte, erst im Spätherbst vollendet werden. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der Wegbauten Hannover Haus —Hochalmspitze und Hannover Haus—Niederer Tauern. In der alten Hannover Hütte können nur 15 Turisten unterkommen und es ist daher nicht ratsam, zu später Tagesstunde daselbst einzutreffen. Wirt ist der Bergführer Hans Gfrerer.

Die Kaunergrathütte (der Akadem. S. Graz) im Pitztal ist **nicht** bewirtschaftet, doch mit Holz und Proviant versorgt.

Die **Kemptner Hütte** (der S. Kempten) in den Allgäuer Alpen und die **Rappenseehütte** sind wieder bewirtschaftet.

Die Pforzheimer Hütte (der S. Pforzheim) am Schlinigpaß ist seit Anfang Juli wieder eröffnet. — An dem Felsenweg durch die obere Uinaschlucht wird eifrig gearbeitet. Da jedoch die Arbeiten der in diesem Jahre abnorm lang andauernden winterlichen Verhältnisse wegen erst spät wieder aufgenommen werden konnten, kann die Eröffnung des Wegs erst anfangs oder Mitte August erfolgen. Die Begehung des Wegs ist jedoch heute schon — wenigstens für einigermaßen schwindelfreie Turisten — möglich, da der Weg, wenn auch erst in geringerer Breite und noch ohne Geländer, schon auf der ganzen Felsenstrecke durchgeführt ist. Kurze Unterbrechungen in der Begehbarkeit können jedoch noch eine Zeitlang durch die Sprengarbeiten hervorgerufen werden.

Sämtliche Schutzhütten im Gebiete der S. Gmünd in Kärnten sind bewirtschaftet, und zwar die Gmünder Hütte (1185 m) in der Schönau (Malteinertal, unweit des Blauen Tumpfes und Klammfalls) bis 1. Oktober, die Osnabrücker Hütte (2040 m) im Großelendtal (Ankogelgruppe) bis 15. September, die Villacher Hütte (2150 m) an der Hochalmspitze bis 1. September, die Kohlmayr-Hütte (1200 m) im Gößgraben (unweit des Zwillingfalls) bis 1. Oktober, die Gamper-Hütte (1800 m) am Gmeineck (Reißeckgruppe) bis 8. September. Bei schönem Wetter wird auf den meisten der genannten Hütten die Dauer der Bewirtschaftung verlängert. Alle Wege, Steige und Markierungen in der Umgebung Gmünds und zu den Hütten sind gut in Stand gesetzt worden.

Sarotlahütte (der S. Bludenz). Die Sarotlahütte am Fuße der Zimbaspitze ist heuer bewirtschaftet.

Tätigkeit der S. Kärntner Oberland. Im abgelaufenen Jahre wurde der Gratsteig auf den Reißkofel vollendet und hiefür K 1294.— ausgegeben. Für neue Matratzen in der Feldnerhütte und für Markierungen im Sektionsgebiet wurden K 264.— verausgabt. Das Alpenvereinszimmer in der Moßerhütte, die den Besuch des Grakofels erleichtert, erforderte K 200.—. Für den Bau einer Reißkofelhütte, die ursprünglich am Jaukensattel geplant war, wurden K 600.— zurückgelegt. Die Feldnerhütte wurde von 80 Personen besucht.

Troppauer Hütte (Laasertal, Ortlergruppe). Die S. Silesia gibt bekannt, daß die Eröffnung der Troppauer Hütte im Laasertale infolge eingetretener Hindernisse verschoben werden mußte und nun am 11. August l. J. stattfindet. Die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier treffen sich am 10. August abends im Gasthof «zum Hirschen» in Laas (a. d. Vinschgaubahn.)

Führerwesen.

Führerangelegenheiten der S. Warnsdorf. Am 1. Mai hielt die Sektion in Krimml einen Führertag ab. Im Führerstand sind folgende Veränderungen eingetreten: Als Bergführer wurden autorisiert die bisherigen Aspiranten Friedrich Rainer und Simon Kranbichler, beide in Krimml. Ausgeschieden sind die autorisierten Bergführer Albert Ritsch-Neukirchen und Franz Hofer-Krimml. Ritsch untersteht jetzt der S. Salzburg. Franz Hofer (1881 autorisiert), ein in weiten Kreisen als erstklassig bekannter und beliebter Führer, der viele Gipfel der heimischen Berge und der Schweiz besucht und auch im Kaukasus bedeutende Turen ausgeführt hat, mußte wegen verminderter Leistungsfähigkeit, bedingt durch eine überstandene Krankheit und durch die Last der Jahre, den ihm lieb gewordenen und so lange Jahre ausgeübten Beruf aufgeben und um Bewilligung einer Rente einkommen. Führerstand: 16 autorisierte Bergführer und 2 Aspiranten.

Führerwesen im Lechtal. Führer Konstantin Singer in Gramais hat infolge Krankheit auf die weitere Ausübung seines Führerberufs verzichtet, so daß für heuer in Gramais nur der Träger Friedrich Singer zur Verfügung steht. Doch ist für das nächste Jahr bereits die Aufstellung eines Führeraspiranten ins Auge gefaßt.

Ergänzung des Führerverzeichnisses 1910. Seit Erscheinen des Alpenvereinskalenders 1910 haben nachstehende Bergführer, zumeist aus Altersrücksichten, den Führerberuf aufgegeben oder sind verstorben: (†) Max Beck-Tiefenberg, (†) Josef Vogler-Oberstdorf, Johann Knittel-Elbigenalp, Franz Lechner-Grinzens, Ignaz Hofer-Fulpmes, (†) Al. Rupert Pfefferkorn-Parthenen, Jakob Fill-Ratzes, Josef Pichler-Gomagoi, Josef Pingera I.-Sulden, Enrico Taufer-Primör, (†) Girolamo Trotter-Primör, Ignaz Moser-Bruneck, (†) Alexander Wibmer-Wind.-Matrei, Andrä Unterweger-Steinfeld, Andreas Pucher-Brandstatt, Michael Datzmann-Ramsau, (†) Johann Rathgeb-St. Johann i. P., Johann Klausner-Badgastein, Josef Griesenauer-Uttendorf, Franz Hofer-Krimml, Franz Neubacher-Goisern, Michael Grieshofer-Aussee, Johann Schrempf-Ramsau bei Schladming, Josef Suman-Krakauhintermühlen, Johann Invan-Weißenfels, (†) Philipp Mühlstetter-Predil.

Verkehr und Unterkunft.

Über die Verkehrsverhältnisse in Vorarlberg teilt der Verband für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein (unter dem 18. Juli) folgendes mit: Für den Verkehr in den Bregenzer Wald ist nachstehende Gelegenheit eingerichtet worden:

6·16	1·50	↓	ab	Bregenz	an	1·10	↑ 8·38
7·30	2·20	|	ab	Dornbirn	an	12·40	8·00
11·00	5·50	|	an	Egg	ab	9·25	4·45
11·51	6·20	|	ab		an	8·39	4·14
12·32	7·00	|	an	Bezau	ab	8·00	3·35
12·50	7·20	|	ab		an	7·30	3·00
3·20	9·30	|	an	Au	ab	5·35	12·55
3·25	4·20	|	ab		an	5·30	12·50
3·55	5·50	↓	an	Schoppernau	ab	5·00	↑ 12·20

Die Montafoner Bahn verkehrt vorerst nur bis Lorüns; von dort ist Wagenverkehr möglich. Das Gauertal (Lindauer Hütte), Garneratal (Tübinger Hütte) und Gampadeltal (Tilisuna-Hütte) sind für den Turistenverkehr gut gangbar. Der Weg von Dalaas zum Formarinsee ist gut zu begehen. Der Weg von Nenzing in das Gamperdonatal ist für Fußgänger hergerichtet, auch nach Gargellen ist ein Fußweg hergestellt.

St. Gallenkirch ist zu Fuß von Schruns aus gut zu erreichen, von dort aus steht Fahrgelegenheit zu Verfügung.

Für den Verkehr in das Brandertal wird mitgeteilt, daß die neue Brücke von Bludenz nach Bürs über die Ill bereits Mitte Juli fertiggestellt werden sollte, so daß darnach der regelrechte Fuhrwerksverkehr wieder aufgenommen worden sein dürfte. Neben dem von Herrn Burtscher in Bludenz gehaltenen Stellwagen verkehren nach dieser Mitteilung auch separate Wagen des Herrn Beck in Brand, die bei jedem Schnellzuge am Bahnhofe in Bludenz bereit stehen. Der Weg zum Lünersee ist seit Mitte Juli bereits vollständig hergestellt.

Wegabsperrung im Höllengebirge. Die S. Gmunden des D. u. Ö. Alpenvereins gibt bekannt, daß vom 15. Juli angefangen der von der Sektion markierte Weg vom Alberfeldkogel über den Höllkogel bis zur Spitzalpe so lange abgesperrt ist, als der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Bad Ischl dauert.

Wegabsperrung im oberen Murtal. In der Zeit vom 20. Juli bis 25. August d. J. sind die Gebiete Eisenhut, Reißeck, Frauennock, Mühlbachnock und Königstuhl wegen der stattfindenden Jagden für den Turistenverkehr abgesperrt.

Aus dem Ridnauntal. Die S. Teplitz-Nordböhmen teilt mit, daß nach den von ihr gepflogenen Erhebungen der Kaindlstollen bei dem Übergang aus dem Ridnauntale zum Passeier Schneeberg so wie bisher begangen werden kann, wenn vorher die Erlaubnis zur Begehung eingeholt wird.

Deutscher Fremdenverkehr. Während der Fremdenverkehr und seine Organisation einen internationalen Charakter trägt, erkannte man längst auch schon seine nationale Bedeutung. Es hat sich im Frühjahre nach einer Besprechung in Villach, an welcher Vertreter der Volksräte sowie der Alpenvereins- und Turistenklub-Sektionen und der Fremdenverkehrsorganisationen aus Kärnten, Krain, Untersteiermark, Salzburg und Triest teilnahmen, ein «Fremdenverkehrsausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer» gebildet, dessen Zweck es ist, sowohl die Interessen der deutschen Reisenden, als auch der ansässigen deutschen und deutschfreundlichen Bevölkerung in den südlichen Alpenländern zu wahren. Es wurde in zwei Sitzungen ein umfangreicher Arbeitsplan entworfen, aus dem die Verbreitung des deutschen Gaststättenverzeichnisses sowie die Herausgabe eines kurzen Wegweisers durch die Karawanken, Julischen und Steiner (Sarntaler) Alpen genannt seien. Die letztgenannte Schrift wird auch im Deutschen Reiche vertrieben werden sowie überhaupt eine besondere Aufgabe des neuen Ausschusses in der Werbung für den Besuch der südlichen, durch hohe Schönheiten ausgezeichneten Alpenländer durch Lichtbildervorträge und Zeitungsaufsätze bestehen wird. Über andere Arbeiten, die zum Teil schon im Zuge sind, wird seinerzeit berichtet werden. Auskünfte über alle den Fremdenverkehr bezüglichen Angelegenheiten werden gern vermittelt. Als Vorort wurde derzeit Klagenfurt bestimmt. Zuschriften nimmt Direktor Ludwig Jahne, Klagenfurt, Gasometergasse 14, entgegen.

Der Alpengasthof Pflüglhof an der Einmündung des Gößgrabens in das Malteinertal (Kärnten) ist heuer wieder von Andreas und Marie Stiegler (vulgo Preiml) bestens bewirtschaftet und bleibt bis Mitte Oktober (bei schönem Wetter auch länger) geöffnet. Das seit 1. Juli betriebene Post- und Telegraphenamt bleibt bis 30. September in Tätigkeit und ist durch einen dreimal wöchentlichen Botengang mit der Postablage Schönau (Gmünder Hütte) verbunden. Bis 31. August findet nach Gmünd in Kärnten eine täglich zweimalige, bis 30. September eine tägliche Postfahrt statt. Der Pflüglhof ist ein wichtiger Standplatz für alle Turen in der Hochalmspitz-Ankogel-Hafnergruppe und eignet sich auch zu längerem Aufenthalte gut, da eine große Anzahl schöner Zimmer, eine Badeanstalt und angenehme Waldspaziergänge zur Verfügung stehen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Der **Tages-Proviantsack** nach Paul Hübel, der in Nr. 12 der »Mitteilungen« bereits besprochen wurde, wird nun auch in Österreich durch Peter Überbacher, Kanditenfabrik in Bozen, Weintraubenstraße, in Verbrieb gebracht. Die Füllung geschieht jetzt in zwei Packungen: I. mit Fruchtmarmelade, II. mit Fleischpains. Niederlagen werden in allen Städten und Gebirgsorten Österreichs errichtet. Für Depots auf Alpenvereinshütten wird das Dauerbrot in einer Aluminiumdose verwahrt. Interessenten (wie Bahnhofrestaurateure, Hüttenpächter) mögen sich an obgenannte Firma wenden.

In Deutschland wird der Proviantsack I und II außer an den bereits genannten Stellen noch an folgenden Plätzen zum Vertrieb gebracht: für Nürnberg, Fürth, Bamberg und Würzburg durch W. Barth, Nürnberg, Tunnelstraße 24; für Baden und Württemberg durch O. Uhland, Bissingen a. Enz. Die Firma J. Klepper in Rosenheim nimmt außer für ihren Bezirk auch alle Aufträge für die Städte Norddeutschlands entgegen.

Über eine neue Turistenlaterne, welche die verkaufende Firma «Alpenvereinslaterne» benennt, erhalten wir folgenden Bericht: Eine neue Laterne ist bei der Firma Heinrich Schwaiger in München in den Handel gebracht worden. Die bisher im Gebrauch gewesenen zusammenlegbaren Laternen waren durch ihre Drehriegel und besonders durch ihre zur Verbindung der Lampenteile notwendigen Umbörtelungen derart kompliziert, daß es bei dunkler Nacht selten gelang, sie aufzumontieren. Die durch Feder selbstöffnenden Laternen sind zwar schnell gebrauchsfertig, aber nur von kurzer Gebrauchsdauer. Denn da sie auf der Innenseite nur schwer zu reinigen sind, wird der Mechanismus durch eingeklemmte Stearintropfen leicht gestört, abgesehen davon, daß durch das Auf- und Zuklappen die Glimmerscheiben schnell ruiniert sind. Diese Nachteile sind an der Alpenvereinslaterne beseitigt. Ihre Seitenwände sind wie an den bisherigen Laternen durch Längsscharniere drehbar verbunden, der Deckel und der Boden aber besitzen an ihren freien Kanten vorspringende Lappen, die mit den an den Scheibenwänden befindlichen Schlitzen derart angebracht sind, daß die Lappen beim Aufklappen der Laterne durch die Schlitze hindurchtreten können. Diese Art der Aufstellung ist lediglich eine Sache des Gefühls, ermöglicht es also jedem, die Laterne in stockdunkler Nacht gebrauchsfertig zu machen. Durch diese Anordnung ist die Laterne nicht nur einfach herzustellen, sondern auch schneller und flacher zusammenzulegen. *Dr. Friedrich Dessauer*-München.

Wasserdichter Rucksackstoff. In Nr. 11 dieser «Mitteilungen», S. 138, ist durch Herrn F. Arndt, Erlangen, auf einen wasserdichten Zelt- und Rucksackstoff hingewiesen, doch ist infolge unklarer Schrift der Name der Fabrikanten unrichtig angegeben. Die Firma heißt: Gebrüder Cassel, Zeltstoffabrik in Frankfurt a. M., Gr. Friedebergstraße Nr. 27.

Unglücksfälle.

Ein furchtbares Lawinenunglück hat sich am 8. Juli in unmittelbarer Nähe der Berglihütte (Jungfraugebiet) im Berner Oberland abgespielt. Dieser furchtbaren Katastrophe, die glücklicherweise vereinzelt in der alpinen Geschichte steht, sind sieben Menschenleben, darunter der berühmte Bergführer Alexander Burgener aus dem Wallis und einer seiner Söhne, dann der gleichfalls bestbekannte Grindelwalder Führer und Hüttenwart der Konkordiahütte Christian Bohren, dann die Grindelwalder Führer Rudolf und Peter Inäbnit zum Opfer gefallen. Zwei deutsche Turisten, die Herren Kaufmann Hans Barthold aus Saarbrücken und Alfred Kühn aus Straßburg, hatten mit Alexander Burgener und dessen zwei Söhnen fünf Tage infolge schlechten Wetters in Grindelwald zugewartet. Am 8. wurde das Wetter besser und die Genannten mit dem Grindelwalder Führer Fritz Brawant brachen zur Berglihütte auf. Von der Station Eismeer wurden noch zwei Führer mitgenommen. Unabhängig von dieser Partie ging fast gleichzeitig eine Partie von vier Trägern gleichfalls zur Berglihütte, um dahin und hernach zur Konkordiahütte Lebensmittel zu bringen. Das Unglück ereignete sich um ungefähr 6 U. abends, als die erste Partie der Berglihütte auf etwa 10 Min. nahegekommen war. Die «Neue Züricher Zeitung» berichtet hierüber folgendes: Die Schneeverhältnisse müssen sich bei der Station Eismeer schon als ganz mißlich erwiesen haben, denn die Karawane wurde da um die beiden Inäbnit vermehrt. Diese zwei gingen voran und bahnten als leichtere Mitglieder der Karawane einigermaßen den Weg. So rückte man auch vorwärts bis auf kurze Distanz vor der Berglihütte, von wo aus Christian Bohren (Vater) der Karawane den Weg bahnte. Da geriet plötzlich der Schnee in Bewegung. Ob das Wegbahnen den ersten Anstoß dazu gegeben, bleibt dahingestellt. Sicher ist, daß die Neuschneedecke, aufgeweicht von Sonne und Föhn, schlecht an der älteren Schneedecke haftend, nicht mehr standhielt und langsam sich loszuschieben begann. Die

Bruchstelle war mannshoch. Der Bruch erfolgte in geringer Distanz von der Hütte, erstreckte sich über die ganze Wand und Schneepartien, die sozusagen neben der Hütte hingen, stürzten mit ab. Diesem Neuschnee, der in den letzten 14 Tagen in großen Massen gefallen war, gebrach es an Kontakt mit dem alten verhärteten Schnee und er schoß ab, wie von einer Riesenfaust weggezogen, die große Karawane auf der hinteren Bergliseite mit sich reißend, während ein kleinerer Arm auf der vorderen niederging und dort die vier Mann starke Trägerkolonne überraschte. An dem Orte, wo die Lawine die große Karawane mit sich riß, sind überall Felsköpfe nach oben gerichtet. Über diese Felsen hinunter, mehr denn 200 m tief, wurden nun die neun Mann geschleudert, bis sie in einer Vertiefung liegen blieben. Sie waren an der Oberfläche geblieben, nur wenige Dezimeter tief begraben, mit Ausnahme eines einzigen, der bis auf Armhöhe im Schnee stak. Der Hüttenwart Kaufmann, selbst ein hervorragender Führer, stieg nach dem Donnern mit unglaublicher Raschheit nieder. Aber auch von der Station Eismeer hatte man mit dem Fernrohr den Vorgang bemerkt und gleich die verfügbaren drei Mann zur Unglücksstätte beordert. Die Bergungsarbeit wurde am 9. Juli von der Grindelwaldner Führerkolonne zu Ende geführt.

Dies ist eine der schwersten Katastrophen, die sich in den Alpen ereignet haben. Daß einem Führer von der Erfahrung Alexander Burgeners, der in Gesellschaft einer größeren Zahl von Führern aus dem Berner Oberland ging, die doch gewiß ihr Gebiet genau kennen, ein solches Unglück widerfahren konnte, ist eine furchtbar ernste Mahnung, wie schwer es ist, die Schneeverhältnisse an sehr steilen Hängen richtig zu beurteilen, und daß unter Umständen selbst die größte Vorsicht nicht ausreicht.

Personalnachrichten.

† **Karl Stützl in Maltein.** Am 21. Juni ist in Maltein (Malta, Kärnten) der Besitzer des dortigen Gasthauses «zur Hochalmspitze», Herr Karl Stützl, Gründungsmitglied der S. Gmünd, im Alter von 46 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Der Verblichene war ob seiner Turistenfreundlichkeit allen Besuchern von Maltein bestens bekannt und selbst ein eifriger Bergwanderer, der auch an einigen Erstersteigungen im heimatlichen Gebiete (Hochalmspitze von Süden, Zauberernock u. a.) teilnahm. Als langjähriger Gemeindevorstand und Besitzer der Wastlbaueralm (am Wege in die Elendtäler) diente er gerne den Interessen des Alpenvereins, dessen Rettungsstelle in Maltein an ihm ihren Obmann verloren hat.

Allerlei.

Zur gefälligen Beachtung. Die Zentralbibliothek ist heuer vom 15. August bis 30. September für den Ausleihverkehr geschlossen.

Der Lesesaal ist jedoch auch in dieser Zeit an den bisherigen Ausleihtagen (Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 U.) geöffnet.

Eine Gedenktafel an der Guglia di Brenta (am Wege durch die Val Brenta alta), von der S. Chemnitz dem Andenken ihres dort verunglückten Mitglieds Dr. Gustav Barthel geweiht, soll am 3. August d. J., ungefähr 10 U. vormittags enthüllt werden. Zu diesem Akte der Pietät und einer kleinen, auf der Tuckettpaßhütte geplanten gleichsinnigen Feier sind alle, die zum gegebenen Zeitpunkte in der Nähe weilen und Anteil nehmen, herzlich eingeladen von der S. Chemnitz.

Merktafel.

1. August:		Einweihung der Stuttgarter Hütte (der S. Schwaben) auf dem Krabachjöchl nächst dem Flexenpaß.
9.	«	Eröffnung der Heilbronner Hütte auf dem Taschljöchl (Ötztaler Alpen).
11.	«	Einweihung der Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee (Ultental). Die Hütte ist schon ab 1. Juli geöffnet und benützbar!
12.	«	Eröffnung des Artur-Hartdegen-Wegs (der S. Cassel) in der Rieserferner-Gruppe.
15.	«	Eröffnung der Oberwalder-Hütte (der S. Austria) auf dem Großen Burgstall in der Pasterze (Glocknergruppe).
20.	«	Eröffnung der Duisburger Hütte (der S. Duisburg) in der Rauriser Goldberggruppe.
4. Sept.:		Eröffnung der vergrößerten Hofpürglhütte (der S. Linz). Die Hütte ist bereits ab 1. August benützbar.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Baedekers Südbayern, Tirol, Salzburg usw. 34. Auflage 1910, mit 73 Karten, 16 Plänen und 11 Panoramen. Leipzig, Karl Baedeker. Preis M. 8.—.

Die neue Auflage des bekannten Alpenbuchs ist wieder mit gewohnter Sorgfalt durchgearbeitet, vielfach umgestaltet und erweitert. Besondere Aufmerksamkeit ist den Weg- und Hüttenbauten der alpinen Vereine zuteil geworden. An neuen Alpenvereinshütten finden wir die Tübinger Hütte im Garneratal, die Saarbrücker Hütte im Cromertal, die Stuttgarter Hütte am Krabachjoch, das Westfalenhaus im Sellraintal, das Brandenburger Haus am Kesselwandjoch, die Duisburger Hütte am Wurtenkees, das neue Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe, die Krefelder Hütte im Kapruner Tal, die Brixener Hütte an der Wilden Kreuzspitze, die Klausener Hütte an der Kassianspitze, die Viozhütte am Monte Vioz u. a. Trotz der abermaligen Vermehrung des Textes (630 Seiten) hat das Buch infolge der Verwendung eines besonders dünnen Papiers seine Handlichkeit nicht verloren. Daneben wurde die für den Turisten so praktische Zerlegbarkeit in fünf selbständige Abteilungen beibehalten. Die Karten, deren das Buch jetzt nicht weniger als 73 enthält, sind nach dem neuesten Material ergänzt und durch sauber gearbeitete Blätter der Umgebungen von Reichenhall, Ischl, Bad Gastein, Innsbruck, Bregenz, Brixen, Bozen und Graz vermehrt. Auch der stets zunehmende Winterverkehr im Hochgebirge wurde in ausgiebiger Weise berücksichtigt. Wir empfehlen das Buch abermals auf das beste.

Meyers Reisebücher: Schweiz. 21. Auflage. Leipzig und Wien, Bilbliographisches Institut. Preis M. 7.—.

Auch die vorliegende 21. Auflage dieses bekannten Reisehandbuchs, das nunmehr bereits auf einen 50jährigen Bestand zurückblicken kann, ist wieder auf das gründlichste durchgearbeitet und bis auf den heutigen Tag ergänzt worden, wobei, wo immer es nötig war, auf den aufblühenden Wintersport bestens Rücksicht genommen worden ist. Um dem wachsenden Umfang zu begegnen, ist diesmal ein dünneres Papier gewählt worden. Eine weitere und gewiß von den Benützern nur beifällig aufgenommene Minderung des Umfangs würde erreicht werden, wenn die 75 Seiten umfassenden «Anzeigen» weggeblieben. Der kartographische Apparat besteht aus 34 Karten und 15 Plänen, denen noch 29 Panoramen beigegeben sind. Das Buch, das auch die oberitalienischen Seen behandelt, sei wieder bestens empfohlen.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen. I. Teil. Elfte Auflage. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis M. 5.50.

Der vorliegende Band I dieses die Ostalpen in drei Bänden behandelnden Reisehandbuchs umfaßt das Gebiet westlich von der Linie Kufstein—Innsbruck—Brennerbahn—Unteres Etschtal. Die Dreiteilung dieses Führers erlaubt eine eingehendere Behandlung des Gebiets, als dies im allgemeinen bei anderen Reisewerken möglich ist, und da auch diese neueste Auflage wieder von Herrn F. Kucharz in Wien mit gewohntem Fleiß und reicher Sachkenntnis gründlich durchgearbeitet worden ist, so kann das Buch, das allen Bedürfnissen des Alpenreisenden vollkommen entspricht, abermals rückhaltlos auf das beste empfohlen werden. 26 Karten, 6 Pläne und 15 Panoramen bilden die reiche Ausstattung des genau auf den Stand der heutigen Kenntnisse gebrachten Buchs.

Trautwein: Das Bayrische Hochland mit dem Allgäu, das angrenzende Tirol und Salzburg. 14. Auflage. Mit 34 Karten und Plänen. A. Edlingers Verlag, Wien 1910. Preis M. 4.— = K. 4.80.

Dieses sich großer Verbreitung erfreuende Buch, an dessen genauer Erhaltung auf dem Stande der heutigen Kenntnisse die Sektionen unseres Vereins in dankenswertester Weise mitarbeiten, umfaßt — der sogenannte «Kleine Trautwein» — in erster Linie die gesamten Bayrischen Alpen, dann aber auch die salzburgischen Berge, das Salzkammergut und die Nordtiroler Alpen, denen als Ergänzung noch eine kurze Schilderung der Brennerbahn bis Bozen beigegeben ist. Der kartographische Apparat entstammt der bekannten österreichischen Generalkarte 1 : 200.000 des k. u. k. Militär-geographischen Instituts. Im Textteile ist auf die Anforderung jeglicher Art von Alpenreisenden Rücksicht genommen.

Heinrich Heß: Spezialführer durch das Gesäuse. 5. Auflage. Wien, Artaria & Co. Preis gebunden K. 4.80 (ohne Karte).

Da der Verfasser des vorliegenden Buchs und der Schriftleiter dieses Blatts dieselbe Person sind, beschränken wir uns darauf, zu verzeichnen, daß für die vorliegende 5. Auflage des Gesäuseführers abermals das Bestreben maßgebend war, das Gebiet bis in die kleinsten Einzelheiten auf das genaueste zu schildern und auch den schneidigsten Hochalpinisten die nur für diese geeigneten Wege und Anstiegsrouten zu weisen. Dem auf 24 Tafeln ergänzten Bildermaterial wurde ganz besondere Sorgfalt zugewandt und es dürften die gewählten Bilder sowohl ein gutes Gesamtbild geben, wie auch zum Teile den Felskletterern Freude bereiten.

Kartographie.

Ravensteins Touristen- und Schutzhüttenkarte der Ostalpen 1 : 500.000. Zwei Blätter: 1. Tirol und Vorarlberg nebst Teilen der Schweiz und Oberitaliens; 2. Salzkammergut, Steiermark, Tauern, Karawanken und Karst. Preis für das Blatt: aufgezogen M. 3.—, unaufgezogen M. 2.—. Verlag von Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M., Wielandstraße 31.

Wir haben diese in Höhenschichtenmanier das Bodenrelief in schönster Übersichtlichkeit zur Anschauung bringende Karte, die trotz ihres verhältnismäßig kleinen Maßstabes inhaltlich doch so reich ist, daß sie als allgemeine Orientierungs- und Übersichtskarte für Alpenreisen genügt, bereits in der letzten Nummer dieses Blatts besprochen. Heute tragen wir noch nach, daß der Ravensteinsche Verlag auf den ohnehin billigen Preis insofern noch einen bemerkenswerten Nachlaß einräumt, als er die Neuausgabe dieser Karte im aufgezogenen Zustand dann um M. 1.— billiger liefert, wenn ihm ein Blatt der alten Auflage (ohne Rücksicht auf dessen Zustand) rückgegeben wird. Es werden also beim Bezug der aufgezogenen Karten der Neuausgabe Blätter der alten Ausgabe für M. 1.— in Zahlung genommen.

Innsbruck und Umgebung 1 : 40.000. Verlag von H. Schwick (Pohlschröder), Innsbruck. Preis gefaltet K. 1.— (mit geschummertem Terrain K. 2.40).

Diese schöne Umgebungskarte von Innsbruck ist vom Innsbrucker Verschönerungsverein anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Tiroler Befreiungskämpfe herausgegeben worden und umfaßt das Gebiet von Perfuß—Kematen im Westen bis Mils (östlich von Hall) im Osten und vom Samer- und Ißtal im Norden bis zur Saile und dem Glungezer im Süden. Zeichnung, Stich und Druck entstammen der bestbekannten kartographischen Anstalt von H. Petters (G. Metzerroth) in Stuttgart und zeigen in der ganzen Anlage, besonders in der Felszeichnung genau das Bild unserer früheren Alpenvereinskarten. Ein sehr plastisches Bild bietet besonders das Blatt mit Schummerung des Terrains. Die Einzeichnung der markierten Wege macht die Karte zu einem trefflichen Führer in der Umgebung von Tirols so herrlich gelegener Hauptstadt.

Julische Alpen (östlicher Teil) **und Karawanken** (westlicher Teil) 1 : 50.000. R. Lechners (Wilh. Müllers) Verlag, Wien. Preis K. 3.20, auf Leinen K. 5.—.

Dieses zweite Blatt der im k. u. k. Militär-geographischen Institut ausgeführten Karte (mit Bezeichnung der markierten Wege) ist soeben erschienen. Wir kommen demnächst darauf zurück.

Mittelbachs Karte der Alpenländer. Blatt 3, Tirol. Maßstab 1 : 300.000. — Preis M. 1.50, Mittelbachs Verlag, Leipzig.

Die handliche Übersichtskarte erscheint in zwei Ausgaben; für Touristen und für Rad- und Automobilfahrer. Die Straßenlängen sind in Kilometern beigedruckt, die Schutzhütten auf den neuesten Stand ergänzt und durch roten Druck kräftig hervorgehoben. Die Karte kann als Übersichtskarte und für die Zusammenstellung von Reiserouten allen Touristen empfohlen werden. *M.*

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Abtenau. In der Jahresversammlung vom 6. Februar 1910 wurden in den Ausschuß gewählt: Dr. Otto Strohschneider, k. k. Bezirksrichter, Vorstand; Fr. Herbert, Forst- und Domänenverwalter, Kassier; Fr. Kopfschlägl, k. k. Offiziant, Schriftführer. Die Kasse schließt mit K 245.11 Einnahmen und Ausgaben und einem Kassarest von K 42.60 ab. Die Sektion verlor am 22. Juli ihren Obmann, k. k. Bezirksrichter Fr. Halbmayr, durch den Tod. Im Berichtsjahre wurden zahlreiche Neumarkierungen und Wegverbesserungen vorgenommen. Solche sind auch für 1910 in ausgedehntem Maße in Aussicht genommen, namentlich soll die Erschließung des Tännengebirgs in Angriff genommen und ein Weg von Abtenau nach Werfen quer über die ganze Gruppe ins Auge gefaßt worden.

Aichach. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 95. Vorträge wurden 3 veranstaltet; sie waren gut besucht. An der Generalversammlung in Wien beteiligten sich 5 Mitglieder der Sektion. Die Kasse weist M. 1241.40 Einnahmen, M. 902.66 Ausgaben und M. 1606.82 Vermögen auf. Mit der Leitung der Sektion im Jahre 1910 wurden betraut: kgl. Obergeometer G. Fraaß, Vorsitzender; Baumeister G. Schmid, Kassier; Hauptlehrer A. Bettinger und Kunstmühlbesitzer G. Beck, Schriftführer; Buchhalter A. v. Hößlin, Beisitzer.

Akad. S. Berlin. Für das Wintersemester 1909/10 sind in den Vorstand gewählt: R. Schröder, I. Vorsitzender; R. Mitze, II. Vorsitzender; W. Freund, I. Schriftführer; L. Band, II. Schriftführer; A. H. Wendriner, Kassier; E. Unger und B. Müller, Hüttenwarte; Feit, Böttcher und Rosental, Beisitzer. Der Bericht erstreckt sich über die Jahre 1907—1909. Die Mitgliederzahl stieg von 91 auf 104. Im Jahre 1909 feierte die Sektion ihr 20jähriges Stiftungsfest, worüber an anderer Stelle berichtet wurde. Die Gaudeamushütte im Kübelkar wurde von 150 Personen besucht. Für den Hüttenproviant wurde zumeist nichts bezahlt, die Sektion erwägt daher die Auflassung der Verproviantierung. Zur 10 Minuten von der Hütte entfernten Quelle wird ein markierter Weg angelegt werden. Die Zahl der ausgeliehenen Karten sinkt jährlich, die Ausgabe von Studentenherbergs-Legitimationen steigt. Der Kassenbericht weist für 1909 an Einnahmen M. 1095.35, an Ausgaben M. 881.90 auf. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war durchaus rege.

Amberg. Im verflossenen Jahre trat die Notwendigkeit der Ausbesserung der Brücken und Stege beim Stuibenfall im Ötztal an die Sektion heran, was mit einem Kostenaufwande von 500 Kronen verbunden war. Die Amberger Hütte wurde von 407 Touristen besucht. Am 10. Februar 1909 feierte die Sektion ihren 25jährigen Bestand und verband damit eine Ehrung des zurücktretenden, hochverdienten Vorstands Medizinalrat Dr. Schmelcher. Das innere Vereinsleben war rege; es wurden mehrere Vortragsabende veranstaltet. Die Jahresrechnung schließt mit M. 2786.55 Einnahmen und Ausgaben ab. In den Vorstand für 1910 wurden gewählt: Justizrat M. Fleißner, I. Vorstand; Baurat A. Ruck, II. Vorstand; Rentner G. Lehner, Kassier; Reallehrer J. Jungwirth, Schriftführer; Apotheker J. Daig, Hüttenwart; Oberleutnant H. Schlosser, Notar Lindner und Leutnant Flüggen als Beisitzer.

Apolda. Der Bestand der Mitglieder bei Schluß des Geschäftsjahres 1909 betrug 81. Die Sektion feierte gemeinsam mit dem Gesangverein «Arion» ein wohlgelungenes Winterfest. Die Sektion war auf der Generalversammlung in Wien und am fränkisch-thüringischen Sektionentag in Pößneck durch den Vorsitzenden vertreten. Der Kassenbericht weist M. 1314.17 Einnahmen und Ausgaben bei einem Barbestand von M. 124.94 auf. Die Wahlen für 1910 hatten folgendes Ergebnis: Justizrat Salzmann, I. Vorsitzender; Fabrikant Pfundt, II. Vorsitzender; Bankdirektor Böhme, Schatzmeister; Buchdruckereibesitzer Blume und Bürgerschullehrer O. Spagenberg, Schriftführer; Fabrikant R. Peter und Bürgerschullehrer H. Rößler, Beisitzer; Kaufmann O. Peter, Hüttenwart.

Asch. Die Hauptversammlung fand am 26. Februar statt. Der tatkräftige und von wahrem Idealismus für die alpinen Bestrebungen erfüllte bisherige Vorstand Herr Ernst Adler verzichtete nach vieljähriger Amtswaltung auf eine Wiederwahl. Auch der bisherige Schriftführer Fachlehrer E. Ludwig schied nach 11jähriger Tätigkeit aus der Sektionsleitung. Die Leitung der Sektion liegt nunmehr in den Händen der Herren Prof. Dr. E. Thum, Vorstand; H. Geißel, Vorstand-Stellvertreter; C. B. Ludwig, Kassier; W. Berthold, Weg- und Hüttenwart; E. Adler, E. Klaubert, R. Baumgärtel, H. Just. Anschließend folgten 2 Lichtbildervorträge der Herrn Prof. Thum und R. Baumgärtel.

Augsburg. Die Hauptversammlung fand am 20. Januar statt. Die Mitgliederzahl der Sektion betrug am Schlusse des Jahrs 760, gegenüber 743 im Vorjahre. Dem langjährigen Vorstande der Sektion, Herrn Justizrat O. Mayr, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom überreicht. Die Vereinsrechnung schließt mit M. 26.666.74 Einnahmen und Ausgaben ab. Der Anbau an die Otto-Mayr-Hütte wurde im Herbste v. J. vollendet. Durch den Anbau wurden 3 Zimmer (mit 10 Betten) und eine Glasveranda gewonnen. Das Projekt, die Judenscharte zu erschließen, mußte zurückgestellt werden, da die erwartete Subvention des Gesamtvereins ausblieb. Die Augsburger Hütte wurde von 509 Personen besucht. Der Augsburger Höhenweg wird im kommenden Sommer eröffnet werden. Die Neuwahl der Vorstandschaft ergab folgendes Resultat: kgl. Generalleutnant z. D. Exzellenz Richard v. Hößlin, Vorsitzender; Kaufmann Richard Huber, Kassier; Oberingenieur Richard Weber, Schriftführer; kgl. Rat und Stadtkämmerer Karl Arold, Bezirkshauptlehrer F. Bohlig (Referent für die Otto-Mayr-Hütte), Architekt Hermann Dürr, Bankdirektor Gustav Euringer, Kaufmann Alexander Hummel, Buchdruckereibesitzer Theodor Lampart (Referent für die Augsburger Hütte und den Höhenweg), Rentier Eustach Martin, Justizrat Otto Mayr, Beisitzer.

Aussee. Die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahre erstreckte sich auf die Instandhaltung der Sektionswege und -Markierungen und den Weiterbau des Wegs zum Großen Priel. Der Bau dieses Wegs litt sehr unter der Ungunst des Wetters und nahm nicht die gewünschten Fortschritte. Er gedieh bis über die Hälfte. Das schwierigste Stück wird im heurigen Sommer ausgebaut werden. Die Loserhütte wurde von 960 Personen (um ein Drittel mehr als im Vorjahre) besucht. Durch eine Lawine wurde der Anbau der Hütte vollständig zerstört, doch wurde bis zum Beginne der Saison dieser Teil der Hütte neu hergestellt. In der am 19. Februar 1910 abgehaltenen Jahresversammlung widmete der Vorstand dem verstorbenen langjährigen Kassier Franz Stüger einen warmen Nachruf. In den Ausschuß für 1910 wurden gewählt: Dr. Hofer, Vorstand; Dr. v. Arvay, Karl Stöger, C. Hartl, C. Haas, F. Raffler, C. Hollwöger, F. Desoyer, F. Elsenwenger, J. Lokher und J. Resch als Ausschußmitglieder.

Baden b. Wien. Die Mitgliederzahl stieg am Ende des fünften Vereinsjahrs auf 108. Im heurigen Sommer wird ein Weg zum Hüttenplatze im Froßnitztal (Venediger Gruppe) angelegt. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion wurden in einer Jahresversammlung und 11 Ausschußsitzungen erledigt. Es fanden 2 Vorträge und 3 Sektionsausflüge statt. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war rege. Die Kasse weist K. 1617.56 Einnahmen und Ausgaben, der Bausäckel K. 4099.66 Bestand auf. Der Ausschuß für 1910 besteht aus den Herren: Kais. Rat Rudolf Zöllner, I. Vorstand; Rechtsanwalt Dr. H. Stolz, II. Vorstand; Ing. F. Malcher und Ing. R. Malcher, Schriftführer; phil. R. Knotz, Säckelwart; R. Zahlbruckner, Bücherwart; J. Kerschbaum, Dr. K. Rollet, J. Schrottenbach, Beisitzer.

Bautzen. Der Mitgliederstand betrug Ende des Jahrs 1909 133. Hauptversammlungen fanden am 3. März und am 15. Dezember statt. In der zweiten wurden die Herren Prof. Dr. Wechner u. Bankier Gottschalk wieder-, Landrichter Hennig als Schriftführer neu gewählt. Die Sektion veranstaltete 3 Vortragsabende, ein Alpenfest und einen Ausflug in die Sächsische Schweiz.

Berchtesgaden. Die Sektion zählte am Schlusse des Vereinsjahres 483 Mitglieder. Der Vorsitzende und 7 weitere Mitglieder konnten auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Sektion bezw. zum Alpenverein zurückblicken. In der am 17. März abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung wurde dem Herrn Vorsitzenden, der nun die Sektionsgeschäfte seit zehn Jahren führt, die Ehrung zuteil, daß das Funtenseehaus auf einstimmigen Beschluß der Versammlung in «Kärlingerhaus» umgetauft wurde. Selbst die Führerschaft ehrte den Jubilar durch Überreichung eines schönen Geschenkes. In derselben Versammlung wurde der Mitgliederbeitrag auf M. 13.— erhöht. Im abgelaufenen Vereinsjahre wandte die Sektion wie bisher ihr Hauptaugenmerk auf die Schutzhäuser am Funtensee und am Untersberg. Das Verhalten der 39 unter der Aufsicht der Sektion stehenden Führer war lobenswert. Mehrere Unglücksfälle gaben dem Rettungsausschusse Veranlassung zum Einschreiten. Die Jahresrechnung schloß mit M. 31.360.85 Einnahmen und M. 26.857.46 Ausgaben ab. Die vorgenommenen Neuwahlen erfolgten durch Zuruf und ergaben in der Zusammensetzung des Ausschusses keine Veränderung.

Berlin. In der Jahresversammlung am 11. März erstattete der Vorsitzende Exzellenz Dr. v. Schulz-Hausmann den Bericht für 1909, der ein sehr günstiges Bild von der Entwicklung der Sektion gab. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahrs 3291. Leider hatte der Tod reiche Ernte gehalten. 46 Mitglieder sind gestorben, zu denen auch ein Vorstandsmitglied, der II. Vorsitzende-Stellvertreter, Prof. Dr. Werner, und die beiden auf Bergfahrten Verunglückten, Rektor Geisler und Dr. Gley, gehörten. — Die Vermögensverhältnisse sind glänzend. Bei der laufenden Einnahme von M. 76.064.08 (darunter der Reinertrag des Winterfestes mit M. 11.271.45) und der laufenden Ausgabe von M. 42.846.34 ergab sich ein Überschuß von M. 33.217.74. Das Vereinsvermögen beträgt M. 343.212.08. — Der Besuch der 7 Hütten war wieder sehr stark. Der gesamte tägliche Verkehr, einschließlich der länger als eine Nacht gebliebenen Gäste, belief sich auf 8615 Personen gegen 8489 im Jahre 1908. Hiervon kommen allein auf die Berliner Hütte 5449. Der Besuch der Tuckettpaßhütte ist von 1017 Gästen im Jahre 1908 auf 1662 im Berichtsjahre gestiegen. Insgesamt wurden 18.129 Postkarten verkauft. — Ungeachtet des ungünstigen Wetters war die turistische Tätigkeit eine außerordentlich rege. Es wurden von 591 Mitgliedern 4223 Turen ausgeführt, und zwar 1564 Jochübergänge und 2659 Gipfelersteigungen. Unter den vielen ganz hervorragenden Leistungen sei nur die Überschreitung des Weißhorns bei Randa über den Schalligrat mit Abstieg über den Ostgrat von 4 Führerlosen in 80 Stunden erwähnt. Auch die Winterturen fanden eine sehr lebhafte Beteiligung und in der Kletterschule der Sächsischen Schweiz wurden die schwierigsten Aufgaben gelöst. — Die Prämien, die denjenigen Führern gewährt werden, die im Zillertal außer Schwarzenstein und Schönbichlerhorn die meisten Hochturen gemacht haben, sind in Höhe von K. 50.— dem Alfons Hörhager, von K 30.— dem Wilhelm Kröll und von K 20.— dem Joh. Fiechtl d. J. zuerteilt worden. — An Stelle des leider ausgeschiedenen Geh. Regierungsrats Dr. Friedensburg wurde in den Vorstand Landgerichtsdirektor Juliusberg gewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Wirkl. Geh. Rat Exzellenz Dr. v. Schulz-Hausmann, I. Vorsitzender; Prof. Dr. Krollick, I. Vorsitzender-Stellvertreter; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Penck, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Kaufmann Berckenhoff, I. Schriftführer; Geh. Reg.-Rat Dr. Holtz, II. Schriftführer; Rentner Weiße, Schatzmeister; Schriftsteller L. Treptow, Verwalter der Sammlungen; Kaufmann Köhn, I. Hüttenwart; Rechnungsrat Matzke, II. Hüttenwart; Kaufmann Pape, Wirkl. Geh. Rat Exzellenz Hellwig,

Chemiker Dr. Bröckelmann, Präsident a. D. v. Kromold, prakt. Arzt Dr. Stirl, Landgerichtsdirektor Juliusberg, Beiräte.

Breslau. Die S. Breslau begann mit der Hauptversammlung am 21. Januar 1910 das 33. Vereinsjahr. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Genehmigung der der Satzung des Hauptvereins angepaßten Sektionssatzungen. Der Kassenbericht weist für das Jahr 1909 einen Etat von fast M. 24.000.— auf und ist für das Jahr 1910 auf über M. 23.000.— aufgestellt. Die Breslauer Hütte wurde von 664 Personen besucht. Eine Erweiterung der Hütte ist in Aussicht genommen. Die Mitgliederzahl beträgt 581. Der für 1910 wiedergewählte Vorstand besteht aus den Herren: Sanitätsrat Dr. Dyhrenfurth, I. Vorsitzender; Prof. Dr. Kükenthal, II. Vorsitzender; Prof. Dr. Habel, Schriftführer; H. Schönberg, Kassenführer; H. Krone, Hüttenwart; Prof. Dr. Schulz, Bibliothekar, und fünf Beisitzern.

Buchenstein. Am 25. Septemper 1909 fand in Pieve die Hauptversammlung statt, in welcher der Vorstand, Prof. Dr. A. de Sisti, den Tätigkeitsbericht erstattete. Die Haupttätigkeit der Sektion war auf die Herstellung des Wegs Ornella—Padon gerichtet, der dank dem Entgegenkommen der Zentralkasse und der Fraktion Ornella fertiggestellt werden konnte. Der Padonsattel, 2366 m, bildet den meistbegangenen Übergang von Buchenstein zum Fedajahaus. Die bestehenden Wege wurden ausgebessert und nachmarkiert. Vom Bezirksschulinspektor A. Sezuo wurde im Auftrage der Sektion ein alpines Herbarium angelegt. Der Telephonbau nach Arabba wurde mit K 100.—subventioniert. Für 1910 wurde die Herstellung des zweiten Teils Colle di St. Lucia—Nuvolau in Aussicht genommen. Für die nächsten 3 Jahre wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Gymn.-Prof. Dr. Anton de Sisti-Trient, Vorstand; Kaufmann Angelo Finazzer, Kassier; k. k. Bezirksschulinspektor Alessio Sezuo, Schriftführer; Steueramtskontrollor Engelbert Ghedina, Führerreferent; Hotelier Gildo Dalla Torre, Beisitzer.

Cassel. Mitgliederstand 308. In der Jahresversammlung am 28. Januar d. J. wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt, der zur Herausgabe einer Festschrift anläßlich der Feier des 25jährigen Bestandes ermächtigt wurde. Der neugebaute Höhenweg von der Casseler Hütte über das Lenksteinjoch zur Barmer Hütte wurde zur Erinnerung an den langjährigen Vorsitzenden der Sektion «Arthur-Hartdegen-Weg» benannt. Die feierliche Einweihung findet im heurigen Sommer statt. Die monatlichen Vortragsabende waren gut besucht. Die Sektion betrauert das Hinscheiden des Mitgründers und Förderers, des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Friedrich Endsmann. Das Sektionsvermögen beträgt M. 5696.55.

Cilli. Aus den von den Ämteführern bei der Hauptversammlung am 21. März 1910 erstatteten Berichten geht hervor, daß die Sektion ihren Besitzstand erhielt und mehrfache Verbesserungen an Hütten und Wegen vornahm. Der Mitgliederstand stieg auf 119; das Logartalhaus wies einen Besuch von über 300 Personen auf. An Stelle des wegen Übersiedlung ausgeschiedenen, verdienstvollen Obmanns Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Schäftlein trat Herr Bergkommissär Dr. Kallab als Obmann. Vortragsabende mit Vorführung von Lichtbildern wurden drei veranstaltet. Die Wahlen ergaben den Neueintritt der Herren Auskultant Meralla und Dr. Harpf aus Windischgraz in den Ausschuß. Über das Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Deutsche Bürger von Windischgraz haben der Sektion die Hudaluknagrotte zum Geschenke gemacht.

Edenkoben. Die zu Ende des vergangenen Jahrs gegründete Sektion veranstaltete am 19. März d. J. einen Vortragsabend, an welchem Herr Prof. Dr. Fr. Weidenreich-Straßburg eine Schilderung seiner Wanderung vom Arlberg durch das Gebiet des Ortlers und der Brenta brachte. Die Mitgliederzahl beträgt 27. Die Vereinsleitung liegt in den Händen der Herren Volksbankkassier Ph. Evering und Kontrollor A. Arneth.

Essen. Die Hauptversammlung fand am 12. Januar 1910 statt. Die Mitgliederzahl betrug 368 (+31). An Veranstaltungen fanden statt: 3 Hauptversammlungen, 6 Monatsversammlungen, 6 größere Vorträge mit Lichtbildern, 9 Sektionsausflüge und 1 Kostümfest. Da die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen zur Deckung der Ausgaben für Hütte und Wege seit mehreren Jahren nicht mehr ausreichten, wurde durch Umlage ein außerordentlicher Beitrag von den Mitgliedern erhoben und eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags um M. 2.— für das nächste Jahr vorgenommen. Eine Auslosung von Hütten-Anteilscheinen konnte mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage auch in diesem Jahre nicht stattfinden.

Fieberbrunn. Die Sektion hielt am 27. Februar 1910 die 26. ordentliche Jahresversammlung ab. Die Sektion zählt 251 Mitglieder. Die präliminierten Arbeiten wurden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel ausgeführt und die Anteilscheine Nr. 141, 151, 252, 144, 137, 154, 161, 253, 74, 211 verlost. Im Jahre 1910 soll der Loderweg an zwei Stellen umgelegt und wesentlich verbessert werden.

Frankfurt a. M. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 8. November 1909 wurde eine neue, an die Satzungen des Hauptvereins angepaßte Sektionssatzung, die unter anderem eine Erweiterung des Ausschusses vorsieht, genehmigt und in Kraft gesetzt. Im abgelaufenen Jahre wurden 13 Vorträge zumeist mit Lichtbildervorführungen veranstaltet. Seit Mitte November finden wöchentliche zwanglose Zusammenkünfte statt, die sich eines regen Besuchs erfreuen. Die Sektion veranstaltete je einen Frühjahrs- und Herbstausflug und nahm am Ausflug der südwestdeutschen Sektionen teil. Bei der Hauptversammlung in Wien war sie durch 25 Mitglieder vertreten. Die Hütten der Sektion weisen an Besuch auf: Gepatschhaus 842, Taschachhaus 368, Verpeilhütte 93, Rauhenkopthütte 173 und Weißkugelhütte 152 Personen. Für die Zwecke des Neubaus im Gepatsch sind von den Mitgliedern bereits M. 35.000.— als verzinsliche Darlehen zugesichert. Die Kasse weist M. 20.020.10 Ausgaben und Einnahmen auf. Der Mitgliederstand hob sich auf 941.

Frankfurt a. O. Die Sektion zählte zu Beginn des neuen Vereinsjahrs 294 Mitglieder. Der bisherige Ausschuß wurde für 1910 wiedergewählt. Die Winnebachsee-Hütte wurde im abgelaufenen Jahre von 415 Personen besucht. Um Raum zu gewinnen, werden die Turistenbetten ausschließlich in das Obergeschoß verlegt werden. Die Nachbarsektion Cottbus sicherte sich auch in den Bergen die Nachbarschaft durch Übernahme des Gleirschtals und Kraspestals als Arbeitsgebiet.

Freiberg i. Sachsen. Der Bestand der Mitglieder betrug am Jahresschluß 231. Im abgelaufenen Vereinsjahre fanden 6 Mitgliederversammlungen mit 5 Vorträgen und ein Alpenfest statt. Der Kassenüberschuß beträgt M. 674.60. Der Vorstand für 1910 besteht aus den Herren: Landgerichtsrat Jacobi, I. Vorsitzender; Musikdirektor Anacker, II. Vorsitzender; Redakteur Schmidt, Schriftwart; Steuerrat Birnstengel, Kassenwart; Bürgerschullehrer Lange, Bücherwart; Prof. Thümer und Fabrikbesitzer M. Stecher, Beisitzer.

Fürth. Die Sektion trat mit 331 Mitgliedern in das Geschäftsjahr 1910 ein. Im abgelaufenen Jahre fanden 9 Vereinsabende mit Vorträgen und eine Hauptversammlung statt. Der Kasssatand der Sektion ist ein günstiger. Die Fürther Hütte auf dem Gänsebichljoch wurde von 119 Personen besucht; die Bewirtschaftung erforderte auch heuer wieder einen Zuschuß. Die von der S. Erlangen in dankenswerter Weise begonnene Weganlage durch das Gelttal wurde nun vollendet, so daß jetzt unter normalen Verhältnissen der ganze Weg zur Hütte schneefrei ist. Das Netz von Wegtafeln wurde verdichtet und in Sand eine Orientierungstafel des Hüttengebiets aufgestellt. Der Ausschuß für 1910 besteht aus: Dr. Stark, I. Vorstand und Hüttenwart; Dr. H. Wollner, II. Vorstand; J. Bock, Schriftführer M. Mohr, Kassier; Prof. Brunner, Bücherwart; Apotheker Rattelmüller, Fr. Kraus, Dr. Dormitzer, Amtsrichter Löffler, Buchhändler Rosenberg, L. Kraus, Kommerzienrat Böttiger, Beisitzer.

Garmisch-Partenkirchen. Der Mitgliederstand betrug zu Ende des abgelaufenen Vereinsjahrs 315. Die Höllentalklamm wurde von 29.088 Personen besucht. Der Weg Kreuzeck—Hupfleitenjoch—Höllental wurde im Herbste fertiggestellt und ist gefahrlos zu begehen. Das Projekt der Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Wank konnte infolge Ablehnung einer Subvention seitens der Generalversammlung noch nicht verwirklicht werden, trotzdem wird die Sektion an dem Projekte festhalten. Die Rettungsstelle wurde viermal in Anspruch ge-

nommen. Der Ausschuß für 1910 besteht aus den Herren: Ingenieur A. Zoeppritz, I. Vorstand; Major a. D. C. Wiedenmann, II. Vorstand und Schriftführer; Fachlehrer A. Huber, Kassier; Bürgermeister J. Bader, Dekorationsmaler W. Kagel, Kaufmann Th. Sailer und Redakteur A. Adam jun., Beisitzer.

Graudenz, Westpreußen. Im äußersten Osten Deutschlands sind unsere Sektionen nur sehr spärlich vertreten; zu den bisher in Ost- und Westpreußen nur in den Provinzhauptstädten vorhandenen Sektionen Königsberg und Danzig kam im November v. J. die neugegründete Sektion Graudenz. In das erste Geschäftsjahr trat sie mit 44 Mitgliedern. Den Vorstand bilden folgende Herren: Prof. Hans Hennig, Vorsitzender; Pfarrer Jacob, Vorsitzender-Stellvertreter; Dr. M. Belgard, Schatzmeister; Oberlehrer Kapfer, Schriftführer, und Oberlehrer Scherer, Schriftführer-Stellvertreter; Landgerichtspräsident, Geh. Oberjustizrat Benckhoff und Rechtsanwalt Dr. Cohnberg, Beisitzer. Ein reges Vereinsleben herrschte in den bisherigen Monatssitzungen. Die Bibliothek hat durch Schenkungen bereits einen ansehnlichen Bestand aufzuweisen.

Gröden. In der Generalversammlung vom 5. März wurden in den Sektionsausschuß gewählt: Fr. Demetz, I. Vorstand; V. Vinatzer, II. Vorstand; J. Moroder, Schriftführer; F. Mauroner, Kassier; E. Purger, Führerreferent; J. Moroder, J. Großrubatscher, Beisitzer; J. Sanoner, Archivar. Die Sektion beschäftigte sich im vergangenen Jahre in reger Weise mit der Instandhaltung der Wege, Wegtafeln und Auffrischung der Markierungen. Der Bau des projektierten Seiseralpenwegs konnte nicht verwirklicht werden, da seitens des Gesamtvereins eine Subvention abgelehnt wurde. Die Sektion gibt einen neuen illustrierten Führer durch das Grödnertal heraus. Am 19. Juli v. J. fand ein Führertag statt. Die Kasse weist K 1418.45 Einnahmen, K 880.66 Ausgaben und K 2270.55 Vermögen auf.

Hohenstaufen (Göppingen). Am 3. Dezember 1909 fand die Jahresversammlung statt. Der Kassenbestand ist ein guter; die Mitgliederzahl hat sich auf 220 gehoben. Bei den Wahlen ergaben sich nur wenige Veränderungen, I. Vorsitzender bleibt Rechtsanwalt Prassler. Der wichtigste Punkt war die Besprechung eines Hüttenbaus. In Aussicht genommen ist das Gebiet der Gruppe der Braunarlspitze—Hochlichtspitze. Es wurde beschlossen, in diesem Sommer die einleitenden Schritte zu unternehmen, im künftigen Hüttengebiet mit Wegmarkierungen zu beginnen und im Sommer zur näheren Erkundung einen mehrtägigen Sektionsausflug in das Gebiet zu veranstalten. Im Januar veranstaltete die Sektion ein alpines Fest mit Theateraufführungen. Für 1910 sind außer dem Ausflug ins Hüttengebiet eine größere Zahl von Tagesturen sowie mehrere Vortragsabende vorgesehen.

Königsberg. Im Jahre 1909 hielt die Sektion 9 Sitzungen ab und veranstaltete 7 alpine Vorträge. Am 6. Juni wurde ein gemeinsamer Ausflug nach Sarkau und der kurischen Nehrung gemacht. Die Zahl der Mitglieder ist von 161 auf 171 (davon 114 Königsberger) gestiegen. Der Vorstand für 1910 setzt sich nach den Beschlüssen der ordentlichen Hauptversammlung wie folgt zusammen: Prof. Noske, Vorsitzender; Oberingenieur Rolin, Vorsitzender-Stellvertreter; Prof. Dr. Lühe, Schriftführer; Prof. Scheer, Schriftführer-Stellvertreter; Buchhändler Pollakowsky, Kassier. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden zu richten.

Küstenland. Die Jahresversammlung fand am 21. Januar statt. Die Mitgliederzahl beträgt 413. Den Ausgaben von K 10.319.18 standen Einnahmen von K 10.907.33 gegenüber. Der Ausschuß für 1910 setzt sich auf Grund des Ergebnisses der Neuwahlen wie folgt zusammen: Friedrich Müller, Vorstand; Dr. J. Buchler, Vorstandstellvertreter; Dr. H. Zünder, Schriftführer; G. Schneider, Kassier; S. v. Manincos, Hüttenwart; Dr. K. Tertnik, Bücherwart; E. Bareisl, A. Brunnlechner und R. Metzger, Beiräte.

Mölltal in Kärnten. Die Hauptversammlung wurde am 2. April d. J. in Obervellach abgehalten. Obmann Herr Bezirksrichter v. Rauscher berichtete, daß die Sektion im abgelaufenen Jahre in der Lage war, außer den laufenden Arbeiten und der Fertigstellung des Polinik-Kreuzeckwegs dank der zahlreichen Spenden von Mitgliedern, Freunden und Gönnern zwei größere Arbeiten zur Ausführung zu bringen, und zwar die Erschließung der Raggaklamm und der Mallnitzschlucht. Der Kassabericht weist K. 10.739.80 Einnahmen und K. 10.627.26 Ausgaben auf. Von den Einnahmen waren K. 9853.98 Leistungen von Spendern, worunter Baurat Redlich aus Wien als Spender mit K. 5623.88 an erster Stelle erscheint. Vom Kassarest wurden K. 2000.— als Raggaklammerhaltungsfond in Wertpapieren nutzbringend angelegt. Als Vorstand für 1910 wurden gewählt die Herren: Bezirksrichter Egon v. Rauscher, Obmann; Prof. Dr. L. Wenger, Obmann-Stellvertreter; Dr. Fr. Hawlitschek, Kassier; k. k. Notar Stephan Lindner, Schriftführer; k. k. Forst- und Domänenverwalter P. Pirckmayer, Hüttenwart; stud. med. R. Schmied, Wegwart; Gastwirt O. Mannhardt und Uhrmacher K. Kubuschek, Beisitzer.

Neuburg a. D. Die Mitgliederversammlung fand am 9. Februar statt. Dem hiebei erstatteten Berichte ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen 19. Vereinsjahre 5 Familienabende mit Vorträgen und Vorführung von Lichtbildern veranstaltet werden konnten. Das am 6. Februar abgehaltene alpine Kränzchen, «Kirta in Telfs», nahm einen sehr schönen Verlauf und befriedigte allseits. Der Ausschuß erledigte in 9 Sitzungen die laufenden Vereinsgeschäfte. Am Schlusse des Vorjahrs zählte die Sektion 183 Mitglieder. Der gegenwärtige Stand beträgt 214. Herr Bankdirektor Ed. de Crignis, welcher seit Gründung der Sektion deren Kassageschäfte besorgte, sah sich zum Bedauern des Ausschusses zu der Erklärung veranlaßt, infolge beruflicher und anderweitiger Arbeitsmehrung eine Wiederwahl als Kassier nicht mehr annehmen zu können. In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, die sich Herr de Crignis um die Sektion erworben, wurde ihm das «Silberne Edelweiß» überreicht. In den Ausschuß wurden gewählt: Hauptlehrer Seb. Dirr, Vorstand; Rektor Dr. Eiber, Vorstandstellvertreter; Bankier X. Schin, Kassier; Prof. Dr. Wölfle, Schriftführer; Kaufmann K. Oswald, Hüttenwart; Redakteur A. Bode, Archivar; Rechtsanwalt K. Börner und Hauptmann J. Mayer, Beisitzer.

Sonneberg. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 11. Januar d. J. statt. Die Mitgliederzahl stieg auf den bis jetzt höchsten Stand von 262 Mitgliedern. Das Andenken der im Laufe des Jahrs verstorbenen 4 Mitglieder wurde in üblicher Weise geehrt. Recht rege war das gesellschaftliche Leben innerhalb der Sektion; vier Vorträge, ein Konzert und eine gut besuchte Abendunterhaltung vereinigten die Mitglieder. Die von der S. Berchtesgaden vorgeschlagene Abgrenzung des Arbeitsgebiets, das im wesentlichen den Hohen Göll und seine Zugänge umfaßt, wurde seitens der Versammlung gutgeheißen. Die Wahlen ergaben die bisherigen Mitglieder der Vorstandschaft. Eine besondere Ehrung wurde dem I. Vorstande, Herrn Kommerzialrat Fleischmann, bereitet, der in diesem Jahre das Jubiläum der 25jährigen Mitgliedschaft feiert, seit 20 Jahren der Sektion vorsteht und sie aus bescheidenen Anfängen zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung emporgeführt hat. Das silberne Edelweiß, das ihm im Anschlusse an die seine Wirksamkeit würdigenden Worte des II. Vorstandes, Herrn Dr. Hofmann, überreicht wurde, gewann in diesem Falle ein ganz besondere Bedeutung. Über das Purtscheller-Haus wurde an anderer Stelle berichtet.

Starkenburg. Der Mitgliederstand betrug zu Ende des abgelaufenen Vereinsjahres 119 (+5), darunter 2 Ehrenmitglieder. Die Sektion betrauert das Ableben eines der eifrigsten Mitglieder, Herrn K. Klöpper, Zahnarzt in Mainz. Am 4. Dezember feierte die Sektion ihr 25. Stiftungsfest in durchaus gelungener Weise und gab eine Festschrift über die Entwicklung der Sektion heraus. 5 Vorträge wurden abgehalten. Die Kasse weist M. 7236.82 Einnahmen und M. 5632.51 Ausgaben auf. Auf der Generalversammlung in Wien war die Sektion durch Oberst z. d. Viessel vertreten.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **München-Wien, 15. August.** 1910.

Auf den Jaluz über die Nordostwand.

Von Ing. **Ferd. Horn** in Knittelfeld.

Der Reisende, der, von Norden kommend, sich nach langer Nachtfahrt Villach nähert, erhält hier des Hochgebirgs ersten Morgengruß. In der glatten Fläche des Ossiacher Sees spiegeln sich die grünen Ausläufer der Karawanken; über diesen jedoch erscheinen — ein prächtiger Anblick — die gewaltigen Felsgipfel der Julischen Alpen, vor allem das herrliche Dreigestirn: Manhart, Ponza und Jaluz. Lange bleibt auch das Auge des verwöhnten Hochturisten von dem Anblicke gefesselt — und wie wenige lassen sich doch verlocken, einzudringen in Zlatorogs prächtiges Revier!

An einem trüben Maivormittag entstieg ich in Ratschach-Weißenfels dem Zuge, um dem schon oft aus der Ferne bewunderten Jaluz einen Besuch abzustatten. Zuerst wanderte ich auf der Straße ostwärts, dann öffnete sich mir zur Rechten bald ein einsames Tal, das Planizatal. Noch kann man den Jaluz nicht sehen, aber wenn wir nach zweistündiger Wanderung durch das fast ebene Tal die Stelle erreicht haben, wo die verräucherte, armselige Planhütte auf grünem Almboden sich erhebt, dann steht der gewaltige Recke in seiner ganzen Größe vor uns. In bewunderndem Schauen versunken ließ ich mich auf einem Baumstrunk nieder. Der Berg fällt nach allen von hier aus sichtbaren Seiten mit äußerst steilen Flanken ab. Nach Norden mit einer senkrechten, rotbrüchigen Wand, die von einem abenteuerlichen Grate begrenzt ist, nach Osten und Nordosten ebenfalls mit steilen, plattigen Wänden, die oben plötzlich in ein schräges Dach übergehen, das, von einer Stufe unterbrochen, in gleichmäßiger Steigung dem scharfen Gipfel zustrebt, dem Berge einen geradezu eleganten Abschluß verleihend. Der ganze Klotz erhebt sich aus einer mächtigen Schutthalde. Zu seiner Linken zieht durch eine düstere Schlucht die steile Schneerinne, die den gewöhnlichen Anstieg bildet, im Herbste aber so manche Partie zurückschlägt, wenn glasiges Eis an die Stelle guten Firnes tritt. — Immer wieder bleibt das Auge an einer senkrechten Kaminreihe hängen, die mit kurzen Unterbrechungen die Nordostwand durchzieht. Wie wäre es, mit Hilfe dieser Kaminreihe die Wand zu überwinden und damit die ohnehin nicht ganz steinsichere Eisrinne zu umgehen? Dieser Gedanke überkam mich plötzlich und veranlaßte mich zu genauem Betrachten. Unten mußte es ja gehen, aber oben, wo der Riß sich in braungelbe Überhänge verliert, wo wird da ein Ausweg sein? — Zunächst entschloß ich mich, in Anbetracht meiner mehr winterlichen Ausrüstung — noch reichte der Schnee fast zum Talgrunde — den gewöhnlichen Anstieg zu gehen. Noch ein Blick nach der Quelle der Sau, des später stattlichen Flußes, der hier in mächtigem Strahle einer Felswand entspringt, um wieder im Geröll spurlos zu verschwinden, dann geht's durch Buschwerk und Alpenrosengestrüpp aufwärts. Bei jedem Schritt tief einsinkend, mühte ich mich durch das Kar empor. Ein schriller Pfiff unterbricht die Todesstille. Weit drüben steht eine Gemse im Schnee, unter ihr lugt neugierig ein junges Tier hervor, ein niedlicher Anblick; beide verschwinden langsam in den Schrofen, dieweil ich mich der Schneerinne nähere. Nun — fast am Fuße der Nordostwand angelangt — konnte ich zu meiner Freude feststellen, daß ihre Neigung wenigstens im unteren Teile nicht so bedeutend ist, als es von weitem schien, und ich hätte sie am liebsten gleich angepackt, — obwohl ich weder Seil noch Kletterschuhe mit hatte, — wenn mich nicht der Respekt vor dem, was da oben nicht genau zu sehen war, und die Ahnung von größeren Schwierigkeiten zu meinem Glück abgehalten hätten. Die Steigung wurde immer bedeutender und erreichte in der Schneerinne einen ansehnlichen Grad. Mit Rücksicht auf die Steintrümmer, die als warnende Zeugen objektiver Fährnisse den Firn bedecken, durchstieg ich die düstere Schlucht möglichst rasch und erreichte bald die breite Firnmulde, über die man zum Jedercasattel ansteigt. Bald hatte ich auch diesen erreicht. — Der Anstieg vollzieht sich nun weiter über die Felsen der Südseite, bis man den südwestlich abziehenden Grat erreicht, der einen mühelosen, zum Teile versicherten Aufstieg zum Gipfel ermöglicht. Eine steile Eiszunge und eine kleine Wächte gaben dem Pickel noch zu kurzer Arbeit Gelegenheit, dann stand ich auf dem Gipfel.

Nicht immer ist der Aufenthalt auf dem Gipfel gemütlich. Wenn der eisige Nordwind wirbelnd einhertost und Nebelschleier selbst die nächsten Bergspitzen verhüllen, dann ergreift der Wanderer bald die Flucht. — Lange Schneefelder sind beim Abstiege sehr willkommen; zumal die Strecke vom Jedercasattel durch die Schneerinne und das Planizakar wurde in einem Saus durchfahren. Eine Strecke, die hinauf 3 Stunden in Anspruch nahm, wurde in $^1/_2$ Stunde bewältigt. Zu früher Abendstunde rückte ich im freundlichen Kronau ein.

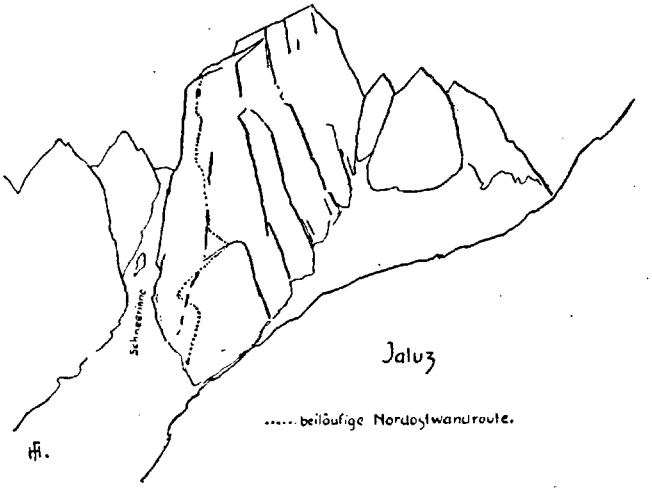
Der Morgen des 1. August 1909 schien meinen neuerlichen Jaluzplänen nicht günstig zu sein. Eine mißfarbene Wolkendecke überzog die Landschaft und verhüllte die Gipfel, als ich vor die Tür des Gasthofs

«Triglav» in Ratschach trat. Es begann leise zu regnen. So lenkte ich denn die Schritte gegen die Weißenfelser Seen, um wenigstens den Manhart zu besteigen. Unter steter Beobachtung des Wetters fast beim unteren See angelangt, war ich zu der Überzeugung gekommen, daß das Wetter sich zum Guten wenden werde. Rasch entschlossen kehrte ich um und schlug, bald über den Bahndamm, bald über Wiesen schreitend, den Weg zum Planizatal ein. Meine Voraussicht hatte mich nicht getäuscht. Das herrliche Blau des Himmels schimmerte an vielen Stellen durch den Wolkenvorhang, als ich das Planizatal emporstieg. Es ist ein wundersames Schauspiel, wenn die Frühnebel um die Berge ziehen, bald ein graues Chaos bildend, dann wieder Blicke auf scharfgeschnittene Grate oder in der Sonne silbern aufleuchtende Schneefelder freigebend, bald wieder alles verhüllend. Der Mojstrovka starres Gewände erscheint zeitweise im Gewölke; sieghaft kämpft das Tagesgestirn. Wie durch einen feinen weißen Schleier sehe ich nun die prachtvolle, mächtige Gestalt des Jaluz vor mir stehen; ungeheuerlich hoch ragt die scharfe Spitze in den blauen Äther. Stolzer Berg, wirst du mir gnädig sein? Wieder richten sich meine Blicke nach jener Stelle, die meiner Hoffnung nach den Ausstieg aus der Wand auf das Gipfeldach ermöglichen dürfte. Es schien mir dort eine seichte Verschneidung in der sonst lotrechten Wand zu bestehen. Dorthin zu gelangen, war mein Plan. Die Kaminreihe, welche die Nordostwand durchzieht, wollte ich bis zu der Stelle verfolgen, wo sie einen Ast links aufwärts entsendet; durch diesen mußte ich auf Bänder, die über zwei von unten gut sichtbare grottenartige Löcher hinwegführen, gegen die Schneeschlucht zu und dann über die Wand senkrecht zu einem Bande, das zu der Verschneidung hinzuleiten scheint. — Nochmals prägte ich mir diesen Weg ein, dann schritt ich durch das Buschholz, das die Planizaalm vom Schuttkar trennt. Bald hatte ich dieses erreicht. Nun aber ging ein Geschinde über den steilen Geröllhang los. Dieser bildet fürwahr eine bittere Probe für den Jaluzpilger. Endlich war ich an der Stelle, wo die Nordostwand ihren Fuß in das Schuttkar setzt. Links schießt die Schneerinne empor, rechts geht's über Schutt zur Koritnicascharte hinauf. Aufatmend werfe ich den Rucksack auf den Fels und setze mich hin, die Uhr zeigt die elfte Stunde. Wenn ich — so überlegte ich — gleich die Wand angehe, so kann ich um 2 U. auf dem Gipfel sein und kann dann noch über die Voßhütte ins Pischenzatal absteigen. — Es sollte anders kommen.

Zunächst stieg ich über eine kleine Felsstufe hinan, vertauschte die Bergschuhe mit den schnelleren Kletterschuhen, band Rucksack und Pickel an das getreue Seil und spannte mich davor. Dann kletterte ich rechts über ein schwieriges Wandstück empor, bis das Seil Halt gebot. Ich versuchte nun Rucksack und Pickel nachzuziehen, aber mein Bemühen war lange Zeit umsonst. Wieder frei abklettern? Ich versuchte es nochmals mit Gewalt; mit aller Kraft am Seile reißend, gab es plötzlich nach und ich hörte das Aufschlagen von Gegenständen tief unten im Schuttkar. Hierauf zog ich mühelos den gänzlich entleerten Rucksack und den Pickel empor. Den entzweigerissenen Rucksack warf ich gleich wieder als wertlos über die Wand hinab, an deren Fuß ich meine Habseligkeiten weit verstreut liegen sah — Bergschuhe, Steigeisen, Proviant und Feldflasche — alles dahin! Etwas mißmutig nahm ich den Kampf mit dem Berge wieder auf. Zunächst drang ich auf leichtem Felsenpfad gegen die Kaminreihe vor, entschloß mich jedoch dann für die Felsen zur Linken, als ich bemerkte, daß einzelne Kaminabschnitte oben grottenförmig geschlossen sind. Hier ist der Fels glatt und abgeschliffen, vom Steinschlag weiß gesprenkelt und mit Gesteinsmehl bestreut. Zur Zeit der Schneeschmelze oder bei starkem Sturme mag's hier ungemütlich sein; heute blieb ich vom Steinschlag gänzlich verschont. Ich näherte mich einem breiten Bande, das in die Nordwand hinauszieht und von dem aus man die Koritnicascharte schön übersieht. Ich ließ mich zu einer kurzen Rast nieder. Auf der Scharte wurden zwei Gestalten sichtbar, die nach einiger Zeit in ein Gejohle ausbrachen. Hatten sie den Wandkletterer erspäht?

Der Fels richtet sich nun zu bedeutender Steilheit auf. Vorsichtig in teilweise brüchigem Gestein aufkletternd, trachtete ich in die Nähe der Risse zu kommen und arbeitete mich dann ein Stück in ihnen mühsam hinauf, bis sich Gelegenheit bot, nach links auszuweichen. Ich befand mich beiläufig über einer der beiden von unten sichtbaren Höhlen. Eine von einem Steinbalken überspannte Rinne brachte mich ein kurzes Stück weiter. Schwere Arbeit ahnend, legte ich das Seil um den Steinbalken, beide Enden um den Leib gürtend, und packte die senkrechte Verschneidung an, die aus der Rinne anstieg. Nach einigen Klimmzügen saß ich in einem kleinen Schartel, das einen Tiefblick in die Schneeschlucht ermöglichte. Leider gelang es mir nun nicht, das Seil loszubekommen; ich mußte frei abkletternd zurück. Nun ordnete ich das Seil so an, daß ich es leicht abziehen konnte, und erkletterte abermals das Schartel. Unerfreulicherweise entfiel mir nun das richtige Ende des Seils, so daß ich abermals zurück mußte. Auf diese Art der Selbstsicherung nun gänzlich verzichtend, zog ich mich schließlich frei zum dritten Male die böse Stelle empor. Bei diesem Abenteuer hatte ich die Muskulatur der Finger derart überanstrengt, daß krampfartige Zustände eintraten, — die noch acht Tage später bei einer schwierigen Tur in der Brentagruppe sich unangenehm bemerkbar machten, — hier aber fast zu einem bösen Ende geführt hätten. Als ich nämlich die nun folgende glatte Verschneidung bewältigen wollte, versagten die übermüdeten Finger den Dienst. Ich zwang mich zur Ruhe und trachtete abzuklettern, vergebens! Den Halt verlierend, glitt ich etwa drei Meter über die Wand hinab, wo ich mich auf einem Vorsprung erhielt, den ich schon früher für diesen möglichen Fall ins Auge gefaßt hatte. Ich massierte nun die Finger, rastete längere Zeit und ging dann die Stelle zum zweiten Male an. Diesmal gelang's und schließlich stand ich doch — keuchend vor Anstrengung — oben. Ich hatte viel Zeit verloren. Immer steiler türmt sich die Wand auf. Ihre Richtung ist nun eine mehr östliche und ich richtete meinen Weg, wollte ich die Depression erreichen, die ich von unten zu sehen geglaubt und die den Ausstieg auf das Gipfeldach ermöglichen sollte, im Sinne des Aufstiegs nach links.

Der Orientierungssinn wird hier stark beansprucht, wo es gilt, aus einem Gewirre von Bändern und Wandstufen den richtigen Weg zu finden. Die Brüchigkeit der Felsen macht sich bei der Ausgesetztheit unangenehm fühlbar. Besonders unheimlich war eine Stelle, als ich auf ein gutes Köpfchen querte, wobei aber Griffe und Tritte sich als unzuverlässig erwiesen. Noch einige Seillängen aufwärts und ich habe ein nach außen geneigtes glattes Band vor mir, das schräg nach links führt. Dieses Band hatte ich vom Tale aus gesehen, es mußte zur erwarteten Depression führen. Aufs höchste gespannt, eilte ich über die Platten aufwärts. Beim Ende des Bands angelangt, sprang ich auf ein Schuttplätzchen hinab und hatte die «Depression» vor mir. Welch eine Enttäuschung! Eine gewaltige Höhle bot sich meinem Auge dar, darüber überhängender glatter Fels. So hoch oben sollte mein Plan scheitern und das zu solch später Stunde! Die Uhr zeigte sechs. Etwas niedergeschlagen drang ich in die Höhle ein, wo ein Rest alten Schnees der ausgedörrten Kehle Erfrischung versprach. Schon dachte ich daran, allenfalls die Nacht hier zuzubringen. Da — was sehe ich: Zu meinem Haupte blickt durch die Decke des düsteren Gelasses der freundliche Abendhimmel, — ein mächtiges Fenster führt hinaus über alle Fährlichkeiten. Sieg! Sieg! jubelte es in mir. Ein heiserer Freudenruf hallte empor. Dann aber setzte ich mich zum Schneeflecken und sog aus seinem abschmelzenden Rande das langentbehrte Naß. Das Gefühl der Spannung war dem wohltuender Sorglosigkeit gewichen. Was konnte die bald hereinbrechende Nacht für Gefahren mit sich bringen? Gemütlich stieg ich durch das Loch auf das Gipfeldach hinaus, eine Steindaube zurücklassend. Sei mir gegrüßt, stolzer Triglav, seid mir gegrüßt, ihr Julier, vom letzten Abendrot umstrahlt! Langsam und riesengroß stieg gerade der Mond hinter dem Triglav aus dem Dämmerschatten des Ostens empor, völlig unrund, ein prächtiges Lichtbrechungsphänomen. — Das Gipfeldach zieht sich noch ziemlich weit bis zum Gipfel hin und ist durch eine Steilstufe unterbrochen, die jedoch in der Mitte eine schwache Stelle hat. Die Schwierigkeiten hatte ich hinter mir, doch gestaltete sich das Gehen in den beinahe entsohlten Kletterschuhen über das scharfkantige, dem Tritte nachgebende Geröll geradezu peinlich. Ich half mir ein wenig, indem ich die Wickelgamaschen um die Füße legte, wodurch meine Tracht der eines Dachdeckers ähnlich wurde. Leider verbrauchte diese Beschuhung, weil sie wegen häufiger Lockerung immer wieder hergestellt werden mußte, viel Zeit und erwies sich auch sonst nicht sehr dauerhaft, so daß ich noch $1^1/_2$ St. brauchte, bis ich mich dem Gipfel näherte. Plötzlich tauchte die Blechkassette mit dem Gipfelbuch dicht über mir auf und ich betrat die schmale Spitze des Jaluz.



Es war 8 U.; die Sonne war längst unter den Horizont gesunken, doch lohte im Westen noch ein herrliches Rot, darunter das unendliche Gipfelmeer der deutschen Alpen. Dort, wo das Abendrot am stärksten flammte, ragte als mächtiger, kühner Kegel des Großglockners prächtige Gestalt hoch über alles Gewoge auf. So war mir die Herrschergestalt des Königs der Norischen Alpen nie zuvor erschienen. Der Blick schweift rings umher und grüßt bekannte Gestalten in Nähe und Ferne; er senkt sich zutal, wo nächtliche Schatten ruhen. Von dort flimmern und funkeln gleich Sternlein die Lichter Villachs, der schönen Kärntnerstadt, herauf.

Der kühle Abendwind vertrieb mich vom Gipfel. Im letzten Dämmerschein eilte ich ein Stück den Grat hinunter, dann beschloß ich zu bleiben. Unweit des Gipfels legte ich mich auf ein windgeschütztes Plätzchen nieder, um die Nacht dort zu verbringen. Tausende von Sternlein glitzerten über mir; doch meine Augen floh der Schlaf. Nach einiger Zeit raffte ich mich wieder auf und trat im bleichen Lichte des Monds den Abstieg auf dem üblichen Wege an. Um 10 U. kam ich zur Jedercascharte und machte mir hier unter Zuhilfenahme von Landkarten usw. ein Lager zurecht. Kälte und unbequeme Liegerstatt ließen mich jedoch gegen Mitternacht wieder aufstehen. Grell beschien jetzt das Nachtgestirn die Hänge des einsamen Trentatals; rabenschwarze Nacht jedoch gähnte aus der Eisrinne düsterer Schlucht. Alsbald trat ich den Weg in die Unterwelt an. Was wird meiner warten? Guter Firn oder schnödes Eis? Auf zum Kampf! Die Wickelgamaschen aufs neue um die Füße gewunden, setzte ich den Abstieg fort. Der Firn war hart gefroren. Es waren böse Stunden, in denen ich mir in Nacht und Finsternis, unter fleißigem Pickelschwingen den Abstieg durch die steile Gasse erzwang. Und ich war herzlich froh, als ich beim ersten Morgengrauen, etwa um 3 U., beim Einstieg stand, wo meine lieben Siebensachen weit verstreut umherlagen. Ich suchte sie zusammen, so gut es ging. Mit wahrer Freude zog ich die Bergschuhe über die mißhandelten Füße und trank mit innigem Behagen die Feldflasche leer; dann polterte ich über den langen Geröllhang ins Tal. — Der Senne der Planicaalm war bereits mit Käsebereitung beschäftigt, als ich in die verräucherte Hütte eintrat. Mein Gruß wurde nicht erwidert und mein Begehr nach Milch überhört. Bis in dieses stille Tal ist die nationale Verhetzung gedrungen. — Bevor ich von der Hütte talaus schritt, betrachtete ich noch lange die hehre Felsenburg, die im ersten rosigen Morgenlicht herrlich erglühend vor mir stand. — Lebewohl stolzer Jaluz; auf Wiedersehen!

Ein herrlicher Hochgebirgssee.

Von **Josef Marchesani** in Lienz.

Ein großer Turistenstrom bereist jährlich das Hochpustertal, doch nur wenige kennen dessen unteren Teil, das fruchtbare Drautal mit seinen lieblichen Ortschaften im üppigsten Grün der Wälder und Weiden.

Das hübsch gelegene Städtchen Lienz bietet eine reichliche Fülle von Ausflügen, sei es in die Felsenwelt der Lienzer Dolomiten oder in die eisgepanzerten Riesen der Schober-Gruppe. Mit Unrecht werden letztere dem mächtigen Nachbarn Großglockner hintangesetzt. An Höhe stehen sie diesem wenig nach, an Mannigfaltigkeit der Landschaftsbilder werden die Berge der Schober-Gruppe von ihren Nachbarn nicht übertroffen.

Wer die unverfälschte Bergidylle liebt, nehme seinen Wanderstab und schlage sein Hauptquartier in der Lienzer Hütte auf. Nicht weit von dort (2 St.) befindet sich einer der schönsten Hochgebirgsseen der Alpen, der Wangenitzsee, in einer Höhe von 2400 m. Selten wird man so viel Anmut und Wildheit in einer Landschaft gepaart finden wie in diesem felsenumschlossenen Gebirgskessel, in dessen Mitte der romantische Bergsee liegt.

Wer in das liebliche Debanttal seine Schritte lenkt und die reizende, zirbenumstandene Lienzer Hütte (verproviantierte Hütte der S. Lienz des D. u. Ö. Alpenvereins) als Ausgangspunkt zu seinen Turen wählt, möge nicht versäumen, der Feld- oder Seescharte seinen Besuch abzustatten. Im vergangenen Sommer wurde von der S. Lienz des D. u. Ö. Alpenvereins ein Steig von der Lienzer Hütte zum Wangenitzsee gebaut und somit dem bequemsten Wanderer dieser Zugang eröffnet.

Kaum ist die wilde, blockerfüllte Seescharte erreicht (ab Lienzer Hütte 2 St.), öffnet sich dem staunenden Beschauer eine neue Welt. Zu seinen Füßen liegen zwei Seen: der kleine Kreuzsee, eingebettet in grüne Matten und Geröllfelder, und der große, tiefer gelegene Wangenitzsee. Ostwärts stürzt die Himmelwand in senkrechten Platten zur Tiefe und schiebt ein Trümmermeer von Blöcken in die blauen Fluten des Sees. Im Westen kränzen grüne Hänge das Gelände, aus dem der phantastische Kruckelkopf sein wundersames Haupt erhebt. Geradeaus gestatten die Bergketten einen freien Durchblick durch das einsame Wangenitzer Hochgebirgstal mit seinen im Hintergrunde blauenden Bergen und schimmernden Eisfeldern.

Der schönste Standpunkt für den Beschauer befindet sich gegenüber der Feldscharte auf gleicher Höhe.

Im steinblockerfüllten Trümmermeer, nur teilweise von smaragdgrünen, blumigen Alpenmatten unterbrochen, liegt der tiefblaue Wangenitzsee in herrlicher Bergeinsamkeit. Selten verirrt sich ein Wanderer in diese stille Gegend, sie liegt abseits vom Turistenstrome.

Große Felsblöcke, hin und wieder umrankt von dunkelroten Rhododendronblüten, besäen den Almboden. Duftender Speik, himmelblaue Vergißmeinnicht und Ranunkeln aller Art blühen neben würzigen Alpenkräutern. Selbst des Edelweißes kleines Silbersternlein hebt sich aus der Mutter Erde und blickt schüchtern in all die blühende Pracht. Frühling hat in die Hochregionen seinen Einzug gehalten. Blaue Enzianglocken schütteln, vom sanften Windhauch geschwellt, ihre Blumenkronen und Anemonen und zarte Eisglöckchen neigen sich feierlich hin und her — sie läuten den Bergfrühling ein. Jubelnd hebt sich ein Bergfink zum Himmel und schmettert sein Frühlingslied sonnenwärts. Aus wolkenlosem Himmel flutet helles Sonnenlicht. Duftige Nebel entsteigen dem Bergsee und zerrinnen, vom glühenden Sonnenkuß verzehrt, im blauen Äther.

Und drunten liegt der See
So selig still und blau,
Ein Stück vom Himmel,
Das entsündigt und begnadet. —

Hoch in den Lüften ziehen zwei Raubvögel ihre weiten Kreise. Sie streben immer höher und höher, nur zuweilen noch glänzt ihr Gefieder im Sonnenschein, dann verschwinden sie in blauen Fernen. Kein Lufthauch bewegt den See, kein Laut, kein Ton, unendliche Stille in erhabenster Bergeinsamkeit. Träumend liegt der klare Bergsee zu Füßen himmelstrebender Bergeshäupter und spiegelt des Himmels Blau in seinen Fluten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Brünsteinhaus. Von der S. Rosenheim wird uns mitgeteilt, daß die Bewirtschaftung des Brünsteinhauses ab 1. Oktober d. J. Herr Benedikt Brenner, Schreinermeister und Sportartikelfabrikant in Rosenheim, übernimmt. Brenner ist eine in Turistenkreisen bekannte Persönlichkeit; er hat auch schon im Sektionsleben sich vielfach betätigt.

Eröffnung des Zubaus zum Zittelhaus auf dem Hohen Sonnblick. Unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten, die schon in Nr. 21 der «Mitteilungen» von 1909, S. 266, geschildert worden sind, war der Zubau zum Zittelhaus auf dem Hohen Sonnblick (3106 m) noch im Oktober des vorigen Jahrs fertiggestellt worden, so daß seine Eröffnung, mit der die S. Salzburg zugleich die Feier ihres vierzigjährigen Bestands verbinden wollte, heuer zu Beginn der Reisezeit stattfinden konnte. Trotz der anhaltend schlechten Witterung und der Berichte über ungünstige Schneeverhältnisse im Hochgebirge fanden sich am 9. Juli, dem Vorabend des Festtags, gegen 30 Personen im Tauerngasthof zu Kolm-Saigurn, der letzten Station des Rauriser Tals, ein, um den Aufstieg unter allen Umständen zu wagen. Zur allgemeinen freudigen Überraschung brachte der nächste Morgen herrlichsten Sonnenschein und der Aufstieg zum Sonnblickgipfel verlief, obwohl der stark erweichte Schnee ihn sehr mühsam gestaltete, ohne jeglichen Unfall. Gegen Mittag fand die Eröffnungsfeier in der üblichen Weise statt, indem Hüttenwart Weizner dem I. Vorstand Dr. Zeppezauer die Schlüssel des neuen Schutzhauses übergab. Das hübsch geschmückte Haus, das nach den Plänen des Ausschußmitglieds Richard Wagner erbaut ist, wurde nun in allen seinen Räumen besichtigt und fand wegen seiner zweckentsprechenden Anlage und seines wohnlichen Charakters allgemeines Lob. Bei dem Festmahl, das die Sektion ihren Gästen darbot, brachte Vorstand Dr. Zeppezauer den ersten Trinkspruch auf die eng verbündeten Kaiser von Österreich und Deutschland aus und beantragte die Absendung von Huldigungstelegrammen, auf die tags darauf Dankdepeschen einliefen. Dann sprach er in warmen Worten allen, die sich um die Vollendung des Baus Verdienste erworben hatten, den Dank der Sektion aus: dem Maurermeister Pichler aus Taxenbach und der Firma Höfler in Mödling, mit deren Leistungen zufrieden zu sein die Sektion alle Ursache habe, dem Hüttenbewirtschafter Ammerer, der während des schwierigen Materialtransports und der schlimmen Bauzeit die größte Umsicht und Tatkraft bewiesen hatte, vor allen aber dem Baumeister Wagner und Hüttenwart Weizner, ohne deren unermüdlichen Eifer das Haus wohl heute noch nicht stünde. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den ehemaligen Zentral-Ausschuß, der durch sein außerordentliches Entgegenkommen die Inangriffnahme des großen Werks überhaupt erst ermöglicht habe. Ausschußmitglied Dr. Hackel gab in seiner Festrede einen Überblick über den Werdegang des Zittelhauses und über die vierzigjährige Geschichte der Sektion. Der greise Präsident des Alpenvereins, Hofrat von Guttenberg, der wegen seiner wahrhaft jugendlichen Frische und seiner gemütvollen Leutseligkeit Gegenstand allgemeiner Bewunderung und herzlicher Verehrung war, überbrachte die Glückwünsche des Hauptausschusses und hob die großen Verdienste der jubilierenden Sektion und ihre hervorragende Stellung im D. u. Ö. Alpenverein hervor. Sodann sprachen als Mitglieder des Hauptausschusses J. Rockenstein-München und J. Aichinger-Villach, als Vertreter der k. k. österr. Gesellschaft für Meteorologie Dr. Defant-Wien. Von der Sektion Salzburg hatten sich 14 Mitglieder eingefunden, ferner waren die Sektionen

Hallein, Rauris und Zell a. S. und die beiden alpinen Vereine «Edelweißklub» und «Naturfreunde» durch einzelne Mitglieder oder Abordnungen vertreten. Auch ein Herr der S. Wien mit Frau hatte sich in Kolm der Festgesellschaft angeschlossen. Von anderen Sektionen und Freunden der S. Salzburg war eine große Zahl von Glückwunschschreiben und Drahtgrüßen eingelangt.

Während des Festmahls herrschte die gehobenste Stimmung und das Ehepaar Ammerer fand für seine vorzügliche Küche wie auch für die reizende Ausschmückung der Tafel reichliche Anerkennung. Leider begann das Wetter sich nachmittags zu trüben und abends regnete es wieder, so daß das geplante Feuerwerk unterbleiben mußte. Am nächsten Morgen traten die Festgäste bei tiefem Neuschnee und anhaltend schlechtem Wetter den Abstieg nach Kolm an und kehrten großenteils über die Bockhardtscharte und das Naßfeld nach der Bahnstation Böckstein zurück. So war gerade die Festfeier durch schönes Wetter begünstigt worden und sie wird gewiß allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Der **Spiehlerweg** kann nunmehr von Geübten begangen werden. Die Instandsetzung der Drahtseilanlage am Patrolferner, die unter dem Schneedruck sehr gelitten hat, soll nun unverzüglich erfolgen. Weg und Drahtseil auf der Strecke von der Memminger Hütte bis zum Mittelrücken befinden sich in bestem Stande.

Weg durch das Culeatal auf die Sella. Wir werden um Veröffentlichung der folgenden Zuschrift ersucht: Während trotz des ungünstigen Vorsommers alle übrigen Wege in der Sellagruppe gut gerichtet und markiert werden konnten, ist vor einer Begehung des Val Culea dringend zu warnen. Die im vergangenen Jahre vorgenommenen Ausbesserungen waren nutzlos und vor Eintritt des Herbstes kann die Sektion den Weg nicht in Ordnung bringen und die Gefahr des Steinschlags, der namentlich in späteren Tagesstunden den Weg unpassierbar macht, nicht beseitigen. *Die Leitung der S. Bamberg.*

Saarbrücker Hütte. Die S. Saarbrücken teilt mit: Das Unwetter im Montafon hat, wie sich jetzt ergibt, den Bau der Hütte soweit verzögert, daß die Einweihung der Saarbrücker Hütte auf den Beginn der Reisezeit 1911 hat verschoben werden müssen. Indessen wird die Fertigstellung auch der inneren Einrichtung noch 1910 erfolgen. Ende Juli war bereits das Dach aufgesetzt und die Fenster angebracht, so daß die Hütte jetzt schon ein Obdach im Falle der Not bietet.

Schutzhausbau der S. Biberach. In der Mitgliederversammlung vom 15. Dezember 1909 wurde von der S. Biberach beschlossen, eine Schutzhütte auf der Schadonaalpe im hinteren Bregenzer Wald zu bauen. Dieser Platz wurde von fachmännischer Seite als hervorragend geeignet für eine Hütte bezeichnet, und zwar in zweifacher Hinsicht. Einerseits wird durch die Erbauung dieser Hütte eine Reihe von Gipfeln, deren Besteigung bisher wegen zu großer Entfernung von einer Unterkunftsstätte sehr erschwert war, wesentlich erleichtert. So besteigt man künftig von der Hütte aus das Rothorn in 1—1½ St., die Hochkünzelspitze in 2 St., den Zitterklapfen in 3—4 St., die Braunarlspitze, die höchste Erhebung des Bregenzer Walds, in 4 St. Anderseits bildet die Hütte einen wichtigen Stützpunkt in einem Höhenweg, der in folgender Weise gedacht ist: Hoher Freschen, Mittagsspitze, Damüls, Zitterklapfen, Hochkünzelspitze, Schadonasattel (Biberacher Hütte), Braunarlspitze, Mohnenfluh, Joppenspitze, Hochkrumbach (Widderstein), Haldenwangereck, Rappenseehütte, Heilbronnerweg, Kemptner Hütte und von dort bis zum Hochvogel. Ferner dürfte für diejenigen Turisten, die den Übergang vom Großen Walsertal (Sonntag) ins Bregenzerachtal (Schröcken) machen wollen, eine Unterkunftshütte in der Mitte des 7—8 St. langen Wegs sehr willkommen sein. Die Hütte ist im Stil der Häuser des Bregenzer Walds geplant und kommt auf einen Platz zu stehen, der an sich wegen seiner großartigen Rundsicht schon eines Besuchs wert ist. Neben dem Blick in die beiden Täler mit ihren grünen Matten und leuchtenden Kirchlein hat der Besucher die wundervolle Aussicht auf die interessantesten Berge des Bregenzer Walds: Hochkünzelspitze, Zitterklapfen, Braunarlspitze etc. Von Osten grüßen der Widderstein, der Biberkopf und die übrigen Oberstdorfer Berge herüber, aus dem Westen und Südwesten die Säntisgruppe sowie Teile der Rätikonkette. — Mit dem Bau der Hütte wurde am 25. Juli begonnen; er soll heuer so weit gefördert werden, daß die Hütte mit Ablauf der Bauzeit im Rohbau fertig sein wird. Die Einweihung ist für August des nächsten Jahrs vorgesehen.

Wegbauten der S. Sterzing. Der seinerzeit von der S. Sterzing übernommene Weg Pfitschtal—Pfitscherjoch ist nunmehr in bestem Zustande und mit einer entsprechenden Anzahl Tafeln versehen sowie vollständig neu markiert. Der Weg aus dem Pfitschertal über das Schlüsseljoch nach Brennerbad ist von der S. Sterzing des D. u. Ö. Alpenvereins bedeutend verbessert und markiert worden und damit die Verbindung Brennerbad—Schlüsseljoch—Kematen im Pfitschertal hergestellt.

Wegbauten der S. Tegernsee. Der Anstieg an der Nordseite des Gufferts über den sogenannten Tremelkopf, der bisher nur geübten Kletterern mit Hilfe von zwei in den Fels getriebenen Stiften möglich war, wurde von der S. Tegernsee durch Sprengarbeiten und Anbringung eines Drahtseils gangbar gemacht, ebenso wurde zum Einstieg ein bequemer Serpentinenweg angelegt und markiert. Immerhin muß noch davor gewarnt werden, daß Ungeübte oder Personen mit mangelhafter Ausrüstung diesen Aufstieg unternehmen, da das teils brüchige, teils plattige Gestein immer eine gewisse Felstechnik erfordert. Außerdem wurde die gesamte Markierung des Blauberggebiets ergänzt und die Wege ausgebaut, so daß sich nun zwischen Valepper-, Steinberger-, Achen- und Kreuthertal eine Reihe schöner Rundturen ermöglichen lässt.

Der Weg vom Brenner über die Landshuter Hütte zum Pfitscherjoch ist im besten Zustande. Die Landshuter Hütte ist seit Ende Juni bewirtschaftet und wurde bereits von vielen hundert Turisten besucht. Wo auf dem Höhenweg noch Schneeflecken vorhanden sind, ist der Weg gut ausgetreten oder ausgeschaufelt, so daß er wie in früheren Jahren bequem und ohne jede Gefahr begangen werden kann.

Die **Troppauer Hütte** (der S. Silesia) im Laasertale (Ortler Gruppe) kann infolge des ungünstigen Wetters erst 1911 eröffnet werden.

Führerwesen.

Führeraufsicht der S. Bozen. Im laufenden Jahre erhielten die Führer Josef Scherlin-Kastelruth, Martin Kasal-Tiers, Kasimir Dallaqua-Vigo, Joh. B. Zanett-Penia, Joh. B. Micheluzzi des Simon-Canazei und Anton Jori des Michael-Penia je einen Hüttenschlüssel zugeteilt. Die Aspiranten Fortunat Battèl-Fontanazzo, Fortunat Bernard-Campitello, Joh. B. Bernard-Campitello, Josef Desilvestro-Perra und Anton Putzer-Kastelruth erlangten die Führerautorisation und wurden mit Führerabzeichen beteilt. Die alten Bergführer Johann Bologna-Bozen und Jakob Till-Ratzes legten ihren Beruf zurück und beziehen nunmehr eine Altersrente. Weiters wurde folgenden Bewerbern die Trägerkonzession erteilt: Josef Plank-Welschnofen, Anton Villgrattner-Tiers, Ludwig Dantone-Alba, Heinrich Parmesani-Penia und Joh. B. Sottsass-Alba.

Führerobmann Volderauer ist, wie die S. Allgäu-Kempten mitteilt, unter Nr. 61 an das Telephonnetz von Oberstdorf angeschlossen.

Bergführer Rudolf Schietzold aus München macht aufmerksam, daß auch er bereit ist, die Führung auf allen schwierigeren Turen zu unternehmen. Rud. Schietzold hat den Salzburger Führerlehrkurs gleichzeitig mit dem Münchner Bergführer Otto Oppel besucht. Briefe erreichen Rud. Schietzold zur Zeit in Bozen, postlagernd.

Verkehr und Unterkunft.

Aus dem Dachsteingebiet. Auf halbem Wege von Hallstatt zur Simony-Hütte am Dachstein, auf der «Tiergartenhöhe» (Kaiser-Jubiläums-Reitweg), wurde die ursprünglich sehr kleine Tiergartenhütte entsprechend vergrößert; sie ist nun während der Sommermonate ständig bewirtschaftet und bietet etwa 15 Personen bescheidene Unterkunft.

Die Lokalbahn Cervignano—Belvedere—Grado wurde am 16. Juli eröffnet.

Eisenbahn Trient—Venedig. Am 20. Juli wurde die italienische Anschlußstrecke an die Suganertalbahn von Tezze über Primolano und Bassano nach Castelfranco (129 km von Trient)

eröffnet und damit die direkte Bahnverbindung Trient—Venedig hergestellt.

Drahtseilbahn auf den Niesen. Nach $3^1/_2$jähriger Bauzeit wurde am 13. Juli die 3600 m lange elektrische Drahtseilbahn auf den 2366 m hohen Niesen bei Spiez in der Nähe von Interlaken eröffnet. Diese Bergbahn ist die längste Drahtseilbahn in der Schweiz und hat eine Steigung bis 66 v. H. Der Höhenunterschied zwischen der Talstation und der Endstation auf dem Niesen beträgt 1650 m. Neben der Bahn führt eine Stiege mit mehr als 10.000 Stufen aufwärts.

Neue Postfahrt. Bis zum 31. August d. J. verkehrt zwischen der Tauern- und Südbahnstation Spittal—Millstättersee und Gmünd in Kärnten eine neue (vierte) Postfahrt mit folgender Einteilung: Gmünd in Kärnten (Anschluß an die vom Pflüglhof im Maltatale und von Mauterndorf-Lungau über den Katschberg durch das Lisertal kommenden Postfahrten) ab 8 U. 15 abends, Spittal-Millstättersee (Bahnhof, Anschluß zu Schnellzügen nach drei Richtungen) an 10 U. 15 abends. Rückfahrt: Spittal-Millstättersee (Bahnhof, Anschluß von Schnellzügen aus drei Richtungen) ab 5 U. 50 früh, Gmünd in Kärnten (Anschluß an die Postfahrt nach Rennweg im Lisertale, Wagen zum Pflüglhofe stehen zur Verfügung) an 8 U. 10 früh. Mit dieser neuen Postfahrt ist der Besuch des Malteiner- oder Lisertales von der Bahn in einem Tage hin und zurück ermöglicht. Der Fahrpreis beträgt K 2.— für die Person.

Verkehr in den Bregenzer Wald. Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit Beziehung auf die in Nr. 13 der «Mitteilungen», S. 161, enthaltene Notiz: «Wasserkatastrophe in Vorarlberg» beehre ich mich mitzuteilen, daß der Bregenzer Wald abgesehen von den in jenen Zeilen angeführten Linien auch mittels direkter Wagenfahrt Schwarzach—Alberschwende—Bezau (ab Schwarzach an der Arlbergbahn 3 U. 45 nachmittags, an Bezau 8 U. 25 abends) sowie von Oberstaufen der Linie Lindau—München (Postfahrt ab Oberstaufen 3 U. 25 nachmittags, Lingenau an 7 U. 45 abends) erreicht werden kann. Die Bregenzer Wald-Bahn verkehrt gegenwärtig von Hittisau-Lingenau bis Bezau und von Bregenz bis Kennelbach; der Betrieb von diesem Orte bis Doren wird in allernächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Bregenz, 2. August 1910.

Graf v. Meran, k. k. Statthaltereirat.

Ausrüstung.

Büchsenbrot. Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter den vielen Büchsenbrotsorten (Dauerbrot in Blechdosen) hat mir keine auch nur annähernd ebenso gut gefallen, das heißt dauernd so vortrefflich gemundet wie sogenanntes Simonsbrot, das nun auch — in Scheiben geschnitten, und zwar ebensowohl Weißbrot als Schwarzbrot — als Büchsenkonserve erhältlich ist. Daß das Simonsbrot kein Mehl-, sondern Schrotbrot ist, daß es aus angemälztem Korn besteht, nur auf Maschinen gearbeitet wird, also mit der Menschenhand erst beim Essen in Berührung kommt, ist allgemein bekannt. Hervorzuheben wäre noch, daß es besser als andere Brotsorten ausgebacken wird und diese auch an Nährwert übertrifft. Im Vergleich zu gewöhnlichem Roggenbrot erweist sich Simonsbrot als wesentlich nährstoffreicher. So enthielten:

	Gewöhnliches Roggenbrot		Simonsbrot	
Wasser	34·27	Prozent	36·70	Prozent
Rohprotein	5·61	»	8·06	»
Fett	0·13	»	0·89	»
Stickstoffreiche Extraktstoffe	58·82	»	50·43	»
Rohfaser	0·66	»	2·09	»
Mineralstoffe	0·51	»	1·83	»
	100·00	Prozent	100·00	Prozent

Simonsbrot ist also viel nährstoffreicher als anderes Roggenbrot. Besonders bemerkenswert sind sein hoher Gehalt an Eiweiß und an Maltose und der reichere Gehalt an Blut-, Gewebe- und auch an knochenbildenden Mineralstoffen. Erwägt man außerdem den kräftigen würzigen Geschmack, der dem Büchsenbrot in vollem Maße erhalten bleibt, sowie die verdauungsbefördernden und sonstigen diätetischen Wirkungen dieser Brotsorte, so kann man sich nur darüber freuen, daß es durch die Büchsenpackung nun den entferntesten Schutzhütten zugänglich gemacht worden ist. Die Preisfrage ist auch kein Hindernis. Während nämlich die meisten anderen Büchsenbrotsorten viel zu teuer und zudem nicht einmal unbedingt haltbar sind, kostet haltbares delikatestes Simonsbrot in Blechdosen zu $^1/_2$ kg. (Weizen- oder Roggenbrot) bei Bezug von 150 Dosen nur 38 Pf., Detailpreis 40 Pf. Zu beziehen ist das Simons-Büchsenbrot nur bei der Simonsbrotfabrik Nr. I in Soest, Westfalen. Ich würde mich von Herzen darüber freuen, wenn meine Mitteilungen dazu beitragen sollten, daß man diesen neuen, ganz unübertrefflichen Proviantartikel in Zukunft auf recht vielen Schutzhütten findet. *Prof. Dr. Emil Pott*, München.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf der Marchreisenspitze. Anschließend an den Bericht über den Unglücksfall auf der Marchreisenspitze in Nr. 13 der «Mitteilungen» erhalten wir folgende Nachricht, die der Einsender — vermutlich ein Bruder des Verunglückten — als «authentischen Bericht» bezeichnet: Herr cand. phil. Hans Lausegger und Herr Lorenz, Versicherungsbeamter in Innsbruck, sowie zwei andere Herren aus Innsbruck, die als selbständige Partie gingen, versuchten am 26. Juni die Ersteigung der Nordwand der Marchreisenspitze. Nachdem etwa ein Dritteil der Wand, der schwierigste Teil, erklettert war, setzte Nebeltreiben und Regen ein, was die zweite, nachkletternde Partie bewog, umzukehren. Die beiden erstgenannten Herren jedoch setzten die Tur fort, in der Erwägung, daß die Durchketterung des oberen Teils der Wand, der keine besonderen Schwierigkeiten bietet, und der Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege, auch bei schlechter Witterung, mit bedeutend weniger Gefahren verbunden sei als der Abstieg über den unteren und schwierigsten Teil der Wand. So erreichten sie um zirka 4 U. 30 in guter Verfassung den Gipfel. Der heftige Sturm und das herrschende Schneetreiben zwangen sie zum sofortigen Abstieg. Gleich unter der Spitze wurde Herr phil. Hans Lausegger von Übelkeit und Herzschwäche befallen, ein Zustand, der sich bald in Delirien und vollständige Agonie verwandelte, aus der ihn Herr Lorenz nicht mehr aufzurütteln vermochte. Nach Zurücklassung sämtlicher entbehrlicher Kleidungsstücke stieg Herr Lorenz zur Lizumalpe ab, um von dort Hilfe zu holen. Da jedoch die dort vermutete Partie bereits nach Innsbruck aufgebrochen war, mußte Herr Lorenz bis Axams absteigen, von wo die telephonische Verständigung nach Innsbruck erfolgte. Von Innsbruck brach sofort um 12 U. nachts eine Rettungsexpedition auf und erreichte um 7 U. 30 früh die Unfallstelle. Erst nach längerem Suchen in dem über Nacht reichlich gefallenen Neuschnee wurde Lausegger als Leiche in derselben Stellung, wie ihn sein Begleiter zurückgelassen hatte, gefunden. Aus diesem Umstande wie auch aus den Ohnmachtserscheinungen ist ohne Zweifel zu ersehen, daß der Tod infolge Herzschwäche eingetreten und Lausegger nicht mehr zur Besinnung gekommen ist. *A. Lausegger*-Innsbruck.

Vom Kleinglockner sind am 25. Juli, nach Zeitungsmeldungen, Dr. med. Wilh. Haupe aus Dortmund und dessen Führer Franz Lechner aus Krimml abgestürzt. Beide sind tot. Nähere Nachrichten sind nicht eingelangt.

Vom Ifinger (Sarntaler Alpen) ist am 18. Juli Oberlehrer G. Trefz aus Conweiler bei Lauenburg tödlich abgestürzt. Der Verunglückte hatte die Tur ohne jede Begleitung unternommen.

Vom Spitzmeilen, eigentlich von dem 2190 m hohen Vorgipfel Sexmor, ist, wie aus Zürich berichtet wird, am 23. Juli ein junger Mann abgestürzt. Der Verunglückte war etwas vor seinen Gefährten auf dem Vorkopfe angelangt und jauchzte seinen Begleitern zu, als er plötzlich über die an 200 m hohe Felswand abstürzte. Die Bergung der Leiche war sehr schwierig.

Von der Dreischusterspitze (Sextener Dolomiten) ist nach einer Meldung der «M. N. N.» der Kaufmann Julius Brug aus Stuttgart tödlich abgestürzt.

Auf der Hohen Wand (Niederösterreich) ist am 30. Juli eine 50jährige Dame, Fräulein Luise Kruss aus Wien, durch Absturz vom «Turmsteig» tödlich verunglückt. Die Genannte soll eine eifrige Turistin gewesen sein. Sie hatte die Durchkletterung des sehr schwierigen «Turmsteigs», der bereits mehrfach Opfer gefordert hat, ohne jede Begleitung versucht.

Vom Hochkar ist am 31. Juli der 34jährige Beamte Essler aus Wien tödlich abgestürzt. Essler hatte die sonst gar nicht schwierige oder gefährliche Tur in Begleitung einer Dame unternommen, ist von einem Unwohlsein befallen worden und, wie die Zeitungsberichte angeben, in der Dunkelheit etwa 60 m hoch abgestürzt. Man fand den Leichnam in einer abgelegenen Schlucht. Die Dame hatte die Nacht an der Absturzstelle verbringen müssen.

Personalnachrichten.

Benno Rauchenegger †. Am 1. August ist in München der Dialektdichter Benno Rauchenegger im Alter von 67 Jahren gestorben. Rauchenegger durch breiten, oft drastischen Humor ausgezeichnete Mundartdichtungen sind in den Kreisen des Alpenvereins wohlbekannt, bildeten doch seine vielen Gelegenheitsschwänke alpinen Charakters häufig das beste Mittel zur Hebung der Stimmung bei Sektionsfesten. Die letzte dieser seiner Dichtungen gelangte noch vor wenigen Wochen gelegentlich des Empfangsabends bei der Lindauer Hauptversammlung unseres Vereins zur Erstaufführung.

Pfarrer Dr. Josef Führnkranz in Alpbach (ob Brixlegg) ist nach kurzem schweren Leiden gestorben. Er war der richtige Bergpfarrer, ein aufrichtiger Freund aller bergfrohen Wandersleute. Sein Wirken in Alpbach als Priester und Mensch läßt den frühen Tod des Dahingeschiedenen — er war kaum 49 Jahre alt — umso beklagenswerter erscheinen. Die Hochwasserkatastrophe vom Herbst 1908 und viele andere ernste Gelegenheiten bezeugten auch den Opfermut und die Menschenfreundlichkeit des Verstorbenen. Dank seiner uneigennützigen Bemühungen um die Bergung des verunglückten Schifahrers Joël kam die Pfarrgemeinde Alpbach zu dem für eine kleine Bergpfarrei wahrhaft fürstlichen Geschenk von K. 20.000.—, das der Vater des Verunglückten ihr spendete.

Allerlei.

Der König von Sachsen in den Hohen Tauern. Seine Majestät der König von Sachsen mit dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian mit Gefolge und Führern besuchte am 29. Juli die Prager Hütte unserer S. Prag (am Kesselkopf, Venedigergruppe) und unternahm am folgenden Tage die Besteigung des Großvenedigers mit dem Abstiege nach Prägratten. Der König wurde bei seiner Ankunft auf der Prager Hütte vom Obmann der S. Prag, Herrn kais. Rat Joh. Stüdl, und dem Ausschußmitgliede Herrn Rudolf Nothdurft auf das ehrfurchtsvollste begrüßt und dem Dank für den hohen Besuch Ausdruck verliehen. Die hohen Herrschaften fühlten sich in der Hütte sehr heimisch und waren von der prächtigen Lage der Hütte entzückt. Montag den 1. August beabsichtigte Seine Majestät über Huben und Kals mit Übernachtung in der Stüdl- oder in der Johanns-Hütte auf der Adlersruhe den Großglockner zu besteigen und nach Kals abzusteigen. Der geplante Abstieg vom Glockner über den Hofmannsweg zur Pasterze, dann die Reise über das Riffltor zum Mooserboden wurde wegen ungünstiger Schneeverhältnisse aufgegeben.

Für eine Reise nach Indien und Ceylon (ab Triest Anfang November) wird ein Reisegefährte gesucht. Nachrichten erbeten an A. Rzewuski (Sektion Leipzig; II. Vorstand der S. Davos des Schweizer Alpenklub) in Davos-Platz.

Merktafel.

20. August: Eröffnung der Duisburger Hütte (der S. Duisburg) in der Rauriser Goldberggruppe.
4. Sept.: Eröffnung der vergrößerten Hofpürglhütte (der S. Linz). Die Hütte ist bereits ab 1. August benützbar.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Der Hochturist in den Ostalpen. Von L. Purtscheller und Heinrich Heß. 4. Auflage. Meyers Reisebücher, Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Gebunden M. 6.—.

Von diesem Werke ist vor kurzem Band I erschienen, der den westlichen Teil der Ostalpen, also die Nördlichen Kalkalpen bis einschließlich der Rofangruppe, die Zentralpen einschließlich der Stubaier und Sarntaler Gruppe und die Südlichen Kalkalpen einschließlich der Brentagruppe umfaßt. Über dieses Werk, das sich ausschließlich an die wirklichen Bergsteiger unter den Alpenreisenden wendet und eigentlich dort anhebt, wo die übrigen Reisebücher endigen oder nur mehr mit ganz allgemeinen Angaben dienen, ist ja kaum Neues zu sagen. Auch die vorliegende vierte Auflage des ersten Bandes ist wieder gruppenweise von einer Anzahl hervorragender Kenner der einzelnen Teile des Gebiets auf das gründlichste durchgesehen, ergänzt und dort, wo es sich als nötig erwies, richtiggestellt worden, wobei natürlich unmöglich alle seit der letzten Auflage gefundenen, so oft bedeutungslosen oder keinen praktischen Wert besitzenden Neuanstiege, «Varianten» etc. Aufnahme finden konnten, da ja sonst das Buch seinen Charakter als «Taschenbuch» verloren hätte. Nichtsdestoweniger hat es um mehr als fünfzig Druckseiten an Umfang zugenommen, doch ist durch die Wahl eines etwas dünneren Papiers das Buch trotzdem nicht dicker geworden.

M. Zellers Führer auf die Reiteralpe. Die schon in diesen Blättern (Nr. 8) bei Besprechung der Festschrift der S. Traunstein kurz erwähnte Arbeit des Dipl. Ing. M. Zeller über die Reiteralpe ist auch, und zwar nur in beschränkter Anzahl, als Sonderdruck in Form eines «Führers» im Kommissionsverlag von G. H. Stifel in Traunstein (Preis M. 1.50 = K 1.80) erschienen. Neben einer eingehenden turistischen Schilderung aller Plateauanstiege und Gipfelrouten und einer Würdigung des Gebirgs als Schigebiet ist in einem allgemeinen Teil alles Wissenswerte hinsichtlich Orographie, Topographie, Geologie, Flora und Fauna zusammengefaßt. Elf gute Bilder nach photographischen Aufnahmen schmücken und ergänzen den Text, dem auch noch eine genaue Übersichtskarte zur Seite steht. Wir empfehlen allen Freunden der prächtigen Reiteralpe den Zellerschen Führer auf das beste.

Dr. H. Tillmann: 200 Ausflüge von München auf einen halben bis zu drei Tagen. 22. Auflage. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis in halbsteifem Deckel M. 1.—.

Dies ist eines der trefflichsten Reisehandbüchlein, die das alpine Schrifttum besitzt. Der Verfasser ist einer der gewissenhaftesten alpinen Schriftsteller und man kann die überaus genauen Wegschilderungen als unbedingt verläßlich nehmen, sich also ohne jedes Bedenken dem «Führer» anvertrauen. Entstanden aus «60 Ausflüge von München», umfaßt das Buch nunmehr wirklich das gesamte Ausflugsgebiet von München, das innerhalb der auf dem Titel bezeichneten Zeit besucht werden kann. Eine Übersichtskarte, fünf Kartenskizzen und eine Karte der Umgebung Münchens ergänzen den Text und man muß staunen, daß dieses vorzügliche Büchlein für nur M. 1.— verkauft werden kann.

F. Montanus: Die Alpenfahrt der Familie Ekel. 3. Auflage. Mit einem Schlußwort von F. Friedensburg. München 1910, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. —.80.

Das treffliche Werk hat einen wahren Siegeszug erlebt und man darf getrost annehmen, daß es — da es doch in so großer Zahl in die sich dafür interessierende Welt hinauszog — auch vielen Nutzen gestiftet hat. Nachweisen läßt sich das ja zifferngemäß nicht, aber wer wollte daran zweifeln, daß in dem vorgehaltenen Spiegel nicht doch so mancher Leser diesen oder jenen Zug in seinem Bilde gefunden hat, den abzulegen ihn eben das prächtige Büchlein veranlaßte? Und wer wollte leugnen, daß nicht so mancher Leser im Sinne von Montanus' zeitgemäßen Worten da und dort auf Mitreisende eingewirkt hat, die vielleicht gerade im Begriffe waren, «Ekelsche Eigenart» anzunehmen! So müssen wir denn diesem aus dem Leben heraus entstandenen, von einem feinsinnigen Beobachter geschaffenen und darum so vortrefflichen Schriftchen auch in

seiner neuesten Auflage wieder größtmöglichste Verbreitung wünschen. Und wir zweifeln nicht, daß es diese um so eher finden wird, als es durch das Nachwort des Geh. Regierungsrats F. Friedensburg: «Zur Entwicklungsgeschichte der Familie Ekel» noch wesentlich an Inhalt und Tiefe gewonnen hat. Dieses 16 Druckseiten umfassende Nachwort gibt eine Fülle kulturgeschichtlicher und literarischer Einzelheiten und führt schließlich den Nachweis, daß nicht die Deutschen, wie man so oft hört und liest, allein oder auch nur überwiegend die Familie Ekel bilden, sondern daß auch Angehörige aller anderen in den Alpen reisenden Nationen ihr ganz wohlgemessenes Kontingent stellen, daß also die liebe Familie Ekel international ist! Und es wäre eigentlich zu wünschen, daß das Büchlein auch in englischer und französischer Sprache erscheinen würde, damit auch diejenigen, die so gern mit überlegenem Lächeln den deutschen Reisenden alles Nachteilige und Unschöne zuweisen möchten, Gelegenheit bekommen, ihr Spiegelbild zu erblicken. — Das Büchlein ist eine treffliche Unterhaltungslektüre gerade auf Alpenreisen und darum seien alle Alpenfreunde nochmals besonders auf diese Schrift aufmerksam gemacht.

Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Sanntaler (Steiner) Alpen. Im Auftrage des Fremdenverkehrsausschusses der deutschen Volksräte für die Alpenländer herausgegeben von Ludwig Jahne.

Der neu gegründete Verkehrsausschuß tritt zum ersten Male in die Öffentlichkeit mit einem kleinen Heftchen, das für den Besuch der im Titel bezeichneten Gebirge werben soll und in erster Linie für die Verbreitung in Deutschland bestimmt ist. In knappster Form sind Angaben für eine Reise gemacht, die in Villach beginnt, sich nach Tarvis wendet, die Karawanken durchquert, Klagenfurt und den Wörthersee berührt und im Gebiete von Eisenkappel bei den Steiner Alpen endet. Die Reiseeinteilung ist nach Tagen geordnet und in zwei Gruppen durchgeführt, für bequeme Reisende in 14 Tagen mit Übergängen und Aussichtsbergen und für geübte Bergfahrer mit einer Reihe von Gipfelbesteigungen in drei Wochen. Abbildungen und Ausstattung sind gefällig. Das Schriftchen ist im Buchhandel durch die Buchhandlung Jos. Heyn in Klagenfurt für 20 Heller = 20 Pf. zu beziehen.

Kartographie.

Karte des Kaisergebirges. Die S. Kufstein, welche schon so außerordentlich viel für die Erschließung des Kaisergebirges getan hat, gab bekanntlich vor einigen Jahren auch eine eigene Spezialkarte des Kaisergebirges heraus. Diese Karte ist von dem rühmlichst bekannten Kartographen Hugo Peters in München (früher Hildburghausen) ausgeführt, der durch viele Jahre die trefflichen Karten unseres Vereins hergestellt hat. Sie ist in der bekannten, sehr plastischen Manier dieses Kartographen im Maßstabe 1 : 33.000 ausgeführt und das Bild ist durch den Aufdruck eines grauen Schattentones auf die Wald- und Mattenpartien noch plastischer gemacht. In der neuen vorliegenden zweiten Auflage sind die bezeichneten Wege mit roter Farbe eingetragen, was die praktische Verwendbarkeit der Karte noch wesentlich erhöht. Selbstverständlich ist die Karte auch durch Nachträge und genaue Durchsicht noch verbessert worden. Die schöne Karte wird an Alpenvereinsmitglieder bei Bezug durch die S. Kufstein des D. u. Ö. Alpenvereins zu folgenden ermäßigten Preisen abgegeben: Unaufgezogen K 1.70, auf Leinen aufgezogen K 2.50 (und zwar an Alpenvereinsmitglieder postfrei!). Der rührigen S. Kufstein und dem verdienstvollen Kartographen ist eine möglichst große Verbreitung der Karte bestens zu wünschen. Die Höhe der Goinger- oder Vorderen Halt ist auch in dieser Neuauflage wieder mit 2144 m (also um 100 m zu nieder) angegeben, wie dies Prof. Dr. E. Oberhummer in den «Mitteilungen» 1909, S. 285, festgestellt hat.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung zu Lindau. In unserem Berichte über die am 18.—20. Juli zu Lindau i. B. stattgefundene Hauptversammlung ist auch mit dankender Anerkennung der prächtigen Hafenbeleuchtung Erwähnung getan. Wir werden nun aufmerksam gemacht, daß ebenso wie das Hotel «Bayrischer Hof» auch die Hotels «Reutemann», «Helvetia» und «Lindauer Hof» sich in hervorragendster Weise an der Beleuchtung ihrer dem Hafen zugewandten Häuserfassaden beteiligt und damit hauptsächlich zu dem prachtvollen Bilde, das die Beleuchtung bot, beigetragen haben. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch dankend des Entgegenkommens Erwähnung getan, das die Besitzer aller genannten Hotels durch die Aufnahme der Alpenvereinsgäste betätigt haben, was ja in der Zeit des großen Sommerverkehrs und angesichts der begrenzten Raumverhältnisse Lindaus wirklich Anerkennung verdient.

Hauptversammlung zu Lindau. Von den anläßlich der Hauptversammlung zu Lindau geplant gewesenen Ausflügen sind außer der von Herrn Hofrat v. Posselt-Csorich zur Besichtigung der Rheinregulierung veranstalteten und auf das beste verlaufenen Rundfahrt nur ganz vereinzelte zur Ausführung gelangt. Für jene Sektionen, die künftighin Alpenvereins-Hauptversammlungen zu veranstalten gedenken, sei aber über den einen Ausflug in die Allgäuer Alpen berichtet, den der Schriftführer der S. München, Herr K. Schöpping, mitgemacht hat, denn dieser Ausflug war trotz des sonst so ungemein ungünstigen Wetters vom Wetterglück ausgezeichnet. Und dies schreibt Herr Schöpping, wie er uns mit der Bitte um Veröffentlichung mitteilt, ausschließlich dem ihm vor Antritt der Reise durch seinen Herrn Sektionsvorstand eingehändigten «Wetterglücksschweinchen» zu, das so vielen früheren Hauptversammlungen günstiges Wetter gebracht hat und künftig hoffentlich nicht mehr vergessen werden wird!

Unterstützung seitens des D. u. Ö. Alpenvereins für die vom Hochwasser Geschädigten. Der Ausschuß unserer S. Vorarlberg hat in seiner am 23. Juli in Feldkirch stattgefundenen Sitzung, der zwei Vorstandsmitglieder der S. Bludenz beiwohnten, die vom Hauptausschusse der Sektion zur freien Verfügung gestellten 6000 K aus dem Kaiser-Franz-Josefs-Fonds wie nachstehend zur Verteilung gebracht:

Für Vandans	K 1500.—
» St. Gallenkirch	» 1000.—
» Schruns	» 500.—
» Bregenzer Wald	» 500.—
» Feldkirch	» 400.—
» Klostertal	» 300.—
» Frastanz	» 300.—
» Tschagguns	» 300.—
» Silbertal	» 300.—
» Bartholomäberg	» 300.—
» St. Anton i. M.	» 200.—
» Brand	» 200.—
» Gaschurn	» 200.—
	K 6000.—

Es wurde von dem Grundsatz ausgegangen, daß diese Alpenvereins-Zuwendung in erster Linie für die armen, durch die Wasserschäden in große Not geratenen Bewohner der Berggemeinden bestimmt sei, denen schnelle Hilfe geboten werden soll. Außerdem sind bis jetzt noch Spenden eingegangen:

Von Geschwister Wartmann-Lindau (für Montafon)	K 5.—
S. Ulm (fürs Klostertal)	M. 50.—
S. Konstanz	» 40.—
Von Herrn Hugo Bantlin, Vorstand der S. Konstanz	» 10.—
Von Herrn Pfarrer Veesenmeyer, Vorstand der S. Wiesbaden (für Montafon)	» 15.—
	Summa M. 50.— und K 70.—,

die gleichfalls ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Sektionsberichte.

Darmstadt. Am 30. April fand im Gasthofe «zur Traube» das 40. Stiftungsfest der Sektion statt. Die Ansprache des Vorsitzenden betonte die hervorragenden Leistungen des D. u. Ö. Alpenvereins auf allen Gebieten seiner Wirksamkeit. Die S. Darmstadt hat daran seit ihrem Bestehen erfolgreich mitgearbeitet, ihr 40. Stiftungsfest darf daher mit Recht gefeiert werden auf dem Wege zu einer glückverheißenden Weiter-

entwicklung. Lebhaft begrüßt, überbrachte Prof. Dr. Petersen, der Gründer und Vorsitzende der S. Frankfurt, die Glückwünsche der befreundeten Nachbarsektionen. Nicht minder erweckten die freundlichen Worte und Wünsche des Herrn Beigeordneten Müller, der den Odenwaldklub vertrat, den frohesten Beifall. Nach dem einfachen Nachtessen wetteiferten die in schmucken Alpentrachten erschienenen Mitglieder und Freunde der Sektion, mit reichen Gaben der Kunst und des Geistes die rechte Gebirgsstimmung aufkommen zu lassen und auch der Tanz kam zu seinem Rechte. Mit einer fröhlichen Wanderung über den Frankenstein nach Seeheim schloß am folgenden Tage im hellen Frühlingssonnenschein das schöne Fest.

Ennstal-Admont. Die Hauptversammlung fand am 10. April statt. Im vergangenen Jahre war die Tätigkeit der Erhaltung der bestehenden Wege und dem Admonter Hause gewidmet. Die Erschließung des Bruckgrabens im Gesäuse bildete auch im vergangenen Jahre den Gegenstand eifriger Unterhandlungen und die Sektionsleitung hofft die noch bestehenden Schwierigkeiten heuer beheben zu können. Die im Vorjahre entdeckte Odelsteinhöhle in Johnsbach wird dank des Entgegenkommens des Köbelwirts, Herrn Franz Berghofer in Johnsbach, in nächster Zeit für die Turistik zugänglich gemacht und wird jedenfalls eine Sehenswürdigkeit für die Besucher des Gesäuses bilden. Die Sektion bewilligte auf Antrag des Herrn Dr. Draxler für diesen Zweck eine Beisteuer von K. 100.—. Ein schönes Erinnerungsblatt in der Geschichte der Sektion bildet der Besuch der Gäste aus dem Deutschen Reiche anläßlich der Hauptversammlung in Wien im September 1909. Das Admonter Haus am Natterriegel wurde im vergangenen Jahre von 955 Personen besucht, wovon 119 nächtigten. Die Bewirtschaftung der Hütte wurde für den heurigen Sommer Herrn Johann Zerhanni übertragen. In den Sektionsausschuß wurden folgende Herren gewählt: Karl Pongratz, Obmann; Gustav Freytag, Obmann-Stellvertreter; Josef Wiesauer, Kassier; Karl Griessler, Schriftführer; Ludwig Grossauer, Julius Diensthuber, Franz Rabl, Johann Reinalter und Josef Maierhofer (Hüttenwart), Beiräte.

Füssen. Die Sektion vollendete im Jahre 1909 das 23. Jahr ihres Bestehens. Sie wies 183 Mitglieder auf, zu denen sich noch 39 Verkehrsgäste gesellten, die gegen Zahlung eines Beitrags zur Vergnügungskasse Zutritt zu den geselligen Veranstaltungen haben. Die Einnahmen der Sektionskasse betrugen M. 2248.79, die Ausgaben M. 2018.97, daher Aktivrest M. 239.82. Die Vergnügungskasse stellte sich in Einnahmen auf M. 417.23, in Ausgaben auf M. 367.35. Der von der Sektion angesammelte Baufond ist nunmehr auf M. 1579.86 angewachsen. Er soll Verwendung finden bei der in Angriff genommenen Erschließung des neuen Arbeitsgebiets zwischen dem Thaneller (bei Reutte) und dem Fernpaß, das viele Schönheiten bietet und mit dem bevorstehenden Ausbau der Bahnverbindungen im Außerfern erheblich an Bedeutung gewinnen wird. Die Vorbereitungen zur Ausführung des neuen Wegnetzes wurden getroffen. Im Führerstand ergab sich keine Veränderung. Die Rettungsmannschaft mußte einmal in Tätigkeit treten bei dem tödlichen Absturz zweier jüngerer Turisten an den Geierköpfen. Auch im abgelaufenen Jahre wurde mit den Nachbarsektionen Reutte und Pfronten ein reger geselliger Verkehr gepflogen, der für die gemeinsame Arbeitsbetätigung gute Früchte trug.

Hannover. Daß das 25jährige Jubiläum, das die S. Hannover am 18. April begehen konnte, in den Kreisen der Alpenfreunde überall herzliche Anteilnahme gefunden hat, davon gaben die Glückwünsche zum Jubeltage einen schönen Beweis. Unter den vielen persönlichen Freunden, die neben dem Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten, allen Kärntner Sektionen, zwei Sektionen aus Tirol und den meisten anderen Sektionen Glückwünsche sandten, befanden sich auch die Ehrenmitglieder der Sektion, Minister Sydow, der Forschungsreisende Rickmers, Prof. Pott-München, Baurat Picol-Klagenfurt, kaiserl. Rat Stüdl-Prag, ferner der österreichische Minister für öffentliche Arbeiten Dr. v. Ritt, die Hofräte Dr. Grienberger, Posselt-Csorich, Dr. Schindler u. a. Die Wertschätzung, deren sich die Jubilarin in dem Verbande des Alpenvereins erfreut, kam aber noch besser darin zum Ausdruck, daß zahlreiche Sektionen zu der Festfeier, welche die Mitglieder und Freunde des Alpenvereins am Freitag den 22. April im Tivolisaale vereinigte, Vertreter entsandt hatten. Der Festabend begann mit einer ernsten Feier, die mit Musikvorträgen, Vorträgen eines Quartetts und einem von Frau Schmidt-Geißler eindrucksvoll gesprochenen Prolog stimmungsvoll eingeleitet wurde. Im Mittelpunkte der Feier stand die Festrede, in der Prof. Arnold nach einer herzlichen Begrüßung der Gäste einen Rückblick auf die alpine Entwicklung in den letzten 25 Jahren gab. Der Redner knüpfte an die Verhältnisse an, die vor Gründung des Alpenvereins in alpiner Beziehung bestanden. Prof. Arnold gab dann einen Überblick über die Tätigkeit der S. Hannover, die sich zahlenmäßig darin ausdrückt, daß die Sektion für alpine Zwecke allein über M. 200.000.— ausgegeben hat. In den von der Sektion errichteten Schutzhütten haben 20.000 Turisten Unterkunft gefunden. Mit Recht konnte der Redner darauf hinweisen, daß die Arbeit reiche Früchte getragen habe. Im Geiste der verflossenen 25 Jahre wolle der Verein auch weiter wirken und nicht ermüden in der Pflege des idealen Sinns. Die Sektion wolle auch in Zukunft den Bergsport pflegen, nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum höchsten Naturgenuß und als Mittel zur körperlichen und geistigen Stärkung. Der Wunsch, daß die S. Hannover auch ferner blühen und gedeihen möge, fand in der Festversammlung einen kräftigen Widerhall. Rechtsanwalt Poppelbaum nahm das Wort zu einer Ehrung Arnolds und wies darauf hin, daß die Geschichte der Sektion eine Geschichte des Wirkens von Dr. Arnold sei, der durch die Kraft seiner geschlossenen Persönlichkeit das erreicht habe, was heute die Sektion an Taten aufweisen könne, und der sich durch seinen sonnigen Humor und sein kerniges Wesen auch die Liebe und Freundschaft der Sektion erworben habe. Als Gegner von persönlichen Ehrungen habe Prof. Arnold ein von den Mitgliedern ihm zugedachtes Ehrengeschenk abgelehnt und die Gabe solle deshalb auf seinen Wunsch zum Bau eines Wegs in den Alpen verwendet werden. Der Redner gedachte auch der Gemahlin Arnolds, die ihren Gatten in seinem alpinen Wirken tatkräftig unterstützt hat, und widmete beiden ein begeistert aufgenommenes Hoch. Prof. Frick feierte dann die Mitglieder, die der Sektion seit dem ersten Jahre ihres Bestehens angehört haben und überreichte ihnen als Anerkennung für ihre treue Anhänglichkeit das silberne Ehren-Vereinszeichen. Der ernsten Feier folgte dann die Festtafel, bei der unter Arnolds Leitung und unter der Mitwirkung der Künstler, die der Alpenverein zu seinen Freunden zählt, bald eine frohe Stimmung allgemein zum Durchbruch kam. Im Laufe des Festmahls nahm Prof. Kluge-Hildesheim Gelegenheit, der S. Hannover die Glückwünsche der anwesenden Vertreter der auswärtigen Sektionen zum Ausdrucke zu bringen. Geheimer Regierungsrat Frese sprach der Sektion den Dank der durch die Ehrung ausgezeichneten alten Mitglieder aus. Dr. Netzker gedachte der verdienstvollen Tätigkeit des Sektionsauschusses und Inspektor Witte feierte die Damen. Professor Arnold nahm dann ebenfalls Gelegenheit, der Sektion für die ihm bereitete Ehrung zu danken und zu versprechen, der Sektion auch ferner seine Kräfte widmen zu wollen.

Ingolstadt. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 15. Januar statt. Die Sektion trat mit 273 Mitgliedern in ihr 27. Vereinsjahr. Abgehalten wurden 5 Vorträge, darunter einer mit Lichtbildern, ein Garten- und ein Winterfest. Der Kassenbericht gab ein erfreuliches Bild wohlgeordneter Verhältnisse. Das Riemann-Haus wurde wesentlich vergrößert (Besuch 2937 Personen), so daß jetzt wohl auf geraume Zeit Verhältnisse geschaffen sind, die eine Überfüllung des Hauses als ausgeschlossen erscheinen lassen. Die Zugangswege zur Hütte und die Wege von ihr auf die umliegenden Spitzen wurden teils neu hergestellt, teils verbessert, vielfach wurden neue Wegtafeln aufgestellt; das Hütteninventar wurde wesentlich ergänzt und verbessert, unter anderem wurden in einer Reihe von Zimmern Federoberbetten eingeführt. Besonders zu erwähnen ist, daß das Riemann-Haus nach fachmännischem Urteil in einem geradezu idealen Schigelände liegt und daher immer mehr in den Wintersport einbezogen wird. Die Sektion wird dieser Entwicklung der Dinge Rechnung tragen. Für den freiwillig ausgeschiedenen II. Vorstand, Herrn Militär-Bauinspektor Müller, wurde Herr Hauptmann Kurg gewählt, im übrigen blieb der Ausschuß des letzten Jahrs.

Klagenfurt. Der Ausschuß für 1910 besteht aus den Herren: Dr. F. v. Kleinmayr, I. Vorstand; R. Pierl, II. Vorstand;

Dr. F. Bertold, Schriftführer; V. Maudry, Kassier; Dr. J. v. Hibler, Dr. G. R. v. Metnitz, P. Oberlercher, G. Kazetl, A. Olscha, Dr. H. Angerer, Beisitzer. Die Generalversammlung beschloß einstimmig, daß die «Zeitschrift» an Sektionsmitglieder nur mehr gebunden abgegeben wird. Der Mitgliedsbeitrag beträgt demnach K 11.20 mit «Zeitschrift», K 8.— ohne Publikationen und K 7.— für Familienmitglieder. Der Kassabericht weist K 29316.40 Einnahmen und Ausgaben auf. Die Abrechnung über den Bau der Glocknerstraße 1909 schließt mit K 43.632.48 Einnahmen und Ausgaben ab.

Landshut. Der Jahresbericht über das 34. Sektionsjahr besagt, daß die Sektion 289 Mitglieder zählt und einen kleinen Zuwachs erfahren hat. Die Landshuter Hütte am Kraxentrager war von 1823 Personen (gegen 2082 im Vorjahre) besucht. Diese Minderung ist auf die außerordentlich ungünstige Witterung im Sommer 1909 zurückzuführen. Die Sektion geht daran, einen neuen Weg zu schaffen, der von Pflatz bei St. Jakob aus gegen das Pflitschertal durch prächtigen Wald auf die Südseite des Berghangs unter der Landshuter Hütte einmünden wird und eine herrliche Aussicht auf den Schrammacher und die Zillertaler Alpen bietet. Die Sektionsgeschäfte wurden in 13 Ausschußsitzungen und einer außerordentlichen Mitgliederversammlung erledigt, Vortragsabende fanden sechs statt, dazu kamen mehrere gesellige Veranstaltungen. Der Ausschuß setzt sich zusammen aus den Herren: k. Landgerichtsrat Dr. Hoffmann, I. Vorstand; Ingenieur Hartmann, Hüttenwart; Rechtsanwalt Gagg, Schriftführer; Kaufmann Schuster, I. Kassier; Bankkassier Hümmer, II. Kassier; k. Reallehrer Kuhn, k. Gymnasialprofessor Hilgärtner und Kaufmann Friedrich, Beisitzer.

Moravia. Die Jahresschlußversammlung fand am 15. Dezember 1909 statt. Die Sektionssatzung wurde der Satzung des Gesamtvereins angepaßt und die Höhe der Mitgliederbeiträge festgesetzt. Der bisherige Ausschuß wurde wieder gewählt. Die Kasse weist K 5596.19 Einnahmen und Ausgaben und K 9192.28 (davon K 6959.40 Hüttenbaufond) Vermögen auf. Die Mitgliederzahl stieg von 374 auf 378 Mitglieder. Im Berichtsjahre wurden zwei Vortrags- und ein Damenabend veranstaltet. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war rege.

Nördlingen. Die Sektion zählte am Schlusse des Jahrs 159 Mitglieder. Gestorben sind während des Jahrs 3 Mitglieder: Prof. Gugler, Pfarrer Hartmann und Prof. Drescher (in den Bergen verunglückt). Die Einnahmen betrugen M. 2846.87, die Ausgaben M. 2052.24. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich auf den Unterhalt der Wege und Markierungen im Sektionsgebiete. Die Nördlinger Hütte war im Jahre 1909 von 832 Personen besucht. Die Vereinsabende, auf denen 5 Vorträge gehalten wurden, erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. Da die Vorstandschaft auf 3 Jahre gewählt ist, tritt erst Ende 1911 eine Neuwahl ein.

Passau. Am 14. Januar fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl ist 240. Durch den Tod verlor die Sektion Herrn k. Oberamtsrichter Schmid in Stadtamhof. Das silberne Edelweiß wurde im verflossenen Jahre den Herren Kommerzienrat Kanzler und Rentier Stahl, beide in Passau, verliehen. Eine Hauptaufgabe der Sektion war im September 1909 die Veranstaltung der Dampfschiffahrt zur Wiener Generalversammlung, die aufs glänzendste verlief und allen, die daran teilnahmen, stets eine liebe und schöne Erinnerung sein wird. Monatliche Familienunterhaltungen, verschönt durch interessante Vorträge, sowie eine gelungene Fastnachtsunterhaltung trugen zur Förderung des inneren Vereinslebens bei. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blatts berichtet. Die Wahl des Vorstands und Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: k. Prof. Dr. Emmeran Bayberger, I. Vorstand; k. Landgerichtsdirektor Heinrich Schlaffner, II. Vorstand; k. Kommerzienrat Karl Wagner, Kassier; k. Landgerichtsrat Wilhelm Matthaeus, Schriftführer; Kaufmann Adolf Sommer, Bibliothekar; Rechtsanwalt Josef Heizer, Konservator; Rentier Franz Xaver Rehaber, Hüttenwart der v.-Schmid-Zabierow-Hütte; Kaufmann Karl Mayrhofer, Hüttenwart der Passauer Hütte; k. Kommerzienrat Julius Kanzler, Vorsitzender der Lamprechtsofenlochhöhlen-Kommission; k. Bankoberbeamter Otto Mayer, Bankdirektor Franz Müller, Beisitzer; Fabrikant Johann Stainer-Lofer, Vertrauensmann in Lofer.

Sachsen-Altenburg. Die Sektion hat sich auch in ihrem zweiten Jahre rasch entwickelt; die Mitgliederzahl ist 169. Außer der Hauptversammlung haben noch 3 Vorstands- und 9 Monatssitzungen stattgefunden. Im November wurde vom Kassier, Herrn Ölchemiker Prößdorf, ein öffentlicher Vortrag gehalten: «Kletterturen im Karwendel und in den Kalkkögeln». Etwa 600 Personen hatten sich eingefunden. In den Monatssitzungen wurden mehrere Vorträge abgehalten und Reiseberichte erstattet. Herr Lehrer Lorenz hielt einen Vortrag über Anlegung eines «Alpinums» im Weichbilde der Stadt. Der Anregung ist nachgegangen worden und es soll, nachdem der Stadtrat das beanspruchte Gelände bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, schon in nächster Zeit mit der Anlegung eines «Alpinums» begonnen werden. — Herr Lehrer Gärtner erläuterte den Plan zur Aufstellung sogenannter Aussichtstafeln im heimatlichen Gelände, durch die man sich bequem im ganzen übersehbaren Gebiete zurechtfinden kann. Auch dieser Plan fand die Zustimmung der Sektion. Eine auf dem Zschernitzscher Berge angelegte Rodelbahn hatte sich des regsten Zuspruchs zu erfreuen. Gemeinsame Wanderungen in der Heimat sind 5 unternommen worden. Die Zahl der Beisitzer wurde auf fünf erhöht. Der Vorstand besteht sonach aus dem I. Vorsitzenden, Regierungsrat Gerhardt, dem II. Vorsitzenden, Dr. med. Francke, dem Rechnungsführer, Ölchemiker Prößdorf, dem Schriftführer, Lehrer Gärtner, dem Bücherwart, Seminaroberlehrer Etzold, und den Beisitzern: Fräulein Bläßig, Kaufmann Lippold, Amtsrichter Dr. jur. Schmidt, Rektor Staude.

Wittenberg. Am 25. April fand die Mitgliederversammlung statt. Die Sektion hat den Verlust eines begeisterten Alpinisten, des Luftschiffers Karl Luft aus Bitterfeld, zu beklagen. Die Mitgliederzahl ist auf 70 gestiegen. Herr Postdirektor Lattermann hielt einen Vortrag über seinen Werdegang als Bergsteiger behufs Anregung für andere.

Einsendungen.

Akademischer Alpenklub Innsbruck. Für das Sommersemester 1910 besteht der Vorstand aus folgenden Herren: phil. Hohenleitner, I. Vorstand; phil. Friedl, II. Vorstand; jur. Trafoier, I. Schriftwart; jur. Rufinatscha, II. Schriftwart; jur. Schattanek, I. Säckelwart; phil. Schedler, II. Säckelwart; jur. Wöß und jur. Weinberger, Beisitzer; außerhalb des Ausschusses: Dr. Fz. Hörtnagl, Hüttenwart; phil. Kriechbaum, Bücherwart; phil. Hohenleitner, Rüstwart; jur. Hofer, Turenwart. Klubabend: Jeden Donnerstag bei Breinößl, 1. Stock (Bude). 8 U. 30.

Akademischer Alpenverein Berlin. Der Vorstand besteht aus den Herren: cand. med. Martin, Vorsitzender; cand. jur. Haumann, Schriftführer; cand. phil. Burchardt, Kassenwart. Die Vereinsabende finden jeden Freitag im Restaurant Printz, Alt-Moabit 138, statt.

Akademischer Alpenverein München (E.-V.). Der Ausschuß für das Sommersemester 1910 besteht aus den Herren: Dr. Georg Groethuysen, I. Vorstand; cand. ing. Hans Wenner, II. Vorstand; cand. rer. nat. Wilhelm Hans, I. Schriftführer; cand. med. dent. Franz Inzinger, II. Schriftführer; cand. med. Gustav Crailsheim, Kassenwart; cand. rer. nat. Alfred Heinze, Bücherwart. Die Vereinsabende finden jeden Montag 1/2 9 U. in der Gabelsbergerbrauerei, Gabelsbergerstraße 65, statt.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Strecker & Schröder in Stuttgart bei.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien, 31. August.** 1910.

Verhandlungsschrift

der 41. (37.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins

zu Lindau am 20. Juli 1910.

Beginn der Verhandlung 9 U. 15. Vertreten sind 159 Sektionen mit 759 Stimmen.

Herr I. Vorsitzender v. Guttenberg begrüßt die erschienenen Vertreter und Mitglieder der Sektionen, dankt der Stadt und S. Lindau für die getroffenen Veranstaltungen und bemerkt, daß diesmal keine Gäste geladen wurden, da es sich um eine reine, festlose Arbeitsversammlung handle, die nur für Mitglieder Interesse habe, und Gäste nur zu den Festlichkeiten einer Hauptversammlung eingeladen werden.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift werden gewählt die Herren: Dr. Modlmayr-Würzburg, Dr. Ott-Graz; als Ersatzmänner: K. Kärlinger-Berchtesgaden, Dr. Mader-Brixen.

2. Herr Dr. Uhl erstattet den Jahresbericht. (Siehe «Mitteilungen», Nr. 14.)

Herr Dr. Alberti-Karlsruhe fragt an, ob es nicht möglich wäre, die Lechtaler Karte des großen Formates wegen in zwei Blättern herauszugeben.

Herr II. Vorsitzender v. Pfister erwidert, daß die Frage der Teilung mit dem Kartographen eingehend erwogen worden sei; es habe sich aber als unmöglich herausgestellt, eine zweckmäßige Scheidelinie zu finden, ohne das Kartenbild zu zerstören und wichtige Verbindungslinien zu zerschneiden.

Der Jahresbericht wird genehmigt.

3. Herr Rockenstein legt den Kassenbericht vor. (Siehe «Mitteilungen», Nr. 3.) — Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

Unterm 4. Februar 1910 haben wir die Prüfung der Bücher des Hauptausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins über die Rechnungsführung des Jahrs 1909 vorgenommen und die völlige Übereinstimmung der uns zur Kenntnis gebrachten Belege mit den Kassabüchern festgestellt.

Des ferneren haben wir uns überzeugt, daß folgende Vermögensteile vorhanden sind:

	Mark
Bei der Deutschen Bank laut Auszug vom 31. Dezember 1909 ein Barsaldo von	152 068.80
Bei der Steirischen Eskomptebank laut Auszug vom 31. Dezember 1909 ein Barsaldo von	17 192.95
An Effekten im Depot der Deutschen Bank	34 040.—
Aus den Einnahmen wurden uns ausgewiesen:	
Die Vorauszahlungen für das Jahr 1910	4 325.55
Bezüglich des Franz-Josef-Fonds haben wir uns überzeugt, daß laut Auszug der Deutschen Bank vom 3. Dezember 1909 ein Barguthaben von	29 568.85
und außerdem laut Depotschein der Deutschen Bank Effekten im Betrage von	60 000.—
vorhanden sind.	

Gerne konstatieren wir die tadellose Führung der Bücher und beantragen, dem Herrn Hauptkassier Entlastung zu erteilen.

Ludwig Steub. *Karl Schöpping.*

Der Bericht wird genehmigt und dem Vereinskassier Entlastung erteilt.

Herr Schucht-Braunschweig spricht namens der Versammlung dem Herrn Kassier den Dank für seine Geschäftsführung aus. (Beifall.)

4. Zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Herren: Ludwig Steub und Karl Schöpping; als Ersatzmänner: L. Zanoli und L. Gerdeissen, sämtliche in München.

5. In den Hauptausschuß werden mit Zuruf gewählt die Herren: Dr. Viktor Wessely-Linz, Dr. Franz Trnka-Innsbruck, Otto Köhn-Berlin, Max Lahode-Döbeln, Dr. Siemon-Münster.

6. Herr Vereinskassier Rockenstein legt nachstehenden Voranschlag vor:

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1909		14 367.35
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	610 900.—	
Zinsen	6 000.—	
Verschiedene Einnahmen	2 732.65	
Anzeigen-Reinertrag	20 000.—	639 632.65
		654 000.—

Ausgaben.

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung der «Zeitschrift»	129 700.—	
Illustrationen	42 400.—	
Karten	35 000.—	
Versendung	10 000.—	
Herstellung der «Mitteilungen»	48 700.—	
Versendung	53 700.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	331 500.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Hauptversammlung	161 000.—	
Reserve zur Verfügung des H.-A.	16 300.—	177 300.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		47 300.—
IV. Besondere Ausgaben:	Mark	
1. a) Führerkasse	18 000.—	
b) Führerausrüstung	2 000.—	
c) Führerkurse	6 000.—	
d) Führeraufsicht	2 400.—	
e) Führertarife	1 000.—	29 400.—
2. a) Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	
b) Eduard-Richter-Stipendien	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—

	Mark	Mark
3. Unterstützungen u. Ehrungen	2 000.–	
4. Laternbilder-Tauschstelle	2 000.–	
5. Zentralbibliothek	12 000.–	
6. Rettungswesen	3 000.–	
7. Alpines Museum	20 000.–	
8. Fonds f. Unfallentschädigung	18 000.–	
9. Verschiedenes	2 500.–	97 900.–
		654 000.–

Herr Dr. Alberti-Karlsruhe fragt an, wie sich der Hauptausschuß zu dem Vereine «Naturschutzpark» stelle, da auch seine Sektion aufgefordert worden sei, einen zu erlassenden öffentlichen Aufruf mitzuunterzeichnen.

Herr II. Vorsitzender v. Pfister erwidert, daß der Verwaltungsausschuß sich an den genannten Verein um Aufklärung gewandt habe, in welchem Gebiet der Alpen der Naturschutzpark errichtet werden solle, jedoch keine bestimmte Mitteilung erhalten habe. Auch über die Kosten und deren Deckung sei keine klare Auskunft gegeben worden. Unter diesen Umständen halte der Hauptausschuß es für geboten, bei aller Sympathie für den Plan noch Zurückhaltung zu beobachten. (Zustimmung.)

Der Voranschlag wird einstimmig genehmigt.

7. Herr Rehlen berichtet über die Gesuche um Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten, bemerkt, daß die dem Hauptausschusse für 1910 zur Verfügung stehende Reserve erschöpft sei, und beantragt, mit dem Vorbehalte, daß die vom Hauptausschusse in den einzelnen Fällen gestellten Bedingungen erfüllt werden, nachstehende Unterstützungen zu bewilligen:

I. Aus der Quote des Jahrs 1911.

a) auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung Wien vorgemerkte Raten:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt, Prinz-Luitpold-Haus	4 000.–
Duisburg, Hütte im Wurtental	6 000.–
Halle, Hütte auf dem Mt. Vioz	4 000.–
Höchst, Hütte am Großen Grünsee	5 000.–
Krain, Maria-Theresien-Hütte	4 000.–
Linz, Hofpürglhütte	4 000.–
München, Watzmannhaus	4 000.–
Oberland, Lamsenjochhütte	4 000.–
Reichenau, Erzherzog-Otto-Schutzhaus	4 000.–
Salzburg, Zittel-Haus	3 000.–
Silesia, Troppauer Hütte	4 000.–
Wiesbaden, Madlener-Haus	4 000.–

b) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Akad. Graz, Weg Kaunergrathütte—Rifflsee	1 000.–
Baden, Wege zur Badener Hütte	2 000.–
Brixen, Weg Halsl—Plosehütte	2 000.–
Buchenstein, Weg Colle St. Lucia—Nuvolau	600.–
Duisburg, Wege im Wurtental	3 000.–
Fieberbrunn, Wegausbesserungen und Ausbesserungen am Wildseeloderhaus	500.–
Füssen, Wegbauten	2 000.–
Gmünd, Wegbau Rubentaleralm—Kaltherbergscharte	1 700.–
Hannover, Wegbauten *insgesamt M. 6800.—; für 1911*	3 400.–
Hochland, Wegbau auf die Große Ahrnspitze	1 000.–
Imst, Wegbauten	800.–
Innsbruck, Wegbauten	2 500.–
Kärntner Oberland, Weg Kreuzeck-Hochkreuz	1 500.–
Karlsbad, Weg Karlsbader Hütte—Hochstadl	1 200.–
Lend-Dienten, Wegbauten etc.	500.–
Lungau, Weg auf den Hochgolling und Touristenwohnung	1 000.–
Mainz, Weg auf die Hohe Dock	1 800.–
München, Wege im Wetterstein	2 000.–
Oberland, Hochnißlsteig	2 500.–
Pforzheim, Wegbau durch das Uinatal	3 000.–
St. Pölten, Wegbauten	1 000.–
Saarbrücken, Wege	1 000.–
Salzburg, Weg im Obersulzbachtal	1 000.–
Sonneberg, Wegbauten	1 200.–
Traunstein, Weg Schrecksattel—Traunsteiner Hütte	1 000.–
Tutzing, Wegbauten	800.–
Villach, Weg Seiserahütte—Montasch	1 500.–
Weimar, Wegbau Schröcken—Braunarlspitze	1 000.–
Wien, Wegbauten	2 000.–
Worms, Wege im Hüttengebiet	600.–
Zell am See, Wege auf den Grieskogel und das Kitzsteinhorn	2 500.–

c) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	Mark
Ampezzo, Umbau der Sachsendankhütte	4 000.–
Augsburg, Erweiterung der Otto-Mayr-Hütte	2 000.–
Aussee, Loserhütte	800.–
Berchtesgaden, Keller beim Funtenseehaus	1 200.–
Braunschweig, Schlafhaus der Braunschweiger Hütte	500.–
Lungau, Reparatur der Speiereckhütte	900.–
Obersteier, Erlaß des Darlehens	2 500.–
Passau, Vergrößerung der Schmidt-Zabierow-Hütte	2 600.–
Straßburg, Erweiterung der Straßburger Hütte *insgesamt M. 6000.—; für 1911*	3 000.–
Vorarlberg, Freschenhaus und Tilisunahütte	2 050.–
Waidhofen, Erweiterung der Prochenberghütte	1 500.–
Weilheim, Umbau der Krottenkopfhütte *insgesamt M. 8000.—; für 1911*	4 000.–

d) neue Hütten:

den Sektionen:	Mark
Baden b. Wien, Badener Hütte *insgesamt M. 6 000.—; für 1911*	4 000.–
Bayerland, Hütte auf dem Dreithorspitzgatterl *insgesamt M. 12 000.—; für 1911*	4 000.–
Biberach, Hütte auf der Schadonaalpe	4 000.–
Hall i. T., Hütte auf der Lizzumalpe	4 000.–
Heilbronn, Hütte auf dem Taschljöchl *insgesamt M. 6 000.—; für 1911*	4 000.–
Köflach, Stubalmhaus	4 000.–
Marburg i. H., Hütte auf der Flaggerscharte *insgesamt M. 7 200.—: für 1911*	4 000.–
Murtal, Hütte auf der Schattneralpe	850.–
Wien, Hütte am Giglachsee *insgesamt M. 6 000.—; für 1911*	3 000.–

e) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	Mark
Prag, Payer-Hütte	4 000.–
Schwaz, Kellerjochhütte	500.–
Ulm, Ulmer Hütte	2 000.–

II. Vorzumerken und in den Voranschlag der nächsten Jahre einzustellen:

a) auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung Wien:

den Sektionen:	Mark
Allgäu-Immenstadt für Prinz-Luitpold-Haus	4 000.–
Halle, Hütte auf dem Monte Vioz	4 000.–
Krain, Maria-Theresien-Hütte	4 000.–
Linz, Hofpürglhütte	2 000.–
München, Watzmannhaus	8 000.–

b) laut vorstehenden Anträgen:

den Sektionen:	Mark
Hannover, Wegbauten	3 400.–
Straßburg, Straßburger Hütte	3 000.–
Weilheim, Krottenkopfhütte	4 000.–
Baden, Badener Hütte	2 000.–
Bayerland, Hütte auf dem Dreithorspitzgatterl	8 000.–
Heilbronn, Hütte auf dem Taschljöchl	2 000.–
Marburg i. H., Hütte an der Flaggerscharte	3 200.–
Wien, Hütte am Giglachsee	3 000.–

Die Anträge werden einstimmig angenommen.

8. Herr Rehlen erstattet nachstehenden Bericht über Weg- und Hüttenbau-Angelegenheiten:

Sie wissen, daß 1897 die G.-V. Klagenfurt verschiedene Direktiven aufgestellt hat, nach welchen bei Bewilligung von Subventionen für Weg- und Hüttenbauten vorgegangen werden sollte. Diese Klagenfurter Beschlüsse sind nun im Laufe der Jahre bei dem außerordentlich wachsenden Umfange der Bauten dem Vereine zu enge geworden. Es hat sich deshalb die Notwendigkeit ergeben, eine Durchsicht vorzunehmen und dem Hauptausschuß neue Direktiven zu geben, welche in Zukunft für die weitere Behandlung der Subventionsgesuche maßgebend sein sollen. Es handelt sich nicht um eine vollständige Umwandlung der Beschlüsse, sondern lediglich darum, sie den neuen größeren Verhältnissen anzupassen. Der Hauptausschuß hat deshalb eine Anzahl von Leitsätzen aufgestellt, die das, was im Laufe der Jahre von 1897 an zu einer Art Gewohnheitsrecht sich ausgebildet hatte, in möglichst präziser Form zusammenfassen.

Zunächst ist überhaupt einigermaßen festzustellen, welche Bauten subventioniert werden sollen. In dieser Hinsicht ist auszusprechen, daß Bauten, die rein alpinistischen Interessen in erster Linie dienen, in einem höheren Grade zu berücksichtigen sind als solche, die mehr einen Gasthauscharakter tragen.

Ferner ist es dringend notwendig, einzuschärfen, daß Unternehmungen welcher Art immer, seien es Hütten- oder Wegbauten, rechtzeitig dem Hauptausschusse gemeldet werden. Es ist ja anerkennenswert, daß die Begeisterung für alpine Tätigkeit in allen Sektionen lebhaft ist, aber es muß daran gedacht werden, daß die Ausführung der Pläne entsprechend sichergestellt wird. Da kann es nicht Sache der jungen Sektionen sein, an große Unternehmungen heranzugehen. Es wird deshalb verlangt, daß bei der Vorlage der Subventionsgesuche nachgewiesen wird, in welchem Umfange die Mittel nicht nur versprochen, sondern wirklich sichergestellt sind. In den Klagenfurter Beschlüssen war ferner festgelegt, daß eine Subvention durch den Gesamtverein nur bis zu einem gewissen Grade erfolgt, und zwar sollten nur bis zu 50% der Kosten durch den Gesamtverein übernommen werden. An dieser Ziffer soll nach den neuen Grundsätzen nichts geändert werden. In Klagenfurt war die Höchstsumme der Baukosten auf M. 8000.— veranschlagt worden. Die früheren Hüttenbauten konnten allerdings für diesen Betrag hergestellt werden, und es wurde deshalb der Höchstbetrag einer Subvention mit M. 4000.— angenommen. Die Verhältnisse haben sich in der Zwischenzeit ganz außerordentlich geändert. Die früheren Generalversammlungen waren nach den Klagenfurter Beschlüssen gebunden, größere Subventionen als solche in Höhe von M. 4000.— nicht zu bewilligen. Man half sich nun dadurch, daß man wiederholt Nachforderungen stellte und mehrmals M. 4000.— bewilligte. Natürlich war das eine Umgehung der Beschlüsse, aber sie war nicht zu vermeiden, weil Hüttenbauten um den Betrag von M. 8000.— nicht mehr ausführbar waren.

Nach den neuen Grundsätzen sollen auch in Zukunft die Subventionen seitens des Gesamtvereins nicht mehr als 50% der Kosten betragen, aber im Höchstfalle M. 20 000.— bewilligt werden können, jedoch nur in besonders dringlichen Fällen. Bisher waren als höchstes Maß in drei Raten M. 12 000.— bewilligt worden. In Zukunft wird man auch in der Regel bei dieser Summe von M. 12 000.— bleiben können und nur in ganz außerordentlichen Fällen soll die Summe von M. 20 000.— bewilligt werden.

Was die Behandlung der Sache in den Haushaltsplänen anlangt, so wird vorgeschlagen, die Subventionen, auch wenn sie größer als M. 4000.— sind, möglichst auf einmal zu bewilligen und Ratenbewilligungen nach Tunlichkeit zu vermeiden, um nicht von vornherein den Haushalt der nächsten Jahre zu belasten.

In den neuen Leitsätzen findet sich eine weitere Bestimmung, daß, wenn seitens des Hauptausschusses ein Projekt als zur Durchführung nicht geeignet befunden wird, ein ausdrücklicher Beschluß in der Hauptversammlung zu fassen ist, der ausspricht, daß dieses Projekt abzulehnen sei. Dieser Punkt ist deshalb aufgenommen worden, damit nicht an sich ungeeignete Projekte, wenn sie bereits einmal von einer Sektion vorgeschlagen und abgelehnt wurden, bald darauf wieder von irgendeiner andern Sektion aufgegriffen werden.

Schließlich findet sich noch eine Bestimmung, die sich mit dem sogenannten Recht auf das Arbeitsgebiet befaßt. Sie ist zwar schon jetzt in den Grundsätzen, die in der «Verfassung und Verwaltung» niedergelegt sind, enthalten. Wir haben sie aber aufgenommen, um sie wieder in Erinnerung zu bringen.

Nach dem Ergebnis der gestrigen Vorbesprechung erlaube ich mir Ihnen vorzuschlagen: die Hauptversammlung erkläre sich damit einverstanden, daß der Hauptausschuß in Zukunft nach den folgenden Grundsätzen verfährt:

1. Bei der Genehmigung und Subventionierung sind in Zukunft solche Hüttenneubauten zu bevorzugen, die einem hochalpinen Bedürfnisse entsprechen. Wegbauten sind nur dann zu genehmigen und zu subventionieren, wenn dafür ein wirklich praktisches Bedürfnis vorliegt.

2. Alle Unternehmungen, für die eine Subvention in Aussicht genommen wird, sind vor Inangriffnahme der Vereinsleitung anzuzeigen, andernfalls jede Unterstützung verweigert wird, was in jedem besonderen Falle durch eine Erklärung der Hauptversammlung festzustellen ist.

3. Subventionen für neue Hütten und nicht unbedingt notwendige Wege werden nur gewährt, wenn die Sektion aus wirklich vorhandenen eigenen Mitteln mindestens 40% der Kosten bestreiten kann; den Subventionsanträgen ist daher eine genaue Darlegung des Vermögensstandes beizufügen.

4. Die Subvention seitens des Vereins darf in keinem Falle (auch bei Um- und Zubauten) mehr als 50% der Kosten, im Höchstfalle M. 20.000.— betragen. Dieser Höchstbetrag wird jedoch nur in besonders dringlichen Fällen gewährt.

5. An Sektionen, die bereits Hütten besitzen, dürfen für neue Unternehmungen keine Subventionen gewährt werden, solange nicht die Tilgung der Schulden für die alten Hütten aus deren Erträgnissen und den sonstigen Einnahmen der Sektion sichergestellt ist.

6. Soweit als möglich, ist in der Regel die ganze zu gewährende Subvention auf einmal zu bewilligen, keinesfalls aber in mehr als drei Raten.

7. Wenn die Ausführung eines Projekts, für welches eine Subvention nachgesucht wird, vom Verein nicht gebilligt wird, so ist dies durch einen Beschluß der Hauptversammlung festzustellen.

8. Eine Sektion ist auch innerhalb ihres Arbeitsgebiets nicht berechtigt, eine andere an der Ausführung eines Projekts zu hindern, wenn sie nicht nachweisen kann, daß sie selbst über die Mittel zu dieser Ausführung bereits verfügt.

Herr Veesenmeyer-Wiesbaden stellt mit Rücksicht darauf, daß in der Vorbesprechung einige formelle Änderungen angeregt und auch der Wunsch ausgesprochen wurde, den Sektionen Gelegenheit zu geben, die Angelegenheit zu besprechen, den Antrag:

1. von den vorgeschlagenen Grundsätzen Kenntnis zu nehmen;

2. sich damit einverstanden zu erklären, daß der Hauptausschuß bei der Vorbereitung der Subventionsvorschläge für die Hauptversammlung 1911 nach diesen Grundsätzen verfährt;

3. die endgültige Beschlußfassung über die vorgeschlagenen Grundsätze der Hauptversammlung 1911 vorzubehalten.

Herr III. Vorsitzender Exzellenz Sydow befürwortet den Antrag Veesenmeyer und bemerkt: Die Vorbesprechung habe allerdings ergeben, daß eine materielle Einwendung gegen die Grundsätze nur von einer Seite erhoben wurde, die insbesondere die Meinung vertrat, es sei Aufgabe des Alpenvereins, nicht nur für Bergsteiger Hütten, sondern auch Gasthäuser zu bauen. Diese Auffassung sei aber so vereinzelt, daß sie wohl mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit abgelehnt werden würde. Um jedoch den Wünschen verschiedener Sektionen, die Leitsätze noch einmal zu besprechen, entgegenzukommen, und da es genüge, wenn der Hauptausschuß ermächtigt sei, für 1911 nach diesen Grundsätzen zu verfahren, empfehle er den Antrag Veesenmeyer in der Hoffnung, daß er einstimmig angenommen werde.

Herr I. Vorsitzender v. Guttenberg erklärt, daß der Hauptausschuß mit dem Antrage einverstanden sei.

Herr Dr. Forcher-Mayr-Innsbruck erklärt sich gegen diesen Kompromißantrag und beantragt Vertagung.

Herr III. Vorsitzender Exzellenz Sydow bemerkt, da nach der Erklärung des Vorredners die Hoffnung auf einstimmige Annahme des Kompromißantrags sich nicht erfüllen werde, könnte man versucht sein, ihn fallen zu lassen und sofort zur endgültigen Beschlußfassung zu schreiten, mit Rücksicht auf die anderen Sektionen solle man aber bei dem Antrage Veesenmeyer bleiben.

Herr Neubauer-Reichenberg wünscht in P. 7 das Wort «Verein» durch «Hauptausschuß» ersetzt.

Herr III. Vorsitzender Exzellenz Sydow erwidert, daß derartige redaktionelle Änderungen bei der endgültigen Vorlage berücksichtigt werden können, für jetzt könne man davon absehen.

Es wird zur Abstimmung geschritten. — Der Antrag Forcher-Mayr auf Vertagung wird mit allen gegen die Stimmen der S. Innsbruck und S. Bozen abgelehnt; der Antrag Veesenmeyer mit dem gleichen Stimmenverhältnis angenommen.

9. Herr H.-A.-Mitglied Müller erstattet den Bericht über den Antrag der S. München betreffend ortsfremde Führer:

Im Jahre 1906 hatten sich drei Personen bei dem Zentral-Ausschuß gemeldet mit der Erklärung, daß sie Bergführer werden wollen. Da ihre Befähigung zu diesem Berufe erwiesen war, ließ der Zentral-Ausschuß sie auf ihre Kosten an dem Führerkurse teilnehmen und nachdem sie die Prüfung mit sehr gutem Erfolge bestanden hatten, stellte er ihnen das Prüfungszeugnis aus. Eine Legitimation konnte ihnen aber der Zentral-Ausschuß nicht geben, weil in Österreich diese Legitimationen von den Bezirkshauptmannschaften und in Bayern von den betreffenden Bezirksämtern erteilt werden. Diese drei Herren saßen nun in München. Für den Alpenverein ist aber die Frage der Legitimation insoferne wichtig, als es darauf ankommt, welcher Aufsicht diese Führer unterstellt werden sollen. Es lag nun nahe, der S. München die Aufsicht über diese drei Führer zu übertragen. Diese Sektion trug aber Bedenken, weil sie die Führer nicht vorgeschlagen hatte. Diese Bedenken haben nun zu dem Antrag geführt, der im Vorjahre auf der Generalversammlung gestellt wurde, Bestimmungen für ein Führerstatut auszuarbeiten. Ernennen können wir aber die Bergführer nicht, wir können ihnen nur die Ausführung ihres Berufs ermöglichen, und wir haben den Antrag München in diesem Sinne aufgefaßt. Die betreffenden drei Herren hatten die Polizeidirektion München ersucht, sie möchte ihnen eine Legitimation erteilen, diese aber erklärte, daß sie nicht zuständig sei, im übrigen aber gegen die Ausübung des Führerberufs keine Einwendung habe. Wir haben auf dem Gebiet des Führerwesens Freizügigkeit, wenn nur jemand als Führer autorisiert ist. Es führt aber zu Reibereien oder Mißhelligkeiten, wenn Personen, wie diese, nicht mit einer genügenden Legitimation versehen sind. Wir haben daher ein Interesse daran, ins klare zu bringen, wer in solchen Fällen den Führern ihre Legitimation und Konzession erteilen soll. Sie wollen doch nicht bloß von München aus Turen machen, sondern man kann es zu Ehren der Betreffenden anerkennen, daß sie vielmehr bestrebt sind, sich an schwere und neue Unternehmungen heranzuwagen. Nachdem sich nun in Bayern kein Bezirksamt findet, das sich ihrer annimmt, ist es Sache des Ministeriums, die Frage zu regeln, oder wenn es dies nicht will, wenigstens auszusprechen, daß uns diese Regelung zusteht. Man braucht nicht Besorgnisse zu hegen, daß es sich um viele Personen handelt, sondern es wird wohl bei wenigen verbleiben, weil die Nachfrage nach solchen Führern gering ist und der Wohnsitz außerhalb der Alpen selbstverständlich den Beruf erschwert. Ursprünglich hatten wir beabsichtigt vorzuschlagen, daß die Aufsicht in erster Linie einer Sektion zu übertragen sei, auf Anregung der S. München soll sie jedoch der Hauptausschuß übernehmen, damit die Aufsicht in einer Hand sei und nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt werden könne. Der Hauptausschuß stellt demnach folgende Anträge:

1. Zunächst ist anzustreben, daß entweder für Bayern eine den österreichischen Bergführerordnungen tunlichst anologe erlassen oder authentisch festgestellt wird, daß der Alpenverein berechtigt sei, Führer zu ernennen.

2. Bis zur Erledigung der vorstehenden Angelegenheit bleibt es dem Hauptausschuß überlassen, Personen, die zum Führerberuf sich melden, aber nicht im Bereich einer das Führerwesen regelnden Führerordnung wohnen, die Ausübung des Berufs nach Maßgabe der Umstände zu ermöglichen.

3. Die Aufsicht über solche Führer übernimmt bis auf weiteres der Hauptausschuß. Er kann sie aber an diejenige Aufsichtssektion übertragen, in deren Arbeitsgebiet der Bewerber hauptsächlich seinen Beruf auszuüben erklärt oder die seinem dauernden Wohnsitz am nächsten gelegen ist.

Herr Dr. Forcher-Mayr-Innsbruck widerspricht, daß Freizügigkeit bestehe. Der Führer kann wohl von seinem Turisten überallhin mitgenommen werden und sich von seinem Wohnorte aus brieflich einen Turisten suchen, nicht aber beliebig seinen Standort wählen. Dieser wird ihm angewiesen und er darf ihn nicht verlassen ohne Zustimmung der Bezirksbehörde. Redner wünscht ferner als ersten Akt der Führeraufsicht, daß gegen die Zeitungsreklame dieser Führer energisch eingeschritten werde.

Herr Berichterstatter Müller erwidert, daß er die Zeitungsreklame nicht für so schlimm halte, sie beweise nur, daß diese Führer nicht viel zu tun haben. Was die Freizügigkeit anbelangt, so kann allerdings der Führer nicht überall sich hinsetzen, sondern nur sich überallhin engagieren lassen. Der Hauptausschuß werde selbstverständlich darauf achten, daß diese Führer nur Turen ausführen, zu denen sie engagiert sind, und sich nicht an irgendeinem Ort festsetzen, um den ansässigen Führern Konkurrenz zu machen.

Der Antrag des Hauptausschusses wird angenommen.

10. Herr Veesenmeyer-Wiesbaden teilt mit, daß die S. Wiesbaden ihren Antrag (P. 9 der Tagesordnung) zurückziehe, da der Hauptausschuß beschlossen habe, an sämtliche Sektionen das Ersuchen zu richten, sie mögen die Preise für Matratzenlager auf ein möglichst geringes Maß herabsetzen, um auch jenen Nichtmitgliedern, denen die Bettenpreise zu hoch sind, die Benützung der Alpenvereinshütten zu erleichtern.

Herr Dr. Rothpletz-München bemerkt, es sei überflüssig, an alle Sektionen jenes Ersuchen zu richten, es genüge, wenn man sich an die Sektionen wende, von denen die Anregung ausging.

Herr II. Vorsitzender v. Pfister erwidert, daß auch in anderen Gebieten, nicht bloß an der Schweizer Grenze, ähnliche Verhältnisse herrschen dürften, die ein Heruntergehen mit den Matratzenpreisen rechtfertigen, um den Mitgliedern anderer Vereine entgegenzukommen.

Herr Rehlen schließt sich dem Vorredner an. — Die Besprechung dieser Angelegenheit wird geschlossen.

11. Herr II. Vorsitzender v. Pfister beantragt namens des Hauptausschusses, als Ort der Hauptversammlung 1911 Coblenz zu wählen und für 1912 Graz vorzumerken; teilt ferner mit, daß die Sektionen Reichenhall und Braunschweig Einladungen für die nächsten Hauptversammlungen angemeldet haben.

Herr Rehan-Coblenz wiederholt mit warmen Worten die Einladung der S. Coblenz.

Herr Theyer-Mainz ladet die Besucher der Hauptversammlung ein, Mainz als Sammelplatz zu wählen und von dort gemeinsam nach Coblenz zu fahren.

Der Antrag des Hauptausschusses wird einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung ist hiemit erledigt.

Herr II. Vorsitzender v. Pfister teilt mit, daß der Hauptausschuß für die durch das Hochwasser Beschädigten aus dem Kaiser-Franz-Josef-Fonds den Betrag von K. 10.000.— gewidmet hat. (Beifall.)

Herr Dr. Forcher-Mayr-Innsbruck ersucht die Vertreter der hüttenbesitzenden Sektionen, die Hütten für Winterturisten zweckentsprechend einrichten zu lassen; insbesondere sei die Frage der Holzversorgung noch nicht überall glücklich gelöst. Die Festsetzung eines Pauschalpreises sei nicht zweckmäßig, am besten ist es, das Holz bündelweise zu verkaufen.

Herr Schucht-Braunschweig bringt Klagen über Verwüstungen der Hütten durch Winterturisten vor.

Herr Siemon-Münster schließt sich diesen Klagen an und ersucht den Hauptausschuß, der Frage der Offenhaltung der Schutzhütten im Winter seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es müsse im Interesse der Sicherheit der Hütten und zur Beruhigung der hüttenbesitzenden Sektionen etwas Ernstes geschehen.

Herr Dr. Alberti-Karlsruhe stimmt dem Vorredner bei. Die Namen solcher Turisten, die Hütten beschädigen, solle man womöglich feststellen und deren Namen rücksichtslos veröffentlichen.

Herr Siemon-Münster bemerkt, mit der Veröffentlichung von Namen werde noch nicht viel geholfen. Die Kontrolle der Turisten sei eben schwierig und es sei zu wünschen, daß von den Sektionen dem Hauptausschuß Anregungen und Vorschläge zugehen, was da geschehen könne.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt a. M. dankt namens der Versammlung dem Hauptausschuß und dessen drei Vorsitzenden und fordert die Anwesenden auf, ein dreifaches Hoch auf sie auszubringen. (Geschieht.)

Herr II. Vorsitzender v. Pfister spricht den fünf ausscheidenden Mitgliedern des Hauptausschusses den herzlichsten Dank aus. (Beifall.)

Herr I. Vorsitzender v. Guttenberg dankt nochmals der Stadt Lindau für den freundlichen Empfang, der S. Lindau für die Vorbereitung und Durchführung der Hauptversammlung, den Herren Berichterstattern für ihre Mühewaltung, der Versammlung für die gezollte freundliche Anerkennung, und erklärt die Hauptversammlung für geschlossen.

Schluß der Verhandlung 11 U. 30.

Bericht über das Alpine Museum.

Der Tagesordnung der Hauptversammlung war der nachstehende Bericht angeschlossen, den wir hiemit zur allgemeinen Kenntnis bringen:

Im Herbst 1909 wurden in der «Isarlust» die erforderlichen Umbauten vorgenommen, um die Zentralbibliothek dahin zu überführen. Für das Alpine Museum sind besondere Bauarbeiten nicht notwendig; es sind lediglich im großen Saal einige Kabinen einzubauen, um mehr Wandflächen zu gewinnen.

Die Vorarbeiten bezüglich der auszustellenden Objekte sind nun im vollen Gang, erfreulicherweise wird denselben von allen Seiten, die angegangen wurden, reges Interesse und Unterstützung zuteil. So hat das k. k. Ministerium der öffentlichen Arbeiten die sämtlichen Bergbehörden, die Montanistische Hochschule in Leoben und eine Reihe von Fachschulen angewiesen, das Museum soweit möglich zu unterstützen; das k. k. Ackerbauministerium hat Photographien von Wildbachverbauungen und Alpenmeliorationen, Publikationen über Alpenwirtschaft und dergleichen zugesagt, wie auch das k. k. Eisenbahnministerium Photographien von den neuen Alpenbahnen und aus dem Ortlergebiet stiftete.

Das k. b. Kultusministerium hat genehmigt, daß die Dubletten in den zoologischen, geologisch-paläontologischen und mineralogischen Staatssammlungen dem Museum leihweise überlassen werden. Auch die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien hat eine Zuwendung in Aussicht gestellt.

Den genannten Ministerien sowie der kais. Akademie wird auch an dieser Stelle der geziemende Dank ausgesprochen.

An sämtliche hüttenbesitzende Sektionen unseres Vereins wurde das Ersuchen gerichtet, dem Museum Hüttenmodelle, Plakate, Abbildungen usw. zu überlassen, welchem Ansuchen vielfach in dankenswerter Weise entsprochen wurde.

Der Assistent an der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, Dr. Th. Ohnesorge, hat es übernommen, für das Museum die geologischen Hauptformationen in Gesteinblöcken von mindestens 50:30 cm Größe, die eigens für das Museum an Ort und Stelle ausgebrochen werden sollen, zu beschaffen. Geplant sind zirka 80—100 Blöcke, die durch ihre Größe und Verwitterung den Beschauer in instruktiver Weise in den geologischen Aufbau der Alpen einführen werden.

Die Kosten sind auf M. 45.— für jeden Block veranschlagt. In nachahmenswerter Weise haben die Sektionen Bautzen, Deggendorf, Forchheim, Goslar, Königsberg i. Pr., Lübeck, Meiningen, Meißen, Mittelfranken, Naumburg a. S., Nördlingen, Ölsnitz, Pößneck, Reichenbach i. V., Rostock, Wilhelmshaven, Zeitz je einen Stein gestiftet; wir richten den dringenden Appell an jene Sektionen, die nicht über Mittel zu größeren Widmungen verfügen, zur Durchführung dieses Plans durch Stiftung eines Blocks beizutragen; es handelt sich ja nur um den geringen Betrag von M. 45.—. Aus der Zahl der bisher erfolgten Zuwendungen müssen wir ein Modell der Malaspina-Gletscherregion in Alaska hervorheben, dessen Beschaffungskosten mit zirka M. 500.— die Sektion Breslau übernommen hat. Herr Steckner-Halle a. S. hatte die Liebenswürdigkeit, einen Steinbock zu widmen und Herr Wolff-Berlin (Firma J. Rodenstock) hat eine Sammlung optischer und physikalischer Instrumente für Hochturisten zugesagt. Große Förderung hat der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen dem Museum dadurch zuteil werden lassen, daß er die Erstellung der botanischen Abteilung, die in dem großen Garten der «Isarlust» in lebenden Exemplaren vorgeführt werden kann, vollständig auf seine Kosten übernommen hat. Es würde den Rahmen dieses Berichts überschreiten, kundzugeben, was sonst alles im Werk ist; allen, die bisher das Museum unterstützt haben, sei aufrichtiger Dank gezollt.

Wir hoffen aber, daß wir noch weitere tatkräftige Unterstützung erhalten, sei es durch Geldspenden, sei es durch schenkungs- oder leihweise Überlassung von Gegenständen; das Museum soll der Volkskunde und Kulturgeschichte der Alpenländer keineswegs verschlossen sein; für diesen Zweig

bedarf es eben der Zuwendung von echten, alten Stücken aus den Alpenländern selbst; es sind uns bis jetzt nur wenig solche Stiftungen gemacht worden und bitten wir daher insbesondere die Gebirgssektionen, Freunde des Museums unter den Einheimischen zu werben und auf diese Weise eine Ausstellung zu ermöglichen, die auch im Interesse der Alpenländer selbst ist.

Was aber die Zuwendung von Modellen, Tafeln oder sonst neu anzufertigenden Gegenständen anlangt, so ersuchen wir die Sektionen oder Mitglieder und Freunde, die derartige Zuwendungen im Sinne haben, sich vor der Anfertigung solcher Objekte mit dem Hauptausschuß ins Einvernehmen zu setzen, damit eine Überfüllung einzelner Sparten vermieden und eine gleichheitliche Gruppenausführung ermöglicht wird.

Je mehr wir von allen Seiten unterstützt werden, desto sicherer können wir in Aussicht stellen, dem Vereine im Herbst 1911 ein Museum zu übergeben, das sich seinen bisherigen Leistungen auf anderen Gebieten würdig an die Seite stellen darf.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des «Augsburger Höhenwegs». Am 31. Juli fand die Eröffnung des «Augsburger Höhenwegs» in den Lechtaler Alpen statt, eines Höhenwegs, der zweifellos zu den großartigsten derartigen Anlagen gehört. Am 30. Juli versammelten sich die Teilnehmer in der traulichen Augsburger Hütte an der Parseierspitze, woselbst gelegentlich der gemütlichen Vorfeier der Vorstand der S. Augsburg, Exzellenz Generalleutnant v. Hösslin, in seiner Begrüßungsansprache die Geschichte des Wegbaus schilderte, auf die vielfachen Schwierigkeiten und Hindernisse hinwies und allen um den Bau Verdienten den besten Dank abstattete, vor allem dem Hüttenwart Herrn Th. Lampart, dem eigentlichen Schöpfer des Plans, Herrn Justizrat Otto Mayr, Herrn K. Steininger, der k. k. Bezirkshauptmannschaft Landeck und der Führerschaft von Grins und Flirsch. Graf Brandis als Vertreter der k. k. Bezirkshauptmannschaft versicherte die anwesenden Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins der sympathischen Mithilfe der politischen Behörden bei ihren den Fremdenverkehr so hervorragend fördernden Unternehmungen, wies auch auf die herzlichen Sympathien der Tiroler Bevölkerung hin und bat die Augsburger Herren, auch in ihrer Heimat hievon Kunde geben zu wollen. Herr Th. Lampart wies darauf hin, daß die S. Augsburg, die vor etwa 25 Jahren an der Parseierspitze ihre Arbeiten begonnen habe, mit dem nun fertiggestellten Höhenweg diese Tätigkeit kröne. Der Weg sei in erster Linie für wirkliche Bergsteiger geschaffen. Eine Hauptschwierigkeit bestand darin, daß er durch ein bis dahin zum Teil turistisch noch so gut wie unbekanntes Gebiet gebaut werden mußte. Er dankte besonders dem Hauptausschusse für die erhebliche Beisteuer und brachte sein Hoch dem D. u. Ö. Alpenverein.

Am 31. Juli wurde bei schönem Wetter um 5 U. 30 früh von der Augsburger Hütte aufgebrochen und zur Fernerwand emporgestiegen. Drahtseile und Stifte machen deren Erklimmung unschwierig. Man erreicht den kleinen Grinnerferner, überschreitet ihn und gewinnt den Schneesattel zwischen Bockgartenkopf und Parseierspitze (1¾ St.). Nun folgt der Weg in Westrichtung dem Hauptgrat, der eine wundervolle Aussicht gewährt und es kommt der interessanteste Teil, die Ersteigung der Dawinspitze, 2972 m, deren Rundsicht jener der Parseierspitze kaum nachsteht (¾ St.). Jenseits steigt man steil zur Schwarzkopfscharte hinab, dann unter den Südwänden des Schwarzkopfs zur Dawinscharte, 2715 m, woselbst eine Notunterstandshütte errichtet ist (zirka 4 St. von der Augsburger Hütte) und von wo man eventuell in zirka 2½ St. nach Grins und Pians absteigen kann. Der Weg führt nun, dem Fels abgerungen, an der Nordflanke der Eisenköpfe hin. Nach dem «Gelben Schartl» steigt man an einem 60 m langen Drahtseil durch eine Schlucht ab und dann wieder langsam empor zur Parseierscharte, 2634 m (zirka ¾ St.). Damit ist jener Teil überwunden, der der Weganlage die größten Schwierigkeiten entgegengestellt hat. Am Gehänge des Griesmuttekopfs hin gewinnt man auf Zickzackweg den aussichtsreichen Griesmuttesattel, dann durch den Schwarzloch- und Stierlochtobel die Ansbacher Hütte. Die von den herrlichen Ausblicken entzückte Gesellschaft hatte für den ganzen Weg 8¼ St. gebraucht. In der Ansbacher Hütte erwartete der Vorstand der S. Ansbach, Herr Medizinalrat Dr. Bruglocher, die Wanderer, begrüßte sie mit einer herzlichen Ansprache und lud sie zu einem trefflichen Mahle. Herr Buchhändler Th. Lampart dankte im Namen der Gäste und der S. Augsburg und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch den neuen Höhenweg, der die beiden Hütten verbindet, die Beziehungen zwischen beiden Sektionen noch innigere werden mögen.

Hochbefriedigt stiegen die Teilnehmer an der Wegeröffnung sodann nach Flirsch ab und alle nahmen die Überzeugung mit, daß die S. Augsburg mit diesem Höhenweg, der sich zumeist in 2500—2700 m Höhe bewegt, eine der herrlichsten Hochgebirgswanderungen ermöglicht hat. Der Wegbau bot außerordentliche Schwierigkeiten, er bietet aber auch außerordentliche Genüsse und wird allen geübteren Bergwanderern eine Quelle reichen Naturgenusses sein.

Wegbau auf die Braunarlspitze. Am 3. August fand die erste Begehung der von der S. Weimar mit Unterstützung des Hauptausschusses vom Wegebauer Küng aus Nenzing hergestellten Weganlagen auf den höchsten Gipfel des Hinteren Bregenzer Walds, auf die 2651 m hohe Braunarlspitze statt. Durch diesen Weg ist nun auch dem Durchschnittsturisten ein Gipfel zugänglich gemacht worden, der ein Aussichtspunkt ersten Rangs ist. Vom lieblich gelegenen Schröcken, der «Perle des Bregenzer Walds», mit dem als vorzüglich anerkannten Gasthofe des liebenswürdigen Wirtspaars Peter, wandert man in 20 Minuten den zum Aufelder Paß führenden Weg hinauf, wendet sich der Schlucht der Bregenzer Ache zu, die auf neugebauter Brücke überschritten wird, und gelangt über die steilen Weidehänge bald hinauf zum oberen Almweg, der nun unter dem Grat des Hechbergs die Weidegründe durchzieht. Der Sektionsweg führt nun über die Fallalm und Gletscheralm hinweg, erklimmt in guten Serpentinen die Höhe des obersten Talgrunds und erreicht den Verbindungsgrat zwischen Braunarlspitze und Hochberg am Fürkele, 2163 m. Nun wendet man sich zum Felsengrat, der drei gewaltige Aufbauten hat. Die beiden ersten werden westlich umgangen, und zwar so hoch, daß das früher notwendige Ab- und Aufsteigen durch die Schutthalden vermieden wird. Durch eine etwas steile, meist schneerfüllte Rinne wird der Grat erreicht. Feste Stufen und ein Drahtseil leiten durch den Kamin in die Höhe und schnell ist nun der sich schräg zuspitzende Gipfel erklommen. Von Schröcken aus wird man gut in 4 St. den Weg zurücklegen können. Die Aussicht von der Braunarlspitze ist ja schon viel gerühmt worden. Sie umfaßt vom Bodensee an die Berge des Bregenzer Waldes, des Allgäus, des Wettersteins mit der Zugspitze und der Wettersteinwand, des Karwendels, die gesamten Lechtaler Berge, die Erzberggruppe, die Ötztaler-, Ferwall- und Silvrettagruppe, den Rätikon, Tödi, Altmann und Säntis. — Der Abstieg kann entweder wieder zurück nach Schröcken oder über den östlichen Felsengrat zum Butzensee und weiter nach Lech oder nach Zug unternommen werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Weganlage fleißig benutzt wird, damit durch einen regeren Fremdenverkehr den vom Hochwasser so schwer betroffenen Bewohnern dieses Gebiets eine kleine Entschädigung geboten wird.

Prinz-Luitpold-Haus. Die Eröffnung des erweiterten Prinz-Luitpold-Hauses (der S. Allgäu-Immenstadt) am Hochvogel fand am 3. Juli, trotz ungünstigen Wetters, bei lebhafter Beteiligung statt. Zahlreiche Teilnehmer hatten das gastliche Haus bereits am Vortage aufgesucht, die anderen stiegen am frühen Morgen des Eröffnungstages zu dem stattlich vergrößerten Schutzhause empor, fröhlich begrüßt von den dort bereits Anwesenden, die dank der liebenswürdigen Bemühungen der Herren Pronnet, Dr. Müller u. A. einen fröhlichen Abend verbracht hatten. Der Einweihungsakt wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Herrn Kommerzienrats Zillibiller-Oberdorf, der im Namen des verhinderten Bürgermeisters von Hindelang die Grüße der Gemeinde Hindelang überbrachte. Er gab ferner dem Bedauern der Anwesenden darüber Ausdruck, daß der allverehrte Vorstand, Herr Kommerzienrat E. Probst, durch Unwohlsein leider verhindert sei, der Feier

beizuwohnen. Fräulein Th. Brumann überraschte die Versammelten mit dem Vortrage eines schwungvollen Prologs, für den sie den lebhaftesten Beifall erntete. Danach ergriff der II. Vorstand der Sektion, Herr Dr. Christ. Müller, das Wort zur Festrede, in der er in großen Zügen die Geschichte der S. Allgäu-Immenstadt und im Anschlusse daran jene des Prinz-Luitpold-Hauses entwarf, das in seiner ersten Gestalt im Jahre 1881, also vor 29 Jahren eröffnet, im Jahre 1896 um ein bedeutendes vergrößert und seitdem bewirtschaftet worden ist. Daran schlossen sich die großartigen Höhenwegbauten, die den Allgäuer Bergen immer mehr Naturfreunde zuführten, so daß eine abermalige Vergrößerung nötig wurde, die nur durch das besondere Entgegenkommen Sr. k. Hoheit des Prinzregenten Luitpold ermöglicht wurde. Der Redner dankte dann Herrn Ingenieur Rausch für den Plan und Entwurf des Neubaues, sowie allen jenen, die sich um dessen Zustandekommen verdient gemacht hatten, besonders dem Herrn Spindler, der es übernommen hatte, den Wirtschaftsbetrieb im ersten Jahre zu überwachen, und übergab das Haus der allgemeinen Benützung, indem er ein Hoch auf den Prinzregenten Luitpold von Bayern ausbrachte. Es folgte eine Reihe beifällig aufgenommener Begrüßungsansprachen und die mit lautem Jubel begrüßte Verlesung eines Telegramms des Herrn Kommerzienrates Probst. In fröhlicher Vereinigung verflogen die Stunden, bis es Zeit wurde, den Abstieg und die Heimfahrt anzutreten.

Einweihung der Stuttgarter Hütte auf dem Krabachjoch, 2310 m. Binnen Jahresfrist hat die S. Schwaben eine bewirtschaftete Schutzhütte auf dem Krabachjöchl erbaut und sie durch eine einfache Eröffnungsfeier am 1. August ihrer Bestimmung übergeben. Das Haus hat den Zweck, einen bis jetzt noch wenig bekannten Teil der Lechtaler Alpen, der, im Norden der Valluga mit der Rockspitze beginnend, zwischen Krabach- und Almejurtal gegen den oberen Lech ausstrahlt und in der Edlen-, Fangokar-, Kugla- und Schmalzgrubenspitze respektable Gipfel aufweist, zu erschließen. Von Zürs, das seit Erbauung der kunstvoll angelegten Flexenpaßstraße (1900) in Turistenkreisen mehr bekannt geworden ist, ist die neue Schutzhütte auf markiertem Wege in 2 St. zu erreichen. Zu der Einweihungsfeier hatten sich die Talorte Stuben am Arlberg und namentlich Zürs festlich geschmückt. Schon Sonntag den 31. Juli waren in Zürs im Gasthaus «zur Alpenrose» und im «Edelweiß» Gäste in großer Zahl eingetroffen, um mit den Schwaben das Hüttenfest zu feiern. Der I. Vorsitzende der S. Schwaben, Herr Geh. Kommerzienrat Schiedmayer, leitete den Begrüßungsakt mit einem Trinkspruch auf die Herrscher der verbündeten Kaiserreiche und mit beifällig aufgenommenen Ausführungen über die Ziele des Alpenvereins im allgemeinen ein. Darauf sprach Herr Präzeptor Schaich. Er leitete von einer alten Sage vom Krabachjoch auf die Entstehung des Hüttenprojekts über und kleidete seine Worte, die in eine Huldigung für den Bauleiter Anton Entreß ausklangen, in humoristisch gehaltene Verse. Bei dem Festabend durften natürlich auch die urwüchsigen Klänge einer Dorfmusik nicht fehlen. Leider sollte durch die Ungunst der Witterung am folgenden Tage die Einweihung der Hütte einigermaßen beeinträchtigt werden. Zwar sammelten sich die Festteilnehmer am Morgen vollzählig und stiegen zum Pazieltal und von da zur Jochhöhe munter auf; doch hatten die wallenden Nebel dafür gesorgt, daß keinem die Schönheit der Landschaft zum Bewußtsein kommen konnte. Trotz der empfindlichen Kühle vollzog der Herr Kurat von Steeg die Weihe unter freiem Himmel. Ebenfalls vor Eintritt in das Haus überbrachten die Herren Eyth als Vertreter des Hauptausschusses und Herr Hueter als Vorsitzender der S. Vorarlberg ihre Glückwünsche. Nach Übergabe des Schlüssels durch den Erbauer, Baumeister Moosbrugger, an den Vorsitzenden der S. Schwaben, Herrn Geh. Kommerzienrat Schiedmayer, konnte das Haus betreten und das von der S. Schwaben gespendete Frühstück eingenommen werden, soweit es die Räume des Hauses gestatteten. Im Speisezimmer brachten die Vertreter vor allem derjenigen Sektionen, die durch die Stuttgarter Hütte zu Nachbarn geworden sind, ihre Glückwünsche in zum Teil mit Humor gewürzten Ansprachen dar, Herr Prof. Dr. Weisser namens der S. Ulm, Fabrikant Roth für Reutlingen und Oberrealschullehrer Maurer für Biberach; auch namens der Sektionen Bludenz, Schwarzer Grat, Ravensburg und Innsbruck wurde gesprochen. Besonderer Aufmerksamkeit hatte sich der aus Galtür herbeigeeilte alte Führerobmann Gottlieb Lorenz zu erfreuen.

Die Stuttgarter Hütte bildet vermöge ihrer soliden und geschmackvollen Anlage wie auch der praktischen und behaglichen Einrichtung ein hübsches Glied in dem Kranz der alpinen Schutzhütten Vorarlbergs und der Lechtaler Alpen. Sie enthält im Erdgeschoß neben einer Diele ein mit Zirben vertäfeltes Speisezimmer und eine große Küche. Im oberen Stockwerk befinden sich 5 Zimmer mit zusammen 8 Betten und 2 Zimmer mit Matratzenlager für 8 Personen. Ein laufender Brunnen ist am Hause. Von der steinernen Veranda bietet sich ein schöner Ausblick auf Rockspitze, Trittkopf, Wildgruben- und viele Allgäuer Berge. Der Vorzug der Hütte besteht in der leichten Erreichbarkeit — von Stuttgart in einem Tage. Die Entfernung von der Kemptner Hütte beträgt ebenfalls nur eine Tagesreise. Am nächsten befindet sich die Ulmer Hütte. Die vornehmste Aufgabe der Zukunft wird denn auch in der Anlage eines Verbindungswegs für diese beiden benachbarten Hütten bestehen.

Troppauer Hütte im Laasertal (Ortlergrupp). Die Troppauer Hütte der S. Silesia konnte wegen des anhaltend ungünstigen Wetters bis zu dem bestimmt gewesenen Eröffnungstage nicht fertiggestellt werden, so daß die feierliche Eröffnung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußte. Die Hütte ist aber bereits seit Mitte August benützbar.

Hugo-Gerbers-Hütte. Dieses zu Ehren des langjährigen Vorstands des Österreichischen Gebirgsvereins und Schriftleiters des «Gebirgsfreund», Hugo Gerbers, als «Hugo-Gerbers-Hütte» benannte Schutzhaus des Österreichischen Gebirgsvereins in der Kreuzeckgruppe (Kärnten) wurde am 1. August unter großer Teilnahme feierlich eröffnet.

Das Naturfreundehaus (des Turistenvereins «Die Naturfreunde») auf dem Padasterjoch, das im Vorjahre sehr guten Besuch aufzuweisen hatte, wurde heuer durch die Neueinrichtung zweier Zimmer und durch die Schaffung eines zweiten allgemeinen Schlafraums vergrößert. Der Weg von Trins bei Steinach a. B. zum Naturfreundehaus wurde blau bezeichnet. Der genannte Verein gewährt den Mitgliedern sämtlicher alpinen Vereine die gleichen Begünstigungen wie seinen eigenen Mitgliedern. Die Bewirtschaftung führen die Eheleute Langer.

Neue Schutzhütte in Siebenbürgen. Die S. Bistritz-Naszod-Rodna des Siebenbürgischen Karpathenvereins hat am 10. Juli ihre neuerbaute «Kuhhorn-Schutzhütte» eingeweiht. Die Hütte ist aus Holz sehr solid gebaut und mit 14 Betten nebst dem nötigen Zugehör ausgestattet. In den Sommermonaten wird die Hütte bewacht, jedoch nicht bewirtschaftet. Durch den Ausbau der Bahnstrecke Bethlen—Rodna ist die Zufahrt sowohl vom Sektionssitz Bistritz, als auch für die von Westen kommenden Turisten von Klausenburg aus viel bequemer möglich, als früher. Es ist anzunehmen, daß ein Teil der fremden Reisenden, die sich bisher zumeist den südlich gelegenen Gebirgen Siebenbürgens zuwandten, künftig auch die nicht minder interessanten nordöstlichen Berge aufsuchen wird. Diese bieten nicht nur dem Manne der Wissenschaft reiche Ausbeute, sondern auch dem Turisten eine Menge landschaftlicher Bilder von hohem Reiz und von der Spitze des 2284 m hohen Kuhhorns einen Rundblick von überwältigender Schönheit und Großartigkeit, einerseits nach Ungarn und Siebenbürgen, andererseits nach der Bukowina und Rumänien. Die Leitung der S. Bistritz des Siebenbürgischen Karpathenvereins ist gerne bereit, Reisenden, die ihr Gebiet besuchen wollen, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Verkehr und Unterkunft.

Jagden im Karwendel. Die S. Oberland gibt bekannt, daß aus jagdlichen Rücksichten ersucht wird, von einer Begehung der Wege Lamsenscharte—Zwerchloch und Lamsenscharte—Hochnissl—Dawaldjagdhütte während des Monats September abzusehen.

Jagden im Karwendel. Die Alpenvereinssektion Hochland teilt mit, daß die Hochland-Hütte am Wörner in der Zeit vom 20. September bis 15. Oktober der Jagd wegen nicht benützt werden kann.

Wegabsperrung. Mit Rücksicht auf die fürstlich Schwarzenbergschen Jagden sollen, wie die S. Murtal mitteilt, von Ende

August bis Mitte September die Gebiete: Eisenhut, Reißeck, Frauennock, Mühlbachnock und Königstuhl seitens der Turisten und des anderen Publikums in der Zeit vom 20. August bis 15. September d. J. nicht betreten werden.

Das Karerseehotel, das größte Hotel in den österreichischen Alpen, ist am 15. August vormittags vollständig niedergebrannt. Es ist bei dem Brande glücklicherweise niemand verletzt worden. Der «Verein für Alpenhotels» beabsichtigt den sofortigen Wiederaufbau des Hotels.

Neues Berggasthaus. Kürzlich wurde das von Franz Hotter in Finkenberg erbaute Tuxerjochhaus (2340 m) eröffnet. Das Haus enthält 6 saubere, nett eingerichtete Zimmer mit 13 Betten und 8 Matratzenlagern. Man erreicht von der Station St. Jodok der Brennerbahn aus in 5 bis 6 St. durch das Schmirnertal das Tuxerjochhaus und gelangt von dort in 2 St. abwärts nach Hintertux.

Ein neues Alpengasthaus auf der Aflenzer Bürgeralpe. Die Gasthofbesitzerin Frau Maria Karlon in Aflenz erbaute auf der Aflenzer Bürgeralpe (1506 m) ein neues Alpengasthaus. Das Haus enthält Fremdenzimmer und eine gedeckte Veranda.

Automobilverkehr von der Tauernbahn nach Heiligenblut. Die österreichische Postverwaltung plant die Einrichtung einer Automobillinie durch das Mölltal, von Möllbrücken bis Heiligenblut. Zahlreichen Fremden, welche die Tauernbahn ins Land bringt, bleibt die Eiswelt des Großglockners und des Sonnblicks sowie das obere Mölltal verschlossen, weil sie die lange Talwanderung oder den Preis eines eigens gemieteten Fuhrwerks scheuen. Wer von einer der Tauernbahnstationen aus Heiligenblut mit Benützung des Postwagens erreichen will, braucht zwei Tage. Deshalb ist eine bessere Verbindung der Tauernbahn mit dem Gebiete des Großglockners eine unabweisbare Notwendigkeit. Hoffentlich gelingt es, die Einrichtung der geplanten Automobillinie durchzusetzen, die schon als Vorläuferin der sich dadurch sicherlich als notwendig erweisenden Lokalbahn von der Tauernbahn nach Heiligenblut hoch erwünscht ist.

Elektrische Bahn Golling—Abtenau. Die Gemeinde Golling hat die Vorkonzession zum Bau einer elektrischen Bahn von Golling nach Abtenau—Gosau—Gosausteg auf die Dauer eines Jahrs erhalten.

Ein Triglavbahnprojekt. Aus Laibach wurde der «N. Fr. Pr.» gemeldet: Die Ingenieure Planinski und Dr. Steiner haben ein Projekt für eine Triglavbergbahn ausgearbeitet. Der Ausgangspunkt würde Feistritz in der Wochein sein, von wo die Bahn bis Belo Polje als Adhäsionsbahn geführt würde. In Belo Polje würde dann ein elektrischer Aufzug die Passagiere zum Triglavgipfel befördern. Eine Aktiengesellschaft zur Ausführung dieses Projekts soll bereits in Bildung begriffen sein.

Drahtseilbahn nach Fai. Das Projekt der Drahtseilbahn nach Fai ist, wie die «M. N. N.» melden, nun finanziert und der Bau soll im September beginnen. Diese Bahn würde das herrliche Seebecken von Molveno viel leichter zugänglich machen.

Ausrüstung.

Über die Behandlung alpiner Ausrüstungsstücke zum Zwecke der möglichst langen Benutzbarkeit erhalten wir die folgende Zuschrift: In Ergänzung des Artikels «Leinöl als Schmiermittel» in Nr. 12 der «Mitteilungen» möchte ich einiges über «Konservierung» verschiedener anderer alpinen Ausrüstungsgegenstände mitteilen, das ich nach mehrfachen praktischen Versuchen für empfehlenswert gefunden habe.

Den Eispickelstiel tränke man mit Avenarius-Carbolineum, und zwar durch Anstreichen mit einem in Avenarius-Carbolineum getränkten Lappen, und lasse ihn dann an der Luft trocknen. Vier- bis fünfmaliges Tränken dürfte für eine 14tägige Hochtur genügen. Der Pickelstiel wird dadurch gegen Witterungseinflüsse ziemlich unempfindlich und beibt vor allem bei Regen oder Schnee ziemlich trocken, ist außerdem noch griffiger als im gewöhnlichen oder mit Leinöl geöltem Zustand.

Das Seil öle man mit Weltol (Colanöl). Am besten geschieht dies durch Bestreichen mit einer Bürste. Dann lasse man es an der Luft trocknen. Ein dreimaliges Bestreichen dürfte für eine 14tägige Tur genügen; wird das Seil andauernd oder öfter verwendet, so wird öfteres Ölen nötig. Durch das Ölen wird das Seil gegen die Witterung fast unempfindlich, bleibt trocken, zäh und geschmeidig, ohne daß es schlüpfrig wird.

Seehundsfelle für Schier werden in gleicher Weise, ebenso die Gurten, mit Weltol getränkt wie das Seil. Die Gurten bleiben dann weich, ziehen sich nicht oder werfen sich nicht, werden nicht so naß und es bleibt zwischen Fell und Schiern kein Schnee hängen. Ebenso wird Weltol mit Vorteil verwendet zur Konservierung von Steigeisengurten, Pickelschlingen etc. *Lothar Gfrörer*-Stuttgart.

Behandlung der Bergschuhe. Die folgende Zuschrift kommt nochmals auf die Verwendung des Leinöls als Schmiermittel zurück: Im Anschlusse an die Darlegungen über die Verwendbarkeit des Leinöls als Lederschmiermittel in Nr. 6, 9 und 11 der «Mitteilungen» möchte ich bemerken, daß allerdings nur ungekochtes (rohes) Leinöl in Frage kommen kann, denn gekochtes Leinöl verharzt und macht das Leder bald hart und brüchig. Noch bessere Dienste leistet jedoch eine Mischung von 1 Teil Rizinusöl und 3 Teilen ungekochtem Leinöl. Diese Mischung ist dickflüssiger wie reines Leinöl und dichtet das Leder gegen Wasser noch besser ab wie Leinöl allein; sie hat ferner den Vorzug, daß die Bergschuhe nach den Turen leichter und schneller zu reinigen sind, weil Staub und Erde sich mit dem Leder nicht so fest verbinden wie sonst. Ich behandle meine Bergschuhe schon seit langem nur mit dieser Mischung. Bei meinen Schuhen ist das Oberleder stets weich und geschmeidig. Die Sohlen tränke ich außerdem alle sechs Wochen einmal mit Terpentinöl und finde, daß dadurch die Nägel fester haften. *Fr. Karp*-Zürich.

Unglücksfälle.

Unfall an der Dreischusterspitze. Über diesen bereits kurz gemeldeten Unfall erhalten wir folgenden Bericht der Teilnehmer: Am frühen Morgen des 20. Juli d. J. befanden sich bei prachtvollem Wetter zwei Partien — vom Fischleinboden ausgehend — auf dem Wege zur Dreischusterspitze in den Sextener Dolomiten, die Herren: Albert Hölzle, Hch. Schultheiss und Otto Widmayer von der S. Schwaben, ferner Herr und Frau Rechtsanwalt Lieberich von der S. Nürnberg unseres Vereins. Die untereinander bekannten Turisten gingen in drei Gruppen: Hölzle mit Führer Hans Innerkofler, Schultheiss und Widmayer mit Führer Reider, Lieberich mit Frau führerlos. Unter gegenseitiger Unterstützung an besonders schwierigen Partien des eigentlichen Gipfelaufbaus ging der Anstieg glatt von statten. Sämtliche Gruppen gingen am Seil. Um 11 U. 15 wurde der Gipfel erreicht — um 12 U. begann man den Abstieg. Alles war in bester Stimmung, wenn auch das Wetter sich bei Ankunft auf dem Gipfel wesentlich verschlechtert hatte. Hölzle mit Führer Innerkofler ging voraus, es folgten Lieberich mit Frau, Schultheiss und Widmayer bildeten den Schluß. Wieder wurden die schwierigen Stellen des Gipfelaufbaus unter gegenseitiger Unterstützung bewältigt. Hölzle mit Führer sowie Lieberich und Frau hatten den Gipfelaufbau hinter sich und waren über die nächstfolgenden Schrofen ein Stück abgestiegen; Widmayer hatte — von Reider am Seil versichert — den Übergang am Fuß des Gipfelaufbaus bewältigt und auf Geheiß des Führers (vor Steinen geschützt) auf der kleinen Terrasse rechts (im Sinne des Abstiegs) unterhalb des Überhangs Platz genommen, er hatte noch auf die Frage des Führers, ob er unten sei, mit einem deutlichen «Ja» geantwortet. Eben wollte Schultheiss, von Reider am Seil versichert, in den mit dem mehrerwähnten Überhang endenden seichten Kamin einsteigen, als das Seil — an dessen einem Ende Widmayer immer noch festgebunden war — in der Hand des Führers einen plötzlichen Ruck gab. Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß Reider das Seil in der Mitte um sich gelegt hatte, an dem unteren Ende war Widmayer befestigt, am anderen, oberen Ende Schultheiss. Als der Ruck am Seil verspürt wurde, riefen Schultheiss und Reider hinab, was denn los sei. Es erfolgte keine Antwort — nur ein dreimaliges Stöhnen war hörbar. Auf die Hilferufe Reiders kletterte Innerkofler zu Widmayer empor; Schultheiss und Reider stiegen nunmehr zu Widmayer und Innerkofler ab. Man konnte nur noch den Tod des Freunds feststellen, das Auge war bereits gebrochen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß ein plötzlicher Herzschlag dem Leben Widmayers ein Ende gemacht hatte. Eine Bergung der Leiche am gleichen

Tage war ausgeschlossen. Am 21. Juli brach eine große Führerexpedition auf, um den Toten zu Tal zu bringen; die Leiche wurde in die Heimat überführt.

In der Nähe des Langkofels wurde, wie die S. Bozen berichtet, am 10. August der Amtsgerichtsrat Hermann Kropp aus Geestemünde tot aufgefunden. Der Tod des Genannten erfolgte durch Abrutschen in einen kleinen Bach, wobei Amtsgerichtsrat Kropp den Bruch eines Halswirbels erlitt. Amtsgerichtsrat Kropp hatte am 3. August unter Zurücklassung einigen Reisegepäcks und mit der Bemerkung, daß er bis zum Abend zurückkehre, das Gasthaus Mulino «zur Post» der Witwe Ursula Bernard in Campitello verlassen; als Kropp nicht zurückkehrte, veranlaßte Frau Bernard sofort Nachsuchungen und verständigte die Rettungsstelle der Alpenvereinssektion Bozen, die weitere Erhebungen einleitete. Es gelang, den Vermißten, dessen Name nicht bekannt war, am 10. August in einem Bachgraben beim Langkofel aufzufinden und den Namen zu ermitteln, worauf sofort an die Angehörigen Nachricht erging. Die Leiche wurde nach Bremerhaven überführt. Der Verunglückte war Mitglied der Alpenvereinssektion Hannover.

Im Salzkammergut, und zwar von der Pleckwand, 1538 m, am St. Wolfgangsee, ist am 15. August der Wiener Zahnarzt Dr. E. v. Günther tödlich abgestürzt. Der Genannte hatte die Tur mit einem Geschwisterpaar unternommen und unterwegs an einer Stelle seinen Begleitern gesagt, sie möchten etwas warten, er wolle nachsehen, ob es nicht einen andern Weg gebe. Als sich Dr. v. Günther wenige Schritte entfernt hatte, bemerkte die Begleiterin, daß er plötzlich stehen blieb, «seine Augen einen gläsernen Ausdruck bekamen» und er mit dem ganz unverständlichen Ausruf «Hoch die Gams, hoch der Rehbock» kopfüber in einen 30 m tiefen Abgrund stürzte, wo er zerschmettert liegen blieb. Man nimmt an, daß der erst 34jährige Mann von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde.

Von der Jungfrau sind nach Zeitungsmeldungen vom 18. August drei Bergsteiger, Ingenieur W. Kinscherf aus München, Hans Werner und Gertrud Farner aus Zürich, tödlich abgestürzt. Die Partie wurde (so lauten diese Berichte) bei dem Abstiege zum Rottalsattel von einem furchtbaren Gewitter überrascht. Der Grindelwalder Führer Fritz Kaufmann soll die drei Verunglückten abstürzen gesehen haben. Nähere Berichte lagen bei Schluß dieser Nummer nicht vor.

Vom Hochlantsch (Steiermark) ist am 14. August der 23jährige Beamte Alfred Steyskal abgestürzt. Er hatte den Hochlantsch in größerer Gesellschaft erstiegen und den Abstieg — zweifellos über den felsigen Absturz des sonst ganz leicht zugänglichen Berges — versucht. Der Leichnam wurde erst am 19. August aufgefunden.

In den Grajischen Alpen verunglückt. Nach Blättermeldungen aus Cogne (Provinz Turin) fand eine Gesellschaft englischer Alpinisten bei einer Besteigung der Grivola die verstümmelten Leichen zweier jungen Leute, die 300 m tief abgestürzt waren. Es wurde festgestellt, daß sie Söhne des früheren Unterstaatssekretärs im italienischen Kriegministerium, des Generals Segato, sind. Man hatte die beiden Alpinisten bereits einige Tage lang vermißt.

Vom Pizzo dei tre Signori ist nach einer telegraphischen Blättermeldung aus Mailand am 16. August eine 16jährige junge Mailänder Dame, J. Guagnelini, tödlich abgestürzt.

Nächst dem St. Gotthard ist — wie Schweizer Blätter melden — am 3. August der Bankier Leudinger-Hirzel aus Basel durch Absturz tödlich verunglückt. Der Abgestürzte ging in Gesellschaft von fünf Personen; das Unglück scheint gelegentlich eines Bergspaziergangs geschehen zu sein.

Auf dem Zuckerhütl (Stubaier Alpen), und zwar nächst dem Gipfel, wurde eine Gesellschaft von einem Felssturz überrascht, wobei Herr Dr. W. Güttler aus Reichenstein schwere Verletzungen erlitt.

Allerlei.

Glocknerersteigung Sr. Majestät des Königs von Sachsen. Gleich nach Besteigung des Großvenedigers von der Prager Hütte aus, über die wir in der letzten Nummer berichteten, begab sich der König mit seinem Adjutanten Major v. Schmalz nebst Führern am 1. August über Kals zur Stüdl-Hütte, die er trotz anhaltenden Gewitterregens in vollster Frische erreichte. In der Hütte wurde Se. Majestät vom Besitzer der Hütte, Herrn kais. Rat Joh. Stüdl, Obmann der S. Prag, und dem Ausschußmitgliede Rud. Nothdurft empfangen, mit welchen beiden sich der König während des Abendessens in der huldvollsten Weise unterhielt. Um 4 U. früh wurde von der Stüdl-Hütte aufgebrochen und in fünfstündigem Anstiege über die Adlersruhe der Großglockner erreicht. Der Himmel war wolkenlos, die Aussicht in die weiteste Ferne ganz klar, worüber Se. Majestät hochentzückt war. Nach 1¼stündigem Aufenthalte auf der Glocknerspitze wurde der Abstieg über die Adlersruhe zur Stüdl-Hütte genommen, daselbst das Mittagsmahl eingenommen und um 3 U. aufgebrochen, um noch am selben Abend bis nach Hüben zu gelangen, wo die Wagen zur Fahrt nach Schloß Weißenstein bereitstanden. Der König versicherte wiederholt, daß diese Bergtur die schönste und genußvollste gewesen, die er je unternommen habe. Das Glockner- und Venedigergebiet gefielen Sr. Majestät derart, daß der König beabsichtigt, im nächsten Jahre wieder dorthin zu längerem Aufenthalte zu kommen. Auch versprach Se. Majestät dem Obmann der S. Prag, auch die Ortlergruppe zu besuchen und dort den Ortler und andere Gipfel zu besteigen.

Die Matreier und der Kalser Führer, die den König auf seinen Turen begleitet haben, erhielten zum Andenken einen silbernen Ring um den Handgriff des Pickels mit den Initialen des königlichen Namens und mit den Daten der Turen, die die Führer mit Sr. Majestät unternommen haben.

Zusammenkunft der fränkisch-thüringisch-vogtländischen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins in Kronach. Die vor zwei Jahren gegründete Alpenvereinssektion Kronach hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen derartigen Aufschwung genommen, daß sie es wagen konnte, für den 4. und 5. Juni 1910 die durch die Bemühungen des † Professors Dr. Bindel-Bamberg vereinigten Sektionen von Franken, Thüringen und Vogtland in ihre Stadt zu laden. 17 Sektionen mit etwa 200 Mitgliedern folgten der Einladung und die Zusammenkunft verlief in der glänzendsten Weise. Die Stadt Kronach nimmt unter den deutschen Städtebildern einen hohen Rang ein durch die große Menge alter Gebäude, Mauern und Türme und durch eine der schönsten deutschen Burgen überhaupt, die Feste Rosenberg. Die Gäste waren entzückt von der schön gelegenen Stadt; durch das Entgegenkommen des rechtskundigen Bürgermeisters Grill und der Bürgerschaft waren alle Straßen reich beflaggt und der strahlende Himmel schuf ein Bild, wie es nur in wenigen Provinzstädten möglich sein wird. Am Vorabend fand eine gemütliche Unterhaltung der Gäste im Hotel «Goldener Wagen» statt. Der Sonntag wurde durch einen Frühschoppen auf der Feste Rosenberg eröffnet; sodann bewegte sich die ganze Versammlung, von Musik begleitet, durch die Stadt nach dem schön geschmückten Schießhaussaal. Dort und in dem großen, mit mächtigen Bäumen bewachsenen Park spielte sich der übrige Teil des Festes ab. Das Mahl, bei dem eine gute Tafelmusik geboten war, wurde durch verschiedene Reden ernsten und heiteren Inhalts gewürzt und im Garten herrschte bald die gemütlichste Stimmung. Abends wurde die Festung bengalisch beleuchtet und die künstlerische Art dieses Feuerwerks erregte allgemeine Bewunderung, besonders als der beleuchtete Burgfried sich mächtig aus dem Dunkel abhob. Sämtliche Gäste schieden mit Befriedigung und nahmen Eindrücke mit fort, die sicherlich bleibende sind. Im Jahre 1911 findet die Zusammenkunft in Bamberg statt, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum der dortigen Sektion.

Reichsjagd- und Reichsjägertag zu Wien am 3. und 4. September. Am 3. und 4. September findet im Anschlusse an die Jagdausstellung in Wien ein Reichsjagd- und Reichsjägertag statt, bei dem alle die Jagd und die Jäger unmittelbar und mittelbar berührenden Fragen zur Erörterung gelangen sollen. Da bei Punkt 3 der für den 3. September festgesetzten Tagesordnung auch die «Ausgestaltung der Beziehungen der Jagd zur Allgemeinheit (Handel, Industrie, Turistik etc.)» zur Besprechung gelangen soll, sollten auch die Turisten bei diesen Beratungen vertreten sein, um den Standpunkt der Turistik in geeigneter Weise zur Geltung bringen zu können.

Gedenktafel in der Brentagruppe. Am 3. August wurde die am Fuße der Guglia di Brenta dem Andenken des im Vorjahre durch Absturz verunglückten Oberlehrers A. Barthel

aus Chemnitz gewidmete Gedenktafel mit einer schlichten Feier eingeweiht, an der außer dem Vorstande der S. Chemnitz auch Mitglieder der Chemnitzer Turnerschaft und der Società degli Alpinisti Tridentini teilnahmen.

Zum Unfall auf dem Kleinglockner. Die «Führerschaft von Krimml» ersucht uns, zu veröffentlichen, daß sie dem Führerverein von Kals und seinen Mitgliedern für die bei der Bergung der Leiche und beim Begräbnis ihres verunglückten Kameraden Franz Lechner erwiesene aufopfernde Hilfsbereitschaft den herzlichsten Dank ausspricht. Ebenso dankt sie der Musikkapelle und der Feuerwehr von Kals, die sich beim Begräbnis beteiligten.

Alpines Museum in Klagenfurt. Nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, das von mehreren Seiten angeregte alpine Kärntner Lokalmuseum zustande zu bringen durch Überlassung einiger Zimmer im Neubau der Kärntner Handels- und Gewerbekammer, in nächster Nähe des Klagenfurter Hauptbahnhofs. Zur Aufstellung kommen zunächst die bekannten Oberlercherschen Reliefs vom Großglockner (1 : 2000) und den Karawanken, dann eine Reihe anderer Arbeiten des gleichen Geoplasten, das große Glockner-Panorama von Pernhart und viele andere auf die Kärntner Bergwelt Bezug habende Darstellungen. Die Eröffnung sollte noch im Spätsommer dieses Jahrs erfolgen.

Ein Naturpark in Bosnien. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 5 der «Mitteilungen» war darauf hingewiesen worden, daß die an der Klekovaca als «Naturpark» erklärten Waldungen auf dem Landwege nur mit großem Zeitaufwande — von der Bahnstation Bosnisch-Novi bis Krupa 3 St. Automobilpost, von dort 7 St. Pferdepost bis Petrovac und zirka 5 St. Fußmarsch bis zum Rande des Gebiets — zu erreichen sind. — Ich möchte nun aufmerksam machen, daß auch ein bequemerer Weg existiert. Von Knin, dem Endpunkte der von Sebenico und Spalato ausgehenden dalmatinischen Staatsbahn, führt eine der Bosnischen Forstindustrie-Aktiengesellschaft Otto Steinbeis gehörige Privatbahn bis hart an die untere Grenze des «Naturparks» am Fuße der Klekovaca. Die Fahrzeit beträgt etwa 10 St. von Knin ab. Auch der Gipfel der Klekovaca velika (1961 m) ist von dieser Bahn aus bequem in einer Tagestur zu erreichen. Ein Häkchen hat dieser entschieden bequemere Weg freilich noch und das mag den Einsender der Notiz in Nr. 5 davon abgehalten haben, auf ihn zu verweisen: Die erwähnte Firma besitzt noch nicht die Konzession für den öffentlichen Personenverkehr. Indessen wird es Freunde des bosnischen Naturparks doch interessieren, daß, wenigstens für spätere Zeiten, die bequeme Erreichbarkeit dieses interessanten Waldgebiets gesichert erscheint.

R. Giesecke, S. Rosenheim.

Verkaufsverbot für Pflanzen. Der Wiener Stadtrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: Auf Grund des § 3 der Marktordnung wird verboten, folgende wildwachsende Pflanzen auf den offenen Märkten und in den Markthallen des Wiener Gemeindegebiets feilzuhalten, wenn sie mit Wurzeln, beziehungsweise Wurzelstöcken, Knollen oder Zwiebeln versehen sind: Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris* und *pratensis*), Waldwindröschen (*Anemone silvestris*), Frühlingsadonis (*Adonis vernalis*), schwarze Nieswurz (*Helleborus niger*), Erdscheibe (*Cyclamen europaeum*), bestaubte Primel (*Primula farinosa*), alle Enzianarten (*Gentiana*), wohlriechender Seidelbast oder Steinröschen (*Daphne Cneorum*), Narzisse (*Narcissus poeticus*), alle Schwertlilien (*Iris*), alle Orchideen, Türkenbund (*Lilium martagon*) und Hirschzunge (*Scolopendrium officinarum*). Die Magistratsabteilung 17 (für Gewerbeangelegenheiten) wird angewiesen, wegen Erlassung eines Verbots des Feilbietens obiger Pflanzen mit Wurzeln, beziehungsweise Wurzelstöcken, Knollen oder Zwiebeln im Umhertragen und Anbieten auf der Straße oder von Haus zu Haus im Sinne der Gewerbeordnung (§ 60) das Erforderliche zu veranlassen. Ebenso wird der Verkauf von blühenden Obstreisern verboten.

Zentralschulgarten und Pflanzenschutz. Der Wiener Stadtrat hat wiederholt seine Fürsorge für den Pflanzenschutz bewiesen. Nunmehr ersteht bei Neustift am Walde ein Zentralschulgarten, der die Wiener Schulen mit frischem Material für botanische Studien versehen soll. Durch einen Austrägerdienst, der von einem Vereine zur Erhaltung des Schulgartens organisiert wird, erhalten alle Schulen die Pflanzen der Saison. Hand in Hand mit der Einrichtung dieses Zentralschulgartens geht das Verbot des Wiener Magistrats, eine Reihe von schön blühenden oder charakteristischen Pflanzen mit Wurzeln, Wurzelstöcken, Knollen oder Zwiebeln auf den Märkten zu verkaufen. Da die Schulen nunmehr das für Unterrichtszwecke notwendige frische Material zugestellt erhalten, soll der Ausrottung schönblühender Pflanzen mit Stumpf und Stiel vorgebeugt werden. Wiederholte Anträge und Anregungen des Direktors des Botanischen Gartens Professors v. Wettstein haben diese Lösung des botanischen Problems zur Förderung des Unterrichts und zum Schutze der heimischen Flora herbeigeführt.

Die Eröffnung der Koppenbrüllerhöhle. Am 7. August wurde vom Verein der «Naturfreunde», Ortsgruppe Linz-Urfahr, in Gegenwart von 100 Festteilnehmern die Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun dem allgemeinen Besuche eröffnet. Diese größte und durch ihre Tropfsteinbildung bemerkenswerteste Grotte Oberösterreichs kann nun auf den gutangelegten und durch Versicherungen gefahrlos gemachten Wegen von jedermann besichtigt werden, wofür in Obertraun Führer bestellt wurden, die mit dem Grottenschlüssel und den erforderlichen Beleuchtungskörpern ausgestattet sind.

Odelsteinhöhle bei Johnsbach. Diese Höhle wurde auf eine größere Strecke zugänglich gemacht und am 14. August eröffnet.

Die **Festschrift der S. Bozen** enthält außer der 40jährigen Chronik auch einige interessante Aufsätze über Ersteisteigungen im Schlern- und Sellajochgebiete nebst hübschem Bildschmuck. Gegen Voreinsendung von K. 2.— wird dieses hübsche Werkchen gerne abgegeben von der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins in Bozen, Tirol.

Nachtrag zum Aufsatz: «Die Jamtalgruppe» von H. Cranz in der «Zeitschrift» 1909. Herr Prof. H. Cranz sendet folgende Zeilen: «In der Benennung der Gipfel von Abbildung 6 in meinem Aufsatze über die Jamtalgruppe haben sich durch eine mir unterlaufene Verwechslung mit einem anderen Bilde eine Reihe von Fehlern eingeschlichen: Richtig ist nur die Bezeichnung ‚Rauhenkopfscharte'. Statt Haagspitze muß ‚Rauherkopf' stehen, links davon im Hintergrund statt Rauherkopf: ‚Signalhorn', rechts davon im Hintergrund statt Hohes Rad: ‚Eckhörner', statt Vallüla muß es heißen: Gr. Litzner und Seehorn. Die Haagspitze ist die im Vordergrund unter dem Seehorn sichtbare Kuppe. Totenfeldscharte und Vorderer Satzgrat sind überhaupt nicht mehr auf dem Bilde zu sehen. Die Bezeichnung ‚Hinterer Satzgrat' ist ohnehin zu streichen.

H. Cranz.»

Baulustige Sektionen unseres Vereins — so lautet eine Zuschrift — seien auf einen herrlichen Punkt des Zillertals aufmerksam gemacht, den ich am 1. August vorigen Jahrs fand, als ich, in der Absicht, den Grünberg zu besteigen, mit Bergführer Simon Wegscheider, für den unsere damalige Alpenwanderung ebenso neu war wie für mich, dort nächtigte. Es ist dies die Alpe «Scharte». Dieser Platz erfüllt meines Erachtens die strengsten Bedingungen, die man heute an einen Schutzhüttenplatz stellt und bietet auch eine prächtige Rundsicht auf Gletscher und Täler, worüber ich gelegentlich in diesen «Mitteilungen» berichten werde. Eine Hütte in jener Gegend erschlösse nicht nur den Bergstock des Grünbergs, sondern gäbe auch Gelegenheit zur Anlegung eines reizenden Höhenwegs, einer neuen Verbindung des Zemmgrunds mit dem Tuxertal. Simon Wegscheider in Mayrhofen ist zu näheren Auskünften sehr gern bereit. *Prof. Dr. K. Burkhard-Wien.*

Vermißt wird seit 18. Juli in Admont (Steiermark) der Handelsmann M. B. aus Breslau und dessen 13—15jährige Tochter. Aus naheliegenden Gründen dachte man zunächst an einen alpinen Unfall, um so mehr, als die Vermißten beim Verlassen der Wohnung angaben, einen Ausflug in die Kaiserau zu unternehmen und auch unterwegs gesehen wurden. Natürlich wurden sofort umfassende Nachforschungen eingeleitet, die aber gänzlich erfolglos blieben. Inzwischen sind nun die zuständigen Behörden davon unterrichtet worden, daß B. zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt war, die er hätte in den ersten Augusttagen antreten sollen, und man nimmt nun an, daß der Vermißte einen Selbstmord begangen und sein Kind getötet hat.

Verschwundener Fremdenführer. Seit Mitte Juli ist der in Turistenkreisen bestens bekannte Luisenburg- und Fichtelgebirgsführer Erhardt Seybold verschwunden. Es fehlt jede Spur von ihm. Seybold ist ein Mann in den hohen Dreißigern und von kräftiger Statur. Von einer Reise, die er angetreten hat, ist er nicht zurückgekehrt. Etwaige Wahrnehmungen werden nach Wunsiedel erbeten.

Neue hochalpine Ansichtskarten in künstlerischer Ausführung sind im Verlage der S. Gmünd in Kärnten erschienen, und zwar: «Klammfall im Malteinertale», «Gipfel der Hochalmspitze (3362 m)» nach Gemälden von E. T. Compton; «Kreuzbichl-Kapelle mit Gmeineck (2587 m)», «Gipfel des Ankogels (3262 m)», «Schwarzhornsee (2658 m) mit Hochalmspitze», «Osnabrücker Hütte (2040 m) mit Großelendgletscher», «Hochalmgletscherabsturz mit Preimlspitze (3144m)» nach Aufnahmen von Maurilius Mayr; «Pflüglhof im Malteinertale» nach der Aufnahme von Dr. Wilhelm R. v. Hillmayr. Außerdem sind noch die früher herausgegebenen Karten erhältlich. Gegen Einsendung von K 1.— werden 10 Karten nach Wahl von der Sektionsleitung franko versendet.

Das **Verzeichnis «deutscher und deutschfreundlicher Gaststätten» in den sprachlichen Grenzgebieten und den deutschen Sprachinseln Südtirols** von Schulrat Dr. med. et phil. W. Rohmeder ist in neuer Bearbeitung auch heuer wieder erschienen und ist durch die Geschäftsstelle des «Alldeutschen Verbandes», Mainz, Flachsmarktstraße 28, gegen Einsendung einer 10 Pf.- (= 10 Heller-) Marke erhältlich.

Die Klubhütte auf dem Alvier (2345 m) ist am 23. Juli infolge eines Blitzschlags abgebrannt. Der Führer Müntener erlitt schwere Brandwunden; er wurde nach Wallenstadt (Ostschweiz) in das Krankenhaus gebracht. Fünf andere Personen erlitten ebenfalls Verletzungen.

Der Besuch der Karlsbader Hütte (der S. Karlsbad) im Laserz, ebenso jener der prächtigen Lienzer Dolomiten überhaupt, werden heuer durch den neuen, ungemein eingehenden und genauen «Sonderführer durch die Lienzer Dolomiten» von Lotar Patera, Wien, XVII. (Schlachthaus a. d. Als), wesentlich erleichtert. Der Führer wird nicht nur gebunden (K 4.50), sondern auch dauerhaft broschiert (K 3.—) abgegeben.

Einrichtung von Badegelegenheiten auf Unterkunftshütten. Wir erhalten folgende «Anregung»: «Die ständig wachsende Bedeutung der Unterkunftshütten des D. u. Ö. Alpenvereins für die Erschließung der Ostalpen zeigt sich nicht nur in der Vermehrung dieser allen Alpenfreunden so vertrauten Gaststätten, sondern auch in den räumlichen und hygienischen Verbesserungen der bereits vorhandenen. Da ist wohl die Anregung nicht unzeitgemäß, daß womöglich auf jenen Alpenvereinshütten, die ausreichend und leicht mit Wasser versorgt werden können, ein kleiner Nebenraum mit Badegelegenheit eingerichtet werden möge. Wo eine Badewanne nicht aufgestellt werden kann, dort wird doch sicher ein Fußbadgefäß zur Verfügung gestellt werden können. Es handelt sich um eine aus Gesundheits- und Reinlichkeitsgründen gewiß erwägenswerte Maßnahme, die übrigens demnächst auf der Adolf-Pichler-Hütte (Kalkkögel) zum ersten Male praktisch durchgeführt werden wird.» *Dr. Max J. Jacobi*-München.

Die Nixgrotte bei Losenstein. Fünf Viertelstunden von der Sommerfrische Losenstein in Oberösterreich entfernt befindet sich am Abhange des Reitnerkogels die kleine, aber durch seltene Tropfsteinbildungen hervorragende Nixgrotte, die erst jetzt gründlich erforscht wurde. Die Höhle ist 43 m tief und enthält Tropfsteinbildungen, die an den unterirdischen Karst erinnern. Durch einen Torbogen von 10 m Breite und fast 5 m Höhe, der durch seine regelmäßige Wölbung auffällt, betritt man einen langen Gang. In einer Entfernung von 30 m ist die Höhle mit 3 m hohen, beinahe mannsdicken Tropfsteinsäulen so ausgefüllt, daß nur rechts und links zwischen den Säulen und den Wänden schmale Durchgänge übrig bleiben, durch die man weiter vordringen kann. Der Besuch der Grotte läßt sich mit einer Klamm- und Bergwanderung verbinden.

Für Sektionsbüchereien. Bei Herrn I. B. Langlotz, Kassier der S. Würzburg (Sanderglacisstraße 20) sind 24 Jahrgänge der «Zeitschrift» unseres Vereins (1881—1909) billig abzugeben.

Für Sektionsbüchereien sind 13 Jahrgänge (1883—1895) der «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins» abzugeben. Anfragen an Prof. M. Schlosser, München, Sternstraße 22/4.

Merktafel.

4. Sept.: Eröffnung der vergrößerten Hofpürglhütte (der S. Linz). Die Hütte ist bereits seit 1. August benützbar.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, November 1909, Nr. 186. «The Col des Cristaux» von J. J. Withers ist eine teils geschichtliche, teils turistische Studie über diesen Paß und seine glänzende Umgebung. H. Raeburn, vielleicht der beste Felsmann unter den Jüngeren des Alpine Club, beschreibt einen Aufstieg auf die Dent Blanche über den Ostgrat. Seine und Lings 1908 Route weicht ganz wesentlich von der gewöhnlichen der Führer ab. Dieser ganze Aufstieg wird uns als schwer und (infolge brüchigen Gesteins) auch als objektiv gefährlich geschildert. — «Nineteen Days in Korsika» ist T. G. Oustons Thema. Die Monte-Cinto-Gruppe findet einen begeisterten Lobredner. Im übrigen liegt in diesem Aufsatze viel von dem Charme, den ältere englische Autoren so oft besitzen. «Eine Nacht auf dem Sustenhorne» (und zwar eine unfreiwillig verbrachte Nacht) beschreibt uns H. V. Reade. — Es folgen Nachrufe für L. P. Calvert (dem deutschen Bergsteiger kaum bekannt) und (sehr ausführlich) für Henry Pasteur, dessen Turen auch dem einen oder anderen Leser bekannt sein werden. — Die Rubrik «Unglücksfälle», «Neue Expeditionen» (Punta Vachères, 3330 m [?]; Punta de Teef, 3392 m; Testa Gran Crou, 3440 m; Tour de Granson, 3237 m; Aiguille Blanche de Peuteret, 4190 m; Weißhorn vom Biesgletscher, Klein-Dürenhorn von Osten, Nadelhorn von Norden, Dürenhorn von Osten, Ober-Jungfraujoch, Unterbuchhorn [Südgrat], Nesthorn [Südostgrat], Pizzo Cassandra [Bergell, 3222 m], Punta Sertori [Bergell, 3198 m], Monte Disgrazia [über Südgrat] und Piz Roseg [über Südwestgrat] sowie kleine Mitteilungen bilden den Schluß.

Im Ballon über die Jungfrau nach Italien. Naturaufnahmen aus dem Freiballon von Gebhard A. Guyer. Vereinigte Verlagsanstalten Gustav Braunbeck, Berlin. Preis M. 5.50.

Das Werk ist die Frucht der bekannten, ersten Überquerung der Zentralalpen im Ballon, welche auf Anregung von G. Guyer, Direktor der Jungfraubahn, am 29. und 30. Juni 1908 unter Führung von Viktor de Beauclair mit Guyer, dessen Braut und Konrad Falke unternommen wurde und vom Eigergletscher über die Jungfrau, den Aletschgletscher, das Rhonetal und den Simplon nach Gignese in der Nähe des Lago Maggiore führte. In einer Reihe von 34 Aufnahmen können wir die Einzelnheiten des ebenso kühnen wie interessanten Unternehmens verfolgen und fühlen vor allem seine ganze Romantik mit, eine Romantik, die sich nicht allein auf die Überwindung des wolkenerfüllten, gewitterschwangeren Luftmeers, sondern auch auf die großartige Poesie des Hochgebirgs erstreckt, das sich uns in einem zum Teile ganz neuen Lichte zeigt. Die Tatsache, daß der Ballon in nächster Nähe an den prächtigen Hauptgipfeln des Berner Oberlands vorbeifuhr, bringt es mit sich, daß wir das Gebirge nicht in der alles verflachenden, landkartenartigen Vogelperspektive, sondern von idealen «Standpunkten» aus sehen, die das Relief der Berge noch prächtig zur Darstellung bringen. Wir werden dadurch lebhaft an die Blicke erinnert, die wir in mühsamem Steigen von benachbarten Standpunkten zu erhalten gewöhnt sind, und doch ist alles sehr viel weiter, umfassender, luftiger.

Dies macht die Bilder geographisch und bergsteigerisch so außerordentlich interessant. So haben wir z. B. auf Nr. 6 die Jungfrau in ihrer wohlbekannten, charakteristischen Gestalt vor uns, wie sie sich von der Wengernalpe aus darbietet, — aber wie erweitert und verschönert ist das Bild! Zunächst kommt der wirkliche Gipfel des Bergs heraus, den man von der Wengernalpe aus nicht sehen kann. Dann präsentieren sich die schönen Nordhänge wesentlich steiler und damit auch malerischer und korrekter als in der bedeutenden Verkürzung von unten. Das Schneehorn und die Silberhörner sind von dem Gipfelmassiv abgerückt und wir sehen in die dort befindlichen, firnerfüllten Hochtäler wie in ein sonst verschlossenes Heiligtum hinein. Dahinter erblicken wir die Hauptgipfel des Lauterbrunner Kammes, Großhorn und Breithorn. Ähnlich ist es zur Linken des Gipfels, wo wir über das zu unseren Füßen liegende Jungfraujoch auf den Jungfraufirn hinabsehen, über dem sich das Rottalhorn, der Kranzberg, das Lawinentor und die Nordhänge des Gletscherhorns erheben. Und das alles auf einem Bilde! Es bedeutet dies eine ganz ungeheure Erweiterung des Gesichtsfelds, die eine höchst instruktive Einheitlichkeit des Blicks mit sich bringt und alles erst in das richtige Verhältnis zueinander setzt. Und welch wunderbaren Stimmungsgehalt hat das Bild mit seinem wolkenerfüllten Himmel! Fürwahr der Bergsteiger möchte den Luftschiffer lebhaft beneiden, der sich solchen Anblick mühelos verschafft, während er ihn sich erst im Schweiße seines Angesichts stückweise erarbeiten muß. Jedenfalls können wir aus dem Buche vortrefflich die Struktur des schönen Berner Oberlands kennen lernen, denn die Bilder führen uns der Reihe nach Jungfrau, Ebnefluh, Gletscherhorn, Mönch, Finsteraarhorn und Aletschhorn neben anderen weniger bedeutenden Gipfeln von verschiedenen Seiten, ein Bild stimmungsvoller als das andere, vor und wir bedauern nur, daß der Ballon nach der Überquerung des Oberlands sich nicht den Zermatter Alpen zuwandte, sondern über den Simplon hinwegflog. Nun, vielleicht holt der Verfasser das gelegentlich einmal nach. Der geeignete Mann hiezu wäre er jedenfalls. Schließlich sehen wir aus einer Höhe von 6000 m durch die Wolken unter uns auf die italienische Ebene hinab, aus der sich am Horizont die vielgezackte, eisige Mauer der Alpen erhebt.

Dem Buche sind Aufnahmen von zwei weiteren Ballonfahrten durch Südbayern und im Rätikon beigefügt sowie kurze Erläuterungen der Bilder durch Guyer und ein prächtiger Aufsatz von Konrad Falke über die Erlebnisse während der Fahrt.

Die Technik der Photographien ist eine geradezu vollendete und man kann ruhig sagen, daß die Bilder mit zu dem Besten gehören, das in alpin-photographischer Beziehung je geschaffen worden ist. Also alles in allem ein vortreffliches Buch. *Theodor Wundt.*

Dr. H. Dübi: Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen. Band II: Gemmi bis Mönchjoch. Bern, Verlag A. Franke, Preis gebunden M. 4.50.

Mit dem Erscheinen dieses Bands ist nunmehr der auf vier Bändchen berechnete «Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen» zum Abschlusse gebracht und die Hochalpinisten besitzen damit jetzt über die großartigen Berner Alpen ein hochtouristisches Handbuch, das in jeder Hinsicht allen ihren Anforderungen auf das trefflichste genügt. Der Schöpfer dieses Werks ist der sowohl als Alpinist wie als Schriftsteller gleich rühmlich bekannte Rev. W. A. B. Coolidge, der für einen größeren Teil des vorliegenden Bands das handschriftlich vorliegende Material des verstorbenen E. F. M. Benecke benützen konnte. Die Übersetzung ins Deutsche und natürlich auch die fleißige Mitarbeit an dem Werke hat der verdienstvolle Schriftleiter des «Jahrbuchs des Schweizer Alpenklubs», Dr. H. Dübi in gewohnt gewissenhafter Weise besorgt. Aus praktischen und Ersparungsgründen hat er die zwei Bändchen der englischen Ausgabe in eines vereinigt, wodurch das Büchlein zwar etwas stärker (252 Textseiten), allein auch zum inhaltreichsten der ganzen Reihe geworden ist. Wir zweifeln nicht daran, daß die beiden Verfasser in einem möglichst großen Vertrieb und allgemeiner Benützung des Buchs seitens der Bergsteiger den wohlverdienten Lohn für ihre vortreffliche Arbeit finden werden.

Münchner Kletterberge. (1. Kampenwand, 2. Plankenstein, 3. Ruchenköpfe.) 40 Seiten, 8°, 20 Abbildungen. — M. 1.20.—. Herausgegeben von der S. Hochland in München, als Beilage zum 7. Jahresbericht.

Die S. Hochland ist mit der Herausgabe dieses wirklich allen Münchner Ketterern höchst erwünschten Schriftchens einem praktischen Bedürfnisse nachgekommen und man muß sich eigentlich wundern, daß etwas Derartiges nicht schon lange geschaffen wurde. Gibt es doch Tausende von Bergsteigern in München, die jeden freien Tag in die bayrischen Voralpen ziehen, um sich an den schroffen Zacken dieser Vorberge Mut und Kraft für größere Turen im Sommer zu holen und den Körper in Übung zu erhalten. Diese Berge sind aber nicht nur als Übungsgerüste anzusehen, sondern auch ihrer selbst willen besuchenswert. Stellt doch z. B. die Überkletterung des Kampenwandgrats eine vielstündige, zum Teile recht schwierige Klettertur dar. Das Büchlein enthält die Beschreibung aller nur erdenklichen Anstiegsrouten, deren es bei der Klettertüchtigkeit der Münchner nicht wenige gibt, und ist überaus reichhaltig und vorzüglich illustriert. *M.*

Meyers Reisebücher: Österreich-Ungarn. Achte Auflage. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis gebunden M. 7.—.

Dieses nach dem bewährten System der sonstigen Meyerschen Reisehandbücher bearbeitete Buch umfaßt sämtliche für den Reiseverkehr in Betracht kommenden Teile der österreich-ungarischen Monarchie und die neuen Reichslande Bosnien und die Herzegowina. Besondere Sorgfalt ist den Schilderungen der Hauptstädte Wien und Budapest, dann den hervorragenderen Provinzhauptstädten und den Badeorten gewidmet. Natürlich findet auch die österreichische Riviera mit Triest und Abbazia und schließlich auch das eigenartige und für deutsche Reisende besonders interessante Siebenbürgen entsprechende Würdigung. Das mit 36 Karten, 37 Plänen und 6 Panoramen ausgestattete Buch sei wieder bestens empfohlen.

Meyers Reisebücher: Thüringen und Frankenwald. 20. Auflage mit 19 Karten, 19 Plänen und 2 Panoramen. Gebunden M. 2.75. — Kleine Ausgabe: mit 5 Karten und 13 Plänen, kartoniert M. 1.75.

Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße, Heidelberg und Straßburg. 13. Auflage. Mit 23 Karten, 10 Plänen, 1 Panorama. Preis gebunden M. 2.50.

Wer die in den obenangeführten Titeln erwähnten herrlichen Wandergebiete zu durchstreifen gedenkt, kann keine besseren «Führer» wählen als die vorliegenden Bücher, die als die Frucht jahrelangen Sammelfleißes und gründlichster Kenntnis dieser deutschen Lande erscheinen. Was eine unermüdliche Vereinstätigkeit und privates Schaffen an Reiseerleichterungen geleistet hat, was an Kenntnissen über die beste und genußvollste Bereisung vorhanden ist, findet sich in diesen Büchern sachdienlich zusammengefaßt, so daß sich ihnen jedermann ruhig anvertrauen kann.

Baedekers Österreich-Ungarn, nebst Cetinje, Belgrad, Bukarest. 28. Auflage, mit 71 Karten, 72 Plänen, 6 Grundrissen und 2 Panoramen. Leipzig, Karl Baedeker, 1910. M. 9.—.

Der Text dieses bekannten Reisebuchs ist wieder mit gewohnter Sorgfalt durchgearbeitet und bis auf die neueste Zeit ergänzt worden. Vielbesuchte Städte und Gegenden sind ausführlicher beschrieben als abseits gelegene, seltener bereiste, für die aber die gebotenen Angaben noch ausreichen. Für alle Orte sind auch einfache, billige Gasthäuser angegeben, so daß auch der Turist, der mit seinen Mitteln haushalten muß, sich dieses Reisebuchs mit Vorteil bedienen wird. Die neuen österreichischen Alpenbahnen sind eingehend behandelt. Glänzend ist die kartographische Ausstattung des Bands: 150 Karten, Pläne und Grundrisse in der bei Baedeker bekannten vortrefflichen Ausführung. Prag, dessen Straßenschilder jetzt nur tschechisch sind, hat neben einem tschechischen auch noch einen deutschen Plan, der die alten deutschen Straßennamen gibt. Neu sind die Umgebungskarten von Graz, Innsbruck, Ischl und Triest. Zu den Donaukarten ist eine neue mit dem Engpaß von Kazán, der großartigsten Strecke des unteren Stromlaufs, hinzugekommen. Wie die 27. Auflage des Bands Dalmatien mit Karten und Plänen reich bedachte, so bedenkt die vorliegende das auch von Deutschen viel besuchte neue Reichsland Bosnien und Herzegowina. Zu der Übersichtskarte und dem Plan von Sarajevo sind zwölf Karten

und Pläne hinzugekommen, so daß allein dieser Abschnitt des Buchs reicher ausgestattet ist als irgend ein Spezialführer.

Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Sarntaler (Steiner-) Alpen. Im Auftrage des Fremdenverkehrsausschusses der deutschen Volksräte für die Alpenländer, herausgegeben von Ludwig Jahne. Preis 20 Heller. (Joh. Heyn, Buchhandlung, Klagenfurt.)

Das Heftchen enthält 14 Wanderungen für bequeme Bergfreunde und 19 Wanderungen für geübte Turisten. Der Text ist äußert knapp und gediegen, die beigegebenen Abbildungen instruktiv und vorzüglich.

Müller Artur: Das Problem des Fremdenverkehrs in Österreich. Psychologisch-propagandistische Betrachtungen. Wien, J. J. Plaschka. 8°. VI, 133 S.

In vorliegender Schrift sucht der Verfasser die Ursachen des geringen Fremdenverkehrs in Österreich darzulegen. Statt der nach seiner Meinung wenig wertvollen Reklame will er eine gemeinsame Organisation, eine Art österreichischer Fremdenverkehrspolitik, wobei alle Faktoren Hand in Hand arbeiten sollen, während ja bisher die einzelnen Landesverbände wie die Verschönerungsvereine nur ihre Sonderinteressen verfolgen. Ob sich die wohlgemeinten Vorschläge des Autors auch in die Tat umsetzen lassen, möchten wir bezweifeln. Seine Behauptung am Schlusse, Goethe habe in seiner Schweizerreise (bekanntlich bereiste er die Schweiz dreimal) die Schönheiten des Gebirgs ganz totgeschwiegen und nur Sinn für die fruchtbaren Gegenden gehabt, müssen wir als völlig unzutreffend bezeichnen und dem Verfasser ein genaueres Studium von Goethes Werken dringend empfehlen. *A. D.*

14. Jahresbericht des Akadem. Alpen-Club Zürich 1909. Das Hauptereignis des Klubjahrs bildete die Einweihung der zweiten Windgällenhütte. Sie wurde im Juli dem Verkehre übergeben. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war eine intensive. Es wurden 339 verschiedene Gipfel (darunter 29 über 4000 m), 15 Gipfel zum ersten Male und 40 auf neuen Routen bestiegen. Fast alle Turen wurden führerlos ausgeführt. Vorträge wurden 12, meist mit Projektionsvorführungen, abgehalten. Der Klub plant die Errichtung einer Spoerry-Hütte, über deren Standort noch Studien gepflogen werden.

Handbuch der Stereoskopie. Von Otto Schilling. Mit zirka 54 Abbildungen. Leipzig, Ed. Liesegang. Preis broschiert M. 2.50, gebunden M. 3.—.

Das Buch behandelt in leichtverständlicher Weise die Stereoskopie und wird wertvolle Dienste leisten.

Hartinger-Bernau: Der Chiemsee und die Chiemgauer. Selbstverlag. M. 1.—.

Eine Sammlung von sieben Aufsätzen über den Chiemgau, die aus dem Leben der Bewohner einige charakteristische Züge mitteilen.

Steiermark. Kurorte, Bäder, Hotels, Sommerfrischen und Höhenstationen mit Wohnungsanzeiger. — Der «Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark» hat kürzlich seinen diesjährigen Führer durch die Sommeraufenthaltsorte in Steiermark erscheinen lassen. Der mit 102 Bildern versehene Führer kann den Fremden bei Auswahl der Sommerfrische verläßliche Auskunft bieten; er enthält kurze Beschreibungen der Orte und Angaben über Wohnungen, die Aufenthaltskosten, Bäder, Sportplätze, Jagdgelegenheiten usw. Der Führer ist vom «Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark», Graz, kostenlos, lediglich gegen Einsendung einer Briefmarke im Werte von 20 h (20 Pf.) für Portospesen zu beziehen.

Kurzer Führer durch die Steiermark. Im Verlage des «Landesverbands für Fremdenverkehr in Steiermark», Graz, Hauptplatz 3, ist ein neuer Führer mit einer sorgfältig ausgeführten Landkarte von Steiermark, geschmückt mit 56 Bildern, erschienen. Den Umschlag ziert ein schmuckes Steirerdirndl und der Ausblick auf die gewaltige Reichensteingruppe im Gesäuse. Die einzelnen Abschnitte des geschickt abgefaßten Büchleins bieten in gedrängter Kürze dem Fremden alles wissenswerte über die grüne Mark. Dieser Führer wird kostenlos, lediglich gegen Einsendung einer Briefmarke im Werte von 10 h (10 Pf.) für Portospesen versendet.

E. Wagner: Das Elbetal von Leitmeritz bis Herrnskretschen. Verlag des Landesverbands für Fremdenverkehr in Deutschböhmen, Sitz Karlsbad.

Der Verfasser hat die schönste Partie des Elbetals auf österreichischem Boden zum Gegenstand einer knappen, fachlichen, durchaus auf praktische Benützung berechneten Darstellung gemacht. Das künstlerisch ausgestattete, mit zahlreichen Ansichten versehene Büchlein wird vom Verlag gegen Einsendung von 30 Pf. in Marken unentgeltlich an Interessenten abgegeben.

Kanngießer Friedrich: Die Etymologie der Phanerogamen-Nomenklatur. Eine Erklärung der wissenschaftlichen, der deutschen, französischen, englischen und holländischen Pflanzennamen. Gera 1908, F. v. Zegschwitz. 8°. XII, 191 S.

In übersichtlicher Weise, und zwar in alphabetischer Reihenfolge, erläutert der Verfasser in dem obengenannten, überaus fleißigen Buche 473 Pflanzennamen, deren Vertreter zugleich in den Floren von Deutschland, Frankreich, Holland und England einheimisch sind, wobei er die offizielle (d. h. die griechisch-lateinische Nomenklatur) mit den eigenen Worten der Schriftsteller des Altertums erklärt. Interessant ist die Feststellung über die sprachliche Herkunft der Pflanzennamen, wonach ungefähr die Hälfte aus dem Griechischen und ein Drittel aus dem Lateinischen stammt. Das Werk bietet auch dem Laien reiche Anregung und Belehrung. *A. D.*

Katalog Mizzi Langer. Die Geschäftskataloge durch eine gediegene Bilderausstattung über das Heer ähnlicher Preßerzeugnisse zu heben, ist seit langem das Bestreben des bekannten Sport-Ausstattungsgeschäftes von Mizzi Langer-Kauba in Wien, VII. Bezirk, Kaiserstraße 15. Das neueste Preisbuch hat keinen Geringeren als Gustav Jahn zum künstlerischen Mitarbeiter. Ein schöner Farbendruck ziert die Umschlagtitelseite und im Innern des Buchs finden wir verstreut eine Anzahl jener Bilder, mit denen es Jahn so trefflich versteht, sportliche Bewegungen und Stellungen des Menschen und charakteristische Hochgebirgsbilder in schönsten Einklang zu bringen. Erfreuen wir uns einerseits an den schönen Darstellungen der Königspitze (vom Ortler-Hochjochgrat), der Brentaberge, des Hochtors, der Planspitze usw., wobei wir auch manchen der abgebildeten Alpinisten im Bilde erkennen, so geben andererseits andere Blätter wieder bergsportliche Belehrung, wie «Im Abstieg», «Im Kamin» usw., und endlich ist natürlich auch dem Wintersport eine Anzahl von Bildern gewidmet. Dieses Preisbuch bietet durch seinen trefflichen Bilderschmuck mancherlei Anregung.

Kartographie.

Turisten- und Schutzhüttenkarten der Ostalpen. Im Auftrage des D. u. Ö. Alpenvereins herausgegeben von Ludwig Ravensteins Verlag in Frankfurt a. M. — Diese in völlig neuer Bearbeitung erschienene Karte ist in zwei Blätter geteilt: Das westliche Blatt umfaßt Oberbayern, Vorarlberg, Tirol, die Hohen Tauern, Dolomiten, das Engadin, das Adamellogebiet und Oberitalien; das östliche bringt das Salzkammergut, die Niedern Tauern, Niederösterreich, Steiermark, die Karawanken und den Karst zur Darstellung. Beide Karten reichen trotz des Maßstabs 1 : 500.000 durch die überaus scharfe Gravur und richtige Sichtung des Materials für die meisten Alpenreisen vollkommen aus. Das Hauptgewicht bei der Bearbeitung wurde darauf gelegt, daß außer allen Eisenbahnen, Landstraßen und Fahrwegen auch die hauptsächlichsten Paßübergänge und Turistenwege eingetragen sind. Sämtliche für den Turistenverkehr wichtigen Schutzhütten sind unter Beifügung der Höhenzahlen und Zugangswege angegeben. Die Gebirgsdarstellung ist durch Anwendung von abgetönten Höhenschichten in vierzehn verschiedenen Farbstufen überaus plastisch erzielt. Da die Schichten, welche die höheren Regionen darstellen, am dunkelsten in der Farbe sind, wirken sie umso kräftiger. Selbst der Laie erkennt auf den ersten Blick Täler, Bergrücken, Sättel usw. und den Kenner erfreut die technisch trefflich gelungene Übersichtskarte durch ihren reichen Inhalt. Der Preis von M. 3.— für das aufgezogene Blatt, M. 2.— für das unaufgezogene Kartenblatt, ist ein durchaus billiger. Ganz besonders sei noch darauf hingewiesen, daß bei Bezug der aufgezogenen Neuausgaben Karten der früheren Auflagen ohne Rücksicht auf ihren Zustand mit M. 1.— in Zahlung genommen werden. Zu beziehen ist die Karte durch sämtliche Buch- und Papierhandlungen, sowie von Ravensteins Verlag in Frankfurt a. M. (Wielandstraße 31).

J. G. Thöny: Routenkarte von Tirol und Vorarlberg mit Entfernungsangaben 1 : 35.000. Imst, Grissemanns Buchhandlung. 50 Pf.

Die Karte gibt für alle häufiger begangenen Routen, auch Bergbesteigungen die Entfernungen in Gehstunden an und ist als Hilfskarte zur raschen Orientierung über den benötigten Zeitaufwand sehr brauchbar.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf die vom gleichen Autor im selben Verlage herausgegebenen Tiroler Weg- und Distanzkarten aufmerksam gemacht, von denen 17 Blatt (zu 30 Pf.) erschienen sind. Diese sorgfältig gearbeiteten Karten sind ein augezeichnetes Hilfsmittel zur raschen Orientierung über die Wegentfernungen und können Jenen, die nur gebahnte Wege benützen, eine Terrainkarte fast vollkommen ersetzen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München** («Isarlust») hat neuerdings eine erfreuliche Mehrung ihres Bestands zu verzeichnen und verdankt dies dem Österreichischen Touristenklub in Wien, dem Ungarischen Karpathenverein in Iglò, dem Schwäbischen Albverein in Tübingen, der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees in Luzern, sowie folgenden Verkehrs-, beziehungsweise Verschönerungsvereinen: Adelboden (Schweiz), Affoltern (Schweiz), Bad Aibling, Appenzell, Baden (Schweiz), Bern, Binningen (Birsigtal), Bühl, Burgdorf, Chur, Lausanne, Romanshorn und Zürich, sowie den Herren Danioth-Andermatt, Realschuldirektor und Schriftsteller Dr. Otto Gumprecht-Dresden, W. R. Rickmers-Innsbruck, Dr. August Schenker-München und Schriftsteller Heinrich Steinitzer-München. Allen Spendern danken wir hierdurch aufs beste.

Die 10. ordentliche Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (Sitz in Bamberg) fand am 19. Juli, nachmittags 4 U. 30, im Konzertsaale zu Lindau statt. Unter den zahlreich erschienenen Freunden und Gönnern des Vereins befand sich auch Prinzessin Therese von Bayern, welche als Mitglied auf Lebensdauer es sich nicht hatte nehmen lassen, von der nahegelegenen Villa Amsee herüberzukommen, um persönlich der Versammlung anzuwohnen. Ferner waren anwesend: als Vertreter des kön. bayr. Staatsministeriums des Innern und der k. Regierung von Schwaben und Neuburg k. Bezirksamtmann Graf Hirschberg, für die Stadt Lindau der Bürgermeister Hofrat Schützinger und Rechtsrat Dorfmüller, für den Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins die Präsidenten k. k. Hofrat Prof. Dr. Ritter v. Guttenberg und k. Kommerzienrat v. Pfister, für den bayrischen Landesauschuß für Naturpflege Prof. Dr. Rothpletz. Von Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins waren vertreten: Austria, Bamberg, Berlin, Cassel, Hochland, Innsbruck, Karlsruhe, Köslin, Lindau, Memmingen, München, Münster, Mürzzuschlag, Neuötting, Nürnberg, Reichenau, N.-Ö., Regensburg, Straßburg i. E., Tegernsee, Tübingen, Tutzing, Vorarlberg und Weimar. Der erste Vorsitzende des Vereins, Apotheker C. Schmolz (Bamberg), begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und erteilte dem Regierungsvertreter, dem Vorstande der S. Lindau, Rektor Hoock, sowie Rechtsrat Dorfmüller, Vertreter der Stadt Lindau, das Wort, die dem Verein ehrende Ansprachen widmeten. Sodann gab der Vorsitzende einen Rückblick über die zehnjährige segensreiche Tätigkeit des Vereins. Aus dem vom II. Vorstand, Landgerichtsrat Binsfeld (Bamberg), verlesenen Jahresbericht sei folgendes hervorgehoben: Der Mitgliederstand weist 123 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins auf, gegen 115 im Vorjahre, ferner 1037 Einzelmitglieder gegen 926, endlich 20 Korporationen, die außerhalb des Verbands des D. u. Ö. Alpenvereins stehen, darunter alle namhaften turistischen Vereinigungen Österreichs. Zehn Korporationen stehen im Schriftentausch mit dem Verein. Die vom Verein mit jährlich M. 2500.— unterstützten Alpengärten sind alle in bester Verfassung, erfreuen sich regsten Besuchs und erfüllen ihren Zweck vollauf. Mit Stolz und Genugtuung darf der Verein auf die Erfolge im letzten Jahre zurückblicken, besonders darauf, daß es seinen Bemühungen endlich gelungen ist, in den Berchtesgadner Alpen einen Pflanzenschonbezirk von rund 8302 ha südlich, östlich und westlich vom Königssee zu errichten. Auf Antrag des Vereins erließ am 15. April d. J. das k. Bezirksamt in Berchtesgaden in dankenswerter Weise die betreffenden Verfügungen, wonach jedes Ausreißen, Ausgraben, Pflücken und Fortbringen wildwachsender Pflanzen in dem Schonbezirk bei M. 150.— Geldstrafe verboten ist. Der Verein wird die Aufnahme der Pflanzen in dem Bezirk durch einen Fachbotaniker auf seine Kosten durchführen lassen. Ferner hat der Verein mit Unterstützung des Bayrischen Landesausschusses für Naturpflege ein Plakat mit den naturgetreuen farbigen Abbildungen der in Oberbayern und in Schwaben und Neuburg durch die oberpolizeilichen Vorschriften vom 19., beziehungsweise 28. Oktober 1909 geschützten 23 Pflanzen in einer Auflage von 3000 Stück herausgegeben, welche in den Schulen des Alpengebiets, Hotels, Restaurants, Bahnhöfen, Schutzhütten etc. weiteste Verbreitung finden werden.

Mit dem Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins wurden bezüglich der Beteiligung des Vereins am Alpinen Museum weitere Verhandlungen gepflogen. Der dortige Gartenpavillon ist nach völligem Umbau als Sonderausstellung des Vereins in Aussicht genommen.

Die Obmännerorganisation bewährt sich fortgesetzt vortrefflich. Die Bibliothek erfuhr durch private Spenden wesentlichen Zuwachs. Der Kassenbestand, abgeschlossen am 1. Juli, bilanziert mit M. 7185.—. Der Saldovortrag der Reservekasse beträgt M. 3223.42. Der Voranschlag pro 1911 wurde mit M. 6045.— Einnahmen und Ausgaben festgesetzt.

Der Vorsitzende referierte sodann ausführlich über den neuen Pflanzenschonbezirk und über die Plakatangelegenheit, deren Kosten den Verein nicht allzusehr belasten werden.

Weitere Mitteilungen des Vorsitzenden über Pflanzenraub durch Händler, Schutz des Walds in Tirol, Beteiligung des Vereins an dem bis Herbst d. J. zu erwartenden Zustandekommen gesetzlicher Schutzbestimmungen für Tirol und Salzburg, das Projekt der Errichtung eines Naturschutzparks im Alpengebiet, gaben Anlaß zu lebhaftem Meinungsaustausch und zustimmenden Aussprachen. Nachdem der II. Vorsitzende des D. u. Ö. Alpenvereins, Herr Kommerzienrat v. Pfister, dem derzeitigen Ausschuß in anerkennenden Worten den Dank zum Ausdruck gebracht hatte, wurde die Versammlung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

Am 21. Juli fand unter reger Teilnahme die Besichtigung des Alpenpflanzengartens bei der Lindauer Hütte statt, der dank der selbstlosen Bemühungen des Herrn Sündermann in Aschach in prächtigster Verfassung angetroffen wurde. Eine von herrlichstem Wetter begünstigte Besteigung der Sulzfluh bildete einen würdigen Abschluß des Ausflugs.

Sektionsberichte.

Allgemeiner Turnverein Dresden. Am 30. April hielt die kurz vorher gegründete S. Allgemeiner Turnverein Dresden ihre erste Mitgliederversammlung ab. Die vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden einstimmig angenommen. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein Vortrag des Vorsitzenden, Prof. Dr. März, über seine im März ausgeführte Besteigung des Vesuvs zu wissenschaftlichen Zwecken (mit Lichtbildern).

Bergland (München). Die neugegründete Sektion gibt soeben ein Gedenkblatt sowie den Tätigkeitsbericht der seitherigen kaufmännisch-alpinen Vereinigung Bergland über die Jahre 1908/09 heraus. Mit einer flotten Titelzeichnung aus der Künstlerhand ihres Mitglieds Otto Bauriedl versehen, macht diese erste Publikation der jungen Sektion einen vornehmen Eindruck. Die Sektion läßt es sich besonders angelegen sein, eine tüchtige Jungmannschaft heranzubilden, die mit wahrer Naturliebe und hohem bergsteigerischen Können die Alpen besucht. Zu diesem Zwecke veranstaltet sie sonntäglich Führungstouren in drei verschiedenen Schwierigkeitsgraden unter Leitung erprobter Alpinisten. Ihr Hauptgewicht legt die junge Sektion auf die alpine Erziehung ihrer Mitglieder, wie sie überhaupt das kulturfördernde Element ganz besonders berücksichtigt. Sie will versuchen, veredelnd in ihrem Kreise zu wirken, und so indirekt mithelfen, dem Bergsport den Platz einzuräumen, der ihm trotz der vielen Anfechtungen in der neueren Zeit

gebührt. — Besonders interessant war auch der alpine Lehrkurs, den die Sektion im Mai veranstaltete und zu dessen Leitung sie eine Reihe berufener Männer gewonnen hat. Das Lehrprogramm umfaßte 6 Abende, welche die theoretische, und 4 Sonntage, welche die praktische Belehrung der Teilnehmer im Gelände ermöglichen sollten. Sehr beachtenswert ist auch die eifrige turistische Betätigung der Sektion. Von 90 Mitgliedern im Jahre 1909 liefen 58 Turenberichte mit zusammen 1825 Ersteigungen ein, was durchschnittlich 31 Turen auf das berichtende Mitglied ergibt. Der ausführliche Turenbericht bietet neben mehreren neuen Turen viel Interessantes. Die Mitgliederzahl ist heute auf 224 gestiegen.

Forchheim. Die Generalversammlung fand am 12. April statt. Im verflossenen Jahre, dem zwölften des Bestehens der Sektion, zählte die Sektion 45 Mitglieder. Sie betrauert das Ableben des von der Vorstandschaft krankheitshalber zurückgetretenen und inzwischen verstorbenen Gründungsmitglieds Stadtkämmerer Wilh. Leo. Als Vorstand wurde Hauptlehrer G. Kübert wiedergewählt. Mehrere Ausflüge, ein Winterfest und ein Lichtbilderabend wurden veranstaltet.

Gmünd i. Kärnten. Dem in der Jahresversammlung am 13. März erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 1909 einen erfreulichen Mitgliederzuwachs erfuhr und 115 ordentliche (1908: 105) nebst 46 unterstützenden (1908: 44) Mitgliedern zählte. Die verdienstvollen ordentlichen Mitglieder k. k. Notar Oskar Ritter v. Luschan-Millstatt und k. k. Notar Josef Kollegger-Klagenfurt, dieser früher in Gmünd und langjähriges Sektionsausschußmitglied, ferner die unterstützenden Mitglieder Hubert Rudiferia sen. und Josef Plassnigg wurden durch den Tod entrissen. Die Rettungsstellen Gmünd und Maltein wurden durch die leider erfolglos gebliebene Suche nach dem seit 20. August 1909 auf dem Reißeck zweifellos verunglückten Turisten Felix Popper aus Wien beansprucht. Über den Besuch der Hütten ist bereits in den «Mitteilungen» 1909, S. 274 berichtet worden. Die Sektion gab zu Ehren des nach Pöllau in Steiermark versetzten Gründungsmitglieds Forstmeister Josef Obersteiner einen Abschiedsabend und veranstaltete 3 Lichtbildervorträge: «Eine Schifahrt auf den Großvenediger» von Fritz v. Orel, «Berg- und Talbilder aus Gmünd und Umgebung» von Frido Kordon und «Der deutsche Wald, ein Hort des Wohlstands und der Schönheit» von Dr. Rudolf Jugovitz, ferner 2 Sektionsausflüge: am 28. und 29. Juli auf das Gmeineck (Aufstieg über Gamperhütte, Abstieg über Altersberg) mit 20 Teilnehmern bei herrlichstem Wetter und 22. und 23. August zur Osnabrücker Hütte mit 17 Teilnehmern, wobei schlechtes Wetter den beabsichtigten Übergang nach Gastein hinderte. Von Pflüglhof, Fallertumpf und Blauem Tumpf wurden neue Ansichtskarten ausgegeben und in Kartenwerken und Reisehandbüchern das Sektionsgebiet bearbeitet, sowie anläßlich der Tauernbahneröffnung durch illustrierte Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften auf die jetzt so leicht erreichbare Ankogelgruppe hingewiesen. Dem Kassenberichte zufolge hatte die Sektion K 2496.— Einnahmen und K 2339.— Ausgaben. Seit dem Bestande der Sektion, das ist von 1897 bis einschließlich 1908, wurden für alpine Zwecke (ohne Verwaltungskosten) K 33.894.— ausgegeben, wozu der Gesamtverein K 15.342.— beisteuerte. In den Ausschuß wurden gewählt: Apotheker Frido Kordon, Vorstand; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Schatzmeister; Steueroffizial Oskar Vaterl, Schriftführer; Tischlermeister Josef Egarter, Hüttenwart; Gastwirt Franz Kohlmeyr, Forstmeister Max Prochaska, Privatier Peter Grieser, Gastwirt Josef Moser, Beisitzer; Sattlermeister Franz Rudifera, Gastwirt Karl Hofinger, Rechnungsprüfer; Distriktsarzt Dr. Gußmayer, Privatier Johann Althof, deren Stellvertreter. Die vom Ausschusse beantragten Änderungen der Satzungen wurden angenommen, ebenso die Anträge von Mitgliedern, das Markierungsnetz auf das Perschitztal auszudehnen und an den Besitzer der Rubentaleralm im Radlgraben um Schaffung einer besseren Unterkunft heranzutreten.

Hildesheim. Am 7. Dezember fand die Hauptversammlung statt, in welcher der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Die Mitgliederzahl hat 159 betragen. Es fanden 10 Monatsversammlungen statt; am 20. Februar wurde ein größeres Winterfest abgehalten. Am 30. und 31. Oktober führten 12 Mitglieder eine gelungene Brockenfahrt aus.

Kaiserlautern. Die Sektion zählte am Beginne des neuen Vereinsjahrs 102 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre wurden 5 Vortragsabende (mit Lichtbildern) abgehalten. Die Kasse schließt mit M. 137.14 Barbestand ab.

Krems. Im abgelaufenen Vereinsjahre richtete der Ausschuß sein Augenmerk vor allem auf die Ausgestaltung des Vortragswesens und der Bücherei. Es fanden 5 Vortragsabende (mit Lichtbildern) und ein Sektionsausflug in die Ötscherhöhlen statt. Der Weg- und Hüttenbausäckel ist in erfreulichem Wachstum begriffen und beläuft sich auf K. 2790.49. Der Kassabericht schließt mit K. 2598.61 Einnahmen und Ausgaben ab. Der Mitgliederstand betrug Ende des Jahrs 194. In der Jahreshauptversammlung wurden in den Ausschuß für 1910 gewählt die Herren: Zahnarzt Dr. Th. Kaas, Obmann; Finanzkommissär J. Weese, Stellvertreter; E. Reinhart und A. Alt Schriftführer; E. Preller, Kassier; Th. Pretzner, Bücherwart; Dr. J. Keckeis, Dr. F. Kornheisl und L. Seif, Beiräte.

Landeck. In der am 22. Februar abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Sektionsobmann den Jahresbericht über das Jahr 1909. Die Führeraufsicht der Sektion erstreckt sich auf 37 Mann, die auf 2 Führertagen kontrolliert wurden. Die Mitgliederzahl stieg auf 113. Die Kassagebarung ergab K 1161.03 Einnahmen und K 1017.30 Ausgaben. Der Vermögensstand beträgt K 1757.—. An Stelle des nach Kufstein übersiedelten Obmanns der Rettungsstelle trat Zahnarzt Frieden.

Landshut. Dem Jahresbericht der S. Landshut über das 34. Bestandsjahr entnehmen wir, daß der Mitgliederstand 289 beträgt. Vortragsabende fanden 6 statt. Von den geselligen Veranstaltungen seien die Karnevalsunterhaltung, ein Salvatorfrühschoppen, eine Sektionstur und ein Familienausflug erwähnt. Die Geschäfte der Sektion wurden in 13 Ausschußsitzungen und einer außerordentlichen Mitgliederversammlung erledigt. Letztere wurde notwendig durch die Versetzung des verdienten ersten Vorstands Herrn Landgerichtsrats Adam nach Straubing. An seiner Stelle wurde Herr Landgerichtsrat Dr. Hoffmann gewählt. Die Jahresrechnung schließt mit M. 4093.16 Einnahmen und Ausgaben, die Weg- und Hüttenkasse mit M. 2662.50 Einnahmen und Ausgaben ab. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war eine sehr rege.

Lausitz. Der Mitgliederstand betrug zu Beginn des neuen Vereinsjahrs 261. Die Sektion verlor im Berichtsjahre ihren langjährigen I. Vorsitzenden, Generalleutnant z. D. Exzellenz Schuch, dessen Bildnis dem Jahresberichte beigegeben ist. An den Vereinsabenden wurden 4 Vortragsabende veranstaltet. Ausflüge fanden 4 statt. Die Fortsetzung des Lausitzerwegs vom Krimmlertauern zum Heiligengeistjöchl wurde ausgebaut und soll in den kommenden Jahren bis zum Hundskehljoch mit einer Abzweigung auf den Rauchkofel verlängert werden. Der Kassenabschluß weist M. 4682.52 Einnahmen und Ausgaben und M. 812.57 Vermögen auf. Als Vorsitzender wurde Herr Regierungsrat Schittke gewählt, als Vorstandsmitglieder die Herren A. Engel und Landgerichtsrat Alter.

Lengenfeld i. Vogtland. Es fanden 3 Vorstandssitzungen, 2 Versammlungen in Lengenfeld, eine außerordentliche Hauptversammlung in Falkenstein und eine Wanderversammlung in Treuen i. V. statt. — Die Sektion erwarb einen guten Lichtbilderapparat nebst Zubehör, der auch zu den auswärtigen Versammlungen benutzt wurde. Das 12. Stiftungsfest wurde durch einen Lichtbildervortrag des Herrn Lehrers Paul Müller-Glauchau (Mitglied) verschönt, der über: «Landschaftliche Glanzpunkte Tirols» sprach. In der Versammlung in Falkenstein i. V. fand ein Vortrag über: «Nach den Nordseeinseln» statt. Lichtbildervortrag auf der Wanderversammlung in Treuen i. V.: «Vom Lago Maggiore bis Venedig». Einen Bericht über die Generalversammlung in Wien erstattete Herr Fabriksdirektor Herm. Weichmüller. Herr Lehrer Arno Kneisel-Lengenfeld sprach über: «Die Allgäuer und Lechtaler Alpen». Der Vorstand der Sektion wurde im Jahre 1910 einstimmig wiedergewählt. Vorsitzende sind: Herr Bürgerschuloberlehrer und Organist Gust. Gruner und Herr Lehrer Rich. Hendel; Kassier: Herr Kaufmann Robert Baumgärtel. An Stelle der Ostern verzogenen Herren Lehrer Walter Caden und Max Lippold wurden zur Versammlung in Falkenstein nachgewählt die Herren Lehrer Rich. Fröhlig als I. Schriftführer und Herm. Meißner (Lengenfeld) als Bibliothekar. II. Schriftführer ist Herr Kaufmann Alois Witzlsperger. An

Stelle des in die Lausitz verzogenen Herrn Dr. med. Kindler wurde Herr Lehrer Kratzsch in Rodewisch und an Stelle des erkrankten Herrn Lehrers Oswin Schmidt Herr Kaufmann E. Blanckmeister (Falkenstein) als Vertrauensmänner gewählt. Der Sektion gehören jetzt 134 Mitglieder an.

Mondsee. Die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahre erstreckte sich auf die Instandhaltung und Ausbesserung der Sektionswege. Neu markiert wurde der Weg Neuhäusl—Guggenberg—Zellersee. Der Kassastand stellte sich mit Ende des Jahrs auf K. 512.13.

Mürzzuschlag. In der am 16. März stattgefundenen Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt und die Markierung der Wegstrecke Stojen—Jahn-Hütte—Reißtaler Hütte beschlossen. Die Kasse weist K 484.89 Einnahmen und K 280.57 Ausgaben auf.

Neuötting. Die ordentliche Mitgliederversammlung der am Jahresschlusse 104 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied zählenden Sektion wurde am 13. Dezember abgehalten. Außer der Karnevalsunterhaltung «Preiskegelschieben mit Tanzmusik auf der Brünnlingalm» und einem Konzertabend fanden 4 Vorträge mit Lichtbildern statt: Stadtsekretär Plesch: «Wanderungen und Bergfahrten in den Grödner Dolomiten»; Zolloberkontrollor Nieberl: «Eine Winterbesteigung des Zettenkaisers und eine doppelte Überschreitung des Totenkirchls»; Gg. Broeg: «Reise um die Erde»; Stadtsekretär Plesch: «Eine Triglavfahrt». Die praktische Tätigkeit war der Instandhaltung der Wege und Markierungen gewidmet. Bei der Vorstandswahl ergab sich keine Änderung, nur für den zum k. Bezirksarzt in Landau a. Isar ernannten Herrn Dr. Bernhuber, welcher dem Ausschuß seit der Gründung angehörte, wurde Herr Fabriksdirektor Hillmann als Beisitzer neu gewählt.

Noris. Im Jahre 1909 fanden neben der Hauptversammlung 11 Monatsversammlungen statt. Die Sektion veranstaltete außerdem einen Familienabend, 3 Vortragsabende und 5 Wanderungen. Dem Hilfskomitee zur Unterstützung der durch Hochwasser Beschädigten spendete die Sektion M. 121.—. Die Einnahmen der Sektionskasse betrugen M. 1086.40, denen M. 711.97 an Ausgaben gegenüberstanden. Die Mitgliederzahl belief sich Ende 1909 auf 65.

Plauen (Vogtland). Die Sektion hielt am 11. Januar 1910 ihre Generalversammlung ab. Dem vom Vorstande erstatteten Jahresberichte zufolge zählte die Sektion Ende 1909 338 Mitglieder gegen 314 Ende 1908. Die Hauptkasse schließt mit je M. 4390.— an Einnahmen und Ausgaben ab. Die Sektionsbücherei zeigte stattlichen Zuwachs. Abgehalten wurden 9 Sitzungen, die meisten mit Vorträgen, 4 Lichtbildervorträge wurden in dem geräumigen Saale des Innungshauses veranstaltet und waren sehr gut besucht. Das am 21. Februar in den Sälen der «Erholung» abgehaltene Alpenfest verlief unter regster Teilnahme einer sehr großen Anzahl von Mitgliedern und Gästen in angenehmster Weise. Auf der im Juli auf Einladung der S. Pößneck stattgefundenen geselligen Zusammenkunft der vogtländisch-thüringisch-fränkischen Sektionen war Plauen am stärksten vertreten. Auch dieses Fest verlief harmonisch und wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Sanitätsrat Dr. Meyburg als I. Vorsitzender, Direktor Dr. Zschocke als II. Vorsitzender, Prof. Münckner als Bibliothekar und die Neuwahl der Herren Kaufmann Kunstmann als Kassier und Dr. med. Meyburg jun. als Schriftführer. Der bisherige langjährige Kassier, Herr Fabrikant Hannemann, wurde in das Amt eines Hüttenwarts berufen.

Rostock. Das Vereinsjahr 1909 schloß mit einem Bestande von 169 Mitgliedern. Es wurden 10 Vorstandssitzungen und 10 Sektionsversammlungen abgehalten. Das Stiftungsfest fand am 22. Februar statt, wobei ein Singspiel «Ein Alpenfest im Zillertal» aufgeführt wurde. An der Generalversammlung in Wien nahm Mitglied P. Ahrens teil und vertrat dort die Sektion. Als alpines Arbeitsgebiet wird das Falbesontal im Stubai ins Auge gefaßt. Sektionsvermögen M. 4200.22.

Schwarzer Grat. Der Mitgliederstand hob sich im abgelaufenen 28. Vereinsjahr auf 223. Die Sektion betrauert das Ableben zweier Mitglieder, F. Dorner und W. Sander, der an der Höfats verunglückte. Ein Vortragsabend und zahlreiche Versammlungen wurden veranstaltet. An der Generalversammlung in Wien beteiligten sich 15 Mitglieder. Die Sektion erwarb im Bregenzer Walde ein dankbares Arbeitsgebiet an der Mohnenfluh und Juppenspitze und beabsichtigt den Bau einer Hütte an der Ostseite der Braunarlspitze. In den Städten Isny und Wangen wurden Sektionsvertreter aufgestellt. Die Sektionskasse schloß mit M. 3189.85 Einnahmen und Ausgaben.

Sterzing. Der Mitgliederstand betrug im abgelaufenen Vereinsjahre 41, davon 20 Auswärtige. Die Vollversammlung beschloß, heuer die Gilfenklamm (Kaiser-Franz-Josef-Klamm) wegen notwendiger großer Reparaturen zu sperren. Der Weg Innerpfitsch—Pfitscherjoch wird heuer neu angelegt. Die Kasse weist K 1896.69 Einnahmen, K 1451.43 Ausgaben und K 4685.16 Vermögen auf.

Thüringen-Saalfeld. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden 8 Monatsversammlungen und eine Hauptversammlung und am 6. Februar das Stiftungsfest abgehalten. Die Sektion betrauert den Tod zweier treuer Mitglieder: R. Franke und Amtsgerichtsrat Krause. Der Rechnungsabschluß ergab eine Einnahme von M. 2595.18 und Ausgabe von M. 2160.63. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahrs 143. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Turnverein Nürnberg. Der Mitgliederstand der Sektion hob sich 1909 auf 92. Im abgelaufenen Jahre wurden 2 Vortragsabende, 7 Sektionsausflüge und ein Familienausflug veranstaltet. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war eine sehr rege. Die Kasse schließt mit M. 1072.98 Einnahmen und Ausgaben ab und weist einen Vermögensstand von M. 533.55 auf. Der Sektionsausschuß für 1910 besteht aus den Herren: L. Schwarzbauer, I. Vorsitzender; M. Engelhardt, II. Vorsitzender; K. Harrer, Kassenführer; A. Pfeifer, Schriftführer; M. Trapp, Wirtschaftsführer; F. Schildknecht und K. Scheuerle, Beisitzer.

Weimar. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des abgelaufenen Vereinsjahrs 129. Am 20. Februar wurde unter zahlreicher Beteiligung das Stiftungsfest gefeiert. Vortragsabende fanden 6 statt. Der Wegbau auf die Braunarlspitze wurde in Angriff genommen und wird im Sommer 1910 vollendet. Die Kassarechnung weist M. 4122.76 Einnahmen und Ausgaben und M. 1357.71 Saldo auf. Se. k. Hoheit Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar trat der Sektion als Ehrenmitglied bei.

Zwickau i. S. Am 17. Mai waren es 25 Jahre, daß der Gründer der Ortsgruppe Zwickau, Herr Konrektor a. D. Prof. Veit Hans Schnorr, die Leitung dieser Sektion innehat. Herr Prof. Schnorr hat sich nicht nur als Förderer alpinen Strebens innerhalb der Sektion betätigt, sondern er hat auch fast alle bedeutenderen Gipfel Tirols bezwungen und in der Schweiz größere Turen ausgeführt. Seine besondere Tätigkeit aber galt der Sektion, welche er 1874 gründen half. Seinen Bemühungen vor allem ist es zu danken, daß diese Sektion im Jahre 1899 den Bau der Zwickauer Hütte am Rotmoosjoch oberhalb St. Leonhardt i. Passeier ermöglichen konnte. Seinem unermüdlichen Streben ist es gelungen, seine Sektion, trotz mehrfacher Abzweigungen, die zur Gründung neuer Ortsgruppen in der Umgebung Zwickaus führten (Auerbach i. V., Reichenbach i. V., Lengenfeld i. V., Aue i. E.), in lebendiger Fortentwicklung zu erhalten und ein reges Leben innerhalb der Sektion zu entfalten. Die doppelte Anzahl der Mitglieder seit der Gründung, heute zirka 540, legt Zeugnis davon ab, was die Tätigkeit ihres Vorstands in der Sektion erreicht hat. Wenn nun auch Herr Prof. Schnorr heute infolge schweren, langjährigen Asthmaleidens darauf verzichten muß, Hochturen auszuführen, so ist er doch trotz alledem seiner geliebten Alpenwelt noch immer treu geblieben. Möge es dem verehrten Alpenfreund noch recht lange vergönnt sein, seiner Sektion mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und noch recht oft die Fahrt nach dem sonnigen Süden ausführen zu können.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien,** 15. September. 1910.

Durch die Südwand auf den Castelletto di Vallesinella inferiore (Brentagruppe).

Von **Dr. Heinemann** in Gießen.

Der Castelletto di Vallesinella inferiore ist ein ungemein kühn und elegant geformter Dolomitberg in unmittelbarer Nähe der in der mittleren Brentagruppe an der Bocca di Tuckett gelegenen Hütte der S. Berlin unseres Vereins. Ein Berg von 2596 m Höhe, der alle Eigenschaften eines typischen Kletterbergs aufweist und seinen Namen besonders dann zu Recht trägt, wenn man ihn von tief unten aus dem Tale der Sarca di Campiglio betrachtet. Einem himmelanstürmenden Burgfried gleich bewacht er stolz den Zugang zur Vedretta di Brenta inferiore, schön und imponierend anzuschauen aus nächster Nähe wie aus weiter Ferne. Bei aller Wucht und Schwere, die, wie natürlich, besonders in der Nähe des Bergs auffällt, entbehrt er doch nicht des Eleganten und Zierlichen: Eigenschaften, die ihn mir unter allen Dolomitbergen, die ich kenne, mit zu dem Anziehendsten und Sympathischsten machen.

Seine natürliche und gefällige Gliederung läßt ihn von Süden — etwa von der Tucketthütte aus — gesehen in einen westlichen Vorzacken, in ein wieder mehrfach gegliedertes Gipfelmassiv und in einen langsam nach Osten absinkenden Grat zerlegen. Tiefe und zum Teil auch sehr lange Kamine, von denen der westlichste bislang gewöhnlich zum Aufstieg benützt wurde, durchziehen die Südwand des Bergs und bringen für das Auge des Beschauers wie auch für den Kletterer eine wohltuende Abwechslung in ihre gewaltigen Flächen. Ein breites, zum Teil beschottertes, zum Teil grasbewachsenes Band umgürtet im unteren Drittel den Fuß des Bergs und läßt den Gipfelblock wie auf einem gewaltigen Fundament aufgebaut erscheinen. Jedem Bergfreund, der auf der Terrasse der prächtig gelegenen, vorzüglich eingerichteten und gut bewirtschafteten, also in jeder Beziehung sehr empfehlenswerten Tuckettthütte bei seinem Viertel Roten und einer Zigarre schauend sitzt, muß es dies Berglein antun, das sich nur noch 300 und etliche Meter über die Hütte erhebt: um so mehr, je intensiver er sich in seine Betrachtung und in das Studium seiner köstlichen Einzelheiten vertieft.

So ging es auch mir, als ich am 17. August 1909 nach einem Marsch im Sturm und Hochgewitter über die Sega alta am schönen Sommernachmittag einer Kletterpartie am Castelletto von der Hütte aus zuschaute. Auf dem bisher allgemein üblichen, wohl im Jahre 1900 von Frau R. Friedmann-Wien mit einem Führer eröffneten Wege konnte man die Partie deutlich verfolgen und beobachten, solange sie sich in der Südwand des Bergs aufhielt. Dabei versunken in die Betrachtung der Bergwand, fiel mir immer wieder der Kamin auf, der unmittelbar westlich des von der Hütte aus scheinbar überhängenden Gipfelblocks von hoch oben in die obere Hälfte der Wand einschneidet. Ihn von dem oben genannten Gürtelband aus direkt über die Wand oder mit Hilfe eines noch etwas weiter westlich gelegenen und bis auf das Band herabziehenden zweiten Kamins zu erreichen, schien mir möglich und nicht sonderlich schwierig und damit dünkte mir ein neuer Weg völlig durch die Südwand des Bergs gefunden zu sein.

Nachdem ich noch einige andere Bergfahrten gemacht, das etwas unsichere Wetter sich gebessert hatte, nachdem ich mir noch wiederholt und prüfend den Berg betrachtet und schließlich auch den Führer Remigio Gasperi aus Madonna di Campiglio, dessen Kletterkunst ich am Castelletto wenige Tage zuvor hatte bewundern können, bekommen hatte, machte ich mich am Vormittag des 20. August an die Tur. Zunächst auf dem bislang üblichen Weg, der mit seiner Kamin- und Wandkletterei, mit seinen Abseilstellen und seinem Kriechband im Auf- und Abstieg eine interessante und schöne, dabei klettertechnisch keineswegs schwierige Route bildet. Als wir dabei unter dem Gipfelblock am oberen Ausgang des von mir schon seit Tagen auf seine Brauchbarkeit abtaxierten Kamins standen, konnte ich es nicht unterlassen, den Gasperi auf die Möglichkeit eines Aufstiegs von dorther hinzuweisen. Zu meinem Erstaunen teilte er mir dann mit, daß auch er mit dem gleichen Gedanken seit einiger Zeit umginge. Ein paar Worte hin, ein paar Worte her über den beabsichtigten Weg ergaben die Gleichheit unserer Ideen auch im einzelnen. Nach einem kurzen orientierenden Besuch unseres Kamins von oben her wurde darum beschlossen, bei entsprechender Witterung noch am gleichen Nachmittag den Versuch zu machen, auf dem theoretisch gefundenen Wege die Bergspitze praktisch zu erreichen.

Der Nachmittag kam. Das Wetter war wenn auch nicht gerade schön, doch auch nicht direkt ungünstig; es regnete wenigstens nicht und die Nebel, die gespenstisch um die Bergesgipfel der Brenta huschten, waren zart und durchsichtig. Das Barometer machte keine bedrohlichen Sprünge.

So gingen wir nachmittags gegen 3 U. ans Werk. Mit schnellen Schritten erreichten wir über die Schotterhalde hinter der Hütte die Felsen. Nach kurzem Überlegen beschlossen wir, zur Gewinnung des breiten Bandes den üblichen, schräg nach links aufsteigenden Kamin zu benützen. Es dauert nicht lange, dann stehen wir — ich ob der schnellen Kletterei gehörig schnaufend, Gasperi, der dank seinen langen Gliedern wie eine Spinne am Fels dahinläuft, fröhlich jauchzend — auf dem steilgeneigten Schuttplateau, zu dem sich das Band vor der Ausmündung des oberen Kamins erweitert. Ein Blick hinab zur Hütte, von der aus wir interessiert beobachtet werden, zeigt uns, daß wir schon eine leidliche Höhe erreicht haben, ein zweiter hinauf zum Tuckettpaß ist weniger erfreulich, denn dort quellen wie aus einem riesenhaften Schlot seit kurzem schwarze, wogende Nebelmassen unaufhörlich von der Val persa herauf und umspinnen bereits die höchsten Gipfel des wilden Hochtals. Noch ist unser Berg aber frei. Sein Fähnchen flattert lustig im Wind. Dem Bande, welches bald schmal und ziemlich exponiert, bald breit und bequem an der Wand hinläuft, folgen wir in östlicher Richtung. Es dauert abermals nicht lange, dann ist der große und lange Kamin, der hoch vom Grat herabzieht und uns zur Gewinnung des noch ein wenig östlicher gelegenen oberen Kamins dienen soll, erreicht. Das Seil wird angelegt und verbindet uns zu gemeinsamem Schicksal. Munter steigt der eine im Kamin, der andere wenige Meter daneben in die Wand ein. Mit Ausnahme nur weniger und kurzer Stellen können wir zunächst gleichzeitig klettern. Bald stecken wir beide im Kamin, bald sind wir beide draußen an der Wand, bald zieht der eine diesen bald der andere jene vor; doch immer bleiben wir bei ruhigem und vorsichtigem Klettern in steter Aufwärtsbewegung. Kein wesentliches Hindernis hemmt und erschwert übermäßig die Fahrt. Schwieriger wird es erst, als wir nach einiger Zeit definitiv den Kamin verlassen, um rechter Hand über die freie Wand weiterhin unseren Weg zu suchen. Jetzt kommen wir nur langsam vorwärts. Der Fels ist zwar im allgemeinen fest und gut griffig, aber noch höllisch spitzig und scharf, wie es ähnlich Bröckelmann von dem nachbarlichen Berlinerturm beschreibt, wenn er sagt: «Das Gestein hat so scharfe Kanten und Spitzen, wie ich es bisher in den Alpen noch nicht gesehen habe. Die vorspringenden Zacken sind oft beinahe wie Dornen, so daß man sich bei nicht genügender Vorsicht an ihnen leicht die Hände verletzen kann.» Man ist doch schließlich wenig angenehm überrascht, wenn man beim Anpacken eines glücklich gefundenen Griffes wie auf ein spitziges Nadelkissen greift. Mit meist nicht gerade salonfähigem Ausruf beglückwünscht man dann den feindlichen Bergriesen zu seiner so unscheinbaren, aber doch recht wirksamen Waffe, die auch den steingewohnten, rauhen Händen der Berufsführer manche Wunde zu schlagen vermag. Es ist eben ein gemischtes Vergnügen, den Berg da anzugehen, wo er noch nicht «geputzt» ist und mit brüchigem Fels, scharfen Kanten, donnerndem Steinschlag und ähnlichen Liebenswürdigkeiten aufwartet. An der Wand ist es bald nicht mehr möglich, gleichzeitig zu klettern, doch findet man genügend Gelegenheit, sich zu versichern. Wir kommen deshalb nur mühsam und langsam vorwärts. Zudem hat sich inzwischen das Wetter derart verschlechtert, daß wir jetzt bei etwa halber Höhe der Bergwand in ziemlich dickem Nebel sitzen, der die Felsen feuchtet, uns die wegen der geringen und nur wenig markanten Richtungspunkte an sich schon nicht besonders einfache Orientierung unerwünscht erschwert und durch die Aussicht auf Regen nicht gerade angetan ist, uns das Schöne dieser Kletterfahrt genießen zu lassen. Aber interessant ist es gleichwohl; etwas gruselig sogar, falls man dazu veranlagt ist: das wogende, feuchte Grau, die unwirschen, naßkalten Felsen, das vielfache Poltern von uns zu Tale geschickter Steine, das Vorbeisausen der Berggeschosse, das gespenstige Auftauchen und Verschwinden den Berg umfliegender, krächzender Krähen, das Schattenhafte des eigenen Begleiters, der in wenigen Metern Entfernung kaum mehr sichtbar ist. Der Weg zum Orkus kann nicht — stimmungsvoller sein. Dazwischen wie ein Trost aus Himmelshöhen ein kurzer Blick durch einen schnell sich wieder schließenden Riß in der Wolkenwand hinab in das von der Nachmittagssonne friedlich beschienene Tal.

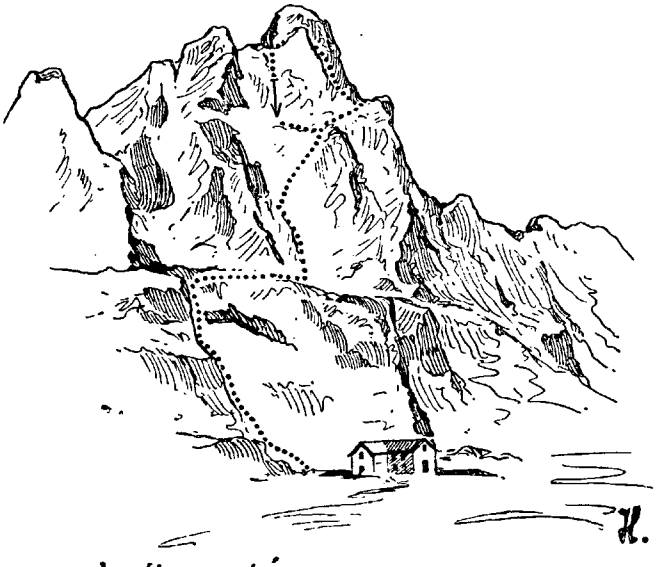
Der Nebel trägt schuld, daß nach einiger Zeit Differenzen bezüglich der Richtung, in der wir uns zu halten haben, zwischen uns auftreten. Ich will mich links halten, Gasperi dagegen bleibt steif und fest dabei, daß rechts das Heil zu finden sei. Ich gebe also schön nach. Wie soll ich mehr verstehen wollen als der, zu dessen Handwerkszeug die Orientierungsgabe gehört! Um eine scharfe Felsrippe ziemlich exponiert mit einem Spreitzschritt herum kommen wir schließlich unerwartet unter ein bis dahin nicht sichtbares, leidlich breites Band, das denn auch schnell gewonnen wird. Hier erhebt sich nun die Frage von neuem: links oder rechts? Von unserem Kamin ist nichts zu sehen, obschon wir nach meiner Überzeugung nicht allzuweit mehr von ihm sein können. Links verbietet sich von selbst, weil das Band bald ganz jäh abbricht und ein von dort aus sichtbarer und offenbar bis auf den Gipfelgrat führender — nicht unser — Kamin nicht wohl erreichbar erscheint; daß wir ihn zu fassen gleichwohl hätten versuchen sollen, zeigte sich später. — Gerade in die Höhe geht's ohne Mauerhaken auch nicht, da die Wand, auffallend plattig, etwa 20 m hoch stark überhängt. So trollen wir, geschmückt mit ein paar prächtig roten Alpenrosen, die just hier hoch oben am Berg im Schutz dieser Wand gar herrlich blühen, schließlich nach rechts auf dem Band dahin, um möglichst bald — die Zeit schwand schnell und unerbittlich und Witterung und Jahreszeit mußte schnelles Dunkeln erwarten lassen — ein Fleckchen zum Höherkommen zu finden. Es findet sich; und wieder geht es an der Wand, die jetzt weniger steil ist, in die Höhe. Wie unterhalb des Bandes wechseln wieder plattige Stellen, gut gestufte, schwierige Risse und exponierte Felsrippen, mancher Stein rollt beim Suchen nach einem passenden Griff hinab, manch Liebeswort gilt dem Berg und seinen scharfen Zähnen, dem Wetter, der Richtung und — uns selbst. Da auf einmal taucht aus dem Einerlei des Nebelgraus ein gigantischer Felsblock verschwommen über uns auf. Der Gipfelblock, meint Gasperi. Also auf ihn los.

Fast aller Vorsicht bar, nur den Gedanken des endlichen Siegs im Kopf, geht es die 15—20 m hinan. Auch Gasperi schnauft jetzt. Endlich sind wir am Fuß des Felskolosses. «Himmel, Herrgott, Sakrament! Da soll der Mensch nicht fluachen.» — Wir stehen auf dem nach Osten abfallenden Grat des Bergs unweit dem Punkte, an dem man im gewöhnlichen Abstieg zu den Abseilstellen in der Nordwand abbiegt! Uns fällt es wie Schuppen von den Augen, wie gerade jetzt — welch Hohn! — der Nebel vom Berge. Also der Gipfel liegt links, in wenigen Minuten bequem zu erreichen! Gasperi kost sich mit einem Huldwort, das man vergebens in einer Anstandslehre suchen würde. Ich wage auch diesmal nicht zu widersprechen.

Zu ändern ist aber nichts mehr; wir sind halt rechts vorbeigerannt — wenn man das immerhin mühsame Klettern an einer steilen Bergesbrust «rennen» benamsen will. Ärgerlich, höchst ärgerlich.

Nun will ich im Abstieg wenigstens den ursprünglich projektierten Weg machen und gebe deshalb dieses Mal Gasperi nicht nach, der mißmutig auf der gewöhnlichen Route abzuklettern beabsichtigt.

Wir verlassen also nach kurzem Verschnaufen den Grat und vertrauen uns wieder der schönen Südwand des Bergs an, um möglichst schnell die charakteristische Felsnase vor dem Gipfelblock und damit den oberen Ausgang unseres Kamins zu erreichen. Dieser Quergang hoch oben an der steil abfallenden Bergeswand ist nicht ganz leicht und das Kriechen durch einen fatal engen Kamin unmittelbar östlich von obengenannter Felsnase ist zwar nicht gefährlich und kein großes Kunststück, hat mir aber — im reinsten Sinne des Wortes — manchen Seufzer abgepreßt.



Castelletto di Vallesinella inferiore, Südwand gegen die Tucketthütte.

Etwa gegen 6 U. abends standen wir am Kamin. Von der Hütte und vom Tal war zwar wenig zu sehen, aber die stolzen Bergeshäupter ringsum waren jetzt frei und glänzten herrlich im roten Abendsonnenschein. Langen Betrachtungen durften wir uns leider nicht hingeben, sonst hätte uns der köstliche Blick gewiß noch manche schöne Einzelheit gezeigt. So mußten wir uns mit einem etwas summarischen Genuß begnügen. Unsere Zeit wurde nachgerade sehr knapp und wer konnte wissen, was uns nach so abwechslungsreichem bisherigen Verlauf unserer Tur alles noch blühte. Also hinein in den Kamin. Er ist weit und bequem, er bietet keinerlei ernstliche Schwierigkeiten. Wir halten uns meist an seine rechte Wand und kommen schnell hinab. Sein Ende ist denn auch bald erreicht, aber wir sitzen damit an einer Stelle, die weder rechts, noch links, noch gerade hinab die klare Möglichkeit des unmittelbaren Weiterkletterns bietet und seitlich wollen wir uns nicht wieder in die Wand verlieren. Überall plattige, zum Teil überhängende Wände. Dem spähenden Auge scheint aber gerade unter uns in erreichbarer Entfernung der Fels besser zu werden und wenigstens einigermaßen sicheren Stand zu bieten. Angesichts der Hütte, die zeitweise durch die Nebel heraufschaut, geht's also ans Abseilen. Mein Erstaunen ist kein geringes, als ich nach etwa 17 m luftiger Fahrt als erster auf unserem alten Bande unmittelbar neben dem Alpenrosenstrauch lande, dessen Blüten schon seit zwei Stunden unsere Hüte schmücken. Nun ist es mir auch verständlich, warum wir im Anstieg den Kamin trotz allen Suchens so gar nicht bemerkt hatten; die überhängende Wand, über die ich mich soeben abgeseilt, hatte ihn uns völlig verborgen. Gar bald steht auch Gasperi nicht weniger erstaunt als ich neben mir auf dem Band, definitiv überzeugt, daß er sich mit seinem «Rechtslaufen» früher getäuscht hatte.

Fröhliche Jauchzer kündeten denen unten, daß wir mit unserer Arbeit zufrieden waren. Der weitere Weg war uns bekannt und konnte keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr bieten. Wo wir heraufgekommen waren, mußte es auch ein Hinab geben. Kurz nach 7 Uhr abends standen wir — mit zerrissenen Hosen und Kletterschuhen zwar — aber wohlgemut wieder vor der Hütte, musterten nochmals mit dankbarem Blick das Berglein, in dessen Wänden wir so schöne und —nehmt alles nur in allem — so erfolgreiche Kletterstunden verbracht hatten.

Wenn ich heute, fern von den schönen Alpen in der Erinnerung schwelgend, an meinem Schreibtisch sitze und jene Bergfahrt, ihren Wert und ihren Unwert sine ira et studio überdenkend, diese Reminiszenzen zu Papiere bringe, so kann ich mich der Überzeugung nicht erwehren, daß mit dieser Durchquerung der Südwand des Castelletto di Vallesinella inferiore in nächster Nähe der prächtigen Tucketthütte ein Weg gefunden ist, der geeignet sein dürfte, noch manchem Dolomitfreund, der nicht gerade in exorbitanten Partien sein Glück sucht, Genuß, Freude und Befriedigung zu verschaffen; ein Weg, der keineswegs die phänomenale Kletterkunst eines Winkler, Berger oder Nieberl erfordert, aber von der Geschicklichkeit, Kraft, Energie und Schwindelfreiheit dessen, der ihn begehen will, doch einiges verlangt. Derjenige,

welcher nur dort sein Heil findet, wo der prickelnde Gedanke, dauernd tückisch-lauernder Lebensgefahr zu trotzen und ihr mit Glück und knapper Not zu entrinnen, die müden Nerven kitzelt, wird am Castelletto nichts nach seinem Geschmack entdecken, wird es öd und fad finden, schon weil es nicht möglich ist, den Berg als erstklassiges Kletterobjekt hinzustellen. Wer aber den durch Stadtluft und Berufssorgen maroden Körper im schönen Südtirol restaurieren will und die Erholung nicht durch systematisches körperliches und geistiges Faulenzen in den fashionablen Badeorten zu erzwingen gedenkt, sondern von moderierter Tätigkeit und Arbeit seiner Muskeln und seiner grauen Hirnsubstanz Erquickung erhofft, dem mache ich den Vorschlag, wenn er in jene Gegend kommt, sich einmal dies Berglein zu beschauen, sich seinen Wänden anzuvertrauen, von seinem Gipfel einmal die Welt zu besehen. Er wird an der Brust dieser kecken und trutzigen Felsenmaid Reize und Schönheiten genug finden und genießen, die ihm Wohbehagen und Freude machen, Kraft und Selbstvertrauen zu neuer Arbeit geben werden.

Auf den Rigi Montenegros.

Von **Reinhard E. Petermann** in Wien.

Im äußersten Hintergrunde des malerischen Bocche-Fjords ragt eine kahle Felsmauer auf, die steil zu dem schmalen, von kleinen Örtchen belebten Ufersaum niederfällt. Saum und Gehänge sind noch österreichisch, oben auf dem Kamme aber läuft die montenegrinische Grenze, und zwar nördlich gegen den Orjen hin, auf dessen 1895 m hohem Gipfel die Grenzen Dalmatiens, Montenegros und der Herzegowina zusammenstoßen, südlich gegen den 1759 m hohen Lovcen, den man den heiligen Berg der Montenegriner genannt hat, dem man aber mit noch größerem Rechte das Epitheton «Rigi der Schwarzen Berge» beilegen könnte.

Der Lovcen fällt schon weit draußen am Meere stark ins Auge, weil sich an seinen Gehängen die zahllosen Serpentinen der Cettinjeer Poststraße emporziehen, aber erst im hintersten Winkel des Golfs, wo dieser gegen Süden in die sanft ansteigende Mulde einer mediterranen Campagna übergeht, enthüllt sich das eigentliche Schaustück seiner Unterregion: die gewaltige, ihn von dem obenerwähnten Grenzwall trennende Fiumaraschlucht, die wie ein düsterer Riesenschatten das großartig ernste Landschaftsbild von Cattaro begleitet.

In der Fiumaraschlucht führt der alte, jetzt schon stark verfallene Saumpfad empor, auf dem rüstige Steiger leicht in $2^1/_2$ St. das in zirka 900 m Seehöhe gelegene montenegrinische Grenzwirtshäuschen Krstac erreichen; dem Bequemen aber steht seit 1908 das nach Cettinje verkehrende Postautomobil zur Verfügung, das in weniger als 2 St. nach Krstac hinaufrast, so daß sich vor dem Reisenden in geradezu zauberhafter Schnelle die in den verschiedensten Tönen von Blau schimmernden, von Mediterrangrün besäumten Bassins der Bocche entfalten.

Die letzte Serpentine mündet in eine fast 3 km lange horizontale Hochstraße, auf der man das glanzvolle Panorama der Bocche, sozusagen entrollt und zur Ruhe gelangt, nochmals mit Muße betrachten kann. Hier fahren wir auch über die schräg in den Straßenboden eingelassene Steinreihe hinweg, die die Grenze bezeichnet und erreichen in der Nähe des montenegrinischen Wegeinräumerhauses die Ursprungsmulde der Fiumaraschlucht, die eine ergreifende Tiefschau bis zu den Festungswerken von Cattaro gestattet. Noch ein Defilé, an dessen Flanken der Buchenwald des Lovcen bis zur Straße herabreicht und die Meerschau, die eben noch über die Punta d'Ostro bis zur offenen Adria reichte, ist verschwunden, rings umgeben uns die spärlich bebuschten Hänge der ersten Karstmulde Westmontenegros.

Schon vor dem Grenzwirtshause Krstac, wo die nach Cettinje Reisenden zuweilen Halt machen,* um den Pferden eine Rast zu gönnen, hat sich zur Rechten vorübergehend der Lovcen gezeigt und seine eigentliche Gestalt enthüllt. Er ist nämlich ein Doppelberg und eine tiefe Einschartung trennt den 1759 m hohen Westgipfel (Stirovnik) von dem dreikuppigen Ostgipfel, der Jezerski Vrh heißt, weil in einer Mulde zwischen seiner Haupterhebung und einem Vorberge ein kleines Seelein (Jezero) spiegelt.

* Jetzt fährt man meist noch 30 Min. weiter bis Njeguš, wo ein besseres Gasthaus winkt.

Es war ein schöner Frühherbstmorgen und wir hatten in Cattaro schon bei Sonnenaufgang recht heißes Wetter gehabt. Allein das Angenehme der Lovcenpartie ist eben, daß man bis in die Subalpenregion hinauf fahren kann und den Fußmarsch erst in Krstac antritt, wo man sich schon in 916 m Seehöhe befindet.

Sowohl vom Stirovnik als vom Jezerski Vrh sind bei Krstac nur Vorberge sichtbar, doch braucht man nur die Hutweiden oberhalb Krstac emporzusteigen und steht schon am Ausgange des zwischen den beiden Hauptgipfeln entspringenden und zwischen ihren Vorbergen herabziehenden Vuči dô (Wolfstal), in welchem der den Aufstieg vermittelnde Weg verläuft. Wir begnügten uns daher, unseren in der Gegend ganz unbekannten Kutscher als Träger mitzunehmen, übergaben ihm ein kleines Paket mit Proviant und eine Weinflasche und verließen uns im übrigen auf unsere treffliche Spezialkarte, als wir gegen 9 U. morgens den Marsch antraten.

Schon die erwähnte kleine Anhöhe bei Krstac, über die man ins Vuči dô hinübergeht, läßt uns zum ersten Male innehalten. Denn durch die Felsschlucht der Fiumara hinab fällt der Blick hier auf die himmelblaue Flut des Cattarogolfs, die gegen Nordwesten hin wellt, während im Westen, noch lichter und schöner gefärbt, die Teodobai aufspiegelt. Beide sind durch die Vrmać-Halbinsel getrennt, deren Gipfel nun schon 200 m unter uns liegt und deren charakteristische Runsen ebenso wie die weißen Militärstraßen stark ins Auge fallen, während die Fortifikationen auf dem Plateau wenig in Erscheinung treten. Und doch stehen dort in bombensicherer Deckung Positionsgeschütze, die über den 1 km breiten Golf und die 1–2 km breiten Ufergelände beiderseits ihre vernichtenden Geschosse bis nach Montenegro herüber zu senden vermögen. Zur Rechten des Cattarogolfs erhebt sich von dem schmalen, wohlkultivierten Ufersaum das Gebirge rapid zu einer im allgemeinen 1000 m hohen Karstlandschaft, über deren Kuppen und Mulden namentlich der 1315 m hohe Mrajanik und sein gegen Cattaro abfallender Vorberg Pestingrad aufragen. Es ist das Karstgebiet, das die Lovcen- mit der Orjengruppe verbindet.

Das Vuči dô ist kein Tal in unserem Sinne, sondern besteht aus einer Reihe von durch Riegel gesonderten Längsmulden. Der erste dieser Riegel wird nach etwa halbstündiger Wanderung überschritten und wir befinden uns nun, abgesperrt vom Anblick des Meeres, in einer Mulde mit dürftigen Kulturen, die zu einem nächsten Sattel ansteigt. Hier begegnet uns der Kapetan eines der 76 Kapetanate, in die Montenegro geteilt ist, mit drei anderen Montenegrinern, natürlich alle in Landestracht, mit Faltenbeinkleidern (Gače), roter Weste mit Waffengürtel (Kolan) und weißem Faltenrock (Gunj), auf dem Kopf die kleine Kapa, die an die Cerevis unserer Studenten oder die Käppchen der schottischen Horsegards erinnert und die Initialen des Fürsten Nikolaus trägt. (In cyrillischer Schrift H. I., gleich N. I.)

Wir wechseln mit dem Kapetan ein paar Worte in französischer Sprache und er besteht, als er von unserem Vorhaben, den Lovcen zu besteigen, erfährt, durchaus darauf, uns einen seiner Begleiter als Führer mitzugeben. Es war ein wackerer

alter Mann von dem blondhaarigen gemütlichen Bauernschlag, der in Montenegro vorkommt, und nur schade, daß uns die Verständigung nicht gerade leicht fiel. Was er auf Serbokroatisch sagte, mußte uns nämlich unser Kutscher, der nicht Deutsch sprach, erst ins Italienische übersetzen, auch dieses radebrechte er aber nur so — wie wir selbst.

Unser Weg ist ein echter Karstklapperpfad, ja eigentlich nur die Stein- und Geröllrunse eines zur Zeit der Frühlings- und Herbstregen niedergehenden Sturzbaches (Torrente). Dennoch gibt es kein Abgehen von diesem «Pfade», da die Buchengestrüppe beiderseits geradezu undurchdringlich sind. Der karstige Boden und der häufige Wechsel von Hitze und Kälte wirken hier nämlich zusammen, um ein äußerst knorriges glashartes Holz zu erzeugen, überdies aber zeigt das in der Jugend vom Weidevieh «verbissene» Buschwerk ein so dicht verworrenes, an die sogenannten Hexenbesen gemahnendes Geäst, daß ein Durchkommen nur auf die Gefahr, völlig zerschunden zu werden, versucht werden könnte. Dabei bildet der Boden, dem diese buschförmigen Buchen entwachsen, ein wahres Labyrinth von Felstrümmern, und gelegentlich erhebt sich inmitten der Talung selbst ein Hügel aus elefantenhautfärbigem Kalkfels, der an ähnliche Bildungen auf dem Dachsteinplateau erinnert.

Nach $1^3/_4$stündiger Wanderung ist die einzige Quelle des Vuči dô und alsbald der 1400 m hoch gelegene Sattel zwischen West- und Ostgipfel erreicht, eine steinige, aber zum Teil von den Steinen gereinigte Wiese, die Mitte September noch ziemlich grünt und sogar mit einigen Blüten — blauen Zichorien, roten Flockenblumen u. dgl. — geziert erscheint.

Weit draußen ist jetzt plötzlich der mächtige Kegel der über Antivari aufragenden Rumija in Erscheinung getreten; als wir aber nach einer Weile von unserer Wegroute links abbiegen, um pfadlos über Plattenkalkkarren, die aus dem Buchengestrüpp aufragen, gegen den Jezerski Vrh anzusteigen, sehen wir unmittelbar unter uns die grüne Doline mit den zerstreuten Häusern des Dorfes Boštur. Die Doline gehört der südlich des Lovcen verlaufenden Karsttalung an und das 1397 m hoch gelegene Boštur ist wohl eines der höchst gelegenen Dörfer Montenegros.

Um von unserem Standpunkte aus den 1759 m hohen Westgipfel Stirovnik zu besteigen, der eine besonders schöne Meeresschau bietet, hätten wir uns rechts wenden müssen. Der historisch berühmte Lovcen ist aber der 1657 m hohe Ostgipfel oder Jezerski Vrh und wir setzen daher, nachdem wir im Schatten einer ziemlich großen Buche eine Weile Rast gehalten, unseren pfadlosen Anstieg fort. Bald liegt die letzte der Buchenwaldparzellen unter uns und vorne baut sich ein kahler Trümmerhang auf, zwischen dessen Karstfelsbuckeln als einzige Vegetation Büschel von hartem Stachelgras sprießen.

In der Glut der aus wolkenlosem Himmel niederscheinenden Sonne wird uns der Anstieg über diese Karstfelsen, die in der Gipfelregion geradezu schlackenartige Korrosion zeigen, ziemlich sauer; endlich ist aber doch — just zur Mittagsstunde — die Kapelle auf dem Gipfel erreicht und wir tun uns nun um so lieber zu ausgiebiger Rast nieder, als sich rings eines der herrlichsten Panoramen entfaltet hat, welche das Adriagebiet aufzuweisen hat.

Der erste Blick gilt natürlich dem uns bisher verschlossenen Osten. Der Berg stürzt hier steil zu einer von dunklen Buchenwaldparzellen durchsetzten Karsthügelzone ab und nur diese trennt uns vom Cetinsko Polje, einem kaum 4 km langen, schmalen Ebenestreifchen, an dessen Ende man einen gelbroten Ort bemerkt. Es ist Cettinje, die kleine ruhige Hauptstadt des Landes, die mit ihren roten Ziegeldächern an die Orte des Harzes erinnert, aber freilich nicht wie diese aus Wälder- und Saatengrün hervorguckt, sondern von dem bleichen Grau einer typischen Karstwellenlandschaft umgeben ist. Etwa 30 km südöstlich von Cettinje scheint dieser Karst aber plötzlich zu versinken und 600 m tiefer breitet sich dort ein weites gelbgrünes Blachfeld aus: die zum Teil sumpfige, zum Teil von Mediterrankulturen bedeckte Ebene um den Skutarisee, dessen blaugrüne Wasserfläche weiter rechts in der Mittagssonne spiegelt. Jenseits der Ebene, die Montenegros Süden und zugleich seine Fruchtkammer bildet, ragen als blaue Kette die albanesischen Alpen auf, die «Prokletija» oder «Verfluchten Berge», wie die Montenegriner sie nennen; rechts des Skutarisees erscheint wieder der Kegel der Rumija.

Der Cettinje umgebende Karst ragt in seinen letzten Ausläufern kapartig in die See-Ebene hinaus und unser Montenegriner macht besonders auf eines dieser Kaps aufmerksam: den Burgberg Zabljak, der, trotz seines — «Froschort» bedeutenden Namens, einst der Sitz Ivan Crnojcvic', des montenegrinischen Nationalhelden, war. Etwas weiter links liegt am Abfall des Gebirgs zur Ebene das in den Kämpfen des Jahrs 1876 vielgenannte Podgorizza. Hier vereinigen sich die beiden Hauptflüsse des Lands, die Zeta, nach der das ganze Land einst den Namen führte, und die weiter östlich fließende Morača, und wir können die Furchen beider Flußläufe weit nach Norden verfolgen, obgleich man nirgends die in der Sohle liegenden Orte, wie z. B. Spuž und Danilovgrad im Zetatal, zu sehen vermag.

Bis zum Zetatal reicht Westmontenegro, das steinige, vegetationsarme Karstland, jenseits der Zeta aber liegt das wald- und wasserreiche, an die Hochgebirge Bosniens erinnernde Ostmontenegro oder die «Brda», nach welcher der Beherrscher des Lands den Titel «Fürst der Schwarzen Berge und der Brda» füht. Trotz der großen Entfernung erkennen wir deutlich den Unterschied beider Landschaften: in der Nähe erscheint alles Bergland zwischen Ost und Nord weißgrau und verkarstet, höchstens grün punktiert, weiter draußen aber überwiegt die schwärzliche Färbung eines Waldgebirgs, das in der deutlich erkennbaren Kuppe des 2400 m hohen Kom kulminiert. Noch deutlicher tritt im Nordnordosten der 2600 m hohe Durmitor in Erscheinung, der höchste Gipfel von Montenegro, hinter dem jetzt die bosnische Ostbahn der Grenze des Sandschaks Novi Pazar zustrebt.

Kom im Osten und Durmitor im Norden, ersterer rund 75, letzterer etwa 60 km entfernt, stecken so ziemlich die Richtung ab, in der sich Montenegro, von unserem Standpunkte aus betrachtet, am weitesten erstreckt. Weit näher liegt schon die Nordwestgrenze, wo über dem nun hinabgesunkenen Mrajanik und dem anschließenden Karstland besonders das Massiv des Orjen herrlich in Erscheinung tritt. Deutlich nehmen wir die Hochstraße der Krivoscie aus, die bis zum 1584 m hohen Orjensattel ansteigt, um sich von dort nordwärts in die Herzegowina hinabzusenken. Über der Straße baut sich, trotz seiner Panzerföhrenhaine weißfahl, der Orjen auf, der 1895 m hohe Dreiländergrenzpunkt Dalmatiens, der Herzegowina und Montenegros, von dem nach allen Seiten mächtige, fast gleich hohe Seitenkämme ausstrahlen. Der Orjen ist auch der erste Hochgipfel Dalmatiens, der einen Bau von Menschenhand trägt. Seit dem Herbste 1908 erhebt sich nämlich auf seinem Scheitel der massive «Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsturm», den «die Soldaten ihrem Kaiser» errichtet haben.

In der Richtung gegen den Orjen beginnt auch die herrliche, durch den Stirovnik allerdings zum Teil verdeckte Fjordszenerie der Bocche; sie vervollständigt das Panorama des Lovcen, dem eben dieses Hereinspielen von Küstenbildern eine Mannigfaltigkeit verleiht, wie sie keine andere Hochgebirgsrundschau Montenegros aufzuweisen hat. Daraus erklärt sich denn wohl auch der große Zauber, den der Lovcen auf den Vorvorgänger des Fürsten Nikolaus übte, den Vladika Peter II., der als «Staatsmann, Held und Dichter» von 1830 bis 1851 über Montenegro regierte und während dieser Zeit mit eiserner Hand den Tscheten, Mordtaten und Diebstählen, die bis dahin im Lande im Schwange waren, ein Ende machte.

Vladika Peter II., der sich in der steinernen Rundkapelle auf dem Jezerski Vrh selbst ein Grabdenkmal errichtete, war der letzte jener streitbaren Bischöfe, die seit Anfang des 16. Jahrhunderts über Montenegro regiert hatten. Sein Nachfolger Danilo II. verzichtete auf die geistliche Würde und verheiratete sich, wurde aber schon am 13. August 1860 von einem Montenegriner auf der Riva von Cattaro ermordet und hinterließ den Thron seinem Neffen Nikola I.

Peter II. hatte sich von Cettinje einen Reitsteig auf den Lovcen anlegen und im Dorfe Boštur ein Haus bauen lassen. Dort ritt er hinauf, wenn ihn die Bergsehnsucht nach dem Lovcen zog, und dort hing er auch jenen Träumen von künftiger Größe seines Hauses nach, von welchen sein Heldengedicht «Bergkranz» Kunde gibt.

Weniger hoch verstieg sich die Phantasie des urwüchsigen Montenegriners, der uns begleitete. Dieser fand vielmehr einen Hauptspaß darin, seinen mächtigen Revolver zu ziehen und in den 100 m tiefer liegenden «Jezero» hinabzuknallen. Mit

dumpfem Knall drang die Kugel in die meergrüne Pflanzendecke des im Sommer fast vertrockneten Wasserspiegels ein und mit seinen Falkenaugen erspähte auch der Montenegriner sofort das Loch, das er geschossen. Natürlich mußten nun auch wir hinabschießen und so brachte uns die Partie auf den heiligen Berg der Montenegriner, nachdem sie uns herrliche Landschaftsbilder erschlossen, zum Schluß noch ein paar veritable Knalleffekte.

Zum Abstiege vom Lovcen wählt man natürlich den Reitsteig Peters II., der zugleich den interessantesten Zugang nach Cettinje vermittelt. Er führt uns nämlich an dem mit seiner goldenen Kuppel weithin leuchtenden Grabmal Danilos II. vorüber zum uralten, aus jeder Zerstörung wiedererstandenen Kloster des Ivan Crnojevic, das seit langem als Familiengruft des montenegrinischen Fürstenhauses dient, und schließlich herab auf den Schloßplatz, wo sich altes und neues fürstliches Palais gegenüberstehen. Das von Peter II. erbaute «Biljar» oder alte Palais wurde schon unter Danilo II., der das neue Palais erbaute, den Ministerien und dem Cettinjeer Gymnasium überlassen; das neue Palais, das Fürst Nikolaus seit seinem Regierungsantritte bewohnt, war eben in Renovierung und Vergrößerung begriffen.

Denn am 14. August d. J. feierte der Fürst sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum und erwartete aus diesem Anlaß den Besuch der italienischen Königsfamilie und russischer Großfürsten, der Balkanfürsten und anderer hoher Gäste. Von diesen nahmen jene, die Residenten in Cettinje haben, in deren Palais Absteigquartier; für die Unterbringung der Verwandten aber mußte Vorsorge getroffen werden und so blieb dem Fürsten nichts übrig, als seine Residenz umbauen zu lassen und inzwischen in das Palais des Kronprinzen Danilo zu übersiedeln.

Aus den Bergen des Großen Walsertals.

Von **Viktor Sohm** in Bregenz.

Der zweite Teil des von Dr. Blodig unter dieser Aufschrift in den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins 1910, Nr. 11 und 12, veröffentlichten Aufsatzes veranlaßt mich, auch meinerseits den Lesern der «Mitteilungen» ein wenig von diesen Bergen zu berichten.

Im Jahre 1901 habe ich in Begleitung des Herrn Karl Eyth aus Bregenz die von Dr. Blodig beschriebenen Turen ausgeführt, bei welcher Gelegenheit der höchste Gipfel der Hirschenspitze, der Südgrat des Bratschenkopfs, der Orgelkopf sowie der Westgrat der Braunarlspitze zum ersten Male bestiegen, bezw. begangen wurden. Wir begannen unsere Tur am 4. August 1901 von Bratz (Station der Arlbergbahn) im Klostertale aus, indem wir die noch jungfräuliche Südwestwand des Rogelskopfs erkletterten.

Diese Tur (s. «Hochturist») ist seitdem bei den Vorarlberger und Lindauer Bergsteigern eine beliebte «Maitur» geworden. Um diese Zeit liegt nämlich stets noch so viel Schnee, daß man nach dem kurzen Abstieg über die Felsen der Nordseite bis fast zur Masonalpe auf der Westseite des Bergs abfahren kann. Heuer trafen wir im Juni noch beinahe winterliche Verhältnisse auf der Ost-, Nord- und Westseite, während die steile Südwand bis auf wenige Schneeflecke aper und trocken war.

Die Durchkletterung der Südwestwand des Rogelskopfs auf der von mir im «Hochturist» angegebenen Route gehört keineswegs zu den ernsten Unternehmungen, wie Dr. Blodig, der diese Wand nicht betreten hat (s. «Zeitschrift des D. u Ö. Alpenvereins» 1905, S. 246; es heißt dort irrtümlicherweise Südostwand) sagt, immerhin erfordert sie aber eine gewisse Kletterfertigkeit und sicheren Tritt. Wer beides besitzt, dem empfehle ich, seinen Weg zur Freiburger Hütte über den Rogelskopf zu nehmen.

Diese Hütte ist ein guter Ausgangspunkt für die Kammwanderung Hirschenspitze—Bratschenwand. Eyth und ich gingen damals lechabwärts und über die Tannleger Alpe zum Glesenzajoch (2031 m), von wo uns eine lustige Kletterei durch den reinsten «Klettergarten» auf das breite Johannesjoch brachte. Hier sieht nun die Hirschenspitze durchaus nicht aus wie ein «Berg für jedes Frauenzimmer». Wir umgingen ihre Steilwände auf der Ostseite und spazierten auf harmlosem Wege zum Vorgipfel, der eine Stange trug. Im «Hochturist» habe ich über die Hirschenspitze geschrieben: «Der Vorgipfel ist leicht, die Besteigung des etwas höheren, nach allen Seiten in nahezu senkrechten Wänden abbrechenden, mauerartigen Hauptgipfels erfordert dagegen eine zwar kurze, aber nicht leichte, exponierte Kletterei (Kletterschuhe empfehlenswert).» Der von Eyth und mir gewählte Anstieg, auf den sich auch die Beschreibung in der alten Auflage des «Hochturist» bezieht, ist nicht der gleiche, den die Herren Dr. Blodig und Powondra gemacht haben, er führt weiter nördlich, der Gipfelwand rechts ausweichend, auf schmalem, ausgesetztem Plattenbande zum Gipfel. Ebenso gingen wir zurück. Ich glaube kaum, daß Dr. Blodig da in 5 Minuten «hinaufgeflogen» wäre. Wir haben aber vom Vorgipfel nicht mehr als 10—12 Minuten gebraucht.

Dr. Blodig findet den Weiterweg von der Schwarzen Wand zum Bratschenkopf kompliziert. Diesem Urteile muß ich widersprechen. Nach meiner Wegbeschreibung im «Hochturist», die Dr. Blodig bekannt war, sollte es jedem Geübten möglich sein, ohne langes Suchen den Weg zu finden. Eyth und ich wenigstens brauchten gelegentlich der ersten Begehung dieses Grats nicht zu suchen; nur bei dem scharfen Schärtchen, wo sich der schmale Grat überhängend hoch aufbäumt, waren wir kurze Zeit im Zweifel; man sieht aber rasch, daß nur die Umgehung rechts (östlich) tunlich ist.

Was die von Dr. Blodig beanständete Zeitangabe in meinem Berichte in der «Österr. Alpenzeitung» 1902, S. 193, betrifft, so liegt allerdings ein Druckfehler — oder Schreibfehler meinerseits — vor, der mir bei der Korrektur des Bürstenabzugs entgangen ist. In meinem Turenbuche finde ich verzeichnet: Bratschenwand ab 2 U., Obere Alpe Schelle an um 3 U. 30.

Das Gebiet des alpinen Schnelligkeitrekords will ich Dr. Blodig gewiß nicht streitig machen! Er scheint auf derlei besonderen Wert zu legen (s. «Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins» 1899, S. 277, 1900, S. 284 und 1905, S. 248). Eyth und ich sind damals nicht schnell gegangen. Das Rennen, diese Anfängerkrankheit, hatten wir ja längst überwunden. Daß aber auch 1 St. 20 Min. für die erwähnte Wegstrecke keine übertriebene Angabe wäre, erhellt daraus, daß Dr. Blodig und Powondra von der Alp Schelle in 1 St. 30 Min. auf den Gamsboden gingen. B. Hämmerle, Walter Rüsch und ich benötigten für letztere Strecke seinerzeit 1 St. 45 Min.

Zu Pfingsten 1905 wanderte ich in Begleitung von Paul Rudolf, Lindau, und des jetzigen erstklassigen Bergführers Ferd. Schallert in Bludenz, der damals noch «Amateur» war, von Dalaas zur Freiburger Hütte. Nachmittags besuchten wir noch Formaletsch-Freschen und Ganablskopf. Der Pfingstmontag galt dem Kamme der Schwarzen Wand.

Diesmal wurde nicht lechabwärts gestiegen, sondern wir gingen unter der Südwand der Roten Wand zwischen den Bänken (P. 2308) durch. Dabei verliert man auch an Höhe, aber der Weg ist entschieden kurzweiliger als über die Tannleger Alpe.

Schallert war mit G. Herold, Lindau, schon einmal vom Johannesjoch aus durch die große, von weitem sichtbare Rinne direkt zur Gipfelscharte der Hirschenspitze geklettert. Diesen Weg, als den kürzesten, wählten auch wir; er ist ganz interessant, nur der Ausstieg in die Scharte ist des brüchigen Gesteins wegen etwas unangenehm. Aus der Scharte erkletterten wir unangeseilt, an der gleichen Stelle wie Dr. Blodig und Powondra, in wenigen Minuten den Gipfel.

Eine lange Schneestapferei, die aber dank der hübschen Ausblicke durchaus nicht eintönig wirkte, führte uns über die Schwarze Wand bis auf den Johanneskopf. Von dort stiegen wir zur Einsattlung zwischen diesen beiden Gipfeln zurück und konnten dann fast ununterbrochen bis nahe ins Lechtal abfahren. Das war die längste Abfahrt ohne Schier, die ich je mitgemacht habe.

Ende Juli 1906 erschien Freund Eyth nach langer Abwesenheit von Bregenz wieder einmal bei mir. Natürlich kamen wir bald auf die Berge zu sprechen und Eyth äußerte, daß er gerne wieder einmal in den heimatlichen «Felskögeln» herum-

steigen möchte. Zwei «Problemchen» in unserem alten Lieblingsgebiete waren noch übrig, die Begehung des Nordostgrats des Kilkaschrofens (P. 2195*) westlich vom Zitterklapfen, eine hübsche Pyramide, deren Erstersteigung Ing. Karl Huber und mir am 22. August 1905, vom Zitterklapfen (I. Ersteigung über die Nordwand) kommend, gelungen war, und die direkte Ersteigung der Braunarlspitze aus dem Metzgertobel, die ich zu Pfingsten 1904 bereits rekognosziert hatte. Außerdem wollte ich Eyth auch auf dem schwierigeren Weg durch die Nordwand der Künzelspitze führen.

Am 27. Juli abends kamen wir nach Hopfreben im Bregenzer Wald. Aus der Künzelspitztur sollte leider nichts werden. Ein andauernder Regen vertrieb uns vom Nordwandeinstieg, wo wir längere Zeit geduldig ausgeharrt hatten. Im Nebel suchten wir uns dann mit Karte und Kompaß den Weg zur Alpe Itschgerney auf der Walsertaler Seite, fanden auch glücklich hin und erhielten gute Unterkunft in einer der Hütten, wo ein freundlicher Hirte mit Frau und Kindern hauste. Gegen Abend besserte sich das Wetter zusehends und der 29. Juli brach als schöner Tag an.

In zwei Stunden stiegen wir bequem zum Fuße des Nordostgrats des Kilkaschrofens. Dieses Grätchen sieht recht schlimm aus, namentlich der unterste, senkrechte, hohe Gratturm. Nach dem erprobten Rezepte für Erstlingsturen: Du sollst dich nicht verblüffen lassen, gingen wir zum Angriffe über. Wir überlisteten den Turm, indem wir an seiner Basis auf einem schmalen Gesimse unter der hier überhängenden Wand nach rechts hinausschlichen. Dann kletterten wir in einem kurzen Kamin 3 m hoch empor, verließen ihn nach rechts über ein plattiges Band und erreichten schließlich über Schutt und brüchige Schrofen, uns wieder links haltend, den Grat gerade hinter dem Turme. Von hier an ist der Grat gut gestuft, das Gestein fest. Durch einen gespaltenen Gratturm hindurch gelangten wir in eine Scharte hinab und aus ihr durch einen Riß auf den östlichen Vorkopf des Kilkaschrofens. Hier bauten wir ein Steinmännchen. Auf der Westseite des Grats befindet sich eine steile Schuttrinne; wir stiegen in sie ab und kletterten 15 m unter der Gratscharte, in welche die Rinne mündet, über eine 8 m hohe, senkrechte Wandstufe, die das beste Gestein aufweist, auf die Rippe, die die Rinne westlich begrenzt, worauf wir leicht den Hauptgrat und den Gipfel erreichten. Etwas über eine Stunde hatte die interessante Kletterei gedauert.

Über den leichten Westgrat stiegen wir ab. Einem großen Gratturme, den Huber und ich im Aufstiege auf ausgesetztem Bande nördlich umgangen hatten, wichen wir leichter auf seiner Südseite aus. Man kommt dann in eine wilde Scharte zwischen zwei Türmen. Nach beiden Seiten ziehen steile Schuttrinnen zu Tal, von denen am besten die südliche zum Abstieg dienen könnte. Wir bevorzugten jedoch die schöne Überkletterung des mit einem mehrere Meter hohen Überhang ansetzenden zweiten Gratturms, über den Huber und ich vom Zitterklapfen her die Scharte erreicht hatten. Nach Überwindung des Turms folgt leichteres Terrain. Wir durchkletterten noch ein Gratschärtchen und standen wenige Minuten später auf den Halden am Südfuße des Grats.

Sehr empfehlenswert ist die Fortsetzung der Gratwanderung bis auf den seiner prächtigen Aussicht wegen bekannten, aber immer noch selten besuchten Zitterklapfen (2041 m). Als einziges Hindernis auf dem Wege dahin ist ein hoher, senkrechter Gratabsturz, unweit des Platzes, auf dem wir uns eben befanden, zu erwähnen. Wenn ich mich recht erinnere, könnte er direkt erklettert werden; einfacher ist es jedoch, wenn man ziemlich horizontal der Wand entlang nach links zu einer steilen, tiefen Rinne quert und durch diese hinaufklettert. Der Weiterweg ergibt sich dann von selbst: stets auf der Gratschneide bis auf den Gipfel des Zitterklapfens.

Wir hatten diesmal ein anderes Ziel. Nach kurzer Rast kehrten wir zur Alpe Itschgerney zurück, sagten unseren gastfreundlichen Wirten Dank und Lebewohl und wanderten dann weiter zur Metzgertobelalpe im hintersten Winkel des Großen Walsertals. Dort waren wir von früher her wohlbekannt und wurden von Leo Türtscher und seiner Frau wie alte Freunde willkommen geheißen.

Nachdem wir unser Gepäck abgelegt hatten, besuchten wir Türtschers «Badeanstalt». Dieses famose Freibad befindet sich auf der nördlichen Talseite, wo von hoch oben über die Grashänge ein Bächlein herabstürzt. An der betreffenden Stelle hat ein kleiner, die «Dusche» bildender Wasserfall im Bachbette eine geräumige Badewanne ausgehöhlt. Das Wasser dieses Bächleins ist im Hochsommer stets von angenehmer Temperatur, da es auf seinem langen Laufe über die Grashänge sich stark erwärmt. Dieser Erfrischung ließen wir ein Mittagschläfchen im duftenden Heu folgen. Freund Eyth, der Maler, widmete sich hierauf seiner künstlerischen Arbeit, während ich gegen die Untere Alp Schelle hinaufging, um mit Hilfe des Zeiß-Glases die Felsen des Orgelkopfs zu untersuchen, durch die morgen unser Weg führen sollte. Das Abendessen im musterhaft sauberen Stübchen der Alphütte vereinigte uns wieder. Nachher saßen wir noch lange vor der Hütte, jeder in seine Gedanken versunken, zufrieden mit dem heutigen genußvollen Tage und in froher Erwartung des kommenden. Als das feurige Abendrot sich über die Wände und Pfeiler des Braunarlspitzmassivs ergoß, war mir, als müsse das kalte Gestein da oben ertönen, als hörte ich mächtiges Orgelspiel zum uralten Liede des brausenden Baches vom Werden und Vergehen.

Ein frischer Morgenwind strich am 30. Juni 1906 durch die Balken unseres ideal ventilierten Schlafgemachs, als mein Taschenwecker die Tagwache schlug. Schnell waren wir auf den Beinen und drüben in der Alphütte, wo schon das Feuer prasselte und uns bald das Frühstück aufgetischt wurde. Türtscher interessierte sich sehr für unser Vorhaben, obzwar er es für zwecklos hielt, auf ungewissem, mühsamem Wege ein Ziel erkämpfen zu wollen, zu dem schon ein bequemerer, sicherer Pfad führt. Ich versprach ihm, auf dem Gipfel des Orgelkopfs ein Zeichen zu geben. Dann schieden wir, begleitet von Glückwünschen und Ermahnungen.

Wir verfolgten den Weg zur Unteren Alp Schelle bis zu der Stelle, wo er über den Bach abzweigt, überschritten hier den Bach und stiegen nordöstlich über die steilen Grashänge zu den Felsen unter der «Köchle Wanne» (1 3/4 St.). Bis in dieses Kar war ich, wie erwähnt, früher einmal allein rekognoszierend vorgedrungen und hatte mir die geeignetste schwächste Stelle des Wandgürtels wohl gemerkt. Wir kamen deshalb rasch und leicht durch. Das Kar, in dem noch etwas Schnee lag, durchstiegen wir zu seiner südwestlichen Ecke hinauf (38 Min.). Hier verweilten wir kurze Zeit, die dazu benützt wurde, mittels des Feldstechers einen Weg durch die Felsen auf der Ostseite des Kars ausfindig zu machen, für den Fall, daß wir auf dem geplanten Wege nicht durchdringen sollten. Über steile Platten stiegen wir noch in Nagelschuhen an, bald ging's aber nicht mehr und wir mußten in sehr peinlicher Lage die Schuhe wechseln. Durch die lange, steile Plattenverschneidung, deren glattes Gestein noch von Wasser überronnen war, arbeiteten wir uns dann schwierig und mühsam in die Scharte zwischen dem Massiv und dem die westliche Grenze der «Köchle Wanne» bildenden Grat hinauf (40 Min.). Nun schien uns ein Durchkommen nicht mehr zweifelhaft. Wir verweilten daher kurze Zeit an dem wildromantischen Ort, der prächtige Ausblicke gewährt und ich konnte mir nicht versagen, jetzt schon einen gellenden Juchzer zu Türtscher hinabzuschicken. Wir hätten nun wieder in den Nagelschuhen gehen können, an unseren stark strapazierten Kletterschuhen war jedoch ohnehin nicht mehr viel zu verderben, und so behielten wir sie der Bequemlichkeit halber an.

Auf Schuttbändern, dicht entlang der Steilwand zur Linken, stiegen wir zu der hohen, steilen Plattenrinne auf, die in die Orgelkopfscharte (an dessen Südfuß) mündet. In dieser Rinne waren die Kletterschuhe nun sehr angenehm und kraftsparend. Bepackt wie Schmuggler und lautlos wie Dachdecker schlichen wir in der schattigen, kühlen Rinne empor; nur das Anschlagen der Pickel war zu hören; es war ein herrliches Steigen. Erst ganz zum Schlusse mußte Geröll und Schutt betreten werden. Dann kamen wir wie aus einem Keller ins volle Sonnenlicht, das uns ordentlich blendete (52 Min.)

Gleich links vom Ausstiege ist ein hübscher Rastplatz. Froh des gewonnenen Spiels, warfen wir hier die Säcke und Röcke ab, legten die nassen Kletterschuhe zum Trocknen auf den warmen Fels und uns daneben und freuten uns des schönen Tags und der wohligen Sonnenwärme.

Nach 3/4stündigem Aufenthalt bei der Scharte erklommen wir den Orgelkopf, blieben hier wieder längere Zeit und streb-

* P. 2165 ist in der Karte mangelhaft eingezeichnet.

ten dann, uns recht Zeit lassend, der Braunarlspitze zu, die wir um die Mittagszeit betraten. (Gehzeit von der Metzgertobelalpe 5—6 St.). Nachmittags schlenderten wir nach Lech, wo wir übernachteten. Eyth blieb malerischer Studien halber noch einige Tage in dem schönen Bergdörfchen, ich zog früh am nächsten Morgen über den Flexenpaß zur Arlbergbahn.

Die Schönheit der Walsertaler Berge hat Dr. Blodig richtig gewürdigt und beschrieben, und was er über den Reiz der von Eyth und mir erschlossenen Klettereien sagt, kann ich gleichfalls bestätigen; daß aber noch eine Menge von «Problemen» und gar sehr schwierige Gipfel vorhanden seien, ist ganz und gar unrichtig. Als bester Kenner dieser Berge, die ich alle wiederholt besucht habe, kann ich dies behaupten. Höchstens gibt es noch eine Anzahl jener «Varianten», durch die heutzutage so mancher um jeden Preis sich bekanntzumachen sucht. Nein, sehr schwierige Gipfel sind in den Walsertaler Bergen nicht vorhanden und der blasierte Kletterfex, wie sich einer im alten Gipfelbuche der Zimbaspitze — noch dazu ein stud. phil.! — mit der Bemerkung: «Die Klettereien dieser Vorarlberger Mugel sind wirklich wenig zu empfehlen» (das Phänomen kletternder Berge habe ich bis jetzt leider nicht beobachten können!) verewigt hat, möge diesem Gebiete ferne bleiben.

Wer aber neben der Freude an hübscher Kletterei auch Sinn für Naturschönheit hat, der gehe hin; er wird volle Befriedigung finden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Einweihung des Zubaus zum Purtscheller-Hause (der S. Sonneberg) am Hohen Göll am 24. Juli d. J. hatte trotz der weiten Entfernung eine große Anzahl von Mitgliedern der Sektion, etwa 60, nach Berchtesgaden geführt. Nachdem am Vortage ein gemeinschaftliches Mahl die Mitglieder und einige Gäste im Hotel Bellevue vereinigt hatte, fand abends in der großen Halle des «Bräustübls» ein Begrüßungsabend statt, zu welchem auch als hochgeehrter Gast Se. Hoheit Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen erschienen war. Bei einem kühlen Trunk und Musikvorträgen, von denen diejenigen des Männerquartetts der Sektion den lebhaftesten Beifall fanden, vergingen die Stunden im Fluge. Leider war der Feier der Wettergott wenig hold, ein heftiges Gewitter, das bis in die Morgenstunden anhielt, störte die Festfreude einigermaßen, und da der Regen auch im Laufe des Sonntags anhielt, so ging die eigentliche Einweihungsfeier nur in einem verhältnismäßig kleinen Kreise vor sich.

Das schmucke Gastzimmer des neuen Hauses war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Vorstand der Sektion gegen Mittag das Wort ergriff. Er begrüßte zunächst die erschienenen Gäste, besonders Se. Hoheit den Prinzen Ernst sowie den Vertreter des Haupt-Ausschusses, Herrn Hofrat Dr. Uhl, und gab dann einen Überblick über die Entwicklung der Sektion und die Geschichte des Purtscheller-Hauses. Im besonderen hervorgehoben sei die Tatsache, daß die Anzahl der Besteigungen des Hohen Gölls, die vor Erbauung des Hauses sich auf etwa 40 belief, im Jahre 1908, einem allerdings besonders günstigen, auf rund 1000 angewachsen ist. Herr Zimmermeister Huber von Golling, der Erbauer des alten wie auch des neuen Hauses, übergab nunmehr nach einer mit Beifall aufgenommenen Ansprache, in der er die mancherlei Schwierigkeiten der Bauausführung schilderte und auch seiner braven Arbeiter gedachte, mit herzlichen Segenswünschen den Schlüssel des Hauses. — Den verbündeten Herrschern von Österreich und Deutschland sowie Sr. königl. Hoheit dem Prinzregenten Luitpold und Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen brachte nunmehr Herr Kommerzienrat Fleischmann ein begeistert aufgenommenes Hoch; die Grüße und guten Wünsche des Haupt-Ausschusses überbrachte Herr Hofrat Prof. Dr. Uhl; Se. Hoheit Prinz Ernst gedachte der Damen, und mit den Ansprachen der Vertreter der Sektionen Salzburg, Berchtesgaden, München, Tegernsee und Golling fand die einfache, aber würdige Feier ihr Ende. Eifrigen Zuspruch fand das nunmehr aufgetragene Mittagmahl, das der tüchtigen und allgemein beliebten Wirtin des Hauses, Frau Marie Schuster, alle Ehre machte. Der Abend brachte eine Beleuchtung des Hauses mit bengalischem Feuer. Das Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt und am nächsten Morgen lachte ein wolkenloser Himmel über dem herrlichen Stück Erde, so alle jene aufs reichlichste entschädigend, die sich durch die Unbill der Witterung nicht hatten abhalten lassen, die Nacht auf dem Hause zu verbringen. Im Laufe des Vormittags verließen die Gäste das wirtliche Haus, um am Nachmittag einer Einladung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen zu einem Gartenfeste im Parke ihrer Villa «Felicitas» in Berchtesgaden zu folgen. Damit war den Festlichkeiten ein wahrhaft glanzvoller Abschluß gegeben.

Das neue Haus fand den ungeteilten Beifall aller Besucher. Das behagliche, große, anheimelnd ausgestattete Gastzimmer, die große Küche, die einfachen, aber mit vorzüglichen Betten ausgestatteten Zimmer werden jedem den Aufenthalt zu einem angenehmen machen, der den Aufstieg zur steilen Höhe des Eckerfirsts nicht scheut. Besonderer Dank gebührt dem Haupt-Ausschusse des Vereins, der durch Zuwendung eines zweimaligen Zuschusses von insgesamt M. 7000.— die Ausführung des Baus ermöglicht hat, sowie den einzelnen Mitgliedern der Sektion, die durch teilweise recht namhafte Beiträge das Werk gefördert haben. Die Sektion aber in ihrer Gesamtheit ist stolz auf das vollendete Werk, das nun derer harrt, für die es geschaffen wurde, der Freunde der Natur und der herrlichen Alpenwelt, deren begeisterter und berufenster Apostel ihm den Namen gegeben, der unvergeßliche Ludwig Purtscheller.

Die Höchster Hütte (der S. Höchst a. M.) am Großen Grünsee (Östliche Ortlergruppe) wurde am 11. August feierlich eröffnet. Das fest gebaute Schutzhaus hat 6 Zimmer mit 13 Betten und einen Schlafraum mit 4 Matratzenlagern; es ist bewirtschaftet. Ausgangspunkt für die zirka 2500 m hoch gelegene Hütte ist St. Gertraud im Ultentale, von wo aus man $3^1/_2$ Stunden zu ihr ansteigt. Von der Höchster Hütte aus können die Zufrittspitze, 3435 m, Weißbrunnerspitze, 3255 m, Hintere und Vordere Eggenspitze, 3437 m und 3385 m, und mehrere andere lohnende Gipfel besucht werden. An Übergängen ergeben sich: das Zufrittjoch, 3114 m, und das Weißbrunnerjoch, 3159 m, in das Martelltal, das Rabbijoch, 2451 m, und Schwärzerjoch, 2830 m, nach dem Bad Rabbi. Der Eröffnungsfeier wohnten viele Gäste, besonders auch viele Einheimische bei. Die Schützenkompagnie begrüßte die Gäste, darunter den Herrn k. k. Bezirkshauptmann von Meran, mit Ehrensalven. Die Weihe nahm der Herr Kooperator von St. Pankraz im Ultentale vor. Die Festrede hielt der Vorstand der S. Höchst a. M., Herr Hofrat Dr. K. Klotz. Grüße aus dem «deutschen Süden» am Nonsberg brachte der Herr Kurat von Proveis. Das «Höchster Männerquartett» unter Leitung des Herrn Musikdirektors Geis aus Wiesbaden trug zur Verschönerung der Eröffnungsfeier bei, an die alle Teilnehmer gerne zurückdenken werden.

Einweihung der Heilbronner Hütte (der S. Heilbronn) auf dem Tascheljöchel (Ötztaler Alpen). Am 9. August fand die Eröffnung dieses von der S. Heilbronn erbauten Schutzhauses statt. Am Vorabend fand eine gesellige Zusammenkunft in Schlanders statt, bei welcher der Vorsitzende der S. Heilbronn, Herr Hofrat P. Bruckmann, die Anwesenden begrüßte und zum Besuch der Hütte für den nächsten Tag einlud. Am 9. August morgens wurde der Anstieg zur Hütte angetreten. Allgemein wurde sowohl der schöne, stilvolle Bau des Schutzhauses bewundert, wie auch die prachtvolle Lage, wiewohl das nicht allzu günstige Wetter den Besuchern manche Teile der Fernsicht neidisch entzog. Der Herr Pfarrer von Schlanders nahm die Weihe des Hauses vor, Herr Hofrat P. Bruckmann hielt die Festrede und zahlreiche Begrüßungsansprachen leiteten zu einem von der S. Heilbronn gebotenen Festmahle über. — Die Heilbronner Hütte steht auf dem Tascheljöchl, 2767 m, jener Einsenkung im Kamme der Salurn- und Lagaunspitze, die den kürzesten Zugang aus dem obersten Schnalsertale zur Ortlergruppe vermittelt. Von Kurzras aus kann die Hütte in $2^1/_2$ Stunden erreicht werden; von Schlanders im Vinschgau benötigt man 6 Stunden. Die Hütte gewährt 24 Personen Nachtlager und ist Ausgangspunkt für folgende aussichtsreichen Gipfel: Salurnspitze, 3435 m, Lagaunspitze, 3438 m, Ramudelkopf, 3356 m, Berglerspitze, 3000 m, Mastaunspitze,

3201 m, etc., deren lohnende Besteigung bei Benützung der Heilbronner Hütte leicht mit dem Übergang über das Tascheljöchel verbunden werden kann.

Eröffnung der Oberwalder-Hütte. Im Angesichte des Großglockners, auf dem Hohen Burgstall, fand am 15. August in schlichter, aber erhebender Weise die Eröffnung der 2965 m hoch gelegenen Oberwalder-Hütte der S. Austria statt. Am 3. März 1906 fiel Thomas Oberwalder unterhalb der Franz-Josef-Höhe einer tückischen Lawine zum Opfer. Einem Vermächtnis des vielerfahrenen Bergfreunds verdankt die Hütte, die seinen Namen trägt, ihr Entstehen, das würdigste Denkmal, bildend für Treue und Opferwilligkeit des begeisterten Alpinisten zu seiner Sektion. Die neuerstandene Hütte, die 30 Personen bequem Platz zur Nächtigung bietet, ist ein einfacher, stockhoher, behaglich eingerichteter Holzbau. Das Speisezimmer ziert ein Reliefporträt, ein Bild und die turistische Ausrüstung des hochherzigen Spenders.

Von allen Seiten, über die Ödenwinkel-, die Bockkarscharte und die Pasterze strömten am Festtage die Gäste der Hütte zu und das Wetter, das vorher recht ungünstig war, brachte am Festtag selbst hellen Sonnenglanz. Um die Mittagsstunde versammelten sich die Anwesenden vor der Hütte. Der Vorstand der Sektion, Regierungsrat Dr. Donabaum, begrüßte die erschienenen Vertreter und Festgäste und erklärte nach einem kurzen Rückblick auf die Baugeschichte die Hütte für eröffnet. Dann ergriff, lebhaft begrüßt, der frühere Vorstand der Sektion und jetzige I. Präsident des D. u. Ö. Alpenvereins, Hofrat Dr. Adolf Ritter v. Guttenberg, namens des Hauptausschusses das Wort und beglückwünschte die Sektion zu dem neuen Werke, dessen Vorarbeiten noch in die Zeit seiner Wirksamkeit als Vorstand der Sektion fielen. Es sprachen noch Worte der Begrüßung: der Präsident des Österr. Alpenklubs, Herr Hans Biendl; dann die Vertreter der Alpenvereinssektionen Defreggen, Herr Franz Stein; Klagenfurt, Herr P. G. Oberlercher, der auch über die Erschließung des Glocknergebiets sprach, und der S. Villach, Herr J. Aichinger. Nach einigen Dankesworten des anwesenden Mitglieds der Familie Oberwalder, Herrn Raimund Oberwalder, sprach der gerade anwesende Pfarrer Herr Jaquemar aus St. Pölten einige Weiheworte, worauf der Vorstand der Sektion die Festgäste zum gemeinsamen Mahle einlud. Das reichhaltige Menü wurde von Herrn P. Harritzer, dem tüchtigen Restaurateur und Besitzer des Kaiser-Franz-Josef-Hauses und Wirt des Glocknerhauses, beigestellt. Jedes Besteck zierte ein Sträußchen aus Alpenrosen und Edelweiß.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorstand der Sektion mit einem Toast auf die Kaiser von Österreich und Deutschland; er begrüßte dann nochmals die anwesenden Vertreter der Alpenvereinssektionen und alpinen Vereine sowie die Festgäste und sprach den anwesenden Vertretern der S. Mainz den speziellen Dank der S. Austria aus für die liebenswürdige und freundliche Bewirtung von Mitgliedern der S. Austria, die auf dem Wege zur Oberwalder-Hütte an den Vortagen in der Hütte der S. Mainz gastliche Unterkunft fanden. Es folgten dann Trinksprüche auf den Präsidenten des Alpenvereins, Hofrat Dr. Adolf Ritter v. Guttenberg; den Vorstand der S. Austria, Regierungsrat Dr. J. Donabaum; auf die Herren akadem. Maler Oswald Richter und Oberingenieur J. Boček, welch ersterer den Bauplatz der neuen Hütte bestimmte und den ersten Plan zu dieser entwarf. Es wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Herr Oberingenieur J. Boček, der den ursprünglichen Entwurf der Hütte erweiterte und an den Arbeiten zu deren Herstellung in anerkennenswerter Weise beteiligt war, nicht zu den Anwesenden zählte. Die weiteren Trinksprüche galten dem Hüttenwarte Herrn Verwalter L. Haesele, dessen selbstloser und mühevoller Arbeit es hauptsächlich zu danken war, daß das neue Werk so rasch erstand; ferner dem Erbauer der Hütte, Herrn Zimmermeister Krisant Ebner, der ebenfalls zum Gelingen des Werks alles aufbot; sowie dem wackeren Wirte, Herrn P. Harritzer und seiner Frau, und endlich den anwesenden Damen. Vertreten waren die Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins: Defreggen, durch Herrn Franz Stein; Klagenfurt, durch Herrn P. G. Oberlercher; Mainz, durch die Herren Direktor Karl Blaesi und Dr. Kramer; Reichenau, durch Herrn v. Haid; Villach, durch Herrn J. Aichinger; Wien — «Die Reichensteiner», durch Herrn Karl Sandtner; der Österr. Alpenklub durch seinen Präsidenten, Herrn Hans Biendl und die Alpine Gesellschaft «Die Stuhlecker», durch Herrn Alois Günther.

Begrüßungsschreiben langten ein von: Sektionschef Dr. Hugo Schauer, Ministerialrat Dr. Robert Grienberger, Heinrich Heß, Direktor Otto Nafe, Herrn Dobner und der Witwe nach Thomas Oberwalder, Frau Josefine Oberwalder; ferner von den Sektionen: Barmen, Bayerland, Berlin, Bozen, Braunschweig, Frankfurt a. M., Fürth, Gmünd, Hannover, Küstenland, Leipzig, Lienz, Linz, Mainz, München, Münster-Westfalen, Oberland (e. V.)-München, Prag, Reichenberg, Rosenheim (e. V.), Salzburg, St. Pölten, Sonneberg, Spittal a. Drau, Teplitz-Nordböhmen, Villach, Vöcklabruck, Warnsdorf, Wien, Akadem. Sektion Wien, «Die Reichensteiner», Wiesbaden und Winklern im Mölltale sowie vom Österr. Alpenklub, dem Österr. Touristenklub und der Alpinen Gesellschaft «Die Stuhlecker». Der Pfarrer von Heiligenblut entschuldigte sein Fernbleiben infolge kirchlicher Berufspflichten mit einem herzlichen Schreiben.

Das prächtige Wetter lockte hinaus und bald sah man einzelne Partien aufbrechen, die den herrlichen Tag «ausnützten» und den «unmittelbaren Hütten- und Aussichtsbergen» einen Besuch abstatteten. Der Johannisberg, 3467 m, und der Breitkopf, 3154 m, waren das Ziel dieser Partien. Der Abend vereinigte jedoch wieder den größten Teil der Festteilnehmer, so daß die Hütte voll besetzt war und einige Gäste für die Nacht im Speisezimmer untergebracht werden mußten.

Die Oberwalder-Hütte ist nunmehr die achte und höchstgelegene Hütte der S. Austria. Sie bildet einen Stützpunkt sowohl für Turen im Glocknergebiete, als auch für Übergänge vom Mölltale nach Ferleiten, zum Moserboden und in das Stubachtal oder umgekehrt. Der Bau wurde im Sommer vergangenen Jahrs begonnen und trotz des schlechten Wetters im vergangenen als auch heurigen Sommer dank dem Zusammenwirken der beteiligten Kräfte glücklich beendet. Die Hütte ist nicht nur ein würdiges Denkmal für den verunglückten Alpinisten, sondern auch ein Zeichen unermüdlicher Schaffenskraft der S. Austria, die es im Verlaufe von zwei Jahren zustande brachte, zwei Hütten zu eröffnen, die den Namen begeisterter Natur- und Alpenfreunde tragen, der «Adamek-Hütte, eröffnet am 29. Juni 1908 und der «Oberwalder-Hütte», eröffnet am 15. August 1910. *Gustav Moth.*

Erschließung der Arnspitzengruppe. Am Sonntag den 28. August fand unter zahlreicher Beteiligung von Sektionsmitgliedern und Festgästen die feierliche Eröffnung der von der S. «Hochland» (München) neuerbauten Unterstandshütte am Fuße der Großen Arnspitze und der im Arnspitzengebiete geschaffenen Weganlagen statt. Begünstigt vom klarsten Wetter, nahm die schlichte Feier einen schönen und würdigen Verlauf. Die neue Arnspitzhütte, aus Mitteln einer hochherzigen Spende des Mitglieds Herrn Kommerzienrats Arnold von Pasing erbaut, ist 1930 m hoch in einer kleinen Mulde unter dem südöstlichen Absturze der Großen Arnspitze windgeschützt und lawinensicher gelegen und bildet einen trefflichen Stützpunkt für die turistischen Unternehmungen in diesem Gebirgsstocke. Ein duftiger Latschenwald umgibt den kleinen, gefälligen Bau, dessen Zyklopenmauerwerk mit dem breiten, steinbeschwerten Dache sich wie eine gelungene Ergänzung der Natur in das ernste Bild der Hochgebirgslandschaft einfügt. Das Innere der Hütte besteht aus einem 5 m langen und 4 m breiten, mit hellgelbem Zirbenholz ausgetäfelten Raume, der mit seiner einfachen, dem Zwecke angemessenen Ausstattung dem Bergwanderer eine bescheidene, aber freundliche Unterkunftstätte bietet. Die Hütte ist nicht verschlossen und ohne Proviantvorrat. Gutgebaute, mit Wegmarken und Richtungstafeln versehene Zugangswege zur Hütte sind geschaffen: von Mittenwald (Gehzeit 4 St.), von Leutasch (3 St.) und von Scharnitz ($2^1/_2$ St.). Erstere beide vereinigen sich an der Riedbergscharte, $2^1/_4$ St. unterhalb der Hütte, woselbst die letzte Wasserstelle an frischem Waldquell errichtet ist, zu einem prächtigen, durch umfassende Gebirgsaussicht ausgezeichneten Höhenweg, der über die alpenrosen- und latschenbedeckten Hänge der Achterköpfe und schließlich am Fuße der Südostwand der Großen Arnspitze entlang zur Hütte führt. Naturbegeisterten Bergwanderern ist dieser Weg besonders zu empfehlen. Der Aufstieg von Scharnitz, der etwas anstrengender ist und

auch die landschaftlichen Vorzüge des anderen Wegs nicht teilen kann, dafür aber wesentlich kürzer ist, vollzieht sich in der Hauptsache auf gutangelegtem Serpentinensteige durch die breite, grüne Mulde der Hasselleine. Auf der Westseite der Arnspitzengruppe endlich ist ein Abstieg vom Fuße der Arnplattenspitze über den Hohen Sattel (oder Hochsattel) nach Oberleutasch durch Markierung festgelegt. Von den drei Gipfeln der Arnspitzengruppe wurde der der Hütte zunächst gelegene und zugleich höchste, die Große Arnspitze, 2197 m, durch einen guten Felssteig dem allgemeinen Besuche zugänglich gemacht. In einer halben Stunde ist er auch dem minder rüstigen Gänger von der Hütte aus erreichbar. Unberührt geblieben sind die beiden anderen, schwierigeren Gipfel der Gruppe, die glattwandige Mittlere Arnspitze, 2130 m, und das kühngeschwungene Horn der Arnplattenspitze, 2168 m; ihnen sollen auch fernerhin die Schönheiten und besonderen Reize gewahrt bleiben, die die Natur dem Verehrer unverkünstelten Naturgenusses vorbehalten hat. Die S. «Hochland» hat damit den Schlußstein in die im Vorjahre begonnenen Arbeiten zur Erschließung der Arnspitzengruppe eingefügt. Mögen die neugeschaffenen Anlagen dem einfachen Bergwanderer wie dem Hochturisten zur Freude und zum Nutzen sein, der bisher wenig beachteten und doch an Naturschönheit so reichen Arnspitzengruppe aber recht viele neue Freunde werben. — An den Einweihungsakt schloß sich eine Reihe schöner Turen. Außer der allgemeinen Tur auf die Große Arnspitze wurde von mehreren Partien die Überkletterung des Nordostgrats und die Ersteigung der Südwand dieses Gipfels, ferner die Überschreitung der drei Gipfel der Gruppe mit Abstieg ins Leutaschtal ausgeführt. Der Nachmittag vereinigte die Teilnehmer zu froher Einkehr im Gasthaus «zur Mühle» in Leutasch.

Die **Viozhütte** (der S. Halle a. Saale) auf dem Südostgrat des Monte Vioz in der südlichen Ortlergruppe ist jetzt im Rohbau fertiggestellt worden. Die Arbeiten waren während der beiden letzten Jahre durch außerordentlich ungünstiges Wetter sehr erschwert und verzögert worden; wenn trotz dieser widrigen Verhältnisse, die in der Höhenlage von 3535 m besonders schwer empfunden werden, die Arbeiten bis zum gegenwärtigen Ergebnis gefördert worden sind, so ist dies vor allem dem unermüdlichen und schaffensfreudigen Bergführer Matteo Croaz in Cogolo zu danken, der seitens der S. Halle a. Saale mit der Bauführung beauftragt ist. Nunmehr werden die Innenarbeiten voraussichtlich noch im Herbst beendet werden, so daß die Hütte im nächsten Jahre dem Verkehr wird übergeben werden können. Nach Abzug der Handwerker, etwa Ende September, wird die Hütte gesperrt, also im kommenden Winter nicht zugänglich sein.

Während des Baus war schon Bergsteigern in den Arbeiterhütten neben dem Bauplatze Unterkunft geboten worden. Die Kammwanderung vom Cevedale zum Monte Vioz ist in diesem Jahre mehrfach durchgeführt und der «Hallische Weg» von Pejo zum Monte Vioz von zahlreichen Turisten begangen worden.

Hütten und Wege der S. Krain. Das Deschmann-Haus, die Sieben-Seen-Hütte, die Voß- und Zoishütte werden am 16. September geschlossen. Die Maria-Theresia-Hütte unter dem Kleinen Triglau wird am 15. September geschlossen. Die Kahlkogelhütte bleibt bis Ende September offen. Das Valvasorhaus unter dem Hochstuhl ist ständig bewirtschaftet. — Der im Jahre 1908 gebaute Triglau-Ringweg wurde durch Wandausbrüche und Steinschläge in der Strecke ober der Nordwand teilweise unpassierbar gemacht. Seine Begehung ist daher gegenwärtig nicht ratsam.

Die Ansbacher Hütte (der S. Ansbach) in den Lechtaler Alpen wird am 15. September geschlossen. Ein Matratzenlager und die Küche sind für die Herbstturisten bereitgestellt. Der Hüttenschlüssel ist im Stanzertal bei Herrn Schulleiter Geiger in Flirsch, im Lechtal bei Herrn Postmeister Heel in Bach zu erhalten. Holz ist auf der Hütte, Proviant dagegen keiner!

Neuer Weg vom Grödnerjoch zu den Hütten der S. Bamberg in der Sella. Es ist nun der S. Bamberg gelungen, das Grödnerjoch durch einen neuen Weg mit dem Pisciadusee-plateau zu verbinden und so den Steig durch das Culeatal auszuschalten. Das Culeatal ist, wie schon mitgeteilt wurde, wegen Steinschlag unpassierbar. Der neue Weg folgt, vom Grödnerjoch ausgehend, eine kurze Strecke dem alten, in das Culeatal führenden Steig, um, sich alsbald nach links, also östlich, wendend, das schluchtartige Setustal zu erreichen, während der alte, nun gesperrte Weg südwestlich weiter führte. Im Setustal wird ungefähr zur Hälfte emporgestiegen und dann durch ein Seitental, das links einmündet, kurz vor der Pisciadusee-Hütte das Plateau erreicht. An malerischer Schönheit und herrlichen Aussichten übertrifft dieser Weg das Culeatal und da durch Drahtseilsicherung und noch weitere Verbesserung der Anlage das Setustal für jeden Turisten leicht gangbar gemacht werden wird, so wird sich dieser neue Steig wohl bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen, da er bequem in den interessantesten Teil der Sella führt.

Die Hess-Hütte (der alpinen Gesellschaft «Ennstaler») in der Hochtorgruppe ist im heurigen Jahre durch einen großen Anbau fast auf das Doppelte der verbauten Grundfläche vergrößert worden. Der Anbau ist durch einen breiten, mit großen Fenstern versehenen Außengang, der fünf Klapptische und Bänke enthält und somit die Stelle einer Veranda vertritt, mit dem alten Bau verbunden. Der Neubau besitzt außer einem großen Vorraum acht geräumige, durchwegs mit Zirbenholz vertäfelte, anheimelnde Zimmer mit 18 Betten. Der Matratzenraum im Dachgeschosse ist ansehnlich erweitert worden, so daß die Hütte nunmehr bei entsprechender Raumökonomie bis zu 60 Personen Nachtlager zu bieten vermag. Zu dem bisherigen Speiseraume ist noch ein zweiter kleinerer gekommen, der für jene Tage bestimmt ist, an denen die Hütte besonders zahlreichen Besuch erhält. Das neue Dach und die gesamte Außenseite der Hütte sind mit Eternit verkleidet, was den nunmehr 31 m langen Bau sehr schmuck erscheinen läßt und zugleich die auf sehr stark dem Winde ausgesetztem Platze stehende Hütte gut abdichtet.

Die Vollendung des Baus, dessen erhebliche Kosten die alpine Gesellschaft «Ennstaler» fast ganz aus eigenen Mitteln bestritt, wurde am 4. September durch eine überaus gelungene Feier im engsten Kreise auf der Hütte selbst gefeiert. Die Bewirtschaftung, die seit Jahren in den Händen des bewährten Hüttenwirts Bergführer Franz Lechner aus Ginzling im Zillertal und dessen Familie liegt, wird noch bis mindestens Ende September aufrecht erhalten.

Neue Schutzhütte in den Schweizer Alpen. Im Bergell wurde die 2125 m hoch gelegene Albignahütte der S. Hoher Rohn des Schweizer Alpenklubs eröffnet.

Verkehr und Unterkunft.

Die Wechselbahn dürfte am 4. Oktober dem Verkehre übergeben werden. Am 25. August hat der erste Probezug die Strecke von Friedberg nach Aspang ohne Zwischenfall durchfahren. Am 27. August wurde die Strecke neuerdings durch einen Zug mit zwei Salonwagen und einem Güterwagen anstandslos durchfahren.

Umbau der Kohlerer Bahn. Die bekannte Schwebebahn auf den Kohlerer Berg bei Bozen, die erst vor zwei Jahren eröffnet wurde, wird nächstes Jahr vollständig umgebaut. Gegenwärtig fassen ihre Waggons sechs Fahrgäste, künftig werden sie deren zwölf aufnehmen können. Im Anschlusse an die Kohlerer Bahn ist der Bau einer Bahn von Kohlern zum Karersee geplant, die den kürzesten Weg von Bozen dorthin darstellen wird.

Die Raxbahn. Das Eisenbahnministerium hat die Trassenrevision für die elektrische Kleinbahn von der Südbahnstation Payerbach-Reichenau über Edlach, Prein, Preiner Gscheid bis auf das Hochplateau der Raxalpe nebst einer Abzweigung nach Hirschwang bereits angeordnet.

Die erste kärntische Bergbahn dürfte im Gebiete des herrlichen Wörthersees entstehen. Der Besitzer des Guts Sternberg, eines berühmten Aussichtspunkts nächst dem Wörthersee, hat die Absicht, eine elektrische Kleinbahn von Velden nach dem Kleinen Sternberge zu erbauen.

Ausrüstung.

Paul Hübels Proviantsack. Dieses praktische Ausrüstungsstück betreffend, erhalten wir folgende Zuschrift: «Im letzten Moment der Abreise von Pontius zu Pilatus laufen zu müssen, um in einzelnen Geschäften den Proviant zusammenzusuchen, der einem zusagt, ist auch eines von den Dingen, die den

Menschen nervös machen können. Weil wir gerade beim «Zusagen», d. h. bei der Bekömmlichkeit des Proviants sind und bei der Nervosität, so will ich eine Beobachtung, die sowohl ich als Arzt und Turist, als auch viele andere an sich selbst und an Nebenmenschen gemacht haben, hier erwähnen: Nach Anstrengungen haben die meisten Menschen, besonders aber nervöse Leute, und das sind doch heute die meisten, ein geringes Bedürfnis, Nahrung aufzunehmen, vor allem aber fast immer eine direkte Abscheu vor Fleisch und Wurst. Es muß schon etwas ganz Leckeres sein, was einen Ermüdeten reizt. Dabei ist es absolut notwendig, daß zur rechten Zeit dem Körper Nahrung zugeführt wird — auch bei geringem Bedürfnis —, sonst kann es an exponierten Stellen zur Katastrophe kommen. Hübel hat im Laufe vieler Jahre Turen mit einer großen Anzahl von Gefährten unternommen, mit robusten, mit nervösen und zum Teile auch mit schwächlichen. Es handelte sich dabei fast stets um langausgedehnte, schwerste Turen, oft mit Biwaks verbunden, oft unter den mißlichsten Verhältnissen. Hübel sah sich oft in die Lage versetzt, mit wenig Proviant lange auszukommen und mit leichtestem Gewicht viel ausrichten zu müssen, d. h. der Maschine mit wenig Material viel Kraft und Wärme zuführen zu müssen. Das Ergebnis seiner Erfahrungen und gewissenhaften Studien war eine Proviantzusammenstellung leckerster Art, gering an Gewicht, selbst dem empfindlichsten Magen bekömmlich, dabei von nahezu unbegrenzter Haltbarkeit. Der Proviantsack enthält 280 g Dauerbrot, 200 g Dörrobst, 100 g Marmelade in Zinntube, 60 g Erfrischungsfruchtbonbons (durststillend) der Diamaltgesellschaft, 60 g Leibniz-Cakes, 30 g gezuckerte Orangenwürfel, 4 Stück Badener Rahmbonbons, 4 Stück Turi-Teewürfel (auch in kaltem Wasser löslich), 5 Stück Würfelzucker. Der Sack wiegt zirka 1 kg. Der Inhalt reicht gut für die Bedürfnisse eines Tags aus. Dieses Kilogramm Nahrung hat einen Verbrennungswert von zirka 2100 Kalorien, also gerade die Grenze der Tagesmenge für einen normalen Erwachsenen. Welches die physiologischen Gründe sind, warum wir bei großer körperlicher Anstrengung mehr zu Süßigkeiten inklinieren als zu Fleisch, ist noch nicht genügend erforscht. Vielleicht wird weniger Salzsäure und Pepsin im Magen ausgeschieden (fleischverdauend, d. h. eiweißverdauend); sicher wird bei Anstrengung und Durst mehr Speichel ausgeschieden und Speichel verdaut Kohlehydrate; vielleicht verdünnt auch der Speichel den Magensaft zu sehr, so daß der Eiweißhunger herabgesetzt ist. Jedenfalls hat Hübel aus der Erfahrung heraus, daß Ermüdete nach Obst und Süßigkeiten greifen, gehandelt. Man hat ihm nun dies als Einseitigkeit zum Vorwurfe gemacht und ihn gebeten, auf die Tatsache Rücksicht zu nehmen, daß der Körper Eiweiß, Fett und Kohlehydrate verbraucht und auch ersetzen müsse. Daraufhin hat Hübel mit Geschick und Überlegung eine zweite Packung zusammengestellt, die auch den Naturen, denen eine 15stündige Kletterei an ihrem unbeschränkten Nahrungsbedürfnis nichts anhaben kann, zusagen wird, eine Packung, die auch Eiweiß und Fett in Form von Fleischpains enthält. Es wurden 50 g vom Dörrobst gestrichen, ferner ganz die 100 g Marmelade und die gezuckerten Orangenwürfel (30 g). Alles andere blieb; nur wurden 85 g Fleischpain in Zinntube hinzugefügt. Das Gewicht wurde somit um 95 g verringert, der Nährwert an Kalorien blieb annähernd der gleiche, ebenso blieb der Preis der gleiche. Dieser Preis — M. 1.50 per Sack — ist so bemessen, daß jemand, der sich all diese Dinge einzeln kauft, eher teurer denn billiger dabei wegkommt. Reinhold Spitz in München stellt die Säcke her und vertreibt sie für München, Peter Überbacher in Bozen für Österreich. (Der Preis für Österreich ist mit Rücksicht auf die teilweise Qualitätsverbesserung einiger Gegenstände der Füllung für alle Orte unter 1500 m Seehöhe auf K 2.50 festgesetzt.) Es wäre dringend zu wünschen, daß auf allen — auch auf den unbewirtschafteten — Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins der Proviantsack erhältlich wäre und auch im Winter dort in einzelnen Exemplaren hinterlegt würde, um Vorkommnisse im Stile dessen auf der Claridenhütte hintanzuhalten.» *Dr. A. Dessauer.*

Unglücksfälle.

Auf der Villacher Alpe (Dobratsch) sind am 25. August der Malerakademiker Josef Bardaczek und dessen Freund Rössl tödlich verunglückt. Sie hatten den Abstieg nach Arnoldstein versucht und sind hiebei abgestürzt. Die beiden Leichen wurden am 30. August gefunden.

Vom Großglockner sind am 6. September l. J. Bezirksarzt Dr. Gaiser und Frau aus Wiener-Neustadt tödlich abgestürzt. Die bei Schluß dieser Nummer vorgelegenen Meldungen besagten nichts Näheres. Es ist anzunehmen, daß der Unglücksfall durch Abbruch einer Wächte verursacht worden ist.

Unfall am Wildhorn, 3264 m. Wir erhalten folgenden Bericht: Am 14. August 1910 brachen wir, mein Freund G. Z. und ich, gegen 7 U. morgens von der Wildhornhütte auf, um das Wildhorn nach Zanfleuron zu überschreiten. Nach etwa 30 Min. hörten wir Hilferufe vom Kirchli her. Wir stiegen so schnell wie möglich an und trafen auf zwei Turisten, Zöglinge einer Landwirtschaftsschule bei Bern, von denen der eine mit doppeltem Knöchelbruch des linken Fußes und einer Fleischwunde am rechten Knie im Geröll lag. Er war bei dem Versuche, den Kirchlifels links über steile Firnhänge zu umgehen (man erklettert ihn gewöhnlich direkt oder umgeht ihn rechts) aus den Stufen gefallen. Wir trugen ihn über das Geröll hinab, nachdem ich ihm Notverbände angelegt hatte. Über die Schneefelder, die das obere Tal erfüllen, ließen wir ihn am Seil hinunter, um den Verunglückten endlich auf einer herbeigeholten Decke zur Hütte zu schaffen. Ein Schweizer Turist übernahm die Meldung im Tal. Noch ehe zwei Führer von Leuk den Verletzten holten, schiente ein Arzt, der von Iffigenalp heraufgeeilt war, den gebrochenen Fuß. — Kenntnis der üblichen Anstiegsroute oder Anwendung des Seils hätten den Unfall verhütet. *O.-E. M.*

Vom Mont Salève ist Mitte August der Studierende Maximilian Lesar aus Mannheim tödlich abgestürzt. Der Leichnam wurde, wie Züricher Blätter meldeten, erst am 26. August gefunden.

Vom Säntis ist, wie Züricher Blätter meldeten, am 28. August ein 18jähriger Turist, namens Eggmann aus St. Gallen, tödlich abgestürzt.

Im Montblancgebiet, und zwar auf dem Bossongletscher, ist — nach Meldungen einiger Blätter — der englische Hochturist William Sparker tödlich abgestürzt.

Unfall an der Dreischusterspitze. Dem Berichte in der letzten Nummer tragen wir noch nach, daß die gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche des verunglückten Otto Widmayer in der Tat Herzschlag als Todesursache ergeben hat.

Allerlei.

Zwangsweise Wegenteignung. Den «Innsbrucker Nachrichten» vom 25. August d. J. entnehmen wir nachfolgende für hütten- und wegebauende Sektionen interessante Notiz: Wie wir schon früher einmal berichteten, wird um die Sellagruppe herum ein neuer Höhenweg, der «König-Friedrich-August-Weg», gebaut, und zwar wird er von Pionieren ausgeführt, die dort schon einige Wochen unter der Leitung des Oberleutnants Zazek arbeiten. Wie dies häufig vorkommt, haben einige Grundbesitzer, über deren Eigentum der Steig führt, den Grund hiezu nicht hergegeben. Die Alpenvereinssektion Seiseralpe, die den Bau durchführt, mußte deshalb das Zwangsenteignungsverfahren einleiten. Die Statthalterei gab diesem Antrag bei zwei Grundstücken von 48 m und 475 m Länge und 1 m Breite Folge. Die Entschädigung schwankt per Meter zwischen 25 und 15 Heller, je nach dem Kulturstand. Die Entscheidung stellt fest, daß die beanspruchten Wegestreifen zur Durchführung des im übrigen gesicherten neuen Alpenwegs absolut unentbehrlich sind und daß der neue Weg ebensowohl vom Standpunkte des Turistenverkehrs als auch wegen des Verkehrs der umliegenden Täler und von öffentlichem allgemeinen Interesse geboten erscheint. Diese Entscheidung hat für den Alpinismus eine große Tragweite, denn zum ersten Male wurde das Zwangsenteignungsverfahren für solche Zwecke angewendet. Damit ist für die Zukunft eine Warnungstafel gegen ungemessene Ansprüche für Grund- und Bodenwert errichtet.

Feuerlöschapparat für Hütten. Unter dem Namen Theo-Trocken-Feuerlöschapparat wird ein neues Hilfsmittel zum raschesten Löschen von Bränden in den Handel gebracht, das nach dem Urteile kompetenter Fachmänner außerordentlich wirksam ist. Die Handhabung ist die denkbar einfachste, der Preis eines Apparates beträgt M. 12.—. Nach den vorliegen-

den Berichten wären diese Apparate namentlich für unsere Hütten sehr geeignet. Prospekte und nähere Mitteilungen sind erhältlich von dem Generalvertreter Max Neumann, Charlottenburg, Neue Kant-Straße 28.

Zum «alpinen Knigge». Wir erhalten folgende Zuschrift: «Wir waren heute im Glocknerhaus Zeugen folgender Szene: Bei strömendem Regen kamen ein Herr und eine Dame ziemlich erschöpft in diese Alpenvereinshütte und nahmen hier ihr Mittagmahl ein. Als es zum Bezahlen der Rechnung kam, weigerten sie sich, die Hüttengebühr im Betrage von 40 Heller zu bezahlen. Sie erklärten die Einhebung dieser Gebühr für ‚einen Unfug, den man nicht unterstützen dürfe', und ließen sich von dieser Ansicht trotz der energischen Proteste der Hausmutter dieser Hütte und der anwesenden Gäste nicht abbringen. Der Herr legitimierte sich als Rentmeister M. aus Karthaus, Westpreußen, und ‚Mitglied des Alpenvereins'! Wir glauben, daß eine Veröffentlichung dieses Vorfalls in den ‚Mitteilungen' angezeigt wäre, um das Vorgehen derartiger ‚Turisten' gebührend zu brandmarken.
Prof. Dr. Karl Sternberg, S. Austria, *Dr. Fritz Klotz*, S. Moravia.

Über Beschädigung von Hütten durch Winterturisten liefen heuer zahlreiche Klagen der hüttenbesitzenden Sektionen ein. Bei der Eröffnung der Hütten für den Sommerbetrieb haben Hüttenwarte und Wirtschafter so manche in einem Zustande vorgefunden, der mit Recht Empörung über die Rücksichtslosigkeit einer gewissen Sorte von Besuchern erregt, die die Gastfreundschaft mit grobem Unfug lohnen.

Wir wollen unter anderen nur drei Fälle erwähnen. In der Stüdl-Hütte wurde die Tür in den Eßraum gewaltsam gesprengt. Da die Küche mit allem, was man zum Kochen und Essen benötigt, stets offen und zugänglich ist (ebenso auch der Schlafraum), so war das gewaltsame Erbrechen der Tür reiner Mutwille.

In der Hallischen Hütte sind Winterturisten durch das Fenster und das Dach eingebrochen, obwohl die mit dem Hüttenschlüssel zu öffnende Eingangstür stets schneefrei ist.

Besonders arg wurde die Egerer Hütte mitgenommen. Die Sektion berichtete: «Die Hütte fanden wir in furchtbarer Unordnung; das Schloß am Vorplatz zum Gastzimmer war erbrochen, das Inventar, das über Winter darin aufbewahrt war, durcheinander geworfen, eine Hängelampe zerschlagen, der Plafond und die Wände waren so vollgerußt, daß das Zimmer ausgeweißt werden mußte; es sah aus wie eine Selchküche. Vom Geschirr war vieles in der Küche gebraucht worden, die Wassereimer waren verbrannt und voller Ruß. Auch ein Fremdenzimmer wurde gewaltsam geöffnet und das Schloß beschädigt. Es scheint, daß mehrere Personen bei dem Unfug beteiligt waren. Wir bemerken hiezu, daß die geräumige Küche für etwaige Wintergäste unversperrt geblieben war; es sind zwei Bettstellen mit Matratzen, Keilpolster und 6 Decken aufgestellt gewesen und es ist genügend Kochgeschirr und 1 m³ Holz belassen worden.»

Im Luftballon über die Alpen. Der Ballon «Tirol», der am 26. August zum Zwecke einer Überquerung der Alpen von Innsbruck aufstieg, nahm zuerst eine nördliche Richtung bis Kufstein, schwenkte dann südöstlich ab und flog über die Alpen bis zur Poebene. Die Landung erfolgte auf österreichischem Boden nahe der Reichsgrenze in den Julischen Alpen. Vorher hatte der gleiche Ballon eine Fahrt von Innsbruck über die Zillertaler Alpen und Venedigergruppe weg bis in die Glocknergruppe ausgeführt. Die Landung erfolgte damals unterhalb des Muntanizkeeses.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rundsicht von Vorderkaiserfelden. Die S. Oberland des D. u. Ö. Alpenvereins hat, durch zahlreiche Nachfragen veranlaßt, ein Bild der Rundsicht von Vorderkaiserfeldens herausgegeben. Dies von Jos. Büchauer in Kufstein gezeichnete, klar und übersichtlich ausgeführte Bild ist mit einem kurzen Vorwort von M. Werner versehen, das auf die Ausgangspunkte und Zugangswege nach Vorderkaiserfeldens hinweist. Diese kleine, billige Rundsicht (Preis 50 Pf., bezw. 60 Heller) dürfte somit jedem Besucher Vorderkaiserfelden willkommen sein; es ist in der Musikalienhandlung Werner, Rosenstraße, und in der Lindauerschen Buchhandlung, Kaufingerstraße in München, erhältlich. Für Kufstein hat den Verkauf der Verlag R. Lippotts übernommen; auch im Unterkunftshause selbst ist das Panorama erhältlich.

Karl Felix Wolff: Bozen—Gries. Unter besonderer Berücksichtigung der vier neuen Bergbahnen und der großen Dolomitenstraße. Mit 24 Federzeichnungen, 5 Tuschbildern, 1 farbigem Titelbilde von Richard Wolff und 2 Karten. Bozen 1909, Selbstverlag des Verfassers. 8°. 5 Bl., 196 S.

Karl Felix Wolff, durch seine Monographie der Dolomitenstraße sowie durch seinen Führer auf der Rittnerbahn in alpinen Kreisen bereits bekannt, bietet hier einen instruktiven Wegweiser durch die alte «Waltherstadt», der in erster Linie Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Turisten nimmt und dabei auch eine Fülle von Belehrung, namentlich in geschichtlicher Hinsicht, enthält. Daher können wir das hübsch ausgestattete Büchlein jedem Besucher Bozens bestens empfehlen.
A. D.

Kartographie.

G. Freytags Karte der Julischen Alpen, 1:100.000. G. Freytag & Berndt, Wien VII. Preis K 4.—, auf Leinwand K 5.40.

Diese allen Freunden der südöstlichen Kalkalpen gewiß sehr willkommene Karte reicht von Hermagor, Villach und dem Wörthersee im Norden bis über Tolmein im Süden hinaus und von Pontafel-Pontebba im Westen bis zum Hochstuhl und bis Radmannsdorf im Osten. Sie umfaßt also das ganze für den Alpinisten in Betracht kommende Gebiet der Julischen Alpen, den interessantesten Teil der Karawanken und das Gailtal mit der Villacher Alpe (Dobratsch) bis Hermagor. Was die Felszeichnung betrifft, muß dieses Blatt zweifellos als das beste von «G. Freytags Touristen-Wanderkarten» bezeichnet werden. Unverkennbar ist der Einfluß der Ägerterschen Alpenvereinskarten. Von Herrn H. Rohn, von dem die Felszeichnung der Julischen Alpen stammt, ist auch der vorzügliche Stich unserer letztjährigen Alpenvereinskarten ausgeführt und es ist ja natürlich, daß Herr Rohn die Meisterschaft, die er in anerkennenswertem Streben nach Vollkommenheit unserer Alpenvereinskarten errungen hat, nun auch bei den eigenen Werken voll zur Geltung bringt. Diese Felszeichnung ist so vorzüglich und gibt das schwierig darzustellende Relief der südöstlichen Kalkalpen so treffend wieder, wie dies noch bei keiner andern Karte im Maßstabe 1:100.000 erreicht wurde. Kenner der Julischen Alpen müssen wirklich ihre helle Freude an der Wiedergabe des Triglau-, Canin- und Wischbergstocks haben. Auch sonst enthält die Karte angesichts des Maßstabs überaus reiches Material und für die turistische Benützung kommt noch als besonders wertvoll die Einzeichnung der bezeichneten Wege sowie die Kennzeichnung der Orte mit Führer- und Rettungsstationen oder Unfallmeldestellen in Betracht. Sympathisch berührt die zweifellos dem um die südöstlichen Kalkalpen vielverdienten früheren Vorstand der S. Krain, Herrn Dr. R. Roschnik, zu dankende systematische Bearbeitung der Nomenklatur nach dem Grundsatze, daß die slowenischen Namen phonetisch richtig eingetragen erscheinen, also Triglau (statt Triglav), Rasor (statt Razor), Kanjauz (statt Kanjavc) usw. Natürlich sind dort, wo deutsche Namen bestehen, diese entweder ausschließlich oder doch an erster Stelle genannt.

So verdient diese treffliche Karte in jeder Hinsicht unser Lob und wir wünschen nur, daß sie dazu beitragen möge, den schönen südöstlichen Kalkalpen mehr Besucher als bisher zuzuführen und dadurch auch jene Sektionen unseres Vereins, die in diesen Gebieten so viel geleistet haben, in ihrer oft von sonst in den Alpen nicht gekannten Hemmnissen erschwerten Arbeit zu fördern.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Isarlust, wurde wiederum mit erfreulichen Zuwendungen bedacht, und zwar von der Königlich preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, vom Oficejo de la Fondajo por Internacieco, 's Gravenhage, vom Norske Turistforening, Christiania, von der Società Alpina delle Giulie, Triest, vom Kroatischen Turistenverein in Agram, vom Budapester Hochschul-Turistenverein, von der S. Rheinland des D. u. Ö. Alpenvereins in Cöln, von den Sektionen Biella und Monza des Club Alpino Italiano, vom Verkehrsverein für das Waldenburger Bergland in Waldenburg, von den schweizerischen Verkehrsvereinen Aeschi, Basel, Biel, Blausee, Brugg, Brunnen, Château-d'Oise, Davos, Engelberg, Freiburg, Interlaken, Konstanz, vom Grand Hôtel Bürgenstock sowie von den Herren: Buchhändler Karl Ermisch-Berchtesgaden, Ingenieur Karl Fießmann-München, Verlagsbuchhändler H. Limbarth-Bad Lauterberg, Buchhandlung Karl Schmelzer-Wien, Verlagsbuchhändler Walter Schmidkunz-München, Schriftsteller Rud. Seidler-Nieder-Emaus bei Königinhof a. E. und H. Steinitzer-München. Den verehrlichen Spendern danken wir hierdurch auf das allerbeste.

Hauptversammlung zu Lindau. Dem I. Vorsitzenden des Hauptausschusses, Herrn Hofrat v. Guttenberg, ist nachstehende Zuschrift zugekommen:

Se. Exzellenz der Herr Statthalter für Österreich unter der Enns hat im allerhöchsten Auftrage für die anläßlich der in Lindau abgehaltenen Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins telegraphisch zum Ausdruck gebrachte Loyalitätskundgebung den Beteiligten den allerhöchsten Dank bekanntgegeben.

Hievon beehre ich mich Euer Hochwohlgeboren zufolge Erlasses der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 28. Juli 1910, Z. 2552, in Kenntnis zu setzen.

Der geschäftsführende Vize-Bürgermeister:
Dr. Porzer.

Ausflug von Lindau zur Rheinregulierung. Einer freundlichen Einladung der Internationalen Rheinregulierungskommission Folge leistend, begaben sich nach der Hauptversammlung am 21. Juli l. J. eine Anzahl Vereinsmitglieder zum Besuche der Rheinregulierung von Lindau über Bregenz in das Rheingebiet. In der Station Lustenau begrüßte der Präsident der genannten Kommission, Hofrat Anton v. Posselt-Csorich, die Gäste und gab in seiner Ansprache einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Regulierung.

Die Kunde von furchtbaren Überschwemmungen, von der «Rheinnot», durchzieht wie ein roter Faden die Geschichte des österreichisch-schweizerischen Rheintals. Jahrhunderte lang wurde der Kampf gegen den Rhein von der beiderseitigen Bevölkerung getrennt geführt; erst im Jahre 1826 begannen Verhandlungen wegen gemeinsamen Vorgehens, die endlich, nachdem im Jahre 1890 noch eine furchtbare Überschwemmung gewütet hatte, zu dem Staatsvertrag vom 30. Dezember 1892 führten, wonach die Regulierung des Rheins von der Mündung der Ill bis zum Bodensee einschließlich der beiden großen Rheindurchstiche von Diepoldsau und Fussach von Österreich und der Schweiz durch eine internationale Kommission, in die jeder der beiden Staaten zwei Mitglieder entsendet, gemeinsam durchzuführen ist. Die Kosten von rund 30 Millionen Francs werden zu gleichen Teilen getragen, dagegen sind die mit der Rheinregulierung im Zusammenhang stehenden Entsumpfungskanäle und Wildbachverbauungen — welche Arbeiten weitere 20—25 Millionen Francs beanspruchen dürften — von jedem Areale in seinem Gebiete auf eigene Kosten durchgeführt.

Die Gesellschaft fuhr von Lustenau aus mittels der dem Regulierungsunternehmen gehörigen Baueisenbahn — deren Lokomotivenpark zwölf Lokomotiven zählt, was die Größe des Baubetriebs beleuchtet — längs des fertiggestellten Fussacher Durchstichs bis zur Mündung, dann zurück und nach Au; nachmittags wurde, gleichfalls mittels Baueisenbahn, der Diepoldsauer Durchstich besichtigt, wo die Arbeiten eben erst beginnen. Die Fahrt, von herrlichstem Wetter begünstigt, war auch landschaftlich entzückend und in technischer und alpin-wissenschaftlicher Beziehung außerordentlich anregend. Die beiden Bauleiter, Baurat Theodor Pawlik und Oberingenieur Karl Böhi, gaben an der Hand von Plänen in liebenswürdigster Weise eingehende Aufklärungen über das gewaltige Werk, das, obwohl bis zu seiner Vollendung noch 7—8 Jahre vergehen dürften, doch schon von segensreichster Wirkung war, indem es während der enormen Hochwässer des heurigen Sommers, die in Vorarlberg so schwere Schäden verursachten, das Rheintal vor einer Katastrophe bewahrte. Die Länge der Regulierungsstrecke beträgt, im alten Lauf gemessen, rund 35 km. Dieser Flußlauf wird durch den Fussacher Durchstich von 12 km auf 5 km, durch den Diepoldsauer Durchstich von 9 km auf 6·2 km, mithin um zusammen 9·8 km verkürzt. Durch diese sehr namhafte Verkürzung und damit verbundene Gefällssteigerung sowie durch die Normalisierungsarbeiten in der Strecke zwischen den beiden Durchstichen wird die Schleppkraft des Flusses für Geschiebe vermehrt und eine starke Sohlenvertiefung bewirkt, die beim Fussacher Durchstich 2·3 m beträgt und am oberen Ende des Diepoldsauer Durchstichs 4 m erreichen wird. Durch diese Vertiefung soll die Gefahr von Dammbrüchen und Überschwemmungen beseitigt, die Entsumpfung des weiten Rheintals gefördert und so Produktivität und Wert dieses Gebiets sehr namhaft erhöht werden. — Das Profil der beiden Durchstiche ist ein Doppelprofil; die innere, beiderseits von mächtigen Steinbauten — sogenannten «Muhren» — begrenzte Flußrinne ist 110 m breit, hieran schließen sich beiderseits Vorländer von je 75 m Breite, dann folgen die Hochwasserdämme, die 260 m voneinander abstehen, in der Krone 6 m breit sind, zweifüßige Böschungen mit landseitigem Bankett besitzen und so hoch bemessen sind, daß ein Hochwasser von 3000 m³ per Sekunde noch mindestens 1 m unter der Kronenhöhe bleibt. Das Sohlengefälle beträgt im unteren Durchstiche 0·7 ‰, im oberen 1·22 ‰. Um eine Vorstellung von der Riesenhaftigkeit des Werks zu geben, sei noch erwähnt, was allein beim Diepoldsauer Durchstich für Materialbewegungen vorgesehen sind: Der Aushub beträgt 2,700.000 m³, zur Anschüttung der Dämme- und Vorländer sind 3,720.000 m³ erforderlich, wovon, da zu diesem Zwecke vom Aushubmaterial nur 1,470.000 m³ verwendbar sind, 2,250.000 m³ von weiterher zugeführt werden müssen. An Steinmaterial werden für diesen Durchstich 250.000 m³ benötigt. Dies ergibt beim Diepoldsauer Durchstich allein einen Gesamtmaterialbedarf von 3,970.000 m³. Vergleichsweise sei bemerkt, daß der Inhalt der Cheopspyramide, aus deren Steinmaterial man bekanntlich um ganz Frankreich herum eine 2 m hohe Mauer aufführen könnte, 2.560.000 m³ beträgt. Der außerordentlich große Materialbedarf beim Dieplsauer Durchstich erklärt sich daraus, daß der Durchstich eine Tieflage durchschneidet, die Dämme daher sehr hoch sein müssen, und daß überdies das Terrain streckenweise sehr weich ist — ein 15 m tiefer Torfgrund mit Schwemmsand untermischt —, so daß manchenorts mehr als die Hälfte des aufgeschütteten Materials in den Boden einsinkt. Über den Fussacher Durchstich führen zwei imposante Eisenbrücken; im Bereiche des oberen Durchstichs sind deren drei geplant. Die durch die beiden Durchstiche abgeschnittenen, ziemlich stark besiedelten Gebiete verbleiben im bisherigen Staatsverbande.

Entzückt waren alle Ausflugsteilnehmer von dem herrlichen Gebirgspanorama des Rheintals bei Diepoldsau: Säntis, Altmann, Hoher Kasten, Kamor, Alvier, Graue Hörner, Piz Sol, Drei Schwestern, Falknis, Scesaplana, Hoher Freschen, Hochälpele, Pfänder usw. Im Gasthofe «zum Schiff» in Au, auf Schweizer Boden, wurde ein von der Rheinregulierungskommission gebotenes exquisites Mittagmahl eingenommen, bei dem der Kommissionspräsident Hofrat v. Posselt-Csorich, in launigen Worten die Berechtigung einer derartigen «horizontalen» Exkursion begründend, ein Hoch auf den Alpenverein ausbrachte. Der allverehrte Oberregierungsrat Rocholl aus Magdeburg, der ungeachtet seiner 83 Jahre den Ausflug unermüdet mit jugendfrischem Interesse mitmachte, dankte in zündenden Worten der Rheinregulierungskommission und ihrem Präsidenten für diese Veranstaltung, die er als den Glanzpunkt der Lindauer Tage bezeichnete. Der Vertreter des Hauptausschusses, Univ.-Prof. Dr. Eduard Brückner-Wien, beleuchtete in feinsinniger Weise die Bedeutung der Rheinregulierung als internationales Kulturwerk, das nur von Kulturstaaten hergestellt werden könne, zwischen denen Freundschaft

herrsche. Er gedachte dann auch der Freundschaft, die den Alpenverein mit dem Schweizer Alpenklub verknüpft, an den ein herzlicher Drahtgruß abgesendet wurde. — Nach der Rückkehr aus dem Diepoldsauer Durchstichgebiete hatte die gastfreundliche Rheinregulierungskommission in Au noch einen «Abschiedstrunk» vorgesehen, doch reichte die Zeit hiezu nicht mehr aus. Die Nachmittagszüge entführten die Gäste nach verschiedenen Richtungen aus dem österreichisch-ungarischen-schweizerischen Rheintal, wo sie den «Vater Rhein» in so schwer zu bändigender ungestümer Jugendkraft kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Der so gelungene, anregende und belehrende Ausflug wird allen Teilnehmern in freundlichster Erinnerung bleiben.

Sektionsberichte.

Aue. Der Mitgliederstand stieg bis Ende 1909 auf 73. Im Berichtsjahre fanden 6 Versammlungen mit 5 Vorträgen statt. An der Generalversammlung in Wien nahmen 5 Mitglieder teil. Die Sektionskasse schließt mit M. 654.94 Barvermögen ab. Die Vorstandswahlen ergaben: Rechtsanwalt und Notar Raabe, I. Vorsitzender; Hüttenmeister Thiemann, II. Vorsitzender und Kassier; Lehrer Stark, Schriftführer, und 4 Beisitzer.

Bamberg. Die Hauptversammlung für 1909 fand wieder an zwei Abenden statt. Der erste, am 15. Dezember, stand unter dem Eindrucke der schweren und voraussichtlich hoffnungslosen Erkrankung des I. Vorstands Dr. Karl Bindel. Dieser ward, wie bereits berichtet, einstimmig zum I. Vorstand wiedergewählt und gleichzeitig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Da er das Hüttenreferat definitiv abgab, so übernahmen die Herren J. Eckert und Hausner die Sellahütten, beziehungsweise das Fedajahaus. Die Herren II. Vorstand Dr. Rudolf, Schriftführer Hamm und Roeckl, Kassier Roelen, sowie die Beisitzer J. Eckert, Dr. Geidel, Rucker, Schmidt und Dr. Werner blieben an Stelle der ausgetretenen Landgerichtspräsident Krieger, Ingenieur Schrag und Postverwalter Wendler traten Landgerichtsdirektor Abert, Prokurist Hausner und Lehrer Stubenrauch. Am zweiten Abend, am 2. Januar, war für den am Neujahrstage der Erde übergebenen I. Vorstand Ersatzwahl notwendig. Mit erfreulicher Einhelligkeit wurde der bisherige II. Vorstand Herr Dr. Rudolf zum I. Vorstand, Herr Rentamtmann Schmidt zum II. Vorstand und an dessen Stelle Herr Apotheker Schmolz zum Beisitzer gewählt. Der Mitgliederstand sank im Berichtsjahre von 413 auf 379, zum größten Teile eine Folge der vielen Versetzungen. Der schwache Neuzugang, der sich 1910 viel gebessert hat, hing mit den unerquicklichen Lokalverhältnissen zusammen, die durch die Wahl der Zentralsäle für eine wohl lange Reihe von Jahren zur Zufriedenheit der Mitglieder gelöst sein dürfte. An Vorträgen wurden 6 gehalten, größere Veranstaltungen, einschließlich des Winter- und Sommerfests und der Weihnachtsfeier für die Kinder von Collfuschg (Ennebergtal), fanden 8 statt, ebenso 4 offizielle Ausflüge, während die «Kletterriege Stackendorf» an den Felsen der benachbarten Juraberge fleißig arbeitete. Die Sektion vollendet 1911 ihr 25. Bestandsjahr. Das Vereinsleben hat sich im neuen Jahre bereits bedeutend gehoben. Möge es fürder auch so bleiben!

Bruck a. d. Mur. Im verflossenen Jahre ist der Verein wiederholt mit Lichtbilderabenden vor die Öffentlichkeit getreten. Die Anfertigung einer Umgebungskarte wurde angeregt. Der Weg zur künftigen Ottokar-Kernstock-Hütte wurde bis zur Baustelle vollendet. Der Hüttenbau wird erst 1911 ausgeführt. Es stellten hiefür in Aussicht der Hauptausschuß M. 4000.—, das Arbeitsministerium K 2000.—, die Stadtgemeinde K 500.—. Der Rest soll durch unverzinsliche Anteilscheine à K 50.— aufgebracht werden.

Dortmund. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende des vergangenen Jahrs 238. Es fanden 9 Versammlungen statt, darunter 5 mit Vorträgen. In der Generalversammlung vom 10. Dezember 1909 wurde der Bau der «Dortmunder Hütte» auf dem von der Gemeinde Martell erworbenen Platze am Kleinen Grünsee (Veneziakamm) beschlossen. Der Kassenbericht weist einen Vermögensstand von M. 4439.99 auf.

Dresden. Der Jahresbericht der S. Dresden für 1909 enthält die Abrechnung über den Neubau der Franz-Schlüter-Hütte. Die gesamten Kosten haben M 66.617.46 betragen. 171 neue Mitglieder sind aufgenommen worden, 72 Mitglieder sind abgegangen. Die Mitgliederzahl beträgt 1967. An 14 Abenden des Winterhalbjahrs waren die Mitglieder zu Vorträgen eingeladen worden, außerdem fanden 2 Hauptversammlungen statt. In die heimischen Berge wurden 24 Bergfahrten veranstaltet. Die Sektion hat die Führeraufsicht in Primör übernommen, am 10. Juni wurde der erste Führertag in Transaqua abgehalten. Die Sektion unterstützt den «Freien Ausschuß für Dresdner Schülerreisen» durch eine jährliche Gabe von M 300.—. Im Jahre 1909 sind 2199 Schüler in 562 Gruppen gewandert. Das Unternehmen ist erfreulicherweise in steter Entwicklung begriffen. Die 5 Hütten der Sektion wurden von 3359 Personen besucht, und zwar die Dresdner Hütte von 1335, die Zufallhütte von 658, die Franz-Schlüter-Hütte von 1089, die Canalihütte von 110 und die Pravitale-Hütte von 167.

Düsseldorf. Die Sektion zählte Ende 1909 344 Mitglieder. Im Winter 1909/10 wurden vier Vorträge gehalten. Es sprachen die Herren: Kaplan Norbert Kenssen: «Hochturen im Zermatter Gebiet», Gymnasialdirektor Dr. E. Niepmann-Bonn: «Aus der Sommerfrische am Arlberg», Ingenieur Heinr. Ley: «Von Meiringen über das Wetterhorn und Ewigschneehorn nach Grindelwald», Assessor Hasenkamp: «Schihochturen im Berner Oberland». Der bisherige Vorsitzende der Sektion, Herr Dr. Albert Poensgen, welcher die Sektion im Jahre 1888 mit begründete und seit Beginn an ihrer Spitze gestanden hat, legte wegen Überhäufung mit anderen Arbeiten sein Amt nieder. Die Hauptversammlung im März 1910 sprach dem scheidenden Vorsitzenden ihr tiefes Bedauern über seinen Rücktritt aus, indem sie ihm gleichzeitig ihres innigsten Danks versicherte für seine langjährige unausgesetzte Mühewaltung in der Leitung der Geschäfte. Ganz besondere Verdienste hat sich Herr Dr. Poensgen um den Bau und die Vergrößerung der Düsseldorfer Hütte erworben. Infolge der Erbauung dieser im Zaytal (Ortlergebiet) 2700 m hoch gelegenen Hütte werden die in den achtziger Jahren selten betretenen Berge: Tschengelser Hochwand, Vertainspitze, Angelus heute in der Reisezeit täglich erstiegen, sie gehören zu den beliebtesten leichteren Hochturen des Suldengebiets. Auch der Weg aus dem Laasertal (Troppauer Hütte) über das Hochjoch zur Düsseldorfer Hütte und der Weg von letzterer zum aussichtsreichen Vorder-Schöneck verdankt der Initiative des Herrn Dr. A. Poensgen seine Entstehung. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Friedrich Bloem, Vorsitzender; Hans Putsch, Schriftführer und Kassier; Landschaftsmaler Georg Macco, Assessor Georg Hasenkamp, Beisitzer; Gymnasialoberlehrer Dr. Ernst Rudolf, Bibliothekar.

Duisburg. In der Hauptversammlung vom 15. November 1909 wurden für das laufende Geschäftsjahr folgende Herren in den Vorstand gewählt: Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat Lehr, I. Vorsitzender; Architekt Baumbach, II. Vorsitzender; Reichsbankdirektor Mylius, Kassier; Lehrer Drobig, D. Weiderich, Justizrat Dr. Engels, D. Rührer, Justizrat Dr. Giesing, Bankdirektor Hammerstein-Oberhausen, Rentner Helfer-Mühlheim a. d. R., Oberlehrer Henjes, Dr. med. Urfey-Essen, Beisitzer. Infolge Verlegung seines Wohnsitzes trat Herr Reichsbankdirektor Mylius aus dem Vorstande aus. Die Sektion verliert in ihm ein außerordentlich tätiges Mitglied, dem sie zu ihrem schnellen Aufblühen viel zu verdanken hat. Er ist Ehrenmitglied der Sektion. Als Nachfolger übernahm Herr Bankdirektor Wichterich den Posten als Kassier. Die Hauptarbeit des Vorstands war der Erbauung der Duisburger Hütte gewidmet, über die an anderer Stelle dieses Blatts berichtet worden ist.

Hamburg. Der Mitgliederstand hat sich wieder vermehrt und betrug am 1. Januar 1910 740 gegen 688 am 1. Januar 1909. Elf Mitglieder wurden der Sektion im Laufe des Berichtsjahrs durch den Tod entrissen. Von der Sektionsleitung wurden 7 Sitzungen abgehalten, die Zahl der Sektionsversammlungen betrug zehn, sieben davon mit Vorträgen durch Lichtbilder erläutert. Am 15. November fesselte der Dichter Herr Ernst Zahn die Zuhörer durch eine Vorlesung aus eigenen Dichtungen. Auf der Generalversammlung in Wien war die Sektion durch die beiden Vorsitzenden vertreten. Am 13. Dezember 1909 hielt die Sektion die Hauptversammlung ab, die aus dem Vorstande turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt und die Ämter für das Jahr 1910 wie

folgt verteilt: Dr. Otto Dehn, I. Vorsitzender; Jürgen Ad. Suhr, II. Vorsitzender; H. Seippel, Bücherwart; Dr. Adolf Arning, Hüttenwart; C. G. Ad. Blass, Schatzmeister; Dr. C. v. Duhn, I. Schriftführer; Otto Fischer, II. Schriftführer; Oberlandgerichtsrat Dr. B. Westphal, Theodore Durrieu, R.W. A. Richter, Justizrat H. Uflacker, Beisitzer. Aus der Dr. Ferdinand-Arning-Stiftung wurden im Jahre 1909 folgende Unterstützungen bewilligt: an Mathias Thöni, Trafoi, K 60.—; an Alois Kuntner, St. Gertraud, K 80.—; an die Witwe Marie Reinstadler, Sulden, K 80.—; an die Witwe des Joh. Jos. Zischg II., St. Gertraud, K 120.—; für die Weihnachtsbescherung in St. Gertraud K 60.—; für die Weihnachtsbescherung in Trafoi K 40.—; zusammen K 440.—. — Für die Fortsetzung des Hamburger Wegs durch die Felsen auf das Tschierfeck wurden aus Sektionsmitteln über M 1500.— verausgabt.

Hanau. Die Geschäfte des Vereins wurden im verflossenen Vereinsjahre erledigt in 12 Vorstandssitzungen, 10 ordentlichen Sektionsversammlungen und 1 Generalversammlung. Es wurden 7 Vorträge turistischer und wissenschaftlicher Natur gehalten. Die Arbeit in den Alpen erstreckte sich auf die Erweiterung der Hanauer Hütte und den Bau des Uhde-Bernays-Wegs. Die Hütte wurde von 180 Personen besucht. Mit 175 Mitgliedern trat der Verein in das neue Vereinsjahr 1910 ein.

Heilbronn. Am 6. Juni 1909 wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, die Sektion in das Vereinsregister eintragen zu lassen, gleichzeitig wurden die hiedurch bedingten Satzungsänderungen vorgenommen. In den Vorstand wurde Medizinalrat Dr. Haag zugewählt. Es fanden statt: ein Jahresfest am 6. März, zwei Vortragsabende und fünf Ausflüge. Die Hütte am Taschelljöchl kam im Herbst 1909 noch unter Dach und wurde kürzlich dem Betrieb übergeben. Das Mitglied Wegenast verunglückte 1909 am Monte Cristallo tödlich. Der Rechenschaftsbericht weist M. 5336.43 Einnahmen und Ausgaben bei einem Kassenstande von M. 991.02 auf.

Hohenstaufen (Göppingen). Der Mitgliederstand betrug am Ende des abgelaufenen Vereinsjahrs 219. Das Vereinsleben war ein reges und erstreckte sich in der Hauptsache auf Monatsversammlungen und Ausflüge. Um Pfingsten fand eine Sektionstur in die Tannheimer Berge statt. Vorträge wurden vier gehalten, Ausschußsitzungen zehn. Im September veranstaltete die Sektion einen Familienabend mit Konzert. Die Sektion erkor sich als alpines Arbeitsgebiet die Berge zwischen oberstem Lechtal und Großem Walsertal. Im Sommer wurde die alpine Tätigkeit mit der Markierung der Strecke Buchboden—Metzgertobelalpe—Gamsboden—Älpele begonnen.

Hohenzollern. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Dr. med. Krause, Vorsitzender; Magistratssekretär Koeppen, I. Schriftführer und Dr. phil. Janke, II. Schriftführer; Hoflieferant Voigt, Schatzmeister; Architekt Herrmann, Prof. Dr. Schulz und Zahnarzt Würstmacher, Beisitzer. Die Sektion zählt 189 Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt M. 1888.97. Im Geschäftsjahre 1909 veranstaltete die Sektion 10 Vorstandssitzungen, 10 Sektionsversammlungen, 2 gemeinsame Wanderungen und mehrere Zusammenkünfte geselligen Charakters. An 6 Sektionsabenden wurden Vorträge gehalten.

Innsbruck. Die Sektion zählte im Jahre 1909, dem 40. ihres Bestands, 1456 Mitglieder, und zwar 4 Ehrenmitglieder und 1452 ordentliche Mitglieder (+52). Während des Jahrs starben 10 Mitglieder, darunter Herr Hermann Hueber, Mitglied seit 1874; 2 Mitglieder verunglückten im Gebirge. Der aus 23 Herren bestehende Ausschuß erledigte die Sektionsgeschäfte in 22 Vollausschußsitzungen, 14 Sitzungen des Veranstaltungsausschusses und je 1 Sitzung des Führerausschusses, Weg- und Hüttenausschusses und Rettungsausschusses. Ferner fanden statt: 7 Monatsversammlungen mit Vorträgen, Lichtbildervorführungen und geselliger Unterhaltung, 1 Geschäftsversammlung zu Beginn des Vereinsjahrs, 1 Winterfest in den Stadtsälen, 1 Christbaumfeier für die Schulkinder von Zirl und 17 Sektionsturen. Die Sektion war vertreten: bei Einweihung der neuen Lamsenjoch-Hütte, des Brandenburger Hauses und bei Eröffnung des Zubaus zur Braunschweiger Hütte. Sie selbst übergab am 27. Juni die vergrößerte Franz-Senn-Hütte im Stubaier Obernbergtale in feierlicher Weise dem Verkehr, damit auch eine Gedenkfeier an den Mitgründer des Deutschen Alpenvereins Franz Senn verbindend. Sie beteiligte sich auch an der Enthüllung des Adolf-Pichler-Denkmals in Innsbruck durch Niederlegung eines Kranzes. Am 21. März veranstaltete sie den 4. Tiroler Sektionentag des D. u. Ö. Alpenvereins, an dem eine große Anzahl wichtiger alpiner Angelegenheiten zur Verhandlung kam. Sie entsandte Vertretungen: zur Generalversammlung des Gesamtvereins, zum 25jährigen Bestandsfeste der S. Hall i. T. und zur Feier des 40jährigen Bestands der S. Bozen. Die 4 Schutzhäuser der Sektion: Franz-Senn-Hütte im Stubai, Bettelwurfhütte im Halltale, Hochjochhospiz und Sammoarhütte im Ötztale hatten wegen ungünstiger Witterung schwächeren Besuch als im Vorjahre. Die Sektionswege und -Markierungen wurden mit bedeutenden Kosten instandgehalten; besonders das Bettelwurfgebiet erforderte viel Arbeit und beträchtliche Auslagen. In der Inntalkette wurden verschiedene Wege nach- und einige neu markiert. Sehr bedeutend war die Markierungstätigkeit in den Sellrainer Alpen (Roßkogelkamm, Fotschertal). Das Führerwesen wurde sorgfältig gepflegt; der Sektion unterstanden 220 Führer und 46 Träger, zusammen 266 Mann, und zwar in 6 Sprengeln, nämlich: Eisacktal (32 Führer, 5 Träger), Silltal (21 Führer, 5 Träger), Stubai (44 Führer, 7 Träger), Inntal (25 Führer, 7 Träger), Ötztal (70 Führer, 12 Träger), Pitztal (28 Führer, 10 Träger). Zur Ausübung der Führeraufsicht wurden 14 Führertage abgehalten, und zwar je 2 in Sterzing, Steinach, Neustift i. St., Innsbruck, Längenfeld, Sölden, St. Leonhard (Pitztal). An den meisten dieser Führertage hielten die Ärzte Dr. F. Hörtnagl und Dr. H. Reich Übungen in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen ab. Außerdem wurden 100 Führer und Träger auf Turen und in Schutzhütten kontrolliert, größtenteils von H. Menger, Führerwart für Ötz- und Pitztal. Vom 19. März bis 1. April veranstaltete die Sektion namens des Gesamtvereins den 19. Innsbrucker Bergführerkurs für 24 Führeranwärter aus Nord- und Mitteltirol, Bayern und Vorarlberg, wobei die Sektionsmitglieder Dr. H. v. Ficker, Dr. K. Forcher-Mayr, Dr. F. Hörtnagl, Dr. K. Krautschneider, K. Haußenbüchler, H. Menger und Prof. J. Patigler als Lehrer wirkten. Das alpine Rettungswesen war unter Leitung des Herrn J. Mattes bestens eingerichtet. Vom 1. Mai bis 14. November wurde jeden Sonn- und Feiertag alpiner Bereitschaftsdienst gehalten, woran sich hauptsächlich die Mitglieder des Akadem. Alpenklubs beteiligten. Der Sektion unterstanden 2 Rettungsstellen und 26 Meldestellen. Die Sektionsbücherei erfuhr erfreulichen Zuwachs. Das Relief von Tirol (Leopoldstraße 15) im einheitlich durchgeführten Maße 1 : 50.000, eine immer mehr gewürdigte Arbeit des Herrn Oberstleutnants R. Czelechovsky, wurde um mehrere Aufnahmsblätter vergrößert und umfaßt ganz Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein mit den angrenzenden Gebieten. In Verbindung mit dem Relief stand die Alpine Auskunftsstelle, welche sehr stark in Anspruch genommen ward. Die Sektion führte den Vorsitz im Innsbrucker Alpinen Verkehrsausschusse und bemühte sich eifrig um die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in Nordtirol. Die Jahresrechnung (Geldwart Herr F. Held) ergab K 50.308.67 Einnahmen und K 49.784.68 Ausgaben. In der Jahresversammlung am 30. November 1909 wurden die Herren Prof. Dr. Camill Heller und Anton v. Schumacher-Marienfrid, Mitgründer der Sektion und Mitglieder seit 1869, sowie Forstrat Theodor Seeger, langjähriger Bücherwart, zu Ehrenmitgliedern ernannt; 50 Mitglieder erhielten das silberne Sektionsehrenzeichen für 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft.

Die Sektionsleitung besteht aus den Herren: Dr. K. Forcher-Mayr, I. Vorstand; Prof. Dr. H. Hammerl, II. Vorstand; Dr. H. Reich, Schriftführer; F. Held, Geldwart; Professor A. Peter, Bücherwart; R. Blaas, Dr. H. v. Ficker, K. Haußenbüchler (Obmann des Führerausschusses), Dr. F. Hörtnagl (Obmann des Weg- und Hüttenausschusses), Ing. F. Konzert, Ing. A. Leyrer, J. Marchesani, J. Mattes (Obmann des Rettungsausschusses), H. Menger, F. Miller, L. Pölzl, H. Rigattini, H. Schimpp, H. Schwaighofer, H. Seelos, Ing. O. Sehrig, R. Tschamler, A. Tschon, Mag. H. Weiser (Obmann des Veranstaltungsausschusses) und M. Winkler, Beisitzern, sowie G. v. Radinger und L. Schaufler, Rechnungsprüfern.

Kärntner Oberland. Die Jahresversammlung fand am 5. Juni in Greifenburg statt. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahre von 60 auf 74. Für das obere Drautal wurde ein neuer Führer-

tarif ausgearbeitet und herausgegeben. Im Sektionsbezirke wurden 4 Rettungsstellen, 24 Meldestellen und 91 Meldeposten vorschriftsmäßig ausgestattet. Das Mitglied Lothar Patera gab einen trefflichen «Führer durch die Lienzer Dolomiten» heraus, den die Sektionsleitung für K 4.50 abgibt. Die Sektionsleitung wurde wiedergewählt.

Lechtal. Die Sektion zählt 27 Mitglieder. Für Ausbesserung und Nachmarkierung des Bernhardsecker- und Gunzensattelwegs wurden im vergangenen Jahre K 24.90 ausgegeben.

Liesing (Mitgliederstand 95). Im Laufe der Wintermonate fanden einige Vorträge und ein Unterhaltungsabend statt. Ein Projektionsapparat wurde angeschafft. Die Jahresversammlung fand am 5. März 1910 statt. Der Kassabericht, der K 1557.— Einnahmen und Ausgaben und einen Baufond von K 1267.98 aufweist, wurde genehmigt. Die Neuwahlen des Vorstands hatten folgendes Ergebnis: Betriebsleiter Ing. F. Dörner, Obmann; k. k. Richter Dr. L. Milan, Obmann-Stellvertreter; Ing. A. Schaefer, Schriftführer; Ing. K. Hempel, Kassier; M. Eberlein, Ing. H. Linert, R. Bauer und R. v. Webenau, Beisitzer.

Meissen (Mitgliederzahl 70). Die Sektion veranstaltete im Vereinsjahre 1909 mehrere Versammlungen mit Vorträgen und Lichtbildervorführungen. Für eine spätere alpine Unternehmung wurde ein Hüttenbaufond begründet. Die Lichtbildersammlung wurde verstärkt und ein Skioptikon angeschafft. Die Sektionsleitung liegt wie bisher in den Händen der Herren Prof. Dr. Dietrich, Vorsitzender; Justizrat Dr. Reichel, Vorsitzender-Stellvertreter; Schuldirektor Richter, Schatzmeister.

Meran. Der Mitgliederstand betrug im abgelaufenen Vereinsjahre 407. Ausschußsitzungen fanden 12 statt. Die Abhaltung von Mitgliederversammlungen scheiterte am Mangel eines geeigneten Lokals. Die Lodnerhütte im Zieltal wurde von 505 Personen besucht. Der von Dr. Christomannos erbaute Meraner Weg über das Pleißhorn auf den Ortler wurde fertiggestellt und ist nun unter den leichteren Ortleranstiegen einer der genußreichsten. Die Sektion stellte nur die Drahtseile bei. In St. Leonhard und im Schnalstal wurden Führertage abgehalten. In der ordentlichen Hauptversammlung vom 3. Mai erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses.

Naumburg a. S. In der am 24. Mai 1910 abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Es fanden im verflossenen Vereinsjahre 5 Sektionsversammlungen, darunter eine mit Damen statt. Vorträge wurden gehalten von den Herren: Redakteur Sieling über eine Besteigung des Finsteraarhorns, Prof. Steinke aus Weißenfels über eine Ortlertur bei ungünstigen Schneeverhältnissen, Dr. Plattensteiner aus Wien: «Peter Rosegger», Justizrat Dr. Sturm: «Eine Besteigung der Fünffingerspitze». Die Mitgliederzahl beträgt 110. Den Vorstand bilden Prof. Dr. Pilling als Vorsitzender, Prof. Dr. Krohn als Schriftführer, Kaufmann A. Hoeltz als Kassier, Geh. Justizrat Licht und I. Staatsanwalt Dr. Brecht als Beisitzende.

Neu-Ulm. Die Sektion zählte am Ende des abgelaufenen Jahrs 145 Mitglieder. Der Kassenbericht für 1909 schließt mit M. 1630.29 Einnahmen und M. 1325.— Ausgaben ab. Die 4 Ausschußsitzungen und 3 Sektionsversammlungen beschäftigten sich hauptsächlich mit der Vorberatung der Frage eines Hüttenbaus am Hornbachjoch in den Allgäuer Alpen. Der Bau eines Wegs vom Hornbachjoch auf den Hochvogel ist geplant. Es fanden mehrere Sektionsausflüge in das Arbeitsgebiet und ein Familienausflug mit Alpenfest statt. Die Sektionsleitung für 1910 besteht aus den Herren: Fabrikant A. Römer, I. Vorstand; k. Rentamtmann Müller, II. Vorstand; Kaufmann X. Schreiber, Schatzmeister; Magistrats-Obersekretär Widenmann, I. Schriftführer; Redakteur W. Helb, II. Schriftführer; W. Biedenbach, Dr. med. Hecht, Rechtsanwalt Moos und k. Notar Wehgartner, Beisitzer.

Ölsnitz i. V. Die Sektion zählte im verflossenen Vereinsjahre 70 Mitglieder. Es wurden 4 Sektionsversammlungen und 2 Vorstandssitzungen abgehalten. Das Stiftungsfest wurde am 4. März 1910 gefeiert. Der Vorstand besteht aus den Herren: Prof. Dr. Claus, I. Vorsitzender; Fabrikant M. Bleicher, II. Vorsitzender; Bürgerschullehrer Roth, Schriftführer; Postsekretär Lindner, Kassier; Bürgerschullehrer Apitzsch, Bücherwart.

Radstadt. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich auf die Ausbesserung und Nachmarkierung der bestehenden Sektionswege. Geplant ist die Neuanlage eines Wegs von der Radstädter Hütte (ehemalige Linzer Hütte auf dem Roßbrand) über das Hofereck nach Filzmoos und die Neuherstellung des Kellers bei der Hütte. Der Kassabericht für 1909 weist K 905.— Einnahmen und K 693.— Ausgaben auf.

Recklinghausen (Mitgliederstand 76). Die Sektion betrauerte im Berichtsjahre das Ableben des Ehrenmitglieds Oberstleutnant Brune und legte einen Kranz auf dessen Grab. Die in der Hauptversammlung vom 12. Mai beschlossenen neuen Satzungen wurden an die Mitglieder versandt. Am 23. März fand ein Vortragsabend statt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Gewerberat Kres, Vorsitzender und Schriftführer; Bankier Limper jun., Schatzmeister; Kreisschulinspektor Kranold, Bibliothekar; Dr. Bussmann, Dr. Frentrop und Justizrat Markers, Beisitzer. Das Amt des nach Münster verzogenen Bibliothekars übernahm vorläufig Amtsgerichtsrat Harssenwinkel.

Sachsen-Altenburg. Im Berichtsjahre, dem zweiten Jahre des Bestehens der Sektion, stieg die Mitgliederzahl auf 169. Neben der Hauptversammlung wurden noch 9 Monatssitzungen mit Vorträgen und 3 Vorstandssitzungen abgehalten und 5 Ausflüge veranstaltet. Auf dem Zschernitzscher Berge wurde eine Rodelbahn angelegt. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

Schrobenhausen. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 40. Im abgelaufenen Jahre fanden zwei Vortragsabende und eine Sektionstur in den Dolomiten statt. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war rege. Die Kassenverhältnisse sind günstig.

Schwerin (Jahresbericht für 1909). Die Mitgliederzahl stieg von 64 auf 69. Die ordentliche Jahresversammlung fand am 29. März statt. Die Sektion stiftete zwei «Schweriner-Zimmer» im neuen Schlafhaus der Payerhütte, die weiter ausgeschmückt werden. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war sehr rege.

Teisendorf. Die Mitgliederzahl stieg bis zu Ende des ersten Bestandjahrs auf 36. Das Arbeitsgebiet der Sektion, der Teisenberg, wurde durch Anlage gut gangbarer Wege durch gütiges Entgegenkommen der kgl. Forstbehörden erschlossen. In der Stoißeralpe wurde ein Übernachtungsraum mit 4 Betten eingerichtet. Der Besuch der Stoißeralpe belief sich auf 468 Personen. In Teisendorf wurde eine Orientierungskarte angebracht.

Weiler i. Allgäu. Die letzte Hauptversammlung fand am 11. Dezember 1909 statt. Der Mitgliederstand ist 56. Die Kasse schloß mit M 647.10 Einnahmen und M 595.24 Ausgaben. Die Vereinsangelegenheiten wurden in 8 Monatsversammlungen und 9 Vorstandssitzungen erledigt. Es wurden 3 Vorträge gehalten. Am 17. Oktober fand unter sehr reger Beteiligung ein Familienausflug durch die Hausbachklamm zum Oberberg statt. Die Sektion betätigte sich durch Neu- und Nachmarkierungen auf die nächsten Berge. Die Verhandlungen wegen Gewinnung eines Arbeitsgebiets konnten noch nicht zum Abschluß gebracht werden. In den Vorstand wurden gewählt: Kaufmann Alfred Mauch, Vorsitzender; Sekretariatsaspirant Karl Ott, Schriftführer; Kaufmann Arnulf Anwander, Kassier; Kaufmann Emil Demeter-Ellhofen und Kaufmann Heinrich Wagner, Beisitzer. Die Vereinsabende finden im Winter monatlich einmal (je am 2. Samstag des Monats) im alpin ausgestatteten Vereinslokal (Gasthaus «zur Linde» in Weiler) statt.

Wilhelmshaven. Der Mitgliederstand betrug am Ende des dritten Vereinsjahrs 63 ordentliche und 3 außerordentliche Mitglieder. Es fanden zwei Hauptversammlungen, Stiftungsfest und 10 Monatsversammlungen mit 6 Vorträgen statt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien,** 30. September. 1910.

An die Mitglieder der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins.

Seit Jahren wurde von vielen Sektionsleitungen darüber Beschwerde geführt, daß alljährlich neue Mitgliedskarten ausgestellt werden müssen, wodurch die Mitglieder gezwungen seien, auch jährlich neue Photographien einzukleben und überstempeln zu lassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß viele andere große Vereine die Erneuerung der Karten durch Ausgabe von Jahresmarken vornehmen und das gleiche Vorgehen empfohlen.

Diesen Anregungen Folge gebend, wurde die Einrichtung getroffen, daß die für 1910 ausgegebenen Mitgliedskarten auch in künftigen Jahren verwendet werden können, indem das viereckige Feld auf der Vorderseite, das die Jahreszahl 1910 enthält, mit einer farbigen Marke, die mit der neuen Jahreszahl versehen ist, überklebt wird.

Der Vorgang gestaltet sich also künftighin wie folgt:

1. Neu eintretende Mitglieder erhalten eine Mitgliedskarte in der bisherigen Form, die jedoch mit der Marke des Eintrittsjahres zu versehen ist und in die das (zu überstempelnde) Lichtbild eingeklebt wird.
2. Bereits der Sektion angehörige Mitglieder, die somit schon eine Mitgliedskarte besitzen, erhalten eine Quittung über den bezahlten Beitrag mit einer abtrennbaren, auf der Rückseite gummierten Jahresmarke, die von ihnen selbst auf der Vorderseite der bisherigen Mitgliedskarte auf das viereckige Feld aufzukleben ist.

   Nur die mit der Jahresmarke versehenen Mitgliedskarten sind für das betreffende Jahr als Ausweise gültig.
3. Mitgliedern, die ihre alten Karten nicht mehr besitzen oder deren Karten schadhaft geworden sind, werden auf Verlangen neue Karten mit der Marke des laufenden Jahres ausgehändigt.

Wir ersuchen daher die geehrten Mitglieder, ihre Mitgliedskarten für 1910 gut aufzubewahren, damit sie in vorstehend beschriebener Weise für 1911 gültig gemacht werden können. Sie ersparen dadurch das Einkleben und Überstempeln neuer Photographien.

Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins:
v. Pfister,
geschäftsführender Vorsitzender.

Drei Nächte auf dem Zermatter Weißhorn.

Von **Kurd Endell** in Steglitz-Berlin.

Unsere Weißhorntur hat eine dramatische Vorgeschichte, die seinerzeit in alpinen Kreisen ein gewisses Aufsehen erregte.*

Im August 1906 zogen die Berliner Herren Oberleutnant La Quiante, Erler und Prof. Zeller von der Weißhornhütte aus, um über den berüchtigten Schalligrat das Weißhorn zu ersteigen. Nach 16stündiger schwerer Kletterei in der plattigen Südostwand erreichten sie den Grat unmittelbar an dem roten Gratturm in zirka 4300 m Höhe. Erler, der bis dahin zwischen den beiden Kameraden am Seil gegangen war, wollte den Turm als Erster erklettern. Er war also von zwei Seilen gehalten, die La Quiante und Zeller, auf einer schmalen Felsleiste in der ungeheuren, 1000 m zum Gletscher steil abstürzenden Plattenwand stehend, zur Sicherung um einen Felszahn gelegt hatten. Als Erler etwa 25 m an der glatten Wand hinaufgeklettert war, brach ihm plötzlich ein Griff aus und er stürzte, mit dem Kopf voran, an den beiden Kameraden vorbei in die Tiefe. Durch den Ruck riß das eine Seil, das andere hielt jedoch den Sturz auf und der Schwerverletzte mußte, halb an diesem Seile hängend, halb auf

* Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1906, S. 201 und 251.

den schrägen Felsen liegend, die erste Nacht zubringen. Am folgenden Morgen gelang es seinen beiden Begleitern, ihn in eine etwas bequemere Lage zu bringen, in der er noch zwei volle Tage und Nächte im Beisein seiner treuen Freunde dem Schneesturm und der grimmen Kälte standhalten mußte, bis eine Rettungsexpedition die Bergsteiger zu Tal brachte. Erler war in einem Jahre wieder vollständig hergestellt. Seitdem war es sein glühendster Wunsch, den stolzen Gipfel des Weißhorns über den Schalligrat zu erreichen.

Anfangs August des vorigen Jahres trafen sich die Berliner Herren Oberleutnant La Quiante, Erler, Prof. Zeller, Dr. v. Manger, Leutnant Hantelmann und ich im Hotel Weißhorn zu Randa. Da das Wetter nicht recht sicher und die Schneeverhältnisse für schwere Felsturen ungewöhnlich schlechte waren, beschlossen wir, zunächst der Sonne noch etwas Zeit zu lassen, und unternahmen als Einlauftur die Ersteigung des Zinalrothorns. Der Zustand des Schalligrates, den man ja vom Rothorn in seiner ganzen Länge übersehen kann, schien nicht so ungünstig, wie wir anfangs vermutet hatten. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, bei der nächsten Periode guten Wetters das Weißhorn zu überschreiten.

Am 12. August verließen La Quiante, Erler, Hantelmann und ich — Prof. Zeller und Dr. v. Manger hatten uns leider verlassen müssen — zusammen mit zwei Trägern, die unsere Schlafsäcke und Decken trugen, morgens um 7 U. schwerbepackt Randa. Wir folgten erst einige Minuten der Chaussee nach Zermatt und stiegen dann auf einem schmalen Pfad, der uns rasch hoch brachte, zur Melchfluh, 2068 m, an. Von hier querten wir über die Roßplatten zum Hohlicht, wo wir bei schönem Quellwasser die erste längere Rast machten (10—11 U.). Bereits hier versuchten die Träger, die zum Preise von je 30 Frcs. bis zum Schallijoch von uns engagiert waren, uns von unserem Plane abzubringen. Doch diesmal waren sie an die Falschen gekommen. Hatten wir bis hierher einen gut ausgetretenen Pfad gehabt, so begann jetzt eine ganz entsetzliche Schinderei über endlose Moränenwälle, die sich bis zum Fuße des Schallihorns hinziehen. Was wir in den folgenden Stunden bis zum Betreten des Eises geflucht und geschimpft haben, hätte durch die Neuartigkeit und Vielfältigkeit der Ausdrücke selbst einem ergrauten Korporal ein Lächeln der Befriedigung abgerungen. Es mochte etwa 1 U. sein, als wir einen köstlichen Biwakplatz in der Nähe von P. 2618 m erreichten. Der Platz war ganz mit Gras bewachsen und gegen West- und Nordwinde geschützt. Es herrschte eine mörderische Gluthitze. Wieder begannen die Träger ihre Manöver, die nur darauf abzielten, ein Trinkgeld zu erlangen. Jetzt wurden wir jedoch so deutlich, daß sie uns von nun an ohne Murren zum Joch folgten. Links in den Felsen stiegen wir in die Höhe über Schrofen von stark verwittertem Glimmerschiefer, bis wir durch eine breite Schuttrinne die Gratrippe wieder erreichten. Hier fanden wir Holz und Konserven, also die deutlichen Spuren eines Biwakplatzes. Auch die Schmelzwasser der Gletscher waren in nächster Nähe in reichlicher Menge vorhanden. Der Punkt wird zirka 3000 m hoch liegen. Bald darauf betraten wir den wild zerklüfteten Schalli-berggletscher. So lange wir im Bergschatten waren, ging es mühelos hinan. Später mußten wir durch den tiefen Schnee, der noch auf dem Gletscher lag, stundenlang waten und wegen der nur unsicher überdeckten gewaltigen Spalten sehr aufpassen. Selbstverständlich stritten wir uns direkt um den Vortritt, weil jeder das Verdienst des Wegmachens für sich in Anspruch nehmen wollte. Nur Erler befleißigte sich einer vornehmen Zurückhaltung, die er für solche Gelegenheiten immer bereithält. Immer größer und drohender wurden die Seraks, unter oder zwischen denen wir durchschlichen. Es ist ja zweifellos ein ganz wunderbarer Anblick, den diese Giganten, oft Fabeltieren vergleichbar, bieten; man wird aber ein Gefühl der Beängstigung nicht los, wenn man sieht, daß so ein Hunderte von Zentnern wiegender Koloß an seinem Fuße oft kaum einen halben Meter stark ist und die Strahlen der Sonne fröhlich hindurchleuchten. In der Nähe des Jochs wurden die Eiswände ganz bedeutend. 60—65° zeigte das Klinometer, so daß La Quiante, der zum Schluß die Führung wieder übernommen hatte, eine Stufe nach der andern schlagen mußte. So kam es, daß wir erst kurz nach 6 U. das Schallijoch, 3751 m, erreichten.

Unser Suchen nach einem geeigneten Biwakplatz war vergebens. Die Firnschneide des Jochs verlor sich in einer steilen Firnwand, die sich bis dicht unter die ersten Gratzähne des Schalligrats hinzog. Es herrschten eben in diesem Jahre ganz abnorm schlechte Schneeverhältnisse für die schweren Felsturen, was wir während der folgenden drei Tage noch häufig feststellen konnten. Hatte es doch fast den ganzen Juni hindurch geschneit und der sonnenarme Juli vermochte nur wenig von den ungeheuren Schneemassen zu Tal zu fördern. So machten denn Erler und Hantelmann einen Schlafplatz mitten auf dem Joch, wo gerade noch wenige Felsen sichtbar waren. Während der Zeit holte ich, von La Quiante gesichert, in der Westwand das gerade erstarrende Schmelzwasser. Es war die höchste Zeit gewesen, denn eine halbe Stunde später war alles mit einer dichten Eisschicht überzogen. Die violetten Töne des Abendhimmels nahmen schon überhand, als wir endlich die Hände zum lecker bereiteten Mahle ausstreckten. Es gab Erbswurstsuppe mit köstlichem Speck, Schlagwurst mit Graubrot, getrocknete Früchte, Schokolade, Tee mit Zucker und Rotwein. Die Rundsicht vom Schallijoch ist überwältigend großartig. Am imposantesten wirkte die Dent-Blanche, deren steile Nordwand uns zugekehrt war. Dank unserer Schlafsäcke und namentlich der sehr weichen Korkmatratzen schliefen wir diese Nacht ganz gut. Es sollte nicht die letzte am Weißhorn sein.

Gegen 4 U. morgens wurde es unangenehm kalt, so daß wir alle sehnsüchtig die Sonne erwarteten. Doch es dauerte noch anderthalb Stunden, ehe die höchsten Gipfel sich röteten. Wir selbst lagen noch im Schatten und kochten rasch ab. Um 6 U. trennten wir uns von den Trägern und zogen die Steigeisen an. Bald hatten wir den Anfang des Grats erreicht und stiegen über die steile Firnwand hinan, angenehm durchwärmt von den Strahlen der jugendlichen Sonne. Wir erreichten den Schalligrat wenige Meter vor dem zirka 40 m hohen Turm von lichter Farbe (8 U.). Der Weg über die zu-

gekehrte steile Kante, den die Herren Dr. H. Lorenz und E. Wagner 1897 gewählt hatten, schien uns wenig einladend. Vielleicht hat sich auch der Fels unter dem überhängenden Block seitdem verändert, was bei dem brüchigen Gestein nicht unwahrscheinlich ist. La Quiante querte auf minimalen Tritten, die erst vom Eis befreit werden mußten, in die Westseite und kam nur sehr langsam vorwärts. Er wählte einen engen, überhängenden Riß, durch den 1901 Herr H. Pfann hinaufgekommen war, als Anstiegsroute. Das vorhandene Eis erschwerte die Kletterei bedeutend. Erst nachdem er einen Stift eingetrieben hatte, erreichte er über ein wenig Vertrauen erweckendes Gesims den Gipfel des Turmes. Während der Zeit hatten wir, frierend, genug Muße, die fürchterliche Westwand zu genießen. Dort unten in dem prachtvollen Gletscher des Val d'Anniviers schläft Georg Winkler den ewigen Schlaf; wann wird der Gletscher sein Opfer hergeben?

Wir anderen folgten, um Zeit zu sparen, am fixen Seil nach (10 U.). Wir befanden uns ungefähr in der Höhe des Schallihorns, wie ein Rückblick lehrte. Die Kletterei wurde jetzt etwas leichter, so daß wir schneller vorwärts kamen. Um 1 U. standen wir am Fuße eines sehr steilen Gratabsatzes von etwa 25 m Höhe, den La Quiante in Kletterschuhen über die rechte Kante in schwieriger, ausgesetzter Kletterei erstieg. Beim Aufseilen seines Rucksacks sausten seine kostbaren Eckenstein-Steigeisen über die Westflanke hinunter. Oben machten wir eine kurze Frühstücksrast. Als ich mich zum fröhlichen Weitermarsch erhob, wurde durch den überaus scharfen Fels meine Rucksackschnur zerschnitten. Da meine Tragriemen nicht verbunden waren, hatte mein wohlgefüllter Rucksack nichts eiligeres zu tun, als den Steigeisen zu folgen. In wilden Sprüngen von ein paar hundert Metern sauste er nach Zinal hinab. Damit waren meine ganzen warmen Sachen, ein Kocher, ein Teil des Proviants und meine Reservebrillen verloren. Ein unangenehmer Verlust, der mich jedoch merkwürdig kalt ließ: brauchte ich doch 10 kg weniger zu tragen. Gegen 4 U. standen wir am Fuße des Roten Turms, an dem Erler 1906 abgestürzt war. Zu seiner Freude fand er noch ein Stück des Seils, das damals gerissen war. Es war noch ausgezeichnet erhalten.

Von da ab wird das Gestein fest; der leicht zersetzliche Glimmerschiefer wird überlagert von einer äußerst harten Gneissdecke, die den Gipfel bildet. Der rote Turm wurde rechts ansteigend auf schmalen, abwärts geneigten Bändern umgangen. Ständig befanden wir uns über den furchtbaren Platten der 1000 m abfallenden Südostwand. Wir mochten etwa vier Seillängen gequert haben, als wir zu einer steilen Eisrinne gelangten, die zu einer drohenden Wächte hinaufführte. Ich, als letzter, wartete geraume Zeit, während ununterbrochen große Eisstücke an mir vorbeisausten; oben mußte es schwere Arbeit geben. Die 3—4 m hohe Wächte ruhte links auf einem schmalen Eispfeiler und rechts auf einem vorspringenden Zacken. Der Weg ging nur durch die Wächte. Bei seinem Tunnelbau mußte La Quiante den Eispfeiler anhauen, ein wenig sympathisches Unternehmen für die Untenstehenden. Doch die Wächte hielt und wir erreichten, durch einen 2 m langen, $^1/_2$ m hohen Tunnel kriechend, den Grat. Diese Stelle, die sonst Minuten gedauert hätte, hatte uns $1\,^1/_2$ Stunden gekostet. Man mag daran am besten erkennen, warum unsere Tur so endlos dauerte.

Ein scharfer Nordwestwind empfing uns oben, um uns nicht mehr zu verlassen. So unangenehm auch die Kälte war, der Wind hatte auch sein Gutes. Denn von jetzt ab ging unser Weg häufig über Wächten, die so fest gefroren waren, daß wir ruhig darübergehen konnten; kleinere wurden durchhauen. Der Ostgrat schien uns schon sehr nahe, so daß wir trotz der vorgerückten Zeit immer noch hofften, noch diesen Abend den heiß ersehnten Gipfel zu erreichen. Den Abstieg über den Eisgrat wollten wir dann schon in der Nacht machen. Rastlos gingen wir vorwärts. Doch um 8 U. 30 überraschte uns die Nacht mitten auf dem Grat. Also frisch auf zum fröhlichen Biwak! Nach einem Platz konnten wir nicht lange suchen; es hieß das spärliche Licht in Eile ausnutzen. Man möge sich unsere Lage vorstellen: kein ebener Fleck, knapp Raum zum Sitzen, alles abschüssig, fast keine eisfreie Stelle; kein Windschutz! So sah unser zweiter Biwakplatz aus! Fest an die Felsen gebunden verbrachten wir eine kalte, unangenehme Nacht. Zum Überfluß hatte ich mir noch meine Samthose ganz aufgerissen, so daß der Wind schön hineinpfeifen konnte. Da alle warmen Sachen einschließlich der Handschuhe sich im abgestürzten Rucksack befanden, war ich froh, als ich einen eiserfüllten Spalt entdeckte, in den ich mit dem Oberkörper hineinkriechen konnte. Einer der Herren war so liebenswürdig, mir ein Hemd zu leihen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank ausspreche. Gleichwohl suchte ich mich, wie der obenliegende Erler beobachtet haben will, ebenso eifrig wie erfolglos mit den Handflächen strichweise zu bedecken. Die Beine baumelten über der Westwand und wurden nur zur Erwärmung manchmal eingerollt.

Die Nacht war klar und kalt. Der Wind nahm gegen Morgen zu. Phantastisch hoben sich die Bergriesen vom sternenübersäten Himmel ab. Hinter der Dent d'Hérens wetterleuchtete es. Die Poesie eines Biwaks in 4300 m nahm uns trotz Kälte, Durst — wir hatten seit 4 U. nachmittags kein Wasser mehr! — und Härte der Sitzgelegenheiten gefangen: wir waren glücklich in dem Bewußtsein, so viel Schönes genießen zu dürfen — unter vielen, vielen auserwählt zu sein. Altmeister Purtscheller hat so recht, wenn er sagt: «Biwaks — sei ihr Verlauf nun befriedigend oder weniger befriedigend — gehören zu den interessantesten und denkwürdigsten Ereignissen einer Bergfahrt. Die außergewöhnlichen Umstände, die ein Nachtlager im Freien herbeiführen, der Zauber der Stunde und des Orts, der Blick in die Tiefe auf das ersterbende und neu erwachende Licht, die Einsamkeit und Stille, die höchstens von einem fallenden Stein oder einer Lawine unterbrochen wird: alles trägt dazu bei, Geist, Gemüt und Phantasie in gleich nachhaltiger Weise anzuregen.»

Einigermaßen ärgerten uns die nahen Lichter von Riffelalp. Dort schlemmte man jetzt in der für die Seilerschen Hotels wohlbekannten Weise. Im Geiste sahen wir den strahlenden Speisesaal mit den eleganten Damen, fürstlichem Essen und Sekt! Und wir hatten

solchen Durst und begnügten uns mit wenig Schokolade und getrockneten Früchten! Später schmolz ich, um den quälenden Durst zu stillen, in unserem zweiten Kocher Schnee und Eis und war um 1 U. 30 in der glücklichen Lage, den frierenden Gefährten einige Schluck eines lauwarmen «teeartigen Gebräus», wie sie boshaft bemerkten, anzubieten. Dann hieß es wieder warten. Geschlafen wurde wenig. Ich war gerade ein wenig eingenickt, als ich über mir, wo La Quiante und Erler sich befanden, einen nicht mißzuverstehenden Fluch hörte. La Quiante, der den ganzen Tag geführt hatte, war im Schlafe vornüber ins Seil gefallen. Um 1 U. sahen wir schwankende Lichter die Weißhornhütte verlassen. Es waren zwei Partien, die über den Ostgrat das Weißhorn erstiegen. Wir hofften, noch vor dieser Partie auf dem Gipfel zu sein und freuten uns schon auf die Gesichter der Ankommenden. Es sollte ein klein wenig anders kommen.

«Hinaufgeschaut! Der Berge Gipfelriesen verkünden schon die feierlichste Stunde; sie dürfen früh des ew'gen Lichts genießen, das später sich zu uns hernieder wendet. Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet, und stufenweis' herab ist es gelungen — sie tritt hervor!»

Endlich um 6 U. 15 waren wir soweit aufgetaut, daß wir an den Weitermarsch denken konnten. Es ging zunächst sehr langsam. Der Ostgrat war in greifbarer Nähe vor uns. Etwa um 10 U. standen wir an einer stark überwächteten Scharte, gerade an der Stelle, wo der Grat etwas nach Westen umbiegt. Bereits eine Stunde vorher hatten wir die Führerpartie den Ostgrat schon wieder hinuntergehen sehen; sie hatten sehr mit dem Sturm zu kämpfen und uns trotz eifrigen Suchens nicht entdecken können. Man hielt uns deshalb in Randa damals schon für verunglückt.

Der Sturm nahm ständig zu und trieb gewaltige Nebelmassen mit sich; wir befanden uns stundenlang über einem wogenden Nebelmeer, aus dem nur die höchsten Gipfel, Dent-Blanche, Matterhorn und Montblanc, wie einsame Inseln hervorragten. Zum erstenmal sah ich auch die berühmte Erscheinung des Brockengespenstes: von einer prächtigen Aureole umgeben, bewegte sich mein gigantischer Schatten auf der gegenüberliegenden Felswand. Wir sahen diese Erscheinung heute noch mehrmals.

Die Eisverhältnisse wurden immer schwieriger. Der nächste Gratturm wurde auf stark vereisten Platten unter recht häßlichen Bedingungen umgangen. Gegen 1 U. machten wir beim ersten Schmelzwasser, wieder auf dem Grat, eine halbe Stunde Frühstücksrast. Die Nebel stiegen immer höher. Um schneller vorwärts zu kommen, gingen wir von jetzt ab zu zweien. La Quiante blieb mit Erler vorne, während ich die Führung der zweiten Partie übernahm. Wir querten zunächst steil nach rechts, in festem und nicht ganz leichtem Gestein. Um 3 U. 30 hatten wir wieder den Schalligrat an der Stelle erreicht, wo eine sekundäre, stark überwächtete Gratrippe einmündete. Waren wir die letzten Stunden im Windschatten geklettert, so ergriff uns jetzt der Sturm mit erneuter Gewalt; große Eisstücke tanzten hoch über unseren Köpfen und auf die stark verbrannte Haut prasselte ein kleiner Hagelsturm nieder, jedesmal, wenn wieder eine Wächte durchgeschlagen wurde. Ich begrüßte es mit einem Freudengeschrei, als Erler aus der Tiefe seines Rucksacks ein paar Reservehandschuhe hervorbrachte.

Um 4 U. 30 standen wir an einer steil aufgerichteten, 6 m hohen, grifflosen Platte, die aus dem zusammenhängenden Wächtensaum herausragte. Während einer Windpause gelang es La Quiante, das Seil herumzuwerfen und sich so in die Höhe zu ziehen. Damit standen wir am Fuße des letzten Gratturms, hinter dem wir beim Zerreißen der Nebel die Eispyramide des Gipfels erspäht hatten. Der Turm war sehr stark vereist, so daß wir erst mühsam das Eis entfernen mußten, ehe wir ihn an seiner rechten Seite umgingen. Nun noch einige Stufen geschlagen und um 5 U. 30 des dritten Tages schüttelten wir uns siegesfroh auf dem Gipfel die Hände.

Schnell legten die Herren, die noch im glücklichen Besitz von Steigeisen waren, diese an; dann ging's in den gewaltigen Stufen rüstiger Weißhornersteiger in schnellem Tempo abwärts. Wir mußten uns häufig mit dem Pickel verankern, um nicht über den Grat geworfen zu werden. Um 7 U. 10 hatten wir den Eisgrat hinter uns. Hier tranken wir den letzten Schluck Schmelzwasser, das bereits wieder in den Flaschen zu gefrieren anfing. Die Spur wies uns über scharfe Firnschneiden zum ersten Gratzahn. Auch dieser war noch stark vereist und vielfach überwächtet. «Die gewiß nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten des gewöhnlichen Weißhornwegs (Ostgrat) vermochten, nachdem wir den Schalligrat überwunden hatten, keinen besonderen Eindruck auf uns zu machen; nur zwei niedere Steilstufen des Grats haben uns etwas aufgehalten.» Dieser Bemerkung Pfanns konnten wir nur beipflichten.

Noch hofften wir die Hütte zu erreichen und befanden uns bereits vor dem letzten Gratabsatz, kurz vor der Stelle, wo man bei der Gabelung des Ostgrats diesen nach rechts verläßt, als es um 9 U. so stockfinster wurde, daß wir uns zum dritten Biwak entschlossen. Die Aussicht auf eine lange kalte Nacht war nicht gerade erfreulich, doch das stolze Gefühl, unsere Tur durchgeführt zu haben, ließ uns die Unannehmlichkeiten gern ertragen.

Das Schlimmste war noch der Durst. Der Spiritus war in Hantelmanns Rucksack «verduftet» — er hatte ihn nicht etwa ausgetrunken —, so daß wir auch keinen Schnee mehr schmelzen konnten.

Ich lag, von einem Wächtenstumpf gegen den starken Nordost geschützt, in einer scharf ausgeprägten Rinne, weder weich noch warm. Hunger hatte ich nicht und ich habe stundenlang geschlafen. Jedesmal, wenn ich aus meinem unruhigen Halbschlaf erwachte, sah ich die funkelnden Sterne und die gewaltige Landschaft ringsum. Dann konnte ich mich wohl dem Zauber der Hochgebirgsnacht hingeben, den Otto Roquette in folgenden Worten zum Ausdruck bringt: «Nacht in den Alpen»:

Warst Du je eine Nacht auf Alpenhöh'n?
O riesengroß ist solch ein Nachtgebild! —
Die Nebeldünste siehst Du dämm'rig brauen,
Sie zieh'n und wallen wie ein Geisterflor,

Es ruhen die Gestirne hell und rein,
In tausend Welten blickst Du tief hinein.
Sie stimmen laut im weiten Himmelssaal
Mit Geistern an den ew'gen Weltchoral.
Wie stumme Götterbilder schau'n gereiht
Die hohen Alpenhäupter in den Morgen,
Unkundig jener Welt, die drunten weit
Und tief sich müht mit ihren kleinen Sorgen.

Dann packte mich wieder die empfindliche Kälte, die großartige Umgebung war mir ganz gleichgültig, ich sehnte mich nur nach der Sonne. Um 5 U. erschien sie über dem Nadelgrat. Bereits strahlten alle Gipfel, als wir am 15. August um 5 U. 45 steifgefroren und der Sicherheit wegen angeseilt den Biwakplatz, 3800 m, verließen. Das Frühstück wurde durch stramme Haltung ersetzt, wir vertrösteten uns gegenseitig auf die Fleischtöpfe von Randa.

Bald hatten wir die Gabelung erreicht; der brennende Durst trieb uns vorwärts. Um 7 U, 30 war es den Sonnenstrahlen gelungen, die Eisdecke hie und da zu schmelzen, so daß wir zu unserem «Morgenkaffee» kamen. «Die Sonne sandte glühenden Brand» und machte den Marsch über den Gletscher recht qualvoll. Immer wieder wurden andauernde Trinkpausen gemacht.

Um 9 U. 10 erreichte die erste Partie die Hütte, wir anderen folgten bald nach. Es war ein herrlicher Sonntagmorgen. La Quiante und Erler eilten gleich nach Randa hinab und wurden um 11 U. 20 von der ganzen Bevölkerung begrüßt. Den Willkommszug der Verlorengeglaubten eröffneten unsere beiden Träger, die uns trinkgeldbeflügelten Schritts entgegeneilten; ihnen folgte das Hotelpersonal und die Gäste. La Quiante hatte gerade noch Zeit, nach Zermatt zu telegraphieren, um das Abgehen einer Rettungskolonne von 20 Führern zu verhindern.

Zum Schluß sei es mir noch vergönnt, einige Worte über die Zusammensetzung unserer Partie und die ungewöhnlich langen Zeiten, die unsere Partie brauchte, zu sagen. An der Spitze einen Mann als Führer von der Beschaffenheit La Quiantes, trug die Fahrt den Keim des Gelingens von vornherein in sich. Wir anderen folgten ihm in strengster soldatischer Disziplin — zwei durch ihren Beruf ans Gehorchen gewöhnt, der dritte, wenn auch nur «Landsturm mit Waffe», sich bereitwilligst fügend. Freilich erforderte die Vierzahl die zwei- bis dreifache Zeit. Außerdem waren die Schneeverhältnisse ungewöhnlich schlecht. Daß das häufige Biwakieren unsere Leistungsfähigkeit nicht gerade erhöhte, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen.

Die einzelnen Grattürme erinnerten mich an den Aufstieg aus der Brèche Zsigmondy zum ersten Gratzahn auf dem Ostgrat der Meije. Nur sind derartige Stellen auf dem Schalligrat ziemlich häufig.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Einweihung des «Arthur-Hartdegen-Wegs» (der S. Cassel) in der Rieserfernergruppe. Am 12. August d. J. fand die Eröffnung und Einweihung des «Arthur-Hartdegen-Wegs» statt. Am Vorabend versammelten sich die zahlreich erschienenen Teilnehmer — die S. Cassel selbst war mit 10 Damen und 15 Herren vertreten — in der schmucken Casseler Hütte zu einem gemütlichen Beisammensein. Am folgenden Morgen wurde dann der neue Weg von den Festteilnehmern begangen. Der Weg führt von der Casseler Hütte zu dem mächtigen Felspfeiler des Riesernocks, umgeht diesen leicht ansteigend zunächst auf seiner West-, dann auf seiner Nordseite, senkt sich hinter dem «Hammer» ins oberste Ursprungtal hinab und steigt zuletzt zum Großen Lenkstein hinauf (von der Casseler Hütte 3½—4 St.). Eine hervorragend schöne Rundsicht auf die eisgepanzerten Riesen der Rieserfernergruppe in unmittelbarer Nähe, auf die weißschimmernde, langgestreckte Mauer der Zillertaler Berge im Norden und die phantastische Dolomitenwelt im Süden eröffnet sich hier. Über die vorzügliche Anlage des neuen Wegs und die prächtigen Hochgebirgsbilder, die sich unterwegs dem Wanderer darbieten, herrschte bei allen Festteilnehmern nur eine Stimme des Lobs. Von der Höhe des Großen Lenksteins führt ein von der S. Barmen erbauter Weg zur benachbarten Barmer Hütte hinab, so daß durch den «Arthur-Hartdegen-Weg» eine bequeme Verbindung zwischen der Casseler und der Barmer Hütte geschaffen wurde und zugleich eine leichte Erschließung des seither vernachlässigten Lenksteinkamms ermöglicht ist. Auf dem Gipfel des Großen Lenksteins (3236 m) feierte der erste Vorsitzende der S. Cassel, Herr Dr. Jäckh, in kurzen Worten die unvergänglichen Verdienste des früheren, leider zu früh verstorbenen I. Vorsitzenden der S. Cassel, Dr. Arthur Hartdegen, dessen Namen der neue Weg erhalten hat. Ein frohes Festmahl vereinigte die Festteilnehmer hierauf nachmittags in der Casseler Hütte, wobei die verschiedensten Festreden gehalten wurden. Besonders sei der herzlichen Worte, mit denen die anwesenden Vertreter der Sektionen Barmen und Taufers ihren freundnachbarlichen Gefühlen zur S. Cassel Ausdruck verliehen, und der trefflichen Rede des verdienstvollen Herrn Pfarrers Reichenegger von Rein gedacht. Nicht unerwähnt bleibe, daß aus Anlaß dieser Festlichkeit der S. Cassel von verschiedenen Seiten wertvolle Stiftungen gemacht wurden; unter anderm schenkte die bekannte Firma: Optische Werke Karl Schütz & Cie., Cassel, eines ihrer hervorragenden neuen Prismen-Standfernrohre, das auf dem Hüttenplatz zur Aufstellung gelangte und ob seiner bedeutenden Vergrößerung sowie seiner großen Bildschärfe allgemein bewundert wurde.

Eröffnung des Zubaus zur Hofpürglhütte (der S. Linz) in der Dachsteingruppe. Am 4. September eröffnete die S. Linz ihre vergrößerte Hofpürglhütte (1702 m) am Fuße der Großen Bischofsmütze. Das Wetter war dieser Veranstaltung wenig günstig. Bis auf 1800 m herab lag Neuschnee und auch am Eröffnungstage setzten wiederholt Regengüsse und Schneetreiben ein. Trotzdem hatten sich nicht nur eine große Anzahl wetterfester Sektionsgenossen, darunter mehrere Damen, sondern auch eine Reihe von Einheimischen, unter ihnen der Gemeindevorsteher sowie der Pfarrer von Filzmoos, eingefunden. Besonders aber muß hervorgehoben werden, daß auch der erste Präsident des Alpenvereins, Herr Hofrat R. v. Guttenberg, es sich nicht nehmen ließ, trotz Nebel und Schneegestöber und trotz seines Alters von 70 Jahren in wahrhaft jugendlicher Frische von der Adamek-Hütte über den tief verschneiten und infolgedessen nicht nur sehr beschwerlichen, sondern stellenweise sogar nicht unbedenklichen «Linzerweg» zur Hofpürglhütte zu kommen. Die Eröffnung der Hütte nahm der erste Vorstand der S. Linz, Herr Dr. Viktor Wessely, vor. Er verwies in seiner Ansprache darauf, daß erst 8 Jahre vergangen seien, seit die erste Hofpürglhütte erbaut wurde, die wider alles Erwarten innerhalb dieser kurzen Zeit zu klein geworden war. Die Schönheit der sie umgebenden Bergwelt, die Gemütlichkeit, welche in der Hütte herrschte, die umfassenden Wegbauten der S. Linz im Hüttengebiete, endlich die Eröffnung der benachbarten Adamek-Hütte am Großen Gosaugletscher haben den Turistenverkehr in einer Weise gesteigert, daß ein Zubau nicht länger aufzuschieben war. Dank der ausgiebigen Unterstützung durch den Alpenverein selbst, seitens des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten, der Linzer allgemeinen Sparkasse, des Landesverbands für Fremdenverkehr in Oberösterreich, weiters eines Sektionsmitglieds, das durch eine bedeutende Spende allen Mitgliedern ein leuchtendes

Beispiel gab, endlich durch die Abnahme von Anteilscheinen seitens zahlreicher Mitglieder und Freunde der Sektion wurde es möglich, die große Summe aufzubringen, die der Neubau kostete. An den Dank, den er allen diesen Faktoren aussprach, fügte Dr. Wessely die Versicherung, daß die Hütte jedem Besucher ihre gastliche Pforte eröffnen werde, daß sie aber in erster Linie doch für Bergsteiger erbaut worden sei und daher ein Bergsteigerheim sein und bleiben solle. Beifall folgte diesen Ausführungen, nicht minder dem Glückwunsche, den sodann Herr Hofrat v. Guttenberg im Namen des Hauptausschusses überbrachte. Namens der einheimischen Bevölkerung beglückwünschte die S. Linz Herr Pfarrer Bramböck von Filzmoos und für die anwesenden anderen Alpenvereinssektionen Herr Dr. Fried aus Waidhofen a. Y. Es folgte nun ein gemeinsames Mahl in dem geräumigen Speisesaal der neuen Hütte, bei dem der Vorstand der S. Linz alle Gäste begrüßte; er dankte besonders dem ersten Präsidenten des Vereins für sein persönliches Erscheinen. Dieser erwiderte in längerer Rede, in der er, hinweisend auf sein eigenes Beispiel, insbesondere den gesundheitlichen und charakterbildenden Wert des Bergsteigens hervorhob. Freudigen Widerhall fand der Trinkspruch auf den D. u. Ö. Alpenverein, den der Sektionskassier, Herr Anton Lelaut, ausbrachte, nicht minder der Toast des Herrn Dr. Fried auf die anwesenden Damen. Zur Eröffnungsfeier waren eine ganze Reihe von Glückwunschschreiben und Depeschen eingelangt. Um 3 Uhr nachmittags trat der größte Teil der Anwesenden den Abstieg nach Filzmoos und zur Bahnstation Mandling an, während die Übrigen am nächsten Tage über den tiefverschneiten Steiglpaß in die Gosau wanderten. — Die Hofpürglhütte hat nunmehr 24 Betten und 18 Matratzenlager. Es können jedoch im Notfalle bis zu 60 Personen in ihr Unterkunft finden. Sie ist der Hauptstützpunkt für Turen in den Gosauer Bergen, besonders für die beiden Bischofsmützen, zu deren Felseinstieg ein kleines, rotmarkiertes Steiglein führt. Durch den «Linzerweg» ist aber auch der zentrale Dachsteinstock in den Turenbereich der Hütte einbezogen. Die Ersteigungen des Hohen Dachsteins wie auch des Thorsteins von der Hofpürglhütte gehören zu den schönsten Zugangswegen auf diese Berge und werden von Jahr zu Jahr häufiger ausgeführt.

Die Schutzhütten der S. Linz sind ab 15. Oktober weder verproviantiert noch bewirtschaftet; es sind dies die Hofpürglhütte im Dachsteingebiet, die Steirerseehütte und Elmgrubenhütte im Toten Gebirge. Die Elmgrubenhütte ist im Winter unbenützbar, während in den beiden anderen Hütten heizbare Winterräume für Schisport bereitgestellt werden. Sie sind mit Alpenvereinsschloß versehen und werden genügenden, zu bezahlenden Holzvorrat haben.

Das **Brandenburger Haus** (der S. Mark Brandenburg) auf dem Kesselwandjoch (Ötztaler Alpen) wurde vom 21. Juni bis 15. September 1910 bewirtschaftet. Trotz des außerordentlich schlechten Wetters besuchten es 955 Personen, von denen eine größere Anzahl mehrere Tage bis zu zwei Wochen sich auf dem Hause aufhielt und zum Teil mit Schiern die umliegenden Gipfel besuchte. Besondere Anziehungskraft übte die Weißkugel aus, die durchschnittlich in 4 Stunden vom Hause bestiegen wurde. Die Versorgung der Hütte mit Lebensmitteln war durch die Ungunst der Witterung besonders schwierig. Die Winterräume sind zum Besuche hergerichtet. Voraussichtlich wird das Haus während der nächsten Osterferien 14 Tage lang in allen Räumen geöffnet und bewirtschaftet sein, da der Besuch im Vorjahre um dieselbe Zeit ein ziemlich bedeutender (bis 28 Turisten an einem Tag) war. Genaueres hierüber wird in einer der nächsten Nummern der «Mitteilungen» veröffentlicht werden.

Die Memminger Hütte (der S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen wurde am 20. September geschlossen. Der Proviant wurde zu Tal geschafft, während Brennmaterial auf der Hütte blieb. Spätere Besucher werden ersucht, ihre Beträge an den Hüttenpächter, Bergführer J. Frei in Holzgau, zu senden. Hüttenschlüssel sind in den Talstationen Holzgau (Hirsch), Bach (Posthalter Heel), Elbigenalp (Posthalter Moll) und Zams (Gastw. Haueis) zu haben.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabnertörl bei Admont, die Ennstaler Hütte und die Hess-Hütte (der Alp. Gesellschaft «Ennstaler») werden je nach der Witterung in der ersten Oktoberhälfte geschlossen und es werden danach in keiner dieser Schutzhütten irgend welche Lebensmittel zu finden sein.

Für die Hess-Hütte wird nunmehr auch bei dem bekannten Kölblwirt (A. Berghofer) im oberen Teile von Johnsbach ein Schlüssel hinterlegt, der wie in den anderen Talorten nach den vom D. u. Ö. Alpenverein festgesetzten Bedingungen (gegen Einlage von K 10.— etc.) entliehen werden kann.

Ottokar-Kernstock-Hütte (der S. Bruck a. M.). Derzeit wird vom Hüttenplatze zur Quelle und von dieser zum Alpenvereinswege ein Steig hergestellt, um die Quelle leichter zugänglich zu machen. Die Wege von Bruck a. M. auf das Rennfeld und der von Kapfenberg wurden bereits nachmarkiert. Im heurigen Herbst wird das Holz an Ort und Stelle geschafft, so daß im nächsten Jahre mit dem Baue begonnen werden kann.

Eisensteinhütte. Der Österr. Gebirgsverein eröffnete am 4. September unter zahlreicher Teilnahme die auf dem 1187 m hohen Gipfel des Eisensteins in Niederösterreich erbaute Eisensteinhütte. Dieser Aussichtsberg beherrscht das Traisen- und Pielachtal.

Schutzhütten des Österreichischen Gebirgsvereins. Der Österreichische Gebirgsverein teilt mit, daß seine Kärntner Unterkunftshäuser: Reißeckhütte am Mühldorfersee, Mooshütte im Rieckengraben und Gerbers-Hütte am Fusse des Hochkreuz, am 15. September, die Millstätterhütte im Gebiet der Nocke Ende September geschlossen wurden.

Ein neuer Steig auf die Rax. Die Kommune Wien hat dem Schutzhauspächter Kamillo Kronich die Anlegung eines neuen Steigs auf die Rax gestattet. Der Steig wird vom Höllental aus zwischen Teufelsbadstube und dem Gaisloch bis auf den höchsten Punkt des Losbühels führen, von wo das Erzherzog-Otto-Schutzhaus binnen kurzem zu erreichen ist. Es handelt sich um einen Klettersteig, der gut versichert sein wird; die Eröffnung ist für 2. Oktober festgesetzt. Die Herstellungsarbeiten waren bereits Mitte September so gut wie beendet.

Führerwesen.

Führer Christian Zuderell †. Der bekannte Führerveteran Christian Zuderell von Schruns ist nach längerer schmerzhafter Krankheit gestorben.

Neue Führer und Träger in Vorarlberg. Auf Antrag der S. Vorarlberg wurden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bludenz zu Bergführern bestellt: Christian Zerlauth-Thüringen (Vorarlberg), im Sommer Standort: St. Rochus (Nenzingerhimmel); Anton Vonier-Silbertal, im Sommer Wormser Hütte; Josef Gebh. Wittwer-Gaschurn; Franz Josef Tschofen-Parthenen. Desgleichen von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Feldkirch: Josef Barbisch-Rankweil und Anton Gorbach-Rankweil. — Die behördliche Trägerbestätigung erhielten von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bludenz auf Antrag der S. Vorarlberg: Josef Kessler-Vandans (im Sommer Hueter-Hütte), Norbert Vergut-Schruns.

Verkehr und Unterkunft.

Wegabsperrungen im Gebiete des Paltentals. In der Zeit bis einschließlich 15. Oktober sind sämtliche Aufstiege von Wald, Kalwang und Ernau auf den Seckauer Zinken, Hochreichart, Grieskogel, Schrimpfkogel und auf den Zeyritzkampel aus Jagdrücksichten verboten. Unsere Sektion «Die Reichensteiner», in deren Arbeitsbereich die erwähnten Gebiete fallen, ersucht dringend, diese Wegverbote unbedingt beachten zu wollen,

Plosebahn. Der vielbesprochene Plan einer «Plosebahn» scheint seiner Verwirklichung näher zu rücken. Die Plose ist bekanntlich der über 2500 m hohe breite Gebirgsstock zwischen Brixen, Afers und Lüsen. Eine prachtvolle Rundsicht auf die nahen Dolomiten und auf den gewaltigen Kranz der Tiroler Eisriesen vom Großglockner bis zur Wildspitze und vom Ortler bis zum Adamello belohnt die Besucher des Bergs. Oben befindet sich die Plosehütte unserer S. Brixen. Es soll nun eine Schwebebahn neuesten Systems mit Wagen für je zwölf Personen gebaut werden, wozu angeblich das Land Tirol einen Beitrag von K 240.000 bewilligt hat. Die Gesamtkosten berechnet man mit K 1,300.000. Brixen liegt 560 m hoch und von da wird die Bahn in drei Sektionen 1910 m, also bis zu

einer Seehöhe von 2470 m emporsteigen. Das Zugseil erhält eine Dicke von 26 mm, das Tragseil, das von Eisenpfeilern getragen wird, eine solche von 48 mm. Die Fahrt soll 46 Minuten dauern.

«Informations-Bureaus» in Wien-Westbahnhof und Wien-Franz-Josef-Bahnhof. Die Staatseisenbahnverwaltung hat auf der Ankunftsseite des Westbahnhofs und des Franz-Josef-Bahnhofs in Wien «Informationsbureaus» errichtet, in denen den anlangenden Reisenden über Fragen des Eisenbahnverkehrs, wie Anschlüsse, Reisewege, Bäderverkehr, Fahrpreise, Gepäck- und Zollabfertigung sowie über örtliche Verhältnisse Wiens, insbesondere Fahrgelegenheiten und Wagentaxen u. dgl., von einem Beamten der k. k. Staatsbahnen unentgeltlich Auskünfte erteilt werden. Zur Auskunfterteilung über Unterkunftsmöglichkeiten (Hotels, Pensionen) wurde vom Gremium der Hoteliers und Fremdenbeherberger in Wien je ein Angestellter in die Auskunftsstellen entsendet.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Feuerlöschapparat «Primissima». Die Fabrik dieses Apparats — «Primissima»-Unternehmung, Wien, IX., Porzellangasse 16 — teilt mit, daß sie den Sektionen bei Bezug dieser Apparate für ihre Hütten 10% Nachlaß vom Engrospreise gewährt.

Photographische Neuheit. Einen praktischen Objektivsatz für photographische Handapparate hat das Münchener Stäble-Werk mit dem Polyplastsatz in Schnellfassung geschaffen. Wer als Bergsteiger und Schiläufer bei kaltem oder windigem Wetter sich überhaupt jemals damit abgemüht hat, die bisher vorhandenen Objektivsätze oder auch nur die gewöhnlichen Doppelanastigmate auseinanderzuschrauben und die schmalen kleinen Linsen sodann wieder mittels der feinen Schraubengewinde zusammenzubringen, der wird die große Überlegenheit der neuen Konstruktion ohne weiteres erkennen. Beim Polyplastsatz bleibt die Hinterlinse mit dem Zentralverschluß am Apparat, während die vier verschiedenen Vorderlinsen sich mittels Bajonettverschlusses durch eine leichte Dritteldrehung ansetzen und abnehmen lassen. Alle Umrechnungen der Brennweite sowie der Blendenöffnung sind durch die eingravierten Bezeichnungen auf jeder der Vorsatzlinsen überflüssig gemacht. Die junge Fabrik hat damit endlich ein Ausrüstungsstück geschaffen, das wirklich praktischen Wert besitzt, zumal auch die optischen Eigenschaften der Linsensysteme bei mäßigem Preise den höchsten Ansprüchen entsprechen. *Dr. Kuhfahl*-Dresden.

Unglücksfälle.

Absturz von der Villacher Alpe (Dobratsch). Über diesen Unglücksfall, den wir bereits kurz in der letzten Nummer verzeichnet haben, erhielten wir noch den folgenden Bericht: Am 25. August bestiegen der 20jährige Hörer der Hochschule für Bodenkultur in Wien Josef Bradaczek und der 17jährige Gymnasialschüler Hans Resel aus Wien die Villacher Alpe. Die Beiden kehrten, entgegen ihrem bestimmten Versprechen, am Abend nicht zu ihren Angehörigen in Villach zurück. Am 27. mittags wurde unsere Rettungsstelle von dem Vorfalle verständigt, worauf sofort eine aus 12—15 Personen (größtenteils berggewandte Sektionsmitglieder und Studenten des hiesigen Gymnasiums) bestehende Rettungsmannschaft auf verschiedenen Wegen zum Unterkunftshause auf dem Dobratsch aufbrach. Ein furchtbares Ungewitter, das an diesem Nachmittag tobte und die Rettungsmannschaft durch Blitz und teilweise Steinschlag ernstlich bedrohte, erschwerte die Nachforschungen. Es ergab sich, daß die Vermißten den Weg nach Arnoldstein angegeben hatten. Am nächsten Tage wurde der nach Arnoldstein führende Alpenvereinsweg, der durchaus keine Schwierigkeiten bietet, aber an einigen Stellen Schwindelfreiheit verlangt, gründlich abgesucht, ohne daß sich eine Spur von den Gesuchten finden ließ. Es war daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vermißten den markierten Alpenvereinsweg, der fast die einzige Möglichkeit eines Abstiegs nach Arnoldstein bietet, nie betreten hatten. In den nächsten Tagen wurden die Nachforschungen fortgesetzt, bis es endlich dem in Nötsch zum Sommeraufenthalte weilenden akad. Maler Ferdinand Rolig aus Neutitschein am 30. August nachmittags gelang, die Leichen der Vermißten von unten her zu entdecken. Beide lagen nahe beisammen auf einer Geröllhalde am Fuße einer viele hundert Meter hohen Felswand mit mehrfach gebrochenen Gliedern und zertrümmerten Schädeldecken. Noch am gleichen Abend wurde die eine der Leichen, am nächsten Vormittag die zweite nach Arnoldstein gebracht und von dort nach Villach überführt. An der Bergung der Leichen haben das Sektionsmitglied Vinzenz Pichler sowie der Lehramtskanditat Popper hervorragenden Anteil genommen. Aus der Fundstelle der Abgestürzten ließen sich folgende Schlüsse über die Ursache des Unglücks ziehen: Die Verunglückten, beide in den Bergen unerfahren und schlecht ausgerüstet, hatten sich, anstatt der Fahrstraße nach Bleiberg, von der weiter unten in einer Seehöhe von etwa 1800 m nach etwa ¾ stündigem Abstiege der markierte Alpenvereinsweg abzweigt, zu folgen, sich an einer nicht festzustellenden Stelle des Plateaus (wahrscheinlich durch das Bärental oder vom Höhenrain aus) nach Süden gewendet und waren in die unter der Brunnleiten gelegenen, vielfach verzweigten Geröllschluchten geraten, die sämtlich mit äußerst steilen, ungangbaren Wänden in das Gailtal abstürzen. Sie waren so in eine Falle geraten, aus der es nur ein Entkommen: die Umkehr gab. Bei ihren Versuchen, doch zur Tiefe zu gelangen, waren sie natürlich den sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht gewachsen und stürzten über die ganze, an 800 m hohe Wand ab. Die Opferwilligkeit der Hilfsmannschaften verdient alles Lob.

Absturz vom Jupperhorn. Am 5. September bestieg von Bivio im Oberhalbsteinertale (Graubünden) aus der 20jährige Student der Archäologie Wolfgang Cornelius von München mit seinem Bruder, dem cand. geol. Peter Cornelius, zwecks geologischer Studien über den Stallerberg und die Mazzerspitze das Jupperhorn (3151 m). Die beiden waren geübte Bergsteiger und gut ausgerüstet. Beim Abstieg nach Mühlen glitt Wolfgang Cornelius in einer stark geneigten Eisrinne aus und riß seinen durch das Seil mit ihm verbundenen Bruder Peter, der sich auf dem harten Eise nicht genügend hatte versichern können, auf ein ungefähr 150 m tiefer liegendes Schneefeld mit hinab. Wolfgang Cornelius erlitt hiebei, vermutlich durch Aufschlagen auf einen Felsen, eine derart schwere Kopfwunde, daß die sofort von seinem leichter verletzten Bruder aus Mühlen herbeigeholte Rettungskolonne ihn nur mehr als Leiche auffand. Die Beerdigung fand in München statt.

Vom Hocharn (Rauriser Goldberggruppe) ist am 10. September der 21jährige Dekorationsmaler J. Lehmann aus Wien tödlich abgestürzt. Nähere Angaben über diesen Unfall gingen nicht ein; es verlautete, daß der Verunglückte infolge schlechten Wetters sich verirrt habe und dadurch auf dem sonst keine besonderen Schwierigkeiten bietenden Berge verunglückt sei.

Von der Amthorspitze bei Gossensass ist am 9. September der Bahnsekretär Dr. Weininger aus Dresden tötlich abgestürzt. Auch über diesen, auf einem ganz leicht zugänglichen Berge erfolgten Absturz wurde nichts Näheres berichtet.

Auf dem Untersberg ist, wie die «M. N. N.» meldeten, am 12. September der Buchhalter Ludwig Hoermann aus München tödlich verunglückt. Näheres wurde nicht berichtet.

Von der Kampenwand ist am 16. September der 22jährige cand. phil. Bernhard Stolle aus Maxlrain bei Bad Aibling tödlich abgestürzt.

In den Julischen Alpen ist nach Zeitungsmeldungen am 18. September der Wiener Hochalpinist Heinrich Herz tödlich abgestürzt. Die bei Schluß dieser Nummer vorliegende Drahtmeldung enthielt keine näheren Angaben, da sie aber aus Weißenfels stammte, kann angenommen werden, daß der Absturz bei einem Versuch zur Erkletterung der Manhart-Nordwand sich ereignet haben dürfte.

Auf dem Pizzo rotondo (Gotthardmassiv) ist am 24. August der 27jährige Apotheker K. Knöringer aus Württemberg durch Absturz tödlich verunglückt.

Der Unglücksfall auf der Jungfrau, über den wir in der letzten Nummer berichteten, soll, wie Schweizer Blätter meldeten, angeblich durch Blitzschlag verursacht worden sein.

Vermißt wird seit 14. August Dr. Friedrich Scholz, Assessor am kgl. stenograph. Institut in München. Es scheint, daß der Vermißte bei einem Versuche der Besteigung des Hochnissels (Karwendel) verunglückt ist.

Personalnachrichten.

† **Amand von Schweiger-Lerchenfeld,** ein bekannter Wiener Schriftsteller, der vielfach auch farbenreiche, ansprechende Alpenschilderungen und einzelne Alpenwerke geschaffen hat, die viel beachtet und gelesen wurden, ist am 24. August zu Wien im Alter von 64 Jahren gestorben.

Allerlei.

Raubanfall in einer Schutzhütte. Der immer noch wachsende Reiseverkehr in den Alpen bringt leider auch Elemente in die Berge, die eine neue Gefahr bedeuten: das Verbrechertum. Am 8. September morgens wurde der Wirtschafter der Cabanes d'Orny (Diablerets), Führer Jorrys, von einem Hüttengaste durch einen Revolverschuß schwer verwundet, worauf der Verbrecher die Hüttenkasse ihres Inhalts von etwa Francs 380.— beraubte und entfloh. Der arme Führer, dem der Schuß den Unterkiefer zerschmettert hat, wird vermutlich stumm bleiben; von dem Verbrecher hat man keine Spur.

Ein **«Hüttenmarder»** hat in der ersten Septemberhälfte in mehreren Schutzhütten der Ortlergruppe die Wirtschafter um recht ansehnliche Zechen geprellt. Dieser «Hüttenmarder», scheinbar ein ganz gut ausgestatteter Turist, machte zuerst im Hotel Eller eine hübsche Zeche, verschwand dann — angeblich eine Tur antretend — ohne zu zahlen, kam auf die Payerhütte, wo er das gleiche Spiel aufführte und außerdem der Kellnerin noch etwa K 30.— aus der Tasche stahl, hernach auf die Schaubachhütte und schließlich auf die Hallische Hütte, überall das gleiche «teure» Andenken zurücklassend, um endlich über den Cevedalepaß seine Schritte nach Italien zu lenken.

Siebenbürgen als Reiseziel. Vor längerer Zeit ermunterte die «Fremdenverkehrskanzlei» in Hermannstadt zum Bereisen Siebenbürgens und erbot sich zur bereitwilligen Erteilung von Auskünften. Auf eine Anfrage eines Mitglieds unseres Vereins erhielt es — im Vorjahre — nach längerer Zeit einen in ungarischer Sprache verfaßten Brief, der dem Empfänger völlig unverständlich blieb, so daß er die Reise unterließ. Warum jene Fremdenverkehrskanzlei ihren Aufruf in deutschen Blättern verbreitet, bleibt unverständlich, wenn dann die erbetenen Auskünfte in einer für den Anfragenden unverständlichen Sprache erteilt werden. Unsere Mitglieder wollen sich eben nach wie vor nur an den «Siebenbürgischen Karpathenverein» in Hermannstadt wenden und werden dort stets freundlichste Aufnahme finden und bereitwillig Auskünfte erhalten.

Deutsch-akademischer Schi- und Alpenklub Lausanne. In Lausanne ist anfangs August ein «Schi- und Alpenklub» für die deutschen Studenten an der Universität und andere akademisch gebildete Deutsche gegründet worden. Zweck des Vereins sind gemeinsame Schifahrten in die nur eine halbe Stunde entfernten, sehr geeigneten Schigelände sowie Hochturen im benachbarten Hochgebirge. Näheres über den Lausanner Wintersport ist aus einem seit Mitte September durch das «Bureau Officiel de Renseignements» in Lausanne zu beziehenden illustrierten Prospekt zu entnehmen.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Prof. Dr. A. Durig: Physiologische Ergebnisse der im Jahre 1906 durchgeführten Monte Rosa-Expedition unter Mitwirkung von Privatdozent Dr. W. Kolmer, Ingenieur R. Rainer, Dr. H. Reichel (Wien) und Prof. Dr. Caspari (Berlin). Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wien. Band 86, Kapitel VIII—XI.

Vor kurzem konnte ich an dieser Stelle auf die ersten der Öffentlichkeit übergebenen Errungenschaften der Monte Rosa-Expedition vom Jahre 1906 nachdrücklichst hinweisen. Seither liegen vier weitere Mitteilungen über die unter Arnold Durigs Leitung ausgeführte Expedition vor und es sei gleich bemerkt, daß die neuen Ergebnisse von ebenso fundamentaler, wissenschaftlicher Bedeutung wie von größtem praktischen Interesse für den Bergsteiger sind.

An dieser Stelle kann nur auf die wichtigsten Befunde der jetzt vorliegenden, von A. Durig selbst bearbeiteten Untersuchungen verwiesen werden. Zunächst wurde festgestellt, daß der «Erhaltungsumsatz» — die Größe der Verbrennungsvorgänge in Körperruhe, die auf Grund des Sauerstoffverbrauchs und der Kohlenräureausscheidung der Versuchsperson ermittelt werden kann — unabhängig von Jahreszeit und Umgebungstemperatur sich verhält. Es ist gewiß bemerkenswert, daß vom Verfasser bewiesen worden ist, daß der Erhaltungsumsatz bei ihm und seinen Mitarbeitern im Winter, in dem die Temperatur bis auf —22° C absank, wie im Sommer selbst bei großer Hitze genau gleich groß war. Bereits in einer Höhe von 1000 m (Semmering) jedoch konnte in der Ruhe ein Einfluß des Höhenklimas ganz unabhängig von der Temperatur auf die Höhe der Verbrennungsvorgänge nachgewiesen werden. In einer Höhe von 4560 m aber war die Steigerung des Gaswechsels bei allen Versuchspersonen ungemein deutlich ausgesprochen. Interessant ist es, daß also unter vermindertem Luftdrucke — vermindertem Sauerstoffgehalte der Luft — eine Steigerung der Verbrennungsvorgänge eintritt. Die Umsatzsteigerung war auf dem Monte Rosa sofort bei der Ankunft ausgebildet und verschwand ebenso plötzlich beim Verlassen der Höhenregion. Die Raschheit des Abstiegs war in bezug auf das Allgemeinbefinden ebenso wenig von Einfluß wie die Schnelligkeit, mit welcher der Anstieg ausgeführt wurde. Ein experimenteller Beweis für die Berechtigung der Forderung, daß der Klimawechsel beim Übergang in Höhenstationen oder bei der Rückkehr aus diesen langsam zu vollziehen ist, ist derzeit noch nicht erbracht.

In weiteren Untersuchungen wird über den Umsatz beim Marsche auf horizontaler sowie auf ansteigender Bahn berichtet. Aus den ersteren Versuchen ergab sich u. a., daß bei mäßiger Marschgeschwindigkeit wesentliche Unterschiede im Energieverbrauche bei normalen Personen nicht bestehen. Steigt die Marschgeschwindigkeit jedoch über ein gewisses Maß, so wird der Umsatz ganz unverhältnismäßig erhöht, ja es muß nach dem Verfasser eine Grenze geben, bei der man wohl trachtet, schneller zu gehen, ohne schneller vorwärts zu kommen, dabei jedoch einen gesteigerten Zerfall von Substanz herbeiführt (unökonomisches Forcieren).

Der Umsatz beim Marsche auf horizontaler Bahn war auf dem Semmering (1000 m) bei derselben Geschwindigkeit größer als in Wien. Es liegt nahe, hierin eine spezifische Wirkung des Höhenklimas zu erblicken.

Die Untersuchungen über den Umsatz auf steigender Bahn ergaben u. a., daß im Höhenklima der Umsatz für die Leistung derselben Arbeit gegenüber dem Verhalten in der Ebene erhöht ist. Es sank in großer Höhe, speziell auf dem Monte Rosa, nicht nur die in der Minute geleistete Arbeit, sondern es stieg auch der Umsatz für sie an. Das Gehen wird also beim Vordringen in höhere Regionen nicht erleichtert, sondern im Gegensatz die Leistung vermindert, der Aufwand erhöht.

Den Alpinisten sicher interessierende Kapitel sind jene, in denen der Einfluß der Wegbeschaffenheit mit der Neigung des Wegs auf den Umsatz erörtert wird. Hier sei nur hervorgehoben, daß bei einer Verminderung der Wegsteigung auf 7·3% der Aufwand für die Fortbewegung entlang des Weges gleich groß wird wie jene für das Emportragen des Körpergewichtes, woraus sich die ermüdende Wirkung allzu flach angelegter Steige ergibt. Auch auf die Versuche über das Gehen auf Schnee in der Ebene und im Gebirge sei hingewiesen.

Zum Schlusse möchte ich auch hier ebenso wie bei Besprechung der ersten Mitteilungen die genaue Lektüre dieser bahnbrechenden Untersuchungen auf das wärmste empfehlen.

W. H.

Walser Hermann: Landeskunde der Schweiz. Mit 16 Abbildungen und 1 Karte. Leipzig, G. J. Göschen. 8°. 146 S. (Sammlung Göschen Nr. 398.)

Das vorliegende Bändchen reiht sich den im gleichen Verlag erschienenen kleinen Monographien über die Alpen von Rob. Sieger und die Gletscherkunde von Fritz Machaček würdig ein. Als Grundlage diente dem Verfasser ein reiches Quellenmaterial und selbstverständlich ist ihm die natürliche Gliederung des Lands (nicht die politische Einteilung in Kantone) die Richtschnur bei seinem gedrängten, doch erschöpfenden Überblick, obwohl letztere nicht ganz außer acht gelassen wird. Das Schlußkapitel enthält noch eine gute Orientierung über Volk, Staat und Wirtschaft und eine beigegebene kleine Karte bringt die Bodengestaltung dieses bergumgürteten Gebiets im knappen Rahmen deutlich zur Anschauung.

Hamann Ludwig: IV. deutsche Mittelmeerreise unter Leitung von Prof. Dr. Konrad Miller. Berlin 1909, Marquard & Co.

Im Sommer 1908 veranstaltete Prof. D. K. Miller in Stuttgart seine vierte Mittelmeerreise, der sich 146 Teilnehmer aus allen deutschen Gauen anschlossen, darunter auch Hofrat Dr. K. Uhl, Mitglied des Verwaltungsausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Erlebnisse und Eindrücke dieser genußvollen Fahrt weiß nun Redakteur Hamann aus Stargard i. P. in so frischen und leuchtenden Farben zu malen, daß wir ihm mit Vergnügen lauschen. Obwohl er auch gelegentlich wirtschaftliche und kulturelle Fragen streift, verfällt er doch nie in einen lehrhaft-trockenen Ton und erweist sich überall als ein scharfer Beobachter von Land und Leuten. Eine Fülle von meist sehr guten Illustrationen (nach Aufnahmen vom Verfasser und von Dr. Paul Schweyer) erhöhen den Reiz dieses anmutigen Buches.

Adolf von Wenckstern: Heiligenblut. Berlin 1909, Vossische Buchhandlung. 8°. 227 S.

Es ist kein Roman im eigentlichen Sinne des Worts, sondern vielmehr eine mit breitem Behagen durchgeführte Seelenanalyse oder besser gesagt eine Art psychischer Vivisektion, allzu häufig von philosophischen Exkursen unterbrochen. Das Sujet stammt aus der Zeit der deutschen Sturm- und Drangperiode: Der Mann zwischen zwei Frauen, unschlüssig in seinen Gefühlen, bis er endlich den Sieg über sich selbst davonträgt und sich seinem rechtmäßigen Weibe zuwendet. Die Erzählung enthält zahlreiche Reminiszenzen aus Japan, zweifellos persönliche Erinnerungen an den Aufenthalt des Verfassers daselbst, und sie spielt zuerst in Berlin, dann aber in der firnglänzenden Glocknerwelt. Allein die Hochgebirgsszenerie ist nur der lose Rahmen für die dürftigen Geschehnisse und was den Helden die Bergwelt hier lehrt: Ausdauer im Ringen nach großen Zielen, unerschütterliches Selbstvertrauen, mutvolles Wagen, all diese Lebensweisheit könnte er auch unter anderen Verhältnissen gewinnen. Wohlweislich hat der Autor den beliebten Untertitel «Ein Hochgebirgsroman» weggelassen; dieser wäre hier ebenso wenig zutreffend wie bei anderen Erzählungen, die diesen Titel stolz an der Stirne tragen.

A. D.

Kammerer Friedrich: Zur Geschichte des Landschaftsgefühls im frühen 18. Jahrhundert. Berlin 1909. Teil I, II, 1. 8°. 86 S.

Die vorliegende, als Dissertation herausgegebene Arbeit ist nur der als Dissertation gedruckte Teil des 285 Seiten umfassenden Buchs, das der Verfasser bald nachher erscheinen ließ. Ein interessantes Problem wird hier auf Grund eines überreichen Quellenmaterials eingehend und feinfühlig behandelt, nämlich das Empfinden der Menschen des frühen 18. Jahrhunderts zu der sie umgebenden Natur mit seinen Wandlungen und allmählichen Läuterungen. Dabei wird auch das Verhältnis der damaligen Generation zur Bergwelt berührt und die abfälligen Urteile über diese beziehen sich nach des Verfassers richtiger Anschauung in erster Linie auf die Unwegsamkeit der Berge und gestatten keineswegs den Schluß auf ein tiefes ästhetisches Niveau. Auch die Zahl der Bergwanderungen war um jene Zeit häufiger, als es den Anschein hat; wir haben eben bei weitem keine Kunde von allen erhalten. Alles in allem; eine wertvolle Studie, die zum Nachdenken über ästhetische Probleme ungemein anregt, an denen man gewöhnlich achtlos vorübergeht.

Karl Anzengruber: Auf der Schneid'. Ernste und heitere Geschichten. Berlin, Herm. Krüger. 8°. VII, 232 S.

Unter dem obigen Titel hat der Wiener Novellist Karl Anzengruber 14 österreichische Dorfnovellen, anheimelnde Genrebilder aus dem Volksleben seiner Heimat, vereint. Dem Autor fehlt es weder an scharfer Beobachtungsgabe noch an frischem Humor und herzlicher Gemütstiefe. Es ist freilich hier nicht alles gleichwertig und manches Stimmungsbild zu sehr in die Breite gezogen; allein der Gesamteindruck seiner Erzählungskunst ist günstig und deren letzte Proben liest man gerne noch ein zweites Mal, und zwar mit wirklichem Behagen.

Eduard Kück und Heinrich Sohnrey: Feste und Spiele des deutschen Landvolks. Berlin 1909, Deutsche Landbuchhandlung. 8°. 298 S.

Ein außerordentlich reichhaltiges, teilweise sogar noch ungedrucktes Material ist hier mit Geschick zu einem übersichtlichen Buche verarbeitet worden. Zwar ist der Gedanke, das Jahr mit seinen Festen im Volksleben darzustellen, schon von mehreren verdienstvollen Schriftstellern aufgegriffen worden; doch die beiden Verfasser dehnen ihre Beobachtungen auf das ganze deutsche Sprachgebiet (einschließlich der Schweiz) aus. Im ersten Teile, der sich mit dem festlichen Jahr des deutschen Dorfes beschäftigt, sind die Alpen gebührend berücksichtigt, im zweiten, weit kürzeren Teile, der Betrachtung der dörflichen Spiele, sind sie jedoch da und dort etwas stiefmütterlich bedacht worden. Vielleicht läßt sich diesem Mangel bei einer Neuauflage abhelfen, die wir dem sonst guten Buche baldigst wünschen.

Aufzeichnungen zweier Haslitaler. Herausgegeben von Andreas Fischer. Bern 1910, A. Francke. 8°. 166 S., 2 Taf.

In der Bibliothek der S. Basel des Schweizer Alpenklubs befinden sich zwei Manuskripte der beiden Johann v. Weißenfluh sen. und jun. von Mühlestaden bei Gadmen, die Dr. Andreas Fischer mit Vorwort und Anmerkungen veröffentlichte. Der ältere Weißenfluh schrieb eine Chronik von 1792 bis 1821, die in schlichter Weise, doch mit lebhaften Farben die Kriegsstürme zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts schildert. Ungleich wertvoller jedoch sind die Aufzeichnungen des jüngeren Weißenfluh, des besten Kenners des lange Zeit unerforschten Triftgebiets, der keinem Geringeren als Gottlieb Studer 1839 und 1841 hier und 1842 bei der Besteigung der Jungfrau als Führer diente, über seine Alpenreisen in den Jahren 1850 und 1851. 1850 unternahm er mit Leutnant Fr. Bücki von Bern aus eine Reise über die Gemmi nach Leuk, Visp und Zermatt, dann über das Weißtor nach Macugnaga, über den Monte Moro nach Saas, ferner über den Simplon, Lukmanier, Panixerpaß, Pragel und Brünig. Im gleichen Jahre, und zwar anfangs September erfolgte noch die Erstersteigung des Thierbergs mit Pfarrer Gerster; 1851 (im August) begleitete er Gottlieb Studer auf einer Alpenreise von Thun bis nach Turin und erstieg mit ihm unter anderem auch den Combia de Corbassiere. Des jüngeren Weißenfluhs Erzählungsweise heimelt uns nicht wenig an und eröffnet uns nicht selten gute Einblicke in die damalige Art der Bergreisen. Seinen Ausführungen ist das Faksimile eines Briefes von Studer an ihn beigegeben, dessen Inhalt einen schätzbaren Beitrag zu dem patriarchalischen Verhältnis bildet, in welchem damals Bergsteiger und Bergführer zueinander standen.

A. D.

Schröter K.: Eine Exkursion nach den Kanarischen Inseln. Mit 31 Landschafts- und Vegetationsbildern auf 20 Tafeln. Zürich 1909, Rascher & Co.

Die Erforschungsgeschichte der Kanarischen Inseln setzt eigentlich erst mit der berühmten Reise Alexander von Humboldts 1799 ein, der trotz seines kurzen Aufenthalts daselbst «die heute noch gültige Grundlage kanarischer Pflanzengeographie» schuf. Eine Reihe von namhaften Forschern folgte seinen Spuren und bereicherte unser botanisches Wissen von diesem Gebiete mit neuen wertvollen Ergebnissen, so auch Karl Schröter. Die Krone seiner erfolgreichen Exkursionen bildete die Besteigung des bekannten Piks von Teneriffa, die er in leuchtenden Farben schildert. 31 wohlgelungene Bilder auf 20 Tafeln veranschaulichen den Reichtum und die Pracht der kanarischen Vegetation. Auch die fesselnde Darstellung verdient volles Lob.

Raydt H. und Fritz Eckardt: Das Wandern. Anleitung zur Wanderung und Turnfahrt in Schule und Verein. Leipzig 1909, B. G. Teubner. 8°. VIII, 160 S.

Das im Auftrage des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland verfaßte Büchlein will die Lust zu frischer Bewegung in freier Luft oder — wie sich die Verfasser ausdrücken — «den germanischen Wandersinn» bei jung und alt aufs neue entfachen. In erster Linie aber wendet es sich an die Jugend, erzählt ihr von den Arten der Wanderung, von den sich entgegenstellenden Hindernissen und erteilt ihr zum Schlusse beherzigenswerte Ratschläge für Ausrüstung, Ernährung usw. Die Verfasser haben hierbei nur die deutsche Mittelgebirgslandschaft im Auge; warum sie die Alpenfahrten gänzlich ausscheiden, ist uns nicht klar geworden. *A. D.*

Isabella Kaiser: Der wandernde See. Roman aus den Unterwaldner Bergen. Köln, J. P. Bachenn. M. 5.—.

Ein im Stile Heers gehaltener, im übrigen ganz interessanter Roman.

Solff: Motorluftschiffe und Flugmaschinen. (Band 137 der Bücher des Wissens.) Berlin-Leipzig, Hermann Hilger. 50 Pfg.

Die Schrift gibt in klarer, leicht verständlicher Weise erschöpfende Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt und darf bestens empfohlen werden.

Felix Neumann: Technik des Platindruckes. Mit Abbildungen und Tafeln. Leipzig. Ed. Liesegang, Verlag. M. 2.—.

Auf Grund vielseitiger Erfahrungen gibt der Verfasser eingehende Weisungen für das Verfahren des Platindruckes, die Amateuren wertvolle Dienste leisten werden.

Kartographie.

Schiroutenkarte der Umgebung von Kitzbühel. 1:40.000. Herausgegeben vom Wintersportverein Kitzbühel. Verlag von Oskar Brunn, kartographische Anstalt, München.

Diese von Oskar Brunn ausgeführte Karte reicht von St. Johann i. T. im Norden bis zum Paß Thurn im Süden und von Kirchberg-Aschau im Westen bis Fieberbrunn im Osten. Schrift und Situation sind schwarz, die Gewässer blau, Höhenschichtenlinien und Felsen — alles der österreichischen Originalaufnahme entnommen — in brauner Farbe, die Wälder grün dargestellt, alles in geschmackvoller, ohne jede Derbheit oder Aufdringlichkeit doch klarster, überaus übersichtlicher Ausführung gehalten. Die Schneeschuhfahrer-Routen sind mit roter Farbe eingetragen. Rote Pfeile deuten die empfehlenswerten Abfahrten an; die nur für den Aufstieg geeigneten Routen sind durch unterbrochene Linien angedeutet und auch die wenigen lawinengefährlichen Stellen sind in geeigneter Weise kenntlich gemacht. Da die schisportliche Bearbeitung vom Wintersportverein Kitzbühel, natürlich in erster Linie von dessen unermüdlichem Leiter F. Reisch, dem Schneeschuhpionier des Gebiets, stammt, ist die Karte in jeder Hinsicht eine tadellose, der man sich ruhig anvertrauen darf. Die schöne Karte wird gewiß dem von den alpinen Schneeschuhfahrern hochgeschätzten Kitzbüheler Gebiete neue Freunde zuführen und kann als vorzüglicher Begleiter und Führer für alle Turen in dem Gebiete auf das beste empfohlen werden.

Umgebungskarte von Bruck a. M. Einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfend, hat die S. Bruck a. M. eine Umgebungskarte von Bruck a. M. im Maßstabe 1 : 100.000 durch die Firma G. Freytag & Berndt herstellen lassen. Diese Karte enthält das ganze Ausflugsgebiet von Bruck a. M. einschließlich des Hochlantsch und alle Markierungen nach dem Stande von 1911. Die Karte ist zum Preise von 60 Heller in der Buchhandlung Hermann Smrczek und bei der Firma Duschek in Bruck a. M. zu haben. Sektionsmitglieder erhalten sie um 40 Heller in der Eisenhandlung Raimund Gigler in Bruck a. M.

Reliefkarte von Vorarlberg und Liechtenstein, in sechs Farben ausgeführt von der graphischen Kunstanstalt H. Haufler-Stuttgart, Kommissionsverlag Lindemanns Buchhandlung H. Kurtz. Preis M. 1.20 (unaufgezogen).

Dieses soeben erschienene Reliefbild umfaßt das durch die Tätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins vorzüglich erschlossene Berggebiet zwischen Bodensee und Silvretta und wird wegen seiner klaren, plastischen Darstellung dem Hochturisten als Ergänzung zur Alpenvereinskarte der Allgäuer und Lechtaler Alpen gute Dienste leisten. Einzelne Druckfehler, wie H. Isen (statt Ifen), Pamüler (statt Panüeler) Schrofen, Witterstein (statt Widderstein) werden bei einem Neudruck leicht zu beseitigen sein.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Allgemeiner Turnverein Dresden. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Prof. Dr. März, I. Vorsitzender; Kaufmann Oskar Müller, II. Vorsitzender; Privatus Paul Georgi, I. Kassenwart; Buchhändler Herm. Schlagehan (Geschäftsstelle der Sektion), II. Kassenwart; Prokurist Karl Steyer, I. Schriftwart; Ratsinspektor Paul Granek, II. Schriftwart; Eisenbahnsekretär Otto Starke, Ratsbeamter Rich. Wiesner, Mechaniker Paul Hofmann, Beisitzer.

Bayerland. Der Schwerpunkt der Sektionstätigkeit lag von jeher in der bergsteigerischen Tätigkeit der Mitglieder. Es ist daher nur eine natürliche Folge dieses immer schärfer herausgearbeiteten Grundsatzes, daß die Sektion in der ordentlichen Generalversammlung vom 2. Dezember 1909 nachstehenden Beschluß faßte: «In der Nichteinsendung eines Turenberichts oder einer Fehlanzeige in drei aufeinander folgenden Jahren sieht die Generalversammlung ein dauerndes Entgegenwirken gegen die Zwecke der Sektion, das die Anwendung des § 9 der Satzung (Ausschluß) rechtfertigt. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft bis 1907. Die Einsendung eines absichtlich unrichtigen Turenberichts oder einer unzutreffenden Fehlanzeige gilt nicht als Erfüllung der Berichterstattungspflicht.» Die turistische Tätigkeit war eine äußerst rege. Der umfangreiche Turenbericht weist 8531 Ersteigungen (davon 2551 Winterturen) auf. Eine große Anzahl «erster» Begehungen und sonstiger neuer und bemerkenswerter Turen sind in knappen Turenberichten geschildert, aus denen besonders ein neuer Anstieg auf den Montblanc hervorgehoben sei. Die bergsteigerischen Fähigkeiten jüngerer Mitglieder wurden durch 44 Übungsturen gehoben. Die übrige praktische Tätigkeit erstreckte sich auf die Inangriffnahme eines Hüttenneubaus am Dreitorspitzgatterl, da die alte Meilerhütte (Besuch 630) den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr genügte. Die Wasserplätze wurden instand gehalten, das Gasthausverzeichnis auf die Westalpen ausgedehnt. Die von der Sektion herausgegebenen Schiturenkarten, «Anwendung des Seils» und «Klinometer» finden starken Absatz. Für die einzelnen Gebirgsgruppen wurde ein «Kenner»verzeichnis angelegt, 15 Vortragsabende und 5 praktische Abende wurden veranstaltet und ein Lesezimmer eingerichtet. Die Kasse weist M. 16.895.15 Einnahmen und M. 15.701.17 Ausgaben auf. Der Mitgliederstand betrug Ende des Berichtsjahrs 514.

Detmold. Der Mitgliederstand betrug am Ende des abgelaufenen Jahrs 86 (davon 57 in Detmold). Der Vorstand hielt 5 Sitzungen ab, veranstaltete 2 Sektionsversammlungen und eine Generalversammlung. Für Hütten- und Wegebauten wurde ein Fonds angelegt.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

☞ *Der österreichischen Auflage dieser Nummer liegt ein Prospekt der „ÖSTERREICHISCHEN FAMILIEN- UND MODEN-ZEITUMG" bei.* ☜

MITTEILUNGEN
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **München-Wien,** 15. Oktober. 1910.

Zwei Fahrten im Gebiete des Karwendelhauses.

Von **Walter Majer** in München.

Eine jener größeren Schülerturnfahrten, wie sie die S. Männerturnverein München alljährlich unternimmt, führte auch mich in Gesellschaft lieber Freunde zum ersten Male durchs Karwendel. Gewaltigen Eindruck machte diese wilde Hochgebirgsnatur auf uns junge Bergsteiger und mit Liebe für die Karwendelberge im Herzen kehrte wohl mancher gleich mir von dieser fröhlichen Bergfahrt heim. Die Erinnerung an diese Tage, in denen ich so oft meine Blicke bewundernd an steilen Wänden empor auf die gezackten Grate gerichtet hatte, erweckten in mir allmählich den Wunsch nach einem Wiedersehen mit dem Karwendel. Und zwar wollte ich wiederkommen, ausgerüstet mit allen Fähigkeiten des geübten Kletterers, um unbekümmert um Wege und Stege dieses schöne Gebiet durchstreifen zu können.

Einige Jahre später wurden mir diese Wünsche erfüllt. Im Sommer 1908 wurde das Karwendelhaus auf der Hochalm eingeweiht. Wenige Wochen nach dieser Feier konnte ich mit meinem Gefährten, Waninger, mein Standquartier für mehrere Tage dort oben aufschlagen. Wir kamen von Kochel: mein Freund im Postauto, ich mit dem Rad über Mittenwald nach Scharnitz, und da der Weg ins Karwendeltal bis zur Angeralm noch keine starken Steigungen überwindet, so strampelte ich auf meinem Rad weiter taleinwärts bis zu dieser Alm. Von hier an ging's dann gemeinschaftlich teils auf dem schön angelegten Sträßchen, teils auf steileren «Abschneidern» dem Karwendelhaus zu. Während das Wetter den ganzen Vormittag zweifelhaft war, heiterte es sich im Laufe unseres Aufstiegs mehr und mehr auf und bei unserem Einzug ins Unterkunftshaus versprach uns der fast wolkenlose Himmel für unsere erste Tur einen schönen Tag. Wir wurden nicht getäuscht! Den Gratübergang von der Grabenkarspitze zur Östlichen Karwendelspitze, eine der schönsten Kletterturen des Gebiets, konnten wir bei herrlichem Wetter glücklich durchführen. Dann wiederholten wir an einem der nächsten Tage den neuen Aufstieg über den Nordgrat zur Birkkarspitze; doch bot uns diese Tur wegen der enormen Brüchigkeit des Gesteins nicht annähernd den gleichen Genuß wie die erstgenannte. Die folgenden Regentage zwangen uns leider zur Untätigkeit, doch durchkosteten wir im Karwendelhaus ein recht gemütliches Hüttenleben, das wir nur durch einen Nachmittags-Spaziergang zur Bärnalpscharte unterbrachen, um den Steig dorthin auszukundschaften, damit wir bei der geplanten Gratwanderung Raffelspitze—Hochkarspitze mit Wegsuchen keine Zeit versäumten. Endlich folgte dieser Regenzeit wieder ein Morgen, an dem uns nicht das Plätschern des Regens weckte, und um so leichter verschliefen wir daher die frühen Morgenstunden. Erst gegen 8 U. standen wir auf, packten aber, nachdem wir uns von der Besserung des Wetters überzeugt hatten, rasch unsere Rucksäcke und verließen kurze Zeit später das Haus. Doch hatten wir der späten Stunde wegen unseren Plan geändert und für den heutigen Tag ein anderes Vorhaben ausgeheckt:

Eine Rundtur um das Schlauchkar.

Den Nordgrat der Ödkarspitze, jenen mächtigen Höhenzug, der sich von der westlichen Erhebung der Ödkarspitze, 2715 m, ins Karwendeltal hinabsenkt und Schlauchkar und Marxenkar scheidet, wollten wir als Anstiegsroute zu diesem Gipfel benützen, um von West nach Ost sowohl die drei Ödkarspitzen als auch die Birkkarspitze zu überschreiten. Als Abstieg dachten wir uns dann eine vollständige Begehung des Nordgrats der Birkkarspitze, welche Tur wohl nie vor uns ausgeführt wurde.

Durch das Fenster hatte sich das Wetter etwas schöner angesehen, als es in Wirklichkeit war. Um die Bergspitzen trieben noch dichte Wolken und ließen nur zeitweilig den blauen Himmel und die mit Neuschnee dicht bedeckten Gipfel durchblicken. Doch wir ließen uns nicht mehr abschrecken, verfolgten zuerst eine Viertelstunde den neuen Steig zur Birkkarspitze und verließen diesen wieder an einer Stelle, an der uns ein Überschreiten der Karmulde mit wenig Höhenverlust möglich schien. Wir überschritten den Bach und verfolgten dann, jenseits langsam ansteigend, schmale Gemswechsel, die uns verhältnismäßig mühelos durch die steilen Schnee- und Geröllfelder führten. Dem Karwendelhaus seitlich gegenüber durchstiegen wir die etwa 100 m hohe Wand, die uns noch von der Grathöhe trennte. Wir folgten auch hiebei achtsam den Wildspuren und erreichten so ohne Schwierigkeit, fast ohne die Hände an den Fels legen zu müssen, den Grat. Auf eine ziemliche Länge sichtbar, lag dieser nun vor uns und wir konnten an ihm keine Schwierigkeiten entdecken bis zu dem steilen Aufschwung, den wir schon von unten immer recht mißtrauisch betrachtet hatten.

Auf dem breiten Rücken des Grats strebten wir also aufwärts und mußten nur wenige Male nach rechts in

schieferigem Fels ausweichen, bis wir dem Turme so nahe gekommen waren, daß wir zu einem Entschluß über die Anstiegsrouten kommen mußten. Unsere Meinungen waren verschieden, doch wir einigten uns bald. Wir hofften, auf der uns nicht sichtbaren Ostseite des Turms die Gliederung zu finden, die der Gratwächter an seiner Kante und in der uns sichtbaren Westflanke nicht besaß. Ich querte also auf einem abschüssigen Geröllband nach links, bis ich einen Blick um den nächsten Felsvorsprung werfen konnte. «Es geht weiter», meldete ich nach rückwärts. Während mein Begleiter folgte, suchte ich, etwa 20 m aufsteigend, den Anfang eines weiteren Geröllbands zu gewinnen, das mich wieder etwa 30 m nach links in die Ostwand brachte. Von hier führte nun eine steile Rinne aufwärts bis hinauf in die kleine Scharte, die durch einen von der Wand abstehenden Felszacken gebildet ist. Hier schien nun zuerst jeder Weiterweg ausgeschlossen, bis endlich mein Freund, der den Zacken der besseren Übersicht wegen erklettert hatte, eine angreifbare Stelle entdeckte. Ich mußte also, nachdem wir Seil und Kletterschuhe angelegt, nach seinen Angaben einige Meter zurücksteigen, nach rechts einen Quergang ausführen, der mich an eine gut griffige, wenn auch ausgesetzte Wandstelle brachte, und stand dann bald wieder in gleicher Höhe mit meinem Begleiter.

Wir kamen jetzt allmählich in eine Höhe, wo ab und zu ein kleines Schneefleckchen einen schönen Tritt oder Griff bedeckte, und deshalb konnten wir, da die Kletterei noch immer sehr ausgesetzt war und wir sorgsam die Kletterschuhe vor Nässe schützen wollten, nur mit größter Vorsicht vordringen. Ein gut gangbares Band brachte uns wieder weit nach rechts bis nahe an die Gratkante. Hier entdeckten wir eine 5—6 m hohe Verschneidung, die zwar schwierig zu durchklettern war, uns jedoch rasch in leichtes Terrain brachte. Über gut gestuften Fels erreichten wir sodann den Grat. Da aber erfreute unser Herz kein sonderlich angenehmer Anblick. Zwar zieht sich der Grat vielleicht auf 20 m noch steil, doch gangbar empor, dann aber wird er plötzlich senkrecht. Die rotgelbe Farbe dieses Aufschwungs — die sich übrigens auch durch die Flanken des Turms als zusammenhängender Gürtel zieht — verkündigte uns schon von weitem die Brüchigkeit des Gesteins. Ein Ausweichen nach links oder rechts schien erfolglos, ein Erklettern der Gratkante unmöglich und so schien mit diesem Augenblicke unsere Tur mißlungen.

Sollten wir den Rückzug nun über die steilen, brüchigen Wandstellen antreten oder doch einen energischen Versuch machen, das Hindernis zu überwinden? Wir wählten das letztere. Dieses senkrechte Stückchen war zwar nicht besonders hoch — ich schätze es auf 6 m — aber es war doch bei der Brüchigkeit des Gesteins gewagt, die Erkletterung zu versuchen. Nur im oberen Teile durchzieht ein enger, senkrechter Riß, in dem man etwa mit der flachen Hand einen sicheren Halt zu finden hoffen konnte, den Fels. Ganz oben aber überragte die Kante ein großer Felsblock, weit vorgeschoben und wie dazu geschaffen, bei der ersten Berührung durch den Kletterer mit diesem in die Tiefe zu stürzen. Mit recht zweifelhaften Gefühlen unternahmen wir also unsere Versuche. Mein Begleiter begann, von mir nach Möglichkeit unterstützt, emporzuklimmen. Doch er kam nicht weit. Wir mußten irgendein Hilfsmittel anwenden, um einigermaßen mit Aussicht auf Erfolg unsere Versuche fortsetzen zu können, und so griff ich mit großen Hoffnungen zum Pickel, um eventuell mit diesem einen Sicherungspunkt zu schaffen. Es gelang! Während mein Begleiter die Kletterei wieder begann, preßte ich die Haue des Pickels möglichst hoch in den Spalt und bot meinem Begleiter so die Gelegenheit zu einem schönen Griff, den er — meine Schulter als Tritt benützend — gerade noch erreichen konnte. Freund Waninger kletterte vorsichtig weiter und bald diente ihm die Pickelschaufel zum zweiten Male als Stützpunkt, so daß er, auf ihr stehend, etwas verschnaufen konnte. Denn er stand noch 3 m unter der Kante und hatte seine volle Kraft nötig, um sich auch dieses Stück hinaufzuarbeiten. Ängstlich verfolgte ich indessen jede seiner Bewegungen. Vorsichtig tastete er hinauf, immer fester griff er zu und als er sich überzeugt hatte, daß der Block festhielt, schwang er sich mit einer Zugstemme hinauf und hatte die schwerste Stelle überwunden. Schon im nächsten Augenblick war mein Freund meinen Blicken entschwunden und nun hieß es für mich mit Pickel und Rucksack nachkommen. Doch das gute Seil, an dem ich hing, und der feste Stand, den mein Gefährte hatte, waren Sicherungen, die es mir erlaubten, mit Ruhe die Wand zu erklettern. Als wir dann wenige Minuten später nebeneinander auf einer kleinen Schutterrasse saßen und unsern kleinen Steinmann betrachteten, den wir als Siegeszeichen hart an der Kante errichtet hatten, da genossen wir mit doppelter Freude die herrliche Hochgebirgsnatur, die uns umgab. Und mit uns schien auch die Sonne einen Sieg über die kalten Nebel zu feiern. Ein schneidiger Wind hatte die Nebelschwaden weggefegt und warme Sonnenstrahlen machten unsere Rast um so schöner und angenehmer.

Doch wir durften nicht zu lange verweilen! Zunächst hatten wir wieder die «Genagelten» angezogen und das Seil abgelegt, denn der ganze Weg, der uns noch vom Gipfel trennte, lag ohne Schwierigkeiten als steiler Schneehang offen vor uns. Die nächste Stunde brachte uns Schneestapferei. Häufig richteten wir dabei den Blick auf unsere winterliche Umgebung, die mit ihren von der Augustsonne grell beschienenen Schneefeldern und dem oft meterhoch überwächteten Grat einen recht hochalpinen Eindruck machte. Auf den drei Gipfeln der Ödkarspitze blieben wir nur so lange, als wir jeweils zu unserem Eintrag in das Buch benötigten. Dann ging's hinab zum Schlauchkarsattel.

Hier trat mächtig die Versuchung an uns heran: Verlockend zu einem bequemen Abstieg, schlängelt sich von hier der Steig durchs Schlauchkar hinab, er lud uns ein, auf leichtem Wege zum Karwendelhaus zurückzukehren. Aber wir widerstanden dieser Versuchung und setzten mit dem Aufstieg zur Birkkarspitze unsere Rundtur fort. Es war 2 U. 30, als wir diesen Gipfel betraten und uns an einem windgeschützten Plätzchen zu längerer Mittagsrast niederließen.

Doch die Kälte und die schon weit vorgerückte Stunde zwangen uns, wieder aufzubrechen; denn noch

hatten wir den Abstieg über den langen Nordgrat vor uns. Mit einiger Überwindung nahmen wir unsere warmen Hände aus den Hosentaschen, um sie wenige Minuten später krampfhaft in den kalten Schnee zu vergraben. Wir kletterten vorsichtig nach Norden eine steile Rinne hinab und erreichten — an ihrem Ende einige Meter nach rechts querend — einen kleinen Vorsprung des Grats. Heute ging der Abstieg sicher und schnell von statten, während bei unserem Aufstieg wenige Tage früher die Rinne durch ihre Brüchigkeit gefährlich erschien. Die Schneeauflagerung und Vereisung gaben der lockeren Unterlage etwas Halt. Durch einen kurzen Stemmkamin kamen wir in eine flache Schuttrinne und diese führte uns an eine sehr steile Wandstufe von zirka 20 m Höhe, mit der der Grat zur ersten Scharte abbricht. Die wirklich ungünstige Schichtung des Gesteins, die kleinen, nach abwärts gewandten Griffe und Tritte ließen es mir ratsam erscheinen, mich abzuseilen. Und zu diesem Zwecke trieb ich, nachdem mein Freund glücklich unten war, einen Mauerhaken ein, legte einen Seilring herum und zog, nichts ahnend, das dicke nasse Seil durch. Mein Leichtsinn rächte sich. Bald stand ich unten und wir begannen alle möglichen Manöver, das Seil einzuziehen. Doch es wollte weder mit List, noch mit Kraft gelingen. Ich mußte wieder hinaufturnen und sah, — oben angelangt, — daß lediglich der steife Bruch des nassen Seils das unbesiegbare Hindernis war. Jetzt hing ich natürlich das dünne, trockene Reserveseil durch und dies konnte dann tadellos eingezogen werden. Um eine nützliche Erfahrung reicher, stiegen wir weiter ab und kamen nach Umgehung eines markanten Zackens in die Scharte vor dem Schlauchkarkopf. «Nun sind alle Schwierigkeiten vorbei», dachten wir, als wir vor der kaum ein paar Meter vor uns aufragenden Erhebung standen. Aber wir hatten uns getäuscht und nicht gedacht, daß auch bei Überschreitung des Schlauchkarkopfs Gefahren auf uns lauern konnten. Das Seil hatten wir abgelegt, um schneller vorwärts zu kommen, und wir stiegen leicht, jeder auf eigener Route, etwas links von der Kante ab. Aber wir mußten in langem Quergange zum Grat zurückkehren. An einer unglaublich brüchigen Stelle erreichten wir ihn. Kaum 20 cm breit ist hier die Schneide, auf der wir beide hintereinander im Reitsitz saßen, und dabei wackelte unser ganzer Sitz bei jeder unvorsichtigen Bewegung. Wir stiegen jetzt etwa 20 m nach Osten ab, von wo uns dann ein gut gangbares Geröllband in die nächste Scharte führte.

Auf diesem Wege berührte ich mit der Hand eine große, auf der Kante stehende Felsplatte. Die leichte Berührung genügte, sie in Bewegung zu bringen, und die Felsmasse stürzte, sich sofort überschlagend, mit donnerndem Getöse als mächtige Steinlawine hinab. Unheimlicher Schwefelgeruch erfüllte die Luft, schaudernd blickte ich dem wilden Heere von Steinen nach, das in tollen Sätzen dem Kaltwasserkar zueilte.

Schon stand die Sonne tief, als wir die nächste Grateinschartung erreichten. Zu unserer Freude waren damit die letzten Hindernisse hinter uns und glücklicherweise überraschte uns die Dunkelheit erst, als wir den nordöstlichen Eckpfeiler der Schlauchkarumrandung, das Hochalmkreuz, zirka 2200 m, betraten. Nur gut, daß wir jetzt das Haus in wenigen Minuten mühelos erreichen können. So dachten wir. Aber weit gefehlt! Ein Versuch, durch eine Steilrinne den Schlauchkarweg zu gewinnen, scheiterte in der Dunkelheit und erst als wir wieder zum Grat zurückgekehrt waren und diesen hinabturnten, erreichten wir über leichte Schrofen die Latschenhänge. Noch ein letzter Kampf mit diesen und wir waren auf dem Steig und wenige Minuten später im gastlichen Karwendelhause.

Einen genußreichen Turentag hatten wir hinter uns! Gewiß genußreich, denn unser Weg bewegte sich bis zum letzten Augenblicke auf luftiger Gratschneide; ungehindert flogen unsere Blicke nach allen Seiten und die höchsten Punkte des Karwendels, die wir betraten, gestatteten uns einen großartigen Einblick in die weltabgeschiedenen Täler dieser Kette. Doch das andauernde Gehen im Geröll war ebenso mühsam wie das Klettern in sehr brüchigem Fels aufregend gewesen. Darum kann man die Kletterturen in der Hinterautalerkette kaum mit den schönen Gratwanderungen in der Vorderen Karwendelkette oder mit Besteigungen anderer Kletterberge vergleichen.

(Schluß folgt.)

Höhenwanderungen in den Lechtaler Alpen.

Von **G. Herold** in Lindau i. B.

«Wann wird es anders, wann wird es lichter werden in den vaterländischen und den den vaterländischen Grenzen benachbarten Gebieten?» So ruft H. v. Barth im Schlußworte seines für alle selbständigen Alpinisten als grundlegendes Nachschlagewerk wertvollen Buchs «Aus den nördlichen Kalkalpen». Und in Übertragung auf die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig in den Lechtaler Alpen noch großenteils gelten können, sei noch ein weiteres Wort des gleichen Alpenpioniers angefügt: «Noch stehen sie da, in reicher Menge, die Gipfel, die Alpengebiete, die vom Turistenfuß noch wenig berührt, fast unbenannt sind von beschreibender Feder. Warum gilt hier nicht der Reiz des Neuen? Warum hier immer auf der alten Bahn? Warum sucht man in den Kalkalpen die noch selten bestiegenen Gipfel nicht mit dem gleichen Eifer wie in den — Dolomiten?»

Diese Fragen, die vor annähernd 40 Jahren gestellt wurden, beantwortete A. Waltenberger 20 Jahre später folgendermaßen: «Es ist anders geworden, es ist in den vaterländischen und diesen angrenzenden Gebieten, womit v. Barth zunächst die Nördlichen Kalkalpen zwischen Bodensee und Salzach bezeichnete, lichter geworden. Es sind nicht mehr bloß die seit langem bekannten Gipfel, nein, sowohl in den Berchtesgadner und Allgäuer Alpen, als auch im Wetterstein und im Karwendelgebirge stellen sich auch auf den weniger bekannten Bergen immer mehr Besucher ein.»

Die Verhältnisse dieses letzteren Zeitabschnitts sind nunmehr auch von dem raschlebigen Zeitalter überholt, und zwar hinsichtlich der Besucherzahl der Gebirgsreisenden in einer Weise, daß der oben angeführte Ausruf Barths in namentlich «beliebten» Ausflugsgebieten im gegenteiligen Sinne zu ver-

nehmen ist und das Verlangen nach hochgelegenen, einfach eingerichteten und entsprechende Nachtruhe gewährenden Unterkunftsstätten immer mehr an Berechtigung gewinnt.

Doch stehen fast in jeder Hauptgruppe der Nördlichen Kalkalpen noch Gebiete zur Verfügung, die selbst vom sonntäglichen Massenverkehr verhältnismäßig wenig berührt werden, besonders Teile des Karwendelgebirgs, die Hornbachkette und das langgestreckte Gebiet der Lechtaler Alpen mit seinen Seiten- und benachbarten Kämmen.

Die Lechtaler Alpen vereinigen die Unberührtheit des inneren Karwendels mit den lebhafteren Farben der üppigen Flora des Allgäus, entbehren jedoch der unschönen, ermüdenden Schuttkare, der Wasserarmut des ersteren und teilen das festere, bläulich gefärbte Gestein mit dem letzteren. Sie haben die wunderbaren Talabschlüsse des Wettersteins, das reizende Gezack, die edlen Formen des Kaisers, die bleichen Firste der Mieminger mit diesen gemeinsam, wetteifern an Großartigkeit der Fernsicht mit dem ersteren, ohne dessen lange Anmärsche notwendig zu machen, besitzen dagegen nicht das scharfe, brüchige Gestein der Mieminger. Herrlich gelegene, smaragdgrün oder tiefblau schimmernde Seen erfreuen das Auge, klare Wasseradern durchziehen prächtige Alpenmatten. In technischer Hinsicht ein Schulgebiet ersten Rangs, namentlich im Frühsommer, Spätherbst und Winter, mögen die Lechtaler Alpen als Übergangsetappe vom Allgäu in das Ferwall und in die Silvretta, mindestens aber für einige Seitenturen von der Arlbergbahn bestens empfohlen werden.

Durch die vor kurzem erfolgte Eröffnung des die Augsburger- mit der Ansbacher-Hütte verbindenden Höhenwegs sowie durch die Fertigstellung der Stuttgarter-Hütte auf dem Krabachjoch ist die allgemeine Aufmerksamkeit wieder mehr den Lechtaler Alpen zugewendet worden. Der Hauptvorzug, der hier in der praktischen Ausübung des Alpinismus geboten ist, sind die Höhenwanderungen. Es mag die eine oder die andere Art der alpinen Geschmacksrichtung, z. B. lange Eis- oder Kletterturen schärfster Art, mit der Zeit einer Veränderung unterliegen, Höhen- oder Kammwanderungen werden vom größeren Teil der Alpenreisenden stets gerne bevorzugt werden. Die Gründe hiefür sind bekannt, einschlägige Aufsätze sind in den «Mitteilungen» mehrere zu finden. Doch die Art der Ausführung ist eine verschiedene. Läßt man den Gipfelbauten ihre Ursprünglichkeit und führt die Wege um den Fuß der Gipfel herum, wie es in glücklicher Weise beim Augsburger Höhenweg geschehen ist, so bleiben die Interessen, über deren Wert, beziehungsweise Unwert öfters kleinere Neckereien zu vernehmen waren, gewahrt und ergänzen sich: dem einen Teil sind bequem zu begehende, sichere Pfade geboten, von denen sich stets herrliche Ausblicke auf die weitere und nähere Umgebung eröffnen, und der eine oder andere riskiert infolge des verlockend naheliegenden Einstiegs doch manchmal eine herzhafte Gipfeltur, die hernach mit berechtigtem Stolz der heimatlichen Stammtischrunde mittels Ansichtskarte gemeldet wird, — während der andere Teil die durch günstigere Zugangs- und Abmarschwege gewonnene Zeit und Kraft mehr auf die hochalpinen Aufgaben verwenden kann. Auch ist es durchaus nicht unangenehm, eine sichere Rückzugslinie in der Nähe zu wissen, besonders wenn, wie in den gesegneten Jahren 1909 und 1910, die Besteigungen der launischen Gunst des Wetters förmlich abgestohlen werden müssen. Selbstverständlich ist diese Art der Weganlagen nicht in jeder Gebirgsgruppe anzuwenden, weil von deren Aufbau abhängig.

Der Wert dieser Höhenwege wird noch besser zutage treten, wenn die Lechtaler Alpen mit einem vollständigen Netz, an dessen wichtigsten Punkten Unterkunftsstätten — soweit nicht schon vorhanden — errichtet werden, überzogen sind. Jede einzelne Sektion, die an diesem gemeinnützigen Werk mitzuarbeiten bestrebt ist, hat ihren eigenen Wirkungskreis; im gemeinsamen Einverständnis ergänzt man sich gegenseitig.

Um eine Übersicht über die beabsichtigten Pläne gewinnen zu lassen, diene in großen Umrissen folgendes:

Wer von Norden auf den bayrischen Zugangslinien über Oberstdorf, Pfronten, Reutte oder Füssen den Südkamm der Allgäuerkette erreicht und die erste Reisemüdigkeit abgestreift hat, durchwandere oder überquere das Lechtal, dessen Reize vor kurzem Dr. Julius Mayr in den «Mitteilungen» in anschaulicher Weise geschildert hat, und setze die Reise entweder zur Hanauer Hütte, in die Dolomitenpracht des Parzinns oder zur Memminger Hütte und dem reizenden Seebisee fort, um dann weiter bei der Augsburger Hütte die erste Etappe des neuen Höhenwegenetzes zu gewinnen. Den aus der Richtung von Innsbruck Kommenden steht der prächtige Imster Höhenweg zur Verfügung. Von hier weiter entweder bequem unten zur Ansbacher Hütte oder über Parseyer-—Grieselspitzkamm — mehr oder weniger Gipfel «einheimsend» — ebendahin. Über die Umgebung dieser Hütte sind bereits eingehende Abhandlungen von K. Steininger in den «Mitteilungen» vom Jahre 1904 (Nr. 8) und 1906 (Nr. 11) erschienen. Das reichhaltige Turenprogramm Rotspitze — Rotplatte — Freispitze, Vordersee—Feuer-—Wetterspitze rechtfertigt 2 Tage Aufenthalt auf der Ansbacher Hütte. Kurze, hübsche Besteigungen bieten Samspitze und Stierkopf (Weganlagen). Wir nehmen Abschied von der auf aussichtsreicher Warte thronenden Ansbacher Hütte und gehen auf bequemem Wege zur Feuerspitze. Nach dort genossener herrlicher Rundsicht steigen wir zur Simms-Hütte hinab (Proviantdepot), oder gehen durch den oberen Teil des Kaisertals zum Kaiserjochhaus hinüber. Schon während des Aufstiegs dahin ist uns zur Rechten das mächtige Trapez der Fallesinspitze aufgefallen, deren schneidige Südkante von mir mit Herrn Fr. Zohsel-München am 17. Juni 1900 gewonnen wurde. Seither werden höchstens ein halbes Dutzend Besteigungen gefolgt sein, trotz des nahen Zugangs von der Arlberglinie. Vom Kaiserjochhaus erreicht man wieder unschwer den aussichtsreichen Stanskogel unterhalb von oder schwierig über P. 2574 auf dem langen Ostgrat. (Den ganzen Kamm vom Kaiserjoch, beziehungsweise Pettneu aus bis zur Knoppenjochspitze, beziehungsweise Ulmer Hütte über den Weißschrofenspitzzug überkletterte ich mit Herrn A. Heller-Lindau am 1. September 1907.)

Vom Stanskogel steigt man auf Pfadspuren (Gemswechseln) bequem zum Almejurjoch hinab. «Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen» werden wohl die meisten ausrufen, die diesen Punkt erreicht haben. Prächtige Ausblicke auf das Ferwall im Süden, den Kuglakamm im Norden gewährend, zugleich als Beginn je eines zukünftigen Verbindungswegs zur Ulmer und Stuttgarter Hütte und willkommener Stützpunkt für die Weißschrofenspitzgruppe, Stanskogel und Fallesinspitze, sowie als Übergangsstelle vom Almejur- in das Stanzertal, wäre dieser Platz wie geschaffen für eine alpine Zufluchtsstätte.

Hat man nun auf eine der angegebenen Arten die Ulmer Hütte erreicht, so bieten sich mehrere Übergänge zur Stuttgarter Hütte: der hübscheste über die Valluga, der leichteste über das Pazielerfernerjoch mit oder ohne Besuch des Trittkopfs, als schneidige Klettertur: Valluga—Pazielerfernerspitzen oder Valluga—Rockspitze (Überschreitung). Außerdem kann man bereits vom Almejurjoch ab über die Edlealm und das Fangokarjoch dahin gelangen. Die Stuttgarter Hütte, am 1. August 1910 eröffnet, zweckmäßig und sehr hübsch eingerichtet, ist Stützpunkt für Rockspitze, Kugla-, Rigispitzenkamm usw. Die Turen sind so zahlreich und lohnend, daß sie in einem eigenen Aufsatz behandelt werden müssen.

Ein kurzer Abstieg nach Zürs oder Stuben bringt uns den langentbehrten Genüssen der Zivilisation wieder näher und ein willkommener Rasttag wird eingeschaltet.

Neugestärkt wandern wir über den reizenden Zürser- zum Spullersee. Hier gedenkt die S. Ravensburg ein neues Heim

zu errichten. 25 Gipfel stehen in der Runde, zu verschiedenster Tätigkeit lockend. Es lohnt sich daher, die «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins, Bd. 1905, zur Hand zu nehmen und sich aus dem Aufsatz von Dr. Blodig «Aus den Klostertaler Alpen» näheren Aufschluß zu erholen. Zwei Tage Aufenthalt in dieser Umgebung sind anzuraten. Dann kreuzen wir den oberen Lauf des Lechs und suchen im Ober-Älpele oder Zuger Alpele Quartier. Wieder bieten sich zwei Arten des Weiterkommens: entweder bequem über Alpe Schelle zur neuen Biberacher Hütte auf dem Schadonpaß oder über die Braunarlspitze mit Abstieg auf dem neuen Weimarer Weg ebendahin oder nach Schröcken. Von der Biberacher Hütte kommen wir über Hochkünzelspitze oder Zitterklapfen nach Au, beziehungsweise Bezau im Bregenzer Wald oder über Damüls und das Freschenhaus zur Hauptbahn.

Eine große Aufgabe gilt es zu erfüllen, manche Schwierigkeit muß noch überwunden werden.

Mögen sämtliche Bergwanderer, die dieses lohnende Gebiet zu durchstreifen gedenken, reichen Gewinn in alpiner Hinsicht, die einheimische Bevölkerung aber, die so schweren Schaden durch Hochwasser erlitten hat, wenigstens teilweise hiedurch eine Entschädigung in anderer Weise erhalten.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Duisburger Hütte am Wurtenkees (Sonnblickgruppe). Am 20. August wurde die von der S. Duisburg auf der Karl-Lehr-Höhe nächst dem Wurtenkees in 2550 m Höhe erbaute stattliche Duisburger Hütte festlich eröffnet. Schon am Vorabend hatten sich 27 Damen und Herren eingefunden, denen bei Eintritt der Nacht vom Gipfel des Sonnblicks ein flammender Gruß durch eine prächtige Beleuchtung des Zittelhauses zuteil wurde. Am Eröffnungstage war die Zahl der Festgäste auf 57 angewachsen, zumeist Mitglieder der S. Duisburg, aber auch vieler befreundeter Sektionen, so der verehrte, verdienstvolle Vorstand der S. Hannover, Prof. Dr. C. Arnold, vom Hauptausschusse Herr. J. Aichinger aus Villach und viele andere. Gegen Mittag begrüßte Herr Baumeister Baumbach namens der S. Duisburg die Gäste und gab eine kurze Geschichte des Baues. Herr Pfarrer Gritschacher aus Mallnitz nahm die kirchliche Weihe vor und knüpfte daran warme Worte der Anerkennung für die bauführende Sektion. Bei dem darauffolgenden Festessen, das die S. Duisburg ihren Gästen bot und bei dem ganz besonders die von Sektionsmitgliedern gespendeten trefflichen Mosel- und Rheinweine mundeten, eröffnete Herr Bezirksrichter v. Rauscher aus Obervellach den Reigen der Trinksprüche mit einem Toast auf die verbündeten Herrscher Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II. Herr J. Aichinger beglückwünschte die S. Duisburg namens des Hauptausschusses zur Vollendung des prächtigen Hauses und dankte ihr für die dadurch so wirksam geförderte Erschließung eines schönen Teiles des Kärntner Hochgebirgs. Herr Justizrat Dr. Engels sprach namens des Vorstands und der S. Duisburg Herrn Baumeister Baumbach, dem die Sektion Plan und Bau der Hütte dankt, den herzlichsten Dank aus, Prof. Dr. C. Arnold leerte sein Glas auf das schöne Kärntnerland und seine Bewohner und Geheimrat Mylius gedachte in warmen Worten des leider an der Teilnahme verhinderten ersten Vorsitzenden der Sektion Geheimrat Lehr. — Nach dem Festessen brach ein Teil der Gäste nach verschiedenen Richtungen auf, die anderen setzten das frohe Fest in echt rheinischer Gemütlichkeit fort und führten am andern Tage verschiedene Hochturen aus. — Das nach den Plänen und unter Leitung des II. Vorstands Herrn Baumeisters Max Baumbach erbaute stattliche Haus ist zweifellos eines der besteingerichteten Schutzhäuser des D. u. Ö. Alpenvereins. Es besitzt einen in den Fels getriebenen Keller, im ersten Stock eine schöne Diehle, das große, schön ausgetäfelte Gastzimmer, die Küche, den Vorratsraum, Schlafraum für die Wirtschafter und ein Führerzimmer; im zweiten Stockwerk 8 Zimmer mit 17 Betten und im Dachraume Matratzenlager für 40 Personen. Alles ist gediegen und zugleich behaglich ausgestattet und die Gesamtanordnung überaus zweckentsprechend. In einem Nebengebäude befindet sich ein Trockenraum, eine Waschküche und ein gut eingerichteter Führerschlafraum. Dieses Nebengebäude wird (mit dem Alpenvereinsschlüssel) auch im Winter zugänglich sein. Die Lage der Hütte ist eine sehr schöne und zugleich überaus günstige, etwa halbwegs zwischen Mallnitz an der Tauernbahn und dem Hohen Sonnblick. Sie ist ein bequemer Stützpunkt für eine Anzahl lohnender Hochturen und Übergänge.

Eröffnung der «Riegenhütte Jahn» auf dem Tulferberge. Die Bergsteigerriege des Haller Turnvereins, der sich schon seit Jahren bemühte, die Wintersportpflege zu fördern, pachtete vor 6 Jahren auf dem Tulferberge bei Hall in Tirol ein Bauernhaus, um den Sporttreibenden Unterstand zu bieten. Die bisherige Stätte konnte aber bald nicht mehr befriedigen und so wurde nun im heurigen Sommer der Beschluß, eine neue Hütte zu bauen, verwirklicht. Diese neue «Riegenhütte Jahn» steht oberhalb Windegg auf einem Platze, der einen großartigen Ausblick gewährt, in einer Höhe von 1402 m. Der Tulferberg ist bekanntlich zur Ausübung des Wintersports hervorragend geeignet. Für Rodler ist eine schöne Rodelbahn vorhanden und für Schituren auf den Glungezer etc. bietet die neue Hütte ebenfalls einen vortrefflichen Stützpunkt. Die Hütte ist nach dem Entwurfe des Prof. Richard Greiffenhagen von Baumeister Hans Posch in Hall in Tirol erbaut und erforderte einschließlich der Inneneinrichtung einen Kostenaufwand von K 20.000. Die feierliche Eröffnung fand am 9. Oktober statt; seit diesem Tage ist die Hütte bewirtschaftet.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. Die Sektion hat ihre Hütten (Kemptnerhütte und Rappenseehütte) für den Winter geschlossen. Die genannten Hütten sind, ebenso wie die Tannheimer Hütte, ohne Proviant; Holz ist in Bündeln vorhanden, und zwar nur in dem allein mit dem Hüttenschlüssel zugänglichen Führerraum, wo auch die Matratzenlager, der Herd und das notwendigste Kochgeschirr sich befinden.

Hüttenschluß der S. Bozen. Das Schlernhaus wurde am 2. Oktober für heuer geschlossen. Im Winter steht den Besuchern ein mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglicher Nebenraum zur Verfügung, der jedoch keinen Proviant enthält. — Das Sellajochhaus schloß am 30. September seine gastlichen Räume. Hier steht gleichfalls ein Winterraum zur Verfügung; Proviant ist keiner in der Hütte.

Die Coburger Hütte (der S. Coburg) in der Miemingergruppe ist für heuer geschlossen und aller Proviant zu Tal geschafft worden. Brennholz ist vorhanden. Der Hüttenschlüssel ist bei Herrn Ernst Leitner in Ehrwald erhältlich.

Höchster Hütte. Die am 1. Juli eröffnete und am 10. August d. J. feierlich eingeweihte Höchster Hütte (S. Höchst am Main) am Großen Grünsee in Hinter-Ulten (Ortlergruppe) ist am 22. September abgesperrt und der Proviant zu Tal gebracht worden. Im Winter ist die Küche und das Führerzimmer für Mitglieder mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich und heizbar. Im Führerzimmer befinden sich zwei Betten mit Heupolstern und wollenen Decken. Die Hüttenschlüssel sind hinterlegt bei Herrn Ingenieur Frankfurter in St. Walburg und Gastwirt Breitenberger «zur Alpenrose» in St. Gertraud in Ulten.

Die **Karlsbader Hütte** (der S. Karlsbad) im Laserz (Lienzer Dolomiten) wurde am 20. September geschlossen und sämtliche Vorräte sind zu Tal gebracht worden, so daß während der Wintermonate dort keinerlei Proviant zu haben ist. Die Küche und ein Schlafraum sind mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich und zum Übernachten eingerichtet; auch Holz ist im Holzschuppen vorrätig und steht gegen entsprechende Vergütung zur Verfügung. Die Hütte war heuer trotz des außergewöhnlich schlechten Wetters von ungefähr 600 Turisten besucht und hatte 332 Übernachtungen (gegen 314 im Jahre 1909) zu verzeichnen, ein Beweis, daß die Kunde von den Schönheiten der Lienzer Dolomiten und besonders des Laserz in immer weitere Kreise dringt.

Das Admonter Haus (der S. Ennstal-Admont) am Natterriegel wurde am 4. Oktober l. J. geschlossen. Für den Winterbesuch ist die Küche und ein Schlafraum mit 8 Matratzenlagern offen. Lebensmittel sind nicht vorhanden, dagegen genügend Brennholz. Der Schlüssel zur Hütte ist in Admont bei Herrn Bürgermeister C. R. Pongratz erhältlich, wo auch die Hüttengebühr und die Bezahlung für Brennmaterial zu erlegen ist; im Falle des Abstiegs auf eine andere Talseite steht für die Bezahlung eine eiserne Kasse im Küchenraum der Hütte zur Verfügung.

Das Riemannhaus (der S. Ingolstadt) auf dem Steinernen Meere ist seit 1. Oktober 1910 bis zum 1. Juni nächsten Jahres geschlossen. Für Winterbesucher ist Holz, dagegen kein Proviant hinterlegt; es stehen die mit dem Vereinsschlosse versehene Küche und vier im Gastzimmer untergebrachte Matratzen mit Decken zur Verfügung. Der Hüttenschlüssel ist bei Bergführer Gg. Fuchslechner in Saalfelden erhältlich. Unliebsame Vorkommnisse im Vorjahre geben Veranlassung, die Winterbesucher zu ersuchen, das Inventar zu schonen und das Haus rein zu halten.

Die **v. Schmidt-Zabierow-Hütte** (der S. Passau) in den Loferer Steinbergen wurde bis 25. September bewirtschaftet. Die Hütte ist nunmehr geschlossen und aller Proviant zu Tal gebracht.

Wegbau in der Rosengartengruppe. Der von der S. Welschnofen erbaute Weg von der Ostertaghütte zum Cigoladepaß ist nunmehr fertiggestellt. Sobald der von der S. Leipzig übernommene Anschlußweg zur Vajolethütte vollendet ist, wird damit eine der prächtigsten Höhenwanderungen im Rosengartengebiet ermöglicht sein.

Verkehr und Unterkunft.

Wechselbahn. Die Eröffnung der Wechselbahn fand am 8. Oktober statt. Diese Bahn bewirkt eine neue Verbindung zwischen Niederösterreich und Steiermark und erschließt ein turistisch bisher wegen seiner Abgeschiedenheit noch sehr wenig besuchtes, hübsches Bergland. Die neue Bahn schließt in Aspang an die Eisenbahn Wien—Aspang an und führt, den Markt Aspang umkreisend, dann durch den Gerichtsbergtunnel (205 m), Sambergtunnel (349 m) und den Windhoftunnel (559 m), der als Kehrtunnel gebaut ist, zur Station Ausschlag-Zöbern, steigt zur Haltestelle Mönichkirchen und durchbricht dann mit dem 2459 m langen Hartbergtunnel den Ostabfall des Wechselstocks. In dem Tunnel wird die größte Höhe von 674·4 m erreicht. Auf der steirischen Seite folgt die Station Tauchen-Schauregg, Haltestelle Pinggau und die Station Friedberg, wo der Anschluß an die Bahn Hartberg—Friedberg erreicht ist. Die ganze Länge der Bahn beträgt rund 22 km; auf der niederösterreichischen Seite ersteigt sie eine Höhe von 200 m, auf der steirischen 122 m.

Unglücksfälle.

Absturz in den Julischen Alpen. Die S. Wien unseres Vereins teilt über diesen Unfall, der sich also nicht an der Manhart-Nordwand abgespielt hat, folgendes mit: «Am 16. September d. J. verunglückte unser Mitglied, Herr Heinrich Herz, bei dem Versuche, die Nordwand der Veunca in den Julischen Alpen zu erklettern. Im obersten Teile der Wand brach in dem Augenblicke, als Herz sich anschickte, einen weiten Spreizschritt auszuführen, der Block, auf dem er stand, aus. Das Seil war sicher um einen Zacken gelegt und lief hinter einem zweiten durch, wurde jedoch beim Sturze beschädigt, so daß es riß. Herz stürzte dadurch an 500 m tief bis fast an den Fuß der Wand. Die Leiche wurde nach Weißenfels gebracht und dort zur ewigen Ruhe bestattet.»

Auf der Zugspitze, und zwar oberhalb der Wiener-Neustädter Hütte, ist am 17. September der Münchener Turist Richard Guthe tödlich verunglückt. Einer Meldung der «M. N. N.» zufolge war der Verunglückte ein tüchtiger Bergsteiger, der sich aber leider verleiten ließ, über den ziemlich reichlichen Neuschnee «abzufahren». Da nun der Neuschnee stellenweise derart verharscht war, daß die Nägel der Schuhe nicht eingriffen, kam Guthe in eine derart sausende Fahrt, daß es ihm nicht mehr gelang, sich zu halten. Seine Fahrt endete mit einem tödlichen Absturz.

In der Brentagruppe ist, wie die Tagesblätter meldeten, am 25. September der Zeichner August Seidl aus Innsbruck tödlich abgestürzt. Seidl soll ein geübter Bergsteiger gewesen sein; er hatte die Tur mit zwei Gefährten unternommen, die — wie ohne Angabe der Örtlichkeit gemeldet wurde — alle drei abstürzten. Während die beiden Begleiter nur leichte Verletzungen davontrugen, war Seidl sofort tot.

Auf dem Dammastock ist, wie aus Göschenen gemeldet wurde, am 18. September der Eisenbahnbeamte Vogt, der die Tur mit drei Kameraden unternommen hatte, durch Absturz tödlich verunglückt.

Nächst Chur ist am 2. Oktober der 17jährige Tischlergehilfe Waltz aus Hamburg vom Montalin, 2300 m, tödlich abgestürzt.

Auf der Canisfluh, und zwar auf dem Nordabhang, wurde am 5. Oktober die Leiche des Aushilfslehrers Oberender aus Lindau gefunden, der am 3. Oktober einen Ausflug auf den genannten Berg unternommen hatte und abgestürzt ist.

Auf dem Jägerkamp bei Schliersee wurde im sogenannten Raucheck die Leiche eines Unbekannten gefunden, die nach ärztlichem Gutachten bereits über ein Jahr dort gelegen sein dürfte.

Personalnachrichten.

Hofrat Wilh. Drahtschmidt Edler von Bruckheim, der bisherige k. k. Staatsbahndirektor in Innsbruck, ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Hofrat v. Drahtschmidt war ein überaus umsichtiger und energischer Förderer des Fremdenverkehrs in Tirol, Vorarlberg und Salzburg. Als begeisterter Freund der Alpenwelt war er unermüdlich bestrebt, das Seinige dazu beizutragen, daß die Naturfreunde ihre Liebe für die hehre Bergwelt recht oft und — soweit dies im Bereiche seiner Verwaltung lag — bequem und billig betätigen konnten. Manche nun allgemein gewordene Neuerung ist seiner Anregung entsprungen und besonders den Wintersport hat Hofrat v. Drahtschmidt ganz außerordentlich gefördert. Dem hochverdienten Manne bleibt die dankbare Sympathie zahlreicher Bergfreunde bewahrt.

Albert Bianchi †. Die Sektion Rudolstadt hat im vorigen Monat ihren Mitbegründer und Vereinskassierer, Herrn Kaufmann Albert Bianchi, verloren. Der Heimgegangene war ein treuer Anhänger der Bergwelt und ein eifriger Förderer aller alpinen Bestrebungen. Viele Mitglieder betrauern den Verlust eines edlen Freundes und väterlichen Beraters, dem alle ein ehrendes Andenken auch über das Grab hinaus bewahren werden.

Regierungs- und Schulrat Eichhorn †. Am 20. September entschlief nach schwerem Leiden im 57. Lebensjahre der Vorsitzende der Sektion Erfurt, Regierungs- und Schulrat Eichhorn, Decernent für Schulangelegenheiten bei der Königlichen Regierung in Erfurt. Der Dahingeschiedene, der im Rufe eines feingebildeten, kenntnisreichen Schulmanns stand, war ein begeisterter Alpinist; die Sektion Erfurt verliert in ihm ein eifriges Mitglied und einen umsichtigen Vorsitzenden, der sein reiches Wissen auf alpinem Gebiete gern und in der liebenswürdigsten Weise zur Verfügung stellte, dabei aber stets die idealen Ziele des Vereins im Auge behielt. Jeder, der den ausgezeichneten Mann kennen gelernt hat, wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Physiologische Studien im Hochgebirge. Herr R. F. Fuchs aus dem Physiologischen Institut Erlangen hat im Jahre 1908 eine zweite Monte-Rosa-Expedition mit seinem Assistenten Deimler unternommen, um durch streng wissenschaftlich durchgeführte Versuche die von Angelo Mosso, N. Zuntz, A. Durig und anderen schon früher bearbeitete Frage des Stoffwechsels im Hochgebirge weiter zu fördern. Dreieinhalb Monate haben sich die Herren Fuchs und Deimler dieser Aufgabe gewidmet, die einen keineswegs geringen Aufwand von Energie und Arbeitskraft, von Geduld und Willensstärke — vollkommene Enthaltung von Alkohol und Nikotin, bestimmtes strenges Stoffwechselregime — erforderte. Es wurden bemerkenswerte Ergebnisse erzielt, von denen Herr Fuchs einen Teil: «Versuche über den respiratorischen

Stoffwechsel im Hochgebirge» im 41. Band (1909) der Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät in Erlangen als zweite Mitteilung seiner physiologischen Studien im Hochgebirge veröffentlicht hat. Genauere Mitteilungen darüber würden sich für dieses Blatt nicht eignen, weil irgend welcher praktischer Wert für Bergsteiger aus den Versuchen nicht abgeleitet werden kann. Auf die vorläufig nur wissenschaftlich bedeutungsvolle Arbeit soll nur hingewiesen werden, da der D. u. Ö. Alpenverein dem Unternehmen werktätige Förderung hat angedeihen lassen. *Dr. C. Uhl.*

Allerlei.

Die Wasserkatastrophe in Vorarlberg vom 14.—15. Juni d. J. und die Behebung der verursachten Schäden war erster Gegenstand der Beratungen des am 20. v. M. einberufenen Landtags von Vorarlberg. Der Landeshauptmann, Herr Adolf Rhomberg, erstattete gleich in seiner Einleitungsrede einen allgemeinen Bericht über den furchtbaren Umfang der durch die Hochwässer im ganzen Lande verursachten Verwüstungen, die größer sind, als man sie beschreiben kann und ein wahres Jammerbild darstellen. Von den 102 Gemeinden des Landes sind nicht 15, welche ohne empfindliche Zerstörungen an Grund und Boden davonkamen. Der ziffermäßige Schaden, den die Katastrophe verursachte, wurde amtlich mit 1,381.000 K an Straßen und Brücken, 8,753.000 K an Wasserbauten und annähernd gegen 3,000.000 an Privateigentum, daher zusammen mit 13,134.000 K festgestellt. Der Landeshauptmann dankte im Namen des Landes allen Korporationen und Einzelspendern des In- und Auslandes (darunter auch dem D. u. Ö. Alpenverein) für ihre hochherzigen Beiträge zur teilweisen Linderung der Not (bis jetzt sind an Spenden eingegangen zirka 200.000 K) und bezeichnete es als geradezu niederschmetternd für die Landesverwaltung, daß deren jahrzehntelange haushälterische Tätigkeit mit einem Schlage vergebens geworden und sie nun gezwungen sei, zur Abwehr der Not und Behebung der Schäden große Anlehen aufzunehmen, deren Verzinsung und Amortisierung noch die Nachkommen mitzutragen haben werden. — Die Bregenzer-Wald-Bahn ist seit kurzem wieder auf der ganzen Linie Bregenz—Bezau betriebsfähig, dagegen ist der Verkehr auf der Montafoner Bahn erst einerseits von Bludenz bis Lorüns, andererseits von Schruns bis St. Anton ermöglicht. Ein Umsteigen oder Übertragen des Gepäcks über die Unterbrechungsstelle Lorüns—St. Anton ist nicht möglich, doch verkehren in dieser Strecke von und zu allen Zügen Stellwagen, für deren genaue Fahrteinhaltung jedoch keine Gewähr geboten werden kann.

Beschädigung der Hütten durch Winterturisten. Zu dieser Nachricht («Mitteilungen», S. 214) erhalten wir folgenden Beitrag: Die «Gaudeamushütte» der Akademischen Sektion Berlin im «Wilden Kaiser» ist nicht bewirtschaftet, die Sektion war aber bemüht, stets dafür zu sorgen, daß Proviant, Holz etc. vorhanden war. In zehn Jahren ist die Kasse zweimal geplündert worden, das eingezahlte Geld erreichte niemals die Höhe der Barauslagen für den Proviant, geschweige denn für Hüttengebühren, Nachtlager usw. Bei der letzten Kontrolle fand sich das teure Hüttenbarometer zerschlagen, eine große Säge gestohlen, das in diesem Jahre bereits zweimal erneuerte Holzbeil ruiniert; von den vorhandenen Proviantbüchsen waren sämtliche Etikettes abgerissen und die Schlüssel zum Öffnen vernichtet. — Die «Gaudeamushütte» wird diesen Winter zwar Holz, aber keinen Proviant enthalten.

Die Wasserversorgung der neuen Kellerjochhütte. Infolge vielseitiger Anfragen sieht sich die S. Schwaz unseres Vereins veranlaßt, hiemit ihre Erfahrungen mit der Wasserversorgung für ihre Kellerjochhütte zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Als die S. Schwaz den Beschluß faßte, an Stelle der völlig ungenügenden alten Kellerjochhütte eine neue Hütte, und zwar dem allgemeinen Wunsche entsprechend in höherer Lage zu erbauen, mußte vor allem die höchst wichtige Frage der Wasserversorgung gelöst werden. Für diesen Zweck kamen nur die drei Quellen am Südwestabhange des Kreuzjoches und die Schönfelderquelle unterhalb des Kellerjochgipfels in Betracht. Da die Verlegung der Rohrleitungen von der letzteren Quelle infolge des ungünstigen Terrains sich sehr schwierig gestaltet hätte, wurde von deren Benützung Abstand genommen. Die drei erstgenannten Quellen lieferten zusammen etwa 45 Minutenliter sehr gutes Trinkwasser. Wenn es möglich war, einen Teil dieses Wassers bis zum Kreuzjoch, das etwa 270 m höher liegt, zu heben, so konnte man die Hütte auf dem weitaus günstigsten Platze des Kellerjochgebiets errichten. Die Firma Gebrüder Abt in Mindelheim verpflichtete sich nun, mittels hydraulischen Widders, dessen Triebrohrleitung 82 m Gefälle erhalten sollte, auf die sich dann ergebende Druckhöhe von 270 + 82 = 332 m täglich 2000 Liter Wasser zur Hütte zu liefern, vorausgesetzt, daß die an den Quellen beobachtete Wassermenge nicht unter 20 Minutenliter zurückgehe. Es wurde nun den Gebrüdern Abt der bezügliche Auftrag erteilt und diese stellten die ganze Anlage im Herbst 1908 fertig. Die drei Quellen liefern ihr Wasser getrennt in einen gemeinsamen Sammelkasten, aus welchem die 205 m lange, 7—8 cm starke Triebrohrleitung das Wasser mit einem Gefälle von 82 m zum Widder führt. Der Widder selbst ist in einem aus Stampfbeton hergestellten, mit einem schweren eisernen Deckel verschließbaren Schacht lawinensicher in den Grund eingebaut. Die Steigleitung besteht aus Perkinsrohren von 5—8 cm lichter Weite für 200 Atmosphären Druck, ist 580 m lang und endet unter dem Dach der Hütte in einem Behälter von zirka 500 Liter Fassungsraum. Die durchschnittlich während 24 Stunden zur Hütte gelieferte Wassermenge beträgt zirka 3000 Liter. Die Kosten der ganzen Anlage belaufen sich auf K 7600.—. Betriebsstörungen sind bis jetzt nicht vorgekommen. Die ganze Bedienung des Widders beschränkt sich darauf, daß in den Windkessel wöchentlich einmal Luft eingelassen werden muß. Vor Fertigstellung der Anlage mußte zur Beschaffung des nötigen Trink- und Nutzwassers aus den genannten Quellen ein eigener Träger gehalten werden, der bei einem Taglohn von K 5.— infolge des schwierigen Geländes nie genügend Wasser zur Hütte bringen konnte, während jetzt solches in Überfluß vorhanden ist, so daß selbst die Klosetts für Wasserspülung eingerichtet werden konnten.

Preisermäßigung für Sektionsleitungen. Herr Lothar Patera gibt bekannt, daß er seinen «Illustrierten Führer durch die Lienzer Dolomiten» an die Leitungen der Alpenvereinssektionen zu dem ermäßigten Preise von K 1.50 (statt K 3.—) für ein broschiertes und von K 2.50 (statt K 4.50) für ein gebundenes Exemplar abgibt. Zu beziehen von Lothar Patera, Wien, XVI., Hernalser Schlachthaus.

«Turistikbeiräte» in Frankreich. Wie das «Neue Wiener Tagblatt» berichtete, hat das Pariser Amtsblatt am 13. September einen Erlaß des Ministers für öffentliche Arbeiten veröffentlicht, betreffend die Zusammenstellung der Beiräte für das jüngst eingerichtete Amt zur Förderung der Turistik. Diesem Beirate gehören außer verschiedenen höheren Beamten die Präsidenten aller hervorragenden turistischen, Automobil-, Sport- und Fremdenverkehrsvereine sowie der Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften und mehrere Sport- und Reiseschriftsteller an.

Über die große, kürzlich entdeckte Riesenhöhle bei Obertraun (Salzkammergut) brachte das «Salzburger Volksblatt» ausführliche Mitteilungen, denen wir das folgende entnehmen: Die Riesenhöhle bei Obertraun dürfte die größte Eishöhle Europas sein. Anläßlich der österreichischen Höhlenforscherwoche in Obertraun im Salzkammergut wurde eine Forschungsexpedition in die erst vor kurzem entdeckte Eishöhle auf der Schönbergalpe unter der Leitung des Vorsitzenden, Ingenieur Hermann Bock unternommen. Der sonst sehr starke, eisige Höhlenwind war diesmal fast gar nicht zu bemerken. Der furchtbare Abgrund mit dem unheimlichen Eisgrat in der Mitte, der bisher allen Forschern das weitere Vordringen verwehrte, war bald überwunden, und in dem mächtigen Eissaal des Tristandoms wurden zahlreiche Lichtbildaufnahmen gemacht. Nach Abschluß der Vermessung in der zweiten Riesenhöhle, dem Parsifaldom, wurde der Abstieg in den 50 m tiefen Eisschlund an einer Strickleiter unternommen. Jenseits setzt sich der Schlund über steile Felsplatten und senkrechte, bis 2 m hohe Eisstufen in die Tiefe fort. Vom Grunde des Schachts führt ein 20 m langer, aber sehr niederer Schluf über herabgestürztes Blockwerk in einen düsteren Raum von ungeheurer Größe. Nach allen Richtungen führen Gänge und Grotten, gewaltige Schuttberge bedecken den Boden. In weiterer Verfolgung der Höhlen wurden weit über 100 m neu entdeckt, durchweg Grotten von 10—20 m Höhe und ebensolcher Breite und noch zwei weitere Dome von gewaltigster Größe. Das Hauptschaustück aber ist ein altes Fluß-

bett mit geröllbedecktem Boden, merkwürdigen Tropfsteinbildungen und allen Erscheinungen der Erosion. Es konnte mehrere hundert Meter weit verfolgt werden und teilt sich dann in mehrere Äste. Ein bedeutender Höhlenfluß muß hier einmal das Kalkgebirge durchflossen haben. Im ganzen wurden über 2000 m neu begangen, abgesehen von den labyrinthartigen Nebenhöhlen, den Galerien und Schloten. Räumlich ist die Höhle die größte der Alpen und mit bezug auf ihre Eisbildungen die größte Eishöhle Europas. Die Begehung dauerte 26 Stunden.

Ballonfahrten über die Ostalpen. Der Ballon «Tirol» hat Ende September noch zwei Alpenfahrten von Innsbruck aus ausgeführt. Am 24. September wurden unter Leitung des Herrn Ed. C. v. Sigmundt aus Triest die Stubaier und Ötztaler Alpen, dann die Ortlergruppe und die Berninagruppe bei herrlichstem Wetter überflogen. Die Landung war am Comersee beabsichtigt, allein ein bergwärts streichender Wind trug den Ballon wieder in das Gebirge, wo in 1850 m Höhe, am Monte Motta di Val di Codera, auf italienischem Gebiete gelandet wurde. Die Nacht mußte im Freien verbracht werden. — Am 28. September überflog der Ballon die Tuxer Voralpen und landete nächst dem Gerlospaß. An diesem Tage herrschte nahezu Windstille, so daß nur eine verhältnismäßig sehr geringe Entfernung durchflogen wurde.

Kaukasusexpedition. Die Herren Dr. Fischer, von Friedrichs, Dr. Kuhfahl und Dr. Oskar Schuster unternahmen im heurigen Sommer eine Reise in den zentralen Kaukasus, wobei die Kasbekgruppe und die Adaichochgruppe besucht wurden. Unter anderem bestiegen die Herren den Suatisi (4473 m) am Midagrawingletscher und den Kaltber (4409 m) nahe der ossetischen Heerstraße.

Zur Beachtung für Trachtenfeste der Sektionen. Von Seite der S. Prag erhalten wir folgende Zuschrift: «Zahlreiche Sektionen veranstalten jeden Winter alpine Trachtenfeste, die zugleich den Glanzpunkt des Karnevals bilden. Bei diesen Festen bietet die Vorführung echter alpiner Tänze einen ganz besonderen Reiz, wobei Tänzer wie Tänzerinnen ihre ganze Begabung für graziösen Tanz an den Tag zu legen die beste Gelegenheit finden. Nun fehlt es bei vielen Sektionen an einem geeigneten tüchtigen Tanzlehrer, der befähigt ist, die echten alpinen Tänze praktisch den Tanzenden einzulernen. Als ein solcher ganz ausgezeichneter Tanzmeister ist Herr August Neubauer, Inhaber eines Spezialgeschäfts in Sport-, Turisten-, Jäger- und Gebirgstrachten in Salzburg, Steingasse 19, auf das wärmste empfohlen, der — selbst ein ausgezeichneter, temperamentvoller Tänzer — mit viel Geschick die nettesten alpinen Tanzweisen den Tanzenden in kürzester Zeit einstudiert und sogar zu der hiezu passenden alpinen Musik auch die betreffenden Noten mitbringt. Die Ansprüche für seine Bemühungen sind bescheiden. Alle Sektionen, welche bei ihren Trachtenfesten auf echte alpine, graziöse Tänze Wert legen, wollen sich baldigst an den Genannten wenden, damit er seine Reisen darnach einrichten kann. *J. St.*»

Von der italienischen Grenze. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Wie man im italienisch-österreichischen Grenzgebiet selbst bei der größten Vorsicht nicht sicher ist vor peinlichen Zwischenfällen, zeigt folgender Vorgang.

Am 6. August kamen wir von S. Caterina über den Gaviapaß nach Ponte di Legno. Am folgenden Tage morgens machten wir von Ponte di Legno einen Spaziergang auf den Tonalepaß. Eingedenk der wiederholten Warnungen in den ‚Mitteilungen' wegen der Spionenfurcht der Italiener enthielten wir uns jeder Benutzung von Karten und Reisehandbüchern im Freien. Photographische Apparate oder Ferngläser hatten wir überhaupt nicht. Auf dem Spaziergang trugen wir nichts bei uns als unsere Bergstöcke und in einem rotbraunen Säckchen unsere Mosettigmäntel. Wir waren einen Abkürzungsweg zur Tonalestraße gegangen. Während einer Rast zogen etwa 9 italienische Turisten mit mehreren Führern an uns vorbei. Mit dem letzten Führer wechselten wir, so gut es bei unseren geringen Kenntnissen des Italienischen ging, einige Worte über die Gangbarkeit der Pässe zur Mandronhütte. Dabei saßen wir auf unseren Säckchen mit den Mänteln, so daß nur ein Tor sie für photographische Apparate oder Ferngläser halten konnte. Auf dem Wege über die Tonalestraße wurden wir bald darauf zweimal von Grenzwächtern oder dergleichen über Woher? und Wohin? über photographische Apparate oder ähnliches ausgefragt. Die Hauptsache sollte aber noch kommen. Bei unserer Rückkehr nach Ponte di Legno gegen 5 U. winkte uns vor der Wache der Carabinieri ein Soldat, ihm in die Wachstube zu folgen. Kaum waren wir eingetreten, so verschloß er geräuschvoll hinter uns die Tür. Nach etwa halbstündigem Warten führte man uns auf unser wiederholtes Drängen und Drohen mit Beschwerden vor den Wachhabenden. Da wir nur wenig Italienisch und der Korporal kein Deutsch verstand, entspann sich eine mehr lebhafte als ergebnisreiche Unterhaltung. Erst als ein Mädchen aus einem Gasthofe als Dolmetscherin geholt worden war, kam etwas Klarheit in die Sache. Da stellte sich denn heraus, daß wir von einem der oben erwähnten italienischen Turisten denunziert worden waren, als hätten wir photographische Apparate und Ferngläser benutzt! Nach einem sehr eingehenden Verhör entließ man uns nach etwa einer Stunde aus der Haft. — Die Schuld an solchen Mißgriffen liegt wohl nicht an den unteren Organen, die in unserem Falle sich durchweg höflich benahmen, sondern in den übertrieben strengen Weisungen der italienischen Militärbehörden. Mancher Bergfahrer wird es daher vorziehen, stets auf dem gastlicheren österreichischen Gebiete zu verbleiben.

Fliegen, Dr. Frantz,
Mitglieder der S. Straßburg i. Elsaß.»

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Festschrift zum 25jährigen Bestehen der S. Hannover des D. u. Ö. Alpenvereins. Hannover 1910. 4°. (108 S., 1 Pan.)

Die ungemein rührige S. Hannover gab anläßlich ihres 25jährigen Bestandes eine textlich wie bildlich sehr wertvolle Festschrift heraus, die wie so vieles, was die S. Hannover geschaffen hat, in ihrer Anlage und Abfassung mustergültig für derartige Festschriften ist. Der Inhalt besteht aus 8 Artikeln, von denen nicht weniger als 6 der Feder des nimmermüden Sektionsvorstandes, Prof. Dr. C. Arnold, entstammen. Wem nicht bekannt wäre, daß er die Seele der S. Hannover ist, der könnte es aus der anziehend geschriebenen «Geschichte der Sektion» hinlänglich erfahren. Diese entrollt ein erfreuliches Bild davon, was idealer alpiner Sinn und einmütiges Zusammenstehen zu leisten vermögen. Namentlich verdient die praktische Wirksamkeit der Sektion auf dem Gebiete der Weg- und Hüttenbauten uneingeschränkte Anerkennung. Die Mitgliederzahl der Sektion ist von 40 Gründungsmitgliedern auf nahezu 1900 gestiegen und wird wohl in nicht zu ferner Zeit das zweite Tausend erreichen. Allgemeines Interesse in alpinen Kreisen dürfen insbesondere die Beiträge von C. Arnold beanspruchen: «Über St. Martin am Schneeberg zum Bechergipfel» und «Aus dem Möll- und Mallnitztale» sowie die Aufsätze von Frido Kordon: «Auf den Ankogel und die Hochalmspitze» und Ernst Grelle: «Unser erster Besuch des Ankogelgebietes», da sie ebenso hinsichtlich der allmählichen Entwicklung der umfangreichen Tätigkeit dieser ungemein rührigen Sektion, wie auch turistisch über die Arbeitsgebiete belehren. Das Panorama vom Wilden Freiger von Oberlercher und Cuscoleca bildet den Beschluß der mit vielen prächtigen, teilweise farbigen Bildern ausgestatteten Festschrift, die überall freundlicher Aufnahme sicher sein darf.

Anstiegsblätter. Auf Veranlassung und im Zusammenwirken mit der S. Bayerland gibt Herr Walter Schmidkunz demnächst ein neues Werk: «Die Ostalpen», eine Sammlung von Anstiegsblättern auf die Gipfel der Ostalpen, heraus. Die ersten Blätter sollten bereits erscheinen und dann periodisch ein bis zwei Blatt pro Woche. Jedes Blatt soll in klarer, ausführlicher, teils nach Photographie, teils nach Handzeichnung gefertigter Reproduktion die Anstiegsseite des betreffenden Bergs mit sämtlichen Anstiegsrouten, wichtigen Varianten etc.

bringen. Der im Prinzip des «Hochturist» peinlich genau ausgearbeitete Begleittext soll allen berechtigten Ansprüchen genügen. Die Blätter kommen auf leinenartigem, haltbarem Papier zu 10—15 Pf. das Blatt zum Vertrieb. Folgende Blätter werden die Sammlung eröffnen: Totenkirchl (Doppelblatt) — Musterstein (Südwand) — Kleine Halt (Doppelblatt) — Benediktenwand (Nordwand) — Trettachspitze — Lamsenspitze — Buchstein (Südwand) — Marmolata (Südwand) — Kleine Zinne — Grubenkarspitze (Nordwand) — Hochwanner (Nordwand) — Fünffingerspitze (Doppelblatt) — Dent de Mesdi etc. — Der Herausgeber ersucht, ihn bei dieser Arbeit zu unterstützen durch Überlassung und Nachweis brauchbarer Photographien aus dem Gesamtgebiete der Ostalpen (Fels und Firn, auch Teilansichten, Zeichnungen, Illustrationen), sowie durch Beisteuerung guter Textangaben, Quellenangaben etc.; etwa erwachsende Ausgaben werden ersetzt. Bilder u. dgl. wollen der S. Bayerland übermittelt werden.

Vegetationsbilder nach Aufnahmen in der freien Natur: Alpenblumen nach Aufnahmen von Josef Ostermaier. Dresden, 1910, Nenke & Ostermaier. Preis: Eine Reihe à 5 Blätter M. 4.—, einzelne Blätter M. 1.—.

Die Firma Nenke & Ostermaier (welcher der prachtvolle «Atlas der Alpenflora» entstammt, den unser Verein herausgegeben hat), und besonders Herr Josef Ostermaier, dürfen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß sie zur Bekanntmachung der herrlichen Kinder der Alpenflora durch künstlerisch vollendete bildliche Darstellung mehr geleistet haben als sehr viele von denen, die in gleicher Richtung tätig waren. Denn jene Höhe der künstlerischen Darstellung, auf welcher Ostermaiers Alpenblumenbilder stehen, erreicht kein anderes einschlägiges Bilderwerk. Heute liegen uns nun zwei Hefte der oben genannten Sammlung vor, mit der die so verdienstvolle Kunstanstalt neuerdings den Freunden der Alpenpflanzen zunächst auf 10 Blättern großen Formats (18 × 28 cm) Bilder einer Reihe prächtiger Alpenpflanzen bietet, die nicht nur, was die Darstellung der Pflanzen selbst anbelangt, von entzückender Schönheit und Naturtreue sind, sondern auch in meisterhafter Verbindung und wirkungsvollster Ausführung den landschaftlichen Hintergrund der Standorte dieser Pflanzen zur Anschauung bringen. Dadurch vereinigen diese Blätter die Wirkung wirklich guter Bilder mit dem Nutzen trefflichsten Anschauungsunterrichts. Da die Pflanzen sowohl wie die den Hintergrund bildenden Landschaftsbilder photographischen Aufnahmen entstammen und die leuchtenden Farben der Hochgebirgsflora in unübertrefflicher Weise zum Ausdruck bringen, eignen sich die schönen Tafeln ebenso als reizender Wandschmuck wie als Lehrbehelfe für Schulen und seien allen Freunden der Alpenpflanzen aufs wärmste empfohlen.

Ludwig Steub: Streifzüge durch Vorarlberg. Herausgegeben von Hans Nägele. München, H. Hugendübel. 183 S. M. 1.80.

Das Land Vorarlberg hat in den letzten Jahren allenthalben so viele Freunde gewonnen, daß sein Name überall einen vollen Klang hat. Wer es vollends näher kennt, weiß, daß Österreich an diesem Lande einen ganz besonderen Besitz hat, der ihm lieb und teuer sein darf, wegen seiner herrlichen landschaftlichen Vorzüge, wegen der schwäbisch-alemannischen Eigenart seiner Bewohner, die von den nächsten Nachbarn über dem Arlberg sich stärker unterscheiden als irgend zwei andere deutsche Stämme. Zumal Schönbach, der Germanist, wird nicht müde, auf die zahlreichen Vorzüge von einzig dastehender Sonderart hinzuweisen und bei solchen Gelegenheiten des alten Steub rühmend zu gedenken, der nicht nur Oberbayern und Tirol, sondern auch Vorarlberg turistisch-schriftstellerisch entdeckt hat. Ihn nennt Schönbach wiederholt einen «Klassiker ohne Vorgänger und ohne Nachfolger von gleicher Trefflichkeit in seinem besonderen Fache, in der feuilletonistischen Reiseschilderung mit eingeflochtenen Bemerkungen aus allen Wissensgebieten, aus Geschichte, Sprach- und Volkskunde, Kultur- und Kunstgeschichte, gelegentlich auch aus Geologie, Politik und anderen Sparten, die nur irgend jemand zu interessieren vermögen». Wie ein geistreicher, in allen Fächern mit vollem Schulsack gerüsteter Wandergefährte führt Steub den Leser von Ort zu Ort und weiß so viel von jedem zu erzählen, daß man ihn, wenn man dann selbst zu Besuch kommt, wie einen alten Bekannten begrüßt und lieb hat, ja zumeist ihn besser kennt als die Einheimischen selbst. Was Steub nun in verschiedenen Büchern über Vorarlberg, die Heimat seiner Voreltern, zu sagen wußte, hat Hans Nägele, in einen Band gefaßt und mit einer Einleitung über Steub und seine Beziehungen zu Vorarlberg versehen. Das Buch sollte jeden begleiten, der sich für Tage oder Wochen in dem wunderschönen «Ländle» mit Wandern oder Rasten vergnügen will, es führt zu tiefst in die Kenntnis des Landes und seiner verschiedenartigen Typen von Bewohnern ein, die in jedem Tale von anderer Abkunft sind, und es liest sich so leicht und anregend, daß die Lektüre an sich ein künstlerischer Genuß ist. Wir empfehlen das Buch auf das angelegentlichste, den alten Freunden des Landes zur Auffrischung der Freundschaft, jenen, die es noch nicht kennen, zur Anregung, damit sie voraus wissen, welche reiche Genüsse ihnen das Land bei näherer Bekanntschaft bieten wird. *Dr. A. R.*

«Revue Alpine», 1910. Das Januarheft der «Revue Alpine» führt mit einem Titelbilde an die vielbesuchten Ufer des Gardasees. Ebenso reizend ist die von Heinrich Correvon gegebene Beschreibung der Umgebung des Sees, in der wir auch sehr interessante Daten über die alpine Flora der dortigen Bergwelt vorfinden. — Im Februarheft erzählt M. A. Doix-Mulaton in «Alte Erinnerungen» einige frühe Hochturen. — Der Aufsatz «Um Valorcine», von M. Henri Vallot, mit einer prächtigen Illustration «Les Praz-de-Chamonix et le massif de l'Aiguille Verte» gibt eine Vergleichung der Höhenangaben über dieses Bergrevier. — Das Märzheft der «Revue Alpine» bringt eine Arbeit M. René-Godefroys über «Das Massiv von Vantisse», mit einem Bilde der Spitze des Rochelaire und des Gipfels des Couleau sowie zwei übersichtliche Kartenskizzen. Der Aufsatz Godefroys bringt eine vollständige Beschreibung dieses der großen Turistenwelt weniger bekannten Gebiets und gliedert sich in den physikalischen Teil, die Zugänge und Wegrouten, die Geschichte, die Kartographie und Bibliographie, endlich sind interessante Notizen über die alten Namen und Karten der Berggruppen angefügt. — Das Aprilheft bringt einen instruktiven Artikel von M. A. Contagne über «Die Gipfel des Roche Chenne» mit zwei Bildern. Ein Übersichtskärtchen veranschaulicht die weitverzweigte Berggruppe. Ferner enthält dieses Heft auch eine Schilderung einer «Traversierung der Diablerets im Winter».

«L'Echo des Alpes», 1910. Das Januarheft enthält einen längeren Aufsatz von M. Georges Hautz «Ein 1. und 15. August in den Vandoiser Alpen», über die Sitten und Gebräuche der Landleute an diesen Festtagen. Diese ausführliche kulturhistorisch interessante Arbeit ist mit kleinen Textbildern geziert. — Das Februarheft 1910 enthält «Die Einweihung der Schutzhütte von Panossière» und eine Beschreibung dieses neueröffneten Turistenquartiers. Der erstere Aufsatz stammt von M. Ch. Müller, der letztere von M. Ad. Lachenal jun. — Die Märznummer enthält einen Artikel von M. F. F. Roget «Eine Traversierung des Berner Oberlands auf Schiern», die viel Interessantes und für Anfänger Belehrendes bietet. Zwei Winteraufnahmen: Finsteraarhorn und Grünhornlücke veranschaulichen den Text. Der zweite Artikel beschreibt Übungen norwegischer Regimenter auf einer Art von Schlittschuhen, die wohl die Vorgänger der norwegischen Schier waren. — M. E. Thury widmet dem großen Maler und Bewunderer der Alpenwelt, dem im September v. J. verstorbenen Albert Lugardon einen warmen Nachruf. Auch ein Bild des greisen Verehrers der Bergwelt ziert dieses Heft. — Die Aprilnummer enthält eine Besteigung des Zinalrothorns von M. Th. Aubert, Sektionsberichte und eine neue Route auf den Garghi mit Bild, auf dem der Weg eingezeichnet ist, von zwei Mitgliedern der S. Diablerets. *Dr. D.*

«Alpines Bücherverzeichnis.» Dritte, vermehrte Auflage. Verlag der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Das Verzeichnis gibt rasch und zuverlässig Auskunft über die reiche alpine Literatur (Reiseführer, landschaftliche Schilderungen usw., Karten, Pläne, Panoramen) und steht Interessenten kostenfrei zur Verfügung.

Mährische Slowakei. In Kürze wird ein interessantes turistisches Handbuch über die mährische Slowakei erscheinen. In der mährischen Slowakei haben sich noch reizende Nationaltrachten wundervoll erhalten und zahlreiche Turisten besuchen dortige Wallfahrten und nationale Feste.

17. Jahresbericht des Akademischen Alpenvereins München 1908/09.

Die Tätigkeit der Mitglieder auf alpinem Gebiet war äußerst rege und erfolgreich. An neuen Turen verzeichnet der Bericht Neuanstiege in den Lechtaler, Allgäuer Alpen, im Wetterstein, Karwendel, Sonnwend- und Kaisergebirge, Chiemgauer, Berchtesgadner Alpen etc. und in der Ofenpaßgruppe. Auch in den Schweizer Bergen wurden einige hervorragende Neuanstiege ausgeführt. Im ganzen wurden 1700 Gipfel bestiegen, 4 Erstersteigungen und 32 Neuanstiege ausgeführt. Die Hermann-von-Barth-Hütte in der Hornbachkette wurde von 381 Turisten besucht. Das Studentenherbergswesen wurde neu organisiert, und zwar in der Weise, daß der Legitimationsinhaber sich erst bei Begleichung seiner Rechnung ausweist und 20% Ermäßigung erhält. Leider sind bisher nur verhältnismäßig wenige Wirte darauf eingegangen. Der Bericht enthält eine Zusammenstellung der von den Akademischen Alpenvereins-Mitgliedern gehaltenen Vorträge in alpinen Vereinen und der Veröffentlichungen der Mitglieder.

G. Lettner: Skioptikon. Einführung in die Projektionskunst. 5. Auflage. Mit 22 Abbildungen. Leipzig, Ed. Liesegangs Verlag. M. 1.50.

Das Büchlein gibt in klarer, leichtverständlicher Weise eine Anleitung über den Gebrauch des Skioptikons und kann allen Interessenten, insbesondere auch unseren Sektionen, bestens empfohlen werden.

Korody: Der fertige Koch. Einfache Kochrezepte für Laien (Jäger, Turisten). 2. Auflage. Laibach, Selbstverlag.

Enthält 164 Rezepte verschiedener Speisen und warmer Getränke, von denen eine Anzahl auch für Turisten auf größeren Expeditionen brauchbar sein dürfte.

Paul Cserna: Reiseleid — Reisescheu anno dazumal. Wien 1909, A. Hartleben. 8°. VII, 79 S.

Das Buch behandelt eines der ergötzlichsten Kapitel der Kulturgeschichte, das Reisen in der guten alten Zeit. In anschaulicher Weise schildert der Verfasser den üblen Zustand der alten deutschen Fahrstraßen, die «Postschnecke» seligen Angedenkens, allerlei Reiseungemach, die damaligen Turisten und Passagiere und ihre Reisebildung, und zwar an der Hand verschiedener Quellen. Allein Cserna beschränkt sich hierbei nur auf eine verhältnismäßig geringe Zahl von Reiseschilderungen, statt die überaus reiche Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts auch nur einigermaßen auszuschöpfen. Von deutschen Schriftstellern, die ihre Reiseerlebnisse plastisch zu erzählen wissen, führt er nur einige wenige an; eine ganze Reihe derjenigen, die dankbaren Stoff geboten hätten (Gutzkow, Laube, Matthisson, Kotzebue, die Brüder Stolberg usw.), existiert für ihn einfach nicht; ja nicht einmal Goethe, diesen Reisekünstler par excellence des 18. Jahrhunderts, läßt er zu Worte kommen! Als «Reisemittel» nennt er ausschließlich den Postwagen; das Reiten, das auch noch im 18. Jahrhundert häufiger war, als man annimmt (so legte beispielsweise der Kupferstecher Chodowiecki 1774 seine Reise von Berlin nach Danzig noch zu Pferde zurück), schaltet er ganz aus, ebenso den Gebrauch der Sänfte, die zwar im 18. Jahrhundert von der Landstraße verschwand, dagegen auf Gebirgsreisen noch lange eine große Rolle spielte. Überhaupt hat er Alpen- und Bergreisen gar nicht erwähnt; warum, ist uns unerfindlich. Auch die Anfänge der Eisenbahn- und Luftschiffahrt hätten wenigstens ganz kurz berührt werden sollen. Als vorläufiger Beitrag zur Geschichte des Reisens von anno dazumal ist Csernas Buch sicher vielen willkommen; größere Bedeutung kommt ihm jedoch nicht zu.

A. D.

Karl Wehrhan: Die Sage. Leipzig. Verlag von W. Heims. (Handbücher zur deutschen Volkskunde, Band 1.) 8°. VIII, 162 S.

Den hohen kulturgeschichtlichen Wert der Sage erkannten erst Herder und die Romantiker; bahnbrechend jedoch für die Sagenforschung und Sagensammlung wirkten die Brüder Grimm durch die Herausgabe ihrer «Deutschen Sagen», 1816—1818. Seither erschienen weit über 1000 allgemeine und landschaftliche Sammlungen deutscher Sagen, ferner nicht wenige Abhandlungen über Wesen und Wert der Sage wie über einzelne Sagenkreise und Sagengattungen. Doch fehlte es tatsächlich an einem zusammenfassenden Überblick über die deutsche Volkssage nach ihrem tieferen Gehalt und ihrer inneren Bedeutung. Diese Lücke füllt das vorgenannte Werk völlig aus und der Bienenfleiß des Verfassers hat es zu einem außerordentlich praktischen Handbuch der deutschen Sage ausgestaltet. Es schildert uns in großen Zügen Begriff und Arten sowie die Ethik der Sage, ferner ihre Bildung, Entstehung und Verbreitung, ihre charakteristischen Merkmale und ihr Stoffgebiet. Besonders wertvoll sind die Literaturangaben über Sagensammlung, die bisher noch nirgends in solcher Reichhaltigkeit erschienen. Daß in dem Rahmen dieser Abhandlung auch die Alpensage einen entsprechenden Platz einnimmt, braucht wohl nicht eigens betont zu werden.

O. Hartmann: Fünfzig Stunden auf dem Großglockner. 43 S. 8°, mit 8 Kunstbeilagen. G. J. Manz, Regensburg 1910.

Obwohl der Titel des Büchleins auf eine höchst abenteuerliche Glocknerfahrt schließen ließe, handelt es sich doch nur um eine harmlose Glocknertur, bei der sogar der Gipfel nicht erreicht wurde. Der Verfasser verweilte fünfzig Stunden in der behaglichen Erzherzog-Johann-Hütte, während Schnee und Wind um die Hütte tobten. Er spricht sich höchst lobend über die gewaltigen Leistungen seiner Führer aus. Was das Büchlein aber interessant macht, ist unter vielen anderen groben Unrichtigkeiten (z. B., daß der Großglockner der höchste Gipfel der Ostalpen sei) folgender Satz (Seite 43): «So war es auch ein katholischer Priester, der als erster den Ortler bezwang, und zwar der noch lebende badische Oberschulrat Hofrat Dr. Emil Oster. Der dermalige Redakteur des Regensburger Morgenblattes Otto Schwab ist ein Schüler desselben.» Das Büchlein ist als eine literarische «Rarität» wirklich anschaffenswert! *Moriggl.*

Mensch—Natur—Gott. Von Dr. L. Rothenaicher. Verlag der «Aerztlichen Rundschau», Otto Gmelin, München.

Rothenaicher sagt in einem Begleitwort, er habe sein Werkchen aufgebaut auf folgenden festen Grund: Der liebe Gott hat dem Menschen zu seiner Fahrt durchs Leben zwei Fähigkeiten verliehen: Verstand und Gemüt. Verstand und Gemüt müßten in guter Ehe leben. Die Frucht dieser Paarung ist die Vernunft. In der Tat, was Rothenaicher sagt, ist verständig und packt das Gemüt, und mancher, der das liebenswürdige, abgerundete Werkchen in sich aufgenommen hat, ist gewiß vernünftiger geworden. Im ersten Teile behandelt Rothenaicher den menschlichen Körper in seinen Teilen und seinen Lebensäußerungen kurz und klar. Er weiß den an sich trockenen Stoff durch eingestreute Betrachtungen und gute Beispiele interessant und kurzweilig zu machen. Zum Schlusse des ersten Teils gibt er Gesundheitsregeln und eine sich auf das Allernotwendigste beschränkende Anleitung zur ersten Hilfeleistung. Man wird diese Anleitung und Regeln mit Nutzen lesen, wenn auch einige anfechtbare Anschauungen auftauchen. In der Alkoholfrage ist wohl Rothenaicher nicht ganz konsequent. Da scheint mir sein Gemüt mit dem Verstande nicht in guter Ehe zu leben. Sein Verstand beurteilt den Alkohol richtig, aber sein Gemüt läßt es nicht zu, ihn ganz zu verwerfen. Sonst würde er vom Bier nicht mit solch gemütvoller Andacht als von einer reinen Gottesgabe sprechen. Im zweiten Teile legt Rothenaicher seine Weltanschauung dar und tritt zum Schlusse mit warmem Herzen für den reinen Gottesglauben ein, unter scharfer Bekämpfung des Konfessionalismus. Mit seiner Leugnung der Anziehungskraft, der Anziehung der Himmelskörper, wird er wohl nicht überall Glauben finden, wenn auch anerkannt werden muß, daß er seine Anschauung konsequent und mit viel Scharfsinn zu beweisen sucht. Was immer er aber sagt, bringt er interessant, mit Geist und Gemüt. Und darum wirkt er auch wirklich befruchtend auf Geist und Gemüt, auch wo er nicht überzeugt. Dankbaren Herzens wird ein jeder dies Büchlein aus der Hand legen, das Werk eines Mannes, der offene Augen hat, die Natur in ihrer Herrlichkeit zu schauen, und ein empfängliches, gütiges Herz, das seinen Mitmenschen von dem Frieden mitteilen will, den er selbst errungen. *Dr. C. Uhl.*

«Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meere» ist der Titel eines Reisehandbuches, welches im Verlage der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit erscheint. Dieses kleine Büchlein, das besonders allen Donaureisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles für eine Reise auf der «schönen blauen Donau» Wissenswerte. Eine Fülle von Bildern führt dem Leser die reizendsten Donaugegenden vor Augen, deren Besuch, wie das dem «Donauführer» beigegebene Fahrpreisverzeichnis beweist, allen Reisenden sehr leicht ge-

macht ist. Dem Reisehandbuche ist weiters angefügt: der Fahrplan für alle Strecken, die von Passagierschiffen befahren werden; das Verzeichnis der einzelnen Rundreisecoupons für die verschiedenen Donaustrecken, für welche auch die Bahnfahrscheine Geltung haben; das Verzeichnis der kombinierten Schiffs- und Bahnkarten; die Speisen- und Getränketarife etc. — Das Buch ist bei der Direktion der Ersten k.k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien unentgeltlich zu haben und wird Interessenten gegen Voreinsendung der entfallenden Portospesen übermittelt.

Volkskundliches aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet von Marie Andree-Eysn. Druck und Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig.

Über den wissenschaftlichen Betrieb der Volkskunde in den Alpen spricht sich Anton E. Schönbach in einem offenen Brief an unseren unvergeßlichen Dr. Eduard Richter — vormals Professor in Graz — unter anderem wie folgt aus: «Was ich somit verlange, ist nicht, daß der Betrieb volkskundlicher Forschungen im geringsten irgendwie beschränkt, daß weniger oder minder eifrig gesammelt und veröffentlicht werde; doch aber, daß man behutsamer arbeite und daß eine gewisse Bürgschaft für Richtigkeit und Treue dessen verlangt und geleistet werde, dem in der Volkskunde die Ehre und Geltung einer Publikation widerfährt.» («Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins 1900, S. 21.) Diesem Verlangen entspricht die Verfasserin voll und ganz. In 16 Einzelabhandlungen hat sie aus ihrer salzburgischen Heimat Sitten und Bräuche zur Darstellung gebracht. Religiöses Leben, heidnische Bräuche, Nachklänge aus der Pestzeit, Schädelkultus, maskentragende Perchten, Sagen aus der Rauris usw. werden an der Hand von 226 vortrefflichen Abbildungen in anziehender und erschöpfender Weise geschildert. Das Werk ist vom Verlage als Prachtband im Format der «Zeitschrift» ausgestattet worden. *R. S.*

Ritters Geographisch-statistisches Lexikon. Unter Redaktion von Johannes Penzler. 9. Auflage. 2 Bände. Leipzig, Otto Wigand.

Zu den Werken, auf die der deutsche Verlag besonders stolz sein kann, weil sie ihresgleichen nicht haben, zählt der «Ritter», wie man kurzweg das geographisch-statistische Nachschlagewerk zu nennen pflegt, das für alle geradezu unentbehrlich ist, die irgendwie mit Geographie und Weltverkehr sich befassen. Die neunte Auflage, vollständig umgearbeitet und sehr stark vermehrt, bietet eine wirklich erschöpfende Auskunft über alle geographischen Namen der Erde, die überhaupt bekannt geworden sind. Speziell im europäischen Gebiete wird man selbst das kleinste «Nest» nicht vermissen; aber auch hinsichtlich der entlegensten Gegenden ist eine Vollständigkeit erreicht, die das Werk zu einem Unikum macht. Zu loben ist auch der klare, übersichtliche Druck.

Kunst.

Einladung zur Zeichnung auf «Photographische Panoramen der französischen Alpen» (Savoyen).

Der bekannte Geodätiker und Hochalpinist Paul Helbronner veröffentlicht in nächster Zeit als Frucht einer langjährigen, ungemein intensiven und von begeisterter Liebe zu den Bergen getragenen Arbeit den ersten Band seines auf 8 bis 10 Bände berechneten Werkes: «Description géométrique détaillée des Alpes françaises» (Gauthier Villars, éditeur). Was diesem Bande für uns Bergsteiger einen ganz besonderen Wert verleiht, das sind die ihm beigegebenen 18 photographischen Hochgebirgspanoramen (14 Ganz- und 4 Halbpanoramen), und zwar: I. Ganzpanoramen: 1. Goléon, 2. Thabor, 3. Mont Brequin, 4. Aiquille de Péclet, 5. Dent Parrachée, 6. Grande Casse, 7. Dent de Burgin, 8. Sommet de Belle Côte, 9. Cheval Noir, 10. Mont Jovet, 11. Mont Joly, 12. Pointe Percée, 13. Buet, 14. Dent d'Oche; II. Halbpanoramen: 1. Roignais, 2. Sommet Aiguille Rouge du Mont Pourri, 3. Contrefort Nord Aiguille Rouge du Mont Pourri, 4. Brévent. Aufnahmen von wunderbarer künstlerischer Schönheit, alles in wolkenloser Reinheit photographiert, die Ganzpanoramen von 2·35 m bis 2·50 m Länge bei 20 cm Höhe (Höhe des Papiers 32·5 cm). Jedes Panorama bringt in Überschrift 80—150 Benennungen, welche die Richtungen, Bergspitzen, Täler und somit die eventuellen Anmarschlinien deutlich kennzeichnen und rascheste Orientierung ermöglichen.

Da nun das wissenschaftlich höchst bedeutsame Werk selbst vermöge seines relativ hohen Selbstkostenpreises (80—100 Fr. pro Band) nicht jedem Alpinisten zugänglich sein wird, so hat sich Helbronner entschlossen, diese gesamten 18 Panoramen in einer Separatausgabe der Alpinistik zur Verfügung zu stellen, welche die Panoramen in Form eines Albums bringen wird. Die Panoramen werden auf 50 cm Breite eingebogen sein.

Diese Separatausgabe wird nur erscheinen, wenn im Wege der Subskription die Abnahme von mindestens 1600 Exemplaren gesichert ist. Der Preis der Ausgabe wird sich je nach der Anzahl der subskribierten Exemplare folgendermaßen stellen: Bei einem Minimum von 1600 Subskribenten pro Stück Fr. 33.50, bei über 2000 Subskribenten pro Stück Fr. 27.50, bei über 3500 Subskribenten pro Stück Fr. 21.50 und bei über 5000 Subskribenten pro Stück Fr. 16.50. In voller Erkenntnis der hohen alpinen und künstlerischen Bedeutung dieser in ihrer Art einzig dastehenden Publikation habe ich mir von meinem genialen Freunde die Erlaubnis erbeten, die deutschen Bergsteigerkreise auf das Werk aufmerksam zu machen und sie auf diesem Wege zur Subskription einzuladen.

Besonders sei erwähnt, daß den gesamten Publikationen Helbronners und so auch dieser Sonderausgabe keinerlei Gewinnabsicht zugrunde liegt; wie der ganze Mann, so stehen auch seine Arbeiten im uneigennützigsten Dienste der Wissenschaft und der Alpinistik. Bergsteiger, Geographen, Geologen und alle Bergfreunde werden an diesen Panoramen ihre helle Freude haben, mit deren Hilfe das herrliche Bergland Savoyen in wundervoller Klarheit übersehen und daraus bei Zusammenstellung von Reiserouten und Bergtouren in jenen Gebieten auch großen praktischen Nutzen ziehen.

Alle weiteren Details bringt die «Revue Alpine» Nr. 8 vom 1. August 1910, p. 267, an welche auch die Subskriptionserklärungen unter genauer Angabe von Namen, Wohnung etc. einzusenden sind. Adresse: «Revue Alpine de la Section Lyonnaise du Club Alpin Français (Redacteur Claudius Joublot), Rue Gentil 4, Lyon. Der Termin der Subskription läuft mit dem 31. Oktober 1910 ab.

Dr. Julius Kugy-Triest.

Vereins-Angelegenheiten.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen beabsichtigt als Beilage zum zehnten Jahresberichte ein Mitgliederverzeichnis herauszugeben. Behufs Erreichung möglichster Genauigkeit wird an die verehrlichen Mitglieder das Ersuchen gerichtet, Titel- und Wohnungsveränderungen gefälligst dem Kassier, Herrn Hofapotheker Kraft, Bamberg, baldmöglichst bekanntzugeben.

Sektionsberichte.

Aachen (Jahresbericht für 1909). Die Mitgliederzahl stieg auf 156. Es fanden fünf Sektionsversammlungen statt, von deren mehrere mit Vorträgen verbunden waren. Die Bücherei erfreute sich eines bedeutenden Zuwachses und einer wesentlich gesteigerten Benutzung. Das Vereinsvermögen stieg auf M 2871.43. Die Abhaltung regelmäßiger Besprechungsabende, gemeinschaftlicher Wanderungen und sportlicher Übungen wurde beschlossen. Der Vorstand setzt sich für das Geschäftsjahr 1910 zusammen wie folgt: Postdirektor Schulz, Vorsitzender; K. v. Waldthausen, Vorsitzender-Stellv.; R. Wirth, Schriftführer, Kassen- und Bücherwart (Geschäftsstelle der Sektion: Hubertusstraße 13); H. Charlier, Stellvertreter; Amtsgerichtsrat Dr. Brach, Ing.-Ob.-Insp. Henne, E. Steinbrecht, J. Buntrock, Oberlehrer Dr. Schellberg, Beisitzer.

Bergisches Land (Elberfeld). In der Hauptversammlung am 18. März konnte über das Jahr 1909 nur Günstiges berichtet werden. Der Hüttenbaufonds hat die Summe von 8000 M. überschritten und es ist der Zeitpunkt herangekom-

men, an die Errichtung eines Schutzhauses heranzutreten. Bei der Vorstandswahl wurden an Stelle der aus gewichtigen Gründen zurückgetretenen Vorsitzenden, Herren Justizrat Schmitz und Landrichter Dr. Boos, die Herren Erster Staatsanwalt Geh. Justizrat Dr. Jonen und Landgerichtsrat Doktor Michels gewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstands wurden durch Zuruf wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder war auf 221 gestiegen. Am Ende des Jahrs 1910 wird die Anzahl der Mitglieder an 300 heranreichen. Es wurden vier Vorträge gehalten: Schulrat Dr. Liebrecht: «Zwischen Kairo und Assuan»; A. Windrath: «Sommertage im Oberengadin» (mit Lichtbildern); Stadtbaumeister Bußmann aus Schwelm: «Rothenburg ob der Tauber»; Dr. med. E. Müller: «Burgen und Schlösser Tirols». Im Laufe des vergangenen Jahres wurden drei Ausflüge unternommen. Ein Hüttenbauausschuß ist in Bildung begriffen. Im August des verflossenen Jahrs verschied der frühere langjährige Vorsitzende Herr Emanuel Schmidt, der sich um das Blühen und Gedeihen der Sektion große Verdienste erworben hat.

Bludenz. Im Berichtsjahre 1909 wurden mehrere Markierungen im Rätikon und in den Klostertaler Alpen teils nachgebessert, teils neu angelegt. Die Sarotlahütte wurde von 149 Personen besucht. Im Frühjahr wurde ein Führertag abgehalten, die Ausrüstung der Führer geprüft und Tariffragen erörtert. Für die winterliche Unterhaltung sorgte ein animiertes Tanzkränzchen. Mitgliederstand 135. Für 1910 wurden in den Ausschuß gewählt: Ferd. Gaßner, Vorstand; Heinrich Süß, Schriftführer; J. Fürhapter, Kassier; Dr. J. Fuetscher, Hüttenwart und Vorstandstellvertreter; Dr. Epple, Benefiziat Schmuck und L. Neyer, Beisitzer.

Bochum. Am 2. Juni l. J. wurde in Bochum in Westfalen von sieben Herren eine «S. Bochum des D. u. Ö. Alpenvereins» gegründet, deren Mitgliederzahl mittlerweile auf 41 angewachsen ist. Der Sektionsvorstand wird gebildet durch die Herren: Justizrat Dr. W. Roemer, I. Vorsitzender; Justizrat Dr. Goldberg, II. Vorsitzender; Referendar G. Meyer, Schriftführer; Bankdirektor A. Lauffs, Kassenwart; Kaufmann H. Müller, Bücherwart. Vereinsabende, die teils lediglich der Geselligkeit, teils Vorträgen aller Art gewidmet sind, finden bis auf Widerruf jeden dritten Donnerstag jedes Monats im Vereinslokal — Hotel Middelmann — statt. Auswärtige Mitglieder anderer Sektionen sind bei allen Veranstaltungen willkommen! — Von der Sektion werden Fußwanderungen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt unternommen, und zwar regelmäßig Sonntags. Sämtliche Bekanntmachungen erfolgen durch den «Bochumer Anzeiger» und «Märkischen Sprecher»; zu Festlichkeiten und sonstigen besonderen Gelegenheiten ergeht Einladung durch Rundschreiben. Auf vorstehende Mitteilungen werden besonders die Mitglieder anderer Sektionen aufmerksam gemacht, welche in oder bei Bochum wohnen. Mündliche oder schriftliche Anfragen sind zu richten an den Schriftführer, Bochum, Albertstraße 22.

Greiz (Jahresbericht 1909). Im Berichtsjahre wurden zwei Ausschußsitzungen und einschließlich der Jahreshauptversammlung sechs Vortragsabende abgehalten. Das Alpenfest erfreute sich reger Teilnahme, desgleichen ein gelungener Familienabend. Die Mitgliederzahl stieg von 183 auf 188. Die Greizerhütte wurde von 416 Personen besucht. Die Kasse schließt mit M 3217.91 Einnahmen und Ausgaben ab.

Rheinland (Jahresbericht 1909). Der Mitgliederstand stieg im Berichtsjahre von 445 auf 607. Die Sektion veranstaltete zehn Vortragsabende, mehrere gemeinsame Wanderungen und ein alpines Trachtenfest. Das Vereinsvermögen stellt sich auf M 24.266.67, der Kassabericht weist M 8266·04 Einnahmen und Ausgaben auf. Der Besuch der Kölner Hütte belief sich auf 2658 Personen, wovon 767 übernachteten. Da die jetzige Hütte für manche Nacht nicht genügende Unterkunft geboten hat und Turisten genötigt waren, im Gastzimmer zu übernachten oder nach Karersee abzusteigen, muß die Sektion dem Plane eines Anbaus nähertreten. Die turistische Tätigkeit der Mitglieder war eine recht erfreuliche.

Vöcklabruck. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des abgelaufenen Vereinsjahrs (1909) 68. Der Kassabericht schließt mit einem Vereinsvermögen von K 337·51 ab. Der Weg auf den Hongar wurde nachmarkiert, weil boshafte Hände die Markierungen und Wegtafeln zerstört, beziehungsweise entfernt hatten.

Wanderfreunde. Am 11. Dezember 1908 fand die Umwandlung des Touristenklubs «Wanderfreunde» in eine Alpenvereinssektion statt. Die Sektionsleitung war bestrebt, unter den Mitgliedern außer den regelmäßigen Zusammenkünften und Turen durch Veranstaltung von besonderen gemeinsamen Ausflügen die Gemütlichkeit zu fördern. Die Kasse schließt mit M. 36.96 Einnahmen und Ausgaben ab. Der Sektionsausschuß für 1910 setzt sich zusammen aus den Herren: K. Sadtler, Vorsitzender; F. Deglmann, Schriftführer; K. Kolb, Schatzmeister; Chr. Hofmann und G. Heinlein, Hüttenwarte.

Von anderen Vereinen.

48. Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs. Am 9. Juli tagte im Schlosse zu Neuenburg die 48. Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs, in der 52 Sektionen durch 173 Abgeordnete vertreten waren. Aus den Verhandlungen seien nachstehende Beschlüsse erwähnt: Für die eidgenössische Sammlung zugunsten der Wassergeschädigten wurden Fr. 2000.— bewilligt; für Hüttenbauten: der S. Bern (für eine neue Gamchibalmhütte) Fr. 5000.—, der S. Thurgau (für eine Hütte im Etzlitale) Fr. 5000.—, der S. Davos (für eine neue Aelahütte) Fr. 4500.—, der S. Hoher Rohn (für eine Hütte im Albignatal) Fr. 5000.— und der S. St. Gallen (für den Ankauf des Silvrettahauses) Fr. 9000.—, insgesamt Fr. 28.5000.—. Auf Antrag der S. Uto wurde beschlossen: «Das Zentralkomitee wird die Sektionen einladen, ihm die Gegenden, wo Klubhütten wünschbar erscheinen, zu nennen und wird das Ergebnis dieser Umfrage in der ‚Alpina' bekanntgeben. Überdies ist das Zentralkomitee ermächtigt, eine geographische Karte, auf welcher die Klubhütten des Schweizer Alpenklubs verzeichnet sind, als Beilage zum ‚Jahrbuch' und ‚Echo des Alpes' zu veröffentlichen.» Dabei wurde auch der Wunsch ausgesprochen, «das Zentralkomitee möge mit den Kantonsregierungen ein Abkommen treffen, um die Terrainabtretung an nichtschweizerische Vereinigungen zur Erstellung von Hütten oder ähnlichen Unternehmungen zu verhüten». Zu einem Antrag des Herrn Dr. Täuber: «Der Schweizer Alpenklub sorgt durch seine Organe dafür, daß die Nomenklatur in den schweizerischen Gebirgsgegenden nicht nach Willkür Einzelner, sondern nach den Grundsätzen und in Übereinstimmung mit der schweizerischen Landestopographie, national und frei von ausländischen Einflüssen behandelt wird», erklärte das Zentralkomitee, «daß die Statuten ihm sowie den Sektionen ein Recht zur Kontrolle der alpinen Nomenklatur geben, ein Recht, das übrigens schon ausgeübt wird. Das Zentralkomitee gibt zu, daß es angezeigt sein wird, dieses Recht der Kontrolle bei einer Statutenrevision besonders zu erwähnen, dagegen scheint es ihm weder möglich noch wünschenswert, durch die Statuten oder durch einen Delegiertenbeschluß Vorschriften in Sachen alpiner Nomenklatur aufzustellen». Die Mehrzahl der Abgeordneten entschied sich für die Erklärung des Zentralkomitees. Das Mitglied der S. Neuenburg, Herr Louis Kurz, wird einstimmig zum Ehrenmitglied des Schweizer Alpenklubs ernannt. Die Zentralleitung wurde für die Jahre 1911—1913 der S. Rhätia übertragen und Herr Stadtförster A. Henne zum Zentralpräsidenten gewählt. Die Abhaltung des nächsten Klubfestes wurde der S. Pilatus, das Festpräsidium Herrn Oberstl. Jul. Weber, Luzern, anvertraut.

Schikurs in Maria-Zell. Zu Weihnachten 1910 veranstaltet der «Österreichische Ski-Verein» einen Schikurs in Maria-Zell. Der bekannte Schiläufer, Herr Oberleutnant Bilgeri, hat sich bereits in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, die Leitung dieses Kurses zu übernehmen und es werden ihn die Fahr- und Lehrwarte des Vereins bei der Erteilung des Unterrichts nach Kräften unterstützen. Kursbeitrag für Mitglieder K 5.—, für Nichtmitglieder K 10.—. An den Abenden: gesellige Zusammenkünfte der Kursteilnehmer, Lichtbildervorträge, Tanz etc.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. **München-Wien,** 31. Oktober. 1910.

Zwei Fahrten im Gebiete des Karwendelhauses.

Von **Walter Majer** in München.

(Schluß.)

Raffelspitze—Hochkarspitze.

Bedeutende Schwierigkeiten scheinen dem bekannten Turisten E. Waltenberger bei seinen Versuchen, diesen Grat zu überschreiten, entgegengetreten zu sein und eine kurze Notiz aus seiner Feder im Anhang des Schwaigerschen Karwendelführers stellt uns diese Tur als «bisher nicht gelungen» dar. Sie machte die spärlichen Angaben im Texte dieses Führers erklärlich und ließ in unseren Augen diese Gratwanderung zu einem erstrebenswerten Problem anwachsen. Wir lasen zwischen diesen Zeilen förmlich eine Aufforderung zu einem Versuch und es war kein Wunder, daß sich in unserem engsten Freundeskreise ein Wettbewerb entwickelte, diesen Unbesiegten zu besiegen.

Hatte die Ungunst der Witterung mir während meines ersten Aufenthalts im Karwendel keinen Versuch vergönnt, so gelang doch zwei guten Freunden von mir kurze Zeit später der Übergang. Sie waren aber nicht wenig überrascht, als sie auf dem vermeintlich noch unbegangenen Teil des Grats, dem Ostgrat zur Hochkarspitze, einen stattlichen Steinmann antrafen. Auch sie hatten also schon Vorgänger.

Der 9. August sah mich schon wieder im Karwendel. Allein pilgerte ich von Mittenwald zur Vereinsalm und von dort über die Bärnalplscharte zum Karwendelhaus. Ich wanderte diesen Weg, denn hier bietet sich im Gegensatz zum Karwendeltal manch prächtiger Blick auf die Zacken und Türme des mir so interessanten Grats. Dafür aber, daß mir dieser einsame Weg noch lange im Gedächtnis bleibt, sorgen sicher die Eindrücke, die ich unter der Last eines unheimlich schweren Rucksacks während dieses langen Marsches bekam. Zudem verlor ich unterhalb des Bärnalpls den Steig und mußte mir den Weg zur Scharte über steile Felsen und durch dichte Latschen erkämpfen. Im Karwendelhaus erwarteten mich zwei Freunde und rasch waren dort alle Anstrengungen dieses Tags vollends vergessen. Stunden fröhlichster Unterhaltung verflossen und ließen uns manchen Turenplan für die nächste Zeit besprechen. Als ausgemacht aber galt ein Besuch der Raffelspitze und Hochkarspitze.

Lange vor Tagesanbruch traten wir an einem der nächsten Morgen marschfertig vor das Haus. Ein gleichmäßiger lauer Wind blies uns vom Joch herab entgegen. Doch die schwarzgrauen Wolken, die am nächtlichen Himmel dahinzogen, kamen von Westen und die Nebelfetzen, die sich drunten im Tale losrissen, zogen aufwärts, um abwechselnd die Spitzen der uns umgebenden Berge einzuhüllen. Dazwischen blickte wohl ab und zu die matte Scheibe des untergehenden Vollmonds oder ein flunkerndes Sternlein auf uns herab, doch gaben gerade diese fahlen Lichtquellen der Landschaft um uns den unheimlichen Charakter düsterer Schatten, die auf ihr lagen. Und diese Stimmung senkte sich drückend auf unsere Gemüter, als wir das schlechte Steiglein zum Bärnalpl hinüberschritten. Nach fast zweistündigem Marsche dort angekommen, war uns allen gar nicht berglustig zumute. Eine Frühstücksrast war unbedingt notwendig geworden und wir beschlossen daher, hier am Fuße der Raffelspitze abzukochen. Wir wollten warten, bis der helle Lichtschein im Osten sich mehr und mehr über das Himmelsgewölbe ausbreitete, bis das belebende Tageslicht auch zu uns drang und auf dem Bärnalpl die kalten Schatten vertrieb, welche die Felsen des Bärnalpkopfs hereinwarfen. Erst als die Sonnenstrahlen die Spitzen rund um uns mit rosigem Scheine übergossen, bekamen auch wir allmählich wieder Schneid und stiegen in schöner Kletterei in wenig mehr als einer Stunde Zeit über den Ostgrat zur Raffelspitze. Äußerste Schwierigkeiten, wie sie der Karwendelführer kennt, konnten wir auf unserer Route nicht finden. Das Wetter hatte sich keineswegs zum Besseren gewendet. Bald waren wir in lichte Wolken gehüllt und ohne daß wir unseren Gegner, den Grat zur Hochkarspitze, überhaupt richtig gesehen hatten, mußten wir ihn angreifen. Steile Geröllhänge, nur von wenigen Felsrippen unterbrochen, leiteten uns hinab zur tiefsten Einschartung zwischen den beiden Bergen. Der letzte Turm wurde von uns dabei auf der Nordseite umgangen und dann stiegen wir wieder aufwärts durch eine steile Rinne zu einer Schulter des ersten Turms. Hier legten wir Seil und Kletterschuhe an und bewerkstelligten einen von rechts nach links ansteigenden Quergang, der uns auf den Hauptgrat führte. Wir blieben nun immer auf der Gratschneide, bis uns ein etwa 10 m tiefer Abbruch zwang, nach Süden in die Flanke abzusteigen, von wo wir über Schrofen an einem sogenannten «Fensterl» vorbei die Scharte erreichten. Aus dieser ging es anfangs leicht, dann aber über Felsen wieder steiler auf die Gratschneide. Wenig abwechslungsreiche Kletterei beschäftigte uns während der nächsten halben Stunde, in der wir fast immer auf dem gleichmäßig ansteigenden Kamm vorwärts drangen. Manchmal allerdings wurde die Schneide

sehr schmal, so daß große Kaltblütigkeit dazu gehörte, aufrecht darüber wegzugehen. Anderseits ist aber das Gestein so auffallend fest, daß diese Stellen bei einiger Übung und Vorsicht ohne Gefahr begangen werden können. Den großartigen Tiefblick, den man bei schönem Wetter nach beiden Seiten — besonders aber nach Norden — haben muß, konnten wir leider nicht genießen und nie kam uns auch die Ausgesetztheit richtig zum Bewußtsein, denn allzu früh verloren sich unsere Blicke im Nebelmeer. Nur einmal lüftete ein plötzlicher Windstoß den Schleier. Ein wuchtiger, glattwandiger Turm erhob sich nicht mehr fern vor uns und wir glaubten in ihm sofort den Verteidiger des Grats zu erkennen. Rasch kamen wir ihm näher, bald trennte uns nur noch eine tiefe Scharte von ihm. An senkrechten Felsen kletterten wir in sie hinab und entdeckten sofort das Band, das unseren Weiterweg bilden sollte. Im dichten Nebel glaubten wir ganz kleine Schneesternchen zu erkennen, die, vom leichten Winde getragen, uns scheu umflogen, aber die Tatsache, daß es schneite, machte uns jetzt noch Spaß; wir glaubten nicht an die Möglichkeit eines so plötzlichen Wettersturzes und kletterten gemütlich weiter. Ein 35 m langes, langsam ansteigendes Felsband brachte uns mit Ausnahme einer Stelle, wo es unterbrochen ist, leicht in die Südflanke des Turms, über die wir dann diesen selbst ohne Schwierigkeit ersteigen konnten. Aber die Schneesternchen wurden immer häufiger und größer, verloren auch allmählich ihre Scheu und legten sich ruhig auf Tritte und Griffe. Für uns war dies ein Zeichen zur Eile. Der nächste Turm ist ein wirklich ideales Kletterstückchen. Nach Überwindung eines sehr ausgiebigen Quergangs auf der Nordseite ging es in luftiger Wandkletterei wieder hinauf auf den Grat. Steile Platten mit winzig kleinen Griffen und Tritten mußten wir überklettern und gerade als wir auf dem Turme ankamen, schüttete ein eisiger Windstoß eine Ladung Schneeflocken über uns. Das Wetter wurde jetzt bedenklich. In den Kletterschuhen fanden wir bald keinen Halt mehr und doch nahmen wir uns keine Zeit, die Nagelschuhe anzuziehen, denn mit jedem Augenblicke fiel der Schnee dichter. Rücksichtslos trieb uns der kalte Wind, dem wir auf dem Grate ausgesetzt waren, die Eisnadeln ins Gesicht und da wir recht hochsommerlich ausgerüstet waren, so froren wir jämmerlich. Aber wir mußten auf dem schmalen Grate weiter; vorbei ging's an einem markanten Felszacken, der die Form eines Obelisken hat, und an dem Steinmann unserer Vorgänger. Dann aber stürmten wir auf den letzten Aufschwung, auf den Gipfel selbst, los. Nach der Beschreibung mußte die düstere Wand, die vor uns aufragte, das Gipfelmassiv der Hochkarspitze sein. Wohl hieß es in der Beschreibung: «ohne Schwierigkeit in einer halben Stunde zum Gipfel», aber leider zeigten sich uns die Felsen von einer andern Seite als unseren Vorgängern. Die meist abwärts geschichteten Tritte waren mit einer nassen Schneeschichte bedeckt und boten so für die Kletterschuhe gefährliche Standpunkte. Meist auf der Südseite kletternd, waren wir hier wenigstens gut vor dem Winde geschützt, doch als wir dann nach hartem Kampfe den Gipfel betraten, erfaßte uns der Sturm mit doppelter Wucht. Wir hatten denn auch hier kein beglückendes Siegesgefühl, waren wir doch erst halb aus der Falle; standen wir doch im dichtesten Nebel und Schneegestöber auf einem Gipfel, den noch keiner von uns früher betreten hatte.

Wir wußten, daß unsere Vorgänger durch gelbe Rinnen ins Hochkar abstiegen, und da wir eine solche Rinne direkt neben dem Gipfel hinabziehen sahen, so beschlossen wir, durch sie den Abstieg zu versuchen. Flugs flogen nun die Rucksäcke von den Schultern, die Nagelschuhe wurden angezogen und erst jetzt, da wir wieder herzhaft auftreten konnten, fühlten wir uns imstande, neuen Gefahren entgegentreten zu können. Beim Eintrag ins Gipfelbuch rechneten wir als Datum den 13. August heraus. Da fiel einem von uns plötzlich ein, daß er an diesem Tage seinen Geburtstag feiern müsse; aber hier war keine Zeit dazu, das wollten wir erst nach glücklich durchgeführtem Abstieg im Karwendelhause besorgen. Also rasch vorwärts! In kurzen Abständen stiegen wir in jene brüchige Rinne ein, ohne zu wissen, wie weit wir sie verfolgen könnten. Wir kamen in ihr ein schönes Stück hinunter und sie mündete in eine zweite größere Rinne. Diese brach jedoch bald ins Unergründliche ab. Wir suchten in den Wänden lange Zeit vergeblich nach einem sicheren Abstieg. Endlich erreichten wir unter einem rotgelben, furchtbar brüchigen Überhang hindurch den Rand einer tief eingeschnittenen Parallelrinne. 10 m hoch mußten wir uns von den überhängenden Felsen in diese Rinne abseilen; dann aber hatten wir gewonnen und konnten sie bis zum Ausstieg aus den Felsen verfolgen. Unsere Freude war groß, als sich die Nebel einen Augenblick lichteten und wir direkt unter uns, kaum noch 100 m entfernt, ein großes Schneefeld heraufblinken sahen. Einmal noch verengt sich die Rinne zu einem kleinen Kamin, nach ihm folgt noch ein kleiner Überhang und wenige Minuten später standen wir in der Randkluft des Schneefelds. Hier am Fuße der Felsen waren wir den Gefahren des Bergs, den Tücken des Wetters entronnen und dieses angenehme Bewußtsein rief in uns größte Freude, ja sogar Ausgelassenheit hervor. Angeseilt wie wir waren, wollten wir stehend das steile Schneefeld abfahren. Der erste begann, stürzte, riß den Mittelmann sofort nach und ich flog als letzter durch die Wucht des Rucks mit einem schönen Hechtsprung aus der Randkluft hinaus und sauste, das Gesicht voraus, den Schneehang hinab. Unsere unfreiwillige Rutschfahrt endete im Geröll, so daß diese Episode nur unsere Bauchmuskeln etwas erschütterte. In langen Sprüngen ging es jetzt das Hochkar hinab. Das Schneien hatte allmählich aufgehört; ein ergiebiger Schnürlregen hatte es in den tieferen Regionen abgelöst. Graue Nebelfetzen hingen tief in die Landschaft und wir waren herzlich froh, als wir endlich, durch und durch naß, das schützende Dach der Angeralm erreichten. Dort führten wir dann in langer Rast unseren Körpern wieder von außen und innen die nötige Wärme zu. Mindestens 2 St. saßen wir hier beim Kaffee an der Hitze des offenen Herdfeuers und ließen uns von allen Seiten trocknen. Aber auch dieses Genießen nahm ein Ende. Nachdem wir noch die Rucksäcke und Seile dem Fuhr-

werk des Hüttenpächters aufgeladen hatten, mußten wir wieder aufbrechen und erreichten nach langsamem Aufstieg in stockdunkler Nacht das Unterkunftshaus.

Der nächste Morgen brachte uns eigentlich keine Überraschung. Bis tief herab waren die Berge überschneit. Da blieb uns nur die Möglichkeit, heimzukehren. Schwer wurde mir zwar der Abschied von dem stolzen Haus, in dem wir nach der Rückkehr von unseren schönen Turen so gemütliche Stunden verleben konnten, und oft wandten wir während unseres Abstiegs die Blicke zurück. Dann aber, als wir das steile Stück bis zur Angeralm hinter uns hatten, marschierten wir unter dem Klange der Mundharmonika lustig dem Ausgange des Karwendeltals zu, um eine anregende Gipfelfahrt und eine bleibende Bergerinnerung reicher.

Die Grenzen des Bergsports.*

Von Prof. Dr. **Guido Eugen Lammer** in Stockerau.

Die interessanten und aufwühlenden Wechselreden über Steinitzers «Sport und Kultur» haben vielen tausend Alpinisten wieder Anlaß gegeben, ihr tiefstes Gewissen zu erforschen; zu prüfen, ob das Fundament ihrer Lieblingsbeschäftigung wirklich wurmstichig ist, wie behauptet wurde. Jedoch bei all dem Reden über Sport hat man nicht genug darauf geachtet, daß sich unter diesem gar weiten Mantel «Sport» eigentlich zwei sehr verschiedenartige und auch ungleichwertige Gesellen verstecken. Vielleicht ist es aber hoch an der Zeit, den beiden mit scharfer Flamme ins Gesicht zu leuchten und uns darüber zu einigen, ob wir auch jedem von beiden den Zutritt in das gute alte Haus unserer Alpinistik gewähren wollen. Diese Zeilen möchten zum ernstesten Nachdenken, zum Meinungsaustausch anregen, ja in weiterer Entwicklung zu Hauptversammlungsbeschlüssen und zu einer klaren Scheidung der Geister den Anstoß geben.

Um in allen echt alpin fühlenden Lesern von vornherein die schwere Besorgnis und tiefe Erregung nachzittern zu lassen, aus der meine Betrachtung entspringt, stelle ich hier an die Spitze zwei Tatsachen und eine Annahme: 1. Wir Alpinisten haben die Schiläufer und auch die Rodler immer als die Unseren betrachtet, ihnen unsere Schutzhütten unter beträchtlichen Opfern geöffnet und ihnen Gastfreiheit in unseren Zeitschriften und an unseren Vortragstischen gewährt. 2. Seit einigen Jahren veranstalten Schiläufer und Rodler in unseren Alpen immer häufiger und intensiver sportmäßige Wettrennen. 3. Nun wolle man folgendes nicht mit abweisendem Lachen, sondern einige Augenblicke lang als ernsthafte Möglichkeit, als nahes Zukunftsbild betrachten: Eine alpine Gesellschaft schreibt aus: ein Wettklettern durch die Nordwand der Planspitze, und zwar gleichzeitig auf allen Varianten. Start: Gstatterboden, Zielpfosten: bei dem Gipfelfremdenbuch; ferner ein Juniorenwettklettern auf den Kleinen Buchstein und ein Handikap zwischen je einem Crew von Führer und Turisten und zwei Führerlosen über die Südwand des Dachsteins. Vorgabe: 30 Minuten. In derselben Saison wird abgehalten ein internationales Rennen auf den Montblanc (von Chamonix aus) um die Weltmeisterschaft. Ferner stiftet ein Gordon Bennett einen Preis von M. 1000.— für den Alpinisten, der als erster binnen 24 Stunden zehnmal von der Erzherzog-Johann-Hütte zum Glocknergipfel und zurück gelangt. Endlich läßt irgendein alpiner Weltchampion eine Herausforderung zu einem Match ergehen: Sieger ist, wer in kürzerer Zeit den Schmittkamin im Auf- und Abstieg bewältigt, die Zeit vom Schiedsgericht mit der Fünftelsekundenuhr gemessen.

Wem nicht bei solchen Möglichkeiten würgender Ekel in der Kehle empordringt, dem habe ich nichts weiter zu sagen, die Gleichgesinnten aber mögen mir nun einen unverwischbaren Grenzstrich ziehen helfen: Dieses ist alpin, jenes ist unalpin und verwerflich.

Es gab eine Zeit, da wollte man dem sportlichen Streben die Grenze nach oben hin setzen und sagte: Dies ist vorsichtig, also erlaubt, jenes zu schwierig und gefährlich, also verwerflich. Das war unhaltbar, weil die Leistungsfähigkeit wachsen mußte und mit Siegfriedslachen solch papierene Schranken niederwarf. Für das sportliche Wagen gibt es in der Tat keine andere Grenze als das angeborene Können, das durch zielbewußtes Training immer höher gesteigert wird. Du darfst, was du kannst. Im Fels ist dieser Grundsatz heute schon völlig durchgedrungen, und wenn die noch etwas rückständige Eistechnik ausgebildet wird, dann wird auch dort viel alter Aberglaube schwinden, z. B. über Kluft- und Serakgefahr, über Lawinen und Steinschlag, über Eiswände und Wächten, was alles dem wahrhaft Kundigen und Trainierten hundertfach mehr berechenbar und parierbar ist, als man heute glaubt.

Aber eine andere Grenze zu ziehen, dazu möge mir Steinitzers Definition des Sports verhelfen, die sich bei längerem Gebrauche nur immer stichhältiger erweist: «Jede Tätigkeit ist Sport, soweit sie ausschließlich zu dem Zwecke ausgeführt wird, Kräfte mit anderen unter bestimmten Ausführungsbedingungen zu messen.... Ein Wettkampf und Kräftemessen im Alpinismus kann stattfinden:

a) zwischen verschiedenen Bergsteigern;

b) zwischen dem Bergsteiger und dem Objekte seines Strebens, dem Berge;

c) in dem Bergsteiger.»

Von diesem letzteren Punkte *c* (dem Kampfe mit seinen eigenen Schwächen) kann man absehen, wenn er auch ethisch von höchster Bedeutung ist; solch ein rein innerer Vorgang ist objektiv kaum wahrnehmbar, auch sind die beiden anderen Formen des sportlichen Ringens oft mit solcher Selbstüberwindung verbunden.

b) Viele halten es für geschmacklos, wenn in alpinen Aufsätzen immer wieder der Berg als zu besiegender Gegner erscheint. Natürlich ist das nur ein Symbol, aber ein ziemlich naheliegendes für die unleugbare Tatsache, daß wir die Hindernisse und Gefahren überwinden, die uns der Aufbau des Bergs (Höhe, Steile, Zerschründung etc), die physikalische Beschaffenheit der Hochwelt (dünne Luft, Schneelage, Vereisung, Steinschläge etc.) und das Bergwetter (Nebel, Schneesturm, Gewitter etc.) entgegenstellen. Wir müssen sie überwinden, um zu den intimsten Reizen dieses Feenreichs vorzudringen, und wir wollen sie überwinden, weil wir am Messen unserer Kräfte selbst eigenartige Freuden entdeckt haben, die uns sonst nirgends erblühen. All das ist heute solche Trivialität geworden, daß ich es nur wegen der Vollständigkeit des Gedankengangs hersetze. Vor einigen Dezennien noch schämte man sich dieser sportlichen Freuden und maskierte sie als eine Art Forscherfreude, z. B. mit der ergötzlichen Formel: Wir wollen nur die Schwierigkeiten und Gefahren einer bestimmten Route «kennen lernen». Und jetzt wieder in dem Steinitzer-Streite wollten einige, sogar stramm sportlich gesinnte Kritiker Stei-

* Wir geben den Ausführungen des geschätzten Verfassers mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse an der behandelten Frage gerne Raum, wenn wir auch nicht mit allen zum Ausdruck gebrachten Anschauungen einverstanden sind.

nitzer nicht zugeben, daß wir beim Bergsport unsere Kräfte mit der Bergnatur messen, nur weil Steinitzer daraus verfehlte, herabsetzende Folgerungen gezogen hat. Aber dieses Kräftemessen ist nicht unedel, sondern ungemein wertvoll, auch kulturell bedeutsam... nein, ich will hier den alten, ewig jungen Dithyrambus nicht von neuem anstimmen. Oft wurde ja nachgewiesen, wie schon in vielen Bergsteigern älterer Tage ihnen kaum bewußt diese Kämpferfreude emporlodert. Neben dem Wissensdrang und der Naturliebe gehört also die Kampfesfreude zu den drei Urelementen des echten Alpinismus. Diese eigentümliche Form des sportlichen Kampfs (Mensch gegen Naturkraft) hat der Bergsport vor den meisten anderen Sporten voraus. Und gerade all das Besondere, uns von anderen Abhebende müssen wir am sorgfältigsten pflegen. Auf diesen Grundsatz lege ich das größte Gewicht.

a) Wie aber steht es nun mit der zweiten Form des Wettkampfs, die er auf anderen Sportgebieten zumeist annimmt: das Kräftemessen mit anderen Sportleuten? Offiziell ist derlei nie im Alpinismus hervorgetreten, aber als Unterströmung existiert es seit längerer Zeit unzweifelhaft und tritt in vereinzelten Äußerungen (z. B. «Alpinisten ersten Ranges»), noch mehr aber in dem mündlichen Verkehre der jüngeren Sportalpinisten stark zutage.

Ich behaupte nun und will es hier beweisen, daß ein gerechtes Abwägen der Einzelleistungen gegeneinander, wie es in vielen anderen Sporten (Athletik, Radrennen, Wettschwimmen, Hochsprung etc.) mit wissenschaftlicher Exaktheit vorgenommen wird, durch die Natur des Bergsteigens völlig unmöglich gemacht ist; daraus will ich folgern, daß jedes Wetteifern der Alpinisten untereinander unalpin, nicht bergsportgemäß und daher schroff abzulehnen ist.

Es ist kaum möglich, dieselbe Route in genau gleicher Beschaffenheit wieder zu treffen: Ein wichtiger Griff ist ausgebrochen und die Erklimmung bedrohlich erschwert; wo eine glatte Platte war, sind kleine Rillen ausgewittert, die der Sohle prächtigen Halt bieten; ein Block hat sich im Kamin verkeilt, ein früherer Abseilblock ist unbrauchbar gelockert; wo einst loses Gestein unter Griff und Tritt absplitterte, haben andere Turisten oder ich selbst das Böseste reinlich herabgeputzt. Ich mache ein paar winzige Varianten, die der Vorgänger nicht bemerkt hat und, obwohl ich nur wenige Meter abgewichen bin, also nach alpinen Begriffen dieselbe Route begangen habe, ist nunmehr für mich gerade die schlimmste Stelle, der eigentliche Kräftemaßstab nicht mehr vorhanden.

Es hat geregnet, lehmige Erde legt sich unter meine Kletterschuhe und raubt mir die Reibung, die dem Vorgänger eben noch zugute kam; ein Kamin ist naß und wird zehnmal so gefährlich und schwierig als eine Stunde zuvor in trockenem Zustande, er ist glasig übereist und ist unmöglich geworden. Neuschnee hat alle Trittchen und Griffe tief überschichtet, die trotzdem durchgeführte Wandkletterei bedeutet eine unmeßbar größere Leistung als die bei normalen Verhältnissen. Schaurig rüttelnder Sturm, fingererstarrende Eiseskälte bei einer wilden Gratkletterei hier — windstilles Sonnenwetter dort: wie himmelweit Verschiedenes muß der Mensch dabei aus seinem Kraftvorrate herausholen! Und wenn der Nebel in verwickelter Riesenwand alle Orientierung vernichtet, zu stundenlangen, unnütz ermüdenden Abstechern, zu verzweifelten Klettereien verleitet, läßt sich das messen an einer Alltagstur auf gleicher Route? Auch von dem moralischen Moment muß gesprochen werden: Durch feindlichen Nebel in eine unbekannte Welt vorzudringen, im Schneesturm nicht von seinem Ziele zu lassen, erfordert unter Umständen hundertfachen Aufwand von Seelenstärke. Wenn der kurze Wintertag uns noch hoch droben verlassen will und ein grausiges Winterbiwak droht, wie anders, als wenn wir noch lange lichte Stunden oder ein erträgliches Freilager vor uns sehen! Das technisch Schwierige und das Gefährliche sind ganz inkommensurable Größen, beides pocht an ganz verschiedene Tore unseres Ichs.

Vergleichen wir ferner einen Hochgewachsenen und einen Kleineren, der um zwei Dezimeter weniger Griffhöhe, sonst aber gleiche Kraft, Übung und Kühnheit besitzt: Wo jener eine lückenlose Leiter von Griffen sicher emporklimmt, muß dieser oft verzweifelte Zwischenmanipulationen, gewagte Sprünge u. dgl. machen oder auch kläglich scheitern!

Die Mehrleistung bei einer Erstlingstur gegenüber Wiederholungen hat man von jeher anerkannt: Wie anders dort, wo jeder Schritt ins Ungekannte, unheimlich Rätselstarrende hineinführt, und dort, wo Steindauben, Zündhölzchen, Markierblätter, Nägelschrammen weiterleiten oder auch nur eine klare Schilderung der Route und ihrer Schwierigkeiten mir die Tur schon am Studiertische vertraut machte!

Aber auch zwischen Erstlingsturen selbst ist ein großer Unterschied zu machen: Turen um 1840 oder 1850 bei schwach entwickelter Technik, dürftigen Karten und mitten hinein in ganz unbekannte Gebirgsgruppen stehen von vornherein zehnmal höher als Erstlingsturen um 1900, selbst Turen im Kaukasus. Und lassen sich Turen zwischen zwei und mehr Biwaks vergleichen mit Turen vom weichen Hüttenbett weg und zur üppigen Hüttentafel zurück?

Man vergleiche ferner den Versuch auf den Uschba vom 19. Juli 1903 mit der gelungenen ersten Ersteigung vom 26. Juli («Zeitschrift» 1904): Adolf Schulze selbst erblickt die höherwertige Leistung in jenem Versuch, der alle Hauptschwierigkeiten niederzwingt und nur durch einen unglücklichen Zufall scheitert. Und die Überschreiter der Uschbagipfel, Leuchs und Genossen (sieh ebenda), können ihr Wagnis nur darum ausführen, weil ihnen durch jene Ersteigung der Abstieg gesichert ist. Nirgends wahrhaft gerecht meßbare Leistungen; allüberall tausendfache Variationen und Bedingtheiten!

Von den Unterschieden einer Führertur und einer führerlosen ist schon so viel gesprochen worden, daß ich das als bekannt voraussetze; auch die Mehrleistung des Ersten im Aufstieg und Letzten im Abstieg, also des «Selbständigen», wird heute immer wieder hervorgehoben. Aber welch reiche Nuancen sind hier wieder möglich! Im Abstieg ist der Unterste viel selbständiger im Pfadfinden als derselbe beim Aufstieg. Und wie viele Abstufungen liegen zwischen dem passiven Gehißtwerden und dem Nachfolgen ohne Anseilung! Als Erster, von einem tüchtigen Gefährten am Seil gehalten, und als unangeseilter Alleingeher — ein gewaltiger moralischer Unterschied. Der Alleingeher auf vielbegangener Route, wo im Falle der Not rasch und sicher Hilfe zur Hand, und der wahrhaft Einsame in verlassener Hochwelt, dem nur er selber helfen kann — wie grundverschieden gestaltet auch hier das moralische Moment die beiden Leistungen!

Ich könnte noch seitenlang fortfahren, das Ergebnis wäre immer das Gleiche: Es liegt gerade in der Natur unseres Sportobjekts, des Gebirgs, daß die alpinen Leistungen unter sich völlig unmeßbar sind. Jeder Versuch, einen Wettbewerb zwischen Alpinisten, ein Kräftemessen mit Hilfe von Bergturen vorzunehmen, muß daher als nicht bergsportlich, dilettantenhaft gebrandmarkt werden und kann nur zu falschen, ganz wertlosen Ergebnissen führen. Ich möchte dies zum Schlusse noch an einem besonders zwingenden Beispiele zeigen, das vor allem den gewaltigen Einfluß der Tageszeit auf eine Tur beleuchtet:

Fassen wir das Bergsteigen dort ins Auge, wo sich Schnee und Eis einmischen mit ihrer hundertfältigen Verschiedenheit und ihrem stündlichen Wandel, wie das ja mit jeder Tur in der eigentlichen Hochregion verbunden ist! Eine und dieselbe steile, mit Jungschnee bedeckte Firnwand kann an demselben Tage: 1. um 5 Uhr beinhart, also völlig sicher sein, aber beim Stufenschlagen Zeit und Kraft rauben; 2. um 7 Uhr dem stärker drückenden Tritte nachgeben, ohne daß der Fuß versinkt, also den Bergsteiger herrlich beflügeln; 3. um 8 Uhr bei tiefem Einsinken sehr ermüden, nun aber selbst dem Ungeschicktesten ganz sicheren Halt gewähren; 4. um

10 Uhr so gefährlich erweicht sein, daß jede Stufe durch die weiche Masse hindurch in das untere Eis geschlagen werden muß; 5. um 12 Uhr wegen höchster Lawinengefahr Tod und Verderben auf den Touristen speien, der doch zu langsamem Stufenhauen gezwungen ist. Nun versuche man die Leistung der fünf Bergsteiger desselben Vormittags objektiv und gerecht gegeneinander abzuwägen! Das ist völlig unmöglich und auch der genaueste Bericht kann alle die feinen Abstufungen von Schwierigkeit und Gefahr nicht erschöpfend vorführen, auch nicht die bewiesene Bergerfahrung und Umsicht der Steiger. (Zur Vereinfachung habe ich angenommen, daß jedesmal die Trasse ganz neu herzustellen ist; bei Benützung der Tritte der Vorgänger kommen neue, noch verwickeltere Qualitätsunterschiede hinzu.)

An diesem Beispiele läßt sich auch klarer noch als aus vielen vorigen erkennen, daß es lächerlich und ganz laienhaft ist, aus dem Zeitaufwand irgendeinen Schluß auf die alpinistische Tüchtigkeit zu ziehen: 1 wird entweder, wenn er gute Steigeisen hat, fast laufend die Strecke bewältigen oder ohne solche sich ziemlich langsam weiterarbeiten; 2 wird sicher und doch sehr schnell vordringen, nicht um einen Zeitrekord zu schaffen, sondern um nicht in die Lage 3, 4 oder 5 zu kommen; 3 wird langsam, 4 geradezu schneckengleich ansteigen, dabei aber technisch das einzig Richtige tun; ob 5 in seiner verzweifelten Lage schnell oder langsam geht, ist Temperamentsache; beides ist eigentlich ein Fehler. Gerade der fähige und kundige Bergsteiger muß also einmal möglichst schnell, ein anderes Mal wieder sehr langsam gehen oder klimmen, oft an demselben Tage auf derselben Route. Die alberne Abschätzung der Leistung nach der kürzesten Zeit (was z. B. minderwertige Führer ein «gutes Gehen» nennen) kann dagegen unerfahrene Leute zu technisch fehlerhaftem Hasten und in den Tod treiben. Jede absolute Zeitmessung bei Alpenleistungen ist unalpin, laienhaft, töricht und in ihren Folgen verderblich.

Schon daraus folgt, daß wir jede Form von Wettrennen in den Bergen unbedingt verwerfen. Einen anderen, ebenso starken Grund für diese unbedingte Ablehnung brauche ich meinen Lesern nur anzudeuten, ihr eigenes Gefühl hat ihnen schon längst dasselbe gesagt: Unser Bergsport unterscheidet sich gerade dadurch von allen anderen Sporten, daß er unlöslich verbunden ist mit dem Nichtsportlichen, mit all den tausend ethischen Momenten, besonders mit dem Naturgefühl. Auch die schärfsten Kletterer haben diesem Schönheitssinne gehuldigt. Das Wettrennen aber bedeutet geradezu die Verneinung der nichtsportlichen Seite im Alpinismus, die Vernichtung des Naturgefühls. Der Renner sieht und hört und denkt nichts anderes als die Konkurrenten und auch die Zuschauer haben kein anderes Interesse als: Wer wird's? und: Wie schnell? Hier ist die Natur so gut wie ausgeschaltet, sie ist zur Rennbahn herabgewürdigt.

Wollen wir das dulden, wir, die wir der Mitwelt die Berge erschlossen, die wir ihr den unermeßlichen Kulturschatz des Alpinismus unter ungeheuren Opfern von Kraft, Menschenleben, geistiger Propaganda, Organisationsarbeit und auch Geld (für Hütten und Wege) geschenkt haben?

Um jedes Mißverständnis von vornherein zu verhindern, erkläre ich hier ausdrücklich: Nicht den Wettkampf und das Wettrennen überhaupt, in dem so viele Sporte gipfeln, halte ich für verwerflich und entwürdigend; wie könnte das ich, der glühende Verehrer der Hellenen, der Engländer, des altgermanischen Kampfspiels? Nur in die Berge gehört das nicht, weil 1. die Alpennatur uns selbst den Fingerzeig gibt, daß ein gerechtes Abmessen von Leistungen dort ein Unding ist, und weil 2. in einem erhabenen Dome kein Preisboxen abgehalten werden kann.

Einigen wir uns vor allem über folgende Grundsätze. Ich sage: Alpin ist es nur, daß der Mensch dem Berge gegenübertritt. Dagegen lehnen wir jeden Wettkampf von Bergsteigern untereinander als unalpin ab. Wir verwerfen ausnahmslos jede Form von Wettrennen in den Bergen als Entweihung der Alpenwelt.

Gibt man mir das zu, dann ziehen wir daraus praktische Folgerungen:

I. Soweit der Schifahrer und auch der Rodler das Bergsteigen in unserem Geiste betreiben, gehören sie zu uns, insbesondere ist der Schialpinist unser echter Bruder, dem wir eine wundervolle Bereicherung unserer Technik verdanken; und es darf keine Schranke geben, er sei in unseren Zeitschriften und Schutzhütten ganz zu Hause.

II. Veranstaltungen des Wettsports in den Bergen lehnen wir prinzipiell ab. Alle großen Bergsteigerorganisationen mögen dies ausdrücklich durch Beschlüsse kundgeben und keine Sektion oder alpine Vereinigung sollte irgendwie an solchen Veranstaltungen teilnehmen.

1. Spielen sich die Schi- oder Rodelrennen u. dgl. nur im Umgebungsgelände der Winterhotels ab (Semmering, Kitzbühel, Davos), so ignorieren wir sie in unseren Organen, so wie uns etwa die Eisläufer in Davos auch nichts kümmern.

2. Greifen solche Wettrennen weiter über in unser eigentliches Gebiet, z. B. zum oder vom Gipfel des Kitzbühler Horns, so erheben wir lauten Protest, sperren für solche Tage unsere Schutzhütten, die etwa in diesem Gebiet liegen, oder verbieten Wege und Grundstücke, wo wir Besitzer sind, und suchen überhaupt durch eifrige Propaganda solche Entwürdigung unserer lieben Berge möglichst zu hindern.

3. Sollte aber der Versuch gemacht werden, wirkliche Alpinisten-Wettrennen im Sinne meiner vorigen Annahme (S. 243) einzuführen, dann muß derlei sofort mit allen Mitteln ausgerottet werden. Außer der eben beschriebenen passiven Resistenz veranstalten wir z. B. Massenausflüge zu derselben Stunde und auf derselben Route, wir blockieren diese an geeigneter Stelle, um so das Wettspiel zu stören und zu vereiteln.

Schlußbemerkung: «Warum bläst du jetzt schon zum Kampfe, wo noch kaum ein Feind sichtbar ist?» wird mir so mancher einwerfen. Nun denn! Ich sehe deutlich die Zeichen der Zeit an den immer höher in die Alpenwelt hinaufrückenden Rodel- und Schirennen sowie an dem Gebaren so mancher junger Alpinisten, ich kann andererseits keinen wesentlichen Unterschied zwischen einem Berg-Schiwettrennen und einem Bergsteigerwettrennen oder -Wettklettern erblicken. Darum möchte ich rechtzeitig den geschlossenen Widerstand organisieren, ich möchte die prinzipielle Grundlage schaffen, so daß wir uns alle klar sind, was wir wollen und was wir nicht wollen, damit im Notfalle unsere Abwehr möglichst schnell, einheitlich und wuchtig sei. Wenn erst eine Unsitte zehn Jahre eingewurzelt ist, besonders wenn sich die Interessen der Hotelbesitzer damit verfilzt haben, dann würde man uns vorwerfen, daß wir gewisse Gebirgsorte in ihrem Aufblühen schädigen wollen. Denn nach der heute herrschenden Anschauung muß jeder ideale Einspruch verstummen, wo es sich um die Heiligkeit des Geldverdienens handelt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Schutzhütten der S. Hannover. Die Hannoversche Hütte nächst dem Ankogel wurde heuer von 809 Touristen, das Kaiserin-Elisabeth-Haus auf dem Becher von 975 Touristen besucht. — Das neue Hannoverhaus ist im Bau und in der Einrichtung vollständig fertiggestellt. Die alte Hannoversche Hütte ist einer durchgreifenden Ausbesserung unterzogen worden. Sie hat

zwölf Betten und ist mit genügend Brennholz für Winterbesucher versehen. Die Wegbauten vom Hohen Tauern zur Feldseescharte sind ebenfalls in der Hauptsache fertiggestellt und es müssen nur noch einige schneebedeckte Strecken vollendet werden.

Feldnerhütte (der S. Kärntner Oberland). Der 25jährige Bestand dieser in der Kreuzeckgruppe (Oberkärnten) 2150 m hoch am Rande des malerischen Glanzsees gelegenen Hütte, die vor allem der Kreuzeckbesteigung dient, wurde am 28. September d. J. in einer dieser schlichten Hütte angepaßten Weise gefeiert. Hüttenwart Lehrer Göttl gedachte mit Dankesworten des wohltätigen Landsmanns Vinzenz Feldner, ebenso der Schwestersektion Villach und der Marktgemeinde Greifenburg, die mit vereinten Kräften den Hüttenbau, das erste Touristenheim in der Kreuzeckgruppe, zustande brachten und in Herrn Jak. Fleißner (Emberg) einen begeisterten, uneigennützigen Erbauer fanden. Obmann Niedermüller der S. Kärntner Oberland, die gegenwärtig Eigentümerin der Feldnerhütte ist, überreichte sodann dem Beschützer der Hütte und treuen Sohn der Kreuzeckberge Herrn Matthias Karner, eine hübsche Anerkennungsurkunde für 25jährige brave Bergführerdienste. L. Reichenwallner überbrachte die freundschaftlichen Glückwünsche der S. Oberdrauburg des Österr. Touristenklubs. Am nächsten Tage fand die Begehung des neuen, eben vollendeten Höhenwegs Kreuzeck—Hochkreuz statt. *R.*

Das Karwendelhaus (der S. Männer-Turnverein-München) auf der Hochalm ist geschlossen worden und die Proviantvorräte sind zu Tal geschafft. Für den Winter ist nur die Winterstube (mit dem Alpenvereinsschlüssel) zugänglich und mit Brennholz versehen. Wegen der jetzt stattfindenden Jagden werden die Touristen gebeten, das Karwendel jetzt nicht zu begehen!

Die Klagenfurter Hütte am Hochstuhl wurde am 26. September geschlossen. Bis 31. Dezember ist nicht nur die Hütte, sondern auch der Zugang zu ihr nur gegen schriftliche Erlaubnis des Freiherr v. Helldorfschen Forstamts in Griffen bei Völkermarkt gestattet. Während dieser Zeit wird die Hütte außer mit dem Alpenvereinschloß auch noch mittels Bogenschlosses versperrt.

Die Klagenfurter Hütte wurde während des Sommers 1910 vom 18. Juni bis zum 26. September bewirtschaftet und in dieser Zeit vom 1144 Personen besucht, von denen 567 übernachteten. Den Wohnorten nach kamen: 647 aus Klagenfurt, 132 aus dem übrigen Kärnten, 298 aus dem übrigen Österreich, 7 aus Ungarn, 42 aus dem Deutschen Reich, 4 aus England und je 1 aus Rußland, Rumänien und der Schweiz. Der Nationalität nach waren 1113 Deutsche, 8 Slawen, 8 Italiener und 15 andere anwesend, nach der Vereinsangehörigkeit 324 Mitglieder von österreichischen Alpenvereinssektionen und 27 von reichsdeutschen, dann 53 von anderen deutschösterreichischen alpinen Vereinen und 8 Mitglieder des slowenischen Alpenvereins. 314 besuchten von dieser Hütte aus den Hochstuhl, 52 die Vertatscha. Die Klagenfurter Hütte dient daher zumeist als Selbstziel eines Ausflugs, dank ihrer herrlichen Lage, beziehungsweise als Ruhepunkt für den Übergang vom Bärental ins Bodental. Die Bewirtschaftung führte der Gau «Karawanken» in eigener Verwaltung, und zwar zur allgemeinen Zufriedenheit.

Die Otto-Mayr-Hütte (der S. Augsburg) im Reintal bei Füssen wurde Mitte Oktober geschlossen. Für Wintergäste, die mit dem Alpenvereinsschlüssel versehen sind, stehen die Küche und Zimmer im ersten Stock zur Verfügung. Der Hüttenpächter, Bergführer Joh. Kiechle in Füssen, wird an Doppelfeiertagen in der Hütte sein.

Die **Reutlinger Hütte** (der S. Reutlingen) auf der Wildebene in der westlichen Ferwallgruppe ist seit Mitte September geschlossen. Ihr Besuch im heurigen Sommer, der unter der abnorm schlechten Witterung um so mehr leiden mußte, als infolge des Montafoner Wetterunglücks der schöne Zugang durch das Silbertal überhaupt nicht zu machen war, kann bei 360 Besuchern (202 Übernachtungen) immerhin noch recht gut genannt werden. Da nach den übereinstimmenden Berichten zahlreicher Winterbesucher die Umgebung der Hütte ein ideales Schigelände bildet und besonders die Abfahrt von der aussichtsreichen Eisentalerspitze zur Hütte als verlockend geschildert wird, so ist zu erwarten, daß die Reutlinger Hütte in steigendem Maße auch das Ziel von Schifahrern bilden wird. Wintergästen wird daher diesmal außer dem heizbaren Führerzimmer und der mit dem nötigen Geschirr ausgestatteten Küche das an diese anstoßende Zimmer des Wirtschaftspersonals als Schlafraum offen gehalten, in dem Matratzen und Bettzeug für 6 Personen untergebracht sind. Das Betreten, also gewaltsame Öffnen aller übrigen Räume ist dagegen streng untersagt und müßte gegebenenfalls geahndet werden. Proviant ist mitzubringen, da keine Vorräte vorhanden sind, Brennholz steht (zu K 1.— das Bündel) in genügender Menge zur Verfügung. Die Hütte ist mit dem Vereinsschloß abgesperrt, Schlüssel sind hinterlegt in den Talstationen Langen am Arlberg («Post»), Klösterle («schwarzer Adler») und Schruns (bei Magistratssekretär Geiger). Zahlungen für Holz, Übernachtungsgebühren etc. sind an den Hüttenbewirtschafter zu richten, Adresse: Bergführer Anton Vonier in Schruns, der auch als Führer für Winterturen im Hüttengebiet bestens empfohlen werden kann.

Hütten der S. Teplitz (Nordböhmen). Der Besuch der Teplitzer Hütten war heuer zwar niedriger als im Vorjahre, weist jedoch in Anbetracht der ungünstigen Witterung immerhin günstige Ziffern auf. Die Grohmann-Hütte wurde von 217 (1909: 185), das Teplitzer Schutzhaus von 737 (1909: 786) und das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus an der Pfaffennieder von 479 (1909: 503) Touristen besucht.

Die Hütten der S. Vorarlberg sind seit 8. Oktober geschlossen. Proviant ist in keiner Hütte vorhanden, die Wasserleitungen sind abgestellt, Brennholz ist vorgerichtet. Da das Holz indes von den Hüttenpächtern stundenweit herbeigeschleppt und verkleinert werden muß, ist die Gebühr für das Bündel mit K 1.— festgesetzt, die in jedem Gasthause der Talstation hinterlegt werden kann. Von den Douglasshütten ist nur die mittlere (der alte Bau) mit Vereinsschloß versehen.

Die Ennstaler Hütte auf dem Tamischbachturm und die **Hess-Hütte** in der Hochtorgruppe (beide der alpinen Gesellschaft «Ennstaler» gehörig) sind anfangs Oktober geschlossen und aller Proviant zutal geschafft worden.

Das erweiterte Fichtelberghaus wurde am 25. September unter reger Anteilnahme der Erzgebirgsvereine in seiner neuen Gestalt dem Verkehre übergeben. Das Gebäude entspricht nunmehr allen modernen Anforderungen.

Haller-Schutzhaus auf dem Wechsel. Am 16. Oktober wurde das von der alpinen Gesellschaft «D'Haller» auf dem Wechsel mit einem Kostenaufwande von K 25.000.— erbaute Schutzhaus feierlich eröffnet. Das neue Schutzhaus steht nächst der «Steinernen Stiege» in einer Seehöhe von 1308 m.

Neue Weganlage des Alpenvereinsgaus «Karawanken». Im Laufe des Sommers wurde die im Vorjahre bereits begonnene Steiganlage auf den Sinacher Gupf, 1580 m, dem westlichen Nachbar des Singerbergs, vollendet und anläßlich eines gut besuchten Gauausflugs am 18. September der Benützung übergeben. Die Markierung beginnt bei der Haltestelle St. Johann im Rosental, führt durch diesen Ort, dann durch Wald empor, bis in 1¾ St. der wiesenbedeckte Oreinzasattel, zwischen Singerberg und Sinacher Gupf, erreicht wird. Hier fängt der neue Steig an, der in bequemen Windungen den steilen, zum Teil felsigen Hang zum Gipfel in 1 St. emporführt. Die Aussicht ist weit und malerisch und besonders schön auf den Hauptstock der Karawanken. Als Abstieg wählt man meist den bezeichneten Steig zur Jakob-Hube (südlich), 50. Min., wo Erfrischungen zu haben sind und sich ein prächtiger Blick in das Bärental erschließt. In 1¼ St. gelangt man von hier auf schönen Waldwegen zum Ort und der Station Feistritz im Rosentale. Geht man zum Oreinzasattel zurück, so erreicht man über Windisch-Bleiberg in 1¾ St. die Loiblstraße und auf dieser in wieder 1 St. die Haltestelle Unterbergen. Der Sinacher Gupf ist natürlich nur von örtlicher Bedeutung, die neue Weganlage liefert aber eine sehr willkommene Bereicherung des Ausflugsgebiets von Klagenfurt und für die Orte des Rosentals.

Die Reichenberger Hütte (der S. Reichenberg) an der Croda da lago (Ampezzaner Dolomiten) wurde Anfang Oktober geschlossen. Der Winterraum, mit Brennholz und Lagerstätten versehen, steht zur Benützung; Proviant ist keiner vorrätig. Die Hütte wurde heuer nach den Eintragungen im Fremdenbuche von 500 Touristen (wovon 292 nächtigten) besucht.

Höhenweg Kreuzeck — Hochkreuz, 2704 m (Kreuzeckgruppe). Es ist dies jener prächtige Kammweg, der die Fortsetzung des Verbindungswegs Polinik—Kreuzeck (Polinikhaus —Feldnerhütte) darstellt und der im nächsten Jahre durch den Bau des Höhenwegs zur Gerbershütte und Schwarzen Lacke (Wildseetörl) auch mit dem Zietenkammweg zur Ederplanhütte verbunden wird; er leitet den über die Tauern oder mit der Tauernbahn kommenden Alpinisten von Obervellach (Mölltal) aus gleich einer hohen Bücke zum karnischen Süden, in dessen Vordergrunde sich die Felshäupter der Reißkofel- und die Hochstadelgruppe (Lienzer Dolomiten) mächtig erheben. Der von der S. Kärntner Oberland mit ausgiebiger Unterstützung der Hauptkasse des D. u. Ö. Alpenvereins erbaute Steig wendet sich vom Glenktörl (zwischen Kreuzeck und Rothorn) dem Steintaltörl zu, quert von da in Törlhöhe über den «Vierzehn Seen» zu den sogenannten «Bromböden» und zum «Sandfeld» (Kirschentörl) hin, um sich zum Ostkamm des Hochkreuzes und endlich über diesen zum Hochkreuzgipfel emporzuwinden. Die Begehung des unbeschwerlichen, zuweilen flotten Höhenwegs, der uns die ganze glitzernde Pracht und Herrlichkeit der Tauernwelt und die mächtigsten Felsburgen des alpinen Südostens erschauen läßt, erfordert 2½ St. Früher brauchte man fast 4 St. *R.*

Verkehr und Unterkunft.

Wendelsteinbahn. Über die im Bau befindliche Wendelsteinbahn veröffentlichte Herr Dr. Friedrich Möhl in den «Münch. Neuesten Nachr.» einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Der Anfangsbahnhof wird in Brannenburg an den zu vergrößernden Staatsbahnhof angebaut. Die hier bereits fertiggestellte Trasse führt entlang des Kirchbachs zu dem bekannten Brannenburger Bierkeller, wo eine Haltestelle errichtet wird, führt dann in sanftem Bogen in das Tal des Mühl-(Reindler-)Bachs und biegt plötzlich scharf rechts in einen wilden Seitengraben ein, wo die Zahnstange beginnt. Unfern steht das Turbinenhaus für die elektrische Kraft (das 1390 m weit herabgeleitete Wasser soll 225 Pferdekräfte für den Bahnbetrieb liefern), das, in bäuerlichem Stil aufgeführt, sich der Natur gut anpaßt. Die Bahn steigt in dem wilden Graben scharf an, überschreitet eine Brücke und erklimmt das aussichtsreiche «Kronbergplateau». Die Strecke wird, je mehr sie an Höhe gewinnt und durch Felslandschaft führt, desto interessanter und aussichtsreicher. Hoch oben an den Soinwänden werden drei Tunnels hergestellt. Durch einen vierten Tunnel biegt die Bahn um den Reindlerkessel, durchbricht mit einem anderen gekrümmten Tunnel den Grat, der von der Kesselwand zum Wendelsteinkirchlein zieht, so daß sich dort mit einem Male der freie Blick gegen Bayrischzell, Tirol und das Kaisergebirge erschließen wird, und zieht dann wieder durch den Fels unter dem Kirchlein heraus und quer über den Sattel zu der, 1725 m hohen (1253 m über dem Bahnhof in Brannenburg) Endstation, über der das Wendelsteinhotel gebaut werden soll. Die ganze Strecke ist 9778 m lang und erfordert einen Kostenaufwand von rund 1½ Millionen Mark. Geplant ist, nach der für den Sommer 1911 in Aussicht genommenen Fertigstellung, stündlich ein Zug, der 100 Personen befördern wird. Auch Winterbetrieb ist vorgesehen. Der Fahrpreis wird bloß M. 3.— für die Bergfahrt und M. 1.50 für die Talfahrt betragen, so daß diese der Tatkraft des Herrn Geheimen Kommerzienrats Otto Steinbeis in Brannenburg zu dankende Bahn ein Verkehrsweg für alle werden wird. Herr Dr. Möhl sagt am Schlusse seiner Schilderung: «Die erste Bahn auf einen Alpengipfel des Deutschen Reichs wird nicht nur eine der schönsten Bergbahnen, sondern in Anbetracht dieser Schönheiten auch wohl die billigste Bergbahn der Welt sein — eine Volksbergbahn.»

Neues Unterkunftshaus in den Ennstaler Alpen. Auf der Treffneralpe, dem Ausgangspunkte für die Besteigung des Admonter Reichensteins und einem beliebten Übergangspunkte von Johnsbach nach Admont, wurde neben der Almhütte ein kleines Haus für Turisten errichtet. Es gehört, wie die Treffneralpe, Herrn Johann Pfanner und bietet Matratzenlager für zehn Personen. Diese Schlafgelegenheit kann im Notfalle auch durch Heulager ergänzt werden. Die Hütte ist von Johnsbach in zwei Stunden zu erreichen und bietet eine hübsche Fernsicht.

Die Drahtseilbahn Zambana—Fai ist nunmehr gesichert. Sie wird das herrliche Seebecken von Molveno für die Besucher des Etschtals leichter zugänglich machen.

Einstellung des «Tagesschnellzugs» Wien—Meran. Trotz vielfacher Vorstellungen und Petitionen wird der seit einer Reihe von Jahren über Leoben—Villach verkehrende «Tagesschnellzug», der morgens 7 U. 25 von Wien abgeht und abends 10 U. 55 in Meran ankommt, nicht mehr nach Meran geführt, sobald dort die eigentliche Saison beginnt. Gegen diesen den Fremdenverkehr aus Wien, Rußland, Holland usw. nach Meran empfindlich beeinträchtigenden Übelstand, der sich auch heuer mit Ablauf des Septembers pünktlich eingestellt hat, nimmt die «Meraner Kurzeitung» soeben energisch Stellung. Hoffentlich mit Erfolg!

Ausrüstung.

Befestigung der Rucksackriemen. Wir erhalten folgende Zuschrift: In seiner Schilderung «Drei Nächte auf dem Zermatter Weißhorn» in Nr. 18 dieser «Mitteilungen» erwähnt Herr Kurd Endell auf Seite 221: «Als ich mich zum fröhlichen Weitermarsch erhob, wurde durch den überaus scharfen Fels meine Rucksackschnur zerschnitten. Da meine Tragriemen nicht verbunden waren, hatte mein wohlgefüllter Rucksack nichts Eiligeres zu tun, als den Steigeisen (diese waren einem der Teilnehmer vorher abgestürzt) zu folgen. In wilden Sprüngen von ein paar hundert Metern sauste er nach Zinal hinab.» Gleichgültig bleibt ja wohl niemand angesichts des Verlustes eines der wichtigsten Ausrüstungsstücke während einer Bergfahrt. Gelegentlich einer solchen Fahrt, wie sie Herr Kurd Endell schilderte, kann aber ein solcher Verlust eine Katastrophe herbeiführen. Und doch werden gewiß die wenigsten Bergsteiger der Art der Befestigung der Rucksackriemen auch nur einige Beachtung geschenkt oder gar in jenen Geschäften, aus denen sie ihre Ausrüstung beziehen, Anregungen gegeben oder Wünsche geäußert haben. Es dürfte demnach wohl am Platze sein, wenn in diesem verbreitetsten aller alpinen Fachblätter auf diesen Übelstand mit der Absicht aufmerksam gemacht wird, daß er beseitigt werden muß. Weitaus bei den meisten in den Handel gebrachten Rucksäcken sind die Tragriemen oben, wo die Schnur des Rucksacks durch sie gezogen ist, nicht verbunden! Früher hatte man ziemlich allgemein einen Metallring (am besten ist ein Messingring, weil er nicht rostet), an den sowohl beide Tragriemen übergreifend festgenäht waren und durch den auch die Rucksackverschlußschnur gezogen war. Daß diese Schnur durch das oftmalige Binden, bei schweren Rucksäcken auch durch das Gewicht und infolge der Reibung durch die beim Gehen entstehende Erschütterung, allmählich schadhaft werden muß, ist ja klar. Wann der kritische Moment des Reißens eintreten muß, ist besonders dann, wenn die schadhafte Stelle der Schnur etwa in den Falten des zusammengezogenen Rucksacks verborgen ist, oft nicht leicht rechtzeitig zu erkennen. Wird nun diese Schnur bei größerer, plötzlicher Inanspruchnahme (z. B. bei einem Sprung) ruckweise belastet, so kann sie unvermutet reißen. Wenn nun die Tragriemen durch einen Metallring fest verbunden sind (es gibt auch Tragriemen aus einem Stück, diese Riemen sind dann beweglich durch den Metallring gezogen und an dieser Stelle schmal zulaufend geschnitten), so wird beim Reißen der Schnur der Körper des Rucksacks umkippen und sich verkehrt nach abwärts legen, wobei er wohl einen Teil seines Inhalts einbüßen, aber seinem Eigentümer nicht ganz entschwinden kann, weil ja die verbundenen Riemen zwei geschlossene Schleifen bilden, durch die die Arme des Trägers gehen. Reißt aber bei einem Rucksack, dessen Tragriemen nicht verbunden sind, die Rucksackschnur, so muß der Sack samt den Riemen seinem Träger entfallen, und wenn dieses Mißgeschick an einer ausgesetzten Stelle eintritt, wie im Falle des Herrn Kurd Endell, dann ist der Rucksack samt Inhalt unter Umständen eben gänzlich verloren. Daraus geht hervor, daß man nur Rucksäcke benützen sollte, deren Tragriemen entweder auf geeignete Weise (Metallring) fest verbunden oder gleich aus einem Stück geschnitten und beweglich durch einen Metallring gezogen sind, an den auch die Rucksackschnur befestigt ist. Wer einen Rucksack hat, dessen Riemen nicht verbunden sind, wird gut tun, sich dadurch zu sichern, daß er diese Verbindung nachträglich durch Einführung einer starken Rebschnur oder eines schmalen

Riemens (Schnürriemen) herstellt. Ich habe schon Stahlschlüsselringe größerer Gattung für diesen Zweck verwendet gesehen, allein diese sind wegen des Rostens nicht geeignet. Wenn jemand für diese nachträgliche Verbindung bessere Mittel vorzuschlagen weiß, wird er vielen einen guten Dienst erweisen. — Um das Verlieren von Gegenständen aus dem Rucksack für den Fall des Reißens der Rucksackschnur bei verbundenen Tragriemen nach Möglichkeit zu vermeiden, habe ich versuchsweise an den inneren oberen Rand des Rucksacks ein etwa 1 cm breites Gummiband nähen lassen. Allein dieses Band, das den Sack selbsttätig geschlossen hält, machte sich beim Packen und Entleeren des Rucksacks höchst hinderlich bemerkbar, so daß ich es schnell wieder entfernte und mir sagte, daß das Beste doch eine sorgfältige Überwachung des Zustands der Rucksackschnur und deren öftere Erneuerung ist. Die Tragriemen sollten aber meiner Ansicht und Erfahrung nach stets verbunden sein.

Unglücksfälle.

In der Texelgruppe ist am 13. Oktober Rittmeister v. Rodakowski aus Wien tödlich verunglückt. Der Verunglückte, der ein eifriger Sportsmann war, hat von Sprons über das Langseejoch und den Halselferner die Rötelspitze (3038 m) erstiegen und dann beim Abstieg im dichten Nebel den Weg verfehlt, wobei er etwa 150 m hoch abgestürzt ist. Man fand den zerschmetterten Leichnam im Steinkar nächst der Tablander Lacke.

Über den Unglücksfall auf der Amthorspitze, den wir in Nr. 18 dieses Blatts verzeichneten, wird uns Folgendes gemeldet: Der Verunglückte, Eisenbahnsekretär Max Zweiniger aus Dresden, erstieg am 8. September mit einem jungen Berliner und einem Münchener Herrn die Amthorspitze. Der Aufstieg war infolge Neuschnees recht ermüdend. Beim Abstieg kam die Gesellschaft in Nebel und ließ sich auf einem Schneefeld zu einer Rast nieder. Die beiden Herren hatten Zweiniger in die Mitte genommen und, nachdem er etwas gerutscht war, ihm wieder auf seinen Platz geholfen. Als der dichte Nebel mit einem Mal verschwand, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß Zweinigers Platz plötzlich leer war und dieser wie leblos über das Schneefeld hinabrutschte. Man nimmt an, daß Zweiniger plötzlich von Herzschwäche oder einer Lähmung befallen worden ist und infolge des am Ende des Schneefelds beim Aufschlagen erlittenen Schädelbruchs nicht mehr zum Bewußtsein kam. Der Leichnam wurde am anderen Tag geborgen.

Auf dem Montblanc ist am 8. Oktober der englische Professor Pogson infolge Übermüdung gestorben.

Allerlei.

Zur Wasserkatastrophe in Vorarlberg. Die S. Vorarlberg berichtet: «Der Hauptausschuß hat auf den Bericht der S. Vorarlberg über die Verteilung der vom D. u. Ö. Alpenverein gewidmeten Hilfsspende von K 6000.— (‚Mitteilungen' Nr. 15) abermals eine Spende von K 2000.— angewiesen. Weiters sind wieder an Spenden eingegangen: von der S. Wien des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereins K 20.—
S. Neuötting des D. u. Ö. Alpenvereins . . . . . « 25.—
S. Prag des D. u. Ö. Alpenvereins « 100.—
S. Hamburg des D. u. Ö. Alpenvereins — Mk. 1000.—
mit den vorher (in Nr. 15) ausgewiesenen . . . . . K 6070.— u. Mk. 50.—

zusammen daher K 8215.— u. Mk. 1050.—,

für welche der wärmste Dank hiemit zum Ausdrucke gebracht wird. Weitere Spenden wird die S. Vorarlberg mit großem Dank gerne ihrer Bestimmung zuführen und in den ‚Mitteilungen' ausweisen.»

100jähriges Jubiläum einer Schutzhütte. Eine solch seltene Feier konnte die S. Villach des D. und Ö. Alpenvereins am 1. Oktober d. J. zugleich mit der Feier ihres 40jährigen Bestands in ihrem Unterkunftshause auf der Villacher Alpe (Dobratsch, 2167 m) begehen. Im Jahre 1810 erbaute der Bleiberger Inwohner Paul Mühlbacher dort die erste, rein turistischen Zwecken gewidmete Schutzhütte, die durch 60 Jahre den Ansprüchen genügte, bis in den Jahren 1870—1872 eine von Herrn Anton Moritsch in Villach gegründete Gesellschaft einen Zubau und das noch jetzt benützte, «Rudolfshaus» genannte, Schlafhaus hinzufügte. Beide Häuser wurden im Jahre 1884 von der S. Villach pachtweise übernommen, bis die Sektion allmählich teils durch Einlösung der Anteilscheine, teils durch Schenkungen in den vollen Besitz der Häuser gelangte. Im Jahre 1906 wurde das neue stattliche Haus errichtet, in dem die alte Schutzhütte aufging; nicht daß sie etwa dem Neubau Platz hätte machen müssen, sondern auf ihren alten Mauern und anstoßend an sie erhob sich das neue Haus, das in seinem Innern noch immer die alten, unveränderten Räume der 100jährigen Schutzhütte birgt, die heute noch im Winter den Besuchern einen gemütlichen Aufenthalt bieten. Gelegentlich dieser Feier hielt der Vorstand der Sektion, Herr J. Aichinger, eine längere Rede, in der er die Geschichte des Hauses und der Sektion ausführlich erörterte und aller jener Personen gedachte, die sich um die Sektion und das Haus im Laufe der Jahre verdient gemacht haben. Der Rede war zu entnehmen, daß die Sektion während ihres Bestehens nicht weniger als zehn Schutzhütten erbaut hat, von denen noch sechs in ihrer Verwaltung stehen; drei Hütten wurden Tochtersektionen als Taufgeschenke übergeben, eine, die alte ehrwürdige Wischberghütte, ist nach Fertigstellung der Findenegg-Hütte aufgelassen worden.

Kinematographische Vorführung von Bergfahrten. Wir erhalten folgende Zuschrift: «Als vor Jahren bei den alpinen Abenden der Sektionen zu den Vorträgen die Bildprojektionen eingeführt wurden, galt dies als eine besondere Bereicherung. Heute ist über eine weitere Vervollkommnung der Bildervorführungen zu berichten. Es tauchen jetzt kinematographische Aufnahmen von Bergbesteigungen auf. Vor zwei Jahren sah ich in Chamonix die kinematographische Vorführung einer Besteigung des Montblanc durch Herrn Vallot, die auf mich einen großen Eindruck machte. Einen fast noch größeren aber empfing ich, als ich im heurigen Frühjahr im Cinema-Teatro «S. Marco» in Venedig eine Besteigung der Jungfrau kinematographisch vorführen sah. — Nach München zurückgekehrt, habe ich nach weiteren photographischen Films Umschau gehalten und auch tatsächlich noch ermittelt: eine Besteigung der Zugspitze, Bergfahrten in den Cordilleren und eine Schifahrt der französischen Alpensoldaten. — Ich möchte nun diese Liste weiter vervollkommnen und richte daher an die Leser dieser «Mitteilungen» die Bitte, mich, falls ihnen noch andere kinematographische Aufnahmen von Bergbesteigungen bekannt sind, zu benachrichtigen, in welchem kinematographischen Theater sie diese gesehen haben und möglichst auch die Firma anzugeben, von der die Films zu beziehen sind. — Eine Probevorführung einiger der oben genannten kinematographischen Aufnahmen vor einem kleinen alpinen Kreise hat großes Interesse erregt; einige anwesende Vorstände beschlossen sofort, diese kinematographischen Projektionen in ihren Sektionen vorführen zu lassen. — Für die kinematographische Vorführung ist zu empfehlen Herr Martin Kopp, München, Zieblandstraße 19/3. Der Genannte beansprucht M. 25.— für den Abend für seine Tätigkeit und für das Leihen eines guten Kinemaprojektionsapparats; nach auswärts kommen noch dazu freie Fahrt III. Klasse und M. 6.— Diäten für den Tag sowie die Kosten für den Bahntransport des Apparates. Für leihweise Überlassung von 1 m Films ist durchschnittlich 3 Pfennig zu entrichten, also, da etwa 500 m für eine einstündige Vorführung reichen, ungefähr M. 15.— für den Abend. — Herr Kopp ist zu weiteren Mitteilungen über die Films, die er leihweise zur Verfügung stellen kann, gern bereit. — Kleineren Sektionen wäre es vielleicht möglich, durch Heranziehung weiterer Kreise und Erhebung eines geringen Eintrittsgelds die Kosten wieder einzubringen.

F. Schwartz (F. Bruckmann A.-G.)-München 20.

Erklärung. Wir werden um die Veröffentlichung der nachfolgenden Erklärung ersucht: «Ich bedauere, daß in meinem Aufsatze: ‚Drei Nächte auf dem Zermatter Weißhorn' in Nr. 18 der ‚Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins' vom 30. September 1910 verschiedene Stellen enthalten sind, bei denen versehentlich die Urheberschaft des Herrn Oberleutnant Erler nicht angegeben ist. *Dr. K. Endell,* Steglitz.»

Fahrtenberichte.

I. Ersteigung des Einsers direkt über die Nordwand.* (Sextener Dolomiten.) Am 18. Juli d. J. gelang meinem Bruder Guido und mir mit den beiden Dolomitenführern Angelo Dibona aus Cortina und Luigi Rizzi aus Campitello die erste Ersteigung des Einsers (2699 m) direkt von Norden über die 900 m hohe Wand, mit der der Einser gegen das Fischleintal abstürzt. Einstieg bei der dritten größeren Einbuchtung (von Osten nach Westen gerechnet). Durch den mittleren der drei kaminartigen, schiefen Plattenschüsse in sehr anstrengender Stemmarbeit schräg nach links bis in die große, ungangbare Plattenschlucht etwa in der Fallrichtung der Gipfelscharte; hier etwas absteigend nach rechts, dann heikler Quergang zum obersten der drei schiefen Kamine. In diesem sehr schwierig bis an sein östliches Ende empor und durch ein System von Rinnen nach rechts an die 80 m hohe, gelbe und überhangende Wandpartie (sogenannte «Platte»); unter ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten durch einen brüchigen, mehrmals überhangenden Kamin, einen 15 m langen Quergang nach rechts (böseste Stelle) und eine schiefe Verschneidung auf ein gutes Band. Über den anschließenden griffarmen Überhang auf die große Plattenterrasse, die schräg nach rechts aufwärts verfolgt wird. Nun auf schlechtem Bande langer, zuletzt sehr böser Quergang nach links (Osten) in einen über 160 m hohen, äußerst schweren Kamin, nach dessen Durchkletterung man rechts auf einen Vorbau aussteigt. Jetzt über die die beiden Gipfelschluchten teilende Rippe unter stetig zunehmenden Schwierigkeiten, endlich über die 70 m hohe, außerordentlich schwere Schlußwand zur Scharte westlich des Gipfels und leicht auf die Spitze. (Abstieg über die Südflanke zur Zsigmondy-Hütte.) Die Einser-Nordwand erschien uns als schwierigste und längste Klettertur in den Sextener Dolomiten, sie erforderte eine reine Kletterzeit von etwa 15 St.

Max Mayer-Wien.

I. Ersteigung des Croz del Altissimo über die Südwestwand. (Brentagruppe.) Die kolossale, über 1000 m hohe, allgemein für unersteiglich gehaltene Mauer (siehe Bild in der «Zeitschrift» 1907, p. 328) erkletterten mein Bruder Guido und ich mit den beiden Dolomitenführern Angelo Dibona aus Cortina und Luigi Rizzi aus Campitello am 16. August d. J. direkt aus dem Val delle Seghe. Einstieg am unteren Ende der linken (nördl.) von zwei großen Schluchten, die in der Scharte zwischen den beiden Gipfeln mündet. Die erste glatte, aber niedere Stufe wird in einer Schleife an der linken Seitenwand umgangen; unter dem folgenden, senkrechten, ungangbaren Absatz langer Quergang nach rechts auf den die Hauptschlucht südlich begrenzenden Grat. Nach 100 m mühsamen Emporkletterns heikler Quergang nach links in die Hauptschlucht zurück, die bei einem ebenen Schuttplatz oberhalb des hohen Abbruchs betreten wird und etwa 200 m ungemein schwer zu verfolgen ist. Der erste sperrende Überhang wird an der rechten Seitenwand äußerst schwierig überwunden, der zweite wird auf glatter Platte rechts umgangen, der dritte, ein mächtiger, überhangender Block, verschneidet sich mit dem Kamingrund in einem horizontalen, unten offenen Spalt, in dem man sich durch Verspreizen 6—8 m unter sehr großen Schwierigkeiten hinausschiebt (schwerste Stelle der Tur), um durch den folgenden seichten Spalt leichter einen kleinen Absatz zu erreichen. Nun noch 50 m sehr schwer in der Schlucht weiter, dann auf begrüntem Band nach rechts auf den südlich vorgelagerten Grat; auf diesem durch einen hohen, sehr bösen Kamin und über brüchiges, gefährliches Terrain an den letzten, senkrechten Aufschwung, dessen Scheitel nach Überkletterung von zwei außergewöhnlich schweren Platten gewonnen wird. Schließlich durch Kamine und Rinnen bedeutend leichter durch die gegliederte Gipfelwand auf die Spitze. (Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege nach Molveno.) — Die Schwierigkeiten sind größer als an der Einser-Nordwand; die Erkletterung der Wand dürfte überhaupt die schwerste Klettertur in den Dolomiten darstellen. Kletterei: 9—10 St. *Max Mayer*-Wien.

I. Ersteigung des Großen Ödsteins direkt über die Nordkante. (Ennstaler Alpen.) Am 25. August d. J. glückte meinem Bruder Guido und mir in Gesellschaft der beiden Dolomitenführer Angelo Dibona aus Cortina und Luigi Rizzi aus Campitello die Lösung des hervorragendsten Problems im Gesäuse, die vielfach für unmöglich gehaltene Erkletterung des Großen Ödsteins (2335 m) direkt über die Nordkante aus dem Ödsteinkar. Einstieg fast am tiefsten Punkt des Nordpfeilers zwischen den Platten der Nordostwand und der scharfen Nordkante. Über eine schwere Wand und durch einen überhangenden Kamin auf ein Köpfel, dann schräg rechts über sehr schwere Wand- und Traversierstellen auf eine ebene Stufe; in einer Schleife nach links und zurück gegen rechts auf den ersten Gratabsatz. Nun durch einen hohen, feuchten Kamin und einen engen, äußerst schweren Riß auf den zweiten und über leichteren Fels auf den dritten Absatz. An der Wand des folgenden Turms Quergang nach links und schwach links auf den vierten Absatz, ein kleines Gratschartel, aus dem sich die Wand mit einer an 200 m hohen gelben Flucht senkrecht aufrichtet. Zwischen dieser und der östlich flankierenden Riesenplatte über einen doppelten, fast grifflosen, durch eine glatte Platte unterbrochenen Überhang unter sehr großen Schwierigkeiten in eine seichte Nische und, schwach absteigend, nach rechts in einen besseren, schräg nach links emporziehenden Riß; von dessen Ende durch eine überhangende und glatte Verschneidung (schwerste Stelle) gegen links etwa 10 m in einen leichteren Spalt und aus ihm auf einen kleinen, ebenen Absatz. (Höhe der Wand vom Schartel aus zirka 70 m; Sicherung mit Mauerhaken.) Jetzt nach links in eine seichte Rinne und durch eine Reihe von schweren und brüchigen Kaminen gerade empor auf den Gipfelgrat, wenige Schritte westlich der Spitze. (Abstieg über den Kirchengrat nach Johnsbach.) — Diese Klettertur, die uns noch schwieriger erschien als die kurz vorher vollführte Ersteigung des Croz del Altissimo über die Südwestwand, dürfte in den Ostalpen einzig dastehen. Die Überwindung der außerordentlichen Schwierigkeiten war in erster Linie der geradezu ungewöhnlichen Kletterkunst des Führers Angelo Dibona zu verdanken. Reine Kletterzeit zirka 7 St. *Max Mayer*-Wien.

Ampezzaner Dolomiten. Erste Ersteigung der **Wundtspitze** (Kleiner Piz Popena) über die Westwand, mit Führer Bordolo Barbaria aus Cortina, am 16. Juli 1909.

Am Anfange des Kars, das zu der nördlich der Wundtspitze liegenden Scharte führt, sieht man in der Westwand ein graues, schräg nach oben laufendes Felsband über einer etwa 3 m hohen Platte. Hier Einstieg. Am Ende des Bandes Spreizschritt zu einer Verschneidung, von hier direkt zu einem etwa 3 m hohen Riß empor. Diesen Riß klettert man sehr schwer (schwierigste Stelle!) hinauf und quert nach Überwindung eines zweiten, längeren, aber leichteren Risses nach links. Von hier klettert man senkrecht an guten Griffen empor und kommt nach einem weiteren Quergang nach rechts zu einem schwierigen Kamin. Nach seiner Durchkletterung (zuletzt in Stemmarbeit) eine schwierige Wand empor, dann über leichte Schrofen erst links, dann rechts querend, durch einen Kamin und zuletzt über gute Felsen zum südlichen Vorgipfel, der links umgangen wird, bis man, etwa 10 m unter dem Gipfel, auf den alten Weg stößt. (Schwierige und interessante Klettertur, nur für ganz geübte Bergsteiger.)

Nordwestwand des **Becco di Mezzodi** ohne künstliche Hilfsmittel (dritte Ersteigung überhaupt), mit Führer Bordolo Barbaria aus Cortina, am 20. Juli 1909.

Von der Reichenberger Hütte zu der großen, der Nordwestwand vorgelagerten Schutthalde, über diese zu einem schlanken, steilen Vorzacken, der dem die Nordwestwand zu drei Vierteln durchziehenden Kamine vorgelagert ist. Von der Ecke zwischen diesem Vorzacken und dem Berge klettert man etwa 5 m sehr schwierig an fast senkrechter, griffarmer Wand empor, quert etwa 3 m nach links und steigt dann über steile, gutgriffige Felsen empor bis zur Spitze des Vorzackens. Von hier einen sehr engen Kamin hinab, mittels kurzen, sehr griffarmen und exponierten Quergangs in den glatten und überhängenden Hauptkamin hinein und sehr schwer empor. Der Kamin wird immer enger und glatter, bis er bei einem Absatz wieder breiter und tiefer wird. (Bei der ersten und zweiten Ersteigung über die Nordwestwand, die ein italienischer und ein englischer Turist unter Führung von Bordolo Barbaria ausführten, kletterte man vom Gipfel des Vorzackens über eine 7 m lange Stange mit Querspossen, die Barbaria hier heraufgezogen und aufgestellt hatte, über die

* Über die Einser-Nordflanke wurde auch schon ein anderer Anstieg ausgeführt. Siehe Österr. Alpenzeitung Nr. 817.

glatte, überhängende Wand, dann einen etwa 8 m hohen Riß empor und querte leicht in den Kamin, den man an dem oben erwähnten Absatze betrat.) Nun die rechte Kaminwand über brüchiges Gestein 6—8 m hinauf. Hier wird der Kamin wieder enger und griffarm. Man spreizt zuerst mit dem Rücken nach links, dann wegen Überhängens mit dem Rücken nach rechts bis zu einem guten Standplatz empor. Hier verengert sich der nun ganz glatte Kamin und hängt über (sehr schwere Stelle), nach etwa 5 m wird er wieder breiter. Man stemmt noch etwa 12—15 m empor, bis der Kamin überhängend endet. Nun klettert man über Schrofen nach rechts bis an den Grat, dann nach links in ein brüchiges Couloir, von hier zum Grat und kurz darauf zur Spitze. (Sehr schwierige Klettertur!)

Dr. M. Secklmann, Berlin.

Sextener Dolomiten. Herr G. G. Winkel-Köslin berichtet: Am 3. September v. J. früh 6 U. 20 brachen mein Führer Johann Forcher aus Sexten und ich vom Kreuzberg-Wirtshaus auf. 8 U. 30 sind wir auf der Scharte zwischen dem Papernkofel und dem Neuner, dicht an dem letzteren und umgehen nun diesen an der Seite der Arzalpe. Da der Nebel zu stark ist, können wir die Spitze des Neuners nicht sehen und wenden uns, obschon an der richtigen Einstiegsstelle, am Fuße des Neuners nach Westen statt nach Osten und geraten 10 U. 25 auf einen anscheinend noch nicht erstiegenen Turm, dem wir einen Steinmann aufsetzen. Mein Höhenmesser zeigt 2490 m. Obwohl es nun klar und die Richtung auf die Neunerspitze sichtbar geworden ist, wollen wir doch nicht zurück. Wir steigen deshalb nach Norden (in der Richtung auf Burgwall und Kreuzberg) ab und gelangen durch einen Kamin, mit einem Quergang nach Osten über ein Kriechband um 11 U. 30 nach oben an die Neunerscharte dicht bei der gewöhnlichen Aufstiegsroute, die wir nachher im Abstieg von der Spitze richtig auffinden. Auch der Anstieg zur Scharte von Norden her wird neu sein.

Das Kreuzberg-Wirtshaus diente uns auch für den nächsten Tag als Stützpunkt zur Ersteigung des Zehners. Nach dem Aufbruch um 6 U. 25 standen wir 8 U. 30 an einer Schneerinne, die unmittelbar in die dem eigentlichen Zehnergipfel im Nordosten vorgelagerten Felsen führt. Wo die Schneerinne abbricht, folgte ein überhängender, enger und tiefer, damals vollständig vereister Kamin mit einer eingeklemmten, schneebedeckten Platte, die viel zu hoch war, als daß ich sie ohne weiteres hätte erreichen können. Die Benutzung der Kletterschuhe verbot sich wegen der Nässe und des Eises. Erst nach vielen vergeblichen Versuchen und nach äußersten Anstrengungen gelang es mir, mich soweit auf die eingeklemmte Platte aufzustemmen, daß ich wenigstens mit den untersten Westenknöpfen einen Ruhepunkt darauf fand. Die Hände mußten den jenseitigen Rand der Platte festhalten, steckten vollständig im Schnee und waren nahe vor dem Erfrieren. Allmählich gelang es mir dann, ganz hinaufzukommen. Der weitere Aufstieg wies auch noch manche Schwierigkeiten auf, so daß Forcher das Ganze der Großen Zinne-Ostwand gleichstellte. Um 1 U. 10 waren wir bei 2810 m (falls mein Höhenmesser richtig gezeigt hat) auf dem Gipfel. Unser Weg ist, wie wir nachher unten in Sexten festgestellt haben, neu. Man könnte ihn nennen: Neuer Weg auf den Zehner vom Burgstall aus. Ich bemerke, daß es sich bei dieser Besteigung keineswegs um die Erreichung des eigentlichen Zehnergipfels gehandelt hat, sondern nur um die eines nördlichen oder nordöstlichen Vorturms, der von Sexten aus sich ganz deutlich als Turm abhebt, der aber, wie sich bei unserer Überschreitung zeigte, in der Richtung auf die eigentliche Zehnerspitze hin einen harmlosen, sanft abfallenden Grat hat, der auf das Schuttfeld zu Füßen des eigentlichen Gipfelmassivs ausmündet.

Rieserfernergruppe. Herr Regierungsrat G. G. Winkel-Köslin berichtet: Am 18. Juli 1907 hatten Dr. Jäckh, Dr. Fertig und ich von der Kasseler Hütte aus (vgl. Nr. 21 u. 22 der «Mitteilungen» vom 15. u. 30. Nov. 1907) den Grat des Lenksteinkamms vom Großen Lenkstein bis zum Großen Rotstein überklettert (eine Wanderung, die mir die «G.G.Winkelspitze» einbrachte), doch war der Weiterweg vom Großen Rotstein über den Kleinen Rotstein bis zur Dreieckspitze noch unberührt geblieben. Landgerichtsrat Krüger-Barmen hat später die Hälfte des Grats zwischen dem Großen und Kleinen Rotstein überschritten, ist aber dann von einer Scharte aus nach dem Fleischbachkees abgestiegen. Mir war es vorbehalten, am 25. August 1909 den ganzen Grat zu bezwingen, und zwar von der Dreieckspitze aus. Mein Begleiter war der Reiner Bergführer und Hüttenwirtschafter der Kasseler Hütte Peter Willeit. Ich gebe nachstehend die Zeiten wieder: Aufbruch von der Kasseler Hütte 4 U. 30 früh, Dreieckspitze 9 U. 20, Aufbruch 10 U. 10. Über drei Vorberge Kleiner Rotstein 11 U. 45. Alsdann folgten fünf Grattürme und ein Vorgipfel. Von den Türmen konnten der zweite, der vorletzte und der letzte nicht überklettert werden, weil sie zu steil abfielen. Überhaupt bot die Gratwanderung, die 4 U. 30 nachmittags auf dem Großen Rotstein endigte, der Schwierigkeiten genug: sehr brüchiger Fels, lockeres Gestein und scharfe Reitgrate. Ich halte die Schwierigkeiten für größer, als jene bei der Besteigung der Kleinen Zinne auf dem gewöhnlichen Wege oder der Fünffingerspitze über die Daumenscharte. Ankunft auf der Kasseler Hütte 9 U. abends. Gehzeit 13 St. 50 Min., dazu 2 St. 40 Min. Rast, zusammen also 16 St. 30 Min.

Groß-Seehorn (Silvrettagruppe). Wir erhalten folgende Zuschrift: «In Nr. 24 von 1909 der ‚Mitteilungen' beschreibt Herr Werner Freund eine ‚neue' Route auf das Groß-Seehorn. Die Herren F. und R. v. Salis (Schweizer Alpenklub, S. Rhätia) und ich haben diese Route bereits am 28. September 1902 begangen. Wir hatten die Absicht, Groß-Seehorn und Großlitzner von der Lücke zwischen Klein- und Groß-Seehorn nach der Silvretta-Hütte zu überschreiten, wurden aber in der Lücke zwischen Groß-Seehorn und Großlitzner von einem Schneesturm überrascht und entschlossen uns zum Abstieg ins Cromertal, wobei wir so ziemlich der Route folgten, die Herr Freund beschreibt. Veröffentlicht ist unsere Tur nirgends. Wir machen auch nicht den Anspruch darauf, die ersten gewesen zu sein. Das vom Litznerferner zur Lücke zwischen Groß-Seehorn und Großlitzner führende Nordcouloir wird wohl schon früher benützt worden sein, so gut wie das Südcouloir. Das Nordcouloir kam uns damals, im Spätherbst, bei Blankeis, schwierig vor; der Schneesturm vom 28. September 1902, der übrigens in anderen Alpengebieten Opfer forderte (z. B. Führer Tresch auf dem Bristenstock), mag noch das Seine dazu beigetragen haben. Im übrigen stimme ich mit Herrn Freund durchaus darin überein, daß die besprochene Route nach Eröffnung der Saarbrücker Hütte mit Vorteil nicht nur als Zugang zum Groß-Seehorn, sondern auch zum Großlitzner benützt werden wird. Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß die Fermuntalp nicht, wie Herr Freund angibt, auf Schweizer Gebiet liegt.»

Dr. Ohhoch, Kilchberg bei Zürich.

Gr. Reifhorn. I. Ersteigung über die Westwand. Von Hochfilzen ging ich am 1. August 1909 über den Hals in das Grieseltal und folgte hinter dem ersten rechten Zufluß dem zur Geiselalm führenden Weg. An der Waldgrenze beginnt bei einer Quelle der ins Hafenloch führende Steig (er verliert sich später in einem Zerbendickicht, weshalb der Weg am linken Ufer vorzuziehen sein dürfte). Ein langes, schmales Schneefeld, das von Felswänden klammartig eingeengt wird, zieht zum Fuß der Wand empor (5 St.). Als Fortsetzung des Schneefelds durchfurcht eine Schneerinne die Wand. In einiger Entfernung rechts von ihr drang ich in die zunächst ziemlich komplizierten Felsen ein. Nach Überwindung zweier Steilstufen hielt ich mich in größtmöglicher Nähe der Schneerinne und stieg vor ihrer Gabelung nach rechts auf das Schuttfeld oberhalb des unteren Wandgürtels und über dieses schräg nach rechts zum Beginn der von der Scharte zwischen Großem und südlichem Reifhorn herabziehenden Schneerinne (1 St. 20 Min.). In den Felsen links von ihr kletterte ich, mich links haltend, aufwärts, bis mich ein gutes horizontales Band in die nächste bedeutende Felsrinne brachte. In dieser umging ich eine senkrechte Stelle und die folgenden Partien rechts und erreichte durch ihre fast rechtwinkelig nach links abbiegende Fortsetzung den Gipfelgrat und über diesen in wenigen Minuten den Steinmann (1 St.; 2½ St. vom Einstieg).

Ersteigung der Kleinen Bucherspitze, 2020 m, über den Nordgrat. Wir nächtigten notdürftig auf der 1½ St. von Tarvis entfernten Weißenbachalpe im Römertale in einem von militärischen Schießübungen herrührenden Zielerstande, von dem wir am 12. Juli 1908 um 4 U. 30 früh auf dem über die Römerscharte zur Manharthütte führenden markierten Wege nahezu bis unter der obersten Talstufe unter dem Moritsch-Aibl gingen, von wo wir auf einem kaum erkenn-

baren Jagdsteige rechts über mehrere Gräben und unter dem Ende der zwischen der Großen und Kleinen Bucherspitze herabziehenden Bucherscharte bis rechts zu der gegen Norden am weitesten vorgeschobenen, deutlich sichtbaren Rinne gelangten. Hier fanden wir gutes Trinkwasser. Von hier stiegen wir auf kaum merkbarem und teilweise ganz verwachsenem Steige über eine mit Latschen und Grasschöpfen durchsetzte, nahezu 200 m hohe Wandstufe sehr mühsam bis zum Beginne der vorerwähnten Rinne, in der sich eine spärlich fließende Quelle befindet, und von dort, uns rechts haltend, bis auf den Grat oberhalb der Rinne. Dann wandten wir uns links durch Latschen und auf steilen Grasbändern zum ersten Gratfelskopf, dem Beginn des eigentlichen felsigen Nordgrats, bis zu welcher Stelle wir die Nagelschuhe benützten. Von dort, den Felskopf links abwärts umgehend, gelangt man — teilweise über sehr schotterige und ausgesetzte Bänder — zwischen einem vorspringenden Fels sich durchzwängend, in eine vom Gipfel herabziehende, mit Geröll und losen Felsblöcken ausgefüllte und ziemlich steinschlaggefährliche Rinne aufwärts bis rechts unter dem eigentlichen Gipfelbau und von dieser Stelle über ein etwas ansteigendes, ebenfalls schotteriges und ausgesetztes Band auf den Gipfelgrat, den wir um 11 U. 30 vormittags erreichten. Die Anregung zu dieser Besteigung der Kleinen Bucherspitze gab uns der Aufsatz des Herrn Professor Adolf Gstirner über die Julischen Alpen, westlicher Teil (Raibler Berge), im Jahrgang 1901 der «Zeitschrift» unseres Vereins.

H. Haidvogel, Sepp Steiner, Villach.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakter werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Februar 1910, Nr. 187. E. L. Struit erzählt uns von den Bergen «Zwischen Inn und Adda». Seit 1893 kennt er dieses Gebiet. Er singt uns ein begeistertes Lied seiner Schönheit und leise klingt dazwischen die Klage um den vernichteten Zauber des Engadins. — «With the Canadian Alpine Club» heißt ein Aufsatz von H. B. Dixon. Zeltleben und die Kanadischen Alpen selbst finden einen lebendigen Schilderer. Ganz besonders gute Bilder sind beigegeben (vor allem «Tuin Falls, Yoho Valley» und «View from Mt. Huber»). — Dem Umfange nach kurz, aber inhaltlich weittragend ist die summarische Zusammenfassung der Resultate von der letzten Expedition Longstaffs: Ein riesiger Gletscher (der größte des Himalajas) wurde hinter dem Karakoramwall entdeckt. Er entwässert durch den Karakoram nach Süden und dahinter steht abermals eine (bisher unbekannte) Bergwelt mit Spitzen mit über 8000 m. Der höchste gesichtete und gemessene Berg wurde Teram-Kangri genannt. Vom Mt. Kolahoi (in Kashmir) berichtet uns Dr. E. F. Neve. Seine Ersteigung hält er für möglich. E. A. Broome schreibt über den «Gabelhörner-Grat» (Wallis). Es folgen zwei lange Nachrufe, einer für J. J. Hornby, der andere für den Führer Daniel Maquignaz. Der letztere ist besonders charakteristisch für das Verhältnis des Engländers zu seinem Führer. Es ist im Durchschnitt viel kameradschaftlicher als bei anderen Nationen. Ich zitiere den Schluß: «Ich habe versucht, die alpine Laufbahn zu schildern von einem hervorragenden Manne, der einem Berufe angehörte, der zweifellos seine Blüte überschritten hat . . . und der kaum noch Männer gleicher Qualität hervorbringen wird. Vielleicht meint mancher, ich hätte in zu glänzenden Farben dieses Leben gemalt, das doch nur das eines simplen Piemonteser Landmanns war. Immerhin, mancher meiner Zeitgenossen wird das Gefühl der festen Freundschaft verstehen, die einem mit einem Manne verbindet, den man kennen und achten gelernt hat in jener Schule strenger, wenn auch freiwilliger Disziplin und häufiger Gefahr, die das Wesen des echten Bergsteigens ist. Ich verliere in ihm einen Mann, an dem ich viel gelernt habe, meinen Führer manch glanzvollen Siegestags. Sein Andenken wird bei mir stets verknüpft bleiben mit vielen der reinsten und tiefsten Freuden, die eines Mannes Leben aufweist . . .» — Des «Alpine Clubs library» (die Zugänge, 17 Seiten) sowie kleine Notizen und Mitteilungen — darunter ein Bericht über die Besteigung des Mt. Erebus — bilden den Schluß. *H. H.*

Südbahnführer. Herausgegeben von der k. k. priv. Südbahngesellschaft. Verfaßt von Hans Biendl. Kommissionsverlag der Buchhandlung Karl Schmelzer in Wien. Preis (broschiert) K 1.—.

Das Heft I umfaßt die Strecke Wien—Semmering—Mürzzuschlag mit dem Rax-, Schneeberg- und Wechselgebiet, das Heft II behandelt die Strecke Mürzzuschlag—Triest und die österreichische Riviera. Jedem Hefte ist eine Übersichts-(Routen-)Karte beigegeben.

Diese «Südbahnführer» kommen zweifellos einem vielfach empfundenen Bedürfnis entgegen, denn ein früher erschienenes ähnliches Werk war einerseits etwas zu umfangreich, anderseits war es kein richtiger «Führer», der auf bestimmte Fragen genaue Auskunft geben konnte. Die vorliegenden zwei Taschenbüchlein, die sich durch sauberen Druck und gefällige äußere Ausstattung auszeichnen, kommen aber gerade den Bedürfnissen des Südbahnreisenden, sei er nun flüchtiger Durchreisender oder ein Naturfreund, der das herrliche Ausflugsgebiet der Südbahn genau kennen lernen will, in jeder Hinsicht auf das beste nach. Das danken sie der genauen Kenntnis des Gebiets seitens des bekannten Verfassers, vor allem aber dessen besonderem Geschick, diese Kenntnis in richtiger Weise dem Benützer der Bücher nutzbar zu machen, so daß diese mit großer Gründlichkeit und angenehmster Schreibweise auch vollste Übersichtlichkeit verbinden, Vorzüge, die es vollauf rechtfertigen, daß wir die «Südbahnführer» auf das beste empfehlen.

Grube A. W.: Charakterbilder deutschen Landes und Lebens. Neubearbeitet und herausgegeben von Rudolf Reinhard. 16. vermehrte Auflage mit 32 Abbildungen in Dreifarben- und Tondruck und einer farbigen Karte von Berlin. Leipzig 1910, Friedrich Brandstetter. 8°. VIII, 718 S.

Grubes «Charakterbilder» erfreuen sich stets steigender Beliebtheit und sie verdienen sie auch. Das Werk selbst ist eigentlich nur eine geschickte Zusammenstellung und Aneinanderreihung des Besten, was heimische Schriftsteller über dieses und jenes Gebiet geschrieben haben. Nur da, wo Lücken klaffen, treten bisher unveröffentlichte Schilderungen auf. Den Alpen und dessen Vorland ist ein eigener Abschnitt gewidmet, in dem neben Grube alpine Schriftsteller wie Karl Stieler, Heinrich Noë und J. C. Heer u. a. zu Worte kommen. Die Illustrationen sind im allgemeinen gut; doch hätte der alpine Teil nicht so stiefmütterlich damit bedacht werden sollen. Bei einer zweifellos bald nötig werdenden Neuauflage läßt sich dies ja wohl nachholen. *A. D.*

Dr. Vittorio Ronchetti: Nelle Alpi di Val Grosina, 8°, 13 S. 3 Abb., Turin 1901;
- Al Monte Rosa da Macugnaga, 8°, 14 S., Rovereto 1906;
- Alla Punta Gnifetti da Macugnaga, 8°, 14 S., Turin 1906;
- Piz Bernina, Ascensione per la via del Monte Scerscen, 8°, 12 S., Turin 1906;
- Climb in the Mamison Group (Caucasus), 8°, 11 S., London 1908;
- Alti Valichi nel Caucaso, 8°, 17 S., Trient 1909;
- Ascensione di una vetta innominata nel gruppo del Mamison (Caucaso), Mailand 1909;
- Kasbek, 8°, 13 S., Turin 1910.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete etc. Linz, J. Wimmer. Preis 50 h.

Dieser ausgezeichnete Taschenfahrplan für unsere gesamten Ostalpenländer — enthaltend sowohl sämtliche in Betracht kommenden Eisenbahnfahrpläne, Dampfschiff- und Post- sowie Automobilfahrzeiten — ist soeben für die diesjährige Winterzeit erschienen und auf allen Bahnhöfen zu haben.

Kerbers Taschenfahrplan, der das Verkehrsgebiet Wien—München—Ala—Klagenfurt mit Salzburg als Verkehrsmittel-

punkt enthält und besonders durch großen, leicht lesbaren Druck sich auszeichnet, ist mit den Winterfahrplänen erschienen und in Salzburg bei Eduard Höllrigl (vormals Herm. Kerber) sowie auf den Bahnhöfen für 40 h erhältlich.

«Steiermark» ist der schlichte Titel eines hübsch ausgestatteten kleinen Schriftchens, das der «Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark» soeben zum Vertriebe im Ausland in einer deutschen und französischen Ausgabe erscheinen ließ. Es enthält einen mit großer Wärme geschriebenen Aufsatz von Karl W. Gawalowski, der in knapper Fassung eine Schilderung der verschiedenartigen Schönheiten der grünen Mark bietet und durch 25 schöne Abbildungen bereichert ist. Der Umschlag des schmucken Heftchens ist mit einem Dreifarbendruck: Die Hochkogelspitze in der Radmer, nach einem Aquarell von L. Muhry, geziert. Dieses Heftchen wird vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, nach dem Auslande kostenlos, lediglich gegen Einsendung einer Briefmarke im Werte von 10 h (10 Pfg.) für das Postgeld, versendet.

Kunst.

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen. Herausgegeben von der S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der Kunstanstalt Stengel & Co., Dresden-A. 42 Lieferungen à K 1.80 = M. 1.50. Zu beziehen durch die Sektion Wien des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien, VI., Rahlgasse 6.

Dieses großangelegte, in seiner Art einzige Werk nähert sich seiner Vollendung: von den geplanten 42 Lieferungen liegt nunmehr bereits das 37. Heft vor und die damit angestrebte Sammlung von Schutzhüttenbildern größten Formats (Bildgröße 17:22 cm, Kartongröße 30:38 cm) hat bereits einen sehr stattlichen Umfang erreicht. Fast alle der bekannteren Schutzhütten und alpinen Unterkunftsstätten liegen bereits in trefflichen Bildern vor, und zwar durchweg nach eigenen, für das Werk selbst gemachten Lichtbilderaufnahmen in Lichtdruck wiedergegeben. Wenn nun auch noch die letzten Hefte erschienen sein werden, dann werden die Freunde der Alpenwelt ein Sammelwerk besitzen, wie es bisher noch nicht bestanden hat, und wir machen wiederholt auf das Werk aufmerksam, durch das unsere S. Wien ihr alpines Streben auf eine wirklich würdige Art betätigt hat.

Winterbilder-Postkarten. Aus der schier unerschöpflich sprudelnden Menge von Ansichtskarten treten stets — sowohl durch die mit feinem Kunstverständnis ausgewählten Motive, wie auch durch die wirklich tadellos künstlerische Wiedergabe — die des Verlages von L. Schaller in Stuttgart (Marienstr. 14) besonders hervor. Für den herannahenden Winter mit seinem Wintersportbetrieb tritt der genannte Verlag abermals mit einer langen Reihe prächtiger Ansichtskarten auf den Plan, die sowohl den Sport selbst in seinen verschiedenen Phasen und Betätigungsarten, wie auch die märchenhafte Pracht der winterlichen Landschaft, des verschneiten Walds und alle Schönheit, die der Winter bietet, trefflich zur Anschauung bringen. Da die Karten mit einem Prägerand versehen sind, kommen die einzelnen Bilder noch besser zur Geltung und sie erhalten auch einen vornehmeren Charakter. Der Verlag gliedert die große Reihe dieser Bilder in Einzelsätze von 6 Karten à 50 Pfg.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Isarlust, hat auch in den letzten Wochen wieder einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen, und zwar durch die Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins Neuburg a. D. und Obersteier in Leoben, die Sektionen des C. A. I. Florenz und Lecco sowie die Società Alpina Friulana, Udine, dann die Sektionen des C. A. F. Côte d'Or et du Morgan in Dijon, Lyonnaise in Lyon und Provence in Marseille, den Österreichischen Touristenklub in Wien und dessen S. Wiener-Neustadt, den Budapester Hochschul-Touristen-Verein, die Verkehrsvereine Arosa, Genf, Gersau, Gurnigel, Leuk und Samaden, den Verein für Erdkunde in Halle, durch die Naturwissenschaftlichen Vereine in Bremen und Bern, das Naturhistorische Museum in Kärnten (Klagenfurt), den Osservatorio Marittimo di Trieste, die Royal Geographical Society in London, die Universitätsbibliothek in Upsala, die Geological Survey in Washington und den Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, endlich durch die Herren Dr. Heinrich Dübi in Bern, B. Ebhardt, Architekt, Berlin, Ferrari in Bozen, Jos. Grissemann, Buchhändler in Imst (Tirol), Dr. H. Holland, Professor in München, H. Kahle, Verlagsbuchhändler in Eisenach, R. Lechner, Verlagsbuchhändler in Wien, Meißer, Hotelier in Guarda (Schweiz), Fr. Pfaffenzeller, Rentner in München, Karl Schmelzer, Verlagsbuchhändler in Wien, Richard Schucht, Vorstand der S. Braunschweig, F. Schwartz, Direktor, München, Wagner, Potsdam, W. H. Workman, London. Eine ganz besonders große Mehrung erfuhr unsere Bibliothek neuerdings durch die Güte des Herrn W. R. Rickmers in Innsbruck, der uns 257 Bücher und Broschüren sowie 1 Karte und 1 Panorama als Geschenk übermittelte. Allen diesen Spendern, insbesonders aber Herrn Rickmers, sagen wir hierdurch unseren wärmsten und verbindlichsten Dank.

Sektionsberichte.

Akademische S. Dresden. Die Sektion tritt mit 57 Mitgliedern (einschließlich zweier Ehrenmitglieder) in das Wintersemester ein. Im vergangenen Sommersemester traten fünf neue Mitglieder ein, Austritt ist keiner zu verzeichnen. Die Sektion hielt im Sommersemester zwei geschäftliche Sitzungen, einen Lichtbildervortragsabend, das Stiftungsfest und verschiedene heitere Sektionsabende ab. In der ordentlichen Semesterschluß-Hauptversammlung wurde folgender Ausschuß für das Wintersemester 1910/11 gewählt: Walter Haafe, stud. rer. techn., Vorsitzender; Berthold Kayser, Kassier; Johannes Gasterstädt, cand. rer. techn., Schriftführer, Dr. jur. Hans Großer, Stadtamtmann, Bücherwart; stud. mat. Hans Steuber, Turnwart. Den Bergsport übten die Sektionsmitglieder fleißig meist in den heimischen Kletterfelsen der Sächsischen Schweiz aus, ein Teil verwertete das dort Gelernte in den Ferien in den Alpen.

Döbeln. Im vergangenen Jahre sind eine Hauptversammlung, sieben Sektionsversammlungen, diese sämtlich mit Vorträgen, davon fünf mit Lichtbildern ausgestattet, und elf Ausschußsitzungen abgehalten worden. Am 26. Februar wurde das Stiftungsfest in Gestalt eines Tegernseer Kellerfestes gefeiert. Am 30. Juni fand ein Ausflug mit Damen nach Kriebethal-Waldheim mit Besichtigung eines Teils der Niethammerschen Fabriken statt. Vorträge hielten: Oberjustizrat Lahode: «Die Generalversammlungen in München und Wien»; Lehrer Teubner-Leipzig: «Kletterturen in der Sächsischen Schweiz»; Photograph Schildknecht-Wien: «Der Großglockner»; Lehrer Reißhauer-Leipzig: «Pflanzenleben im Hochgebirge»; Oberingenieur Schmiedel-Essen: «Sonnige Wintertage im Mittel- und Hochgebirge» und Lehrer Schob-Klein-Zschoche: «Quer durch die Alpen, wo sie am breitesten sind.» — An Einnahmen waren M. 3433.83, an Ausgaben M. 3285.40 zu verzeichnen, M. 148.43 wurden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Mitgliederzahl betrug am Ende 1908 219, ausgeschieden sind 13, neu eingetreten 42, so daß am Schlusse des Jahres 1909 die Sektion 248 Mitglieder zählte.

☞ *Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Heinrich Ries, München, bei.* ☜

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. München-Wien, 15. November. 1910.

Das Fallbachkar im Karwendel.

Von **Franz Nieberl** in Kufstein.

Todesstarre oder träumerische Ruhe erfüllt die meisten Karwendelkare. Nur selten klirrt der Pickel eines einsamen Turisten in den bleichen Kalkklippen; höchstens im Spätherbst wird's daselbst etwas lebendig, wenn der Treiber Schar herniedersteigt von Wand und Grat, um die scheue Gemse dem Jäger vors todbringende Rohr zu hetzen. Ist dann das Echo des letzten Schusses im Gewände erstorben und sind die mehr oder minder glücklichen Weidmänner wieder hinabgestiegen ins Tal, dann herrscht wieder für lange Zeit Ruhe. Höchstens der Schrei der Bergdohle, der Pfiff des Gemsbocks unterbrechen die Stille und mitunter prasselt Steinschlag hernieder auf den Kargrund.

In den Augen vieler Turisten sind dies Nachteile. Wieder andere, und dazu zähle ich mich, finden gerade in dieser Einsamkeit besondere Reize. In solch abgeschiedener Bergesöde erwacht dann immer eine Art Abenteurerlust, ein Forschungsdrang, wenn ich mich so ausdrücken darf, und ich gehe mit einem gewissen andächtigen Behagen daran, solch vergessene Winkel nach verborgenen Schönheitsschätzen zu durchstöbern. Ein wahrer Feiertag ist mir daher immer ein Gang ins Karwendel, und wohl jedem wird's so ergehen, der nicht ausschließlich von klettersportlichen Rücksichten getrieben in die Berge wallt.

Unter den vielen, still und geheimnisvoll träumenden Karwendelkaren ist der schönsten eines nach meinem Geschmack das Fallbachkar in der Bettelwurfkette. Wer nicht an und für sich ortskundig ist oder sich an Hand der Karte gut zu orientieren versteht, der ahnt wohl nicht, wo dieser abgeschiedene Karwendelwinkel zu suchen ist. Und doch fahren Tausende auf der Bahn im Inntal an der Stätte seiner Geburt vorüber und gar viele wandern von Hall die alte Salzstraße hinan, lange Zeit seine Schwelle vor Augen. Sie sehen wohl staunend auf zu den seltsam gebänderten Felswällen im Norden, aber ihr Auge sieht nur grauen Stein. Der schmale Einschnitt hoch droben zwischen Fallbachkarspitze und dem Walderkamm bleibt ihnen verborgen.

Sechs Jahre liegen schon zurück, da betrat ich das Kar zum erstenmal. Gar unfreundlich wurde ich damals empfangen. Schon auf der Bettelwurfhütte umtobte mich föhniger Südwest. An der Ostecke des Bettelwurfs verstieg ich mich nach berühmten Mustern gründlich und kam in greuliche Platten; unter strömendem Regen erzwang ich mir schließlich nach vielem Hin und Her den Abstieg ins Kar; gesehen habe ich so viel wie nichts. Da ich wußte, daß ein direkter Abstieg ins Tal nicht wohl möglich, vertraute ich mich weiter unten den Felsen zur Rechten an und wie durch ein Wunder erreichte ich nach abenteuerlicher Irrfahrt in Nebel und Regen die Wechselscharte. Nie habe ich Geröll so aufrichtig willkommen geheißen als damals und obwohl stockfinstere Nacht mich umflutete, in der meine Laterne wie ein gespenstisches Irrlicht flakkerte, stolperte ich doch gehobenen Muts die an sich scheußliche Schuttreiße hinab zum Bettelwurfsteig. Heut' hast du mich genarrt, du tückisches Kar — ich komme wieder!

Ich schien kein Glück zu haben im Fallbachkar. Vierzehn Tage später kam ich bis in die Nähe des Walderkammturms. Ein lange schon drohendes Gewitter, das sich leider nach äußerst heftiger Entladung nicht verzog, sondern in Landregen ausartete, ließ mich umkehren. Ich ging diesmal den gleichen Weg auf dem Grat zurück, da ich die schuttüberrieselten Karwendelplatten, die sich zum Kar hinabzogen, nicht übersehen konnte.

Dann hatte das Hochkar lange Zeit Ruhe von mir, was nicht zum mindesten seine Ursache darin fand, daß mein ständiger Turengenosse Klammer dem Karwendel bis auf den heutigen Tag fast scheu aus dem Wege geht mit der Motivierung, da sei ihm der Kaiser mit seinem festen Gestein schon lieber als das scheußliche «G'lump» im Karwendel. Endlich fing ich wieder einmal einen oder, besser gesagt, gleich zwei Liebhaber für meinen Plan, das Kar zu umwandern. Mitte Juni vorigen Jahres fuhr ich mit Dettendorfer und Schild abends nach Fritzens-Wattens. Es war ein sonderbarer Tag. Mindestens ein halbes Dutzend Gewitter waren auf schwarzblauen Wolkenflügeln tagsüber das Inntal herausgezogen und hatten sich alle mehr oder minder gnädig über Kufstein aufgelöst. Noch auf der Bahnfahrt fuhren wir durch kulissenartig heranziehende Gewitterstriche, die aber immer wieder von traulichem Abendsonnenschein durchbrochen wurden, und als wir bei Jenbach an einem Regenbogen von seltener Pracht und Farbenschärfe vorüberdampften, da gewann mein bei meinen Bekannten gefürchteter Optimismus die Oberhand und ich prophezeite schönstes Wetter; für den gegenteiligen Fall wurden mir vom menschenfreundlichen Dettendorfer Prügel in Aussicht gestellt. In Fritzens lachte die Sonne ihren letzten Abschiedsgruß unter Tränen und in herrlich frischer Luft zogen wir hinauf zur Terrasse des Gnadenwalds und erreichten bei einbrechender Dunkelheit das Wirtshaus «zum

Speckbacher». Wir fanden einfache, aber gute und freundlich gebotene Unterkunft, hatten das Vergnügen einem Forstmanne zuzuhören, der, nebenbei gesagt, ein ganz vorzügliches Latein sprach und schlüpften nach 10 Uhr in die Betten. Wahrscheinlich um uns schlichten Bergfahrern die Überlegenheit seiner großstädtischen Bildung recht überzeugend zu beweisen, promenierte im Nebenzimmer noch einer der stutzerhaft gekleideten Sommerfrischler in fröhlich knarrenden Stiefeln eine Stunde lang auf der Diele umher.

Beim ersten Morgenlicht brachen wir auf und wanderten auf gutem Almensteig steil durch Kieferngehölz, zuletzt über wellige Bergwiesen hinauf zur Hinterhornalpe. Hier ist seit neuerer Zeit in einem Nebengebäude Unterkunftsgelegenheit geboten; auch pries uns der Senne sogleich Wein, Bier und Schnaps an. Wir entschieden uns für ein «Amalettl». Zartbesaiteten Naturen will ich den guten Rat geben, bei diesem wackeren Sennen einen praktischen Kochkurs zu belegen; auch als Ersatz für Karlsbader Entfettungskuren ist es geraten, hier in Pension zu leben, denn wer dem Koch bei der Arbeit zusieht, der wird seine kulinarischen Gelüste stark einschränken müssen. Erst reinigte der Biedere irgendeine Mistgabel von den ganz frischen Rückständen, die ein solches Instrument nach seiner intimen Beschäftigung mit Kuhdünger aufzuweisen pflegt. Mit den gleichen Fingerchen fuhr er alsbald in den würzigen Teig und probierte durch Zerreißen dessen Güte. Und trotzdem — wir aßen das Ding vollständig auf, obwohl Dettendorfer nicht übel Lust zeigte, auszukneifen.

Die Hinterhornalpe liegt am Südfuß des sogenannten Walderkamms, der sich vieltürmig und mehrfach gebrochen in einem großen Fragezeichen gegen den Bettelwurfstock hinanzieht. Ganz rechts draußen, im Osten, beginnt der Grat mit zerbenbewachsenen Stufen, die sich rasch zu einer kecken Felsnase, dem Walderzunderkopf, aufschwingen. Dieser stürzt mit kurzer Steilwand nach Westen zur breiten «Manndl- und Weiblscharte» ab; dann folgt ein begrünter, schief ansteigender Rücken, der Tratten, als dessen westlicher Eckpfeiler ein steiles Felsgerüst, die Walderkammspitze, den Gesichtskreis schließt. Weiter sollten wir übrigens auch heute nicht kommen; denn es gibt Tage, wo im schönsten Sonnenschein die Bequemlichkeit obsiegt über alle ehrgeizigen Bergsteigerpläne.

Eine gute halbe Stunde vor uns waren schon zwei Innsbrucker aufgebrochen, die jedenfalls die gleiche Absicht hatten wie wir; wir verloren sie wenigstens lange Zeit auf dem Grat nicht aus den Augen.

Ein etwas unangenehmer, latschendurchsetzter Geröllhang brachte uns auf den Kamm, wo mit einem Schlag das Auge hinfliegt über die mächtigen Karwendelketten. Ich kann es, so oft ich eines solchen Bildes ansichtig werde, mit dem besten Willen nicht begreifen, daß es Leute geben kann, denen das Karwendel nicht gefällt. Solche Größe der Natur, der Anblick so eigenartig schöner Felsberge, träumerisch sich reckend aus Waldesdunkel und Steingeröll, kann doch wahrhaftig über den Mangel «bombenfester Klettereien» in anderen Gebieten hinwegtrösten. Freilich läßt sich über Geschmack nicht streiten, aber ich meine, das Ideal des Alpinisten, also auch des Kletterers, wäre gefunden, wenn man gleichermaßen Befriedigung fände am sportlichen Moment wie an den Schönheiten der Bergwelt, an dem erhebenden Gefühl beim Anblick urgewaltiger Bergesformen. Mit dieser Ansicht dringe ich allerdings nicht überall durch.

Ein berühmter Elitekletterer sagte mir einmal: «Mich kann einzig und allein die Gefahr reizen in den Bergen.» Die reizt auch mich, aber sie muß doch auch den bekannten «moralischen Hintergrund» haben. Wenn ich mich durch die Gefahr, deren Hochgefühl ich um keinen Preis missen möchte, durchgerungen habe, dann danke ich es immer dem gütigen Geschick, daß ich durch ihre Irr- und Wandelgänge emporgestiegen bin zum reinsten aller Berggenüsse, zur Betrachtung der mich rundumgebenden Schönheit der Alpen. Dann wird mir die Gefahr, zuerst eine trotzige Riesin, zum holdseligen Mägdelein, dessen Locken ich gefolgt bin, das mir zum Dank für treue Gefolgschaft die Schätze der Bergnatur zu Füßen legt.

Die Gratwanderung ist zum größten Teil ein genußreicher Spaziergang. Der Abstieg in die «Manndl- und Weiblscharte» bietet sogar eine äußerst gediegene Kletterei in festem, ausgewaschenem Gestein. Leider ist dieser Genuß sehr kurz. Nach kaum $^1/_2$ Stunde standen wir schon auf der Scharte, obwohl wir das Stück unter Seilsicherung zurücklegten. Etwas einförmig wirkt dann die Wanderung über den Tratten, wo zahlreiche Spuren darauf hinwiesen, daß wir es hier mit einem Tummelplatz berggewohnter Schafe zu tun hatten.

Kann man bis hieher meist mit dem Pickel unterm Arm spazieren gehen, so ändert sich sofort die Sachlage mit dem Betreten des Felsgrats, der am Ende des Tratten ansetzt. Dachfirstähnlich schnürt er sich zusammen; zur Linken steile, griesige Schrofenhänge, zur Rechten prachtvolle Plattenlagen, deren grauglänzende, vom Regenwasser fein kannellierte Flächen in steiler Flucht gegen das Bockkarl hinabschießen. Hier zweigt nach Norden ein kurzer, splitteriger Seitengrat ab, der an seinem nördlichen Eckpunkt einen klotzigen Turm trägt: den Bockkarlturm. Respektvoll ließen wir für heute die Finger von seinem ersichtlich brüchigen Gemäuer und stiegen weiter über morsche Zacken, bis uns ein Haufen zusammengelegter Steine bewies, daß wir auf einem zweiten Gipfel angekommen waren. Wir standen auf der Walderkammspitze. Und hier, in brütender Sonnenglut, lagen wir, schmausend, rauchend und recht gescheit redend, fast zwei Stunden, während welcher Zeit wir endlich herausfanden, daß erstens der Bettelwurf noch sehr weit von uns entfernt lag und daß er uns zweitens ja nicht davonlaufe. Infolge dieser hochweisen Beratung kamen wir nicht weiter, sondern stiegen den gleichen Weg wieder zurück. Die Walderkammspitze umgingen wir diesmal im Norden auf einem schmalen, sehr interessanten Steiglein, vorbei an einer großen, rotgelben Schlucht, durch die wohl auch ein Aufstieg führt. In recht bemerkenswerter Weise machten sich die Sonnenstrahlen geltend und wir wunderten uns nicht wenig, drunten im Gnadenwald eine Menge Sommerfrischler, Herren mit hohen Stehkrägen und Damen in rauschender Seide zu begegnen. Chacun à son goût.

Eigentlich war ich innerlich nicht recht zufrieden, so schön die Tur an sich war. In der Erkenntnis, daß es sich bei dieser Umwanderung des Fallbachkars nicht um eine jener extremen Leistungen handelt, die ein Alleingehen bedenklich erscheinen lassen, beschloß ich noch auf dem Heimweg, bald wieder hieher meine Schritte zu lenken, um zu vollenden, was wir heute begonnen und was mir bisher nicht geglückt.

Bekanntlich war das Wetter im vorigen Jahr unberechenbar, das heißt im allgemeinen miserabel. Juli, August und die erste Hälfte des September bildeten eine gesegnete Domäne des Regengottes und man mußte froh sein, die wie winzige Inseln im Ozean der Regenzeit schwimmenden Sonnentage zu erwischen. Anfangs August hatte ich Glück und mit innigem Behagen zog ich am Abend eines halbwegs anständigen Tags hinauf zum Gnadenwald und gleich weiter zur Hinterhornalpe. Das Quartier war gar nicht schlecht; da Klammer nicht anwesend war, vermochte ich nicht einmal die Anwesenheit von Flöhen zu konstatieren. Die Reinlichkeit dagegen lag noch immer im Argen, denn an dem Milchglas, das mir andern Tags gereicht wurde, klebte, um mit Karl May zu sprechen, «der von zehntausend Schnurrbärten abgesetzte Schmutz». Aber diese Kleinigkeit berührte mich nicht weiter. Sonnenhell und duftig blau war der Morgen heraufgestiegen; über den Zentralalpen schwebten zartgewebte Dunstschleier und ein frisches Lüftchen strich taleinwärts, als ich dem Grat zustrebte. Etwas höher als das erste Mal betrat ich ihn und wieder erschauten meine Augen das längst vertraute Bild echter Karwendelwildnis. Noch reckten die Bergeshäupter im Norden sich scharf abgegrenzt in den morgenklaren Himmel mit harten Linien, die bei zunehmender Tageswärme weicher und weniger schreckhaft, freilich auch etwas unkörperlicher sich gestalteten. Weit geöffnet lagen, von steinernen Armen schützend umfangen, die riesigen, von vielzackigem Gratgeklipp gekrönten Karmulden vor mir, die nach unten in sanfteren, bewachsenen Bodenwellen absinken zur morgendunstigen Tiefe des Vomperlochs, wo zwischen düsteren Wäldern die hellen Schuttstreifen des Bachbetts heraufleuchten. Morgen im Karwendel! Gar manche Erinnerung ward wach bei mir Einsamem angesichts des einst gefürchteten Tales. Ist auch keine dabei von der Art Hermann v. Barths, dessen «Verirrt im Vomperloch» in packenden, fast romanhaft anmutenden Worten von den Schrecken dieser Bergsteigerfalle berichtet, so ist mir mein Gedenken daran nicht minder wertvoll. Auch ich kenne das Vomperloch, wenn ich auch nicht an seine Pfadlosigkeit zu glauben brauche. Nicht mit Bangen und Furcht, wohl aber mit aufrichtiger Lebensfreude begrüßte ich den sauber den Talwänden abgerungenen Steig, als ich im Vorjahr mit Freund Klammer in stundenlangem Ringen mir einen direkten Abstieg durch die sturzbachdurchrauschte Ödkarlklamm suchte und fand. — Ein anderes Bild! Unendlich sanft, in einem Aufbau, der dem problemlüsternen Kletterer von heute langweilig dünkt, dehnt und reckt sich das breite, wenig individualisierte Massiv der Grubenkarspitze wie ein gutmütiger, plumper Riese im mächtigen Geröllbett. Auch an sie knüpft sich die Erinnerung an einen meiner schönsten Karwendeltage. Die Erinnerung führt mich hinüber auf die andere Seite und ich durchmesse in Gedanken nochmals die prächtigen Platten, die vom Kar «im Grund» sich hinanziehen zur Kammhöhe. Und ganz dahinten, nadelschlank, starrt eine grimmige, fein zugeschärfte Spitze gen Himmel; das ist der einzige Berg rundum, dem ich grollen möchte; denn drüben auf seiner grausamen Nordseite brachte mich das tückische Geschick in eine Lage, in der ich fast keinen Pfennig mehr gegeben hätte für mein Dasein: im Sausen und Krachen der gelösten Steinbatterien wies mir damals die Kaltwasserkarspitze die Zähne und froher hab' ich nicht leicht aufgejauchzt nach gefahrvoller Bergfahrt als damals auf ihrem trümmerbedeckten Scheitel.

Solcherlei Reflexionen über Erlebtes gestalten eine Bergwanderung wohl erst recht genußreich. Ein Viertelstündchen in derlei Erinnerungen schwelgen, macht uns die geliebten Berge doppelt wertvoll, da ja mit jedem von ihnen, den wir schon besucht, ein Stück unseres eigenen «Ichs» verbunden ist.

In kurzer Zeit stand ich wieder auf dem Walderzunderkopf. Den Abstieg durch die Westwand packte ich diesmal, durch Erfahrung gewitzigt, etwas praktischer an und ich war erstaunt, wie spielend leicht das Hinabturnen in dem vorzüglichen Gestein mehr gegen die Nordwestkante zu sich gestaltete. Nur schade, daß die Kletterei, die an sich kurz genug ist, sogleich für eine Zeitlang durch wenig amüsante Grasgeherei abgelöst wird, die erst an den Platten des Ostgrats der Walderkammspitze ihr Ende findet. Wieder glitten meine Augen über diese «Kleine-Halt-Nordwestwand» en miniature, die mit unheimlich scharf abgegrenzter Linie in der blauen Luft zu endigen scheint. Da drunten, wo der Fels scheinbar ins Leere abbricht, schlummert das wilde Bockkarl, das wußte ich. Gerne hätte ich auch einen Einblick in seine geheimnisvolle Ruhestätte gewonnen, denn von dort sollen großartige Nordanstiege auf den Walderkamm führen. In den gleißenden Plattenschuß wollte ich mich aber doch nicht ohne Not hinabschwindeln. Da fiel mein Auge wieder auf jenen ungeschlachten Turmbau, der am Ende des schon erwähnten Zweiggrats Schildwache steht hoch über dem Bockkarl. Zeit hatte ich noch genug, die Uhr zeigte erst die neunte Stunde. Also abgeschwenkt von der Gratschneide und dem trotzigen Gesellen näher gerückt. Das war gewiß kein vielbegangener Pfad. Auf haltlosem Schutt fand der Fuß nur widerstrebend Tritt und was die Hand anfaßte, brach ab wie morsches Holz. Und erst der famose Bockkarlturm selbst! Das ist eine vom Zahn der Zeit bedenklich angenagte Ruine, deren ziegelrotes Gemäuer aus lose geschichteten Backsteinen zu bestehen schien. Anfangs über schlechte Wandstellen, dann in einem wackeligen Kamin stieg ich aufwärts. Dabei schreckte ich jedenfalls jäh das Kar drunten aus seiner beschaulichen Ruhe. Alles schien lebendig geworden zu sein; kopfgroße Blöcke sprangen in närrischen Kapriolen von Stufe zu Stufe, bis sie in weitem Bogen brummend in die Luft hinausfuhren, um erst weit drunten im Geröll sich zu den vorausgeeilten Brüdern zu gesellen. Ich bin nicht abergläubisch und auch nicht schreckhaft angelegt, aber der Höllenspektakel und der brenzliche

Gestank eines solchen Steinfalls wirkt in der Einsamkeit der Feldwildnis besonders auf den Alleingeher nicht eben ermunternd.

Nahe am Gipfel zeigte sich der Kamin durch eine Felsplatte verkeilt. Vorsichtige Inaugenscheinnahme belehrte mich, daß ich mich nicht auf sie verlassen durfte, und als ich sie behutsam nach links umschlichen hatte und über ihr stand, erkannte ich wirklich, daß sie eben im Gleichgewicht über mir gehangen hatte. Ein Stoß mit dem Fuß und wieder rauschte und prasselte es mit Gepolter der Tiefe zu: unter dem Dröhnen des feindlichen Steinfeuers gelangte ich auf die Spitze.

Ich war enttäuscht. Die Ersteigung dieses Turms hat turistisch wohl keinen Wert. Den gewünschten Einblick ins Kar gewann ich auch hier nicht. Wohl sah ich die Schuttfelder tief unter mir träge hingestreckt, aber die Wände zu meiner Linken, die als schmuckes Giebeldach die erwähnten Platten tragen, zeigten sich in so gewaltiger Verkürzung, daß ich eine auch nur halbwegs vernünftige Route nicht feststellen konnte. Aber etwas anderes sah ich. Der Turm schickt nach Norden eine geradezu abschreckende Steilwand zur Tiefe; die Mauer dürfte von der Lotrechten nur wenig abweichen. Nun leben wir allerdings im Zeitalter der «Traversierungen». Wer einen hochmodernen Abstieg durchführen will, den lade ich ein, mit einer kleinen Schlosserwerkstätte und einigen Kilometern Seil da aufzusteigen und, von Mauerhaken zu Mauerhaken schwebend, die «erste Überschreitung des Bockkarlturms von S. nach N.» zu inszenieren. Diese Überschreitung dürfte der schon längst ins Auge gefaßten Traversierung der Guglia di Brenta mindestens die Wage halten.

In meiner angeborenen Bescheidenheit überließ ich die Lösung dieses Problems anderen und kehrte auf gleichem Weg zurück. Als einziges, befriedigendes Moment konnte ich feststellen, daß ich mit dem brüchigen Gestein tüchtig aufgeräumt hatte; mit ganz seltenen Ausnahmen war der Pfad jetzt gesäubert und so herrschte während meines Übergangs zum Hauptkamm verhältnismäßig Ruhe.

Dies war übrigens — im voraus schon bemerkt — die einzige Etappe der ganzen Wanderung, die einen nicht völlig zufriedenstellenden Eindruck bei mir hinterließ; was mir sonst der Tag bot, war reiner, ungetrübter Genuß. Eine interessante Figur zeigt vom Kamm der Rückblick auf den Walderzunderkopf. Als ungemein schneidiges Felshorn reckt sich der kleine Gernegroß über die «Manndl- und Weiblscharte» empor, so daß man die bescheidene Felsnase, als die sie sich vom Inntal aus präsentiert, nicht mehr erkennen würde.

Feierlicher Glockenklang tönte von St. Martin und Hall herauf, als ich mich für einige Augenblicke neben dem Steinmann auf der Walderkammspitze niederließ. Ernst durchzitterten die ehernen Stimmen die Luft; ich ward fast andächtig gestimmt. So wenig ich Geschmack daran finden kann, an einem sonnenhellen Morgen in kirchlichem Dämmerlicht zu weilen, so gerne vernehme ich auf freier Höh' den Feierklang der metallenen Zungen. Der Donner zahlreicher Böllerschüsse rollte durch das Tal; aus welchem Anlaß, das wußte ich nicht, und das ist auch belanglos. (Schluß folgt.)

Der Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1909.

Von Dr. J. Moriggl in München.

Die in den «Mitteilungen» 1909, Seite 292, aufgestellte Statistik über den Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1908 zeigte 232.057* Besucher. Das schlechte, besonders für Hochturen ungünstige Wetter des Jahrs 1909 hatte auf die Besuchsziffer unserer Hütten einen merkbaren Einfluß. Der Gesamtbesuch des Jahres 1909 beträgt nur 224.609, d. i. 7448 Besucher weniger als im Jahre 1908. Einen Rückgang der Besuchsziffer hatten bisher nur die Jahre 1878, 1882 und ganz besonders 1896 zu verzeichnen. In allen übrigen Jahren (seit 1869) stieg die Besuchsziffer an. Ein solcher Rückschlag hätte ja nicht viel zu bedeuten, allein es ist zu befürchten, daß die betreffende Summe für das laufende Jahr noch hinter der von 1909 zurückbleibt. Ob es allein das schlechte Wetter ist, das diesen Ausfall bringt, oder ob da noch andere Momente mitspielen, möge dahingestellt bleiben.

Der Hauptausfall des Jahrs 1909 fällt auf die Nördlichen Kalkalpen (— 7582) und hier wieder auf das Münchener Ausflugsgebiet (Allgäuer, Wetterstein, Bayrische Voralpen und Kaisergebirge). Erfreulich ist, daß einige schwach besuchte Gruppen der Nördlichen Kalkalpen trotz des schlechten Wetters eine Besuchssteigerung aufzuweisen haben (Lechtaler Alpen, Karwendel, Totes Gebirge).

In den Südalpen, die einen geringeren Besuchsausfall (— 2439) erlitten, sind es besonders die Dolomiten (— 2203) und die Ortlergruppe (— 1005), also die sonst meistbesuchten, die in ihren Besuchsziffern hinter denen des Vorjahrs zurückblieben. Auch hier läßt sich eine Verkehrssteigerung in den bisher vernachlässigten Gruppen (Adamellogruppe, Brentagruppe, Lienzer Dolomiten und Karawanken) feststellen.

Die Zentralalpen erfuhren eine Besuchszunahme von 2573 Personen. Wenn es auch nicht gerade viel ist, ist doch bemerkenswert, daß die gegenwärtig so oft als langweilig verschrienen Gletschergebiete sich immer noch der Beachtung erfreuen, die sie in früheren Jahren besessen haben. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Zahl der Hütten in den Zentralalpen im Berichtsjahre um acht (zum Teil große Häuser), die der Nördlichen Kalkalpen um nur zwei, die der Südalpen gar nicht vermehrt wurde. Eine Besuchssteigerung erfuhren die Ötztaler, Stubaier, Sarntaler, Glockner-, Goldberg- und Ankogelgruppe und die Norischen Alpen, während die Zillertaler- und Venedigergruppe Ausfälle erlitten. Die Verkehrsablenkung der Tauernbahn macht sich noch wenig bemerkbar und wird erst in den Besuchsziffern des laufenden Jahrs, die erst im Herbst 1911 veröffentlicht werden können, zum Ausdruck gelangen.

Die Zahl der Schutzhütten wurde um zehn (von 232 auf 242) vermehrt. Wir leben noch immer in einer Periode der Hüttenerweiterungen, die nebst kostspieligen Weganlagen Unsummen verschlingen. Die Besuchsabnahme der Jahre 1909 und 1910 sollte manche baulustige Sektion von Erweiterungsbauten abhalten. Trafen im Jahre 1908 auf eine Schutzhütte durchschnittlich 1000 Besucher, so fiel diese Ziffer im Jahre 1909 auf 928 und sie wird in dem noch ungünstigeren Sommer 1910 sicherlich unter 900 gesunken sein. Wenn nicht zu befürchten wäre, daß die Zahl der Bergsteiger im Abnehmen begriffen ist oder wenigstens keine Vermehrung mehr erfahren hat, wäre diese Ziffer nur zu begrüßen. Sicherlich hat es in den beiden letzten Sommern niemand unerfreulich gefunden, wenn eine Schutzhütte nicht so überfüllt war wie in anderen Jahren. Durch Erbauung neuer Schutzhütten und der damit bedingten Zersplitterung des alpinen Verkehrs könnte diese immer noch unheimlich hohe Durchschnittsziffer noch wesentlich gemindert werden.

* Die nach Abschluß der vorjährigen Statistik eingelaufenen Korrekturen ergaben eine Verminderung um 119 Besucher gegenüber der in den «Mitteilungen» 1909, Seite 292, angeführten Summe.

Gebirgsgruppe	Besuch 1908	Besuch 1909	Besuch 1869–1909	Anzahl der Hütten	Neue Hütten
A. Nördliche Kalkalpen:					
1. Bregenzer Wald	380	312	10.298	1	
2. Allgäuer Alpen	11.152	10.988	113.465	8	
3. Tannheimer Gruppe	2.661	2.347	23.788	3	
4. Lechtaler Alpen	3.352	3.487	29.358	8	
5. Wettersteingebirge	14.522	13.406	129.118	6	
6. Mieminger Kette	933	907	8.151	2	
7. Karwendelgebirge	7.014	7.557	49.726	7	Hochland-Hütte
8. Rofangruppe	2.466	2.530	21.799	1	
9. Walchenseeberge	8.849	7.108	129.336	3	
10. Tegern- und Schlierseer Berge	5.800	3.250	41.282	2	
11. Chiemgauer Berge	1.627	1.714	6.332	2	
12. Kaisergebirge	13.857	12.252	144.253	4	
13. Loferer- und Leoganger Steinberge	549	497	5.297	2	
14. Berchtesgadener Alpen	16.546	16.300	179.308	8	Erich-Hütte
15. Salzburger Schieferalpen	900	640	13.413	1	
16. Dachsteingebirge	6.890	5.641	72.823	6	
17. Totes Gebirge	1.377	2.107	18.018	5	
18. Salzburger Voralpen	712	800	1.512	1	
19. Ennstaler Alpen	2.475	2.255	25.616	2	
20. Niederösterreichische Kalkalpen	9.959	10.341	110.223	2	
Nördliche Kalkalpen	112.021	104.439	1,133.116	74	
B. Zentralalpen:					
1. Rätikon	7.572	7.411	84.972	7	H.-Hueter-Hütte
2. Silvrettagruppe	2.353	2.400	27.518	5	
3. Samnaungruppe	430	640	3.924	2	
4. Ferwallgruppe	2.061	2.115	21.439	4	Reutlinger Hütte
5. Sesvennagruppe	190	235	1.540	1	
6. Ötztaler Alpen	8.934	9.135	74.374	18	Brandenburger Haus
7. Stubaier Alpen	9.365	10.250	110.946	16	
8. Sarntaler Gruppe	60	700	2.291	2	Klausener Hütte
9. Tuxer Tonschiefergebirge	1.352	1.012	6.009	2	
10. Tuxer Hauptkamm	2.991	2.725	31.892	4	
11. Zillertaler Hauptkamm	8.603	8.203	109.442	6	
12. Reichenspitzgruppe	1.134	1.208	7.021	3	
13. Pfunderergruppe	560	671	5.658	2	
14. Kitzbüheler Alpen	600	400	9.525	1	Brixener Hütte
15. Venedigergruppe	4.099	3.546	48.607	7	
16. Granatspitzgruppe	900	907	13.021	1	
17. Glocknergruppe	5.944	6.657	131.359	7	
18. Goldberggruppe	1.222	1.442	29.227	2	Krefelder Hütte
19. Ankogel–Reißeckgruppe	1.010	1.644	10.879	5	
20. Rieserfernergruppe	706	670	7.276	3	
21. Villgrattner Berge	640	565	6.691	2	
22. Schobergruppe	60	59	565	1	
23. Kreuzeckgruppe	345	434	3.305	3	
24. Niedere Tauern	437	359	3.162	3	
25. Norische Alpen	1.613	2.336	23.621	3	Einachhütte Stubalmhaus
Zentralalpen	63.181	65.754	774.264	110	
C. Südalpen:					
1. Ortlergruppe	9.518	8.513	130.648	7	
2. Adamellogruppe	501	612	8.202	1	
3. Mendelzug	20	50	1.286	1	
4. Brentagruppe	1.017	1.662	4.088	1	
5. Dolomiten	34.742	32.539	308.877	25	
6. Lienzer Dolomiten	500	650	2.273	1	
7. Gailtaler Alpen	2.226	2.011	36.319	2	
8. Karnische Alpen	1.190	1.020	18.321	3	
9. Julische Alpen	3.993	3.645	35.555	9	
10. Karawanken	2.618	2.854	17.314	4	
11. Steiner Alpen	530	660	12.515	4	
12. Karstgebiet	—	—	465	—	
Südalpen	56.855	54.416	575.863	58	
A. Nördliche Kalkalpen	112.021	104.439	1,133.116	74	
B. Zentralalpen	63.181	65.754	774.264	110	
C. Südalpen	56.855	54.416	575.863	58	
Ostalpen	232.057	224.609	2,483.243	242	

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Giglachseehütte (der S. Wien) am Giglachsee in den Schladminger Tauern ist vollständig fertiggestellt und für die Winterbenützung eingerichtet. Die Küche, das anstoßende Wirtschafterzimmer, der Trockenraum und das Schlafzimmer stehen zur Benützung bereit. Diese Räume sind mit der Bezeichnung «Winterraum» versehen, während alle übrigen Zimmer abgesperrt sind. Holz ist in Bündeln genügend vorhanden. Die äußere Eingangstür ist unversperrt, die in das Vorhaus mit dem Alpenvereinsschloß versehen. Sollte gegen alle Erwartung die Tür verweht sein, so kann der Eingang durch das über dem Vorbau liegende, gleichfalls mit dem Alpenvereinsschlosse versehene Fenster im ersten Stock genommen werden. Als Zugang zur Hütte von der Nordseite kann Schifahrern nur das Preuneggtal, das bei Pichl ins Ennstal mündet, empfohlen werden. Von einem Aufstieg von Schladming durch das Ober- und Giglachtal ist wegen der steilen Hänge abzuraten. Die Abfahrt ist von der Hütte über die Ursprungalpe durch das Preuneggtal leicht und auch sicher. Dagegen ist die Abfahrt durch das Giglachtal nur von sehr geübten Fahrern und nur bei günstigen Witterungs- und Schneeverhältnissen zu unternehmen. Beide Abfahrten sind durch 4 bis 5 m hohe, rot und schwarz gestrichene Stangen sehr gut markiert. Als Gipfeltur können die Kalkspitzen empfohlen werden, auf die gleichfalls eine Stangenmarkierung angelegt ist. Vom Sattel zwischen den beiden Spitzen wird nach Süden — mit Schiern bis zum Gipfel befahrbar — die Lungauer, nach Norden — vom Sattel weg ohne Schier — die Steirische Kalkspitze erreicht. Vom Sattel westlich abwärts führt die Abfahrt zum Oberhüttensattel und von hier weiter um den Hundskogel nördlich herum zum Radstädter Tauernhaus. Es wird dies eine hervorragend schöne Tur sein, die jedoch erst nächstes Jahr markiert werden kann. Jedoch schon der Besuch der Hütte, allenfalls noch mit Besteigung der Kalkspitzen, ist eine herrliche, lohnende Tur.

Die Konstanzer Hütte (der S. Konstanz) im Ferwall ist seit Ende September geschlossen. Der Besuch war trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters im heurigen Sommer ein guter zu nennen (898 gegen 813 im Vorjahre); an verschiedenen Tagen war die Hütte überfüllt. Die Sektion trägt sich mit dem Gedanken der Hüttenerweiterung, da in günstigeren Sommern der Besuch sich zweifellos noch wesentlich steigern wird. — Für den Winter ist die Hütte nicht verproviantiert; Wintergäste müssen daher ihren Bedarf mitbringen. Dagegen steht ein heizbarer Matratzenraum mit einer genügenden Anzahl wollener Decken zur Verfügung. Brennholz ist in Bündeln à K 1.— vorhanden. Falls größere Gesellschaften von Schiläufern die Hütte besuchen und dort übernachten wollen, wende man sich wegen Beschaffung weiteren Platzes an Bergführer Roman Falch in St. Anton. Die Hütte ist mit dem Vereinsschloß abgeschlossen.

Die Lodnerhütte, 2250 m, (der S. Meran) in der Texelgruppe wurde am 2. Oktober für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Trotz der ungünstigen Witterung war der Besuch heuer ein guter zu nennen. Da weit über 500 Personen im Hüttenbuche eingetragen sind, dürften etwa 700 in der Hütte gewesen sein. 320 Personen haben genächtigt. Die Bewirtung war eine mustergültige und fand allseitiges Lob. Auch Hochturen wurden mehr ausgeführt als im Vorjahre, besonders von den Mitgliedern der Bergsteigerriege des Turnvereins Meran, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens tüchtige Hochturisten herangebildet hat. Neumarkierungen wurden ebenfalls vorgenommen. Am 24. Juli fand die Eröffnung des «Freiherr-von-Ompteda-Wegs» auf den Blasiuszeiger statt. Diese Spitze gewährt einen großartigen Einblick in die Texelgruppe. Dr. von Sölder, der II. Vorstand der Sektion, hielt die Festrede und betonte, daß der Weg geschaffen sei zur Ehrung für den Schöpfer des «Excelsior», den begeisterten Alpinisten und alpinen Schriftsteller. Am Beginn des Wegs ist eine Marmortafel angebracht. — Die Lodnerhütte ist nunmehr für den Winterverkehr eingerichtet und mit Proviant versehen (Wein, Fleisch- und Suppenkonserven). Von der Hütte aus lassen sich auch einige Schituren ausführen; vor allen der Besuch der Gfallwand, 3179 m, die eine prachtvolle Aussicht und eine herrliche Abfahrt bis zur Hütte bietet, der Texelspitze, 3320 m, mit Abfahrt ins Pfossental zum Eishof usw. Der Hüttenschlüssel ist in Meran bei Herrn E. Baumgartner, wo auch die Gebühren zu entrichten sind, und in Partschins beim «Kronenwirt» zu haben. Auskünfte erteilt bereitwilligst der Hüttenwart Franz Malle in Meran.

Rojacher-Hütte (Hoher Sonnblick). Der Eigentümer der Rojacher Hütte, Herr W. v. Arlt in Bucheben (Raurisertal), teilt mit, daß er die Hütte mit einem eisernen Herd heizbar gemacht hat und im zweiten Zimmer einen Tisch sowie eine Wandbank anbringen lassen wird, so daß Winterbesucher in Begleitung eines Rauriser Führers (der mit dem «alten» Vereinsschlüssel versehen ist) Unterkunft finden. Der erste, nicht heizbare Raum ist mit dem neuen Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Der erwähnte zweite Raum ist eigentlich ein Privatraum des Besitzers der Rojacher Hütte, den er dem Beobachter auf dem Zittelhause als Zuflucht gelegentlich des Nachsehens des Telephons zur Verfügung gestellt hat.

Die Traunsteiner Hütte (der S. Traunstein) auf der Reiteralpe ist seit 18. Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Der Proviant ist zu Tal geschafft. Für Winterbesucher ist Holzvorrat vorhanden. In den Talstationen Jettenberg (Brunnhaus), Unken und Hintersee sind Hüttenschlüssel hinterlegt.

Die Vernagthütte (der S. Würzburg) auf den Hintergrasln (Ötztaler Alpen) wurde vom 14. Juni bis 5. Oktober bewirtschaftet. Trotz des schlechten Wetters wurde die Hütte doch von 1120 Turisten besucht. 53 Schifahrer benützten die Vernagthütte als Standquartier, wie überhaupt die Hütte als Stützpunkt für Winterturen immer mehr aufgesucht wird. In der Hütte ist für den Winterbesuch reichlich Brennholz (das Bündel zu K 1.—) und etwas Proviant für den Notfall (Konservenbrot) vorhanden. Die einzelnen Beträge wollen in die Hüttenkasse in der Küche eingelegt werden. Ein Alpenvereinsschlüssel ist bei Herrn Pfarrer Rößler in Vent hinterlegt.

In der Heßhütte (Hochtorgruppe) sind für Winterbesucher mit dem in den Talgasthäusern in Gstatterboden, dann in Johnsbach («Donner» und «Kölbl») erhältlichen Alpenvereinsschlüssel das Speisezimmer und der untere Pritschenraum zugänglich. Heizbar ist aber nur die Küche. Der Ofen im Speisezimmer ist nicht benützbar!

Eine Schutzhütte für die Heiterwand. Die S. Anhalt hat Grund und Boden zur Errichtung einer «Anhalter Hütte» und zur Anlage eines Alpenpflanzengartens am Kromsee, nördlich des Steinjöchls am Nordwestfuße der Heiterwand erworben. Mit den Vorbereitungen zum Bau einer mäßig großen, bewirtschafteten Bergsteigerhütte wird unverzüglich begonnen.

Der neue Raxsteig. Der tatkräftigen Anregung und eifrigen Mitwirkung des Pächters des schönen Erzherzog-Otto-Schutzhauses, Kamillo Kronich, sowie der Begeisterung einer opferwilligen Schar von Bergfreunden und der selbstlosen Tätigkeit des akademischen Malers Gustav Jahn verdanken die Freunde der Rax die Entstehung eines neuen Raxsteigs, der zu den schönsten seiner Art gezählt werden muß. Landschaftliche Bilder von seltener Großartigkeit, reiche Vegetation, mehrere Kletterstellen, die trotz der reichlichen Versicherung des sportlichen Reizes nicht entbehren, sowie die Annehmlichkeit, vom Ausstieg in 15—20 Minuten beim Erzherzog-Otto-Schutzhause sein zu können: alle diese Vorzüge werden den neuen Steig gewiß in kürzester Zeit zu einem der beliebtesten Raxaufstiege machen. — Der neue Steig führt zum höchsten Punkt der Abschlußwände des großen Höllentals, dem Losbühel (zirka 1630 m) in prächtiger Anlage empor, er erhielt bei seiner Eröffnung, die am 9. Oktober in Anwesenheit des I. Präsidenten des Hauptausschusses, Hofrat Dr. A. v. Guttenberg und zahlreicher Bergfreunde durch den Vorstand unserer Alpenvereinssektion Reichenau, Herrn Hans Haid v. Haidenburg vorgenommen wurde, den Namen «Alpenvereinssteig». Der (blau markierte) Weg führt vom Eingang in das Große Höllental durch den ernsten Hochwald, durch den helle Felswände leuchten, talein, steigt, nachdem links der «Teufelsbadstuben-Steig» abgezweigt ist, noch etwa 10 Minuten gemeinsam mit dem Weg über das «Zahme Gaisloch» empor, wendet sich aber dann scharf nach links (östlich), verläßt bald darauf den geschlossenen Wald und gelangt über ein mächtiges Geröll-

feld zum Einstieg. Die Szenerie ist hier von fesselnder Großartigkeit; im mächtigen Halbrund umsteht eine völlig senkrechte Wand den schutterfüllten Kessel und an dieser Wand führen die 50 m hohen, durch Plattformen getrennten Einstiegsleitern sehr steil empor. Dank der vorzüglichen Versicherung wird dieser Wandabbruch gefahrlos überwunden. Von der kleinen Waldterrasse am oberen Rand erschließt sich bereits ein wundervoller Tiefblick auf die Pracht des Höllentals. Durch einen kleinen Kamin, der mittels einer Leiter gangbar gemacht wurde, gelangt man hierauf in den untersten von sechs mehr oder weniger geräumigen Kesseln, die in wechselvoller Wanderung leicht überwunden werden. Besonders zu erwähnen ist ein hochalpiner, an Karwendellandschaften erinnernder Aufblick zu einem links aufstarrenden Turm. Eine schräg nach aufwärts führende Rampe führt aus dem sechsten Kessel zu einer Leiter empor, an die sich ein kurzes Band schließt. Dann leitet der Steig in mäßig steilen Windungen zur Gustav-Jahn-Quelle, die das ganze Jahr hindurch ihr Naß spendet. Schon nach dem Passieren des fünften Kessels hat sich der Schneeberg gezeigt, der nun bei zunehmender Höhe immer mächtiger erscheint. Weitere Serpentinen und einige plattige, durch Drahtseile gezähmte Kletterstellen führen zur Höllental-Aussicht und damit zum Plateaurand empor. Nach weiteren 15—20 Minuten ebenen, aussichtsreichen Wanderns gelangt man zum Erzherzog-Otto-Schutzhaus.

Klettersteig auf den Montasch (2754 m). Die S. Villach des D. u. Ö. Alpenvereins hat aus Anlaß ihres 40jährigen Bestands einen Klettersteig auf den Montasch (Jof del Montasio) vollendet. Dieser Klettersteig gehört zu den schönsten alpinen Wegen. Er stellt aber auch trotz der 340 m langen Drahtseile und der mehr als 1200 Stiften und Stufen an die Turisten große Anforderungen. Von der Seiserahütte bis zum Schneefeld auf der Karnica führt ein bequemer, rot markierter Steig (Gehzeit $2^1/_2$ St.); sodann folgt ein steiles Schneefeld bis zur «Spalte» ($^3/_4$ St.); dort beginnt der Klettersteig, der nur schwindelfreien und geübten Turisten empfohlen werden kann. Nach zwei Stunden angestrengter Klettertur kann sich der Turist auf dem Gipfel des Montasch ausruhen und hierauf die Rückwanderung antreten. Beim Anstieg oberhalb der Schneespalte ist eine Gedenktafel für den Erbauer des Klettersteigs, Herrn Vinzenz Holubetz, der als Wegwart im Ausschusse der S. Villach tätig ist, angebracht. — Die schön gelegene Seiserahütte wurde für heuer am 3. Oktober geschlossen.

Führerwesen.

Neue Führertarife. Vom Hauptausschuß wurden vor kurzem mehrere neue Führertarife herausgegeben, die unter Zuziehung der Führerschaft ausgearbeitet und von dieser anerkannt wurden. Es erhielten die behördliche Genehmigung die Tarife für das Rauriser-, Fuscher- und Kaprunertal mit zusammen 297 Tarifposten, für Bramberg—Neukirchen—Rosental, Hollersbach, Mittersill und Uttendorf (107 Posten), für das Kaisergebirge (201 Posten), für Pejo und Cogolo (63 Posten), Iseltal (298 Posten) und für ganz Vorarlberg und Liechtenstein (1111 Tarifposten).

Bergführertage fanden statt: Am 2. Oktober in Mittersill; am 9. Oktober in Imst, Zell am See und Tarvis; am 30. Oktober in Fusch; am 6. November in Salzburg.

Verkehr und Unterkunft.

Im Semmeringgebiet, an der steirisch-niederösterreichischen Grenze, wurden am 31. Oktober sieben neue Bergstraßen eröffnet, die zusammen eine Länge von rund 25 km haben und das Gebiet zwischen dem Südbahn-Semmeringhotel und dem Ortbauer bei Breitenstein erschließen.

Ausrüstung.

Isola-Gefäße. Der Beginn der fröhlichen Wintersportzeit wird allerorten bereits als nahe bevorstehend betrachtet und da ist es gerade an der Zeit, auf die Isola-Gefäße aufmerksam zu machen. Der Wert dieser Gefäße, die durch eine ganz vorzügliche Isolierung ihres Kerns die in ihnen aufbewahrten Getränke oder Speisen durch verblüffend lange Zeit in nahezu gleicher Temperatur erhalten, also kalte Flüssigkeit durch viele Stunden kalt, heißen Inhalt heiß, ist bereits seit Jahren durch die vorzüglichen Thermosflaschen in weitesten Kreisen bekannt geworden. Den größeren Wert hat bei uns die möglichst lange Erhaltung der Wärme und diese kommt wieder am meisten zur Geltung in der kalten Jahreszeit, also in der Zeit des Wintersports. Da dürften denn bald die Isola-Gefäße Beachtung finden, deren Hauptvorzug darin besteht, daß bei den Feldflaschen die Zerlegung in ihre Einzelteile, also die Herausnahme der Glasflasche und in weiterer Folge deren Reinigung, auf die einfachste Weise erfolgen kann. Bei diesen Feldflaschen (die billigste Ausführung ist Nr. 111 *a*: Aluminiumhals und -Becher, schwarz lackierter Blechmantel, $^1/_2$ l Inhalt; die bessere Ausführung ist Nr. 115 *a*: mit vernickeltem Hals und Becher und braunem Lederüberzug, $^1/_2$ l Inhalt; beide Sorten haben langen Umhängriemen) ist in dem Metallboden ein leicht faßbarer Schraubverschluß angebracht, nach dessen Lockerung der Boden ein wenig gedreht wird, bis zwei kleine Buckel an den entsprechenden Vertiefungen in den Metallrand gelangen, worauf der ganze Boden herausgenommen und danach durch leichten Druck die Glasflasche aus dem Mantel entfernt werden kann. Hiedurch kann natürlich bei einem Bruch auch das Einsetzen einer neuen Flasche auf die einfachste Weise durch jedermann selbst besorgt werden. Für Wintersportleute kommt auch noch der Speisenträger Nr. 142 ($^1/_2$ l Inhalt, mit vernickelten Metallteilen und braunem Lederüberzug) in Betracht. Dies ist ein auf gleiche Weise isoliertes Gefäß, dessen Hals an der engsten Stelle noch über 5 cm weit ist und dadurch die Einfüllung und ebenso leichte Entnahme warmer Speisen sowie die nachherige Reinigung ermöglicht. Auch in diesem Gefäße wird der Inhalt überraschend lange warm erhalten: die heiß eingebrachte Füllung ist nach 12 Stunden noch ausreichend warm, eine Zeitdauer, die ja wohl selten ausgenützt werden dürfte, jedenfalls aber beweist, welche vorzüglichen Dienste diese Gefäße zu leisten imstande sind. — Die Isola-Gefäße werden von der «Isola-Gesellschaft m. b. H.», Berlin SO, 26, Elisabeth-Ufer 44, erzeugt und in den Handel gebracht, sind aber auch in vielen Ausrüstungsgeschäften erhältlich.

Weltol. Über Schuhschmiermittel ist schon so viel geschrieben worden, daß man nur mit Zagen darangeht, zu diesem Thema nochmals das Wort zu nehmen. Das von Franz Schülke, Hamburg 19, in den Handel gebrachte «Weltol» rechtfertigt es aber durch seine unleugbaren großen Vorzüge, daß seiner an dieser Stelle gedacht wird. Dieses Lederschmieröl hat alle jene trefflichen Eigenschaften, die an dem bekannten Marsöl gerühmt werden und dem bestbewährten Colanöl nachgesagt wurden. Die Marke Colanöl ist vom Markte verschwunden; man sagt, Weltol sei das gleiche Erzeugnis. Das mag sein, denn wie jenes, macht auch Weltol das Leder, und sei es noch so alt und hart, binnen kürzester Zeit weich und geschmeidig und zugleich wasserdicht. Dabei ist dieses Schmieröl so ausgiebig und seine Wirkung so andauernd, daß man das Schuhwerk damit, wenn es einmal genügend geschmiert ist, nur mehr sehr sparsam behandeln darf, weil das Leder sonst zu weich würde. — Besonders seien Schifahrer darauf aufmerksam gemacht, daß sie das Oberleder ihrer Schuhe am Zehenende nur ganz wenig mit Weltol behandeln mögen, weil sonst der Zehenriemen durch das zu weiche Leder sehr leicht drückt. Durch seine Ausgiebigkeit ist dieses Schmiermittel auch ein billiges. Es wird verkauft in Glasflaschen von zirka 55 Gramm Inhalt in dunkel zu K —.55, hell zu K —.65, in Blechflaschen von 125 Gramm zu K 1.—, beziehungsweise zu K 1.20, dann noch zu 250 und 400 Gramm zu entsprechenden Preisen und in Büchsen von 1—5 kg.

Befestigung der Rucksackriemen. Zu der unter diesem Titel gebrachten Besprechung in der Nr. 20 erhalten wir folgende Zuschrift: «Eine wesentlich bessere Sicherung des Rucksacks besteht darin, daß der Metallring noch durch einen festen, breiten Lederbügel geht, der oben am Rückenteil des Sacks angenäht ist. Vorausgesetzt, daß der Sack aus gutem, festem Stoffe ist, wird dann auch ein Umkippen des Sacks beim Reißen der Schnur unmöglich. Zugleich wird die Schnur, die selbstverständlich ebenso wie die Tragriemen durch diesen Ring zu gehen hat, nicht unwesentlich entlastet und vor dem Zerreißen geschützt.» *Dr. med. Duhamel*-Colmar.

Heinrich Schwaigers neuer Seehundsfellbelag (mit Seitengleitschutz und Springspanner). Wir erhalten folgenden Bericht: Das Ausrüstungsgeschäft Heinrich Schwaiger in München (Weinstraße) bringt eine Seehundsfellbespannung

für Schier in den Handel, bei der die Beseitigung aller jener Mängel, die beim Gebrauch so viel Ärger erzeugen, ernstlichst angestrebt ist. An jedem der beiden Seitenbänder, die den Fellstreifen gegen seitliche Verschiebung schützen sollen, ebenso wie an dem hinteren Band befinden sich Springspanner aus verzinntem Stahldraht, die durch einen Handgriff festen Sitz der Felle an den Schiern bewirken. Auf der Innenseite der Seitenbänder sind Stahlplättchen angebracht, die ein seitliches Verrutschen der Felle unmöglich machen. Die Springspanner sind so hergestellt, daß man beim Ablegen der Felle sich weder bücken, noch die Schier abschnallen muß; auf einen Druck von oben mit dem Stock springen die Spanner auf (ein selbständiges Aufspringen dürfte wohl ausgeschlossen sein). Trotz all dieser Vorzüge stellt sich der Preis dieser Seehundsfelle nicht höher als der anderer Felle, 9—11 M.

Dr. Fritz Dessauer, München.

Kropps «Luftstiefelblock». Das Trocknen nassen Schuhwerks ist stets eine heikle Sache. Wer sicher sein will, daß ihm sein Schuhwerk nicht ruiniert wird, muß es eigentlich selbst betreuen. Und um dieses Geschäft nicht allzu unangenehm zu gestalten, hat man allerlei Mittel ersonnen. Etwas ganz Neues, Praktisches und gerade jetzt zur bald beginnenden Wintersportzeit so recht im geeigneten Momente Kommendes ist Kropps «Luftstiefelblock». Dieser Stiefelblock hat die Form eines Schuhleistens, ist aber aus Kautschuk und zum Aufblasen eingerichtet sowie mit einem Überzug aus gewirkter Baumwolle versehen. Der Zweck dieses Stiefelblocks ist, den Schuh auszufüllen, ihn zu spannen, ohne seiner Form Gewalt anzutun, wodurch er zugleich weich erhalten wird, und endlich soll der Überzug sowohl dem Leder seine Feuchtigkeit entziehen, wie auch die Entlüftung des Schuhinnern ermöglichen. Der Gebrauch dieses Apparats ist sehr einfach: Der völlig entlüftete Schuhleisten wird wie eine Einlagsohle in den Schuh eingeführt, dann durch einen an dem Leisten befindlichen Kautschukschlauch durch Hineinblasen gefüllt und so stehen gelassen. Da diese Kautschukleisten im entleerten Zustande nur ganz wenig Raum einnehmen, können sie sehr leicht (auch im Rucksack) mitgeführt werden. Wir machen alle Sportfreunde auf dieses praktisch erscheinende Hilfsmittel aufmerksam, das recht gründlich ausgeprobt zu werden verdient. Verkauf bei Karl Kropp in M. Gladbach.

M. Schlagintweitscher Routenkompaß. Oberstleutnant Schlagintweit hat zur Aufnahme von Marschrouten, wie sie von Forschungsreisenden usw. hergestellt werden, einen praktischen Taschenkompaß konstruiert, der ein einfaches und schnelles Ablesen der eingeschlagenen Wegrichtung ermöglicht. Der Kompaß hat die Form einer Taschenuhr und ist nur in seinen beiden vorderen Quadranten mit einer Einteilung von 90—0—90° versehen, die eine deutliche Ablesung von 5 : 5° gestattet. Deklination ist keine eingetragen und ebenso sind alle überflüssigen Bezeichnungen der gewöhnlichen Kompasse, die bei den Ablesungen oft Irrtümer hervorrufen können, weggelassen. Ein Blättchen mit den Buchstaben «W» und «O», das mit der Magnetnadel schwingt, verhindert eine falsche Ablesung der West- und Ostrichtung. Zum Gebrauche wird der Kompaß so vor sich gehalten, daß die Nullinie (roter Pfeilstrich) in die Wegrichtung fällt; von dem in einem der eingeteilten Quadranten einspielenden Nadelende (Nord- oder Südspitze) wird der Winkel zur Wegrichtung hin abgelesen und aufgeschrieben. — Preis M. 6.—. — Zu beziehen von Johannes Greiner, München, Mathildenstraße 12.

Unglücksfälle.

Von der Nordwand der Planspitze (Ennstaler Alpen) sind am 2. November Gymnasialprofessor Dr. A. Derganc und Ingenieur Max Himmelbauer, beide 28 Jahre alt, tödlich abgestürzt. An dem genannten Tage hatten außer den beiden Verunglückten noch mehrere andere Wiener Bergsteiger die Erkletterung der Planspitze-Nordwand unternommen und die Verunglückten waren mit den anderen gemeinsam bis zu den Felsen gegangen, später aber zurückgeblieben. Als nun die anderen bereits auf dem Gipfel angelangt waren, sahen sie Derganc und Himmelbauer noch tief unten in der gewaltigen Wand, so daß sie gleich befürchteten, daß die Beiden von der Nacht überrascht werden müßten. Als die Beiden zur vorher bestimmten Zeit nicht in Wien eintrafen, wurde der Rettungsausschuß verständigt und mehrere Herren der S. Austria und des Österreichischen Alpenklubs unternahmen die durch inzwischen gefallenen massenhaften Neuschnee ungemein erschwerten Nachforschungen. Den Herren G. Schmid, W. Palme und Genossen gelang es am 5. November die furchtbar zerschmetterten Leichen der Verunglückten auf der allen Bergsteigern der Planspitze-Nordwand wohlbekannten großen Terrasse zu finden. Der Absturz ist vom obersten Band der Pichlroute über 400 m hoch erfolgt. Die Verunglückten waren angeseilt gewesen, doch war im Sturze der Körper des einen Verunglückten aus der Schlinge geglitten. Vermutlich sind die Unglücklichen von der Nacht überrascht worden, es ist dann einer abgestürzt und hat den Andern mitgerissen. — Fast genau ein Jahr vorher hat die Hochtor-Nordwand zwei Menschenleben gekostet. In so später Jahreszeit sollen so schwierige und verhältnismäßig lange Kletterturen nicht mehr unternommen werden; die Tage sind bereits zu kurz, die Felsen zu kalt und ein Witterungsumschlag muß fast sicher zu einer Katastrophe führen.

Vom Untersberg ist am 1. November der Chemiker William Fielding aus Manchester gelegentlich des Anstiegs über den Ostgrat tödlich abgestürzt.

Vom Kreuzberg (Appenzell) ist am 30. Oktober d. J. der 24jährige Maler Otto Lamm aus Berlin gelegentlich einer in größerer Gesellschaft unternommenen Bergfahrt tödlich abgestürzt.

Vermißt wird seit 20. Juni d. J. der Montagetechniker der Zündwarenfabrik Fl. Pojatzi & Co. in Deutsch-Landsberg Max Weikert. Der Genannte war im Juni dienstlich nach Habelschwert in Schlesien gereist, wo er bis 20. Juni beschäftigt war. Von dort sollte er nach St. Pölten in Niederösterreich, erhielt aber inzwischen einen 8tägigen Urlaub und soll eine Reise nach Steiermark «über Selztal» angetreten haben. Seither ist er verschollen und alle Schritte seiner unglücklichen Mutter sind bisher vergebens gewesen. Wer von dem Vermißten etwas weiß, wird gebeten, dies der Frau Witwe Luise Weikert, Dresden, Wachsbleichstr. 9, Hofgebäude I, mitzuteilen.

Auf dem Claridengletscher hat man im Laufe des heurigen Sommers emsig nach den Leichen der im vergangenen Winter verunglückten Schifahrer Spohr und Kosslau gesucht, allein ohne Erfolg. Es ist daher ziemlich gewiß, daß die Verunglückten ihr Grab in einer Gletscherspalte gefunden haben.

Allerlei.

Einbruch in die Hallesche Hütte auf dem Eisseepasse (Ortlergruppe). Die S. Halle a. S. erhielt folgenden Bericht: «Am 15. Oktober bemerkte Herr Pfarrer Kundner in Sulden vormittags zwei verdächtige Gesellen, die scheu auswichen. Da Pfarrer Kundner von der Gendarmerie in Gomagoi gebeten worden war, achtgeben zu lassen auf verdächtige Leute, weil in Rabbi verschiedene Male eingebrochen worden war, ließ der Herr Pfarrer telephonisch sofort die Gomagoier Gendarmerie benachrichtigen. Diese stellte mit Hilfe der Gomagoier Festungsbesatzung sämtliche Ausgänge aus Sulden unter Bewachung und als die beiden Gauner auf einem Seitenwege über Turn zu entkommen suchten, liefen sie einem Gendarmen entgegen, der sie sofort verhaftete. Der Hüttenbewirtschafter Fidelis Reinstadler war auf der Hütte und stellte folgendes fest: 19 Türen vom Hause waren aufgesprengt, 4 Kastentüren beschädigt, fast alle Türschlösser ruiniert und eine Tür derart zerschlagen, daß sie durch eine neue ersetzt werden muß. Die Einbrecher sind nur eine Nacht auf der Halleschen Hütte gewesen, haben aber in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit ganz Bedeutendes geleistet. Von den Fenstern waren 4 Tafeln eingeschlagen, und zwar von dem Küchenfenster, durch das die Einbrecher eingestiegen sind; warum sie die beiden Haustüren aufgesprengt haben, ist nicht ganz klar, wahrscheinlich damit sie bei einer Störung sicherer die Flucht ergreifen konnten. Von dem vorhandenen Proviant packten die Räuber mehrere Kilo Salami, Speck, Butter, Wein, Zucker, Nudeln und Brot ein, ferner einen Glaserdiamant und eine Schere. Ferner wurden von dem Gendarmen den Spitzbuben K 18.— abgenommen, die sie nach ihrer Aussage der kleinen Kasse im Speisesaale entnommen haben. — Die Einbrecher sollen ganz gefährliche Gesellen sein und einer von ihnen angeblich aus Sachsen stammen. Die beiden Haustüren wurden sofort

wieder ordnungsmäßig geschlossen und auch die sonstigen Wiederherstellungen sogleich veranlaßt.»

Einbruch in die Chemnitzer Hütte. Am 20. Oktober waren in der Nähe der Edelraute-Hütte am Eisbruckjoch der dortige Wirtschafter Unterkircher und zwei Söhne des Chemnitzer Hüttenwirtschafters, Georg und Hans Kirchler, beim Wegbau beschäftigt. Da bemerkten sie — es war bereits spät nachmittags — zwei fragwürdige Wanderer, die sich am Eisbruckjoch der Weißzintscharte zuwandten. Die zweifelhaften «Turisten» wurden angerufen, standen aber erst, als sie mit dem Gewehr bedroht wurden, das Unterkircher als Jäger auf der Hütte bereit hatte. Nun wurden sie herangeholt und mit «sanfter Gewalt» zu einem Nachtquartier auf der Edelraute-Hütte genötigt. Hans Kirchler aber machte sich, nichts Gutes ahnend, schleunigst auf den Weg nach der Chemnitzer Hütte, wo er fand, daß die Burschen durch ein kleines Fenster an der Aborttür eingedrungen waren, alle möglichen Behälter erbrochen, Kojenlager und Keller aufgesprengt, Eßwaren vertilgt, Zigarren konsumiert, Wäsche zerschnitten und Kleidungsstücke sich angeeignet hatten; auch der Kasten des großen Zeiß-Fernrohrs war ihrer Zerstörungswut zum Opfer gefallen. Durch ein Licht gab nun Hans Kirchler seinen Gefährten das Signal, die Strolche unter allen Umständen festzuhalten, dann kehrte er schleunigst nach der Edelraute-Hütte zurück. Hier mußten sich die Übeltäter zu einer schleunigen Talfahrt nach Sand bequemen, gefolgt von dem mit schußbereitem Gewehr gehenden ehemaligen Kaiserjäger Georg Kirchler und dessen Bruder. In Taufers wurden die aus Ungarn stammenden Einbrecher der Obrigkeit übergeben. Es besteht die Vermutung, daß die Bösewichter über den Schwarzenstein herüber gekommen sind; hoffentlich haben sie nicht schon drüben auf der nördlichen Seite unliebsame Besuche abgestattet. Alles Lob verdienen die braven drei Männer, die mit so großer Umsicht und Entschlossenheit gehandelt und dadurch vielleicht eine Anzahl anderer Sektionen des Alpenvereins vor Schaden bewahrt haben. Daß sich überhaupt Eßwaren in der Hütte vorfanden, die sonst stets im Winter zu Tale gebracht werden, erklärt sich daraus, daß oben noch gearbeitet wurde und erst nach Beendigung der Wegbauarbeiten der Proviant hätte hinuntergeschafft werden sollen.

Sicherung der Schutzhütten für den Winter. Die Alpenvereinsmitglieder beklagen wohl ohne Ausnahme schmerzlich die immer wieder vorkommenden Hütteneinbrüche, nicht minder aber das geradezu aller Kultur und Sitte hohnsprechende Verhalten mancher sogenannten «wilden» Turisten, die — meist ohne Schlüssel, mitunter aber auch im Besitze von Alpenvereinsschlüsseln, die sie bei früheren Gelegenheiten nicht zurückgegeben haben — sich den Eingang in die sorglich verschlossenen Räume gewaltsam erzwingen und den Dank für die genossene Gastfreundschaft dadurch kundtun, daß sie oft nicht nur die schrecklichste Verwüstung und Zerstörung anrichten, sondern mitunter sogar noch Einrichtungsstücke, ja selbst Kochgeschirr, in abschreckendem Zustand zurücklassen. Ich möchte mich nun hier kurz auf einen Rat zur Abhilfe beschränken: Fast jeder, der, berechtigt oder unberechtigt, in eine Hütte tritt, sucht Nahrungsmittel! Nicht jeder hat Gelegenheit, die bezüglichen Verlautbarungen im Vereinsorgan oder in Tagesblättern zu Gesicht zu bekommen und weiß so nicht, ob die eine oder die andere Hütte im Winter (der Sommer kommt ja nicht in Betracht) ganz oder teilweise geschlossen ist, wo der Schlüssel erliegt, ob und welche Räume mit Decken, Holz oder Proviant versehen sind oder nicht. Die Zeit, wo nur Alpenvereinler herumstiegen, ist ja vorbei, heute wandert und klettert ein Jeder! Der Alpenverein baut ja zwar seine Hütten in erster Reihe für sich selbst, gewährt aber auch gern jedem Fremden Rast und Gastfreundschaft. Wir müssen also damit rechnen, daß Vielen, die unsere Hütten am Wege finden, unsere Einrichtungen unbekannt sind; sie sehen die Hütte, sind müde, matt und hungrig — Beobachter sind nicht da und da huldigen sie denn manchmal, je nach Erziehung und innerer Anlage, dem Faustrecht. Ich möchte nun, um jenen, die ohne Kenntnis der allenfallsigen Winterbereitschaft einer Hütte zu einem solchen Asyl kommen, eine sofortige Orientierung zu ermöglichen, anregen, daß jede Hütte, die nicht auch (ganz oder teilweise) im Winter bewirtschaftet und somit offen bleibt, außen auf der Tür eine Tafel erhält, die jede erforderliche Auskunft — natürlich immer den örtlichen Verhältnissen entsprechend — enthalten muß, zum Beispiel etwa:

Admonter Haus.

Winterbesucher finden die Küche und den Schlafraum offen; Lebensmittel sind nicht vorhanden, dagegen Brennholz. Hausschlüssel bei Herrn Bürgermeister Pongratz in Admont. Die verschlossenen Innenräume dürfen nicht geöffnet werden.

Oder:

v. Schmidt-Zabierow-Hütte.

Die Hütte ist geschlossen; Proviant ist nicht vorhanden.

Diese Beispiele dürften genügen, da ja die Verhältnisse verschieden sind. Inwieweit etwa auch an (verschlossenen) Innentüren Schilder ähnlichen Inhalts anzubringen wären, könnte von Fall zu Fall festgestellt werden. (Auf keinen Fall soll aber irgendein Vermerk über vorhandene Geldkästen auf der Außentür angebracht werden!) Die Durchführung ist ja äußerst einfach und vor allem nicht kostspielig. Vielleicht bringt sie auch einen Erfolg, da doch sicher manch einer, nachdem er die Tafel erblickt und gelesen hat, nicht erst einen Versuch machen wird, der ihn doch nicht das allenfalls Gesuchte finden lassen würde. *Friedrich Scholz*-Gleiwitz.

Photographische Panoramen der französischen Alpen (Savoyen). In Nr. 19 (S. 239) der «Mitteilungen» hat Dr. Julius Kugy auf ein demnächst erscheinendes hervorragendes Kunstwerk, auf die von dem Geodätiker Paul Helbronner herausgegebenen «Photographischen Panoramen der französischen Alpen (Savoyen)» aufmerksam gemacht und zur Zeichnung auf dieses besondere alpine Werk eingeladen, das um so billiger abgegeben wird, je mehr sich an der Anmeldung beteiligen. Um nun möglichst vielen zu ermöglichen, sich an der Zeichnung (deren Einzelheiten man in Nr. 19 vom 15. Oktober, S. 239, nachlesen möge) beteiligen zu können, ist die Anmeldungszeit bis zum 31. Dezember d. J. verlängert worden. Die Anmeldung hat bei der «Revue Alpine de la Section Lyonnaise du Club Alpin Français, Rue Gentil 4, Lyon, zu erfolgen. Von dieser Anmeldestelle sind auch alle weiteren Einzelheiten zu erfragen.

Auszeichnung. Seitens des Kämmereramts Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen ist der S. Prag unseres Vereins in Erinnerung an die am 30. Juli l. J. durch den König vollführte Ersteigung des Groß-Venedigers (siehe «Mitteilungen» Nr. 15) und des damit verbundenen Besuchs der Neuen Prager Hütte ein großes Bildnis — den König im Turistenanzuge mit Bergstock darstellend — zugekommen. Dieses wertvolle Bild wird zur nächsten Reisezeit zur Neuen Prager Hütte gebracht, um dortselbst das Speisezimmer in würdiger Weise zu schmücken, zum Angedenken an den erhabenen Besucher und begeisterten Alpenfreund. — Ein ähnliches Bild erhielt der Obmann der S. Prag, Herr kaiserl. Rat Johann Stüdl, als Besitzer der Stüdl-Hütte, in Erinnerung an die von dieser Hütte aus am 2. August l. J. durch den König von Sachsen unternommene Ersteigung des Großglockners. Dieses Bild wird eine wertvolle Zierde des Speisezimmers der Stüdl-Hütte sein.

Vom Stoderzinken im oberen Ennstale (Steiermark) wird gemeldet, daß die Brünner Hütte bereits geschlossen, in den Horstig-Hütten bis auf weiteres aber noch eine warme Stube und warmer Imbiß zu finden ist. Der Stoder gilt als für Schifahrer gut geeignet; für Geübte kommt auch das anschließende Dachsteingebiet, für Anfänger kommen die Alpenböden in der Hüttennähe in Betracht. Eine schöne Schi- und Rodelbahn bildet die 8·5 km lange Horstigstraße. Als schifahrende Führer werden Matthias Fößner und Johann Aigner in Gröbming und als Rodelträger Josef Stangl in Gröbming genannt.

Für Sektionsbüchereien! Die «Mitteilungen» und die «Zeitschrift» von 1876—1889 werden zum Preise von M. 40.— abgegeben von Frau Hauptmann v. Mann in Bad Reichenhall, Villa v. Mann. — Die «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins, und zwar die Jahrgänge 1889, 1890, 1892, 1895, 1897, 1899, 1900—1904 werden an Sektionen für deren Büchereien unentgeltlich abgegeben. Anfragen an Stadtbaurat Ing. Jos. Riegler in Innsbruck.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakter werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Walter Schmidkunz: Kletterführer durch die bayrischen Voralpen. Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München. M. 2.—.

Mit dem vorliegenden «Kletterführer» hat der Verfasser gewiß zahlreichen Angehörigen jener «Legion, die die Kletterberge der Voralpen aufsucht», einen großen Dienst erwiesen, weil ihnen zum ersten Mal in diesem Büchlein genaue Routenschilderungen und Weisungen für die Kletterberge der bayrischen Voralpen gegeben werden, deren einzelne Felshäupter und -wände seit langem zu immer wieder gerne aufgesuchten «Kletterschulen», für viele aber auch zu vollwertigen Zielen für kürzere Fahrten geworden sind. Behandelt sind die Staufengruppe und das Lattengebirge, die Chiemseealpen, der «Zahme Kaiser», die «Berge zwischen Inn und Isar» sowie «zwischen Isar und Loisach» und die Ammergauer Alpen. Die Routenschilderungen sind klar und leicht verständlich gehalten, vielfach helfen Zeichnungen mit Anstiegslinien zu noch besserem Verständnis. Dem Verfasser sind mehrere hervorragende Kenner einzelner Gebiete als wertvolle Mitarbeiter hilfreich zur Seite gestanden und haben ihm — wie dies bei einem solchen Werke, selbst wenn es wie dieses ein verhältnismäßig nicht allzu weites Gebiet behandelt, gar nicht anders möglich ist — geholfen, den Führer möglichst vollständig zu gestalten, und es ist durch den Fleiß des Verfassers und seiner Mitarbeiter wirklich eine erfreuliche Vollständigkeit erreicht worden. Daß es doch möglicherweise noch «Lücken und Mängel» geben kann, spricht der Verfasser im Vorworte zugleich mit der Bitte um Ratschläge und Verbesserungsvorschläge selbst aus. Es wird aber, selbst wenn eine solche Lücke gefunden würde, kein einsichtsvoller Kritiker daraus dem Verfasser einen ernsten Vorwurf machen, der doch seinerseits gewiß das Möglichste getan hat, um das Werk vollständig zu gestalten. Wir wünschen seinem trefflichen Werke, das vielleicht durch etwas kleineren Druck und dünneres Papier noch mehr zu einem richtigen «Taschenbüchlein» würde, den wohlverdienten besten Erfolg.

Das Orientierungspanorama vom Gatschkopf (2948 m), herausgegeben von der S. Augsburg (Verlag Theodor Lampart, Augsburg, Preis 40 h = 35 Pf.), weist die Vorzüge aller von Siegfried Hirth in München hergestellten Panoramen auf: klare, weil nur die Hauptformen wiedergebende Zeichnung und weise Beschränkung bei der Anführung der Gipfelnamen und dadurch größte Übersichtlichkeit und leichtestes Zurechtfinden. Die eine innere Umschlagseite enthält eine Übersichtsskizze des neuen Augsburger Höhenwegs und außerdem ist noch eine kurze, mit Entfernungsangaben versehene Schilderung dieses Wegs beigegeben. Jeder Besucher der Augsburgerhütte und ihres so leicht zugänglichen Aussichtspunkts, des Gatschkopfs, sollte dieses Orientierungspanorama besitzen.

Dr. C. W. Schnars: Neuester Schwarzwaldführer. 17. Auflage. Otto Webers Verlag, Heilbronn. In biegsamem Leinenband M. 2.—.

Dieses bewährte Handbuch für den Schwarzwaldreisenden erscheint bereits zum siebzehnten Male, was allein schon eine Gewähr für seine Güte gibt. Auch bei dieser Neuauflage haben wieder alle in Betracht kommenden Kräfte (Behörden, Vereine usw.) mitgewirkt, so daß auch sie wieder bis auf den Tag ergänzt ist. Die Ausstattung mit Karten ist eine reiche.

Louis Röll: Thüringen und seine Eisenbahnen in Wort und Bild. Zweite Auflage. Erfurt, Fr. Bartholomäus. Preis M. —.50.

Das hübsch ausgestattete Heft enthält die Schilderung der thüringischen Eisenbahnen und gibt über den Hauptpunkt dieses herrlichen deutschen Lands auch manche Belehrung. Der Verfasser führt den Leser schildernd durch seine Heimat; eine Anzahl etwas derber, aber dafür sehr übersichtlicher Karten ergänzt den Text.

P. H. Scheffel: Verkehrsgeschichte der Alpen. 1. Band: Bis zum Ende des Ostgotenreichs Theodorichs des Großen. VIII und 206 Seiten Lex.-8°. Broschiert M. 8.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin 1908.

In dreierlei Hinsicht hat sich der über die Alpen gehende Verkehr, seitdem diese in das Licht der Geschichte getreten sind, betätigt: in ethnologischer, kriegerisch-politischer und handelsgeschichtlicher Beziehung. Von diesen drei Gesichtspunkten aus, also in der Wechselwirkung der Alpenstraßen auf die Staaten-, Völker- und Handelsgeschichte, hat der Verfasser seine Aufgabe angefaßt, und zwar behandelt er in dem vorliegenden ersten Bande seines großangelegten Werkes die Verkehrsgeschichte der Alpen während des Altertums. Er schildert zunächst die Zustände der Alpenländer vor dem Eindringen der Römer, sodann die Entstehung des großartigen Systems der römischen Alpenstraßen und schließlich deren allmähliche Zerstörung durch die germanische Völkerwanderung. Den Schluß bilden die Schicksale der Alpenländer während des Untergangs des weströmischen Reichs im 5. Jahrhundert und unter der Herrschaft Theodorichs des Großen bis zum Anbrechen des Mittelalters in Europa. Ein zusammenfassender Überblick dieser Art ist bis jetzt noch nicht unternommen worden und die von mancher sonnigen Ferienfahrt vertrauten Örtlichkeiten werden im Lichte historischer Betrachtung für viele Leser einen neuen Reiz gewinnen.

Lussingrande, Lussinpiccolo und Cigale. Ein Wegweiser für Kurgäste und Ferienreisende. 2. Auflage. Wien, A. Hartlebens Verlag. Preis broschiert K 2.—.

Das mit 60, fast durchweg sehr guten Bildern und Bildchen ausgestattete Buch, das offenbar als Taschenbuch gedacht, aber mit seinem länglichen Format ein wenig groß ausgefallen ist, ist die von einem Ungenannten mit ebensoviel Fleiß wie Liebe für die mehr und mehr in Aufschwung kommende Adriainsel gearbeitete, erschöpfende Monographie der Insel Lussin. Das Buch ist nicht im Stile der üblichen «Führer» verfaßt, allein wer es ganz gelesen hat, wird es auch als Führer mit Vorteil verwenden können. Auf alle Fälle belehrt es den Besucher Lussins in gründlichster Weise über alles, was für ihn nur irgendwie wissenswert sein kann, und verschafft ihm dadurch einen viel gründlicheren Genuß, als ihn der flüchtige Besucher sonst haben kann.

Gregor Goldbacher: «Gmütlichö Sach'n». Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Steyr, Verlag der Sandböckschen Buchhandlung.

Goldbacher ist einer der eifrigen im Kreise der jungen oberösterreichischen Mundartdichter. Wenn er sonst mithilft, die allgemeine Sache der Mundartdichtung rührig zu fördern, so tritt er diesmal mit einem Reigen eigener Kinder seiner Muse hervor und er weiß sich seinen Platz zu schaffen. Aus seinen vorliegenden Dichtungen spricht ebensoviel Gemüt wie Humor, der ja dem Volke der Oberösterreicher so sehr eigen ist und im Verein mit der so anheimelnden Mundart seine Wirkung auf den Verstehenden nie verfehlt. Goldbachers kleine Sammlung wird bei den Freunden deutscher Mundartdichtung bald nach Gebühr geschätzt werden.

Hans Ernest: Waldaist. Ein Sang aus Oberösterreich. Verlag von Fidelis Steurer, Linz a. D.

In Versen voll Wohlklang und in Worten einer würdevollen Sprache singt und wirbt in diesem Büchlein ein Poet für seine waldduftige Heimat, das von der Aist durchflossene Hügelland zwischen Böhmerwald und Donau, und in seinem «Mönch» erzählt uns der Dichter eine Sage, die sich an ein auffallendes Felsgebilde knüpft, in der Form einer ergreifenden lyrischen Dichtung.

Sanders-Wulfing: Handwörterbuch der deutschen Sprache. 8. Auflage. 1910. Verlag Otto Wigand, Leipzig. Preis M. 8.—, gebunden M. 10.—.

Das vorzügliche Werk liegt in völlig neuer Bearbeitung vor, durch die es an Klarheit und Übersichtlichkeit noch bedeutend gewonnen hat. Bei dem Umstande, daß in unserer Zeit leider der Kampf für Sprachreinheit und Erweckung des Sprachgefühls notwendig geworden ist, kann dieses Werk jedem Gebildeten nicht warm genug empfohlen werden.

Alexander Burckhardt: Bergfahrten und Spaziergänge. I. Teil. Leipzig, Wilh. Opetz.

Alexander Burckhardt ist kein Neuling im alpinen Schrifttum, auch in diesen Blättern hat seine Feder bereits die Leser gefesselt. Einer der zu dem vorliegenden Büchlein vereinigten Aufsätze ist ja 1895 in den «Mitteilungen» erschienen. Was Burckhardt in seinen Abhandlungen schildert, sind keine himmelstürmenden Fahrten gewesen. Er führt uns in die Vallugagruppe und die andere Umgebung des Arlbergs, in das Langtauferertal und in das Matschertal, und dann in die so wenig besuchten Pfunderer Berge. Aber wie Burckhardt schildert, das macht seine Arbeit so lesenswert. Gemütstiefe und Naturfreude führen ihm die Feder und so genießen wir mit die reiche Ernte eines die Natur mit offenen, geübten Augen Durchwandernden.

Denkschrift der Tiroler Jahrhundertfeier. Verfaßt und zusammengestellt im Auftrage des Landes Tirol von Landesoberkommissär J. E. Bauer. Innsbruck 1910, Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung. Geheftet M. 10.—, gebunden M. 15.—.

Die Tiroler Jahrhundertfeier machte das Jahr 1909 zu einem Festjahr für Tirol, das nicht nur in der Erinnerung der Tiroler, sondern auch jener zahllosen Freunde des Landes fortleben wird, die Gelegenheit hatten, das frohe Fest mitzuerleben. Das vorliegende Prachtwerk bildet gewissermaßen die literarisch-historische Nachlese des Jahrs 1909, es hat sich zur Aufgabe gesetzt, in Wort und Bild die Geschehnisse des Festjahrs zur bleibenden Erinnerung festzuhalten. Mit einem wahren Bienenfleiß hat der an der Spitze genannte Verfasser alles — freilich auch viele für die große Zahl belanglose Daten — zusammengetragen, um mit der Genauigkeit des Statistikers seine Schilderung möglichst lückenlos zu gestalten. Er gliedert seinen Stoff in die Abschnitte: 1. Vorbereitungen für das Landesfest, 2. Die Reise des Kaisers durch Tirol, 3. Die Ankunft des Kaisers in Innsbruck, 4. Der Landesfesttag, 5. Die Abreise des Kaisers von Innsbruck. Auf 81 Großfolioseiten ist in des Wortes buchstäblichem Sinne alles, was über die denkwürdigen Festlichkeiten zu berichten ist, bis auf die Namen der Abordnungsteilnehmer der vielen Schützenkompagnien und die Speisenfolge des Hofdiners, niedergelegt und unter vielem für Fernerstehende Gleichgiltigen wird auch hier der Freund des Tiroler Volks manches Wertvolle finden. Was das Buch aber auch für weite Kreise interessant macht, das sind die zahlreichen trefflichen Bilder, darunter eine reiche Zahl prächtiger ganzseitiger Abbildungen in Vierfarbendruck, die eine vortreffliche Reihe von wirkungsvollen Gemälden der herrlichen, farbenreichen und malerischen Alttiroler Trachten geben, von denen so manche nur mehr in seltenen Exemplaren existieren und eben nur mehr bei ganz besonders festlichen Gelegenheiten sichtbar werden. Wer Sinn für diese prächtigen Trachten hat, dem wird diese Festschrift Freude bereiten.

Sven Hedin: Transhimalaja. Leipzig, F. A. Brockhaus. 2 Bände, gebunden M. 20.—.

Sven Hedins großartige Errungenschaften als Asienforscher, Erfolge, die größer sind als diejenigen zahlreicher Vorgänger, sind ein Gemeingut aller Gebildeten. So oft des unermüdlichen Forschers Name in Verbindung mit einem seiner Werke genannt wird, weiß man von vornherein, daß die Erdkarte und das Wissen von unserer Erde wieder um ein Bedeutendes gefördert worden ist. Mit seiner letzten Tibetreise hat aber Sven Hedin auch die bis dahin errungenen eigenen Erfolge noch weit übertroffen, er hat einen ganz bedeutenden, bis dahin weiß, also leer gewesenen Flecken der Karte von Asien mit Inhalt versehen, und zwar mit einem ganz überraschenden, hochbedeutenden Inhalt: er hat eines der mächtigsten Gebirge unseres Erdballs, das sich auf eine Länge von ungefähr 4000 km (was etwa der Entfernung vom Nordkap bis Algier entspricht) erstreckt und eine reiche Zahl gewaltiger Gipfel aufweist, von denen manche sich über 7000 m erheben. Dieses mächtige Gebirge hat Sven Hedin wiederholt überschritten, so über den Dschuktila (5825 m), über den Tsetila (5628 m), wobei der Seitenpaß Dolnala (5669 m) und nachher von der Quelle des Indus aus der Lamala passiert wurde, dann über den Dingla (5885 m) und Surngela (5276 m), über den Samjela (5527 m), Angdenla (5643 m), Tschargla—Podla (5573 m) und auf der über sechs gewaltige Hochpässe führenden Route über den Selala (5506 m). Aber auch andere hohe Pässe wurden überschritten, so z. B. der Marnjaklа (5302 m), und auch im Karakorum hat Sven Hedin einige gewaltige Höhenwege gemacht, so den Marsinikla (5591 m) und eine ganze Anzahl von über 5000 m hohen Pässen überschritten. Welche außerordentlichen alpinistischen Leistungen der Forscher hiebei vollbracht hat, das wird man vielleicht etwas besser würdigen, wenn man sich vor Augen hält, mit welchem Troß und in welch unwegsamen, unbewohnten und keinerlei Verpflegungsmöglichkeiten bietenden Gebieten diese Reisen gemacht werden mußten. Sich ganz in die Lage des Forschers zu denken, ist uns aber nicht möglich. Darum gewinnen eben Sven Hedins meisterhafte Schilderungen auch vielfach eine wahrhaft dramatische Kraft. Und bis zu dramatischer Höhe schwingen sich auch die Erzählungen Hedins über das Bestehen vielfacher ernster, ja ernstester Gefahren auf, an denen des Forschers zweijährige Reisen in unbekannte und verbotene Länder so sehr reich waren. Es ist ein in jeder Hinsicht außerordentlich interessantes Werk, das Sven Hedin der Mitwelt beschert hat, ein Werk von so überreichem Inhalt, daß selbst eine flüchtige Angabe der Hauptsachen weit über den Rahmen dieser Zeilen geht. Überreich ist auch das zum großen Teile auf photographischem Wege gewonnene, vielfach auch eigenen Skizzen des Forschers entstammende Bildermaterial, so daß auch in dieser Hinsicht das Werk großes Interesse erweckt. Das Werk gehört in die Bücherei jedes Gebildeten.

Sven Hedin: Zu Land nach Indien. Leipzig, F. A. Brockhaus, 2 Bände, gebunden M. 20.— (oder in 36 Lieferungen à 50 Pf.).

Noch heischt das letztjährige, die Ergebnisse seiner denkwürdigen Tibetreise schildernde Werk: «Transhimalaja» das volle Interesse der gebildeten Welt, und schon wird für den heurigen Weihnachtstisch ein neues großes Werk des berühmten Forschers angekündigt; ein Werk, das von Hedins Reise durch Persien, Seïstan und Belutschistan nach Indien erzählen soll. Die zwei Bände werden mit 300 ein- und mehrfarbigen Abbildungen und zwei Karten ausgestattet und nach den vorliegenden Bilderproben und der flüchtigen Inhaltsangabe steht abermals ein hochinteressantes, spannendes Werk zu erwarten.

Anna Mayer-Bergwald: Werdenfelser Land und Leute. Ansbach, C. Brügel & Sohn. Broschiert M. 1.20.

Die bekannte Schriftstellerin, deren Feder dem bayrischen Hochlande schon viel gedient hat, bietet in dem vorliegenden, mit zahlreichen Bildern geschmückten Werkchen eine Sammlung liebevoller Schilderungen von Bräuchen aus dem Werdenfelder Lande und knüpft daran eine Reihe von «Erinnerungen an Oberammergau».

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1911. XV. Jahrgang. Mit 365 Abbildungen. Als Abreißkalender eingerichtet. Wohlfeile Ausgabe M. 1.75, Liebhaberausgabe M. 2.25. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig-Wien.

Frühzeitig ist diesmal der treffliche historisch-geographische Kalender erschienen. Wie immer verblüfft er durch den Reichtum an kulturhistorischen, kunstgeschichtlichen und geographischen, vielfach von Bildern unterstützten Angaben. Mit seiner täglich uns gebotenen Belehrung ist dieser Abreißkalender ebenso ein ausgezeichneter Gesellschafter, wie ein nie aufdringlicher und doch reiches Wissen spendender Lehrer, den wir wieder auf das beste empfehlen.

Otto Hübners Geographisch-statistische Tabellen. Fortgeführt und ausgestaltet von †Prof. Dr. Fr. v. Juraschek. 59. Ausgabe für 1910. Heinrich Keller, Frankfurt a. M. Preis geb. M. 1.50, Wandtafel-Ausgabe M. —.60.

Das kleine Büchlein vereinigt eine ganz unglaubliche Menge von Wissen in jener gedrängten und doch so für jedermann klaren Form, daß jeder, der eine Frage beantwortet wissen will, auf die die geographische oder statistische Wissenschaft Antwort geben kann, seine Auskunft auch erhält. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort. Das Werk, das bereits durch ein Menschenalter seinen Platz rühmlich behauptet hat und unausgesetzt vervollkommnet worden ist, sei abermals bestens empfohlen.

Kartographie.

Hölzels Wandkarte der Alpen. Auf Grundlage der V. v. Haardtschen Karte neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich.

6 Blatt in 13fachem Farbendruck. 1:600.000. Wien, Ed. Hölzel. Preis unaufgespannt K 36.— = M 31.—, auf Leinen in Mappe K 44.— = M 38.—, mit Stäben K 48.— = M 42.—.

Diese große Wandkarte ist für die vorliegende, ganz neu bearbeitete Auflage in vielen Teilen gänzlich erneuert und mit großem Fleiß ist den modernen Anforderungen nach Möglichkeit Rechnung getragen worden. Die sechs Blätter geben ein Kartenbild von 135 cm Höhe und 222 cm Breite, das den gesamten Alpenbogen von den Meeralpen angefangen bis zu seinem Auslauf bei Wien und im steirischen Flachland, dann aber auch große Teile Ungarns, Bosniens, die Herzegowina und das dalmatinische Küstengebirge sowie den Apennin umfaßt. Das Relief ist durch Schraffur- und eine nicht aufdringliche Farbenplastik recht hübsch herausgearbeitet und auch die Schrift und die Einzeichnung der Verkehrswege sind nirgends störend. Das Gesamtbild ist ein durchaus gewinnendes und der Verlag hat aufs neue mit dieser größten unserer Alpenkarten sich einen rühmlichen Platz in der Gesamtdarstellung der Alpen gesichert. Auch der Bearbeiter hat seine Aufgaben gründlich gelöst und kleine Lücken, wie das Fehlen der heuer eröffneten Berninabahn, dann der Verbindung der Albulabahn mit Davos, im Osten der jüngst eröffneten Wechselbahn, können leicht ausgemerzt werden. Im Allgemeinen muß diese schöne, wirkungsvolle Karte, die sich vorzüglich für große Räume, wie z. B. für die Hallen der Alpenhotels, Bahnhofräume, aber auch für Büchereien usw. eignet, auf das beste empfohlen werden und es ist dem Verlag zu wünschen, daß er durch einen großen Absatz eine Entschädigung für die gebrachten Opfer findet.

Übersichtskarte der Alpenländer. Bearbeitet von Vinzenz v. Haardt. 1 : 1,000.000. 2. Auflage. Wien, Ed. Hölzel. Preis K 1.20.

Diese hübsch ausgeführte Karte umfaßt die gesamten Ost- und Westalpen einschließlich der Seealpen sowie große Teile des Apennins und der Dalmatinischen Gebirge. Das Gesamtbild ist ein gutes und übersichtliches und die Bearbeitung des 104:71 cm großen Blattes hat die Karte sorgsam auf den Stand der heutigen Kenntnis gebracht. Der Preis dieser in Buchform gefalteten Karte ist ein sehr mäßiger.

G. Freytags Schi-Routenkarte des östlichen Salzkammergutes. 1:100.000. G. Freytag & Berndt, Wien VII/1. K 2.—, auf Leinen K 3.20.

Dieses Blatt ist eine der schönen, mit farbig eingetragenen Wegrouten versehenen «Turisten-Wanderkarten» des bekannten Verlags, auf die noch — in, wie wir glauben, etwas zu derber Weise — mit blauer Farbe die «Schi-Routen» eingezeichnet sind. Der Bearbeiter (Hans Gragger) hat zwar durch verschiedene Zeichen «leichte», «mittelschwierige» und «schwierige», beziehungsweise «sehr schwierige» Routen unterschieden, allein manche der schwierigen Routen, wie zum Beispiel jene auf die Spitzmauer und ähnliche, wären wohl besser weggeblieben. Denn wenn man die Anstiege auf solche Berge auch noch als «Schi-Routen» bezeichnet, dann gibt es ja füglich kaum mehr eine Grenze, und es ist dann nicht einzusehen, warum nicht auch andere Gipfel ähnlichen Schwierigkeitsgrades ihre blauen Flecken bekommen. Die Schutzhütten sind durch — nach unserem Geschmack ebenfalls zu derbe — blaue Bezeichnungen danach unterschieden, ob sie heizbar, dann ob sie bloß mit Proviant oder mit Wirtschaft versehen sind. Die als lawinengefährlich bekannten Stellen sind — einige auch als solche, wo Wächten regelmäßig auftreten — besonders kenntlich gemacht und auch jene Routen, die eine «Wintermarkierung» besitzen, sind besonders ersichtlich. Die Karte verdient beste Empfehlung; sie würde uns noch besser zusagen, wenn der blaue Aufdruck etwas zarter wäre. An Stellen, wo sich zahlreiche turistisch wichtige Einzelheiten häufen, wie zum Beispiel zwischen Steyrersee und Lawinenstein, verdeckt der derbe Aufdruck zu viel.

Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung 1911 in Coblenz. Gelegentlich der diesjährigen Hauptversammlung unseres Vereins zu Lindau wurde als Ort der Hauptversammlung 1911 einstimmig Coblenz festgesetzt. Gleich in der Lindauer Hauptversammlung hatte der Vorstand der S. Mainz, Herr K. Theyer, das Wort ergriffen, auf den glänzenden Erfolg der im Jahre 1909 durch die S. Passau veranstalteten Donaufahrt zur Wiener Hauptversammlung hingewiesen und namens der S. Mainz erklärt, daß diese im Jahre 1911 zur Coblenzer Versammlung eine Rheinfahrt unternehmen und die Hauptversammlungsteilnehmer dazu einladen werde. In der am 20. Oktober stattgehabten ersten Versammlung der S. Mainz wurde nun die geplante Rheinfahrt zur Coblenzer Hauptversammlung endgültig beschlossen. Der Vorsitzende der S. Wiesbaden, Herr Stadtpfarrer Veesenmeyer, unterstützte die Absicht der S. Mainz auf das wärmste und sicherte die regste Mitwirkung der S. Wiesbaden zu, ebenso stellte Herr Direktor Pfeiffer namens der S. Frankfurt a. M. eine zahlreiche Beteiligung in Aussicht. Nachdem noch der Herr Oberbürgermeister von Mainz, Herr Dr. Göttelmann, seiner Freude über die geplante Veranstaltung Ausdruck gegeben und in warmen Worten die Unterstützung der städtischen Behörden in Aussicht gestellt hatte, wurde beschlossen, nicht nur einen besonderen Dampfer für die Fahrt nach Coblenz zu mieten, sondern auch am Vorabend der Fahrt eine Begrüßung der Gäste auf der Terrasse der Stadthalle zu veranstalten und schon im Frühjahre die süddeutschen und österreichischen Hauptversammlungsteilnehmer einzuladen.

Sektionsberichte.

Ansbach. In der Monatsversammlung am 12. Oktober 1910 wurden bei der Auslosung von Hüttenbau-Anteilscheinen folgende Nummern gezogen: 9, 19, 28, 38, 46, 47, 50, 86, 93, 98, 114, 133, 158, 172, 199, 208, 210, 214, 217, 226, 230, 249, 253, 254, 258, 260, 262, 264, 269 und 281.

Elberfeld. Die bisherige Sektion «Bergisches Land» zu Elberfeld hat ihren Namen in «Sektion Elberfeld» umgeändert, was hiemit allen Schwestersektionen zur Kenntnis gebracht wird.

Straßburg. Die Sektion hat heuer das 25. Jahr ihres Bestehens vollendet und aus diesem Anlaß eine sehr hübsch ausgestattete, wertvolle Festschrift erscheinen lassen, in der Dr. S. Hausmann die Geschichte der Sektion bis zum Jahre 1905 und Herr F. Bauwerker diejenige von 1906 bis 1910, Dr. R. Blaum den Bau der Straßburger Hütte schildert und Herr E. Sommer eine «finanzielle Übersicht» gibt. Eine Zusammenstellung der von Sektionsmitgliedern ausgeführten Bergfahrten in den Jahren 1906—1909 (von W. Lohmüller) zeigt nicht nur, wie eifrig die Sektionsmitglieder im Winter und Sommer in die Alpen ziehen, sondern auch, daß von ihnen ganz hervorragende Hochturen — vielfach führerlos — ausgeführt werden. In «Wanderungen im Hüttengebiet» bietet Herr Dr. R. Blaum eine turistische Würdigung des Gebietes und Herr Dr. W. v. Seidlitz schmückt die Festschrift mit einer wertvollen Abhandlung über den «Aufbau des Gebirges in der Umgebung der Straßburger Hütte». Zu diesem Aufsatz gehört das der Festschrift beigegebene (von der S. Vorarlberg herausgegebene) Panorama der Scesaplana, das von Herrn Dr. W. v. Seidlitz geologisch koloriert und mit geologischen Bezeichnungen versehen worden ist und damit zum Verständnis der ganzen Abhandlung wesentlich beiträgt.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma MIZZI LANGER, WIEN und ferners ein Prospekt der Firma JOHANN PETERLONGO, INNSBRUCK, bei.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien,** 30. November. 1910.

Das Fallbachkar im Karwendel.

Von **Franz Nieberl** in Kufstein.

(Schluß.)

In annähernd gleicher Höhe mit meinem Standpunkt, durch ein nahezu horizontales Gratstück damit verbunden, breitete sich die Höhe Fürleg behäbig vor mir aus. Die kurze Wanderung hinüber ist ein genußreicher Bummel; kleine Felsköpfe, Plattenschneiden, schuttbedeckte Platten und wackelnde Gratzacken leiten hinüber. Ich glaube, ich habe nicht 20 Min. gebraucht, um den vierten «Gipfel» des heutigen Tags unter die Füße zu bekommen. Das ist eine prächtige Spitze und sie lohnt für sich allein eine Besteigung. In warmer Sonnenglut zitterten die Geröllströme tief unter mir im Fallbachkar und der kahle Kalk, kein Lüftchen regte sich, kein Ton berührte des einsamen Wanderers Ohr. Ich dürfte nicht oft solche Wanderungen in meinem lieben Karwendel ohne Gefährten unternehmen. Mich überkam mächtig die Erinnerung an vergangene Karwendeltage meiner Junggesellenzeit, in denen es mir höchster Genuß war, ganz allein seine Kare zu durchstreifen und auf seinen langgestreckten Graten dahinzuwandern. Ich glaube, wer des Karwendels Eigenart, seine Weltverlorenheit, seine stille Größe, die Erhabenheit seiner Ruhe ganz und voll genießen will, der muß allein dort wandern; ihn stört schon der nagelschuhbewehrte Tritt des Gefährten. Immer und überall gehe ich gerne in Gesellschaft lieber Freunde — Karwendelluft atme ich am liebsten allein.

Das stille Kar zu meinen Füßen ist in seiner weltfernen Abgeschiedenheit ein urechtes Stück Karwendel, von Jägern wenig, von Turisten fast gar nicht besucht. Ich möchte wetten, daß nicht einmal in der Turistenzentrale München selbst sich ein Dutzend Bergwanderer finden, die das Kar aus eigener Anschauung kennen. Und dennoch ist's ein Erdenwinkel von gar seltsamem Reiz. Eine schmale Bergesfurche nur, so erscheint es vom Tale, erscheint es auch von den Spitzen seiner Umrahmung. Ich kenne noch mehrere gottbegnadete Winkel im Karwendel: eins aber erhebt das Fallbachkar, wie schon Ampferer in gewohnt lichtvoller Weise anerkannt hat, über alle anderen: wohl nirgends berühren sich die Gegensätze schärfer als hier. Mir fiel unwillkürlich der Vergleich mit einem der mittelalterlich strengen Klöster ein. Dies Schuttkar da drunten hat manche Ähnlichkeit damit aufzuweisen. Da vorn im Süden, wo sich die Wände öffnen, liegt die Pforte. Wer Einkehr nehmen will, der wende an ihr nochmals rückwärts seinen Blick. Die ganze Fülle emsig und freudig schaffenden Menschenlebens erschließt dir das breite, lachende Inntal mit seiner Lebensader, dem grünen Inn, mit seinem Schienenstrang, auf dem das rauchende und pustende Ungetüm Menschen und Güter in buntem Wechsel hin- und herführt, mit seinen von spitzen Kirchtürmen überragten menschlichen Wohnstätten. Salzkarren führen ihre kostbaren Bergesschätze auf der Hallerstraße zu Tal; geschäftige Menschen laufen wie in einem Ameisenhaufen scheinbar ziel- und regellos durch die Straßen der freundlichen, grün umsäumten Ortschaften. Den ernsten Rahmen für dies heitere Bild schaffen die dunkelbewaldeten, rundbuckeligen Formen der Tuxer Tonschieferketten, über die in leuchtender Majestät die Eisfürsten derer aus den Tauern und Zillertalern emporsteigen. Das ist das Leben, das tatenfrohe, warm pulsierende Leben, gesehen von der Schwelle des Felsenklosters. Ein paar Schritte nur bergeinwärts — die Pforte hat sich geschlossen, die lebensvollen Bilder sind versunken: wo sie dir eben noch leuchteten, fällt unbegrenzt dein Auge ins Leere; rundum starren die kalten, kahlen Klostermauern des versteckten Bergasyls. Der Schlag des Hammerwerks, das Rasseln der Eisenbahn, der Glocken anheimelnder Schlag, sie dringen nicht mehr zu dir in dein freiwillig aufgesuchtes Gefängnis und nichts mehr erinnert dich an das geschäftige Tun und Treiben der Mitwelt.

Kein einsameres, in seiner Einsamkeit wirkungsvolleres Plätzchen weiß ich zu nennen als dieses kleine Karwendelkar. Prachtvolle Felsgestalten umstarren seinen Grund. Mir gerade gegenüber der feingeschwungene, stark zerschartete Grat der Fallbachkarspitze, die, von Hall aus gesehen, als spitzer Zuckerhut den begrünten Vorstufen aufgesetzt erscheint. Nach rechts zieht in gewaltig geschweiftem Bogen der Grat wie eine zinnenbesetzte Burgmauer, um weit drüben, wieder nach links ausbiegend, zum Stock des Großen Bettelwurfs hinaufzustürmen, der mit riesigen, runsengefurchten Wänden brutal den Fernblick hemmt. Auf deinem Trümmerscheitel will ich heut' auch noch stehen, du alter, grämlicher Geselle! Hab ich deinem Steinmann einmal meinen Rucksack zu Füßen geworfen, dann mag meinetwegen sogar die Nacht heraufziehen, die hält mich dann nimmermehr gefangen in ihrem Schattenarm; auf wohlbekanntem Weg verlaß ich dein Felsenreich!

Vor allem betrachtete ich neugierig meinen luftigen Weiterweg. Der schien alles eher als gemütlich

zu werden. In neckischem Schwung fiel die Gratkante zu einer kleinen Scharte ab, wölbte sich zu einem kleinen Buckel auf dem Kamme und stieg gleich darauf in Form eines kühnen, von hier aus fast allzuschlank anmutenden Turms in die Höhe. Aha! Der Walderkammturm! Dem Frechling, der sich so eigentlich ohne recht begreifliche Veranlassung als echter, sperrungssüchtiger Gendarm auf den Grat aufstellt, um mir so etwas wie «verbotener Weg» zuzurufen, will ich auch noch ein Schnippchen schlagen. Hab's als toller Bruder Studio ja öfters so getrieben, wenn mir ein «Auge des Gesetzes» die erste Bürgerpflicht ans Herz legen wollte.

Vorsichtig wie auf Eiern stieg ich direkt über den Grat hinunter. Wahrscheinlich habe ich damit nicht das beste Teil erwählt; wenigstens boten die Schuttplatten auf der Südseite ein viel zahmeres Bild als mein übermütig geschwungenes Gratstück. Scheußlich steil und nicht gerade mit übermäßiger Festigkeit gesegnet, wand sich der Pfad zur Tiefe. Doch währte diese Vorsicht heischende Behandlung alten Karwendelgemäuers nicht lange; bald stand ich dem gestrengen Gendarm zu Füßen. Das war übrigens kein alter, brummiger Landgendarm, sondern ein ausgesucht höflicher Stadtpolizist. Auf bequemem Band lud er mich ein, in seine dem Kar abgewandte Flanke hinauszuqueren, und hier gestattete er sogleich wohlwollend einen direkten Angriff auf seine geheiligte Person durch einen hübschen, aber förmlich über den Abgrund hinaushängenden Kamin; zuletzt stieg ich ihm über eine Art Gratansatz aufs Haupt.

Selbstverständlich ist auch hier keine zwingende Notwendigkeit vorhanden, den Weg über den Turm zu nehmen. Aber er gefiel mir gleich aus der Ferne ausnehmend gut. Er ist auch wirklich ein schmucker Bursche, so etwa von der Figur des Regalpturms im Kaiser. Konsequenterweise hätte ich ihn nun überschreiten sollen, allein der Abstieg nach der Seite der Fallbachkartürme erschien mir nicht ganz geheuer. Jedenfalls hätte mich die kurze Strecke unverhältnismäßig viel Zeit gekostet und so ging ich wieder durch den Kamin zurück, dessen Durchkletterung im Abstieg infolge des imposanten Tiefblicks sich hochelegant gestaltete, und bald tauschte ich liebäugelnde Blicke mit meinem Schnerfer, den ich auf dem Grat zurückgelassen hatte. Ich hatte allmählich Appetit bekommen. Seit der schmutzumkränzten Milch des Hinterhornalm-Senners hatte ich nichts mehr genossen als ein halbes Pfeifchen, das ich mir auf der Hohen Fürleg geleistet. Ich machte mir's daher bequem, streckte mich dicht unter der Turmwand auf meinem Rucksack aus und dinierte in Gesellschaft des gutmütigen Gesellen angesichts einer prächtigen Karwendelwildnis. Und als dann die blauen Rauchwölkchen sich in der wonnig warmen Luft kräuselten und ich mich auf dem harten Felsboden der mittäglichen Siesta hingab, da hätte ich beinahe vergessen, zu welchem Zweck ich eigentlich bis hieher gewandert. Und doch hatte ich, wollte ich nicht gar zu lange nächtlicher Weile zu Tal wandern, noch ein beträchtliches Stück Wegs in verhältnismäßig kurzer Frist hinter mich zu bringen. Mit aufrichtigem Bedauern stellte ich fest, daß die zweite Nachmittagsstunde schon halb verstrichen war, und nahm Abschied vom Turm, dessen Wände förmlich Glut aushauchten in der Nachmittagssonne. Über schuttberieselte Platten schräg absteigend, querte ich ziemlich horizontal unter dem Turm durch. Ein tieferes Absteigen ist nicht notwendig und bloß dem anzuraten, der nicht mehr auf dem Grat selbst bleiben, sondern ganz ins Kar absteigen und von hier aus dem Bettelwurf zu Leibe rücken will. Zweifellos schöner ist's, auf freier Grathöhe sich den Weg zu bahnen. Allerdings müssen die Schuttplatten etwas vorsichtig behandelt werden und der Neuling wird hier überall Schwierigkeiten finden, wo gar keine vorhanden sind.

Diese Art von Terrain erfordert eigentlich gar nichts als beherzte Trittsicherheit; ist der Schuh gut benagelt, so findet er auf den rollenden Körnern überall guten Halt. Ich glaube, daß hauptsächlich diese dem Karwendel typischen Schuttplatten die Ansicht von der Brauchbarkeit, ja Notwendigkeit der Steigeisen hervorriefen. Diese Ansicht, die vor allem H. v. Barth vertrat, besteht heutzutage kaum mehr zu Recht, gleichwohl halten noch manche daran fest, daß der Nagelschuh hier nicht genug Sicherheit biete. Dieses Vorurteil zeitigt übrigens manche geradezu komisch wirkende Blüte. So begegnete ich einmal beim Übergang vom Kleinen zum Großen Lafatscher zwei Turisten in Steigeisen; der eine hatte die Eisen über die Kletterschuhe angeschnallt! Dies mag in Ausnahmefällen angängig sein; hier ist es zum allermindesten überflüssig.

Nicht lange währte es, bis ich in schrägem Aufwärtsklimmen knapp hinter dem Turm den Grat wieder gewann. Die lange Gratbucht, die im Halbkreis das Fallbachkar nördlich umschließt, trägt drei klotzige Türme, die aus nach oben sich verjüngenden Quaderblöcken aufgebaut erscheinen; regelmäßige, von hellgrauem Schotter bedeckte Bänder umschlingen diese Gebilde, die mich lebhaft an manche Brentaberge erinnerten, so etwa an die Crozzontürme. Der Größe nach läßt sich allerdings das Zwergenvolk mit den Südtiroler Kalkklötzen nicht vergleichen. Das Begehen der Bänder, das Klimmen von einem Stockwerk zum andern ist nicht schwierig, nicht einmal anstrengend; gleichwohl war ich recht zufrieden, als ich die drei Brüder hinter mir hatte. Vom mittleren Turm aus steuert der Grat direkt mit leichter Biegung nach links gegen den Großen Bettelwurf los und da sah ich auch deutlich den Fehler, den ich vor Zeiten begangen, indem ich im Abstieg vom Bettelwurf zu lange den Grat verfolgte. Hätte ich damals gewußt, was ich heute sah, dann hätte ich mich nicht in stundenlangen Streit mit dem unverschämt glatten Plattengezücht eingelassen.

Hinter den Türmen ging ich eine Anzahl Grathöcker und kleiner Scharten aus, bis mit jähem Ruck sich der Fels vor mir aufbäumte. Hier hätte die gemütliche Bergfahrt wohl ein vorzeitiges Ende erreicht, denn ob dieser Grataufschwung im Aufstieg begehbar ist, wage ich bescheiden anzuzweifeln. Aber nach links, wo vom Massiv die Flanke des Ostecks niederstreicht, öffnet sich ein Ausweg, ja gleich mehrere Auswege auf einmal. Eine ganze Anzahl Rinnen durchfurcht die Wand und wohl jede gestattet eine Annäherung. Situation und Kletterei erinnerten mich stark an die Nordwand des Treffauers im Kaisergebirge. Mit einer ge-

radezu klassischen Gemütlichkeit stieg ich von Stufe zu Stufe, zwängte mich durch kleine Kamine und wich nur von Zeit zu Zeit kleinen, überhängenden Wandln aus. Immer tiefer versank meine Umgebung; die Fallbachtürme schrumpften zu unansehnlichen Höckern zusammen; über die Hohe Fürleg drang schon der Blick in dunstige Fernen, wo der Zentralalpen vergletscherte Kuppen emporragen. Über flachen, karrenähnlichen Fels erreichte ich das Osteck, über ganz leichte, brüchige, scherbenbedeckte Stufen den Hauptgrat — in geringer Entfernung von mir thronte, von der Sonne vergoldet, der große Steinhaufen, der den Gipfel ziert; und ein par Minuten vor 5 U. 30 warf ich ihm, wie angedroht, meinen Rucksack zu Füßen.

Mein heutiges Tagewerk war zum größten Teil vollbracht. Der Abstieg kümmerte mich nicht viel, denn der führte auf gutem Weg durch längst vertrautes Gebiet. Ich machte mir's bequem, holte meinen Proviant hervor und unterhielt mich eine Zeitlang damit, den flugkünstlerischen Übungen zweier Bergdohlen zuzusehen, die mir kreischend Gesellschaft leisteten. Wären sie nicht gewesen, dann hätte ich heute, den Sennen ausgenommen, kein lebendes Wesen getroffen. Wohl waren einige Innsbrucker heute auf dem Gipfel gewesen, wie ich aus den Einträgen im Gipfelbuch ersah, aber sie waren jedenfalls schon längst abgezogen. Mir war's recht so. Ohne auch nur eine leise Anlage zur Menschenscheu zu besitzen, muß ich doch sagen, daß es mir ein unbeschreiblich befriedigendes Gefühl verursacht, allein am Abend auf selbst erstrittener Bergeshöh' zu sitzen, vorausgesetzt natürlich, daß das Wetter nicht bedrohlich und der Abstieg mühelos und gesichert erscheint. Beides war heute der Fall und so lag ich, los und ledig aller Wünsche, selbstzufrieden auf den warm umfächelten Gipfelfelsen, sah hinüber übers rauchdunstige Inntal, wo hell der Schein der Abendsonne funkelte über den Gletschern des Stubais, sah auf die andere Seite, wo hinter dem mächtigen Rücken des Hochkanzelzuges das Gipfelmeer des Karwendels gen Himmel wogt: «Wer da die Welt nicht preisen muß, hat in der Brust kein Herz.» Kann ich die schönen Verse des Bayerländers auch nicht singen — Apoll stand nicht an meiner Wiege —, denken und fühlen kann ich sie. Ich hab' ein Herz für so viel Schönheit; gar vernehmbar fühl' ich seinen Schlag auf einsamer Hochwarte und jedesmal freue ich mich wie ein Kind auf diesen schönsten Genuß des Bergsteigers.

Nur schade, daß flüchtig, wie immer, und unaufhaltsam die Minuten dahinrannen; ich mußte ans Vorwärts denken. Fast widerwillig nahm ich den leichten Schnerfer auf und lief die Schrofen hinab zum Eisengattergrat. Über Rasen und Geröll weiter wandernd, stehe ich bald an dem Punkt, wo die Wege sich scheiden: rechts zieht der Steig in weitausholendem Bogen hinüber zur Bettelwurfhütte, deren Fahne sanft im Abendwinde gaukelt, zur Linken taucht der Pfad in dichtes Latschengestrüpp — das ist mein Weg. Harzduftend und schwül liegt über zähem Zunderteppich die Atmosphäre. Erst unten auf der Bettelwurfreiße umfängt mich der kühlere, taleinwärts ziehende Luftstrom und in balsamischer Frische, wie heut' morgen auf der Hinterhornalm begonnen, endet nach genußreicher Wanderung durch das abenddunkle Halltal draußen im altertümlichen Salinenstädtchen ein Tag, den ich mit zu den schönsten zähle, die mir mein liebes Karwendel geschenkt.

Hygiene des Sports.

Von Alfred Steinitzer in München.

Der Sportsmann wird durch die Ausübung seines Sports nicht nur mehr angestrengt als unter gewohnten Verhältnissen, er muß auch in bezug auf Witterung, unregelmäßige Ernährung u. dgl. vieles ertragen können, ohne daß seine Leistungsfähigkeit gemindert wird. Deshalb ist es notwendig, Bekleidung, Ernährung, unter Umständen die ganze Lebensweise, dem betreffenden Sport entsprechend anzupassen. Durch Unterlassungen wird die Leitsungsfähigkeit beschränkt, durch richtige Anpassung kann sie wesentlich erhöht und bis ins höhere Alter erhalten werden. Mit der erhöhten Leistungsfähigkeit wird der Rahmen der Aufgaben, die sich der Sportsmann stellen kann, erweitert und die Genußfreudigkeit wird gesteigert.

Die Hygiene des Sports muß deshalb als ein wesentlicher und notwendiger Teil des sportlichen Wissens bezeichnet werden, denn «nur dann ist es möglich, Sport mit Vernunft und in den richtigen Grenzen zu betreiben» (wie der Herausgeber in der Einleitung bemerkt), und es ist sehr zu begrüßen, daß mit dem neu erschienenen Werke «Hygiene des Sports»* eine Lücke der sportlichen Literatur ausgefüllt wurde. Sehr erfreulich ist es, daraus zu ersehen, wie der Wert der Leibesübungen in seiner vollen Bedeutung für die Körperpflege und Volksgesundheit von medizinischer Seite allgemein anerkannt und der Sport als berufen bezeichnet wird, einen heilsamen Einfluß auf die allmählich fortschreitende Degeneration der Völker auszuüben. In dieser Bewertung sind alle Mitarbeiter, die meist auf ihrem Spezialgebiet als Autoritäten bekannt sind, einig. Den Alpinisten muß es noch mit besonderer Genugtuung erfüllen, daß dem Bergsport eine ganz hervorragende Rolle zugesprochen wird; doch das ist eigentlich selbstverständlich.

Es mag vielleicht anmaßend erscheinen, ein Werk, das ausschließlich von medizinischen Fachmännern geschrieben ist, von einem Laien besprochen zu sehen. Dem muß aber entgegengehalten werden, daß der Laie hier auf der andern Seite, das heißt als Sportsmann, Fachmann ist und man deshalb ihm, für den das Buch geschrieben ist, auch das Recht zugestehen muß, zu beurteilen, ob er alles darin findet, was ihm zu wissen nötig ist. Allgemeine hygienische Kenntnisse kann man auch ohne Habilitation aus Büchern erwerben, sportliche Erfahrung hingegen nicht. Der Theoretiker und Sportpraktiker müssen deshalb Hand in Hand gehen, wenn etwas Vollständiges zustande kommen soll.

Der erste Band «Allgemeiner Teil» behandelt die Geschichte des Sports, seine Bedeutung für Körperpflege im allgemeinen, die Grundzüge des Stoff- und Energieumsatzes beim Sport und dessen Einfluß auf die verschiedenen Organe; endlich Sport und Frauenkrankheiten, Ernährung beim Sport, Sport und Kleidung und erste Hilfe bei Unglücksfällen. Der zweite Band «Spezieller Teil» befaßt sich mit Leibesübungen im Hause, Nacktgymnastik, der Hygiene der verschiedenen Sportarten, Frauensport und Sport im höheren Alter. Es sind im ganzen 35 Kapitel, die von 32 Mitarbeitern verfaßt

* «Hygiene des Sports.» Unter Mitwirkung von etc. etc., herausgegeben von Dr. med. Siegfried Weißbein. Grethlein & Co., Leipzig. 2 Bde., 8° zu 340, bezw. 370 Seiten, mit 31, bezw. 98 Abbildungen. Preis brosch. M. 10.—.

sind. Dies kommt einerseits dem Werke zu statten, indem eine große Reihe hervorragender Autoritäten ihr Wissen der Hygiene des Sports zur Verfügung stellten; andererseits kann nicht verschwiegen werden, daß dadurch die Einheitlichkeit der Stoffbehandlung recht beeinträchtigt und die Fassung der einzelnen Abschnitte ungleichmäßig geworden ist; vieles wurde wiederholt, und was am meisten ins Gewicht fällt, zu manchen Abschnitten sind Mitarbeiter herangezogen worden, die scheinbar dem Sport praktisch ziemlich, wenn nicht ganz fremd gegenüberstehen. Man kann die Empfindung nicht ganz unterdrücken, daß es darum zu tun war, möglichst viel klingende Namen zu vereinigen, was dem Werke aus den eben erwähnten Gründen eben nicht zum Vorteil gereicht.

Aus dem ersten Band «Allgemeiner Teil» möchte ich Abschnitt III: Grundzüge des Stoff- und Energieumsatzes, von Prof. Dr. A. Durig in Wien, jedem Bergsteiger zum eingehenden Studium empfehlen. Durig hat sich unter anderem bei den bekannten Versuchen auf dem Monterosa (Capanna Margherita) beteiligt und selbst auf dem Bilkengrat außerordentlich interessante und eingehende Versuche angestellt. Aus seinen Ausführungen geht hervor, wie sich im letzten Dezennium die Anschauungen über den Wert der drei Grundtypen der organischen Nahrungsstoffe für die Muskelarbeit geändert haben, und es wird festgestellt, daß Fett und Kohlehydrate, nicht Eiweiß, als die eigentlichen Kraftquellen der Arbeit anzusehen sind. Die Tabelle (S. 87), die Auskunft über Berechnung und Zusammensetzung der Kost zur Deckung des Energiebedarfs bei Hochturen gibt, muß, was das Verhältnis von Eiweiß, Fett und Kohlehydrate anlangt, als grundlegend für die Wahl der Nahrung des Hochturisten angesehen werden. Diese Tabelle enthält nur 213 g Fleisch, aber 250 g Zucker und 100 g Schokolade, außerdem 200 g Biskuits, 190 g verschiedene Marmeladen und eingekochte Früchte, außerdem Erbssuppe, Käse, Butter etc. Es ist dies eine volle Bestätigung meiner in den «Mitteilungen» Nr. 10, bezw. Nr. 4 vom Jahre 1903, bezw. 1904 zugunsten einer kohlehydratreichen Nahrung geäußerten Anschauungen. Auch der Proviantsack «System Hübel», dessen Zusammensetzung allgemein als praktisch anerkannt wurde, basiert auf den gleichen ernährungsphysiologischen Grundsätzen. Über die Bewertung des Alkohols stimmen Theoretiker und denkende Sportpraktiker, wie aus den einschlägigen Bemerkungen verschiedener Mitarbeiter hervorgeht, völlig überein. Der spätere Abschnitt «Ernährung beim Sport», von Prof. Dr. K. v. Leyden, bringt nicht nur nichts Neues mehr zu der Frage, sondern fällt sehr ab; er gehört zu denjenigen, bei denen zutage tritt, daß der Verfasser mit dem Sport praktisch nicht genügend vertraut ist.

Vorzüglich und sehr instruktiv sind hingegen die beiden Kapitel «Haut und Sport» von Prof. Dr. P. G. Unna in Hamburg und «Sport und Kleidung» von Generaloberarzt Prof. Dr. Jäger in Coblenz, in denen die Bedeutung der Haut als Organ der Wärmeregulierung und des Wärmeschutzes und die sich hieraus für eine rationelle Bekleidung ergebenden Gesichtspunkte eingehend erörtert werden. Auffallend ist mir hier nur, daß bei der Besprechung der Unterkleidung die Netzunterjacken nicht erwähnt werden, die den vom Verfasser S. 322 aufgestellten Forderungen am vollkommensten entsprechen. Vom Standpunkte des Sportpraktikers sowohl wie auch aus ästhetischen Rücksichten möchte ich der Behauptung widersprechen, daß Loden besonders geeignet sei. Im Abschnitt über Bergsport (Bd. II, S. 122) ist sogar die Behauptung aufgestellt, «daß der indifferent gefärbte wollene Lodenstoff fast ausschließlich in Betracht kommt». Wir Deutschen sind die einzige Nation, die dieses Surrogat für einen anständigen Wollstoff trägt. Ein reinwollener, rauhgewebter Cheviot, Scotch Homespun oder Dornenproof sind dem Loden bezüglich der Benetzbarkeit und dem Luftgehalt überlegen, tragen sich viel besser, — denn ein Lodenanzug sieht, wenn er einmal naß geworden ist, immer unansehnlich, um nicht zu sagen lumpig aus, — und sind relativ sogar wohlfeiler, weil sie viel haltbarer sind. Für Turistenmäntel und Umhänge ist der Loden hingegen sehr geeignet.

Was in dem Abschnitt «Sport und Herz», von Prof. Dr. Goldscheider in Berlin gesagt ist, möchte zur Beherzigung dringend empfohlen werden, denn gegen dieses wichtigste aller Organe wird erfahrungsgemäß am meisten gesündigt und an ihm rächt sich der Unverstand am bittersten. Von dem Zustande des Herzens und der Blutgefäße hängt das Alter des Körpers ab, je frischer jene, um so jugendlicher hält sich der Körper. Die Übung des Herzens und der Blutgefäße erhält daher den ganzen Körper jung und frisch. «In diesem Umstande ist eine der hauptsächlichsten Wirkungen des Sports gelegen», sagt der Verfasser. Eine goldene Mahnung einerseits, Sport zu treiben, andererseits dieses Organ nicht vorzeitig abzunützen und dadurch das Alter früher heranzurufen. Aus dem Abschnitt «Sport und Nervensystem» von Prof. Dr. A. Eulenburg in Berlin möchte ich auf die Ausführungen über automatische Bewegung und Übung sowie auf seine Bewertung der Nerven- und Seelenübung durch den Sport besonders hinweisen. Die Schädlichkeit sportlicher Übertreibung, namentlich des «Übertrainierens», für das Nervensystem wäre zu betonen gewesen.

Abgeschlossen wird der erste Band mit einem Kapitel «Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen» von Dr. O. Hildebrand in Berlin. Dieses Kapitel scheint mir mehr der Therapie als der Hygiene anzugehören; der Vollständigkeit halber ist es aber sicher willkommen. Ich vermisse jedoch die Behandlung bei Erfrierungen, Verbrennungen, eingehendere Behandlung bei Hitzschlag, Anweisung zur künstlichen Atmung etc. Es ist dies das einzige Kapitel des ganzen Werks, das unbedingt hätte illustriert werden müssen, soll es für den Sportsmann praktische Bedeutung besitzen. Abbildungen von Notverbänden, von Druckverbänden etc. bei Blutungen, von Tragschlingen, von Vorrichtungen zum Transport Verletzter etc. wären unbedingt zur Erläuterung nötig. Kurz, alle die Maßnahmen, die der Laie bei sportlichen Unglücksfällen bis zum Eintreffen ärztlicher Hilfe zu treffen in die Lage kommen kann, müßten kurz aufgeführt und wo nötig bildlich erläutert werden. Wenn schon — denn schon! In der vorliegenden Fassung ist das Kapitel praktisch nahezu wertlos.

Aus dem zweiten Bande «Spezieller Teil» können hier natürlich nur die für den Alpinisten einschlägigen Abschnitte Erwähnung finden. Zum Abschnitte «Leibesübungen im Hause» von Dr. S. Müller in Berlin möchte ich anfügen, wie es gerade für den Alpinisten notwendig ist, durch konsequent — wenn auch täglich nur kurze Zeit — betriebene Übungen die Leistungsfähigkeit zu konservieren, will er nicht frühzeitig gezwungen werden, die hochturistische Tätigkeit quantitativ und qualitativ herabsetzen zu müssen. Sehr interessant sind die Angaben im Abschnitte «Wandern» von Dr. S. Weißbein in Berlin über die Vergleichsmarschversuche mit und ohne Gepäck. Noch instruktiver wären gleichartige Versuche (mit geringerer Belastung) beim Bergsteigen. Der Abschnitt «Bergsport» von Dr. R. Paasch in Berlin ist bedauerlicherweise recht oberflächlich geraten; die in keinem Zusammenhange stehenden und noch dazu recht schlechten Illustrationen können hiefür keinen Ersatz bieten. Der Alpinismus (ich vermeide meinerseits den unsympathischen Ausdruck: «Bergsport» nach Tunlichkeit) zählt einerseits so viel Anhänger wie nur wenige andere Sporte, andererseits wird hier am meisten gegen die elementarsten Gebote der Hygiene gesündigt. Davon kann man sich bei jeder Tur, auf jeder Hütte ununterbrochen überzeugen. Es ist dies auch ganz natürlich, denn der oft gänzlich bergfremde Mensch wird plötzlich in eine Umwelt versetzt, in der die Lebensverhältnisse und Lebensbedingungen so ganz anders sind, als er sonst gewohnt ist. Dazu kommt noch, daß die physischen Anstrengungen dauernder und die psychischen Eindrücke mächtiger sind, als bei den meisten anderen Sportarten. Ich vermisse in diesem Kapitel all die Ratschläge für Akklimatisierung des Flachlandbewohners, ehe er zu größeren Hochturen schreitet, Berücksichtigung der physischen Leistungsfähigkeit im Anfange der Saison (Training), Steige- und Atemtechnik, richtige Zeiteinteilung in bezug auf Aufbruch, Rasten, Rasttage; Besprechung der Übermüdungserscheinungen, der bei Bergturen im Anfange häufig auftretenden Verdauungsstörungen etc. Das sind Dinge, die man dem Anfänger sagen muß. Ich möchte auf die einschlägigen Abschnitte in dem technich leider veralteten, in dieser Richtung aber noch immer vorzüglichen Buche «Hochturen» von Dent verweisen. Bezüglich der Ernährung, die beim Hochturisten schon deshalb eine größere Rolle spielt als bei anderen Sporten, weil er in der Wahl seiner Nahrungsmittel aus verschiedenen Gründen beschränkt ist, würde es genügen, auf die Ausführungen im er-

sten Teile zu verweisen. Hingegen wäre die Unbekömmlichkeit des Schnee- und Gletscherwassers zu betonen und anzugeben gewesen, wie man es trinkbar macht.

Der Ratschlag, sich bei größeren Turen mit Fachingerwasser zu versehen (im Abschnitt Ernährung), kann praktisch wohl nicht ernst genommen werden.

Jeder erfahrene Bergsteiger wird mir beistimmen, wenn ich behaupte, daß es keine hygienische Dummheit gibt, die in den Bergen nicht tausendmal begangen wird, und deshalb ist gerade hier eine eingehendere Belehrung besonders von Nöten. Man muß ja nicht alles selbst erfahren wollen; manches Lehrgeld wäre erspart, würde man aus den Erfahrungen anderer lernen. In der «Hygiene der Aëronautik» von Dr. H. v. Schrötter in Wien finden sich sehr ausführliche Erörterungen über die Ätiologie der Höhenkrankheit, die für den Bergsteiger (in unseren Alpen) zwar praktisch weniger bedeutsam, aber nichtsdestoweniger außerordentlich interessant sind. Der Abschnitt «Wintersport» von Professor Dr. A. Nolda in St. Moritz enthält außer den Indikationen nur sporttechnische Ausführungen, Rekords etc.; hier scheint einmal der Sportsmann dem Hygieniker durchgegangen zu sein.

Im «Frauensport» tritt Dr. W. Steinsberg in Franzensbad mit warmen Worten für die maßhaltende Betätigung der Frau am Sport ein. Nur in einem Punkte muß ich dem Herrn Verfasser aufs allerentschiedenste widersprechen. Er warnt die Frauen vor der Hochturistik, «weil sie in weit höherem Maße bedrohlichen Erscheinungen der sogenannten Bergkrankheit, Atemnot und Ohnmachtsanfällen, die sich nebstdem mit irregulären Menstruationsblutungen usw. komplizieren können, ausgesetzt sind». Selbstredend müssen bei dem schwächeren Organismus der Frau die hygienischen Kautelen noch strenger beobachtet werden als beim Manne, zudem Verstöße auch von viel schwereren und eingreifenderen Erscheinungen gefolgt sein können. Aber andererseits wirkt auch kein Sport gerade bei der Frau so erfrischend auf Körper, Geist und Gemüt wie das Bergsteigen, wenn es in vernünftigen Grenzen betrieben wird. Auch in erzieherischer Richtung ist es von größtem Wert, wenn die «Dame» eine Zeitlang auf die gewohnten Bequemlichkeiten, auf den Toilettentisch, die seidenen Jupons und alle die hundert nichtigen Kleinigkeiten verzichten muß, die sonst einen breiten Raum in ihrem Leben einnehmen. Nein, den Frauen lassen wir die Hochturistik nicht nehmen — und uns Männern die Hochturistin erst recht nicht! Daß der Verfasser einen hygienischen Unterschied zwischen Bergsport und Hochturistik macht (ohne ihn zu erläutern), sei nur nebenbei erwähnt.

Das Kapitel «Sport in höherem Alter» von Dr. Münz in Bad Kissingen liest man mit besonderem Vergnügen, wenn man selbst nicht mehr jung ist. Es wird darin nachgewiesen, daß der Sport, wenn er richtig dosiert wird, auch im Alter von großem hygienischen Nutzen ist und namentlich dazu beiträgt, die mannigfachsten Widerstände im Blutgefäßsystem, welche die Ausbildung der Arteriosklerose fördern, auszuschalten und so direkt deren Entstehung entgegenzuarbeiten.

Die gemachten Ausstellungen sollen den allgemeinen Wert des Werks durchaus nicht mindern, das angelegentlich zu studieren ich jedem Sportsmann und namentlich dem angehenden Alpinisten warm empfehlen möchte. Dieser Wert würde aber nicht unwesentlich erhöht, wenn bei einer Neuauflage eine Anzahl Abschnitte vom Standpunkte des Sportpraktikers einer Revision und Ergänzung unterzogen würden. Der Umfang müßte hiebei nicht erhöht werden, denn die Illustrationen könnten bis auf wenige unbedenklich fortgelassen werden. Sie sind auch wohl nur ein Zugeständnis an die Mode, die heutzutage Bilder verlangt, auch wo sie für den Inhalt gänzlich bedeutungslos sind. Schließlich noch eine Bemerkung zur Redaktion: Bei zwei Abschnitten ist ein Literaturverzeichnis angefügt. Es wäre wertvoll, wenn am Schlusse des Werks für alle Abschnitte eine zusammengefaßte Literaturübersicht beigegeben würde.

Aber noch einmal: das Werk verdient seinen Platz in der Bibliothek jedes Sportmanns.

Aufruf der Zentralbibliothek.

Die Zentralbibliothek beabsichtigt im Laufe des nächsten Jahrs einen neuen Katalog herauszugeben, da ihre Bestände seit Erscheinen des letzten sich bedeutend vermehrt haben. Auch soll diesesmal ein Verzeichnis der Karten und Panoramen beigegeben werden. Die Drucklegung ist so mühevoll und kostspielig, daß der nächste Katalog für absehbare Zeit auch der letzte sein wird und für später nur Nachträge erscheinen werden. Es ist daher das eifrigste Bestreben der Zentralbibliothek, bis zum Beginne des Drucks ihre Bestände nach Möglichkeit zu vervollständigen und zu ergänzen. Leider sind aber eine Reihe der für die Erschließung der Ostalpen außerordentlich wichtigen Aufsätze in Zeitschriften, Schulprogrammen und in anderen Publikationen zerstreut, die entweder gar nicht oder nur mit großem Zeitaufwande im Antiquariatshandel zu erwerben sind. Auch fehlende Bände einiger neuer alpiner Zeitschriften konnten trotz aller Mühe nicht beschafft werden. Die Zentralbibliothek wendet sich daher an alle Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins mit der Bitte, in ihren Bibliotheken Nachschau zu halten und, falls sich Exemplare der im nachfolgenden Verzeichnisse angeführten Druckwerke darin vorfinden sollten, diese der Zentralbibliothek, eventuell gegen Entschädigung, zu überlassen.

Die Botaniker unter unseren Vereinsmitgliedern seien um besonders sorgfältige Nachschau ersucht, da sich unter den aufgeführten Desiderata manche ältere botanische Zeitschriften befinden, die für die alpine Erschließungsgeschichte wichtiges Material enthalten.

An zweiter Stelle veröffentlicht die Zentralbibliothek eine Liste derjenigen italienischen Detailkarten (tavolette), die seit Jahren aus dem Handel zurückgezogen und auf keine Weise käuflich zu erwerben sind. Es ist aber die Aufgabe einer alpinen Fachbibliothek, nicht nur die historische Entwicklung des Alpinismus in Originalschriften aufzuweisen, sondern auch den aktiven Alpinisten Informationen darbieten zu können. Dazu gehört in erster Linie eine vollständige Sammlung der Spezialkarten in großen Maßstäben. Die Bibliotheksleitung ersucht daher die Mitglieder unseres Vereins, ihre Kartenbestände durchzusehen und Exemplare der unten verzeichneten Blätter der italienischen Militärkarte der Zentralbibliothek zu überlassen.

Schließlich bittet die Zentralbibliothek alle Sektionen um regelmäßige Zusendung ihrer Jahresberichte, Bücherverzeichnisse, Gelegenheitsschriften sowie der von ihnen herausgegebenen Führer, Panoramen usw.

Die Zentralbibliothek, ursprünglich der Initiative eines Einzelnen entstammend, ist durch die Unterstützung und Opferwilligkeit der Sektionen und Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zu einem wertvollen Besitz geworden, der in diesem Umfange kaum nochmals zusammenzubringen wäre. Auch bei Ergänzung der noch bestehenden Lücken hoffen wir, uns der Mitwirkung und Hilfe der Mitglieder unseres Vereins erfreuen zu dürfen.

Alle Zuschriften, Anfragen, Sendungen und Kaufsangebote sind ohne weitere Namensangabe zu richten an die Zentralbibliothek, München, Isarlust.

1. Zeitschriften, Programme und Jahresberichte:

«Österreichische Alpenzeitung». Jahrg. 1 u. 2 unter dem Titel: «Ill. Fremdenzeitg. f. Steiermark etc.» Jahrg. 1 (1901), 2 (1902), 4 (1904), 5 (1905), 8 (1908).

«Alpi Giulie». Rivista bimestrale della Società Alpina delle Giulie. (Trieste.) Anno 2 (1897).

«Salzburger Amts- und Intelligenz-Blatt». Jahrgang 1834.

«Bayerische Annalen», Blatt für Vaterlandskunde. München. Jahrgang 1833 und 1835.

«Annalen der Berg- und Hüttenkunde». Jahrgang 3.

«Annuario della Società Alpina del C. A. Trentino», Arco. Vol. 2 (1875).

J. v. Hormayrs «Archiv für Geographie etc.», auch unter dem Titel: «Archiv für Geschichte». Wien. Jahrgang 16 (1817) und Jahrgang 1825.

«Archiv für Pharmazie» (Zeitschrift des Norddeutschen Apothekervereins). Hannover 1842. 2. Reihe, Bd. LXII.

Ridlers «Österreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde». Wien 1832. Jahrgang 2.
«Der Aufmerksame». Graz. Jahrgang 1825.
«Aurora». Zeitschrift aus Bayern. München 1829. Jahrgang 2.
Bericht des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins, Innsbruck. Jahrgang VI (1875) Innsbruck 1876.
5. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde. 1864.
Bericht der preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1853.
«Illustriertes Blatt». Jahrgang 1823.
«Bote für Tirol und Vorarlberg». Jahrgang 1814—1863, 1882 bis 1888; auch einzelne Bände.
«Carinthia», Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung. Klagenfurt. Besonders Jahrgang 1818, 1821, 1829, 1857, 1865, 1866.
Denkschriften der königl. bayr. Akademie. München 1818.
«Süddeutsches Familienblatt», herausgegeben von Oskar Horn. Regensburg. Jahrgang 1, 1868.
«Flora», botanische Zeitung. Nürnberg, beziehungsweise Regensburg. Jahrgang I, 3—51, 1818, 1820—1868. Auch einzelne Jahrgänge, besonders Jahrgang 8 (1825), 25 (1842).
«Neues Fremdenblatt». Jahrgang 1817.
«Giornale agrario dei distretti trentini e roveretani». IV. (1843), V. (1844), VI. (1845), VII. (1846).
«Hesperus». München. Jahrgang 27 (1820).
«Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Petrefaktenkunde». Stuttgart. Jahrgang 1835.
Jahrbuch unter dem Titel «Jahresbericht des Österreichischen Turistenklubs in Wien». Bd. 3 (1874).
«Jahrbuch für Berg- und Hüttenkunde». Salzburg. IV. (1799), V. (1800).
«Jahrbücher für Gewächskunde». Berlin. Jahrgang 1 (1819).
«Jahrbücher des k. k. polytechnischen Instituts». Wien. Jahrgang 1845.
36. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1858. Breslau 1859.
Jahresbericht des k. k. akademischen Gymnasiums. Wien. Jahrgang 1861.
Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums in Kärnten. Klagenfurt 1862.
«Journal für Botanik». 2. Bd. Göttingen 1800.
«Iris», ein Taschenbuch von J. G. Jacobi. Zürich. Jahrgang 1804 (Bd. I) und 1819.
«Norddeutscher Lloyd». Bremen. Jahrgang 1857.
«Nouv. Mém. soc. natural». Moscou. Tom 15 (1851).
«Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde». Herausgegeben von Wilhelm Neubert. Stuttgart 1851.
«Mitteilungen über Flora». Gesellschaft für Botanik und Gartenbau. Dresden 1852. 2 Bde.
«Mitteilungen der S. ‚Wienerwald' des Österreichischen Turistenklubs». Wien. Jahrgang 1—4 (1886—1889).
«Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde». Salzburg. Jahrgang 1—8 (1861—1868).
«Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark. Graz. Heft 1—8 (1863—1871).
«Morgenblatt für gebildete Stände». Stuttgart, beziehungsweise Tübingen. Jahrgang 20 (1826), 32 (1838), 33 (1839).
«Der Naturfreund», Mitteilungen des Turistenvereins «Die Naturfreunde» in Wien. Jahrgang 1 (1897).
«Neue Freie Presse». Wien. Jahrgang 1876 und 1881.
Programm des k. k. Obergymnasiums in Triest. Jahrgang 28 (1878).
2. Rechenschaftsbericht des Ausschusses des Vorarlberger Museumsvereins. Bregenz 1860, 6. und 7. Band. Bregenz 1863 und 1864.
Ronzon Antonio, «Da Pelmo a Peralba». Almanaco cadorino. Venezia. Anno 2 (1874), anno 3 (1875), anno 5 (1877), anno 8 (1897) ff.
Schriften der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde. Berlin. VI (1785).
Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Bd. 37 (1859) und Jahrgang 1871.
«Neue Tiroler Stimmen». Innsbruck. Jahrgang 1868.
«Botanisches Taschenbuch». Regensburg. Jahrgang 1799, 1801, 1802, 1804 und 1806.
«Neues botanisches Taschenbuch». Jahrgang 1807.
«Deutsche Turnzeitung». Leipzig. Jahrgang 12 (1867).
Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Bd. 3 (1853) und Bd. 9 (1859).
«Die Wochein». Illyrisches Blatt. Jahrgang 16 (1821).
«Österreichisches botanisches Wochenblatt», gemeinnütziges Organ für Botanik u. Botaniker. Herausgeg von Alexander Skofitz. Wien. Jahrgang 1 (1851), 2 (1852) und 6 (1856).
«Zeitschrift für die gesamten Naturwissenschaften». Berlin. Bd. 2 (1855), 6 (1853), 10 (1857), Jahrgang 1872 und 1874.
«Österreichische botanische Zeitschrift». Wien. Bd. 9 (1859).
«Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur». Wien. Jahrgang 1822, 1829, 1843 und 1844.
«Allgemeine botanische Zeitung». Regensburg. Jahrg. 1838.
«Botanische Zeitung». Regensburg. Jahrgang 3 (1804).
«Salzburger Zeitung». Jahrgang 1845.
«Wiener Zeitung». Wien. Jahrgang 1847 und 1861.
«Laibacher Zeitung». Jahrgang 1868.

2. Italienische Karten:

a) **1:25.000.** Fol. 12: Monte Pelmo, Tre Cime di Lavaredo, Monte Popera. Fol. 13: Comelico superiore, Valle Visdende, S. Stefano di Cadore, Sappada, Lorenzago, Monte Pramaggiore, Forni di Sotto. Fol. 22: Garès, Croda Grande, Fonzaso. Fol. 25: Monte Maggiore, Platischis. Fol. 26: Stregna. Fol. 30: Campertogno. Fol. 31: Angera, Borgomanero, Malnate, Somma Lombarda, Tradate. Fol. 35: Bagolino, Valle S. Michele, Idro, Gargnano, Malcesine, Castelletto di Brentone, Bocca di Navene, Monte Baldo. Fol. 36: Schio. Fol. 37: Arsié, Monte Grappa, Cime Undeci e Dodeci, Monte Lisser, Valstagna. Fol. 42: Bard, Fontainemore, Traversella, Settimo, Vistrorio, Ivreo, Castellamonte, Strambino. Fol. 43: Bioglio, Cossato, Biella, Andorno, Cacciorno. Fol. 48: Caprino Veronese, Breonio, Bardolino, S. Pietro Incariano. Fol. 49: Grezzana, Tregnago, Colognola, Verona. Fol. 55: Susa, Bussoleno, Fenestrelle, Roure, Condove, Almese, Coazze, Giaveno. Fol. 67: Pinasca, Cumiana, S. Secondo, Pinerolo.

b) **1:50.000.** Fol. 5: Val Formazza. Fol. 15: Domodossola. Fol. 16: Bagni di Craveggia, Luino. Fol. 27: Monte Bianco. Fol. 28: Ollomont, Aosta. Fol. 29: Monte Rosa. Fol. 30: Bannio. Fol. 31: Pallanza. Fol. 35: Monte Bruffione. Fol. 41: Valgrisanche, Monte Levanna, Chialamberto. Fol. 54: Moncenisio, Oulx, Bardonecchia. Fol. 55: Novalese, Viù. Fol. 66: Cesana Torinese. Fol. 67: Perosa Argentina, Cavour. Fol. 78: Monte Chambeyron, Argentera. Fol. 79: Sampeyre, Revello, Dronero, Prazzo. Fol. 90: Vinadio, Demonte, Mallières, Madonna delle Finestre. Fol. 91: Boves, Tenda, Frabosa, Soprano, Ormea. Fol. 102: Dolceaqua, Triona, Ventimiglia, S. Remo.

Die Grenzen des Bergsports.

Unter diesem Titel hat Prof. Dr. Guido E. Lammer in Nr. 20 der «Mitteilungen» (S. 243) einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er sich die Aufgabe stellte, eine Grenzlinie dafür zu finden, was vom Standpunkte des Bergsteigers noch als «alpin und was als unalpin und verwerflich» anzusehen sei. Zu diesem Zwecke führte er eine Reihe von Beweisen dafür an, daß «ein gerechtes Abwägen der Einzelleistungen gegeneinander, wie es in anderen Sportarten (Radfahren, Athletik usw.) vorgenommen wird, durch die Natur des Bergsteigens völlig unmöglich gemacht ist», und folgerte daraus, daß «jedes Wetteifern der Alpinisten untereinander unalpin, nicht bergsportgemäß und daher schroff abzulehnen sei». «Der Bergsport unterscheidet sich gerade dadurch von den anderen Sportarten, daß er unlöslich verbunden ist mit dem Nichtsportlichen, mit all den tausend ethischen Momenten, besonders mit dem Naturgefühl.» In den Wettrennen sieht nun Dr. Lammer «geradezu die Verneinung der nichtsportlichen Seite im Alpinismus, die Vernichtung des Naturgefühls» und deshalb wendet er sich schroff gegen jeden sportlichen Wettkampf in den Bergen. Da nun — nach Dr. Lammers Ansicht — von seiten der Schifahrer mit ihren alpinen Wettrennen die Gefahr droht, daß allmählich der Wettkampf auch auf den Bergsport

übergreifen könnte, ruft er alle Gesinnungsgenossen zum Kampfe auf gegen den vermeintlichen Feind. Seine Ausführungen gipfeln in den Sätzen:

«Alpin ist es nur, daß der Mensch dem Berge gegenübertritt. Dagegen lehnen wir jeden Wettkampf von Bergsteigern untereinander als unalpin ab. Wir verwerfen ausnahmslos jede Form von Wettrennen in den Bergen als Entweihung der Alpenwelt.

«Gibt man mir das zu, dann ziehen wir daraus praktische Folgerungen:

«I. Soweit der Schifahrer und auch der Rodler das Bergsteigen in unserem Geiste betreiben, gehören sie zu uns, insbesondere ist der Schialpinist unser echter Bruder, dem wir eine wundervolle Bereicherung unserer Technik verdanken; und es darf keine Schranke geben, er sei in unseren Zeitschriften und Schutzhütten ganz zu Hause.

«II. Veranstaltungen des Wettsports in den Bergen lehnen wir prinzipiell ab. Alle großen Bergsteigerorganisationen mögen dies ausdrücklich durch Beschlüsse kundgeben und keine Sektion oder alpine Vereinigung sollte irgendwie an solchen Veranstaltungen teilnehmen.»

Schließlich stellt dann Dr. Lammer noch die folgenden Grundsätze auf: «1. Wenn Schi- (Rodel-) Rennen sich in dem Umgebungsgelände von Winterhotels abspielen, so ignorieren wir sie in unseren Organen. 2. Greifen aber solche Rennen weiter in das eigentliche alpine Gebiet, z. B. zum oder vom Gipfel des Kitzbühelerhorns, so erheben wir lauten Protest, sperren für solche Tage unsere Schutzhütten, die etwa in diesem Gebiete liegen, oder verbieten Wege- und Grundstücke, wo wir Besitzer sind etc. 3. Sollte aber der Versuch gemacht werden, wirkliche Alpinisten-Wettrennen einzuführen, dann muß derlei sofort mit allen Mitteln ausgerottet werden!»

Wie zu erwarten stand, sind auf Dr. Lammers Mahnruf zahlreiche Entgegnungen eingelaufen. Da es aber die Raumverhältnisse der «Mitteilungen» nicht gestatten, alle diese Zuschriften vollinhaltlich zum Abdrucke zu bringen und vielfach ja auch gleiche Ansichten zum Worte gelangen, wird hier auf Anordnung des Hauptausschusses eine Zusammenstellung gegeben, die hauptsächlich die voneinander abweichenden Meinungen festhalten will und der zum Schlusse die Kennzeichnung der Stellung des Hauptausschusses folgen soll.

Ausnahmslos stimmen alle eingelangten Entgegnungen darin mit Lammer überein, daß der Alpinismus frei bleiben muß von allem Wettkampfe; mit Lammers Stellungnahme gegen die Veranstaltung von Schi- (und Rodel-) Wettrennen in den Alpen sind aber die Verfasser der Entgegnungen insgesamt nicht einverstanden, nur verbleiben sie in ihren Ausführungen nicht bei diesem Kernpunkte der Lammerschen Ausführungen, sondern sie gehen mehr weniger auf Erörterungen über, die u. a. auch auf H. Steinitzers Abhandlung «Ist der Sport kulturschädlich?» zurückgreifen.

Am meisten mit der Hauptsache beschäftigt sich noch Herr Ing. R. Gomperz, St. Anton a. Arlberg, der in seiner Eigenschaft als «Schriftleiter des Österr. Skiverbandes» gewissermaßen auch im Namen zahlreicher alpiner Schifahrer spricht.

Ing. R. Gomperz schreibt u. a.:

«Wir lieben die Berge über alles; aber ebenso heiß, ebenso begeistert lieben wir unseren herrlichen Sport, den Schilauf! Wir verehren Professor Lammer, wie jeder Alpinist es tut, wir schätzen in ihm einen der Tüchtigsten, der Kühnsten, einen, der neue Wege gewiesen hat, der in meisterhafter Form neue literarische Pfade als erster beschritt. Um so mehr muß es uns leid tun, wenn er in alpiner Begeisterung, ohne rechts und links zu blicken in eine Sackgasse stürmt, in die ihm andere folgen könnten, wie sie ihm zu folgen oft gelernt haben. Und darum wollen wir in Kürze ihm entgegnen, ihm, dem verehrten Pfadfinder, den Weg zeigen, den er in der Hast verloren hat, bevor er dahin Nachläufer findet.

Auf eine Diskussion über Steinitzers Darlegungen wollen wir hier verzichten und gleich zu Lammers ‚zwei Tatsachen' und der ‚Annahme' übergehen. Tatsache 1 sei gerne zugegeben, 2 desgleichen, mit der Einschränkung, daß wir alpine Schiläufer — denn nur um diese handelt es sich, nur diese veranstalten wirkliche alpine Schirennen — die Alpen gerade so berechtigt als die unseren reklamieren, wie es Professor Lammer tut. Wir leben ja in den Bergen, wir sind in ihnen daheim. Aber nicht mehr wie früher sind wir jetzt das lange Winterhalbjahr in die Tiefen gebannt; der Schi läßt uns leicht und mühelos zu den Höhen gleiten, über unsere Bergwiesen, unsere Almen hinauf, über verschneite Klüfte sicher zu stolzen Zinnen oder nahe an ihre Gipfel heran. Der Schi hat uns erst befähigt, das ganze Jahr lang Alpinisten zu sein, das ganze Jahr lang Bergsport zu treiben!

Die ‚Annahme' Lammers (Möglichkeit der Veranstaltung alpiner Wettklettereien etc.) ekelt uns ebenso an wie ihn, denn darin geben wir ihm — auch ohne die lange lehrreiche Reihe von Beispielen — recht: daß die alpinen Leistungen unter sich völlig unmeßbar sind. Wir geben ihm recht, wenn er sagt, er lehne jeden Wettkampf von Bergsteigern untereinander als unalpin ab, und wir anerkennen daher seine ‚Folgerung I' vollkommen. Wenn er aber jede Form von Wettrennen in den Bergen als eine Entweihung der Alpenwelt auffaßt, so vermögen wir ihm nicht mehr zu folgen. Er selbst läßt ja sogar Rennen in der ‚Umgebung der Winterhotels (Semmering, Kitzbühel, Davos)' gelten, d. h. er ‚ignoriert' sie.

Und nun müssen wir fragen: Warum darf man um Kitzbühel herum ein Schirennen abhalten, ohne die Bergwelt zu entweihen, warum aber vom Kitzbühelerhorn herab nicht? Ist die Alpenwelt im Tale von Kitzbühel weniger schön als oben auf dem Horn, das schließlich auch im Sommer nur eine schön gelegene, freilich höchst aussichtsreiche Weide für Kühe und Schafe ist? Vielleicht ist sie weniger erhaben, als wo steile Felsmauern ragen, wo weiße, zerschründete Firne gleißen; dann gilt das aber ebenso für das Horn wie für die Talhänge, in der ‚Umgebung der Hotels', wo ja auch herrliche Blicke auf den Wilden Kaiser uns fühlen lassen, daß wir in den Bergen sind.

Dies vorausgesandt, wollen wir einmal den Zweck und den Sinn unserer Schiwettläufe betrachten. Pflegen wir den sportlichen Schilauf nur um seiner selbst willen? Nein! Im letzten Sinne wollen wir doch nur durch den Sport gute Läufer erzielen; und daß der Schisprung und der Schiabfahrtslauf vorzügliche Mittel sind, um dies zu erreichen, das erleben wir täglich und können es beweisen. Sind doch z. B. die Innsbrucker Läufer, die sich im sportlichen Schilauf besonders ausgezeichnet haben, gerade jene, die auch die besten Leistungen auf dem Gebiete des Schiturenlaufens aufweisen.

Wir wollen nicht verschweigen, daß die sportlichen Wettbewerbe ein wertvolles Mittel waren und sind, fernstehende Kreise von der Leistungsfähigkeit des Schi zu überzeugen und so als Propagandamittel für den Schilauf zu dienen. Wo aber ein Mensch dem Schilauf gewonnen worden ist, da ist er auch schon der Liebe zu den Bergen ganz, dem Alpinismus halb gewonnen. Und wenn wir auch der Ansicht sind, daß ins Hochgebirge auf Schiern nur Alpinisten gehören, so ist doch schon mancher Schiläufer unter guter, sachverständiger Führung und Anleitung den Bergen, dem Alpinismus gewonnen worden, gerade weil er gut Schilaufen konnte.

Und nun noch eines: Schivereinigungen im Flachlande, im Hügellande und in den Vorbergen veranstalten ja keine alpinen Schiwettläufe. Dies ist unsere Domäne, die der Klubs, die wirklich in den Bergen wohnen, deren Mitglieder stets Alpenbewohner, vielfach auch Alpinisten sind. Und wir Gebirgsbewohner sollten nun plötzlich nicht mehr in unserer Umgebung Schiwettlaufen dürfen? Trotzdem wir wissen, daß dadurch die Lauftechnik gehoben wird, trotzdem wir dadurch neue, sonst abseits stehende Kreise unserem Sporte gewinnen? Wer will uns vorschreiben, wie weit vom Hause weg wir damit gehen dürfen, wo wir noch unsere heimatliche Bergwelt nicht entweihen und wo wir dies tun?

Die Alpinisten unter uns wie die Sportsleute verabscheuen das Bergauflaufen mit Schiern um die Wette, wie wir das Wettklettern belächeln, nicht nur aus Vernunft-, sondern auch aus Gesundheitsgründen. Wenn wir aber hinaufziehen auf einen unserer Schiberge, die ja meist in den Augen des Sommeralpinisten ‚Muge!' sind, Weideplätze von Kühen und Schafen, wenn wir oben vor dem Start rasten und Umschau halten auf die Pracht in der Runde, haben wir denn da keinen Naturgenuß? Wer bei solchen Gelegenheiten auf den winterlichen Höhen geweilt hat, der weiß, welche Freude, welche Erstlingsliebe für die Berge da mancher ‚Nur-Sportsmann' empfunden hat und wie mancher alpin Fühlende oft nur die Gelegenheit benützte, um so unter sachgemäßer Führung die

schöne Schitur mitzumachen. Und wie jeder auch nach Jahren, wo die renntechnischen Einzelheiten vergessen waren, eine schöne, reine Erinnerung bewahrte an jene herrlichen Stunden in der winterlichen Höhenpracht!

Und ist eine flotte Abfahrt — auch wenn es um die Wette geht — nicht herrlich? Ist es nicht ‚alpin', sein Können mit der Natur des ‚Bergs' so in Einklang zu bringen, daß wir in sausendem Fluge sturzlos zu Tal eilen? Oder soll uns etwa auch auf der Schibergtur vorgeschrieben werden, bei der Abfahrt alle 50 m stehen zu bleiben und uns der Weihe der Natur hinzugeben oder andauernd langsam zu fahren, zu bremsen, überhaupt die schönsten Abfahrtsstrecken zu meiden, um die Natur nicht zu vergessen?

Nein, das kann Professor Lammer nicht gemeint haben, und daher kann er auch nicht wirklich meinen, daß jeder Wettkampf in den Bergen prinzipiell abzulehnen sei. Darum darf er auch nicht jede Form von Wettrennen in den Bergen als Entwürdigung betrachten.

Was die Rodelrennen anbelangt, so scheint uns der Rodelsport überhaupt nicht alpin zu sein, kann doch die Rodel fast nie als ein Hilfsmittel des Alpinismus gelten, wie es der Schi ist. Wenn auch der Rodler selten in wirklich alpines Gelände kommt, so wollen wir ihm doch sein Vergnügen gönnen. Auch er hat im Aufstiege und vor der Abfahrt seine Freude an der Natur, auch er verspürt wohl einen Hauch des Wesens der Berge, wenn er im Fluge zwischen tiefverschneiten Fichten dahinfliegt, um diese Bergkante im scharfen Bogen lenkt, durch jene Mulde eilt, mit blitzenden Augen rasch jene Ecke, diese Welle erspäht und seine Geistesgegenwart übt.

Nicht nur der ist Alpinist, nicht nur der versteht die Geheimnisse der Bergwelt auf sich wirken zu lassen, den ein schwerer Rucksack zwingt, alle 5 Minuten stehen zu bleiben und sich umzusehen. Wer mit offenen Augen auf dem gleitenden Schi zur Höhe gezogen ist, Umschau gehalten hat und nun die Lust genießt, sein Können am Gehänge zu messen, wer — den Blick hundert Meter voraus gerichtet — auf jeden Stein, diesen Baum, diese kleine Geländewelle, jene seichte Mulde, den schmalen Graben achten muß, um ungehindert weiter zu gleiten, sei es allein, sei es im Spiel mit Gefährten oder sei es im Wettbewerbe, auch der ist unserer Freundschaft, unserer alpinen Achtung und darum auch des ungeschmälerten Gebrauchs unserer Hütten, Einrichtungen und Wege wert! Und ‚lauten Protest' würden wir Alpenbewohner und alpine Schiläufer erheben, wollte da uns Einer — und wäre es der Beste und Verehrteste — Schranken aufrichten!»

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Gepatschhaus (der S. Frankfurt a. M.) im Kaunertal. Der Verkehr hat sich in den Bergen des oberen Kaunertals im Laufe des letzten Winters derart entwickelt, daß die S. Frankfurt a. M. sich entschlossen hat, das Gepatschhaus in diesem Winter zeitweise bewirtschaften zu lassen, und zwar vom 20. Dezember 1910 bis 15. Januar 1911 sowie vom 7. bis 24. April 1911. Während der übrigen Zeit ist das Haus allen mit dem Hüttenschlüssel versehenen Turisten zugänglich. Lagerstätten sind in dem heizbaren Zimmer des Erdgeschosses eingerichtet. Da auch die S. Mark Brandenburg ihr Haus auf dem Kesselwandjoch zu den gleichen Zeiten bewirtschaften lassen will, ist im bevorstehenden Winter für die Besucher jener zur Ausübung des Wintersports so überaus günstige Gelegenheit bietenden Gegend bestens gesorgt und zu wünschen, daß von der gebotenen Unterkunft reichlich Gebrauch gemacht wird.

Ulmer Hütte (der S. Ulm) am Arlberg. Der Sommerbesuch der Ulmer Hütte hat sich trotz der schlechten Witterungsverhältnisse mit 925 Gästen so ziemlich auf der Durchschnittshöhe gehalten, wogegen sich der Verkehr im Winter infolge des sich immer mehr entwickelnden Schisports im Gebiet des Arlbergs wieder bedeutend gesteigert hat; die inmitten eines idealen Schigebiets liegende Hütte hatte im vergangenen Winterhalbjahr die stattliche Zahl von 635 Besuchern aufzuweisen. Für die Wintergäste bleibt heuer der allgemeine Schlafraum (1 Treppe hoch) sowie der Wirtschaftsraum neben der Küche und natürlich auch diese selbst geöffnet; außerdem wird die Hütte während der Weihnachts- und Osterfeiertage je etwa 14 Tage lang vollständig bewirtschaftet. Die im vorigen Winter versuchsweise eingeführten Filzschlafsäcke haben sich ausgezeichnet bewährt und erfreuten sich bei den Wintergästen großer Beliebtheit. Nach den Erfahrungen der S. Ulm kann die Ausrüstung von Hütten, die von Schiläufern viel besucht werden, mit solchen Säcken nur empfohlen werden.

Anhalter Hütte. Die S. Anhalt teilt über den von ihr geplanten (von uns in der letzten Nummer kurz gemeldeten) Hüttenbau noch folgendes mit: Die Stadtgemeinde Imst überließ der S. Anhalt in hochherziger Weise unentgeltlich eine Grundfläche von 1500 Quadratklafter am Kromsee, auf einem Hügel südlich vom Schachaukogel zur Errichtung der Anhalter Hütte (die als bewirtschaftete Schutzhütte geplant ist) und eines Alpenpflanzengartens. Der Hüttenplatz liegt 2064 m hoch, etwa 30 m über dem Kromsee am Nordwestfuße der Heiterwand in prächtiger Umgebung nördlich unter dem Steinjöchl und westlich an dem Übergang von Namlos zum Hahntennjoch und nach Imst. Der Bau soll schon im kommenden Frühjahre in Angriff genommen werden.

Die Gamperhütte auf dem Gmeineck (Reißeckgruppe) mit den Turistenzimmern der S. Gmünd in Kärnten hatte im verflossenen Sommer nur 45 eingetragene Besucher, gegen 57 im Vorjahre. Es kamen 3 aus Kärnten, 56 aus dem übrigen Österreich, 3 aus dem Deutschen Reich, 1 aus Ungarn. Die Bewirtschaftung dauerte vom 8. Juli bis 8. September. Das Wetter war für die Besteigung des aussichtsreichen Bergs meistens ungünstig. Während des Winters ist in der Hütte Brennholz, jedoch kein Proviant vorrätig. Der Schlüssel erliegt beim Bauern Gamper in Neuschitz, an dessen Gehöft die Anstiege von Gmünd, Radl und Trebesing vorbeiführen.

Die Gmünderhütte (Schönau, Malteinertal) der S. Gmünd in Kärnten hatte in der abgelaufenen Reisezeit 505 eingetragene Besucher (1909: 414), von denen 128 aus Kärnten, 251 aus dem übrigen Österreich, 118 aus dem Deutschen Reiche, 7 aus Ungarn und 1 aus Rußland kamen. Die Hütte war vom 10. Juni bis 1. Oktober vom Pächter A. Stiegler (Preiml) bewirtschaftet und die k. k. Postablage vom 1. Juli bis 30. September in Tätigkeit. Während des Winters ist die Hütte mit Brennholz, jedoch nicht mit Proviant versehen. Küche, Wirtschaftszimmer und ein Schlafzimmer sind mit dem Vereinsschlüssel zugänglich. Bei gutem Wetter ist die Schönau vom Pflüglhof für Schifahrer gefahrlos erreichbar, der weitere Weg in das hintere Malteinertal ist in der Regel stark vereist und lawinengefährlich.

Die Hoisenrad-Alpe bei Bad Ischl (Besitzer: Bergführer Röchenbauer) wird während des Winters vom Besitzer bewirtschaftet; Schifahrer finden dort gute Unterkunft und Verpflegung. Die Hoisenrad-Alpe ist ungefähr in 1000 m Höhe in einem schönen Schiterrain (mit Sprunghügel etc.) gelegen, hat eine herrliche Fernsicht und ist von Bad Ischl in $1^1/_2$–2 Stunden zu erreichen.

Hütten der S. Krain. Die S. Krain teilt mit, daß der Schlüssel für die Voßhütte am Mojstrokapaß von nun an beim Gastwirt Josef Koschier in Kronau, der Schlüssel für die Zoishütte am Kankersattel bei Poschners Nachfolger Anton Virnik in Kanker erhältlich ist. — Ferner werden Winterturisten aufmerksam gemacht, daß das ehemals dem Herrn Konsul Vetter, jetzt dem k. k. Religionsfond gehörige Jagdhaus Mrzli studenc auf der Pokluka bei Veldes mit trefflich eingerichteten Fremdenzimmern versehen ist. Der ständig im Hause wohnende Förster führt eine gute Wirtschaft. Mrzli studenc ist vom Bahnhof Veldes in drei Stunden entweder auf guter Forststraße oder durch die hochinteressante Poklukaschlucht zu erreichen. Das Haus ist wunderschön im Hochwald gelegen und bietet eine prachtvolle Aussicht auf den Triglav und die Kette der Kermaberge. In $1^1/_2$ Stunden sind von dort die Alpen Konjišca planina und Uskovnica zu erreichen, die als ein dankbares Schigelände gelten.

Die Mainzer Hütte (der S. Mainz) im Ferleitentale, Glocknergruppe, war am 24. Juni 1910 eröffnet worden. Der Besuch der Hütte war ein befriedigender, da die Besucherzahl trotz schlechten Wetters gegen das Vorjahr etwas gestiegen ist. Die Bewirtschaftung in den Händen des Herrn Josef Bernsteiner, Besitzer des Tauerngasthofs in Ferleiten, war eine vorzügliche und fand allgemeines Lob. Leider mußte bereits am 14. September wegen der Schneefälle und Stürme die Hütte geschlossen worden, so daß sie nur $2^1/_2$ Monate im Verkehre war. Wegen des Wetters und des vielen Schnees konnte auch der von der S. Mainz begonnene Wegbau auf die Hohe Dock nicht weit gedeihen; er wird aber im nächsten Jahre bei einigermaßen guter Witterung sofort wieder aufgenommen werden, um die Fertigstellung möglichst bis zur Reisezeit 1911 zu erreichen.

Die Osnabrückerhütte im Großelendtale (Ankogelgruppe, Kärnten) der S. Osnabrück wurde im Jahre 1910 von 390 (1909: 320) Turisten besucht, von denen 33 aus Kärnten, 214 aus dem übrigen Österreich, 139 aus Deutschland, 3 aus Ungarn und 1 aus Amerika kamen. Die Hütte war von den Bergführern Andreas und Josef Klampferer aus Malta vom 2. Juli bis 15. September bewirtschaftet. An manchen Tagen erwies sich der vorhandene Raum als zu eng, weshalb eine baldige Vergrößerung erwünscht ist. Im Winter ist in der Hütte Brennholz, jedoch kein Proviant vorhanden. Die Räumlichkeiten sind mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich. Schifahrer werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Großelendtal sehr lawinengefährlich ist, weshalb auch im Herbste alle Brücken über die Bäche abgezogen werden müssen.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Gebirgsstraße. Der Bau der Straße von Mori nach Brentonico wurde kürzlich in Angriff genommen. Die neue Straße steigt an den Nordabhängen des Monte Baldo bis zu einer Höhe von fast 800 m an und wird sowohl für den Wintersport als auch für die Turistik wichtig sein.

Neue Gebirgsbahnen. Das von der Gemeinde Graz vorgelegte Projekt einer Eisenbahn auf den Schöckel ist vom Eisenbahnministerium mit geringfügigen Änderungen genehmigt worden. — Das Eisenbahnministerium hat den Hofbaumeistern Kupka und Orgelmeister in Wien die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine elektrische Bahn niederer Ordnung von Kapellen durch das Raxtal bis auf das Preiner Gscheid erteilt.

Böhmerwaldbahn. Die Teilstrecke Schwarzes Kreuz—Waldkirchen der Böhmerwaldbahn Wallern—Waldkirchen, die ein wichtiges Bindeglied im Eisenbahnverkehr zwischen Österreich und Deutschland bilden wird, ist bereits fertiggestellt.

Neue Schwebebahn. Von Oberlana soll auf das St. Vigiljoch eine Bahn niederer Ordnung als Schwebebahn gebaut werden. Die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten wurde bereits erteilt.

Ausrüstung.

Isola-Gefäße. Unserer Besprechung dieser ausgezeichneten, die Temperatur von Getränken und Speisen durch lange Zeit erhaltenden Gefäßen (Nr. 21, S. 260) tragen wir noch nach, daß die Preislisten für diese Gefäße für das Deutsche Reich von der Isola-Gesellschaft in Berlin, SO. 26, Elisabethufer 44, für Österreich-Ungarn bei Hochmuth und Gerstmann in Wien, I. Graben 12, bezogen werden können. Ferner tragen wir noch nach, daß die erwähnten Feldflaschen in vier Größen, nämlich zu $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$ und 1 l Inhalt erzeugt werden. Die für Turisten und andere Sportleute hauptsächlich in Betracht kommende Größe ist die $^1/_2$ l-Flasche. Diese kostet in der einfachsten Ausführung (schwarzer Metallmantel, Aluminiumoberteil und -Becher) M. 5.— oder K 7.—, mit vernickelten Metallteilen und Kunstlederüberzug M. 7.25 oder K 9.50, vollständig vernickelt M. 10.— oder K 13.—. Ersatz-Glaskörper kosten M. 3.— oder K 4.—. Die nächste Größe ($^3/_4$ l Inhalt) kostet nicht ganz um die Hälfte mehr als die $^1/_2$ l-Flasche. — Die erwähnten «Isola-Picknick-Gefäße» kosten in der $^1/_2$ l-Größe mit schwarzem Metallmantel M. 13.30 oder K 17.50, mit Kunstlederüberzug M. 14.50 oder K. 18.50. Ersatz-Glaskörper kosten M. 4.50 oder K 6.—. — Hinsichtlich der Dauer der Wärmeerhaltung sei noch hinzugefügt, daß neuerliche Proben ergaben, daß bei den Feldflaschen heiß eingefüllte Flüssigkeit nach 12 Stunden noch heiß, nach 24 Stunden noch warm und nach 30 Stunden noch lauwarm befunden wurde, bei dauerndem Aufbewahren der Flaschen in kaltem Raume.

Kropps Luftstiefelblock. In Nr. 21 der «Mitteilungen» besprachen wir dieses neue Hilfsmittel zum Trocknen und Ausspannen nasser Bergschuhe und tragen heute nach, daß der Erfinder nicht in M.-Gladbach, sondern in Pirmasens (Pfalz) sein Erzeugnis vertreibt, und zwar ist die Adresse: Karl Kropp, Pirmasens (Pfalz), Lembergerstraße. Der Preis eines Paares der erwähnten Luftstiefelblöcke, Marke «Turist», ist M. 5.50. Zu jedem Paar wird ein braunes Säckchen à 10 Pfennig geliefert. Die Baumwollüberzüge samt Filzsohle kosten bei Nachlieferung M. —.50 das Paar. Zum Aufblasen der Stiefelblöcke kann auch ein eigenes kleines Gebläse (à M. —.75) bezogen werden, doch ist das keineswegs nötig.

Eine verbesserte Huitfeldbindung bringt nach einem Berichte des Herrn A. Keprda (S. Austria) die Firma Ambros Scholz, Wien, III., Fasangasse 12, in den Handel. Bei dieser Bindung, für die der Erzeuger August Moser in Wels sich den Musterschutz gesichert hat, ist in erster Linie dem Übelstand entgegengearbeitet, daß sich die Riemen infolge der Nässe dehnen, dünner und dann bald durchgescheuert werden. Bei der neuen Bindung ist das Leder besonders vorgerichtet und nicht mit dem üblichen Sattlerzwirn, sondern mit dünnen Lederriemchen genäht. Diese Riemen in Verbindung mit den sogenannten «Handlbacken» (die als eine Verbesserung der Sohmbacken bezeichnet werden) sollen die Bindung so dauerhaft gestalten, daß ihre mäßigen Mehrkosten sich gut lohnen. Herr Keprda hat eine solche Bindung während des ganzen letzten Winters benützt, ohne daß die Riemen erneuert werden mußten.

Befestigung der Rucksackriemen. Herr Karl Ullrich in Traunstein teilt mit: «An die in der Nr. 20 der «Mitteilungen» gebrachte Besprechung der Gefahren einer schlechten Rucksackbefestigung anknüpfend, möchte ich als Fachmann noch folgendes sagen: Auch bei der Ausrüstung, beziehungsweise auch beim Einkauf der Ausrüstungsgegenstände spielt heute leider die Preisfrage eine zu große Rolle. In früheren Jahren wurde auf allerbesten Stoff, gute Rindslederriemen mit angenähter Lederkappe, kräftige Schnur etc. sehr viel gehalten. Heute gilt alles die äußere Ausstattung; man sieht auf möglichst viele Taschen, Klappen, Karabiner, Haken, Schlaufen etc., nach der Haltbarkeit des Stoffs, Qualität des Lederzeugs, besonders nach der Befestigung der Tragriemen wird selten gefragt. Die sicherste Befestigung des Rucksackriemens ist jene mittels Ring und Tragkappe. Hiebei werden beide Rucksackriemen an einen geschweißten kräftigen Halbring angenäht, der gegen Rost stark verzinnt ist. An die gerade Stelle des Halbrings wird eine kräftige Rindslederkappe von 50—60 mm Breite angenäht, die zugleich auch auf die Rückseite des Rucksacks gut aufgenäht wird. Um das Durchreißen des Stoffs an der Nahtstelle zu verhindern, wird Leder untergelegt. Die Rucksackschnur wird ebenfalls in die Tragkappe eingelegt und die Enden werden durch daneben befindliche Ösen gezogen. Die Schnur soll keine gewöhnliche, gedrehte Rebschnur, sondern eine gewirkte oder geklöppelte Schnur von 4 mm Stärke sein. Eine solche Schnur hält sehr lange; sollte sie aber wirklich einmal reißen, so tut das weiter nichts, denn die Tragriemen sind mit der Kappe fest an dem Rucksack angenäht, so daß dieser nicht umkippen kann. — Eine andere Riemenbefestigung, die an zahlreichen Rucksäcken zu sehen ist, ist eigentlich nur eine Riemenkappenverbindung. Hiebei sind die Riemen in die Lederkappe eingenäht. Diese Art ist aber weitaus ungünstiger, denn wenn bei einem Sprung oder starkem Ruck die Schnur nicht reißt, so können leicht die Riemen aus der Kappe herausreißen oder abreißen, da durch das Nähen querüber der Riemen zu sehr geschwächt wird. Freilich ist diese Riemenverbindung billiger als die erstgeschilderte Befestigung, aber das Billigere ist eben selten das Bessere.» — Ein anderer Einsender (mit leider nicht lesbarem Namen) teilt folgendes mit: «Die Verschlußschnur des Rucksacks darf nicht — wie dies bei fast allen von den verschiedenen Ausrüstungsgeschäften bezogenen Rucksäcken der Fall ist — gleichzeitig als Tragschnur verwendet werden. Für letzteren Zweck ist eine eigene,

ca. 30—40 cm lange, möglichst kräftige, geflochtene Schnur zu verwenden, die durch die beiden Riemenösen und die zwei mittleren rückwärtigen Löcher des Rucksacks gezogen wird, worauf die beiden Enden der Schnur im Innern des Rucksacks in der erforderlichen Länge durch einen festen Knopf verbunden werden. Die beiden losen Tragriemen werden am einfachsten dadurch verbunden, daß man sich durch den Sattler hart hinter den Schnurösen einen ($1^1/_2$—2 cm breiten) Lederriemen aufnähen läßt, wobei aber der Winkel zu berücksichtigen ist, den die beiden Riemen des umgehängten Rucksacks miteinander bilden. Die oben erwähnte Tragschnur wird sich, da sie durch das Öffnen und Schnüren des Rucksacks nicht in Mitleidenschaft gezogen wird, wenig abnützen; reißt sie aber infolge einer mechanischen Einwirkung — wie dies im Falle des Herrn Endell geschah — so wird der Rucksack zwar nach abwärts umkippen, kann aber seinen Inhalt nicht entleeren, da er durch die Verschlußschnur und die Regenkappe fest geschlossen ist. Außerdem erhält der Rucksack durch die ausprobierte Länge der Tragschnur stets die gleiche Lage am Rücken. Diese Befestigungsart habe ich seit Jahren erprobt und für praktisch befunden.»

Zur Ernährung des Hochturisten. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 17, Seite 213, der «Mitteilungen» wird P. Hübels «Proviantsack» empfohlen, weil sein Inhalt «einen Verbrennungswert von 2100 Kalorien, also gerade die Grenze der Tagesmenge für einen normalen Erwachsenen» hat. Es ist bei dieser Feststellung übersehen worden, daß der chinesische Tee, der als Getränk beigegeben ist, durch seinen Gehalt an Gerbsäure den Verbrennungswert, insbesondere von Fleisch, herabsetzt. In England wurde gerade aus diesem Grunde, wie ich im verflossenen Sommer beobachten konnte, ein energischer Kampf gegen den Teegenuß geführt. Dagegen fällt mir auf, daß bei dem Suchen nach der zweckmäßigsten Ernährung des Hochturisten der Bienenhonig übersehen wird. Er enthält, soferne die Bienen nicht mit Zucker gefüttert sind, etwa 7·5 Kalorien und geht nahezu ohne Rückstand unmittelbar als Nahrung ins Blut über, während der vielgepriesene Zucker erst durch den Magensaft chemisch verändert, «invertiert« werden muß, ehe er resorbiert werden kann. Während zudem bei der Zuckerernährung der Ausfall an den für unseren Körper notwendigen anorganischen Salzen sehr gefährlich werden kann (insbesondere der gänzliche Mangel an Kalk und Eisen, woran unsere tägliche Nahrung, größtenteils infolge unverständiger Zubereitung, ohnedies schon viel zu arm ist), enthalten 100 Gramm Honig u. a. etwa 77 Gramm Fruchtzucker, 7 Gramm Kalk, 1 Gramm Eisen.

Vielleicht finden sich Hochturisten, die Ernährungsversuche anstellen, indem sie Bienen-Blütenhonig ihren Tagesrationen zusetzen, der ja auch, z. B. 1 Eßlöffel Honig in einem Bierglas warmen Wassers mit Zitronensaft, ein sehr gutes Getränk gibt, das besonders als Abendgetränk auf der Hütte zu empfehlen wäre. Die Ausrüstung der Hütte mit dem nicht verderblichen Honig bietet keine Schwierigkeiten.

Daß der Honig bei Halsschmerzen und Rachenkatarrh wohltätig wirkt und ein Honigverband bei kleinen Wunden, Geschwüren, Entzündungen einen sicheren antiseptischen Luftabschluß bildet, ist bekannt.

Schließlich mache ich noch aufmerksam auf die «Wissenschaftlichen Mitteilungen» Seite 104, in denen darauf hingewiesen ist, daß sehr starker Schweißverlust zur Chlorverarmung des Körpers führt, wodurch sogar die Salzsäureabsonderung des Magens gestört werden kann. Hiedurch findet die Störung des Appetits und die verminderte Verdauungskraft des Magens nach großen, schweißreichen Anstrengungen ihre Erklärung. Konsequenterweise wird also wohl nach abnorm großen Schweißverlusten eine sich in vernünftigen Grenzen haltende Steigerung der Kochsalzzufuhr zu empfehlen sein. Da Salzsäure zur Verdauung von Fleisch notwendig ist, erklärt es sich auch, warum Fleisch ohne Zusatz von Kochsalz nicht schmackhaft erscheint. Es wären auch Versuche mit der Verwendung sogenannter «Nährsalze» von großem Interesse.

Theodor Herrmann, S. Mark Brandenburg.

Unglücksfälle.

In der Reißeckgruppe ist, wie die S. Gmünd in Kärnten meldet, ein Bergsteiger aus dem Mölltale, der von der Tauernbahn durch den Zwenbergergraben über das Zwenbergertörl (2700 m, zwischen Tristenspitze und Riekenkopf) allein in den Gößgraben wanderte, am 18. Oktober durch Ausrutschen auf einem hartgefrorenen Schneefelde über eine ziemlich hohe Wand abgestürzt. Er erlitt Quetschungen am ganzen Körper und zwei große, bis auf die Knochen gehende Rißwunden am Kopfe. Trotzdem setzte er, allerdings mit äußerster Mühe, noch am gleichen Tage den Abstieg zu der bereits verlassenen Tomanbauerhütte und am nächsten Morgen zur Kohlmayralm im Gößgraben fort, von wo er in einem Wagen nach Gmünd in Kärnten gebracht wurde. Obwohl die Wunden 30 Stunden ohne Verband geblieben waren, heilten sie in ärztlicher Behandlung sehr rasch, so daß der Verunglückte bereits nach acht Tagen heimreisen konnte. Die Ursache des verhältnismäßig glimpflich abgelaufenen Unfalls war ungenügende Ausrüstung (kein Pickel, keine Nagelschuhe).

Allerlei.

Den Turengenossen im Stiche gelassen. Der Hauptausschuß teilt mit: Ende Oktober berichteten die Münchner Tagesblätter über einen Fall unglaublicher Rücksichtslosigkeit, die sich die Herren R. Münster und H. Wagner, Mitglieder der S. Saalfelden (Ortsgruppe München) unseres Vereins, zuschulden kommen ließen. Mit dem Sektionsgenossen B. Römer (aus München) stiegen die Genannten am 23. Oktober vom Nordgrat der Fleischbankspitze (Wilder Kaiser) ab und kamen in die Nacht. An einer schwierigen Stelle seilte Römer seine beiden Begleiter ab. Das Seil wurde ihm hiebei aus der Hand gerissen, worauf die Beiden ihm zuriefen, er möge nur oben bleiben, er werde morgen schon herabgeholt werden, und im Dunkel der Nacht verschwanden. Ihr Vorgehen begründeten sie damit, daß sie noch nach Kufstein zur Bahn gelangen mußten und durch Römer, der ein schlechter Kletterer sei, nur aufgehalten worden wären. Im Stripsenjochhaus äußerten sie sich dem Hüttenwart Tavornaro gegenüber in ähnlicher Weise. Der so im Stiche gelassene Römer mußte die kalte Spätherbstnacht in den exponierten Felsen verbringen und wurde am nächsten Morgen von den Führern Tavornaro und Heppberger geborgen. Die Versuche der beiden «Alpinisten», ihre Handlung zu beschönigen, schlugen gänzlich fehl. Die von uns bei Herrn Römer und bei Tavornaro eingezogenen Erkundigungen bestätigten, daß sich der Vorfall genau in der Weise abspielte, wie ihn die Tagesblätter schilderten und wie er hier in kurzen Umrissen dargestellt ist. In einer außerordentlichen Generalversammlung der Ortsgruppe wurden die beiden Herren Münster und Wagner aus der Sektion ausgeschlossen. Es ergeht nun an alle unsere Sektionen die Mahnung, bei Neuaufnahme von Mitgliedern auf die beiden Namen: R. Münster, München, Agnesstr. 58/1, und H. Wagner, München, Erzgießereistraße, zu achten.

Bitte. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: «Am 27. August 1887 wurde der erste Bau der Teplitzerhütte am Übeltalferner bei Ridnaun eröffnet. Mehrere Tage vor der Vollendung des Baues herrschte ein solches Unwetter, daß die Werkleute den Bau verließen. Damals wurden zwei Wiener Bergsteiger durch den Schneesturm in solche Gefahr gebracht, daß sie sich gezwungen sahen, die Hütte zu erbrechen. Die Herren entschuldigten in einem mittlerweile leider verloren gegangenen Schreiben bei der S. Teplitz-Nordböhmen ihr Vorgehen und erlegten auch den Betrag für die Wiederherstellungskosten. Ich habe gleich damals, wie ich jetzt aus einer alten Zeitung ersehe, meiner Freude Ausdruck gegeben mit den Worten: «— und sei es dieser zwei gefährdeten Menschenleben wegen, denen die Hütte Rettung bot — ihr Zweck ist schon erreicht.» Ich bitte nun jene Herren um freundliche Namensnennung. Auch dritten Personen, die mir vielleicht zu den Namen jener Herren verhelfen könnten, würde ich sehr dankbar sein.

Reginald Czermak, s. z. in Teplitz,
jetzt Wien IX., Alserbachstraße 41.

Für Schutzhütten usw. Im Verlage von Adolf Voglmayer, Wien, sind vier Reihen neuer «Schreibspiele» in buchförmiger Ausgabe erschienen, die den Zweck haben, die langen Abende der kalten Jahreszeit mit Kurzweil zu erfüllen und deshalb

zur Erheiterung der Gäste von Winterstationen, Schutzhütten, Pensionen usw. empfohlen werden. Jede Reihe umfaßt drei verschiedene Spiele, die sich für alle Arten von Gesellschaften eignen sollen. Die auf dem handlichen Büchlein vorgedruckten Regeln und Beispiele versprechen in der Tat viel Anregung zu humorvoller Unterhaltung, besonders für Gesellschaften, in denen auch das schöne Geschlecht vertreten ist, und dort, wo bei längerem Aufenthalt Bücher oder Kartenspiel als Kampfmittel gegen die Langeweile nicht ausreichen. Diese Spiele werden auch im Buch- und Papierhandel eingeführt und sind inzwischen unter dem Titel «Rondo-Familienspiele» vom Verlage Wien I., Habsburgergasse 5, zum Preise von M. 1.20 (K 1.50) für eine Reihe zu beziehen.

Schifahrer und Wildstand. Die genußvolle Zeit für die Betätigung des Schisports rückt heran und da sei es gestattet, an eine Verhandlung im Finanzausschuß der bayrischen Reichsratskammer zu erinnern, die für die Schifahrer von großem Interesse sein dürfte. Nach dem diesbezüglichen Berichte der «Augsburger Abendzeitung» vom 16. April l. J. wies in der Sitzung vom 9. April der Referent Reichsrat Frhr. v. Cramer-Klett darauf hin, «daß nach ihm gewordenen Mitteilungen der in den letzten Jahren überaus stark aufgekommene sogenannte Verkehr im Hochgebirge hinsichtlich des Gemswildes sehr ungünstig wirke, da dieses Wild sich immer mehr aus dem bayrischen Gebirge zurückziehe, und daß es allmählich vollständig verschwinden werde, wie es bezüglich der Steinböcke bereits der Fall sei. Das Verschwinden dieses Wildes wäre seiner Meinung nach doch sehr zu bedauern. Er habe nun gedacht, ob es nicht möglich sei, den Schifahrern bestimmte Routen vorzuschreiben; wenn seitens der Schifahrer bestimmte Bahnen eingehalten würden, würde sich wohl auch das Wild daran gewöhnen. Er für seine Person sei ja nicht so pessimistisch in dieser Beziehung, doch seien sehr viele Forstleute über diesen Zustand sehr in Sorge». Minister v. Brettreich bemerkte hiezu, «auch ihm seien Klagen zugekommen, speziell aus Schliersee. Soviel ér wisse, seien Verhandlungen zwischen den betreffenden Sportvereinen und den Gemeinden im Gange, wonach bestimmte Routen von den Schifahrern eingehalten werden sollten. Auf polizeilichem Wege werde sich wohl nichts machen lassen.»

Eine Erosionshöhle in der Dachstein-Südwand. Die «M. N. N.» berichten: Die Entdeckungen bei Obertraun veranlaßten den «Verein für Höhlenkunde», auch auf der Südseite des Dachsteinmassivs Nachforschungen anzustellen. Zunächst galt es, eine Höhle aufzusuchen, die bereits 1886 von Ramsauer Bergführern im Auftrage der S. Austria des D. u. Ö. A.-V. befahren wurde, allerdings ohne wesentliches Ergebnis. Der Einstieg zur Höhle liegt senkrecht unter der Dachsteinschulter und führt zunächst in hohen Stufen hinab, bis ein ebener Eisboden erreicht wird, der gleichfalls mit einem Absturz von etwa 10 m Tiefe endet. Unten ist keine Fortsetzung zu finden. Es ist daher notwendig, eine an der rechten Wand hängende, 70 ° geneigte Eismasse unter Stufenschlagen zu überschreiten, um die Fortsetzung des durch den Eisschlund unterbrochenen Bodens zu erreichen. Nach Überwindung einiger hoher Felsabstürze wird ein uralter Erosionsgang von bedeutender Größe erreicht, der rasch und bequem in das Innere des Berges führt. Nicht weit dahinter führt der Gang steil bergauf, verwandelt sich aber bald in eine wilde Bergspalte. Vom Erosionsgang abwärts geht es durch hohe Stufen zu einem über 30 m hohen ungeheuren Dom, in dem zwei Bächlein aus hohem Schlot herabfallen. Eine schwierige Kletterei führt auf eine 15 m hohe Stufe, von der sich ein überwältigender Anblick des ganzen Raums bietet. Nach oben ist der Erosionsspalt mit Lehm und Gesteinstrümmern verstopft, doch ist anzunehmen, daß er noch weiter hinauf reicht. Die wasserführenden Schächte und Spalten sowie der durch ihre Vereinigung entstandene wilde Felsendom sind jünger als der wasserlose, teils in Verbruch befindliche horizontale Erosionsgang, der entschieden gleichalterig ist mit den Riesenhöhlen von Obertraun und vermutlich auch mit diesen in Verbindung steht. Zur weiteren Begründung der Annahme eines tertiären unterirdischen Stromlaufes durch das ganze Dachsteingebirge war auch eine geologische Untersuchung der Nordhänge des Ennstals sowie die Besichtigung der Höhlen bei der Stoderalpe erforderlich. Die Entdeckung einer Höhle mit festem tertiären Ton daselbst, die Auffindung von Schotter und Konglomerat miozäner Herkunft ergänzen das Bild, das man sich von den hydrographischen Verhältnissen in den Nordalpen während der Tertiärzeit auf Grund dieser wichtigen Höhlenentdeckungen geschaffen hat.

Drahtlose Telegraphie auf der Zugspitze. Die bayrische meteorologische Zentralstation hat von dem Observatorium auf der Zugspitze aus Versuche mit drahtloser Telegraphie veranstaltet, wobei außer den Zeichen anderer Stationen auch Telegramme der Station Nord-Deich und das von dort für die Seeschiffahrt auf dem Atlantischen Ozean ausgegebene Zeitsignal für 12 Uhr Greenwicher Zeit deutlich empfangen wurde. Die endgültige Aufstellung der Apparate erfolgt im kommenden Juni.

Das astronomische Observatorium auf dem Semmering. Die Vorarbeiten zur Ausgestaltung des astronomischen Observatoriums auf dem Semmering werden jetzt eifrig ins Werk gesetzt. Für diese Aktion mitbestimmend sind die Erfolge, welche die amerikanischen Bergobservatorien zu verzeichnen haben.

Alpenreliefs. Die als Weihnachtsgeschenke für Alpinisten beliebten Gebirgsreliefs des Münchner Privatgelehrten Siegfr. Hirth (Briennerstr. 17 II.) können nur bis 15. Dezember abgegeben werden. Da das Trocknen immerhin 10 Tage in Anspruch nimmt, können später bestellte nicht mehr bis Weihnachten fertiggestellt werden.

Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins gesucht. Die S. Bochum wünscht zur Ergänzung ihrer Bücherei die Jahrgänge 1874, 1875, 1876, 1877, 1887 (5 Bände) der «Zeitschrift» des D. u. Ö. Alpenvereins möglichst billig zu kaufen. Offerten mit Angabe des äußersten Preises sind alsbald zu richten an den Schriftführer der Sektion, Referendar Gustav Meyer, Bochum i. W., Albertstraße 22.

Akad. Alpenklub Zürich. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: top. ing. M. Kurz, Bolleystr. 41, Präsidium; ing. H. Ruesch, I. Aktuar; top. ing. Ch. Bähler, II. Aktuar; geol. R. Staub, Kassier; masch. ing. J. Munk, Bibliothekar; geol. W. A. Keller, Projektionswart. Die Vereinsabende finden um 8 U. 30 abends im Waldhaus Dolder in Zürich statt.

Unannehmlichkeiten an der österreichisch-italienischen Grenze. Bisher wurde stets nur über Plackereien auf der italienischen Seite der österreichisch-italienischen Grenze geklagt. Die nachfolgende Zuschrift belehrt nun darüber, daß auch auf der österreichischen Seite Übereifer untergeordneter Organe vorkommt. Der Bericht lautet: «Um das schöne Museum in Cividale zu besichtigen, fuhr ich mit der Bahn über Pontebba—Udine nach Cividale, wo ich übernachtete. Am nächsten Tage machte ich die Fußtur nach Cormons, von italienischer Seite ganz unbehelligt. Auf österreichischem Boden wurde nicht nur mein nur ein Hemd und Waschzeug enthaltender Rucksack peinlich untersucht, sondern man forderte von mir und meinem Begleiter «Dokumente». Ich sagte dem Finanz-Oberaufseher, daß meines Wissens Dokumente für Fußturen nicht erforderlich sind und wenn er mich als Österreicher nicht mehr nach Hause lassen könne, so müßte ich rein umkehren und einfach mit der Bahn die österreichische Grenze überschreiten. Glücklicherweise hatte ich eine amtliche Beglaubigung vom Bürgermeisteramt bei mir und mein Begleiter konnte einen Waffenpaß vorweisen. Nach längerem Studium dieser Dokumente erklärte der Grenzwächter endlich, uns passieren zu lassen. Auf meine Frage, warum denn eine solche bisher nicht übliche Kontrolle geübt werde, gab er zur Antwort, daß er strengsten Auftrag hiezu habe, sich damit gewissermaßen entschuldigend. Ich dachte zuerst, daß die Kontrolle vielleicht vorübergehend wegen der Cholera in Italien eingeführt sei; da aber bei den Bahnreisenden, wie ich im Zug erfuhr, keinerlei Kontrolle geübt wird, trifft dies nicht zu.»

Ludwig Walter-Villach.

Fahrtenberichte.

Kleines Dreizinthorn (Leoganger Steinberge). Die erste Ersteigung des Kleinen Dreizinthorns von Süden gelang am 19. September 1910 den Herren Karl Mayrhofer sen. und Hermann Einsele (S. Passau). Ausgangspunkt war die Griesener Schafalm (7 U.). Von da stieg man zum Hasenhals (10 U.); dann entlang eines Felsrückens (ein Turm wurde links umgangen) zur Kaminreihe, die vom Gipfeleinschnitt kommt. Durch diese Kamine gelangten die Herren in teilweise äußerst

schwieriger Kletterei (einmal menschlicher Steigbaum) zum Gipfel (2 U.). Die Herren bezeichnen diese Tur, die stellenweise sehr schwer ist, als eine der schönsten und genußreichsten in den Leoganger Steinbergen.

Großes Ochsenhorn. Über den Westgrat (21. August 1910). Vom Rotschartel (3—4 St.) zuerst durch die Südflanke, dann durch die Nordflanke auf den ersten Aufschwung; hierauf über ein horizontales Gratstück und vom ersten auf den zweiten. Nun über den Grat so lang als möglich. Über schmale Bänder nach rechts gerade empor und über ein schiefes Band auf den Grat in halber Höhe des dritten Aufschwungs. Durch einen Kamin oder von Norden über losgelösten Fels und eine senkrechte Platte mit sehr kleinen Tritten auf die markanteste Erhebung des ganzen Grats (2 St.). Weiter über den Grat, dann gerade hinauf. Um einen zuckerhutförmigen Zacken rechts herum, um den nächsten links. Vor dem zweitnächsten über Bänder nach rechts und durch einen Kamin auf den Grat. Schließlich auf dem gewöhnlichen Nordwege zum Gipfel (1 Stunde).

Albin Roessel-Wien.

Hoher Göll (2519 m). Über die Ostwand (18. September 1910). Aus dem Weißenbachtal von links an den Fuß des am tiefsten in den Schutt hinabreichenden Grats (zirka 1600 m) und um ihn rechts herum zum Beginn einer 500 m hohen, firnerfüllten Schlucht (4 Stunden von Golling). Durch diese und über den oberen Teil des erwähnten, sie umschließenden Grats zu einer Rinne in der untersten Partie jener Felsen, die eine unterhalb des Südgrats eingebettete Schneemulde nördlich begrenzen (2¾ Stunden). Über den Grat links von der Rinne und über seine linke Flanke (einige Stellen sehr steil) zu einem Schneefleck unter glatten Wänden. Nun nach rechts auf eine Rippe, abwärts und aufsteigend weiter nach rechts auf einen Grat und über diesen zum Gipfel (1¾ St.). *Albin Roessel*-Wien.

Neue Turen in den Julischen Alpen. Rogiza (I. Ersteigung über die Nordwand). 10. August 1910. Vom Zadnidog wendet man sich gegenüber des Einstiegs in die Südwand des Suhi Plaz (Scharlachwand) etwas links gegen einen Felsenriß in der Rogiza-Nordwand. Neben diesem Riß gerade hinauf und durch einen kurzen Kamin in ein Schartel hinter einem auffallenden Felszahn. Sodann durch eine Schlucht über einen überhängenden Block auf ein Schuttfeld und links über leichtere Schrofen auf den Westgrat der Rogiza und zum Gipfel (2522 m).

Phil. *Gustav Renker* (S. Villach), med. *Josef Sturm.*

Wilde Gamsmutter (2557 m). (I. Ersteigung über die Südostwand.) 19. August 1910. Von der Findenegg-Hütte auf dem gewöhnlichen Gamsmutteranstieg bis zum Beginn der Schneeschlucht. Dann scharf links über steile, aber gutgriffige Felsen aufwärts bis zu einem schwierigen Block. Unmittelbar hinter diesem ein überhängender Riß, dann leichter auf ein Band, rechts hinaus und nun über eine kurze, aber senkrechte Wandstufe auf ein Schuttband. Dieses bis zu seinem Ende verfolgend, gelangt man zu einer Rinne, die, anfangs plattig und griffarm, in anregender Kletterei auf den Grat führt. Nun mühelos auf den Gipfel.

Phil. *Gustav Renker* (S. Villach), med. *Josef Sturm.*

Vereviza (P. 2103). (I. Ersteigung über die Nordwestwand.) 12. August 1910. Von der Trenta auf gutem Steig bis zur Sepotoccoalpe, sodann links über Grashänge und Schuttfelder in ein schneeerfülltes Kar (von der Alpe nicht sichtbar! Richtung auf eine rote Wand). Über steilen Firn bis an die Felsen und dann in brüchigem Gestein, sich links haltend, empor, bis man auf eine steile Rinne stößt. In dieser schwierig empor. Anfangs ist ein senkrechter Absatz, etwas weiter oben ein eingekeilter Block zu überklettern. Die unangenehmste Stelle ist ein plattiges, abschüßiges Band ohne Griffe. Dann zu einem Felsloch mit interessantem Tiefblick in das Kar und weiter über brüchiges Gestein und nicht leicht auf die Höhe des Verevizagrates. Den Abstieg führten wir nach Soça aus. Wir querten über Plattenfluchten und Schluchten, mehr beschwerlich als schwierig, scharf rechts, gelangten sodann auf steile Grashalden und zu Tal. Bequemer dürfte sich der Abstieg gestalten, wenn man längs des Grats zur Uratizascharte geht, die einen bequemen Übergang zwischen vorderer und hinterer Trenta vermittelt.

Phil. *Gustav Renker* (S. Villach), med. *Josef Sturm.*

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakter werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Bredt E. W.: Die Alpen und ihre Maler. Mit 153 Abbildungen. Leipzig 1910, Theodor Thomas Verlag. 4°. 4 Bl., 196 Seiten. Gebunden M. 7.50.

Der Münchener Kunsthistoriker Dr. E. W. Bredt wußte in unserer Zeitschrift 1906—1908 das Interesse der Alpen- und Kunstfreunde auf ein bisher viel zu wenig beachtetes Gebiet zu lenken: «Wie die Künstler die Alpen dargestellt». Allein auch nachher beschäftigte er sich rastlos damit, zu erkunden, wie die Maler das schwierige Problem der Alpenlandschaft aufgriffen, verfolgten und schließlich bewältigten. Die in der «Zeitschrift» veröffentlichte Studie war gewissermaßen eine Vorstufe zu dem vorliegenden Werke, der köstlichen Frucht fünfjähriger angestrengter Forschertätigkeit, das die mannigfach wechselnden Beziehungen der Künstlerschar im Wandel der Zeiten zur Bergwelt so deutlich und anschaulich aufrollt, daß man ein bedeutsames Stück Kunstgeschichte gleichsam mitzuerleben vermeint. Schon die kundige Gliederung des spröden Stoffs in drei Hauptabschnitte («Von der Scholle zum Felsen», «Das Problem der Gebirgslandschaft» und «Die selbständige Alpenlandschaft») zeigt den Autor als souveränen Beherrscher des Gegenstands. Erst seit dem 14. Jahrhundert tritt die Berglandschaft als Kunstwerk in die Erscheinung; das erwachende Naturgefühl öffnete dem Menschen allmählich die Augen für die Schönheit der Landschaft und auch der Hochlandswelt. Ein «Ereignis» in dieser Hinsicht ist das große Basler Altarbild des Meisters Konrad Witz aus Rottweil, das den Fischzug Petri darstellt und die Handlung auf den Genfersee verlegt! Auch spätere Maler, so Tizian, rückten biblische Begebenheiten gern in den Rahmen der Alpenlandschaft. Unser modernes Empfinden berührt es allerdings sonderbar, wenn Johannes statt in die Wüste in eine Dolomitengegend versetzt wird. Der große Pionier der Alpenlandschaft ist Albrecht Dürer, der die Alpenwelt so getreu porträtierte wie keiner vor ihm. In bunter Folge zieht eine nachfolgende Malergeneration um die andere an unserem Auge vorüber, jede genau in ihrem Verhältnis zu den Alpen gekennzeichnet. Altdorfer, Lionardo da Vinci, Brueghel, der empfindsame Geßner, die frühesten künstlerischen Darsteller des Montblanc und der Ostalpen, und unvermerkt sind wir in das 19. Jahrhundert eingetreten und schauen die aufsteigende Entwicklung der alpinen Malerei (Turner, Rottmann, Ender usw.) bis zu Böcklin und anderen Symbolikern der Alpenwelt und bis zuletzt zu Segantini, den Bredt als Erfüller des malerischen Programms des 19. Jahrhunderts preist. Die Anordnung des Ganzen ist höchst übersichtlich, die Sprache goldklar und von kräftiger Bildlichkeit; nirgends schlägt der Autor einen lehrhaft trockenen Ton an, und die warme Freude an der Schönheit der Berglandschaft und ihrer künstlerischen Gestaltung strömt von ihm auf den Leser über, der mehr als einmal zu diesem trefflichen Buche greifen wird. Die mit großem Geschick ausgewählten, vorzüglich wiedergegebenen Abbildungen sind nötig zum vollen Verständnis der ganzen Abhandlung, die als Anhang noch ein Künstlerverzeichnis und einen Quellennachweis enthält. Bredts Werk bedeutet wohl beinahe einen Markstein in der alpinen Kunstgeschichte und verdient große Verbreitung. *A. D.*

Eduard Whympers Berg- und Gletscherfahrten in den Jahren 1860—1869. Autorisierte deutsche Bearbeitung von Dr. Friedrich Steger. 3. Auflage. Mit einer Einführung von Theodor Wundt und 111 Abbildungen in Holzschnitt und zwei Kartenbeilagen. Braunschweig. George Westermann.

Eduard Whympers klassisches Buch ist in einer neuen Auflage, aber in unverändertem Gewande wieder erstanden. Gar viele Aufsätze und Bücher über das Matterhorn sind seit der ersten Auflage des genannten Werks in allen Kultursprachen und -Ländern erschienen. Hervorragende Künstler und Schriftsteller haben ihr Bestes geleistet, den unvergleichlichen Berg zu verewigen, seinen dämonischen Zauber dem Leser und Beschauer recht lebhaft vor Augen zu führen. «Was soll da das veraltete Werk mit seinen simplen Holzschnitten und seinem längst schon überholten Text?» — so möchte ein moderner Neuling vielleicht fragen. Die Antwort ist leicht gegeben: «Es ist ein ragendes Denkmal menschlichen Unternehmungsgeists und menschlicher Tatkraft aus den Kinderjahren des Alpinismus; eine reiche Fundgrube alpiner Ethik; ein Spiegel ehrlichen alpinen Empfindens, in dessen klarem Abbild wir heute noch gar manche feine Linie erkennen können!» In erster Linie bewundere ich die Großzügigkeit des seltenen Mannes, dessen Wollen und Können würdig war des großen Problems, dem er sein ganzes Interesse zugewendet hatte: die Ersteigung des bis dahin unbesiegten und für unersteiglich gehaltenen Matterhorns. Der Erreichung dieses hohen Ziels widmete er durch eine Reihe von Jahren mit nie versiegender Beharrlichkeit seine ganze freie Zeit. Selbst dann, wenn er sich von diesem strahlenden Mittelpunkt seines alpinen Ehrgeizes entfernte, geschah es nur, um sich zu üben, Erfahrung zu sammeln, zu lernen, um dann desto hartnäckiger seine früheren Bewerbungen wieder aufzunehmen. Wie viel Mühe und Arbeit steckt in seinen zahlreichen Versuchen, in denen er dem Gipfel immer näher kam, ohne ihn doch ganz erreichen zu können! Aber er war nicht nur der Mann, der viele Tage und Nächte lang der eisigen Kälte, dem wütenden Sturme und dem furchtbaren Ungewitter auf den Klippen des Matterhorns trotzte, selbst dann noch, als er von allen Gefährten verlassen war; er war auch der Mann der Überlegung, der mit des Geistes Waffen kämpfte und dadurch endlich verhältnismäßig leicht den Sieg an seine Fersen heftete. Die feine Beobachtung der Gesteinsschichtung, die Wahrnehmung, daß die Ostseite in Wirklichkeit nicht so steil ist, als sie es zu sein scheint, sind die Grundlagen, denen er seinen Erfolg am 14. Juli 1865 verdankte. Der geschulte Geist des gebildeten Manns hat über die geschulte Kraft der besten Führer triumphiert! Mit offenen Augen ist Whymper durch die Alpen gezogen. Die Schönheit der Bergwelt fand in ihm einen begeisterten Verehrer; nicht nur zu bequemen Stunden, sondern auch dann, wenn Sturm und Hochgewitter ihn umtobten, hoch oben auf einsamem Grat. Was immer in und neben den Bergen vorging, erregte sein lebhaftes Interesse. Der Bau des Mont Cenis-Tunnels und die Anordnung der Adern im Gletschereis, botanische und geologische Funde, Moränentheorien und Fragen über die Gletscherbewegung beschäftigten ihn gleicherweise wie das Wetter, die Entstehung der Felsnadeln, die Kretinfrage, die Ursache des Kropfs bei den Gebirgsbewohnern und das Leben der Steinböcke. So weit ging seine Wißbegier, daß er selbst mit Aufwand von viel Geld und Mühe wissenschaftliche Versuche unternahm, um wichtige Fragen einer Klärung zuzuführen. Daneben können wir seinen trockenen Humor bewundern, der ihm oft über unangenehme Lagen hinweghalf und ihn manches Ungemach leichter ertragen ließ. Daß solch ein Mann manch goldenes Wort über das Bergsteigen und die Bergsteiger prägte, wird uns nach allem nicht wundernehmen. Was er sagte über die Gefahren im Gebirge, über die Trennungslinie zwischen dem, was schwer und dem, was gefährlich ist, über alpine Unfälle und über den Erfolg im Bergsteigen, der gewiß kein Zufall sei, gilt heute noch ebenso wie vor einem halben Jahrhundert. Interessant ist Whympers Verhältnis zu seinen Führern. Ihrer Kraft und Geschicklichkeit, ihrer Ausdauer und Orientierungsgabe spendete er uneingeschränktes Lob. Rührende Worte fand er für seine Lieblinge, die Führer Croz und Almer und für Meynet, seinen buckligen Träger; selbst für Carrel, der heimtückisch sein Feind wurde und ihm fast die Siegespalme entrissen hätte, hatte er ein gerechtes Urteil übrig. Aber auch ihren Schwächen und Fehlern gegenüber war er nicht blind, er tadelte mit harten Worten, was er unschön fand. Whymper ist aber nicht nur in Worten klug, er war auch stets ein Mann der Tat. Der Wunsch, sein eigenes Können zu erproben und selbst Verantwortung zu tragen, trieb ihn nach den Erfolgen des Vorjahrs im Frühsommer des Jahrs 1865 auf den Grand Cornier und einige andere Spitzen, nur um zu erproben, inwieweit er fähig sei, Pfade über Gebirge zu ermitteln. Nie rühmt er sich seiner eigenen Fähigkeiten, während er die guten Seiten anderer stets rückhaltslos anerkennt und manchen Erfolg dem «Geist seiner Gefährten und dem schönen Wetter» zuschreibt. Diese Bescheidenheit führte zu einem edlen Wettstreit vor dem Gipfel der Pointe des Ecrins, wo jeder dem andern die Ehre der ersten Betretung des schwer erkämpften Gipfels zukommen lassen wollte; und da sie den höchsten Punkt wegen seines geringen Umfangs nicht zugleich betreten konnten, so stellten sie sich schließlich 1—2 Ellen tiefer rund um ihn auf. Doch auch die Führer wetteiferten mit ihren Herren an vornehmer Gesinnung. Während Whymper mit einigen Gefährten die Aiguille Verte bestieg, blieb Croz tief betrübt im Tale und wartete auf einen Herrn, dem er sich versprochen hatte, der aber nicht kam. Trotzdem fühlte sich Croz verpflichtet und verzichtete schweren Herzens darauf, bei der ersten Ersteigung der berühmtesten Nadel seiner Heimat mitzuwirken. Hut ab vor solchem Manne! Obgleich kein Freund des Alleingehens, das er im allgemeinen verdammt, sah sich Whymper doch einige Male dazu gezwungen; er bewies bei diesen Gelegenheiten ungewöhnliche Energie und Initiative; er war auch gerecht genug, das Hochgefühl zu preisen, das er dabei empfand. Stets war er so aufrichtig, die Beweggründe seiner Handlungen zu bekennen, selbst dann, wenn sie nicht gerade die alleredelsten waren, wie z. B. an der Dent blanche. So lernen wir in Whymper einen Bergsteiger kennen, der durch und durch ein ganzer Mann war, wie wenige vor ihm und nach ihm. Sein alpines Lebenswerk steht übergroß vor uns und fordert unwillkürlich zum Denken und Vergleichen heraus. Und markig, wie für die Ewigkeit geprägt, klingen uns die Schlußworte seines Buchs entgegen: «Ich habe Freuden genossen, die zu groß sind, um in Worten beschrieben werden zu können, und habe Kummer gehabt, an den ich nicht gerne denke, und mit diesen Erfahrungen vor Augen sage ich: Ersteige die Hochalpen, wenn du willst, aber vergiß nie, daß Mut und Kraft ohne Klugheit nichts sind, und daß eine augenblickliche Nachlässigkeit das Glück eines ganzen Lebens zerstören kann. Übereile dich nie, achte genau auf jeden Schritt und denke beim Anfang immer, wie das Ende sein kann!» *Dr. G. Frh. v. Saar-Graz.*

Bayern-Kalender 1911. Verlag von Karl Gerber, München. M. 1.—.

Eine Reihe von Abreißkalendern bringt alljährlich Wort und Bild aus allen Teilen der Welt; auch solche, die nur alpinen Bilderschmuck enthalten, besitzen wir schon. Der vorliegende Abreißkalender ist «Bayern-Kalender» benannt, weil er nur Städte- und Landschaftsbilder aus dem an Naturreizen so reichen Bayern zur Anschauung bringt. Während andere Kalender als Quelle ihres Bilderschmucks die Lichtbildkunst benützen, bringt der «Bayern-Kalender» eine reiche Auswahl von eigens für diesen Zweck gezeichneten Bildern zahlreicher nahmhafter Künstler, wie Ernst Platz, P.F. Messerschmitt, O. L. Nägele, H. Schrader-Velgen, Josef Engelhart u. a. und der Text gibt vielfach Belehrung und Anleitung für den Besuch einzelner schöner Punkte und die von ihnen aus zu unternehmenden Ausflüge und Turen.

«Lose Blätter aus dem Inntal.» Von J. Haindl, ehem. Propst aus Petersberg. Preis K —.50.

Das Büchlein ist im Selbstverlag des Verfassers, nunmehr Pfarrer in Birkenstein, Bayern, erschienen. Es ist eine reizende, gemütvolle Gabe für Freunde des Inntals, insbesondere für solche der uralten Kulturstätte am Kleinen Madron, dem Petersberg. Der Sang vom Petersberg, in fließenden fünffüßigen Jamben, behandelt in schöner, getragener Sprache die Geschichte dieses Bergs und legt Vergleiche nahe von einst und jetzt; er erhebt sich insbesondere da, wo von den unwürdigen Verkäufen der Bauerngüter die Rede ist, zu dramatischem Schwung. — Dann folgen gereimte Gedichte über Falkenstein, über die Biber und zuletzt noch unter dem Titel «Tolle Klausnersprüche» eine Reihe lyrischer Poesien. Unter den letzteren sind geradezu prächtige Lieder; und Gedichte wie «Klausnertrotz», «Bauernsünden», «Entschuldigung» sind Beispiele, wie das schöne, gebundene Wort gerechten Unmut in der Form mildern und dennoch im Eindruck verstärken kann. Durch das ganze Büchlein, insbesondere auch durch Widmung und Schluß zieht sich eine erquickende Wärme für

Berge und Heimat und eine poetische Frische, die fern von aller Sentimentalität und Frömmelei ist, Unerfreulichem in weicher Ruhe zürnt, Erfreuliches mit reinem Gemüte preist.

Julius Mayr-Brannenburg.

Kartographie.

G. Freytags «Innsbrucks Umgebung». Erschienen bei G. Freytag & Berndt, Wien. Preis K —.50 = M. —.50.

Das kleine Taschenheft enthält einen hübschen Plan von Innsbruck in 1 : 15.000 und eine Umgebungskarte von Innsbruck in 1 : 150.000. Besonders diese Umgebungskarte verdient hervorgehoben zu werden. In der von dem oben genannten kartographischen Institut seit einiger Zeit betätigten «Farbenplastik» bietet diese von Mittenwald im Norden bis zum Zuckerhütl und Hochfeiler im Süden, sowie von der Zugspitze und von Sölden im Ötztale im Westen bis Jenbach und dem Schwarzensteingrund (Zillertal) im Osten reichende Karte ein ebenso hübsches wie überaus übersichtliches Bild, das das schnellste Zurechtfinden ermöglicht. Die Stufenleiter der Freytagschen «Farbenplastik» geht vom Grün der Niederungen für die Zone 600 m über der See, über Gelb zu Rot für die Höhen bis über 2500 m. Die vergletscherten Höhen sind in Weiß mit blauem Ton und Höhenschichtenlinien gehalten, während alle übrigen Höhenschichtenlinien braun sind.

Schneehuhn-Karten. Illustrierter Führer auf die Gipfel der Schweizer Alpen. Verlag von G. Speck-Jost, Luzern.

Speck-Jost hat vor einer Reihe von Jahren begonnen, Gipfelführer in Form loser Blätter mit Umrißzeichnungen (in die die Anstiegslinien eingetragen sind) und kurzen Routenschilderungen herauszugeben. Die vorliegenden «Schneehuhn-Karten» sind eine wesentliche Verbesserung dieser Führer, denn den erwähnten Anstiegsskizzen und Routenbeschreibungen sind noch auf Leinwand aufgezogene Ausschnitte aus der Siegfriedkarte (mit rot eingezeichneten Routenlinien) in der Größe von $11^1/_2 \times 14^1/_2$ cm beigegeben und das Ganze ist so gelegt und gefaltet, daß jedes einzelne Blatt leicht in der Tasche mitgetragen werden kann. Diese Karten (Preis Frs. 1.— bis 2.60) umfassen in 60 Nummern die Walliser, Berner, Urner und Graubündener Alpen und seien der Benützung der Bergfreunde bestens empfohlen.

Kunst.

Panorama vom Kapelljoch (2383 m). Herausgegeben von der S. Worms des D. u. Ö. Alpenvereins. Im Verlag der H. Kräuterschen Buchhandlung (Julius Stern) in Worms.

Die S. Worms hat durch die Erbauung der prächtig gelegenen Wormser Hütte auf dem Kapelljoche diesen überaus lohnenden Aussichtsberg des Montavons für die Allgemeinheit erschlossen. Mit dem vorliegenden Panorama gibt sie den Besuchern dieses Bergs auch noch einen ebenso praktischen wie hübschen Behelf zum verständnisvollen Genießen jenes prachtvollen Rundbildes in die Hand. Der Zeichner, Maler Hans Bertle, hat seine Aufgabe auf das beste gelöst. Er hat mit künstlerischem Geschicke vor allem die Hauptformen festgehalten und zu einem schönen Bild vereint und auch in der Namengebung ist jenes weise Maß gehalten worden, das jeden nennenswerten Punkt feststellen läßt, aber nicht durch ein Übermaß an Nebensächlichem verwirrt. Das Panorama kann allen Besuchern des Kapelljochs auf das beste empfohlen werden.

«St. Bartholomä am Königsee» ist der Titel eines neuen Vierfarbendrucks nach einem Aquarellbilde von E. Harrison Compton, das bei Eugen Richter in Berchtesgaden erschienen ist. Das Blatt von $17^1/_2 \times 27$ cm Bildgröße (auf Karton 30×40 cm groß) kostet M. 1.—, eingerahmt M. 3.—, und ist als Ergänzung der Reihe von Compton-Bildern gedacht, die der gleiche Verlag kürzlich erscheinen ließ. Das Bild zeigt allen jenen Reichtum und jene Freude an der Farbe, die den Bildern des jungen Compton eignen und sie in auszeichnende Nähe derjenigen des berühmten Vaters bringen. Die Wiedergabe in gutem Vierfarbendruck ermöglicht den weitesten Kreisen den Besitz dieser schönen Bilder, die gesammelt als sogenannte «Compton-Mappe II» für M. 6.— (statt M. 7.—) von dem eingangs genannten Verlag bezogen werden können.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins erfuhr kürzlich wieder eine wesentliche Bereicherung ihres Bestands, und zwar durch die Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins Worms und Rheinland (Köln), durch den Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark (Graz), durch die Royal Geographical Society (London), durch die Ferrovia Centrale et Tramvie del Canavese (Turin), durch die Rigibahngesellschaft Vitznau, durch die schweizerischen Verkehrsvereine Davos, Pontresina und Vitznau, durch die Verlagsanstalten G. Freytag & Berndt in Wien und «Deutsche Alpenzeitung» in München, ferner durch Frau Kunstmalerswitwe Dittweiler in München (25 Bände), sowie durch die Herren Th. Dieterich, k. Bahninspektor a. D. (München), Prof. Dr. H. Holland (München), Prof. Dr. L. Neumann (Freiburg i. B.), Prof. Dr. W. Paulcke (Karlsruhe), Hugo Peters, Kartograph und Rentner (München), Prof. Dr. August Rothpletz, Vorstand der S. München, Hans Schleifer, k. Forstamtsassessor (München), Dr. Oskar Schuster (Dresden), H. Steinitzer, Schriftsteller (München), George Westermann, Verlagsbuchhandlung (Braunschweig), Dr. Ruppert Zingg, Redakteur (Luzern). Die S. Pfalz (Ludwigshafen a. Rh.) sandte uns 57 aus ihrer Bibliothek ausgeschiedene Führer, ein Beispiel, das die Nachahmung anderer Sektionen verdient. Allen Gönnern sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Sektionsberichte.

Holzgau. In der am 15. Oktober abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorstand, Herr Dr. med. Ludwig Rainer, den Jahresbericht und der Kassier A. Hammerle legte die Jahresrechnung vor. Es haben acht Ausschußsitzungen und Monatsversammlungen stattgefunden. Der Mitgliederstand betrug 63 (+ 12). Die Mitteilung des Vorsitzenden betreffend die Bewilligung einer Beisteuer von M. 300.— durch den Hauptausschuß zu den Kosten der Wiederherstellung des durch das heurige Hochwasser zerstörten Wegs von Holzgau durch das Höhenbachtal zur Kemptner Hütte wurde mit Dank zur Kenntnis genommen. Die Frederic-Simms-Hütte hatte trotz der ungünstigen Witterung mehr Besucher als im Vorjahre. Wie alljährlich wurde auch heuer ein Faschingstrachtenkränzchen abgehalten. Im Sektionsausschuß bleiben die bisherigen Mitglieder, nämlich: Dr. Ludwig Rainer, Vorsitzender; Kaufmann A. Hammerle, Vorsitzender-Stellvertreter und Kassier; Postmeister Otto Peitel, Schriftführer; Franz Moll, Engelbert Lumpert und Josef Frey, Beisitzer; Johann Lumpert, Hüttenwart. Laut Bericht des Kassiers betrugen die Einnahmen K. 1203.39, die Ausgaben K. 572.86, so daß ein Barbetrag von K. 630.53 verbleibt, wovon jedoch noch zirka K. 400.— zu Wegbauten vorausgabt werden.

Teplitz-Nordböhmen. Am 30. Oktober 1910 fand die erste Monatsversammlung statt. Herr Theodor v. Grohmann, der I. Vorstand, besprach die Tätigkeit der Sektion in ihrem Arbeitsgebiete. Darnach hielt Herr Direktor Pojmann seinen Vortrag über «Wanderungen durch Bosnien und die Herzegowina, Dalmatien und Montenegro» und führte dabei in mehr als 150 künstlerisch ausgeführten färbigen Lichtbildern die neuen Reichslande sowie die angrenzenden Landesteile vor. Am 29. Oktober beteiligte sich die Sektion durch eine Abordnung an dem 40jährigen Stiftungsfest der S. Prag. Am 8. Dezember findet die dritte Monatsversammlung (mit Lichtbildervortrag), am 7. Januar 1911 der Alpenvereinsball, am 4. und 5. März die Hauptversammlung und das 25jährige Gründungsfest statt, dessen Programm noch bekanntgegeben wird.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien,** 15. Dezember. 1910.

Über Schituren in der Adamellogruppe.

Von **Arnulf Lechner** in München.

So ungeheuer auch der Aufschwung ist, den der Schisport in den letzten Jahren genommen hat — einer seiner Zweige konnte diesen Entwicklungsgang naturgemäß nicht in gleichem Schritte mitmachen und nicht in dem Grade Allgemeingut werden: der hochalpine Schilauf.

Wenige waren es vom Anfang an, die sich auf Seite derer schlugen, denen der Schi zugleich Mittel wurde, dem Winter das Geheimnis, das er seinem Hochgebirge so lange Zeit bewahrt hatte, zu entlocken und sich selbst so eine neue, ungeahnte Landschaftspracht zu erschließen. Klein ist ihr Häuflein heute noch und langsam gedeiht es weiter. Und das ist nicht mehr wie natürlich; denn wer seine Schier ins Hochgebirge lenkt, muß vor allem Alpinist sein. Nun sind zwar die meisten Alpinisten Schiläufer geworden, aber nicht alle Schiläufer Alpinisten, denn dazu braucht man länger wie zur Erlernung des Telemarkschwungs.

Demgemäß ist auch die Zahl der jährlich ausgeführten Schihochturen eine verhältnismäßig kleine. Ich meine dabei nur solche Turen, die in die Region der Gletscher führen. Allerdings, wenn man nach den jährlich im Ötztaler Gebiet ausgeführten Turen urteilen wollte, könnte man mich leicht Lügen strafen; dorthin ergießt sich aber auch die Hochflut der zentralalpinen Schiläufer. Wendet man seinen Blick jedoch in die anderen Gebiete der Ostalpen, so findet man nur eine ungleich kleinere Zahl von ausgeführten Turen, obwohl man nicht behaupten kann, daß sich diese Gebirgsgruppen etwa im selben Maße schlecht zu Schituren eignen. Daß aber im landschaftlich so hervorragenden Adamellogebiet an Schituren noch gar nichts gemacht worden war als zwei, oder besser gesagt $1^1/_2$ Schituren auf den Monte Adamello selbst, wollte uns so gar nicht recht in den Sinn. Da ein sorgfältiges Studium der Alpenvereinskarte uns auch keine genügende Erklärung hiefür geben konnte und eingezogene Erkundigungen nicht ungünstig lauteten, wollten wir uns die Sache an Ort und Stelle einmal selbst ansehen.

Um den Leser nicht durch das Folgende zu enttäuschen, möchte ich im vorhinein bemerken, daß Pech mit dem Wetter, verbunden mit mißlichen Holzverhältnissen auf der Hütte, uns die Ausführung einer größeren Anzahl Turen wenn nicht unmöglich, so doch zwecklos erscheinen ließen. Immerhin aber gewannen wir so viel Einblick, um anderen Schifahrern den Mund wäßrig machen zu können. Da außerdem über Schituren im Adamellogebiet so viel wie keine Literatur existiert und die Behandlung der Gruppe im Schiführer von Biendl und Radio-Radiis eine höchst problematische ist — sommerliche Verhältnisse mutmaßungsweise auf den Winter übertragen —, so glauben wir Grund genug zu haben, kurz über unsere Tur zu berichten, auf daß aus den von uns gemachten Erfahrungen andere Nutzen ziehen mögen.

Zu dritt zogen wir Mitte März d. J. los, mit den besten Absichten von der Welt, mein «gewöhnlicher» Turengefährte Gustav Fester aus Frankfurt a. M. und ein Münchner Landsmann, Herr Dingler. So weit waren wir alle vaterländisch gesinnt, daß wir einen Anstieg von der italienischen Seite aus von vornherein verschmähten und von den zahlreichen Hütten des Gebiets die deutsche Mandronhütte der S. Leipzig auswählten. Das war nämlich auch für uns das nächste Standquartier.

Ein Studium der Karte ergab das Presenatal als geeignetsten Zugang. Für den ersten Tag wollte uns die Erreichung des Tonalepasses, 1884 m, mit seinem Wirtshause, 1849 m, von der Bahnstation Malé aus genügen. Wer sogenannte «Hüttenrucksäcke» zu schleppen hat, läßt sich nicht gern auf eine lange Landstraßenwanderung ein; wir widerstanden daher nicht lange der Lockung eines am Bahnhofe wartenden Italieners, die 22 km von Malé bis Pizzano im Wagen zurückzulegen. Weiter fuhr uns der Rosselenker nicht wegen «su viel sné». So gering dafür anfangs die Einsicht bei uns war — wir mußten ihm recht geben, als wir nach $^5/_4$ Stunden das österreichische Grenzfort passierten. — Bei Einbruch der Nacht erreichten wir, der oben gänzlich verschneiten Straße folgend, die Osteria Cantoniera, 1779 m, und blieben dort, da das Wetter allerhand vorzuhaben schien.

Die Leistung des nächsten Tags bestand vormittags in Mittagessen in dem $^1/_4$ Stunde entfernten besseren Wirtshaus Locatori und nachmittags in einer vierstündigen Rekognoszierungstur für den Hüttenaufstieg, von der wir recht befriedigt zurückkehrten. In Locatori aber lieferte uns der Italiener auf unser Befragen um seine Meinung eine mit den Worten «impossibile, periculo, mori» etc. aufs heftigste durchspickte Erzählung von 4 Offizieren und 5 Mann, die vor 3 Tagen auf dem Passo di Maroccaro umgekehrt seien, wobei er unter lebhaften Gesten sein Gesicht zu so jämmerlichen Grimassen verzog, daß man glaubte, jemand verlange von ihm, er solle in den nächsten fünf Minuten selbst zur Mandronhütte gehen.

Am andern Morgen verließen wir um 6 U. bei schönem Wetter Locatori und stiegen auf unseren gestrigen Spuren den Waldrücken hinan, der in das Presenatal führt. Oben, wo sich der Wald allmählich verliert, geht es über einen von fern wenig einladend aussehenden Riegel (1 St.). Auf schönem Terrain hält man sich noch $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde aufwärts, quert aber dann nach links und überschreitet, einige Meter absteigend, abermals einen Riegel. Hier zieht man die Schier am besten für ein paar Minuten aus. Die Baito Monticelli, die hier liegen müßte, fanden wir trotz längeren Suchens nicht; sie wird also wohl ganz verschneit gewesen sein.

Der Anstieg führt in Südsüdwestrichtung weiter über angenehm zu befahrende Höhenzüge gegen die Laghi Presena; man verfolgt jedoch nicht den Sommerweg, sondern hält sich von Anfang an weiter östlich, betritt ohne Schwierigkeit den Gletscher und fährt hart an dem Gipfel 2921 vorbei hinauf zum Passo Presena, 3011 m (6 St. von Locatori).

Dingler war vorher zum nahen Passo di Maroccaro hinüber gefahren; er kam eben zurück und strahlte übers ganze Gesicht wie einer, der das große Los gewonnen hat. Der Blick, den wir einige Zeit nachher vom Paß aus genossen, war allerdings geeignet, uns diese physiologische Veränderung seines Äußeren zu erklären: mit einem Schlage tut sich ein umfassender Blick auf, weite weiße Gletscher und edelgeformte Gipfel glitzern unter wolkenlosem Himmel: die zentrale Adamello-Gruppe liegt unmittelbar vor uns. In der warmen Mittagsonne sitzend, schauen wir lange Zeit hinüber. Es ist nicht ein Bild, in das man sinnend-träumerisch seine Gedanken senkt, es ist ein Anblick, der aus Gedanken weckt, an den innersten Triebfedern unserer Natur rüttelt und impulsiv drängt, vor uns selbst zu bekennen unsere Freude am Dasein und den Willen zum Leben.

Der nahen Cima di Presena, 3069 m, statten wir ohne Bretter einen Besuch ab — großartig ist hier der Anblick der Busazza — und fahren dann die 600 m hinunter zur Mandronhütte, 2441 m.

Der Schifahrer ist es gewöhnt, daß mit dem Erreichen der Hütte die Leistung des Tags noch lange nicht vollbracht ist, denn nun nimmt er einen erbitterten Kampf auf «bis aufs Messer» gegen ein weiteres ihm feindliches Element, das ist die Hüttentür. Die Tür zum Koch- und Schlafraum hatte sich bereits ergeben — wohlgemerkt: nur der alte Bau ist mit Alpenvereinsschlüssel zugänglich —, aber es fehlte der Haupt-Holzvorrat, der sich nach einer Mitteilung der Sektion Leipzig im obern Stock befinden sollte. Wir konnten jedoch die Tür dazu nach dem Aufschließen trotz aller Bemühungen nicht zur Öffnung bewegen. So mußte uns denn zur Versorgung mit Holz der Hauptbau seine Pforten öffnen.

Am nächsten Tag brachen wir leider erst um 6 U. 30 auf zum Monte Adamello. Über grabendurchfurchtes Terrain quert man hinüber zum Mandrongletscher und steigt unmittelbar neben seinen prächtigen Seraks empor, auch den oberen Abbruch nach links umgehend. Nach etwa 2 Stunden betritt man oben den nun spaltenlosen Gletscher und fährt über seine weite, nur ab und zu sanft geneigte Fläche auf den linken Ausläufer des Corno bianco zu. Als wir nach weiteren $2^1/_2$ Stunden glücklich um das Corno bianco herum waren und gespannt Ausschau halten wollten nach dem Ziel des Tags, da hob es in den Lüften zu säuseln an, äußerst geschäftig kamen Wolken herbeigezogen, weiße Flocken gondelten verstohlen durch die Luft und innerhalb weniger Minuten war die ganze Gletscherherrlichkeit in Dunst und Nebel verschwunden. Wir zogen weiter, aber die zunehmende Unsichtigkeit mußte unsern Entschluß besiegeln, zumal wir uns auf einmal an steilen Hängen befanden und uns keine rechte Erklärung dafür geben konnten: ingrimmig wendeten wir die Schier und kämpften uns über den Gletscher glücklich zurück zur Hütte.

Derjenige, der am nächsten Tag zuerst den Kopf zur Tür hinausstreckte, um nach dem Wetter zu sehen, zog ihn ebenso schnell wieder zurück und schnitt ein äußerst langes Gesicht, — denn draußen schneite und stürmte es, daß es eine Art hatte, und vor der Tür lag in Massen Neuschnee. Das war ja eine den Verlauf unserer Tur überaus fördernde Bescherung! Wir taten gleich das einzige, was man in dem Falle tun konnte: wir richteten uns möglichst häuslich ein und verbrachten einen gemütlichen Tag auf der Hütte.

Der folgende Tag brachte uns wenigstens den Trost, daß die Sache nicht so schlimm wurde, wie wir sie uns vorgestellt; es hatte zu schneien und stürmen aufgehört und 30—40 cm Neuschnee gemacht. Unter diesen Umständen dachten wir natürlich gleich wieder an eine Tur, und zwar wollten wir sehen, was der Lobbiagletscher für schöne Sachen um sich versammelt hielt.

Wir zogen also wieder ein Stück den alten Weg empor, querten aber dann zwischen den beiden Gletscherabbrüchen angeseilt durch und hinüber zum Passo della Lobbia Alta. Wenig vorher schwenkten wir jedoch rechts ab zur Cresta della Croce, 3276 m, die wir zuletzt zu Fuß erreichten. Der Crozzon di Lares vom jenseitigen Kamm, den wir von fern als geeigneten «Schi-Mugel» angesehen hatten, stak uns im Sinn. Aber ein gründlicher Nebel sorgte wieder dafür, daß uns die Lust zu dieser Besteigung verging und wir alsbald die bei klarem Wetter jedenfalls genußreiche Abfahrt zur Hütte antraten.

Am nächsten Morgen wieder dasselbe Spiel. Es hatte wenig Verlockendes, heute abermals da droben im Nebel spazieren zu fahren. Das lange Herumtrödeln barg bereits den Keim für die später ausgegebene Parole: Abstieg. Die beständige Sorge um das Holz trug auch das Nötige dazu bei. Schließlich hätte es uns die Sektion Leipzig doch verübelt, wenn wir ihre 8 m langen Balkonbretter mit samt der Fahnenstange um einige Meter gekürzt hätten.

In das vielgerühmte, landschaftlich so schöne Genovatal sollte jetzt unser Abstieg führen. Wir durften uns auf nichts Gutes gefaßt machen.

Zunächst querten wir hinter der Hütte bis zu einem Felsriegel, der ohne viel Schwierigkeit überschritten wird. Wenn wir aber nur jetzt die 800 m schon unten wären! Wie paradox das für einen Schifahrer klingt! Vorderhand fuhren wir noch ein ziemliches Stück ab und wir hatten das Glück, den links in den Fels einge-

sprengten Weg zu sehen. So wenig einladend die Sache aussah, wir machten doch diesen ziemlich heiklen Quergang, statt ins Ungewisse hin noch weiter abzufahren. Drüben folgte wieder ein Stück lawinengefährlicher Abfahrt. Dann aber traten die Schier ganz aus dem Rahmen ihrer Bestimmung: es folgte ein Stemmkamin und leichte Kletterei. Zuletzt zeigten die Bretter aber doch ihre Verwendbarkeit, und zwar als Rodel. Die total nassen Hosenböden erweckten zwar unangenehme Gefühle, aber die Hauptsache war nun, daß wir glücklich unten waren bei dem Rifugio Bolognini, 1610 m (3 Stunden von der Mandronhütte).

Alle Mühsale waren hier rasch vergessen beim Anblick des von der Natur in wahrhaft großzügigem Stile aufgebauten Talschlusses und frohgemut traten wir eine fünfstündige Wanderung an hinaus nach Pinzolo.

Das Genovatal ist nicht umsonst als eines der schönsten Täler von ganz Tirol gerühmt; wer es im Winter durchwandert hat, wenn der dämmernde Abend herabsinkt und dann der Mond mit magischem Licht seinen wohltuenden Zauber darüber ausgießt, der wird ihm neidlos und ohne Zaudern die Palme reichen.

Ich unterlasse eine weitere Schilderung unserer Tur und will auf Grund der von uns gewonnenen Eindrücke in einigen Worten zusammenfassen, welche Würdigung die Gruppe vom Standpunkt des Schiläufers aus verdient.

Die Adamellogruppe wetteifert bekanntlich an landschaftlicher Schönheit mit den schönsten Gebieten unserer Alpen und ragt unter ihnen hervor durch die imponierende Großartigkeit ihres Aufbaus. Dies allein ist schon ein anregendes Moment für den Schihochturisten.

Die Eignung der Gruppe zu Schituren wird in Abhängigkeit gestellt von der Möglichkeit eines entsprechenden Zugangs. Diese Möglichkeit ist im Anstieg durch das Presenatal in befriedigender Weise vorhanden. Dieser Zugang genügt auch vollständig für die wichtigsten Turen im Adamellogebiet und ist nicht lawinengefährlicher wie die üblichen Anstiege in höheren Gebirgen, z. B. die Anstiege zur Konstanzer Hütte, Rudolfshütte, Braunschweigerhütte, Wiesbadener Hütte oder gar zur Silvrettahütte. In Wegfall kommt natürlich — wegen der Strecke Bolognini-Mandronhütte — der Anstieg durch das Genovatal; auch für den Abstieg können wir diese Route nicht empfehlen und warnen überhaupt vor ihrer Benützung bei Neuschnee oder Tauwetter. Ob nicht die Anstiege durch das Aviotal und das Salarnotal ganz gut zu benützen sind, muß erst die Zukunft lehren. Ersteren Zugang benützten die italienischen Schiläufer bei der vor noch nicht langer Zeit erfolgten Besteigung des Monte Adamello.

Muß so die im «Schiführer durch die Ostalpen» in Frage gestellte Möglichkeit des geeigneten Zugangs als vorhanden bezeichnet werden, so widersprechen wir auch der Ansicht, daß «Gipfelturen stets mehr Erfolge tüchtigen Alpinisten als Schiläufern bieten». Die Anzahl der augenscheinlich ganz oder fast bis zum Gipfel befahrbaren Gipfel ist keine geringe, und darum scheint mir die Adamellogruppe ein Gebiet für den «schilaufenden Gipfelfresser» zu sein. Den Nachteil haben alle Gipfelturen, daß sie ziemlich viel Zeit erfordern. Ich lasse eine kleine Übersicht folgen.

Zunächst wird dem Monte Adamello selbst das Werben der meisten gelten; sie mögen aber achtgeben, daß es ihnen nicht so gehe wie uns, und darum sehr früh aufbrechen; möglicherweise ist es aber bei diesem merkwürdigen Herrn noch besser, ihn während seiner chronisch schlechten Mittagslaune ungeschoren zu lassen und erst nachmittags vorzusprechen. Der Rückweg zur Hütte ist auch in der Dämmerung leicht zu finden und bietet dann wahrscheinlich einen gesteigerten Genuß.

Mit dem Adamello leicht zu verbinden sind Corno Miller, Corno di Salarno etc. und vor allem das Corno bianco, das man ohne zu großen Zeitverlust schon im Hinweg «mitnehmen» kann. Im nördlichen Teil sind Monte Narcanello, Venezia und Venerocolo leicht zugängliche «Mugel». Mit den Bergen in der Umgebung der Hütte ist nicht viel anzufangen, dagegen ist der östliche Teil wieder äußerst dankbar. Zwar möchte ich die Besteigung des Caré alto, die auch im Ostalpen-Schiführer angegeben ist, mit 9 Stunden Sommerzeit und einem Schirückweg von sicher 5 Stunden als Gewalttur bezeichnen, doch kann man ja die Fahrt vorher unterbrechen, um auf einen andern Gipfel abzuschwenken, mit denen hier die Landschaft besonders reich gesegnet ist. Am empfehlenswertesten und instruktivsten dürfte der Besuch des Crozzon di Lares sein. Von den Lobbiaspitzen ist am einfachsten die Lobbia Alta vom gleichnamigen Paß aus erreichbar und der breite Kammverlauf des Dosson di Genova birgt außer der Cresta della Croce, die übrigens nicht die am leichtesten erreichbare ist, noch manche dankbare Kuppe.

Nach dem Vorangeführten ist nicht einzusehen, warum die Adamellogruppe von den Schiläufern auch weiterhin als Stiefkind behandelt werden soll. Warum es bis jetzt der Fall war — ich vermag es nicht zu sagen. Der Zufall spielt dabei oft eine merkwürdige Rolle. Wer König Ortler zum Nachbarn hat, kann leicht vergessen werden. Übrigens lädt gerade er zu einem Vergleich ein. Mit gelindem Gruseln erinnere ich mich der Schilderung der Schneeverhältnisse, die in einem Aufsatz dieser Blätter* von diesem Gebiete entworfen und von anderer Seite bestätigt wurde. Von den dort geschilderten Absonderlichkeiten merkten wir im nahen Adamellogebiete nichts. Warum sich also unter einer Gefahr, gegen die man vielfach doch nur auf gut Glück kämpft, in einem Gebiete teuer erkaufen, was man sich in einem anderen mit Genuß leichter verschaffen kann?

Mache jeder das, wie es ihm gefällt; wir aber glauben an die Herrlichkeit des Adamellogebiets und halten dafür, daß es dem Schimanne ein Freund werden könne, denn wie nicht viele seiner Art zeigt es ihm goldene Schönheit, «taugt es zu wonniger Tat».

* «Mitteilungen» 1908, Nr. 6 und 7.

Die Grenzen des Bergsports.

(Schluß.)

Herr Fritz Becker-München prüft mehr die psychologische Seite der von Dr. Lammer aufgeworfenen Frage und erklärt sich als ein Gegner alles «Dogmatisierens», in dem er die Absicht erblickt, «der Allgemeinheit eine persönliche Meinung aufzuzwingen», die er in unserem Falle schon deswegen für nicht einwandfrei hält, weil die Bedeutung vieler Begriffe ständig wechselt und gerade mehrere für uns wichtige davon, wie «Sport, Alpinismus etc., noch nicht einwandfrei in ihrer Bedeutung festgestellt und abgegrenzt sind». Den Vorwurf des Dogmatisierens erhebt er gegen Dr. Lammer, «weil dieser eigentlich der Allgemeinheit die Gründe ihres Handelns vorschreiben will». «Nur wenn wir aus diesem oder jenem Grunde in die Berge ziehen, nur wenn das oder jenes die Motive unseres Alpenwanderns sind, sind wir gut und edel». «Lassen wir doch» — so ruft Herr Becker aus — «diese Behauptungen und Vorschriften beiseite.» Wichtiger erscheint ihm, daß zunächst einmal alle einschlägigen «Begriffe und Definitionen über Sport, Alpinismus etc. gesammelt und entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen darüber angestellt werden». Die Psyche des Alpinismus ist seiner Ansicht nach «verhältnismäßig wenig, eigentlich noch gar nicht erforscht», es fehlen Untersuchungen darüber, «aus welchen Klassen sich die heutige alpine Welt rekrutiert und ehedem rekrutiert hat, was wir als allgemeine Motive des Alpinismus betrachten müssen, was für Zwecke er verfolgt, wie er an verschiedenen Orten verschieden angepackt wird» usw. usw.

«Lammer empfindet» — so fährt Herr F. Becker fort — «im sportlichen Alpinismus den Wettstreit gegen das Objekt; er betont dabei mit Recht, daß das Gegeneinander oder das Gegenetwaskämpfen viel mehr hervorgehoben werden muß, als dies Steinitzer tut. Es ist gerade die Empfindung und das Gefühl des einem Zweitengegenüberstehens, das im Sport bei vielen eine sehr große Rolle spielt, ohne daß den meisten Sporttreibenden dieser Faktor deshalb in seiner ganzen Bedeutung bewußt wird. Im wirtschaftlichen Kampfe vor allem, aber auch im geistigen Kampfe geht uns immer mehr das Bewußtsein verloren, daß wir ‚gegen jemanden' kämpfen, und es tritt das Kämpfen um etwas in das Bewußtsein. So hat im wirtschaftlichen Kampfe der Vermittler ‚Geld' vor allem das Bewußtsein des persönlichen Gegners gänzlich ausgeschaltet. Wir wollen dabei erwerben und wir bedenken wenig oder gar nicht mehr, daß wir dabei gleichzeitig gegen so und so viele zu kämpfen haben. Sehr vielen von denen, die unter dem ‚unpersönlichen' Kampfe psychisch zu leiden haben, bietet nun der Sport ein Gegengewicht: hier tritt der persönliche Gegner wieder auf den Plan und es ist vor allem die Freude, einen andern persönlich ‚unterkriegen' zu können, die im Sporte unbewußt als große Antriebskraft besteht. Diese Erkenntnis gibt uns neben anderem eine Erklärung der großen Ausbreitung des Sports in den letzten Jahrzehnten.»

«Von diesem für die Beurteilung des Sports überhaupt wichtigen Standpunkte aus ist es klar, warum wir den Alpinismus nicht eigentlich als Sport betrachten können: Wir kämpfen im Alpinismus wider das Objekt, nicht wider den lebenden Menschen, aber wir kämpfen wie beim Sport gegen ein Objekt, das uns sinnlich bleibt und beschäftigt. Damit erfüllt der Alpinismus die gleiche Aufgabe wie der Sport, ohne doch Sport zu sein, ja es wird uns nun sogar klar, daß, je größer momentan der Sportsmann in uns ist, desto kleiner der Alpinist in uns sein muß, und umgekehrt: je größer, je gefahrvoller die ‚Tücke des Objekts' ist, der starre Gegner, der Berg, desto weniger können wir gleichzeitig an einen lebenden Gegner und an den Kampf mit ihm denken. Daraus wird es aber auch klar, warum diejenigen, die dieses sinnliche Moment im Sport herausfühlen, für ihren Teil die Lammerschen Schlußfolgerungen ablehnen. Der Schisportfahrer bewegt sich fast durchweg, solange er nicht alpiner Schifahrer ist, auf ungefährlichem Terrain; für ihn entfällt die ‚Tücke des Objekts', sie kann also nicht seine Kampflust und Sinnenfreude befriedigen, und deshalb greift er zum anderen Mittel: zum Sport.»

Herr Franz Nieberl-Kufstein, dieser hervorragende Hochalpinist, stimmt Dr. Lammer darin bei, daß es «an der Zeit sei, den ungleichwertigen Gesellen, die sich unter dem weiten Mantel des Sports verstecken, mit scharfer Flamme ins Gesicht zu leuchten». Allein er kann darin keine Gefährdung des Alpinismus erblicken, daß eine bestimmte Gruppe von Sportleuten ihre Rennen im Gebirge abhalten. Die Schifahrer können ja ihren Sport nur im Gebirge richtig ausüben und müssen daher ihre Rennen in den Bergen veranstalten. Solange nun die alpinen Schirennfahrer in den richtigen Grenzen bleiben, gibt es — nach Nieberls Ansicht — «selbst für den eingefleischten Hochalpinisten keinen Grund, dieser Sportbetätigung feindselig oder hinderlich entgegen zu treten und die Hütten zu sperren. Warum soll gerade im Winter das Kitzbühelerhorn durch eine Schar kraftstrotzender, rotwangiger Schirennfahrer entweiht werden? Wenn schon von Störung der Weihe gesprochen werden darf, trifft diese im Sommer viel häufiger zu, wenn oft Leute auf die Berge kommen, denen nicht um den Naturgenuß zu tun ist».

Nieberl stimmt Lammers erster Schlußfolgerung also unbedingt bei, möchte aber die zweite dahin eingeschränkt sehen, «daß nur jene Veranstaltungen des Wettsports in den Bergen, die das Bergsteigen an sich zum Gegenstande des Wettbewerbs machen wollen, mit allen Mitteln abgewiesen werden und daß gegen sie aufs schärfste Stellung genommen werden soll». Aber wie schon erwähnt, erblickt Nieberl in den Rennveranstaltungen der Schisportmänner keine dem Alpinismus drohende Gefahr; als eine solche erscheinen ihm vielmehr mancherlei Auswüchse im Alpinismus, darunter auch eine Art Wettbewerbs, der sich allmählich herausgebildet hat, der Ausfluß eines ungesunden Ehrgeizes und tadelnswerter Eitelkeit. Er nennt die von verschiedenen alpinen Vereinigungen alljährlich herausgegebenen Turenverzeichnisse mit Namensanführung einen «Krebsschaden», weil durch sie — besonders bei den jüngeren Mitgliedern — sehr leicht das Streben entsteht, «die anderen zu überbieten». «Eine einfache Statistik genügt, die Namen der Einsender tun nichts zur Sache.» Auch in der Beifügung aller möglichen spitzfindigen Prädikate bei den Angaben der Turenberichte erblickt Herr Nieberl eine Förderung krankhafter Eitelkeit, die zu ungesundem Wettstreite führt. Auch gegen den Mißbrauch mit der Bezeichnung «schwierig» in allen Abstufungen nimmt Herr Nieberl scharf Stellung. «Logischerweise gibt es doch nur eine schwierigste Tur, wiederholt fand ich aber in den Büchern bekannter Dolomitenführer die Eintragung: ‚Dies ist ganz gewiß die schwierigste Tur in den Alpen.'»*) «Alle jene ruhmsüchtigen, eitlen Modehelden, die nur dem Schwierigsten nachjagen und, nur um davon reden und sich rühmen zu können, die Alpen am Gängelbande des hochbezahlten Führers durcheilen», nennt Herr Nieberl «Schädlinge» des Alpinismus, die abgeschüttelt werden müssen, und als eines der Mittel dazu empfiehlt er eben das Weglassen der Namen in den Turenverzeich-

*) Herr F. Nieberl weist in seiner Entgegnung unter anderem auch auf einige kürzlich in den «Mitteilungen» erschienenen Turenberichte hin und kritisiert die von einem Einsender gebrauchten Bezeichnungen: «schwierigste Tur in den Sextener Dolomiten», an anderer Stelle von einem anderen Berge: «dürfte die schwerste Tur in den ganzen Dolomiten sein»; und an dritter Stelle, natürlich wieder von einer anderen Tur: «Diese Tur dürfte in den Ostalpen einzig dastehen.» — Zunächst bemerken wir, daß von den alpinen Fachblättern die «Mitteilungen» verhältnismäßig die wenigsten «Fahrtenberichte (kurze Turenberichte)» bringen, während dies andere Organe jahraus jahrein regelmäßig tun. Mehrere Jahre konnten die «Mitteilungen» wegen Raummangel solche Fahrtenberichte überhaupt nicht veröffentlichen; sie tragen also sicherlich zur Weckung ungesunden Ehrgeizes am wenigsten bei! Hinsichtlich der angeführten Kennzeichnung der Schwierigkeiten der einzelnen Turen möchten wir folgendes bemerken: Bei sehr schwierigen Turen hat derjenige, der sich aus einem Fahrtberichte Belehrung verschaffen will, kaum etwas davon, wenn der Berichtende seine Fahrt als «sehr schwierig», «ungewöhnlich schwierig» oder «äußerst schwierig» usw. bezeichnet, weil

nissen und eine gewisse Abwehr in den alpinen Fachblättern, die sich solchen Elementen verschließen sollen.

Launig kritisiert Herr Nieberl eine Art «Vereinswettbewerb», indem er erzählt, wie manche Schisportvereine, um in ihren Berichten mit möglichst viel «gemachten Gipfeln» prunken zu können, Gesellschaftsausflüge veranstalten, bei denen möglichst viele Teilnehmer möglichst viele Gipfel «machen» müssen. Wenn da so z. B. 7 Teilnehmer eine Kammwanderung über 5 Gipfel unternehmen, ergibt dies $7 \times 5 = 35$ Gipfel. Nun mag sich ja vom vierten Gipfel eine herrliche Abfahrt bis ins Tal ergeben, während diese dem fünften Gipfel mangelt. Die Abfahrt darf aber nicht ausgenützt werden, «weil dann ja nur 28 Gipfel in das Verzeichnis kämen, also ein Verlust von 7 Gipfeln entstünde!» (Es ist also auch die «Statistik ohne Namen» kein sicheres Mittel gegen den Wettbewerb!

Herr Hauptmann Florian-Wien bringt im allgemeinen die gleichen Argumente ins Treffen, die auch die anderen Einsender aufgeführt haben. Er wendet sich noch dagegen, daß Dr. Lammer von «unseren» Bergen spricht, meint, daß es doch um so weniger angehe, gewissermaßen ein Vorrecht oder Eigentumsrecht geltend zu machen, als wir doch selbst genug durch die Unduldsamkeit mancher Jagdherren zu leiden haben und nur zu oft daran erinnert werden, daß die Berge eben leider «nicht unser sind». In diesem Sinne ist aber auch die betreffende Bemerkung Dr. Lammers nicht gemeint gewesen.

Herr Dr. H. Haserodt-Elbing entfernt sich am weitesten von der eigentlich durch Prof. Dr. Lammer angeschnittenen Frage. Er ist mit F. Nieberl darin einig, daß unter den heutigen Alpinisten schon eine große Zahl sich befindet, die mit dem Alpinismus nur mehr in einem losen Bunde stehen, und er sieht viel größere Gefahren (als die von Schiwettrennen drohenden) in der heutigen Entwicklung des Alpinismus. Seiner Ansicht nach soll der «wahre Bergsteiger im Hochgebirge die Möglichkeit zur Erziehung zu körperlicher Widerstandsfähigkeit, Energie, Geistesgegenwart und selbständigem Handeln suchen und finden, das Gebirge soll eine Schule sein für das Leben, ein Prüfstein der Energie, ein Lehrmeister für Ausharren und Vollbringen». Die rasch wachsende Zahl der «mit immer größeren Bequemlichkeiten ausgestatteten Schutzhütten, die immer raffinierteren und bequemeren Steigbauten bringen immer größere Massen von Besuchern in das Hochgebirge, die ohne diese Hilfsmittel niemals in jene entlegenen Hochtäler und auf die zahlreichen Gipfel kommen könnten». Eigentlich sollte nach Dr. Haserodts Ansicht «nur derjenige das Hochgebirge aufsuchen, der imstande ist, den Kampf gegen es aufzunehmen, so wie es ist. Wer die künstlichen Mittel einer raffinierten Kultur in diese furchtbare erhabene Einsamkeit hinaufschleppen muß, vernichtet dadurch zugleich ihre wahre Natur und ist nicht imstande die dort verborgenen Werte zu heben». Doch will Herr Dr. Haserodt nicht unduldsam sein: «Die große Zahl dieser Turisten ist nun einmal vorhanden, sie haben schon einen sehr großen Teil des Hochgebirgs für sich erobert — er mag ihnen bleiben. Aber es scheint an der Zeit, daß nun der Alpenverein dafür sorgt, daß die noch nicht gezähmten Gipfel und die noch nicht der Menge erschlossenen Gebirge so bleiben, wie sie von der Natur geschaffen sind. Das wäre eine zeitgemäße Aufgabe, würdig des Zusammenschlusses aller wahren Bergfreunde». Die praktische Durchführung seiner Ideen denkt sich Herr Dr. Haserodt in der Weise, daß sich allenfalls «eigene Sektionen bilden sollen, die im Gegensatz zu der bisherigen emsigen, erschließerischen Tätigkeit durch Weg- und Hüttenbauten, nunmehr womöglich durch Pachtung oder durch Aufkauf ganzer Gebirgsstöcke sich die Möglichkeit schaffen, jene Gebiete in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten». Herr Dr. Haserodt scheint aber selbst die Möglichkeit der Verwirklichung seiner idealen Absichten in unseren Alpen für kaum vorhanden zu halten, denn er fügt schließlich noch bei, daß wenn sich seine Vorschläge in den Deutschen Alpen nicht durchführen lassen sollten, man an andere Gebiete (Kaukasus, Balkan usw.) denken müsse.

Damit sei die auszugsweise Wiedergabe der hauptsächlichsten Einsendungen beendet und zum Schlusse noch die Stellung des Hauptausschusses zu den aufgeworfenen Fragen gekennzeichnet. Sie läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

Alpinistik und Schisport sind zwei getrennte Betätigungen, die allerdings insoferne Berührungspunkte haben, als auch der Schisport im Hochgebirge ausgeübt werden kann und anderseits die sportliche Ausbildung im Schneeschuhlauf einem Hochalpinisten zum Vorteile gereicht.

Demnach kann auch der Schneeschuhläufer in doppelter Eigenschaft auftreten: sowohl als Schisportler wie auch als Hochalpinist. Wenn ein Hochalpinist nebstbei den Schisport nach dessen Regeln und Gebräuchen betreibt, so kann ihm dies ebensowenig zum Vorwurfe gereichen, als wenn er z. B. den Radfahrsport oder Rodelsport ausübt.

Das Gebirge kann durchaus nicht als ausschließliche Domäne des Alpinismus erklärt werden; jeder Sport hat das Recht, sich im Gebirge, soweit es dessen Beschaffenheit zuläßt, zu betätigen.

Von einer «Entwürdigung» der Bergwelt durch irgendeine Ausübung des Schisports kann nicht gesprochen werden; nur der Alpinismus könnte entwürdigt werden, wenn er alpine Wettbewerbe, Wettklettern oder sonstige Wetturen zuließe!

---

ihm dies ja doch kein Bild von der besonderen Schwierigkeitsstufe geben kann. Nicht Worte, sondern Vergleiche geben einen brauchbaren Maßstab! Wenn nun jemand, der in einer Gruppe alle schwierigen Turen gemacht hat — ob mit oder ohne Führer, ist für unser Beispiel weniger wichtig — und eine dieser Turen als die «in dieser Gruppe schwierigste» bezeichnet, gibt das doch einen ziemlich festen Anhalt. Hat der Betreffende sehr viele schwierige Turen in den gesamten Dolomiten gemacht, so daß ihm also ein Urteil nicht abgesprochen werden kann, und er sagt dann von einer bestimmten Klettertur, «sie dürfte die schwierigste in den ganzen Dolomiten sein», so erlaubt doch auch diese Angabe eine viel bessere Einschätzung als irgendein im Superlativ gebrauchtes noch so spitzfindig gewähltes Eigenschaftswort. In jedem Falle hat zudem noch der Einsender die Verantwortung für seine Einsendung zu tragen; hat er übertrieben oder geirrt, so bleibt die Berichtigung ja ohnehin nicht aus. Es lag also für uns kein Grund vor, jene Bezeichnungen, die doch behufs Einschätzung der einzelnen Turen nötig sind, zu streichen.

Die Schriftleitung.

Waldwirtschaft und Fremdenverkehr in Tirol.

Von R. v. Klebelsberg in Brixen a. E.

Tirol beansprucht heute als eines der ersten Fremdenverkehrsländer zu gelten; in Hinsicht auf die Zahl seiner jährlichen Besucher mit Recht. Auch sonst verkennt niemand, wie viel hier zur Förderung des Reisens geschehen ist, insbesondere was der Alpenverein geschaffen. Dem entsprechend hat die «Fremdenindustrie» für das Land eine große Bedeutung gewonnen; die Behörde schenkt ihr Aufmerksamkeit, die verbohrtesten Hinterwäldler beginnen einzusehen, daß da ein gutes Geschäft herausschaut. Tirol als Gebirgsland, das zur Entfaltung anderer allgemeiner Erwerbszweige geringe Eignung besitzt, muß darum nach einer Richtung sehr froh sein, während in anderer Beziehung ein zu starkes Überhandnehmen des Fremdenwesens durch Verteuerung und Entzug der Arbeitskräfte unverkennbar schwere Gefahren für den Bauernstand im Gefolge hat.

Da nimmt es nun wunder, wie sehr dazu die übrige Entwicklung des Lands in mancher Hinsicht im Gegensatze steht. Es gehört zum Wesen einer reellen Fremdenindustrie, möglichst viel Gäste dort hinzuziehen und festzuhalten, wo sie Erholung und angenehme Abwechslung gegenüber dem gewohnten Lebensbetriebe finden können. Die in die Alpen wandern, kommen meist aus den großen Städten der Niederung, den Industriebezirken des Flachlands, und sehnen sich, einmal der Art von Kultur den Rücken zu kehren, um ungestört die

Natur zu genießen; wenigstens, soweit sie nicht bloß der Mode halber auf Reisen gehen. Jenes gesunde Motiv muß maßgebend sein für jeden, der davon materiell profitieren will. Wenn sich die Alpenländer des Fremdenzuzugs auch für die Zukunft versichern wollen, müssen sie daher ihr Augenmerk vor allem auf eins richten: Unversehrthaltung der Naturschönheit, Schutz der heimatlichen Landschaft und Eigenart. Andere Industriezweige großzuziehen, wird sich damit oft nicht vertragen und nur dem einen Schaden bringen, ohne ihn ersetzen zu können. Es ist besser, sich weise auf dasjenige zu beschränken, was den natürlichen Verhältnissen am besten angepaßt erscheint, und planmäßig diese eine Richtung zu fördern, als von allem etwas haben zu wollen.

Eine Erwerbskategorie, die Tirol und seinen Fremdenverkehr für die Zukunft sehr gefährdet, ist der Holzhandel. Mit Schaudern trifft der Wanderer überall in den Tiroler Bergen die abscheulichen Waldblößen, Tag und Nacht laufen an allen Bächen zahllose Sägen, alle Bahnstationen stehen im Zeichen des Holzmarktes und die ganze Ausfuhr bewegt sich in unabsehbaren Reihen von Holzladungen aus dem Lande. Darin an sich liegt noch nicht das Schreckliche, wiewohl Gebirgsgegenden aus anderen Gründen überhaupt nicht in dem Grade für den Holzumsatz taugen; aber Ausbeutung und Nachwuchs stehen in keinem Verhältnis. Es ist ein Raubbau, der hier betrieben wird, besonders durch italienische Großhändler, denen am Land Tirol ja weiter nichts liegt, wenn sie nur ihre Bretter und «Museln» bekommen;* sie kaufen Höfe und Wälder zusammen, hauen die letzteren aus und veräußern dann den entwerteten Besitz wieder. Der Bergbauer ist arm und der Wald fast seine einzige Verdienstquelle; die Zinsen langen indes nicht und so greift er das Kapital selbst an, wofern nur die Behörde es erlaubt. Gesetze bestehen wohl, doch sie werden nicht strenge gehandhabt, man beliebt auf Kosten des Walds Gnadenakte auszuteilen und drückt unter dem Einflusse mannigfacher Pressionen oder der finanziellen Not gern ein Auge, oft genug auch beide zu. So ist das moderne Tirol ein Musterland forstlicher Mißwirtschaft. Die aktuelle «Teilwälder»frage wirft ein grelles Licht darauf, wie selbst die leitenden Kreise diese Mißwirtschaft protegieren: es sollen die letzten Gemeindewälder, die noch bestehen, eine weitgehende Aufteilung erfahren (damit sie der Einzelne um so rücksichtsloser ausbeuten kann).

Wie seltsam steht dem die Rolle Tirols als Fremdenverkehrsland gegenüber! Oder muten wir etwa heute den fremden Gästen zu, daß sie ihren Naturgenuß an den ausgebrannten kahlen Hängen Welschtirols besorgen? Sie werden Deutschtirol ebenso meiden, wenn einst auch hier die Entwaldung, im bisherigen Sinne fortschreitend, so weit gediehen ist.

Doch der Widerspruch geht weiter. Die Holzindustrie bedroht die Existenz der Wälder, die Waldbehandlung arbeitet ihrem Zerstörungswerke vor: Ausreuten des Bodens, Schneiteln der Äste — das ist die normale «Waldpflege» in Tirol; das gibt die Wälder der «prächtigen Waldpromenaden» für den Sommerfrischler und in diesem jämmerlichen Stangenwerk soll der Fremde lustwandeln und sich an der Schönheit der Natur erbauen. Nur mit den staatlichen und einzelnen privaten Forstbetrieben steht es besser.

In der Erkenntnis der Bedeutung des Walds für den Fremdenverkehr ist man vielfach geradezu blind. Von allen anderen Rücksichten vorläufig abgesehen, spielt doch der Wald in dem Landschaftsbild ästhetisch eine ganz unersetzbare Rolle; für das Blühen eines Sommerfrischorts ist er völlig unentbehrlich. Tirol soll bedenken, daß ihm als Fremdenland gerade in bezug auf den Wald die gefährlichsten Konkurrenten erwachsen können. Wenn die Entwaldung im Pustertale z. B. so rapid wie bisher weitergeht, dann werden die Blößen schon in absehbarer Zeit eine abschreckende Wirkung üben; und wäre es dann den reichsdeutschen Gästen, die ja der wichtigste Faktor sind, zu verdenken, wenn sie ihnen viel bequemer gelegene Gebiete zum Sommeraufenthalt wählten, wie z. B. Oberbayern? Daß momentan gerade das tirolische Hochgebirge bevorzugt wird, dürfte zum Teil Modesache sein; den prächtigen Wäldern aber, die sich in Oberbayern mit einer reizenden Voralpenlandschaft vereinigen, kann Tirol nichts an die Seite stellen, so lange es den Wald als separate Einnahmsquelle ausbeuten will ohne Verständnis für seinen idealen Wert. Auch die Sommerfrischen im herrlichen Bayrischen Wald sind im Aufblühen begriffen und selbst die übrigen österreichischen Alpenländer sind in der Waldfrage noch merklich besser daran als Tirol, so Salzburg, Steiermark, Kärnten, weil die Mißwirtschaft dort noch nicht so sehr eingerissen hat, Tirol auch gerade dem italienischen Absatzgebiete am nächsten liegt und hier die Siedelung viel höher ins Gebirge reicht.

Neben dem ästhetischen Momente kommen die praktischen Rücksichten der Bedeutung des Walds für den Fremdenverkehr in Betracht. Der Wald ist nicht nur ein großer Sauerstoffbringer, sondern er speichert auch große Mengen von Feuchtigkeit auf und teilt sie im Bedarfsfalle der Umgebung mit; er wirkt mäßigend auf die Schwankungen der Temperatur und die Bewegung der Luft, hält den Wind auf und schützt das Hinterland vor ihm; besonders aber ist er im Gebirge der natürliche und im großen einzig wirksame Schutz des Bodens gegen Prozesse der Ablation. Gerade in dieser Hinsicht ist der Wald auch für den Fremdenverkehr von Belang; die vielen Murbrüche, Wildbachschäden und Lawinenfälle Tirols, die alljährlich nicht nur in Wirklichkeit, sondern auch in den Zeitungen wiederkehren, haben für manch ängstliches Gemüt genug des Schreckens an sich; ja noch mehr, sie haben in einzelnen Fällen positiv eine gewisse Unsicherheit des Verkehrs zur Folge; man denke nur an die Brennerbahn, die schon so oft aus solchen Ursachen ins Stocken geriet. Es wäre zwar zu weit gegangen, alles Übel auf Schuld der Waldwirtschaft zu schreiben, aber ganz entschieden liegt in ihr mit ein Hauptgrund für die Häufigkeit und den großen Schaden dieser Naturerscheinungen gerade in Tirol. Am Ende der großen Überschwemmungskatastrophe der achtziger Jahre erkannte man dies auch sehr wohl und sprach mit den besten Vorsätzen von einer gründlichen Remedur der mangelhaften Forstverhältnisse.* Aber sowie der unmittelbare Schrecken im Sande verlief, wurden die guten Vorsätze wieder vergessen, ja das Übel begann erst recht zu wuchern. Und noch leichter als damals — von einzelnen Verbauungen abgesehen — sind heute solch ungeheure Katastrophen möglich, die den Fremdenverkehr gleich auf Jahre hinaus lahmlegen können. — Am augenfälligsten ist vielleicht die Funktion des Waldes als Schutz gegen Lawinen. Und wie viel Schaden an Gut und Leben ist gerade in dieser Hinsicht auf Rechnung der Waldmißhandlung zu schreiben! Nicht nur betreffs rein lokaler Interessen, sondern auch solcher des Fremdenverkehrs, indem oft genug Straßen und Wege zerstört und die Bereisungsmöglichkeiten erschwert werden.

Von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet, hat die übermäßige, unrationelle Ausbeutung der Wälder in Tirol schon heute zu einer wesentlichen Verteuerung des Lebens geführt, indem die Wälder allmählich aufhören — wie es natürlich wäre — den Bedarf an Brennmaterial zu decken, und es schon billiger kommt, weither Kohle zu beziehen; nur die meist ausländischen Holzgroßhändler schlagen aus diesem verkehrten Verhältnis einen wesentlichen Profit, während von einem allgemeinen, lohnenden Ertrag durch den Holzhandel nicht die Rede sein kann; dafür ist die Bringung zu schwierig und der erstgezahlte Preis zu schleuderhaft. Denn nicht umsonst haben auch bayrische Holzhändler in Tirol Depots! Abgesehen von den Gefahren der Entwaldung, rentiert sich diese selbst vom ganz rohen, materiellen Standpunkte aus kaum, wenn man bedenkt, was für ein Spottgeld der Großhändler für die Ware bezahlt, und daß selbst dies dann nur eine einmalige Einnahme ist unter Vernichtung des Kapitals. Denn wie es mit dem Nachwuchs, beziehungsweise der Aufforstung aussieht, das lehrt der welsche Süden Tirols zur Genüge; was sich heute in Deutschtirol abspielt, ist der nämliche Prozeß, der dort schon bis zum Ende gediehen ist.

*Ein krasses Beispiel liefert die Mailänder Firma Feltrinelli, die neuerdings die letzten großen Waldbestände auf den Höhen des Etschtals um Bozen an sich bringt, rasiert, mittels Drahtseilanlagen in die Tiefe schafft und dann nach Italien verfrachtet — zum dauernden Abschied des Walds von jener Gegend.

*Tatsächlich eingegriffen hat im wesentlichen nur der Alpenverein, indem er durch namhafte Subventionen für Aufforstungen die Verbesserung der Waldverhältnisse zu fördern suchte.

Und der Fremde, der erwartungsvoll in das Land der Naturschönheiten kommt, sieht die Gegend entstellt durch scheußliche Kahlhiebe, findet statt kühlen Waldesschatten ausgedehnte Holzschläge und wo der Naturpark noch halbwegs besteht, die Menschen eifrig an der Arbeit, ihn zu zerstören; wird er da nicht enttäuscht von dannen ziehen und sich sagen: Ich weiß mir ein schöneres Land — ? —

Es ist Zeit, daß dem gefährlichen Treiben Einhalt geboten wird und die vorstehenden Zeilen wollen ein Mahnruf dazu sein!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das **Brandenburger Haus** (der S. Mark Brandenburg) am Kesselwandjoch in den Ötztaler Alpen hatte im letzten Winter einen außerordentlich starken Besuch, so daß die Winterräume nicht ausreichten. Die S. Mark Brandenburg wird daher ihr Haus während der Ostertage vom 7.—24. April 1911 versuchsweise bewirtschaften lassen. Als Zugang zum Hause ist das Kaunertal empfehlenswert, da die Zugänge der übrigen Täler im Frühjahr lawinengefährlich sind. Als besondere Annehmlichkeit wird empfunden werden, daß das Gepatschhaus (S. Frankfurt am Main) im Kaunertal während dieser Zeit ebenfalls bewirtschaftet sein wird. Die erstklassige Lage des Brandenburger Hauses für Schituren ist bekannt. In Vormittagspartien lassen sich besteigen die drei Hintereisspitzen, die Weißseespitze, der Fluchtkogel und die Kesselwandspitze. An Tagespartien seien erwähnt: Weißkugel, Schwarzwandspitze, Hochvernagtspitze und Wildspitze mit dem Brochkogel. Selbstverständlich sind alle Turen vom Hause nur wirklich erfahrenen Hochturisten und Schiläufern anzuraten. Die Sektion ersucht jene Turisten, die sich außer der Bewirtschaftungszeit dort aufhalten, die Winterräume möglichst zu schonen und sauber zu erhalten. Proviant ist nicht auf dem Hause, nur Holz zur Feuerung.

Glocknerhaus. Im 1. Stock des Stallgebäudes beim Glocknerhause wurde ein Zimmer für Winterturisten hergerichtet, das jetzt mittels des Vereinsschlüssels jederzeit zugänglich ist. Das Zimmer enthält 4 Betten, Kochherd und genügenden Holzvorrat.

Vernagthütte (der S. Würzburg) auf den Hintergraslen in den Ötztaler Alpen. Der stark steigende Besuch dieses prachtvoll und auch für Winterturen sehr günstig gelegenen Schutzhauses hat dessen Vergrößerung als dringend wünschenswert erscheinen lassen. Diese Vergrößerung ist bereits beschlossen und es sind dafür M. 35.000.— vorgesehen.

Edelraute-Hütte (der S. Edelraute-Wien) auf dem Eisbruckjoch, 2543 m, in den Zillertaler Alpen. Auch im heurigen Jahre war die genannte Sektion mit der weiteren Ausgestaltung ihrer Hütte beschäftigt. Der Besuch der Hütte hatte sehr unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden, es fanden sich nur 95 Besucher ein. Die für die Erbauung und Ausgestaltung der Hütte aufgewendeten Kosten belaufen sich auf K 14.200. Ferner hat die Sektion in diesem Herbst die Erbauung eines zirka 7500 m langen, bequem angelegten Höhenwegs zur direkten Verbindung der Edelraute-Hütte mit der Chemnitzer Hütte auf dem 2430 m hohen Neveserjoch in Angriff genommen. Da von diesem Höhenweg bereits 4500 m fertiggestellt sind, ist seine Vollendung und öffentliche Benützung bereits in der nächsten Reisezeit zu erwarten. Mit dem Höhenweg verbunden und von ihm ausgehend werden seitens der S. Edelraute gleichzeitig neue Anstiegsrouten auf den Großen Weißzint (3396 m), Breitnock (3215 m) und Mutnock (3230 m) angelegt.

Heidelberger Hütte (der S. Heidelberg) im oberen Fimbertale (Silvrettagruppe). Der Besuch betrug heuer 169 Turisten (1909: 180). Für Winterbesucher stehen von den unteren Räumen nur die Küche und das heizbare Wirtschaftszimmer, mit Matratzen und Decken versehen, zur Verfügung. Die übrigen Räume sind unbenützbar. Brennholz (zu K 1.— das Bündel) ist vorhanden, aber kein Proviant. Die Hütte ist mit dem Vereinsschloß versehen. Die Hüttenbewirtschafter, Geschwister Kurz in Ischgl, nehmen Zahlungen für Holz und Übernachtungsgebühren in Empfang. Bergführer Heinrich Kurz kann für Schituren im Hüttengebiete empfohlen werden.

Die Loserhütte (der S. Aussee) ist in diesem Winter an Sonntagen bewirtschaftet. Den Besuchern stehen alle offenen Räume zur Verfügung. Holz ist gegen Bezahlung auf der Hütte zu haben. Diese Hütte wurde außer mit dem Vereinsschloß mit einem besonderen (als Winterschloß bezeichneten) Schloß versehen. Der Schlüssel hiezu ist gegen Empfangschein im Hotel «Sonne» in Aussee erhältlich. Unliebsame Vorkommnisse in den Vorjahren gaben Veranlassung, die Hütte im Winter mit einem besonderen Schlosse abzusperren. Es wird an die Besucher das dringendste Ersuchen gestellt, versperrte Türen nicht gewaltsam zu öffnen und sämtliches benutztes Geschirr sowie die Hütte vor Verlassen wieder in Ordnung zu bringen.

Das Purtscheller-Haus (der S. Sonneberg) am Hohen Göll ist seit Mitte Oktober geschlossen. Als Unterkunftsraum für den Winter ist das Kellergeschoß des alten Hauses, das schon aushilfsweise als Schlafraum benutzt wurde, eingerichtet worden, indem an dessen meist schneefreier Nordseite eine Tür eingesetzt und der Raum mit einem kleinen Kochherde sowie Matratzen und Decken versehen wurde. Brennholz ist vorhanden, dagegen sind keine Lebensmittel und Getränke hinterlegt. Außer diesem Winterraum sind keinerlei Räume des Hauses zugänglich; der Schlüssel zum Winterraum befindet sich beim Hüttenwirt Karl Schuster in Vordereck.

Die Regensburger Hütte (der S. Regensburg) in der Geisler-Gruppe ist seit 10. Oktober geschlossen. Während der Wintermonate ist nur der mit dem Vereinsschlosse versehene Neubau, das ist der kleine Seitenbau, zugänglich. Proviant ist keiner vorhanden, wohl aber wollene Decken, Matratzen und Holz.

Ausrüstung.

Über das Reißen von Gletscherseilen erhalten wir von Herrn Prof. Braun in Straßburg i. E. folgende Darstellung: «Der Hinweis in Nummer 10 der ‚Mitteilungen', betitelt: ‚Der Gebrauch des Seils', veranlaßt mich, einige Versuche hier mitzuteilen, die ich schon vor längerer Zeit in einem allgemeinen physikalischen Vortrag zeigte. Diese Versuche sollen die Spannung erläutern, auf die ein Seil durch eine ruckweise wirkende Kraft in Anspruch genommen wird. Zur Erklärung gehen wir aus von der bekannten physikalischen Erklärung der Kraft und schreiben diese in der folgenden Form: Masse × Geschwindigkeitsänderung der Masse = Kraft × Wirkungszeit der Kraft. Diese Gleichung schließt als speziellen Fall den folgenden ein: Soll einer endlichen Masse eine endliche Geschwindigkeit erteilt werden in einer unendlich kleinen Zeit, so ist dazu eine unendlich große Kraft erforderlich. Bekannt ist der folgende Versuch: An ein Gewicht wird ein Faden gebunden; man hebt das Gewicht langsam an dem Faden: der Faden zerreißt nicht. Man sucht es rasch zu heben: der Faden reißt. Hier hat die Masse anfangs keine Geschwindigkeit, es soll ihr eine solche erteilt werden. Der Satz gilt aber ebenso, wenn die Masse eine Geschwindigkeit besitzt und diese zerstört werden soll. Das ist der besser definierte und uns interessierende Fall. Denken wir also, wir hätten an einem absolut undehnbaren Faden eine Masse befestigt. Wir erteilen ihr auf irgendeine Weise, z. B. indem wir sie eine gewisse Höhe herunterfallen lassen, eine Geschwindigkeit, um diese dann plötzlich (also hier ihren Fall) zu hemmen. Dann würden wir eine endliche Geschwindigkeit einer endlichen Masse in einer unendlich kleinen Zeit zerstören, das heißt, die dazu erforderliche Kraft wäre unendlich groß; und da diese vom Faden ausgeübt werden müßte, so würde jeder undehnbare Faden, selbst wenn er die größte erreichbare Festigkeit hätte, zerrissen werden. Der folgende Versuch erläutert dies: An einem Bindfaden von etwa $^1/_2$ m Länge und ungefähr $1^1/_2$ mm Durchmesser ist ein Gewicht von einem halben Kilogramm angebunden.* Wir befestigen den Faden am oberen Ende und lassen das Gewicht um die Fadenlänge fallen — der Faden zerreißt. Wir erweitern den Versuch wie folgt: Wir hängen den Faden mittels einer

* Die Maße müssen natürlich ausprobiert werden.

Schleife über einen horizontal gelegten Stahlstab von etwa 5 mm Durchmesser (einen alten Ladestock), der beiderseits auf etwa $^1/_2$ m von einander entfernten Tischen aufliegt. Wir lassen das Gewicht wieder um die Fadenlänge fallen: der Faden zerreißt nicht. Der elastische Stab gibt nach und bewirkt, daß die Zeit, die erforderlich ist, um die Geschwindigkeit des fallenden Gewichts auf Null zu verringern, größer und daher die vom Faden ausgeübte und umgekehrt als Zug auf ihn wirkende Kraft kleiner wird. Schieben wir nun den Faden nahe an die eine Auflagestelle heran, so daß der Stab, praktisch gesprochen, sich nicht mehr biegen, also nicht mehr nachgeben kann, und lassen das Gewicht wiederum fallen, so wird der Faden zerreißen. Zahlenmäßig stellt sich die Sache etwa so: Wenn der Stab sich durchbiegen kann, so vollführt er mit dem angehängten Gewicht Schwingungen von etwa $^1/_2$ Sekunde Schwingungsdauer, das heißt, in etwa $^1/_4$ Sekunde wird die Fallgeschwindigkeit (von ihrem Werte 3·3 m Sek.) auf Null verringert. Setzt man diese Zeit als Wirkungszeit ein, so ergibt sich eine momentane Inanspruchnahme des Fadens von rund 0·7 kg, das heißt, sie ist nicht wesentlich größer, als wenn das Gewicht, ohne gefallen zu sein, am Faden hängen würde (bei genauerer Rechnung, die auf die zeitliche Verteilung der Kraft Rücksicht nimmt, zirka 1 kg). Unterstützen wir aber den Stab etwa 1·5 cm von der Aufhängestelle entfernt, so ergibt sich die Zeit, in der jetzt die Geschwindigkeit auf Null reduziert wird,

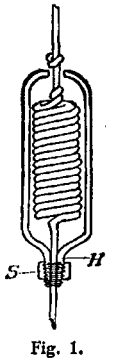


Fig. 1.

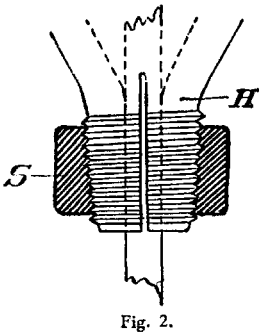


Fig. 2.

rund 50mal kleiner, das heißt, der Faden muß jetzt eine Spannung von zirka 35 kg aushalten; dazu reicht seine Festigkeit nicht aus (bei dieser Überschlagsrechnung ist darauf, daß der Faden selbst dehnbar ist, keine Rücksicht genommen worden). Das folgende Beispiel ersetzt die Nachgiebigkeit der Unterlage durch die eines Fadens: Ein Eisendraht von etwa $^1/_2$ m Länge und 0·3 mm Durchmesser ist an einem Stück dickwandigen Kautschukschlauch von zirka 8 mm Durchmesser und etwa 30 cm Länge befestigt. Wir hängen an den Eisendraht wieder $^1/_2$ kg an, halten den Kautschukschlauch oben fest und lassen das Gewicht $^1/_2$ m herabfallen: der Draht zerreißt nicht. Schlingen wir den Eisendraht jetzt mit seinem oberen Ende einmal um eine runde Stange und lassen das Gewicht ebenso hoch fallen, so wird der Eisendraht zerreißen. Die Versuche erläutern die Bedingungen, durch die das Zerreißen von Gletscherseilen bei Abstürzen herbeigeführt wird; sie geben aber auch Hinweise, wie man versuchen kann, der Gefahr zu begegnen. Alles kommt darauf an, daß man die Zeit vergrößert, die erforderlich ist, um die Geschwindigkeit des fallenden Körpers auf Null zu reduzieren. Mein Instituts-mechaniker, Herr Rolf, hat eine Anordnung erdacht, die vielleicht verwendbar wäre. Ein Stück des Seils (etwa $^1/_2$ m) ist in einer Metallhülse spiralig aufgerollt (wie Fig. 1 schematisch andeutet). Der Hals *H* ist innen und außen gut abgerundet, er ist durch 4 Einschnitte federnd gemacht und die Schraube *S* gestattet, das Seil mit veränderlichem Drucke an die Wände des Halses anzupressen. Man kann die Reibung dadurch leicht so groß machen, daß das Mehrfache der zu tragenden Last unten angehängt werden kann, ohne daß das Seil aus dem Halse *H* herausgezogen wird. Bei den sehr viel größeren momentanen Zugkräften, die bei Sturz auftreten, rollt es sich ab und sichert gegen Zerreißen. Wir haben mit einer solchen Hülse wiederholt folgenden Versuch gemacht: Eine sehr gute, geflochtene Hanfschnur von 5 mm Durchmesser, deren Tragkraft sich auf etwa 400 kg schätzen ließ, wurde benützt. Läßt man 10 kg 5 m hoch an der Schnur frei herunterfallen, so zerreißt die Schnur. Wird die Schnur aber in der angegebenen Weise durch die Hülse geführt, das Gewicht außerhalb der Hülse angehängt und in dieser Anordnung der Versuch wiederholt (die Hülse so fest zusammengepreßt, daß ein Mehrfaches des Gewichts die Schnur noch nicht herauszieht), so besteht der ganze Effekt darin, daß etwa $^1/_2$ m der Schnur aus der Hülse heraustritt, das Gewicht also um ebenso viel mehr fällt, aber es tritt keine Verletzung des Seils ein. Der ganze Vorgang spielt sich auffallend ruhig ab. Man könnte auch daran denken, denselben Zweck durch eingefügte elastische Federn (seien es Spiralfedern oder flache, die wie ein zusammengedrücktes «O» aussehen etc.) zu erreichen. Sie hätten den Vorteil, automatisch wieder für einen zweiten Unfall bereit zu sein. In der Technik werden solche Anordnungen «um Stöße zu vermeiden» benützt. Es handelt sich um dasselbe Prinzip. Es darf noch darauf hingewiesen werden, daß selbstverständlich dieselben Momente auch für den Sichernden sowie für den Körper des Abstürzenden gelten. Schlägt er ‚hart' auf, so wird von der Unterlage eine enorme Kraft auf ihn ausgeübt; je kleiner seine Geschwindigkeit wird, desto geringer ist die Gefahr der Verletzungen für den Körper. Die Schwierigkeiten, eine für die praktischen Bedürfnisse des Bergsteigers geeignete Form der Sicherung zu finden, verkenne ich in keiner Weise. Wenn man sich aber in weiten Kreisen klar über die Bedingungen ist, die erfüllt werden müssen, so werden sich vielleicht auch praktisch gangbare Wege finden, diese Frage zu lösen und für eine derartige Anregung sind diese Zeilen bestimmt.

Zur Ausrüstung des Schifahrers. Von geschätzter Seite wird berichtet: Die Firma Metzeler & Co. in München bringt einen von M. Zdarsky konstruierten, außerordentlich praktischen Spiritusbrenner in den Handel, der an Effekt alle übrigen Brenner um ein Mehrfaches übertrifft. Dieser Brenner ist für jeden Turistenkochapparat verwendbar, Preis nur 90 Pf. — Eine weitere recht praktische Neuigkeit ist die «Monachia-Schifackel», die zum «Wachsen» der Schier dient. Die Fackel wird angezündet und das abtropfende Wachs mit dem pinselähnlichen Docht verrieben. Auch starker Wind löscht die Flamme nicht aus. Während der Tur ist diese Fackel ein recht guter Ersatz für Einbügeln und übertrifft den Erfolg des trockenen Einwachsens mit den gebräuchlichen Mitteln ganz beträchtlich. *St.*

Personalnachrichten.

† **C. B. Lergetporer.** Am 14. November starb in Veldes in Oberkrain der rühmlichst bekannte Photograph und Geoplast C. B. Lergetporer. Die S. Krain unseres Vereins verliert in ihm ein ausgezeichnetes Mitglied, das sich um die Alpinistik und die Förderung des Fremdenverkehrs in Krain außerordentliche Verdienste erworben hat. Lergetporer hat sich schon frühzeitig als Bergsteiger betätigt und in einer Reihe von Jahrgängen der «Zeitschrift» und der «Mitteilungen» (1873—1879) verschiedene Aufsätze veröffentlicht. Zu Beginn der achtziger Jahre kam Lergetporer nach Krain und ließ sich im wunderschön gelegenen Veldes als Photograph nieder. Die herrlichen Gebirgsgegenden Oberkrains waren der weiteren Turistenwelt damals noch so gut wie unbekannt. Daß sich dies im Laufe der Jahre geändert hat, ist nicht zum geringsten Teile ein Verdienst Lergetporers. Seine Landschaftsaufnahmen aus den krainischen Alpen (besonders aus den Julischen Alpen und Karawanken) waren viele Jahre hindurch die einzigen umfassenderen Aufnahmen dieser herrlichen Bergwelt, die zum ersten Male in größerem Maße als Reklamebilder oder Bilderschmuck in Zeitungen und Büchern in die Welt hinausgegangen sind. Ein besonderes Verdienst waren seine Reliefarbeiten, die im Landesmuseum Rudolfinum in Laibach und anderen Museen zur Aufstellung gelangt sind: vor allem das große Relief der Julischen Alpen, das der Steiner Alpen u. a., nach dem damaligen Stande der Kartographie ganz hervorragende Leistungen. Eine rege Tätigkeit entwickelte Lergetporer als Mitglied der S. Krain und Obmann des 1892 gegründeten (jetzt nicht mehr bestehenden) Gaues Veldes. Er leitete die Erschließung der wildromantischen Poklukaschlucht und die Wegarbeiten in der Schlucht, den Bau des Steigs zum Savizafall in der Wochein sowie auf den Gipfel der aussichts-

reichen Rudniza und besorgte verschiedene Markierungen in der Veldeser Umgebung (Rotweinfall). Überhaupt hat ihm Veldes sehr viel zu verdanken. Die S. Krain wird ihrem selbstlosen und liebenswürdigen Mitglied ein aufrichtiges und dauerndes Andenken bewahren.

Allerlei.

Die **Akad. S. München** teilt ihren Mitgliedern mit, daß die Hauptversammlung am 17. Januar 1911 im Hotel Union (Konversationssaal) in München stattfindet.

Westl. Silvretta. Die S. Saarbrücken bittet um gefällige Nachrichten über etwaige frühere Ersteigungen des Kleinlitzners (2786 des Siegfriedatlas, unmittelbar westlich der Saarbrücker Hütte), der Glötterspitze (2850, östlich der Hütte und nördlich des Großlitzners) sowie der Nordwand des Großseehorns (3123 m) an die Adresse ihres Schriftwarts Herrn Dr. Merziger, Saarbrücken, Kamekestraße 14.

Wasserstellen in der Nähe von Hütten. Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Interesse der Besucher von unbewirtschafteten Hütten dürfte es sich empfehlen, in den Vereinshütten einfache Umgebungsskizzen anzubringen, in die die Quellen oder sonstigen Wasserschöpfgelegenheiten in der nächsten Umgebung der Hütte eingezeichnet sind, vielleicht unter besonderer Kennzeichnung der nur im Sommer und der ständig benutzbaren Stellen. Auf diese Weise kann den Touristen, besonders wenn sie bei Nacht sich in eine Vereinshütte begeben, mit deren Umgebung sie nicht näher vertraut sind, das mitunter sehr mühevolle und zeitraubende Suchen nach Trinkwasser erspart werden. — Ferner wäre es sehr zu begrüßen, wenn auf den Hütten auch stets durch augenfälligen Anschlag der Verwahrungsort für Petroleum bekanntgegeben würde. *Dr. Wetsch*, Konstanz.

Hütteneinbruch. Die S. Bozen teilt mit: Gelegentlich einer Hütteninspektion fand man am 26. November, daß das Sellajochhaus der S. Bozen erbrochen war. Die Einbrecher waren durch die Füllung der zur Küche führenden Hintertür des alten Hauses in das Innere gelangt, hatten sämtliche Türen aufgebrochen und die Einrichtung wahrscheinlich nach Lebensmitteln durchstöbert, die sie jedoch nicht vorfanden, da sie bei Schluß des Hauses zu Tal befördert wurden. Der verursachte Schaden konnte noch nicht festgestellt werden, doch wurde das Haus provisorisch wieder gut verschlossen und der k. k. Gendarmerie die Ausforschung der Übeltäter überlassen.

Unannehmlichkeiten an der italienischen Grenze. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu dem Artikel über «Unannehmlichkeiten an der italienischen Grenze» erlaube ich mir die Schilderung eines kleinen Erlebnisses beizutragen, das wir in Bormio hatten. Im September d. J. gingen wir zu zweien von Trafoi über die Dreisprachenspitze und hatten die Absicht, über Bormio durch das Violatal nach St. Moritz zu wandern. Ohne Schwierigkeiten waren wir über die Grenze gekommen und an der 4. Cantoniera angelangt, wo uns ein Soldat bedeutete, mit in das Gebäude zu kommen. Er untersuchte unsere Rucksäcke und versiegelte schließlich ein Fernglas, das mein Freund über die Schulter gehängt hatte, bemerkte aber dabei, daß wir das Siegel in Bormio wieder abmachen dürften. Wohlgemut gingen wir weiter, gelangten gegen 8 Uhr abends nach Bormio, entschlossen uns, im «Hotel de la Posta» zu übernachten und trafen es dort auch ganz gut. Als wir nun am anderen Morgen auf der Straße das Siegel abmachten, kamen sofort zwei Offiziere auf uns zu und bedeuteten meinem Kameraden, der das Glas trug, ihnen zur Kaserne zu folgen. Nach kurzer, jedoch durch das neugierig herbeigelaufene Volk unangenehmer Wartezeit wurde auch ich geholt, und nun begann ein durch unsere mangelhaften Kenntnisse im Italienischen etwas umständliches Verhör, das erst etwas besser wurde, als sich ein Soldat fand, der, wie wir, englisch sprechen konnte. Deutsch sprach niemand von den Soldaten und den Offizieren. Mein Kamerad mußte seinen Rucksack auspacken und zusehen, wie der gesamte Inhalt Stück für Stück genau untersucht wurde. Das Ergebnis dieser etwa zweistündigen Verhandlungen war ein etwas eigenartiges. Vor unseren erstaunten Augen standen auf einmal zwei Alpenjäger in feldmarschmäßiger Ausrüstung, die den für keinen Teil angenehmen Auftrag erhalten hatten, uns beide Verdächtige den ganzen Weg, den wir tags zuvor gekommen waren, wieder zurückzubringen. Also sollten wir die ganze Strecke von Bormio bis zum Stilfser Joch wieder zurücklaufen, nur weil wir getan hatten, was uns der Soldat auf der 4. Cantoniera gesagt hatte! Ehe jedoch der Transport vor sich gehen sollte, erschien ein Gendarm, der mit dem Offizier einen längeren, sehr wortreichen Disput hatte und schließlich unser Glas wieder versiegeln ließ, nachdem wir ihm erklärt hatten, daß wir am selben Tage noch über die Schweizer Grenze wollten. Es wurde uns ein Schein ausgehändigt, mit dem wir uns auf jeder passierten Gendarmeriestation melden mußten, bis man endlich in Belladore vor Tirano das Siegel entfernte und den Schein wieder abnahm. — Daß solche Fehlgriffe von einem Grenzer hin und wieder aus Übereifer gemacht werden, ist zu verstehen, aber daß Offiziere, vor deren Augen wir das Siegel entfernen wollten, so kleinlich sind, sollte man kaum glauben.
C. Wilkesmann, Thielebeule-Hannover.

Wegtafeln. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Naturfreund, der die vielfach verborgenen Reize ihm unbekannter schöner Gegenden ganz genießen will, muß unabhängig von jeder Fahrgelegenheit sein und Neigung und Fähigkeit haben, alles zu Fuß besuchen zu können. Die Reisebücher geben nur zu oft die Entfernung zwischen zwei Punkten, nur als von einer bestimmten Seite kommend an, die Auskunft von Eingeborenen ist oft gänzlich unzuverlässig, noch öfter hat man überhaupt keine Gelegenheit zu fragen, und die Bezeichnung auf den Wegtafeln selbst ist in vielen Fällen irreführend. Diese auf Wegweisern, Tafeln, Steinen angegebenen Entfernungen bezeichnen eben nur die effektive Weglänge in Kilometern, ganz unabhängig davon, ob die Strecke zwischen den bezeichneten Punkten eine horizontale, ansteigende oder abfallende ist. Beispielsweise, und für geübte Fußgänger, ist eine Strecke, die genau 10 km beträgt, zurückzulegen: a) bei durchschnittlich horizontalem Gelände in 2 Stunden; b) aufwärts, bei gewöhnlicher, anhaltender Steigung, auch für Wagen passierbar, in 2 1/3 Stunden; c) aufwärts, bei starker, anhaltender Steigung, in 2 3/4 Stunden; d) aufwärts, bei sehr starker, anhaltender Steigung, Klettern, in 4 Stunden und mehr; e) abwärts, bei gewöhnlicher Neigung, auch für Wagen passierbar, in 2 Stunden; f) abwärts, bei starker, anhaltender Neigung, in 1 3/4 Stunden; g) abwärts, bei sehr starker, anhaltender Neigung, Klettern, in 2 1/4 Stunden und mehr. Es wäre daher zu erwägen, ob nicht neben der bisherigen Bezeichnung der Entfernungen in Kilometern auch die von Durchschnittswanderern wirklich gebrauchte Zeit in Stunden anzugeben wäre, und zwar nach jeder Richtung hin. Beispielsweise würde die künftige Bezeichnung lauten: bei ebener Strecke, a—b: Wegtafel a nach b = 10 km (2 Stunden), Wegtafel b nach a = 10 km (2 Stunden). Bei koupiertem Terrain, Strecke c—d: Wegtafel c nach d = 10 km (3 Stunden), Wegtafel d nach c = 10 km (1 3/4 Stunden). Der Wanderer würde dann sofort bei Passieren der Tafeln, Steine, Wegweiser darüber orientiert sein, ob die kommende Strecke eben, steigend oder fallend ist und es würde diese Bezeichnung selbstverständlich auch genügen, wenn das Gelände unterwegs mit Steigung und Neigung abwechselt. Es wäre zu wünschen, daß die Behörden auch ihrerseits diese Zusätze auf ihren Wegbezeichnungen genehmigen; der Dank jedes Fußwanderers würde ihnen gewiß sein.

Matterhornbild. Ein prächtiges Bild des Matterhorns nach einem Ölgemälde von Meister E. T. Compton ist im Verlage der bekannten Anstalt C. Angerer & Göschl, Wien XVI/1, Ottakringerstraße 49, erschienen. Dieses Bild ist nach einem eigenen Verfahren der genannten Anstalt — Autogravüre — hergestellt, das ist Steinlichtdruck in Verbindung mit einem Plattentiefdruck, eine Manier, die nur diese Anstalt ausübt und die eine ungewöhnlich reine, originalgetreue Farbenwirkung mit der vollen Kraft und Tiefe des Originalgemäldes verbindet. Der «Löwe von Zermatt», der berühmteste Berg nicht nur der Alpen, ist auf dem 67 × 52 cm großen Blatte von Meister Compton in der diesem hervorragenden Hochalpenmaler eigenen, gerade den Alpinisten so packend ansprechenden Art und Farbenharmonie dargestellt und man kann an dem Bilde wirklich seine Freude haben, um so mehr, als eben diese besondere Reproduktion die Eigenart des Künstlers sowohl in der Farbenstimmung wie in jedem Pinselstrich voll zur Geltung bringt. Der Preis eines solchen Bildes ist K 25.—. Wenn sechs

Bilder auf einmal (z. B. durch Sektionsleitungen) bestellt werden, so wird ein Bild als Freiexemplar dazu geliefert, so daß sich dann der Preis eines Bildes auf bloß K 21.50 stellt. Der Verlag liefert auf Wunsch auch einen schönen braunen Holzrahmen (78 × 64 cm äußeres Maß) mit geschmackvollem, gedrehtem Stabornamente (zu K 12.— das Stück) mit.

Schneehütten zu bauen war früher eine ausschließliche Übung der Eskimo und ihrer durch die Verhältnisse dazu gezwungenen Schüler, der Nordpolfahrer. Die Epoche des Schifahrens hat aber auch diese nordische Übung in unsere Alpen gebracht, wo sie freilich wegen der entgegenstehenden Schwierigkeiten noch wenig betätigt wird. Nun hat der bekannte Verfertiger verschiedener Sportgeräte Johann Klepper in Rosenheim auch für diesen Zweig der wintersportlichen Tätigkeit ein Hilfsmittel hergestellt. Es ist dies, wie uns Herr Klepper mitteilt, ein 5—6 kg schwerer Apparat, der den Zweck hat, daß man damit ohne besondere Mühe Schneeklötze formen kann, die aufeinandergelegt werden wie größere Mauersteine, so daß es nicht schwer ist, vier Mauern aufzurichten. Darübergelegte Bergstöcke bilden die «Dachsparren» und ein Tuch dient zum Decken des Dachs, mit dem die Schneehütte vollendet wird. Der Preis dieses Apparats ist M. 12.—.

Für Sektionsbüchereien sind die Jahrgänge der «Mitteilungen« 1891 bis 1898 (gebunden) und 1905 bis 1909 (ungebunden) unentgeltlich abzugeben. Die übernehmende Sektion hat nur die Kosten der Beförderung zu übernehmen. Zuschriften an Hans Conrad in Posen, Bäckerstraße 13b.

Die Erschließungsgeschichte des Triglavs von 1778 bis 1910 bildete das Thema eines Vortrags, den Direktor Ludwig Jahne am 16. November im Alpenvereinsgau «Karawanken» zu Klagenfurt hielt. Kein Berg der südlichen Kalkalpen fand in älterer wie neuerer Zeit eine ähnliche Beachtung wie der Triglav, «der König» der Julischen Alpen, für dessen Zugänglichmachung auch in umfassender Weise gesorgt wurde. Der Vortrag brachte Auszüge aus den Beschreibungen von Stanig (1808) und Bosio (1822), v. Rosthorns (1828 — eine wenig bekannte Schilderung), Freyers (1838 und 1851) und anderer. Die ältere Geschichte der Triglav-Erschließung endet um 1870 und bezieht sich bloß auf Ersteigungen. Nun folgte die Ausbildung der Verkehrswege (Eröffnung der Bahn Villach—Tarvis—Laibach 1871), der Bau von Schutzhütten, die Anlage von Steigen und Markierungen. Die älteste Schutzhütte errichtete schon um 1780 der Botaniker Baron Zois für seine Studien auf der Alm Belo polje, das erste turistische Schutzhaus eine Gesellschaft von Laibachern 1871 an der Stelle, wo heute die Maria-Theresien-Hütte steht. Eingehend wurden nun die Arbeiten der Alpenvereins-Sektionen «Krain» und «Küstenland«, des Österr. Turisten-Klubs (Ende der siebziger Jahre) besprochen und auch die Tätigkeit des Slowenischen Alpenvereins charakterisiert, bis zur Fertigstellung des neuen stattlichen Maria-Theresien-Hauses (Alpenvereins-S. «Krain»), das erst im letzten Herbst unter Dach kam und 1911 eröffnet wird. Belebt wurde der Vortrag durch viele biographische Mitteilungen und Äußerungen hervorragender Alpinisten, wie Dr. Kugy in Triest, durch Anführung von kühnen Kletterleistungen aus der neuesten Zeit (Triglav-Nordwand) sowie durch eine große Anzahl von Bildern aus dem behandelten Gebiete. Es wurde auch hervorgehoben, daß sich in diesem Jahre viele Turisten aus dem Deutschen Reiche in dem großartig schönen Triglavgebiet einfanden und die Schutzhütten den bisher größten Besuch aufwiesen.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakter werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

«The Canadian Alpine Journal». Publ. by the Alpine Club of Canada. I, 1, 2; II, 1, 2. Banff, Alberta, S. 334, 166, 227.

Die ersten zwei Bände (in vier Abteilungen) des «Canadian Alpine Journal», 1907—1910, liegen nun vor und geben ein glänzendes Zeugnis von den Kräften des jungen Vereins. Wenn wir den Inhalt durchblättern, so schleicht sich in unsere Freude an den Schilderungen einer noch ursprünglichen Bergwildnis fast ein Gefühl des Bedauerns, daß diese Zeit des Erschließens und Erforschens für unsere Alpen für immer vorbei ist. Zwar hat die kanadisch-pazifische Eisenbahngesellschaft Schweizer Führer hinüberkommen lassen (der Klub selbst hat einen österreichischen Führer engagiert) und unter ihrer Führung oder auch ohne sie wurden eine Reihe der kühnsten Gipfel bezwungen, aber noch immer gibt es dort ungeheure Gebiete von Neuland und auch die häufigeren Bergfahrten werden unter ähnlichen primitiven Bedingungen ausgeführt wie bei uns vor 50 Jahren. Man möchte neidisch werden, wenn man liest, daß die jährlichen Generalversammlungen auf den romantischesten Bergwiesen in einer improvisierten Zeltstadt abgehalten werden. Die Klubsekretärin schwört denn auch, daß der Klub die Freiheit seiner Berge gegen die Einfälle des Mammons in jeder Form, gegen Bergbahnen und Luxushotels bis aufs äußerste verteidigen wird. Wir, die in diesem Kampfe Unterlegenen, wünschen dazu von ganzem Herzen Glück und Erfolg. Der Klub ist — neben der Verfolgung wissenschaftlicher Zwecke — als ein richtiger Bergsportverein gedacht. Ordentliche Mitglieder müssen Ersteigungen von Bergen von mindestens 10.000 Fuß Höhe ü. M. nachweisen können und Neueintretenden werden offizielle Prüfungsberge bestimmt, deren erfolgreiche Erkletterung den Kandidaten zur «Promotion» berechtigt. Wir wollen hoffen, daß auf diese Weise die Mitglieder in den «spartanischen Tugenden» sich auszeichnen und, wie das Klubsekretariat annimmt, einen Schlüssel zum Verständnis der Natur finden werden. Wir können jedoch den Gedanken nicht unterdrücken, daß Höhe und Schwierigkeit der Berge zur inneren Entwicklung doch nur in einem sehr losen Verhältnis stehen. — Das «Canadian Alpine Journal» ist reich mit vorzüglichen Photographien ausgestattet. Wir sehen da ganz gewaltige Gesellen mit wundervollen Formen. Neben vielen anderen würde z. B. Mount Assiniboine jedem Gebirge der Erde zur Zierde gereichen. — Fremden Alpinisten, die in den kanadischen Rockies Turen ausführen wollen, sei empfohlen, sich mit dem gastfreundlichen Canadian Alpine Club in Verbindung zu setzen. *H. St.*

Wanderungen durch die nordöstliche Steiermark. Ein Prolog zur Eröffnung der Wechselbahn. Von Dr. F. K. von Wingard. Wien, Selbstverlag des Verfassers.

Diese hübsche, im angenehmen Plaudertone gehaltene und dabei doch alles Bemerkenswerte gebührend hervorhebende kleine Schrift kam gerade rechtzeitig zur Eröffnung der Wechselbahn und führt den Leser auf das gemütlichste in das sympathische, durch die neue Bahn erschlossene Bergland ein.

Der Lehrprinz. Lehrbuch der heutigen Jagdwissenschaft. Von Oberländer. II. Auflage. 567 und XII Seiten. Mit 242 Abbildungen. Preis elegant gebunden M. 10.—.

Die Jagd und die Turistik berühren sich vielfach und nicht immer stehen sie sich freundlich gegenüber. Sicher ist aber, daß viele Alpinisten auch Jäger und gar manche Jäger Alpinisten sind. Und darum darf das vorliegende Buch auch auf Interesse bei manchem Angehörigen unseres großen Vereins Anspruch machen. Es verdient diese Aufmerksamkeit auch vollauf, denn der kundige Verfasser hat sich seiner Aufgabe, ein «Lehrbuch der Jagdwissenschaft» zu schaffen, mit tiefem Ernst und großer Gewissenhaftigkeit entledigt, und wenn alle angehenden Jäger diesen reichsprudelnden Quell ernster Belehrung nützen, so wird sicher die Jägerei Gewinn daraus ziehen.

Bayrischer Kunstkalender 1911. Diessen, Verlag J. C. Huber.

Dieser Abreißkalender enthält 150 vorzügliche Reproduktionen von Kunstwerken und Landschaftsbildern aus dem Ammerseegebiete, die zum nicht geringen Teil für Sammler einen bleibenden Wert haben.

A. Hartlebens Volksatlas. Fünfte Auflage. Wien, A. Hartlebens Verlag. 25 Lieferungen à K —.60 = M. —.50.

Dieser «Volksatlas» umfaßt 86 Karten in 125 Kartenseiten, nebst 75 Spezialkarten und Plänen in Großfolioformat. Die

Karten sind durchweg sauber ausgeführt und für ihre Anpassung an die Kenntnisse und Verhältnisse der neuesten Zeit bürgt der Umstand, daß sie in der bekannten kartographischen Anstalt von G. Freytag & Berndt hergestellt sind. Der Volksatlas kann auch in Halbfranzband bezogen werden und kostet dann K 18.— = M. 15.—. Der Preis ist also ein billiger.

Roeger Josef: Die Bergzeichnung auf den älteren Karten. Ihr Verhältnis zur darstellenden Kunst. Mit 177 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. München 1910, Theod. Riedel. 8°. 4 Bl., 80 S. Preis M. 2.50.

Roeger, der sich vor zwei Jahren durch seine entwicklungsgeschichtliche Studie «Die Geländedarstellung auf Karten» vorteilhaft in die kartographische Literatur einführte, hat hier mit großem Geschick ein sehr naheliegendes und doch bisher wenig berührtes Thema behandelt, das auf der Grenzscheide zwischen Wissenschaft und Kunst steht und daher den Maler und Zeichner fast ebenso fesseln dürfte wie den Gelehrten. Aber auch der Laie vermag aus dieser Studie, die mit Bienenfleiß ein sehr umfängliches Quellenmaterial selbständig durchforscht hat, reiche Belehrung zu schöpfen. Es ist geradezu erstaunlich, welche große Zahl wunderlicher Bergzeichen das Altertum und namentlich das Mittelalter anwandte, und die vielen Textabbildungen veranschaulichen diese in bester Weise. Die Alpenfreunde wissen dem mit gründlicher Literaturkenntnis und dem nötigen Verständnis begabten Autor aufrichtigen Dank für diese neue schätzbare Gabe; doch würde es wohl mancher freudig begrüßen, wenn sich Roeger dazu verstünde, diesen interessanten Ausschnitt aus der Geschichte der Kartographie bis in die neuere Zeit fortzusetzen. *A. D.*

G. Th. Vogel: Bozener Ausflüge. Plaudereien über vorrömische Ortsnamen in den deutschen Namen. Dresden 1910, B. G. Teubner. 32 Seiten, 8°.

Seitdem der «Pfadfinder Tirols», unser unvergeßlicher Dr. Ludwig Steub, in seinen vielbesprochenen Schriften «Über die Urbewohner Rätiens» und «Zur rätischen Ethnologie» die Frage nach den Ureinwohnern der Alpen aufgerollt hat, ist dieses Thema unter den gelehrten oder wißbegierigen Freunden des Berglands nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt worden. Der alte Dr. Steub hat eine schneidige Klinge gegen die Keltomanen geführt und sich für etruskische Ureinwohner ausgesprochen. Die methodische Forschung ist seitdem ebenfalls zu dem Ergebnis gekommen, daß die Kelten in Rätien nur sehr schwach vertreten gewesen sein können; etruskische Besiedlung will sie nur in den südlichen Tälern anerkennen; um so weitläufigere Gebiete werden den Illyriern eingeräumt. Viel Zeit und Scharfsinn ist aufgeboten worden, um durch etymologische Vergleichung von Namen die ethnographische Zugehörigkeit der Urtiroler zu ermitteln. Wer sich über die Stellungnahme der methodischen Wissenschaft zu diesen Fragen unterrichten will, dem seien folgende zwei Schriften empfohlen: «Die Urbevölkerung Tirols» von Dr. Friedrich Stolz, Universitätsprofessor in Innsbruck, und «Über die Grundsätze und den heutigen Stand der nordtirolischen Ortsnamenforschung» von Dr. Alois Walde, Universitätsprofessor in Gießen. Beide Herren arbeiten mit dem ganzen Apparat der vergleichenden Sprachwissenschaft und der Ethnologie. Mitten in das bedächtige Getriebe der exakten Forschung ist der Münchener Privatdozent Dr. Albrecht Wirth mit seiner Kasvölkertheorie hineingefahren, die sich teilweise auf v. Luschans Armenoiden- und auf Hommels Alarodierhypothese stützt. Auch ein paar Dilettanten, darunter meine Wenigkeit, sind vorwitzig gewesen und haben sich gehörig die Finger verbrannt. Da geschah ihnen ganz recht, denn die rätische Ethnologie ist eine ganz unglaublich schwierige und vielseitige Wissenschaft, vor der man um so mehr Respekt bekommt, je länger man sich mit ihr zu schaffen macht. Um vor dem rätologischen Areopag in Ehren zu bestehen, müßte man gleichzeitig ein vollendeter Indogermanist, Archäologe und Anthropologe sein. Da schlägt nun G. Th. Vogel, dessen Schrift wir ohne diese Einleitung nicht besprechen können, einen ganz andern Weg ein. Er verläßt den Boden der methodischen Forschung, von der er sich wenig verspricht, weil sie trotz des großen Aufwands an Mühe und Gelehrsamkeit bis jetzt nicht weit gekommen sei, und versucht auf ganz andere Weise, die rätischen Kätsel zu lösen. Indem er alle Anstrengungen und Errungenschaften der Rätologen unbesehen läßt, stellt er sich gewissermaßen auf den praktischen Standpunkt, indem er sagt, die rätischen Ortsnamen seien nun einmal da, sie seien das einzig Sichere und Feststehende und man müsse sie durch Vergleichung und Beobachtung aus sich selbst heraus erklären. Es liegt ohne Zweifel viel Originalität und Kühnheit in diesem Unterfangen, das aber den heftigsten Widerspruch der methodischen Forscher hervorrufen muß. Auch mit den Romanisten dürfte Vogel arg zusammenstoßen, denn er erklärt eine ganze Menge von Namen, die jene Herren aus dem Romanischen deuten möchten, für vorrömisch. Die von ihm als vorrömisch angesehenen Namen zergliedert er nun in ihre Bestandteile und sucht die Bedeutung einer ganzen Anzahl vorrömischer Wortstämme durch Realproben zu ermitteln. So heißt nach ihm: *usa* = Haus, Hof; *una* = Tal; *pur, par* = über; *asa* = unter; *aca* = an, in; *ana* = vor; *tur* = Tor, Joch, Weg; *tun, tan* = Berg; *put, pat* = Sumpf; *sul, sal* = Höhle; *fun, fan* = Wiese; *vul, vol* = Schlucht, Klamm usw. Viele den meisten Turisten wohlbekannte Ortsnamen der Alpenländer erklärt Vogel mit verblüffender Einfachheit als Zusammensetzungen aus obigen Stämmen. Alles Nähere ist aus dem in Rede stehenden Schriftchen zu ersehen, dem bald ein zweites folgen soll. Man kann gespannt darauf sein, wie sich die methodischen Forscher und insbesondere die Romanisten zu Vogels Lehre stellen und ob seine Anschauungen, um mit Steub zu sprechen, aus dem «heißen rätischen Hochofen und seinen gefährlichen Flammen» geläutert hervorgehen werden.

Karl Felix Wolff-Bozen.

Dr. A. Matosch: Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Verlag von J. Wimmer, Linz 1910. 168 S. 8°. Preis (mit Bild des Dichters) K 3.50 = M. 3.—.

Dr. A. Matosch ist der Dichter jenes Begrüßungspoems, das gelegentlich der Wiener Generalversammlung 1909 Frau Kramer-Glöckner am Begrüßungsabend unter so stürmischem Beifall der Festteilnehmer zum Vortrag brachte. Dr. Matosch wäre also auch dann im großen Kreise unseres Vereins kein Neuling mehr, wenn er nicht ohnehin als eines der treuesten Mitglieder unserer S. Austria schon längst immer wieder freudigst am Vortragstische begrüßt würde. So manche jener zündenden, bald mitreißend heiteren, bald tief ins Gemüt greifenden Dichtungen, die man aus Matosch' Mund immer wieder mit tiefinnerlicher Freude hörte, finden wir in dem schmucken Büchlein. Ihnen gesellt sich noch eine große Zahl anderer, die alle uns den Dichter noch näher rücken. Denn wir erkennen in ihm immer mehr den tieffühlenden Menschen und sein warmes Gemüt. An nichts geht er achtlos vorüber: die Natur mit ihrer Größe und mit ihren kleinsten Wesen ebenso wie der Mensch in seiner Vielartigkeit finden in ihm einen warmblickenden Beobachter, dessen Fühlen und Denken dann in goldklaren Dichtungen von selten ansprechender Einfachheit und Natürlichkeit und ebensolcher Tiefe der Empfindung zutage quellen. Wenn Matosch uns über manche Schwächen und heitere Eigenarten seiner oberösterreichischen Landsleute mitlachen läßt, geschieht es ohne alle sonst in Mundartdichtungen so oft zu findende, nicht immer ansprechende Derbheit, und wenn ihn im Walde die gefiederten Sänger, der murmelnde Bach, ja selbst Baum, Gras und Stein zu poetischer Aussprache anregen, dann verfällt er nie in den Fehler überschwenglicher und unmännlicher Gefühlsduselei. Und aus all seinen Dichtungen spricht uns noch wie eine ganz eigene Musik die so gemütliche und dem Kenner ans Gemüt greifende oberösterreichische Mundart besonders an, eine Mundart, zu deren tieferem Verständnis dieser Strauß prächtiger Gedichte noch dadurch viel beiträgt, daß Dr. Matosch dem Büchlein einen Anhang mit der Erklärung zahlreicher rein oberösterreichischer Ausdrücke beigegeben hat. Möge das auch äußerlich und durch Druck und Papier auf das beste ausgestattete Büchlein bei allen Freunden echter Mundartdichtung Eingang finden; es wird ihnen sicher viel Freude bereiten.

Schiführer für das bayrische Hochland und angrenzende Gebiete. 3. Auflage. Herausgegeben vom «Akademischen Skiklub München». J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München. M. 1.50.

Dieser Führer, über dessen Erscheinen wir bereits in Nr. 6 dieses Blatts berichtet haben, umfaßt neben den bayrischen Voralpen noch die Allgäuer Alpen, den Wetterstein, das Kar-

wendel, dann die Kitzbüheler Alpen und den Bregenzer Wald. Außerdem sind noch anhangsweise einige größere Turen im Kaisergebiete, auf das Birnhorn und den Hochkönig geschildert. Der «Akademische Skiklub München» selbst gibt schon die Gewähr, daß das Büchlein eine Summe von wirklich auf den Brettern gesammelten Erfahrungen dem Benützer dienstbar macht; wenn noch erwähnt wird, daß Männer wie J. Heliel, Dr. Madlener, Oberamtsrichter Oertel, F. Reisch, V. Sohm u. a. mitgewirkt haben, so rechtfertigt dies die beste Empfehlung, die wir dem Buche gerne nochmals auf den Weg mitgeben.

Kartographie.

Karte der Julischen Alpen (östlicher Teil) und der Karawanken (westlicher Teil). 1 : 50.000. Mit Bezeichnung der markierten Wege. Kommissionsverlag von R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I., Graben 31. Preis K 3.20, auf Leinen K 5.—.

Dem vor zwei Jahren erschienenen westlichen Blatt dieser Karte ist heuer dasjenige der östlichen Hälfte des Gebiets gefolgt. Wie bei jenem ist auch bei diesem vor allem die große Übersichtlichkeit hervorzuheben, die ein rasches Zurechtfinden ermöglicht. Dadurch, daß die Waldpartien grün, die Felsen grau gehalten sind, heben sich diese beiden Geländeformen gut voneinander ab. Die Felspartien sind freilich nur schematisch gehalten und gewähren dementsprechend für diese Region nur eine allgemeine Übersicht. Wertvoll ist für den Benützer neben dem großen Maßstab die Einzeichnung der bezeichneten Wege, ferner die Kennzeichnung der bewirtschafteten und der nichtbewirtschafteten Schutzhütten. Daß den deutschen Berg- und Ortsnamen fast überall auch die slowenischen Bezeichnungen beigefügt sind und umgekehrt, ist gewiß für viele willkommen, weil sich ja manchmal die Gelegenheit ergeben kann, daß man bei der slowenischen Bevölkerung nach irgendeinem Punkt fragen muß und es dann erwünscht ist, daß man die slowenischen Namen kennt. Das Blatt umfaßt das Gebiet von der Mojstroka im Westen bis zum Veldeser See im Osten und von Rosenbach im Norden bis Podbrdo (Südöffnung des Wocheiner Tunnels) im Süden. Das Hauptstück dieses Blatts ist die Gruppe des mächtigen Triglav.

Alpine Exlibris im Alpinen Museum.

Der Anreiz, den die Alpen auf die darstellenden Künstler ausüben, hat in der neueren Zeit einen besonderen Ausdruck dadurch gefunden, daß eine große Zahl Künstler und Kunstfreunde, die die Schönheit der Alpen besonders schätzen, in ihren Exlibris ihre Vorliebe für die Alpen in der verschiedensten Weise, insbesondere z. B. durch alpinen Hintergrund oder alpine Embleme, oder endlich durch die Figur eines Alpinisten oder Bergbewohners zur Darstellung brachten. Die Aufgabe, vor die die Künstler hiebei jeweils gestellt wurden, ist oft in überraschend glücklicher Weise gelöst worden, so daß heute eine große Zahl künstlerisch wertvoller alpiner Exlibris existiert. Es ist auch für die Nichtsammler von großem Interesse, zu sehen, in wie verschiedener Weise die Künstler an ihre Aufgabe herantreten; manches Exlibris ist genau nach den Ideen des Bestellers ausgeführt und spiegelt also dessen Individualität wieder. Eine Sammlung alpiner Exlibris würde eine anziehende Sonderdarbietung des Alpinen Museums bilden! Es ergeht daher an alle Besitzer von alpinen Exlibris die Bitte, ihr Exlibris dem Alpinen Museum zu schenken. Damit aber eine möglichst reichhaltige Sammlung zustande kommt, sind wir darauf angewiesen, alpine Exlibris auch im Tauschweg zu erwerben. Zu diesem Zweck wäre es für das Unternehmen von großem Wert, wenn die Spender alpiner Exlibris uns mehrere oder mindestens zwei Exemplare zukommen lassen würden, sowie wenn überhaupt alle Exlibris-Besitzer uns mehrere Exemplare schenken würden. Wir müssen darnach trachten, nicht bloß deutsche Exlibris, sondern auch möglichst viele aus dem Ausland, besonders aus der Schweiz, Spanien, England, Frankreich usw. zu bekommen; es wäre der besondere Stolz des Museums, wenn es sich einer nahezu vollständigen Sammlung aller alpinen Exlibris rühmen könnte — einer Sammlung, die bis jetzt nirgends existiert. Ein bedeutender Grundstock ist bereits gelegt durch das Entgegenkommen unseres Mitglieds, Herrn Franz Kröner, München, Spitzwegstraße Nr. 4, der eine stattliche Sammlung aus seinem eigenen Besitz stiftete. Herr Kröner hat sich auch bereit erklärt, die Anlage der ganzen Sammlung zu besorgen; es wird daher ersucht, alle Sendungen an ihn zu richten und Namen und Wohnorte der Künstler, das Entstehungsjahr und eine kurze Angabe der zu Grunde liegenden Motive beizufügen. *Carl Müller*-München.

Vereins-Angelegenheiten.

Sammlung für die Opfer der Wasserkatastrophe in Vorarlberg. Die S. Vorarlberg teilt folgendes mit: Von Herrn Pfarrer Veesenmeyer, Vorstand der S. Wiesbaden, sind für die Wasserbeschädigten im Montafon eingegangen:

Direkt nach Garschurn gesandt als Ergebnis eines Vortrags in der S. Wiesbaden	K 270.—	
Gleichfalls für Garschurn bestimmt, Ergebnis eines Vortrags in der S. Mainz	» 100.—	
Ergebnis eines Vortrags in der S. Pfalzgau		M. 20.—
Mit den in Nr. 20 der «Mitteilungen» ausgewiesenen	K 8215.—	M. 1050.—
Zusammen daher	K 8585.—	M. 1070.—

Der Vorstand der S. Wiesbaden, Herr Pfarrer Veesenmeyer, ist gerne bereit, seinen Lichtbildervortrag über «die Wasserkatastrophe im Montafon» den Sektionen des Vereins gegen Ersatz der Reisekosten und einen Beitrag für die schwerbetroffene Bevölkerung zu halten. Dem Herrn Pfarrer Veesenmeyer und ebenso den edlen Spendern sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

Sektionsberichte.

«Edelraute.» Am 23. November fand in Wien die erste Hauptversammlung der S. «Edelraute» statt. Die Sektion hat 26 Mitglieder, hiervon 2 Ehrenmitglieder. Sie befaßte sich im Jahre 1910 mit der weiteren Ausgestaltung der im Jahre 1908 vollendeten Edelrautehütte auf dem 2543 m hohen Eisbruckjoch in den Zillertaler Alpen, über die an anderer Stelle dieses Blatts Näheres berichtet wird. In der Hauptversammlung wurden für das Jahr 1911 die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Jahresbeitrag für das Jahr 1911 wurde für ordentliche Mitglieder mit K 15.—, für Familienangehörige mit K 10.— und für Mitglieder, die auf die «Zeitschrift» und «Mitteilungen» verzichten, mit K 11.— festgesetzt. Vereinsabende finden jeden Mittwoch im Klublokal: Restaurant Krautstofl, I., Universitätsstraße Nr. 9, statt.

Würzburg. Die im Jahre 1901 von der S. Würzburg erbaute Vernagthütte in den Ötztaler Alpen wurde in diesem Jahre von 1126 Touristen besucht, während in früheren Jahren kaum die Hälfte dieser Zahl erreicht wurde. Es wurde deshalb in der heurigen Generalversammlung die Erweiterung des Hauses einstimmig beschlossen; der Kostenaufwand hiefür wird M. 35.000 betragen. Die Sektion zählt 574 Mitglieder. In den Ausschuß wurden gewählt: Gymnasialprofessor Dr. Modlmayr (Vorstand), pr. Arzt Dr. Rösgen (Vorstandstellvertreter), Gymnasialprofessor Brater (Schriftführer), Privatier Langlotz (Kassier), Kaufmann Deppisch (Bibliothekar); als Beisitzer: Großhändler Eck, Großhändler Leinecker, Postverwalter Rost, Juwelier Schleicher, Oberstudienrat Zipperer und Architekt Lömpl. Verwalter der Edelhütte ist Dr. Rösgen, der Vernagthütte Postverwalter Rost.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien 7/1, Kandlgasse 19-21.
Gesamt-Auflage 90.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Promenadeplatz 16, sowie bei sämtlichen Bureaux der *Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.*

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien,** 31. Dezember. 1910.

Schituren im Gebiet der Vernagthütte.

Von **E. Leonhard** in Würzburg.

Von den im Gletschergebiet der Ötztaler Alpen liegenden Schutzhütten des D. & Ö. Alpenvereins ist wohl neben dem Brandenburger Haus auf dem Kesselwandjoch und der Braunschweiger Hütte am Kaarlesferner die Vernagthütte der S. Würzburg der geeignetste Stützpunkt für die Ausführung einer großen Anzahl herrlicher Schituren.

Zu Ostern 1910 verbrachte ich mit meinem Sektionsgenossen Lömpel fünf Tage auf dieser Hütte, die, oberhalb der Zunge des Vernagtferners gelegen, einen prachtvollen Standplatz hat; sie ist von Vent im Ötztal mit Schiern in fünf Stunden leicht zu erreichen. Im Osten zieht an ihrer Tür der mächtige Großvernagtferner zu Tal, in den von Westen her der breite Gußlarferner mündet. Die Umrahmung dieser beiden Gletscher bildet eine Anzahl stolzer Gipfel wie: Gußlar- und Kesselwandspitzen, Fluchtkogel, Schwarzwand- und Hochvernagtspitze, Vorderer und Hinterer Brochkogel.

Fast sämtlichen haben wir während unseres Aufenthalts einen Besuch abgestattet und ich will mit den folgenden Zeilen versuchen, kurz einige Anhaltspunkte für Besteigungen und gleichzeitig einige Ergänzungen zum ersten Bande der «Schituren in den Ostalpen» von H. Biendl und A. Radio-Radiis zu geben.

Als eine der leichtesten Turen mit herrlicher Abfahrt empfehle ich die Besteigung des Nocks, 3191 m, und der Gußlarspitzen, 3119, 3128 und 3148 m, die leicht miteinander verbunden werden können.

Nock, 3191 m, und Hintere Gußlarspitze, 3148 m. Der Nock, eine unbedeutende Graterhebung im Süden des Gußlarferners, dürfte von uns und drei Münchner Herren mit einer Dame den ersten Winterbesuch erhalten haben, während die Hintere Gußlarspitze schon 14 Tage vorher von den Herren F. und Ch. Oertel, Würzburg, wahrscheinlich zum ersten Male mit Schiern bestiegen wurde.

Als Anstieg wählt man am besten folgende Route: Von der Vernagthütte zur orographisch linken Seitenmoräne des Gußlarferners; auf ihr schwach ansteigend empor bis zu ihrem Ende; von hier auf den Ferner, den man in direkt südlicher Richtung bis zu den Gratfelsen des Nocks quert. Hier Ablegen der Schier und in leichter Kletterei zum Gipfel (zwei Stunden). Vom Gipfel hübscher Blick auf Kesselwandspitze und Fluchtkogel sowie auf den stark zerklüfteten Kesselwandferner, zu dem er in senkrechten Wänden abfällt.

Vom Fuße des Nocks gelangt man in leichter Abfahrt in wenigen Minuten zum Westgrat der Hinteren Gußlarspitze. Bei der Abfahrt empfiehlt sich ein schwaches Ausbiegen nach links (Norden), da sich an der Scharte zwischen Nock und Gußlarspitze eine breite, randkluftartige Vertiefung befindet. Über den aus Schrofen und Blöcken bestehenden Grat erreicht man in 30 Minuten den Gipfel, der einen sehr lehrreichen Blick auf den gesamten Kreuzspitzkamm und den Similaun gewährt. Wer den Gipfel ganz mit Schiern erreichen will, muß als Aufstieg den breiten, nur aus Firn bestehenden Ostgrat wählen. Die Mittlere und Vordere Gußlarspitze selbst besuchte ich nicht, doch sind diese Gipfel sicher ebenso leicht wie ihre Nachbarin zu erreichen.

Bei der Rückkehr zur Hütte, die eine großartige, mäßig geneigte Abfahrt bietet, fährt man am besten bis zur Zunge des Gußlarferners und steigt von dort wieder zur Hütte an. Die Abfahrt ist bei gutem Schnee in 7—10 Minuten ausführbar.

Eine schwierige, aber hochinteressante Tur ist die Überschreitung des Fluchtkogels, 3514 m, von Norden nach Süden zum Gußlarjoch.

Als Anstieg nahmen wir folgenden Weg: Zunächst auf der linken Seitenmoräne zum oberen Plateau des Gußlarferners, den wir in nordwestlicher Richtung entlang des Fußes der Hintergraslspitzen bis zur Einsattlung westlich von P. 3231 durchfuhren (Vorsicht! Spalten). Von hier zieht ein äußerst steiler Firnhang zum wächtengezierten Nordgrat des Fluchtkogels hinauf, der nur bei ganz sicherem Schnee zu befahren ratsam ist. Bis kurz unter den Grat mit Schiern, dann etwa 100 m ohne Schier sehr anstrengend in westlicher Richtung auf den Grat, auf dem man wieder anschnallt. Die weitere Fahrt auf dem Grat bis zum Gipfel bietet keine Schwierigkeiten, doch ist wegen der starken Überwächtung ein geringes Ausweichen nach rechts (Westen) empfehlenswert. (Bis zum Gipfel $3^1/_2$ bis 4 Stunden.) Die Aussicht auf die gewaltige Fläche des Gepatschferners ist großartig, ebenso der Blick auf Weißkugel und Wildspitze. Die Abfahrt zum Gußlarjoch ist sehr steil, aber schön. Vom Gußlarjoch aus kann auch der stolzen Pyramide der Kesselwandspitze, 3414 m, ein Besuch abgestattet werden. Wir selbst haben die Tur nicht ausgeführt, doch teilten mir die Herren Oertel mit, daß sie vom Joch aus über Firn und leichte Felsen in 30 Minuten den Gipfel erreicht hätten. Mit der Besteigung des Fluchtkogels läßt sich leicht noch ein Besuch des stattlichen Brandenburger Hauses und der Hintereisspitzen verbinden. Auch wir fuhren nach Überschreiten des Fluchtkogels zunächst in

schöner Abfahrt zum Brandenburger Haus und von hier auf die Mittlere und Hintere Hintereisspitze und kehrten abends wieder zur Hütte zurück.

Ebenso lohnend und interessant ist eine Fahrt zur Schwarzwand- und Hochvernagtspitze, 3514 m.

Der Anstieg zur Hochvernagtspitze ist in den «Schituren durch die Ostalpen», 1. Band, genau beschrieben. Er führt über den Großvernagtferner in die von P. 3503 in südöstlicher Richtung herabziehende Mulde, durch die man, einem Eisbruch rechts ausweichend (Vorsicht! Spalten), steil ansteigend das fast ebene Plateau der Hochvernagtspitze erreicht. Wer zur Schwarzwandspitze will, wendet sich links. Der Gipfel selbst ist mit Schiern nicht zu befahren, ohne Schier aber mühelos in wenigen Minuten zu erreichen ($3^1/_2$ Stunden). Sehr schön ist von hier der Übergang über P. 3503 zur Hochvernagtspitze, 3531 m. Bis zum P. 3503 fährt man bei gutem Schnee am besten mit Schiern längs des Grats. Wir mußten sie leider wegen starken Harschtes am Fuße der Schwarzwandspitze zurücklassen. Vom P. 3503 dann ohne Schier über den stark überwächteten Grat zum Gipfel der Hochvernagtspitze, die eine prachtvolle Aussicht auf Wildspitze, Fluchtkogel und Kaunergrat bietet. Zur Abfahrt, die wohl zu den schönsten im ganzen Gebiete zählt, wählt man am besten die Anstiegsroute; nur ist es vielleicht ratsam, den großen Gletscherbruch des Vernagtferners nördlich zu umfahren, da in dieser Richtung sich etwas mehr Gefälle ergibt.

Zum Schluß möchte ich noch einer großartigen Tur Erwähnung tun; es ist eine Überschreitung des Hinteren Brochkogels, 3636 m, vom Brochkogeljoch zum Mitterkarjoch und daran anschließend eine Besteigung der Wildspitze. Hiebei sind natürlich nur teilweise die Schier zu benützen, doch kann man auch, wie mir Herr Fr. Oertel mitteilte, den Hinteren Brochkogel fast bis zum Gipfel mit Schiern befahren. Herr Oertel wich dem großen Eisbruch des Großvernagtferners rechts aus, erreichte dann den Kleinen Vernagtferner, den er in der Richtung auf das Vernagtjoch querte. Von hier stieg er den steilen, nach Süden abfallenden Firnhang des Brochkogels empor, bis ihn kurz unter der Spitze stark verharschter Firn zum Abschnallen zwang. Wir fuhren auf normaler Route zum Brochkogeljoch ($3^1/_2$ Stunden) (Vorsicht wegen Schneebrettern!), hinterlegten dort unsere Schier und gelangten in anregender Kletterei über den Westgrat zu dem mit einer Riesenwächte gekrönten Gipfel (eine Stunde). Ich schätzte die Breite der Wächte auf mindestens 30 m. Den Abstieg nahmen wir zum Mitterkarjoch und erreichten dann mit Schneereifen auf der Sommerroute den Südgipfel der Wildspitze, 3769 m. Beim Gang zum Nordgipfel ist wegen der ganz enormen Überwächtung große Vorsicht geboten. Über die wohlbekannte herrliche Aussicht brauche ich nichts zu erwähnen, nur empfand ich, daß sie im Winterkleid einen noch gewaltigeren Eindruck ausübt wie im Sommer. Beim Abstieg umgingen wir den Brochkogel auf der Nordseite und erreichten mühelos das Brochkogeljoch, von wo wir in herrlicher Abfahrt zur Hütte zurückkehrten. Damit hatten unsere Turen in diesem für den alpinen Schilauf so günstigen Gebiete ihren Abschluß gefunden.

Bemerken möchte ich noch, daß die Vernagthütte stets reichlich mit Holz versehen ist und sich deshalb für einen längeren Aufenthalt besonders eignet.

Hauswirtschaftliches für Schutzhütten und kleine Berggasthäuser.

Von **Th. Girm-Hochberg.**

Als im letzten Sommer in der «Deutschen Alpenzeitung» der Gedanke auftauchte, Frauen in den Vorstand der Alpenvereinssektionen, und zwar speziell als Hüttenbeiwarte, zu wählen, wurde von den meisten Alpenvereinlern im ersten Augenblick solche «bessere Hälfte» als höchst überflüssig erklärt.

«Seither ist die Sache auch ohne Frauenhilfe gegangen», meinten etliche, andere zuckten die Achseln und hielten den neuen Vorschlag für Wichtigtuerei der Alpinistinnen, wieder andere machten Witze und meinten, die soziale Gleichstellung sei in den Alpen ohnedies schon eingeführt, und noch andere sahen bei den weiblichen Luxuswünschen chronischen Geldmangel der Hüttenkasse voraus, kurz, vor den vielen ablehnenden Urteilen getrauten sich die Wenigen, die zustimmender Meinung waren, gar nicht ans Tageslicht. Erst nach und nach hörte man, daß es vielleicht doch nicht so unpraktisch sein könnte, wenn auch keinen weiblichen Hüttenwart, so doch hie und da eine weibliche Hütteninspektorin zu haben, die nicht offiziell als Vorstandsmitglied erwählt, sondern bloß allsommerlich vom Vorstand beauftragt, als «geheimer Beirat» zur Sektionshütte wandere und dort nicht nur das sähe, was vor aller Augen liegt, sondern auch zuweilen einmal in die Winkel schaut, Kasten und Schränke untersucht samt den Betten und Matratzen, ja sogar den Keller kontrolliert und sich vom Bestand der Vorräte überzeugt; denn alles das ist wirklich nicht nur gut, sondern oft recht nötig und Frauenaugen sehen gerade dann, wenn es sich nicht um die eigene Haushaltung handelt, doppelt scharf. Daß damit kleinlicher Nörgelsucht und Besserwisserei Tür und Tor geöffnet wird, ist wenig zu befürchten, da jede erfahrene Alpinistin ihre Ansprüche sowohl, als auch ihre Bequemlichkeit niedriger zu schrauben gelernt hat, weil sie an sich selber erfuhr, daß die Hütte und das kleine Gasthaus im Hochalpendorf mit ganz anderen Zufällen und Möglichkeiten rechnen müssen wie eine Stadthaushaltung; sie wird deshalb, da sie längere Jahre Bergerfahrung hat, bei allen wirklichen Schwierigkeiten im Haushalt solcher kleinen Wirtschaften oft mehr verständige Nachsicht haben wie ein Mann; andererseits aber mehr auf die auch in 2000 m Höhe gerade so gut mögliche Reinlichkeit dringen wie bei sich zu Hause und darin schärfer sehen wie ein Mann; dafür aber die ihr auffallenden finanzwirtschaftlichen und baulichen Anstände dem Sektionsbruder berichten und ihm die Abänderung überlassen, ebenso wie alles, was zur Hüttenordnung und Aufsicht gehört. Nötig sind die beiden letzteren sehr, gehandhabt werden sie in den bewirtschafteten Hütten manchmal lässig, wenn auch die Klage meist nicht zu dem zuständigen Sektionsohr gelangt.

Wer von uns warf sich nicht schon abends verärgert auf dem harten Hüttenlager hin und her, ohne Schlaf zu finden, weil ein paar Festsitzende aus dem Wirtszimmer nicht fortgingen und mit lautem, durch alle Holzwände dröhnenden Lachen und Sprechen irgendeine geglückte Tur feierten? — und bekam dann morgens bei der Klage, je nach der Gemütsart des Wirtschafters, jammernd oder grob zur Antwort, daß er Gäste, die noch Durst hätten, nicht zur Ruhe schicken könne, sonst verdiene er nichts! —

Und wer fand nicht schon manchmal seine tagsvorher durchnäßten Bergstiefel morgens noch steif und naß an der Tür oder in einem Küchenwinkel vor mit den stets bereiten Beteuerungen, daß diese Fußhüllen wirklich die ganze Nacht über am Herd gestanden hätten? — Das letztere glaubt der geheime weibliche Hüttenbeirat nicht und die erstere Kalamität weiß der Hüttenwart besser abzustellen. Solcher Fälle gibt es Dutzende, sie zusammenzusuchen ist nicht unseres Amts; wir möchten hier nur die beiden anführen, einige Anregungen zur Abhilfe versuchen und dabei die Gelegenheit benützen, jenen kleinen und mittleren Gasthäusern in den letzten Talwinkeln, die nicht wie die Schutzhütten unter der Obhut unseres Vereins stehen, aber uns ebenso nötig sind wie diese, ein paar gute und wohlgemeinte Ratschläge zu geben.

Fangen wir mit dem Wichtigsten — wie materiell wird jeder gesunde Mensch beim Bergsteigen! —: der Verpflegung an. Wer längere Zeit in den deutschen Alpen war, weiß, daß in kleinen Orten das Kalb nur Schnitzel liefert, und kennt auch die äußerst appetitreizende Abwechslung vom Schnitzel «natur» und dem Schnitzel «paniert», das im Verein mit Omelette und Schmarren die Speisekarte darstellt, wohl zur Genüge. Erfahrenere Küchengeister sind zwar der festen Überzeugung, daß sowohl die Tiroler als auch die bayrischen, kärntnerischen usf. Kälber nicht nur aus Schnitzeln bestehen, sondern wie alle anderen Vierbeiner Kopf mit Hirn und Zunge, Koteletten, Leber, Bries, Nieren und Ragoutfleisch, außer dem Braten, liefern. Warum sind diese fast nirgends in den kleinen Wirtschaften als Speisen zu haben? Grade denke ich da eines Erlebnisses auf der Heidelberger Hütte, wo wir wieder einmal, wenn auch gute Schnitzel, aßen — gestern und vorgestern in Galtür waren sie paniert, da natur — und unser Führer nachher beim Weitermarsch hinüber ins Engadin uns von den frischen Leberknödeln, die er in der Hüttenküche bekommen, vorschwärmte. Nun hätten wohl alle «Herren» lieber Leberknödel mitgegessen statt der täglichen Schnitzel; die galten aber, scheint es, nicht als Herrenspeise. Ähnlich geht es mit einem Ragout von Kalbfleisch, einem gebackenen Bries oder Hirn, gerösteten Leberschnitten oder Nieren, einem Kalbszüngerl in Sauce, einem Stück Schweinefleisch; wer hat derlei schon einmal in einem Bergwirtshaus entdeckt? Hier ist Feld für Frauenhände. Macht den Hüttenwirtschafterinnen, der Frau des kleinen Wirtes hier und da den Küchenzettel, sagt oder schreibt ihnen auf, wie und aus was solche anderen Gerichte entstehen, und helft ihnen mit Rat und Tat, wenn ihr droben seid! Der größte Teil dankt's euch!

Auch die leidige Frage der fehlenden Gemüsekost und Zuspeisen, des sehnlichst gewünschten Obstes wäre zu lösen, wenn sich gewandte Frauenhände ihrer annähmen. Da sind vor allem als Beilage der in unendlichen Variationen zu bereitende Reis und die gleich wandlungsfähigen Nudeln oder Makkaroni zu nennen. Gedünsteter Reis mit Leber, Milchreis, Reis mit gekochten Äpfeln, Reissuppe, Luftschlösser für Hüttenbesucher! Und dabei gibt es nichts einfacheres als einen kleinen Sack Reis ($^1/_4$—$^1/_2$ Zentner je nach Besucherzahl) vor Sommeranfang zu bestellen, ihn trocken aufzubewahren und seinen Inhalt möglichst oft zu verwenden. Gerade wie Nudeln und Makkaroni, von denen die letzteren noch die geeigneteren sind. Als wir auf dem Etna-Observatorium waren, zeigte uns Galvagno, der Kustode, den eisernen Proviant: Schubladen voll Makkaroni, dünne, dicke, lockige, lange und kurze, die sich lang halten, stets gut schmecken, rasch und einfach zu bereiten sind. Das wäre nicht nur für den Sommerbetrieb, sondern auch für den Winterbestand auf unseren und den Schweizer Hütten nachahmenswert und das Unglück auf der Hüfihütte im letzten Winter durch solch vorhandenen Notbedarf ungeschehen. Unsere Hüttenwirtschafterinnen werden mit geriebenem Schweizerkäse auf den gekochten Makkaroni eine leichte und gesunde Speise bereiten; sie geben die Nudeln zu gekochtem Obst, Ragoutfleisch oder Gulasch; kochen sie in Milch mit Zucker und Zimt bestreut; mischen gehackte Schinkenreste unter die übriggebliebenen und backen sie mit Rahm in der Pfanne im Bratofen; kochen sie als Einlage in die Fleischbrühe, kurz, sie haben eine so dehnbare Auswahl von Gerichten aus einem Proviantkasten und einem Kochtopf (Nudeln und Makkaroni müssen in Blechkasten oder sauberen Säcken mäusesicher aufgehoben werden), daß sie aller Turisten Wünsche befriedigen können, sogar die jener, die immer etwas wollen, was gerade nicht da ist.

Schwerer wird die Gemüseversorgung. Das Gasthaus im kleinen Dorf wird sich ein Gartenland anlegen, sorglich durch dichten Zaun geschützt und dort, sowie die Erde frost- und schneefrei wurde, schnellwachsende und harte Arten (d. h. gegen Witterungswechsel feste) von Spinat, roten Rüben, gelben Rüben, Grünkohl, Lattichsalat pflanzen; dazu ein paar Küchenkräuter: Petersilie, Schnittlauch, Pimpernelle, Sauerampfer, — sogar Radies und Rettich gedeihen noch bei 1600 m — und auf diese Weise beim Eintreffen der Sommergäste schon ein wenig versorgt sein.

Die Schutzhütte muß ihren Bedarf durch Konserven und Dörrgemüse decken, die von deutschen und Tiroler Firmen vorzüglich hergestellt werden. An nicht zu teueren Konserven kämen Erbsen und Schnittbohnen in Betracht; ein Säckchen dicke weiße Bohnen wird Abwechslung bieten und als Suppe, mit Schweinefleisch oder Speck, billige Gerichte liefern.

Leichter ist die Ausstattung mit Obst und es muß einen baß verwundern, daß gerade sie überall am mangelhaftesten ist. Einen Zehnpfundkorb Äpfel oder Birnen, Kochware, schickt jeder Bozener und Meraner Händler an jeden Postort, der Hüttenmulo oder der Träger befördert ihn zur Hütte und die Bergsteiger begrüßen freudig den Inhalt auf dem Tisch. Wir haben es bei längerem Aufenthalt oft selbst versucht und immer Glück mit dem Obstsenden gehabt, erstmals angespornt durch eine tüchtige Hotelwirtin (Frau Langes, seinerzeit in der «Alpenrose» in San Martino di Castrozza), die täglich ihr frisches Obst aus dem heimatlichen Bozener Boden bekam und uns durch Apfelstrudel und Zwetschkenknödel, Pfirsichcréme und Traubentörtchen geradezu entzückte, wenn wir müde und überhungert bergab kamen! Nun wollen wir auf den Hütten zwar keine Langesschen Gourmandisen heranzüchten, aber in einfacherem Maße dasselbe tun, was diese Frau tat, die damals mit dem Transport Bozen—Trient—Suganertal—Tezze—Primiero—San Martino und dreimaligem Umladen rechnen mußte, kann jede andere Wirtin auch. Kommt dann der Obstkorb regelmäßig jede Woche ein- oder zweimal, so wird je nach dem Inhalt Apfelmus zu Reis oder Nudeln oder gebratenem Fleisch gegeben, Birnen gedünstet als gleiche Beilage, leckere Zwetschkenknödel gebacken oder Zwetschkenmus zur Omelettenfülle gekocht, wenn die Turisten nicht gleich das rohe Obst wegessen, was oft der Fall sein wird und sich gleichfalls gut bezahlt macht. Denn jeder gibt lieber ein paar Heller mehr und bekommt zusagende Abwechslung als für billigen Preis endloses Einerlei.

Zum Obst gehören auch die Beeren und diese brauchen sich die hochgelegenen Gaststätten, gottlob, noch nicht von weither kommen zu lassen; da heißt es nur, was zwar der Neuheit halber schwer ist, die Dorfkinder zum Pflücken auzuhalten, damit die Menge Heidelbeeren und Erdbeeren, im Spätsommer die Preiselbeeren, nicht an den Stöcken vertrocknet. Wie köstlich würde solch ein Teller Erdbeeren mit Schlagrahm oder Wein und Zucker, wie man ihn in der Schweiz fast überall findet, auch im Ostalpenland munden, wenn man ihn hätte, und zu einer Schüssel Heidelbeerenpuffer, wie ich sie im Salzburgischen aß, hätte manch müder und empfindlicher Bergsteigermagen noch Lust! Das alles wächst im Lande und ist leicht zu haben, aber auch von den Südfrüchten sollte eine nirgends fehlen, die Zitrone, billig und nützlich und lange haltbar, wie sie ist. Für Gasthäuser im südlichen Alpenabhang kämen noch Tomaten in Betracht, die dort leicht zu bekommen sind und in allen Zubereitungen (als Salat, mit Fleischfülle, als Makkaroni- und Omelettebeiguß usw.) vorzüglich, aber nur da zu verwenden sind, wo sie nicht allzu weiten Transport kosten. Kleinen Gasthäusern und großen Hütten wäre noch zu empfehlen, daß sie sich etwas Dauergebäck hielten, Biskuit, Zwieback, kleine Kuchen, Waffeln mit Füllung und dergleichen (wie es die großen Fabriken in reicher Auswahl und guter Art liefern), um ihren weiblichen Gästen ein wenig entgegenzukommen; womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Herren nicht auch gern etwas Süßes zum Tee oder Nachtisch knabbern oder in den Rucksack zum Mitnehmen verstauen.

Nach dem Allermateriellsten kämen nun die anderen Teile an die Reihe, die ins Bereich der Frau gehören: Inneneinrichtung, Wäsche und Küche, die letztere das Schmerzenskind

der meisten kleinen Betriebe. Nicht nur, daß die Hüttenwirtschafter wenig solcher Herde antreffen, wie sie einige Sektionen mit Mühe und Kosten in ihren Hütten aufstellen ließen, auch außer dem Herd ist noch manches im Argen und jenes Hüttenidyll, wo der eine Führer gefällig mit den noch vom Stiefelschmieren schwarzen Händen Eierschnee schlägt, der andere nasse Strümpfe über der Herdplatte und den deckellosen Töpfen trocknet, der dritte stäubend seine Pfeife ins gerade offene Feuerloch klopft, daß der Tabakstaub wie Pfeffer auf der Suppe liegt, ist nichts so Ungewöhnliches und eigentlich nur für allzu Empfindliche unangenehm. Faßt man die Sache mit Humor auf, schmecken die Speisen doch, wie uns die Nudelsuppe einst im Rifugio di Gavia, die der Padrone bald mit dem oberen, bald mit dem unteren Ende eines alten Polentalöffels umrührte, während er noch ab und zu mit ihm die Hennen aus der Küche jagte. Ein Huhn hatte sein Leben für die Suppe gelassen, etliche Eier waren auch darin, wir hungrig, das Schneetreiben draußen kalt, da übersah man allen Schmutz. Aber trotzdem soll es nicht so hergehen und in unseren Hütten besonders nicht. Spülplatz, Stiefelputzplatz, Hühnerstall und Kochherd seien räumlich wenigstens um einen Meter getrennt, insbesondere der Herd keine Trockengelegenheit für gebrauchte Wäsche, sondern ein Kochplatz für Speisen. Zum Trocknen dienen einige Stangen, die in Reichhöhe über dem Herd angebracht werden; von denen können im Notfalle einige Seile kreuz und quer gespannt werden, um Kleidungsstücke und, was sehr oft nottut, noch waschfeuchte Bettwäsche daran zu trocknen. Strümpfe kommen an die Metallstangen, die rings um den Herd laufen, oder, wenn abends fertig gekocht ist, samt den mit Papier oder Heu ausgestopften Stiefeln auf einer Holzschichte auf den Herd. Ist eine Trockenkammer vorhanden, so fallen natürlich alle diese Ratschläge weg.

Von der Küche geht es zur Gaststube, deren Einrichtung dem männlichen Vorstand zukommt; aber trotzdem darf ein Spiegel wohl darin sein, auch ein Barometer (bei bewirtschafteten Hütten), und zwar einer, der das Klopfen verträgt, — denn das geschieht bei Regen von morgens bis abends, — auch eine richtiggehende Uhr ist kein Luxus, ebensowenig wie ein Kalender, eine nicht blakende Lampe und Feder und Tinte. Hängt dann noch außen, im Sonnenschutz, ein Thermometer so, daß man ihn von innen ablesen kann, brennt der Ofen gut und schließen die Fenster richtig, so kann das Behagen auch bei schlechtem Wetter mit zu Gast sein.

Schwieriger wird es in den Schlafräumen. In Gedanken sehe ich sie — in der Erinnerung vom Humor umkleidet — alle vor mir, deren Mängel ich erlebt und manchmal auch — erlitten. Invasionen hüpfender und kriechender Mitbewohner, Spinnen und muntere Mäuslein stellten sich zuweilen ein und jedesmal versicherte die Gastwirtin oder Wirtschafterin am andern Morgen, daß wir die «ersten» Klagenden seien; sie hätte noch «nie» etwas von Ungeziefer gehört. Solcher direkten Unwahrheit würde eine Frau, als Hüttenaufsicht, mit aller Strenge entgegentreten. Ungeziefer kommt nie urplötzlich über Nacht, aber Sauberkeit und gründliches Insektenpulverstreuen können es vertreiben, jedoch nur dann, wenn die Reinlichkeit andauert.

Hat man dergestalt von lebendem Inventar einmal zu viel, so hat man dafür meist von totem zu wenig. Kleiderhaken z. B. können nie genug da sein, aber zwei für jedes Bett werden stets zu knapp sein und ein Handtuch mit zwei Wassergläsern reichen wirklich nicht für drei Menschen. Da lobe ich mir die Schiffskabinenausstattung, die sollten die Hüttenwarte in Betracht ziehen; besonders auch die kleinen festen Kästchen über jedem Lager, in denen Uhr, Ringe, Geldbeutel während des Schlafes wohlgeborgen sind und mit ihnen die Kleidernetze über den Betten für Strümpfe, Kragen, Krawatte und alle jene Kleinigkeiten, die sich mit Vorliebe über Nacht in dunkle Ecken verkriechen. Daß ein Vorhang oder ein Holzladen an jedem Schlafzimmerfenster vorhanden sei, wäre eigentlich selbstverständlich; aber schon manchesmal mußte mein Lodenrock beide ersetzen. Von den Waschschüsseln getraut man sich beinahe nicht zu reden, wenn es auch mit diesen in den letzten Jahren wirklich besser wurde. Dagegen wollen wir und mit uns sollte jedermann mit aller Energie gegen die Unsitte vieler Zimmermädel auftreten, mit dem gleichen Wischtuch sämtliche Waschbecken usw. auszutrocknen. Wer und wo es auch immer sei, beschwert euch sofort bei dem Wirt oder dem Hüttenwart, wenn ihr diese unsaubere Lässigkeit seht und wartet nicht erst, bis ihr oder andere sich eine Hautkrankheit zugezogen habt. Zu jeder Waschschüssel gehört ein kleines Wischtuch; wechselt der Gast, wechselt auch das Tuch, und wenn das Wäschebudget dreißig Tücher mehr aufweist, so muß das anderswo eingebracht werden, an der Reinlichkeit aber nicht.

Berghoch steht nun das Geschriebene mit allen Wünschen, Ratschlägen und Ansprüchen vor mir. Furchtsam möchte ich werden, daß ich zuviel verlangt, zuviel ausgesetzt hätte. Aber bei näherem Zusehen schrumpft es ganz klein zusammen, überragt von dem einen ehrlichen Wunsch: daß unser Alpenverein und mit ihm das ganze Ostalpenland bei dem erreichten Guten nicht stehen bleiben, sondern frisch mit der Zeit fortschreiten möge; nur in den Preisen und der »Fremdenindustrie», nicht aber in Sauberkeit und Behaglichkeit seien den Gaststätten der deutschen Alpen andere Länder voraus.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Karlsruher Hütte (der S. Karlsruhe) am Großen Gurglerferner. Den nicht unberechtigten Klagen der Winterturisten über zu hohe Holzpauschalpreise ist jetzt in der Karlsruher Hütte dadurch abgeholfen, daß Holz in Bündeln zu K. 1.— zur Verfügung steht. Auch ist der Hüttenwirt, ein erfahrener Schiläufer und erprobter Koch, bei größeren Gesellschaften auf vorherige Anfrage bereit, Schiläufer mit Proviant zur Hütte zu begleiten. Adresse: Jakob Gstrein, Bergführer und Hüttenwirt in Obergurgl, Ötztal.

Anhalter Hütte. In unserem Bericht über die geplante Anhalter Hütte in Nr. 22 soll es heißen, daß diese Hütte auf einem Bühel südlich des Schachaunkogels und östlich des Übergangs von Namlos nach Imst zu stehen kommt.

Anningerhaus. Das allen Freunden des Wiener Walds wohlbekannt gewesene Anningerhaus (des «Vereins der Naturfreunde» in Mödling bei Wien) ist, wie seinerzeit gemeldet, im heurigen Herbste vollständig niedergebrannt. Seither wird die Wirtschaft provisorisch weitergeführt, doch ist der Neubau, der nicht mehr auf dem bisherigen, sondern auf einem etwas freier gelegenen und darum auch aussichtsreicheren Platze in der Nähe des «Eschenbrunnens» aufgeführt wird, bereits beschlossen. Da der nicht allzu große Verein aber nicht über die ausreichenden Mittel zu dem Neubau verfügt, hat er sich kürzlich mit einem Rundschreiben um Mithilfe an befreundete Vereine und Naturfreunde gewendet.

Verkehr und Unterkunft.

Alpenhotel «Wetterkreuz». Dieses 1554 m hoch bei Toblach gelegene Hotel wurde von Herrn D. Andry aus München angekauft und für den Wintersport eingerichtet. Alpenvereinsmitglieder erhalten gegen Vorweis ihrer Mitgliedskarten Nachlaß auf die Zimmerpreise.

Neue Eisenbahnprojekte. Das österr. Eisenbahnministerium hat der Bauunternehmung Biedermann die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine dem Personenverkehr dienende, als Seilschwebebahn auszuführende Bahn niederer Ordnung vom Fallbachgraben in Hötting bei Innsbruck auf die Vogelhütte erteilt. — Die gleiche Bewilligung erhielt die Gemeinde Zambana für eine elektrische Seilbahn von Zambana nach Fai, und der niederösterreichische Landesausschuß für eine schmalspurige Lokalbahn mit Dampfbetrieb von einem geeigneten, nächst Asperhofen gelegenen Punkte der projektierten Lokalbahn Wien—Sieghartskirchen—St. Pölten über Neulengbach, Neustift, Laaben und Klammhöhe nach Hainfeld.

Furkabahn. Vor einigen Wochen wurde, wie die «M. N. N.» berichteten, mit dem Bau einer wichtigen Schweizer Bergbahn begonnen, die den Zweck hat, die Täler der Rhone und des

Rheins zu verbinden (Wallis—Engadin). Die neue Linie geht von Brig aus und berührt die Ortschaften Fiesch, Niederwald, Münster, Ulrichen, Oberwald, Gletsch, Hospental, Andermatt und Disentis. Bis hierher wird die Strecke, die zahlreiche Kunstbauten erfordert, 96 Kilometer lang sein. Von Disentis aus soll sie dann noch bis Ilanz (in Graubünden) fortgeführt werden, um Anschluß an die großen Hauptlinien zu erhalten. Außerdem wird eine Zweigbahn von Gletsch nach Meiringen geführt werden, die eine Länge von 35 Kilometer haben und eine der großartigsten Gebirgsbahnen sein wird.

Ostafrikanische Zentralbahn. Wie aus Dar-es-Saalam gemeldet wird, ist die Strecke Kilossa-Kikombo der ostafrikanischen Zentralbahn soeben in Betrieb gesetzt worden. Damit ist nahezu die Hälfte der Strecke bis Tabora der von Dar-es-Salam nach dem Innern Deutsch-Ostafrikas führenden Eisenbahn benützbar und das Kilimandscharogebiet leichter erreichbar geworden.

Quer durch Südamerika. Die Regierung von Peru plant den Bau einer Eisenbahn zwischen Paita an der Westküste Südamerikas und dem peruanischen Hafen Iquitos am Amazonenstrom, wodurch Peru und dieser Teil der Anden eine unmittelbare Verbindung mit den atlantischen Häfen von Südamerika und mit Europa erhalten soll.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Schneebrillen. Wir erhalten, die Schneebrillen als Ausrüstungsstück betreffend (vgl. die Artikel in Nr. 2, 5 und 9 der «Mitteilungen» 1910), folgende Zuschrift: «Eine weitere Bestätigung dafür, daß den ultra-violetten Lichtstrahlen in ihrer Schädlichkeit für das menschliche Auge eine übertriebene Bedeutung beigelegt wurde, sind die Untersuchungen des Prof. Best. Dieser konnte die Mittagssonne bei wolkenlosem Himmel durch ein blaues Aviolglas 10 Sekunden lang fixieren, den Blick in die Mittagssonne durch ein gelbes Glas aber nicht den Bruchteil einer Sekunde aushalten. Blaues Glas läßt aber die ultra-violetten Strahlen durch, während gelbes Glas einen großen Teil dieser Strahlen absorbiert. Prof. Hertel in Jena ist ebenfalls der Ansicht, daß es nur die große Menge der sichtbaren, hauptsächlich der gelb-grünen Strahlen ist, die in ihrer Intensität das Auge reizen. Das bißchen Ultra-violett kommt nicht sonderlich in Betracht; die wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigen es ebenso wie die Erfahrungen in der Praxis. Das Auge kann eben dauernd die Einwirkung starker Lichtquellen ohne Schaden nicht ertragen, weshalb bei Wanderungen auf Schneefeldern das Tragen einer Schutzbrille unbedingtes Erfordernis ist. Die Farbenwahl kann ruhig dem persönlichen Geschmack überlassen bleiben, wie das ja schon in Nr. 9 der «Mitteilungen» ausgeführt ist. Das Wichtigste der Schneebrille ist die Qualität der Gläser und leider muß ich die betrübende Tatsache feststellen, daß diesem Punkte immer noch zu wenig Beachtung geschenkt wird. Die Schneebrille wird meist als ein notwendiges, lästiges Übel betrachtet, bei deren Anschaffung die Billigkeit entscheidet. Die Brille wird nur, wenn es nicht mehr anders geht, aufgesetzt und mit einem Gefühl der Erleichterung abgelegt, sobald es irgend angängig ist. Das ist aber auch kein Wunder, die Gläser sind oft weder geschliffen, noch poliert, auf ihrer Oberfläche haften vielfach noch die Unreinlichkeiten, die das Rohglas bei der Fabrikation erhält, und in diesem Zustand werden die Gläser in die Brille eingesetzt. Nicht nur das Sehen ist damit beeinträchtigt, sondern meistens verzerren diese Gläser auch noch das Landschaftsbild. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß die Träger solcher billigen Brillen die Mehrheit bilden, das kann jede Sportartikelhandlung bestätigen. Für manche, oft ganz entbehrliche Dinge wird viel Geld ausgegeben, weshalb es doppelt unbegreiflich ist, daß bei der Brille in den meisten Fällen die Billigkeit ausschlaggebend ist. Zur Erhaltung gesunder Augen ist doch das Beste gerade gut genug und deshalb müssen die Gläser der Schneebrille geschliffen und poliert sein, daß die Durchsicht klar und angenehm ist, und möglichst groß, so daß das Gesichtsfeld nicht vermindert wird. Dann erst wird die Brille ihren Zweck ganz erfüllen: ein wirksamer, wohltuender Schutz des Auges zu sein.

Julius Faber, Stuttgart.»

Einen «Schiwachs-Apparat» bringt Karl Schindele, Stuttgart, Traubenstr. 48, in den Handel. Es ist dies eine 9 mm dicke, $9^1/_2 \times 5$ cm große Aluminiumplatte, in die ein mit Holzheft versehener Griff einzuschrauben ist. Eine kleine mit Watte gefüllte Blechdose, die mit Spiritus zu füllen ist, dient zur Erhitzung der Aluminiumplatte und mit dieser wird dann genau wie mit einem Bügeleisen und mitgeführtem Wachs oder Paraffin das «Wachseln» der Schier vorgenommen. Der ganze Apparat wiegt nur ca. 200 Gramm, kann also im Rucksack mitgeführt und somit jederzeit während der Tur in Gebrauch genommen werden. Der Preis dieses Apparats samt Etui ist M. 3.— für das Deutsche Reich oder K 4.— für Österreich-Ungarn.

Honig als Turenproviant. Die in Nr. 22 der «Mitteilungen» (S. 274) veröffentlichte Anregung, Blütenhonig dem Turenproviant einzuverleiben, betreffend sind uns von mehreren Fachmännern Zuschriften zugekommen, die unter Anerkennung der sonstigen Vorteile des Blütenhonigs die Angaben jenes Herrn Einsenders über den Kalk- und Eisengehalt des Honigs dahin richtigstellen, daß 100 Gramm Honig bloß 0·1 bis 0·8 Gramm mineralische Bestandteile enthalten und daß wieder nur Bruchteile dieses ohnehin verschwindend geringen mineralischen Gehalts aus Kalk und Eisen bestehen, so daß dieser Beimengung so ziemlich jede Bedeutung für die Ernährung abgesprochen werden muß.

Allerlei.

Aufbewahrungsmappen für die «Mitteilungen». Die Firma F. Bruckmann A.-G. in München bietet seit einigen Jahren den Mitgliedern des D. u. D. Alpenvereins eine Aufbewahrungsmappe zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins an. Preis 50 Pf. (dazu für Zusendung und Verpackung 25 Pf. für ein Exemplar, 50 Pf. für mehrere). Mit diesen Aufbewahrungsmappen kommt die Firma Bruckmann vielfach geäußerten Wünschen nach und wir hoffen, daß sie sich ebenso schnell verbreiten werden wie die Einbände zur «Zeitschrift». Diese Aufbewahrungsmappen sind nach dem Prinzip der bekannten «Registratoren» hergestellt. Die Nummern der «Mitteilungen» werden mit einem Doppellocher, wie sie für die Registratoren im Gebrauche sind, gelocht und dann durch zwei an einem Falz befestigte Drahtklammern, die umgebogen werden, geführt. Die Mappen sind so solid hergestellt, daß sie nach Schluß des Jahrgangs den Einband vollständig ersetzen können. Aber sie können natürlich auch nach Herausnahme der Nummern des alten, vollständigen Jahrgangs für den folgenden Jahrgang wieder in Benützung genommen werden. Die zu diesen Aufbewahrungsmappen nötigen Doppellocher (Entfernung der beiden Löcher voneinander 8 cm) sind in jeder größeren Schreibwarenhandlung erhältlich und auch durch die Firma Bruckmann nach Einsendung von M. 1.— franko zu beziehen. Die bisher vorhandenen Rücken zu den «Mitteilungen» des D. u. Ö. Alpenvereins (Einbanddecken dazu existieren nicht) mit Golddruck in grüner und brauner Farbe werden auch ferner zu 35 Pf. (einschließlich 10 Pf. Porto) franko geliefert. — Bestellungen sind zu richten an die Firma F. Bruckmann A.-G. in München XX. — Es wird ersucht, der Bestellung den betreffenden Betrag einschließlich Porto beizufügen, anderenfalls erfolgt die Sendung unter Postnachnahme.

Karawanken, Julische und Steiner Alpen. Zur Regelung gemeinsamer Angelegenheiten in diesen Gebieten fanden in den letzten Jahren mehrmals Vertretertagungen der dort arbeitenden deutschen alpinen Vereine, beziehungsweise Sektionen statt. In diesem Jahre erweiterte sich diese Tagung zu dem «Fremdenverkehrs-Ausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer», der am 28. Oktober in Villach unter dem Vorsitz des Sektionsobmanns, Herrn J. Aichinger, seine zweite Versammlung abhielt, die einen sehr anregenden Verlauf nahm. Dieser Ausschuß verbreitet das bekannte «Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten-Verzeichnis« und den «Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Steiner Alpen» und bereitet für die südlichen Alpenländer auch die Errichtung von Studenten- und Schülerherbergen vor. Der Ausschuß erteilt ferner auch Auskünfte über turistische Verhältnisse im genannten Gebiet und gibt gerne Ratschläge für Reisepläne etc. Zuschriften erbeten an den Obmann: Klagenfurt, Gasometergasse 14.

Das Landesrelief in Hellbrunn (bei Salzburg). Die Sehenswürdigkeiten der herrlichen Umgebung Salzburgs sind seit dem Vorjahre durch eine sehenswerte und lehrreiche Schöpfung bereichert worden. In unmittelbarer Nähe der Haltestelle Hellbrunn der elektrischen Bahn Salzburg—Berchtesgaden befindet sich nun das durch den heimischen Bildhauer Josef Pörnbacher geschaffene, im Maßstab 1:3000 angelegte Riesen-Landesrelief von Salzburg und den angrenzenden Teilen der Nachbarländer, das zur Zeit einen Flächenraum von 3000 m² einnimmt, also wohl eines der größten aller existierenden Landesreliefs ist. Wie von hoher Bergzinne betrachtet breiten sich dort vor dem Beschauer die verschiedenen Gebirgsgruppen und Talgefilde Salzburgs mit den nächstliegenden Gebieten von Steiermark, Kärnten, Tirol, Bayern und Oberösterreich aus. Die überraschend naturgetreue Ausführung der einzelnen Erhebungen und des Geländes ermöglicht den auch nur einigermaßen Gebirgskundigen ein leichtes Zurechtfinden in dem ausgedehnten Gewirr von Spitzen, Hörnern und Kuppen, während dem mit dem Gebiete nicht Vertrauten die Karte vorzügliche Dienste behufs rascher Orientierung leistet. Gar manche bekannte Höhe grüßt aus der Menge entgegen, freudige Rückerinnerungen an diese oder jene Tur erweckend und zu neuen anspornend. Die Grenzen dieses Riesenreliefs bilden derzeit*) im Osten das Totengebirge, der Grimming, das Kleine Sölktal und die Prebergruppe; im Süden der Lungau, der obere Teil des Malta- und Mölltales (letzteres von Obervellach aufwärts), dann der Draufluß und das Defereggental, im Westen das Zillertal, das Unterinntal bis Ebbs; von dort ab bildet die Nordgrenze eine gerade Linie bis Frankenmarkt und im weiteren Verlaufe über Seewalchen am Attersee, Gmunden, sodann Grünau am Fuße des Todtengebirgs.

So fesselnd und anregend die Besichtigung des Landesreliefs für den Naturfreund, so lehrreich ist sie für die heranwachsende Jugend und sie ist auch geeignet, das Verständnis und die Liebe zu den hehren Alpenhöhen zu fördern sowie deren prächtige Szenerien und Aufbau in anschaulicher Weise vor Augen zu führen. Dem Schöpfer dieses Riesen-Landesreliefs möge für seine langwierige, mühevolle Arbeit und beträchtlichen Geldopfer durch entsprechende Würdigung, d. i. durch recht zahlreichen Besuch die wohlverdiente Genugtuung geboten werden, sein Werk von Erfolg gekrönt zu sehen. *K. E.*

Förderung des Naturschutzes. Die S. Breslau unseres Vereins ersucht um Veröffentlichung folgender Zuschrift: «Die Bestrebungen, durch Gründung von Naturschutzparken der durch die moderne Kultur mit Vernichtung bedrohten Tier- und Pflanzenwelt zu helfen, können nicht eifrig genug gefördert werden. Dienen sie doch der Turistik, für die dadurch neue landschaftliche und ideale Werte geschaffen werden. So sollte jede Alpenvereinssektion diesen Vereinigungen beitreten. Breslau ist Mitglied des Schweizer Bunds für Naturschutz geworden, der an der Ostgrenze von Graubünden (gegen Tirol) im Inngebiete bei Zernetz einen Naturpark anlegen will (siehe «Mitteilungen» 1910, Nr. 7, S. 85), und ebenso durch Zahlung von M. 100.— lebenslängliches Mitglied des Vereins «Naturschutzpark» in Stuttgart, durch den solche Parke in Norddeutschland und in den Alpen eingerichtet werden sollen. Für das alpine Museum auf der Isarlust in München hat die S. Breslau, getreu ihrer wissenschaftlichen Richtung, als Geschenk (für M. 500.—) das Modell der Malaspina-Gletscherregion in Alaska gestiftet, als einziges rezentes Beispiel einer Vorlandvergletscherung wie einst in der Eiszeit an der Nordseite der Alpen.

*) Es soll im Laufe der Zeit zu einem Ostalpen-Relief ausgestaltet werden.

Das Verhalten im Walde. Das österreichische Unterrichtsministerium wurde auf das rücksichtslose Vorgehen eines großen Teils des Publikums im Walde, das viele Jagd- und Waldbesitzer veranlaßt, das Betreten des Waldes gänzlich zu verbieten, aufmerksam gemacht. Um das Übel womöglich bei der Wurzel auszurotten, hat das genannte Ministerium die Bezirksschulräte aufgefordert, die Lehrerschaft der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen anzuweisen, die Schuljugend über ein entsprechendes Verhalten im Walde zu belehren und sie besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der Wald kein herrenloses Gut und daß sein Betreten nur auf den gebahnten Wegen erlaubt sei, daß weiter jede Beschädigung der Pflanzen und unnötiges Lärmen, wodurch das Wild verscheucht wird, strengstens untersagt und die größte Vorsicht mit Feuer geboten ist.

Wintersportmarkierung auf dem Wiener Schneeberg und der Rax. Reichsgraf Ernst Hoyos-Sprinzenstein hat dem Österreichischen Touristen-Klub auf sein Ansuchen die Herstellung einer Wintermarkierung (Stangen mit roten Fähnchen) auf dem Schneeberg (Baumgartnerhaus—Kaiserstein) und der Rax (Scheibwaldhöhe—Klobenhütte—Kesselgraben) bewilligt. Diese Markierungen sind bereits fertiggestellt worden. Indem der Österreichische Touristen-Klub diese besonders dem Schisporte sehr förderliche, mit großen Mühen und Kosten hergestellte Neueinrichtung der allgemeinen Benützung übergibt, richtet er an alle Winterausflügler in diesem Gebiete die dringende Bitte, durch ruhiges Verhalten und alle Rücksicht auf den Wildstand dem sportfreundlichen Grundherrn den passendsten und besten Dank zu bezeigen. Wer jemals bei unsichtigem oder stürmischem Wetter mit Schiern auf den Hochflächen dieser beiden Hauptziele aller Wiener Bergfreunde, also auch der Schialpinisten, sich seinen Weg erkämpfen mußte, der wird den Wert dieser willkommenen Wintermarkierungen wirklich dankbar würdigen.

Plackereien an der italienisch-österreichischen Grenze. Von Seite eines Mitglieds unseres Vereins erhalten wir eine Zuschrift, durch die allen Vereinsangehörigen geraten wird, bei ihren Reisen in dem kritischen Grenzgebiet stets mit Photographien versehene amtliche Ausweiskarten bei sich zu führen und dadurch die Ausweisleistung möglichst zu vereinfachen. Dieser Ratschlag verdient ja in der Tat Beachtung, ob seine Befolgung aber gegen die leider nicht seltenen sonstigen Übergriffe der mit der Grenzbewachung betrauten Organe schützen wird, bleibt abzuwarten. Wenn auf italienischer Seite schon der Besitz eines Fernglases als verdachterregend betrachtet wird, und dadurch der Träger sich allerlei Belästigungen aussetzt, dann ist es für Reisende wirklich schwer, zu wissen, wie sie sich in jenen Gebieten denn eigentlich benehmen dürfen, und wenn ihnen öfter von dem Besuche der italienischen Grenzgebiete ganz abgeraten wird, darf man sich nicht wundern.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakter werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Jahrbuch des siebenbürgischen Karpathenvereins. Aus dem vom Siebenbürgischen Karpathenverein (Sitz Hermannstadt) herausgegebenen 30. Jahrbuch geht u. a. hervor, daß diesem Verein 102 Sektionen des D. u. Ö. A.-V. als Mitglieder angehören, während anderseits alle 10 Sektionen des S. K.-V. Mitglieder unseres Vereins sind. Es wäre recht erfreulich, wenn auch alle unsere Sektionen dem S. K.-V. beitreten möchten. Dieser würde damit einer auch materiellen (Jahresbeitrag K 4.-!), vor allem aber einer ideellen Unterstützung teilhaftig, auf die er sich geradezu ein Anrecht erworben hat durch das Großartige, das er unter schwierigen Verhältnissen geleistet hat. Die einheimischen Mitglieder des S. K.-V. sind fast ausschließlich siebenbürgische Sachsen und die von dem Verein geleistete Arbeit gibt, wie so vieles andere in Siebenbürgen, ein Spiegelbild der bewunderungswürdigen Kulturarbeit, die dieser zähe Volksstamm in dem ihm so lieb gewordenen fernen Lande verrichtet. Die Erschließung der eigenartigen, vom Fremden ungeahnten Naturschönheiten des Landes, das die Sachsen seit acht Jahrhunderten ihre zweite Heimat nennen, und die überaus herzliche Aufnahme, die der fremde Turist in Siebenbürgen allerwärts findet, bestimmt den einzelnen rasch, durch Mitgliedschaft im S. K.-V. dessen Werk zu unterstützen. Wem das Wirken des S. K.-V. noch fremd ist, der wird es durch das Studium der reizend ausgestatteten Jahrbücher, denen stets einige große Lichtdrucke der interessantesten Ge-

birgslandschaften beigefügt sind, kennen lernen. Siebenbürgen verdient es in vielen Beziehungen, besucht zu werden. Wer dort war, vergißt seiner und der Sachsen niemals wieder.

Karl Immisch-Königshütte.

Revue Alpine. Nr. 5, Mai 1910. Guido Rey erzählt in diesem Heft von einem «Biwak auf der Petite Dru.». Die Partie wurde bei dem Aufstieg auf die Grande Dru von einem Unwetter überrascht und war infolge des dichten Nebels genötigt, auf der Petit Dru zu übernachten. Der Arbeit ist das Bild «Das Tal de la Charpoua» beigegeben. — M. L. Lamothe bringt eine botanische Arbeit: «Der Thymian und seine Essenz». — Nr. 6, Juni 1910. «Kaiserin Josephine auf Montanvers und die Memoiren des Fräuleins Avrillon». Unter diesem Titel erzählt M. Henry Mettrier von dem Ausfluge der Kaiserin Josephine auf Montanvers, den sie in Begleitung ihrer Hofdame, des Fräuleins Avrillon, von Chamonix aus unternommen hat und von dem Entzücken, das die herrliche Aussicht auf die «Mer de Glace» und die entferntere Gletscherwelt bei der Kaiserin hervorrief. Die von ihm veröffentlichten Memoiren des Fräuleins Avrillon beschreiben die zahlreichen Turen, die die Hofdame in der französischen Schweiz gemacht hat. Eine Aufnahme von der «Mer de Glace» mit der «Aiguille Verte» im Hintergrunde illustriert die Arbeit. — Nr. 7 u. 8. «Die Vaudoisischen Täler und der Monviso» von M. Jean Tavernier mit einer Abbildung des Monviso von Norden, der Schutzhütte des Plan du Roi und ein dem am 2. Juni 1910 verstorbenen Ehrenpräsidenten und Mitbegründer der S. Lyon des französischen Alpenklubs, Professor Etienne-Félix Berlion, gewidmeter warmer Nachruf bilden den Inhalt dieser Hefte, die auch noch von M. Lamothe einen weiteren Artikel über die «Lavendelernte» und ein «Panorama des Mont Blanc», in dem alle Höhenbahnlinien sowie auch die begangensten Wege auf die Spitzen eingezeichnet sind, enthalten. — Nr. 9, September 1910. Henry Bordeaux bringt einen Aufsatz: «Die Fee des Engadins». M. C. Ducrot bringt in seinen: «Drei Ansichten über die gleiche Frage» drei verschiedene Urteile über den Wert der Turistik. — Nr. 10, Oktober 1910. Ein Aufsatz: «Bibliographie der ersten Ersteigungen des Mont Blanc» von H. Ferraud handelt über die im August 1786 von Jacques Balmat und Dr. Michel Paccard ausgeführte erste Ersteigung und über die von Paccard im selben Jahre herausgegebene Broschüre, betitelt: «Premier voyage fait à la cime de la plus haute montagne du continent». Auch die nächsten Besteigungen bespricht er. Der Arbeit ist eine Zeichnung des Auf- und Abstieges vom Mont Blanc aus dem Jahre 1785 beigegeben.

Louis Röll: Der Turist in Thüringen. Ein Führer durch Thüringen und das Kyffhäusergebirge. Gotha, H. Bartholomäus. Geb. M. 1.—.

Der Verfasser ist selbst ein genauer Kenner seines herrlichen Heimatlandes und ihm sind außerdem noch die Zweigvereine des Thüringerwaldvereins hilfreich zur Seite gestanden, so daß von diesem «Führer», der den Turisten alle Schönheiten, alle vielbegangenen und auch die intimeren Wege durch Thüringens grüne Wälder und anmutigen Täler weist, gesagt werden kann, daß er vollständig und verläßlich ist. Eine Eisenbahnkarte, fünf wertvolle Turenkarten und vier Stadtpläne stehen dem Texte zur Seite. Außerdem ist dem Buche ein «Album von Thüringen» beigegeben, von dem der Herausgeber hofft, daß es ein Andenken an die Thüringer Reise bleiben wird. Das wird es ja gewiß, allein es wäre praktischer gewesen, diesen Teil separat zu binden, denn diese 168 Seiten bilden doch auch eine ziemliche Umfangs- und Gewichtsvermehrung und es ist doch nicht nötig, daß dieses Übergewicht auf allen Märschen und Fahrten mitgeschleppt werden muß.

Ullstein-Bücher. Unter diesem Titel gibt das Verlagshaus Ullstein & Co., Berlin, eine Bücherreihe heraus, von der jeder einzelne Band M. 1.— kostet und einen Roman eines der modernen, bekannten Schriftsteller umfaßt. Sektionen, die auf ihren Schutzhütten den Besuchern bei durch schlechtes Wetter aufgezwungenen längeren Aufenthalt neben dem alpinen auch einen anderen Lesestoff bieten wollen, seien auf diese Bücherreihe aufmerksam gemacht.

Festschrift der S. Hannover. Die 13 Bogen starke, reichillustrierte Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion, die viele Abhandlungen aus dem Gebiete des Bechers und des Ankogels, sowie das Panorama vom Wilden Freiger enthält, wird gegen Einsendung von 2 M. an Herrn G. Ihßen, Karmarschstr. 14 in Hannover, franko zugestellt. Ebenso das Panorama vom Wilden Freiger, gezeichnet von G. Oberlercher, und das soeben erschienene Panorama von der Hochalmspitze, gezeichnet von E. Cuscoleca, gegen Einsendung von je M. —.45.

Lilienfelder oder Norweger Schilauftechnik? Zur Aufklärung in einem alten Sportstreit! Ein historischer Rückblick aus Aktenstücken von W. Fleischmann und E. Steinbrüchel, München. Verlagsanstalt von Jos. C. Huber, Diessen bei München. 8°. 125 S. M. 1.50.

Die Arbeit, die, wie im Vorwort ausdrücklich versichert wird, nicht auf eine Anregung Zdarskys zurückzuführen ist, hat den Zweck, «durch Veröffentlichung des gesamten Aktenmaterials der historischen Wahrheit zu dienen». In diesem Lichte betrachtet ist die Broschüre für den Sporthistoriker unleugbar interessant. Aus dem gesammelten Material ersieht man, wie die Methode Zdarskys von Anfang an bekämpft wurde, ohne daß man sich die Mühe genommen hätte, sie vorher gründlich kennen zu lernen, wie sie sich trotz vielfacher Hindernisse endlich durchgerungen hat und ihr Wert auch seitens objektiver «Norweger» anerkannt wurde. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Broschüre nur als eine historische Arbeit, als ein «Rückblick» angesehen und nicht etwa als Ausgangspunkt zu neuen Kämpfen dienen würde. Denn heutzutage kann die Frage «Lilienfelder oder Norweger Technik» für den objektiv Urteilenden meinem Erachten nach nicht mehr gestellt werden, sondern es muß beiden nebeneinander die vollste Berechtigung zugestanden werden. Die Lilienfelder Technik ist imstande, den Fahrer in einer unglaublich kurzen Zeit zu befähigen, sich auch in schwierigem Gelände sicher zu bewegen; sie ist deshalb in der österreichischen Armee eingeführt und auch die Führer des D. u. Ö. Alpenvereins werden aus diesem Grunde mit Lilienfelder Schiern ausgerüstet und ausgebildet. Sie ist die «Alpine Technik» kat' exochen für denjenigen, dem der Schi in erster Linie als Mittel zum Zweck winterlicher Hochturistik dient. Wer die Ausübung des Schilaufs als sportlichen Selbstzweck voranstellt, wird naturgemäß die Norweger Technik bevorzugen müssen, und dies umsomehr, je mehr er dem Schilauf als ästhetisch-gymnastische Übung betrachtet, dessen Krone der Wettkampf, der Rekord, ist. Zu welcher der beiden Richtungen er sich bekennt, ist nicht nur Sache des Geschmacks, sondern auch des Alters, der verfügbaren Zeit, des Temperaments etc., nie aber sollte es Sache der Partei werden. Dies schadet nur der Entwickelung einer Sache, die zu fördern wir doch alle bestrebt sind.

A. St.

J. Haindl: Lose Blätter aus dem Inntal. Wir müssen unserem Berichte über dieses Büchlein in Nr. 22, S. 277 der «Mitteilungen» nachtragen, daß der Verkaufspreis M. —.80 (geb. 1.50) ist, und daß es in jener Besprechung anstatt Kulturstätte richtig Kultusstätte heißen soll. Das Büchlein ist bei dem Verfasser, Pfarrer J. Haindl in Birkenstein, Bayern, erhältlich.

Kunst.

Rundschau von der Hochalmspitze, 3355 m. Aufnahme von Oberingenieur Emil Cuscoleca unter Mitarbeit von F. Kordon. Eigentum und Verlag der S. Hannover des D. u. Ö. Alpenvereins. Preis 40 Pf. (50 h).

Der Ankogel und die Hochalmspitze sind die hervorragendsten Aussichtswarten unter den höchsten Gipfeln der östlichsten Hohen Tauern. Die Hochalmspitze hat in dieser Hinsicht vor ihrem Gruppennachbar und Rivalen sogar dadurch noch einiges voraus, daß sie nicht im Tauernhauptkamme steht und also der Blick auf diesen gipfelreichen Kamm ein ungleich malerischer ist, als er von einem im Kamme selbst stehenden Gipfel sein kann. Die Rundschau von diesem prächtigen Gipfel hat nun Cuscoleca in einem Bilde festgehalten, bei dessen Herstellung er nicht nur auf die charakteristische Wiedergabe der nahen und fernen Berge und Bergzüge, sondern auch auf die Bildwirkung ersichtlich und mit Erfolg Gewicht gelegt hat. So ist dieses Panorama eine in doppelter Hinsicht wertvolle Gabe, die noch dadurch besonderes Interesse gewinnt, daß Herr Frido Kordon im Jahrgang 1895 (S. 230) unserer «Zeitschrift» in der ihm eigenen, ungemein ansprechenden, tiefe Empfindung und poetischen Schwung vereinigenden Darstellungsweise die Entstehung der Anfänge dieses Rundbildes geschil-

dert hat, das seither durch seinen Schöpfer vervollkommt und der heutigen Zeit angepaßt wurde; so finden wir dort z. B. auch schon die neue Hannoversche Hütte eingezeichnet. Das schöne und zugleich auffallend billige Panorama (es ist auf Kosten des «Karl-Arnold-Fonds» hergestellt, Herr Cuscoleca hat die Zeichnung unentgeltlich zur Verfügung gestellt) sei allen Freunden dieses Teiles der Hohen Tauern auf das beste empfohlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Vom alpinen Museum. Die geologischen Sammlungen vieler Museen führen die verschiedenen Gesteinsformationen nur in ganz kleinen Stückchen vor, so daß der lerneifrige Beschauer, wenn er in die freie Natur hinauskommt und die Formationen im größten Maßstab vor sich hat, das, was er im Museum gesehen hat, gar nicht zur Erkenntnis der Natur verwerten kann. Unser alpines Museum, in dem ja selbstverständlich alle wichtigen Gesteinsformationen zur Anschauung gebracht werden, wird diese Gesteine in möglichst großen Blöcken (durchschnittlich 50 cm Länge), die eigens für das Museum in dem betreffenden Gebirgsstock frisch ausgebrochen werden und das Gestein sowohl im verwitterten Zustande als auch in frischen Bruchflächen zeigen, vorführen; es sind ungefähr 80 bis 100 solcher Blöcke geplant, die durchschnittlich auf 45 M. zu stehen kommen. Der Verwaltungsausschuß hat sich bei Anlage dieser Sammlung der Hoffnung hingegeben, daß die Kosten nicht aus dem Museumsfond, aus dem allein unmöglich alle Anschaffungen bestritten werden können, gedeckt werden müßten, sondern daß gerade diese Sammlung den Sektionen und einzelnen Mitgliedern oder sogenannten «Stammtischen», die dem Museum eine Spende zugedacht haben, ein willkommener Anlaß sein würde, ein Scherflein zum Museum beizutragen. Es haben denn auch bereits die Sektionen *Bautzen, Deggendorf, Forchheim, Goslar, Königsberg i. Pr., Lübeck, Meiningen, Meissen, Mittelfranken, Naumburg a. S., Nördlingen, Olsnitz, Pößneck, Reichenbach in V., Rostock, Wilhelmshafen* und *Zeitz* je einen solchen Gesteinsblock gestiftet. Allein hierdurch sind uns erst 17 Blöcke ermöglicht und wir möchten erreichen, daß die Sammlung vollständig wird und zugleich ein glänzendes Zeugnis von der Opferwilligkeit unserer Sektionen — soweit sie nicht größere finanzielle Opfer zu bringen gewillt sind — ablege. Wir bitten daher dringend um weitere Stiftungen, über die wir fortlaufend berichten werden. Selbstverständlich wird auch der Name des Spenders an je einem Block ersichtlich gemacht werden.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins hatte kürzlich wiederum eine stattliche Mehrung ihres Besitzes zu verzeichnen. Als Spender sind zu nennen: S. Darmstadt des D. u. Ö. Alpenvereins, S. Salzburg (60 Bilder); Sez. di Milano del C. A. I.; Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München; Akad. Skiklub München; Verlag der «Deutschen Alpenzeitung», München; Bruckmannsche Verlagsanstalt in München; Verkehrsverein Langnau (Schweiz); «Neue Freie Presse», Wien; «Jagd- und Forstzeitung», Nürnberg; ferner die Herren: Dr. Karl Blodig, Bregenz; Dr. E. Bredt, Kustos an der Graph. Sammlung in München; Prof. Dr. A. Durig, Wien; Prof. Dr. J. H. Graf, Präsident der S. Bern des S. A. C.; Siegfried Hirth, Privatgelehrter in München; Hofrat Dr. Max Höfler, Badearzt in Bad Tölz; W. R. Rickmers in Innsbruck; Heinrich Steinitzer, Schriftsteller in München; Dr. F. Vollmann, kgl. Gymnasialprofessor in München (eine Reihe von Separatabdrücken). Ganz besondere Erwähnung verdient Herr kgl. belg. Generalkonsul Ludwig Steub in München, der uns aus dem Nachlasse seines als alpiner Schriftsteller wohlbekannten Vaters 120 wertvolle Bücher und Broschüren überwies. Allen Gönnern der Bibliothek sagen wir hierdurch besten Dank.

Sektionsberichte.

Gründung der S. Charlottenburg. Im Oktober d. J. hat sich in Charlottenburg die Gründung einer neuen Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins vollzogen. Die neue S. Charlottenburg, deren Geschäftsstelle sich in Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstraße 41 bei Herrn Paul Urban befindet, nimmt Herren und Damen auf. Die Sektion will nicht nur geselligen Zwecken dienen, sondern vor allem durch rege Tätigkeit im Weg- und Hüttenbau für die weitere Erschließung der Alpen und für den großen D. u. Ö. Alpenverein arbeiten.

Akad. S. Graz. Die am 25. November stattgefundenen Neuwahlen haben ergeben: techn. E. Hartmann, I. Vorstand; techn. E. Hilbert, II. Vorstand; techn. A. Kraus, I. Schriftwart; phil. Franz Grengg, II. Schriftwart; techn. Hermann Grengg, Säckelwart; techn. Alex. Adam, Bücherwart; Dr. A. Waßmuth (Innsbruck), Hüttenwart; K. H. Stieger und techn. Robert Staudinger, Beisitzer, sämtliche in Graz.

Die Akad. S. München wurde am 21. Juli 1910 gegründet. Das Interesse, das der jungen Sektion seitens der Münchner Studentenschaft entgegengebracht wurde, war ein sehr reges, so daß das Sommersemester mit 56 Mitgliedern beschlossen werden konnte. Seit dem 25. Oktober finden jeden Dienstag im Konversationssaal des Hotel «Union» Zusammenkünfte statt, bei denen zumeist Vorträge gehalten werden, die mit Vorführung von Lichtbildern und Ausrüstungsgegenständen verknüpft sind. Bisher wurden folgende Vorträge gehalten: Herr v. Tetmajer: «Von Oberstdorf nach Kandersteg»; Herr dipl. Ing. Pohl: «Leben und Treiben bei einem Schikurs»; Herr Dr. med. Husler: «Ärztliche Winke für die Alpinisten»; Herr A. Gisser: «Eine Durchkletterung der Watzmannostwand». Ferner wurden regelmäßige Sektionsturen — teilweise mit Schiern — geführt und in der Zeit vom 27. November bis 4. Dezember ein Schikurs in Bayrischzell unter der Leitung der Herren L. Husler, F. Becher und J. Björnstad abgehalten. Die derzeitige Vorstandschaft setzt sich zusammen aus den Herren: dipl. Ing. Th. Pohl, I. Vorsitzender; R. Springorum, I. Turenwart und II. Vorsitzender; Dr. Ing. E. Bußjäger, Kassenwart und III. Vorsitzender; cand. arch. W. Schäfer, I. Schriftwart; cand. chem. H. Grimm, II. Schriftwart; cand. med. A. Obermaier, II. Turenwart; cand. arch. F. Brandl, Bücherwart. Die ordentliche Hauptversammlung findet am 17. Januar 1911 im Konversationssaal des Hotel «Union» 8 U. c. t. statt. Die Tagesordnung wird satzungsgemäß 14 Tage vorher an die Mitglieder verschickt.

S. «Tauriskia» in Wien. Am 30. November 1910 fand in Wien die gründende Versammlung der S. «Tauriskia» statt. Das Ziel, das sich diese 394. Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins gesteckt hat, besteht vor allem in der Verbesserung der Markierungs- und Wegverhältnisse, späterhin auch der Unterkunftsverhältnisse durch Bau von Schutzhütten im Gebiete der Radstädter Tauern. Von der gründenden Versammlung, die im Sektionsheim: Dobrowsky, Wien, VIII/1, Lenaugasse, Ecke Tulpengasse, abgehalten wurde, wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: städt. Bezirkstierarzt Lothar Patéra, Obmann; Hugo Kerchnawe, Obmannstellvertreter; Oskar Weidinger, I. Schriftführer; Rudolf Winkler, II. Schriftführer; Artur Stephan, Kassier; Karl Kubasta, Bücherwart; Hans Bentsch, Beisitzer. Die Sektion, die auch die Absicht hat, durch Herausgabe von literarischen Orientierungsbehelfen, wie Führer, Karten etc., die intensivere Erschließung der Radstädter Tauern zu fördern, ladet alle Freunde ihres Arbeitsgebiets zum Beitritt ein. Anfragen mögen an den Obmann: Herrn Lothar Patéra, Wien, XVII/3, Schlachthaus a. d. Als, gerichtet werden.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen: bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Verleger: Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.